Th. Far. 929.

<36640221270014

<36640221270014

Bayer. Staatsbibliothek

4° Hom. 2345-1

MESSIS EVANGELICA,
In Salutem Fidelium inſtituta
dans
Aliud Centeſimum.
Das iſt:
Evangeliſcher
Seelen-Schnitt/
So Hundert-fältig ausgibt:
Als nemlich:
Hundert Sonntags-Predigen/
Auf jeden Sonntag durch das gantze Jahr
Zwey Predigen.
Zum Behälff / und eylfertigen Gebrauch der ſonſt beſchäfftigten
Pfarrherren/ und Seelſorgeren/
Alles zu gröſſerer Ehr GOttes/ und Heyl des Nechſten/
eingeährnt und zuſammen getragen
Durch

P. F. Albertum Winterholler, Ord. Prædic.
Presbyterum, Miſſionarium, & Curatum in nova Civitate Magde-
burgenſi, in Monaſterio ad S. Agnetem ibidem.

Erſter Theil.

Cum Privilegio Sac. Cæſ. Majeſtatis & Permiſſu Superiorum.

AUGSPURG/
Druckts und verlegts Johann Jacob Lotter/ 1717.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Hochwürdigen / Hoch-Edelgebohrnen
Herrn / Herrn
Johann Jacob von Mayr /
Deß
Fürſtlichen Hohen Domb-Stiffts Augſpurg
CANONICO CAPITULARI,
Dann
Hoch-Fürſtl. Augſpurg. Geiſtlichen Rath
und in ſpiritualibus
VICARIO GENERALI,
&c. &c.

Meinem Gnädigen Herrn /
Herrn.

Hochwürdiger/Hoch-Edelgebohr-ner/ Gnädiger Herr/ Herr.

EUer Hochwürden und Gnaden möchten ſich bey unterthäniger Offerirung und erſter Eröffnung diſes Theologiſchen Predig-Wercks nicht unbillich verwundern / warum ich mich erkühne / Dero Hochanſehnlichen Nahmen demſelbi-

ſelbigen fürzuſetzen/ mithin ſolches **Euer Hochwürden und Gnaden** in tieffeſtem Reſpect zu dediciren/ und gleichſam als ein geringes Opffer und ſchlechte **Zehend-Garbe** auf **Dero** Gnaden-Altar nider zulegen?

Alleine/ ſo groſſe Kühnheit ſothanes Unterfangen mit ſich führt/ ſo wichtig ſind die Motiven und **Beweg-Urſachen**/ wodurch diſes mein Beginnen nicht nur zu excuſiren/ ſondern wol gar zu legitimiren mir getraue; ich mag **Euer Hochwürden und Gnaden** Hochangeſehene **Perſon**/ oder **Deroſelben Wichtiges Amt; den berühmten und beliebten** Autorem **des Wercks**/ oder **deſſen lobwürdiges Werck ſelbſten** nach meiner Wenigkeit betrachten.

Allermaſſen/ werffe ich meine Augen auf **Euer Hochwürden und Gnaden** Hochangeſehene **Perſon**/ ſo finde nichts an **Derſelbigen**/ als was Liebe und Lob/ Veneration und Ehrerbietung bey rechtſchaffenen Gemüthern erwecken kan; dann da ſchimmern hervor viele treffliche Gemüths-Güter/ ſonderlich die allicirende groſſe Freundlichkeit und Clementz gegen jeder-

dermänniglichen / ſo das Glück und die Ehre haben mit Ihnen umzugehen / und ein Wort zu ſprechen; Es leuchtet hervor die profunde Gelehrtheit / welche Sie ſich durch unermüdete und unausgeſetzte Studia rühmlichſt acquiriret; Damit ich andere herrliche Qualitäten / Euer Hochwürden und Gnaden bekandter Generoſität nicht beſchwerlich zu ſeyn / mit Stillſchweigen admirirend übergehe; welche aber ſammt und ſonders mich angereitzt haben durch geringfügige Zuſchrifft diſes Wercks Euer Hochwürden und Gnaden Hochangeſehene Perſon zu veneriren.

Sehe ich ferner auf das Hochwichtige Amt / deme Euer Hochwürden und Gnaden anjetzo fürſtehen / ſo werde ich in meinem Vorhaben nicht wenig beſtärcket. Indeme Sie auſſer allen Zweiffel durch Göttliche Providentz und wegen ihrer fürtrefflichen Meriten / mit welchen Sie ſich ehedeſſen um den berühmten geiſtlichen Mayrhof zu Rothenburg in der Hoch-Fürſtlichen Diœces Regenſpurg wol verdient gemacht / allwo Sie als ein in die reiche Ernde Chriſti berueffener Schnitter die Sichel ſelbſten angeſchlagen / und als ein getreuer Operarius die geiſtliche Seelen-Garben ein-

ge-

geſammlet / nunmehro als ein der Hoch- anſehnlichen Augſpurgiſchen Diœces vorgeſtellter Oeconomus, und in ſpiritualibus hochverdienter Vicarius Generalis, &c. viele treu- fleißige Schnitter auf den geiſtlichen Kirchen-Acker introduciren/ zu der Seelen-Ernde ein- und folglich an- weiſen / wie ſie ſich als treue Arbeiter in agro & vineâ Domini zu verhalten. Weilen nun unter die falces Spirituales laut der Theologiſchen Approbation und Ordinari-Cenſur auch diſes Winterholleriſche Predig-Werck wol meritirt mitgerechnet zu werden/ als wolte ſolches um ſo viel mehr Dero Hohen Nahmen dediciren und conſecriren / wie gantz unterthänig bittend / alſo zuverſichtlich verhoffend / es werden Euer Hochwürden und Gnaden bey Occaſion ihres tragenden Amtes daſſelbige / als eine gute / ſcharffe und approbirte Sichel ihren anvertrauten Schnittern in die Hände geben / ihnen zum fleißigen Leſen und erbaulichen Gebrauch recommendiren / daß ſie nebſt vielen andern auch diſe anſchlagen / und vermittelſt diſer ebenmäßig / wie durch andere / einen geſeegneten Schnitt in der Seelen-Ernde verrichten.

Den Autorem des Buches ſelbſt betreffend/ habe ich keinen Zweiffel getragen/ es werde auch um deſſelbigen willen meine Dedication Euer Hochwürden und Gnaden nicht unangenehm ſeyn. Sintemahlen er nach dem glaubhafften Zeugnuß derjenigen/ die ihn frequentirt haben/ ein Mann von Chriſt-ſittſamer Aufführung/ Theologiſchen Prudentz, ſoliden Erudition, holdſeeligen Eloquenz, und andern ſchönen Qualitäten ſolle geweſen ſeyn/ daß er derentwegen von Höhern æſtimirt/ von Æqualibus geliebet/ von Inferioribus geehret/ und von allen ſeinen Auditoren mit Luſt und Andacht in ſeinen Homilien gehöret worden. Weilen nun Euer Hochwürden und Gnaden als ein groſſer Fautor Literarum von dergleichen Männern und gelehrten Leuthen einen Æſtim und Staat zu machen pflegen/ ſo bin verſichert/ daß auch diſes Autoris Memoria bey Ihnen in benedictione verbleiben/ und meine unterthänige Zuſchrifft um des Scribenten willen nicht in Ungunſten aufgenommen werde.

Zumahlen/ wo auf das Werck ſelbſt ein gnädige Reflexion wird gemacht werden. Von welchem ich vieles zu rühmen für unnöthig erachte/ weilen nach dem gemeinen Sprüchwort: Vino vendibili non opus eſt ſuſpenſâ hederâ; Gute Waar ſich ſelbſten lobet/ und man nicht nöthig hat der Sonnen eine Fackel anzuſtecken. Gewiß

iſt/ daß man im Durchleſen nicht nur ſinnreiche Themata, curieuſe Fragen/ artige Hiſtorien/ ſondern auch geiſtreiche Meditationen, erbauliche Moralia und Sitten-Lehren hin und wieder antreffen wird/ welche das Gemüth Euer Hochwürden und Gnaden/ ja eines jeglichen attenten Leſers nicht nur delectiren/ ſondern auch erbauen werden.

Wann derowegen diſem alſo iſt/ und ſolches in der That ſich befindet/ ſo duncket mich genugſame Urſachen angeführt zu haben/ Trieb welcher mich unterfangen/ diſes Opus Homileticum Euer Hochwürden und Gnaden mit allem gebührenden Reſpect zu conſecriren/ nebſt gehorſamſter Bitte Sie wollen ſich diſe angemaßte Confidentz nicht mißfallen laſſen/ ſondern das Buch/ ſammt der fürgeſetzten Zuſchrifft/ nach gewöhnlicher Humanität und berühmter Benevolence von meiner offerirenden Hand acceptiren/ und Dero Bibliothec einverleiben/ ſo ſolle mir ſolche gnädige Auf- und Annahm zu einem incitamento und ſtimulo dienen/ die ruckſtändige Wercker ebenfalls vor ihren Füſſen niderzulegen/ und das erſte Blat derſelbigen mit Ihrem Hochwürdigſten Nahmen/ als einer ſchönen Crone zu condecoriren.

Zum Beſchluß wünſche/ daß GOtt Euer Hochwürden und Gnaden ſeiner mächtigen und

)( )(2 gnä-

gnädigen Protection beſtens anbefohlen ſeyn laſſe/ und alles dasjenige mit Seegens-reichem Maaß über Sie ausgieſſe/ was zu ſelbſt-eigener Hohen Perſon Contentement und Wohlſeyn; zu glücklicher Verrichtung des tragenden Officii, und zu reich-gedeylichem Seelen-Schnitt/ zu Euer Hochwürden und Gnaden anvertrauter/ ja aller übrigen Seelen-Schnitter zeitlichen und weigen Wolfahrt/ zu Pflantzung und Begieſſung des geiſtlichen Kirch-Ackers/ endlichen zu reicher Einſammlung und Ernde der himmliſchen Garben gereichet.

Womit in Dero Hohen Gnad und Gewogenheit mich unterthänig empfehlend verharre

Euer Hochwürden und Gnaden

Augſpurg/ die 25. Jul. 1717.
ipſo Divi Jacobi Feſto.

unterthänig-gehorſamer
Diener

Johann Jacob Lotter/
Burger und Buchdrucker
in Augſpurg.

FACUL-

FACULTAS ET PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

Fr. Andreas Roth, Ordinis Prædicatorum SS. Theologiæ Magiſter, & per Provinciam Superioris Germaniæ Prior Provincialis omnibus has viſuris & lecturis Salutem.

CUm Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Decreto Viennæ 15. May Anno 1666. dato, omnibus & ſingulis Typographis, & Bibliopolis, aliisque quibuscunque librariam negotiationem exercentibus ſub gravi mulctâ ſeriò prohibeatur, ne quisquam libros, ab Ordinis Prædicatorum Patribus editos, aut deinceps edendos intra Sacri Romani Imperii, Regnorumque ac Dominiorum ſuæ Cæſareæ Majeſtatis hæreditariorum fines, ſimili vel alio characteris genere, aut formâ, ſivè in toto, ſive in parte recudere, vel aliò recudendos mittere, aut alibi impreſſos adducere, ven-

vendere aut diſtrahere, clàm, ſeu palàm, citrà teſtimonium aut conſenſum ſupradictorum Patrum audeat vel præſumat.

Ego Andreas Roth SS. Theologiæ Magiſter, & per Germaniam Superiorem Prior Provincialis harum ſerie, & Officii mei Authoritate concedo ſpectato Domino Joanni Jacobo Lotter, Typographo ac Civi Auguſtano ejusque Hæredibus, & poteſtatem facio, ut Librum Concionatorium R. P. Alberti Winterholler SS. Theologiæ Lectoris Ord. Prædicatorum cui Titulus: Meſſis Evangelica dans Aliud Centeſimum, das iſt: Evangeliſcher Seelen-Schnitt/ in Hundert Sonntags-Predigen beſtehend Erſter Theil/ legitimè cenſum & approbatum pro bono publico typis evulgare poſſit. In fidem his Officii mei ſigillo munitis propriâ manu ſubſcripſi. Actum Auguſtæ Anno 1717. die 1. Junii.

(L.S.) Fr. Andreas Roth, Mag.
Provincialis Germaniæ
Superioris mpp.

APPRO-

APPROBATIO
Theologorum S. Ordinis.

BEnè & bellè ſenſerat non nemo, dum ſcripſerat: *decipit ſe, quisquis contendit: quod excultior in perſuaſibilibus humanæ ſapientiæ verbis ſe ingerens tantùm fructificet, quantum docet, & delectat è ſugeſtu dicendi modus, quem nec in ſimplicitate cordis comitatur rectitudo mentis, nec excitatior animat Spiritus in puritate intentionis, &c.* quia non tam illum, quàm hanc utramque præcedit, & ſequitur gratia Spiritûs ſancti, dum & intellectum illuminat ad veritatis doctrinam, & voluntatem ſuàviter non minùs ac fortiter movendo trahit ad Veri & Boni ſequelam. Ergò in oſtenſione Spiritûs, & veritatis fructificat Verbum DEI abundantiùs, ſi Apoſtolo credimus, ſatum in fidelium cordibus. Hinc etſi præſens Opus (cui titulus: *Meſſis Evangelica dans Aliud Centeſimum*, **das iſt: Evangeliſcher Seelen-Schnitt in Hundert Sonntags-Predigen beſtehend Erſter Theil / durch** P.Fr. Winterhollern, &c.) huic vel illi, aut cuicunque videatur minùs excultum, ad ſalutem tamen plurimorum fructificabit eò cumulatiùs, quò ſinceriùs culturam hanc ſuppleverit in ejusdem uſu Curatorum inexhauſtus animarum Zelus. Sub hac ſpe firmati, & de fine prædicto confiſi, dum nil bonis moribus, nihil orthodoxæ fidei in ſe exprimat contrarium, luce publica non indignum judicavimus, qui juſſu R^mi^ P. Mag. Generalis totius Ordinis cenſuram damus, eam propriâ manu ſubſcribentes Auguſtæ in Conventu ad S. Mariam Magdalenam Ord. Præd. Anno 1716. d. 27. Febr.

(L.S.) Fr. Andreas Roth, SS. Theol. Magiſter, & p. t. Prior.

Fr. Thomas Härtlein, Mag. Theol. & ejusdem Facult. Lector Primar.

CEN-

CENSURA.

MEſſis quidem multa, operarii autem pauci ſunt, ait Chriſtus Servator noſter. Meſſem uberem de Evangelico agro promittit R. & Religioſus D. Albertus Winterholler S. Ordinis Prædicatorum in Dominicis ſuis Concionibus, & quia ſegetes has albas in ſinceritate fidei ac morum vidi; ac præterea multiplicibus ſacræ ſcripturæ, SS. Patrum, ac reliquo eruditionis oratoriæ fertiles reperii, eas proin operariis, quibus maximè proficuas probo, impensè commendo, ut fructus referant alios centeſimos.

Joan. Mich. Sembler, SS. Theol. D.
Rev^mi^ ac Seren^mi^ Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccleſ. & Pœnitentiarius, nec non ad S. Maurit. Inſig. Colleg. Canon. Librorum Cenſor.

Vorrede

Vorrede

An den Günſtigen und Geneigten Leſer!

GEgenwärtiges / unter dem Titul **Geiſtlicher Seelen-Schnitt** / ꝛc. geringfügiges Werck / (beſtehend in einem **Zweyfachen Jahrgang von Hundert Predigen** auf jeden Sonntag des gantzen Jahrs hindurch ; ingleichem in einem **gedoppelten** *Feſtivali* **von Sechzig Predigen** / auf jeden Feyertag Zwey Predigen gerichtet ; Denen noch mit angehänget worden / ein *Mariale Speciale*, **Siben und Zwantzig** *Marianiſche* **Lob-Reden** in ſich haltend / gleichwie mich keineswegs unternommen hätte / durch den Druck public zu machen / wann es nicht ſo inſtändig wäre verlanget worden. Alſo habe dich / Günſtiger Leſer ! hiermit vorläuffig erinnern ſollen und wollen / daß du in diſem meinen geringen Predig-Werck keine ſpitzfindige und hohe Concepten / noch eitel gekraußte / und die Ohren kitzlen-

de Redens-Art finden werdeſt / ſondern vielmehr mich erinnerend einer Pauliniſchen Ermahnung: Non in perſuaſibilibus humanæ Sapientiæ Verbis, &c. habe allein / für den gemeinen Mann zum Beſten / auf nutzliche Materien und ſittliche Lehren gezielet / ſolche beforderiſt mit göttlicher Heil. Schrifft / Lehr-reichen Sprüchen der Heil. Vätteren / und vernünfftigen Beweißthümen zu belegen und zu bekräfftigen / mich bemühet und befliſſen. In diſer tröſtlichen Hoffnung / es werde der Saamen göttlichen Worts in ein ſo gute und fruchtbare Erden fallen: auch in ſelbiger mit göttlicher Krafft alſo tieff einwurtzeln / (ſo ich zur Ehre GOttes und zur Seelen ewigen Heyl wenigſt wünſche /) daß diſe meine Hundert Sonntags-Predigen / ſammt beygefügten Sechzig Feſt-Tags-Predigen / und den Siben und Zwantzig Marianiſchen Lob-Reden / auch den **Hundert- Sechzig- und Dreyſſig-fältigen Frucht** in den Hertzen deiner untergebenen Schäflein hervor bringen: und ſie einſtens das Freuden-volle *Colligite in horrea*, **ſammlet in die Scheuren** / von dem Evangeliſchen Hauß-Meiſter / als Chriſto dem HErrn / ſelbſten anhören / und ſo viel als gleichſam auserwählte Garben in die himmliſche Scheuren eingeführt werden mögen.

Ferners thue dir bedeuten / daß über obiges Predig-Werck / auf gleichen Schlag von mir ausgearbeitet / werden erfolgen **Sechtzig Predigen** vom Erſten Sonntag Advents biß den Vier und Zwantzigſten Sonntag nach Pfing-

Pfingſten / wie auch Dreyßig Extra-Ordinari Feſt- und Feyertags-Predigen / ſo unter der Preß / welche nächſtens auch Geliebts GOtt! in offentlichen Truck heraus kommen: und gleichfalls zu deinem Dienſt gewidmet werden ſollen.

So ferne aber! Günſtiger Leſer / deine liebe Zuhörer den verhofften ſo **Hundert-** als **Sechzig-** und **Dreyßig-fältigen Frucht** / welchen ich allein ſuche und verlange / hieraus nicht ſolten ſchöpffen können / oder wollen / ſo will jedannoch vergnügt ſeyn / wann mit der emſigen Ruth denen Schnittern nachgehe / und durch diſe meine Schrifft-Arbeit ein oder die andere Aeher einſammlen / das iſt: GOtt dem HErrn ein oder die andere Seel werde gewinnen können. Im übrigen / wann dir mein Werck nicht gefällig / begehr ich nicht / daß du es leſeſt / ſondern ſage mit dem Heil. Hieronymo: Legant qui volunt, qui nolunt, abjiciant. Leſen es / die da wollen / die nicht wollen / mögen es hindan legen. Dann ob ich ſchon mit dem Heil. Paulo mich keiner Weißheit / ſondern nur allein des Creutzes Chriſti weiß zu rühmen / ſo achte ich doch tadelſüchtige Momos für nichts / ſondern ſpreche wol zu ihnen jenes Wort des Kunſt-berühmten Apellis, das er gegen einem cenſir-ſüchtigen Schuſter ausgeſprochen: Ne Sutor ultra crepidam, der Schuſter ſoll nicht weiter / als über ſeinen Leiſt urtheilen / thut er ſich weiter wagen / ſo iſt es zu viel / und wird um ſeines

überflüßigen und übermäßigen Tadlens willen ſelbſten getadelt: Oder aber ich halte ſolchen Römiſchen Dictatoribus, die pro ſolâ autoritate mit diſem Wercklein handlen wollen/ die Worte für / die der Philoſophus gebraucht hat/ ſprechende: Facilius eſt cenſere quam imitari, es iſt leichter tadlen / als nachthun. Seynd es aber gelehrte / vernünfftige und beſcheidene Leuth / welche mir ein Fehlerlein oder einen Fehler cum ratione fürzeigen / und mich deſſen überweiſen / ſo erinnere mich der Worten des Comici, da er ſagt: Homo ſum, humani nihil à me alienum eſſe puto. Ich bin ein Menſch / und ſchlieſſe mich von keinem menſchlichen Fehl aus; ich kan ſo leichtlich ſtrauchlen / als ein anderer. Nehme auch ſolche Unterweiſung mit allem Danck an / richte mich darnach / und befleißige mich wiederum zu dienen.

Im Ubrigen wünſche/ daß der wohl- und übel-wollende Leſer mein Werck mit Erbauung leſe / jener in ſeiner Liebe gegen mich geſtärcket / diſer zu einer Liebe gegen mich dardurch gereitzet werde.

Lebe wohl!

I. Pre-

1. Predig/

Am Erſten Sonntag im Advent.

Domin. I. Advent.

Innhalt.

Wer auf zukünfftiges H. Weyhnacht-Feſt dem neugebornen Chriſt-Kindlein/ als liebſt-ankommenden Gaſt/ ſein Hertz zu einer wohlgefälligen Herberg und angenehmen Wohnung zubereiten will/ der muß daſſelbe zuvor/ und ſonderlich zu diſer H. Advents-Zeit/ durch eine genaue Erforſchung deß Gewiſſens/ und Reumüthige Beicht fein ſauber auskehren/ allen Sünden-Wuſt hinauswerffen/ und forthin ſauber und rein halten/ wie lehret das

THEMA.

Reſpicite & levate capita veſtra.

Sehet über ſich und hebet eure Häupter auf.

Luc. 21. v. 28.

EXORDIUM.

HEut fahen wir/ durch Gunſt und Gnade GOttes/ widerumb an das geiſtliche Kirchen-Jahr/ und celebriren den erſten Sonntag im Advent/ ſo genannt: Dieweilen wir an heut anfangen zuerwarten die bald hernachfolgende Ankunfft und Gnadenreiche Friedens-Geburth unſers Heylands JEſu

 Chriſti/

Chriſti/ unſers angemenſchten GOttes und HErrn; Weßwegen dieſe jetzt vorhandene und angehende Zeit genennt wird Adventus Domini, die Zu⸗oder Ankunfft deß HErrn. Wie kommt es aber/ daß heut alles ſo finſter und dümper/ ſo unluſtig und ſchläfferig aus⸗ ſihet? Es iſt noch nicht recht Tag (quia modò dies ſunt breviores & plerumque nebuloſæ) der Kirchen⸗Ornat ſihet ſchier her wie in der Faſten/ iſt dunckelblau und die Altär nur halb bedeckt; die Leuth ſeynd auch nicht halb mehr ſo luſtig/ wie zuvor; Die Hochzeiten und Spilleuth eingeſtellt. Mit einem Wort/ alles ſihet recht fin⸗ ſter/ ſchläfferig und traurig aus. Zudem ſo weckt die Chriſt⸗Ca⸗ tholiſche Kirche/ als ein ſorgfältige Mutter/ in der Epiſtel der heuti⸗ gen Meß ihre Kinder gleichſamb auf und ſteuppert ſie aus dem Beth
Rom.13.11 heraus/ ſprechend mit Paulo: Fratres! hora eſt jam nos de ſomno ſurgere. Auf! auf! liebe Brüder! (liebe Kinder!) es iſt Zeit/ daß man vom Schlaf aufſtehe/ non in cubilibus &c. Niemand ver⸗ weile ſich in Schlaf⸗Kämmern/ꝛc. ſed induemini JEſum Chriſtum, ſondern leget euch hurtig an; Und zwar ziehet euch an in euren Sit⸗ ten/ wie ein neues Kleid an einem hohen Feſt/ unſern HErrn JEſum Chriſtum. Faſt dergleichen Ausſehen hat es im heutigen Evangelio/ als wann die Leuth nur ſchlieffen: Denn Chriſtus darinn ſolche Wort braucht und anziehet/ als wolte er etwelche aufwecken/ damit ſie die Schreckzeichen an dem Himmel nicht ſolten überſehen: Reſpicite, ſagt er/ & levate capita veſtra! Hebt doch eure Häupter ein wenig auf und ſehet überſich. Es zihlet aber ſo wohl das Evan⸗ gelium/ als die Chriſt⸗Catholiſche Kirchen/ nur dahin/ daß ſie uns vom Schlaf der Sünden aufwecke/ und zur Heil. Weyhnacht Zeit deſto geſchickter und bereiter mache. Sintemahlen dieſe H. Advents⸗Zeit/ ihrem Nahmen nach gemäß/ von uns Chriſten etwas mehrers/ als ſonſten/ erfordert; Sonderlich aber einen ſau⸗ bern Aufzug und ehrbare Kleidung/ mehr der Seelen/ als dem Leib nach/ wie aus den Worten Pauli gar leicht abzunehmen. Vor al⸗ lem aber ſollen wir uns laſſen angelegen ſeyn im Anfang diſer Heil. Zeit/ wie wir unſer Hertz und Gewiſſen ſäubern und reinigen/ durch embſige und fleißige Tugend Ubung/ dem bald ankommenden und neu⸗gebohrnen Chriſt⸗Kindlein daſſelbe zu einer angenehmen Her⸗ berg und wohlgefälligen Wohnung machen und zubereiten wollen. Von diſer Säuber⸗ und Zubereitung/ wie ſie beſchehen und vor⸗

genommen werden ſolle / wird handlen mein heutige Predig; Von bequemer und geziemender Kleidung aber / wie ſelbige ſolle beſchaffen ſeyn / wollen wir handlen und predigen in denen drey nachfolgenden Sonntägen. Attendite & favete.

Wir wiſſen gar wohl / AA! in was für einer Zeit wir jetzt leben und ſchweben: Ich habe ſchon gemeldt / heut fangen wir an den erſten Sonntag im Advent / das iſt / der Ankunfft deß HErrn ꝛc. welche Zeit die Chriſt-Catholiſche Kirchen darzu gewidmet und geſetzt hat: Daß wir frühzeitig der inſtändigen Gnaden- und Friedens-Geburth unſers ankommenden Friden-Fürſlen / deß angemenſchten GOttes unſers Heylands JESU Chriſti / gedencken ſollen / und uns auf ſeine erwünſchte Ankunfft ſchicken und richten; Gleichwie es ſonſten zu geſchehen pflegt / wann wir etwann von einem unſerm beſten Freund heimbgeſucht werden / da thut man alles ſäubern / alles muß gefegt / gebutzt / gewaſchen / ſauber und rein ſeyn: Aller Wuſt und Unflath muß zum Hauß hinaus: Billich und recht ſo; Denn es wäre ja die gröſte Schand und ein Haupt-Fehler / wann das Hauß und Zimmer / das für ein ſo lieben und werthen Gaſt oder Freund beſtimbt / mit Spinnenweben behängt / das Paviment unflätig / nichts geſäubert / noch ausgekehrt / und nicht alles aufs beſte und fleißigiſte zubereitet wäre. Eben dahin leitet uns / nemblich zu ſolchen Gedancken / die Chriſt-Catholiſche Kirche und das heutige Evangelium / wann ſie uns bey ſo bequemer und heiliger jetzigen Advents-Zeit mit ſo unterſchidlichen Lehr- und Ermahnungs-Sprüchen / bald aus dem H. Apoſtel Paulo: Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere &c. Sicut in die honeſtè ambulemus &c. Induimini Dominum JEſum Chriſtum &c. *Rom. 13. v. 11. & 13.* Bald aus dem Evangelio: Reſpicite & levate capita veſtra: Appropinquat redemptio veſtra &c. herfürbricht und ernſtlich zuredt. Wer ſoll ſich da weigern und ihr in ſo billicher Sach nicht gehorſamen und gern zu ſeinem eignen Seelen-Nutzen willfahren? Wie müſſen wir aber die Sach angreiffen? was iſt allhie zuthuen?

Unter andern Lehr-Meiſtern / die von dieſer Zubereitung einer Chriſtlichen Seele auf das künfftige Gnaden-Feſt der Geburt Chriſti / unſers Frieden-Fürſtens / und von würdigem Empfang deſſelben ſchreiben / iſt der heilige Petrus Chryſologus, welcher ſei- *S. Petrus Chryſolog. ſerm. 149.*

ne Gedancken gar artig entdeckt durch ein angenehme und fügliche Gleichnus: Sicut procedente Rege, ſpricht er/ & plateæ muudantur & omnis civitas diverſis floribus & ornatibus coronatur, ut nihil ſit, quod minus dignum vultui Regis appareat. Ita & nunc procedente Chriſto, Rege pacis, omne, quod triſte eſt, auferatur è medio &c. Gleichwie bey dem Einzug eines Königs in eine Stadt/ die Gaſſen geſäubert/ die Häuſer gereiniget und alles mit Blumen und andern Geſchmuck auf das zierlichſt heraus gebutzt wird/ nur damit dem König nichts zu Geſicht komme/ ſo ihme möchte mißfallen; Alſo und gleicher Geſtalt/ wo Chriſtus/ der König deß Friedens/ ſeinen Einzug hält und eine Wohnung beziehen will/ muß ſich kein Wuſt oder Unflath blicken laſſen/ ꝛc. Es wäre ja uns Chriſten/ und zwar Catholiſchen Chriſten/ ein ewige Schand/ und wurde dem lieben Chriſt-Kindlein/ unſerm ankommenden Friedens-Fürſten/ zur höchſten Unehre und Affront gereichen/ wann wir ihme ſoltē bey ſeinem Einzug oder Ankunfft mit einem unſaubern und mit Sünden bemackletem Hertzen und unflätigen Gewiſſen empfangen/ und aus der Krippen in ein ſo wüſte Herberg aufnehmen. Pfui! was für ein Schand wäre diß? Es muß da alles ſauber ſeyn.

Der H. Apoſtel Paulus redet ſchön von der Sach/ und er/ als ein wohlerfahrner Sittenmeiſter/ lehret uns/ wie wir dieſe Vorbereitung ſollen anſtellen: Bald ſagt er: renovamini in novitate ſenſûs veſtri: Veränder euch durch die Erneuerung eures Sinnes. Bald widerumb: Renovamini ſpiritu mentis veſtræ, & induite novum homine, qui ſecundum DEUM creatus eſt &c. Erneuert euch durch den Geiſt eures Gemüths und ziehet einen neuen Menſchen an/ der nach GOtt erſchaffen iſt in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. Und widerumb: Nolite mentiri invicem; exſpoliantes vos veterem hominem cum actibus ſuis & induentes novum &c. Lüeget einander nicht vor/ ziehet aus den alten Menſchen mit ſeinen Wercken/ und ziehet den neuen an/ ꝛc. Welche ſchöne Pauliniſche Lehr-Sprüche/ wann ſie anderſt in einer Zeit im Jahr/ ſo ſollen ſie zu dieſer H. Advents-Zeit/ und auf diß zukünfftige Weyhnacht-Feſt und Geburt Chriſti/ von jedem Chriſten-Menſchen beobachtet und ins Werck gerichtet werden. Es verſtehet aber der H. Paulus allhie durch den alten Menſchen (wie es der H. Auguſtinus und mein Engliſcher Lehrer Thomas von Aquin auslegen) Vitam veterem, quæ in pecca-

Roman 12 v. 2.

Epheſ. 4. v. 23. & 24.

Coloſſ. 3. v. 9. & 10.

S. Auguſt. l. 24. contra Fauſt.

tio eſt, in quo ſecundùm Adam vivitur: Das alte Leben/ das in Sünden zugebracht wird / indem man dem Adam nachlebet; oder/ wie es der H. Thomas verſtehet / homo vetus eſt homo vitiatus maculâ peccati actualis, concupiſcentiâ, & peccandi conſuetudine &c. Der alte Menſch iſt der beſudlete Menſch mit der Mackel der würcklichen Sünde / die er ſelbſt begangen: der angeſteckte Menſch mit der Begierlichkeit oder Zunder der Sündē/ ſo herrührt aus der erſten Sünde unſerer Voreltern: der verderbte Menſch durch die böſe Gewohnheit zuſündigen / die ihme gleichſamb einen Zwang anthut. Alles dieſes muß man aus ziehen und von ſich wecklegen / will man das liebe Chriſt-Kindlein mit ſeinen Gnaden und Gaben / mit ſeiner Benediction und Seegen / auf künfftige H. Weyhnacht Zeit würdig empfangen und ihm ſein Hertz zu einer wohlgefälligen Herberg einraumen. S. Thom. in Epiſt. ad Rom. 6.

Ein ſolcher verderbter Menſch / der alles in ſeinem Hertzen hat verwerden / und verderben laſſen / ware David / nach begangenem ſchandlichen Ehebruch / und fürſätzlichen Todſchlag / da er aber in ſich ſelber gangen und beſſere Gedancken geſchöpfft / ſich widerumb zu GOtt ſeinem Schöpffer / den er ſo ſpöttlich verlaſſen / gewendet / bekennt er im 76. Pſalmen ſelbſten / wie er die Sach ſo ernſtlich habe angegriffen: Voce mea ad Dominum clamavi &c. Ich habe zum HErrn geruffen mit meiner Stimme / ꝛc. Meditatus ſum nocte cum corde meo, & exercitabar, & ſcopebam ſpiritum meum: Bey der Nacht habe ichs betrachtet mit meinem Hertzen: Ich habe mich noch darzu geübet und meinen Geiſt durchforſchet: Scopebam, ſagte David / Spiritum. Ich hab meinen Geiſt / mein Gewiſſen durchkehrt und mit einem Beſem durchſucht. Als wollte er ſagen: ſo gar bey der Nacht ſtellte ich ein ſtarckes Examen conſcientiæ, und Durchſuchung/ oder Erforſchung meines Gewiſſens an: Bey der Nacht / in der Stille und Einſamkeit / nachdem ich meine Tags-Geſchäfft verrichtet / und von denen vielfältigen Expeditionen hatte entſchüttet / da reterirte ich mich auf ein Orth / verfügte mich etwann in mein Oratorium, oder Bett-Kämerlein / und machte mich über mein Gewiſſen her / durchſuchte daſſelbe aufs allerfleiſſigiſte / ob nicht etwann etwas unrechtes / auch nur unterm Prætext und Schein deß gutens / wäre eingeſchlichen. Meditatus ſum, ich betrachtete und ſuchte nach / nicht nur obenhin / ſondern ich erwegte alles Pſal. 76. v. 2. ibid v. 7.

les ſein gnau und wohl/ & exercitabar, und das thate ich ſo offt/ daß ichs gar hatte in ein Ubung gebracht: Es ware mein ernſthafftes und nächtliches exercitium; Wann ich dann was funde/ das nicht recht ware/ das nicht ſauber und rein ware: O! Scopebam Spiritum meum! Da wiſchte ich alsbald mit dem Steuppern und Beſem darüberher/ und legte mich wohl nicht Schlaffen/ hatte kein Ruhe/ biß ich allen Wuſt hirausbrachte: Ich ließ es wohl nicht einwurtzlen/ viel weniger in ein Gewohnheit kommen. Hieſſe alſo bey David ſchon: Exſpoliantes vos veterem hominem &c. & induentes novum &c.

Es machte es eben David ſchier/ wie es etwann macht ein Dorff-oder Geu-Wirth/dem unverhoffter Sachen angekündt wird/ daß er ſein Hauß oder Herberg ſoll fertig und bereit halten für ſeinen Lands-Fürſten und Herrn/ welcher in der Nähe ſich auf einer Jagt aufhält und befindet/ bey ihme aber negſt ſein Einkehr nehmen und übernachten werde. Was thut ein ſolcher Wirth? da iſt Jammer und Noth/ weilen alles im gantzen Hauß ungeraumbt und unaufgeraumbt durcheinander ligt/ kein Ding an ſeinem rechten Orth und alles unſauber iſt. An den Wänden hangen an ſtatt der Tapezereyen die Spinnenweben/ & ſic de cæteris malè diſpoſitis & inordinatis. Und dannoch/ es hülfft nichts dafür/ will der Lands-Fürſt in dieſem Orth und bey dieſem Geu-Wirth einkehren. Da laufft und rennt dann ein ſolcher Wirth und ſaumbt ſich nicht lang/ das gantze Hauß aufs beſte/ als er kan/ zuſäubern und auszubutzen: Alles muß zugreiffen/ Knecht und Mägd/ Weib und Kinder: Ja er ſelbſten legt Hand an/ damit nur alles und jedes an ein Orth gebracht/ und das gantze Hauß fein rein und ſauber werde. Und wann der Lands-Fürſt kombt/ gehet ihme der Wirth noch darüber biß unter die Thür entgegen. Bittet ihn unterthänigſt umb Verzeihung/ daß ſein Hauß nicht beſſer verſehen/ oder vielleicht etwas ſeyn ſolte/ ſo ſeinen Augen mißfiele/ ꝛc. Faſt
Pſal. 141. 2. ſo/ ſage ich/ machte es der David: Voce mea ad Dominum clamavi, voce mea deprecatus ſum. Indem er zum HErrn geruffen mit ſeiner Stimme/ und noch darzu ein Abbitt gethan/ deprecatus ſum &c.

Was iſt aber darauf erfolgt? Alles gutes. AA! Erfolget iſt aus dem vorbeſagten Ansſteuppern/ Auskehren/ Säubern und

Rein-

Reinmachen / vera contritio, ein wahre Reu und Leyd ſeiner Sün-
den. David hat ihme hierdurch erlangt und erworben ein recht
Aſchen-farbes Buß-Kleid / ein wahre Erkanntnus ſeiner ſelbſt / ein
innerlichen Schmertzen und Reu ſeines Hertzens wegen der begang-
nen Sünden; Mit welchem Buß-Kleid er angethan / widerumb hat
dörffen ſeinem GOtt und HErrn unter die Augen tretten und vor
ihm erſcheinen: Dann / nach beſagter Erforſchung / und Durchſu-
chung / bereutete / beſeufftzete und beweinte David ſeine Sünden und
Miſſethaten: Bate GOtt umb Verzeihung und Barmhertzigkeit:
da widerholte er zum öfftern ſeinen Buß-Pſalmen: Miſereri mei, *Pſal. 50. 3.*
DEUS! O GOtt! Erbarme dich meiner! Cor contritum & humi- *Ibid. v. 19.*
liatum DEUS non deſpicies. Ein zerknirſchtes / bereut- und demü-
tiges Hertz / O mein GOtt und HErr! wirſt du nicht verachten.
Iſt alſo ſein Geiſt / Hertz und Gewiſſen widerumb gereiniget und
ſeinem Schöpffer zu einer Wohnung eingeraumbt / und er ein ſo
heiliger / berühmter und Gott-wolgefälliger König / ja ein Mann /
vir ſecundum cor DEI, nach dem Wunſch GOttes / worden.

Noch heut / AA! und auf gegenwärtige Stund / ſonderlich
aber auf innſtändige H. Weyhnacht-Zeit / begehrt der angemenſchte
GOtt / der höchſte Monarch der Welt / nemblich der Sohn GOt-
tes / das liebreiche Chriſt-Kindlein / bey uns armen Menſchen ſein
Einkehr zunehmen und Wohnung bey uns zu machen: Ad eum ve- *Joan. 14.*
niemus & manſionem apud eum faciemus. Wer ſeynd aber wir? *v. 23.*
Ach liebſter GOtt! gegen dir und deiner Hochheit und Würdigkeit
gerechnet? Schlechte und übelverſehene Geu-Wirth / bey denen
das Gaſt-Zimmer ſchlecht zu gericht und offt gar unſauber und wüſt
ausſihet. Quid eſt homo, quod memor es ejus, rufft vor Verwun- *Pſal. 8. 5.*
derung der Königliche Prophet David, aut filius hominis, quoniam
viſitas eum? Was iſt der Menſch / daß du ſeiner gedenckeſt / und
was iſt deß Menſchen Sohn / daß du ihn heimbſucheſt? Ach liebſter
GOtt! du biſt der HErr / wir nur die Knecht; Du biſt der Kö-
nig / wir nur Sclaven; Du biſt der allerweiſiſte / wir nur Idioten;
Du biſt der allerreicheſte / wir nur arme Bettler; Du biſt der al-
lerſchönſte / wir nur wüſte ſtinckende Madenſäck; Du biſt der al-
lerſtärckiſte / wir nur ſchwache Erd-Würmlein / die man mit Füſ-
ſen tritt; Du biſt GOtt / wir nur Koth; Du biſt alles / wir nichts.
Und dannoch willſt du bey uns einkehren / Wohnung und Herberg
bey

bey uns machen/ ob wir ſchon lauter ſchlechte und geringe Gey- und Dorff-Wirthlein; Ja/ was vielleicht noch geringer und weniger
Hebræ. 11. v. 13. iſt/ lauter (Advenæ, peregrini & hoſpites ſuper terram) Frembdlinge Pilgram und Gäſte auf dieſer Erden ſeyn.

Fürwahr! Es gibt ſich unſer angemenſchte GOtt/ unſer im Fleiſch anruckende Heyland und Meſſias, auch für einen Jäger/ Waydmann und Wild-Schützen aus/ wie ſchön redet der uhralte
Origenes. Lehrer Origenes: Præbe te jaculo formoſo, DEUS ſagittarius eſt. Ergibe dich und ſtelle dich nur/ mein Chriſtliche Seele! als ein Wild-Brett/ unter den ſchönen Schuß dieſes Jägers: GOtt iſt auch ein Schütz: Er iſt auch auf der Seelen-Jagt beſchäfftiget/ hält ſich auch in der Wildnus dieſer ſündigen Welt auf; Er paſt und lauſtert/ nicht auf einen flüchtigen Hirſchen oder wilden Eber/ ſondern auf die gantz verwildte Sünder: Dieſe/ dieſe ſucht er (wie den Saulum auf dem Weeg nacher Damaſco) zufällen/ oder wenigſt in ſein Garn zu jagen. Und weilen er zum öfftern/ nach Jägers-Brauch/ pflegt ſpatt von der Bürſchde heimb zu kommen/ klopff er gleichwol bey uns an und begehrt eingelaſſen zu werden/ mit eben denſelben
Cant. 5. 2. Worten/ womit er einſtens ſein ſchläfferige Braut hat aufgeweckt: Aperi mihi, Soror mea! amica mea! quia caput meum plenum eſt rore & cicinni mei guttis noctium: Mache mir auf/ mein Schweſter! mein Freindin! dann mein Haupt iſt voll deß Taus/ und meine Haarlocken voll der Waſſer-Tropffen/ welche er (mein Chriſtliche Seel) auf künfftige H. Weyhnacht-Zeit/ begehrt in deinem Zimmer/ verſtehe/ in deinem Hertzen/ von ſeinen Haarlocken auszuſchütten/ woferrn anderſt daſſelbe für ihn bereitet und ſauber iſt. Durch jene Waſſer oder Nacht-Tropffen will ich nichts anders verſtanden haben/ als lauter köſtliche Perlein der Himmliſchen und Göttlichen Gnaden und Gaben/ welche er zu dieſer H. Zeit viel reicher/ als ſonſten/ pflegt mitzutheilen/ wann er anderſt bey uns findet cor contritum & humiliatum, ein zerknirſchtes/ bereut- und demütiges Hertz.

Zu einem ſolchen Hertzen aber/ AA! und einer guten Vorbereittung/ leitet und ladet ſie ein die Chriſt-Catholiſche Kirche theils durch die obangezogene Sprüche Pauli/ theils durch die Wort deß heutigen Evangelij: Reſpicite & levate capita veſtra: Sehet überſich und hebet eure Häubter auf; Und betrachtet die groſſe

Güte

Güte und Sanfftmütigkeit deß ankommenden Königs Himmels und der Erden / der ſoll werden euer Gaſt und die Einkehr bey euch nehmen; Ich hoffe gäntzlich / ihr werdet gern mit dem David den Steupper und Böſem ergreiffen / und mit ihme in euch ſelber gehen: Euer Hertz genau durchſuchen / euer Gewiſſen erforſchen und ſehen / ob nicht etwas darinnen / das einem ſo werthen und würdigen Gaſt möchte mißfallen oder zuwider ſeyn; Und wann ſich etwas dergleichen gefunden / ſie alles werden hinaus werffen: Dann bey und umb ihn muß alles ſauber und rein zugerüſtet ſeyn; In via peccatorum non ſtetit, (ſagt von ihme David) auf dem Weg der Sünder iſt er nie geſtanden / & in cathedra peſtilentiæ non ſedit, und auf dem Stuhl der Peſtilentz / das iſt / (wie es der H. Auguſtinus auslegt) in einem laſterhafften Sünden-vollen Hertzen iſt er nie geſeſſen. Er hats nie gethan / wirds auch noch nicht thun. Kein Fuß wird er über das Thür-Geſchwell eines Sünd- und Laſter-vollen Hertzen hineinſetzen: Non habitabit in corpore ſubdito peccatis, ſagt der weiſe Mann / er wird nicht wohnen in einem Leib / Hertzen / oder Seel / welche der Sünde unterworffen iſt. So ſchmeiſt derowegen allen Plunder und Wuſt der Sünden miteinander hinaus / und richtet ihme ein ſolches Zimmer und Schlaf-Kamer zu / wie es ſich auf einen ſolchen Gaſt geziembt und zuſtehet. *Pſal. 1. v. 1.* *S. Anguſt. in Pſal. cit* *Sap. 1. v. 4.*

Dieſes zu bewerckſtelligen / iſt mein Rath / daß ſie erſtlich folgen der guten Lehre und Ermahnung deß H. Kirchenlehrers Gregorij, welcher zu unſerm Vorhaben gar recht ſagt: Tergat ſordes pravi operis, qui DEO præparat domum mentis: Wer GOtt dem HErrn will ſein Hertz für ein Hauß oder Wohnung zubereiten / der muß / vor aller anderer Arbeit / das Zimmer ausfegen / allen Unrath der böſen Werck und Wuſt der Sünden hinauswerffen. Solches geſchicht aber am füglichſten durch ein rechtſchaffne Pœnitentz und Buß / durch ein reumütige / aufrechte / demütige Beicht / dergleichen von allen eyfrigen Chriſten und Recht-Glaubigen zu dieſer H. Advents-Zeit / oder wehrenden Chriſt-Ferien / wenigſt einmahl (non quidem ex præcepto) ſolle vorgenohmen werden. Da ſoll ein jeder ſein Gewiſſen fein fleiſſig durchforſchen / und von ſeiner letztern Beicht anſehen / was er geſündiget / und ſo er etwas ungereumbtes oder unſaubers darinnen findt / hinaus ſchmeiſſen / es ſoll ihme ein jeder laſſen geſagt ſeyn / was ihme guthertzig ermahnt an GOttes *S. Gregor.*

 ſtatt

Iſa.58.v.6. ſtatt der Prophet Iſaias: Diſſolve colligationes impietatis: ſolve faſciculos deprimentes, & omne onus diſrumpe: Löſe auf die Bande deß Gottloſen Weſens: Entbünde die nidertruckende Büſchelein / und reiß allen Laſt hinweck. Als wolte der Prophet ſagen / zerreiß / und mache zu Nichten alles / was ſündhafft iſt / oder dich zu der Sünde anreitzt. Iſt böſe Geſellſchafft bey dir? diſſolve, löſe ſie auf. Trägſt vielleicht ein Grollen / Haß oder Neid in deinem Hertzen: Diſrumpe, zerreiß ſie / entbinde dich derſelben / & ſic de cæteris vitiis & peccatis &c. diſcurre & moraliza.

Fürs andere ſoll man bey Præparirung und Zubereitung deß Loſaments für unſern ankommenden Weyhnacht-Gaſt fleiſſig obſerviren und in Obacht nehmen / daß (nachdem wir allen Plunder und alles Gerümpel-Werck der vorigen Sünden und Laſter / der böſen Gewohnheiten / Anmuthungen und Begierden haben hinaus geworffen / alles übelanſtändiges haben zerriſſen und zernichtet / und die gantze Behauſung deß innerlichen und äuſſerlichen Menſchen / ſonderlich das Hertz / durch ein vollkommne und reumütige Beicht / haben geſäubert und ausgebutzt) man niemand anderen mehr als JESUM (und die Seinige / die er wohl neben ſich leyden mag) hinein laſſe; Dann er will das Menſchliche Hertz allein haben / und leydet keinen Mitwerber neben ſich. Im widrigen Fall / wäre ihme mit unſerer Wohnung wenig bedienet / wie ſolches ſchön andeutet der S.Pet.Damianus opuſc.12.c.4 H. Petrus Damianus, ſprechend: Magnus hoſpes in diverſorij tui quærit anguſtias deſcendere, atque idcircò ſolus vult & ſine conſortibus habitare. Ein ſo vornehmer Gaſt will in deinem engen Hütlein die Einkehr nehmen / der keinen Frembden neben ſich leydet. Quem cæli, terræque non valet vaſtitas capere, fährt er weiter fort / quo pacto in exiguo Cordis tui angulo niteris illi peregrinos ad cohabitandum ſocios adjungere? Den jenigen / der im Himmel und auf Erden nicht Weite gnug hat / wilſt du in ein enges Kämmerlein deines Hertzens gleichſam hinein zwingen / und ihme noch darzu allerhand Fremdlinge, V. g. den zänckiſchen Mars, den geitzigen Mammon, den breitbauchenden Bacchus, die leichtfertige Venus &c. und noch mehr anders ſolches Luder-Geſindel an die Seiten einlogiren und aufbürden.

Non ſic &c. Non ſic. Nicht alſo! AA! Nicht alſo! Ein Jeder behalte diſem Frid-liebenden Gaſt das Hertz fein ſauber allein auf; Wann ſchon ſonſten nichts drinnen wäre/ als ein guter Will/ ſo iſt es ſchon genug: Er bringt Kuchel und Keller ſelbſten mit/ und der Hauß-Zinß wird er ſelber ſeyn. Schlüßlich: So köhre derowegen ein Jeder fein ſelbſt vor ſeiner Thür/ und fange noch heut an zu köhren/ das iſt/ zu einer vollkommnen und rechtſchaffnen Beicht ſich zu bereiten/ und laß ſich hören mit dem Propheten David/ mit Hertz und Mund/ mit dem Werck und in der That: Dixi: Nunc cœpi: Ich habs geſagt: Jetzt habe ich angefangen. *Pſal. 76. 11.* O HERR! laß mein Wunſch zu dir gnädiglich gelangen.

Amen!

2. Predig/

Domin. I. Advent.

Am Erſten Sonntag im Advent.

Innhalt.

Ein geiſtliche Weck-Uhr / die uns mahnet / zu diſer Heil. Advents-Zeit vom Schlaf der Sünden aufzuſtehen / und anzutretten den Weg der Mortification oder Abtödtung unſerer ſelbſt/iſt der Pauliniſche Spruch

THEMA.

Hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere.

Nun iſt die Stund da / daß wir vom Schlaf aufſtehen. Rom. 13. v. 11.

EXORDIUM.

DAß die Chriſtliche Catholiſche Kirche heut im Anfang der H. Advents-Zeit uns ein ſo ſchöne Lection aus dem H. Apoſtel Paulo fürhält: Hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere: Nunc enim propior eſt noſtra ſalus: Es iſt nun die Stund da / daß wir vom Schlaff auffſtehen ſollen: Dann unſer Heyl iſt nunmehr näher; geſchicht nichts ohne Geheimnus. Bewuſt iſt uns / daß ein jede

Stund

Stund hat vier Theil / oder vier Viertel⸗Stunden. Wir wiſſen auch / daß dieſe Heilige Advents⸗Zeit / gleichſamb nur eine Stund / die uns bedeutet die Zeit der Gnaden und deß Heyls / hat vier Sonntäge / deren der erſte bedeutet die Ankunfft Chriſti zum letzten Gericht; Der andere die Ankunfft deſſelben ins Fleiſch durch ſeine Menſchwerdung; Der dritte die Ankunfft GOttes in unſerm Gemüth durch ſein Göttliche und heylmachende Gnade; Der vierdte endlich die Ankunfft deſſelben im Tod eines jeglichen Menſchen. Dieſe vier Theil nun beſagter Stund / oder H. Advents⸗Zeit / ſtellt uns heut die Chriſt⸗Catholiſche Kirchen / als ein ſorgfältige Mutter / zuhalten vor / aufdaß wir in wehrender dieſer Heylwürdigen Gnaden⸗Zeit uns ſollen bereiten / und nach möglichiſtem Fleiß uns ſchicken auf die gnadenreiche Geburt unſers Erlöſers JEſu Chriſti / umb ſeine Göttliche Gnaden und Gaben deſto häuffiger zuempfangen. Bey den Schlag⸗Uhren findt man bißweilen Aufwecker / oder Weck⸗Uhren / damit der ſchlaffende Menſch zu gewiſer und rechter Zeit vom Schlaf auferweckt werde. Ein ſolche geiſtliche Weck⸗Uhr præſentirt und ſchenckt uns heut die Chriſt⸗Catholiſche Kirchen durch dieſe Pauliniſche Lection: Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere &c. Es iſt jetzt die Stund da / daß wir vom Schlaf aufſtehen ꝛc. Was uns derohalben diſe Wort ermahnen und für ein heylſame Unterweiſung geben / ſoll kurtzlich lehren gegenwärtige Predig. Attendite & favete.

Den Vorſpruch gegenwärtiger Predig / oder ſchöne Lection unſers Seelen⸗Weckers / legt aus unſer hocherleuchte Cardinal Hugo, von dem geiſtlichen Schlaf der Sünden und Fahrläßigkeit: Dann das Leben eines Sünders wird zum öfftern in Göttlicher Schrifft einem tieffen Schlaf verglichen. Von den Gut⸗ und Geld⸗Geitzigen ſagt der Königliche Prophet David: Dormierunt ſomnum ſuum & nihil invenerunt viri &c. Sie ſeynd in ihrem Schlaf geſuncken / und haben alle die Menſchen / wie reich ſie auch waren / nichts in ihren Händen gefunden. Von dergleichen Sünden⸗Schlaf haben wir ein anſtändige Figur in der Chronic der Königen / allwo Meldung geſchicht von dem Isboſeth / dem Sohn deß Sauls / welchen zwey Männer / ſo heimblich ins Hauß geſchlichen / auf ſeinem Beth umb Mittags ſchlaffend gefunden / ihne umb⸗

Hugo Card. *Pſal. 75.6.* *2. Reg. 4. 5. & ſeqq.*

umbgebracht und getödtet haben. Durch diſen Isboſeth verſtehen die Gelehrten: Virum Confuſionis, ein Mann der Verſchämpfung/ oder jeglichen Sünder/ laut der Wort deß Pſalmiſten: Confundantur omnes iniqua agentes. Es müſſen zu ſchanden werden alle die Unrecht handlen. Durch die zwey Todtſchläger aber werden verſtanden die zwey Anmuthungen oder Neigungen deß Gemüths: ſcil. timor ſervilis & Amor inordinatus, nemblich die Knechtliche Forcht/ die ſich gemeiniglich falſch ſtellt/ und nur/ dem Schein nach/ demüthiget/ und die unordentliche Liebe/ die ebenfalls ungetreu handlet: Diß ſeynd die zwey Mörder/ welche/ wann ſie deß Menſchen Seel im tieffen Schlaf der Sünden/ oder Hinläßigkeit im Guten ſehen ſchlaffen/ wiſchen ſie heimblich und feindlich über dieſelbe her/ und tödten ſie. O wohl ein ſchädlicher Schlaf iſt diſes! Von diſem Schlaf der Sünden/ermahnt uns heut die Chriſt-Catholiſche Kirchen aufzuſtehen; Ja ſie wecket uns ſelbſten davon auf.

Pſal. 24. 4.

Dann wie gar recht über das Wörtlein Surgere, aufſtehen/ anmercket Eſtius, ein vornehmer Commentator oder Ausleger der heiligen Schrifft/ ſo heiſſet es im Griechiſchen Text ἐγερθῆναι, das iſt/ expergiſci, excitari &c. aufgeweckt werden/ oder aufwachen. Lautet alſo offtbeſagter Spruch in unſerer Teutſcher Mutter-Sprach: Jetzt iſt da die Stund zum Aufwachen: Jetzt iſts Zeit aufgeweckt zu werden. Was will ſie aber damit/ möchte einer fragen? Eben das/ was der H. Paulus; Sie will eben ſagen/ antwortet gemeldter Author: Sciamus, jam tempus eſſe & horam, quâ evigilemus à ſomno peccati: Wir ſollen wiſſen/ daß es jetzt Zeit und die Stund ſeye/ von dem Schlaf der Sünden aufzuwachen. Es iſt eben ein Stuck und Zugehör zu der Vorbereitung auf die Gnadenreiche Ankunfft und Bethlehemiſche Friedens-Geburth deß Chriſt-Kindleins: Auf deſſen Ankunfft und Empfangung ſeiner Göttlichen Gnaden/ Gaben und Seegen/ die es reichlicher zu diſer Zeit pflegt auszutheilen/ wir uns aufs beſte bereiten/ einmahl von ſolchem Schlaf der Sünden aufwachen/ und uns derſelben abthun und entſchlagen ſollen: Weilen diſer Schlaf nichts mehr als ſchädlich und ein gewiſſer Untergang der Seelen iſt.

Eſtius in epiſt. ad Rom. 13.

Eine entſetzliche und erſchröckliche Warnung GOttes ware die jenige/ womit er einſtens das Jüdiſche Volck durch den Mund

deß Propheten Jeremiä geſchröckt und angefahren hat / ſprechend: *Jer.51.v.39*
In calore eorum ponam potus eorum , & inebriabo eos , ut ſopiantur & dormiant ſomnum ſempiternum & non conſurgant, dicit Dominus. Wann ſie hitzig ſeynd / will ich ihnen ihren Tranck ſetzen/ ich will ſie truncken machen/ daß ſie in einen Schlaf fallen/ und den ewigen Schlaf ſchlaffen/und nicht widerumb aufſtehen ſollen/ſpricht der HErr. O ein elender/verdamblicher Schlaf! Der gelehrte Lyranus legt denſelben alſo aus: Calefaciam eos per potum & dormire faciam, non ſolum dormitione ſoporis, ſed etiam mortis; ideò ſequitur, dormient ſomnum ſempiternum. *Lyranus in loc.cit.* Ich will ſie durch den Trunck warm machen / daß ſie ſchlaffen müſſen / nicht allein den Schlaf deß Leibs / ſondern auch deß Tods; Darumb folgt; Sie werden ſchlaffen den ewigen Tod. Es ſetzt diſer Author noch ein Exempel darzu aus dem Propheten Daniel von dem ſchwermenden und verſoffnen König Balthaſar/ welcher/ nachdem er lang gnug geſchwermet / und von dem Wein bey einer prächtigen Mahlzeit / bey dero man die geweyhte Geſchirr deß HErrn mißbrauchte / erhitzt worden / noch dieſelbe Nacht iſt umbs Leben kommen: Eâdem nocte interfectus eſt Balthaſar Rex Chaldæus. *Dan.5.v.3*

Was bedarff es lang viel / aus Göttlicher Schrifft iſt allenthalben genugſamb bekandt / was offt für Unheyl und Schaden aus dem leiblichen Schlaf entſtanden: Wieviel mehr aus dem geiſtlichen Schlaf der Sünden? Daß ſoviel Unkraut auf dem Seelen-Acker / oder Gewiſſen deß Menſchen wächſet / und ſoviel Aergernuſſen hin und wieder ſich ſpüren laſſen / iſt die meiſte Urſach die Nachläßigkeit und Schläffrigkeit der Menſchen im Guten; Sonderlich aber deren / die wegen tragenden Ambts halber nicht ſollen ſchlaffen; Sondern gute Vorſehung thun und fleißige Obſicht haben / damit das Unkraut der Sünden nicht überhand nehme. Bekandt iſt die Hiſtori von der keuſchen Wittib Judith und dem Holopherne. Diſer machte ſich luſtig (wie der Text ſagt: Jucundus factus eſt Holophernes ad eam , bibitque multum nimis , quantum nunquam biberat in vita ſua.) zu ihr/und tranck über die maſſen viel Weins / ſoviel als er ſein Lebenlang niemahl getruncken hatte: *Jud.12.20.* Was iſt aber daraus erfolgt? Das nechſt darauf folgende Capitel deß Büchleins Judith zeigt behänd an: Holophernes jacebat in lecto nimiâ ebrietate ſopitus. *Judit.13.4* Holophernes lag im Beth und ware von groſ-

groſſer Trunckenheit eingeſchlaffen. Was mehr? Judith ſäblete
Ibid. v. 10. ihme halt auf den anderten Streich den Kopff ab: Percuſſit bis in cervicem ejus & abſcidit caput ejus. Da ware deß Leibs- und deß Tods-Schlaf bey einander. Dergleichen Exempel findet man
Judic. 4. noch mehr. Der Kriegs-Fürſt Syſara ſchlieff/ und ein Weib bohret und ſchlug ihm ein Nagel durch die Schläffe/ oder Kopff/ daß er an der Stadt tod bliebe. Die Midianiter ſchlieffen und lagen wie die
Jud. 7. Heuſchrecken (hätte ſchier geſagt/ wie die Bernheuter) auf dem Feld/ da kame Gedeon/ überfiele ſie unterſehens/ und ſchlug ſie
Judic. 16. biß aufs Haupt. Simſon ſchlieffe und war ſeiner Stärck beraubt/ und kam in die Hände ſeiner Feinde; Der König Saul ſchlieffe und
1. Reg. 26. David nahme ihm von ſeinem Beth den Spieß und Waſſerbecher hinweg; Hätte ihn auch leichtlich können umbbringen/ wann er nur
3. Reg. 3. gewolt hätte. Jenes unzüchtige Weib ſchlieffe/ und im Schlaf ertruckt ſie ihr eignes Kind ꝛc. Sehet nun/ AA! Was der leibliche Schlaf für Schaden gethan? Was ſoll nicht thun der geiſtliche Schlaf der Sünden? Alle vorgemeldte Unheyl/ Schäden und Mord/ ſo erfolgt ſeyn aus dem Schlaf Isboſeth, Holophernis, Syſaræ, &c. præfiguriren/ und deuten vor den Schlaf und Tod der Seelen; Ja den ewigen Tod/ ſo aus der Sünden zu entſtehen pflegt. Darumb ermahnet uns gar recht und wohl der H. Apoſtel Paulus/ und die Chriſt-Catholiſche Kirche mit ihme: Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere &c. Nunmehr/ mein Chriſtliche Seel! mein Sünder/ und Sünderin! iſt die Zeit verhanden/ die Stund iſt kommen/ zu welcher man vom Schlaf ſoll aufſtehen/ ſoll erwachen/ oder wenigſt von den Predigern und Seelſorgern auferweckt werden; Vom Schlaf/ ſage ich/ der Sünden. Es gehet diſe Rede/ und geiſtliche Seelen-Wecker uns alle an/ dann wie der Heil.
1. Joan. 1. 8. Johannes in ſeiner erſten Epiſtel ſagt: Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipſi nos ſeducimus &c. So wir ſagen/ daß wir keine Sünden haben/ ſo verführen wir uns ſelbſt und die Wahrheit iſt nicht in uns. Von Sünden müſſen wir ablaſſen/ wenn wir uns anderſt auf die innſtändige Friedens-Geburth und zu derſelben Ertheilung und geiſtlichen Genuß wollen theilhafftig machen/ und wohl darzu bereiten: Denn pars, ſeu quadrans illius Horæ, ein Theil/ oder wenigſt ein Viertel-Stund derſelben groſſen Advents-Stund iſt/ daß man ſchon heut/ als am erſten Sonntag im Advent/ ſich

wiſſe

wiſſe zu ſchicken und auf künfftige Gnaden-Geburth und Ankunfft deß neugebornen Chriſt-Kindleins zubereiten; Sonderlich durch Meydung deß Böſens und Flucht aller Sünden/ denn der Sünden Schlaf iſt böß und höchſt ſchädlich.

Nicht jeder Schlaf (könnte mir einer allhie ſagen und einwerffen) bedeutet die Sünde oder den Tod der Seelen: Sintemahlen/ als Chriſtus der HErr deß Königiſchen Jayri einziges Töchterlein vom Tod erwecken wolte/ und zu dem verſtorbnen Mägdlein ſich nahete/ ſprach er: Non eſt mortua puella, ſed dormit: Das Mägdlein iſt nicht geſtorben/ ſondern ſie ſchläfft nur; Woraus dann erhellet/ daß der Schlaf nicht allzeit ſeye Symbolum mortis, oder ein Zeichen deß Tods; Dem antworte ich hierauf/ daß dieſes Wörtlein Somnus, ein Schlaf/ ja freylich vielerley Auslegungen und Bedeutungen habe. Dann erſtlich und principaliter ſive proprie, eigentlich und fürnemblich hiervon zureden/ wird durch daſſelbe verſtanden der natürliche Schlaf/ welchen uns GOtt und die Natur hat eingepflantzt/ damit wir aus dem ſteten Wachen und Arbeiten nicht überdrüßig/ noch an Leibskräfften/ aus Mangel deß Schlaffs abnehmen/ oder wohl gar erſchöpfft wurden/ und dieſer Schlaf/ weilen er ein natürliche Neigung oder Eigenſchafft iſt/ iſt weder gut noch böß/ ſondern bekombt ſein Wohlgeſtalt oder Ungeſtalt/ nachdem er gut oder böß/ mäßig oder unmäßig/ ordentlich oder unordentlich von uns Menſchen gebraucht wird. Von dieſem Schlaf ſagt der weiſe Mann; Dulcis eſt ſumnus operanti, ſive parum, ſive multum comedat. Ein Arbeiter ſchlafft ſüß ein/ er eſſe wenig oder viel.

Matth. 9. v. 24.

Eccl. 5. v. 11

Fürs andere kan durchs Wörtlein Schlaf wohl auch die ewige Ruhe und Seeligkeit verſtanden werden/ als da man ſtets feyrt und nichts überall arbeitet: Denn hie auf Erden gibts viel Schnaufens/ viel Lauffens und Rennens/ viel Gewerb und Handthierung/ 2c. darbey man ſtets unmüßig/ beſchäfftiget/ und unruhig und ſorgfältig ſeyn muß; Dort aber in der ewigen Seeligkeit findet ſich nichts dergleichen/ ſondern man iſt gantz ſtill und ruhig/ ohne alle Sorg und Bemühung/ gleichwie die Schlaffende ohne Hand-Arbeit darniderligen und ausraſten/ warvon der Pſalmiſt redet: In pace inidipſum dormiam & requieſcam; Ich will im Friden mit ihnen ſchlaffen und ruhen. Item/ cùm dederit dile-

Pſal. 4. v. 9
Pſal. 126. 2

ctis ſuis ſomnum &c. Wann er ſein Geliebten den Schlaf geben wird / ſihe da iſt das Erb deß HErrn. Fürs dritte mag man wohl auch die Himmliſche Contemplation oder geiſtliche Betrachtung für einen Schlaf rechnen und ausdeuten wann nemblich die Gottliebende Seele den Göttlichen und Himmliſchen Geheymnuſſen nachtrachtet / davon in hohen Liedern Salomonis geſchriben ſtehet: Ego dormio, cor autem meum vigilat. Ich ſchlaffe / aber mein Hertz wachet. Zum vierdten bedeutet das Wörtlein Schlaf gar offt den natürlichen Tod. Inmaſſen Chriſtus der HErr ſelber vom verſtorbnen Lazaro geſagt: Lazarus amicus noſter dormit, ſed vado, ut à ſomno excitem eum. Lazarus unſer Freund ſchlaffet / aber ich gehe hin / daß ich ihn vom Schlaf aufwecke. Wie auch vom verſtorbnen Königlichen Töchterlein: Non eſt mortua puella (intellige, morte ſempiterna, ſed naturali, ſive temporali) ſed dormit. Das Mägdlein iſt nicht geſtorben (der Seelen nach) ſondern es ſchläfft nur. Deßgleichen redt der H. Apoſtel Paulus zu den Theſſalonicenſern: Nolumus vos ignorare, Fratres! de dormientibus, ut non contriſtemini &c. Wir wöllen euch / liebe Brüder! nicht verhalten von denen / ſo da ſchlaffen / verſtehe / geſtorben / daß ihr euch nicht betrübet / ꝛc. Darumben werden ſo gar die Freydhöff in Griechiſcher Sprach / Cæmeteria, das iſt / Schlaf-Häuſer oder Schlaf-Kämeren genennt / darinnen unſere verſtorbne Mit-Chriſten gleichſamb ſchlaffen und ruhen / biß daß Chriſtus / der Richter der Lebendigen und Todten / an jenem Tag kommen / und ſie alle durch die Engliſche Puſaunen aufwecken wird: Surgite mortui, venite ad judicium. Stehet auf ihr Todten / kombt zum Gericht. Endlich und zum fünfften bedeutet diß Wörtlein Schlaf auch den Tod der Seelen / oder Sünden-Schlaf: Denn ſo lang der Menſch in ſchweren Sünden ſteckt / darinn verſtockt und unbußfertig verharret / nichts Gutes oder Nutzliches / das ihm zur Seeligkeit erſprießlich wär / verrichten kan / iſt er gleich einem Schlaffenden / der weder ſchaffen / noch arbeiten kan / ſo lang er ſchläfft. Darauf deutet der weiſe Mann in ſeinen Sprüchwörtern / wann er ſagt: Uſquequò piger dormies? quando conſurges à ſomno tuo? Wie lang wirſt du Fauler ſchlaffen? Wann ſteheſt auf vom Schlaf? Hiervon redt auch der H. Paulus nicht allein in unſerm Vorſpruch; Hora eſt jam, nos de ſomno ſurgere &c. Sondern auch dorten

Cant. 5. 2.
Joan. 11. 11.
1. Theſſ. 4. v. 12.
Prov. 6. 9.

dorten zu den Epheſern / ſprechend: Surge, qui dormis, & exſurge à mortuis, & illuminabit te Chriſtus, Stehe auf / der du ſchlaffeſt und erwache von dem Todten / ſo wird dich Chriſtus erleuchten. O daß alle verſtockte Sünder und Sünderin von dieſem ſo gefährlichen Schlaf der Seelen aufer ſtunden! Sonderlich zu dieſer H. Advents-Zeit: Nunc enim propior eſt noſtra ſalus: Denn jetzt iſt näher unſer Heyl: Jetzt iſt die beſte Zeit und Gelegenheit: Quia appropinquat redemtio noſtra: Dieweil ſich hierzu nahet unſer Erlöſung und wahre Friedens Zeit / die den wahren innerlichen Frieden uns anmeldet und verkündiget / an dem alles gelegen. O wann uns nur dieſe Gnadenvolle Fridens-Geburt auch zu Theil wurde! zweifle nicht / es werde geſchehen / wann wir uns nur wohl darzu bereiten / vom Sünden-Schlaf uns ſelbſt aufwecken und allen Sünden-Wuſt und Unflath der Seelen auf ein Seithen raumen. Eph. 5. 14.

Damit dieſes geſchehe und wir den Schlaf der Gerechten ſchlaffen mögen / haben wir ein ſchönes Beyſdiel an dem H. Patriarchen Jacob / von dem im Buch Geneſis geſchriben ſtehet / daß / als er von Haimbet aus nacher Meſopotamiam gereiſt: Cumque veniſſet ad quendam locum, & vellet in eo requieſcere poſt ſolis occubitum, tulit unum de lapidibus, qui jacebant, & , ſupponens capiti ſuo, dormivit in eodem loco &c. und zu einem Orth kommen war / da er / nach Untergang der Sonnen / ruhen wolte / nahm er einen von den Steinen / die da lagen / und leget ihn unter ſein Haubt / und ſchlieff an demſelbigen Orth. Allda ſeynd viel Ding zubedencken / AA! die etwas beſonders in ſich haben. Dann erſtlich wann wir wollen betrachten die Ligerſtat / die ihme Jacob zum Ruhen und Schlaffen auſſerwöhlt / ſo werden wir finden / wie hart er ſich ſelbſten habe tractirt und was für ein rauhe Ligerſtatt er ihme habe zubereitet: dann wie der Text ſagt: Tulit de lapidibus &c. er namb einen von den Steinen / die dort lagen. Woraus erſcheint die Stärcke und Härte deß Jacobs / wie der H. Chryſoſtomus anmercket / in dem er ſpricht: Vide robur Patriarchæ, qui lapidibus pro pulvinari utitur: Beſchaue die Stärcke und Schärffe deß Patriarchen / welcher ſich an ſtatt eines Haubt-Kiſſen der Stein gebraucht: der muß ja ein ſtarcke und daurhaffte Natur haben / der für ſein Kopff-Kiſſen ein Stein erwöhlt. Gen. 28. 11. S. Chryſoſt. in loc. cit.

Aber warumben thut GOtt der Allmächtige den zu ſich erſtens

ſtenskommenden Patriarchen Jacob alſo hart empfangen? Fragt
S. Hieron. der H. Hieronymus, und gibt auch die Antwort darauf: Quia, qui
in eund. l. mollibus veſtiuntur, in domibus Regum ſunt: Dieweilen die/ ſo weiche und zarte Kleider tragen/ ſeynd in den Häuſern und Höfen der Königen; At verò cœli aulicos durus lectus, durus victus, dura omnia imprimis decent. Aber die Höflinge deß Himmels geziembt/ daß ſie forderiſt haben ein rauches und hartes Beth/ ein rauche und grobe Koſt: Ja alles muß bey ihnen rauch/grob und hart ſeyn/ ꝛc. wöllen ſie anderſt in den Himmel hinein. Mercket das/ AA! es hat der fromme Patriarch Jacob für ſein Schlaf-Polſter/ oder Kopff-Kiſſen/ ein harten Stein bekommen. O! Edeles Haupt-Kiſſen. O köſtlicher Schlaf-Polſter! Denn dardurch wird verſtanden Chriſtus/ welcher bald ein Stein (lapidem, quem reprobarunt, hic factus eſt in caput anguli) oder Eckſtein: Bald ein Fel-
1.Cor.10. ſen (Petra autem erat Chriſtus) genennt wird. Dieſen Felſen und Stein müſſen wir auch unſerm Haubt unterlegen/ wöllen wir anderſt kein Sünden-Schlaf; Sondern einen Schlaf der Gerechten vollbringen/ mit dem H. Patriarchen Jacob/ und würdig werden/ eine Laiter/ gen Himmel zuſteigen/ zuüberkommen/ oder deß Heyls GOttes negſter Tagen zu genüſſen.

Fürs ander iſt wohl zubetrachten der Orth/ den ihme der fromme Patriarch Jacob zum Ruhen und Schlaffen hat auſſerwöhlt/ nemblich Bethel, welches ſo viel heiſt/ als Domus DEI, ein Hauß GOttes/ allwo er zuvor ſein Gebett verrichtet und darnach erſt ſich zu Ruhe begeben/ und fein ſüß eingeſchlaffen. Durch welches uns ein ſchönes Lehrſtuck und treffliche Unterweiſung gegeben wird/ daß wir nicht die gantze Nacht mit ſchlaffen/ ſondern ein guten Theil derſelben im Gebett/ oder in andern geiſtlichen Ubungen und Dienſt GOttes ſollen zu bringen/ und ihme ſchencken. Gleichwie viel HH. beedes Geſchlechts/ Männer und Weibsbilder/ gethan haben/ und noch viel fromme Chriſten thun; Sonderlich die Cloſter-Leuth und Geiſtliche Ordens-Perſonen/ beedes Geſchlechts/
Pſ. 118.62. die in der Wahrheit mit David ſagen können: Mediâ nocte ſurgebam, ad confitendum tibi: Zu Mitternacht ſtund ich auf dich zu loben. Dergleichen hat ohne allen Zweiffel gethan der fromme Pa-
S. Ambroſ. triarch Jacob/ von dem der H. Ambroſius ſchreibt: Plùs negotij
lib. 2. cum DEO peregit dormiendo, quàm vigilando: nam in viſione hac

divinas

divinas conſolationes ac pleniſſimæ illius Benedictionis Orncculum accepit: Daß er mehr Geſchäfft mit GOtt habe verrichtet ſchlaffend/ als wachend: Dann in demſelben wunderlichen Geſicht/ ſo der Jacob damahls im Schlaff gehabt/ hat er nicht allein Göttliche Tröſtungen/ ſondern auch das Verſprechen jener aller völliſten Benedeyung oder Seegnung/ damahls ſchon empfangen/ die ihme doch nachgehends zu Theil werden.

Aus dieſem erſcheint klärlich/ wie daß wir nicht die gantze Zeit der Nacht/ noch viel weniger die meiſte deß Tages/ ſollen dem Schlaf/ oder der Ruhe deß Leibs geben oder ſchencken/ ſondern ſein halbiern oder theilen/ wie uns gar ſchön rathet Clemens Alexandrinus: Nos ſomnum ac dimidium vitæ noſtræ tempus debere nobiſcum dividere, non ſecùs ac Publicanus bona ſua: Daß wir nemblich den Schlaf und den halben Tag unſers Lebens-Lauff ſollen mit uns ſelber theilen/ nicht anderſt als Zachæus, der offne Sünder/ ſeine Güter/ von dem wir aus dem H. Evangelio wiſſen/ daß er ſein Vermögen/ Haab und Gut dermaſſen aufrecht getheilt habe/ daß er den halben Theil für ſich behalten/ und den andern halben Theil unter die Arme ausgetheilt habe: Ecce! (Domine) dimidium bonorum meorum do pauperibus &c. Alſo/ AA! müſſen wir auch thun: Dem Leib einen ſolchen mäßigen Schlaf zulaſſen und vergönnen/ daß er keine Verhindernus bringe der Wachtſamkeit unſers Hertzen und unſerer Seelen/ damit ſie in Wahrheit mit dem Himmliſchen Geſpons ſprechen mögen: Ego dormio & cor meum vigilat: Ich ſchlaffe und mein Hertz wachet. Es iſt eben dieſes alles ſo viel geſagt/ daß den Schlafbrechen und halbiern/ vom Sünden-Schlaf aufſtehen/ und die Stund der H. Advents-Zeit/ wie auch die vier Quadranten oder Theil derſelben/ fleißig mit Aufwachen obſerviren und halten/ ſeye ein Mittel/ durch welches man Salutare DEI, das Heyl GOttes (ſo uns nahe iſt) könne anſichtig werden und genüſſen: Nemblich durch den Mortifications-Weg-Straſſen der Caſteyung und Abtödtung unſere ſelbſten: Denn ſolche Ubung/ v. g. den Schlaf brechen/ Wachen/ Faſten/ Betten/ über die Zeit/ aufſtehen bey Mitternacht/ dem lieben Chriſt-Kindlein zu Ehren Froſt und Kälte leyden/ und ſolche Ding verrichten/ die dem Fleiſch und ſinnlichen Menſchen zu wider/ hart und überläſtig ſeyn/ ſeynd der rechte Weg zu GOtt unſerm angemenſchten Himmliſchen

Clemens Alexand.

Luc. 19. 8.

Cant. 5. 2.

Friedens-Fürsten/ zukommen und ſeine Gnad und Seegen bey dieſer H. Advents-Zeit zuerwerben. Sintemahlen eben dieſe Straſſen iſt denen HH Patriarchen/ nicht allein Jacob/ ſondern auch Abraham/ Iſaac/ und andern mehr angewiſen und von ihnen ſelbſt gebraucht worden/ zu dem verſprochnen Meſſia zu gelangen.

Gen.12.v.1 Abraham finden wir auf dieſem Weg/ wann ihme von GOtt anbefohlen wird: Egredere de terra & de cognatione tua &c. Gehe heraus aus deinem Land und aus deiner Verwandtſchafft/ 2c. Iſt das nicht ein rechter Mortifications-Weg? Sein Vatter-Land verlaſſen? die Verwandtſchafft hindan ſetzen? Vätterliches Hauß/ Haab und Gut mit dem Rucken anſehen und in die Frembde ziehen? Den Iſaac finden wir nicht weniger auf dieſem Weg: Indem er iſt deß Vatters Geferdt auf dem Berg/ ja ſo gar das Schlacht-Opfer *Geneſ. 22.* ſelbſten worden. Den Jacob haben wir ebenfahls ſchon oben auf dieſem Weg angetroffen/ da er nemblich/ wie ein Flüchtling vor ſeinem Bruder begriffen/ müſte in der Gegend Bethel unter dem freyen Himmel übernachten/ allwo die harte Erden das unter- und der Himmel das ober-Beth/ ein Stein aber ſein Haubt-Kiſſen ware.

Bey dieſer ſo mühſeligen Herberg/ iſt zum Beſchluß dieſer Predig/ noch diß zumercken/ daß Jacob der fromme Patriarch im Schlaf den Himmel offen geſehen/ und von dannen eine Laiter/ die biß auf die Erden herunter reichte/ auf welcher die Engel ab- und auffſtigen/ und GOtt leinete oben an der Laiter; daß durch dieſes Geſicht dem frommen Exulanten/ zu einem ſonderlichen Troſt/ die künfftige Menſchwerdung GOttes/ benanntlich durch den Stein Chriſtus/ ſeye geoffenbahret worden/ oder dadurch angedeutet/ iſt kein ungemeine Meynung der HH. Vätter und Auslegern der H. Schrifft/ ſonderlich deß H Hieronymi, welcher *S. Hieron. in Pſal. 133* den damahls ſchlaffenden Jacob alſo anredet: Suppoſuiſti capit, tuo lapidem adjutorij, qui eſt JEſus Chriſtus: Du haſt dir damahls unter dein Haubt gelegt/ den Schutz und Hülff-Stein/ welcher iſt Chriſtus JEſus. Viel Beſchwerlichkeiten und Mortifications-Werck hat Jacob auf dieſer Reiß gelitten und ſonderlich in ſelbiger ſchlechten und harten Nacht-Ruhe; Weßwegen ihme der angemenſchte GOTT ins Geſicht kommen. David/ der ſo genannte Anherr und nahe Groß-Vatter Chriſti/ erkennte dieſes auch wohl/ richtete

richtete ſich auch auf dieſem Weg zu ſeinem verſprochnen Enckle zu gelangen / wann er ſpricht: Satiabor, cùm apparuerit gloria tua. *Pſal. 16. 15.* Ich werde erſättiget werden / wenn deine Herrlichkeit erſcheinen wird. Welches der gelehrte Pintus alſo erklärt: Satiabor, cùm afflictus ſuero ad ſimilitudinem tuam. *Pintus in loc. cit.* Ich werde erſättiget werden (mit Genus und Habhafft werdung deiner ſelbſt) wann ich werde nach deiner Weiß / oder auf deine Art / beläſtiget werden. Es will David / Jacob / Iſaac / Abraham / ꝛc. und mein bißher geführter Diſcurs nichts anders ſagen / als was unſer Pauliniſche geiſtliche Weck-Uhr immer intonirt und meldet: Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere. Jetzt iſts Zeit / und die Stund iſt da / daß man vom Schlaf der Sünden aufwache: daß man auf dem Mortifications-Weg fortſchreite / durch Abtödtung ſeiner ſelbſten / durch Brechung deß Schlafs / durch Ubertragung dieſer oder jener Beſchwerlichkeiten / vor denen unſerer Sinnlichkeit grauſet / und meyde alle Sünd / auf daß zu uns nahe das Heyl GOttes: Damit wir endlich genüſſen den / der uns allein vergnügen und erſättigen kan.

AMEN.

Pre-

3. Predig/

Dom. II. Advent.

Am andern Sonntag im Advent.

Innhalt.

Welche Chriſtliche Seel/ als eine liebe Braut/ dem König der Sanfftmuth/ und neugebohrnen **Friedens-Fürſten JEſu** begehrt in Gnaden zugeführt werden/ und in einem ehrlichen und erbaren Auffzug auf künfftiges Weyhnacht-Feſt vor ihme zu erſchienen/ muß anlegen das ſogenannte **Tag-Kleid** und **Chriſt-Tag-Gewandt**/ gegeben/ und geſchenckt/ durch das

THEMA.

Ecce! qui mollibus veſtiuntur, in domibus Regum ſunt.

Sihe! die da weiche Kleider tragen/ ſeynd in den Häuſern der Königen. Matth. 11. v. 8.

EXORDIUM.

Als Chriſtus/ unſer Heyland/ und Seeligmacher/ ſeinen H. Vorlauffer/ den H. Johannem/ heut loben thut/ ſagt er unter andern: Ecce! qui mollibus veſtiuntur, in domibus Regum ſunt: Sihe! die weiche Kleider tragen/ ſeynd in den Häuſern der Königen.

nigen So ſihe und höre ich wohl / Kleider-Pracht und ſchöner Aufzug gehört nacher Hof / und allda iſt es der Brauch und längſt hergebrachte Gewohnheit / daß man ſauber aufziehet. Wer ſehen will / wie man in Samet und Seiden / in Silber und Gold / mit geſpitzten / verſtochnen / und gantz prächtig ausſtaffirten Kleidern daher gehet / der verfüge ſich nur hinein gen Hof. Aber es iſt bey dem nicht verbliben / ſchöne Kleider-Tracht findet man auch ausserhalb der vornehmen Fürſten / und Herrn Häuſern / ausserhalb der Königlichen und Fürſtlichen Palläſten. Sehe man nun die jetzige Welt an / ſo wird man auch in der Kauffleuth / Schlecht-Beambten / Handwercks- und Burgers-Häuſern manchsmahl ſo zarte und ſchöne (wiewohl nicht in copia oder Menge / jedoch zuweilen in exceſſu,) Trachten finden / als bey manchen Fürſtlichen Höfen / Man iſt dermahlen unter der Gemein ſo glirnig und abgericht / daß man ein neue Kleider-Tracht / oder fürwitzigen Aufzug nachmacht / ehe mans von einem Meiſter erlehrnet / und iſt anjetzo der Schmuck und Zierde der Kleider (fürnemblich unter dem Frauen-Volck) ſo gemein worden / daß man offt ſchwer einen vornehmen Hof-Bedienten und einen gemeinen Burgers-Mann (quod adhuc magis verificatur inter fœmineum ſexum) von einander zuentſcheiden weiß. Es iſt eben wahr: Ja nur gar zu wahr / was jener Poet ſagt: *Ovid. lib. 2. de arte.*

Auferimur cultu.

Der Kleider Zierd
Erweckt Begierd.

O daß wir auch alſo begürig und gefliſſen wären im Schmuck der Seelen / wie deß Leibs! Ein reine und wolgezierte Seele iſt tauſentmahl beſſer als ein geſchmuckter Leib; Jene iſt die Frau / diſer nur die Magd: Die Natur hat den Leib für die Seele zubereitet; Wir entgegen ſollen die Seel in dem Leib recht einrichten und zieren / daß ſie den Leib recht regieren und beherrſchen möge: Inmaſſen ſie von GOtt zu ſolchem Zihl und End dem Menſchen gegeben worden: Sie iſt auch wohl würdig / daß ſie herrſche und ihr vom Leib gedienet werde. Ein reine / ſaubere / gezierte Seele iſt in der Wahrheit der höchſte und koſtbariſte Schatz von der Welt; Gleichwie entgegen ein unreine / übelgezierte oder übelbewahrte Seele /

die rechte / anklebige / innerliche und höchſte Armuth iſt. Ich habe E. L. und Andacht vor acht Tagen / am erſten Sonntag im Advent / gezeigt und erſprießliche Lehrſtuck gegeben / wie ſie ihre Seelen reinigen / ihr Hertz und Gewiſſen ſäubern / und dem neugebornen negſt ankommenden Chriſt-Kindlein / unſerm Himmliſchen Friedens-Fürſten / als liebſten Gaſt / und Freund / zu einer wohlgefälligen Herberg und angenehmen Wohnung zurichten ſollen. An heut will ich ihnen weiſen (und forthin die übrige Sonntäge) wie ſie ſich / der Seelen nach / bekleiden ſollen / damit ihre Seele / als eine liebe Braut / dem ankommenden König der Sanfftmuth und neugebornen Chriſt-Kindlein / in Gnaden mögen zugeführt werwen / und in einem ehrlichen und erbarn Aufzug / nach Einra-
Rom.13.13. then deß H. Apoſtels Pauli: Sicut in die honeſtè ambulemus, vor ihme erſcheinen. Attendite.

Wann nach den Worten deß heutigen Evangelij (Ecce! qui mollibus veſtiuntur, in domibus Regum ſunt: Sihe! die da weiche Kleider tragen / ſeynd in den Häuſern der Könige) die ſchöne Zierde Schmuck- und Kleider-Tracht nacher Hof gehört / und die ſo weiche Kleider tragen / ſich nur bey Fürſtlichen und Königlichen Höfen und Palläſten ſich aufhalten und einfinden; So ſcheint / daß keiner in ſolchem prächtigen Aufzug ſich dörffe ſehen laſſen zukünfftige Weyhnacht-Zeit unter den ſchlecht bekleidten Hirten im Stall zu Bethlehem; Sintemahlen allda ein ſchlechte Hofhaltung zu ſpühren / allwo der Thron die Krippen / die Aufwarter ein Ochs und Eſelein / die Tappezereyen die Spinnenweben / und der übrige Hofſtab Maria / Joſeph und die beſagte Hirten ſeyn. Kleider-Pracht und hoch-trabender Aufzug ſchickt ſich nicht zum Hof und König der Demuth / denn zierliche / und zarte Kleider machen öffters das Menſchliche Gemüth nur aufgeſchwollen / und das Hertz wird zu einer Mutter deß garſtigen Kinds der Verach-
Suetonius tung ſeines Neben-Menſchens. Dieſer gäntzlichen Meynung iſt
in Auguſt. vor Zeiten geweſen Kayſer Auguſtus bey Suetonio, welcher hat
c. 3. dörffen ſagen: Veſtitus inſignis & mollis, ſuperbiæ vexillum eſt &c. Stattliche und weiche Kleidung / übriger Kleider-Pracht und
Eſther.14. Leibs-Geſchmuck iſt ein Fahne der Hoffarth und ein Neſt der Gail-
v.16. heit. Die ſchöne / aber demüthige Eſther, nennts Signum Superbiæ, ein

ein Zeichen der Hoffarth / und es iſt dem / in der Wahrheit / alſo / dann wahr iſt / was abermahl der Poet ſagt:

> Decipit hoc oculos Ægide dives Amor.
>
> Die gaile Lieb braucht Kleider-Schein /
> Darmit nimbt ſie die Augen ein.

Und wie ein Gelehrter recht zur Sach redet: Adeò delicata & ſplendida veſtis attollit animos, ut ab omni humilitate remotos in ſuperbiſſimas arripiat elationes. Zarte und anſehliche Kleidung erhebet dermaſſen die Gemüther / daß ſie dieſelbe von aller Demuth abwendet und in die hoffärtigſte Einbildung reiſſen thut; Iſt eben / mit einem Wort / ein rechte Quelle der Hoffarth; So dann ſchickt ſie ſich nicht in Stall gen Bethlehem. Aber auf dieſen äuſſerlichen Pracht der Leibs-Kleider müſſen wir dieſe H. Zeit nicht ſo ſehr ſehen / als auf den Schmuck der Seelen / von dem wir heut reden. Wahr iſt es / man findet und erfährt manchsmahl groſſe Hoffart und einen verfluchten und verdammlichen Hochmuth in Kleidern / aber Reinigkeit / Sauber- und Nettigkeit in demſelben / jeglichem Stand gemäß / hat nichts verdammliches in ſich; Wann nemblich / Decor, qui cum veſte induitur, & cum veſte deponitur, veſtis proculdubio eſt, non veſtiti, die Zierde / ſo mit dem Kleid angezogen und widerum abgelegt wird / iſt ohne allen Zweifel nicht deß Bekleidten / ſondern deß Kleids / wie der H. Bernardus ſagt aput Zuletam. Dann an gewiſen Fäſt-Tägen / Hochzeiten und andern Solenitäten / ein ſchönes / ehrbares / nettes und eingezognes Kleid am Leib tragen / iſt nicht allein nicht zu ſchänden / ſondern zu loben / nicht zu verwerffen / ſondern einzurathen.

Zuleta in epiſt. Jacob. c. 2. §. 9

S. Bernar. apud Zulet. loc. cit.

Ein herrlicher und zugleich ſehr löblicher Brauch iſts / wann groſſe Herrn / Fürſten und Potentaten / Könige und Kayſer / entweders ihren ſelbſt eignen Geburts-Tag / oder derſelben neugebornen Printzen oder Printzeſinen Geburth pflegen etwann mit einer groſſen Freud-Erzeigung / mit einem ſolchen Perſonen zimblichen Kleider-Pracht und Pomp / mit koſtbarn Mahlzeiten und Imbiß zubegehen; Zu dem kommen alsdann ihnen zu höchſten Ehren auch ihre Hof-Bedienten / Cammer-Herrn / Räth und andere Höflinge in den ſchönſten und köſtlichiſten Kleidern / neben ihren

Dienern/ in denen aufs beſt ausſtaffierten Libereyen: Aufdaß/ weilen ihnen ihr Fürſt/ König/ Kayſer (oder wer ſonſten ihr Herr iſt) nicht mag ins Hertz hinein ſehen/ wie ſie gegen ihme geſinnt ſeyn/ er wenigſt aus der äuſſerlichen Kleidung diß mag wahrnehmen und daraus ihre Affection, Liebe und Neigung erkennen. Worbey ich doch alles/ was hoffärtig iſt/ und nach Hoffart ſchmeckt/ und mit laufft/ will verworffen haben; Sintemalen das Stoltziern und Hoffärtig ſeyn wegen der Kleidung ein rechte Thorheit und lautere Narrethey iſt. Dann was iſt die Kleidung anders/ als wie jener Geiſt. Mann redet/ Inſamiæ noſtræ Symbolum, & patens Genealogia turpis noſtræ Parentelæ. Ein Merckmahl unſern Unehr und öffentlicher Geburts-Brief unſers ſchandlichen Herkommens, Oder wie es ein anderer nennt; Ein unverwerfflisches klares Vidimus unſers Ubelverhaltens im Paradeys. Intelligenti Pauca.

Wir/ AA! wiſſen es gar wohl daß in kurtzem zu Bethlehem (ob ſchon nur in einem kalten Viehſtall vor diſem; jetzt aber auf inſtändiges heiliges Weyhnacht-Feſt in aller Chriſten Gedächtnus/ in allen Kirchen und Gotteshäuſern deß Chriſtenthumbs) ſich eines groſſen Fürſtlichen Printzens/ nicht gemeine ſondern herrliche Friedens-Geburth und neue Hofhaltung (die alle Welt erfreuen wird) wird anfangen: Nemblich deß wahren Friedens-Fürſten/ unſers angemenſchten GOttes/ unſers Heylands JEſu. Wir alle wolten gern bey ihme da zu Hof ſeyn/ oder zumwenigſten ein Audientz bey ihme haben. Wer wird ſich denn nicht umb ſchöne und gebührende Kleidung/ vor ihme zuerſcheinen und auf zu warten/ bewerben und umbſehen? Wir Chriſten alle warten mit höchſtem Verlangen auf diſen erwünſchten Weyhnachts-Gaſt/ und ein jeder begehrt ihne den Seinigen zumachen/ und in ſein Hertzens-Herberg (wie in voriger Predig gemelt worden) aufzunehmen und ſeiner im beſtem zugenüſſen: darzu iſt das Zimmer ſchon bereut und geſäubert; Aller Plunder der Sünd und Laſter/ und was ihme ſonſt mißfallen möchte/ hinausgeworffen und auf ein Seiten geraumbt; Allein die zugehörige Kleidung gehet noch ab/ ein gewiſer und beſonderer Aufzug wird erfordert; Nicht zwar ein ſolcher/ wie angehabt jener/
Matth. 22 v. 12. der eben von dieſem König aus dem Hochzeitlichen Zimmer iſt hinaus geſchafft worden; Sondern ein recht ſauberer und hochzeitlicher/ warzu uns leitet die Chriſtliche Catholiſche Kirchen mit dem

H-

H. Paulo / ſprechend: Nox præceſſit, dies autem appropinquavit &c. *Sicut in die honeſtè ambulemus.* Die Nacht iſt vergangen / der Tag aber angenahet / ꝛc. Laſt uns ehrbarlich wandlen / wie am Tag. *Rom. 13. v. 12. & ſeqq.*

Das iſt / AA! der rechte Seelen-Schmuck / und erlaubte Kleider-Pracht der ohne Hoffart / und ohne alles ſündliches Beginnen zu dieſer H. Advents-Zeit mag angezogen und zu Ehrn deß neugebornen Friedens-Fürſten mag getragen werden. Das iſt das rechte Tag-Kleid / welches uns GOtt ſelbſten angelegt: in die, indem er uns geſetzt in ein ſolches Orth / Sicut in die, wo es Tag iſt / nicht unter die Fünſternus deß Heydenthums / deß Judenthums / oder der Ketzerey / ſondern in die, in die Catholiſche Kirchen / in ein Catholiſch Land / Stadt / Dorff / Hauß / ꝛc. oder vielleicht gar in einen geiſtlichen und von der Kirchen approbirten Ordens-Stand / allwo der helliſte Tag iſt. Was ſollen wir derowegen thun / umbwegen einer ſo groſſen Gutthat / und umb dieſes Gnaden-Kleid deß wahren allein ſeeligmachenden Glaubens uns danckbar zuerzeigen? Wir ſollen / AA! uns deſſen recht gebrauchen / und wandlen / wie es am Tag zugeſchehen pflegt / das iſt / honeſte ambulare: erbarlich wandlen. Denn am Tag pflgt man ſich ehrlich / züchtig und geziert zuerzeigen: Am Tag pflegt man wachtbar zu ſeyn / nicht zu ſchlaffen: Am Tag pflegt man auch zu gehen / bey der Nacht aber ſtöſt man leicht an / oder fället gar zu Boden. So iſt derowegen dieſes unſere Schuldigkeit / zu dieſer H. Advents-Zeit / honeſtè ambulare: Ehrlich und ehrbarlich wandlen und aufziehen: Honeſtè, diß Wörtlein Ehrlich / bedeutet ein Zierde oder Kleid der Tugend. Ambulare, diß Wörtlein / wandlen / bedeutet einen Fortgang; Dahero iſt nothwendig / daß wir niemahls ſtillſtehen / ſondern es bey uns heiſſe: Ibunt de virtute in virtutem: Sie werden wandern von *Pſal. 83. 8.* einer Tugend in die andere: Sie werden ſchreiten von einem guten Werck / von einer Tugend-Ubung in die andere; Id eſt, ea opera exercenda, wie es auslegt der gelehrte Eſtius, quæ lucem non reformident: Welches ſo viel geſagt iſt: Dieſe H. Advents-Zeit ſoll man ſich in ſolchen Wercken üben / welche das Liecht nicht ſcheuen; Was ſeynd diß aber anderſt als ſchöne Tugenden und Chriſtlich lobwürdiger Wandel: ein den Göttlichen Gebotten Chriſtmäſſig eingeſchrencktes Tugend-Leben? *Eſtius in epiſt. Paul. ad Rom. loc. cit.*

Welche Chriſtliche Seele ſo beſchaffen iſt / und ein ſolchen Wandel oder Leben führt / ſcil: In die Honeſtè ambulando, nemblich erbarlich wandlet / am Tag / dieſe hat ſchon an ein ſchönes Tag-Kleid / darinnen es dem neugebornen Chriſt-Kindlein darff unter die Augen tretten / und ſich bey ſeiner Hoffſtatt ſehen laſſen. Dar-
Rom. 13. 14 umben ſagt der H. Paulus bald hernach und erklärt noch beſſer dieſes ſchöne Tag-Kleid / ſprechend: Induimini Dominum JEſum Chriſtum: Ziehet an JEſum Chriſtum: Was heiſt aber dieſes eigentlich zu unſerm Vorhaben? Wie iſt es zuverſtehen / daß wir uns bekleiden ſollen mit JEſu Chriſto? Es iſt ſo zu verſtehen / ſagt obgemelter Eſtius / Chriſtum induere dicuntur, qui Chriſtum ſibi aſſumunt & applicant, ſeque ei conformant; adeoque Chriſtum in ſe quodammodo repræſentant imitatione virtutum ejus ac bonarum actionum, quæ in illo velut capite perfectiſſimè refulſerunt. Chriſtum anlegen / iſt und heiſt nichts anders / als ſeine Tugenden annehmen / demſelben nachahmen / iſt das rechte (wills fein Teutſch ſagen) Chriſt-Tag-Kleid an-tragen / und ſolche Werck thun / die das Liecht nicht ſcheuhen / mit denen man ſich darff ſehen laſſen bey Hof deß ankommenden neugebornen Frieden-Fürſtens. Was ſeyn aber die Werck der Nacht / die uns am Tag durchaus nicht anſtehen und Chriſtum nicht erkennen? könnte einer hie billich fragen? Ich will dirs / mein Chriſtliche Seele! damit du dich vor denſelben zu
Ibid. ad hüten wiſſeſt / auch erklären / und zwar aus dem H. Apoſtel Paulo /
Rom. 13. als in demſelben Sendſchreiben zu den Römern: Non in commeſſa-
v. 13. tionibus & ebrietatibus: non in cubilibus & impudicitiis: non in contentione & æmulatione. Nicht in Freſſereyen und Trunckenheiten: nicht in Schlafkämmern und Unzuchten: Nicht in Hadern und Eyfern. Es ſeynd eben dieſe zweyerley / deren etliche gehören ad appetitum concupiſcibilem, das iſt / zum begirlichen Willen: als da ſeynd das überflüſſige Eſſen / Trincken und Schlaffen / auf welches endlich ſo viel abſcheuliche andere Laſtere / ſonderlich die Unzucht / erfolget. Die andere gehören ad iraſcibilem, das iſt / zu dem zornigen Willen / in welchem die jenige begriffen ſeynd / welche verlangen reich zu werden / andere zu übertreffen / und zu hohen Würden zugelangen / bey welchen ſich allzeit Eyferſucht einfindet / welche nichts anders iſt / als ein Neid gegen eines andern
Ibid. v. 12. Guts. Und ſolche Werck nennt der H. Apoſtel Paulus: Opera te-

nebrarum.

nebrarum, Wercke der Fünſternus: Werck / welche man lieber bey der Nacht / als beym Tag verrichtet: Werck / welche / in Anſehung verſtändiger Leuth und Perſonen / einen zu Schanden machen: Werck / welche das Liecht fliehen und den Tag haſſen. Sihe du nur / mein Chriſtliche Seel! daß ſich an dir bey dieſer H. Advents-Zeit keine ſolche Werck ſpüren / noch finden laſſen: Kehre guten Fleiß an / daß du an ſtatt ſolcher böſen und finſteren Werck / dich mit JEſu Chriſto bekleideſt (induimini Dominum JEſum Chriſtum) das iſt / mit einem Geiſt / welcher vorbeſagten Werck gantz zu wider und entgegen iſt. Induere JEſum Chriſtum, heiſt dermahlen ſo viel / daß du es Chriſto in etwas ſolteſt nachthun: alſo daß / wer dich anſihet / in dir gleich JEſum Chriſtum / das iſt / die Sprach / den Wandel und die Bemühung Chriſti erkenne. Gleichwie man ſagt / daß einer in der Comœdi unter dem Königlichen Kleid die Perſon eines Königs wohl vorzuſtellen und zuvertretten weiß.

Dieſes / AA! iſt die aller vollkommniſte Nachahmung / zu welcher / wann ein Chriſtliche Seele zu dieſer H. Zeit nicht gelangen kan / aufs wenigſt darnach ſeyfftzen ſoll: dann das Wörtlein / Induere, anziehen / hat ein ſondern Nachdruck in der Hebræiſchen Sprach / und heiſt / nach ſelbiger Arth zu reden / nicht nur ein gemeines / ſondern ein überflüßiges Ankleiden. Alſo iſt zu verſtehen: *Jud. 6 v. 34* Spiritus Domini induit Gedeonem: Der Geiſt deß HErrn hat angezogen den Gedeon. *2. Parak 24. v. 20.* Spiritus DEI induit Zachariam, der Geiſt deß HErrn hat angezogen Zachariam. *Pſal. 131. 9.* Sacerdotes tui induantur juſtitiam: Deine Prieſter ſollen die Gerechtigkeit anziehen. So / ſo AA! ſollen wirs machen / uns mit Chriſto kleiden und anthun / das iſt / ihme nachthun / ſo viel es uns möglich iſt / und ihme nachahmen in allen guten Wercken / in allem Thun und Laſſen. So gar in Mutter-Leib würckt JEſus Gutes / und war nie müßig. So ſagt ein vornehmer Aſceta: In primo inſtanti (ſuæ conceptionis) JESUS cœpit operari, & ita operari, ut nihil fuerit, quod non operaretur, neque ullum momentum elabi ſiverit, operationi deſtinatum. Im erſten Augenblick (ſeiner Empfängnus) hat JEſus anfangen zu würcken / und alſo zu würcken / daß nichts geweſen / was er nicht gewürcket / und nicht einen eintzigen Augenblick ihm entgehen laſſen / der zur Würckung beſtimmet ware. Zu allen Zeiten würckte er Gutes / feyrete nie / ließ *Ambroſ. Spinola medit. 27. p. 43. vit. Chriſti.*

keinen

keinen Augenblick fürüber gehen ohne Würckung der Tugend/ übte lauter Werck / die das Liecht nicht ſcheuhen dörffen. Es hieſſe bey ihme zu allen Zeiten: Pater meus uſque modò operatur & ego operor: Mein Vatter würckt bißhero / und ich würcke auch. Et tu fac ſimiliter: Thue auch deßgleichen / mein Chriſtliche Seele! Sonderlich zu dieſer H. Advents-Zeit / ſeye beſchäfftiget in lauter ſolchen Wercken / die das Liecht nicht dörffen ſcheuhen / ſo wirſt du abermahl das rechte Chriſt-Tags-Kleid anziehen. Induamur arma lucis (ſagt der H. Paulus / nach dem er zuvor die Werck der Finſternus hat abgeſchafft) laſt uns anziehen die Waffen deß Liechts. Durch dieſe Waffen verſtehet obbeſagter Eſtius: Opera bona, die gute Chriſtliche Tugend-Werck / welche uns / wie ein gewaffnetes Kleid / oder Harniſch nicht allein zieren / ſondern auch beſchützen und feſt machen: Ornant & tegunt. Sie zieren und ſchützen den / welcher damit bekleidet iſt. Die Wort Eſtij ſeynd dieſe: Ea (ſcil: Bona opera) vocat (Apoſtolus) Arma: quia non ſolùm tegunt, ut veſtimenta, verùm etiam tanquam arma defendunt, ac tutum reddunt hominem adverſùs impugnationes Diaboli. Die gute Werck nennt der H. Apoſtel Paulus Waffen / dieweilen ſie nicht allein bedecken / wie die Kleider / ſondern auch als Waffen beſchützen / und den Menſchen ſicher machen wider die Anläuff und Verſuchungen deß Teuffels.

Joan. 5. 17

Rom. 13. 12

Eſtius in loc. cit.

So laſt uns derowegen dieſes ſchöne und zugleich ſchutzbare Chriſt-Tag-Kleid fleißig anlegen: Tugend-Ubung / ſoll unſer meiſte Verrichtung ſeyn zu dieſer H. Advents-Zeit / denn darzu locket und reitzet uns der allweg in ſolcher Arbeit und niemahl müßig ſtehende oder gehende JESUS: & ego operor: und ich würcke auch / ſo gar im Jungfreulichen Leib meiner Mutter / und die Zeit meines Andvents oder Ankunfft iſt ein Tugend-Zeit. Tanta ſedulitas, ſagt obbeſagter Spinola, tibi ruborem injiciet, qui poſt annos vitæ tranſactæ adhuc non incœpiſti operari pro DEO &c. So groſſe Embſigkeit (verſtehe / JEſu ſchon in Mutter-Leib / Gutes zu würcken) ſoll dir ein Schamm und Röthe einjagen / daß du nach hinterbrachten Jahren deines Lebens / noch nicht haſt angefangen für deinen GOTT zu würcken / und wegen ſeiner zu arbeiten / oder etwas Gutes zuthun / ꝛc. Tibi dolebit, quòd tantum temporis tribueris mundo, creaturis,

Spinola loc. cit.

turis, & voluntatibus terrenis, non autem Deo. Es ſoll dir hertzlich leyd ſeyn / mein Chriſtliche Seele! daß du ſo viel und manche gute Zeit haſt gegeben der Welt / den Creaturen / und irrdiſchen Wollüſtẽ; Wenig aber deinem GOtt / oder wohl gar nichts Ich Beſchlüß es:

Wann du derohalben in dieſem guten Vorſatz wirſt verharren / und mit diſem Chriſt-Tag-Kleid dich wirſt bekleidet haben; Beynebens auch beytragen opera pœnalia & ſalisfactoria, ſolche peinliche Buß-Werck / Caſteyungen deines Leibs / Abtödtung deiner böſen Begürden / oder was dir ſonſten der Beicht-Vatter / nach verrichter Beicht und Säuberung deines Gewiſſens / oder du dir ſelbſten / zur Mortification, wirſt aufgelegt haben; So verſichere ich dich / daß du deinem Bräutigamb und ſo verlangten Gaſt / dem lieben Chriſt-Kindlein / zimblicher maſſen werdeſt gleich und ähnlich werden / und in ſolchem Habit, oder Aufzug gar nicht mißfallen. Thue derowegen / meine Seele / was einer Braut wohl anſtehet / und ſuche / daß du deinem Bräutigamb gefallen mögeſt / durch das induere Dominum JEſum Chriſtum, oder Anziehung deß rechten Chriſt-Tag-Kleids / ſo nichts anders iſt / als die Ubung deß Gutens / Würckung der Tugenden / Zämung deiner Sinnlichkeiten / und Abtödtung deiner ſelbſt. Es kan dich dieſe Bekleidung ſo gar ſchwer nicht ankommen / wann du betrachteſt den Nutzen / Gewinn und Belohnung / ſo dir daraus erwächſet. Höre nur / was dir hiervon tröſtlich in ein Ohr ſagt der H. Joannes Chryſoſtomus, wann er ſpricht: In ſenſibili quidem armatura durum eſt & exoſum armari; hîc verò jucundum eſt & dignum: Lucis quippè ſunt arma: unde & radijs ſolaribus illuſtriorem te faciunt, atque in tuto optimè munitum conſtituunt. In der empfindlich- und äuſſerlichen Bekleidung oder Bewaffung iſt es zwar ſchwer und verdrüßlich gewaffnet oder angezogẽ werden; Aber allhie (und auf beſagte Weiß) mit dem Tugend-Habit und beſchribnen Chriſt-Tag-Kleid angethan werden / iſt luſtig und würdig: Denn diß iſt ein Kleid deß Tags: Waffen deß Liechts (tùm defenſiva, tùm offenſiva hoſtium, wie es der hochgelehrte Cajetanus benambſet) ſo dich ſchöner und heller machen / als die ſtrahlende Sonnen / und zugleich aufs beſte bewahrt in die Sicherheit ſetzen: In die Sicherheit / ſage ich / der ewigen Seeligkeit / und ſeeligen Ewigkeit. Amen.

S. Chryſo. in epiſt. Pauli ad Rom. 13

Cajet. in epiſt. Paul. Rnm. 13. 12

4. Predig/

Am Andern Sonntag im Advent.

Dom. II. Advent.

Innhalt.

Dreyfaches Uhrwerck/ das iſt/ Chriſtus der HErr/ der H. Johannes der Tauffer/ und der H. Apoſtel Paulus/ ſeynd gleich einer Zeig- oder Schlag-Uhr/ die uns weiſet und zeiget/ daß/ wer für gut wolle gehalten werden/ müſſe nicht nur äuſſerlich/ ſondern auch innerlich alſo beſchaffen ſeyn/ laut deß

THEMA.

Quæcunque ſcripta ſunt, ad noſtram doctrinam ſcripta ſunt.

Alles/ was geſchriben iſt/ iſt zu unſerer Lehre geſchriben. Rom. 15. v. 4.

EXORDIUM.

Ein abſonderliche groſſe Gutthat hat uns Menſchen GOtt der HErr in dem erwiſen/ daß er uns einen ſo unſchätzbaren und unerſchöpflichen Schatz an ſeiner Göttlichen Schrifft/ welche völlig und unmittelbar aus ſeinem eignen Mund gefloſſen und hergeben worden/ hat hinterlaſſen; Dahero wird ſie recht

recht und billich ein Schrifft/ und nicht etwann ſchlecht und nur obenhin ein Verfaſſung oder Zuſamenſezung genannt: Maſſen in heutiger Sonntäglicher Epiſtel nicht geſagt wird: Quæcunque compoſita ſunt: Was zuſammen geſetzt iſt; Sondern: Quæcunque ſcripta ſunt, was geſchriben iſt. Dannenhero haben die Propheten und Verfaſſer der Heiligen Schrifft/ keine ſo arbeitſame groſſe Mühe oder Fleiß angewendt/ wie andere Heilige/ in Zuſammentragung ihrer Bücher anwenden müſſen/ als e. g. gethan haben SS. Auguſtinus und Thomas Aquinas der Englische Lehrer; Sondern ſie haben allein geſchriben dasjenige/ was ihnen nach und nach in die Feder iſt gegeben worden/ ſo ſie alles unverzüglich verſtanden. Hiervon kan man verſtehen/ was David ſpricht: Lingua mea calamus ſcribæ velociter ſcribentis: Mein Zunge iſt ein Feder eines Schreibers/ welcher ſchnell ſchreibt. Alle dieſe Göttliche und hochſchätzbare Schrifften/ ſage ich: Quæcunque ſcripta ſunt &c. alles/ was geſchriben/ ſeynd völlig zu unſerm Nutzen/ zu unſerer Lehre und Unterweiſung geſchriben und angeſehen: Ad noſtram doctrinam ſcripta ſunt &c. dann GOtt hätte ſonſten nicht nöthig/ ſelbige anzugeben/ wann ſie nicht zu unſerer Unterweiſung wären nothwendig geweſen. Umb dieſe ſo groſſe Gutthat haben wir GOTT ſonderlich zu dancken; wie uns dann zu ſolcher Schuldigkeit aufriſchet der H. Prophet Iſaias, ſprechend: In doctrina glorificate Dominum. Preiſet den HErrn in der Lehre. Benanntlich aber umb die ſchöne Lehre/ welche uns vorgetragen wird in denen Evangelijs und Epiſtlen der Sonntägen dieſer lauffenden H. Advents-Zeit. Ich wende mich für dißmahl nur zu der ſchönen Lehren/ welche uns im heutigen Sonntäglichen Evangelio von Chriſto und Johanne ſeinem Vorlauffer vorgeſtellt wird: was für ſchöne Stuck werden nicht darinnen abgehandlet und tractirt: Es iſt darinnen zu finden unſer gutthätigſte von Himmel auf die Erden geſandte Artzt JEſus Chriſtus/ welcher die Blinden ſehend/ die Lahme gehend/ die Auſſätzige rein/ und ſo gar die Todte lebendig macht. Nach Chriſto iſt die würdigſte Perſon darinnen der H. Johannes der Tauffer/ ein Exempel und Spiegel aller Heiligkeit; und dieſer gleichwohl ſo heilige Mann ligt in der Gefängnus in Eiſen und Banden/ erwartet faſt alle Augenblick das Urthel deß Todts. Es ſeynd darinnen die von Johanne zu Chriſto abgefertigte Jünger und erwarten von ihme ein Antwort auf die vor-

Pſal. 44. 2.

Iſa. 24. 15.

vorgebrachte Frag. Es iſt darinnen begriffen das ſchöne Lob und die Tugenden Johannis. Ich will mich aber vor dißmahl alleinig halten bey Chriſto und dem H. Johanne / was wir von dieſen zweyen (denen ich / damit alle gute Ding drey ſeynd / den H. Paulum will zugeſellen) heut zu lernen haben / will ich vorbringen ſub metaphora horologij, das iſt / unter der Gleichnus einer Zeig Uhr: Welche drey uns ſagen und zeigen werden / daß / welcher Menſch für gut und gerecht wolle gehalten werden / müſſe nicht nur äuſſerlich / ſondern auch innerlich alſo beſchaffen ſeyn; Spero & exſpecto benevolas aures & patientiam ad horulam. Attendite.

Es iſt ſchon ein altes axioma oder Sprichwort bey den Philoſophen / daß ſie ſagen: Bonum ex intergra cauſa; malum vero ex quocunque defecta. Wann etwas für gut ſoll gehalten werden / ſo mus es durch und durch / inn- und auswendig / innerlich und äuſſerlich / gut und gerecht ſeyn / hat es aber nur einen eintzigen Mangel oder mercklichen Fehler / ſo iſts und heiſt man es nicht mehr gut; Sondern man ſagt wohl gar / es iſt nichts nutz Die Prob deſſen und ein Exempel können wir nehmen an einer Schlag- oder Zeig-Uhr / ſoll ein ſolche Uhr gut und gerecht ſeyn / ſo muß ſie nicht nur allein auswendig ſchön geſchmältzt / und ausgemacht ſeyn / v. g. der Zeiger verguldt / das Gehäuß mit allerhand Zieraden geziert und ausgeſtochen / die Ziffer ſchön eingegoſſen / ꝛc. ſondern ſie muß auch innerlich in ihr ſelbſten bewerth und recht beſtellt ſeyn / das Glöcklein muß nicht allein ein guten Klang geben / ſondern auch recht gehen / recht zeigen und ſchlagen: Dann wann innwendig was fehlet / nur ein eintziges Rädlein zerbrochen iſt / oder ſtecken bleibt / ſo iſt das gantze Uhrwerck nichts nutz / wird die Stunden weder recht zeigen / noch ſchlagen / kein Menſch wird ſich darnach können richten.
Lucarin. Dahero ein kluges ingenium einer gerechten Uhr diſe Zuſchrifft beyſetzt: Pretium intus:

Wer ein Uhr will für gut achten
Muß inwendig wohl betrachten.

Ein ſolche Beſchaffenheit hat es mit dem Menſchen / moraliter und ſittlicher weiß davon zu reden. Denn will ein Menſch für gut und gerecht gehalten werden / ſo iſt es nicht gnug / daß er ſich

nur äuſſerlich alſo ſtelle / ehrbar / züchtig / andächtig und fromb ſcheine / ſondern er muß auch innerlich alſo beſchaffen und kein Schein-Heiliger ſeyn. Dahero ſagt der Königliche Pſalmiſt David von einer Gottgeliebten Seele und jeden recht frommen Chriſten: Omnis gloria ejus filiæ regis ab intus: Alle Herrlichkeit der Tochter deß Königs iſt innwendig. Ein Muſter und Exemplar recht guter Menſchen / die inn- und auswendig gut und gerecht in der Wahrheit waren / finden wir im heutigen Evangelio an Chriſto und Johanne. Dieſe zween waren in der Wahrheit zwey Gerechte und wolgeſtellte Zeig- oder Schlag-Uhren / wie ſie äuſſerlich zeigten und ſchlugen / alſo waren ſie auch innerlich beſchaffen: Was ſie äuſſerlich der Welt zeigten und lehrten mit Worten / das leiſteten ſie auch mit Wercken. Von Chriſto ſagt der Evangeliſt Lucas. Act. 1. Cœpit JEſus facere & docere: JEſus fieng an zu würcken und zu lehren / und was er gelehrt / das hat er auch gethan. Deßwegen beſtunde die heutige Antwort / welche Chriſtus den geſchickten Jüngern Johannis auf ihr vorgebrachte Frag gegeben / nicht nur in bloſſen Worten / ſondern auch vielmehr in denen Wercken. Die Jünger Johannis fragten Chriſtum: tu es, qui venturus es &c? ob er wäre der jenige / der da kommen wurde? nemblich der im Geſätz verſprochne Meſſias? Chriſtus aber antwortet ihnen nicht / daß er es ſeye; Sondern nur allein: Ite, renuntiate Joanni &c. Sie ſollten hingehen und Johanni widerumb ſagen / was ſie gehört und geſehen hätten: Die Blinden werden ſehend / die Lahmen gerad / die Auſſätzigen werden rein / die Todten ſtehen auf / den Armen wird das Evangelium verkündiget. Aus jetztbeſagten Wunderwercken wurde er ſchon gnugſam abnehmen / ob er derjenige ſeye / oder nicht / welches ſie allein begehrten zu wiſſen. Ware alſo Chriſtus der HErr ein wahre / gerechte Zeig-Uhr / inn- und auswendig gerecht. Ein anderer hätte vielleicht auch können ſagen: Er ſeye Chriſtus oder der Meſſias; Aber die Werck Chriſti deß wahren Meſſiæ konnte er nicht weiſen. Dahero ſagt Chriſtus anderſtwo: Si opera non feciſſem, quæ nemo alius fecit, peccatum non haberent: Wann ich die Werck nicht gethan hätte / die kein anderer gethan hat / hätten ſie keine Sünde. Die Werck die ich vor euren Augen gethan / die geben mir gnugſame Zeugnus / daß ich Chriſtus ſeye.

Pſal. 44. v. 14. *Act. 1. v. 1.* *Matth 11. v. 4. Luc. 7. v. 22.* *Joan. 15. 24*

So / ſo ſolten wir / AA! auch beſchaffen ſeyn / innen wie auſ-

auſſen / und auſſen wie innen. Es iſt nicht gnug / daß wir bloß mit dem Nahmen Chriſten genennt werden / ſondern wir můſſens auch ſeyn / und im Werck ſelbſten erweiſen. Aus den Frůchten erkennt man den Baum / und aus dem Zeiger und ſchlagen das Uhrwerck: Cujus pretium intus. Deſſen Preiß / das innerſt ausweiſt. Oder:

Willſt kennen mich / b'ſchau das innerlich

Ich komme von Chriſto auf Johanne / ſeinem Vorlauffer / welcher ebenmåßig mit einer guten und gerechten Zeig- oder Schlag-Uhr mag verglichen werden; Nicht allein darumben / dieweilen er das Lamb GOttes / welches hinnembt die Sůnde der Welt / und das Liecht deß Göttlichen Worts mit dem Finger / als einen Zeiger / der gantzen Welt / gezeigt und allen Vôlckern offenbahr gemacht / wie die Chriſt Catholiſche Kirche von ihm ſelbſten bekennt / *in Hymno ad matut.* wann ſie in ſeinem Hymno ſpricht:

Tu quidem Mundi ſcelus auferentem indice prodis.

Den zu weiſen biſt beſtimbt /
So der Welt Sůnden wecknimbt.

Sondern auch / dieweilen er ſeine Predigen angefangen von der *Matt. 3. 2.* Buß / ſprechend: Pœnitentiam agite, appropinquavit enim regnum cœlorum. O! Ihr Menſchen und Sůnder! thut Buß / dann das Himmelreich hat ſich herbey genahet / und eben dieſes hat er ſchon von Jugend auf practiciert / und ſelbſten in die dreyßig Jahr mit Wercken und in der That erwiſen: Deſertum fecit (ſagt jener) eſſe diſſertum, hat alſo die Wůſten durch Wort und Exempel weiß und wohlberedt gemacht: Indem er ſo lange Zeit in der Wůſten in höchſter Strengigkeit zugebracht / wie es der H. Evangeliſt Mat- *Matt. 3. 4* thæus zimblich weitlåuffig beſchreibt: Ipſe autem Joannes habebat veſtimentum de pilis camelorum, & zonam pelliceam circa lumbos ſuos; eſca autem ejus erant locuſtæ & mel ſylveſtre. Der H. Johannes hatte ein Kleid von Camel-Haarn / und ein beltzene Gůrtel umb die Lenden; Sein Speiß aber waren Heuſchröcken und wildes Hönig. Dieſes dreyßig Jåhrigen Einſidlers Lob beſchreibt *Luc. 3. v. 2* gantz kurtz und mit wenig Worten der H. Lucas, ſprechend: Factum

eſt verbum Domini ſuper Joannem &c. Es geſchahe das Wort deß HErrn über Johannem / ꝛc. Uber welches Wort der H. Ambroſius commentirte: Bene S. Lucas compendio uſus eſt, ut Joannem declararet Prophetam, dicens: Factum eſt verbum Domini ſuper Joannem, ut alia non adderet: unum dixit & omnia declaravit. Recht und wohl hat der H. Lucas fein kurtz und gut den H. Johannem / als einen Propheten / erklärt / wann er geſprochen: das Wort deß HErrn ſeye geſchehen über Johannem / ꝛc. daß er weiters nichts (wie Matthäus) hinzugeſetzt / und indem er diß eintzige geſagt / hat er alles das andere mit eingeſchloſſen und erklärt. Ebenfalls hat Chriſtus nicht viel Wort gemacht / ſondern den H. Johannem genennt einen Engel / ob er gleich äuſſerlich kein Engeliſches Anſehen gehabt: dann GOtt der HErr gibt mehr Achtung auf das innerliche / als auf das äuſſerliche. Und gleichwie Johannes innerlich ein eingefleiſchter Engel ware (vitæ innocentiâ & caſtitate) ſo ware auch ſein äuſſerliches Leben Engliſch / ſein Lehr Engliſch: das fleiſchliche und unzüchtige Leben ware ihme dermaſſen zuwider / daß er es an den vornembſten und Königlichen Perſonen nicht konnte erdulden; deßwegen Predigte er unerſchrocken und lage dem König Herodi an: Non licet tibi habere uxorem Fratris tui: Es iſt dir nicht erlaubt zu haben das Weib deines Bruders / und zwar mit augenſcheinlicher Gefahr Leibs und Lebens / ſo er endlich auch deßwegen mit ſambt dem Kopff müſſen hergeben und über die Klingen ſpringen.

S. Ambroſius in loc. cit.

Marc. 6. 18

Herodes / dieſer Witterich / ſo den H. Johannem umb der gepredigten Wahrheit willen hat laſſen einlegen / in Eiſen und Banden ſchlagen / und endlich gar enthaupten / mag dem äuſſerlichen Anſehen / der Perſon und Leibs-Diſpoſition nach / wohl ein anſehlicher Herr geweſen ſeyn / wie dann einſtens / als er in einem guldinen Stuck und Königlichen prächtigen Kleid aufgezogen / ſich vor dem Volck hat ſehen und hören laſſen / die Leuth ihne für keinen Menſchen / ſondern für einen Gott ausgeſchryen. Es ware aber dieſes nur ein äuſſerlicher Glantz / Schein und Betrug der Augen: Innerlich ware er ein Gottloſer / leichtfertiger Mann und Tyrann / deßwegen ihne dann auch GOTT der HErr jämemrlich geſtrafft / und gleich an derſelben Stell auf dieſem ſeinem ſo prächtigen Königlichen Thron ſchlug ihn der Engel deß HErrn mit einer ſo abſcheulichen Kranckheit / daß ihn die Würmer oder Leiß lebendig gefreſſen

Act. 12. 21. & ſeqq.

ſen. Es mag wohl auch Herodias gemelten Königs Herodis unehrliche Beyſchläfferin/ der Perſon nach/ ein ſchönes Weibsbild geweſen ſeyn/ wie nichtweniger ihr unehrliches Töchterlein/ das trefflich wohl konnte tantzen/ und deßwegen ihme Herodi umb das halbe Königreich nicht fail worden; Aber GOtt der HErr hielte ſie alle miteinander für nichts beſſers/ als für ein böſes leichtfertiges blutſchänderiges Herrn-(hätte lieber geſagt Lumpen) Geſind/ wie ſie denn auch waren. Sie waren eben Uhren/ die zwar dem äuſſerlichen Schein nach/ ſchön ausgemacht/ dick verguldt und geziert waren; Innerlich aber nichts nutz/ deß Teuffels-Putz.

Solche Geſellen und ſolche falſchen Uhren waren der meiſte Hauffen der Jüdiſchen Geiſtlichen und weltlichen Obrigkeiten/ wie ſie Chriſtus der HErr wohl erkannt und für ſolche angeſehen/ da er ihnen ins Geſicht geſagt: Væ! vobis Scribæ & Phariſæi, Hypocrytæ &c. Wehe euch/ihr Phariſäer und Schrifftgelehrten! Ihr Heuchler und Gleißner/ 2c. Dann ihr ſeyd gleichwie die ſchöne gemahlte angeſtrichne und überweiſte Gräber der Todten/ die wegen der koſtbarn und künſtlichen Epitaphien und Grabſchrifften ſchön herſehen von auſſen/ thue man ſie nur auf/ da wird man ſchon finden/ was darinnen iſt/ nemblich lauter Todten-Beiner/ garſtige abſcheuliche Larven/ nur Geſtanck und Unfläterey. So/ ſo ſeyd ihr auch beſchaffen/ wolte Chriſtus ſagen/ äuſſerlich vor den Leuthen ſcheinet ihr gantz fromb/ Heilig und Gerecht; Innerlich aber ſeyd ihr voller Gleiſnerey/ voller Sünd und Laſter/ voller Schand und Ungerechtigkeit. Seyd nichts nutz/ deß Teffels-Putz.

Matt. 23. v. 27.

Ein wunderliches Gebott und ſeltzamen Befelch/ hat GOtt der HErr ergehen laſſen über die Kleidung der Menſchen/ wie im Buch Levitici zuerſehen. Allda befilcht er: Veſte, quæ ex duobus texta eſt, non indueris, das Kleid/ ſo von zweyerley Faden gewebet iſt/ ſollſt du nicht anthun. Uber welche Wort der H. Gregorius ein ſolche Erklärung thut: Linum interius celat, lanam in ſuperficie demonſtrat. Veſtem lanâ linoque textam induit, qui in locutione vel actione, qua utitur intus, ſubtilitatem malitiæ operit, & ſimplicitatem innocentiæ foris oſtendit: Ein von zweyerley Faden gewebtes Kleid/ verbirgt innwendig das leinen/ auswendig zeigt es

Lev. 19. 19

S. Gregor. lib. 1. moral. c. 21

es die Woll. Ein ſolches Kleid tragen die jenige / welche wiſſen in ihren Reden / Thun und Laſſen / die Boßheit fein ſubtil zu verbergen / (und / wie man ſonſten zu ſagen pflegt / Vornen lecken / und hinten kratzen) äuſſerlich wie Lämblein ſich ſtellen / inwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff. Aus dieſer Urſach (ſagt Jacob Vitriacus) iſt auch denen Apoſtlen verbotten geweſt / zwey Kleider zu haben / neque duas tunicas &c. aufdaß ſie dardurch ermahnt wurden (ut ſimpliciter, non dupliciter ambularent) fein einfältig / redlich und aufrecht zu handlen und zu wandlen. *Jacobus Vitriacus. in Matth. 10. v. 10.*

Dieſer Urſachen halber hielte auch Paulus auf ſein ſelbſt eigne Perſon gantz nichts / wann er ſich nur äuſſerlich betrachtete / und nicht auch zugleich innerlich recht / gerecht und gut befande; Derentwegen ſagt er: Si lingvis hominum loquar & Angelorum &c. wann ich ſchon mit Menſchlich- und Engliſchen Zungen redete / hätte aber innerlich in mir die rechte und wahre Liebe nicht / ſo wäre ich wie ein thönendes Ertz oder klingende Schellen / ꝛc. Es will der H. Apoſtel eben ſagen: Will ein Chriſt-Glaubiger und wahrer Chriſten-Menſch für einen ſolchen / das iſt / für einen guten tugendſamen Menſchen und Chriſten gehalten werden; So muß er nicht nur die äuſſerliche / ſondern auch die innerliche Güte an ihme haben / es muß Mund und Hertz mit einander übereinſtimmen / die Wort und Werck zuſammen treffen / er muß kein toppletes Kleid / halb leinig und halb ſchweinig / oder wollig antragen / auswendig ſeyn ein Schäflein oder Lämblein; innwendig (wie Herodes) ein reiſſender Wolff; Wo nicht / ſo iſt er nur ein Gleißner / ein Heuchler / ein Betrüger / ꝛc. nichts nutz und deß Teuffels-Putz. So ware dann Paulus / damit alle gute Ding drey ſeyn / auch ein ſolche wohleingerichte / inn- und auswendig gerechte Zeig- und Schlag-Uhr / weilen er in gleichem / was er mit ſeinem Apoſtoliſchen Mund und Zungen gelehrt und geprediget hat / auch in der That hat vollzogen und in dem Werck ſelbſten erwiſen. Darumb ſchreibt er unverholens von ihm ſelber; Caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo, ne fortè cùm alijs prædicavatim, ipſe reprobus inveniat. Ich kaſteye meinen Leib und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit / damit ich vielleicht nicht / wann ich andern geprediget habe / ſelbſt verworffen und verdambt werde. *1. Corinth. 13. v. 1.* *1. Corinth. 9. v. 27.*

Dieſe ſittliche Zeig-Uhr (nemblich Paulus) iſt uns vor acht Tagen ein Weck-Uhr geweſen / indem ſie uns vom Sünden-Schlaf einmahl auf zuſtehen und zuerwachen / treulich ermahnet / die Zeit und Stund ausgeruffen: Hora eſt, jam nos de
Rom. 13. 11. ſomno ſurgere &c. Auf / auf! es iſt nunmehr die Stund da / daß man vom Schlaf aufſtehe / ꝛc. Aber heut iſt ſie uns mit Chriſto und Johanne zu einer Zeig- und Schlag-Uhr worden: Indem uns der H. Welt-Prediger und Lehrer der Heyden dieſe ſchöne Lection vorſtellt: Quæcunque ſcripta ſunt, ad noſtram doctrinam ſcripta ſunt &c. Alles / was geſchreiben iſt / iſt geſchrieben zu unſerer Lehr und Unterweiſung. So laſt uns dann diſen drey wohlformirten / inn- und äuſſerlich wohl eingerichten und recht gehenden Uhren folgen und nachgehen / ihre Stimme hören / darnach handlen und wandlen. Und

Erſtlich zwar Chriſto / unſerm Seeligmacher und Führer / welcher im heutigen Evangelio den ſich befragenden Jüngern Johannis: Ob er Chriſtus der verſprochne Meſſias ſeye? mehr mit Werck / als nur mit Worten geantwortet. Wie ſtehet es aber mit uns? Solte man etliche aus uns fragen: Wer seyd ihr? So werden wir unſerm Catechiſmo gemäß antworten: Wir ſeyen Catholiſche Chriſten. Fragt man aber nach den Wercken und Thaten eines Catholiſchen Chriſtens / da wird es ſich viel anderſt befinden. Mancher wird ſeyn ein Bacchus- oder Venus Kind / ein anderer ein Kind oder Diener deß Mammons &c. Nichts nutz / deß Teuffels-Putz. Darumben iſt nicht gnug / daß wir auf die Frag: Ob wir gute Catholiſche Chriſten ſeyen? Nur mit dem Jawortt uns verantworten: Denn ſolches können auch andere ſagen / die nicht Catholiſch ſeyn: muß mans ihnen darumb glauben? mit Nichten. Dem H. Hieronymo traumbte einſtens im Schlaf / als ob ihne ein anſehliche Perſon fragte / wer er wäre? Er gab zur Antwort: Ein Chriſt. Was? du ein Chriſt? ſagt jener: Ciceronianus es, du biſt vielmehr ein Ciceronianer / als ein Chriſt / dann du die Bücher und Schrifften deß Heydniſchen Redners Ciceronis ſo fleiſſig liſeſt. Eben alſo / ſage ich / erzeigen ſich gar viel / auch aus den Catholiſchen / ſo nur den Nahmen eines Chriſten tragen / im Werck und in der That viel anderſt: Man ſiehet kein Catholi-

ſchen Eyfer / noch wahre Andacht bey ihnen: Man ſpührt kein rechte Gottes-Forcht bey ihnen / denn ſie brauchen ſich der Lutheriſchen Gewiſſens-Freyheit / halten nicht recht die gebottne Feyrtäg und Feſttäg: Freſſen am Freytag und Sambstag Fleiſch / rc. Das ſeynd ja keine Thaten noch Werck eines eyfrigen Catholiſchen Chriſtens / ſondern vielmehr eines Ketzers / eines Welt-Menſchens / oder eines Atheiſten gar. Im Werck und in der That müſſen wir unſer Catholiſches Chriſtenthum erzeigen / nach der Lehr deß H. Apoſtels Jacobi: Oſtende mihi ex operibus fidem tuam, ſaget er: Zeige nnr deinen Glauben aus den Wercken. *Jacob. 2. 18* Im widrigen Fall biſt du kein beſſerer Chriſt / als der Teufel / der auch zitteret und glaubt / thut gleichwohl *Ibid. v. 19.* nichts Gutes; Sondern ſtifftet nur alleweil Böſes. Von ſolchen böſen Maul-Chriſten redet / ſeinem Gebrauch nach / ſchön der Heil. Auguſtinus: *S. Auguſt.* Viel zeichnen ſich / und ihre Stirn und Thürn mit dem Creutz / aber innwendig iſt niemand / der darinnen wohne. An der Stirn führen ſie das Zeichen Chriſti / aber in ihrem Hertzen verwerffen ſie die Wort und Ermahnung Chriſti. Dahero iſt nicht viel zu halten auf ihre Wort und wie ſie ſich nennen; Sondern vielmehr auf ihre Werck / und wie ſie leben.

Fürs ander müſſen wir nachgehen und folgen dem H. Johanni dem Tauffer und eyfrigen Buß-Prediger / welcher uns mit Worten und Exempel vorgangen / die Buß angekündiget / und noch darzu / als ein wohlklingende und rechtſchlagende Uhr (wie er ſelbſt bekennt: Ego ſum vox, ich bin ein Stimme / rc.) den Heyland der Welt und das ewige Wort / ſo Feiſch worden / allen Menſchen hat bekandt gemacht und gleichſamb mit dem Finger gezeiget. Er ließ ſich auch hören: Parate viam Domini: *Luc. 3. v. 4* Daß wir den Weg deß HErrn ſollen bereiten und uns tapfer und Chriſtlich ſchicken auf die gnadenreiche Ankunfft deſſen.

Letztlich und zum dritten müſſen wir auch fleißig und gern hören mit der Chriſt-Chatholiſchen Kirchen den H. Paulum / dieſe Heylklingende Schlag-Uhr / nicht allein wann er ſpricht: Abjiciamus opera tenebrarum & induamur arma lucis, von denen *loc. ſupra cit.* Nachtwercken wir ſchon gnugſam in voriger Predig geredt / ſondern

Philipp. 3. v. 20. dern wann er uns ferners zuredet: Salvatorem exſpectamus Dominum JESUM Chriſtum: Wir erwarten JESUM Chriſtum unſern Heyland und Seeligmacher. Wann wir nur durch Anweiſung dieſer drey Haubt-Uhren den Weg deß HERRN mit wahrer Ubung Chriſtlicher Werck und Tugenden / mit wahrer Buß und Pœnitentz / Abſtehung von den Sünden / und Flucht der Luc. 3. v. 6. Nacht- und Finſternus-Wercken bereitet werden / ſo wird geſchehen und wahr werden: Videbit omnis caro ſalutare DEI: alles Fleiſch werde ſehen den heylmachenden GOtt.

AMEN.

Pre-

5. Predig/

Am Dritten Sonntag im Advent.

Dom. III. Advent.

Innhalt.

Ein recht geiſtliches **Weyhnacht-Kleid** legt an/ und erwirbt der Menſch/ wann er erſtlich fragt: Was GOtt? und darnach/ was der Menſch ſeye? Nemblich die **Erkänntnus** ſeiner ſelbſt/ und die daraus entſprieſſende **Demuth**: und ob ſchon dieſes Nacht-Kleid Aſchenfarb und ſchwartz/ hält doch der allerdemüthigſte JEſus viel von diſer Farb/ iſt gnädig und heult denen/ die es antragen/ wie erſcheint aus dem

THEMA.

Tu quis eſt &c. Quid dicis de teipſo?

Wer biſt du/ ꝛc. Was ſagſt du von dir ſelbſten.

Joan. 1. v. 19. & 22.

EXORDIUM.

Uer Lieb und Andacht haben hoffentlich aus gehabter Predig vor acht Tagen genugſam verſtanden/ daß prächtiger Aufzug in Kleidern/ weiche und zarte Kleider von Sammet und Seiden/ Scharlach und Purpur/ ꝛc. gehören nacher Hof/ und nur in die Häuſern der Königen (von rechtswegen) ſollen

len gefunden werden; Obwolen man jetziger Zeit in Burgers-Häuſern und bey denen/ die nichts bey Hof zuthun oder zuſchaffen haben/ eben ſo zarte und ſchöne Tracht oder Kleider findet/ als bey manchen Fürſtlichen oder Königlichen Höfen, Welches jedoch ein groſſer Mißbrauch iſt; Wann durch ſolche ſeltzame/- köſtliche und prächtige Kleider-Zierde das Menſchliche Gemüth (wie es leyder! zum öfftern zu geſchehen pflegt) nur aufgeſchwüllt/ ſich dardurch über andere erhebt/ ſtolziert/ und vielleicht das Hertz gar zu einer Mutter deß ſchändlichen und garſtigen Kinds der Verachtung ſeines Negſtens wird. Wann mancher Menſch betrachtete/ woher die Menſchliche Kleider ihren Urſprung haben/ nemblich von der Sünde unſerer erſten Eltern/ welche zuvor gantz bloß/ dem Leib nach/ (denn der Seelen nach waren ſie bekleidt mit dem Kleid der Tugenden/ wie der H. Ambroſius ſchön hiervon redet: Nudi erant, ſed non ſine virtutum integumentis: Sie waren zwar im Paradeyß/ dem Leib nach/ nackend und bloß/ aber nichts deſtominder waren ſie wohl bekleidt mit Tugenden) nach übertretnem Gebott GOttes ſich mit Blättern/ GOtt aber ſie mit Fehlen bekleidet hat; Iſt alſo die Kleidung ein Zeichen unſerer Boßheit/ unſers Ungehorſambs/ oder Rebellion/ die wir unſerm GOtt angeſonnen/ ein Merckmahl/ daß wir Sünder ſeyn/ oder/ wie jener ſaget/ Infamiæ noſtræ ſymbolum, & patens Genealogia turpis noſtræ parentelæ: Ein Merckzeichen unſerer Unehr und offentlicher Geburts-Brieff unſers ſchandlichen Herkommens. Wann dieſes/ ſage ich/ mancher Menſch betrachten thätte/ wurde er gewißlich in Kleidern gar nicht Stolziern oder Prangen; Noch vielweniger deßwegen andere/ die ſchlechter aufziehen/ verachten. Ich/ AA! will heut dieſen erſtbeſagten/ und euch allen/ kein prächtiges/ ſondern niederträchtiges Weyhnacht-Kleid/ præſentiren und ſchencken/ deſſen Coleur und Materi nicht hochtragend/ nicht von Purpur und Scharlach/ nicht von Brocat, Samet und Seiden/ 2c. ſondern fein ſchlecht und gerecht; will ſagen/ nicht ſtoltz und prächtig/ ſondern gantz niderträchtig/ ſchwartz/ Aſchenfarb und ſchatticht ſeyn wird. Und dieſes ſchattichte oder Aſchenfarbe Weyhnacht-Kleid/ deſſen ſich alle Heilige deß alten und neuen Teſtaments anzutragen/ nicht geſchämbt haben/ iſt die Erkänntnus ſeiner ſelbſten/ und die ſich daraus erregende Demuth/ welche beyde uns lehret und darzu an-

S. Ambroſius lib. de Parad. c. 13.

anweiſet das heutige Evangelium. Weßwegen dann / nach Einrathen HH. Lehrer / und anderer vornehmen Scribenten der Chriſt-Catholiſchen Kirchen (nach Zeugnus Cornelii à Lapide) ſehr nutzlich geachtet wird / daß dieſe Frage: Tu quis es? quid dicis de teipſo? Sage her: Wer biſt du? Was ſagſt / oder hälteſt du von dir ſelbſten? (welche die Jüdiſche Geſandtſchafft von Jeruſalem dem Johanni dem Tauffer / in der Wüſten geſtellt und aufgeben) ein jeder Menſch offt und viel ihme ſelbſt ſoll aufgeben und ſich beſagter Weiß ſoll fragen: Dann durch ſolches Fragen / werde der Menſch zu völliger Erkanntnus ſeiner ſelbſten gelangen / welches ja / nach Auſſag deß H. Chryſoſtomi / die erſte Himmel-Spühr / oder Gedancken ſeyn ſolle / einer nach Göttlicher Weißheit ſich anſinnend oder ſenenden Seele / folgends das rechte und wohlanſtehende Weyhnacht-Kleid / darinnen man vor dem neugebornen Chriſt-Kindlein erſcheinen darff / und ihme ſehr gefällig ſeyn wird. Dieſem guten Rath dann gehorſamblich nachzukommen / will ich dieſe Frag: Tu quis es? quid dicis de teipſo? Wer biſt du? Was ſagſt du von dir ſelbſt? nachgehends auf den Menſchen / anfänglich aber dieſe Frag: Quid eſt DEUS? was iſt GOtt? auf GOtt ziehen: damit alſo der Menſch ſich lerne erkennen / nicht Urſach habe ſich zuübernehmen oder zu ſtolziren; Sondern vielmehr ſich in allem zu demütigen und gering zu ſchätzen; GOtt aber ſeinen Erſchaffer und Seeligmacher zuerheben / hochzuſchätzen und zulieben. Auf ſolche Weiß wird geſchehen / daß wir dem angemenſchten GOTT / dem neugebohrnen Chriſt-Kindlein / ein angenehmes Opffer bringen werden / nemblich ein demütiges zerknirſchtes Hertz / welches er nicht (wie David ſagt) thut verſchmähen. Attendite & Favete.

Cornel. à Lapide ſuper Joan. c. 1.

S. Chryſ. tract. de Symbolo.

Pſal. 50. 19

Sehr annemblich iſt / und laſt ſich hören / was von unſerm geiſtlichen Weyhnacht-Kleid redet der H. guldene Mund / wann er ſpricht: Eſt primum hominis Sapientiam affectantis contemplari: *Quid ipſe ſit?* Quid intra ſe, quid infra ſe, quid ſupra, quid antè, quid poſtea ſit? Hæc conſideratio quadripartitum parit fructum: utilitatem ſui, charitatem proximi, contemptum Mundi, Amorem DEI. Eines nach der Weißheit ſtrebenden Menſchens erſtes iſt: Betrachten / was er ſelber ſeye? Was er ſeye innerlich / was

S. Chryſ. loc. ſupra. cit.

unter

unter/ was über ſich/ was vor/ was hinter ſich? Dieſe Betrachtung gebährt vierfältigen Nutzen und Früchten; Aufnehmen ſeiner ſelbſt/ Liebe deß Nechſten/ Verachtung der Welt/ Liebe GOttes. Darumb iſt dieſe Kleider-Tracht/ will ſagen/ dieſe Geiſtliche Ubung ſehr gemein und familiar geweſen heiligen Leuthen/ beedes Geſchlechts/ Manns und Frauens-Perſonen. Der H. Seraphiſche Vatter Franciſcus pflegte gantze Nächt in Betrachtung mit GOtt zuzubringen in dergleichen Fragen: Quis tu Domine? Quis ego? Wer biſt du/ mein HErr? und wer bin ich? der H. Auguſtinus lieſe ihm gar offt zu Hertzen kommen/ und ſeufftzete zum öfftern in ſeinem Gebett: Domine, noverim te, noverim me, ut exaltem te, humiliem me. O HErr! gibe/ daß ich dich kenne/ und daß ich mich kenne: damit ich dich erhöhe/ und mich demüthige und ernidrige. Lehren thate GOtt dieſes die heilige Catharinam von Senis/ als ſie Chriſtus einſtens mit dergleichen Worten anredte: *Si noveris* filia, quis ego ſum & quæ tu, beata eris; Ego ſum, quiſum, tu es, quæ non es. Hac cognitione factâ, omnes facilè conteres inimici laqueos &c. Mein Tochter! Wann du wuſteſt/ wer ich bin und wer du/ ſo wäreſt du ſeelig. Ich bin/ der ich bin: und du biſt/ die du nicht biſt. Nach ſo geſchehener Wiſſenſchafft würdeſt du leicht alle Strick deß Feinds zertretten/ ꝛc. In dieſe Schul hat auch GOtt die ſeelige Margaretham, unſer geiſtliche Ordens-Schweſter geführt/ welche/ als ſie einsmahl GOtt umb Gnade batte/ den Weg zuerkennen/ durch welchen die Alt-Vättern zu einer ſo groſſen Heiligkeit gelanget/ wurden ihr in einem Buch folgende mit guldinen Buchſtaben geſchribne Wort gewieſen: Perfectio antiquorum Patrum iſthæc fuit: Deum amare, Seipſum noſſe, & deſpicere, aliorum verò contemnere neminem, neminem vel in re minima judicare. Die Vollkommenheit der Alt-Vätter ware dieſe: GOtt lieben/ ſich ſelbſten kennen und verachten/ keinen andern aber/ und niemanden/ auch in geringſten Sachen verurtheilen. So gar haben dieſes die Heyden erkennt: L. Craſſus der vortreffliche Redner/ als er ſich einſtens ſelbſt loben ſolte/ entſchuldiget er ſich/ und wolte kurtzumb nicht dran; Gabe die Urſach (wie Cicero bezeugt) propterea, quod minimè ſibi quiſque notus eſt, & difficilime de ſe quiſque ſentit. Dieweil nemblich keiner ſich recht kennt/ und es gar ſchwer ſeye/ ein rechtes Urthel von ſich ſelbſten fällen. Dieſe Beſchwer-

Surius 29. Aprilis

Rodriquez p. 2. tract. 2. c. 9.

Cicero lib. de Orator.

ſchwernus wird aber zum Theil geringer werden / wann der Menſch ſein ordentlich / gleichſam ein Examen, fragweiß mit GOtt und mit ſich ſelbſten anſtellt.

So ſeye dann hiemit die erſt Frag: Quid eſt DEUS? Was iſt GOtt? Dieſe Frag beantwortet GOtt der HErr ſelbſten gegen dem Moyſi / als er zuwiſſen begehrte / wie er ihne vor dem Volck Iſrael nennen ſolte. Dixit Deus ad Moyſen, ſagt der Text / GOtt ſagte zu dem Moyſi: Ego ſum, qui ſum. Ich bin / der ich bin. Sic dices filijs Iſrael: qui eſt, miſit me ad vos. Alſo ſollſt du ſagen zu den Kindern Iſrael: der da iſt / hat mich zu euch geſandt. Da haben wir dann den Nahmen GOttes / und wiſſen / was GOtt iſt: Ego ſum, qui ſum. Ich bin / der ich bin / ſagt GOtt ſelbſten. Dieſes iſt ſein rechter Nahmen: Denn er iſt aus ſich ſelbſten / für ſich ſelbſten / und wegen ſeiner ſelbſten; Er iſt eben / mit einem Wort / ein Bronn und Urſprung aller Weſenheit / ein Anfang alles deſſen / was ein Weſen hat und etwas iſt. GOtt allein kan ſagen: Ego ſum, qui ſum. Ich bin / der ich bin. *Exod. 3.14.*

Nun aber kehre ich mich zu dir / O Menſch! und frage dich / dem H. Evangelio gemäß: Tu quis es? quid dicis de te ipſo? Wer biſt du? Was ſagſt und hälteſt du von dir ſelbſten? Auf dieſe Frage iſt bald geantwortet / wann man nur ſiehet und betrachtet die Antwort der vorigen / wie ſchön beobachtet ein vornehmer Prediger / welcher ſich alſo vernehmen läſt: Sicut nomen DEI eſt eſſe: ita è contrario, creaturarum nomen eſt non eſſe; DEUS vocatur: Ego ſum, ego autem vocor, non ſum. Gleichwie der Nahmen GOttes iſt ſeyn / alſo entgegen iſt der Nahme der Creaturen nicht ſeyn; GOtt heiſſet: Ich bin der ich bin; Ich aber heiſſe / ich bin nicht. Si rogetur homo, fährt er weiter fort / lapis, Angelus, quis, aut quid es? Reſpondere poſſit & debeat: meum nomen eſt non eſſe. Wenn aber ein Menſch gefragt wurde / oder ein Stein / ein Engel ꝛc. Wer / oder was biſt du? Soll und kan geantwortet werden: Mein Nahm iſt nicht ſeyn. Wohl und geiſtreich geben! Gantz recht und wohl trifft das ein mit dem / was wir ſchon oben haben geſagt / wie einſtens GOtt geredt mit der H. Catharina von Senis / und ihr diſe ſchöne Lehre gegeben: Ego ſum, qui ſum, tu es, quæ non es. Ich bin / der ich bin / du biſt / die du nicht biſt. Was lehren wir aber aus dieſem Diſcurs? Oder was können wir hieraus ſchlieſſen?

 Ein

Clemens Alexand. lib. 3. Padog. *Stanihurſtius teſſ. 19. Jan.*

Ein ſchönes Lehrſtuck / AA! Nemblich unſere Nichtigkeit und die wahre Erkanntnus unſer ſelbſten / welche Clemens Alexandrinus: Diſciplinarum omnium pulcherimam & maximam, das iſt / die allerſchönſte und nutzlichiſte Wiſſenſchafft / aus allen nennet / und der geiſtreiche Stanihurſtius allen andern vorziehet / wann er ſpricht: Prima tua, cui te impendere debes, ſcientia ſit: Scire te eſſe nihil. Dein erſte Wiſſenſchafft / welcher du obligen ſolteſt / ſoll ſeyn: Wiſſen / daß du nichts ſeyeſt. Merck es / O Chriſtliche Seele! führe es wohl zu Hertzen/mein Chriſten-Menſch! ſihe! dein Nahme iſt / non eſſe, nichts ſeyn; Und du kanſt heut mit Johanne dem Tauffer mit Wahrheit ſagen: non ſum, ich bins nicht. Ich bin nichts. Verſtehe / aus dir ſelbſt / denn aus nichts biſt du herkommen / aus nichts etwas worden / und wirſt widerumb zu nichts werden; Und ſo du nicht aus lauter Barmhertzigkeit GOttes wurdeſt erhalten / wurdeſt du noch dieſen Augenblick zergehen / und zu nichts werden. Derentwegen gar ſchön der H. Auguſtinus von ſich ſelbſten ſagt und GOtt ſich befilcht: *S. Auguſt. in Pſal. 58.* Totum, quidquid ſum, de miſericordia tua eſt. Alles / was ich bin / iſt von deiner Barmhertzigkeit. Von und aus ihm ſelbſten derohalben iſt der Menſch nichts / wie es auch der Königliche Prophet David wohl erkennet / indem er geſprochen: *Pſal. 38. v. 5. & 6.* Notum fac mihi finem meum &c. ſubſtantia mea tanquam nihilum ante te. Laß mich mein End wiſſen / ꝛc. mein Weſen iſt vor dir gleich wie nichts. Und auch Job ſprechend: *Job. 7. v. 16* Parce mihi Domine! nihil enim ſunt dies mei. Verſchone meiner / O HErr! denn meine Täge ſeynd gar nichts.

Ich frage fürs ander: Quid eſt DEUS? was iſt GOTT? Hierauf mag man antworten / theils aus H. Schrifft / theils aus den HH. Vättern. Er iſt das Leben und die Unſterblichkeit von ſich ſelbſten: der Anfang und das End: Ein Urſprung und Bronn-Quell aller Dinge / was lebt und ſchwebt: *Joan. 1. v. 4* In ipſo vita erat, ſagt der H. Johannes / & vita erat lux hominom. In ihm ware das Leben und das Leben war das Liecht der Menſchen. *Pſal. 35. 10* Quia apud te eſt fons vitæ, & in lumine tuo videbimus lumen. Denn bey dir iſt der Bronn deß Lebens / ſagt David / und wir werden in dem Liecht das Liecht ſchauen. GOtt allein iſt unſterblich / wie ihne der H. *1. Timoth. 1. v. 17.* Paulus nennet / und unveränderlich / wie ihn der H. Jacobus beſchreibt: *Jacob. 1. 17.* Apud quem non eſt tranſmutatio, nec viciſſitudinis obumbratio:

bratio: Bey welchem kein Veränderung / noch einige Uberſchattung deß Wechſels. Er allein iſt ewig und unermäßlich: DEUS eſt immenſæ virtutis, vivens & potens, ſagt der H. Hilarius Pictavienſiſcher Biſchoff: GOtt hat ein unermäßliche Krafft: Er iſt lebendig und mächtig. DEUS eſt infintus, æternus, & incircumſcriptibilis, ſpricht der H. Damaſcenus: GOtt iſt unendlich / ewig und allenthalben. Er laſt ſeinen Gräntzen keinen Marckſtein ſetzen. Welches mein Engliſcher Lehrer Thomas von Aquin weitläuffiger beſchreibt und aus diſputirt. Dahin zihlt auch die ſchöne Gleichnus deß alten Weltweiſen Mercurij Triſmegiſti, welcher die Göttliche Allweſenheit alſo beſchrieben: DEUS eſt ſphæra intellectualis, cujus centrum ubique, circumferentia nullibi. GOtt iſt ein vernünfftigerunde Scheiben / deren Mittelpunct allenthalben / der Umbkreiß aber nirgends. Die Welt iſt zwar auch Scheibenrund / aber nur ein materialiſche / cörperliche Scheiben ohne Leben und Vernunfft / bey der man letztlich / nach langem Meſſen / an ein End kombt / deſſen Mittelpunct ſein gewiß Orth hat / deren Umbkreiß ſich nur auf ein beſtimbte Weiß erſtreckt. Ingleichem haben auch alle andere erſchaffene Ding ihr ausgeſteckte Ziel (wie Horatius der Poet ſingt:

S. Hilari⁎ lib. 8. de Trinit.
S. Damaſ. lib. 1. Ortodox. fid. c. 4.
S. Thomas 1. p. q. 7. a. 1. & q. 8. a. 3. in c. & q. 25. a. 2.
Horatius.

> Eſt modus in rebus, ſunt certi denique fines.
> Quos ultrà, citràque nequit &c.)

Welches zu überſchreitten die Natur keinem geſtattet. Aber die Runde GOttes hat kein Ende und ſein Mittelpunct iſt allenthalben. Wir wenden uns gleich gegen Orient oder Occident, gegen Mittag oder Mitternacht / auf- oder abwerts / zur rechten oder zur lincken Seiten / ſo heiſt es überall in der Wahrheit: DEUS, ecce! DEUS! GOTT! gibe Acht! GOTT iſt da! und iſt wahr / was Paulus ſagt: In ipſo enim vivimus, movemur & ſumus: Dann in ihm ſeynd wir / in ihm leben wir / und in ihm bewegen wir uns.

Virgil. lib. 6. Æneid.
Act. 17. 28.

Frage ich aber dich / O Menſch! Tu quis es? quid dicis de te ipſo? Wer biſt du? Was ſagſt du von dir ſelbſten? So antwortet zwar an deiner ſtatt gar weißlich der gekrönte Prophet / wann er fein compendiös und kurtz ſpricht: Veruntamen univerſa vanitas omnis homo vivens: Fürwahr! es iſt ein lautere Eitelkeit / ein jeder

Pſal. 38. 6.

Menſch/der lebt. Als wolte David ſagen/der Menſch/ als ein Begrif aller eitlen Sachen/iſt eitel/ ſterblich/ verweſentlich: Ja nichts anders/ als ein Sack voller Eitelkeit. Es nennet allhie der Prophet den Menſchen vanitatem, die Eitelkeit ſelbſten/ nicht vanum, oder nur obenhin eytel; Dieweilen er iſt ein lautere und höchſte Eytelkeit/ und was man für Eytelkeit findet in andern Geſchöpffen zerſtreuet/ das kan man alles dem Menſchen zumeſſen und auf ihn ſchieben/ wenigſt auf eine gewiſe Weiß und Maaß. O wie groß iſt die Eytelkeit deß Menſchen! Wie iſt er ſo gar eitel und Nichts? Der Menſch ein Spiegel der Verderbnus/ ein Beyſpiel der Schwachheit/ ein Raub der Zeit/ ein Spott deß Glücks/ ein Grab der Fäulung/ ein fliehender Schatten/ ein Traum deß Schattens/ ein Herberg der Würmen/ ein Speiß der Schlangen/ ein Bild deß Elends/ ein Wunder der Unbeſtändigkeit/ ein Tummel-Platz deß Neyds/ ein Wohnung der Laſter/ ein Saal der Kranckheiten/ ein Sclav deß Todts/ ein Eytelkeit aller Eytelkeit: Staub/ Aſchen und nichts. Univerſa vanitas omnis homo vivens.

Damit wir aber dieſes alles deſto beſſer in der Gedächtnus behalten möchten/ hat ein guter Chriſtlicher Poet das gantze Menſchliche Weſen fein kurtz in zween Vers verfaſſet. Quid eſt homo? Was iſt der Menſch? fragt er. Laſt hierauf dieſe Antwort folgen.

Somnus, bulla, vitrum, glacies, flos, fabula, fænum,
Umbra, cinis, Punctum, vox, ſonus, aura, nihil.

Als wolt er ſagen: der Menſch iſt ein Traum/ was iſt unwahrhaffters? Er iſt ein Waſſer-Blaß/ was iſt doch ſchwächer? Er iſt ein Glaß/ was iſt zerbrechlicher? Er iſt ein Eisſchollen/ was iſt ſchlipfriger? Er iſt ein Blum/ was verwelcket ehender? Er iſt ein Fabelwerck/ was iſt ſchlechters? Er iſt ein Heu/ was verdorret bälder? Er iſt ein Aſchen/ was iſt verächtlichers? Er iſt ein Pünctlein/ was iſt unachtſamers? Er iſt ein Stimm/ was iſt leerers? Er iſt ein Klang/ was iſt ſchnöders? Er iſt ein Lufft/ was iſt eytlers? Er iſt grad gar nichts/ was iſt weniger. Univerſa vanitas omnis homo vivens. Ein pure Eitelkeit iſt der Menſch/ ſambt allem ſeinem Haab und Gütern. Ein ſtinckender Butzen der Eytelkeit

keit / ein lauters nichts; Iſt der Menſch ſo gar nichts / weil er noch lebt (ſo argumentirt und ſchlieſt gar recht der H. Hieronymus: Si vivens homo vanitas eſt, ergo mortuus vanitas vanitatum) ſo iſt er in- und nach dem Tod ein Eytelkeit aller Eytelkeiten. Und diſer Menſch ſoll noch ſtoltziren und hoffärtig ſeyn? Deſſen Verſtand voller Finſternus / deſſen Will halßſtärrig / deſſen Gedächtnus irrig. Diſer Menſch / deſſen Einbildung mehr dann unruhig / die äuſſerliche Sinne mehr dann vorwitzig / deſſen Fleiſch zum Müßiggang und zu aller Büberey gantz geneigt iſt / und will doch ſtoltziern und noch hoffärtig ſeyn / der ſo viel unzahlbare Urſachen hat ſich zu demüthigen? Ich frage fürs dritte: Quid eſt DEUS? Was iſt GOtt? Ich antworte: Er iſt der HErr und König aller Herrn und Könige: Rex Regum & Dominus Dominantium: Er iſt der allerweiſiſte / der allerreichiſte / der allerſchönſte / der allerſtärckiſte / der allermächtigſte; Er iſt GOtt und alles Gut: Ja das höchſte Gut. Tu quis es? Quid dicis de te ipſo? Wer biſt du / O Menſch! was ſagſt du von dir ſelbſten. Ein Knecht und Sclav biſt: Ein Simpel und Idiot biſt du: Ein armer Bettler biſt du: Ein wüſtes ſtinckendes Todten-Aas biſt du: Ein ſchwaches Erdwürmlein biſt du / das man mit Füſſen tritt: Ein zitterendes Laub biſt du / das der Wind hin und her wehet: Laimb und Koth biſt du: Ein lautere Eytelkeit und nichts biſt du: O! wie wahr iſt / was Petronius ſagt:

S. Hyeron. in c. 1. Eccleſiaſtis.

Petronius.

Heu! heu! nos miſeros, quàm totus homunicio nil eſt?

Ach! uns elende Leuth! betracht den Menſchen wohl /
So findſt du / daß ein Nichts er iſt / und heiſſen ſoll.

Diſes Nichts / AA! ſollen wir wohl lehrnen diſe H. Advens-Zeit mit dem H. Johanne / und in uns ſelber gehen und zum öfftern fragen: Tu quis es? Wer biſt du? Mein Chriſten-Menſch! Ach lieber GOtt! Ein zuſammen geflicktes Bild und aus Leib und Seel biſt du; der Seel nach aus nichts erſchaffen / und dem Leib nach aus einer ſchändlichen Matery: ex embrione, oder aus dem Mannlich- und Weiblichen Saamen gebohren. Ein fauler ſterblicher Madenſack biſt du / der voller Unrath ſteckt / den die Natur vorſichtiglich mit einer Haut hat überzogen / damit wir nicht etwan ab uns ſelber erſchröcken oder einen Grauſen haben möchten / wann

einer dem andern auf der Gaſſen begegnen und deß Ingeweyds anſichtig werden ſolte. Quid dicis de te ipſo? Was ſagſt du nunmehr von dir ſelbſten? Koth und nichts biſt du? O wohl ein koſtbare Matery! O wohl ein Sach / die einen mit Hoffart aufblaſen ſoll! Sicut lutum in manu figuli, ſpricht Jeremias der Prophet: Dem Laimb iſt der Menſch gleich in der Hand deß Hafners / bey deſſen Willkur es ſtehet / was er für ein Geſchirr daraus machen wolle: aliud quidem vas in honorem, aliud in contumeliam, ob ers noch zu Ehren bringen / oder im Winckel / als ein verächtliches Geſchirr wolle ſtehen laſſen / wie Paulus davon redet. Was iſt ſchlechters als ein Laimb / den man mit Füſſen tritt? und das iſt deß Menſchen Leib. Was iſt weniger als nichts? und das ware vor etlich Jahren eines jeden Menſchen Seele. Nunc cogita, ſchreyt auf der H. Bernardus, unde veneris, & erubeſce: Jetzo gedencke/ woher du kommen ſeyeſt / und es wird dir vielmehr die Schamröthe aus dem Angeſicht / als den Kamp überſich treiben. So iſt derohalben nichts übrig / als daß wir uns fein ſelbſt lernen erkennen / und mit Johanne ſprechen: Non ſum. Ich bin nichts. Wann wir uns auf beſagte Weiß fein werden ſelbſt fragen / und examiniren / und für den Spiegel ſtellen / das Delphiſche noſce teipſum, kenne dich ſelbſt / recht zu Nutz machen; Alsdann werden wir uns unſerer Gaben deß Glücks und der Natur halben weder übernehmen / noch groß ſchätzen / ſondern uns ſelbſt erkennen / und vilmehr in aller Demuth unſer Nichtigkeit vor Augen ſehen: Und was wir guts an uns haben / dem jenigen allein danckbar zuſchreiben / von dem wir es haben: Nichts beſſers iſt von der Welt / die Demuth in uns zuerregen / als die Erkañtnus unſer ſelbſt und die Erneuerung / daß wir nichts ſeyen.

Jerem. 18. 6
Rom. 9. 21.
S. Bernar. ſerm. de primordiis & noviſſ.

Diß iſt das Aſchenfarbe / oder wohl gar ſchwartze Nachtkleid / in dem wir vor dem neugeborne Heyland und holdſeligen Chriſt-Kindlein auf künfftige Weyhnachtẽ erſcheinen dörffen / und jedem aus uns wohl wird anſtehen / und uns bey demſelben beliebt machen: Unum eſt propriè noſtrum, ſagt ein gewiſer Geiſt-Mann / nihil, quia ex natura nihil ſumus, & ſolius naturæ viribus nihil poſſumus. Eines iſt eigentlich unſer / nemblich das Nichts: Weil wir von Natur nichts ſeyn / und aus / den Kräfften der Natur allein nichts können. Jetzt frag ich doch noch einmahl / O Menſch! Tu, cùm ſis nihil, ſuperbus adhuc eris? Du? weil du nichts biſt / wilſt du dennoch ſtoltz ſeyn

Steinhurſtius teſſ. 19. Jan.

ſeyn? Ach! nein! das noſce teipſum, kenne dich ſelbſt / wird dich weit ein anders lehren: Wann du dich als Staub und Aſchen / als Laimb und Koth / dem Leib nach; Der Seelen nach aber / als gar ein Nichts betrachteſt / ſo wird dir ſicherlich der Kopff vor Hochmuth nicht aufgeſchwellen; Sondern du wirſt gern offentlich und bey allen Begebenheiten gern beſtehen und bekennen / daß wahr ſeye / was der H. Laurentius Juſtinianus ſtets im Mund führte: DEUM eſſe omnia, & ſe nihil: GOtt ſeye alles und er nichts. Ein ſolche Meynung und Urthel haben alle recht fromme demüthige und heilige Leuth von ſich ſelbſten! Und wir AA! ſollens auch haben; So werden wir erbar und ehrlich gnug / wie wohl in Aſchenfarber oder ſchwartzen Lieberey (die ſich in Bethlehemiſchen Stall ad JEſum humillimum, zu dem allerdemüthigſten JEſus-Kindlein / das vil von ſelbiger Farb hält / als ein Sinnbild der Demuth und Nidertrachtigkeit / gar wohl ſchickt) aufziehen / und diſem höchſten Lehrmeiſterlein in der Schul der Demuth / lieb und werth ſeyn. Und wer wolt diſes Kleid der Demuth / diſe Nachtfarb / nicht gern tragen / weilen es dieſer neugeborne Friedens-Fürſt an ihme ſelbſten ſehen läſt und anträgt. Diſcite à me, ſagt er / quia mitis ſum & humilis corde. Lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig. Quis ſub tàm humili DEO, fragt der H. Bernardus: Nollet eſſe humilis? Wer wolt unter einem ſo demüthigen GOtt nicht demüthig ſeyn? Wer wolt die Demuth verachten / da ſie ſo hoch ſchätzt der HErr aller HErrn / der König aller Königen? Und wer wiſſen will / was für ein Erkanntnus ſeiner ſelbſt die wahre Demuth erweiſe und zeige / der höre den guldinen Mund: Diſcamus, qui ſimus, & ſufficit hoc ad humilitatem ſuggerendam: is enim ſeipſum maxime novit, qui ſe nihil eſſe putat. Laßt uns lehrnen / wer wir ſeyn / ſo iſt uns ſolches gnug die Demuth uns anzubringen: Denn der kennet ſich am beſten / der ſich nichts zu ſeyn vermeynt. Tu quis es? wer biſt du / O Menſch / wann dich ſelbſt erkenneſt / und mit Laurentio Juſtiniano ſagen wirſt: Nichts / nichts / fein ſauber nichts / ſo wirſt du dich zuvertröſten haben der unfehlbarn Zuſag: Deus humilibus dat gratiam, den Demüthigen gibt GOtt Gnad. Und JEſus / das holdſelige Kind iſt ihnen hold und begnädiget ſie mit ſich ſelbſt / als ein guldenen ewigen Friden. Amen!

In vita ejus c. 8.

S. Bernar.

S. Chryſoſt.

Laurent. Juſtin.

Jacob. 4. 6

6. Pre-

6. Predig/

Dom. III. Advent.

Am Dritten Sonntag im Advent.

Innhalt.

Ubrige Sorgfältigkeit ſoll man zu diſer H. Advents-Zeit hinweg legen: Für die Seele ſorgen: Umb Pœnitenz und Buß ſich eyfrig annehmen/ der H. Beicht und Communion ſich gebrauchen/ und auf das hoch-feyrliche Feſt der Weyhnachten geſchickt machen. Die Sacramentaliſche Beicht und Bekändtnuß ſeiner Sünden wird vielen Dingen füglich verglichen und darumben jedermänniglich eingerathen/ durch das

THEMA.

Nihil ſoliciti ſitis &c.

Seyd nicht ſorgfältig ꝛc. Philipp. 4. v. 6.

EXORDIUM.

Jr Chriſten ſollen billich zu diſer gegenwärtigen H. Advents-Zeit ſorgfältig ſeyn / und auf alle Weiß und Weg trachten / wie wir uns auf künfftige H. Weyhnacht-Ferien geſchickt und bereit machen: Es ſolle uns jetzt nichts mehrers angelegen ſeyn/ als die Andacht zu der Gnaden- und Fridens-Ge-

burth

burth deß eingebohrnen Sohns GOttes in unſerm Fleiſch auf dieſe Erden: Und wie wir denſelben würdig empfangen und in unſer Hertz/ als in einer ſauberen un dwohlzubereiten Herberg/ empfangen mögen. Und dannoch ſagt der H. Apoſtel Paulus in der heutigen Epiſtel: Nihil ſoliciti ſitis &c. Seyd nicht ſorgfältig 2c. Aber man muß den Heil. Paulum fein recht verſtehen / er verbiettet nicht alle Sorgfältigkeit: Denn er ſelbſten bekennt (zwar in einem andern Ort) daß er bey ſich ſelbſten die gröſte Sorgfältigkeit habe erfahren: Innmaſſen er zu den Coloſſenſern alſo ſchreibt: Volo vos ſcire, qualem ſolicitudinem habeam prò vobis. Ich will / daß ihr wiſſet/ was ich für ein Sorge vor euch trage. Woraus dann abzunehmen / daß ein zwyfache Sorgfalt ſeyn müſſe / ein gute / und ein böſe: Die erſte verbietet der Heil. Apoſtel nicht; Sondern nur die andere: Denn die gute Sorgfalt (gleichwie iſt aller frommen und eyfrigen Chriſten/daß ſie ſich zu diſer Zeit auf die Ankunfft deß liebreichiſten Chriſt-Kindleins wohl bereiten mögen) bedeutet nichts anders als ein ſondern Fleiß / den ein jeder auf ſeine Sach zu haben pflegt und ſchuldig iſt; Worbey doch von dem Vertrauen auff GOtt nichts gemindert oder hinweg genommen wird. Entgegen die böſe Sorgfalt (welche der Heil. Paulus allhie verbietet und abſchafft) iſt eine Unruhe/ Aengſtigkeit und Bekümmernuß / welche noch über den Fleiß bey ſich hat den Mangel eines rechtſchaffnen Vertrauens / das man allezeit zu GOtt tragen ſoll. Dergleichen Sorgfalt iſt deren / die ſich gar zu viel und übermäßig ängſtigen und bekümmern umb das Zeitliche / umb Haab und Gut / umb Ehre und hohe Würde / umb den Leib / deſſen Speiß / Tranck und Kleidung / umb Weib und Kinder 2c. Solche Sorg wird gemeiniglich gefunden bey den fleiſchlichen Menſchen / welche auf ſolche Weiß mehr denen Heyden (hæc enim omnia Gentes inquirunt &c.) als Chriſten in ihrem Leben gleich ſeynd. Und ſolche Sorgfalt verbietet nicht allein Paulus allhie in den angezognen Worten: Nihil ſoliciti ſitis: Seyd nicht ſorgfältig; Sondern auch Chriſtus/ dorten bey Matthäo: Nolite ſoliciti eſſe &c. Ihr ſolt nicht ſorgen. Umb was aber wir zu dieſer H. Advents-Zeit zum meiſten ſorgen/ oder nichts ſorgen ſollen? wird lehren gegenwärtige Predig. Attendite &c.

loc. Philipp. cit.

Col. 2. v. 1.

Matt. 6. 32

Ibid. v. 31.

Der gebenedeyteſte Heyland JEſus Chriſtus ware nicht am allerbeſten zufriden mit ſeiner ſorgfältigen Wirthin der Martha/ indem ſie ſich allzuſehr mit Kuchel-Geſchäfften überladē; ob ſie es ſchon Chriſto und ſeinen Jüngern zu Lieb gethan/ und hierdurch ihre gute Affection und Wohlgewogenheit wolte an Tag geben; Alſo zwar/ daß ſie wegen ſolcher Sorg ihr nicht können abbrechen/ nur ein kleine Weil in der Stuben zu verbleiben/ ſein Göttliches Wort anzuhören; Sondern ſie bemühete ſich noch darzu ihre Schweſter Mariam Magdalenam auch darvon abzuhalten/ und begehrte von ihr/ daß ſie ihr ſolte helffen und in der Kuchen Hülff leiſten. Aber Chriſtus merckte den Handel/ fuhre ihr ein klein wenig übers Maul und
Luc.10.41. ſprach: Martha! Martha! ſolicita es & turbaris erga plurima. Mein Martha! mein Martha! du biſt gar zu ſorgfältig und verwürreſt dich mit gar zu vilen Dingen/ ꝛc. Hat nun in dieſem Stuck/ AA! die guete fromme Martha unrecht gethan/ da ſie es doch unſerm HErrn und ſeinen Jüngern zum beſten gemeinet; Was wurde er darzu ſagen/ wann er ſihet/ daß ſich ſo mannigfältige/ dem Anſehen nach/ ſonſt gute Chriſten/ wie ſie darfür wollen gehalten werden/ dannoch mit ſo viel zeitlichen und weltlichen Geſchäfften überladen/ daß ſie deßwegen/ ſo gar an den hohen Feſttägen/ und ſonderlich zu dieſer H. Advents-Zeit/ der Andacht nicht gebührend können abwarten/ und auf die künfftige Gnaden-Geburt unſers Heylands bereiten? Will geſchweigen/ daß ſie erſt ſollen Beichten und Communiciren/ nicht weniger auch in andern Chriſtlichen Tugend-Wercken ſich ſollen üben?

Eccleſ.8.6. Der weiſe Mann ſagt: Omni negotio tempus eſt & oportunitas, ein jedes Geſchäfft hat ſeine Zeit und Gelegenheit: Man muß die Geſchäfft alſo austheilen/ ſchicken und ſchlichten/ daß man eins thue/ und das andere nicht unterlaſſe:

Oportet unum facere & alterum non omittere.

Eines muß man thun/
das ander nicht unterwegen lon.

Dahero hat Chriſtus die Martham nicht geſtrafft wegen ihrer Kuchel-Arbeith; Und da er ſie wegen ihrer Sorgfalt ankommen/ hat er ſie an der Arbeit nicht verhindert/ auch nicht geſagt/ ſie ſoll das

Kochen jetzt bleiben laſſen / ꝛc. Sondern nur die übrige Sorgfältigkeit hat er geſtrafft: Dann ſolches Zahlen / Rennen / Sorgen / Aengſtigkeiten und Bekümmernuſſen / wie manche haben / nutzen nichts. Der H. Abbt Bernardus hat auf eine Zeit dem Papſt Eugenio, deſſen Præceptor er vor diſem geweſen / ſtarck zu Gemüth geführt: Wie / daß er zwar / als ein allgemeiner Hirt der Chriſtenheit und Stadthalter Chriſti / möge für die Kirchen und ſeine Schäflein Tag und Nacht ſorgen und beſchäfftiget ſeyn; (dann ſolche Sorgfalt iſt gut und zuweilen ſehr nothwendig / quia præeſt in ſolicitudine: Dann wann einer ein Vorſteher iſt / ſo ſoll er ſorgfältig ſeyn.) Aber er ſolle darbey dran ſeyn / und ſeiner ſelbſt auch nicht vergeſſen. Die Wort deß Honig-flieſſenden Lehrers ſeynd diſe: Was Nutzen wirſt du davon haben / wann du ſchon die gantze Welt gewinneſt / beynebens an deiner eignen Seele Schaden leydeſt? Darumben und deßwegen nehme dir zu Zeiten der Weil / gehe in dich ſelber / ſchaue / wie es umb dich / und deine Seele ſtehe / verbeſſere was zu ändern und zuverbeſſern iſt: Verſorge wo / und was vonnöthen iſt. S. Bernar. de conſid.

Eben diſes / AA! predige ich euch auch heut / und ermahne euch gantz vätterlich / als ein Vatter ſeine Kinder / als ein Seelſorger und Hirt ſeine Schäflein: Was Nutzen werdet ihr darvon tragen und haben / wann ihr euch ſchon zu todt bekümmert / zu todt ſorget / zu todt arbeitet ꝛc. auch weiß nicht was damit gewinnet; Aber darbey eurer armen Seelen vergeſſet? Nihil ſoliciti ſitis &c. So ſeyd dann nicht ſo ſorgfältig umb das Zeitliche ꝛc. Sondern ſchickt und ſchlicht euch fein auf die inſtändige Weyhnacht-Ferien / und bereitet dem neu-gebohrnen Chriſt-Kindlein euer Hertz zu einer angenehmen Herberg und Wohnung durch ein reumüthige Beicht und würdige Communion; durch ein wahre Pœnitenz und Buß. Diſer Urſach willen führt die Chriſtliche Catholiſche Kirche zu jetziger H. Advents-Zeit keinen andern Prediger mehr ein / als den H. Johannem den Tauffer / welcher in der Wüſten nichts anderſt geprediget / als die Buß / und wie wir uns zur Ankunfft deß ankommenden Meſſiä bereiten ſollen / den wir zu diſer H. Advents-Zeit nunmehr begierig erwarten / und von deſſen Ankunfft wir ſchon längſtens von denen Propheten ſeynd aviſirt und berichtet worden. Pœnitentiam agite, ſagt der H. Buß-Prediger Johannes / appropinquavit enim Regnum Cœlorum; thut Buß / dann das Himmelreich Matth. 3.

reich hat ſich herbey genahet. So iſt derohalben die rechte und beſte Zubereitung die Pœnitenz und Buß/ Baptiſmus pœnitentiæ, die Tauf der Buß / wie es nennet der Heil. Evangeliſt Lucas; Nicht daß ſie (nemblich die Tauff und die Buß) ein Sacrament ſeyen / ſondern dieweilen dieſe zwey Sacrament haben einerley und gleiche Würckungen: Denn gleichwie das Heil. Sacrament deß Tauffs / alſo auch das H. Sacrament der Buß reinigen den Menſchen von allem Wuſt und Unflath der Sünden. Und wie mein Engliſcher Lehrer Thomas von Aquin bekennet: Pœnitenti majorem ſubinde gratiam fieri, quàm ſi in innocentiâ permanſiſſet: Dem Bußfertigen Sünder geſchehe manchsmahl ein weit gröſſere Gnade / als wann er in ſeiner erſten Unſchuld verblieben wäre. Umb dieſer Urſach willen / dieweilen nemblich durch die Buß / ſonderlich durch die Bekandtnuß ſeiner Sünden und durch die Sacramentaliſche Beicht / der Menſch wiederumb in alle Reinigkeit und Unſchuld geſtellt wird / vergleichet ſie der H. Johannes Damaſcenus auch einer Tauff / und nennet ſie Baptiſmum laborioſum, das iſt / eine müheſame Tauff: Der heilige Chryſoſtomus ein geiſtliches Bad: Dionyſius Carthuſianus vergleichet es dem Apocalyptiſchen Cryſtallinen Meer: Iſidorus Peluſiota dem Evangeliſchen Schwemteich; Andere anderen dergleichen Dingen / ſo waſchen und ſäubern.

Luc. 3. v. 3. — *S. Thom. 22 q. 106. a. 2. ex S. Greg.* — *SS. Damaſcenus & Chryſ.* — *Dionyſius Carthuſ.* — *Iſidorus Peluſiota.* — *S. Joan. Damaſc.*

Es nennet der Heil. Damaſcenus die Buß / und ſonderlich die Sacramentaliſche Beicht und Bekändtnus ſeiner Sünden ein müheſamen Tauff; Es iſts auch / denn wann der Bußfertige Sünder bey dieſem Mühe- und Arbeits-Tauff ſeine Sünde bekennet / einem ordentlichen Prieſter an Statt GOttes / und alſo / durch ſolche Bekändtnuß / oder Beicht / GOtt zu- und dem Teuffel abſagt / durch innerliche Reu das Buß-Waſſer überſich abſchüttet / ſeine Sünden bereuet und mit Jeremia ſich hören läſt: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum, & plorabo die ac nocte. Wer wird meinem Haupt Waſſer geben und meinen Augen ein Bronnen der Zäher / und ich will Tag und Nacht weinen! Wer will zweifflen / daß ein ſolcher reumüthiger und recht Bußfertiger Sünder / gleichſam / wie im H. Tauff / wiederumben gebohren werde: Die Schuppen ſeines Seelen-Ausſatz von ihme abfallen / und er alſo einem Neugebohrnen gleich ſeyn werde?

Jerem. 1. 1.

Der H. Chryſoſtomus nennet die Beicht und Bekanntnus ſeiner Sünden ein geiſtliches Bad/ (Confeſſio eſt balneum, ſagt er/ quo peccati ſordes abluuntur) es iſts auch/ und zwar das jenige/ welches uns der Himmliſche Seelen-Artzt JEſus Chriſtus durch ſein Blut hat zubereitet/ und deßwegen vom hohen Himmel herab kommen iſt/ laut der Worten deß H. Apoſtels Pauli: Cum autem Benignitas & humilitas apparuit Salvatoris noſtri DEI, non ex operibus juſtitiæ &c. Da die Freundlichkeit und Gütigkeit unſers Heylands erſchienen iſt/ hat er uns nicht aus den Wercken der Gerechtigkeit/ die wir gethan haben/ ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit ſeelig gemacht: Per lavacrum regenerationis & renovationis Spiritûs Sancti &c. Durch das Bad der Widergeburt und Erneuerung deß H. Geiſts/ den er reichlich über uns ausgegoſſen hat durch JEſum Chriſtum unſern Heyland. In dieſes geiſtliche Bad/ ſo offt ſich der Sünder durch ein reumüthige Beicht und wahre Bekanntnus ſeiner Sünden/ wird einlaſſen/ werden ſeine Sünden/ wann ſie ſchon auch Blutroth ſeyn/ ſicut coccinum, wie der Scharlach ſagt der Prophet Iſaias, ſchwartz wie die Wolle/ werden ſie doch weiß werden/ wie der Schnee.

S. Chryſoſt. *Ad Titum 3. v. 4. 5. 6.* *Iſa. 1. v. 18.*

Es vergleicht Dionyſius Carthuſianus die Beicht und Bekänntnus ſeiner Sünden dem Cryſtallenen Meer/ zweiffels ohne demſelben/ in deſſen Abgrund der HErr unſere Sünden werffen thut/ wie der Prophet Micheas davon redet: Deponet iniquitates noſtras, & projiciet in profundum maris omnia peccata noſtra. Dieſes Meer/ nach dem es mit dem Roſenfarben Blut Chriſti gemiſcht und angefeuchtet worden/ iſt es ſchön hell und wie Cryſtall worden. In dieſes Meer/ wann der Bußfertige Sünder ſeine Sünden durch ein reumüthige Bekänntnus vor dem Beicht-Vatter werffen wird/ wird er/ ob er ſchon von Sünden-Gifft gantz ſchwartz wäre/ widerumb ſcheinend und gläntzend werden/ wie ein hellſcheinendes Chryſtallines Meer.

Dionyſius Carthuſ. *Michea 7. v. 19.*

Es bekennt Iſidorus Peluſiota, die Beicht und Bekänntnus ſeiner begangnen Sünden ein Schwemteich zuſeyn; Sie iſts auch aber ein ſolcher/ bey welchem kein Menſchen Hülff erfordert wird/ hineingelaſſen oder gehebt zuwerden/ wie bey dem Evangeliſchſten ſich ein Krancker beklagt: Hominem non habeo, ich habe keinen Menſchen; Sondern ein jeder ſelbſt kan ihme Hülff leiſten/ in dieſen

Iſid. Peluſiota.

Schwemteich hineinzuſteigen / wann und ſo offt er nur will / wann er anderſt deß ihme zu- und einſprechenden guten Engels Wahrnungen und Ermahnungen will obſerviren und annehmen.

Dieſes alles ohn angeſehen / und daß die Chriſt-Catholiſche Kirche uns zu dieſem Schwemteich / zu dieſem Cryſtalinen Meer / zu dieſem geiſtlichen Seelen-Bad / und zu dieſem mühſamen Tauf / dieſe H. Zeit / mit allem Ernſt rufft / und uns ſolche Ding durch Johannem und Paulum predigen und verkündigen läſt: Pœnitentiam agite &c. Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere &c. So laſſen doch gar viel faule und träge Chriſten Johannem ſchreyen und ruffen / den Paulum und andere Prediger und Seelſorger predigen / kehren ſich im wenigſten nicht daran / ſondern bleiben einen Weg als den andern in ihrem Sünden-Beth ligen / ſchlaffen fort / oder / wann ſie vielleicht wachen / wenden ſie bald dieſe / bald ein andere Entſchuldigung und kahle Ausred vor. Jetzt iſt es ihnen zu kalt / ein andersmahl haben ſie keine Kleider / daß ſie ehrlich können in der Kirchen erſcheinen und die HH. Sacramenta mit andern genieſſen; Bald haben ſie dieſes / oder jenes weltliche Geſchäfft / wider das Pauliniſche Verbott der heutigen Epiſtel / zuverrichten / dardurch ſie verhindert werden / daß ſie nicht können beichten und communiciren / als wann die Seele nicht mehr wäre / als der Leib. Dieſes alles widerſpricht der Heil. Paulus: Nihil ſoliciti ſitis &c. Seyd nicht ſorgfältig.

Zu dem / geben wir doch vorhin ſchier die meiſte Zeit / ja ſchier das gantze Jahr / den weltlichen Geſchäfften / unſerm Leib / ſeine Nothdurfft und Nahrung. Man rechne es nur aus / es wird ſich finden; Warumben ſollen wir dann nicht auch unſerer Seelen die wenigere Zeit / oder zum wenigſten nur die hohe Feſt und Feyrtäge / vergönnen? dieſelbe zu unſerm ewigen Heyl und Seeligkeit anzuwenden? Ja man findet wohl etliche / die ſich dörffen entſchuldigen / Pſ. 140. 4. ad excuſandas excuſationes in peccatis, mit ihren Sünden. Exempli gratiâ: Da mancher ſagen darff: Er könne auf jetzige Weyhnacht-Zeit nicht beichten / noch zum Tiſch deß HErrn gehen / dieweilen er mit ſeinem Negſten einen Rechtshandel habe / in einem Zanck / Hader oder Streit lige: Er könne dieſes oder jenes Unbild nicht vergeſſen / noch auſſem Sinn ſchlagen / und was dergleichen Händel mehr ſeynd / ꝛc. Aber dieſe blinde und elende Leuth ſeynd

unrecht daran / und behertzigen nicht / daß Chriſtus der Welt-Heyland eben zu der Zeit gebohren / da es allenthalben in der gantzen Welt Fried ware. Wie du! O undanckbarer Menſch! ſoll dann Chriſtus JESUS / der für uns in die Welt kommen / nicht ſo viel umb mich und dich / und umb uns alle verdienet haben? daß wir ſeinetwegen unſerm Neben-Menſchen / unſerm Bruder und Schweſter / ꝛc. von Hertzen verzeihen? Filij hominum! uſquequò gravi corde? Ihr Menſchen-Kinder! Wölt ihr noch eines ſo ſchweren und ſteinern Hertzens ſeyn? Noch einen Haß oder Grollen in eurem Hertzen gegen eurem Neben-Menſchen / deſſen Natur JEſus angenommen / und alſo unſer Bruder worden / herumbtragen? Wolt ihr dann nicht mit dem himmliſchen Vatter verſöhnt und ſeine liebe Kinder werden? Ja freylich! werdet ihr antworten. Auf! auf! derowegen: Nihil ſoliciti ſitis. Laſt euch das vorige nichts anfechten / nichts bekümmern / noch betrüben. Eilet geſchwind zur Buß: Pœnitentiam agite, verfüget euch zur Beicht / zum geiſtlichen Buß-Bad und mühſamen Tauf / ꝛc. beſſert euer Leben: Appropinquavit enim regnum cœlorum: Denn das Reich der Himmel nahet ſich herbey / und der Urſach halben iſt Chriſtus JEſus ſichtbarlich auf die Welt kommen / ut vitam habeant, & abundantiùs habeant: daß ſie das Leben haben und überflüßiger haben ſollen. Joan. 10. 10

Mich geduncket aber / indem ich das Beichten und Communiciren alſo recommendire / ich höre einen oder den andern unter dem Hauffen meiner Zuhörer / einwerffen und vorgeben: Vor dieſem ſeye es der Gebrauch nicht geweſen / daß man ſo offt gebeichtet und communiciert habe / wie jetzt; Vor dieſem hat man im Jahr nicht mehr als einmahl gebeichtet und communicirt; und zwar nur umb die Oeſterliche Zeit. Jetzt aber / will man es ſchier alle hohe Feſt und Feyrtäge / ja ſchier alle vier Wochen / oder wenigſt alle Quartal von uns haben. Gemach! gemach! meine lieben Leuthlein! ich muß euch ein wenig ins Hertz greiffen und euch erweiſen / wie hoch ſchädlich / wie gefährlich es ſeye / im Jahr nicht öffter als nur einmahl beichten und communiciren.

Von denen alten Chriſten will ich nur dieſes melden / daß unter denſelben gar viel geweſen / ſonderlich bey dem erſten und neu-aufgehenden Chriſtenthum / die wenigſt in der Wochen einmahl / etliche alle Tag gebeichtet und communiciert haben: Ja man hat

unter

unter denſelben etlichen geſunden/ welche durch offentliche Bekännt-nus ihrer Fehler und Verbrechen den Baptiſmum laborioſum, den mühſamen Tauf haben angelegt. Benanntlich ſchreibt Tertullianus, der uhralte Lehrer/ daß zur Zeit der erſten Kirchen (da man doch damahls viel frommer und gottſeeliger gelebt/ weder jetzt) die Pœnitentz oder bußwürckende Chriſten habe auſſerhalb der Kirchen in Säcken und härenen Kleider/ mit Aſchen beſprengt ſtehen laſſen/ offt zu zwey/ drey/ vier/ fünff und mehr Jahren/ nach Gröſſe ihrer Verbrechen. Dem ſtimbt bey/ was Joannes Climacus ſchreibt/ daß er mit eignen Augen geſehen: Cùm perveniſſem ad Monaſterium Pœnitentium, audivi verba, & vidi res, quæ DEO vim inferre poſſent. Da ich im Cloſter der Büſſenden angelangt/ habe ich Wercke geſehen/ Wort gehöret/ die auch GOtt können Gewalt anthun. Etliche/ ſagt er weiters/ ſahe ich aus ihnen/ ſo die gantze Nacht unter dem blauen Himmel ſtunden/ ſich ſelbſten ſchmäheten und ſchalten: Andere waren im Gebett begriffen mit auf dem Rucken gebundenen Händen/ ſchlugen ihre ausgemerglete Angeſichter auf die Erden/ achteten ſich nicht würdig den Himmel anzuſchauen: Andere ſaſſen auf dem Boden/ waren mit härenen Decken überzogen/ mit Aſchen beſtreut/ hatten das Angeſicht zwiſchen den Knien ſtecken: Andere waren vor Trauren und immer anhaltender Buß faſt unempfindlich: Andere heulten wie die Löwen: Andere/ wann ſie was wenig Speiß und Tranck genoſſen/ haben ſie alſobald ihnen ſelbige abgebrochen/ und das übrige/ als wären ſie mehr nicht werth/ hinweck geworffen. Vidi, ſagt beſagter H. Vatter/ & feliciores exiſtimavi, qui poſt lapſum ita lugent, quàm qui nunquam lapſi ſunt, & ſe ipſos non ſic deflent. Ich habs geſehen und ſelbige für Glückſeeliger geachtet/ die nach dem Fall ſo groſſe Buß thun/ als die/ ſo niemahlen gefallen/ und ſich ſelbſten dergeſtalt auch nicht beweinen. Ich will allhier gar nichts ſagen von etlichen/ die ſiben (wie Genebaldus Biſchoff/) zehen (wie Jacobus der Einſidler/) ſibenzehen (wie Victorinus Biſchoff und Martyrer) Jahr in immer anhaltender Buß geſtanden. Und Ihr/ meine laue Geſellen! ſo vorigen Einwurff gethan/ vermeynt/ ihr wurdet der Sach zuviel thun/ wann ihr öffter/ als einmahl/ im Jahr ſolt beichten und communiciren.

Tertullian

Joan. Climacus in lib. Scala cœli.

Setzt

Setzt euch vor zu einem Exemplar und Beyſpiel den Rebelliſchen Sohn deß Davids / Abſalon / jenen Strobel-Kopff / von dem die H. Schrifft meldet: daß er ein ſehr ſchönes / langes / krauſſes Haar gehabt / welches er ſo hoch geſchätzt / daß er daſſelbe das gantze Jahr hinumb hat wachſen / und alsdann erſt abſchneiden laſſen / wann es ihn allzuſehr beſchwerte; Aber dieſes lange und geſtroblete Haar hat ihme endlich ein erbärmlichen Tod verurſacht: Dann da ſeine Armee geſchlagen und er auf ſeinem Maul-Thier durchgehen / und fliehen wolte / iſt er mit ſeinen langen Haaren (wäre beſſer geweſen / er hätte / nach jetziger Welt-Lauff und Brauch / eine Paruque getragen) an einem Aich-Baum hangen blieben: Da er dann von dem nacheilenden Joab mit drey Lantzen durch durchſtoſſen worden: Hätte er / ſage ich / das Haar nicht ſo lang laſſen wachſen / fein öffters abgeſchnitten / ſo wäre ihme villeicht ſolches Unglück nicht widerfahren.

Ich beſchlüß es. Nicht viel beſſer / AA! wird es einmahl ergehen den jenigen / welche die Haar und Strick ihrer Sünden (wie es David nennet / funes peccatorum circumplexi ſunt me) *Pſal.118.61* mit welchen ſie gleichſam gebunden ſeynd / ein gantzes Jahr lang laſſen wachſen / und nur einmahl (oder villeicht gar nicht) nemblich umb Oſtern / und zwar nur obenhin / abſcheren. Dann weilen ſie ſolches gleichſam gezwungener Weiß thun / nur damit ſie nicht für ketzeriſch oder unglaubig angeſehen oder geſtrafft werden / ſo haben ſie keinen rechten ernſtlichen Fürſatz ſich zu beſſern; Deßwegen wird ihnen ein ſolche erzwungene Beicht mehr ſchädlich als nutzlich ſeyn / und weil ſie nicht giltig / noch gerecht / zum ewigen Tod und ihrer Verdamnus gereichen. Aber nicht alſo / vielgeliebte Zuhörer! Wir ſeyn weit anderſt geſinnt / und halten vielmehr auf die Buß / auf die Sacramentaliſche Beicht und heilige Communion / als vorbeſagte Einwerffling. Das holdſeelige zarte JEſus-Kindlein / welches uns durch die Wort deß Propheten: Properate & comedite &c. Eilet und eſſet 2c. gantz freundlich einladet / begehrt von uns kein ſo ſtrenge Buß / wie vor diſem *Jerem.12.9*

ſem / non vult mortem peccatoris, ſed ut magis convertatur, & vivat; Sondern es will mit einer Beicht und Communion / mit viel ſchlechtern und geringern Mortifications-Wercken zufrieden ſeyn / und von uns annehmen; Die übrige Sorgen aber von uns wegnehmen; Damit es ein deſto würdigere Ruheſtatt bey uns finde / uns bereiche mit ſeiner Gnade und Vergebung unſerer Sünden allhier / dorten mit der Glory und ewigen Anſchauung in dem Himmel.

A M E N!

7. Predig/

Am vierdten Sonntag im Advent.

Dom. IV. Advent.

Innhalt.

Der rechte erbare Aufzug/ und wohlanſtändige Kleidung zum würdigen Empfang deß neugebohrnen Chriſt-Kindleins/ iſt das weiſſe Kleid der Reinigkeit/ und Unſchuld / und ein ſolches wird jedermänniglich angerathen / und zugleich gelehret / wie man ſolches erwerben/ und anlegen ſolle.

THEMA.

Parate viam Domini.
Bereitet den Weg deß HErrn. Luc. 3. v. 4.

EXORDIUM.

Ich für meinen Theil habe jederzeit ein ſonderes Wohlgefallen an der weiſſen Farb gehabt/ und habe es noch: Dieweilen ſelbige ſo wohl in Göttlicher H. Schrifft/ als auch ſonſten in anderen Hiſtorien berühmt wird. Auf dem Berg Thabor hat Chriſtus unſer Heyland der Welt wollen offenbahren ſeine Glory/ Majeſtät und Herrlichkeit / nicht anderſt/ als in einem Schnee-weiſſen Kleid: Denn in einem ſolchen erſchiene er gantz glorwürdig vor Moſe

Moſe und Elia / als Principaliſten; Vor Petro / Johanne und Jacobo / als Zeugen deß neuen Teſtaments / wie der H. Marcus bezeugt: veſtimenta ejus facta ſunt ſplendentia & candida nimis, velut nix, qualia fullo non poteſt ſuper terram candida facere. Seine Kleider wurden glåntzend und ſehr weiß / wie der Schnee / daß ſie kein Walcker ſo weiß machen könnte auf Erden. Die alte Heydniſche Prieſter bey den Teutſchen gebrauchten ſich der weiſſen Kleidung / wann ſie opfferten / wie Alexander ab Alexandro hat angemerckt: Nam color albus DEO gratus imprimis, ſagt er / dann die weiſe Farb iſt GOtt fürnemblich lieb und angenehm; Und jetzt bey uns Chriſten gebrauchen ſich die Prieſter ebenmäßig der weiſſen Kleider beym Gottesdienſt: Quia Angeli æterni Regis Miniſtri in albis apparebant, ſpricht Author Gemmæ: Dieweilen die Engel / als deß ewigen Königs Hoffbedienten / in weiſſen Kleidern zuerſcheinen pflegten / wie bey Matthæo und Luca in Actis Apoſtol. zuſehen. So gar das ſchöne Himmliſche Jeruſalem die Stadt GOttes und aller Auserwöhlten rühmt ſich der weiſſen Farb: Denn ihre Straſſen und Gaſſen werden ſeyn aus reinen weiſſen Steinen / wie im Büchlein Tobiæ zuerſehen: Ex lapide candido & mundo plateæ ejus ſternentur. Nur in ſchöner weiſſer Kleidung lieſſe ſich Archelaus an hohen Feſttägen im Tempel ſehen / wie Flavius Joſephus bezeugt. Den triumphierenden Käyſer Vitellinum haben ſeine Feld-Obriſten in weiſer Kleidung in die Stadt Rom einbegleitet. Scipio Affricanus lieſſe ſich ebenmäßig an den fürnembſten Feſttägen der Römer in weiſſen Kleidern ſehen. Wann die Römer umb anſehnliche Aembter anhielten / pflegten ſie gantz weiß bekleidt / die fürnembſten Häupter der Stadt von Hauß zu Hauß zubeſuchen / und waren dahero Candidati, das iſt / Werber und Freyer genannt. Auſſerwöhlte Zuhörer! Ich habe ihnen dieſe H. Advents-Zeit hindurch ſchon manch geiſtliches Kleid præſentirt / und angewieſen / wie ſie ſich geiſtlicher Weiß / und der Seelen nach / auf die gnadenreiche Ankunfft und Geburth deß neugebornen Chriſt-Kindleins bekleiden ſollen; Gleich am andern Sonntag deß Advents habe ich ihnen præſentirt ein Tag-Kleid und Chriſttag-Gewandt durch das Honeſtè ambulate ſicut in die: wie ſie / gleichwie am Tag ſollen erbarlich wandlen und aufziehen; JEſum Chriſtum anlegen / ꝛc. Am dritten Sonntag habe ich ihnen dargereicht ein erbares Weyhnacht-

Kleid

Marc. 9. 2

Alexander ab Alexandro Gen. dies. lib. 4. c. 17.

Gemma de antiq. rit. miſſ. l. 1. c. 198.

Matth. 28 v. 3. Act. 10. v. 3.

Tob. 13. 22.

Joſephus de bell. Jud. lib. 2. c. 1.

Kleid und ſie gewiſen zur Erkanntnus ihrer ſelbſt / und der daraus entſprieſſenden Demuth / ꝛc. An heut / als am vierdten Sonntag deß Advents / (damit alle gute Ding drey ſeyen) bin ich geſinnet ſie alle / als Candidatos & Candidatas, das iſt / als Werber und Werberine / Freyer und Freyerine umb das Liebe Chriſt-Kindlein / daſſelbe, deſto würdiger zuempfangen / und als ein liebwerthiſten Gaſt in ihr Hertz / als in ein wohlgefällige Herberg / auf zunehmen / ꝛc. weiß zukleiden; Weilen ohne das alles / was im Bethlehemiſchen Stall ſich ſehen und hören laßt / der Nehr-Vatter / die reiniſte Jungfräuliche Mutter deß neugebornen Kindleins / die Aufwarter und vom Himmel herab geſandte Ephebi, und Edel-Knaben / in weiſſer Farb erſcheinen und ſich ſehen laſſen. Keiner verwerffe dieſſes weiſſe Kleid / das ich ihme jetzt præſentire: denn es iſt vor GOtt das hochfeurlich- und Hochzeitlichiſte: GOtt das allerangenehmſte. Wie ſolches anzulegen / ſoll lehren meine gegenwärtige Predig. Attendite &c.

Wann etwa groſſe Herrn und Monarchen dieſer Welt vorhaben / einen offentlichen Einzug in einer ihnen zugehörigen Stadt / oder Reſidentz / zu halten / pflegt ſich jederman darzu zuſchicken und bereit zumachen / den es angehet. Wer nun mehrmahlen bey dergleichen offentlichen Einzügen geweſen und zugeſehen / der wird ohne allen Zweiffel obſervirt und geſehen haben / wie ſtattlich es hergehet / und wie anſehlich man ſich darzu bereite. E. g. Als die Chur-Bayriſche Brauth / die Käyſerlichen Princeſin und Oeſterreichiſche Ertz-Hertzogin Anthonia, zu München in der Churfürſtlichen Reſidentz-Stadt in Bayrn iſt eingezogen / hat ſich alles / der gantze Hof / Bayriſche Adel / die gantze Stadt zur ſonderlichen Freude accommodirt: Alle Cavallier / Herren und Dameſen haben ſich zu ſolcher Beneventirung / wie auch die gantze Burgerſchafft daſelbſten / auf das ſtatlichſte ausſtaffiert / geziert und bekleidet. Wir / AA! erwarten nunmehr täglich / ja faſt ſtündlich die ſo lang erwartete Ankunfft unſers HErrn und Heylands / deß Königs aller Königen Himmels und der Erden. Wir ſeynd deſſen Anzugs ſchon längſt von dem Propheten aviſirt und berichtet worden. Sein Herold oder General Hof-Fuhrier der H. Johannes / der Vorlauffer / kombt heut aus der Wüſten / ruffet uns zu: Parate viam Domini:

Wir ſollen uns geſchickt machen und den Weg deß HErrn bereithen. Ja die Chriſtliche Catholiſche Kirchen will ein gleiches von uns haben / indem ſie uns ebenfahls zuſchreyet: Egredimini filij Sion & eſtote parati: Ecce! veniet Dominus Princeps Regum terræ: Beati qui parati ſunt occurrere ei. Gehet hinaus ihr Kinder Sion und haltet euch bereyt: Sehet! der HErr / ein Fürſt der Königen der Erden wird kommen: Seelig ſeynd die jenigen / welche bereit seyn
Iſa. 30. 18. werden ihme entgegen zu gehen: Beati omnes, qui exſpectant eum, ſeelig ſeynd alle die jenige / ſo auf ihn warten. Ich ſage noch einmahl: Seelig ſeynd die jenige / welche ſeiner warten / angethan und bekleidt mit dem weiſſen Kleid der Reinigkeit und Unſchuld.

Der H. Geiſt ſelbſten rathet uns zu keiner andern Kleidung /
Eccleſ. 9. v. 7. & 8. als zu der weiſſen / wann er beym Eccleſiaſte ſpricht: Quia placent DEO opera tua, omni tempore ſint veſtimenta tua candida: Dieweilen GOtt dem HErrn deine Werck gefallen / ſoll dein Kleidung allzeit weiß ſeyn. Willſt du dann / mein Chriſtliche Seele! daß deine Werck dem ankommenden König / und Fridens-Fürſten / dem neugebornen JEſus-Kindlein / gefallen / ſint veſtimenta tua candida, ſo laß deine Kleidung weiß ſeyn: Kleide dich mit dem Kleid der Reinigkeit und möglichen Unſchuld. Willſt du dem kleinen Bethlehemiterlein ein wolgefälliges Opffer thun / ſint veſtimenta tua candida, ziehe an das weiſſe Kleid eines reinen und guten Gewiſſens; Maſſen auch vor Zeiten / die Römiſche / Lacedemoniſche / Egyptiſche und Teutſche Prieſter / wie auch die Jungfrauen / ſo man Veſtales nennete / wann ſie den Göttern haben opffern wollen / weiß bekleidt waren. Willſt du bey dieſen inſtändigen und ſchon vor der Thür ſchwebenden HH. Weyhnächt-Ferien dem lieben JEſus-Kindlein / ein Schanckung bringen / ein Mortifications-Werck üben / den Armen ein Allmoſen geben / oder dich ſo gar ſelbſten ſchmücken und dargeben; So kanſt du abermahlen beſſer nicht handlen / als daß du ſolches bringeſt und vollbringeſt in einem weiſſen Kleid / mit einem ſaubern und reinen Hertzen / mit einem guten Gewiſſen:
Matt. 5. 8. Denn er ſelbſten ſpricht ſeelig die eines reinen Hertzens ſeynd (Beati mundo corde, quoniam ipſi DEUM videbunt) dieweilen ſie GOTT werden anſchauen. Von dieſer Reinigkeit aber wöllen wir hernach in dieſer Predig ein mehrers melden und darthun. Hört aber zuvor:

Mit was für einer Vorbereitung die Eſther ſich zur Audientz und Anſprach deß großmächtigen Königs Aſſueri bereitet habe; diß kan verſtanden werden aus dem Büchlein Eſther deß anderten und vierdten Capitel / allwo man findet / wie daß ſie ſich und ihre Mägde aufs köſtlichiſte gezieret: Unter andern Vorbereitungen ſtunde ſie an und gebotte ihrem Pfleg-Vatter Mardochæo: Vade & congrega omnes Judæos, quos in Suſan repereris, & orate pro me: Non comedatis & non bibatis tribus diebus, & tribus noctibus, & ego cum ancillis meis ſimiliter jejunabo &c. Gehe hin und verſammle alle Juden / und bettet für mich: Eſſet und trincket nicht / noch bey Tag / noch bey der Nacht; Ich mit meinen Mägden werde ein gleiches mit Faſten thun / und alſo zum König hineingehen 2c. Alſo herrlich / ja Königlich bekleidet und gezieret / hat ſich / die ohne das ſchönſte und holdſeeligſte Eſther / nacher Hof verfügt und Audientz beym König begehrt / ſicherlich uns allen zum Beyſpiel und Exempel / wie wir uns ſollen verhalten / wann wir wollen / mit Verſicherung der Göttlichen Gnaden vor dem Menſchgewordenen Heyland und neugebornen JEſus-Kindlein erſcheinen. Dieſes / ſage ich / hat uns Eſther wollen vorthun / damit wir ſolten wiſſen / wie und was Geſtalten wir uns zu verhalten hätten / wann wir zu dieſer heiligen Weyhnachts-Zeit / bey dem zwar armen / aber zumahl groſſen / Bethlehemitiſchen Hoff bittweiß wolten erſcheinen und ein Audientz haben / mit Faſten und Betten geſchicht die rechte Vorbereitung / und nach Arth deß Bethlehemitiſchen Hofs / das iſt / in Weiß mus man ſich bekleiden. So / ſo / ſage ich / muß aufziehen und weiß bekleidet ſeyn der / welcher bey dem kleinen Bethlehemiterlein / beym JEſus-Kindlein will Bittweiß einkommen und bey demſelben eingelaſſen werden. Er muß ſich wiſſen / nach dieſem Hof zuſchicken: Denn ob gleich derſelbe vor dißmal iſt ein kalter / zerlöchert und dachloſer Stall / muß er erſtlich ein Hertz haben / das voll guter Affecten und Neigungen iſt / voll der Erbärmnuſſen und Mittleydens: durchaus eines guten Willens / mit dem er das arme kleine nackende Kindlein in der Kälte ſoll wärmen / und bedecken: Im Weinen und Jammern tröſten / 2c. Er muß den Hof betrachten / in was für Perſonen er beſtehe / die ſich allda befinden / dem JEſus-Kind aufwarten und einen Dienſt beweiſen / als da ſeynd Joſeph der Nehr-Vatter / Maria die Jungfräuliche Mutter / die HH. Engel und Himm-

Eſther 4. 16. & ſeqq.

Himmliſche Geiſter. Joſeph trägt ohne allen Zweiffel das Zeichen und Wappen dieſes Hofs die ſchneeweiſſe Lilien / Maria die allerreiniſte Jungfrau pannis eum involvit & reclinavit in præſepio, wickelete ihne ein in weiſſe Windelein / und legte ihn ins Krippelein / die Himmeliſche Geiſter und HH. Engel ſingen das Frid- und Freudenvolle Lobgeſang Gloria in excelſis &c. Ehre ſeye GOtt in der Höhe / ꝛc. Willſt du derohalben / mein Chriſtliche Seele! bey dieſem Hof bittweiß erſcheinen / oder ein gnädige Audientz haben / ſo muſt du dieſen Hofleuthen gleich ſeyn / wo nicht gantz und völlig im Hertzen und deinem Wandel / wenigſt in der Liberey / Farb und Kleidung / muſt weiß aufziehen / dich befleiſſen der möglichiſten Unſchuld und Reinigkeit deines Gewiſſens. Schön ſagt zur Sach / und rathet uns zu dieſer Kleidung der H. Gregorius / wann er ſpricht: Penſate, Fratres Chariſſimi! quanta ſit iſta ſolemnitas, habere in cordis hoſpitio Adventum DEI &c. Tergat ergò ſordes pravi operis, qui præparat DEO domum mentis. Bedenckt wohl / meine liebſte Brüder! was für ein groſſes Feſt es iſt / haben oder halten die Ankunfft GOttes in der Herberg ſeines Hertzens: Der GOtt ſein Hertz für ein Wohnung will zubereitten / der muß vor allen Dingen das Zimmer ſauber machen und allen Unrath der Sünden hinaus ſchmeiſſen. Das geſchicht aber durch die Pœnitentz und Buß / durch ein wahre und rechtſchaffne Beicht / mit vorhergehender Erforſchung deß Gewiſſens / auf Weiß und Arth / wie wir in der erſten Predig dieſer H. Advents-Zeit weitläuffig angezeigt und gelehret haben. Es geſchicht / wann man das Menſchliche Hertz nicht nur in dem leiblichen / ſondern vielmehr in dem ſittlichen und geiſtlichen Verſtand reiniget und ſauber macht: Nemblich in dem innerlichen Potentijs oder Mächtigkeiten / als da ſeynd der Verſtand / Willen und Gedächtnus. Welche dieſe drey fürtreffliche Kräfften oder Mächtigkeiten rein haben / von denen kan man ſagen: Beati mundo corde: Seelig ſeynd die ein reines Hertz haben. Aber worinnen beſtehet / möcht vielleicht einer fragen / daß man obbeſagte drey Mächtigkeiten rein habe? Dieſes in etwas zuerklären / gebrauche ich mich dieſer Gleichnuſſen: Wer weiſt nicht daß jenes Tuch oder Leinwath wird für rein gehalten / von welchem alle Unſauberkeit weckgenommen iſt? Das Gold iſt rein / welches geläutert und aller Schaum darvon genohmen worden iſt: Das Korn iſt rein / von dem alles Stroh

Luc. 2. v. 7.

S. Gregor. homil. 30. in Evan.

Vide concionem 1. Dom. 1. Advent.

Stroh und übriger Unrath gereüttert und abgeſondert iſt; Alſo auch kan man erſtgemeldte Mächtigkeiten für rein halten / wann alles das jenige von ihnen genohmen und abgeſondert iſt/ was ihnen an ihrer Klarheit oder Aufrichtigkeit etwas ſchadet; Dahero muß der Verſtand gereiniget werden / indem man ihn lauter machet von falſchen Lehren / ſchädlichen Fürwitz / übereilten Rath und falſchen Urtheil. ꝛc. der Willen muß gereiniget werden / von aller fleiſchliſchen Neigung / von allen böſen Begierden / und ſo gar auch von den einſchleichenden Bewegungen/ welche von den Rebelliſchen Sinnligkeiten erwecket werden / und / ſo viel möglich iſt / von allen ſo gar läßlichen Sünden und von der Liebe gegen denſelben / von aller verkehrter Meynung / einem andern in ſeinen Wercken zugefallen / als GOtt allein ꝛc. Die Gedächtnus muß gereiniget werden / indem man nicht allein vergiſſet die Perſonen/ welche man in dem Außgang von Egypten hat verlaſſen / ſondern auch die Geſpräch / die Gelegenheiten / und alles das jenige / deſſen Erinnerung den Geiſt leichtlich von ſeinem GOtt abhalten mag. Wer ſo weit gelangt/ der mag mit Wahrheit ſagen / daß er ein reines Hertz habe / um welches wir offt mit David bitten ſollen: cor mundum crea in me, DEUS! O GOtt! ſchaffe in mir ein reines Hertz! *Pſal. 50. 12.*

Umb ein ſolches dann/ AA! wollen wir uns / ſo viel als möglich iſt / bewerben: Weilen in demſelben die angewißne weiſſe Kleidung / und deß Bethlehemitiſchen Hofs-Farb und Liberey beſtehet. Omnia munda vult author puritatis, ſagt der H. Thomas de Villa nova: Der Anfänger der Reinigkeit / GOtt der puriſte Geiſt / will alles rein haben: mundam & puriſſimam elegit Matrem; Virginem Johannem diſcipulum præ cæteris dilexit, mundâ & novâ ſyndone involvi voluit: mundo quoque tumulo collocari, ab his, qui mundo ſunt corde, videtur: ab his, qui mundo ſunt corpore poſſidetur. Die allerreineſte Jungfrau hat er ihme zue einer Mutter außerkißen: Johannem den Evangeliſten/ hat er als ein Jungfrau und wegen ſeiner Jungfräulichen Reinigkeit / vor allen geliebt; In ein reine und niemahlen gebrauchte Leinwath hat er wollen todter eingewicklet / und in ein reines neues Grab gelegt werden; von denen / welche eines reinen Hertzens ſeynd / wird er geſehen; Von denen/ welche eines reinen Wandels und Leibes ſeyn/ wird er beſeſſen: Alles/ alles will der Urheber der Reinigkeit ſauber und rein haben. *S. Thomas de Vill. nova conc. 3. de ſacr. altaris.*

Und derentwegen / müſſen einen gantz andern Menſchen anlegen/ und den alten Adams-Kütel außziehen die Welt-Kinder: Es müſſen einen andern Mund an ſich nehmen die Polderer/Ehren-Schinder/ Ohren-Blaſer / Heuchler / Spötter / Flucher und Schwerer / wollen ſie anderſt das liebſte Chriſt-Kindlein ihnen geneigt und wohl gewogen haben. Es müſſen andere Ohren haben / die dem Ehrabſchneiden / unzüchtigem Geſpräch und Lieder / groben Zotten und Poſſen / gern zugehört haben; Es müſſen andere Hände haben die Nacht-Dieb/ Straſſen-Räuber/ und alle die / ſo gern nach frembdem und ungerechtem Gut taſchen / wollen ſie anderſt bey dem innſtändigen Weyhnacht-Feſt deß Chriſt-Kindleins theilhafftig werden; Es müſſen andere Augen/ ein anders Hertz / andere Füſſe/ ein andern Wandel / ſo wohl Geiſtliche/ als Weltliche / an ſich nehmen / (abſonderlich aber die Unkeuſche und Geile / die Hoffärtige und Stoltze/ die Unbarmhertzige und Harte gegen Armen / die Neidige und Rachgierige. 2c.) wann ſie deß holdſeeligen Gnaden- und reinen Mariä-Kindleins wollen anſichtig werden und ſolches beſitzen. Kurtz: alles/ alles/ muß an ihnen rein und ſauber ſeyn: alle müſſen mit dem weiſſen Kleid angethan ſeyn / und in ſolcher Liberey erſcheinen/ die deß Neu-gebornen JEſulein wollen in Gnaden genüeſſen: Omnia munda vult Author puritatis, &c.

Wann wir im heutigen Evangelio hören: parate viam Domini. &c. daß wir von Johanne dem Tauffer ermahnet werden / wir ſollen den Weg deß HErꝛn bereiten/ iſt ſolches nicht zu verſtehen von dem Materialiſchen Weeg nacher Bethlehem/ſondern vielmehr von den Weegen / durch welche Chriſtus dieſe inſtändige Heil. Zeit der Weyhnachten / geiſtlicher / oder auch leiblicher Weiß / in unſern Seelen will einkehren / welches geſchicht / entweder durch Eingieſſung Göttl. Gnaden / oder aber durch andächtige und würdige Genieſſung ſeiner im Hochwürdigen Sacrament deß Altars. Dahin zihlet der Heil. Auguſtinus, wann er vom H. Johanne und von ſeinem Vorbereitungs-Befehl alſo ſpricht: Non tantum iſto tempore clamavit Joannes, quo, Phariſæis annuntians Dominum Salvatorem, dixit: Parate viam Domini; ſed & hodie clamat in nobis & vocis ſuæ tonitru, deſerta noſtrorum conterit peccatorum. Es hat nit allein Johannes zu ſeiner Zeit aus der Wüſten zu den Phariſäern geſchryen/ da er ihnen den Heyland verkündigte: Bereitet den Weeg deß HErren;

S. Auguſt. homil. 3. de Joan.

ren; Sondern auch an heut rufft er noch zu uns / und bewegt durch den Schall und Gewalt ſeiner Stimme die Wüſteney unſerer Sünden. Es will das heutige Evangelium uns ſo viel anſagen / daß wir bey dem Eintritt und Ankunfft unſers Heylands / den wir mit jährlicher Gedächtnus zu dieſer Zeit / hochfeyrlich widerholen / ſollen alles recht und eben machen: Alles ſündliches / und was ſeinen Augen mißfallen möchte / aus dem Weg raumen. Parare jubemur viam Domini, ſagt der H. Ambroſius / ut ſuperveniens Dominus non offendat in nobis: Wir werden geheiſſen den Weeg dem HErrn vor- und zubereitten / auf daß der ankommende HErr nichts an uns erfinde / das ihne verletzen oder enttrüſten möge. Und Origenes ſpricht: In corde via præparanda eſt Domino, & præparatum ſatis, ſi fuerit mundum: Im Hertzen ſoll man dem HErrn den Weg bereiten: Es wird ſelbiges gnug bereitet ſeyn / wann es wird rein ſeyn: Denn die Reinigkeit deß Hertzens iſt einem jeden nothwendig / der bey GOtt nahe ſeyn / und mit ihme nahe handlen will. Darumben ſagt der Prophet Iſaias: Mundamini, qui fertis vaſa Domini, reiniget euch / die ihr die Geſchirr deß HErrn traget; Wie viel mehr ſollen ſich reinigen / die den HErrn ſelbſten wollen in ihr Hertz / als in eine Herberg / auf- und annehmen? Beati omnes, qui exſpectant eum. Seelig ſeynd alle die / ſo ihne erwarten / in einem weiſſen Kleid (Beati mundo corde) und die eines reinen Hertzens ſeynd.

S. Ambroſ. ſerm. 65.
Origenes homil. 21.
Iſa. 52. 11.
Iſa. 30. 18.
Matt. 5. 8.

Nach dieſem Gaſt thut ein ſehr groſſes Verlangen tragen / und gleichſamb ſeufftzen die Chriſtliche Catholiſche Kirche / welche in den ſiben letzten Tagen vor dem H. Weyhnacht-Abend zu jeglichem Magnificat in der Veſper ein Antiphon, oder gewiſen Spruch thut anthönen / darinn der Anfang jedesmahl von einem O. anfängt / und ein Veni! das iſt / komme! enthalten wird / oder in ſich ſchlieſt: Ja ſie halten ſo gar in etlichen Orthen ſonderlich in Hiſpanien / bey annahenden End deß Advents ein Feſt / welches Exſpectatio Partûs B. V. das iſt / die Erwartung der Geburth unſer lieben Frauen genennt wird. Womit ſie uns ebenmäßig ein Begirde und Verlangen nach dem ankommenden Heyl / und aller liebwürdigſten Gaſt / dem JEſus-Kindlein / machen will / und uns zugleich zur Nachfolg durch ihr Exempel aufmuntern; Weilen ſie wohl weiſt / dieſes ſeye ein gehörige und dem neugebornen Heyland ſehr wohlgefällige Vorbereitung: Nemblich die eyfrige Begirde

nach ihme per ferventem Dilectionem durch ein innbrünſtige Liebe: Dann wo man ihne dergeſtalten verlangt/ kan er nicht lang ausbleiben/ noch abweſend ſeyn/ laut deſſen/ was der Prophet Aggeus ſagt: Veniet deſideratus cunctis gentibus. Es wird kommen der Verlangte von allen Völckern; Von allen Menſchen/ die ſein Ankunfft von Hertzen und aus rechter Liebe verlangen/ ſie ſeyen gleich reich oder arm/ edel oder unedel/ franck oder geſund/ ꝛc. Quia non eſt Perſonarum acceptor DEUS &c. Ich wills Beſchlüſſen.

Aggei.2.8.

Act.10.34.

Ey! ſo laſt uns derowegen nach dieſem Bethlehemitiſchen Gaſt und lieben JEſus-Kindlein/ in dem all unſer Heyl und Wohlfahrt Leibs und der Seelen beſtehet/ ein hertzliches/ innbrünſtiges/ und recht andächtiges Verlangen tragen/ und ernſtlich zu Hertzen führen/ daß/ was uns die Kirche am Vorfeſt der gnadenreichen Geburth anmeldet/ da ſie ſpricht: Sanctificamini Filij Iſraël, & eſtote parati, mane videbitis gloriam ejus. Heiliget euch/ ihr Kinder Iſrael und haltet euch fertig/ morgen werdet ihr ſeine Glory ſehen. Wir haben/ hoffentlich/ unſern beſten und möglichiſten Fleiß dieſe wehrende Heil. Advents-Zeit ſchon angewendet/ in Säuberung unſers Hertzens-Zimmer/ und Weckraumung alles deß jenigen/ was dieſen liebreichiſten Gaſt von uns könnte abhalten: Wir haben uns mit denen erbarlichen Aufzug-Kleidern/ ſo Tags/ ſo Nachts/ wohlanſtehen/ bekleidet/ und JESUM Chriſtum/ das wahre Chriſt-Tag-Gewandt angezogen; An heut und hinfüro wollen wir anlegen ein weiſſes Kleid/ zu Bezeugung unſerer Reinigkeit deß Gewiſſens. Veni ergò & noli tardare, relaxa facinora plebis tuæ: Komme dann/ O gütigſter JESUS! und warthe länger nicht. Komm! und raume die Miſſethaten deines Volcks hinweck. Komme vorläufflich durch deine vorhergehende und aufweckende Gnade/ und falls dir annoch etwa an uns was mißfälliges iſt: Relaxa facinora plebis tuæ, raume ſolches alles aus dem Weeg.

In.vigil. Nat.Dom in RR.

Komm Göttliches Kind zu uns
Das iſt unſer aller Wunſch!

Wir wollen aber auch das unſer darbey thun/ möglichſter Weiß und mit Fleiß dem HErrn den Weg bereiten/ aus unſerm Hertzen rau-

raumen alle eitle und nach der Welt ſchmeckende Gedancken damit wir von Grund der Seelen ſagen können:

Ach! Komm! Komm! Komm! du liebſter Gaſt!
Den Sünder nicht verſchmähet haſt.
So komm denn in mein Hertz hinein/
Laß uns dein Hauß und Herberg ſeyn.

A M E N!

.8 Predig/

Dom. IV. Advent.

Am Vierdten Sonntag im Advent.

Innhalt.

Neben dem weiſſen Kleid der Reinigkeit / und Aufzug eines guten Gewiſſens / ſtehet gar wohl das Weyhnächtliche Kleid der Forcht GOttes / mit welchem ein jeder frommer Chriſt ſoll verſehen ſeyn; nicht nur allein zu dieſer H. Advents-Zeit und innſtändige Weyhnacht-Ferien; Sondern ſein lebenlang/ wie lehret der Pauliniſche Vor-Spruch:

THEMA.

Nihil mihi conſcius ſum; ſed non in hoc juſtificatus ſum.

Ich bin mir wohl nichts bewußt; jedoch darinn bin ich nicht gerechtfertiget. 1. Corinth. 4. v. 4.

EXORDIUM.

Wer bey der zukünfftigen Friedens Geburth/ und bey dem lieben Chriſt-Kindlein zu Bethlehem gern angeſehen ſeyn will / und ſich wohl darauf bereiten/ der bemühe ſich ſein umb ein wohl-anſtändiges Weyhnacht-Kleid/ wie / dem ſittlichen Verſtand nach/

nach/ getragen der H. Apoſtel Paulus/ dieſen ſtellt uns vor Sigismundus Laurentius, in einem Schnee-weiſſen Habit/ und gantz reinen/ ſaubern Aufzug ſeines unbemackleten Gewiſſens/ ſo daß er dem Richter Felici dorten hat unters Angeſicht ſagen dörffen: Ipſe ſtudeo ſine offendiculo conſcientiam habere ad DEUM & ad homines ſemper. Ich wende auch ſelbſten Fleiß an/ daß ich jederzeit gegen GOtt und dem Menſchen ein unverletztes Gewiſſen habe. Und wiederumb zu ſeinen Corinthern läßt er ſich alſo hören: Nihil mihi conſcius ſum &c. Ich bin mir nichts bewußt ꝛc. Uber welche Wort der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus alſo ſchreibt: Atque adeo, qui hoc dicebat, nullius utique peccati ſibi conſcius erat. Eben darumb/ der ſolches geredt/ ware Zweifels ohne ihme keiner Sünde bewußt; Jedannoch/ weilen Paulus gleich darzue ſetzte: Sed non in hoc juſtificatus ſum, aber doch bin ich darumb nicht gerechtfertiget/ will er anzeigen/ daß/ ohnangeſehen er ein gutes Gewiſſen habe/ ſtecke doch ein Heilige Forcht in ihme/ wie ſolches wohl angemerckt Euſebius Gallicanus, indem er ſpricht: Ecce! Beatus Paulus, jam Chriſti habitaculum, jam vas Electionis effectus, intelligit, ſibi non ſufficere ſolam gratiam, niſi gratiæ adjungat ſolicitudinem vigilantiæ & laboris induſtriam. Sihe! der ſeelige Paulus/ da er ſchon ein Wohnung Chriſti/ und ein außerwähltes Geſchirr deſſelben worden iſt/ verſtehet gar wohl/ daß ihme die Gnade allein nicht klecke/ oder genug ſeye: er vergeſellſchaffte dann auch mit der Gnade ſeine Sorge der Wachtſamkeit und den Fleiß der Arbeit. Er will ſo viel ſagen: Sein Tracht und Kleidung ſeye ein reines/ gutes Gewiſſen/ nebenſt einer Heiligen Forcht/ dergleichen uns einrathet David: Servite Domino in timore, dienet dem Herꝛn in Forcht. Uber welche Wort der Heilige Hilarius alſo commendirt/ ſprechend: non ſecurum patitur (DEUS) aut negligens ſervitium: Sed vult in omni ſervitutis officio admiſceri timorem &c. GOtt leidet kein ſichern/ noch nachläſſigen Dienſt; Sondern er will in Jedem Ambt deß Dienſtes die Forcht mit einvermiſcht und vermengt haben/ verſtehe aber/ nicht ein jegliche Forcht; Sondern die in H. Schrifft commendirt wird/ nemblich/ ein Heilige und uns anbefohlene Forcht: Timorem DEI, die Forcht GOttes/ von welcher der weiſe Mann redet/ wann er ſpricht: in Timore Domini eſto tota die, quia habebis ſpem in noviſſimo. Seye in der Forcht GOttes den gantzen Tag/ dann du wirſt zu letzt Hoff-

nung

Sigismundus Laurent. apud Picinell. in Mund. Symb. lib. 5. c. 36. n. 571.

Act. 24. v. 16.

1. Corinth. 4.

S. Hieronymus in loc. cit.

Euſebius Gallicanus. homil. 1. in Quadrageſ.

Pſal. 2. 11.

S. Hilarius in hunc Pſalm.

Prov. 23. v. 18.

nung haben. Wo dieſe H. Forcht mit einem guten Gewiſſen vergeſellſchafftet iſt/allda iſt ſchon ein rechtes Weyhnacht-Kleid/welches einen bey der Gnaden-reichen Friedens-Geburth verannemblichen/ und bey dem lieben Chriſt-Kindlein willkommen machen kan. Wir wollen in gegenwärtiger Predigt ſonderlich von dieſem Heiligen Forcht-Kleid ein mehrers handlen. ꝛc. Attendite.

Warumben ich ſuche euch/ meine andächtige Zuhörer! heut mit Forcht zubekleiden / werden ſie ſich nicht mehr verwundern / ſo bald ſie nur hören werden / was von der Forcht insgemein die Gelehrte ſagen. Epitacus, ein alter Philoſophus, nennet die Forcht einen ernſthafften Bekehrer der Laſter. Democritus pflegte zu ſagen / die gantze Monarchy der Welt beſtehe in zwey Dingen / nemblich in der Liebe und in der Forcht; in der Liebe / weilen ſie alles belohnet; in der Forcht/weilen ſie alles Böſes abſtraffet.

Picianus nennet die Forcht einen Anfang und erſten Weg zur Seeligkeit; Dahero vor Zeiten Romulus (wie Plutarchus bezeugt/) die Götter/ welche die Römer verehrten und anbetteten / in einer gewaffneten und betrohlichen Geſtalt hat mahlen laſſen / damit alſo die Menſchen / durch die Forcht der Waffen/ erſchreckt/ bey den Tugenden erhalten wurden. Die Thebaner batten einsmahl den Pidonium / daß er ihnen zu einem tugendſamen Leben etliche Geſätz vorſchreiben wollte; Pidonius verfaßte nichts Schrifftliches / ſondern lieſſe ein Theatrum oder Schau-Binen aufrichten / und dieſelbe mit Gälgen/ Creutzer/ Räder und Schwerdter beſetzen/ und den Thebanern vorſtellen. Als man ihne nun befragte: Warumb er ſolches thäte? gabe er zur Antwort: was hilfft es / wann man viel Geſätz vorſchreibt / woſern keine Straffen über die Ubertretter verhanden seynd. Er wolte hierdurch andeuten / daß die Forcht und Gedächtnus der Straffen ein Zaum ſeye/ die Gottloſe von dem Böſen abzuhalten. Die gute Meynung / welche vorbeſagte Männer mit Pidonio gehabt von der Forcht/ gibt auch mir Anleitung / ſie alle heut mit dem Kleid der Forcht zu bekleiden.

Plutarchus de Romulo.

Die Chriſtliche Catholiſche Kirche verlangt bey gegenwertiger Heiligen Advents-Zeit mehr nicht / als daß wir den ſündhafften Weeg/ als einen Unweeg / ſollen abthun/ die Thäler einfüllen / die ungeſchlachte Weeg eben / und ein planen und graden Weeg zur

Seelig-

Seeligkeit machen / nun ſagt Picianus: Darzu ſeye kein beſſerer Vorweeg als die Forcht; Es verlangt unſere Mutter die Chriſtlich Catholiſche Kirche / daß wir zu gegenwärtiger / als zu einer Zier- und Staats-Zeit / möchten alle Sünden ablegen / und in einen Tugend-Wandel verkehren: Sicut in die, honeſtè ambulemus, auf daß wir fein erbar / wie beym Tag ſolten wandlen und herein gehen; Darzu / ſagt Epitacus, ſeye nichts beſſer / als ſich der Forcht zu gebrauchen / welche ein ernſthaffter Bekehrer aller Laſter iſt. Aller erſtgemelter Sprüch und Meynung zihlet auf die Meynung deß Heil. Chryſoſtomi, welcher von der Forcht alſo ſchreibet: qui non vivit in timore, rectè illum agere, non eſt facile: ſicut viciſſim cum timore vivere, eſt impoſſibile peccate. Der nicht in Forcht lebt / dem iſt nichts leicht zu thun / was recht iſt; Gleichwie hingegen unmöglich iſt / daß der ſündige / der in Forcht lebet.

Rom.13.13.

S. Chryſoſtomus homil.15. ad popul. Antioch.

Wann ein Menſch ſich nicht mehr vor GOtt förchtet: wann er ihne nicht ſcheuhet als einen liebreichen Vatter / ſo iſt es ein übels Zeichen und Anzeigen / er werde gar leicht und vielleicht bald in Tod der Sünden gerathen. Wer alles in den Wind ſchlägt / weder GOttes Zorn / noch ſeine Wohlthaten ihme läßt zu Hertzen kommen / niemahls ein Schröcken oder Forcht empfindet / ab dem hölliſchen Brand-Ofen / oder ob Verliehrung Göttlicher Gnade / Liebe und Güte / der ſtehet nahe an den Gräntzen deß Todts der Seelen / mit dem gehets gar leicht zu / daß er in ſchwere Sünd und Laſter: Ja folgendlich zum Raub der hölliſchen Mörder gerathe. Lieber! iſt es nicht wahr! Je weiter man vom Feuer / je näher iſt man der Gefahr zu erkalten / daß du wahrnehmeſt / es werde ein Sach in kurtzem erkihlen / iſt ein Mittel / daß du ſiheſt / ſie werde dem entruckt / was die Wärme in ihr foviren und erhalten kan. Nun / AA! Das Feuer deß Lebens / Andacht und Eyfers; ſonderlich das jenige Gnaden-Feuer / (ſo wir Participiren von dem zumahl groſſen und kleinen GOtt / in der Krippen deß Bethlehemiſchen Stalls /) in uns noch mehr anzuzinden und zu erhalten / iſt nichts nutzlicher / als die Forcht deß HErrn. Der uralte Lehrer Origenes ſoll mein Zeug ſeyn / wann er ſpricht: Opus grande eſt & magnificum, ſemper habere ante oculos cordis timorem Domini; in tantum autem perfectum reddit hominem DEI timor, ut ille ſit, cui nihil deſit. Es iſt ein groß und großmachendes Werck / wann einer ſtets die Forcht GOttes vor den Augen

Origenes c.3. in epiſt. ad Rom.

gen ſeines Hertzens hat; Und die Forcht GOttes macht den Menſchen ſo weit vollkommen/ daß er der Jenige iſt / dem nichts abgehet. Was voll von einer Sach iſt/ das läßt nichts anders zu ; Alſo auch kan man der Forcht deß HErrn zu ſchreiben : daß ſie anfülle das Menſchliche Hertz / und dabey verhindere alles das Jenige / was nicht GOttes-Forcht iſt und heißt / und folglich ermangle dem Jenigen / welchen ſie einmahl recht hat eingenohmen / nichts / was Frommkeit und Tugend heiſſen kan oder mag. Es wird eben ſo viel hierdurch angedeutet/ das Forcht-Kleid ſeye ein rechtes Weyhnacht-Kleid / häge in uns das wahre Tugend-Leben und einen Chriſtlichen Wandel: Solus eſt timor DEI, ſagt der guldine Mund / qui mentes corrigit, fugat crimina, innocentiam ſervat & omnis boni tribuit facultatem.

S. Chryſoſtomus Serm. de S. Johan. Bapt.

Polybius apud Timaeum in Nund. Sacr.

Polybius ſchreibt von Platone, er habe zu ſeiner Schul außerwehlt den Ort ſeiner Geburth. Solcher Wahl Urſach aber ſetzt der Author dieſe/ wie folgt: quia frequenti terræ motu ſæpe colliditur hic locus, exiſtimabat vir prudentiſſimus, efficaciſſimum hoc fore medium, ut à malis Auditores deſciſcentes, meliora capeſſerent, & ita aptiores eſſent ad ſcientiam amplexandam. Es wäre an dieſem Orth ein öffters Erdbeben und Erſchütterung / auß welchem ohne Zweifel auch eine Erſchütterung und Forcht deß Gemüths hat können erwachſen. Dieſen Orth derohalben erwehlete der kluge Plato zur Schul/ darfür haltend/ durch dieſe Forcht / die er errege / werde er ein kräfftiges Mittel ſeyn / daß ſeine Zuhörer vom Böſen ablaſſend/ nach dem Guten greiffen / und alſo die Weißheit und Wiſſenſchafft deſto leichter anzunehmen bewegt werden ſollen. Timor enim, ſicut modeſtiæ cognatus eſt, ſagt gemeldter Polybius, ita familiaris eſt ſapienti. Denn gleichwie die Forcht der Eingezogenheit anverwandt iſt/ alſo iſt ſie in guter Gemeinſchafft mit dem Weiſen / der ſich nemblich ihrer bedient / der Weißheit nachzuſtreben und ſie in ſich zu hägen / und zu erhalten. Es vermeint eben der weiſe Plato: Die Forcht führe zur Tugend und erhalte dieſelbe / in welcher die rechte Weißheit beſtehen thut.

In vita S. Ignatii Loiol.

Vom H. Ignatio Loiola, Stifftern der Societet JESU, liſet man / daß / da er im Anfang ſeiner Bekehrung die Gabe der Keuſchheit vom Himmel bekommen / habe ſich das gantze Hauß / darinn er damahls ware / erſchüttert: Ut edoceretur caſtitatis, quod accipiebat,

cipiebat, donum, cum timore & tremore conſervandum: Damit der Himmel ihn lehrete / dieſe Gabe der Keuſchheit / welche er empfangen / ſeye mit Forcht und Zittern zuerhalten. Es iſt und bleibt eben die Forcht-GOttes ein rechtes Weyhnacht-Kleid / darunter die Flammen der Gnaden / das Feur der Liebe und anderer ſchönen Chriſtwürdigen Tugenden / in welchem das mehrere Leben der Seelen beſtehet / gehäget und erhalten wird. Sie iſt ein rechter Pantzer oder Küriß / daß nicht etwan durch Wind / oder Regen der böſen Anfechtungen / oder andere böſe Gelegenheiten dieſes Feuer zerſtörrt oder ausgelöſcht werde. In veritate didici, ſagt der Heil. Bernardus, nihil æquè efficax eſſe ad gratiam promerendam, retinendam, recuperandam, quàm ſi omni tempore coram DEO inveniaris, non altum ſapere, ſed timere. In der Wahrheit habe ichs gelernet / daß nichts ſo kräfftig ſeye / die Gnade (GOttes) zuverdienen / zuerhalten / wider zubekommen / als wann du erfunden wirſt vor GOtt nicht hochſinnig / ſondern forchtſam. Und der H. Auguſtinus beſtättiget es: Ad omne opus bonum ducit amor & timor DEI: ad omne opus malum ducit amor & timor Mundi. Die Liebe und die Forcht-GOttes treiben an und führen zu allem Guten; Die Liebe und Forcht der Welt aber zu allem Böſen. Dannenhero bey denen / ſo mit dieſem Forcht-Kleid nicht bekleidet / oder angethan seynd / kan die wahre Tugend nicht hafften / die Liebs-Flammen muß erlöſchen / und damit das Leben der Seelen / die Gnade GOttes. David klagte ſchon zu ſeiner Zeit / daß ſo viel Seelen in Sünden ſturben / oder wohl ſchon jetzt / jetzt geſtorben wären / aus Mangel und Abgang dieſes Kleids / wann er ſpricht: Non eſt Timor DEI ante oculos eorum: Kein Forcht-GOttes iſt mehr vor ihren Augen. Da ligt ein Seel nahe am Tod durch Geſchwulſt der Hoffart / oder durch die Schwindſucht deß Neyds: Dorten iſt diſer oder jener am innerlichen Menſchen ein Leich durch ein hitziges Fieber der Geilheit / oder durch ein Wahnſucht deß Zorns / oder Waſſerſucht deß Geitzes: Non eſt timor DEI ante oculos eorum: Sie förchten eben GOTT nicht / das wolanſtändige Weyhnacht- und Chriſten-Kleid gehet ihnen ab; Darumb ſeynd ſie in ſolchem üblen Seelen-Zuſtand / auch damahls / wanns an die Riemem und zum Sterben gehet / in noviſſimo, im Sterbſtündlein. Es iſt dieſes ſchon ein allgemeine / und von langer Erfahrung her ein bewerthe Regul:

S. Bernar. ſerm. 44. in Cant.

S. Auguſt. in ſentent.

Pſal. 13. v. 3

Die jenige / ſo bey Lebens-Zeiten gar zu keck ſeynd / ſich nichts beförchten / und / wann ſie ſündigen / zuſagen pflegen: Die Göttliche Barmhertzigkeit werde ihnen ſchon zu Hülff kommen / eben dieſe Geſellen und kecke Leuth getrauen ihnen / wanns darzu kombt / im Todtbeth dieſelbe nicht anzuruffen / ſondern ſie ſeynd gemeiniglich voller Verzweifflung / oder wenigſtens deß Mißtrauens; Diſe aber / ſo mit dem Forchtkleid verſehen / und vormahls eines forchtſamen Gewiſſens geweſen / erzeigen ein weit behertzteres Gemüth. Ein jeder / AA! bedencke nun bey ſich ſelbſten / unter welche Zahl er gehöre / und ob er mit beſagtem Forchtkleid bekleidt ſeye / oder nicht? Hat ers: wohl und gut! hat ers aber nicht / ſo bewerbe er ſich darumb ohne Verſchub / und höre / was der H. Geiſt noch einmahl ſagt durch den weiſen Mann: In timore Domini eſto toto die. Proverb. 23. v. 17. Seye in der Forcht-GOttes den gantzen Tag. Er ſagt nicht: Sit in te timor &c. Es ſoll die Forcht-GOttes in dir ſeyn; Sondern: Eſto in timore Domini &c. Du ſollſt in der Forcht-GOttes ſeyn / ꝛc. Anzuzeigen / daß man anjetzo ſoll haben kein kleine oder nur gemeine / ſondern ein groſſe Forcht: ibid. v. 18. Quia habebis ſpem in noviſſimo: Dann du wirſt zuletzt Hoffnung haben: Welche Hoffnung / in noviſſimo, nemblich im Todt / iſt die rechte Frucht der Seelen / welche uns bringt und außwürckt die Heilige Forcht GOttes / ſo die völlige Eigenſchafft hat deß Meers / das / wann es einen umbgibt / und einer darinnen verſenckt wird / nicht mehr kan herauß kommen. Wer derohalben mit einem ſolchen Weyhnächtlichen Forcht-Kleid bekleidet iſt / darff ſich im Tod-Beth und ſeinem letzten Sterb-Stündlein nicht förchten: denn es iſt ihme verſprochen: Habebit ſpem in noviſſimo: Er werde im Tod ein Hoffnung haben. Eine Hoffnung / ſage ich / nicht ein Sicherung: Dieweilen auch ſo gar dieſe obbeſagte Forcht GOttes keinem kan ein völlige Sicherheit geben.

Wann nun dieſem alſo / AA! was wird dann mit denſelben geſchehen / welche nicht das geringſte von der Forcht-GOttes haben? wie werden die gottloſe und laſterhaffte Menſchen alldorten beſtehen / und ihnen ein Sicherheit können einbilden / wann auch die Fromme und Gottsförchtige nicht mehr werden haben / als ein Hoffnung? Darumben ſollen wir fein jetzund voller H. Forcht ſeyn / und uns darmit bekleiden. Fragt vielleicht einer: wie lang muß und ſoll ich

dieſes

dieſes Forcht-Kleid antragen? Wie lange Zeit muß man die Forcht-GOttes haben? Etwan nur von Morgens an biß auf den Abend? Ach nein! es iſt viel zuwenig und zukurtz: Tota die, ſagt droben der H. Geiſt / den gantzen Tag. Er will ſagen / nicht nur allein alle Tag und offt; Sondern alle weil / ohne Unterlaß / dein Lebenlang.

Von dem H. Agathon liſet man / daß / als er nunmehr 40. Jahr in der ſtrengen Wüſten zugebracht / und gleich jetzt ſterben wolte / voller Angſt und Forcht / voller Zagen und Zittern ware: Da man ihn fragte / warumb er ſich alſo förchte / ächtze / und zittere? Was ihne alſo ängſtige? gabe er zur Antwort: Ach! ſollte ich mir nicht förchten? mein gantze Lebens-Zeit habe ich mir geforchten / und Sorg gehabt / auf dieſen letzten Tag meines Hintritts. Maria Magdalena / vormahls ein rechtes Welt- und Fleiſch-Kind / ſahe unter wehrender Predig und Anhörung deß Worts Chriſti / das jenige Angeſicht / (ſo wir im Bethlehemiſchen Stall in der Krippen auf künfftiges Weyhnacht-Feſt mit unſern Glaubens-Augen auch anzuſchauen gewürdiget werden können /) mit welchem der Welt-Heyland die Welt- und Fleiſch-Kinder an jenem Tag anſchauen und richten wird / und ſihe! alſobalden voller Forcht und Schröcken / riſſe ſie die Perlen-Schnur vom Halß / löſte ihre gekraußte Haar-Locken auf; warffe alle Haupt-Zierd von ſich / legte ab alle Hoffarth und Kleider-Pracht; zoge an das H. Forcht-Kleid / ſo ſie biß an ihr End deß Lebens behalten. Hoc modo enarrari poſſent plura alia exempla Sanctorum, qui mundanas voluptates & ſocietatem hominum mundanorum deſerentes, pavore & timore S. ſe veſtierunt & in vaſtam ſolitudinem ſeceſſerunt. &c. Schlüßlich:

Ey! So laßt uns derowegen bekleiden mit der Heil. Forcht GOttes und mit dem Königl. Propheten David dieſes Weyhnächtl. Forcht-Kleid von GOtt innbrünſtig begehren: Confige timore tuo carnes meas. &c. O HErr! durchſtiche mein Fleiſch / (und kleide mich /) mit deiner Forcht: Wo dieſe Heil. Forcht einkehret / und ſeinen Sitz nehmt / da muß weichen alle Mißhandlung: Denn ſo wenig als Tag und Nacht beyeinander iſt ꝛc. ſo wenig dulden einander die Forcht GOttes und die Sünde. O liebſtes

Pſ. 118. v. 120.

Chriſt-Kindlein! Gibe uns ſambentlich dieſe heylſame und Heil. Forcht/ aufdas wir uns förchten/ dich zu beleidigen und zuerzürnen/ hingegen nicht förchten einen Menſchen. ꝛc. Verleihe uns gnädiglich/ daß wir ſtets eingedenck ſeyen/ und uns jetzt förchten vor deinem gerechten Urtheil und ſtrengen Gericht: jetzt/ jetzt/ ſage ich/ ſtets und ohne Unterlaß leben in dieſer Heil. Forcht/ damit wir einmahl dorten dein erſchröckliches Angeſicht nicht zu förchten haben; Sondern ewig ſeelig leben mögen in lauter Freuden/ Ruhe und Seeligkeit/ Amen.

9. Predig/

Am Sonntag unter der Octav der H. Geburt Chriſti.

Dominica Vacans infra Octavam Nat. Domini.

Innhalt.

Kunſt Alt-zuwerden/

Das iſt:

Etliche ſchöne Lehr-Stuck/ und unfehlbare Mittel/ nicht nur dem Leib/ ſondern vielmehr der Seelen nach/ Alt zuwerden/ an Tugend- und Seelen-Jahren/ zuzunehmen/ und zu wachſen an wahren Chriſtenthumb/ ſo lehret uns das

THEMA.

Hæc proceſſerat in diebus multis &c.
Die ware wohl betaget. Luc. 2. v. 36.

EXORDIUM.

ES iſt diß bißhero noch lauffende/ und geweſene 1699ſte Jahr nunmehr bey ſeinem höchſten Alter/ ligt gleichſam auf dem Schragen/ in den Zügen/ will erſterben: Dann es iſt am letzten/ ſeynd ihme nicht mehr übrig/ als ein eintziger Tag und noch etliche Stunde; Wird

Wird es uns nichts zur Letze oder zu einem Legato hinterlaſſen? Solle es wohl uns nichts / wie ſonſten ein guter Freund dem andern / verſchaffen / oder ein richtiges Teſtament machen / wie bey den Sterbenden der Gebrauch? Ey! ja freylich! Es will uns geben ſehr gute Lehr-Stuck und Unterweiſungen / unſer Leben / Handel und Wandel wohl anzuſtellen. Es will uns lehren ein Kunſt Alt zu werden / nicht den natürlichen Tägen / lauffender Zeit der Sonnen nach / nicht daß wir lange Sonnen-Jahre erleben; ſondern der Seelen nach / aufdaß wir alt werden im geiſtlichen Seelen-Alter / wachſen in der Tugend und Frommkeit / zunehmen im Guten / und alſo dem Ehrwürdigen Alterthumb (welches jedermann verlangt und groſſe Begierde darnach trägt) nicht bey dem Menſchen / ſondern bey GOtt einen Zuſatz machen / und ein ſo hohes Alter erleben / welches nicht auf Erden; ſondern im Himmel für ein wohlbetagtes Leben gehalten wird / und bey GOtt dem HErrn den Nahmen eines Alterthumbs verdient. Wo ſeynd dann diſe Lehrſtück? Wo iſt diſe Kunſt alt zu werden zu finden? Werde ich mich dann ſelbſten können alt machen? Ja freylich! freylich! Ich wills dir weiſen / mein Chriſtliche Seele! ſpricht das veralte in Zügen-ligende Jahr: Liſe / was der heutige Evangeliſche Text ſagt von der Prophetin Anna / einer Tochter Phanuelis vom Geſchlecht Aſer: Hæc proceſſit in diebus multis, diſe war wohlbetagt / nicht nur an zeitlichen Alters-Jaheen (denn es war ein Wittwe bey die vier und achtzig Jahren) ſondern ſehr alt / und betagt war ſie an Tugenden / an der Frommkeit / und unſträfflichen Leben: Sie kame nimmer vom Tempel / dienet GOtt mit Faſten und Betten Tag und Nacht. Darinnen findeſt du nun / mein Chriſtliche Seele! die verſprochene Lehrſtuck / und Kunſt alt zu werden / das iſt / ohnfehlbare Mittel (nicht allein an dem Leib) ſondern vielmehr an der Seelen alt zu werden / ich will ſagen: Alſo zu leben / daß dir ein jedwedere Stund für ein Jahr gelte / es werden dir eben (kurtz darvon zu reden) ſolche Lehrſtuck und Mittel an die Hand gegeben / daß du in kurtzem an Tugend- und Seelen-Jahren mögeſt zunehmen und wachſen im wahren Chriſtenthumb. Diß ſolle dich ferners lehren meine Predig. Attendite.

Durch

Durch die Zeit und mit derſelben wird man Alt / dem Leib nach; Bey der Zeit und ſonderlich bey der Vergänglichkeit und Kürtze derſelben müſſen wir ſuchen die Kunſt alt zuwerden / der Seelen nach. Was iſt aber die Zeit? Wenn ich frage den Heil. Auguſtinum, ſo wird er mir ein ſolche Antwort geben / daß ich darnach eben ſovil weiß / als zuvor: Dann er ſagt: Quid eſt tempus? Si nemo quærat à me, ſcio; ſi quærenti explicare velim, neſcio. Was iſt die Zeit? So mich niemand fraget / weiß ichs wohl; Fragt mich aber iemand / daß ichs ihme ſoll auslegen / weiß ichs nicht. Alle wiſſen wir und haben die Experientz und die Erfahrung / daß eine Zeit ſeye / in der wir leben und ſchweben. Was ſie aber eigentlich ſeye / und in wem ihr eſſe, oder Weſenheit / beſtehe / wiſſen wir nicht. Frage ich den weiſeſten Fürſten unter denen Philoſophen den Ariſtotelem, was die Zeit ſeye / ſo wird er mir wohl antworten: Es ſeye (numerus ſeu menſura motûs ſecundum prius & poſterius) ein Zahl oder Maß der Bewegung vor und nach. Durch welche Bewegung (ſo man nur ein allgemeine oder eintzige Univerſal-Zeit verſtehen will) die Bewegung primi mobilis deß erſten beweglichen Himmel-Creyß muß verſtanden werden / ſo wehret 24. Stund / und wieder anhebt und mäſſet; Dahero alle andere untere Bewegungen / welche nur particular-Zeiten machen / wie die Philoſophi reden. Frage ich aber Ariſtotelem: in wem beſtehet diſe Zahl oder Maß? Was iſt eigentlich die Zeit? Da wird er mir zur Antwort geben: Nihil eſt temporis niſi Nunc. Nichts iſt von der Zeit übrig als ein Jetzt / nichts bleibt gegenwärtig als ein nunc, ein wintziger Augenblick / ein gar kurtze Weil: Alles iſt fürüber / es heiſt: tranſierunt.

S. Auguſtinus. II. Confeſſ. c. 14.

Ariſtoteles

Ariſtoteles lib. 5. Phyſ. tex. 105.

Diß alles bekräfftiget das in Zügen ligende und an Tod-gräntzende Jahr. Jch habe (ſagt es) gehabt 12. Monath / ſuche / wo ſeynd ſie jetzt? tranſierunt. Sie ſeynd fürüber. Es waren in mir 52. Wochen; Suche / wo ſeynd ſie hinkommen? tranſierunt. Sie ſeynd fürüber. Jch hatte 365. Tage; Suche / wo ſeynd ſie hinkommen? Wie vil ſeynd noch übrig? Noch 2. und ein halben. Jch beſtunde in 8766. Stunden ohngefehr. Suche / wo ſeynd ſie alle / auſſer gar wenigen / die noch übrig? tranſierunt. Sie ſeynd fürüber / ſeynd hin / nirgends mehr anzutreffen / ſeynd geloffen in ihr Nichts / wie auch die übrigen bald thun werden. Es iſt eben

die Zeit ein Nunc, ein Punct, ein Jetzt/ ein winzig/ ein gar kleines Weil. Ihr Weeſen iſt vergehen/ und ſo eigenthumblich/ als wie dem Waſſer das Flieſſen/ dem Feuer das Brennen/ den Blumen das Blůen/ der Sonnen das Leuchten

Ach! derohalben/ O Menſch! ſaume dich nicht/ ſchlaffe nicht viel/ thue Guetes/ bewirbe dich umb die Tugend/ weil deine Lebens-Zeit/ die edle Zeit/ ſo Flůgel-ſchnell davon fliegt/ willſt du anderſt an Tugenden und Frommkeit alt werden. Ich finde zwar etliche bey denen Geſchicht-Schreibern/ welche ſchnell und ůber Nacht ſeynd grau worden; Sie haben aber deßwegen nicht alt genennt werden kȯnnen. Wann aber du/ O Menſch! die Zeit wohl betrachteteſt/ und ihre ſchnelle Vergånglichkeit zu Gemůth fůhrteſt/ ſo wurde bald geſchehen/ daß du in kurtzem an deinen Seelen-Jahren/ am geiſtlichen Tugend-Alter/ wurdeſt wachſen/ ein ehrliches/ und GOtt wohlgefålliges Alterthumb/ bekommen/ nemblich ein frommes und unbeflecktes Leben. Darzu ſolle dich bewegen die Kůrtze der Zeit/ ihre Geſchwindigkeit und ſonderlich dein kurtzes Leben/ welches vergehet/ wie der Dampf im Lufft: Quæ eſt enim vita noſtra? Fragt der H. Apoſtel Jacobus: Vapor ad modicum parens. Ein Dampf/ ſo nicht lang wehret bald vergehet. Was iſt dein Leben? O elender Menſch! Ein lauteres Nunc, ein Jetzt/ ein Punct. Ein winziger Augen-Truck/ garbald verzuckt. Ein Dampf/ dieſer iſt nichts anders/ als eine von der Erden durch die Hitz aufſteigende Feuchtigkeit/ und wann er ſich angehåufft hat/ ergůſſet er ſich in ein Regen/ fållt wieder auf die Erden herunter/ warvon er kommen iſt. Eben ſo iſt beſchaffen unſer Leben. Der Leib aus Erden gemacht/ lebt ein kurtze Zeit/ vergehet und wird widerumb zu Erden: Ad modicum parens. Unſer Leben iſt nur ein kleines Modicum, laufft ſchnell dahin/ hat bald ein End. Kaum tretten wirs an/ da thut es ſchon widerum zum End lauffen. Der erſte Lebens-Tag iſt ſchon ein Sterb-Tag. Wer den Menſchen nicht nur betrachtet und anſiehet/ wie er gegenwårtig ſcheint; Sondern zugleich bedenckt/ was er ſchon geweſen/ und bald wider ſeyn werde/ der wird gar gern dem Rȯmiſchen Philoſopho beyfallen/ indem er alſo ſpricht: quotidie morimur: quotidie enim demitur aliqua pars vitæ: & tunc quoque, cum creſcimus, vita decreſcit &c. Wir ſterben tåglich; Denn tåglich wird ein Theil von unſerm Leben hinweck

Jacob. 4. v. 15.

Seneca epiſt. 24.

weck gezwackt: Auch damahls / da wir wachſen / nembt unſer Leben ab / 2c. Dem Seneca nembt die Wort (alſo zureden) aus dem Maul Eucherius Biſchof zu Leon, und führt ein lange Klag über das unbeſtändige Weeſen unſers Lebens: Agitur humanum genus, ſpricht er / rapidâ in occaſum mortalitate, omnisque poſteritas ſuccedentium Sæculorum lege decurrit &c. Das Menſchliche Geſchlecht wird von der Sterblichkeit mit Gewalt zum Untergang gezogen. Ein Alter folgt auf das ander / und alle Nachkömmlinge haben das Geſätz / daß ſie weiter müſſen; Unſere Vätter ſeynd vorangangen / wir werden bald hinnach kommen / und unſere Encklein auf uns folgen / 2c. Wer die Urſach ſolcher Zergänglichkeit begehret zu wiſſen / dem wird vorbeſagter Seneca ſagen: Quidquid avium volitat, quidquid ferarum diſcurrit, noſtris ſepelitur in ventribus &c. Was von Feder- Wildbräd in dem Wald / Stall / und Steigen zufinden / mit dem ſchoppen wir uns ein / unſer Magen muß viel Todten- Aas ein Grab abgeben. Quære nunc, cur ſubitò moriamur? quia mortibus vivimus. Und ſoll es hernach noch ein Wunder ſeyn / wann wir gählingen dahin ſterben? Leben wir doch nur von dem Todt. Dahero ſagte recht und wahrhafft die weiſſe Thecuites zum David: Omnes morimur, & velut aquæ dilabimur in terram. Wir ſterben alle und zerflüſſen / wie das Waſſer auf die Erden.

Eucherius epiſt. ad Valerianum.

Seneca lib 10. controverſ. in proœmio.

2. Reg. 24. v. 14.

O! Chriſten-Menſch! ich ſtelle dich ſelbſten zu Red / ſage mir her: Wie kurtz ſeynd deine Wochen / Tag und Stund geweſen / ſo du gelebt? Sie ſeynd fürüber / tranſierunt, wie das lauffende Waſſer / und das nunmehr ans End kommende Jahr: Kaum haſt du etwas angefangen zu arbeiten / da iſt der Abend vorhanden / die Wochen laufft zu End / ſo iſt der Monath aus / das gantze Jahr will verſchwinden. Haſt dannoch vielleicht nicht außgemacht / was du dir haſt vorgenohmen / vielleicht kaum recht angefangen. Gedencke derowegen / daß die künfftige Zeit nicht weniger Kugel- und Flügel-ſchnell ſich werde verliehren / als die vergangene. Haſt du derohalben wenig außgericht / wenig (in zeitlichen und geiſtlichen Ubungen) bißhero zugenohmen / ſo iſt zu förchten / du möchteſt auch wenig proficieren und zunehmen ins künfftige. So befleiſſe dich dann Guts zu würcken und in Kürtze / ſo hoch in der Tugend zu ſteigen / daß du von GOtt am Seelen-Alter / alt angeſehen werdeſt.

Wie nutzlich es ſeye/ die Kürtze der Zeit bey ſich wohl erwegen/ und auch wol anwenden/ köñen wir lehrnen von den unvernünfftigen Vögelein und andern Thierlein. In Nordwegen gibt es Falcken/ die/ wegen der kürtzen Täge/ ſo alldort ſeynd/ ſo behend und geſchwind/ umb den Raub/ ihr Leben zuerhalten/ ſich verſehen/ daß es nicht zu beſchreiben. Wir wiſſen ſelbſt/ daß kurtz ſeynd unſere Täge/ (breves dies hominis ſunt;) Warumb dann ſollen wir nichts Gutes würcken? Warumb ſollen wir nicht unſere Seelen weiden? Von andern Wald-Vögelein deßgleichen/ lehrnen wir eine Kunſt vorſichtig zu ſeyn/ dieſe beobachten gar wohl die Zeit zum Nüſten/ und ihre Junge zu hägen und außzubrüeten; Als wann ſie wüßten und verſtunden/ was ihnen jener Poet weiſſagend vorſinget.

Job 14. 5.

Non æſtas ſemper fuerit, componite nidos.

Macht Neſter liebe Vögelein;
Es wird nicht immer Sommer ſeyn.

Man muß ſich der Zeit bedienen/ dann ſie iſt kurtz. Du/ mein Chriſt! gehe zu den Vögelein in die Schul/ welche wiſſen/ ſich zu Erziehung ihrer Jungen deß Frühlings und deß Sommers zu gebrauchen/ die ohne das nicht lang wehren/ und du ſolteſt nicht wiſſen/ wie du dein Lebens Wandel und Tugend-Ubung anſtellen ſolleſt? Fürwahr! keines Frühlings/ keines Sommers haſt du dich zu vertröſten/ ob du werdeſt Zeit haben/ fromm zu werden/ tugendſam zu leben/ und wie ein einſame Daube in Hölen der Felſen/ alſo du in die Wunden JEſu Chriſti zu nüſten: Dann es iſt dir nur ein Nunc, ein Punct/ ein Augenblick/ ein winziges Weil vergönnet/ ein mehrers wirſt du dich nicht zu verſichern. Ey! So würcke dann Gutes/ übe die Tugendt/ und ſuche dein Heyl im Frühling deiner Jugendt/ im Sommer deines beſſern Alters/ laſſe die Zeit nicht vergebens vorübergehen und hinſchleichen. Laß dich in dieſem Stuck nicht von denen Vöglen überwůnden/ ſo ihr Zeit fleiſſig beobachten/ wie Jeremias ſpricht: Milvus in cœlo cognovit tempus ſuum, turtur & Hirundo, & ciconia cuſtodierunt tempus adventûs ſui; populus autem meus non cognovit Judicium Domini. Willſt du auch nichts lehrnen von diſen/ ſo ſchicke ich dich mit dem weiſen Salomon zu der Ameiſen: Vade ad formicam, O piger! & conſidera vias ejus, & diſce ſapien-

Jerem. 8. v. 7.

Proverb. 6. v. 6.

ſapientiam, &c. Willſt du auch ſo hartnäckig ſeyn/ und auch von der Ameiſen keine Lehre / noch Unterricht annehmen: So weiſe und ſchicke ich dich zu deinem gröſten und abgeſagten Feind / welcher keinen Augenblick feyret. Wer iſt aber diß? Es iſt der leidige Sathan / der Teufel / diſer iſt ohne Unterlaß beſchäfftiget / dir / O Menſch! zu ſchaden / gönnet dir nichts Gutes / bemühet ſich mehr/ dich in deinem Heyl zu verhindern/ als du es ſucheſt. Weiſt du nicht/ was der Heil. Johannes ſagt in ſeiner Offenbahrung: Væ mari & terræ! quia deſcendit Diabolus ad vos, habens iram magnam, ſciens, quod modicum tempus habet. Wehe! dem Meer und der Erden! dann es kommt der Teuffel zu euch hinab / hat einen groſſen Neid und Zorn; wohl wiſſend/ daß er wenig Zeit habe. Sihe dich bey Zeiten vor / O Chriſtl. Seel und ſchaue / daß du dieſem argliſtigen Feind vorkommeſt / ehe er dich im Tod-Beth übereile / thue pœnitenz und Buſſe/ würcke Gutes / weilen du noch Zeit haſt / diſes kleine Jetzt/ diſe kurtze Weil deines Lebens. Nicht faul iſt geweßt der muntere Hirten-Jung der David / da er vermerckte / daß ſich der hoffärtige Fleiſch-Thurn Goliath gegen ihm aufgeleint / und ſchon wider ihn am Anmarch ware / was thate er? Feſtinavit & cucurrit ad pugnam ex adverſo Philiſtæi, & miſit manum in peram: Er hat geeilet / und iſt auf der andern Seiten dem Philiſter entgegen gelauffen/mit ihne zu kämpffen/ griff in ſein Daſchen/ nahm ein Stein herauß/ und warff den ihme an die Blaſſen und hoffärtige Stirn/ daß er gleich zu Boden ſuncke / und ins Graß biſſe. Sihe! an deinem Widerſacher und ärgiſten Feind/dem hölliſchen Goliath/flammet alles vor Zorn/ er iſt ſchon auf dem Weeg ſolchen wider dich außzulaſſen / ſein Müthlein an dir zu kühlen/ weilen er weiß / daß er wenig Zeit mehr übrig hat/ dich zuverführen. Er trachtet auf alle Weiß/ dich dem ewigen Tod und Unglück zu überlieffern / und dein endlichen Untergang zubefördern.

Apocal. 12. v. 12.

1. Reg. 17. v. 48.

O! Mein Chriſtliche Seel! So mache dich dann mit David auf / und gehe diſem Feind entgegen / gedencke bey dir ſelbſten: Salutem ex inimicis noſtris: Aus unſern Feinden lerne ich mein Heyl/ mein Wohlfahrt/ mein Beſtes: Denn treibt den Sathan/ meinen ärgſten und abgeſagten Feind / die Kürtze der Zeit / meinen Untergang und ewiges Verderben zu würcken. O wie ſoll ich dann nicht ſolche durch Kürtze meines Lebens / durch bald verſchwindende Zeit/

Luc. 1. 71.

die mir zu Ubung deß Frommens / zu Würckung deß Gutens von GOtt vergönnet iſt / angetrieben werden / mein Heyl zu ſuchen? Die kleine Weil macht den Teufel munter zu ſeyn und gefliſſen / daß er mich verführe und in die Sünde bringe; Wie ſoll ſie mich derowegen nicht auch anſpornen alle Kräfften anzuwenden / mich allem / was nur ein Schein deß Böſen hat / zuentziehen / und mit allem Ernſt mich auf die Tugend und aller Gottſeeligkeit zuergeben? Weilen ich dann ſihe / daß nicht allein die Zeit und das Menſchliche Leben; Sondern alles Irrdiſche / ſo unbeſtändig / hinfliegend / und von Natur zergänglich / ungewiß und verſchwindlich iſt: In momento cuncta prætereunt, ſagt der Heil. Ambroſius, alles vergehet in einem Augenblick: Und alles / was unter der Sonnen geſchicht / iſt eitel / und ein lautere Eitelkeit / wie der weiſe Salomon ſagt: vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Merckt es wohl / AA! es ſagt Salomon nicht nur einmahl / ſondern widerholts zum zweitenmahl: Es iſt alles gantz eitel. Er ſagt nicht: viel Ding ſeynd eitel; ſondern es iſt alles eitel. Er ſagt nicht: Es iſt alles etlicher maſſen eitel; ſondern es iſt alles gantz eitel: Ja die Eitelkeit ſelbſten.

S. Ambroſius lib. de bono mortis. Eccleſ. I. 2.

Ey! So will ich mein Hertz auf diſes Zeitliche und Zergängliche nicht ſetzen; Sondern vielmehr ſuchen das / was beſtändig iſt / lang dauret / und mich an der Seelen alt und reich macht / dergleichen Frommkeit und Tugend iſt / wie andeutet ein geiſtreicher Poet:

Omnia prætereunt, præter amare DEUM.

Alles ſonſt wie Rauch vergehet /
Der GOtt liebt am beſten ſtehet!

So Schlaffe derowegen / O Menſch! nicht viel / weil dein Zeit und kurtzes Leben / und alles / was du Zeitliches beſitzeſt / Flügel-ſchnell darvon rauſchet: Saume dich nicht / nach denen unverſchwindlichen Gütern zugreiffen / nach Frommkeit und Tugend zuſtreben: Faſſe dieſes alles recht und ernſtlich zu Hertzen: Wie nemlich unſer Leben / alle weltliche Freuden und Wollüſten / alle Kurtzweil und Ergötzlichkeit in dieſer Welt: Alle Würden und Ehren / alle Reichthum / Haab / Gut / Gelt / und die Zeit ſelbſten nur ein

Dampff:

Dampff: Vapor ad modicum parens, der bald verſchwind / und gar ein Kleines ſeye. Solche Erinnerung hat ſchon manchen zu einem gottſeeligen Leben und rechten Chriſt-Tugend-Leben / zu vornehmer Heiligkeit und hohe Seelen-Alter gebracht / wie / vieler andern zugeſchweigen / bekannt iſt von unſerm Rolando de Cremona, und Franciſco Borgia, deren der Erſte / nach dem er ein gantzen Tag bey einer vornehmen Mahlzeit und luſtigen Geſellſchafft biß in die tieffe Nacht hinein zugebracht / auf folgende Weiß bekehrt worden: Als er nacher Hauß kommen / ſeine Kleider abgelegt / und gleich jetzt wolte zu Beth und ſchlaffen gehen / da fällt ihme dieſer Gedancken ein: Rolande! ubi eſt feſtum, quod fecimus? & tota lætitia illa, quo abiit? Wo iſt das Freuden-Feſt / das wir heut gehalten? Alle die Luſt / wo iſt ſie hinkommen? Nichts mehr / (wolt er ſagen /) iſt darvon übrig / alles iſt vergangen. Was iſt aber erfolgt auf ſolche Gedancken? Sequenti die Ordinem Prædicatorum eſt ingreſſus. &c. Hiſtoriſche Federn melden / daß / weil er ſehe / daß alle Freud der Welt bald vergehe / habe er ſich deß andern Tages in den Prediger-Orden ſich begeben: in quo multis annis deſſervivit Domino, Sanctitate, famâ, ſcientiâ & doctrinâ præclarus, in welchem er dem HErrn / in Heiligkeit / Wiſſenſchafft und Gelehrſamkeit viel Jahr gedienet hat. Der andere aber / nemlich Franciſcus Borgias, ein geborner Hertzog Gandiæ und Vice-König in Catalonien / nahm von der Welt ſeinen Abſchied / und tratte in die Geſellſchafft JEſu / dieſer Urſach halben / nachdem er den entſelten Cörper der Kayſerlichen Gemahlin Iſabellæ biß nacher Granata Ehren halben begleitet / und man allda den Sarch aufmachte / die Leich beſahe / funde man / daß die entſeelte Kayſerin nicht allein aller ihrer Schönheit beraubt / ſondern auch von Würmern ſchon gantz zernagen / faul und ſtinckend ware: da kamen dem Hertzog wunderliche Gedancken: Wohin doch die Schönheit / Anſehen und groſſe Herrlichkeit einer ſolchen Fürſtin hinkommen? Was für ein ſchlechter Unterſchid im Tod zwiſchen einem Fürſten und armen ꝛc. Illa humanæ fragilitatis cogitatio, tantum voluit in ipſo, ut ad Principatum deponendum & religioſam humilitatem amplectendam eum adegerit, ſagt ſein Lebens-Hiſtori: Dieſer Gedancken der Menſchlichen Gebrechlichkeit hat in ihm ſo viel vermöcht / daß er ihne das Hertzogthumb

Speculum Exempl. ex vit. PP. Prædicat. p. 4. c. 8.

zuver-

zuverlaſſen / und der Chriſtlichen Demuth ſich zuergeben gedrungen hat. Was ſagſt du darzu / mein Chriſtliche Seel ? Iſt das nicht gnugſam erwieſen : Unſer zu End lauffendes Jahr / die kurtze Zeit deß Menſchlichen Lebens. ꝛc. ſeye ein ſchönes Lehr-Stuck / ein ohnfehlbares Mittel / uns / der Seelen nach / zu veralten / zu der Frömmigkeit und Tugend zu befördern / und folglich zu der ewigen Seeligkeit/

Amen!

10. Predig/

Am Sontag zwiſchen dem Neuen Jahrs-Tag und der HH. drey Königen.

Dominica Vacans inter feſtum Circumciſionis & Epiphan.

Innhalt.

Ein kräfftiges Mittel wider den Seelen-Tod iſt die Betrachtung der göttlichen Barmhertzig- und Gerechtigkeit GOttes; Wer ihm offt zu Gemüth und Hertzen nimbt/ daß GOtt zwar gütig; Aber auch gerecht ſeye/ der wird/ der Seelen nach/ nicht ſterben/ noch tödtlich ſündigen.

THEMA.

Defuncti ſunt, qui quærebant animam pueri. Sie ſeynd geſtorben/ die dem Kind nach dem Leben trachteten. Matth. 2. v. 20.

EXORDIUM.

OBwohlen alle Göttliche Attributa, Eigenſchafften/ oder heilige Tugenden: oder/ wie mans nur nennen mag/ in GOtt gleich/ oder vielmehr an ihnen ſelbſten eins/ und in der Sach ſelbſten nicht unterſchieden ſeynd; So laſſen ſich doch/ vor andern zum meiſten und öfftern ſehen/ die Göttliche Barm-

Bayerische Staatsbibliothek München

hertzigkeit und Gerechtigkeit: Sonderlich die Barmhertzigkeit;
Dieſe zeigt ſich zum öfftern/und laſt ihre Effect und Würckungen in-
und bey uns ſehen; Darumben ſagt der gekrönte Pſalmen-Dichter:
Pſal.144.9 Miſerationes ejus ſupra omnia opera ejus. Seine Erbarmnuſſen
ſeynd über alle ſeine Werck; und die Braut in den Hohen Liedern
lobt deßwegen den Himmliſchen Bräutigam/ ſprechend: Oleum
effuſum nomen tuum, dein Nahme iſt ein ausgegoſſenes Oel: das
Cant.1.v.2 Oel aber (ſo ein Symbolum und Vorbild der Barmhertzigkeit iſt)
ſchwimmet allenthalben oben/ und erhebt ſich über andere Säfft und
rennende Ding; Eben alſo die Barmhertzigkeit GOttes läßt ſich
vor andern Göttlichen Tugenden bey uns ſehen; Wohl auch zuwei-
len die Gerechtigkeit: Dann dieſes heilige Schweſter-Paar ſeynd
gern beyſammen/ und laſſen ſich ſonderlich wahrnehmen in dem heu-
tigen Evangelio: Theils aus der Güte und Langmuth/ ſo GOtt
der HErr über die Tyranney deß Wütteriſchen Königs Herodis ge-
tragen: Theils aus dem Todt deſſelben und erſchröcklichen Straff/
Matth.2 ſo endlich aus gerechten Urthel GOttes über ihne kommen. Defun-
v.19. cto Herode, heiſt es jetzt: So iſt dann Herodes/ verſtehe Aſcalo-
nita der Idumäer/ geſtorben. Herodes der unſchuldigen Kindlein-
Mörder iſt nunmehr tod. Herodes unſers Himmliſchen Bethle-
miterleins Verfolger und Aufſucher iſt aus dem Weg geraumbt/
ſein Tyranniſiern hat ein Ende genommen. Es heiſt nunmehr: De-
functi ſunt, qui quærebant animam pueri. Die/ ſo dem Kind nach
Matth.2. dem Leben ſtelleten/ ſeynd geſtorben. Wie gerecht nun/ und zu-
v.20. gleich barmhertzig/ GOtt der Allmächtige in dieſem/ und auch
gar offt in anderen Stucken gehandlet/ und noch handle (welches
uns billich von der Sünde ſoll abſchröcken/ und ein kräfftiges Mittel
wider den Seelen-Todt iſt/ aufdaß wir daran nimmer erſterben/
oder tödtlich ſündigen) will ich in gegenwärtiger Predig etwas aus-
führlichers erklären/ ꝛc. Attendite.

Nun kombt unſer angemenſchtes Göttliche Bethlemitterlein/
das Liebreichiſte Chriſt-Kindlein/ heut aus der Flucht von Egy-
pten widerumb zuruck/ wie klar aus dem heutigen Evangelio erhället;
Dann der H. Joſeph/ als Nehr-Vatter deß Göttlichen Kinds/
Matth.2. hat dem ermahnten Engel gefolgt (qui, conſurgens, accepit puerum
v.21. & matrem ejus, & venit in terram Iſrael) hat ſich aufgemacht/ das
Kind und die Mutter genommen/ und iſt wider kommen in das Land
Iſraël.

Iſrael. Nun aber iſt die Frag: Wie lang unſer Heyland in der Flucht und im Elend geweſen? Wieviel Jahr von der Zeit an / da Herodes den Kinder-Mord begangen / und dabey auch das liebreichiſte JEſulein begunte hinzurichten / vorübergeſtrichen? Die gemeiniſte / und auch gewiſeſte Meynung iſt / daß ſiben Jahr zwiſchen ſolcher Zeit ſich verloffen. So hat dann GOtt ſiben Jahr lang zugeſehen und die grauſame Wütterey deß Herodis nicht geſtrafft und ungerochen gelaſſen. Siben Jahr lang hat GOTT das Rach-Schwerdt (welches doch der blutige Mord-Degen Herodis gleichſamb herausgefordert) nicht gezuckt. Siben Jahr lang thate das Göttliche Aug / ſo alles ſiehet / gleichſam nach- und auf die Seiten ſehen / daß es die erſchröckliche Mordthaten Herodis nicht erblickte. Siben Jahr lang ware ſeine Gerechtigkeit gleichſamb ſtill / wollte mit dem Urthel und zum Gericht nicht ausbrechen / ohngeachtet das unſchuldige Blut ſo viler Kindlein gegen Himmel ſchrye. Was bedeutet diß anders / als lauter Barmhertzigkeit GOttes? Als groſſe Langmuth / und langmüthiges Nachſehen GOttes? Es hieß eben da: Heu! vindicabor de inimicis meis? Wehe! ſoll ich mich rächen an meinen Feinden? *Iſa. 1. v. 24.*

Mein GOtt und mein HErr! wie kanſt du ſo lang durch die Finger ſehen! Cain hatte kaum gewaltſame Hand an ſeinen unſchuldigen Bruder Abel gelegt / ihne todtgeſchlagen / da biſt du alsbald da / fordereſt ihn vor Gericht / hälteſt genaue Nachforſchung / lieſſeſt dich hören: Ubi eſt Abel Frater tuus? Wo iſt dein Bruder Abel? Ja nicht allein hälteſt du ſtarcke Nachfrag / ſondern beſtimmeſt auch die Straff. Maledictus eris ſuper terram. Wie aus dem 4 Capitel Geneſ. zuerſehen. Herodes aber dieſer Wütterich / thut viel tauſend Abel / willſagen / unſchuldige Kinder morden und tödten / ia er verſchonte der Seinigen ſelbſten nicht / wie er dann ſein eignes Söhnlein ermorden laſſen / über welches der Kayſer Auguſtus ſelbſten geſchnarchet und geſagt: Malle ſe Herodis porcum eſſe, quàm filium (wie Macrobius bezeugt) er wolte lieber deß Herodis Schwein / als Sohn ſeyn; Und dannoch gehet es dem Herodi alles hin / GOtt ſtrafft ihn nicht. Es verfließt ein gantzes Jahr: Niemand fragt: Ubi ſunt pueri Bethlemitici? Wo ſeynd die Bethlemitiſche Kinder? Wo ſeynd ſie hinkommen? Es gehen vorüber 2. und 3 Jahr: Niemand erwehnet ſeiner. Es iſt verfloſſen das 4te.

Geneſ. 4. 9.
ibid. v. 11.
Macrobi.

5te, und ſechſte Jahr / kein Göttliche Rach laſt ſich ſehen. Was iſt diß alles / als lauter Nachſehen? Es zeigt ſich in dieſem Verfahren GOtt gar zu gütig und barmhertzig gegen dem Herodi. Barmhertzigkeit ſcheint hier den Vorzug zuhaben. Aber / aber habt nur ein wenig Gedult / es wird ſich die Gerechtigkeit auch bald ſehen laſſen: Sie beyde H. Tugenden ſeynd miteinander verg'ſchwiſtert und geren beyſammen / ſie gehen und wachſen auf auch in dem angemenſchten Luſt-und Blumen-Garten: Quoniam Nazareus vocabitur; Bey JEſus Nazareno ſeynd ſie zufinden; Dahero dann auch die Göttliche Gerechtigkeit bald wird ins offne tretten / und ſich bey, und an Herode ſehen laſſen.

Matt. 2. 23

Ja ſihe! ſie iſt ſchon verhanden: Defuncti ſunt, qui quærebant animam pueri. Sie ſeynd geſtorben / die dem Kind nach dem Leben ſtelleten. Herodes der Wütterich / wie ihr habt ſchon vernohmen / iſt tod / iſt verreckt. Aber wie und auf was Weiſe? Ach / durch unbeſchreibliche Schmertzen / durch höchſtheimliche Unpäßlichkeiten und Siechthumber / welche Joſephus und Euſebius Cæſarienſis weitläuffig beſchreiben / wir wollens hören / und ein wenig enger zuſammen ziehen.

Joſeph. & Euſeb. Cæſ

Herodes / weilen er von Jugend auf mit einem unauslöſchlichen Ehrgeitz gebronnen / empfandte er in ſeinem Todbeth ein ſo ſcharpfes und ſubtiles Feuer / daß es ihme alle ſeine Glider durchwüttete und ſein Ingeweyd ausbrennte. Herodes / weilen er durch ſein gantzes Leben ein unerſättlichen Hunger und Durſt gehabt nach Geld und Gut / ſo / daß er auch der Gräbern der Verſtorbnen nicht verſchonet / ſondern ſelbe ausgeraubt (wie er dann aus Geitz beyde deß Königs Davids und Salomons Grab eröffnen laſſen) ward er von einem erſchröcklichen und ſpöttlichen Wolffs-Hunger geplagt / der ihne Tag und Nacht zum Fraß angereitzt / und dannoch nicht konnte erſättiget werden: Immerzu ſchrye er nach Speiß und Tranck; Seine Füß geſchwollen auf wie ein Riehrkibel / und waren voller Aiter und Unrath; Sein Ingeweyd (weilen er auch andern viel Leyds angethan) wurd mit groſſem Reiſſen und Schneiden gepeiniget / ein immerwehrendes Grimmen ware in ſeinem Leib / daß ihne / wie einen Wurm / boge und hin, und her-wendet / das Athemholen (weilen er vielen durch Strang und Schwerdt den Athem kurtz gemacht) müßte mit höchſtem Schmertzen geſchehen.

Vom Krampff und Zuſammenſchnurpffung der Nerven und Senn-Adern ward er dermaſſen gequälet / als ſteckten lauter ſpitzige Meſſer in ihme ; Noch ſchlug darzu ein groſſer Durchbruch deß Leibs / ſo man die rothe Ruhr nennet ; ohne Zweiffel darumb / dieweilen er nicht nur das Blut der Seinigen / als Mariamnis und ihrer Söhn ; Sondern auch nahe bey der 14. tauſent unſchuldiger Kinder vergoſſen / in Meinung den Heyland der Welt ſelbſten darinnen zuvertrãncken ; Aber es mißlunge ihme / mußt endlich in ſeinem eignen Blut / ſo aus ſeinem Leib gerunnen / ſterben und verrecken. Ja ſeine heimbliche Glieder / welcher er in der Unzucht mißbraucht / fiengen an lebendig Madig und faul zu werden ; wuchſen Maden / Leiß und ſtinckendes Unziffer darinnen / und waren mit einer ſo ſpöttlichen Kranckheit behafftet / die ich nicht nennen darff. O was Peinen! O was Schmertzen ! woher aber / und von wem zugeſchickt ? Von dem gerechten GOtt / deſſen Werck ſie ſeynd. Darumben ſagt Joſephus ; Conſtans erat opinio, Regem tot modis læſæ pietatis, DEO pœnas expendere. Es war ein beſtändige Meynung der Leuth und jedermänniglich / der König müßte alles dieſes leyden / zur Straff der vielbeleydigten Güte GOttes / und es ware auch dieſem nicht anderſt. Jetzt ſagt nunmehr / GOtt ſeye gar zu gelind und barmhertzig ; Sagt nunmehr: die Fürſichtigkeit GOttes habe keine Augen / die Züchtigung der Gottloſen vorzunehmen. Sie ſiehet nur gar zuwohl / ob ſchon ein Langmuth und Verzug vorhergehet. *Joſephus.*

Antiochus der König / welcher dem wütteriſchen Herodi in Gottloſigkeit und Tyranney nichts nachgeben / muſte deßwegen auch ein Straff-Geſell seyn / und gleiche Züchtigung nach ſeinem Verbrechen erfahren. GOtt hat diſem gottloſen König lang nachgeſehen und zugeſchauet. Aber was iſt endlich erfolgt ? Dominus DEUS Iſraël percuſſit eum inſanabili & inviſibili plagâ, & quidem ſatis juſtè, quippè, qui multis & novis cruciatibus aliorum torſerat viſcera. Der HErr und GOTT Iſrael ſchlug ihn mit einer verborgnen Plag / die nicht zu heilen war / und zwar gantz recht geſchahe ihm hierdurch / denn er auch anderer Leuth Ingeweyd mit vilfältiger und neuer Plag gequälet hat. Es wurde ihme eben mit derjenigen Maaß wieder gemeſſen / mit der er zuvor hatte außgemeſſen. Darumb beſchließt endlich der geiſtliche Geſchicht-Schreiber *2. Machab. 9. 4.*

Ibid v. 28. ber deß Antiochi völligen Untergang mit folgenden Worten: Igitur homicida & blasphemus peſſimè percuſſus, &, ut ipſe alios tractaverat, peregrè in montibus miſerabili obitu vitâ functus eſt. Iſt alſo diſer Mörder und Gottslåſterer / nachdem er ſehr ſchwerlich auf diſe Weiß geſchlagen / wie er mit andern Leuthen umbgangen war / auf den Bergen in der Frembde eines jåmmerlichen Tods geſtorben.

S. Auguſt. Der Heil. Auguſtinus redet auch das Beſte zu diſer Sach/ indem er ſpricht: Da ſiheſt du aus dem Exempel Antiochi: Sceleratos & impios & hoc tempore judicari, & præſentem eis vitam negari non minùs quàm futuram. Daß die Laſterhafften und gottloſe Ubelthåter auch hie in dieſer Welt gerichtet werden / und wird ihnen nicht weniger das gegenwårtige / als zukünfftige Leben verſagt und abgeſprochen; Eben diß ware zu ſehen in Herode: Einem wie dem andern wird Böſes mit böſem vergolten: und zwar beederſeites ſatis juſtè, gantz recht / wie ſie es verſchuldet haben. Es hatte Herodes (nicht weniger Antiochus) von Jugend an gebronnen/ und ware erhitzet von dem Feuer unordentlicher Begierden zu regieren und zu herrſchen/ darumb wird er ſo hart gequålet von einem innerlichen und unſichtbaren Feuer / daß ihne heimblich verzehret und ausgedorret / Satis juſtè, eben recht. Herodes war in dem Seinigen beſchåfftiget und gantz unruhig / trachtete Tag und Nacht / wie er JEſum möchte aus dem Weg raumen; Darumb wird er in ſeinen Hånden und Füſſen alſo durch Schmertzen und Geſchwulſt beunruhiget / daß er auch weder Tag noch Nacht an denſelben einige Ruhe oder Linderung empfunden: Satis juſte, eben recht. Herodes hatte das Hertz und Ingeweyd der Eltern / deren Söhnlein er tödten laſſen / durch dieſe ſeine Wütterey gepeiniget/ darumb wird ihm auch ſein Ingeweyd und Hertz alſo zernaget und gefreſſen: Satis juſte, und diß eben recht. Herodes ließ den armen Kindlein ihre Hålßlein abſchneiden und erdroßlen / darumb ward ihme auch die Gurgel zu eng / daß er faſt nimmer athmen konnte. Et ſatis quidem juſtè, und diß eben gar recht. Herodes hatte wohl tauſend/ und abermahl tauſend Mordthatten an der Unſchuld begangen/ darumb wünſchte er wohl tauſend und abermahl tauſendmahl zuſterben/ und konte doch nicht erſterben/ ſatis juſtè, eben recht: Nicht nur einmal/ ſondern gleichſamb viel tauſendmahl zu ſterben hat er wohl verdient/

weilen er ſo viel tauſender unſchuldigen Kinder Ertz-Mörder worden iſt. Herodes hat ſich gleichſamb in ein Blut-Bad der unſchuldigen Kindlein ergötzet / darumb muß er ſterben an der rothen Ruhr und durch Durchbruch ſeines eignen Bluts ſeine Seele ausſchütten: Satis juſtè, alles / alles gar recht / er hat es alſo verſchuldet. Die Gerechtigkeit GOttes muß auch ſeinen Platz haben.

Wahr iſt es und kan es niemand laugnen / er wolle dann unter Mittags gern blind ſeye / daß wir auch in denen Menſchen (wiewohlen ſie ſonſten anders woher zimblich unvollkommen) gleichwohl gewiſſe Zeichen der Gerechtigkeit ſehen und verſpüren; Alſo daß gar viel von Natur zur Liebe diſer Tugend angefriſcht werden; Aber in GOtt hat ſie ihren rechten Thron-Sitz: Denn in ihme wird die Gerechtigkeit gleichwie das Waſſer im Bronnen / die Stralen in der Sonnen / und die Linien in mitten deß Zirckels gefunden. Was ſage ich? Die Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit ſeynd die zween Armb GOttes / die alle Welt umbfahen / ja tragen und regieren. Sie ſeynd die zwey kunſtreiche Inſtrumenta deß groſſen Künſtlers Archimedis, welche den Himmel auf die Erden ziehen / und hingegen die Erden gen Himmel hinauf erheben. Sie ſeynd die gröſte und kleinſte Seiten auf der groſſen Himmliſchen Lauten / welche alle liebliche Melodey und gute Ubereinsſtimmungen in der gantzen Welt verurſachen. Beyde ſeynd groß / beyde unendlich: GOtt hältet dieſe zwo Vollkommenheiten gleichwie zwo Schüßlen an einer Waag / ſo allzeit gleich einſtehen: Darumb ſagt ein Alter / daß die Straff und die Belohnung (deren die erſte von der Gerechtigkeit / die andere aber von der Barmhertzkeit wird ins Werck gerichtet) ſeyen die zwey mächtigiſte grundföſte Säulen und Fundamental-Reglen / auf welche GOtt ſein gantzes Regiment und Pollicey der gantzen Welt geſetzt und gegründet hat: Denn ſo ſtreng er die Beleidigungen rächet / alſo freygebig iſt er in denen Belohnungen. Aus diſem Diſcurs erſcheinet für ſich ſelbſten / wann die Gutthaten und Barmhertzigkeiten GOttes alſo groß ſeyn / was für ein Theil wird nicht daran haben die Gerechtigkeit und Straf GOttes.

Laßt uns den gekrönten Propheten David / der dieſelbe empfunden / hören: Quis novit poteſtatem iræ tuæ, aut præ timore tuo iram tuam dinumerare? Mein GOtt! wer kan den Gewalt deines Zorns erkennen? wer kan unter ſo groſſer Beängſtigung und Schröcken die Würckung deines Zorns oder Grimmes zehlen? Pſal. 89. 12.

Nur

Nur allzuwahr iſt es/ daß deine Gerechtigkeit ſich ſtarck über die rebelliſche Sünder/ ſonderlich aber über die Häupter derſelben/ will ſagen/ über die hohe und vornehme Perſonen der Welt erzeige. Erſchröcklich ſeynd die Wort deß weiſen Salomonis, wenns einer reiff-lich erwegen will. Horrendè & citò (ſagt er) apparebit vobis, quoniam judicium duriſſimum his, qui præſunt, fiet. Exiguo enim conceditur miſericordia; potentes autem potenter tormenta patientur: Non enim ſubtrahet perſonam cujusquam DEus, nec verebitur magnitudinem cujusquam. Ihr/ die ihr unter den Menſchen zu obriſt an dem Brett ſitzet/ die ihr ohn einige Forcht und Ehrerbietung der höchſten Majeſtät/ dahin lebt/ wiſſet/ daß euch GOtt bald werde heimbſuchen/ und ſich erſchröcklich gegen euch erzeigen/ dann ein hartes Urthel werden die haben/ ſo andern vorgeſetzt ſeynd: Den Kleinen und Demüthigen wird Barmhertzigkeit mitgetheilt; die Mächtige aber/ wenn ſie in ihrem böſen Leben verbleiben/ werden mächtig gepeiniget werden: Dann GOtt wird keinen von dieſem Gericht befreyen/ noch einiges Hochheit achten. Gebt derohalben wohl acht/ ihr Groſſe! ihr Häupter und Vorgeſetzte! und auch ihr Kleine und Untergebne! man wird auch eurer nit verſchonen/ weñ ihr einen ungerechten Handel habt: denn GOtt iſt zwar barmhertzig/ er iſt aber auch gerecht: Er verſchont und belohnt; Er züchtiget aber auch und ſtraffet hart.

Sap. 6. 6.

In diſen beeden Eigenſchafften laſt er ſich offt in H. Göttlicher Schrifft vorſtellen. So ſtreng er durch ſeine Gerechtigkeit die Beleydigungen an uns ſtraffet und rächet/ ſo mild und freygebig thut er ſich auch durch ſeine Barmhertzigkeit und Güte erzeigen in ſeinen Belohnungen. Darum ſagt der Königliche Prophet David/ als einer/ der es erfahren hat: Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus. Seine Barmhertzigkeiten ſeynd über alle ſeine Werck. Es will der H. Prophet ſo vil ſagen: Dermaſſen groß und überflüßig iſt die Göttliche Barmhertzigkeit/ daß/ wann es umb Verzeihung der Sünden/ umb Belohnung eines guten Wercks/ umb Mittheilung einer Gnad/ Tugend/ Wolthat/ 2c. zuthun iſt/ da ſchüttet ſie dieſelbe Ding in ſolchem Uberfluß aus/ als floſſen ſie aus einem guldenen Faß der überreichen Freygebigkeit/ und heiſt es alsdann: Effundam de Spiritu meo ſuper omnem terram. Ich will meinen Geiſt über alles Fleiſch ausgieſſen. O groſſe und unbegreiffliche Barmhertzigkeit GOttes!

Pſal. 144. 9

Joël. 2. v. 28

Es iſt aber GOtt der HErr deſto geſparſamer ſeiner Straff und Ubung der Gerechtigkeit gegen uns: Dann wann die Heil.

will meine Wege bewahren / daß ich nicht ſündige mit meiner Zungen. Ich habe meinem Mund ein Wacht beſtellt. Warum / lieber David! ut omnis ſermo malus non procedat ex ore meo. Auf daß kein böſe Red / kein liederliches Wort aus meinem Mund herfür gehe: Denn eben ſoviel heiſſen die Wort: Ut non delinquam in lingua mea, damit ich nicht ſündige mit meiner Zungen.

Salomon deß König Davids Sohn ſtimmt ſeinem Vatter bey / nur daß er die Wort verändert / indem er ſpricht: Ori tuo facito oſtia & ſeras. Mache deinem Mund Thüren und Schlöſſer. Lieber! warumb will Salomon beyde haben / Thüren und Schlöſſer? Es wäre ja gnug / wann er allein geſagt hätte: Facito oſtia, mache Thüren. Worzu muß man noch die Schlöſſer haben? Ach! nein. Es iſt mit der Thür allein nichts ausgericht: Dann wann die Thür kein Schloß oder Rigel hat / iſts ein Zeichen / daß ſie nicht genugſam bewahret ſeye: Ein jeder kan nach ſeinem Belieben aus- und eingehen. Darumb ſetzt Salomon hinzu: Et ſeras, mache auch Schlöſſer / damit du / mein Menſch! verſtehen ſolleſt / daß dir obliege mit dem Schlüſſel in der Hand gute Achtung zu geben: Ut omnis ſermo malus non procedat &c. Auf daß kein böſe Rede / kein loſes Wort aus deinem Mund herfür gehe: daß dir ſo gar kein einzige Sylben ohne deine abſonderliche Erlaubnus ſoll entwiſchen. Eccl. 28. 28

Wer demnach will ein gute heilige Zungen haben und für ein Jünger deß himmliſchen und göttlichen Sprach-Meiſterleins / deß 12. jährigen JEſus / gehalten werden / der muß ſich aufmuntern / und mit David ſeinem Mund ein Wacht beſtellen: Mit Salomon Thür und Schloß machen / damit er demſelben möge zu- und auffſperren / wann es ihne rechter Vernunfft gemäß und gut zuſeyn wird geduncken. Es befilcht alldorten bey dem Salomoni GOTT der HERR nicht / daß man ſoll für den Mund ein Thür machen / und dieſelbe vernaglen und dermaſſen verſperren / daß es Niemand könte aufmachen; Sondern man ſoll ein Schloß an die Thür machen / anzudeuten / daß es nicht nöthig / daß man allezeit das Maul halte und gar nichts rede / wie ein Stummer. Ach! nein! das will GOtt nicht. Man muß zu Zeiten reden und den Mund eröffnen / wann mans für gut achtet: Eſt tempus tacendi, & tempus loquendi, ſagt der weiſe Prediger: Es iſt ein Zeit zu ſchweigen / und ein Zeit zu reden. Eccl. 3. v. 7

Dannenhero willſt du machen / mein Menſch! ut omnis ſermo malus ex ore tuo non procedat, daß kein böſe Rede / kein loſes Wort aus deinem Mund hervor gehe: So bewahre deinen Mund mit einer Thür und Schloß / und trage den Schlüſſel darzu stets in deiner Hand / oder im Säckel deines Hertzens. Ich will ſagen: Gib acht / daß dir kein eintziges Wort unbedacht entwiſche / oder aus dem Mund fahre. Mache es / wie einer / der den Schlüſſel zu ſeiner Geld-Truhen / oder andern hochwichtigen Sachen stets bey ſich trägt / derſelbe greifft unterweilen nach demſelben in Sack hinein / und ſchaut / ob er ihn noch habe und nicht verlohren. So / ſo / ſoll deß Munds-Schlüſſel bey dir in deß Hertzens-Säcklein ſtecken: Wann du wilſt fleißig und behutſam ſeyn im Reden / ſo würdeſt du wenigſt ein oder zweymahl deß Tages fleißig nach diſem Mund-Schlüſſel umſchauen. Wilſt du machen / daß dein Maul und Zungen nicht mehr Erlaubnus brauche / als du ihr gibſt; So züchtige ſie / wann ſie es anderſt gebrauchet hat. Mache / daß ſie mehr faßten müſſe / als ſie will / entziehe ihr Speiß und Tranck: Mortificiere und verbittere ſie mit Wermuth / plage ſie mit Durſt: Bemühe ſie mit Betten / und ſprich mit David: *Pſal. 40. 3.* Pone, Domine! cuſtodiam ori meo, & oſtium circumſtantiæ labiis meis. O HERR! ſtelle ein Wacht meinem Mund / und mache ein Thür dem Umbkreiß meiner Lefftzen.

Biß dato bin ich übel geordnet geweßt gegen mir ſelbſten: Habe viel müßige / unnütze / närriſche / unverſtändige / ungedultige / ruhmſichtige / ſchmeichleriſche / zornige / neidiſche / unzüchtige Reden geführt und gar viel loſe Wort geredt / wider mich ſelbſten: Offt und viel habe ich gelogen / andern die Ehr abgeſchnitten / wider ſie vielmahls gemurrt / ſie mit zänckiſchen / bißigen Schmach-Worten angefahren / und meinen Nechſten mit der Zungen verletzt: Ja ich habe GOtt ſelbſten nicht verſchont: Wer wolts zehlen / wie offt ich geflucht / geſchworen und Gottsläſterliche Wort geredt habe. Dixi, cuſtodiam vias meas &c. Ich habs geſagt / ſags noch / ich will mich hinfüro in die Schul Chriſti begeben: Will meinen JEſum für einen Lehr- und Sprach-Meiſter annehmen: Will reden / wie und was er mich zu reden lehren wird. Ich will meinem Mund ein Wacht ſtellen: Ein Thür machen: Ein Schloß anlegen: Den Schlüſſel der Vernunfft recht brauchen / damit ich hinfür mit der Zungen nimmer ſündige: Ut omnis ſermo malus ex ore meo non procedat. Aufdaß

aus

aus meinem Mund kein böſe Rede / kein loſes Wort mehr hervor gehe. Was dann? Lauter gute/ nutzliche/ heilige Wort/ nach dem Exempel JEſu / meines Lehr-Meiſters / zu dem mich weiſſet / nicht allein das heutige Evangelium (welches will / daß ich lieber ſolle hören und fragen: Audientem illos & interrogantem, als viel reden) ſondern auch der H. Paulus / welcher in vorgemelter Epiſtel zu den Ephesern / was für Wort wir ſollen aus unſerm Mund laſſen hervorgehen / gleich hinzu ſetzt dieſe austruckliche Wort: Sed ſi quis bonus ad ædificationem fidei, ut det gratiam audientibus. Sondern (eine Rede) die gut iſt zu Aufferbauung deß Glaubens (oder der Glaubigen) damit ſie denen Zuhörern Gnade bringe. Es will der H. Paulus ſo viel ſagen: Die jenige Reden ſeyen gut und nicht böß/ ſeyen nutzlich und nicht vergeblich / welche zeugen / daß der Menſch wohl geordnet ſeye gegen ihm ſelbſten / gegen ſeinem Neben-Menſchen / und gegen GOtt. *Eph. 4. 29.*

Nun aber es ſeye eine aus dieſen / was es für eine wölle / hoc ipſo, und eben darumben iſt ſermo bonus, ein gute Red / iſt ſie ein ſolche / ſo iſt ſie allzeit ad ædificationem, das iſt / Aufferbaulich / und zur Aufferbauung deß Glaubens und der Glaubigen / wie geweſen alle Wort und Rede / ſo aus dem Mund unſers Heylands und Sprach-Meiſters ausgangen.

So haben wir nun zu Genügen verſtanden / wie unſere Wort und Reden ſollen beſchaffen ſeyn / damit man wiſſe / oder verſtehe / ob wir wahre Lehr-Jünger Chriſti und Schuler aus ſeiner Schul ſeyen / und die heilige Chriſten-Sprach gelehrnet haben: Sit ſermo bonus ad ædificationem. Es ſoll und muß eben ſeyn / ein gute red / ſo die Glaubigen können aufferbauen / ut det gratiam audientibus, damit ſie den Zuhörenden die Gnade gebe / oder wenigſt zu geben tauglich ſeye. Welches alsdann geſchicht / wann man gottſeelige geiſtliche Geſpräch hält und anſtellt: Si quis loquitur, quaſi ſermones DEI. Wann einer redet und in ſeinem Reden gleichſam Reden GOttes brauchet; Die kräfftig ſeynd die Gegenwärtige und Anhörende zu einem guten Exempel oder Tugend zubewegen/ oder ſonſten ein gute nutzliche Lehre bringen und in ſich haben. Das heißt: Sermo bonus ad ædificationem fidei, ut det gratiam audientibus. Ein gute Red zu Aufferbauung deß Glaubens / damit ſie den Zuhörenden die Gnade gebe. *1. Pet. 4. 11.*

Was für ein Gnade? die Aufweckende/ Mitwürckende/ und Crönende/ oder wie ſie ſonſten Nahmen haben möge: Saltem diſpoſitivè, indem ſie die Gemüther der Menſchen darzu bereitet/ und ſie zu vorbeſagten allerhand Gnaden zuempfahen fähig macht/ als
Prov.13.15. der weiſe Mann ſpricht: Doctrina bona dabit gratiam. Die gute Lehr wird die Gnade geben/ und widerumb: Labia juſti erudiunt plurimos. Die Lefftzen deß Gerechten lehren viel. Und dieſelbe Lehr/ die ſie andern geben/ bereitet ſie zum guten und zu Empfahung der Gnade/ welche ihnen endlich von GOtt gegeben wird. Ich erkläre diß noch beſſer durch den Stand oder Gattung der Menſchen/ deren man etliche nennet incipientes, das iſt anfahende; andere proficientes, das iſt/ zunemmende/ und endlich andere perfectos, das iſt/ vollkommne. Seynd nun die/ ſo ſermonem bonum, die gute Rede/ göttliche und geiſtliche Geſpräch anhören/ in dem Stand und von der Gattung/ die da ſollen anfangen guts zuthun; So gibt ihnen die heilige Zunge und geiſtliche Chriſten-Sprach die Gnad der Reu und Leyd/ das iſt/ gratiam excitantem, die Gnade/ durch welche ſie werden aufferweckt/ zu dem/ was ſie zuthun vonnöthen haben. Seynd ſie aber in dem Stand und von der Gattung der Zunemmenden; So gibt ihnen ſermo bonus, dieſelbe gute Red und Anſprach die Gnade/ daß ſie entweders in dem angefangnen guten Leben geſtärcket werden/ oder daß ſie eine Vermehrung der vorigen Gnade bekommen; Seynd ſie endlich in dem Stand und von der Gattung der Vollkommnen/ ſo gibt ihnen die heilige Anſprach/ ſermo bonus, oder gute Red die Gnad/ GOtt zu loben wegen deſſen/ was ſie hören/ und ſich zuerfreuen/ daß dieſes die Gnade ſeye/ welche endliche alle ihre gute Werck wird vollkommen machen und crönen/
Iſa.28.v.5. das iſt das rechte Sertum exultationis & corona gloriæ, der wahre Freuden-Krantz und Cron der Herrlichkeit/ wie es der Prophet Iſaias nennet.

Es iſt dieſes alles ſo viel geſagt/ was der H. Apoſtel Paulus
1.Cor.14.3. anderſtwo klar gnug geſprochen: Qui prophetat, hominibus loquitur ad ædificationem, & exhortationem, & conſolationem. Welcher prophezeyet (das iſt/ welcher mit der H. Sprach und Zungen redet/ ſermonem bonum, ein gute Red und geiſtliches Geſpräch laſt bey ſich hervorgehen) der redet denen Menſchen zu einer Aufferbauung/ zu einer Ermahnung/ und zu einem Troſt. Nemblich zu einer Auf-

erbau-

erbauung der Anfahenden / welche das geiſtliche Gebäu ſollen in die Höhe führen; Zu einer Anmahnung der Zunehmenden / welche es allbereit in die Höhe führen / und zu einem Troſt der Vollkommenen / die es ſchon in die Höhe geführt haben. Deßwegen iſt nicht auszuſprechen / wie vielerley Nutzen unter dem Menſchen ſermo bonus, die gute Red / heilige Zunge und gottſeeliges Geſpräch verurſache. Sie nehrt und ſterckt nicht allein die Seele deß redenden; Sondern bereitet auch die Gemüther der Zuhörenden zu der Empfahung der Gnade die GOtt offeriert und endlich gibt.

Derohalben (AA!) ſo gewöhnet euch zu dergleichen Geſprächen / ſo viel euch möglich iſt / redet gern von GOtt und Göttlichen Dingen: Miſchet doch bißweilen (ich ſage nur bißweilen) etwas geiſtliches unter eure Reden / geſellet euch gern zu ſolchen Leuthen / die Jünger und aus der Schul Chriſti ſeyn / und von der gleichen geiſtlichen Dingen wiſſen zureden. Eſt aurum & multitudo gemmarum, ſagt der weiſe Mann / & vas pretioſum labia ſcientiæ. Es iſt Gold und viel Perlen; aber beſcheidene Lefftzen ſeynd ein köſtliches Ding; Wann ſchon ein Red ſonſten nicht gar zierlich iſt / wann ſie nur dannoch etwas von der Andacht / Gottesforcht / und Heiligkeit an ſich hat / ſo wird ſie über Gold und Perlen / über Edelgeſtein und Cleinodien geſchätzt. So laſt uns mit Chriſto nicht allein ſolche Ding anhören und fragen; Sondern auch offt reden / und diß umb ſo viel mehr: Dieweilen wir uns ſelbſten hierdurch eben ſo viel Nutzen zuwegen bringen / als den jenigen / die uns anhören. Ja wann auch dieſe keinen Nutzen daraus hätten / ſo haben doch wir unſern unfehlbarn Nutzen davon: Qui inebriat, ipſe quoque inebriabitur, ſagt abermahl der weiſe Salomon: Wer anfüllt / der wird *Prov. 11, 25.* auch ſelbſten angefüllt werden / allhie mit der Gnade / und dorten mit den ewigen Wolſeyn und Freuden.

Amen.

13. Predig /

Dom. II. poſt Epiphan.

Am andern Sonntag nach der H. Drey König Tag.

Innhalt.

Geiſtliches Hochzeit-Mahl / oder Seelen-Gaſterey für die Ehe-Verliebte / Braut-Volck und Eheleuth insgemein / darinnen verſchiedene Portionen / Speiſen und Richten vorgeſtellt werden / durch das

THEMA.

Nuptiæ factæ ſunt in Cana Gallileæ.
Es ware ein Hochzeit zu Cana Gallileæ, Joan. 2. 1.

EXORDIUM.

DJe hochzeitliche Mahlzeit und Gaſterey / welche uns im heutigen Evangelio wird vorgeſtellt / (ſo der Heil. Johannes / der Evangeliſt / welcher / nach Meynung Venerabilis Bedæ, Thomæ Aquinatis, und anderer mehr / der Bräutigam ſoll geweſen ſeyn / hat beſchrieben /) iſt zugericht und gehört / ſo wohl für die Ergötzlichkeit der Seelen / als deß Leibs: Denn ſie gibt dem Geiſt nit weniger ſeine Speiß und Richtlein / als dem Fleiſch / mit welchem die Chriſt-glaubige Seelen / benantlich die Eheleuth / und ſonderlich das Braut-Volck heutiges Tags / ſo wohl / als vor Zeiten die Hoch-

Hochzeitl. Cananäiſche Gäſte / mögen geſpeißt und erquickt werden. So kan ich dann mit Fug das heutige Evangelium nennen ein hochzeitliches Gaſt-Mahl oder Gaſterey: Theils / weilen Chriſtus der wahre Speiß-Meiſter / (welcher auch bey dieſem Gaſt-Mahl geweſen / und die Gäſt mit dem beſten Wein verſehen hat /) ſelbſten ſagt: Non de ſolo pane vivit homo, ſed de omni verbo, quod procedit ex ore DEI. Nicht vom Brodt allein lebt der Menſch / ſondern von einem jeglichen Wort / ſo außgehet von dem Mund GOttes: Theils / weilen kaum ein einziges Wörtlein in der Lection deß heutigen Evangelii gefunden wird / welches nicht den andächtigen und Chriſtlichen Gemüthern für ein annehmbliche Portion, Speiß oder Bißlein daugte. Worbey ſich ſonderlich das liebe Braut-Volck und Eheleuth ergötzen mögen / und ſo viel ſchöne Lehr-Stuck für ſich herauß nemmen / als viel geiſtliche Portionen / Richten oder Speiſen / ihnen der Prediger wird heut vorſetzen. So will ich dann heut Gaſt- und Speißmeiſter ſeye; Ihr aber meine Gäſt / ſonderlich die Eheleuth / und ſo ſich ins künfftig wöllen verheyrathen. Sie bereiten ihre Hertzen / guſtum und Geſchmack / ſo fahre ich fort / ꝛc. Attendite. Matth. 4. v. 4.

Nicht alle Gäſt bey einer Mahlzeit haben einen Magen / einem ſchmäckt diß / einem andern ein anders: Einer hat ein ſchwachen und blöden Magen / ein anderer ein ſo guten und ſtarcken Magen / daß er kan (wie man ſagt /) mit einem Strauſſen Stachel und Eiſen verdäuen. So will ich dann in meinem gegenwärtigen / geiſtlichen Hochzeit-Mahl und vorſtehender Predig meinen Zuhörern und lieben Gäſten mich accomodiren, ihnen ſolche Portiones, Richten und Speiſen vorſetzen / die mich geduncken / nicht allein für die Starcken und Geſunden; ſondern auch für die Schwachen und Krancken / ſonderlich an der Seelen / gantz nutzlich und erſprießlich / gantz annehmlich und gedäulich zu ſeyn. Zum aller erſten aber / will ich / nach dem Gebrauch der Hochzeit-Mahlen in meinem Vatterland / (verſtehe im Bayerland /) aufwarten mit einem Vor-Eſſen / und reden von der Würdigkeit deß Chriſtlichen Eheſtands; Darnach aber will ich meinen geliebten Hochzeit-Gäſten fürtragen und auffſetzen / etwelche andere angenehme Speiſen und Richten / wordurch ihnen die ſonſt ſaure und bittere Bißlein / ſo ſich zuweilen im Eheſtand herfürthun / und die Eheleuth verköſten müſſen / möchten verzuckert und ſüß gemacht werden.

So

So ſeye dann das erſte Richtlein oder Speiß einer geiſtlichen Gaſterey oder Hochzeit-Mahls / ein Vor-Eſſen / das iſt / ein Vorred von dem Lob / Würdigkeit und Anſehen deß Chriſtlichen Eheſtands / welcher (wie der Heil Apoſtel Paulus ſagt /) ein groſſes
Epheſ. 5. v. 21. Sacrament iſt: Sacramentum hoc magnum eſt in Chriſto & in Eccleſia, Ich ſage / (ſagt der Heyden Lehrer /) in Chriſto und ſeiner Kirchen. Und widerum anderſt wo: Honorabile Connubium in omni-
Hebr. 13. v. 4. bus, & thorus immaculatus. Ein Ehrliche Vermählung iſt es zwiſchen allen / und ein unbeflecktes Beth. Ein Stand / ſo von Jederman / bey allen und in allen hoch zuſchätzen / und in Ehren ſoll gehalten werden. Ich ſage: Von Jedermann / alſo / daß auch die Jungfrauen / und andere unverheyrathete Perſohnen / ſo die Keuſchheit lieben / derſelben ergeben / oder ſich damit GOtt verlobt haben / (als da ſeynd die Geiſtliche / ſonderlich die Ordens-Leuth / deß Weiblich- und Mannlichen Geſchlechts /) ſolchen gleichwohl in groſſer Reverenz, und Demuth ehren ſollen. Ich ſage / bey allen / dann er iſt gleichmäſſig Heilig / ſo wohl bey Armen als bey Reichen. Endlich in allen / will ſagen / an und in ſeinen Theilen: Denn ſein Anfang Mittel und End iſt gut und Heilig / wofern die rechte Intention und Meynung darbey iſt: Seine Nutzbarkeiten / Form und Geſtalt / ſeynd durchauß gut / löblich und Heilig / wann er mit GOtt angefangen wird / und ihme das rechte Zihl und End vorſetzt.

Iſt demnach der Eheſtand ein Heiliger / GOtt wohlgefälliger Stand / einer auß denen fürnehmſten dreyen Ständen der Chriſtlichen Kirchen / welchen das Regiment dieſer unterſten Welt gebühret und zuſtehet. Dieſe ſeynd der Jungfräuliche / Wittibliche und der Eheſtand / alle drey Chriſto dem HErrn ſehr lieb und angenehm / der Erſte zwar / indem er ihme ein Jungfrau zu der Mutter außerwählt; Der Ander aber / indem er der Wittwen ſonderbare Sorg trägt / und ſich der Wittib Annæ im Tempel zu offenbahren nicht geſcheuet hat. Endlich der Eheſtand iſt ihme gleichfalls ſehr lieb: Weilen er heut die Hochzeit zu Cana Galileä mit ſeiner Perſöhnlichen Gegenwart / wie auch ſeiner werthiſten Mutter und Jünger / und noch darzu mit einem groſſen Miracul gezieret hat. Weßwegen kan der H. Eheſtand nicht uneben verglichen werden mit einem ſchönen Luſt- oder fruchtbaren Pflantz-Garten deß Chriſtenthumbs / in welchem das Erdreich mit glaubigen Chriſten-Pfläntzlein dick

beſetzt

aquas in gaudio de fontibus Salvatoris. Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen auß dem Bronnen deß Heylands. O köſtliches Waſſer! O Waſſer / ſo iſt das rechte Aqua vitæ, das Waſſer deß Lebens! Er iſt das rechte Schlag-Waſſer wider den Gewalt und ſchwere Hand GOttes. Er iſt das rechte Krafft-Waſſer in allen Schwachheiten: Ja das rechte Waſſer alles Heyls und Wohlſeyn. Wenn nun JEſus verlohren wird / ſo ſeynd alle diſe Bronnen verlohren: Alles diſes Waſſer iſt hin und verſiegen / alle diſe Bronnen ſeynd außgetrucknet / und gleichſam verſchwunden. Worauß dann nichts anders erfolgt / als Unheyl / Kranckheiten / Schlag und Tod der Seelen. O wie groſſer Verluſt diſes!

Der Cardinal und vornehme Staats-Miniſter deß Königs in Franckreich / Richilieu mit Nahmen / ſolle den Nutzen und Aufnehmen / das er dem König / als ein getreuer Miniſter, durch ſeine Mühe und Fleiß zuwegen gebracht / auf ſeinem Krancken-Beth ſonderlich zuverſtehen gegeben haben / ſprechend: Er hinterlaſſe dem König in Händen drey Haupt-Schlüſſel; Verſtunde aber dadurch drey vornehmeStädte / welche Schlüſſel in drey unterſchiedliche Länder genennet werden / als nemblich Pignerol, ſo der Schlüſſel in das Welſchland; Breiſach / welches der Schlüſſel in Teutſchland und Römiſche Reich; Und Perpignian, welches der Schlüſſel in Hiſpanien genennt wird. Diſe drey Städt / weilen gedachter Miniſter dem König gewonnen / thate er dreyer Haupt-Schlüſſel Verlaſſenſchafft / als ein groſſes Gut und Nutzen / ihme zueignen. Wann nun der König in Franckreich einer derſelben / oder wohl gar aller drey auf einmahl ſolte verluſtiget werden; Solte es ihne nicht ſchmertzen / oder einen ſondern Verdruß bringen? Wie nicht viel mehr auch JEſus der wahre Schlüſſel Davids?

Ein groſſe Veſtung zwiſchen Engelland und Spanien iſt die Stadt Cales, wird der Schlüſſel in Engelland genannt. Diſe Veſtung eroberten vor viel Jahren einſt die Spanier / ſie nahmen die Stadt / das Leid und Schmertz / den Schatz und Hertz (alſo zu reden /) der damahls in Engelland regierenden Königin Mariä ein. Solcher maſſen / daß ſie zum öfftern pflegte zu ſagen: Wenn man ihr das Hertz ſollte aufſchneiden / wurde man Cales darinnen finden. Alſo lage ihr der Verluſt diſes Platz ſtets im Sinn / alſo nahm ſie zu Hertzen / den Schlüſſel deß Engellands verlohren zu haben.

AA! Zu dem wahren Engelland/ nemblich zum Himmel / iſt der Schlüſſel JESUS / welchen GOtt der H. Geiſt ſelbſten ein Schlüſſel Davids nennet / und die Chriſtl. Kirche nach ihm ruffet:
Eccleſia in adventu. O Clavis David, qui aperis, & nemo claudit, & nemo aperit: Veni & educ vinctum de domo carceris, ſedentem in tenebris & umbrâ mortis. O du Schlüſſel Davids / der aufſchließt / und Niemand ſchließt zu/ der zuſchlieſſet / und Niemand ſperret auf/ ꝛc. Er iſt die Burg und Veſtung / über welche kein Ubel kommen / kein Feind ſie überwältigen kan. Wenn nun JEſus verlohren / ſo iſt dieſer Schlüſſel uns auch benommen und entzuckt. Dieſe Veſtung / Murus & antemurale, dieſe Maur und Vor-Maur/ (wie er ſich ſelbſten beym Propheten nennet/) wann ſie uns entnommen / ſo ſtehen wir bloß / alsdann iſt freyer Paß unſern Feinden zu uns/ es haben allen Zutritt zu uns/ alles Unglück und äuſſerſte Verderben. Iſt der Verluſt Cales ſo wichtig / daß er der Königin ſo groſſes Hertzenleyd verurſacht / wie nicht viel mehr uns der Verluſt JEſu und ſeiner Gnaden.

So bleibt es dann Schlüßlich darbey: Wann Verluſt zeitlicher Ding / als Herren Gunſt / Favor und Gnade groſſer Herren/ Fürſten und Potentaten/ anſehlicher Veſtungen/ ꝛc. uns ſchmertzen/ in Schrancken halten / unſer Ambt und Verrichtungen wohl und ohne Tadel zu verrichten/ uns veranlaſſen: Wie nicht vielmehr/ wann JEſus und ſeine Gnade ſich uns entziehet? Wenn der Chriſtlichen Vollkommenheit nicht gemäß / ſondern abbrüchlich und in Sünden gelebt wird? Dieſes alles/ ſpreche ich/ kan und ſoll uns ein Antrieb ſeyn: Ut dolentes JESUM requiramus, daß wir mit Schmertzen JEſum und ſeine Gnade/ ſo fern wir es durch die Sünd verlohren/ wiederumb ſuchen / auf die Weiß und Manier/ wie wir in einer andern Predig über dieſen Sonntag wollen erklären und an die Hand geben; Jetzt aber ſchreiten zu dem Ende.

12. Predig/

Am erſten Sonntag nach der H. drey König Tag.

Dominicâ I. poſt Epiph.

Innhalt.

Ein aufgehende Morgenröthe iſt der zwölff-jährige Chriſtus in dem Tempel zu Jeruſalem/ ſitzend mitten unter denen Lehrern/ gibt uns ein Lehr- und Sprach-Meiſter/ und lehret uns/ was böſe und loſe Reden/ und was gutes und auferbauliches Geſpräch ſeye; daraus man erkennen mag/ wer in die Schul Chriſti/ oder deß Teuffels gehöre/ wie zu erſehen aus dem

THEMA.

Stupebant omnes, qui eum audiebant, ſuper Prudentia & Reſponſis ejus.

Alle/ die ihm zuhörten/ wunderten ſich ſeines Verſtands und ſeiner Antwort. Luc. 2. v. 47.

EXORDIUM.

WIr haben die vorige Täge und heilige Weyhnacht-Zeit biß hieher betracht und beſchauet den Menſch gewordenen GOtt: Wir haben ihne betrachtet als ein unmündiges Kindlein ligend in dem Krippelein/ zwiſchen den unvernünfftigen Thieren die ihn angehaucht/ und bey ſo groſſer Kälte mit

 ihrem

ihrem Athmen erwärmet haben: Nemblich der Ochs und das Eſelein. Wir haben ihne mit unſeren Gemüths-Augen auch geſehen/ wie er nicht allein von den armen Hürten / ſondern von den Reichen/ nemblich denen drey Königen aus Morgenland/iſt angebettet und beſchenckt worden. Wir haben ihne am neuen Jahrs-Tag ſehen in ſeiner Beſchneidung zum erſten ſein Blut vergieſſen: Wir haben auch gehört / wie ihne Herodes der Kinder-Mörder verfolgt / zum Tod geſucht / und er ins Elend in Egypten geflohen/ und wieder zuruck gekehret. Aber redend haben wir unſern Heyland und Seeligmacher noch nie gehört / biß an heut / da er ſich im Tempel zu Jeruſalem mitten unter den Doctoren und Schrifftgelehrten eingefunden. Was hat er aber allda gethan? Invenerunt illum in templo ſedentem in medio Doctorum, audientem illos, & interrogantem eos. Seine Eltern haben ihne gefunden im Tempel/ſagt der Evangeliſt/ da er ſaſſe mitten unter den Lehrern/ hörte ſie an / und fragte ſie. Was wird er aber wohl gefragt haben? Zweiffels ohne/ lauter nutzliche / göttliche und heilige Ding: Von dem wahren und einigen GOtt / von ſeinem Sohn / von der Erlöſung Iſrael / wie er ſelbſten bezeugt / da er zu ſeiner Mutter geſprochen: Quid eſt, quod me quærebatis? Neſciebatis, quia in his, quæ Patris mei ſunt, oportet me eſſe? Was iſt / das ihr mich geſucht habt? Wiſſet ihr nicht/ daß ich ſeyn muß / in dem / das meines Vatters iſt? Als wolt er ſagen: Du weiſt / mein allerliebſte Mutter! zu was End ich von meinem himmliſchen Vatter in diſe Welt bin geſandt worden/nemblich daß ich lehren und predigen ſolte auf Erden/und durch meine Lehr und Predigen die Menſchen gewinnen und zu GOTT bekehren.

Wolt ihr aber wiſſen/ AA! wie mir Chriſtus/der zwölff-jährige Knab/ unter den Lehrern ſitzend/hörend/redend und diſputirend vorkombt? Wie die ſchöne aufgehende Morgenröthe/ welche durch ihre Gegenwart den Glantz und Schein der am Firmament ſchimmerenden Sternen verjagt / und ſie alle unſichtbar macht. Dem der heydniſche Sitten-Lehrer Seneca diſe Zuſchrifft macht:

Jam vaga cœlo Sidera fulgens Aurora fugat.

Das iſt:

Wann Morgenröthen/ hereingetretten:
Die Stern weichen/ und gantz erbleichen.

Alſo/

Alſo / da Chriſtus/die ewige Weißheit/im 12ten Jahr ſeines Alters mitten unter den Geſetz- und Schrifftgelehrten in dem Tempel zu Jeruſalem geſeſſen / müſte die Gelehrſambkeit und Wiſſenſchafft derſelben weichen und verſchwinden / nicht anderſt / als der Glantz der Stern / bey der Morgenröthe und aufgehenden Sonnen / wie das heutige Evangelium genugſam andeutet: Stupebant omnes, qui eum audiebant ſuper prudentiâ & reſponſis ejus. Alle / die ihm zuhörten/wunderten ſich ſeines Verſtands und ſeiner Antwort: Dann Chriſtus/ dieſe neue aufgehende Sonne / in ſeiner Jugend oder Morgenröthe: Sidera fugat.

Der Glantz der Sternen /
Thut ſich entfernen /
Wann Morgenröthen/
Herein thun tretten.

Welches alles beſtättiget der H. Auguſtin⁹ über unſerm Vorſpruch/ ſchreibend: Chriſtus junior inter Seniores ſedebat, & ſuper omnes docentes ſe intelligebat: Chriſtus ſaſſe unter den ältern Lehrern und verſtunde doch mehr als ſie / das iſt / er ware geſchickter und gelehrter/ als die Schrifftgelehrten / weit beredter und verſtändiger als ſie. Wer iſt nun / der ihne nicht gern wolte hören reden und diſputieren? *S. Auguſt. in Pſal. 118. con. 22.*

Ich habe E. L. und Andacht vor ein neues Jahr neulich geſchenckt ein heilige und Himmliſche Zunge / und darbey etlicher wenig guter ſittlicher Lehrſtuck erinnert / wie ihr eure Zungen inskünfftig recht brauchen ſollet. Ich habe auch dargethan / welches ſeye die heiligſte Zunge und Sprach: Nemblich die / ſo GOTT lobt in Trübſal/ehret und preiſet in Creutz und Leyden/ und ihme noch dancket / wanns übel hergehet. Heut will ich euch weiſen den rechten Sprach-Meiſter / von welchem ihr ſollt lehrnen den Unterſchied / inter ſermonem malum & bonum, zwiſchen den böſen und guten Reden. Poſt triduum invenerunt illum in templo ſedentem in medio Doctorum, audientem illos & interogantem &c. Nach drey Tagen fanden ſie ihn in dem Tempel / mitten unter den Lehrern ſitzend/ daß er ſie hörte und fragte.

Bey dieſem Göttlichen Sprach-Meiſter wollen wir heut in die Schul gehen / und lernen ein geiſtliche Sprach/und reden mit H. Zungen. Wie und auf was Weiß und Arth ſolches geſchehen

möge / ſoll lehren gegenwärtige Predig: Wann wir zuvor werden dargethan haben: Welche Gattung der Menſchen ſeye von der Schul Chriſti / und welche von der Schul deß Teuffels. GOtt wölle uns darvor behüten. Attendite.

Es iſt ſchon ein altes Sprich-Wort:

Man kennt den Vogel am Geſang/
Die Glocken auch an ihrem Klang.
Das Hauß erkennt man an dem Dach/
Den Menſchen auch an ſeiner Sprach.

Willſt du wiſſen/ was hinter einem Menſchen ſteckt / den du zuvor nicht kenneſt: Höre nur / wie und was er rede / gleich wird es heiſ-
Matth. 26 ſen: Loquela tua manifeſtum te facit. Deine Sprach verrathet dich.
v. 73. Laß ihn reden / ſo wirſt du gleich hören / wie viel es geſchlagen hat. Gleichwie/ wann einer/ auf Anhörung etlicher wenig Streich einer Uhr auf einem Thurn/ alsbald verſtehet / ob dieſelbe Uhr recht oder falſch gehe; Alſo auch wann einer von einem Menſchen nur etliche Wort höret / ſo erkennt er bald / was in demſelben Menſchen ſtecket.

Nun aber iſt zuwiſſen / daß ein guter Chriſten-Menſch / der ſeine Zunge recht brauche und mit einer heiligen und Himmliſchen Zungen und Sprach rede / innerlich auf dreyerley Weiß müſſe geordnet ſeyn / nemblich gegen ſich ſelbſten / gegen dem Nechſten/ und gegen GOtt. Iſt darumben genug / wann du willſt den Menſchen erkennen / wie er in beſagten drey Stucken geordnet ſeye / daß du ihn nur ein wenig höreſt reden/alsdann wirſt gleich können urtheilen: Ob ihm eine aus gemelten Ordnungen werde manglen. Denn wann er wird hervorbrechen mit kecken / frechen / ſchmeichleriſchen/ ehrgeizigen/ närriſchen / ungedultigen / zornigen / neydiſchen / unzüchtigen / müßigen und unverſtändigen Worten / ſo ſiheſt du gleich / daß er gegen ſich ſelbſt nicht recht / ſondern übel geordnet ſeye. Dann man kennt

Den Vogel aus dem Geſang /
Die Glocken aus dem Klang.
Das Hauß aus dem Dach /
Den Menſchen aus der Sprach.

Loquela

Loquela tua manifeſtum te facit. Deine Sprach verrathet dich. Hö-reſt du einen Menſchen hervorbrechen mit falſchen / verlognen / biſ-ſigen / ehrabſchneideriſchen / verführiſchen / zänckiſchen / ſchmach-ſichtigen / hochmüthigen / ꝛc. Worten / ſo merckeſt / und ſiheſt du alsbald / daß er übel angeordnet ſeye gegen den Nechſten. Loque-la tua manifeſtum te facit. Dein Sprach verrathet dich. Den Vogel / ꝛc. Höreſt du einen hervorbrechen mit gottsläſterlichen oder meineydigen / laſterhafften / gottſchänderiſchen / und bißweilen auch ketzeriſchen Worten / ſo ſiheſt du bald / daß er auch übel gegen GOtt geordnet ſeye. Man kennt den Vogel / ꝛc.

Alle dieſe vorgemelte gehören nicht in die Schul Chriſti / re-den keine heilige Sprach: Ihre Wort und Reden ſeynd böſe / ihr Sprach / und Lehrmeiſter iſt nicht Chriſtus; Sondern der Teuffel. Von deſſen Schul und Sprach uns abmahnet der H. Apoſtel Pau-lus / ſprechend: Omnis ſermo malus ex ore veſtro non procedat. Laſt kein böſes Wort aus eurem Mund hervor gehen. Dann gleichwie *Ad Eph. 4.* man aus einem übelbeſtellten und ſtinckenden Magen und Inge-weyd ſpürrt und vermerckt den übelſtinckenden Athem eines Men-ſchen; Eben alſo ſtinckt das Maul deme / ſittlicher Weiß / welcher ein unſaubers Hertz und übelgeordnetes Gemüth hat / der Mund iſt deß Hertzens Spund: Os fatuorum, ſagt der weiſe Mann / ebul-*Prov. 15. 2.* lit ſtultitiam, der Mund deß unſinnigen ſchäumet Narrheit hervor. Wie der Menſch im Hertzen innerlich / alſo ſeynd gemeiniglich ſeine Reden äuſſerlich. Und gleichwie die Naſen iſt ein Ausguß deß Hirns; Alſo iſt der Mund ein Ausguß deß Hertzens und Gemüths; Und gleichwie die Naſen den Rotz und Unflat vom Hirn auffangt / alſo empfangt auch der Mund das unreine vom Hertzen. Kein Miſthauffen / kein Kothwinckel kan ſo übel nicht ſtincken als ein un-gewaſchenes Maul und übelredende Goſchen. Böſe / keinnütze und unflätige Reden ſeynd ein Anzeigen eines böſen Willen und unfläti-gen Hertzens / ſagt Celius Rhodiginus. Weß das Hertz voll / gehet der Mund über. Ein böſe Zunge / vergiffte und bißige Reden / ſeynd gleich einem ſtinckenden oder faulen Zahn im Maul / wel-cher alles / was er berührt / beſudlet / ledig und faul macht; Eben alſo ein böſe Zunge / oder Rede beſchnarcht und zernagt alles / was es antrifft. Was unreins und unſaubers im Hertzen iſt / güret durch den Mund aus.

Dahero

Dahero ermahnet uns der Heil. Apoſtel Paulus in ſeinem Sendſchreiben zu den Epheſern am 4. Capitel. Omnis ſermo malus ex ore veſtro non procedat. Laſt keine böſe Rede aus eurem Mund gehen. Unter dieſen Wörtlein/ Omnis ſermo malus, werden alle Laſter der Zungen begriffen: Ein jede böſe Rede / und folglich alles das vorige/ was oben von denen drey Gattungen der übelredenten und übelgeordneten Menſchen geſagt worden / welche alle keine Diſcipel oder Lehr-Jungen aus der Schul Chriſti; Sondern deß Teuffels ſeynd: Denn ſie reden kein heilige Sprach: Weilen alle obangezogene Reden böß ſeynd/ und aus einem übelbeſtellten Willen und Gemüth herrühren und entſpringen.

Eph. 4. 29.

Sagt vielleicht einer aus den obbeſagten Sorten der Menſchen: Es brechen bißweilen ſolche Wort aus ſeinem Mund herfür gantz unvermerckt und unbedachtſam / wie unterweilen der üble Geſtanck einem aus dem Leib; Das iſt nicht wahr / und dem iſt nicht alſo / das dieſer ſagt: Sintemahlen der H. Apoſtel Paulus dieſem Einwurff vorkombt und ableinet durch gewiſe Redens-Arth deß negierend- oder widerſprechenden Wörtleins/ non procedat: laſſet nicht hervorgehen. Es hätte der Apoſtel wohl anderſt reden können / v.g. Omnis ſermo malus ab ore veſtro non proferatur. Laſt keine böſe Rede von eurem Mund ausgeſprochen werden. Aber / er hat diß nicht ſagen wollen/ſondern/ omnis ſermo malus ex ore veſtro non procedat. Laßt keine böſe Rede aus eurem Mund hervor gehen. Dann ſie gehe aus deinem Mund hervor / wie ſie wolle / ſo magſt du dich doch nicht gar entſchuldigen und ausreden / als ob du nicht ſchuldig wäreſt; Sintemahlen haſt du entweders diſes procedere oder Hervorgehen verlangt / (Ergo, ſo biſt du ſchuldig) oder du haſt es nicht nachdrucklich verhindert/wie du wohl könnt hätteſt: Ergò, ſo biſt du abermahl ſchuldig: Dann wer das Böſe nicht verhindert / da er kan und ſoll / mag auf keine Weiß entſchuldiget werden.

Was iſt derowegen zuthun: Ut omnis ſermo malus non procedat &c.? Damit kein böſe Rede/kein liederliches Wort aus unſerm Mund hervor gehe? David/ der Königliche Prophet ſchreibt ein gutes Mittel vor / das er ſelbſten gebraucht hat. Dixi cuſtodiam vias meas, ut non delinquam in lingua mea: Poſui ori meo cuſtodiam. Ich hab es geſagt/(ſage es noch und will es tauſendmahl ſagen.) Ich will

Pſ. 38. v. 1. 2

Schrifft redet von der Gerechtigkeit und der Straff GOttes / gibt ſie derſelben zimblich enge Schrancken / und ſtellt ſie vor / als wäre das Züchtigen und Straffen der Göttlichen Natur in etwas zuwider / unbequemb / und ihren Handlungen ein ohngewohnliches Handwerck. Ponam in pondere judicium & juſtitiam in menſura, ſagt GOtt der HErr beym Propheten Jeſaiâ. Ich will das Gericht in das Gewicht / und die Gerechtigkeit in die Maaß ſetzen. Umb diſer Urſach willen ſagt erſtgemelter Prophet anderſtwo: Qui menſus eſt pugillo aquas, & cœlos palma ponderavit, GOtt meſſe die Waſſer mit der Fauſt / und die Himmel wäge er mit der offnen Hand. Es will David ſo viel ſagen: GOtt gebe die Züchtigungen / Trübſalen und Straffen / ſo in H. Göttl. Schrifft durch die Waſſer bedeutet worden / mit einer geſpährigen nnd gleichſam verſchloſſenen Hand; die Belohnung aber / welche durch die Himmel vorbedeutet worden / theile er auß mit ſeiner gantz offnen Göttlichen und freygebigen Hand. *Iſa. 28. 17.* *Iſa. 40. 12.*

Haben ſich alſo die Frommen und Gottsförchtigen / wann ſie anderſt embſig im Dienſt GOttes verharren / nichts zu förchten / daß ſie vielleicht ihres Lohns / welchen diſer groſſe HErr ſeinen treuen Dienern verſprochen und verordnet hat / möchten beraubt werden: Denn er hat die Vergeltung allzeit in ſeinen Händen / ſprechend: Merces mea mecum eſt, mein Lohn iſt mit mir. Und wann er auf einer Seyten den Sündern mit dem Schwerdt der Gerechtigkeit trohet; So reichet er ſeinen Freunden auf der andern Seyten das Oel-Zweig deß Friedens und die Mildigkeit. Er iſt eben geſinnt / wie jener groſſe Kayſer / welcher in ſeinem Symbolo, oder Sinnbild führte einen zweyköpffigen Adler / ſo in dem einen Schnabel einen Donnerſtrahl / in dem andern aber ein Palm-Zweig hielte / mit diſer Zuſchrifft: In Opportunitate utrumque. Ein Jedes zu ſeiner Zeit / Schärpffe oder Milte / Straff oder Lohn / Krieg oder Fried. Deßgleichen thut ihm GOtt auch: Er hat den Donner-Streich / die Rebelliſche und widerſpänſtige Menſchen damit niderzuwerffen; So hat er auch den Palm-Zweig / die getreue Dienſt / ſo Jhme die Frommen und Gehorſamen leiſten / zu belohnen. *Apoc. 22. v. 12.* *Maximilianus 27. apud Typorium.*

GOtt der HErr verhält ſich nicht wie der Strauß-Vogel / welcher ſeine Ayer unverwahrter an dem Ufer deß Meers ligen laßt; ſondern vielmehr wie ein Bruth-Henne / welche ihre Ayer und Jungen mit höchſter Sorgfältigkeit verwahret / und nichts unterläßt / ihre

ihre Bruth zuerhalten: Darumb iſt ſie ein rechter Abriß der Güte GOttes/ welcher uns ohne Unterlaß/ als ſeine liebe Kinder/ und
Osea 11. 3. ſeinen Aug-Apffel bewahret/ und mit aller Nothwendigkeit verſorget/ wie er ſelbſten bekennt/ bey dem Propheten Oseä: Ego quaſi nutritius Ephraim portabam eos in brachiis meis, & neſcierunt, quod curarem eos. In funiculis Adam traham eos, in vinculis charitatis. Ich ware ihr Nähr-Vatter/ ich truge ſie auf meinen Händen/ und ſie wußten nicht/ daß ich über ſie Sorg hätte. Ich will ſie mit den Stricken Adams/ mit den Banden der Liebe zu mir ziehen.

Mein GOtt und HErꝛ! Wie wunderbarlich haſt du nicht in einem binzenen Körblein auf dem Fluß Nilo erhalten den kleinen und holdſeeligen Moyſen, als noch ein unmünthiges Kind. Die Mutter hatte ihn allbereit auß Menſchlicher Forcht dem Tod geopffert/ ſein Schweſterlein hielt noch ein wachtbares Aug auf ihn/ was ferners ſich mit ihme wurde zutragen: Dann ihre Schwachheit ihne auß diſer Gefahr nicht erretten möchte. Da lieſſe ſich die Göttliche Güte und Vorſichtigkeit ſehen: Diſe wahre ſein Schiffmann/ diſe leitete ihn ohn alle Segel und Ruder an ein ſicheres Geſtaadt: Diſe errettete ihne auß dem Fluß Nilo, in welchem er wegen der Tyranney Pharaonis hätte ſollen zu Grund gehen/ damit er mit der Zeit den Pharaonem ſelbſten ſambt ſeinem gantzen Kriegs-Heer in dem rothen Meer ſollte erſäuffen.

O gütiger/ barmhertziger! und zugleich ſtrenger und gerechter GOtt! Seye allzeit unſer Zuflucht/ Troſt und Ergötzlichkeit. Miltere unſere Hertzen/ hilff uns überwinden alle Beſchwerlichkeiten/ und leichtere unſere Bürden. Du ſiheſt und weißt/ was wir leyden: Denn vor deinen Göttlichen Augen iſt nichts verborgen. Du liebſt uns als deine Kinder/ ſo laß uns nichts Unbilliches widerfahren/ weilen du ohnendlich gerecht biſt. Zum Beſchluß/

Wöllen wir mit dem H. Vatter Auguſto ſprechen: O gütiger GOtt! Der du Himmel und Erden regiereſt/ wir ergeben uns gantz und gar deinem allerheiligſten Willen/ leite uns auf die rechte oder lincke Seiten/ wie es dir gefällig iſt/ ſo wollen wir folgen: Erleichte uns in unſern Finſternuſſen/ ſtille uns in unſerer Unruhe/ führe uns auß dem Irꝛgarten diſer Welt/ und ſtelle uns an den ſichern Port der ewigen Seeligkeit/ Amen.

II. Predig/

Am erſten Sonntag nach der H. Drey König.

Dom. I. poſt Epiphan.

Innhalt.

Chriſti Verluſt / und ſeiner Gnaden ſolle uns billich ſchmertzen / und bedauren / weilen es geſchicht auß unſerer eignen Schuld / und wegen unſerer Sün- den/ 2c. Wie abzunehmen ab dem

THEMA.

Dolentes quærebamus te,
Wir haben dich mit Schmertzen geſucht. Luc. 2. v. 28.

EXORDIUM.

WAs muß ich hören? Vielgeliebte Zuhörer! Chriſtus / der Sohn GOttes und Mariä der unbefleckten Jungfrauen / der erſt vor wenig Tagen von denen drey Weiſen auß Morgenland / durch Anleitung eines Wunder-Stern / ſo ſorgfältig mit ſo groſſen Unkoſten / ſo müheſeelig mit ſo groſ-

ſer Gefahr / in einer ſo langwürigen Reiß geſucht / und endlich gefunden worden / der iſt heut ein verlohrner Sohn worden: Denn ſeine liebe Eltern haben ihn mit groſſem Hertzenleid verlohren / aber ohne einige Schuld / ſo wohl deß Kinds / als ihrer ſelbſten. Jener
Luc. 15. verlohrner Sohn / von dem Lucas Meldung thut / ware Sträfflich: Denn er hatte ſeines Vatters Hauß / auß Muthwillen und freventlicher Weiß / verlaſſen / iſt in die Frembde hinauß gezogen / hat ſich zu böſer Geſellſchafft geſchlagen / ſein Gütlein mit liederlichen Leuthen verthan und durchgejagt. Nicht alſo thate ihm das Zwölff-Jährige JEſus-Kind. Es iſt zwar verlohren worden / hat ſeine liebe Eltern / eine kurtze Zeit lang / verlaſſen / eine Weil ſich abſentirt / deßwegen in nicht geringe Sorg / Angſt und Schmertzen geſteckt / hat ſich aber zu keiner böſen Geſellſchafft geſchlagen / ſondern in dem Tempel zu Jeruſalem mitler Weil aufgehalten / wie er dann auch alldorten nach dreyen Tagen mitten unter den Lehrern gefunden worden. Nichts deſto weniger hieſſe es: Dolentes quærebamus te. Wir haben dich mit Schmertzen geſucht. Nicht darumb / als hätten ſie ſeine Gnad und Gunſt verlohren; Sondern allein / dieweilen ihnen die Cörperliche und Perſöhnliche Anweſenheit deß ſo lieben und Göttlichen Kinds entgangen ware / und zwar ohne ihr Schuld. Wir aber verliehren / leyder! zum öfftern JEſum und ſeine Gnad / Favor und Gunſt / und mit ihme alles anders / was er ſelber iſt / und ſolches durch unſer eigen Schuld und unſere Sünde. O groſſer Verluſt! Von diſem ſoll heut mein gegenwärtige Predig ſeyn. Attendite.

Sehr groß wird im Politiſchen geachtet / wann man Menſchliche Favor und Gunſt verliehrt / ſonderlich groſſer Herren / mächtiger Fürſten und Potentaten. Nicht gar ungemein iſt / daß wann ſolche Herren etwas befehlen / daß gewiß ſoll gehalten werden / E. G. Wenn ſie einen Miniſtrum oder Hof-Bedienten in ſeinem Officio oder Dienſt cancelliren / einſchräncken / oder unſtrauchlend halten wollen / ſo befehlen ſie ſolches / unter Verluſt Fürſtlicher Gnaden. Iſt alſo Verluſt ſolcher Gnaden / Favor und Gunſt ein Antrieb / Mittel und Urſach / daß man nichts in Verrichtung ſeines Ambts / oder Schuldigkeit unterläßt: Keiner will gern in Ungnad fallen / Gnad und Gunſt verliehren. Thut nun dieſes Gnad und Gunſt eines Menſchen / O wie viel mehr Verluſt der Gnade GOttes? O

was Schmertzen/ was Jammer und Angſt / was Kümmernus und Trangſal/ ſolle nicht verurſachen / wann man JESUM und ſeine Gnade verliert? Wir wollens ſehen.

Der verlohrne Sohn / von dem Lucas ſchreibt / da ihm die Treber und Sprever im Sau-Trog nicht mehr ſchmecken wolten/ gehet in ſich ſelber / macht ſich auf/ gehet zuruck zu ſeinem Vatter/ bey ihme zuwenigſten ein Stücklein Brodt zu finden / ſeinen hungerigen Magen zu ſtillen. Wie er kommt / da laufft ihm der Vatter entgegen/ umbhalßt ihn / küſſet ihn / laßt ihn alſobald mit Kleidern wohl außſtaffiern/ gibt ihm ein guldenen Ring an die Finger / macht ob ſeiner Zuruckkunfft ein Freuden-Feſt und herrliche Mahlzeit. Quare Pater non interrogat, (fragt billich ein vornehmer Commentariſt) de perditâ ſubſtantiâ, vel, cur non curat de flagellis imponendis, ſed tantùm oſcula exhibet filio? Das böſe Kind/ der verlohrne Sohn hatte das empfangen vätterliche Erb Gut und ſeinen Theil liederlich / ja liederlich gnug / verſchwendt und durchgejagt; Warumb fragt ihn der Vatter nicht: Wie und warumb ers ſo übel angewendt? In allen Sünden-Wuſt hat er ſich umbgewelßt / er ware ein Kern von einem loſen Buben/ ein Straß-Gütel in folio, hätte alſo mit einer ſcharpffen Laugen der Correction können gewaſchen werden / er hätte wohl ein Kardbatſchen oder gute Peitſchen verdienet/ damit er hätte ſollen embfangen werden; Aber der Vatter thut nichts dergleichen / er gibt ihm ſo gar kein böſes oder ungeſchlachtes Wort. Fragt doch heut die ſeeligſte und heiligſte Gebärerin GOttes und allzeit Jungfrau Maria / ihr liebſtes Kind JEſum / da es verlohren / und zu Jeruſalem zuruck blieben war: Fili! quare feciſti nobis ſic? Sohn! Warumb haſt du uns das gethan? Zum wenigſten hätte auch obgemelter Vatter etwas dergleichen gegen ſeinem Sohn und böſen Buben ſollen hören laſſen. Warumb fragt er nicht auch/ Fili! quare mihi feciſti ſic? Sohn! Warumb haſt du mir diß gethan? Warumb biſt du von mir weggeloffen / und haſt dein Erbtheil ſo liederlich verſchwendt und durchgejagt? Aber nichts dergleichen warff ihm der Vatter vor / es ware alles ſtill / an ſtatt der Peitſchen oder Brigelſuppen / umbhalſet er ihn mit beeden Armen/ und erzeigt ihme/ an ſtatt deß Zorns oder Unwillens/ alle vätterliche Lieb / Gunſt und guten Willen. Mein! Warumb? Darumb/ ſagt der H. Chryſoſtomus: Si verò pœnas dare oportuit, ſatis pœnarum,

Luc. 15. 16. & ſeqq.

S. Chryſoſtomus

Homil 10. de pœnitent. rum, quod in aliena verſatus eſt, dedit. Dieweilen er ſchon gnug hat gelitten / indem / daß er in der Frembde / und vom Vatter weggeweſſen / hat demnach weder in Worten / weder in der That / das verlohrne Kind / der verloſſene Sohn / kein einzige Züchtigung oder Straf nicht bekommen / im geringſten nichts gelitten / noch geſtrafft worden: Denn er zuvor gnugſamb gezüchtiget worden / wegen der Abweſenheit vom Vatter. Domini abſentia, ſat magnum ſupplicium, ſagt ein anderer Commentariſt: Ein groſſe Straff und Pein genug iſt die Abweſenheit GOttes und ſeiner Gnade; Weilen derowegen der verlohrne Sohn / das böſe Kind / ſich ſolcher ſelbſten verabweßnet und entzogen / hat er ſich ſelbſten ſchon gnugſam gezüchtiget und geſtrafft / daß kein andere mit ihm vorzunehmen vonnöthen ware. Wordurch dann genugſam angedeutet wird / wie groß der Verluſt JESUS und ſeiner Gnade seye / nemblich das gröſte Unglück von der Welt / ſo einem Menſchen begegnen kan; Nichts iſt das einem mehr Schmertzen oder gröſſeres Trauren verurſachen könnte / als eben der Verluſt dieſes höchſten Guts und allerbeſten Schatz GOttes und ſeiner Gnade.

David der König hat dieſes wohl erkennt und bekennt / indem
Pſal. 26. 9. er alſo bettet: Ne avertas faciem tuam à me, ne declines in ira à ſervo tuo; Adjutor meus eſto, ne derelinquas me, neque deſpicias me, DEUS ſalutaris meus. Wende dein Angeſicht nicht von mir ab / weiche nicht im Zorn von deinem Knecht: Sey du mein Helffer: Verlaß mich nicht / und verachte mich nicht / O GOtt mein Heyland! Alſo böß und ſchädlich iſt es / GOtt und die Gnade GOttes verliehren / oder von GOtt verlaſſen werden / daß der Heil. König wohl zum dritten mahl das Wörtlein *Ne* wiederholet: Denn die / ſo etwas innbrünſtig lieben / und von Hertzen verlangen / wann ſie daſſelbe verliehren / oder auf eine Weiß verluſtiget worden / machen kein End dem Wünſchen / oder daſſelbe wiederzubekommen. So / ſo thate David auch an dieſem Orth / es hieſſe bey ihme: ne, ne, ne, Ach HErr! Ne avertas, &c. ne declines, &c. ne derelinquas, &c. Wend nicht ab dein Angeſicht / 2c. Weich nicht von deinem Knecht / 2c. Verlaß mich nicht / 2c. Zum drittenmahl widerholet er diß Wörtlein: Nicht / 2c. Welches ein handgreiffliches Zeichen ware / ſeiner groſſen Begierde / GOtt bey ſich zu haben / und ſeiner nimmer verluſtiget zu werden; ſonderlich erſchiene dieſes in den letztern Worten:

Ne declines in ira à Servo tuo. Ach! Weiche nicht von deinem Knecht im Zorn. Was iſt das? Fragt der H. Auguſtinus: Quid times, ne declinet in ira? Si à te declinaverit in ira, non in te vindicabit: Si incurras in illum iratum, vindicabit in te. Opta ergo potius, ut declinet à te in ira, non accedat; Quid novit enim? Quid deſiderat? &c. Ira ejus non eſt, niſi Averſio ejus, ſatius illi erat, DEum poſſidere iratum, quam ſimpliciter non poſſidere, ideò magis optabat DEum punientem, quàm abſentem. Hæc S. Auguſtinus. Gibs gleichwol deinen Zuhörern in Teutſcher Sprach. O wohl ein Göttliche/ nutzliche/ recht Chriſtliche und kindliche Forcht iſt dieſes! Dann wann GOtt da/ und noch zugegen iſt/ darff man nicht förchten/auch den Göttl. Zorn. Unum ſolum formidandum & deplorandum malum, ne DEUS abſit à nobis, ne ab ejus gratia & præſentia excidamus. *S. Auguſtinus in loc. cit.*

Was der Verluſt JEſu und ſein Abweſenheit verurſache und für Schmertzen und Trauren bringe/ kan man wahrnehmen an der Heiligſten Jungfrauen Maria; Das allerliebſte Kind JEſus ware/ ohn Wiſſen und Schuld ihrer Eltern/zu Jeruſalem zuruck blieben/ ware gleichſam verlohren; Sie aber ſuchten ihn/ und funden ihn nach drey Tagen mit Freuden im Tempel. Nun frage ich: Wie iſt denen lieben Eltern JEſu indeſſen umbs Hertz geweſen? Wie haben ſie ſich in ſeiner Abweſenheit befunden? Und wie iſt ihnen dieſer Verluſt vorkommen? Dolentes quærebamus te, heißt es bey der Heiligſte Mutter/ wir haben dich mit Schmertzen geſucht. Die Gröſſe der Schmertzen können die HH. Vätter und Lehrer nicht gnugſam faſſen/ viel weniger außſprechen mit Worten. JEſus/ das liebſte Kind/ ware zwar der Mutter und ſeinem Nehr-Vatter leiblicher Weiß entgangen/ und dem Cörper nach verlohren; Aber ſie wußten doch wohl/ daß ſeine Gnade von ihnen nicht zugleich verſchwunden ware; Und doch hieſſe es: Dolentes quærebamus te. Wir haben dich mit Schmertzen geſucht. Sie wußten zumahlen/ daß er ohne ihre Schuld ſeye verlohren worden: Dannoch hieſſe es: Dolentes quærebamus te. Wir haben dich mit Schmertzen geſucht. Sie wußten/ nichts ſeye ihnen durch dieſes Beginnen JEſu entgangen/ als nur die Perſöhnliche Gegenwarth und Anweſenheit. Nichts deſtominder hieß es: Dolentes quærebamus te. Wir haben dich mit Schmertzen geſucht. Si tantum dolebant, qui Chriſtum ſine ſua culpa amiſerant, quid faciendum nobis peccatoribus,

catoribus, qui toties eum cum gratia et favore divino à nobis expellimus? O wie offt verliehren wir an / und mit JEſu ſeine Gnade: Und mit ihme entgehet uns alles Heyl / alles / was er ſelber iſt / mit ihm verſchwindt uns alles Guts / und zwar durch unſer eigen Schuld / durch unſere Sünd und Miſſethaten. Wie ſoll denn der Verluſt JEſu von uns nicht vielmehr bedaurt / und mit hefftigerm Schmertzen empfunden werden / als bey Maria und Joſeph? Dieweilen wir mit ihme auch ſeine Gnade und alles / das werth zu ſchätzen iſt / verliehren. Freylich! Freylich!

Famianus Strada de Bello Belg. Von Carolo Quinto, dem Römiſchen Kayſer wird geſchrieben / daß in einem Treffen mit dem Feind ſich ein Hertzog von Savoyen / (welcher deß Kayſers getreuer Freund und Beyſtand ware / und ihne der Kayſer ſehr werth hielte und hoch ſchätzte /) verlohren / und ſich in Weegen verirret / alſo / daß Niemand wuſte / wo er hinkommen wäre. Der Kayſer empfande diſen Verluſt oder Abweſenheit ſo ſehr / daß er ſich verlauten ließ: Er wolle weder eſſen noch trincken / biß der Hertzog werde gefunden ſeyn.

AA! Wo? Und wer iſt ein ſolcher Kern-Freund / wie JEſus? Wo und wer iſt ein beſſerer Beyſtand / als JEſus? Wem kan man mit beſſerm Fug zuſprechen und ſagen: Non timebo mala, quoniam tu mecum es, ich will kein Ubel oder Unglück förchten / weil du bey mir biſt / O JEſu! Ware nun Carolo der Verluſt deß Hertzogen von Savoyen ſo groß und ſchmertzlich / was kan und ſoll uns armen Erd-Würmlein und Sündern nicht ſeyn der Verluſt JEſu und ſeiner Gnaden? *Pſal. 22. 4.*

Man meldet von einem gewiſſen Bronnen in Franckenland / welcher unweit von einem Adelichen Schloß oder Sitz ſeyn ſolle / der immer ſchönes / helles Waſſer quellet; wenn aber eines aus dieſem Adelichen Geſchlecht ſterben ſoll / verliehrt ſich etlich Tag zuvor alles Waſſer im Bronnen / und wird derſelbe gantz trucken. Iſt alſo die Verliehrung deß Waſſers ein Zeichen / deß nah-ankommenden Todes AA! Wenn nun der Verluſt dieſes Waſſers ſelbſten ein Urſach deß Sterbens wäre / und wegen ſeiner der Tod erfolgte / wurde ſolcher Verluſt nicht vor groß zuachten / und höchſt-ſchmertzlich zuempfinden ſeyn?

Iſa. 12. in cant. v. 3. JEſus / unſer Heyland / was iſt Er? Ein Bronn / und zwar der Jenige / von dem der Prophet tröſtlich ſagt: Haurietis

beſetzt wird / zu Erfüllung der Zahl der Außerwählten ; Dahero dann an Erhaltung deß H. Eheſtands dem Chriſtlichen gemeinen Nutzen ſehr viel gelegen iſt : Dann er iſt die Wurtzel oder Urſprung aller ſeiner Glieder. Darauf haben auch geſehen etliche H. Vätter/ welche vorbeſagte drey Stånd / oder / daß ich recht ſage / dieſen dreyfachen Stand/ einem hohen Baum verglichen / ſo/ daß deſſelben Wurtzel der Eheſtand / als ohne welchen die zwey andere Stånde / nicht beſtehen können. Recht und wohl wird der Eheſtand / dem mit den Wurtzlen in der Erden ſteckenden Baum verglichen/ wegen der vielfåltigen Sorgen/ Aengſten und Müheſeeligkeiten / ſo ſich in dieſem Stand befinden / von wegen der zeitlichen Nahrung/ Auferziehung der Kinder / und andern Beſchwernuſſen/ ſo der Heil. Apoſtel Paulus kurtz begriffen/ wann er ſpricht : Tribulationem tamen carnis habebunt hujusmodi, ſie werden doch Anſtoß und Trübſahl deß Fleiſch haben/ oder/ wie es Thomas von Aquin, der Engliſche Lehrer außlegt : Occupationes & afflictiones ; die Eheleuth werden unterſchiedliche Geſchåfft und Mühſeeligkeiten haben Durch die herfürbrechende Zweig und Aeſtlein aber/ wird bedeutet die Jungfrauſchafft und Keuſchheit. Gleichwie aber der Gärtner ſich gegen den Wurtzlen deß Baums nicht rauch / noch unfreundlich / ſondern gar gütig erzeigt / denſelben mit Waſſer beſprengt / umbgräbt und dunget ; Herentgegen aber iſt er zimblich grob und unbarmhertzig gegen den Zweigen/ ſtutzt und beſchneidet ſie ; Alſo und eben dergeſtalt werden die Wollüſten den Eheleuthen / jedoch unter der Beſchränckung deß Ehe-Beths/ bewilliget und zugelaſſen / aber den Jungfrauen und Keuſchen wird die Mortification und Abtödtung der Glieder / wie auch andere Pœnitenz - Werck vorbehalten : Werden ihnen auch viel engere Weg zu wandern / ſtrengere Geſåtz zu vollziehen auferladen / und alle überflüſſige Wollüſten abgeſchnitten.

1. Corinth. 7. v. 28.

S. Thomas in locum citat.

Iſt demnach wahr / was vor Zeiten Salomon in ſeinen Sprüchwörtern geſagt : Pulchræ ſunt Viæ Domini. Schön ſeynd die Wege deß HErrn/ nicht nur ein einziger/ (ſo denen Menſchen gegeben worden in den Himmel zu kommen/) ſondern mehrere : Ja ſehr viel ſchöne und ebene Weg / laut deſſen : Ex una radice multi prodeunt rami, auß einer Wurtzel gehen viel Aeſt herfür. Als wolt er ſagen : Der Stammen / ſo ſich biß in den Himmel erſtreckt / iſt

Proverb. 3. v. 17.

der Jungfräuliche Stand/ darnach der Wittib Stand/(nicht weniger ſo viel geiſtliche Ordens-Stånd/) darinnen man die Keuſchheit hålt: Und endlich auch der Eheſtand/ wann man darinnen recht Chriſtlich und tugendſam lebt: Dañ alle erſt-gemelte Stånde ſeynd ſchöne/ ſichere und liebreiche Weg/ auf denen man kan ſeelig werden. Sie ſeynd auch GOtt ſehr lieb/ und auß einer Wurtzel herfürſtammende Zweig und Aeſte/ auf denen wir mögen gen Himmel ſteigen. Seynd das nicht ſchöne Epitheta, Prædicata und Lob-Sprüche deß H. Eheſtands? Wer noch mehr dergleichen begehrt/ kan es paſſim finden bey den Authoribus, ſo von ſolcher Materi überflüſſig handlen: Denn der in rechter und Ehelicher Liebe vereinigten Ehegathen Eheſtand iſt mit keiner Feder ſattſamb zu loben; Und ſo man ihn ſchon preiſſet/ daß er ſeye ein blůender May/ ein irrdiſcher Himmel/ ein Abriß vom Paradeyß/ ein Polſter deß Friedens/ ein Schul der Tugenden/ ein Speiß-Cammer der Liebe/ ein Regiſter der Einigkeit/ ein Contrafe deß Himmels/ ſo iſt zwar alles dieſes gut geſagt; Aber noch nicht genug.

GOtt der Allerhöchſte/ und Geber alles Guten gebe! daß wahr werde der recht gute und Begierd-volle Wunſch deß hocherleuchten und H. Genevenſiſchen Biſchoffs Franciſci Saleſij, welcher von GOtt einſtens eyfrig begehret und inbrünſtig gebetten hat: Wolte GOtt! daß JEſus/ der eingebohrne Sohn GOttes/ wurde zu allen und jeden Hochzeiten/ keine außgenommen/ beruffen und eingeladen/ gleichwie er heut zu der Hochzeit in Cana Galileá iſt beruffen und eingeladen worden! ſo wurden die Hochzeit-Leuth gewißlich niemahlen einigen Abgang leiden an Wein deß Troſts und Göttlichen Seegens: Dann daß dieſer Wein ſo klemm und mehrern Theils nur Anfangs und bey dem Eingang deß Eheſtands/ verkoſtet wird/ iſt die Urſach/ daß man/ an ſtatt unſers HErrn JEſu Chriſti/ den ſchändlichen Abgott der fleiſchlichen Wolluſt/ (den Adonidem,) und an ſtatt unſerer lieben Frauen/ die unkeuſche Venus, die Göttin der Geilheit/ darzu einladet. Recht und wol hat demnach der Engel den Tobiam den Jüngern ermahnt: Qui Conjugium ita ſuſciunt, ut DEUM à ſe & à ſua mente excludant, & ſuæ libidini ita vacent, ſicut equi & mulus, quibus non eſt intellectus, habet poteſtatem Dæmonum ſuper eos, &c.

S. Franciſcus Saleſius introduct. ad vit. devot. c. 37

Tob. 6, 17.

Wann einer gern ſchöne und geſprecklete Lämmer haben will/ ſo muß er/ wie Jacob gethan / den Schaafen / wann ſie ſich paaren wollen / ſchöne geſchelte vielfärbige Ruthen und Stecken in das Waſſer ein- und fürlegen / wann ſie trincken. Ad propo! Ebner maſſen/ welcher in ſeinem Eheſtand Glück/ Heyl und Seegen zu haben begehret / der ſoll ihm an ſeiner Hochzeit die Würdig- und Heiligkeit dieſes groſſen Sacraments wohl ein- und vorbilden. Aber/ ach lieber GOtt! was thut man! wie nimmt man dieſe ſo gute und rathſame Vorbildung heut zu Tag ſo wenig / oder ſchier gar nicht in acht! Alſo / daß man anſtatt derſelben wohl tauſenderley Unordnungen und Ungebühr bey den Hochzeiten begehet / und ſich allerley Leichtfertigkeiten / nebenſt allerhand üppigen Kurtzweilen/ſchandbare Boſſen / und andere unerbare Ergötzlichkeiten / in Worten und Wercken / ſich dabey begeben und mit einſchleichen: Daß ſich alſo nicht zu verwundern/ wann nachmahls dergleichen Facit, ſo unordentlicher / leichtfertiger Sachen / Händel und Würckungen herauß kommt / und ſich ſehen laßt / darob ſich manche ſchämen müſſen. Diß iſt nun das Vor-Eſſen und Vor-Speiß.

Nun komme ich zu der andern Portion / oder Hochzeit-Richlein/ ſo ich den Eheleuthen bey dieſem geiſtlichen Hochzeit-Mahl vorſetze / und gleichſam in einer Schüſſel præſentire / und iſt es Vera & mutua Dilectio, das iſt / wahre und aufrechte Ehliche Lieb gegen- und untereinander / zu welcher ſie der Heil. Geiſt / ſo offt in Göttlicher Schrifft / ermahnet und aufmuntert / daß ſie ſich hertzlich untereinander und getreu ſollen lieben. O Ihr Ehe-Leuth! Sage ich / es iſt Nichts/ wann ihr nur mit natürlicher Lieb einander lieb habt: Dann ſolches thun auch die wilde Thier / ſo ihres gleichen lieben/das thun die Turtel-Täublein. Es iſt auch nicht genug/wann ihr einander liebt / wie die Menſchen einander zu lieben pflegen: Denn die Heyden / Türcken und andere Völcker ſolches auch thun; Sondern ich ſage euch / was der groſſe Lehrer der Völcker/ Paulus/ ſchon längſten vor mir geſagt hat: Viri diligite uxores veſtras, ſicut Christus dilexit Eccleſiam. Ihr Männer liebet eure Weiber / wie Chriſtus die Kirche geliebet hat. Und ihr Weiber liebet eure Männer / wie die Kirche Chriſtum ihren Bräutigam geliebt hat und annoch liebt. GOtt der Allmächtige ware der Jenige / welcher

Epheſ. 5. v. 25.

die Evam zu unſerm erſten Vatter Adam geführt / und ſie ihne zu einem Weib gegeben hat. So iſt auch eben GOtt der Jenige / welcher / mit ſeiner unſichtbarlichen Hand / das Heil. Band eures Eheſtands zuſammen gebunden und verknüpfft / ja eins dem andern zur Ehe gegeben hat; Darum ſolt ihr einander lieb haben in Heiliger und Göttlicher Liebe / quæ facit utraque unum. Laſſet derowegen ab von aller unordentlicher viehiſcher Liebe / und umfanget einander mit der Gattung der außerlößneſten / wahren / ausbindigen / Gottſeeligen und Heiligen Kern-Lieb. Zum Beſchluß:

Damit Ihr aber den Safft / und guten Geſchmack dieſer Portion / Specialiſchen Speißleins / deſto mehr und beſſer verkoſten möget / ſo käuets und maſticierts mit den Zähnen eurer Betrachtung fein wohl / ſonderlich den vorgemelten Spruch deß Heil. Apoſtels Pauli: Viri diligite uxores veſtras, &c. Ihr Männer / liebet eure Weiber / ꝛc. Da hören wir gar außführlich / wie ein gewiſſenhaffter Ehe-Mann im Eheſtand / gegen ſeinem Ehe-Weib ſich habe zu verhalten: Nemblich er ſolle ſie lieben; Nicht mit einer falſchen / unkeuſchen / oder fleiſchliſchen / närriſchen Affen-Liebe / wie der Sichimiter Fürſt die Dinam, die Tochter Jacobs geliebet hat: Oder alſo / daß mancher den Narren an ſeinem Weib frißt / daß er nichts kan als ihre Schönheit rühmen / galaniſiren / gailen / phantaſieren / ꝛc. Dergleichen Weiber-Narr Candaures / der König in Lydien / geweßt iſt. Nicht mit einer ſchmeichleriſchen Worts-Lieb / und nur umb Wolluſts wegen / wie Dalila den Sambſon. Nicht umb deß Reichthumb / und umbs Gelts willen / wie Adonias die Abiſay. Nicht buhleriſch / und auß lauter Gailheit / da man Anfangs in groſſer Brunſt zu ſammen kommt / (ſicut Equus & mulus,) als wolt man einander vor Liebe freſſen; Aber ſo balden der Paroxyſmus deß Küß-Monats vorüber / ſo erkaltet die Liebe / und wird das Allerſüſſiſte in lauter bittere Gallen / die Hitz in kaltes Eyß verwandlet / wie in Fiebern auf groſſe Hitz / groſſer Froſt zu folgen pflegt. Alle vorbeſagte Ehe-Verliebte ruffen zu ihrer Hochzeit und Eheſtand nicht JEſum und Mariam; Sondern den Adonidem, den Mammon / oder den Teufel ſelbſten.

ſten. Sondern Paulus zeigt die rechte Art und Weiß zu lieben/ indem er ſagt: Sicut Chriſtus Eccleſiam, &c. Liebt ſie / wie Chriſtus ſeine Kirchen/ (das iſt: Mit einer rechten/ puren/ heiligen Liebe) für welche er ſelbſten ſein Blut/ Leib und Leben dargegeben/ und den ſchmertzlichen Tod deß Creutz gelitten hat. Es ſollen auch die Männer ihre Weiber lieben/ nicht wie die Türcken und Heyden/ nicht wie dieſer oder jener Nachbar oder Weiber-Feind; Sondern wie Chriſtus ſeine Braut/ die Kirchen: Quod fit, quando viri uxores ſuas proſequuntur dignâ æſtimatione, debitâ proviſione, juſtâ defenſione, neceſſariâ Domus adminiſtratione & moderatâ caſtigatione. Sed de his alibi, Reſidua fercula apponemus in ſequenti Concione.

14. Predig/

Dom. II. poſt Epiphan.

Am andern Sonntag nach der H. Drey König Tag.

Innhalt.

Continuatio oder Fortſetzung

Der vorigen Predig vom geiſtlichen Hochzeit-Mahl für die Chriſtliche Ehe-Verliebte / und alle Ehe-Leuth insgemein / dargethan durch das

THEMA.

Vocatus eſt autem & JEſus etiam ad nuptias. JEſus aber ward auch auf die Hochzeit geladen. Joan. 2. v. 2.

EXORDIUM.

Nicht ohne Urſach thut die Chriſtliche Catholiſche Kirchen/als ein ſorgfältige Mutter /auf heutigen Sonntag vorſtellen / auf der Cantzel ableſen und predigen laſſen das Evangelium von der Hochzeit zu Cana in Gallilea, worbey auch Chriſtus der HErr / ſeine werthiſte Mutter / und Jünger erſchienen: Dann weil man

man zu dieſer Zeit die meiſten Hochzeiten pflegt anzuſtellen / hat ſie dem Braut-Volck und Chriſtlichen Ehe-Verliebten / gleichſam ein Modéll, oder Form / wollen vor Augen ſtellen / wie ihre liebe Kinder ihre Hochzeit-Feſt ſollen anordnen / damit es ihnen nicht etwann auch an Wein (welcher deß Menſchen Hertz erfreut: Vinum lætificans cor hominis) ermangle / und ſie an ſtatt deſſen mit einem abgeſchmacken Trunckwaſſer müſſen vorlieb nehmen. Welches ſo vil geſagt iſt / daß ihnen der Eheſtand nicht zu einem Weheſtand werde. Dieſes zuverhüten / habe ich ihnen ein geiſtliches Hochzeit-Mahl zugerichtet und in voriger Predig ſchon ein und die andere Portion / oder Gericht vorgeſetzt / nun ſollen auch die übrige folgen: Dabey wir deß lieben Brods und Weins nicht vergeſſen wollen. Sie bereiten abermahl ihre Hertzen / laſſen ihnen diß geiſtliche Hochzeit-Mahl belieben / die Gerichtlein und Speiſen wohl ſchmecken / ſo fahre ich fort im Nahmen JEſu. Attendite. *Pſ. 103. 15.*

Unter den Ehe-Ceremonien / welche die Moſcoviter ihnen bey würcklicher Vermählung und Antritt deß Eheſtands laſſen gewöhnlich ſeyn / iſt auch / daß der Prieſter dem neuen Braut-Volck ein gewiſes Brod in kleiner runder Form / welches der Vatter deß Bräutigambs geopffert / darreicht / welches das neue Ehe-Paar brechen und eſſen muß. Solte ich dieſem Gebrauch ſittlicher Weiß gemäß nachleben; So muß das andere Ferculum oder Gerichtlein meines geiſtlichen Hochzeit-Mahls Brod ſeyn; Aber kein gemeines Geſind- oder Hauß-Brod / ſondern Wurtzel-Brod / das in einer ehlichen Brod-Kammer in Vorrath ſoll verlangt werden / und nach Genügen ſoll verhanden ſeyn. Ich verſtehe aber hierdurch den lieben Hauß-Frieden und Einigkeit der Eheleuthe. Dann Petrarcha ſagt: Radix Benedictionis & principium ſalutis inter conjuges eſt Pax & Concordia, die Wurtzel deß Seegens und Anfang / oder Urſach deß Heils zwiſchen Eheleuthen iſt Fride und Einigkeit. Iſt demnach Fried und Einigkeit / geiſtlicher und ſittlicher Weiß davon zureden / das rechte Wurtzel-Brod im Hauß / viel beſſer und geſünder als jenes Hauß-Brod / ſo ihnen gewiſe Indianiſche Völcker aus verſchiedenen Wurtzlen machen und zubereiten / ſo ſie Mandihoca nennen / und für geſchmacker / als das Europæiſche Weitzen-Brod ſeyn ſolle. Ein rechte Ehe-Tugend / ein wohlgeſchmackes Mandihoca iſt diß / gehö- *Petrarcha*

gehörig in die Brod-Kammer deß Eheſtands. Nemblich Pax & Concordia, der Ehe-Frieden und unauflößliche Vereinigung der Hertzen und Gemüther der Eheleuth/ ſo aus der rechtſchaffnen Ehelieb/ gleichſam als aus einer Wurtzel/ herfürwächſt und entſpringt. Radix Benedictionis & Principium Salutis inter Conjuges eſt Pax & Concordia. Aus beſtändiger Einigkeit und Frieden entſprieſt denen Eheleuthen lauter Glück/ Seegen und gute Zeit. Dannenhero ſagt nicht unrecht Thomas de Villa nova: Si uxor, maritus, filij, atque domeſtici in Concordia ſunt, quid eſt Domus, niſi cœlum? Wann Frau/ Mann/ Kinder und Haußgenoſſe in Einigkeit ſtehen/ was iſt ein ſolches Hauß anders als ein Himmel?

S. Thomas de Villa nova.

Ich erkläre dieſe ehliche Vereinigung in einer nicht unebnen Gleichnus. E. g. Wann einer zwey Bretter von Holtz zuſammen leimbt/ ſo kleben ſie immittelſt deß Leimbs dermaſſen ſtarck aneinander/ daß ſie viel ehender an einem andern Orth von einander zerſpalten/ oder brechen werden/ als wo ſie zuſammen geleimbt ſeynd/ wann anderſt der Leimb gut iſt. Wann dann GOtt/ der Allerhöchſte/ Mann und Weib mit ſeinem H. Blut gleichſamb zuſammen geleimbt/ und verbunden (Sintemahlen alle HH. Sacrament/ und folglich auch die Ehe/ aus Chriſti heiligſter Seiten gefloſſen ſeynd) So iſt ja ſolches Ehe-Band und Vereinigung dermaſſen ſtarck/ daß er eines oder deß andern Seel von dem Leib viel ehender/ als der Ehe-Mann von ſeinem Ehe-Weib/ oder das Ehe-Weib von ihrem Ehe-Mann/ wurde ſcheiden wollen. Niemand ſolle derohalben dieſes Band mehr auflöſen/ dann GOtt und der Tod. Dieſe Vereinigung aber iſt fürnemblich nicht vom Leib/ ſondern vom Hertzen/ das iſt/ von hertzlicher Anmuth und Liebe zuverſtehen.

Wann in dem Eheſtand dieſes Wurtzel-Brod verhanden/ wird es auch nicht leicht ermanglen an Wein. Wenn David vom Eheſtand redet/ ſo heiſt es bey ihme: Uxor tua ſicut vitis abundans in lateribus Domus tuæ. Dein Weib wird ſeyn/ wie ein fruchtbarer Weinſtock an den Seiten deines Hauſes. Uber diſen Text laßt ſich ein fürnehmer Contemplant hören: Matrimonium vitis dicitur, quia ex illo, ſi benè obeatur, & divina Benedictio acceſſerit, haberi poteſt vindemia utilitatum haud contemptibilium & gaudij non modici. Die Ehe wird ein Weinſtock genennt: Denn aus ihr/ wenn ſie wohl geführt wird und Göttlicher Seegen darzu kombt/ kan man ein

Pſal. 127. 3

Naxera in loc. cit.

Ver-

Weinleſen haben / nicht geringſchätziger Nutzbarkeiten und nicht kleiner Freuden. Von dieſem Weinſtock brechen nachmahls die Verehlichte die allerſüſſiſte Weintrauben der Wechſel-Liebe; Ja es iſt davon zum öfftern zulöſen der beſte Malvaſier deß annemblichſten Troſts in Unglucksfällen. An dieſem Stock wachſen nicht ſelten die guldene Trauben eines reichen Vermögens; Er bringt auch die annembliche Trauben der vergnüglichen Ergötzung der äuſſerlichen Sinnen; Es hängt an ihme manchsmahl alles voll von Zucker-Süſſer Kinder-Frucht; Und weilen ohnedas vinum lætificat cor hominis, der Wein deß Menſchen Hertz erfreuet / kan dieſer Stand / billich ein Freuden- oder Ruhe-Stand genennt werden: Denn wenn die H. Schrifft denen Iſraelitern geruhige Zeiten anmeldet / ſo pflegt ſie zuſagen: Habitabit quisque ſub vite ſua. Es wird ein jedwederer unter ſeinem Weinſtock wohnen. Wann derowegen der Eheſtand dem David ein Weinſtock iſt / ſo iſt er ja ein Freuden- und Ruheſtand / darinnen ſich die Ehegathen und Ehegenoſſen mit dem Wein deß ehelichen Troſt ergötzen mögen. 3. Reg. 4. v. 25.

Inſonderheit aber / wann noch ein Portion / oder Hoch-oder Mahlzeit-Richtlein darzu kombt / die unverfälſchte Treu und treue Beſtändigkeit der Ehegathen / welche eines dem andern zuhalten ſchuldig iſt. Und dieſe iſt gleich einem Pettſchafft / ſo auf einen Ring geſtochen iſt / den man am Finger trägt / und gar wohl ein Ehe-Ring kan genennt werden. Eines ſolchen Ehe-Rings gedenckt ein gewiſer Author / der künſtlich zwey ineinander geſchloßne Hände præſentirte und ein Schrifft dabey lautete: Den Schlüſſel hat der Tod. Durch ſolchen Ring wird treue Beſtändigkeit und beſtändige Treu der Eheleuth bedeutet. Dahero kommt dann auch das Geheimnus dieſer lobwürdigen Ceremonien / ſo ſich die Chriſtliche Kirchen in Einſegung der verehlichten Perſonen gebraucht / indem ſie durch die Hand deß Prieſters einen Ring benediciert oder ſeegnet / und ſolchen erſtlich dem Mann gibt. Dardurch ſie will zuverſtehen geben / daß er durch Mittel deß H. Sacraments ihme gleichſam ſein Hertz verſiegle und verpetſchiere / auf daß weder der Nahme / noch die Liebe eines andern / oder frembden Weibs-Bild in demſelben kein Statt oder Platz ſoll finden / ſo lang dieſe (welche ihme anjetzo damit vermählet worden) wird leben. Darnach / ſo nimbt der Bräutigam den Ring und ſteckt denſelben ſeiner Braut an den

Finger / damit dieſe auch dardurch erinneret werde / daß ſie gleicher maſſen in ihrem Hertzen kein andere Liebe ſolle hägen / noch einige Anmuthung zu einem andern Manns-Bild wolle laſſen aufkommen / ſo lang dieſer auf der Welt ſeyn und leben wird / den ihr der Prieſter / aus Befehl GOttes / vermählet hat. Darumb

Eccleſ. 25. 1 ſagt die ewige Weißheit: In tribus placitum eſt Spiritui meo, quæ ſunt probata coram DEO & hominibus. An drey Dingen hat mein Geiſt ein Wohlgefallen / welche geprüfft und probiert ſeyn vor GOTT und denen Menſchen; Darunter iſt das Dritte: Vir & mulier benè ſibi conſentientes. Mann und Weib / wann ſie wohl miteinander übereinſtimmen / einander lieben / und getreu ſeynd. Widrigenfalls iſt auch GOTT nichts mehrers zuwider und verhäßlichers / als deroſelben Zwiſpalt / Uneinigkeit / Haß und Untreu. Ein wohlgeſchmacktes Richtlein und recht wohlanſtändige Portion und Beſchau-Eſſen iſt dieſer Ring für die Ehe-Leuth. Es rühmt ihn an ſeiner liebſten Braut / der weiſeſte Bräu-

Cant. 4. 3. tigam ſelbſt / wann er in Hohen Liedern alſo ſpricht: Genæ tuæ ſicut fragmen mali punici. Deine Wangen ſeynd wie ein Stücklein von einem Granat-Apffel. Allwo die 70. Dollmetſcher leſen: Sicut cortex mali punici. Wie die Schaale eines Granat-Apffels. Warumb? AA! vergleicht ſie der Bräutigam nicht den Körnern eines Granat-Apffels / welche überaus ſchön roth und annehmlich ſeyn? Denn es ſcheinet / daß es für ein füglicheres Gleichnuß wäre / wann der Bräutigam die Körner dieſer gekrönten Frucht / als nur die Schaale oder Rinden für die Hand genommen hätte. Venerabilis Beda, Caſſiodorus, und andere Lehrer erklären diſen Orth ebenfalls von der Treu und Beſtändigkeit der Eheleuth. Schön röthlen und ſpielen in die Augen zwar die Granat-Körnlein im Apffel; Aber wenn ein Wind kommt / oder der Granat-Apffel-Baum geſchüttlet wird / fallen ſie aus / und herunter; die Schaale aber bleibt gleichwohl am Baum hangen. Dieſen / derohalben vergleicht der Bräutigam die Wangen der Braut / und will dardurch ihre Beſtändigkeit loben / ſein Belieben / ob ihr Andeuten aus dem / daß ſie nicht allein / wann ſchönes ſtilles Glücks-Wetter / ſie ihm anhängig / wie die Körner im Granat-Apffel / ſondern auch durch Ungeſtümme und Winde deß Unglücks ſich ihme entbrechen läſt / bleibt / wie die Granat-Aepffel

Schaa-

Schaale feſt hangen. Es iſt eben diſes alles ſoviel geſagt: Diſes Sinnbild und Ehe-Ring ſeye ein Belehrung / ein geiſtliche Portion oder Hochzeit-Richtlein deß Beliebens und Geziemigkeit der Treu und Beſtändigkeit in den Ehegenoſſen / ihre Händ ſollen ein Schloß ſeyn / von dem wahr iſt: Den Schlüſſel hat der Todt.

Entgegen ſagt von der Untreu und Wanckelmüthigkeit der Eheleuth / der weiſe Mann in ſeinen Sprüchen: Fovea profunda os alienæ. Der Mund eines frembden Weibs iſt eine tieffe Gruben. Haben ſich demnach die Eheleuth gar wohl vorzuſehen / daß ſie nicht etwann in diſe Gruben fallen; Dahero ſoll weder der Mann umb ein frembdes Weib / noch das Weib umb ein frembden Mann was wiſſen. Damit aber dieſes Hochzeit-Richtlein in etwas gepfeffert ſeye / und ſie (nemblich die Eheleuth) dieſelbe Räſſe prüffen und ſpüren mögen / ſollen ſie auch wiſſen / daß ihre Eheliche Pflicht und Liebe nicht nur blößlich und allein auf die fleiſchliche Wolluſt gerichtet oder gewidmet ſeye; Sondern wohl und unabläßlich beobachtet und behertziget werden ſolle die ſchöne Sitten-Lehr / ſo der Heilige Ertz-Engel Raphael dem jüngern Tobiä / und in ihme allen Eheleuthen gegeben und hinterlaſſen hat.

Ehe und bevor ich aber ihnen dieſelbe von Wort zu Wort / gleichſam als auf einem Deller / vorlege / müſſen ſie wiſſen / daß der junge Tobias nicht dran wolte / die Saram / die Tochter Raguelis, zu heyrathen / umb / daß ſie zuvor ſchon ſiben Männer gehabt / ſo alle ſiben vom Teuffel erwürget worden; Weilen dann Tobias in Forcht ſtunde / es möchte ihme vielleicht auch alſo ergehen / hat ihme der Engel / ſein Gleits-Mann / ein Hertz gemacht und folgender maſſen zugeſprochen: Audi me, & oſtendam tibi, *Tob. 6. 16.* qui ſunt, quibus prævalere &c. Höre mich / ſo will ich dir anzei- *& ſeqq.* gen welche die ſeynd / die der Teuffel überwältigen kan. Hi ſunt, qui conjugium ita ſuſcipiunt &c. Nemblich die ſeynds / die den Eheſtand alſo annehmen / daß ſie GOTT von ihnen und von ihrem Hertzen ausſchlieſſen / und dergeſtalt ihrer fleiſchlichen Lüſten pflegen / wie ein Roß und Maulthier / die keinen Verſtand haben / über die hat der Teuffel Macht. Du aber / wann du ſie (nemblich die Saram) nehmen und heyrathen wirſt / und zu ihr in die

Kammer gehen / ſolſt du dich ihrer drey Tag lang enthalten und nichts anders thun / dann dem Gebett mit ihr obligen/ ꝛc. und wann die dritte Nacht vorüber iſt / alsdann ſolſt du die junge Frau in der Forcht deß HErrn zu dir nehmen/ vielmehr durch Liebe zu Kindern / denn durch fleiſchliche Luſt gezogen / damit du im Saamen Abrahå den Seegen in den Kindern erlangeſt. Diß iſt die Lehr deß H. Engels Raphaels / dem Tobias der Jüngere gefolgt und nachkommen / hat auch in der Wahrheit denſelben Seegen erlangt / ſo in dem ſonderlich beſtanden / daß ſie lauter wackere und geſunde Kinder miteinander gezeugt und bekommen haben. Das heißt : Uxor tua ſicut vitis abundans, &c. Ich will ſagen: man ſoll den Eheſtand mit GOTT / mit JESU anfangen / zu GOTT und zu JESU richten / ihme zu Ehren ſeinen Willen und Beruff zu erfüllen / in unſträfflicher Ehelicher Keuſchheit zu leben. Mit einem Wort / den Eheſtand ſoll man alſo anfangen/ in der Meynung/ deme nachzukommen / zu was GOTT der HErr ſelbſten diſen Stand hat eingeſetzt / und in ſeinen Gebotten thut vorſchreiben. So / ſo muß der Ehebau geführt und befeſtiget werden / wollen die liebe Eheleuth in ihrem Hauß GOTT zu einem Jnnwohner haben ; So muß es auf diſem feſten Grund/ und Steinfelſen ſtehen / welcher / wie Paulus ſagt / Chriſtus iſt: Petra autem erat Chriſtus. Wenn ſolcher Grund nicht gelegt iſt / wann dieſer Stein das Ehe-Gebäu nicht hält / ſo thut es leichtlich fallen / die Wind deß hölliſchen Sathans thun es leicht umbwerffen. Denn weilen die 7. Männer der Sarå ihre Ehe nicht mit GOTT angefangen / noch den rechten Grund gelegt / darumben iſt geſchehen / daß der Sathan über ſie mächtig worden / alles zu Boden geſtürtzt und den gantzen Ehe-Bau zu Nichten gemacht. Tunc autem invitatur Chriſtus ad Nuptias, quando non voluptas, non dos, non divitiæ, non forma vel venuſtas, ſed virtus in Sponſa attenditur & ſpectatur.

Ich ſchlüſſe meine Predig mit diſem Wunſch : O daß man doch vorbeſagte Engliſche Lehr bey diſen verderbten armſeeligen Zeiten thäte beſſer in Obacht nehmen! Wie viel beſſer ſolt es wohl in der Welt ſtehen ? Wieviel minder Unheyl / Zanck und Widerwillen wurden ſich unter den Eheleuthen befinden. Wieviel frömmere/

re / geſundere / beſſer proportionirte und wohlgeſtaltere Kinder wurden endlich herfür kommen und erzogen werden ? Felix igitur Connubium, quod à DEO incipit, & cum Chriſti præſentiâ inchoatur; Infelix è contra, quod à carne oritur & cum carne conſummatur. Laßt euch derohalben / Ihr meine Eheleuth ! und alles Ehe-geſinntes Braut-Volck dieſe vorgetragne Hochzeit-Richtlen und aufgeſetzte Portionen belieben / thut dieſelbe willig / und mit Freuden koſten / gegen einander nach der Gebühr abwechßlen / ſo wird eurem Stand nichts ermanglen / was euch im rechten Eheleben erhalten / nähren / und ſättigen möge ; Sonderlich an dem innerlichen Menſchen / biß einmahl angehen wird die ewige Hochzeit-Tafel.

Amen!

15. Predig/

Am dritten Sonntag nach der Heil. Drey König Tag.

Dominica III. post Epiph.

Innhalt.

Von der Ehelichen Lieb; Sonderlich / wie die gewiſſenhaffte Ehe-Männer ihre Ehe-Weiber lieben / und in Kranckheiten beyſpringen ſollen/ dargethan durch das

THEMA.

Domine! puer meus jacet in domo meâ Paralyticus & malè torquetur.

HErr! Mein Knecht ligt zu Hauß gichbrüchig und leidet groſſe Quaal. Matth. 8. v. 6.

EXORDIUM.

Ein überauß ſchönes und Troſt-reiches Exempel der Liebe gegen ſeinem Nächſten / haben wir im heutigen erſt abgeleſenen Evangelio an dem Heydniſchen Haupt-Mann / an deme ſich billich alle Chriſten ſpieglen ſollen. Indeme dieſer Heyd für ſeinem Tod-krancken Knecht dermaſſen ſorgfältig geweſen / und ſich bemü-

het hat/ daß er ihme nicht allein in ſeiner Kranckheit fleiſſig hat warthen laſſen/ mit allerhand nothwendigen Artzneyen und Doctorn verſehen/ (denn daran ware kein Mangel/ noch Abgang/ man ſparte kein Gelt/ noch Mühe/) ſondern/ da dieſer Hauptmann vernahm/ daß dieſer ſein Knecht/ den er werth und lieb hatte/ dem Tod zuſtriche/ und es bald an dem wäre/ daß er auß dieſer Welt ſcheiden und ſterben ſolte/ wie der H. Lucas ſagt: Erat enim moriturus. Da eilte er alsbalden Chriſto zu/ von dem er und ſeinen Wunder-Curen gehört hatte/ mit der gäntzlichen und ſichern Hoffnung: Er wurde ſich ſeines Knechts annehmen/ und ihne geſund machen. Darum ſprach er: Domine, puer meus jacet in domo, &c. HErr! Mein Knecht ligt zu Hauß gichtbrüchig/ und leidet groſſe Quaal. *Luc. 7. v. 1.*

Allhie haben ein auferbauliches Exempel und ſchönes Lehr-Stuck/ nicht allein alle wahre Chriſt-Glaubigen/ wie ſie ihren Neben-Chriſten lieben/ und in erheuſchter Noth/ ſonderlich in Kranckheit/ gerne lieben und beyſpringen ſollen; Sondern es haben abſonderlich allda zu lernen alle Hauß-Vätter und Hauß-Mütter/ alle Herren und Frauen/ wie ſie ſich gegen ihrem Geſind und Ehehalten/ gegen ihren Dienſt-Botten/ Knecht und Mägden zu verhalten haben/ und für dieſelben in zuſtehenden Kranckheiten ſollen ſorgfältig ſeyn/ und ſie nit gleich aus ihrem Hauß verſtoſſen und abdancken: Denn es ſagt der Heil. Apoſtel Paulus fein außdrucklich und gut vertreulich: Si quis ſuorum, & maximè domeſticorum, curam non habet, fidem negavit & eſt infideli deterior. Wer die Seinigen/ ſonderlich ſeine Haußgenoßne/ nicht verſorget/ der hat den Glauben verläugnet/ und iſt ärger dann ein Unglaubiger. Iſt das wahr/ und eine Schuldigkeit/ nach der Lehr deß H. Apoſtels Pauli/ gegen den Ehehalten und Dienſt-Botten? O wie viel mehr wird dieſes erfordert/ bey den Eheleuthen ſelbſten/ daß ſie einander lieben/ nicht betrüben/ einander ehren und ernehren; Sonderlich in vorfallenden Kranckheiten einander treulich beyſtehen/ mit gehörigen Artzney-Mitteln verſorgen/ und ſo viel möglich einander helffen ſollen: Das ſoll heut mein Predig ſeyn. Attendite. *1. Timoth. 5. v. 8.*

Je und allzeit hat mir wohlgefallen/ was jener Teutſcher Poet von denen Eheleuthen ſagt:

Die

Die Ehe-Leuth ſollen einander lieben/
Nie betrieben.
Sollen einander ehren/
Der Mann das Weib ernehren.

Das Erſte belangend/ dringt darauf der Heil. Apoſtel Paulus/ und gibt denen Ehe-Männern eine ſchöne Lection auf/ die alſo lautet: Viri! diligite uxores veſtras, ſicut & Chriſtus dilexit Eccleſiam, & ſeipſum tradidit pro ea, &c. Ihr Männer liebet eure Weiber/ gleichwie Chriſtus geliebet hat die Kirchen/ und hat ſich ſelbſten für ſie gegeben/ ꝛc. Und wiederumb: Qui uxorem diligit ſuam, ſeipſum diligit, nemo enim unquam carnem ſuam odio habuit, ſed nutrit & fovet eam, &c. Wer ſein Weib liebt/ der liebt ſich ſelbſten: Dann Niemand hat jemahls ſein eigen Fleiſch gehaſſet/ ſondern er ernehrts und pfleget ſein: Allda vernehmen wir gar außführlich und deutlich/ wie ein jeder gewiſſenhaffter Ehe-Mann ſich im Eheſtand gegen ſeinem Ehe-Weib verhalten ſolle. Nemblich: Er ſolle ſie lieben/ viri! diligite uxores veſtras. Ihr Männer liebet eure Weiber. Sehet/ liebe Männer/ da habt ihr mandatum dilectionis, das iſt ein Befehl und Gebott/ daß ihr eure Weiber ſollt lieben: GOtt will es alſo haben. Es iſt ſein Göttlicher Befehl und Willen. Der Heil. Apoſtel Paulus/ (und GOtt durch ihne/) redet die Männer imperativè oder Befelchs-Weiß an: Er ſagt: Diligite, &c. Liebet: oder ihr ſollt lieben: Er ſtellets ihnen nicht frey/ ob ſie dieſelben lieben oder haſſen ſollen; Sondern er will mit gantzem Ernſt die Weiber von den Männern geliebt haben. Er befilcht ſie lieben/ nicht betrieben/ nicht haſſen/ ſchänden/ ſchmähen/ wünſchen/ verfluchen/ ſchlagen oder ſtoſſen/ ſondern lieben. Es ſetzt aber der H. Apoſtel darzu das Wörtlein veſtras, das iſt/ eure Weiber ſolt ihr lieben/ nicht eure Mägd und Dirne/ nicht das Cammer-Menſch/ oder der Frauen Beſchlieſſerin/ nicht die Köchin/ nicht andere Weiber/ ſondern eure Weiber. Nicht nur eure ſchöne/ reiche/ häußliche/ junge/ geſunde und fromme Weiber/ ſondern er ſagt fein ſchlechter Dings dahin ohn Underſcheid: Uxores veſtras, eure Weiber/ ſie mögen ſchön oder häßlich/ reich oder arm/ jung oder alt/ warm oder kalt/ fromm oder böß/ ꝛc. ſeyn/ wann ſie nur eure Weiber ſeyn.

Epheſ. 5. v. 25.

Ibid. v. 28. & 29.

Und

Und dieſes Gebott/ meine liebe Männer! iſt recht und billich/ iſt leicht und lieblich/ iſt nachdencklich und Catholiſch: Ich erkläre meine Gedancken/ durch alle dieſe Conditiones oder Bedingnuſſen/ und ſage

Erſtlich: Es ſeye recht und billich: Dann GOtt der HErr ſelbſten hat es alſo befohlen durch ſeinen Heil. Apoſtel und Lehrer der Völcker/ wie ihr ſchon gehöret; Hätte Paulus geſagt: Ihr Männer! haſſet eure Weiber/ ſo wäre diß ein unbillicher Befehl/ und Niemand demſelben zu gehorſamen ſchuldig: Weilen er aber da die Liebe befilcht/ ſo iſt er recht und billich/ deme kein Ehe-Mann ohne Verletzung ſeines Gewiſſens entgegen/ und zu wider handlen kan. Iſt es recht und billich/ daß einer liebe ſeinen Nächſten/ ſeine Freund/ ſeine Eltern/ Brüder/ Schweſter und Kinder/ ey! wie viel billicher ſoll ein Mann ſein Weib lieben; Weilen ihme dieſe viel näher zugethan iſt/ als alle vorige/ denn Weib und Mann werden im H. Eheſtand miteinander ein Fleiſch: Im Eheſtand verläßt der Mann Vatter und Mutter/ und hanget ſeinem Weib an. Im Eheſtand verliert das Weib ihren und nehmt an deß Mannes Nahmen; Wie nun ein Menſch ſein eigen Fleiſch liebet/ ſein Vatter und Mutter liebet/ ſein eignen Nahmen liebet/ alſo ſoll er auch lieben ſein Weib. Iſt es recht und billich/ daß einer liebe ſein Vieh/ ſeine Ochſen/ Pferd und Rinder/ ꝛc. Daß einer liebe ſeine getreue Ehehalten/ Knecht und Mägd/ (wie der heutige Evangeliſche Hauptmann/) ey! ſo iſt es auch billich/ ja noch billicher/ daß einer liebe ſein Weib/ als ſein eigen Fleiſch und Blut. Wann ein groſſer HErr für alle Gutthaten/ die er ſeinem Knecht oder Diener erwieſen/ nichts anders begehrte/ als nur die Liebe/ ſo wurde ja jedermänniglich ein ſolches Begehren gut heiſſen/ für recht und billich halten. Nun aber das thut GOtt der gröſte HErr Himmels und der Erden: Dem Mann hat er geben ein Weib zu dero Gehülffin in der Nahrung/ als ein Artzney wider die böſe Gelüſten/ und als ein Mehrerin ſeines Geſchlechts/ welches lauter groſſe Gutthaten ſeynd; Und darfür begehrt er nichts/ als daß er dieſe ſeine Gehülffin und ihne ſolle lieben. Viri! Diligite uxores veſtras. Ihr Männer/ ſpricht er durch Paulum/ liebet eure Weiber. Iſt demnach recht und billich/ daß ihr eure Weiber liebet. Es iſt auch

Für das Ander/ leicht und lieblich. Leicht zwar: Denn was iſt leichter als lieben: Es koſtet nichts/ man darff nicht ſchwer daran tragen. Aber/ ich meyn/ ich höre manchen Ehe-Mann jetzt ſeufftzen/ und bey ſich ſelber ſagen: Ey! Behütt GOtt! Mein lieber Pater! Soll es ein leichtes Gebott ſeyn/ ein Weib lieben? Ja es gieng hin/ wanns ſchön/ reich/ fromm und holdſeelig wäre; Aber lieben ein ſo altes Raffelſcheit/ ein ſo gifftige Katze/ ein ſo wüſten Miſt-Fincken/ ein ſo unfreundlichen Holtz-Bock/ ein ſo bellenden Höllen-Hund/ ein ſo feindſeeliges Zanck-Eiſen/ wie die Meine iſt/ das iſt kein leichtes; Sondern ein überaus ſchweres und ſchier unmögliches Ding/ mein Pater! Darum vergebt mir/ ich kan ſie nicht lieben. Wegen dieſes Einwurffs muß ich einige Digreſſion und Außſchweiffung machen.

Ach! Nein. Nicht ſo paſſioniert/ lieber Ehe-Mann! müſſen wir handlen und reden. Es iſt dieſes Gebott nicht ſchwer/ viel weniger unmöglich. Laßt dich nur weiſen/ du wirſt ſelbſt bekennen müſſen/ daß es gar leicht und wohl möglich ſeye/ wann du nur auf nachfolgende Stuck oder Puncten gute Achtung gibeſt.

1. Muſt du in der Ehelichen Liebe nicht ſehen auf dein Weib allein/ und ihre unannembliche Sitten und Geberden; Sondern auf GOtt und ſeine Ordnung/ der dir dieſes und kein anders Weib geben/ und befolchen hat ſie zu lieben/ ſie ſeye/ wie ſie wolle. 2. Solſt du dir vorſtellen das Exempel Chriſti/ welcher doch auch ein ungehorſame und unfreundliche Braut oder Gemeine geliebet/ und zwar nicht ſo ſchlecht/ wie du liebeſt; Sondern alſo/ daß er für ſie geſtorben iſt. 3. Solſt du gedencken/ es ſeye kein Weib ſo böß und verkehrt/ daß ſich nicht noch etwas Guts an ihr befinde; Hat dein Frau ſchon ihre Fehler und Mängel/ ſo hat ſie doch auch ihre Gaben und Tugenden/ die Liebens werth ſeyn. 4. Solſt du dich nicht unterſtehen/ deines Weibs Boßheit zu folgen; Geſetzt/ ſie ſeye böß und habe gar nichts an ſich/ das Liebens und Lobens werth iſt/ ſo muſt du ihrer Untugend und Boßheit nicht folgen/ ſondern thue vielmehr das Widerſpiel und liebe ſie: Thut ſie böß und übel/ ſo thue du gut und wohl/ laßt ſie ſich den Teuffel reiten/ ſo laße dich GOttes guten Geiſt auf ebner Bahn führen: Iſt ſie ſchwach/ ſo ſey du ſtarck; iſt ſie böß und gottloß/ ſeye du fromm und förchte GOtt. 5. Zu deme/ ſo muſt du deinem Weib alle ihre Mißtritt nicht ſo hoch außmutzen:

mutzen; Sondern verzeihe und überſihe ihr auch etwas / du muſt auch gedultig ſeyn / und etwas leyden. Muſt du doch leiden / wann dich die Sonnen brennt / der Regen naß macht / die Winters-Kälte frieret / die Sommer-Hitz den Schweiß außtreibt. Warum dann wollteſt du dann nicht auch etwas von deinem Weib leyden? 6. Endlich ſollſt du fleiſſig betten: Denn dem Gebett (das Allmächtig iſt wie der HErr ſagt /) iſt alles möglich. Wirſt du GOtt bitten / er wolle in dir ein rechte ehrliche Liebe in deinem Hertzen gegen deinem Ehe-Weib erwecken und anzinden / ſo zweiffle nicht daran / GOtt werde es thun Denn Lieben wird dich alsdenn leicht ankommen / dein Weib / wanns gleich der Teuffel oder gebildeter Höll-Rigel wäre / wird der milde GOtt zu ſeiner Zeit nicht allein zu einem frommen Ehegatten / ſondern auch gar zu einem Engel machen / oder dich von derſelben erlöſen.

Lieblich aber und ſüß iſt diß Gebott: Denn es befilcht hie GOtt durch den Heil. Apoſtel Paulum denen Ehe-Männern nicht / daß ſie ihren Weibern ſollen aufwarten / ſie auf den Händen tragen / den Rocken oder Gungel halten / die Windlen waſchen / das Beth machen / die Stuben außkehren / das Feuer ſchüren / die Suppen kochen / unterthänig ſeyn / 2c. Sondern allein: Sie ſollen ihre Weiber lieben. Was iſt nun ſüſſer und anmuthiger / als eben die Liebe? Alle Liebe die iſt zwar ſüß und Ring; Aber die Eheliche Liebe iſt noch viel ſüſſer: Alle Lieb iſt anmuthig; Aber die Eheliche Liebe noch viel anmüthiger / dann geſetzt / daß im Eheſtand bißweilen etwas ſaures / bitteres und unfreundliches mit unterlauffe / ſo ſoll doch und kan die eheliche Lieb / ihrer Eigenſchafft nach / alles ſaure ſüeß / alles bittere lieblich / alles unannembliche annemblich machen.

Wann kein Lieb iſt in der Ehe /
So iſt die Ehe / ein rechtes Wehe!

Und der Eheſtand ein lauterer Weheſtand. Aber wann beyde / der Mann und das Weib / einander hertzlich lieben / nie betrüben / ſo iſt der Eheſtand der allerliebſte Stand / ein Ruheſtand / ein irrdiſch Paradeyß / darinnen ſich der Mann erluſtiget mit ſeiner Dorothea / oder GOttes-Gab / mit ſeiner Margaretha / oder Perlen / mit ſeiner Catharina oder Hübſchen / mit ſeiner Anna oder Holdſeeligen

ſeeligen/ mit ſeiner Suſanna/ Roſen oder Lilien/ ꝛc. Sic enim interpretantur prædicta nomina propria. Es iſt auch diß Gebott

Fürs Dritte/ nachdencklich und Catholiſch. Catholiſch zwar/ das iſt/ Allgemein: Dann es ſchließt ein/ nicht allein alle Männer; Sondern auch alle Weiber: Es ſollen die Weiber ebenfahls ihre Männer von Hertzen lieben/ als ſie von ihnen geliebt werden. Tobiæ 10.7 Alſo ware Sara deß jungen Tobiæ Haußfrau von ihren Eltern dahin gehalten und gewiſen/ daß ſie ihren Mann lieben ſoll. So Tit. 2. vermahnet der H. Paulus die alten Weiber/ daß ſie die jungen Weiber ſollen lehren/ ihre Männer und Kinder lieb haben. Es hat dieſes Gebott kein Ausnahm/ kein Käyſer oder König/ Fürſt oder Herr/ kein Ritter oder Knecht/ edler oder unedler/ Burger Epheſ.5.33 oder Baur wird ausgenommen. Ein jeglicher habe lieb ſein Weib/ ſagt der H. Apoſtel/ er ſeye wer er wolle/ wann er ſchon noch ſo ſchön/ und ſchöner als Abſolon; noch ſo weiß und gelehrt/ weiſſer als Salomon; Noch ſo reich/ reicher als David/ noch ſo groß/ gröſſer als Nabuchodonoſer/ ſo iſt er doch ſo wohl nur Staub und Aſchen/ Erden und Koth/ als ſein Weib auch. Catholiſch/ ſage ich nocheinmahl; Nicht wie ein Gegengeſinnter/ der ſagt: Wann der Mann ein ungehorſambes Weib hat/ ſonderlich in ehlicher Pflicht: Wann die Frau nicht will/ ſo könnte es der Mann mit der Magd halten. O! das heißt nicht Catholiſch lieben! Es ſollen ſich die gewiſſenhaffte Ehe Männer an ihrer Liebe nichts hindern laſſen/ weder das Alter/ Ungeſtalt oder Armuth/ ſie ſollen ihre Weiber lieben/ ob ſie ſchon heßlich ſeyn/ oder werden: ob ſie ſchon böß ſeyn/ arm ſeyn/ alt ſeyn und kein Zahn mehr im Maul haben. Ein Perlein wird geliebt/ wann es ſchon alt iſt/ ein Silber Geſchirr wird aufgehoben/ wann es ſchon ein wenig angeloffen. Je gebrächlicher ein Chriſtallines Glaß iſt/ je behutſamer gehet man mit demſelben umb. Eben alſo müſſens machen Chriſtliche und Gewiſſenhaffte Ehe-Männer/ nach der Lehr deß H. Apoſtels Petri/ wie wir anderſtwo geſagt. Bey uns Catholiſchen iſt die Ehe ein Sacrament/ und iſt das Eheband unauflößlich/ ſo daß es wehret biß in Tod; Folglich ſoll auch die Ehliche Lieb ſo lang wehren/ wie dann die verliebte Eheleuth vor dem Altar alſo angeloben und einander verſprechen/ daß ſie in aller Noth einander nichtmehr wollen verlaſſen; Sondern in Freud und Leyd beyeinander verharren biß ſie der Tod

ſcheide. Das heiſt Catholiſch lieben: So lang eins oder das andere lebt / zu keiner anderen Ehe ſchreiten. Die recht Catholiſche ehliche Lieb iſt kein bübiſche und ehebrecheriſche Lieb / ſondern ein ehrliche und Chriſtliche Liebe / mit beharlicher Beſtändigkeit biß in Tod.

Aber auch nachdencklich und mit Chriſtlicher Beſcheidenheit/ denn wann der H. Paulus ſagt: Ihr Männer! ihr ſollt eure Weiber lieben / hat es nicht dieſe Meynung / als müßte dieſe Liebe der Männer ſeyn ein närriſche / übermäßige Affen-Lieb / als wollten ſie beede einander freſſen: Oder / da offt einer vor Liebe gegen ſeinem Weib ſchier zum Narren wird / indem er faſt nichts kan / als ihr Schönheit loben / nichts als von ihr reden / ſie Galaniſiren / lecken / küſſen / ꝛc. auch in Beyſeyn und Gegenwarth anderer Leuthen / ꝛc. Solcher Weiber-Narren gibt es vil / und ein ſolcher ware Candazes, der König in Lydien / welcher gegen einem ſeiner Oberſten die Schönheit ſeiner Gemahlin hefftig gerühmbt: Ja ihme auch dieſelbe einſtens heimblich nackend gezeigt / Pfui der Schand! Sich aber dardurch umbs gantze Königreich und das Leben gebracht. Es muß diſe ehliche Lieb kein Knechtiſche Siemanns-Lieb ſeyn / daß man das Weib laßt Meiſter und Herr ſeyn / wie Socrates ſeine Xantippa, Themiſtocles ſeine Archippa, Samſon ſein Dalila, und Salomon ſeine abgöttiſche Weiber / die ihne hernach verführt und ihme ſein Hertz verkehrt haben / daß er falſchen Göttern geopffert. Es gibt noch heut und auf dieſe Stund ſolche Weiber-Lappen / Weiber-Sclaven / Sie-Mannlen / die in dieſen Gedancken ſtehen / ſie thun ihre Weiber nicht recht lieben / ſie betten ſie dann gleichſam an: legen ſich zu ihren Füſſen und machen guſchi / wie ein Budelhund / haſſen alle die jenige / ſo ihre Weiber haſſen; Und wann ſie ihr vielleicht ohngefehr ein ſchlemmes Wort / oder wohl gar wohlverdienter Weiß ein Maulſchellen haben geben / und das Weib derowegen mufft / blaſtet und mit ihne kein Wort ſprechen will / geben ſie ihr Geld / und laſſen ihr Kleider machen / ſchencken ihr diß oder das. Es muß dieſe ehliche Lieb kein unbilliche oder unbeſcheidene Adams-Liebe ſeyn / daß man das Weib mehr lieben wollt als GOTT / wie Adam gethan / der dem Weib zu Lieb in verbottenen Apffel gebiſſen. Es muß die ehliche Lieb Maaß und Ziel haben. Die Männer ſollen ihre Weiber hertzlich lieben / aber unter und nicht über GOtt / nicht

 mehr

mehr als Chriſtum/ diſer muß den Vorzug haben und über alles geliebt werden Digreſſio.

Welcher Ehe-Mann ſein Weib alſo liebt/ daß er umb ſolcher Liebe wegen ſeiner Seelen auf der Ader laſſet/ ſein Gewiſſen beſchwert und die Göttliche Majeſtät verletzt oder erzürnet/ der liebt ſein Weib nicht ordentlich und regulierter Weiß. E.g. wann er ihretwegen von dem wahren allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben abfällt: Den alten Glauben verlaßt und ein neugebachene Religion annembt. Es gezimbt ja gar nicht/ daß man die Weiber liebe und GOtt haſſe. Soll aber aus dieſen zweyen es geſchehen/ ſo iſts beſſer/ daß man das Weib haſſe/ und GOtt liebe/ wie uns Chriſtus

Luc.14.26 ſelbſten erinnert: Si quis venit ad me, & non odit &c. uxorem &c. non poteſt meus eſſe diſcipulus. So jemand zu mir kommt/ und nicht haſſet ſein Weib/ ꝛc. der kan nit mein Jünger ſeyn. Es gilt bey GOtt

Luc.14.20 nicht/ ſich mit dem Weib entſchuldigen wollen/ und ſagen: Uxorem duxi, & ideo non poſſum venire. Ich hab ein Weib genommen/ darum kan ich nicht kommen. Adam hat auch in diſen Puncten geſtrauchlet und angeſtoſſen an dieſem Stein/ indem er lieber GOTT den HErrn/ als ſein Hertzliebſte Evam hat wollen beleidigen/ und ihr zugefallen von der verbottene Frucht geeſſen. Er bildete ihm freylich ein mit ihr entſchuldiget zuſeyn; Aber ſein Excuſa half nichts: Er

Geneſ.3.17. müßt hören: Quia audiſti vocem uxoris tuæ &c. maledicta terra in opere tuo &c. Dieweil du haſt gehorchet der Stimme deines Weibs und geſſen von dem Baum/ davon ich dir gebotte/ und ſprach: du ſollt nicht davon eſſen. Verflucht ſeye die Erden in deinem Werck/ mit viel Arbeit ſollt du dich darauf nehren dein Leben lang/ ꝛc.

Der König Salomon/ ſonſt der allerweiſiſte in der Welt/ iſt auch zum Weiber-Narren worden/ und hat den Teufflen ein Liechtlein angezündt/ indem er aus unmäßiger Liebe gegen ſeinen abgötti-

3.Reg.11.v. ſchen Weibern/ den Götzen oder falſchen Göttern geopffert. Vor

4. & ſeqq. ſolcher unordentlicher Liebe ſoll ſich ein jeglicher gewiſſenhaffter Chriſtlicher Ehe-Mann fleißig hüten/ und bey ſich ſelber ſagen oder gedencken.

Weib hin/ Weib her;
Lieb hin Lieb her!
GOtt gilt viel mehr.

Es muß aber auch dieſe eheliche Lieb nicht defectuos oder zu wenig ſeyn: denn wie das gemeine Sprichwort lautet: Zu wenig und zu viel / verderbt alle Spiel. Welches alsdann geſchicht: Cùm maritus declinaret in odium ſuæ uxoris, aut ferveret in alienas: vel, ipſâ ægrotante nullatenùs cogitaret de ejus recuparanda ſanitate. Dannenhero ſollen auch die Männer ihre krancke Weiber mit gehöriger Chur / Warth und Artzneyen verſorgen / wo es die Nothdurfft erfordert und das Vermögen da iſt. Ob ſchon etliche Weiber hierinnen nicht zuloben / indem ſie ſtarck zu den Doctorn und Apoteckern ſchicken / wann ihnen nur etwan die lincke Ferſe oder rechte Knieſcheiben / 2c. einwenig wehe thut; Und alſo dem Mann / welchem ohne das ſein Nahrung blutſaur ankommt / groſſe und offt vergebliche Unkoſten machen. Wann aber ein ernſtliche Kranckheit ſich herfürthut / oder ihre ſchwangere Weiber in die Kindelbeth gerathen / ſo ſeynd ſie ſchuldig / ſie mit guter Ruhe / Rath / Pflegung / mit freundlich- und tröſtlichen Zuſprechen und Aufwarthen (durch ihre Dienſtbotten oder andere darzubeſtellte Leuthe) mit nothwendigen Artzney-Mittlen / aufs beſte und treulichiſt / nach allem Vermögen / zu verſehen: Damit ſie nicht etwan / wie die Pferdt oder Eſel / übertrieben / verwahrloſet und an ihrer Leibs-Geſundheit verkürtzt werden. Nochmehr aber (wann die Kranckheiten zunehmen / oder gefährlich ſeyn) ſoll man ſorgen für die Seel und was den innerlichen Menſchen betrifft / umb den Beicht-Vatter ſchicken den Pfarrer holen / damit an geiſtlichen Mittlen und was das Heyl der Seelen betrifft / nichts verabſaumbt werde.

Es ſoll letztlich dieſe eheliche Lieb auch ſtarck und feſt ſeyn / mit billicher Beſchützung ſeines Ehe-Weibs / indem ein Chriſtlicher und gewiſſenhaffter Ehe-Mann ſein Weib in allen billichen Sachen zu verfechten / und ehe ſein Leib und Leben für ſie zulaſſen ſchuldig iſt / ehe / daß er ſoll geſtatten / daß ſie irgend ſoll ein mercklichen Schaden an Leib oder Seel / Ehr und guten Nahmen leyden: Dann eben darumben iſt das Weib dem Mann aus der Seiten nahe beym Hertzen genommen / daß er ſie hertzlich lieben / ein hertzliches Mitleyden mit ihr haben und ihrer ſich hertzlich annehmen ſolle / wie ſeiner ſelbſten: Quia mulier eſt pars viri & una caro cum ipſo, & ſicut brachium protegit coſtam & latus, ſeque objicit ictui, ne vulneretur: ita vir ſtare debet pro uxore. Sintemahlen die ſonſt ehrliche Ehe-

Wei-

Weiber auch ihre Feind haben. V. g. Es gibt allerley böſe Laſter-Mäuler / die ihnen die Ehr abſchneiden. Es gibt böſe Nachbaren und ander loſes Geſind / die ſie wider recht drucken und wider ſie auf-leinen. Es gibt bißweilen heylloſe Stieff-Kinder / die ſich ihnen widerſetzen oder das Haubt waſchen. Es gibt loſe Buben und Noth-züchtiger / die ſie wollen an Ehren antaſchten. Wider alle ſolche Feind muß ſie der Mann beſter maſſen ſchützen / wie Jacob gethan / wel-
Geneſ. 33. cher ſeine Weiber vor dem Eſau ſeinen Bruder geſchützt und vor ih-nen hergangen.

Es müſſen aber die Weiber nicht böſe Händel anfangen / die ihre Männer mit GOtt / Ehren und Recht / nicht können ausführen und verthädigen: Sie müſſen ſich auch nicht ſelbſten verdächtig ma-chen / noch Urſach geben / daß ſie in ein böſes Geſchrey kommen:

Drumb hüt dich vor der That /
Der Inzücht gſchicht wohl Rath.

Deßgleichen müſſen auch die Männer ſich von ihren Weibern nicht laſſen verhetzen / ihnen nicht alles glauben / noch unzeitig verfahren; Sondern ſein der guten Gelegenheit erwarten / wann das verthä-digen etwas fruchtet und am aller nutzlichſten und ehrlichiſten iſt.

Lerne ein jedes ſein Lection:
So wird es wohl im Hauſe ſtohn.

Dieſes alles / was bißhero von der ehlichen Lieb geſagt wor-den / ſollen rechtſchaffene Chriſtliche Ehe-Männer thun / in ihr Hertz gehen und von ſich ſelbſten zu Gemüth führen: Ob ſie ihrer Pflicht und Schuldigkeit ein Genügen gethan / oder nicht. Umb zweyer Urſachen willen. Erſtlich propter uxorum dignitatem, wegen ihrer Weiber Würdigkeit: Dann das Weib iſt deß Manns ſein
1. Cor. 11. 7. Ehre / ſagt der H. Paulus: Mulier gloria viri eſt. Daß ein Mann mit Ehren Vatter wird / das hat er von ſeinem Weib: Die Hurer oder Ehebrecher ſeynd nicht Vatter mit Ehren; Sondern mit Schanden: Und daß ein Mann zu Ehren-Aembtern und höher pro-movirt und befördert wird / das hat er widerumb von ſeinem Weib: Dann ehe ein Junger Geſell ſich in Eheſtand begibt / ſo läſt man ihne ordinaire als in einem geringern ungeachten Stand und Weſen ſitzen.

ſitzen. Jch geſchweige / daß Mancher zu ſolchen Ehren umb ſeines Weibs willen erhoben wird / da erſonſten müſte drunten ſitzen bleiben Fürs ander propter uxorum utilitatem, umb der Weiber Nutzbarkeit willen: Dann das Weib umb deß Manns willen geſchaffen iſt (wie Paulus ſagt / non eſt creatus vir propter mulierem; ſed mulier propter virum) daß ſie ſoll ſeine Gehülffin ſeyn und ihme viel Nutzen bringen. Warumben wolten dann die Männer ihre Weiber nicht lieben / die ihnen noch darzu / wann ſie anderſt tugendſam / ein Haußzierde und Kron ſeynd / wie der weiſe Salomon ſagt / Pars bona, mulier bona. Und widerumb: Mulier diligens, corona eſt viro ſuo. Sollen alſo fein friedlich und Chriſtlich gewiſſenhaffte Eheleuth miteinander hauſen / einander hertzlich lieben: Damit ſie nach dieſem zergänglichen Leben / das ewige erlangen mögen. Amen.

Ibid. v. 9.
Eccl. 26. 3.
Prov. 12. 4.

16. Predig/

Dom. III. poſt Epiphan.

Am dritten Sonntag nach der H. Drey König Tag.

Innhalt.

Fahrläßige / und Sorgloſe Kinder-Zucht iſt nicht allein denen Kindern/ ſondern auch denen Eltern ſehr ſchädlich: Dann die Elteren/ welche ihre Kinder gar nicht/ oder übel ziehen/ tödten ſie gleichſam auf unterſchiedliche Weiß; Werden darumben wüetteriſchen / und ſchlimmen Leuthen verglichen/ ꝛc.

THEMA.

Ejicientur in tenebras exteriores.

Sie werden in die äuſſerſte Finſternus geworffen werden. Matth. 8. v. 12.

EXORDIUM.

DEr Königliche Prophet David zehlet die Fruchtbarkeit der Kinder und Leibes-Früchten deß würdigen und H. Eheſtandes/ unter die ſonderbare Gutthaten GOttes / und natürliche Glückſeeligkeiten / mit denen gemeiniglich begabt werden/ die/ ſo ihne förchten/ und ſeine Wege wandlen / darumb ſpricht er: Bea-

Beatus es; & benè tibi erit; uxor tua ſicut vitis abundans in lateribus Domûs tuæ. Seelig biſt du/ und es wird dir wohl ſeyn/ (ſagt David/ zu einem ſolchen Vatter einer fruchtbarn Ehe) dein Haußfrau iſt gleich einem fruchtbaren Weinſtock umb die Wende deines Hauß: Filij tui ſicut novellæ olivarum in circuitu menſæ tuæ, deine Kinder aber wie neue Oliven-Geſchoſſ umb den Bezürck deines Tiſches. Deßwegen dann im alten Geſätz die Unfruchtbarkeit bey den Eheleuthen für ein Schand und für ein spöttliche Beraubung ſonderbarer Ehr und Wolthat GOttes iſt gehalten worden/ wie gar wohl hat angemerckt der H. Ambroſius/ ſprechend: Pudor eſt enim fæminis nuptiarum præmia non habere, quibus ſola hæc eſt cauſa nubendi: Es iſt dem Frauen-Volck ein Schimpff/ die Belohnung deß Eheſtands nicht haben: Weilen man umb deſſentwillen eintzig in den Ehſtand tritt. Ja es hatte der eyffervolle Prophet Oſeas gleichſam kein gröſſern Fluch über das Judenthum thun können/ als daß er von GOtt begehrt: Da eis ubera arentia. Gibe ihnen druckene Brüſte die keine Kinder ſäugen mögen. *Pſ. 127. 2. 3.* *S. Ambroſ. in c. 1. Luc.* *Oſea 9. 14.*

Deſſen ungeachtet (AA!) ſo ſeynd unſere Chriſtliche Eheleuth viel glückſeeliger/ Beatæ ſteriles & ventres, qui non genuerunt, & ubera, quæ non lactaverunt, wann ſie unfruchtbar bleiben/ und ihre Leiber nicht gebären/ und ihre Brüſte nicht ſäugen: Im Fall ſie ihre Kinder durch eigne Verwahrloſigkeit verabſaumen/ verkürtzen/und gleichſam aus eigner Schuld verliehren: Denn was hülffts viel: Wann die Eltern ſchon durch ein erfreuliche Geburt Kinder/ als ſchöne grüne Oelzweiglein/ bekommen/ in dieſe Welt pflantzen/ und überſetzen; Sie aber aus ihrer Schuld nur leere Blätter haben/ und nichts fruchten/ in den Tugenden nicht zunehmen/ noch wachſen mit dem Göttlichen Kind JEſu. JEſus proficiebat ſapientia & ætate, & gratia apud DEUM & homines: Was hülffts? Wann die Eltern gleich den Leib der H. Rechtglaubigen Kirchen durch die zeitliche Geburt/ und nachmahls auch durch übernatürliche Tauffs-Mittel gantze Glieder anſetzen/ wann man nicht auch durch embſige Kinder-Zucht/ und Sorg darob und daran iſt/ daß dieſe Gliedmaſſen beſagtem geiſtlichen Leib ein Zierde geben/ und einige Hülff leiſten? Was hülffts/ wann ſchon die Eltern ihre Kinder laſſen in weltlichen Ubungen und Künſten unterrichten/ laſſens ſo wohl daheimb/ als in der Frembde etwas lehrnen/ wann ſie ſolche nicht auch *Luc. 23. 29.* *Luc. 2. 52.*

zuvor zu der Tugend/Frommkeit/und Gottesforcht fleiſſig antreiben/ und nur bloß mit dem zu friden ſeyn/ daß ſie die Welt lobet/ nicht aber/ was die rechte Vernunfft und der gute Geiſt eingibt? Was hülffts/ wann die Eltern die Welt mit Kinder anfillen/ und den Himmel laſſen leer ſtehen: Denn das vornembſte Ziel und End deß H. Eheſtands iſt nicht/daß man Kinder zeige/die poſterität und die Welt zuerhalten; Sondern zur Göttlichen Ehre und die leere Stellen im Himmel dardurch zuerſetzen. Solches Ziel und End/ hat GOtt der HErr ſelbſten angezeigt/ gleich nach der erſten Be-
Geneſ.1.28. nediction der erſten Eheleuth/indem er geſprochen: Creſcite & multiplicamini, & replete terram, & ſubjicite eam. Wachſet und mehret euch/und erfüllet die Erden/ und unterwerffet ſie. Der Nach-
S.Chryſoſt. truck iſt in dieſen letzten Worten: Subjicite eam, ſagt der H. Chryſoſtomus/ welches allein die Menſchen angehet: Denn dieſe ſollen nicht nur allein die Erden erfüllen/ſondern auch ihnen unterwerffig machen; Diſe aber allein unterwerffen ihnen die Erden/welche in den
Rupertus ſuper loc. cit. Himmel kommen und ihn erfüllen; Die aber/ſo in die Höll kommen/ werden der Erden unterworffen; Alſo legt aus/das Subjicite eam, Rupertus, wann er ſpricht: Soli namque electi, quorum eſt terra viventium, hanc terram, quam corporibus repleverant, libertate animorum ſibi ſubjiciunt: quippe qui ſolum DEUM præponentes, terrena omnia fortiter contemnunt.

Iſt derentwegen nicht gnug/ daß die Eltern ſchöne Menſchen-Kinder auf die Welt bringen/ wann ſie ſolche nicht wohl erziehen. Finis etenim conjugii eſt: non vivere tantum dare filiis; ſed etiam benè-vivere: nonſolum replere terram frugiferis hominibus; ſed etiam cœlum electis. Denn das principal Ziel und End deß Eheſtands iſt/ nicht allein Kinder zeugen/ihnen das Leben/ Fleiſch und Blut geben; Sondern geben das benè vivere, fromm/ wohl und andächtig zuleben; Nicht allein die Erden mit fruchtbarn Pflätzlein anfüllen; Sondern auch dem Himmel geben auſſerwöhlte Einwohner/ ſo die
Pſ.109.v.6 leere Stelle und den Fall der abtrinnigen Engel erſetzen. Es iſt eben diß alles ſo viel geſagt: Es hülfft nichts/ wann gleich die Eltern/ viel oder wenig Kinder haben; dieſelbe aber nicht mit beſtändiger Zucht/ und rechtſchaffner Obſorg dahin weiſen und leiten/ daß ſie/ als wahre Kinder GOttes (aus deren Seelen das Ebenbild GOttes herausſcheinet) zum Himmel und zur Seeligkeit/ als ihrem letzten

ten Ziel und End / nemblich zu GOtt / geführt werden. Dieweilen wir dann vormahls / am Feſt der H. 3. König / und erſten Sonntag darnach / von gebührender und guter Kinderzucht gehandlet haben / als wollen wir in gegenwärtiger Predig auch was ſagen von fahrläßiger / und ſorgloſer Kinderzucht / wie daß manche Eltern gefunden werden / welche ihre Gebühr und Schuldigkeit wenig in Acht nehmen; Ihre Kinder vernachläßigen / und deßwegen verruchten und wütteriſchen Leuthen verglichen / und dermahlen eins mit denſelben in die äuſſerſte Fünſternuß werden geworffen werden. Attendite.

Gewiß iſts / daß unter andern Schuldigkeiten der Chriſtlichen Eheleuthen ein rechtſchaffne und den Eltern wohl anſtändige Kinderzucht nicht die geringſte iſt / woran ſo wohl den Eltern / als den Kindern ſehr viel gelegen iſt; denen Eltern zwar / dann die meiſte Laſter und Miſſethaten der Kinder (die gemeiniglich entſprieſſen aus Überſehen der Eltern) werden regiſtrirt und eingetragen in das Sünden-Protocol der Eltern / die einmahl an jenem Tag werden genaue Rechenſchafft geben müſſen / wegen ihrer Kinder; Den Kindern aber / denn es ſagt der Prophet Jeremias: Bonum eſt viro, cùm portaverit jugum ab adoleſcentia ſua: Sedebit ſolitarius & tacebit &c. Gibs teutſch (dieſen Orth legt gar ſchön aus der H. Kirchenlehrer Ambroſius / welcher alſo ſpricht: Qui à juventute jugum portaverit & habenis maturi moderaminis teneriora volens colla ſubdiderit; ſedebit ſingulariter remotus à ſtrepitu interpellantium paſſionum & quietus ſilebit, cui neceſſe eſt jam non jurgari cum corpore, decertare cum variis cupiditatibus: quia tulit jugum verbi anima, quæ quærit DEUM, quæ captivas ſibi fecit omnes delitias juventuis) die Kinder und die Jugend muß gezogen ſeyn: Denn von der Aufferziehung wachſen in dem Menſchen die gute Sitten oder Tugenden hervor / wie jener ſagt: Ab educatione hominis mores & virtutes pullulant & naſcuntur, aus derſelben entſprieſſen ſeine Früchten der Seelen.

Thren. 3. 27

S. Ambroſ. in Pſal. 118.

Sylveira hom. 3. in Evangel. c. 13. q. 20.

Wie ſchön hat vorgebildet ein Emblemiſt durch dieſes Sinnbild: Er mahlete einen Gärtner / welcher die aus der Erden kaum herfürſprieſſende Pflänzlein umbzeinet / verſchräncket / mit dieſer Beyſchrifft: Ne lædantur, damit ſie nicht verletzt werden / oder / wie ein anderer diß hinzuſetzt: Maturè ut matureſcant; Fein bey-

Zeiten / damit ſie zeitig werden. Es will diß Sinnbild ſo viel ſagen: Weilen die Kinder ſeynd zarte Pflåntzlein (oder / wie es Clemens Alexandrinus nennet: Flores matrimonji, Blumen deß Eheſtands) ſo můſſe man ihrer wohl warten und Sorg tragen / ſie wohl aufferziehen / auf daß ſie wohl gerathen in Tugenden wachſen und zunehmen. Ligt demnach ſehr viel an der guten Kinderzucht / welches wohl gewußt jener Poët, der geſchriben:

Clemens Alexand.

Horat. in art. Poët.

Imberbis juvenis tandem cuſtode remoto,
Gaudet equis, canibusque & aprici gramine campi,
Cereus in vitium flecti.

Der Knab / wann er kommt aus der Zucht /
Muthwillig wird von Stunden /
Ehe er alt wird / wird er verrucht /
Freut ſich der Pferd und Hunden.

Cereus in vitium flecti: Iſt wie ein Wachs / in welches man nach Belieben allerhand Figuren und Bildnuſſen mag eindrucken: Zur Tugend oder Untugend / zu guten oder böſen Sitten gewöhnen. Welches ein ſinnreiches Ingenium durch diß Emblema wollte zu verſtehen geben: Er bildet vor eines Mahlers-Hand mit einer Reiß-Kreiden und dieſer Beyſchrifft:

Juvat delineatio multùm.

Der Abriß gar viel thut /
Damit das Gmåhl werd gut.

In dieſen will ebenfalls der Concipiſt ſagen: Gute Auferziehung der Kinder thut ſehr viel zu der Sach / und ſeye gleichſam ſchon der Abriß / welcher zu einem lebendigen Tugend-Bild ſehr viel beytrage: Dann / wie das gemeine Sprichwort lautet: Dimidium facti, qui benè cœpit, habet. Wohl angefangen / iſt halb vollbracht. Wer ſein Kind bey Zeiten ziecht / und ein guten Anfang macht / hat das Tugend-Werck in ſeinem Kind gleichſam ſchon verfertiget. Recht und wohl derowegen redet von der Kinder-Zucht jener / ſo von den Eltern ſagt: à tenera ætate curare liberos debent, ut hortulani teneratiores plantulas, quas ante etiam, quàm è terra protuberant,

Saavedra Symb. 1.

muniunt ſepimentis, ne pede cujusquam aut manu offendi poſſint. E declinatione primâ ultima picturæ pendet perfectio; haud ſecus bona educatio ab iis, quæ tenerior hauſerit ætas. Diß alles iſt nichts anders geſagt: als gute Zucht macht gute / fromme und tugendſame Kinder / wo aber dieſe mangelt / muß nothwendig das Widerſpiel erfolgen / nachdem was Terentius ſagt: Ut quisque filium ſuum vult eſſe, ita eſt. *Terent. in Adelph.*

Willſt / daß dein Kind werd fromm /
Jhm mit der Zucht vorkomm;
Willſts haben gantz rucht-loß:
Laß ihm den Zigel loß.

Cereus in vitium flecti, das Kind iſt in ſeiner blüenden Jugend / wie ein weiches Wachs: Man kan alles nach Belieben eindrucken: Die Jugend iſt ohne das zum Böſen geneigt / und was man da eindruckt / Tugend oder Untugend / bleibt biß ins hohe Alter. Es heißt: Jung gethan / alt gewohnt. Was Hänßle lehrnet / laſt der Hanß nimmer. Die Jugend iſt / wie ein neues / irrdiſches Geſchirr / Krüglein oder Häffelein / welches den Geruch deß Saffts / ſo anfänglich darein gegoſſen wird / gar lange Zeit und Weil behält / wie das Lateiniſche Sprüch-Wort lautet: Quod ſemel eſt imbutum recens teſta diu ſervabit odorem.

Haben demnach die Eltern auf ſich zu ſehen / welche ihre Kinder vernachläſſigen und übel erziehen. Merckwürdig iſt / was der zumahlen geiſtreiche und gelehrte Cartheuſer Ludolphus de Saxonia ſchreibt von denen in dieſem Stuck ſaumſeeligen Eltern: Moraliter perdunt infantes Parentes, ſagt er / & multipliciter occidendo, ſubmergendo, detruncando, ſuſpendendo, ſagittando. Sittlicher Weiß darvon zu reden / ſo verliehren die liederliche Eltern gar offt ihre Kinder; Ja tödtens oder ermordens gar auf unterſchiedliche Weiß: Denn etliche ſeynd beſchaffen wie der wüeteriſche Herodes, die mit ihme ihre Kinderlein gleichſam umbringen / abſtechen / und dem jungen Blütlein gleichſam das Meſſer ſelbſten in die Hand geben / will ſagen: Jhre Kinder ſelbſten zu allerhand Laſter / zum Zorn und Widerſpenſtigkeit fein bey Zeiten anfriſchen und anführen. E. G. Die liebe Mutter will das Kind ziehen / befilcht der Kinds-Magd: Sie ſolle dem Kind Dieſes oder Jenes nicht geſtatten / ſondern fein wehren / *Ludolphus de Saxon. in vita Chriſti c. 13.*

ren/ was ihme zu währen iſt / da iſt aber der Herodiſche Vatter vorhanden/ befilcht das Widerſpihl: Sagt zum Kind: Bub/ währ dich/ leyd es nicht/ ſchlag darein. Thut das Kind ſolches/ ſo gefällt es dem Vatter wohl/ er lacht darzu/ lobt es darum/ als hätte das unerzogene Kind gar wohl gethan / wann es nicht nur allein der Kinds-Magd/ ſondern auch der Mutter eins verſagt hätte. Item: Das kleine Zobele / ehe es die Hößlein ſelbſten anlegen kan / ehe es das Vatter Unſer und Ave Maria recht betten kan / muß ſchon ein Degelein an der Seiten haben / allenthalben um ſich hauen / ſchlagen und ſtoſſen. Summa, von Jugend auf ziecht man das ſaubere Junckerle zum Hadern / Zancken / Schlagen und Rauffen: Quis putat puer iſte erit? Was iſt es Wunder / wann hernach ein ſolches Unkraut herauß kommt? wem ſollen alsdann die Eltern die Schuld zu mäſſen / wann endlich ein ſo wilder Eſau / ein ſo ungerathner Abſolon/ ein ſo tyranniſcher Nero, ein ſo gracköliſcher Goliath darauß wird/ der ſo viel Hader ſtifftet / die Mutter ſelbſten bey den Zöpffen ziecht/ mit Füſſen tritt / ſeinen Vatter auß dem Hauſe jagt / und alſo unmenſchlich mit ſeinen Eltern umgehet / wie die vorerzehlte / ſo viel Zanck und Hader wird anſtellen / biß er auch endlich ſeinen Mann findet/ der ihne auf die beiſſende Haut legt.

Man pflegt ſonſten zu ſagen: An den kleinen Riehmen / lernen die junge Hund das Leder freſſen. Alſo gehet es auch da zu: Man überſicht dem Kind ein Kleines / von dem Kleinen/ kommt man zu dem Gröſſern / von dem Wenigen / zu dem Mehrern: Und nach ſtetem Zerflen in der Jugend / wollen ſie mittler Zeit jedermann freſſen. Seynd alſo Eltern recht wieteriſche Herodes, und an ſolchem Hertzenleid ſelber ſchuldig / weilen ſie bey Zeiten hätten ſollen dieſem Ubel ſteuren/ mit Gewalt ſollen abwehren/ keines Wegs mitlachen / ſondern das Kind fein mit dem Rüthlein auf die noch nicht truckene Hände ſchlagen. Dannenhero hat der alte Tobias
Tobiæ 2. ſeinen Sohn / den jüngern Tobiam / von der Jugend auf zu der
Job. 1 v. 5. GOttes-Forcht erzogen. Job der gerechte Fürſt / opfferte täglich
& 29. 34. für ſeine Kinder / und erzoge ſie zu ſolcher Forcht und Ehrerbithigkeit / daß / wann er auch mit ihnen lachte / ſie ihme nicht getraut/ ſi quando ridebam ad eos, non credebant. Aber/ leyder! zuerbarmen und zu beklagen iſt es / daß viel Eltern/ wegen ſo ſchlechter Kinder-Zucht/ ein Urſach ſeyn / ſo vieler Ubel in der Welt / denen man

mag

mag unter die Naſen reiben / was der weiſe Mann ſagt: Qui parcit Virgæ, odit filium ſuum; qui autem diligit illum, inſtanter erudit. Wer ſeiner Ruthen ſchonet / der haßt ſeinen Sohn; wer ihn aber liebt / ſtreicht und lehrt ihn ohne Unterlaß. *Proverb. 13, 24.*

Andere Eltern ſeynd gleich dem unmenſchlichen König Pharaoni / welche / wie derſelbe / ihre junge Kinder gleichſam erſäuffen / (moraliter perdunt infantes ſubmergendo, ſagt Landulphus,) wills fein Teutſch ſagen: Es thun eben die unbeſonnene Eltern ihre Kinder fein bey Zeiten / und noch in zarter Jugend / das Außſauffen / an Wein und Bier gewöhnen / es ſeye gleich wenig oder viel / ſo ſchadet ihnen doch ſolches offt mehr als Gifft: Dann das Oel im Feuer / und der Wein in der zarten Leber erwecken gleiche Brunſt / welche hernach manchsmahl mit Maaß-Kanten nicht mehr kan gelöſcht werden; ſondern immer mehr und mehr entzündet / und zeitlich den Hertz-Bändel abbrennen wird. Wer iſt alsdann Kläger bey ſolcher Leich als die Eltern / welche gar zu Früh haben zugegoſſen / und das junge Pflänzlein erſäufft? So / ſo gehet es / wann die Kinder fein zeitlich das Schlotzen am Glas lehrnen.

Man ſagt / daß ein Teutſcher Soldat ſeinen Sohn in Hiſpanien verlohren habe / als er ihn aber wieder gefunden / hab er ihn nicht für eigen erkennen wollen / biß das Kind nach dem gezeigten Glas mit Wein / fein eyfrig und begierig gegriffen / alsdann hat ers erſt erkennt / weilen ſolches ſo ähnlich dem Vatter nachſchlägt / welcher auch im rothen Reben-Meer ſchon halb ertruncken / und derentwegen ſein Kind nach ſich zuziehen / und zuverſäuffen ſuchte. Erſtgemelter Teutſche Soldat und alle die jenige Eltern / welche ihre Kinder ſo zeitlich im Wein verſencken / ſeynd auß jener gottloſen Zahl / über welche ſich der Pſalmiſt beklagt / ſprechend: Immolaverunt filios ſuos & filias ſuas dæmoniis. Sie haben ihre Söhn und Töchter denen Teuffeln geopffert: Die Söhn dem Baccho, die Töchter der Veneri, (eſt enim Venus in Vino,) denn dieſe zwey Laſter / Trunckenheit und Unzucht / ſeynd gemeiniglich nicht weit voneinander / und iſt wahr / wo man zu viel thut trincken / thut offt die Keuſchheit hincken. So gar bey dem alten und ſonſten frommen Loth hat diß Sprüch-Wort Platz gefunden: Dederunt Patri ſuo bibere vinum, denn ſeine zwey Töchter gaben ihme Wein zu trincken / (und ſie werden gewißlich auch nicht Durſt gelitten haben /) conce- *Pſ. 105. 37.* *Geneſ. 19. v. 33.*

peruntergo, und beyde ſeynd von ihme ſchwanger worden: Ein ſo entſetzliches Spiel iſt endlich darauß worden/ daß ſie nicht allein groſſe Freyheit und Blut-Schand mit ihrem Vatter Loth/ (welcher doch nichts darum gewußt)/ begangen; ſondern beyde ſchwanger worden.

Iſt demnach beſſer/ daß die Eltern fein bey Zeiten das Schlotzen und Sauffen ihren Kindern abgewöhnen/ wollen ſie ſolche anderſt nicht erſäuffen. In dieſem Stuck lobt der Heil. Auguſtinus ſeine liebe Mutter Monicam, daß ſie ihme und ſeiner Schweſter auch bey heiſſer Sommer-Zeit nicht erlaubt habe genug Waſſer zu trincken: Nicht daß ſie einen Mißbrauch damit im Trincken einführten/ ſondern damit ſie das Trincken in der Jugend am Waſſer nicht gewöhnten oder lehrneten: Und gleichwie jetzt die Gewohnheit bey dem Waſſer/ (weilen ihnen der Wein abgeſchlagen/) einſchleichet/ alſo wann ſie erſt ſelbſten die Schlüſſel zum Keller und und Wein-Faß haben wurden/ und ihnen vielleicht das Waſſer nicht mehr ſchmeckte/ ſie/ auß Gewohnheit/nach dem Wein griffen; merckt diß Exempel/ meine liebe Eltern! wird denen frommen Kindern das Waſſer abgeſchlagen/ wie vielmehr Wein und Bier: propter crapulam multi obierunt, wegen deß Rauſchs ſeynd viel umbkommen. *Eccleſ. 37. 34.*

Noch andere Eltern findet man/ die nicht viel ungleich ſeynd dem gottloſen Antiocho, welche ihre Kinder gleichſam tödten/ ſuſpendendo, das iſt/ mit dem Strang/ als thätten ſie es in dem Lufft aufhencken. Ich erkläre meine Gedancken. E. G. das zarte Kind kennet kaum ſeine Mutter/ da muß es doch ſchon wiſſen/ wie hoches Adels oder Stands es ſeye. Das Fräulein kan noch nicht ihren Vatter nennen/da zopfft man ſchon/und kreußt man an ihme; hängt ihme auch an alle Hoffart/ lehrnet ſchon um den Vorzug zancken/ und andere verachten: Da heißt es ſchon/ du Bettel-Hund/ du biſt mir nicht gemäß: Es darff dem Kind niemand nichts ſagen oder wehren: Nichts abſchlagen oder verweigern: Weilen der Vatter ein Edelmann/ und hoch am Brett ſitzet: Auch/ weiß nicht/ durch was für Ungerechtigkeit/ groſſen Reichthum zuſammen geſcharrt; Alſo gehet auch dem Kind alle Meiſterloſigkeit hin. Ein Ruthen auf den Rucken/ diß ſtund dem Kind viel beſſer an: Denn der Heil. Auguſtinus nennet die Kinder naviculas fluctuantes, das iſt kleine *S. Auguſtinus.*

wancken-

wanckende Schifflein: Zu ſolchen ſoll man fein Ruder brauchen/ die der Beſenbinder feil hat/und der H. Gregorius von Nazianzenus nennet die Kinder pupillas oculorum Parentum. Augäpffel ihrer Eltern; Gregorius Nazianz.
denen Augäpffeln aber hat die Natur ein braunes Schutz-Dach/ nemlich die Aug-Brauen geben/ welche/ wie die Ruthen/ geſtaltet ſeyn. Darum ſoll man zu dieſen der Eltern Augäpffeln/ fein die Ruthen nicht ſparen/ ſondern fein fleiſſig brauchen/ damit ſie nicht Schand und Spott an ihnen erleben: Dann jener Sohn hätte beym Galgen ſeiner Mutter das Ohr nicht abgebiſſen/ wann ſie ihn in ſeiner Jugend beſſer gezüchtiget hätte. Wo die Ruthen nicht immerdar am Fenſter ſteckt/oder vor Augen iſt/ da gibt es ſelten froṁe Kinder/ ſondern böſe und verderbte Nater-Zuchten/ das erhellet auß der Ruthen deß Moyſis, ſo lang er ſelbe in ſeinen Händen behalten/ iſt es eine ſchöne Ruthen verblieben/ ſo bald er aber ſelbige auf den Boden fallen laſſen/ da kroche ſchon ein gifftige Schlangen hervor. Exod. 7. v. 10.

Es wenden aber zum öfftern etliche Eltern ein: Das Kind ſeye noch klein/ man mache daſſelbe mit der Ruthen gar zu zaghafft und erſchrocken; Man müſſe ſo ſtreng nicht ſeyn/ und die Ruthen immer in Händen tragen. Nun wartet ein Weil; Meine Eltern! biß das Kind gröſſer und älter wird/da werdet ihrs erfahren/was Hertzenleid dieſer Aufſchub euch bringen werde. Tragicum caſum recenſet S. Auguſtinus, (vel quisquis eſt ille Author Sermonum ad FF. in Eremo,) dum inquit: Accidit hodie terribilis caſus præclariſſimo civi noſtro Hypponenſi Cyrillo, &c. quem Patrem filius occidit, matrem oppreſſit, & duas ſorores vulneravit.

Woher iſt dieſer Unfall herkommen? Vom Vatter/ der die Ruthen geſpahrt/ dieſen Sohn zu viel geliebt/ und ſchier mehr dann GOtt. Vom Vatter/ der ihme in der Kindheit allen Muthwillen erſtattet/ von dem Vatter/ der ihne nicht bey Zeiten in Tempel/ſondern zu denen guldenen Kälbern geführt/ und alle Untugenden zugelaſſen. Dahero greifft fein nach der Ruthen/ meine Eltern! ſeyd Proverb. 23. v. 13.
nicht ſo weichhertzig/ ſchlagt fein drein: Si percuſſeris puerum virgâ, non morietur. Ihr werdet dem zarten Leiblein kein Bein/ kein Gliedlein abſchlagen/viel weniger die Seel außtreiben. Wann das Kind ſchon weint und ſchreyt/wann es ſchon mit Händen und Füſſen zappelt/ ligt wenig daran/ man muß dem Kind das Köpflein brechen: Multa bona præſtantur invitis, quando eorum conſulitur utilita-

S. Auguſt. in Manuali c. 72. ti, non voluntati, ſagt der Heil. Auguſtinus, ſonſten erwächſet er: Quotidie quantò major, tantò ad dolorem & gemitum creſcit. Dann jeʒt will er ſich mit dem Alter je mehr und mehr ſehen laſſen: Spendiert mehr als er hat: Er will wohl gekleidet und hoch angeſehen ſeyn. Der Vatter ſtirbt endlich / der Sohn kan nichts gewennen / jedannoch will er alles haben / eben ſo ſtattlich als zuvor / das Gütlein iſt durch und hin; Aber das Prahlen wehret gleichwohl noch: Man kommt endlich zu böſen Practiquen und Betrug / kleckt diß nicht / ſo muß man lang Finger machen / anpacken und zwacken / in allerhand Dieb-Stücklein ſich üben / und kommt man alſo gradatim nach und nach von einer Staffel zu der andern / biß man endlich / (wie Haman und Abſolon /) hoch gnug ankommt: Ja biß auf das Höchſte und in deß ſcharpffen Zuchtmeiſters hämpffenem Halßband behangen bleibt.

Janſenius. Janſenius gedencket von einem ſolchen Sohn einer vornehmen Mutter / welche ihne verhätſchet und zuviel ihme durch die Finger geſehen: Biß er endlich in einem Diebſtahl ergriffen / die unglückſeelige Galgen-Leiter hat ſteigen / und den Henckers-Strick zum Halß-Band haben muſte; Als er nun hinauß geführet wurde / ſagt er: Non Prætor, ſed Mater mea ducit me ad ſupplicium; Nicht der Stadt-Richter / ſondern meine Mutter führet mich zum Galgen. Meine Zuhörer! Wann viel Kinder auß der Höllen ſolten kommen / und wieder lebendig werden / wie viel derſelben wurden ſchreyen: Nicht GOtt / oder der Teuffel / ſondern meine Eltern / mein Vatter / mein Mutter hat mich in die Höllen geführet. Ich vermeine viel wurden dieſes Winßlen und hören laſſen. Boëtius ſchreibt von einem an-

Boëtius de Diſcipl Schol. dern Sohn / welcher auch auf ſolcher Laiter ſolte promoviert werden: Dieſer wolte ſeiner Mutter zum letzten Vale etwas Heimliches vertrauen; aber er biſſe ihr die Naaſen ab: Weilen ſie ihne vom Stehlen in der Jugend / (da er in kleinen und geringen Sachen angefangen /) nicht hat abgehalten. Das macht / das gar viel Kientʒlen und Zärtlen der Eltern an den Kindern: Wann ſie ihnen kleine Mängel und Fehler / kleine Lügen und Diebſtäll / oder nur das Finden geſtatten: Wann die Kinder viel finden / iſt es kein gutes Zeichen: Man muß wider Heim tragen laſſen / wo ſie was gefunden. Wann die Eltern die Kinder / an ſtatt / daß ſie dieſelbe ſollen gen Jeruſalem / und in den Tempel führen / ſie dieſelbe gen Aſſyrien

zu den guldenen Kälbern Jeroboam/ zu den Comödien/ Gauckelſpie- len / führen und geſtatten ihnen allen Muthwillen / thuns gleichſam zum andern mahl ſäugen / nachdem ſie ſchon von ihr erſten Amme entwehnet worden. Es hält aber der weiſſe Syrach diß zweymah- lige Säugen nicht für gut / viel weniger / daß ſie mit ihren Kindern ſpielen oder ſchertzen ſollen. Lacta filium tuum & parentem te faciet, lude cum eo & contriſtabit te. Jenes Kind / (will er ſagen/) laßt die Brüſt der Ammen/ fangt an zu gehen / erwächſt / wird 10. 12. oder 15. Jahr alt / da kommt die Mutter / und will ihn wieder ſäugen/ das iſt/ Kientzlen/ Zärtlen / Liebkoſen / und allen Muthwillen geſtat- ten ; Ja ſie gibt ihme ſelbſten Anlaß und Gelegenheit zum Böſen: Und das heißt mit ihm ſpihlen/ mit ihm/ wie Ageſilaus, auf dem Ste- cken reitten / den ſie ihme viel billicher ſolt über den Buckel mäſſen. Nichts haben die Eltern von ſolchen Kindern zugewarten als Sorg/ Schrecken/ Traurigkeit/ und gar offt Schand und Spott.

Eccleſ. 30. v. 9.

S. Bernhardi Mutter/ ein fromme Matron, pflegte offt zu ihren Kindern zu ſagen: Vos non amputabitis mihi naſum, als wolt ſie ſa- gen: Uber mein groſſes Uberſehen / werdet ihr nicht klagen. Wol- te GOtt dieſes Lehr-Stuck trugen die Eltern immer bey ſich/ welche ihre Kinder für Abgötter halten / und ſie ſo geſchwind wollen auf den hochen Altar ſetzen / daß hernach offtermahls Hoche und ſolche Heilthumber zu ihrem ewigen Spott in eine Ram/ ſo nur drey Lei- ſten hat/ vom Hencker eingefaßt werden/ Ich beſchlüſſe:

Endlich ſeynd etliche Eltern wie die wilde Medier / ſo das Hertz ihrer Kinder mit Pfeilen durchſchieſſen/ und ſie tödten / ſagit- tando, durch ſchüſſen? Ich will ſagen: Etliche Eltern ſeynd ſo un- verſchamt / daß ſie in Gegenwart ihrer Kinder / (auch anderer jun- gen Leut / Knecht und Mägd/) unkeuſche Wort / Zotten und Poſ- ſen / Flüch und Schwür / Scheltwort und Gotteslaſterungen/ ꝛc. laſſen ſchieſſen / welche offtermahlen den Kindern viel tieffer ins Hertz hinein dringen/ und viel beſchwerlicher wiederum ſeynd herauß zu nehmen / als einige Pfeil/ Kugel oder Geſchoß. Von denen ſagt der gecrönte Pſalmiſt: Intenderunt arcum, &c. ut ſagittent in ob- ſcuro immaculatum. Sie haben ihren Bogen geſpannet/ den Unbefleck- ten in deren Finſter zu ſchieſſen/ ꝛc. Sepulchrum patens eſt guttur eorum. &c. Ihr Mund iſt ein offenes/ ſtinckendes Grab; Aber nicht nur allein die Eltern/ ſondern viel andere thun diß auch/ welche

Pſal. 10. v. 3.

gar offt vor der zarten und unſchuldigen Jugend ihr unflätiges/ ungewaſchenes Maul eröffnen/ allerhand Zotten und Boſſen reiſſen/ und immer mit der Säu-Glocken leiten/ nicht ohne Aergernus der Kleinen/ denen beſſer wäre/daß ein Mühlſtein an ihrem Halß hienge/ꝛc. Von dieſen redet der Heil. Chryſoſtomus: *S. Chryſoſtomus homil 9. in Epiſt. ad Coloſſ.* Nunc verò Sathanicas cantiones proferunt pueris veſtris, quemadmodum coqui & obſonatores & chorearum ductores; Pſalmum verò nemo novit ullum, quin & res iſta turpis videtur ludicra & ridicula, hinc mala cuncta videritis. Iſt es nicht ein Schand/ und zubedauren: Eure Kinder können ſchon teuffeliſche Lieder ſingen/ wie die Sudel-Köch und ſchmutzige Buben/ Bad-Diener/ꝛc. von denen ſie ſolche erlernet; da heißt es wohl: Wie die Alten ſungen/ ſo zwitzern auch die Jungen: Könnten ſie darfür betten/ Pſalmen ſingen; und was das aller ärgſte iſt/ ſolche grobe Zotten haltet man noch für Schertz und lacht darzu. Hat denn der HErꝛ nicht ſolchen ein Mühlſtein an den Halß gewünſchet/ daß es ihnen beſſer wäre/ daß ſie ins Meer verſenckt wären/ als ſolche Kleine ärgerten? Und wann gleich ein ſolche Dierne oder Magd mit Gold umhengt wäre/ ſo will es doch die gute Sara in ihrem Hauß nicht leiden/ weilen ſie den unſchuldigen Iſaac und den übelerzogenen Iſmael nichts Gutes lehren thut/ ſie muß fort und hinauß/es heißt: *Geneſ. 21. v. 10.* ejice ancillam, hinauß mit dieſer Magd und ihrem Kind. Da/ da lehrnet ihr Eltern rechte Obſorg und Behutſamkeit über eure Kinder/ damit ſie durch ſolche vergiffte Pfeil nicht verwundet werden/ ihr ſamt ihnen zu Grund gehet. Das wolle verhütten der gütige/ barmhertzige GOtt/ und euch eingeben die ſchuldige und auferbauliche Kinder-Zucht/ daß ihr ſamt ihnen einmahl Kinder der ewigen Seeligkeit werden möget/ Amen!

17. Predig/

Am vierdten Sonntag nach der H. Drey König Tag.

Dominica IV. poſt Epiph.

Innhalt.

Ein guts Gewiſſen / Das beſte Kiſſen.

Wohl dem / der ein gutes Gewiſſen hat / und behälts biß in ſein End / wie uns erinnert das

THEMA.

Ipſe verò dormiebat.
Er aber ſchlieffe. Matth. 8. v. 25.

EXORDIUM.

VJel unterſchiedliche Ding ſeynd im heutigen erſtabgeleſnen Evangelio/welche uns mögen in eine Verwunderung ziehen. Ich vermercke aber fürnemblich drey. Das erſte iſt das Meer / auf welchem unverhofft und urplötzlich ein groſſes Ungewitter entſtanden / und dermaſſen zuwüten und zutoben angefangen / daß man alle Augenblick vermeynt / das arme Schifflein/womit die Waſſerflutten / wie mit einem Ball geſpielt / werde

de zu Grund gehen / und dieſes in ſo groſſer Gefahr ſtehende Schifflein iſt das andere / ſo in Conſideration und Betrachtung kan gezogen werden. Das dritte iſt der Schlaf Chriſti in ſo augenſcheinlicher Gefahr und äuſſerſte Noth ſeiner lieben Jünger / da bey es aber wohl heiſſet: Es ſchlaffen nicht alle / ſo die Augen zuhaben. Nun entſtehet allhie die Frag: Wer dieſes grauſame Wetter und Tempeſt gemacht? Wie / was Geſtallt und aus was Urſach ſolche groſſe und gefährliche Ungeſtümme in dem Meer entſtanden? Verſchiedene Meynungen ſeynd der HH. Vätter und Schrifft erfahrnen. Etliche wollen / es ſeye geſchehen wegen deß Verräthers Judä / der ſchon dazumahl lange diebiſche Finger gehabt und mit im

Origenes, Ambroſius, Thomas Aquin. S. Paſchaſius.

Schifflein geweſen; Andere ſagen mit Origine, Ambroſio, Thoma Aquinate &c. Chriſtus ſelbſten habe dieſes ungeſtimme Wetter über ſeine liebe Jünger erweckt / umb ihren Glauben zu prüffen / und zu beſtättigen / ꝛc. Der H. Paſchaſius iſt der Meynung / der Teufel und ſein Anhang / die böſe Geiſter haben dieſes Tempeſt und Ungewitter gemacht / aus dieſer Urſach / dieweil Chriſtus in ſelbiger Gegend der Gergaſener kurtz zuvor viel Teufel ausgetriben / in ein Heerd Schwein zufahren erlaubt; Anjetzo aber wider auf der Reiß dahin zufahren / begriffen wäre / ſeynd ſie in der Forcht geſtanden / er möchte die allda übrige aus den beſeßnen auch austreiben. Dieſem vorzukommen und die Reiß Chriſti zu verhindern / haben ſie gedachte Ungeſtümme auf dem Meer erreget. Dieſem ſeye / wie ihm wölle / ich laß ein jeden bey ſeiner Meynung und will es weiter nicht diſputirn. Mich ficht allein das dritte / nemblich der Schlaff Chriſti an. In wehrender dieſer erſchröcklichen Gefahr und Ungewitter hat Chriſtus der HErr hindenher im Schiff auf einem Kiſſen geſchlaffen. Viel HH. Lehrer ſuchen / forſchen / und fragen nach: was doch dieſes für ein Kiſſen müſſe geweſen ſeyn / auf dem der HErr in ſo grauſamen Sturm-Wetter ſo ruhig geſchlaffen? Einer ſagt diß / ein anderer das. Was meine Meynung ſeye / ſoll lehren gegenwertige Predig. Attendite.

Wahr iſt es / das Meer hat im heutigen Evangelio / da das Schifflein ſambt den Apoſtlen hat ſollen zu Grund gehen / ſehr getobt. Ecce! motus magnus factus eſt in mari. Es ware ein groſſe Ungeſtümme im Meer. Der Sud-Wind tobt wider den Oſt-

Wind /

Wind / der Oſt-Wind ſtritte wider den Weſt-Wind / daß alſo das Meer in ſolches Wüten gerathen / die Wellen dergeſtalten Berg auf / Berg ab geſtigen / daß man alle Augenblick vermeynt / alles werde zu Grund gehen. Aber ein böſes Gewiſſen tobet noch vielmehr und hefftiger als diſes ungeſtümme Meer. Denn / wie der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin angemercket / muß dieſer Orth alſo verſtanden werden: Sub Metaphora motûs Maris ad motum mentis transferendus eſt. Durch ein zierlichen Ubertrag muß die heutige Bewegung deß Meers auf das Bewegen deß Sinns und Gemüths übertragen / und die Unruhe deß Meers von der Unruhe deß Gewiſſens verſtanden werden. Welche Unruhe auch angemercket der Prophet Iſaias / der da ſpricht: Impii autem, quaſi Mare fervens, quod quieſcere non poteſt, & redundant fluctus ejus in conculcationem & lutum. Iſt alſo das Hertz deß gottloſen und unbußfertigen Sünders ein recht wüetendes Meer / welcher nie ruhig / noch zu friden iſt. Non eſt pax impiis, dicit Dominus DEUS, die Gottloſen haben keinen Frieden / ſpricht GOtt der HErr / ſondern ſie leben in immerwehrender Forcht / Angſt und Zittern ſolcher Ding / die ihnen inskünfftig ein Schröcken einjagen können. Entgegen ein gutes / frommes / reines und unbefleckes Gewiſſen / was iſt es? Ich / meines Erachtens / halt darfür / es ſeye das Kiſſen / warauf heut Chriſtus der HErr geſchlaffen.

S. Thomas in hunc locum.

Iſa. 57. v. 20 & v. 21.

Ich erkläre meine Gedancken. Nachdem Herodes / der Tyrann / den H. Apoſtel Jacobum aus dem Weg geraumbt und hierdurch mercklich geſpührt / daß er hierin dem Jüdiſchen Volck ein angenehmen und wolgefälligen Dienſt geleiſtet / hat er auch den erſten Pabſt / den H. Petrum / in die Gefängnus werffen laſſen / willens / denſelben nechſter Tagen / nemblich nach Oſtern / hinrichten zu laſſen. War alſo Petrus damahls an zwey eiſene Ketten geſchmidet / in die Gefängnus geworffen / mit vielen Soldaten verwacht. Nichts deſtoweniger hat er ſelbe Nacht wohl geſchlaffen / ob er ſchon deß andern Tags ſollte geköpfft werden. Erat Petrus dormiens &c. ſagt der Text. Petrus ſchlieff; um GOttes willen! könnt ein jeder ſagen / ein jeder dencken: Wie könnt ich doch die Nacht lang ſchlaffen / wann ich wußte / daß ich zu Morgens ſollte gehenckt oder geköpfft werden? Wie könnt ich doch bey der Nacht ſchnarchen und Bretter ſchneiden / wann ich wuſte / daß man mir zu Morgens den

Kopf abſchneiden und zum Bretter tragen tauglich machen? Nichts deſtominder heiſt es: Erat Petrus dormiens &c. Petrus ſchlieffe. Deß vorigen alles ohngeachtet/ hat Petrus die gantze Nacht hindurch/ in der Keichen/ in Eiſen und Banden/ gantz gut/ ſanfft und wohl/ ohne alle Sorgen und Angſt/ ohne Kummer und Noth/ ohne Mucken und Grillen geſchlaffen. Es iſt ſich aber über diß ſo starck nicht zu verwundern: Dann Petrus hatte ein gutes Gewiſſen/ und ein gutes Gewiſſen/ iſt das beſte Kiſſen.

Jetzt zu meinem Vorhaben. Viel aus den Gelehrten fragen: Was doch diſes Kiſſen/ auf welchem der HErr Chriſtus/ unter wehrendem diſem ſo grauſamen Sturm-Wetter/ und in höchſter Gefahr ſtehenden Schifflein ſo ruhig geſchlaffen/ für ein Kiſſen geweſen ſeye? Einer ſagt diß/ ein anderer das. Einer ſagt/ es ſeye von Holtz geweſen/ ein anderer/ es ſeyen zuſammen gerollte Strick geweſt; der dritte ſagt/ es ſeyen alte zuſammen gewicklete Fiſcher-Netz geweſt; Jch aber halte es mit denen/ die da ſagen/ diß Kiſſen ſeye das gute Gewiſſen geweſt. Und iſt nicht anderſt: dann ein gutes Gewiſſen iſt das beſte Kiſſen/ auf welchem Petrus in der Keichen/ und Chriſtus auf dem in Gefahr ſtehenden Schifflein ruhig geſchlaffen. Wer ein gutes Gewiſſen hat/ veracht alle Gefahr/ verlacht alle Trohungen/ förchtet nichts/ betrügt ſich niemahl/ verſpottet allen Gewalt/ ſchlägt in Wind alle Verfolgungen/ Widerwärtigkeit und Trübſal/ iſt allzeit Allegro, und heiſt es bey ihme immer: Fruſtra conturbatur omnis homo. Umbſonſt verwirrt ſich ein jeder Menſch. Es mag Himmel/ Erde/ Lufft/ Feuer/ Waſſer/ Menſch/ Teufel/ Peſt/ Krieg und alles Ubel einfallen/ ſo wird doch der/ der ein gutes Gewiſſen hat/ den Muth nicht fallen laſſen. Tametſi totus illabatur Orbis, impavidum ferient ruinæ.

Pſal. 38. v. 7. & 12.

Deſſen ſolle ein unverwerfflicher Zeug ſeyn der H. Apoſtel Paulus/ dieſer Tarſenſiſche Welt-Prediger/ und Hauptſäule der Kirchen/ da er gefangen/ gebunden/ gebrüglet/ mit Ruthen ausgeſtrichen/ geſteiniget/ gepeiniget/ verrathen/ verſpottet/ verſenckt/ verwiſen/ verſchmecht/ verſtoſſen worden/ und noch darzu für einen Verräther deß Lands/ für einen Verführer deß Volcks/ für einen Verwerffer deß Geſätz/ für ein Verderber der Synagog/ für einen Vernichter deß Glaubens/ für einen Verbanner deß Friedens gehalten worden: Impavidum feriebant &c. da

hat er nur gelacht / hat nur gefrolocket / hat nur jubilirt / und mit Freuden bekennt / daß er ſolchen Uberfluß der Ergötzlichkeit in ſeinem Hertzen empfinde / alſo / daß er vor Freuden ſchier nicht wiſſe / was er thue. Repletus ſum conſolatione, ſprach er / ſuperabundo gaudio in omni tribulatione noſtra. 2. Corinth. 7. v. 4. Alle dieſe Freuden / aller dieſer Troſt hatten keine andere Mutter / als das gute Gewiſſen / keine andere Wurtzel / als das gute Gewiſſen / keinen andern Urſprung / als das gute Gewiſſen. Ein gutes Gewiſſen das beſte Kiſſen. Ja ein gutes Gewiſſen iſt ein Paradeiß der Wollüſten / ein luſtige Wohnung GOttes / ein Göttliche Freude / ein freudenvolle Freyheit / ein freye Ergötzlichkeit; In dieſem iſt alles gutes / an dieſem iſt alles frölich / und dieſes iſt alles leicht / aus dieſem iſt alles ſicher / und bey dieſem iſt alles glücklich.

Impavidum ferient ruinæ.

Ein guts Gewiſſen /
Wird nicht zerriſſen.

Noch ein jüngere Prob. Schier lächerlich iſt / was von einem armen Geiſtlichen erzehlt wird / der über Land gereißt und ungefähr unter die Mörder und Straſſen-Rauber gerathen / die wollten kurtzumb von ihme Geld haben / weilen ſie aber nichts von ihme erpreſſen können / denn er hatte GOtt die freywillige Armuth verlobt und getreulich gehalten / ſo begehrten ſie von ihme / er ſollte ihnen geſchwind und in aller Eil ein kurtze Predig halten / oder ſie wollen ihm den Garaus machen. Was thut der fromme Mann / er beſinnt ſich nicht lang / ſteigt alsbald auf einen alten Stock und fangt alſo an zu predigen: In nomine Domini! So vergleich ich euer Leben dem Leben unſers HErrn. Da ſpitzten die böſe Buben und Raub-Vögel ihre Ohren und verhofften ein ſchöne Lob-Predig / aber es kam viel anderſt heraus. Der Religios fuhre in ſeiner Predig fort und ſprach: Unſer HERR hat viel gelitten auf dieſer Welt; Ihr leydet auch nicht wenig. Unſer HErr iſt von einem Orth zum ander gangen; Ihr ſeyd auch flüchtig hin und her. Unſer HErr hatte nur ein Rock; Ihr / glaub ich / habt auch nicht mehr / als dieſe Kleider / die ihr anhabt. Unſer HErr hat in der Wüſten ſich 40. Tag aufgehalten; Ihr ſeyd noch länger in dieſer Wüſten / oder

Wald. Unſer HErr iſt vom böſen Feind verſucht worden; Euch reitet der Teufel gar ein gantze Zeit. Die Juden zielten täglich dahin/ wie ſie unſern HErrn möchten fangen/ auch der Land-Profoß und die Schergen lauren ſtets auf euch/ wie ſie euch mögen ertappen. Unſer HErr iſt mit Geißlen und Ruthen hart geſchlagen worden: Ihr habt vermuthlich auch ſchon einmahl einen Gang durch die Stadt gewagt und ausgeſtrichen worden; Unſer HErr iſt unſchuldiger weiß verurtheilt und zwiſchen zwey Schächern ans Creutz gehenckt worden; Ihr werdet auch einmahl/ doch ſchuldiger Weiß/ entweders gerädert oder gehenckt werden; Unſer HErr iſt geſtorben und in die Hölle hinunter geſtigen/ daſelbſt die Alt-Vätter zu tröſten: Ihr habt nach dem Tod ein Vortheil daß ihr nicht dörfft in die Höll hinunter ſteigen; Sondern der Teufel wird euch ſelbſten hohlen/ Amen! die Predig iſt aus.

Wie? ſagten dieſe Böſwicht/ biſt du ſo keck und traueſt dir ſo vermeſſen uns diß alles ins Angeſicht zuſagen? Hätteſt du uns nicht vielmehr ſollen loben und über alle ſchwangere Bauren erheben/ als alſo verſchimpffen? damit du alſo dein Leben/ ſo in unſern Händen iſt/ möchteſt ſalviren und ſchützen. Fürchteſt du dir dann nicht/ daß wir gleich jetzo dir werden den Reſt geben und umbringen? Nein/ ſagte der Geiſtliche/ ich förchte mir nicht ein Haar: Dann ich hab GOtt bey mir/ in meinem Gewiſſen bin ich mir nichts bewuſt/ alſo habe ich nicht Urſach mir zu förchten/ kein Urſach zu trauren; Sondern viel mehr zu lachen und zu frolocken. Dann laſt ihr mir das Leben/ ſo kan ich noch länger GOtt dienen und durch gute Werck meinen Verdienſt vermehren. Nembt ihr mir aber das Leben/ ſo befördert ihr mich in die Seeligkeit und thut mir auf die Himmels-Thür/ ꝛc. Solche und dergleichen Wort mehr hat der fromme und gottſeelige Mann mit lachendem Mund geredt/ und mit Reden gelacht. Denn ein gutes Gewiſſen/ iſt der beſte Biſſen. Ein gutes Gewiſſen iſt das beſte Kiſſen. Ein gutes Gewiſſen wird nicht zerriſſen: Impavidum fovent ruinæ.

Wenn ſchon die gantze Welt einen Menſchen/ der ein gutes Gewiſſen hat/ wollte verdammen und den Stab über ihn brechen/ ſo wird doch das gute Gewiſſen ihne abſolviren/ vertheidigen und loß

1. Joan. 3. 21 ſprechen/ wie Johannes bezeugt; Ihr Lieben/ ſo uns unſer Hertz nicht verdambt noch ſtraffet/ ſo haben wir noch Vertrauen zu GOtt.

Deſ-

Deſſen haben wir unterſchiedliche Exempel in göttlicher Schrifft. 1. An dem Joſeph / dieſer muſte den Nahmen haben / als hätte er ſeines Herrn Frauen die Potipharin in Unehren begehrt / und ſich darüber ins Gefängnus werffen laſſen; Aber ſein gutes Gewiſſen entſchuldigte ihn / zeugte für ihn / tröſtete und abſolvirte ihn / daß er ausbricht und ſagt / ich habe allhier nichts gethan / daß ſie mich eingeſetzt haben / ꝛc. 2. David mußte den Nahmen haben / er ſeye ein Rebell / ein Aufwickler / ein loſer Mann und Bluthund; Aber ſein gutes Gewiſſen entſchuldigte / tröſtete und abſolvirte ihn / daß er bittet: Judica me Domine, quia in innocentia mea ingreſſus ſum. Richte mich / O HErr! Denn ich bin in meiner Unſchuld hereingangen. 3. Suſanna müßte ſich ausſchreyen laſſen / als hätte ſie ſich wider das ſechſte Gebott vergriffen; Aber ihr gütes Gewiſſen / das verthädigte / entſchuldigte / tröſtete und abſolvirte ſie / daß ſie ſprach: Domine, tu noſti &c. HErr du weiſt / daß ſie ein falſche Zeugnus wider mich gegeben haben. Ich bin unſchuldig / ſie haben bößlich wider mich gelogen. Wohl dem der ein guts Gewiſſen hat und behält es in ſein End!

Geneſ. 40. v. 15

Pſal. 25. 1.

Dan. 13. 43

Wo ein gutes Gewiſſen iſt / da iſt nicht allein Aufrichtigkeit deß Hertzens / ohne allen Saurteig der Boßheit und Schalckheit; Sondern auch Fried und Ruhe: Denn die gottloſen und Gewiſſenloſe Leuth ſeynd nicht allein falſch / ſondern haben auch keinen Frieden / ihr Hertz iſt nimmer ſtill / ſondern voller Unruhe / Angſt und Sorg: Impji autem quaſi mare fervens &c. Non eſt pax impjis &c. Die Urſach deſſen iſt / dieweil ſie kein gutes Gewiſſen haben; Aber fromme Leuth / die ein gutes Gewiſſen haben / die ſeynd fein ruhig und haben Frieden / innerlich in ihrem Hertzen / und äuſſerlich mit ihrem Neben-Menſchen: Können ſanfft und ruhig auf ihrem Gewiſſen / als auf einem linden Kiſſen / ſchlaffen und ruhen.

Iſa. loc. cit. ibid. v. 21.

Deßwegen ſagt recht und wohl der Heil. Bernardus: Bonus Lectulus eſt bona conſcientia. Ein gutes Gewiſſen iſt ein weiches ſanfftes Bethlein / darauf man ruhig ſchläfft. Entgegen ein böſes Gewiſſen kan weder ruhen / noch ſchlaffen / wann es ſchon auf lauter Sammet und Seiden / auf lauter Pfauen-Federn und Roſen lege. Aber ein gutes Gewiſſen ruhet ſanfft und

S. Bernar. ſerm. 5. de conſc. & 47 ſup. cant. Lectulus floridus, ſive reſperſus floribus, eſt bona conſcientia.

und wohl auch auf einer harten Banck: Dann wie der Poet ſingt:

Qui ſibi nil conſcit, ſecurâ mente quieſcit.

Der Menſch im Schlaf hat ſichere Luſt/
Der ihm nichts Böſes iſt bewuſt.

Ein Pallaſt Chriſti/ eine Wohnung deß Heil. Geiſtes/ iſt ein gutes Gewiſſen: Palatium Chriſti, habitaculum Spiritûs Sancti, bona Conſcientia, ſagt abermahl Bernardus. *Serm. 10. ad FF.* Ja/ ferculum Salomonis, das iſt/ ein Trag-Seſſel oder Sänffte deß Salomonis/ nennt es Hugo de S. Vict. *Hugo de S. Vict. lib. 2. de anima.* Und wiederumb: Conſcientia bona eſt theſaurus Regis. Ein guts Gewiſſen iſt ein Königlicher Schatz. Dieſen Schatz/ wer ihn hat/ ſoll ihn fleißig bewahren und behalten; Wer ihne nicht hat/ ſich darumb bewerben. Igitur pœnitemini & convertimini, ex toto corde veſtro, ut deleantur peccata veſtra. Werfft/ nicht mit Helena ein Nägelein in das Irrdiſche/ ſondern in das unerſchöpffliche Meer der grundloſen Barmhertzigkeit GOttes/ euer zerknirſchtes und bußfertiges Hertz/ auf daß alle eure Sünden ausgelöſcht werden/ und ihr in das ewige Leben eingehen möget.

Amen!

18. Pre-

18. Predig/

Am vierdten Sonntag nach der H. Drey König Tag.

Domin. IV. poſt Epiph.

Innhalt.

Der Eheſtand wird mit einem auf diſem Welt-Meer herumbwallenden Schifflein verglichen/ das mit verſchiedenen Waſſer-Wellen hin- und widergetrieben wird. Darumb ſoll man den Eheſtand mit guter Intention und Meynung antretten/ wie lehret das

THEMA.

Ecce! Motus magnus factus eſt in Mari.
Sihe! Es war ein groſſe Ungeſtümme im Meer.
Matth. 8. v. 24.

EXORDIUM.

Es hat ſich einsmahl eine Diſputation, oder nicht untüchtige Frage erhoben zwiſchen etlichen gelehrten Ordens-Perſohnen: Welcher doch der allerſtrengſte Orden in der Welt ſeyn möchte? Uber diſe Frag giengen unterſchiedliche Sentimenten/ oder Meynungen herum/ da einer diſen / ein anderer jenen herfür zoge: Bald einer

einer den Cartheuſer / ein anderer der Capuciner / der dritte der Pauliner / der vierdte / einen anderen Orden für den ſtrengſten und härtiſten hielten. Zu letzt that ſich einer (nach dem er aller anderer Sentimenten vernohmen) herfür und ſprach: Ich bitte euch ſamentlich umb Verzeyhung und umb ein kleine Audientz: Wollt ihr mich auch hören und meine Meynung vernehmen? Ja / sprachen ſie / ſage nur an / und fein treulich heraus / was du darfür hälteſt. Da fieng dieſer an zu reden und ſprach: Euer Meynung und Urtheil iſt gut / der Speculation und eurem Sinne nach; Aber der Praxin und Erfahrnus nach / habt ihr weit vom ſchwartzen geſchoſſen und euch grob verirrt. Sintemahlen unter der Sonnen kein herberer und ſtrengerer Orden iſt / als der Eheſtand / welches er auch mit vielen und unterſchiedlichen Argumenten probiert und dargethan. Wie wahr aber und recht dieſer geredt / erſcheinet aus dem / daß dieſer ſonſt ehrliche und heilige Stand zum öfftern ein Weheſtand genennt und dem ungeſtümmen Meer / oder wohl gar einer gefährlichen Schiffahrt / mag verglichen werden Darinnen es manchen Creutzſturm und Gewitter gibt / ſo / daß es heiſt Ecce! motus magnus factus eſt &c. Forderiſt in dem jenigen / welcher nicht mit ſolcher Meynung / als ſich gebührt / angefangen wird. Wir wöllen es in gegewärtiger Predig ſehen. Attendite.

Ehe und bevor heut Chriſtus der HErr mit ſeinen Jüngern zu Schiff gangen / ware das Meer gantz ſtill und ruhig / es ware ein ſchönes und liebliches Wetter / man merckte keinen Wind; Sobald er aber mit ſeinen Jüngern in das Schiff getretten / haben ſich die ſchwartzen Wolcken zuſammen gezogen / die Wind ſich aufgethan und angefangen zu blaſen: Es hebte an zu Blitzen und zu Donnern / die Waſſerwellen ſtigen empor / ſie fiengen an das Schifflein von einem Orth zu dem andern zuwerffen / dermaſſen / als wolten ſie es ſtürtzen / oder gar verſchlingen. Ecce! motus magnus factus &c. Dieſes Schifflein ware zwar ein Vorbild der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen / welche viel Verfolgungen und Anfechtungen von den grauſamen und rauſchenden Meer-Wellen der Tyrannen und von dem ſauſenden und brauſenden Sturm-Wind der falſchen Lehrer leiden muß / und dannoch iſt ſie unumbgeſtürtzet und unverſuncken gebliben / wird auch bleiben biß zum End der Welt / wie ihr Chriſtus / welcher Steur-Mann und Schutz-HErr darinnen iſt / verſprochen:

ſprochen: Daß er bey ihr allzeit bleiben wolle / und die Porten der Höllen ſie nicht übergewältigen ſollen. Jedoch

Es mag auch (und laßt ſich wohl hören) durch heutige Schiffahrt das Menſchliche Leben (welches / nach Lehr der H. Vätter / benanntlich deß H. Gregorij Naz. einem Schiff auf dem Meer gleich: *S. Gregor. Naz. epiſt. ad Sophron* Vitam enim adeò variam vivimus, in qua neque adverſitas, neque proſperitas nobis conſtat, ſed quàm citiſſime in diverſam mutatur & tranſilit ſicut navis, alſo ein Schiffarth iſt) ſonderlich aber der Eheſtand / verſtanden werden / als welcher ein Particular-Stand und Theil der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen iſt / das Meer iſt die Welt / der Steur-Mann oder Schiff-HErr ſelbſten iſt Chriſtus / die Paſſagiers oder Fahr-Gäſt ſeynd die Eheleuth / die Waſſerwellen Sturmwind / und Meerflutten ſeynd die Anſtöß und Beſchwerden / ſo die Eheleuth müſſen ausſtehen und leyden. Nun wöllen wir dann ſehen / wie die lieben Eheleuth auf dieſem Welt-Meer daher ſchiffen? Was für Creutz-Stürm und ſelzame Waſſerwellen ſie leyden? und wie glücklich oder auch unglücklich ſie daſſelbe durchſchiffen?

Sehe ich den Eheſtand an / wie und wo ich will / und ich ſoll ſelbigen wegen ſeiner Eigenſchafft etwas vergleichen / ſo iſt er ein rechte Schiffarth. Der Eheliche Stand / Handel und Wandel der Eheleuth iſt das Schiff / wie gemelt; Da die Eheleuth in dieſes Schifflein ſteigen / den Eheſtand anfänglich antretten / da iſt es ſtill / ruhig / ſchön und gut Wetter; aber warthe nur ein weil / rc. biß Kinder kommen / rc. Die Welt oder Erden das Meer / und die Unbeſtendigkeit ihres Thuns und Laſſens macht dieſes in allen Stucken wahr / und dieſe Gleichnus deſto ähnlicher. Hoffnung und Verluſt / wie bey den Schiffenden / wohnet auch bey Eheleuthen unter einem Dach. Nicht alle Schiff gerathen / ſo gerathen auch nicht alle Heurath / und die Eheleuth ſeynd nicht alle einander gleich / oder ſolche / wie ſie ſeyn ſolten. Zwar klingt es gar lieblich / wann der weiſſe Salomon / das Tugenſame Weib mit einem Kauffmanns-Schiff vergleichet / welches ſeine Waaren von ferne bringet: Mit Wollen und Flachs umbgehet / zu Nachts aufſtehet und Speiß gibt ihren Haußgenoßnen / und zu eſſen ihren Mägden. *Prov. 31. 14. 13. & 15.* Allein es lautet gar übel / wann entgegen der Mann ein Haußſchaur iſt / alles verthut und ohnwird. Wann man alles auf Pracht und Hoffahrt

wendet. Oder aber / wann es heißt: Quid nobis profuit ſuperbia, aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? tranſierunt omnia illa, tanquam umbra, & tanquam nuntius percurrens, & tanquam Navis, quæ pertranſit fluctuantem aquam &c. Was hülfft uns nur der Pracht und was bringt uns nun der Reichthumb und Hochmuth? Es iſt alles dahin gefahren wie ein Schatten ꝛc. und wie ein Schiff aus dem wellenden Waſſer ꝛc. So iſt mancher Eheſtand / der nicht lang wehret / bald verſchwindet / wie der Rauch im Wind / wie ein Schiff im Waſſer / daß wann es vorüber / man kein Spur finden kan / noch die Bahn in der Fluth. Und gleichwie ein Schiffender nicht über zween Zoll-breit vom Tod iſt / nemblich ſo dick etwann das ſchwanckende Schiff-Brett iſt; Alſo ſeynd auch der Eheleuth Leben und Tod nicht weiter voneinander als das Feuer / von dem Stein auf einer Flinten / ſo bald dieſe loß-druckt / oder an Stein mit dem Stahl klopfft / ſo gibts alsbald Funcken. So gehet es zu mit der Eheleuthen Schiffahrt.

Sap. 5. v. 8. & ſeqq.

Es gibt darbey vielmehr Ungewitter / als gut Wetter; Alle Stunden ſihet man auf dem tobenden Meer Tods-Gefahren. Faſt eben ſo bey den Eheleuthen / die auf dem Welt-Meer herumb ſchiffen / bietet ſchier ein Fluth oder Waſſer-Wellen der andern die Hand. Allerhand Trübſal / Aengſten und Noth ſeynd ihre Sturmwind: Die Laſter und Untugenden der Eheleuth ſeynd die Klippen und Felſen / daran man ſich ſtöſſet. Der Sathan iſt ein grauſamer Wallfiſch / der herumwallet und ſihet / wen er verſchlucke. Waſſer-Wellen gnug / und bringt ein jede ein beſonderes geſaltzenes Meer-Waſſer / womit ſie an das Ehe-Schiff ſchlägt und daſſelbe beängſtiget. Ich erzehle gleichwohl die Meiſte.

Die Erſte führt mit ſich das Mangel-Waſſer / und klopfft an mit der Armuth: Wann nemblich ein paar Ehe-Volck weder zu nagen noch zu beiſſen / weder zu eſſen / noch zu brocken haben; Noch darzu groſſe Schulden ihnen auf dem Hals ligen: Wiſſen nicht / wie ſie ſich daraus wicklen oder ſchwingen ſollen; So iſt etwann auch das Weib kein gute Haußhalterin oder Würthin / ſondern vielmehr ein Kuchel- oder Haußſchaur. Oder der Mann iſt ein Verſchwender / verzehrt mehr als er gewinnen kan. Da heiſt es: Ecce! motus magnus &c. das iſt ein harte und ſtarcke Waſſer-Flut / da gehet das Waſſer der Trübſeeligkeit über / oder ſchlägt wohl gar ins

ins Schiff / daß ſolchen Eheleuten die Augen übergehen oder wohl gar über ſo betrübten Stand und ihr Elend die liechte Zächer weinen. Auf dieſe folgt bey andern das Angſt-Waſſer / oder Siech-Flut / in dem manche Eheleut offentliche oder heimbliche Trübſal haben. Viel findet man / die ein ehrliches Vermögen und ſtattliches Einkommen haben ; Aber darneben haben ſie ein heimbliches Anligen / oder ſonſten kein geſunde Stund miteinander. Iſt entweder er oder ſie Bethligerig / oder ſtehet eins auf / ſo legt ſich das ander nider / oder ligen manchsmahl alle beede franck darnieder / oder ſeynd beyde krumm an Händen und Füſſen / daß eins dem andern weder rathen noch helffen kan. Das iſt auch ein retze und verſaltzne Waſſer-Wellen / und verurſacht beyderſeits viel Augen- und Angſt-Waſſer / ſo aus lauter Betrübnus und Angſt vergoſſen wird. Ecce ! motus magnus &c. und damit ſpeiſet GOtt ſolche Eheleuth pane lachrymarum, wie der Pſalmiſt redet / mit dem Thränen-Brod / und träncket ſie mit groſſer Maß voll Zähern. *Pſ. 79. v. 6.*

Bey vielen laßt ſich ſpüren das Hertz-Waſſer / in dem manche Ehe-Leuth beſtürtzt ſeynd / und ſich ſehr bekümmern / wann ihnen GOtt keine Kinder zu Erben beſchert ; alsdann thun ſie alles mit Verdruß / und thut ihnen wehe / daß ſie ihren ſauren Schweiß oder Verlaſſenſchafft lauter lachenden Erben hinterlaſſen ſollen. Oder / haben ſie Kinder / ſo ſchlagen dieſelben entweder auß der Art / und thun kein Gut: Da erleben ſie nur Schand und Spott an ihnen / müſſen ſich ihrer ſchämen / und allzeit in Sorgen ſtehen / ſie möchten dem Diebs-Hencker zu Theil werden / oder ſonſten der gantzen Freundſchafft oder Geſchlecht ein Spott aufthun und ein Schand-Flecken anhencken. Das iſt nun manchen Ehe-Leuthen eines der gröſten Creutz und Stürmen : Daß ſie ſich mit höchſtem Hertzenleyd möchten zu Tod grämmen / oder das Hertz abkümmern. Darum pflegt man zu ſagen : Kleine Kinder / kleine Creutz / groſſe Kinder / groſſe Creutz. Oder aber gerathen die Kinder wohl / ſo haben die Eltern tauſend Kummer / wann ſie dieſelbe von ſich laſſen / oder in die Frembde ſchicken müſſen. Mater majores ex abſentia dolores jugiter tollerat, quàm parturiens habuerat, ſagt der Heil. Baſilius, die Mutter empfindet von der Abweſenheit (ihrer Kinder) eben ſo groſſe Schmertzen im Hertzen / als bey ihrer Geburth. Oder / ſterben ſie dahin / in ihrer beſten Blühte und Hoffnung / da wird alle ihre *S. Baſilius de vera virg.*

Freud aufeinmal/ wie mit einem ſtarcken Donner-Schlag zu Boden geſchmiſſen/und hat manche Mutter betheurt: Sie wolle lieber ein Kind gebähren/ als zum Grab begleiten. Ecce motus magnus factus eſt in mari, &c. Ein ſolcher Sturm treibt das Waſſer auß dem Hertzen in die Augen/ von den Augen auf die Wangen/ daß manchsmahl gantze Wiſch-Tüchlein und Fazinet darmit benetzt werden.

Bey andern ſchlägt mit Gewalt an das Ehe-Schifflein noch wohl ein ärgers Waſſer/ nemlich das Hader-oder Zanck-Waſſer/ wann es ſolche Ehe-Leuth gibt/ die keine friedliche Stund miteinander haben; ſondern leben miteinander/ wie Hund und Katzen. Es iſt deß Zanckens und Grimens/ deß Kifflens und Nifflens/ deß Murrens und Kurrens/ deß Schlagens und Rauffens kein End. Dieſer Tag-und Nacht-wehrende Krieg/ iſt ſchlimmer als ein Donner-Wetter oder groſſer Sturm auf dem Meer; Denn dieſer ſetzt ſich endlich und höret auf; Aber jener Hauß-Kampff iſt ein immerwehrende Fecht-Schul/ und ſtete Rumpel-Metten. Kaum iſt ein Ehe ohne alles Hader-Waſſer zu finden: Es gibt gar wenig Exempel/ daß man in einem Hauß zweyer lieben Ehe-Leuthen in viel Jahren/ (wie bey Erbauung deß anſehlichen Tempels Salomonis) um keinen Hammer-Streich/ und um kein Eiſen/ (verſtehe Zanck-Eiſen/) nichts weiß oder hört: Ubi nec ferrum auditur; ſondern ſich
3. Reg. 3. alles ſo wohl und aufs allerbeſte aufeinander ſchickt/ daß beyder Hertz gleichſam ein Hertz: Daß ſie beyde leben ohne alle Klag; Was eines will/ das will das andere auch; Beyder Hertz und Gemüth iſt gleichſam in ein Model gegoſſen/ über ein Leiſt geſchlagen/ ihrer zwey Willen nach einer Regel gemeſſen: In welchen Nichts entzweyt/ ſondern alles Eines iſt. Ein ſolchen ruhigen Eheſtand möcht ich allen Chriſtlichen Ehe-Leuthen wünſchen/ wo man Tag und Nacht/ Frühe und und Spatt nichts Widerwertiges hört/ und es allemal heißt: Mein Will/ dein Will/ ein Will. Ein ſolcher Eheſtand iſt wie ein Uhr/ die allzeit ſtehet auf Eins; Iſt wie ein Garten/ darinnen nichts als Lieb-Stöcklein wachſen: Iſt wie ein guldiner Ring/ deſſen Zierde iſt Unio, das Edelgeſtein/ die Einigkeit. Iſt wie ein Calender/ darinnen die gröſte Heiligen/ S. Pacificus, und S. Concordia, Friedenreich und Mildenburg. Wenig/ ſage ich/ findet man ſolche Ehe-Stånd; Gleichwie kein Sommer-Tag ſo hell iſt/ da ſich gar

gar kein trübes Wölcklein herfür thut: Alſo kans am Ehe-Himmel nicht immerzu ſo gar hell ſeyn / daß ſich nicht zu Zeiten ein trübes Wöcklein ſehen läßt / ein Widerwillen fürfällt / ſonderlich / wenn dem Mann der Kopff voller Ambts-Sorgen / und dem Weib voller Hauß-Sorgen ſteckt / und eins dem andern einredt. Allein diß gieng noch hin: Quia videtur turbecula citò tranſiens, wann es darbey bliebe: Dann es iſt ein Wölcklein / ſo bald überhin gehet. Aber wann es anfangt zu donnern und zu blitzen / oder wann das Wetter gar einſchlägt; Will ſagen / Wann Beyde anfangen zu fluchen und zu ſchelten / zu ſchänden und zu ſchmähen / oder wohl gar ein ander ins Haar fallen / 2c. Bey ſolchen Ehe-Leuthen iſt nicht Chriſtus im Ehe-Schifflein / nicht der Steur-Mann der Liebe und deß Friedens; ſondern der leidige Zanck-Teufel und Verderber der erſten Ehe / die böſe Schlange / ſo Evam verführt. Da iſt das bittere / ſaure und verfluchte Waſſer / von welchem im Buch der Zahl Meldung geſchicht / wordurch ihnen die Ehe-Leuth ſelbſten ihr Leben ſaur und bitter machen / daß es abermahl heißt: Ecce! motus magnus factus, &c. *Num. 5. v. 18. & 19.*

Neben dieſem Hader-Waſſer findet ſich noch ein ärgers und herberes Waſſer / welches durch ihre Fluthe das Ehe-Schifflein ſtirtzt und hin und her würfft. Und dieſes iſt das Eckel-Waſſer: Daß endlich eines dem andern überdrüſſig wird / eines das ander weder hören noch ſehen mag. Dieſes begibt ſich meiſtens darum / wann entweder der Mann / oder das Weib die Ehe nicht hält / ſondern neben außtritt. O wie mancher Ehe-Mann hat ein ſchönes / ehrliches und häußliches Ehe-Weib! dennoch auß teufliſcher Eingebung und Anfechtung deß Fleiſchs / hänckt er ſich an einen unflätigen Schlepp-Sack. Und / wie manches Ehe-Weib hat einen ehrlichen wackern Mann / (der ihr Mann genug iſt /) noch hält ſie ſich ſeiner nicht. Eines iſt dem andern in ſolchem Fall kein Luſt / ſondern vielmehr ein täglicher Laſt und rechtes Eckel-Waſſer / daß es abermahl heißt: Ecce! motus magnus factus eſt in mari. Das iſt ein herbes und geſaltzenes Meer-Waſſer / welches mancher Tröpffin mehr Zäher auß den Augen preſſet / als Täge im Jahr ſeynd; Und bey dem ehrlichen Mann mehr Seuffzer erweckt / als Stunden oder Minuten er im Eheſtand mit ihr hat zugebracht. O wie wahr iſt es / was der Heil. Chryſoſtomus ſagt: Ein ſchlimmes Hauß / ein altes Pferd / einen unnützen Knecht / kan man dem Verkäuffer wieder geben /

oder ſonſt loß werden; aber ein böſes Weib/ oder ſchlemmen Mann/ muß man behalten/ biß der Tod ein Schnitt thut/ und dem unſchuldigen Theil entweder unter oder über der Erden Ruhe ſchaffet. Ich will Letzlich nichts melden/ (der Weitläufftigkeit zuverſchonen.) Von dem Todten-Waſſer/ wann nemblich ein baar Ehe-Volck im Wohlſtand friedlich miteinander leben/ auch einander hertzlich lieben/ daß es immer nur heißt: Mein Schatz! mein Hertz! mein Kind ꝛc. Wann ſie aber am beſten miteinander hauſſen/ da kommt der Tod unverſehens/ und nimmt eins oder das ander hinweck/ da iſt abermal groſſer Jammer und Noth/ das Ehe-Schifflein wird gequällt/ da will man ſich kaum tröſten laſſen/ und heißt es wiederum: Ecce! motus magnus, &c. Da ſehet/ nun ihr Ehe-Leuth! was Gefahr und Creutz-Sturm/ was Anſtöß und allerley Waſſer-Wellen dieſes wanckende Ehe-Schifflein leyden muß.

Wer nun in einem ſolchen betrangten Schiff/ und betrübten Ehe-Stand iſt/ allwo die Thränen die Fülle/ und das Meer ſo saltzig iſt/ dem kan ja nicht wohl zu Muth ſeyn: Gleich dem/ welcher unter dem trieben Himmel ſchiffet/ auf einem See voller Wellen. Und was können Ehe-Leuth für Freude haben/ wenn GOtt von Oben her über ſie zürnet/ auf der Seiten die Teuffel ſie plagen und anfechten/ (verſtehe/ der Zanck-Teuffel/ Unzucht-Teuffel/ Eyfferſucht-Teuffel/ ꝛc.) nicht anderſt als erſchröckliche Meer-Wunder/ die um das Ehe-Schifflein herumſchwimmen/ und es ſuchen zuverſäncken. Unter ſich ſehen ſie den Schlund oder Höllen-Rachen offen ſtehen in ihrem böſen Gewiſſen. Ein ſolcher Ehe-Stand iſt ja ein lebhafftes Contrafait eines verſchlagenen Schiffs/ durch vorbeſagte Waſſer-Wellen/ das bald unten/ bald oben/ bald in der Höhe/ bald in der Tieffe und Abgrund ſtehet und bewegt wird; da gleichwie Sturm zur See/ und Donner-Wetter im Lufft einen doppelten Untergang drohen; alſo bringt hier die Anfechtung und ein böſes Gewiſſen darbey ein doppelten Schmertzen und Leyden.

Es ſcheint/ bey ſolchen Ehe-Leuthen ſeye Chriſtus der wahre Steur-Mann/ oder Schiff-Patron/ nicht im Schiff/ oder iſt er darinnen/ ſo ſchläfft er/ und deucht ſich ihrer nicht anzunemmen. Woher kommt diß aber? Es kommt daher/ ſagt jener Haupt-Prediger/ dieweilen man in Eheſtand tritt/ nicht mit ſolcher Meynung/ als man ſolte/ und es ſich gebührte. Wann man propter Dominam

miniam pecuniam, propter heram formam aut nobilitatem, aut luxuriam, &c. Das iſt / nur auf das Gelt und Reichthum / oder nur auf die Schönheit und Wohlgeſtalt / auf den Adel / oder allein auf die fleiſchliche Wollüſten ſihet / und um ſolcher ſchnöden Ding halber in Eheſtand ſich begibt. Ein ſolcher ſteigt fürwahr in das rechte Elend-Schiff / und nimmt an den aller ſtrengſten Orden von der Welt. Er nimmt zwar ein Weib; Aber er verkaufft darbey ſein Freyheit. Dahero pflegt GOtt der HErr offtermahls ein ſolche verkehrte Meynung zu ſtraffen / daß diejenige / ſo eine ſolche Meynung haben / nicht das Heyl der Seelen / nicht Erziehung frommer Kinder / ꝛc. ſondern gute Täg und Reichthum / ein groſſes Anſehen bey der Welt / oder præciſe die fleiſchliche Wollüſten / und Ergötzlichkeit deß Leibs geſucht / an ſtatt derſelben nur Uneinigkeit / Zanck und Verdruß / Armuth / Kranckheiten / Unglück / ꝛc. (wie es leyder die tägliche Erfahrung mit ſich bringt /) mit ewigem Reukauff und Schaden finden. Ach GOtt! was kan leydigers gehört werden? als dieſes ſtete / aber viel zu ſpate miſerere und pœnitere. O! daß ich dich niemahl hätte geſehen! Ich kan und mag mit dir nicht hauſen! Kan und mag nicht mit dir leben: Und kan doch deiner nimmer loß werden. Ein ſolche Ehe / was iſt es anders / als ein lauters Wehe! Eine rechte Creutz-Schul / ein ſtrauchlendes Schiff bey ungeſtimmen Meer / ein Copey von allem Elend. Ja ein rechtes Vorbild der Höllen / ubi nullus ordo, ſed ſempiternus horror inhabitat, allwo kein Ordnung iſt / ſondern ewiger Schrecken wohnet.

Drexelius de rect. intent. lib. 2. 8. §. 6

Job. 10. 22.

Darum / ihr junge Leute / junge Geſellen und Jungfern! welchen auß euch das Maul nach Heurathen oder dem Eheſtand ſchmeckt / gebt wohl acht / daß ihr ſolchen Stand mit rechter und guter Meynung anfahet. Man muß nicht nur allein auf das Gelt und Vermögen / nicht nur auf das Geſchlecht und hohes Herkommen / nicht nur auf die ſchöne Geſtalt und Anſehen der Perſohn ſehen / wann man heurathen will; ſondern auch auf die gute Sitten und ſchöne Tugenden. Fürnemlich aber iſt zuverhüten / daß nicht ein ungleiches Paar zuſammen heurathe: Dann die Ungleichheit wird und kan nichts anders außbrietten als Zanck und Hader. Dahero ſagt der Poet:

Ovidius. Si quâ voles apté nubere: Nube pari.

Wann du willſt in Eheſtand tretten/
Nimm fein deines gleichen:
Sonſt wolt ich mit dir wetten/
Du möchſt dich grob verſtreichen.

Die Politici zwar erfordern an einem Braut-oder Heurathswürdigen Mägdlein oder Jungfrauen 5. Lateiniſche P. daß ſie ſeyn ſoll Pulchra, Pudica, Prudens, Pia, Pecunioſa. Zu Teutſch aber könnt mans geben / daß ſie ſoll haben die fünff Buchſtaben / ſo zu finden in dem Wörtlein Braut / das iſt / ſie ſoll ſeyn Bemittlet / das heißt Pecunioſa; Rein / Pudica; Annehmlich an Geſtalt und Gebärden/ Pulchra, Verſtändig / Prudens; und Tugenſam / Pia. Die alte Teutſchen pflegten zu ſagen: Einer der heurathen wolle / ſoll friſch heurathen/ das iſt / ſein Liebſte / die er zu der Ehe woll nemmen / ſolle ſo viel Qualitæten / Eigenſchafften und Gaben an ſich haben / ſo viel Buchſtaben gefunden werden in dieſem Wörtlein Friſch. Das iſt: Sie ſoll ſeyn F. Fromm / R. Reich / J. Jung / S. Schön / C. Catholiſch und letztlich H Häußlich. Lauter ſchöne Qualitæten. Iſt wohl gut / wann einer ein ſolche Braut bekommt / in der alle dieſe Stuck beyſammen; Ein ſolcher Heurath fürwahr iſt recht friſch. Aber wo findt man ſolche? Gar wenig; Wofern man aber keine ſolche haben kan / die alle dieſe Stuck beyſammen hat; ſo ſoll man doch ſehen / daß gewißlich drey Buchſtaben auch dieſem Wörtlein / nemlich der Erſte / Fünffte und Letzte / nicht ermangle / noch abgehe. Nemlich / daß ſie ſeye fromm / Catholiſch und Häußlich. Merckts fein wohl / ihr junge Geſellen! Man muß nicht nur dem Geſicht nach heurathen / wie die Jenige / ſo junges Fleiſch kauffen in der Metzg; Sondern auch dem Gehör nach / das iſt / man ſoll fein zuvor fleiſſig nachfragen: Ob eine Häußlich oder nicht: Ob ſie kein Untugend oder angewehntes Laſter an ſich habe? Ob ſie ſo wützig / daß ſie ein Hauß-Weſen möge verſehen oder nicht? Denn wie der weiſe Mann ſagt: Sapiens mulier ædificat domum ſuam; inſipiens extructam quoque manibus deſtruet. Durch ein verſtändiges Weib wird ein Hauß erbaut; Ein Närrin aber zerbricht mit ihren Händen / was zuvor erbauet war. Dahero iſt es weit gefehlt: Wann

Proverb. 14. v. 1.

ſo ungleiches Ehe-Volck zuſammen kommt/ daß/ wann er verbricht Krüg/ ſo verbricht ſie Schüſſel und Häfen.

Will er diß/ ſo will ſie das/
Bricht er den Krug/ ſo bricht ſie d' Glas/
Sagt er/ Hui! So ſagt ſie/ Hott!
Das iſt ein Leben/ erbarms GOtt!

So muß derowegen vor allen Dingen/ wann man Heurathen will/ beyderſeits ſeyn ein gute und aufrechte Meynung/ daß ſie nicht/ wie Achab und Jezabel/ ſondern wie Tobias und Sara/ wie Joachim und Suſanna zuſammen kommen. Dann über ſolche/ welche alſo die Ehe annehmen/ daß ſie GOtt von ihnen und ihren Hertzen/ (folglich den Schiff-Patron oder Steur-Mann auß ihrem Schifflein) außſchlagen/ und alſo ihres Leibes-Luſt pflegen/ ſicut equus & mulus, &c. wie ein Roß und Maulthier/ in denen kein Verſtand iſt/ habet poteſtatem Dæmonum ſuper eos, hat der Teuffel Gewalt. Soll demnach kein Ehelicher Vertrag oder Heurath-Schluß geſchehen/ es gehe dann die gute und aufrechte Meynung vorher. Die Form aber/ Weiß und Manier dieſer Intention oder Meynung gibt uns an die Hand Tobias/ ein Spiegel aller Ehe-Leuth/ da er die tugendſame Saram zum Weib genommen/ ſprechend: Tu Domine ſcis, quia non luxuriæ cauſâ, &c. Nun weißt du/ O HErr! daß mich Unkeuſchheit deß Fleiſchs nicht treibet/ dieſe mir zum Weib zu nehmen/ ſondern allein die Liebe der Kinder/ in welchem dein Nahme in Ewigkeit ſoll gelobet werden. Wo das geſchicht/ da findet ſich im Ehe-Schifflein auch ein der wahre Steurmann Chriſtus: Und wann man ſchon etwas auf dieſer Schiff-Fahrt leidet und außſtehet/ Sturm-Wind und groſſe Gewitter/ allerhand Anfechtungen und Anſtöß/ ſo in rauhen Eheſtand/ und dieſem allerſtrengſten Orden niemals manglen; So kommt man doch deßwegen nicht darinnen um. Es muß gelitten ſeyn/ ein jeder Menſch in der Welt hat ſein Creutz/ ſein Noth/ ſein Anliegen/ warum nicht auch die Ehe-Leuth. Wer einmahl in dieſes Ehe-Schifflein geſtiegen/ der muß ſich der Gedult ergeben/ und entweders den Port oder Tod erwarten. Gehet es gleich drey Tag wohl zu; So iſt doch wohl den vierdten ein Ungewitter zubeſorgen: Denn auch der ſchönſte Himmel

Tob. 6. v. 17.

Tob. 8. v. 9.

mel iſt faſt niemahls ohne Wolcken / der kleinſte Nebel kan ein Vorbott ſeyn eines groſſen Sturms. Aber was ſchadet es? Schläfft Chriſtus der Steur-Mann / ſo wacht doch ſein All-macht / die retten kan. Ruffet nur / meine fromme Ehe-Leut! Er wird euch erhören. Auf euren / ob wohl kleinen Glauben / wird folgen groſſe Hülff; Auf die Noth / Freud; Auf das Creutz / Troſt; Nach dieſem elenden / einſtens das ewige glückſeelige Leben.

Amen!

19. Predig/

Am fünfften Sonntag nach der H. Drey König Tag.

Dom. V. poſt Epiphan.

Innhalt.

Verſchiedene böſe Säe-Männer / ſo das Unkraut in den Seelen-Acker gemeiniglich pflegen einzuſtreuen/ und vor welchen man ſich billich / ſonderlich vor böſer Geſellſchafft/ hüetten ſolle/ werden offenbahr gemacht durch das

THEMA.

Cùm dormirent homines, venit inimicus & superſeminavit zizania &c.

Da die Leuth ſchlieffen/ kam der Feind/ und ſäet Unkraut unter den Weitzen. Matth. 13. v. 25.

EXORDIUM.

DAs heutige Evangelium ſtellet uns vor Augen einen Ackers- oder Säe-Mann / welcher zwar lauter guten Saamen ausgeſäet ; Sein Feind aber gienge bey Nächtlicher Weil / da die Leuth ſchlieffen/ hin/ und ſäete Unkraut über den guten Saamen

oder Waitzen; Dahero alles durcheinander aufgangen / der Waitzen zugleich und auch das Unkraut. Die Knechte dieſes Ackers-Manns verwunderten ſich nicht unbillich / woher doch das Unkraut unter den Waitzen kommen? Wer daran ſchuldig ſeyn möchte? Kamen doch endlich auf die Spuhr / erfuhren / daß es kein anderer gethan hätte / als der Feind ihres Herrn / welcher ihme ſolche Schalckheiten erwieſen: Dieweilen er ihrem Herrn ſehr aufſätzig / abhold und mißgünſtig ware. Mich gedunckt / AA! zu unſern betrübten Zeiten gehe auch was dergleichen vor. Man hört allenthalben nichts als Lamentiren und Klagen: Daß der Feind bey gegenwärtigen Kriegsläuffen und verlorner Friedens-Zeit durch die gantze Chriſtenheit ſehr übel hauſe: Städt und Länder durch Feuer und Schwerdt verherge und verwüſte / daß das Land durch vielfältige Durchzüg der Soldaten verderbt / das Ackerland wüſt und öd gemacht: Ja der gute Saamen und das Getrayd zum öfftern ſelbſten nidergetretten / abgefüttert oder wohl gar verbrennt werde; Das / ſage ich / geſchicht jetziger Zeit nicht ſelten; Aber daß der Feind / einen mit gutem Saamen beſäeten Acker zu verderben / Unkraut darunter ſäe / das iſt etwas neues und ungewöhnliches. Zwar man lieſet wohl / daß feindliche Hand / ein Orth oder Land gantz unfruchtbar zu machen / habe Saltz darein geſäet; Aber / daß einer zum Trutz / oder Bezeugung ſeiner Feindſeligkeit / habe Unkraut unter den guten Saamen geſtreut / lieſet man nicht / als im heutigen Evangelio: Cùm dormirent homines venit inimicus & ſuperſeminavit Zizania. Da die Leuth ſchlieſſen / kam der Feind und ſäet Unkraut unter den Waitzen. Wer iſt dieſer Feind und Unkrauts-Säemann geweſen? &c. Er wird beſſer heraus kommen / wenn wir den Acker und das Unkraut / ein jedes nach ſeiner Beſchaffenheit / in gegenwärtiger Predig werden in die Augen nehmen. Attendite.

Ob ſchon die heutige Evangeliſche Gleichnus bäuriſch / (denn ſie handlet vom Säen und Ackerbau) gar ſchlecht und einfältig ſcheinet / und deßwegen leicht zuverſtehen; So befinden ſie doch die Apoſtel mit vielen verborgnen Geheimbnuſſen angefüllt: Weßwegen ſie Chriſtum ihren Lehr-Meiſter einhellig gebetten / er wolle es ihnen noch beſſer erklären und auslegen / wie er dann auch gethan. (Matth. 13. v. 37. & ſeqq.) Qui ſeminat bonum ſemen, ſprach er / eſt filius hominis. Ager autem eſt

eſt Mundus &c. uſque ad verſum 40. incluſivè. Durch den Säemann wird verſtanden deß Menſchen Sohn: Durch den Acker die Welt: Der gute Saamen ſeynd die Frommen: Das Unkraut aber die Böſen / als welche der Teufel anſäet: Die Ernd-Zeit iſt der Jüngſte Tag: Die Schnitter ſeynd die Engel / die werden alsdann die Gottloſen in die Höll werffen; Die Gerechten aber werden ſie samblen in die groſſe Himmel-Scheuren / ꝛc. Hic eſt ſenſus litteralis. Was aber durch dieſe Ding myſticè, geiſtlich und ſittlicher Weiß / ſonderlich durch den Acker / und durch das darauf geſäete Unkraut / verſtanden werde / ſeynd unterſchiedliche ſchöne Gedancken der HH. Vättern. Der H. Auguſtinus verſtehet durch den Waitzen die Rechtglaubige: Durch das Unkraut aber die Ketzer: Dann dieſe bemühen ſich die Rechtglaubigen zuerſticken und zu verderben. Andere verſtehen durch den Acker die Chriſtliche Kirch: und dieſen iſt mit Chriſto der Waitzen die Frommen / und das Unkraut die Böſen / die Sünder. Etliche bilden dardurch vor einen jeglichen geiſtlichen Ordens-Stand / ein jede geiſtliche Verſamblung: Und aus dieſem Acker iſt der Waitzen / die den Ordens-Statuten gemäß lebende Religioſen oder Geiſtliche; Das Unkraut aber ſeynd in einer geiſtlichen Verſamblung / die dem Schein nach (wie das Unkraut dem Waitzen) den Geiſtlichen gleichen; Seynd zwar geiſtlich / in der Kleidung und äuſſerlich; Im Gemüth aber / und innerlich ſeynd ſie weit anderſt / leben nicht / wie ſie ſollten. Endlich und zu meinem Vorhaben kan durch den Acker ein jegliches Menſchliches Hertz oder Chriſtliche Seel verſtanden werden. Und da iſt der Waitzen jegliches gutes Werck; Das Unkraut aber die Sünden / ſie mögen nur tödlich / oder läßlich ſeyn: Oder iſt zum wenigſten Unkraut das jenige / was den Waitzen brändig / untauglich / oder verdienſtloß machen thut. *S. Auguſt.*

Nun fragt ſichs: Unde ergò habet Zizania? Woher kommt dann das Unkraut? die Antwort iſt zwar bald fertig aus dem heutigen Evangelio / indem es heiſt: Inimicus homo hoc fecit, Der feindſelige Menſch hat es gethan / hats Unkraut eingeſäet / der Feind hats gethan / da die Menſchen geſchlaffen. Wer iſt aber derſelbe loſe Feind? Einhelliger Mund ſagt ſonſten: Der Teufel habe es gethan. Nicht ohn iſt es / dieſer böſe Feind / der Sathan / iſt ein böſer Säemann / er hat ein groſſen Theil deß Unkrauts eingeſtreut / *Matth. 13. v. 28.*

ihme iſt es nicht wenig zuzuſchreiben; Aber er iſts nicht allein/ es ſeynd noch mehr andere Mit-Säemänner dieſes Unkrauts-Einſtreuung. Wer dieſe? Inimicus homo. Bey dieſem Termino Complexo iſt wohl zumercken/ daß nicht geſagt wird/ der Feind allein habs gethan/ oder der Menſch allein; Sondern beede zugleich: Inimicus homo hoc fecit, der Feind und der Menſch habens gethan: die haben zuſammen geholffen; Nicht der Feind allein/ auch nicht der Menſch allein; Sondern beyde zugleich haben dieſes Ubel geſtifftet. Ich erkläre mich noch deutlicher: Der Feind iſt der Teuffel: Der Menſch aber der ihm hülfft/ ſeynd Theils wir ſelbſten (nemblich unſer eigner Will/ und böſe Intention oder Meynung in unſeren Wercken) theils böſe Geſellſchafft.

Nichts iſt böß/ nichts iſt ſünd/ als was man gewolt hat/ und/ wie das Lateiniſche Axioma lautet, nihil volitum, niſi præcognitum, alſo auch: Nullum peccatum, niſi voluntarium. Gleichwie man nichts will/ als was man erkennt; Alſo iſt kein Sünd/ was man nicht gewollt. Unſer Will muß darbey ſeyn; Nichts derohalben ein Unkraut/ als durch uns ſelbſt.

B. Albertus M. in hunc, loc.

Deßwegen unſer ſeeliger Albertus M. das im heutigen Evangelio enthaltene/ inimicus homo hoc fecit, der feindſeelige Menſch hats gethan (wordurch die Meiſte den Teuffel verſtehen) alſo auslegt: Dicitur homo, quia non facit, niſi in homine & cum homine. Es wird der Teufel (welcher ſonſt ein Geiſt iſt/ und nichts Menſchliches an ſich hat) ein Menſch genennt/ dieweilen er nichts thut/ als in und mit dem Menſchen. Wann derohalben der böſe Feind/ der Sathan/ Unkraut der Sünden auf unſern Hertzens-Acker ſtreuet/ ſo thuts ers mit dem Menſchen ſelbſt/ er bringt nichts in uns/ wir helffen dann ſelbſten darzu durch unſern Willen/ durch unſern Zulaß und Einwilligung. Das iſt die Urſach/ warumb er im heutigen Evangelio mehr Inimicus homo, das iſt/ ein feindſeliger Menſch/ als mit eigenem Nahmen/ der Teufel/ genennt wird. Ich erleutere dieſes noch beſſer: Es iſt/ e. g. ein Seelen-Acker/ ein Chriſtliches Hertz/ wo ein/ oder mehr Weitzen-Körnlein deß Gebetts/ der Andacht und Gottesforcht eingeſäet ſeyn/ ſie gehen auf/ laſſen ſich ſehen als ſchön aufwachſende Aehren; Aber es ſtehet auch Unkraut darneben deß Zorns/ deß Neyds/ rc. Unde ergò habet Zizania? Woher kommt aber dieſes Unkraut? Inimicus homo hoc

hoc fecit, der feindſelige Menſch hat es gethan. Welcher? der Bettende/ der Andächtige und Gottsförchtige meiſten ſelbſt. Es wird dieſer oder jene Hertzen-Acker beſäet mit dem Waitzen der Chriſtlichen Freygebigkeit/ deß Mitleydens/ Allmoſen/ und Liebe gegen dem Nechſten; Aber es laſt ſich darneben ſpühren das Unkraut der fleiſchlichen Liebe/ Unmäßigkeit/ Trunckenheit/ ꝛc. Unde zizania? Inimicus homo hoc fecit. Es hats gethan der Feind. Welcher? der eigne Will der Menſch ſelbſt. Man findet da und dorten auf dem Hertzens-Boden mancher Chriſten den beſten Waitzen der Sanfftmuth/der Niechterkeit/der Zucht und Reinigkeit; Aber Unkraut deß Hochmuths/ Hoffarth und Eigenſinnigkeit iſt darunter eingemiſcht: Unde Zizania? Inimicus homo hoc fecit: Diß hat der Feind gethan/ ſonderlich der eigne Will der Menſch ſelbſt.

Dergleichen thut manchsmahl unſer eigne Intention und Meynung/ welche nicht ſeltenes Sünden-Unkraut einſtreuet/ wann wir nicht recht/ wie wir ſolten/ unſer Beginnen und Werck vollziehen/ oder darnach einrichten: Dann wann die Meynung eitel/ oder gar böß iſt/ ſo beſäet ſie ſchon den Seelen-Acker mit Unkraut/ ob ſchon das Werck an ihm ſelber gut/oder ohne Tadel iſt: Uble Intention und böſe Meynung verderbt und beuntugend das/ was in einem andern ein Waitzen oder Tugend iſt. Alſo belehret uns der Heil. Papſt Gregorius, wann er ſpricht: Cùm perverſâ intentione vel rectum quid agitur, etſi Splendore coram hominibus cernitur, apud examen tamen interni Judicis obſcuratur: Wenn ſchon etwas rechtes mit einer verkehrten Meynung verrichtet wird/ ob es gleich ſcheint glåntzen vor dem Menſchen; So iſt es doch bey der Durchforſchung deß innerlichen Richters dunckel und finſter. Groſſen Schaden thut auf dem Hertzens-Acker mala intentio, böſe Meynung; Aber nicht ſchlechten auch mala Societas, das iſt/ böſe Geſellſchafft. Dieſe/ ſage ich/ iſt ein böſer Säemann deß Unkrauts auf dem Hertzens-Boden: Sie leitet allzu ſtarck zum böſen und Sünden. Sonderlich ſchadet dieſe der Jugend viel/ offt mehr/ als der Teufel ſelbſten; Und damit man mir deſto lieber glauben zuſtelle/ ſo will ich ſolches erklären durch ein Gleichnus/ und zumahlen durch ein handgreiffliches Exempel.

S. Gregor. lib. 28. moral. c. 6.

Zum erſten nemb dieſes Gleichnus: Ein Bildhauer will/ v. g. ein Götzen-Bild machen; Darumben ſagt er zu ſeinem Geſellen/ gebe hin

hin / nemb ſelben Stock / und mache mir Adonidem daraus. Dieſer gehet hin / kommt dem Befehl ſeines Lehrmeiſters nach / nembt ein Beihel / haut da und dort ein Stuck davon / alſo / daß der Stock mittler weil ein Kopf / ein Leib / Armb und Füß bekommt; Aber gantz grob und unformlich: Dann er hat noch keine Augen / keine Ohren / keine Naſen / kein Maul / und dergleichen; Alsdann macht ſich erſt der Künſtler ſelbſt darüber her / nembt groſſe und kleine Stemmeiſen / richtet diß unformliche Bild alſo zu / daß es Augen / Ohren / Naſen bekommt / und gibt ihm ſein vollkommentliche Geſtalt / daß es dem Adonidi gleichſihet. Alſo gehet es zu mit böſer Geſellſchafft. Manches liebes Vatter- oder Mutter-Kind iſt wie ein Stock / der noch nicht ausgearbeitet / und zu einem Bild geſtaltet iſt. Der böſe Feind lauret darauf / und wollte gern ein laſterhafftes Bild / ein böſen Menſchen / ein unkeuſchen Adonidem, oder gar ein Venus-Bild daraus machen; Aber er kan nicht recht zukommen. Er blaſet dem Kind zwar böſe Gedancken ein / das Kind merckt wohl etwas / verſtehet es aber doch nicht recht; Da ſchaut er alsdann / daß er es zu einer böſen Geſellſchafft bringe / allwo es mit Augen ſehen / mit Ohren hören / mit Händen greiffen möge das jenige / was der böſe Find mit ſeinen Anfechtungen hat eingeblaſen. Mittler weil / wann die Eltern vermeynen / ihre Kinder ſeyen am beſten aufgehebt / ſeyen in der Kirchen / hören Meß / Predig / ſeyen in der Kinderlehr / Veſper / Schul / ꝛc. Da ſeynd ſie etwan in einem andern Schlupffwinckel / beym Karten / Spielen Wirfflen / ꝛc. worbey man auch das Fluchen / Schweren / Lüegen / Betrügen / Stehlen und noch andere Laſter und böſe Sitten erlernet / und heimb nacher Hauß bringt Von Gunckelhäuſern / von andern verdächtigen Oerthern / will ich jetzt / Kürtze halber / nichts melden / wie darinnen die Jugend durch böſe Geſellſchafft verführt werde: Præſertim in materia lubrica. Gehet nun hin / ihr meine Eltern! und fraget jetzt: Sohn! Bub! wo haſt du das Karten / Würfflen / Spielen / Fluchen / Schwehren / Freſſen / Sauffen / Stehlen / Buhlen / Huren / ꝛc. gelernet? Von uns nicht: Denn wir haben lauter guten Saamen / lauter guten Waitzen in dich ausgeſäet / woher kommt dann das Unkraut? Nicht viel Fragens: Inimicus homo hoc fecit: der Feind / der böſe Säemann / hat es gethan: der Teufel mit ſeinem Verſuchen und Eingeben / hat den Anfang gemacht

macht: Mala Societas, die böſe Geſellſchafft hat das Götzen-Bild gar ausgemacht. Da habt ihrs! Es iſt eben die böſe Geſellſchafft/ wie ſie ein vornehmer Contemplativus nennet/ Mater criminum, & nutrix Impietatis: Ein Mutter der Laſter/ Säugamme der Gottloſigkeit. O wie viel unſchuldige Jünglinge/ Söhn und Töchter/ ſeynd durch dieſe böſe Amme/ als unbehutſame Säugling verderbt und verführt worden/ ehe es die Eltern wahrgenommen/ oder einiger Menſch daran gedacht/ oder ihm auch eingebildet hätte/ daß es ſeyn könnte oder geſchehen ſollte!

Fürs ander/ daß böſe Geſellſchafft die Stelle deß Teufels/ oder ein böſer Geſell das Ambt eines ſchwartzen Schul-Engels aus dem hölliſchen Rauch-Loch bißweilen vertrette/ und zu Zeiten beſſer/ als der Teufel ſelbſten/ erkläre ich Exempel weiß. Judas der Verräther wird im Brevier der Charwochen genennt Seductor peſſimus, der ſchlimmiſte Verführer/ und Chriſtus der HErr ſelbſt nennt ihn ein Teufel: Unus ex vobis Diabolus eſt: Einer aus euch iſt ein Teufel. Nun aber iſt ein Axioma bey denen Philoſophen: *Joan. 6, 71.* Quæcunque ſunt eadem uni tertio, ſunt eadem inter ſe: Wann zwey Ding eines ſeynd mit dem dritten/ ſo ſeynd ſie auch eins unter ſich ſelbſt. Ein böſer verführiſcher Geſell und der Teufel ſeynd eins mit dem Juda/ ſo ſeynd ſie dann auch eins unter ſich ſelbſt. Iſt alſo nicht vonnöthen/ daß der Teufel ſich ſelbſt ſo viel bemühe und der Jugend aufpaſſe/ er hat ſchon gute Subſtituten an den böſen Geſellen; Dieſe/ dieſe/ ſage ich/ werden die Jugend/ fromme Jünglinge/ unſchuldige Mägdlein/ Söhn und Töchter/ in allerhand Laſter verführen und abrichten/ als wären ſie noch einmahl der Teufel ſelbſten/ welcher das Unkraut ſonſten pflegt einzuſtreuen.

Böſe Geſellſchafft iſt der Mit-Säemann/ welcher das Unkraut böſer Sitten und Laſtern einwürfft/ den Seelen-Acker verunartet/ in Sünd und Laſter bringt: Dieſen in die Vollheit/ einen anderen in Geilheit; dieſen in Fluchen und Schweren/ andere in ander Laſter/ 2c. Rerum natura eſt, ſagt der H. Chryſoſtomus/ ut, *S. Chryſoſt. ſuper Matth.* quoties bonus malo conjungitur, non ex bono malus melioretur; ſed ex malo bonus contaminetur: Die Natur der Sachen bringts mit ſich/ daß ſo offt ein frommer einen böſen vergeſellſchafftet wird/ nicht aus dem Frommen der Böſe gebeſſert/ ſondern aus dem Böſen der Gute verderbt und verunreiniget werde.

Schlüßlich: Nun wißt / ihr AA! die böſe Säemänner: Jetzt kennt ihr den Unkraut einſtreuenden Feind. Hütet euch derohalben vor demſelben: Fliehet ſie alle mit einander / auf daß ſie euch nicht mögen beykommen / kein übles und ſchädliches Säen an euch verüben / kein Unkraut böſer Sitten / Geberden / Sünden oder

Matth. 13. verſ. 30. Laſtern bey euch einbringen. Hütet euch / ſage ich nocheinmahl / aus Bedencken / daß es endlich heiſſe: Alligate in faſciculos &c. Bindet es in Büſchelen / ꝛc. und damit euch dieſes erſchröckliche und erbärmliche Alligate, oder Zuſamenbinden (von dem wir in folgender Predig handlen wollen) nicht treffe / nemmt fleißig wahr und in obacht dieſe böſe Säe-Leuth / und laßt ſie euch bey Leib nicht beykommen. Meydet böſe Geſellſchafft: Hütet euch für euch ſelbſt: Beobachtet euren Willen / daß er ſich nicht zum böſen neige / habt jederzeit ein aufrechte Meynung und Intention in eurem Thun und Laſſen / ſo wirds geſchehen / daß ihr nicht in Büſchelen gebunden; Sondern dermahlen eins in die Himmliſche Scheuren / das iſt / in die ewige Glory und Seeligkeit eingeführt werdet. Amen.

20. Predig/

Am fünfften Sonntag nach der H. Drey König Tag.

Dom. V. poſt Epiphan.

Innhalt.

Was für ein erbärmliches Büſchelein-Bünden deß Unkrauts an jenem Tag ſeyn werde/ und wie erſchröcklich jener Feuer-Ofen der Höllen ſeye/ wird in geliebter Kürtze erkläret/ durch das

THEMA.

Colligite primùm zizania, & alligate ea in faſciculos, &c.

Sammlet zuvor das Unkraut und bindet es in Büſchelein/ ꝛc. Matth. 13. v. 30.

EXORDIUM.

DIeſe heutige Evangeliſche Parabel/ oder Gleichnus ſcheint zwar gar ſchlecht/einfältig und leicht zu ſeyn/ als bedärffe ſie keiner weitläuffigen Außlegung/ weilen Chriſtus der HErr ſelber ſie ſeinen Jüngern genugſam erkläret und außgeleget hat. Dann als

JEſus das Volck von ſich ließ / wie Matthäus meldet / und in das Hauß kame / tratten ſeine Jünger zu ihm und ſprachen: Ediſſere nobis Parabolam Zizaniorum agri. Lege uns auß das Gleichnus von dem Unkraut auf dem Acker. Welches Chriſtus der HErr gern gethan / und ihnen die gantze Parabel ordentlich erkläret und außgelegt. Vide, ſi placet, locum Evangelii citatum à Verſu 37. usque ad Verſum 43. incluſivè. Durch den Säemann deß guten Samens wird verſtanden deß Menſchen Sohn: Durch den Acker die Welt: Der gute Samen ſeynd die Kinder deß Reichs / das iſt / die Frommen und Gerechten: Das Unkraut ſeynd die Schalcks-Kinder / das iſt / die Böſen und Gottloſen / welche der Teufel anſäet; Darumb wird durch den feindſeeligen Menſchen auch der Teufel verſtanden. Der Schnitt oder die Ernd-Zeit iſt / das End der Welt oder Jüngſte Tag: Die Schnitter ſeynd die Engel / dieſe werden alsdann die Gottloſen in die Höllen treiben / die Gerechten und Frommen aber in die groſſe Himmels-Scheuren einführen / mit groſſem Jubel und Freuden. So wird verſtanden das Colligite primum Zizonia & alligate ea in faſciculos, &c. Sammlet zuvor das Unkraut / und bindet es in Büſchelin / daß man es verbrenne; Aber den Waitzen sammlet mir in meine Scheuren. Dieſes iſt die Erklärung der heutigen Parabel / welche Chriſtus ſelbſten gegeben: Darbey wir es auch billich wollen beruhen laſſen / als die wir nichts daran köñen verbeſſeren. Wir wollen allein jetzt ſehen / und darauf mercken: Wer ein Unkraut auf dem Acker Gottes ſeye? Nemlich die / ſo unrecht thun / und Aergernus geben in ſeinem Reich / ꝛc Gott iſt aber gedultig und langmüthig: Er ſihet lang zu / und kan die Zech wohl borgen; Aber endlich befilcht er / daß man das Unkraut ſammle / außropffe / Büſchlen oder Bündlein / Garben und Schober darauß mache / und in denölliſchen Feuer-Offen werffe. Was das für ein erbärmliches Büſchelen-oder Schober-Binden; Und derſelbe erſchröckliche Feuer-Offen für ein Ort oder Schmertzens-Herberg seyn werde / ſolle erklären mein gegenwärtige Predig. Attendite.

Matth. 13. v. 36.

Ein gelehrter Mann auß unſerm Prediger-Orden / P. Johannes Junior genannt / erzehlt ein wunderliches Exempel von einem Spott-Vogel / oder Boſſen-Reiſſer: Daß derſelbe einſtens in Beyſeyn vieler Adelicher Herren und Damen einen Prediger / den er ſelbigen

Joan. Junior in Scala cæli

bigen Tags zu Morgens in der Kirchen predigen gehört / wolte entweders Spott-weiß / oder Geſpaß halben agiren und nachahmen: Und damit ſeine Boſſen deſto kurtzweiliger abgiengen / ſtellt er ſich fein recht darzu / ſtiege auf einen erhöchten Orth / und fienge gantz ernſtlich an zu predigen / auf ſolche oder dergleichen Weiß: Ihr wiſſet / liebſte Herren und Frauen! wie ich es überall bey Gaſtereyen / Mahlzeiten / Kurtzweilen / beym Tantzen und Springen mache / und redlich mit euch halte: Ich bin der Erſte darbey / und der Letzte darvon. Nun höret aber / was mir neulicher Zeit begegnet iſt / da ich zu Hauß in meinem weichen Feder-Beth lage / und ſchlaffen wolte / fieng ich an zugedencken: Ach liebſter GOtt im Himmel! wann man dich jetzt da im Beth ſollte anbinden / daß du dich in 20. oder 30. Jahren nicht von hinnen bewögen könnteſt / was wurdeſt du nicht thun / damit du nur wiederum könnteſt loß und ledig werden? Wie? Wann man aber dich dergeſtalten ſollte binden / und dich ehender nicht ledig laſſen wolte / du verredeſt dann alle deine gute Cammeraden und Geſellen / alle gute Conſervation, Kurtzweil und Geſellſchafft? Was wolteſt du anheben? Hierauf ſagte ich zu mir ſelbſten: Ey! So ſchwöre ich hoch und theuer! (weilen es Ja ſo ſeyn muß.) Ich verrede und verſchwöre hiemit alle meine Cammeraden und gute Geſellen: Alle Mahlzeiten und Freſſereyen / alle Kurtzweil / Täntz und alles Wohl-Leben miteinander / wie es nur Nahmen oder Titel haben möge / wann ich nun wiederum loß und ledig würde.

Lieber! was wolteſt du aber thun / (fuhr er weiter fort in ſeiner Predig /) wann du gar darunten in der Höllen / in jenem erſchröcklichen Feuer-Offen / (nicht ſage ich / in weichen und linden Federn /) ſondern auf einer feurigen Gluth / und mitten in feurigen Flammen; Nicht unter den Sauff-Brüdern; Sondern mitten unter den hölliſchen Larven und Teuffeln / wo aller Troſt und Anſprach verbotten iſt: Wo ein einziges Tröpfflein Waſſer / ſo theur iſt / als ein gantzer Keller voll deß allerbeſten Malvaſiers: Wo der Eingang iſt / wie der wilden Thier zum krancken Löwen / allda man alle Tritt nur hinein / und keine mehr herauß geſehen: Es iſt leicht zu der Höllen hinunter fahren / facilis eſt via inferni; In die Höll iſt ein gebahnter Weg. Man hat aber noch nie keinen herwider kommen ſehen? Wann du nun dorten wäreſt / Lieber! ſage mir: Was wolteſt du thun?

Nachdem dieſer Menſch ſolches alles erzehlt / und ſein kurtze / aber gute Predig beſchloſſen / ward er in ihme ſelber dermaſſen verändert ; Wie vor Zeiten deß Käyſers Juliani kurtzweiliger Porphyrius / welcher / weilen er in einer Comœdi oder Schau-Spiel vor jedermänniglich der Chriſten Ceremonien und Andachten außgeſpöttlete / und ſich mit allen Gebärden / wie ein Chriſt / ſtellte / veränderte er ſich gähling / und bekennte gar ernſtlich und beſtändig: Er ſeye ein rechter Chriſt. Darauf er auch als ein Chriſtlicher Märtyrer enthauptet worden iſt ; Iſt alſo auß Schimpff Ernſt worden. Ein gleiches wird erzehlt von Geneſio, welcher zu der Zeit deß Tyranniſchen Kayſers Diocletiani zu Rom ein Heydniſchen Gauckler agirte / und die Geheimnuß deß Chriſtlichen Glaubens ſpöttlicher Weiß vorſtellete ; Ward aber einsmal unverſehens von GOtt ſo innerlich berührt / daß er alsbald wunderlich verändert / ſich für einen Chriſten außgabe / und offentlich bekennte: Es ſeye kein König / dann Chriſtus der gecreutzigte / den man ihme doch / ob er ſchon tauſendmahlen getödtet wurde / nicht könnte auß dem Hertzen nehmen ; Hat endlich auch durch die Enthauptung die Marter-Cron erlanget. Nicht viel anderſt geſchahe auch vorbeſagtem Spöttler: Was er in einem Schwanck geredet / das iſt ihme recht Ernſt worden / und iſt ihme und vielen andern gereicht zum groſſen Nutzen / und Beſten ſeiner Seelen. Diß obgedachte Binden auf ein lindes Feder-Beth / iſt nur ein leichtes und geringes Binden / verurſacht nur ein kleinen und geringen Schmertzen oder kurtzen Wehetagen. Aber / leider! das heutige Unkraut-Binden / das in Büſchelein und Schober-Binden der Gottloſen / das wird ein jämmerliches und elendes Binden ſeyn: Da / da wird man zuſammen binden / was zuſammen gehört / und die gebundene Schöber werffen in das ewige Feuer.

In Martyrologio, die 25. Auguſti.

Ach! höchſter GOtt! was wird da ſeyn / für ein Binden in Büſchelein? Wann man das Unkraut wird zuſammen binden. 1. Alle böſe Bäpſt / Patriarchen / Cardinäl / Ertz-Biſchöff / Biſchöff / Prälaten / Münche und Pfaffen / 2c. zuſammen in ein Büſchelein. 2. Alle böſe Kayſer / König / Fürſten und groſſe Herren / 2c. zuſammen in ein Büſchelein. 3. Alle Unglaubigen / Heyden / Türcken / Juden / 2c. zuſammen in ein Büſchelein. 4. Alle Ertz-Ketzer / Secten-Meiſter / Rotten-Meiſter / ſammt ihrem Anhang zuſammen in ein Büſchelein. 5. Alle Zauberer und Zauberinne /

Wahrſager und Wahrſagerinne/ Schwartzkünſtler und Schwartzkünſtlerin / Hexen / Unholden und Wettermacherinne / zuſammen in ein Büſchelein. 6. Alle Gotteslåſterer/ Flucher/ Schelter/ Sacramentirer / Marter- und Wunde-Hanſen/ zuſammen in ein Büſchelein. 7. Alle Spieler und Raßler/ Schlemmer und Dümmer/ Vollfreſſer und Vollſauffer/ und andere Straß-Gütlein/ zuſammen in ein Büſchelein. 8 Alle Faullentzer und Müſſiggånger/ ſonderlich die faul und tråg im Gottesdienſt geweſen / auch in viel Jahren weder zu der Beicht/ noch zu der Communion/ oder Tiſch deß HErrn gangen ſeyn / zuſammen in ein Büſchelein. 9. Alle Beicht-Våtter/ die ab hoc und ab hac liederlich abſolvirt / ſamt ihren Beicht-Kindern zuſammen in ein Büſchelein. 10. Alle böſe / ungerathne und ungehorſame Kinder / zuſammen in ein Büſchelein. 11. Alle unfleiſſige Schulmeiſter/ ſo ihre Jugend verſaumt oder verderbt haben/ zuſammen in ein Büſchelein. 12. Alle Todſchlåger und Mörder mit dem Bruder-Mörder Cain/ zuſammen in ein Büſchelein. 13. Alle die gegen ihrem Nechſten ein unverſöhnliche Feindſchafft/ Grollen/ Haß und Neid / in ihrem Hertzen getragen / zuſammen in ein Büſchelein. 14. Alle Rebellen und Aufrührer wider ihre ordentliche und von GOtt vorgeſetzte Obrigkeit zuſammen in ein Büſchelein. 15. Alle ſchlimme Aertzt und Apotecker / die viel Leuth vor der Zeit mit ihrem ungeſchickten doctoriren, und gefälſchten undichtigen Artzneyen in die Erden gebracht/ zuſammen in ein Büſchelein. 16. Alle Dirne und ſaubere Mågd / welche ihre Kinder verthan und an ihrer eignen Leibs-Frucht ſeynd zu Mörderinnen worden / zuſammen in ein Büſchelein. 17. Alle Wein-Schlåuch und Wein-Zapffen/ alle volle Brüder und Truncken-Bold/ zuſammen in ein Büſchelein. 18. Alle Hurer / Ehebrecher / Blutſchånder und Sodomiter / zuſammen in ein Büſchelein. 19. Alle Dieb / Rauber / Måußköpff und Hauß-Nopffer / zuſammen in ein Büſchelein. 20 Alle Krå- mer und Kauffleuth / die mit falſchen Waaren / mit falſcher Maaß/ Elen/ Gewicht und andern Betrug umgehen/ zuſammen in ein Büſchelein 21. Alle ungetreue Handwercker/ die böſe Arbeit machen/ die Leuth übernehmen und unredlich handlen: Alle ungetreue Becker und Müller/ böſe und ungetreue Hauer und Bauren/ zuſammen in ein Büſchelein. 22. Alle Wucherer und Wucherinne / Partitenmacher und Finantzer / zuſammen in ein Büſchelein. 23. Alle böſe

böſe und ſchlimme Ambts-Leuth/Richter/Beyſitzer/ Advocaten/ Procuratores, und falſche Zungenträſcher/zuſamen in ein Büſchelein. 24 Alle die um Geſchenck willen die Urthel verfälſchen/ Gaben und Höllen-Küchlein einnehmen zu Befürderung der Ungerechtigkeit und Unterdruckung der Gerechtigkeit/ zuſammen in ein Büſchelein. 25. Alle Verleumbder/ Nachreder/ Ehr-Abſchneider/ ꝛc. zuſammen in ein Büſchelein. 26. Alle Prahl-Hanſen/ Hoffärtige und Ubermüthige/ zuſammen in ein Büſchelein. 27. Alle Mammoniſten/ Geitzhälß/ Küſſen-Pfenning zuſammen in ein Büſchelein. 28. Alle Tyrannen/ ſo ihre Unterthanen biß aufs Marck ſchinden/ ſchaben und außſaugen/ wie die Blut-Egel/ zuſammen in ein Büſchelein. 29. Alle unbarmhertzige Kletzendrucker und Sparhanſen/ die den Armen kein Allmoſen geben wollen/ zuſammen in ein Büſchelein. 30 Alle Bettler/ die das Allmoſen unwürdig einnehmen/ zuſammen in ein Büſchelein. O was für ein Binden in Büſchelein! und dergleichen Büſchelein mehr/ welche alle die Engel/ als Schnitter werden binden/ und werffen in den Feuer-Offen/ daß Sie darinnen in alle Ewigkeit ſitzen/ ſchwitzen/ ſieden/ brennen und bratten müſſen.

Was iſt aber dieſes für ein ſonderlicher Ofen oder Camin? Fürwahr! er übertrifft alle Kalch-und Ziegel-Oefen dieſer Welt: Alle Saltz-und Brenn-Oefen/ Bach-und Schmeltz-Oefen. Er übertriefft den Babyloniſchen Ofen/ in dem die Feuer-Flammen 49. Elen in die Höhe geſchoſſen/ den man ohn Unterlaß mit Hartz/ Bech/ Werck und dürren Holtz hat müſſen anſchüren: Alles Feuer auf dieſer Welt iſt gegen dem hölliſchen Brand und unerlöſchlichen ewigen Feuer nur ein kühles Thau: Ja nur ein gemahltes Feuer. O was für ein ſchrecklicher Orth oder Herberg iſt dieſes! Allwohin vorgemeltes Unkraut und gebundene Büſchelein werden geworffen werden; der reiche Praſſer nennet ſelbigen Ofen oder Orth bey dem Heil. Evangeliſten Luca ſein compendios und kurtz/ locum tormentorum, ein Ort der Peinen/ ohne einigen weitern Anzug/ was dieſes für Tortur oder Peinigungen ſeyen. Zweifels ohne hierdurch anzudeuten/ daß alle unerdenckliche Pein/ Plag/ Tortur und Schmertzen ohne Unterſchied zu finden und zu leyden ſeyn. Wollen ſie aber/ A A! daß ich ihnen ſelbige in etwas ſpecificiere/ und nur obenhin erzehlen ſolle? Ja ich will und thu es gern/ auf daß ſich ein Jeder/

Luc. 16. v. 28.

meiner geehrtiſten Zuhörern / vor dieſem Pein-Ort und feurigen Ofen wiſſe zu hüten / und möglichſten Fleiß ankehre / damit er an jenem Tag nicht etwann auch gefunden werde / unter den verfluchten und verdammten Feuer-würdigen Büſchelen und Schobern / die darein ſollen geworffen werden.

Ehe ich aber mein Verſprechen vollziehe / muß ich vor anziehen / was ich von Solone / einem vornehmen alten Philoſopho, lieſe; Dieſer Solon ſahe einsmahlen / mit was für groſſer Betrübnus ein Burger / ſein guter Freund / ſein Unglück beweinte; Denſelben zu tröſten / führet er ihne auf einen hohen Thurn der Stadt / redete ihme folgender maſſen zu: Lieber Freund! würff deine Augen herum über alle dieſe Gebäu / welche du jetzt in dieſer Stadt unter uns ligen ſiheſt / und erwege: Was für Leyd und Unglück bißhero unter allen dieſen Dächern geweſen: Was für Leyd anietzo noch darunter ſtecke / und in den zukünfftigen Zeiten noch darunter kommen möchte: In Betrachtung dieſes laß fahren dein Leyd / als wann du es allein zutragen hätteſt / zu beweinen. Jetzt zum Zweck; Sie wollen / A A! Ich ſoll ihnen die Tormenten und Pein deß hölliſchen Camins und Feuer-Ofens: Die Plagen und Torturen deſſelben Schmertzen-Hauß der Höllen beſchreiben / und nur obenhin vortragen. Ja / ich wills thun; Aber ſie ſpazieren mit mir auf hieſigen Pfarr- oder Stadt-Thurn / ꝛc. (vel nominetur alius locus paulò elatior, ut omnes ædes in eo conſpicereant contueri valeas,) als auf das höchſte Orth dieſer Stadt. Sie laſſen nun ihre Augen auch ſpazieren und herum gehen: Zehlen / wann ſie können / alle Dächer und Gebäu dieſer Stadt: Sie erdencken alle Traurigkeiten / alles Leyd / alle Creutz / alle Schmertzen / alle Pein und Widerwärtigkeit / allen Jammer und Elend / die jemahlen unter ſolchen gewohnt haben / von Anfang ihrer Erbauung / biß jetzt / von jetzt biß zum End der Welt; So werdet ihr doch ſo viel Traurens / ſo viel Pein / ſo viel Schmertzens / ꝛc nicht endencken: Nicht ſo viel Weinens und Heulens zuſammen bringen / als wie ein einzige Seele drunten leydet in der Höllen. Wollt ihr nun wiſſen: Was die Hölle und derſelbige feurige Camin der Ofen ſeye? Was die Peinen und Plagen / ſo darinnen? Ich antworte kurtz: Locus tormentorum. Ein Ort der Peinen / der Schmertzen / der Quaal und Plagen ohne Ende. Der Heil. Bernhardus ſetzt noch diß darzu: Locus Lethifer, in quo ignis *S. Bernhardus.*

 ardens,

ardens, ubi frigus rigens, vermis immortalis, fætor intollerabilis, mallei percutientes, tenebræ palpabiles, confuſio Peccatorum. Ein tödlicher Ort / in welchem ein brennendes Feuer / ein ſchneidende Kälte / ein unſterblicher Wurm / ein unerträglicher Geſtanck / ſchlagende Hämmer ſeynd / wo dicke / handgreiffliche Fünſternuſſen und ein Verwürrung der Sünder iſt. Sie iſt / die Höllen / ſage ich / das Ort / der Ofen / wohin alle vorbeſagte Höllen-Büſchelein und Teufels-Schober werden geworffen und geſchoben werden / daß ſie allda ſollen bleiben in ewigen Peinen / in ewigem Weinen / in ewiger Finſternuß / in ewigem Hunger / in ewigem Geſtanck / in ewigem Feuer / in ewiger Kälte / in ewigem Nagen deß Gewiſſens / in ewiger Verzweifflung.

Alldorten wird der Sünder in ewiger Finſternus gebunden werden; Dieweilen er hier das Liecht / das ihme durch Lehr und Exempel / durch Predigen und gute Ermahnungen iſt gegeben worden / nicht hat wollen annehmen. Es wird die Bündnus deß Sünders in einem ewigen Weinen ſeyn; Dieweilen er das Schreyen und Weinen der Nothdürfftigen nicht hat wollen hören: Billich ſollen die Gottloſen ewig gebunden und im ewigen Heulen und Weinen ſeyn: Wie ſchön und geiſtreich ſagt Jerem. Drexelius: Jure flebunt, meritò ejulabunt: Dùm enim viverent, coram eis Chriſtus crucifixus toto flebat corpore & ſanguinem membris omnibus efflebat, ſed fruſtrà. Mit Recht werden ſie weinen und heulen ewiglich: Dann da ſie lebten / hat Chriſtus der Gecreutzigte vor ſie am gantzen Leib geweint / an allen Gliedern Blut geſchwitzt; Aber umbſonſt und vergebens; Und was ich ſagen thue vom Weinen / das kan man auch auf andere Peinen / ſo die Gottloſen und Verdammten in der Höllen leyden / appliciren und verwenden: Per quæ enim quis peccat, per hæc & torquetur: Durch was einer ſündiget / durch das wird er auch geſtrafft. So iſt derohalben die Höllen ein rechtes Pein-Hauß ohne Linderung / ein Klag- und Leyd-Hauß ohne Troſt / ein Plag-Hauß ohne Erquickung / ein Siechen-Hauß voll Unheylſambkeit / ein ewiges Peſt- und Sterbhauß ohne Sterblichkeit / ein Schmertzen-Hauß ohne End. In diſem engen Schwitz- und Hitz-Ofen ſeynd die eingeſperrte Verdammten nicht ſoviel frey und ledig / daß ſie ſich nur hin- und herbewögen könten; Sondern ſie ſeynd hart und ſtreng angebunden. Der groſſe König hat es alſo

Drexelius in Rog. damnat. c.3. §.3. in fine.

Sapient. 11. v. 9.

Matth. 22 v. 13.

alſo befohlen: *Ligatis manibus & pedibus &c.* Bindet ihm Hände und Füße und werffet ihne in die äuſſerſte Finſternuß. *Alligate in faſciculos &c.* Bindet es in Büſchelein/ ꝛc. Ja es werden die Verdambten nicht allein hin und wider nicht gehen können; Sondern ſie werden ſich auch gar nicht können bewögen/ wohin ſie gern wolten: Händ und Füß werden ihnen gebunden ſeyn: Da werden ſie in dieſem Feurigen Ofen/ als wären ſie angeſpiſt/ elendiglich und jämmerlich/ immer und ewig Brinnen und Bratten müſſen. O wehe! O wehe! denen/ ſo dahin verwieſen/ eingeſperrt und gebunden werden! Dann aus der Höllen und aus dieſem engen Feur-Ofen iſt kein Erlöſung mehr. Wer einmahl darein kommt/ der kommt nimmermehr daraus; Sondern muß darinnen ewig bleiben.

Diſer erſchröckliche Pein-Ofen wird nicht ſoviel Raum haben/ daß ein jeder verdambter Menſch (nach dem Jüngſten Tag/ wann Leib und Seel wiederumb werden vereiniget werden) daſelbſt weite gnug habe; Sondern es wird umb der Enge willen unter den Verdambten/ ob ſie ſchon nocheinmahl ſo hart und ſtarck an einander Büſchelein weiß gebunden ſeynd/ ein groſſes Geträng/ zwingen und drucken ſeyn: Anderſt nicht/ als wie ein Schaafheerd aneinander truckt und ſtoſſet/ nach laut deß Königlichen Prophetens: *Sicut oves in inferno poſiti ſunt, mors depaſcet eos*; Sie ligen in der Höllen wie die Schaaf/ der Tod wird ſie weiden. Und eben dieſes Geträng und Trucken in der Höllen iſt nicht der geringſte Schmertzen einer/ welchen die gebundene Büſchelein und eingeſpörrte Schober daſelbſten leyden müſſen. Dieſes noch beſſer zuverſtehen/ gebe ich dir/ mein Chriſtliche Seel! bey dir ſelber zu bedencken; Bilde dir ein/ du ſeyeſt ein krancker preſthaffter Menſch/ der am gantzen Leib voller Geſchwer/ oder voller Wunden und Eyter-Platern/ oder aller Podagraniſch und von häfftiger Waſſerſucht dick aufgeſchwollen wäreſt/ und von Engigkeit der Bruſt kaum Athem faſſen oder ſchnauſen möchteſt. Nun aber wäre ein anderer eines gar ſchweren Leibs oder Cörpers/ der ſäſſe oder ſtunde ob dir: Oder aber/ geſetzt/ du müſteſt ſtehen unter einer groſſen Menge Volcks/ und hart umb und umb geträngt werden: Wie Wehe würde dir nicht bey ſolcher Gelegenheit ſeyn/ und wie hefftig wurdeſt du nicht ſchreyen und klagen? Weit ſchadhaffter/ weit kräncker/ weit geplagter wird ein jeder verdamter Leib ſeyn/ als man jemahlen auf Erden geſehen oder

Pſ. 48. v. 15

gehört hat. Dannoch wird umb der Enge deß hölliſchen Pein-und Brand-Ofens willen einer hart an dem andern / auch einer ob dem andern / und unter dem andern / gleichwie die Häring in einer Tonnen / wie die Stein im Ziegel- oder Kalch-Ofen ligen / und ſolche Schwere leyden müſſen / als ob er von mächtigen / dicken / ſchweren Krautſtein / oder Mühlſteinen gepreſt und geträngt wurde. O! der jämmerlichen Pein! O deß leydigen Camins und Feuer-Ofens der Höllen! Wer ſoll darüber nicht erſchröcken / ſich nicht förchten und entſetzen?

Nun / AA! Zum Beſchluß: Ein Jeder aus Euch ſehe / was er zuthun habe. Alle Menſchen gehen auf zweyerley Weg zur Ewigkeit dahin / entweders gen Himmel / oder zur Höllen; Aber herwider wird keiner mehr kehren können. Biſt du einmahl in den Himmel eingangen / viel Glück darzu! So biſt du ſchon ſicher / Niemand wird dich in alle Ewigkeit mehr heraus treiben. Biſt du aber in die Hölle hinunter gefahren (das GOtt darfür ſeye!) ſo iſt und bleibt dir auch gewiß / daß du nimmermehr heraus kommſt: Man thut dir kein Thür / noch Thor mehr auf: Ja nicht ein Klümbslein wird dir mehr geöffnet: Du muſt ein gebundens Unkraut in diſem Pein-Ofen bleiben in alle Ewigkeit. So hüte ſich derowegen ein jeder vor diſem erbärmlichen Ort / und kehre Fleiß an / daß er nicht ſeye ein Unkraut / ſich nicht belade mit ſchweren Sünden und Laſtern: Denn allein die Tod-Sünd verdambt und ſonſten nichts. Gebe ein jeder Acht / daß er an jenem Tag nicht unter den oberzehlten verfluchten und feuerwürdigen Büſchelein; Sondern unter den Gerechten gefunden werde / die im Reich der Himmlen leichten und glantzen werden / wie die Sonne: Das verleyhe uns ſamentlich GOtt Vatter / Sohn und H. Geiſt. Amen!

Matth. 13. v. 43.

21. Pre-

21. Predig/

Am ſechſten Sonntag nach der H. drey König Tag.

Dom. VI. poſt Epiphan.

Innhalt.

Ein gutes und bußfertiges Gewiſſen wird mit dem Sänff-Körnlein/ und vilen andern annehmlichen Sachen; Sonderlich aber mit dem Him̃el/ verglichen; Denn ein bußfertiger Sünder/ und jeglicher Menſch/ der ein gutes Gewiſſen hat/ trägt gleichſam mit und bey ſich ein lebendigen und irrdiſchen Himmel herumb.

THEMA.

Simile eſt Regnum cœlorum grano Synapis. Das Himmelreich iſt gleich einem Sänff-Körnlein. Matth. 13. v. 31.

EXORDIUM.

DAs heutige Evangelium könnte einen billich erſchröcken/ und einem die Luſt und Begierde zum Himmel verleiden/ wann die Wort deſſelben gerad und ſo bloß/ wie ſie lauten/ zu verſtehen wären: Dann der Himmel wird heut einem Sänffkörnlein und Saurteig verglichen/ welche beyde geringe und ſchlechte

Ding ſeynd; Das erſte an ihm ſelber reß und bitter; Das ander aber abgeſchmack und ſaur. Wer wollt ſich aber umb ſo geringe Ding/ wie dieſe ſeynd/ viel bemühen/arbeiten/und ſo viel koſten laſſen? Wem ſollt dieſes nicht ſeltzam vorkommen? So wenig/ daß ein Elephant gleich iſt einer Mucken: die Sonne einem Füncklein: das Meer einem Tröpfflein/ ꝛc. So ungleich iſt der Himmel einem kleinen Sänffkörnlein/ oder bittern Saurteig. Und dannoch lautet das heutige Evangelium: Simile eſt regnum cœlorum grano Synapis &c. fermento &c. Aber/ AA! man muß diſe Wörtlein nicht ſo crud und grob verſtehen; Sondern in ſano ſenſu, in einem Geſunden Verſtand/ wie auch dieſe Wörtlein regnum cœlorum, das Himmelreich: Dann durch dieſes verſtehet allhie Chriſtus nicht den Himmel ſelbſten; Sondern ein Mittel oder Weg zu dem Himmel/ dergleichen iſt ein recht Chriſtliches Tugend-Leben/ oder ein gutes Gewiſſen eines wahren Chriſten/ eingerichtet nach der Norm und Form deß H. Evangelij/ und dieſe Weiß zu reden iſt nicht gar ungewöhnlich/ accipiendi ſcil: viam prò termino, & medium prò fine, daß man bißweilen braucht den Weg und das Mittel für das End und Ziel/ wohin ſie führen. Alſo nennt man v. g. zu Mayland die Stadt-Pforten/ durch welche man nacher Rom reiſet/ die Römiſche Pforten: Und zu Wienn in Oeſterreich das Thor/ durch welches man in Cärnthen reiſet/ das Cärnthner-Thor; Ob ſchon die erſte Porten weder zu Rom/ noch diſe letztere in Cärnthen iſt: Ja man muß noch über manchen Berg und Thal/ ehe man von Mayland nach Rom/ und von Wienn in Cärnthen kombt. Eben alſo/ ob ſchon das Chriſtliche Tugend-Leben/ oder ein gutes Gewiſſen (welches/ nach der Meynung Petri Berchorii, dem Sänff-Körnlein/ utpote regnum cœlorum, quod intra nos eſt, mag verglichen werden) das Reich GOttes können genennt werden: Dieweilen ſie uns dahin führen oder leiten/ ſeynd ſie doch nur der Weg und Mittel/ durch welche man zum Reich GOttes/ und in den Himmel gelangt; Aber nicht ohne Mühe und Arbeit: Nicht ohne Bitterkeit und Näſſe/ nicht ohne Säure; und deßwegen werden ſie dem Sänff-Körnlein und Sauerteig verglichen. Wiewohlen noch viel andere ſchöne Auslegungen der Lehrer hin und wider gefunden werden/ was durch dieſe beyde Stuck könne verſtanden werden/ wie bey denen HH. Vättern und Commentariſten

Petri Berchor. in reduct.

über

über das heutige Evangelium zuſehen. Ich will heut bleiben beym guten Gewiſſen / und E. L. und Andacht in gegenwertiger Predig zeigen und weiſſen / wie recht daſſelbe einem irrdiſchen Paradeiß / ja einem lebendigen Himmel ſelbſten / und vielen andern annehmlichen Sachen möge verglichen werden. Attendite.

Viel ſchöne und unterſchiedliche Ehren-Titul findet man / mit welchen ein reines und gutes Gewiſſen kan gezieret werden. Primum gaudium, ſagt ein Gelehrter / emanat de puritate conſcientiæ, quæ præſertim nil fœdum, nihil ſuſpectum intùs habet: Hanc ſi quis poſſidet, ſemper lætus eſt. Die erſte Freude flieſſet aus der Reinigkeit deß Gewiſſens / welches ſonderlich nichts garſtiges / nichts verdächtliches in ſich hat: Wer diſes beſitzt / der iſt immer luſtig. Dahero dann die Gelehrten zu Abbildung und Vorſtellung eines guten Gewiſſens ſich gebrauchen deß Krauts und blauer Blümlein Boragener / deſſen Krauts Tugend iſt (wie aus den Kräuter Büchern zuerſehen) daß es die Melancholey vertreibt / das Hertz erluſtiget und Freude verurſacht; Sonderlich / wann es im Wein genoſſen wird / deßwegen es die Alten nicht nur allein Boraginem; ſondern *Coraginem* (eò quòd *cor agat* & lætificet) genennt haben: Dieweilen es im Hertzen Freud erregt; Darumben ſie ihme auch / indem es ein gutes Gewiſſen ſymboliziret / diſe Beyſchrifft nicht unbillich zugeeignet:

Boſſus diſput. 2. de veris animi gaudiis.

Fert gaudia cordi:

Wer g'nüßt diß Kräutlein in dem Wein /
Wird b'hertzt und frölich darbey ſeyn.

Welches vom guten Gewiſſen beſtättiget und noch beſſer erkläret der H. Bernhardus, ſprechend: Quid ditius, quid in corde dulcius, quid in terra quietius eſt, & ſecurius Bonâ conſcientiâ? Was kan reichers / was im Hertzen ſüſſers / was auf der Erden ruhigers und ſicherers ſeyn / als ein gutes Gewiſſen. Von dem kan ein jeglicher / der es hat / mit Wahrheit ſagen: Dediſti lætitiam in corde meo: Du haſt mir gegeben / und ein Freud gemacht in meinem Hertzen. Dahin zihlet auch der Sittenlehriſche Poet Audenus, wann er ſingt;

S. Bernardus lib. de conſiderat.

Pſal. 4. v. 7

Joan. Audenus in Mono.

Gaudia

Gaudia vera dabit Mens omnis criminis expers;
Heu mihi! quàm pauci gaudia vera ferent.

Wahre Freuden bringt das G'wiſſen/
So kein Laſter hat zerriſſen.
O wehe mir! Wo ſoll ichs finden?
Weil gar wenig ſeynd ohn Sünden.

Ein gutes und friedſames Gewiſſen / welches ein ſteter / gewiſer und unfehlbarer Geſell und Geferdt der Frommen auf der Reiß dieſes gegenwärtigen Lebens iſt / thut alle Zäher verzuckern / alle Mühe und Arbeit lieblich / alle Bitterkeit ſüß machen. Dieſes hat wohl erkennt der erfahrne Reiß-Mann / der H. Apoſtel Paulus / welcher unter den gröſten Verfolgungen und allerhand widerwärtigen Zuſtänden / gleichwohl allzeit frölich und unerſchrocken / auf ſein gutes Gewiſſen ſich verlaſſen / und ſich deſſelben billich rühmen konnte:
2.Corinth. 1. v.12. Nam gloria noſtra hæc eſt, ſprach er/ teſtimonium conſcientiæ noſtræ: Diß iſt unſer Ruhm / das Zeugnus unſers Gewiſſens. Und wiederumb: In hoc & ipſe ſtudio ſine offendiculo conſcientiam habere ad
Act.24.16. DEUM & ad homines ſemper: Ich wende auch ſelbſten Fleiß an / daß ich jederzeit gegen GOtt und den Menſchen ein unverletztes Gewiſſen habe. Das beſte Raißbündele oder Räntzlein / das der Menſch auf dieſer Raiß bey ſich haben kan / iſt ein gutes Gewiſſen: Dieſem kan man billich zuſchreiben jenes Lemma:

Vincit mens conſcia recti.

Ein Gemüth / ſo ihm nichts böß bewuſt:
Obſieget und bringt Freud und Luſt.

Denn es hat alles beyſammen / was zum Weg und auf die Raiß zum Himmliſchen Vatterland vonnöthen iſt. Es iſt ſchon ein gemeines Sprichwort: Bona eſt ſubſtantia, quando non eſt peccatum in conſcientia.

Die allerbeſte Subſtantz behält/
Den kein Sünd in ſeim G'wiſſen quält.

Zu meinem Vorhaben aber / und einer glücklichen geiſtlichen Raiß iſt / daß Facundus Comes in via pro vehiculo eſt: Ein wohlbe-

redter

redter und luſtiger Geferdt / iſt halber Weg: Wann man auf der Raiß mit luſtigen Diſcurſen / oder andern Ergötzlichkeiten beſchäfftiget iſt und abwechßlet / gehet einem der Weg gleichſam hin / als wann man nicht gienge / ſondern fuhre: Es wird einem der Weg noch ſo kurtz / ꝛc. Eben alſo ein gutes Gewiſſen pro vehiculo eſt, Comes facundus & jucundus eſt: Iſt ein Spatzier-Wägelein: Ein luſtiger und kurtzweiliger Geferdt auf der Raiß. Es iſt eben / wie der H. Bernardus ſagt / hoc eſt firmiſſimum gaudium, cui comparata omnis alia jucunditas mœror eſt: Dieſes iſt die beſtändige Freud / welcher alle andere Luſtbarkeit verglichen / ein Trauren iſt. Und der geiſtreiche Thomas Kempenſis beſtättiget es / wann er ſagt: Habe bonam conſcientiam, & habebis ſemper lætitiam: Habe ein gutes Gewiſſen / ſo wirſt du immer Freude haben / und es iſt wahr / was Juvenalis ſingt: *S. Bernardus Ep. 118.* *Thomas de Kempis.*

Hæc eſt Summa Boni, Mens, quæ ſibi conſcia recti. *Juvenalis Satyr. 13.*

Ein gutes Gewiſſen /
Der beſte Biſſen.

Ein gutes Gewiſſen iſt ein Summarium oder kurtzer Innhalt alles deſſen / was man auf dieſer Erden für gut haltet und ſchätzet. Bona conſcientia, ſagt ein vornehmer Contemplativus, habet Ulyſſis privilegia: Ein gutes Gewiſſen hat die Freyheiten deß Ulyßis; Was waren aber dieſes für Freyheiten? könnte einer hie billich fragen. Die Poeten dichten von dieſem Ulyſſe / daß er wegen guter Bewürthung habe von dem Æolo, dem Gott der Winden / in einem Sack alle Wind verſchloſſen bekommen / alſo / daß ſie in ſeinem Gewalt und Händen waren / daß er mit ihnen konnte machen / was er wollte: Hatte ſich keines Ungewitters oder Ungeſtimme auf dem Meer zu befahren / ꝛc. So / ſo / ſage ich / und nicht anders iſts mit und bey gutem Gewiſſen: Welcher dieſes hat / darff ſich vor keinem Ungewitter auf dieſer Welt förchten: Darumb ſagt der H. Bernardus / Cum Mundus omni volubilitate circumrotetur, ploret, rideat, nunquam marceſcit conſcientia: Weilen die Welt in allen Veränderlichkeiten ſich herumbdrehet (dann ſie iſt Kugelrund) bald weinet / bald lachet ſie; ſo wird doch ein gutes Gewiſſen niemahls welck / erſchröckt nicht darob / bleibt immer das vorige; Es möge der Himmel la- *S. Bernar. lib. de Conſcient.*

chen/ oder lauter Feuer und Zorn-Augen weiſen; Er möge trüb oder hell ausſehen: Es mögen alle Element ſich vermiſchen/ ſo wird doch ein gutes Gewiſſen unverwirrt ſtehen/ oder/ unter einen Lorber-Baum ſitzend/ ſich hören laſſen:

Si fractus illabatur Orbis,
Impavidam ferient ruinæ.

Wann gleich einfällt deß Himmels-Dach;
Fragt doch guts Gwiſſen nichts darnach.

Denn ein gutes Gewiſſen iſt wie ein eyſerne Maur/ worvon jener Poet ſingt:

Horatius.

Hic Murus aheneus eſto:
Nil conſcire ſibi, nullâ palleſcere culpâ.

Der ihm nichſt böſes iſt bewuſt/
Ein eiſne Maur hat umb ſein Bruſt.

S. Bernar. ſerm. 10. ad FF. in eremo.

Es iſt eben ſo viel geſagt mit dem hönigflüſſenden Lehrer: Nil jucundius, nil ſecurius eſt bonâ conſcientiâ: Nichts luſtigers/ nichts ſicherers iſt/ als ein gutes Gewiſſen: Conſcientia eſt Palatium Chriſti: Habitaculum Spiritus Sancti: Ein gutes Gewiſſen iſt ein Pallaſt Chriſti: Ein Wohnung deß H. Geiſts. Folgends ein irrdiſcher und lebendiger Himmel/ den ein gewiſſenhaffter und gerechter Menſch bey ſich trägt allhie auf Erden/ und dorten unfehlbar finden wird den Ewigen/ droben in ſeinem rechten Vatterland.

Ein Gewiſſen pur und rein/
In den Himmel ghört hinein.

Apocal. 21. v. 2.

Lyranus in loc. cit.

Der H. Johannes laſt ſich einſtens hören: Vidi Sanctam Civitatem Jeruſalem novam, deſcendentem &c. Ich habe geſehen die H. Stadt Jeruſalem ein neue Stadt/ herab ſteigen vom Himmel/ ꝛc. Der gelehrte Lyranus verſtehet durch dieſe H. neue Stadt/ die Gnade GOttes: Dann dieſe/ wie man in den höchern Schulen lehret/ iſt nicht allein participatio naturæ divinæ; ſed etiam quodamodò Gloriæ cœleſtis &c: Das iſt/ ein Genuß oder Theilhafftwerdung der Göttlichen Natur; ſondern auch auf eine gewiſe Weiſe der Himmeliſchen Glory: oder/ wie andere Interpretiren und auslegen/

weilen

weilen Jeruſalem verdolmetſchet wird: Viſio Pacis, viſio perfecta, ein Anſchauung deß Friedens / oder ein vollkomme Anſchauung / dergleichen die Himmliſche Glory oder Anſchauung GOttes iſt; die Gnade GOttes eber den Menſchen / ſo dieſelbe hat / ſolcher Glory und Anſchauung fähig macht / ſo mag ſie ja gar recht und wohl durch dieſes neu herunter ſteigende Jeruſalem verſtanden werden. Weilen aber auch die Gnade GOttes ſich nur finden laſt in denen Menſchen / die ein gutes oder bußfertiges / das iſt / durch die Buß gereinigtes / Gewiſſen haben / und ohnedas / die Gnad GOttes wenigſt inchoatio cœleſtis Gloriæ, das iſt / ein Anfang der Himmliſchen Glory iſt / wie der H. Bernardus Senenſis lehret / woraus dann klärlich erfolget / daß der Menſch / welcher ein bußfertiges / reines und gutes Gewiſſen hat / und eben darumb in der Gnade GOttes iſt / ein lebendigen Himmel bey ſich trage und in ſeinem Buſen habe / welcher ſchon iſt ein antipaſt, Vorgeſchmack und Anfang der Glory und Himmliſchen Freuden: Weßwegen er in ſeinem Gemüth und Hertzen lauter Ruhe findet; Denn es beängſtiget ihn nichts mehr / es kümmert ihn nichts: Er förchtet nichts / es ſchadet ihm nichts / es betrübt ihn nichts / es gilt ihm / mit einem Wort / alles gleich / weilen er ſicher iſt in ſeinem Gewiſſen. Darumben ſagt recht und wahr Juſtus Lipſius, daß ein gutes Gewiſſen (ſo durch ein wahre Buß geſäubert und in ſolchen Wohlſtand geſetzt worden) in ſich begreiffe alles Gutes: Bonus animus, ſpricht er / & ſibi conſcius, Summum bonum eſt, ein gutes Gemüth und ſich bewuſt / iſt das höchſte Gut.

S. Bernar. Senenſis. ſerm. 52.

Juſtus Lipſius cent. 2. ad Belg. epiſt. 85.

Dannenhero als jener Geiſt-Mann den verlohrnen Sohn / aber in ſeiner Widerkehr zum Vatter und auf dem Weg der Buß / betrachtet / ſchreyt er auf: O Beate peccator! O du glückſeliger Sünder! non quia peccator, ſed quia pœnitens, nicht als ein Sünder / ſondern als ein Büſſender / biſt du glückſelig und abermahl glückſelig; Nicht weilen du geſündiget / ſondern dieweilen du Buß gethan / 2c. Eben ein ſolches kan ich ſagen einem jeglichen bußfertigen Menſchen / ſo de facto Buß thut und ſein Gewiſſen reiniget / gut und ſauber macht. O Felix Peccator! O glückſeligern Sünder! Von einem ſolchen reumüthigen und recht bußfertigen Sünder mag gar wohl geſagt werden / was dorten Zacharias der Prophet ſagt: Et erit, qui offenderit ex eis in illa die, quaſi David, & domus David

Richard. à S. Victore

Zach. 12. 8.

quaſi DEI &c. Und es wird ſeyn / wer aus ihnen am ſelben Tag anſtoſſen wird / der wird ſeyn / wie David: und das Hauß Davids wird ſeyn / wie GOtteshauß / 2c. Uber welchen Orth der H. Gregorius ſich hören laſt / daß der jenige / welcher ſündiget / gleich ſeye dem ſündigen David; Wann er aber mit David Buß thut / wird ſein Hauß / das iſt / ſein Gewiſſen / werden wie das Hauß David / und wie das Hauß GOttes; Das Hauß GOttes aber iſt der Himmel / allwo er ſein Wohnung hat. Ergò à primo ad ultinum, ſo wird deß bußfertigen Sünders gereinigtes Gewiſſen zu einem Hauß, Sitz und Wohnung GOttes; Alſo / daß es nicht unrecht ein lebendiger Himmel kan genennt werden. Umb dieſer Urſach willen wird bey dem H. Evangeliſten Luca geſagt: Gaudium erit in cœlo ſuper uno peccatore pœnitentiam agente. Ein Freude wird ſeyn über einen Sünder / der Buß thut. O Beatte peccator! O glückſeliger Sünder! der Buß thut / welcher das gantze Himmliſche Heer kan erfreuen mit einem eintzigen Miſerere mei DEUS &c, Mit einem Domine! propitius eſto mihi Peccatori: Mit einem Bruſtklopffer / mit einer reumüthigen Beicht / mit einer wahren Reu und Leyd / 2c.

S. Gregor. homil. 20.

Luc. 15. 7.

Wie kan das ſeyn? möchte vielleicht einer einwerffen: Nemo dat, quod non habet, lautet das gemeine Sprichwort: Niemand gibt / das er nicht hat. Wie kan dann der Sünder die Himmel / die Engel und Auſſerwöhlten in dem Himmel erfreuen? Hat er doch ſelbſten die erwünſchte Freude nicht. Dem atnworte ich aber mit Ja: Er hat ſie / hoc ipſo, und eben darumben / dieweilen er / als ein würcklich büſſender und bereuenter hat ein gutes Gewiſſen / ſo er nunmehr durch die Buß überkommen / und von allen Sünden gereiniget / deme zuſtehet das Prædicat:

Fert Gaudia Cordi:

Es bringt dem Hertzen /
Freud und Schmertzen.

Pſal. 52. 7. Dahin zielet der Königliche Prophet David / wann er ſpricht: Cùm converterit DEUS captivitatem plebis ſuæ, exultabit Jacob, & lætabitur Iſrael: Wann GOtt die Gefängnus ſeines Volcks abwenden wird / ſo wird Jacob frolocken und Iſrael ſich erfreuen. Wie iſt das zuverſtehen? Könt einer einwenden / daß allhie Jacob / der ſonſten

ſten auch Iſrael genennt wird / zweymahl in der Freuden zuſeyn / wird angezogen? Es wäre ja einmahl gnug und mit ſeinem eignen Nahmen Jacob? Aber es ligt allhie ein beſonders Geheimnuß verborgen: Dann diß Wörtlein Jacob wird verdollmetſchet Supplantator, oder Luctator, ein Ubervortheiler oder Kämpffer; Iſrael aber: Prævalens DEO, oder Videns DEUM, einer der GOTT überwältiget / oder GOtt anſchaut. Wird alſo durch Jacob verſtanden die ſtreitbare Kirch; durch Iſrael aber die Triumphierende. Da derohalben David ſagt: Cum Converterit &c. exultabit Jacob & lætabitur Iſraël &c. es iſt ſoviel geſagt: Wann ſich ein Sünder bekehret und Buß thut / da wird ſich erfreuen Jacob / das iſt / die ſtreitbare Kirchen; und Iſrael / das iſt / die triumphierende Kirchen / die Engel und das gantze Himmliſche Heer. Alſo hoch wird geſchätzt ein gutes Gewiſſen / ſo den Himmel erfreut / und ſelbſten ein irrdiſcher Himmel mag genennt werden / und iſt.

In dem Buch Levitici iſt zu leſen / wie das GOtt durch den Moyſen dem Volck Iſrael gebotten (Menſe ſeptimo, prima die Menſis &c. Decimo die Menſis hujus ſeptimi, dies expiationum erit celeberimus & vocabitur ſanctus: affligetisque animas veſtras in eo &c. Omnis anima, quæ afflicta non fuerit die hac, peribit de populis ſuis &c.) Daß ſie nemblich am ſibenden Monath / am zehenden Tag deſſelben ſollten halten den allerherlichſten Tag der Verſöhnung / der ihnen ſoll heilig genannt werden; Und am ſelben Tag ſollen ſie ihre Seele peinigen und dem HErrn Brandopffer opffern. Welche Seel ſich aber am ſelbigen Tag nicht wurde peinigen / die ſoll von ihren Völcker untergehen und deß Tods ſterben / ꝛc. Allhie ſtellt ein ſeltzamme Frag der gelehrte Oleaſter: Wie ſollten ſich die Seele peinigen / da ſie doch vielmehr / als am Tag ihrer Bekehrung und Verſöhnung mit GOtt erfreuen und frolocken ſollten? Reumben ſich alſo dieſe zwo Ding nicht wohl zuſammen. Es antwortet aber gemelter Lehrer: Die Seelen durch dieſe Buß peinigen / ſeye der Seelen höchſte und gröſte Freud: Semper quidem cùm perdita reperimus, novum capimus cumulum gaudiorum: & eſt jucundius nobis reperiſſe perdita, quàm non perdidiſſe ſervata: Allzeit ſo offt wir verlorne Ding wider finden / bekommen wir ein neuen Hauffen der Freuden / ſagt der H. Petrus Chryſologus / und iſt uns viel luſtiger / daß wir das verlorne wider finden / als das Beſeßne nie verliehren. So offt wir derohalben

Levit. 23. 27. & ſeqq.

Oleaſter in loc. cit.

S. Petrus Chryſol. ſerm. 168.

unſere Seelen plagen und peinigen durch die Buß/ ſo vielmahl verurſachen wir Freud und Luſt in uns/ auf Erden und im Himmel. Ergò

Damit ichs ſchlüſſe/ ſo laſt uns Früchte der Buß würcken/ unſer Gewiſſen von Sünden reinigen: Studeamus jugiter vitiorum exhaurire ſentinam: Laſt uns befleiſſen (rathet uns der H. Auguſtinus) ohne Unterlaß aus zuſchöpffen die Senck-Gruben der Laſter: ut acquiramus puram conſcientiam, auf daß wir bekommen ein gutes/ reines Gewiſſen/ uns ſelbſten allhie durch die Gnade GOttes zubereiten einen neuen irrdiſchen Himmel/ und dermahlen eins dorten einen ewigen Schatz der Glory: Dann wie der geiſtreiche Hugo de S. Vict. ſagt: Conſcientia Bona eſt Theſaurus Regis. Ein gutes Gewiſſen iſt ein Königlicher Schatz/ nicht eines irrdiſchen/ ſondern deß ewigen Himmels-König: Laut eines alten geiſtlichen Liedleins:

S. Auguſt. ſerm. 181. de temp.

Hugo de S. Vict. lib. 2. de anim. c. 9.

Ein gutes G'wiſſen allein/
Iſt beſſer/ denn Edlg'ſtein;
Und köſtlicher denn Gold:
Weil dort ein reines Hertz/
Ich red es ohne Schertz/
Uns machet GOtt ſehr hold.

AMEN!

22. Pre-

22. Predig/

Am ſechſten Sonntag nach der H. Drey König Tag.

Domin. VI poſt Epiph.

Innhalt.

Ein böſes und unbußfertiges Gewiſſen iſt gleichſam ein lebendige Höll / die ein unbußfertiger Sünder mit / und bey ſich im Buſen herum trägt/ und darmit ſtets geplagt wird.

THEMA.

Simile eſt Regnum cœlorum grano Synapis. Das Himmelreich iſt gleich einem Sänff-Körnlein. Matth. 13. v. 31.

EXORDIUM.

Nicht unrecht kan das jenige Reich / oder Land der Höllen ſelbſten verglichen werden / in welchem nichts anders/ als Krieg/ Unfried/ Aufruhr / Hunger / Peſtilentz / Verrätherey / Tyranney / und alle Unordnung/ Plagen und Peyn / Uneinigkeit und Zwiſpalt zu finden iſt. Entgegen aber kan das jenige Land oder Reich gar wohl dem Himmel verglichen werden / in welchem Fried und Einigkeit/ Lieb und Gunſt/ Vertrauen und Treulichkeit/ alles

alles Wohlergehen und Glückſeeligkeit ſich ſpühren laſſen/ und vorbeſagte Ubel alle außgeſchloſſen ſeynd: Dann was iſt in der Höllen anders/ als Haß und Neid / Zwiſpalt und Verfolgung / Tyranney und Krieg / Vermaledeyung und Feindſchafft: Ja ein lauter Unordnung und Verwürrung / (Chaos magnum firmatum eſt, &c.) iſt alldorten zu finden: Jammer und Elend / Pein und Schmertzen/ und alle erdenckliche Ubel. Zimlicher maſſen haben wir es ſchon erfahren/ und erfahren es leyder! noch/ bey dieſen betrübten/ Mühe- und armſeeligen Kriegs- Zeiten / ſo wohl in Teutſchen / als andern benachbarten Ländern; ſonderlich im Königreich Ungarn. Alſo/ daß mancher geplagten / und in ſolchem Jammer und Elend ſteckenden und betrübten Seelen ſcheint und fürkommt/ als ſäſſen ſie gleichſam in der Hölle. Herentgegen wo Fried und Einigkeit: Wo beſter Ruheſtand/ Fruchtbarkeit der Jahr/ Glück und Seegen/ gute Ordnung und Pollicey / ein ſchöne Harmony und gute Verſtändnuß zwiſchen denen Obrigkeiten und Unterthanen/ ꝛc. und wo man kan handeln und wandlen / wie man will / allda iſt ein ſolches Land gleichſam ein irꝛdiſches Paradeiß / oder ein Weltlicher und zeitlicher Himmel. Dahero man ſolche Zeit aureum Sæculum, ein guldine; Jene aber: Ferreum Sæculum, ein eiſſerne und erbärmliche Zeit oder Jahr nennete/ wie Seneca bezeugt / da er von ſolcher Zeit und Regierung ſpricht: Illo ſeculo, quod aureum perhibetur, penes Sapientes fuit regnum, &c. Zu derſelben Zeit / die man die Guldine nennete/ herꝛſcheten die Weiſen/ ꝛc. So ſeynd derohalben närriſch und thorecht die Jenige / welche auß einem Paradeiß ihnen ſelbſt machen ein Vorhöll/ auß dem Himmel ein Höll/ ſo alsdann geſchicht/ wann man nur Unfried / Krieg / Zanck und Hader anrichtet: Aufruhr/ Zwiſpalt und Uneinigkeit ſtifftet und einführet. Alſo auch / ſage ich/ närriſch und thorrecht ein jeder Sünder / welcher / da er könnte haben gleichſam einen lebendigen Himmel / ihme ſelbſten macht eine lebendige Hölle / durch ſeine Sünd und Laſter / durch ein böſes Gewiſſen: Dann was iſt das böſe Gewiſſen anderſt / als ein lebendige Höll/ die ein unbußfertiger Sünder / mit- und bey ſich ſelbſten herumb trägt? Entgegen ein bußfertiges und gutes Gewiſſen / (welches durch das heutige Sänff-Körnlein/ nach der Lehr Petri Berchorii verſtanden wird/) iſt gleichſam ein irꝛdiſches Paradeiß und lebendiger Himmel/ mit welchem ſich der büſſende Sünder/ oder gerech-

Luc. 16. v. 26.

Seneca epiſt. 90.

Petrus Berchorius in

te

te Menſch / allzeit frölich und luſtig / ſicher und frey / muthig im HErrn und ohne Gefahr befindet. Ein ſolches Gewiſſen iſt ein irrdiſches Himmelreich / (Simile eſt regnum cœlorum grano ſynapis,) und gleich dem Sänff-Körnlein. Entgegen ein böſes und unbußfertiges Gewiſſen iſt ein lebendige Hölle / die der Sünder bey ſich ſelbſten im Buſen trägt. Davon ſoll mein heutige Predig seyn. Attendite. *ſuis reductionibus.*

Sehr nachdencklich iſt der Spruch deß Königl. Propheten Davids / wann er ſpricht: Deſcendant in infernum viventes, &c. ſie ſollen lebendig in die Hölle hinunter fahren / ꝛc. Was iſt das? AA! wie iſt diß zuverſtehen? Wer hats gehört oder geleſen / in Göttlicher oder Menſchlicher / in Geiſtlicher oder Weltlicher Schrifft oder Kronicken: Daß einer ſeye lebendig in die Hölle hinunter geſtiegen? Mit Leib und Seel ein Höllenfahrt habe verrichtet? Wir haben zwar unterſchiedliche Exempel / daß etwelche lebendig von der Erden ſeyen verſchluckt worden / (wie Korah / Dathan und Abiram /) daß etliche von den böſen Geiſtern oder von den Teufeln ſeyen lebendig mit Leib und Seel verzucht und hinweg geführt worden; Ob ſie aber in die Höllen hinunter / oder anderſtwohin kommen / iſt ungewiß. Und gleichwie wenig mit Leib und Seel ſeynd de facto in dem Himmel / (auſſer Chriſto unſerm Heyland und Seeligmacher / und ſeiner werthiſten Mutter Maria: Und wie etliche von Johanne dem Evangeliſten / von deme der HErr zu dem Petro geſagt: Si eum volo manere, quid ad te? So ich will / daß er verbleiben ſoll / ꝛc. was gehet es dich an?) Alſo werden auch wenig de facto mit Leib und Seel in der Höllen ſeyn. Wie ſagt nun jetzt David: Deſcendant in infernum viventes: Daß ſie ſollen lebendig in die Hölle hinunter ſteigen? *Pſal. 54. v. 16.* *Joan. 21. v. 22.*

Ich weiß zwar gar wohl / daß dieſes ſehr ſchön der H. Liechtenthaliſche Prälat Bernhardus außlegt / und verſtehet es: Daß man durch die Betrachtung / und ſtete Gedächtnus der Hölliſchen Pein und Gluth / das iſt / mit denen Gedancken / nicht aber mit Leib und Seel / möge dorthinunter ſteigen / noch in dieſem Leben (deſcendant, ſagt der Honig-flüſſende Lehrer / in infernum viventes, ne deſcendere cogantur morientes,) damit ſie nicht im Tod hinunter zu ſteigen gezwungen werden. Aber bequemer zu meinem Vorhaben *S. Bernhardus in loc. cit.*

legt gemelten Davidiſchen Wunſch-Spruch auß der Heil. Kirchen-Lehrer Ambroſius, welcher allda durch die Hölle verſtehet / ein böſes und unbußfertiges Gewiſſen / auß Urſach und ziemlich klarer Zeugnus deren Wort / ſo auf obbeſagten Spruch gleich folgen / und alſo lauten: Quoniam nequitiæ in habitaculis eorum, in medio eorum: Denn es iſt Schalckhafftigkeit mitten unter ihnen / in ihren Wohnungen: In ihrem Hertzen und Gewiſſen. Als wolte David ſagen: Solche böſe Leuth und unbußfertige Sünder/ ſo ein böſes Gewiſſen: Nequitiæ in habitaculis eorum, &c. den Schelmen im Buſen tragen: Ihnen ſelbſten nichts Guts / ſondern nur Böſes bewußt ſeynd/ ſeynd gleichſam ſchon in der Höllen; Es ſcheinet/ als leben ſie; aber armſeelig genug: Dann ein Menſch / ſo mit einem böſen Gewiſſen beladen iſt / er ſeye wo er wolle / kan niemahlen recht ruhig ſeyn: Kan niemahlen von Hertzen frölich und luſtig ſeyn: Es iſt ihm niemalen wohl; wann er ſchon bey einer Recreation, Kurtzweil oder leiblichen Ergötzlichkeit iſt / denn er trägt ein lebendige Hölle im Buſen: Nequitiæ in habitaculis eorum, in medio eorum, &c.

S. Ambroſius in loc. cit.
Pſal. 54. v. 17.

Ein ſolche lebendige Höll und erſchröckliche Gewiſſens-Marter / hat außſtehen müſſen der Meuchelmörderiſche Cain / nachdem er ſeinen Bruder Abel hat ermordet / und ihme ſelbſten ſein Urtheil gefällt/ wann er geſprochen: à facie tua abſcondar & ero vagus & profugus in terrâ: Ich werde mich vor deinem Angeſicht verbergen/ werde unſtet und flüchtig ſeyn auf Erden. Worüber ein ſchöne und Lehr-reiche Rede führet / der Heil. Ambroſius, indem er von dieſem Bruder- und Meuchel-Mörder alſo ſpricht: Cum adhuc à Domino pœna ceſſaret, torquebat eum ſuorum conſcientia peccatorum: Latebat miſer, tremens & timens; Et cum adhuc percuſſor deeſſet, ipſa ſeſe injuſta vita cruciabat. Da noch nicht die Straff GOttes wider den Cain gefallen/ hat ihne ſchon das Laſter-haffte Gewiſſen gequälet: Der elende Menſch verbarg ſich zitterend und forchtſam / und da noch kein Peiniger vorhanden / peinigte ihn ſein eigner / böſer Wandel. Derowegen ſcheint / daß er ſchon ein lebendige Höll / an ſeinem böſen Gewiſſen / ſo ihne anklagte / müſſe gehabt haben: Es quällte / ſtöckte und blöckte ihne überall; Darum ſagte er voller Forcht und Schröcken: Omnis, qui invenerit me, occidet me: Ein Jeglicher/ der mich wird antreffen/ wird mich tödten. Aber / mein lieber Cain! wer wird dieſer Omnis, oder Jeglicher ſeyn? Vielleicht

Geneſ. 4. v. 14.
S. Ambroſius in Pſal. 35.
Geneſ. 4. v. 14.

leicht Adam dein Vatter/ oder Eva die Mutter? Ach Nein! Denn ſonſten iſt ja Niemand auf der Welt / wer ſoll dich dann tödten? Hierauf geben/ A A! Ein ſchöne Antwort die H. H Vätter/ ungeachtet/ daß Niemand auf der Welt ware / als allein die Eltern deß Cains/ (welche doch keinen Mord-Gedancken in ihren Sinn kommen lieſſen/) ſo vermeynte doch dieſer Bruder-Mörder unter lauter Gefahren zu ſeyn / wegen ſeines Gewiſſens / daß ihme zu einer lebendigen Hölle worden / darinnen neben andern unaußſprechlichen Plagen/ ſonderlich Forcht und Schrecken/ zu finden iſt: Quia impium fuiſſe, ſagt ein vornehmer Geiſt-Mann/ eſt formidinis fomes inter ipſa ſecuritatis privilegia. Böß und gottloß geweſen ſeyn / iſt ſchon ein Zunder der Forcht / auch mitten unter der privilegierten Sicherheit.

Seneca, der Römiſche Sitten-Lehrer / deutet es durch eine bequeme Gleichnus an / was für peinliche Forcht und Schmertzen bringe ein übles und böſes Gewiſſen / dann er gibt es alſo zu verſtehen: Wann einer das Podagra oder Chyragra, das Zipperle/ hat/ man fange mit einem ſolchen Patienten an / was man wolle / ſo weichen die Schmertzen nicht gäntzlich von ihme: Horret quemcunque contactum, er fürcht ſich ſchon/ wann man ihne nur will anrühren: Man lege ihne gleich in das allerweicheſte und lindiſte Feder-Beth; So muß er dannoch die Schmertzen tragen. Ein anderer Gelehrter entwürfft dieſes wohl in einem Sinnbild/ da er eine Meer-Schwalbe vorſtellt/ die im Waſſer von andern Fiſchen verfolgt / in die Lüfft fliegt/ und allda vom Stoß-Vogel angetaſchtet wird/ mit dieſer Zuſchrifft: Anguſtiæ undique: Allenthalben Aengſten: Allenthalben ſchmertzliche Verfolgungen. Nicht anderſt iſt beſchaffen / ein böſes Gewiſſen / der / ſo mit einem ſolchen behafftet iſt / wende ſich hin wo er wölle / ſo ſchmirtzt es und plagt es ihn: Es macht ihm wehebringende Aengſten: Er hat ein lebendige Höll bey ſich: Oder / wie der H. Chryſoſtomus von denen Laſter-hafften Buben und böſen Geſellen redet: Invidi, avari, raptores, &c. bellum undequaque circumferentes & intus ſedentes inimicos habentes, quocunque receſſerint, pugnam non poſſunt effugere. Neidige / Geitzige / Rauberiſche/ ꝛc. tragen ihren Krieg/ (ich ſage und thue hinzu / und ihre Höllen/) allenthalben mit ſich/ und haben inner ſich ihre Feind ſitzen / wo ſie ſich hinbegeben / ſo können ſie doch dem Streit nicht entgehen: Indem

Seneca lib. de paupert.

S. Chryſoſtomus in illud Geneſ. 4. v. 14. cit.

ſie nemblich das böſe Gewiſſen nagen / beiſſen und peinigen thut: Quoniam nequitiæ in habitaculis eorum, &c.

So / ſo geſchahe es nicht allein unſern erſten Eltern / da ſie/ nach dem Fall/ auß dem Paradeiß ſeynd gejagt worden; Sondern vielen andern mehr / von denen Meldung geſchicht in Prophan- und Geiſtlichen Geſchichten/ denen das böſe Gewiſſen anguſtias undique, allenthalben hat Wehe gemacht / und groſſe Aengſten verurſacht. Billich könnte ſich einer verwundern: Warum GOtt ſo hart geſtrafft die erſte Engel / und ſelbige Himmliſche Geiſter / ſo wider ihne ſich aufgeleint und geſündiget haben / daß ſie nicht allein biß in Abgrund der Höllen ſeynd geſtürtzt/ſondern auß den ſchönſten Engeln/ die allerhäßlichſte Teufel worden. Entgegen mit unſern erſten Eltern/ ob ſie gleichwohl auch wider ihne gehandlet / und ſein Gebott durch den Ungehorſam übertretten/ iſt er nicht ſo ſcharff verfahren/ hat ſich nicht in die Höllen hinunter / ſondern allein auß dem irrdiſchen Paradeiß verwiſen; Scheint derohalben / Lucifer hätte können mit ſeinem Anhang wider GOtt appelliren und einwenden: Es wäre ihme zuviel geſchehen.

Paulus de Palatio ſuper Evangel. Matth.

Aber der gelehrte Paulus de Palatio beantwortet dieſen Streit/ indem er darthut: Daß auch Adam und Eva nach dem Fall / und wegen begangener Sünde / mit der Höllen / (nicht zwar mit derſelben / ſo das Straff-Ort iſt der Verdammten und hölliſchen Geiſtern/) ſeyen gezüchtig worden; ſondern mit einer zeitlich- und lebendigen Höllen/ als da iſt das böſe Gewiſſen/mit dem unſere erſte Eltern damahls ſeynd behafft geweſen/ und deßwegen ſich verborgen und flüchtig gangen. Sintemahlen auß H. Göttl.

Geneſ. 3. v. 8. & ſeq.

Schrifft genugſam bekannt iſt / daß der Adam / nachdem er die verbottene Frucht gekoſtet / ſich vor GOtt verſteckt und flüchtig gehen wollen/ vermeynt / die Einſamkeit wurde ihn können beſchützen. Er konnte aber nicht einſam ſeyn: Dann das böſe Gewiſſen / dieſe lebendige Hölle/müßte er per forza bey ſich haben/und es peinigte ihn auch in der Einſamkeit: Weilen keine Unwahrheit iſt: Allwo die Tod-Sünd iſt/ alldorten iſt auch die Höll:

Cornel. Tacitus lib. 6. annot.

So/ ſo gieng es zu mit Tiberio und Conſtante, denen Käyſern / von dem erſten ſchreibt Cornelius Tacitus alſo: Tiberium non fortuna, non ſolitudines protegebant, quin tormenta pectoris, ſuasque ipſe pœnas fateretur; Den Tiberium Römiſchen Käyſer / beſchützte

ſchützte weder ſein Glück noch Einſamkeit / daß er nicht immer müſte die ihn peinigende Gewiſſen-Dörner und Gemüths-Pfriemen beklagen / und die Schmertzen ſeines Gewiſſens anſagen. Es waren eben bey dieſem Welt-Monarchen Anguſtiæ undique, überall und allenthalben wehemachende Aengſten / weilen er ſchwanger gieng mit einem böſen Gewiſſen. Nichtweniger ware noch auf dieſer Welt geplagt und gepeiniget Conſtans, der Griechiſche Kayſer / nachdem er ſeinen leiblichen Bruder / den Theodoſium zu dem geiſtlichen Stand genöthiget / zu einem Diaconum weyhen ließ / und auß deſſen Händen den conſecrierten Kelch genoſſen / aber endlich gar ermorden laſſen. Dieſen Kayſer Conſtans, ſage ich / gedunckte nachmahls / daß ihne ſein gantz unſchuldig ermordter Bruder Theodoſius aller Orthen vorkäme / und mit einem Kelch in der Hand begegnete / ſprechend: Bibe Frater: Trincke Bruder! Welches dieſen gottloſen Kayſer dermaſſen geplagt und angefochten / daß er ſein damahlige Hof-Statt verlaſſen / in Sicilien gereißt / und daſelbſten bald umkommen. Noch entſetzlicher iſt / (damit alle Ding drey ſeynd /) was man ſchreibt von Theodorico der Gotten König / nachmahlen auch Römiſchen Kayſer / welchen Titel er aber niemahlen hat führen / ſondern zu Verhütung vieler Ungelegenheiten allein den Nahmen eines Königes hat behalten wollen. Dieſer Theodoricus, ſage ich / ließ / unter einem falſchen Vorwand / zwey ſeiner aufrichtigſten Raths-Herren / nemlich Boëtium und Symmachum unſchuldig hinrichten / und ſonderlich dieſen Letztern enthaupten. Die Göttliche Rach bliebe nicht lang auß; Inmaſſen Theodoricus alsbald von ſeinem eignen böſen Gewiſſen und Einbildungen / wegen der ermordten unſchuldigen zweyen Raths-Herren / dermaſſen geängſtiget worden / daß er weder Ruhe noch Schlaff haben möchte: Und indem man ihme unter wehrender Mahlzeit einen Fiſch-Kopff aufſetzte / ſahe er dieſen für das Haupt Symmachi an / welchen er vor wenig Tagen / (ſeinem Tochter-Mann / nemblich dem Boëtio, in der andern Welt Geſellſchafft zu leiſten /) tyranniſcher Weiß hat hinrichten laſſen; Worüber er alſo erſchrocken / daß er in wenig Tagen hernach ſein Leben geendet. Ware nicht dieſer Dreyer obgemelter gleichſam lebendige Höll / oder / daß ich recht ſage / Peiniger und Scharff-Richter / ihr eigenes böſes Gewiſſen / ſo ihnen ſolche Larven vorgemahlet / ins Elend gejagt / und gar biß in den Tod gequälet / daß es hieſſe: Anguſtiæ

Nicolaus Cauſſ. in aul. Sanct. p. 2. lib. 3. cap. 7.

ſtiæ undique: Allenthalben ſeynd wir umgeben mit wehmachenden Aengſten. Recht ſagt demnach der Heil. Hieronymus: Portat tormentum ſuum, qui propriâ torquetur conſcientiâ & in iſto ſæculo ſuſtinet propriâ voluntate cruciatum: Jener trägt ſeine ſelbſt eigne Straff und Pein/ (oder lebendige Höllen/) mit ſich/ welchen ſein eigenes Gewiſſen plaget/ und noch auf dieſer Welt leidet er auß eignem Willen ſo harte Quaal. Allda findet Statt/ was vorlängſten Ovidius geſungen:

S. Hieronymus.

Nec prius hi mentem ſtimuli, quàm vita relinquent:
Quisque dolet, citiùs, quàm dolor ipſe, cadet.

Wie grauſam iſt deß Gwiſſens-Quaal?
Es hört nicht auf zu plagen:
Ehe es vollendet ihren Schal/
Thut es wohl gar todſchlagen.

Die Höllen iſt ein Ort und Wohnung der Teufel/ ein böſes Gewiſſen auch: Sintemahlen von Magdalena bey dem H. Marco zu leſen iſt/ daß Chriſtus 7. Teufel von ihr außgetrieben. Nun aber verſtehet der H. Gregorius Magnus durch dieſe 7. Teufel/ die ſieben Haupt-oder Tod-Sünden/ deren Ordinari eine oder etwelche in einem böſen Gewiſſen ſich befinden. Iſt alſo ein böſes Gewiſſen/ ein lebendige Höll/ in welchem beſagte Teufel wohnen/ und ein ſtete Plag im Weheſtand haben:

Marc. 16. v. 9.
S. Gregorius in Catena aurea ſuper loc. cit.

Denn Laſter haben Teufels Art/
Die Höllen iſt ihr eignes Ort.

Wann derohalben ein Sünder/oder unbußfertiger Menſch/ in ſchweren Sünden/ wie es/ leyder! offt geſchicht/ verſtockt bleibt: O! das iſt ein übels und böſes Zeichen! Achtet alsdann die Sünde/ und Schwere derſelben nimmer: Impius, cum in profundum venerit peccatorum, contemnit: Der Sünder/ wann er in die Tieffe der Sünden kommt/ achtet ers nimmer/ wird in Sünden verbaint/ und gleichſam verſtockt/ den Teuffeln gleich. Wie dann obgemelter Paulus de Palatio, und Cantipratanus von einem Soldaten in Teutſchland erzehlen/ daß/ nachdem er bey Nachts ſeiner üblen Ehebrecheriſchen Liebſten nachgangen/ und davon wider nach Hauß kommen/ haben ihne

Proverb. 18. v. 3.

ihne ſein Ehe-Weib / Kinder und andere Haußgenoßne nicht mehr erkannt; Sondern für ein Monſtrum, Abentheur / oder wohl gar für ein lebendigen Teufel angeſehen: Alſo hatte ihne ſein böſes Gewiſſen verſtellet / daß er hernach in ſich ſelbſten gangen / Pœnitenz und Buß gewürcket / und die vorige menſchliche Geſtalt wiederum erworben. Um dieſer Urſach willen / hat ſo gar Lucifer / der Höllen-Fürſt / wie Theophilactus ſchreibt / den Adam nach dem Sünden-Fall verſpottet und ſeiner geſchimpfft / ſprechend: Adam quaſi unus ex nobis factus eſt. Sihe! Adam iſt gleichſam wie einer auß uns / das iſt / den Teuffeln gleich worden / durch die Sünd / und ein böſes Gewiſſen. Omnis turpitudinis compendium dixeris, (ſagt nicht unrecht ein gewiſſer Aſceta,) ſi dixeris Peccatorem, aut malè ſibi Conſcium. Alle Schand und Abſcheulichkeit / ſagſt du auf einmahl: Wenn du einen Sünder / oder einen / der ein böſes Gewiſſen hat / nenneſt. *Theophilactus ſuper c. 3. Joan.*

Schlüßlich: So iſt und bleibt wahr / daß ein böſes Gewiſſen und derſelbe Menſch / der ſein Leben oder Gewiſſen mit einer oder mehr Tod-Sünden anfüllt / billich und recht ein lebendige Hölle könnte genennet werden: Dann gleichwie die Höll ein Ort aller Pein und Plagen / ein Hauß und Wohnung der Teufel iſt; Alſo hat der Gottloß den nagenden Wurm deß Gewiſſens / und offtermahlen / wie gehört worden / groſſe Aengſten und Pein im Hertzen / (Anguſtiæ undique,) das er dem Teufel für ein Herberg und Wohnung vergönnet. Dahero nicht unrecht geſagt wird. Et infernus & mors miſſi ſunt in Stagnum ignis: Die Höll und der Tod ſeynd geworffen worden in den feurigen Teich. Laßt uns hüten / AA! Liebſte Zuhörer! *Apocal. 20. v. 4.*

Vor der Sünde und vor einem böſen Gewiſſen /
Aufdaß wir dorthin nicht werden geriſſen.
Halt dein Gewiſſen keuſch und rein /
Wirſt vor der Höllen ſicher ſeyn.

AMEN!

23. Pre-

23. Predig/

Dominica Septuag.

Am Sonntag Septuageſima genannt.

Innhalt.

Wie daß die Zahl der Verdambten viel gröſſer ſeye/ als der Außerwöhlten.

THEMA.

Multi ſunt vocati, pauci verò Electi.
Viel ſeynd beruffen; aber wenig außerwöhlt. Matth. 20. v. 16.

EXORDIUM.

WEr dieſen Evangeliſchen Spruch / ſo die ewige Weißheit und Wahrheit/Chriſtus/nicht nur allein im heutigen Evangelio / ſondern auch ſonſten (nemblich am 19. Sonntag nach Pfingſten) wiederhohlet / ſollen billich erſchrecken alle die / welchen das Heyl ihrer Seelen und die Seeligkeit lieb iſt und ernſthafft angelegen; Sintemahlen die heilige Vätter insgemein daraus ſchlieſſen / daß die Zahl der Verdambten viel gröſſer ſeyn werde / als die Zahl deren/ ſo ſeelig werden. Dannenhero ſchreyt auf der Heil. Papſt Gregorius: Tremendum eſt valdè,

Fratres

Fratres Chariſſimi! quod audivimus. Quia vocati ſumus, novimus; ſi ſumus electi, neſcimus. Tantò ergò neceſſe eſt, ut unusquisque noſtrûm in humilitate ſe deprimat, quantò ſi ſit electus, ignorat. Wir haben Urſach faſt zu zittern / liebſte Brůder! über dem / was wir gehört; Denn daß wir beruffen ſeynd / das wiſſen wir; aber ob wir auſſerwählt ſeyn / das wiſſen wir nicht. Darumben iſt es uns ſo hoch vonnöthen / daß ein jeglicher aus uns ſich deſto mehr in tieffer Demuth halte / je weniger er weißt / daß er ſeye einer aus den Auſſerwöhlten. Zu der zukünfftigen Glory und ewigen Seeligkeit ſeynd wir Menſchen zwar alle beruffen / dann GOtt will (ſagt der H. Paulus) daß alle Menſchen ſeelig werden / und zur Erkanntnus GOttes kommen. Aber / leyder! gar wenig machen ſich dieſer Gnadenreichen Beruffung / wie ſie wohl ſollten / theilhafftig; Sondern verſaumen ſich ſelber / mit unnutzen und zergånglichen Dingen / an der ewigen Freud und Seeligkeit: Ja werden bey all guter Gelegenheit / die ſie darzu hätten / verſtoſſen und in das ewige Feuer und Verderben geſchafft. Wie wahr nun dieſes ſeye / will ich in gegenwärtiger Predig mit Beyſtand GOttes etwas deutlichers erklären / umb in meinen Zuhörern ein heylſamme Forcht zuerwecken. Attendite.

S. Gregor. homil. 38. in Evangel.

1. ad Timoth. 2.

Der H. Vatter Auguſtinus ſchreibt etwas merckwürdiges von gegenwärtiger Matery: Was maſſen vor Zeiten etliche ſpitzfindige Heyden auß einem irrigen Geiſt und Meynung haben für gegeben: Ein jeder könnte in ſeiner Sect ſeelig werden / er glaube gleich / was er wolle. Dieſer Meynung waren auch vor Zeiten die Ketzeriſchen Donatiſten (wie bey beſagtem H. Auguſtino zuſehen) und noch heutiges Tags ſtecken die Türcken in dieſem Wahn (wie man erſehen mag im 2. Cap. ihres erdichten Alcorans) ja man findet gar viel unter den ſo genannten Evangeliſchen / die man aber füglicher Libertinos, Frey-Glaubige / nennen kan / welche ohne Scheu darffen ſagen: Ein jeder könnte in ſeinem Glauben ſeelig werden / dafern er nur an Chriſtum glaube; Wann dem alſo wäre / ſo folgte hieraus wider GOttes Wort und unſern Vorſpruch daß mehrere Auſſerwählten wären / als der verlohrnen: Ja faſt jederman wurde ſeelig / 2c.

S. Auguſt. lib. 18. de Civit. Dei. c. 15.

Epiſt. 48. ad Vinc.

Aber weit anderſt redet hiervon unſer Chriſtliche Catholiſche

S. Athan. in Symbo. allein ſeeligmachende Kirchen / und ernennet mit dem H. Athanaſio einen gewiſen Glauben / auſſer welchem kein Heyl / noch Seeligkeit zuverhoffen iſt / ſprechend: Quicunque vult ſalvus eſſe, ante omnia opus eſt, ut teneat Catholicam fidem &c. Wer da will ſeelig werden / der muß vor allen Dingen den Catholiſchen Glauben haben / wer denſelben nicht hat / nicht gantz und rein hält / der wird ohne Zweiffel ewig verlohren ſeyn. Da hören wir dann AA! liebſte Zuhörer! von einem Glauben / der uns ſeelig macht: Nicht ein Lutheriſcher. / Calviniſcher / oder Reformirter: & ſic de alijs Sectis; Sondern ein Catholiſcher. Wann wir derowegen wollen reden von allen Menſchen insgemein / Heyden und Chriſten / Juden und Türcken ꝛc. So iſt der Spruch deß HErrn / multi ſunt vocati; pauci verò electi: Viel ſeynd beruffen / ꝛc. ohnfehlbar wahr. Reden wir von denen Chriſten allein / und weilen unter denſelben ein ſehr groſſe Anzahl der Secten und Ketzer ſeynd / iſt es auch ſehr glaubwürdig / es werde auch unter dieſen ein mehrere und gröſſere Zahl der Verworffnen und Verdambten; Dann der Auſſerwählten ſich finden. Darumben ſagte einſtens der Engel zu dem Eſdra: Hoc Sæculum fecit Deus propter multos; futurum propter paucos: Dieſe Welt hat GOtt erſchaffen wegen vieler; die künfftige aber nur wegen wenig. Und widerumb ein wenig hernach: Multi quidem creati ſunt; pauci verò ſalvabuntur: Viel ſeynd zwar erſchaffen worden; Aber wenig werden ſeelig werden. 4. Eſdræ. 8

Gehen wir ein wenig weiter in die H. Schrifft (nam ille 4. liber Eſdræ non eſt Canonicus; habet tamem magnam authoritatem in Eccleſia) ſo wird dieſe Wahrheit von der kleinen Zahl der Auſſerwählten beſtättiget / Theils aus Figuren und verſchiednen Vorbedeutungen; Theils aus kräfftigen Exemplen und anderen Beweißthumben. Zur Zeit deß allgemeinen Sünd-Fluß fande ſich aus allen Menſchen der Welt der einige Noë fromb und gerecht / welchem GOtt ſeine Gnad ertheilen konnte / von ihm ſagt der geiſtliche Prediger Eccleſiaſticus: Noë inventus eſt perfectus juſtus, & in tempore iracundiæ factus eſt reconciliatio &c. Noë iſt fromb und gerecht geweſen / zur Zeit deß Zorns iſt er ein Verſöhnung worden. Seinetwegen ſeynd die andere im Sündfluß erhalten worden / ꝛc. Deren doch mehr nicht / dann acht Seelen waren; Alles was ſich ſonſten von Vieh und Menſchen auſſer der Archen befunden / iſt zu Grund gangen. Der Eccleſ. 44. v. 17.

gütige

gütige GOtt ſuchte in der Landſchafft Sodoma und Gomorra mehr nicht / denn nur fünff gerechte / umb derentwegen er den fünff ſündigen Städten verſchonen könnte; Aber da fanden ſich mehr nicht denn der einige fromme Mann Loth / welcher gerecht und über die ſchändliche Unzucht ein Abſcheuhen gehabt. Dieſer ward ſambt ſeiner Haußfrauen und zwey Töchtern durch einen Engel mit Gewalt ausgeführt; das andere alles iſt zugleich mit Schwefel und Bech verbrennt und verhergt worden. *Geneſ. 18. & 19.*

Alſo ware im gantzen Land Huß allein Job gerecht und GOtt dem HErrn angenehm: Unter den Midianitern allein Moſes; Unter den Chaldeern allein Daniel ſambt andern dreyen Knaben / ſo ſich nicht mit den Speiſen von dem Heydniſchen Götzen-Opffer verunreinigen wollten: Unter den Aaroniſchen Prieſtern eyferte nach dem Geſätz und GOttes Ehr allein Phineas; Unter den Leviten allein Samuel: Unter den Propheten / ſo den Abgott Baal nicht angebettet haben / allein Elias: Unter den Juden / die nicht dem Tyrannen Antiocho zu Gefallen wider GOttes Gebott ſündigen wollen / das einige Geſchlecht der Machabeer: Unter den Königen bleibt allein vollkommen nach GOttes Wunſch und Willen David: Unter den Königlichen Frauen wird allein die wolgeſtallte Eſther für die Demüthigſte gelobt und herfürgeſtrichen; Unter dem Weiber-Volck wird ihres gottsförchtigẽ und erbarn Wandels halber Judith allein gebenedeyt: Unter den Ehefrauen allein die keuſche Suſanna / als welche in höchſter Schmach und Todtes-Gefahr / da ihr Leib und Leben drauffſtunde / nicht wider GOtt ſündigen / noch etwas wider die eheliche Treu thun wollen: Unter den Wittfrauen wird allein Anna ein Tochter Phanuelis, vom Geſchlecht Aſer, bey dem Evangeliſten Luca gelobt / daß ſie die gantze Zeit ihres Wittwen-Stands nimmer vom Tempel kommen / ſondern GOtt dem HErrn Tag und Nacht mit Betten und Faſten treulich gedienet habe: Und kein ſo gnadenreiche / vernünfftige / heilige / reine und keuſche Jungfrau an Leib und Seel / Hertz / Sinn und Gemüth hat die Welt noch nie gehabt / welche dem Sohn GOttes ein Werck-Muteer hätte seyn können / als Maria / die ſeelige Tochter Joachims und Annä geweſen. Dieſer allein hat der Himmliſche Vatter ſeinen allerliebſten Sohn / unſern HErrn JEſum Chriſtum / vertraut / daß er auch ihr natürlicher Sohn ſeyn ſolle (wie der H. Anſelmus davon redet)

Job. 1. Exod. 3. Daniel. 5. Num. 25. Ezech. 45. 1. Reg. 3. 1. Machab. 2. Act. 13. Eſth. 2. Judith. 15. Daniel. 13 Luc. c. 2. 36 S. Anſel.

und ſie allein bleibt nunmehr über alle Weiber gebenedeyt in Ewigkeit. Aus dieſen und dergleichen Erzehlungen mehr iſt leicht abzunehmen die kleine Zahl der Seeligen: Dann wann faſt überall mehr Böſe / als Gute zu finden ſeynd / und / wie bey dem H. Luca zuleſen/ *Luc. 8. v.* von den vier Theilen deß ausgeworffnen Saamens Göttliches Worts allein der vierdte Theil Frucht gebracht; das andere aber alles verdorben und zu Nichten worden iſt: kan man jetzt bald ein Rechnung machen / wie viel der Menſchen / oder wenig derſelben ſeelig werden.

Exod. 12. Noch ein ausführliche Figur und Bedeutung vorbeſagter Wahrheit haben wir im andern Buch Moſis, Exodi genannt / da bezeugt die H. Schrifft / daß unter ſechsmahl hundert tauſend Iſraeliter / die von der Egyptiſchen Dienſtbarkeit ausgeführt / und der Verheiſſung deß gelobten Lands Chanaan hätten genüſſen ſollen / mehr nicht dann zween Männer / nemblich Joſue und Chaleb/ in das gelobte hönigflieſſende Land kommen ſeynd / die andere alle miteinander ſeynd vor der Zeit / umb ihrer Sünde und Widerſpenſtigkeit willen / elendiglich in der Wüſten geſtorben / und wollte GOtt! daß nicht auch der mehriſte Theil aus denſelben wäre verdambt worden. Mein GOTT und mein HErr! wann dieſer erſchröckliche Fall und Untergang ein Vorbild unſers Chriſtlichen Volcks geweſen iſt. (wie Paulus will) Wie wird es dann uns ergehen? Wo werden wir Elende einmahl hinkommen? Wo wird nach dieſem Leben unſer ewige Wohnung ſeyn? Wann nur zween aus ſo viel hundert tauſend in das gelobte Land kommen / weilen die andere etwann zehenmahl (tentaverunt me per decem vices &c. ſagt der *Numer. 14 v. 22.* Text) wider GOtt geſündiget haben: Wer wird aus uns ſeelig werden / die wir nicht nur zehenmahl / ſondern viel hundert tauſendmahl / ja ohne Zahl / ohne Forcht und Scheu ſeine Gebott übertretten haben? Bleibt alſo unſer Evangeliſcher Vorſpruch wahr: Multi ſunt vocati; pauci verò Electi. Viel ſeynd beruffen / wenig aber auſſerwählt.

Apoc. 20. v. 11. & ſeqq. Ein wunderſeltzame Begebenheit erzehlet Johannes in ſeiner heimblichen Offenbahrung / wie er nemlich einſtens habe geſehen / ein recht Majeſtätiſchen herzlichen Thron / und auf demſelben einen erſchrecklich-erzürneten Mann ſitzen / vor demſelben ſtunden unzahlbare viel Todten / groſſe und kleine: Et libri aperti ſunt, & alius liber

aper-

apertus eſt, qui eſt vitæ. Da that man auf viel Bücher / und dann wiederum noch ein einziges Buch / welches ware das Buch deß Lebens. Uber welchen Ort der gelehrte Viegas commendiert: Liber vitæ unus eſt, qui paucos continet ſalvandos. Das Buch deß Lebens iſt nur einſchichtig oder nur ein Buch: Dieweilen es in ſich begreifft nur den mindern und wenigern Theil/ deren/ die ſollen ſeelig werden: Entgegen ſeynd die Bücher der Verworffnen und Verdammten viel/ weilen der mehriſte Theil der Menſchen böß und übel lebt / und ihrer natürlichen Neigung / die mehr zum Böſen als Guten geneigt iſt/ nachhängt. Wird alſo der Hauffen der Verlohren weit gröſſer ſeyn/ als die Zahl der Außerwählten. O wie viel unglaubige Heyden/ Juden/ Türcken/ Abtrinnige/Secten und Ketzer! wieviel auch unbußfertige Sünder und Sünderin / falſche Chriſten und Mamelucken finden ſich in der Welt! Gegen einer ſo mächtigen Anzahl werden die außerwählten Seelen in Heil. Schrifft bißweilen gleichſam für nichts: Jetzund für gar ein kleines Häufflein: Dann mehr nicht als nur für einen Menſchen gehalten; hierauf redet der Königl. Prophet David/ wann er ſpricht: Dominus de cœlo proſpexit ſuper filios hominum, &c. omnes declinaverunt, ſimul inutiles facti ſunt: Non eſt, qui faciat bonum, non eſt usque ad unum: GOtt ſahe vom Himmel herunter auf die Menſchen-Kinder / daß er ſehe/ ob Jemand verſtändig wäre und nach GOtt fragte? Aber ſie waren alle abgewichen/ und alle miteinander untüchtig. Da war keiner der Gutes that / auch nicht einer/ ꝛc. Eben dieſes hat unſer Erlöſer wollen andeuten mit jenen Worten: Lata porta & ſpatioſa via eſt, quæ ducit ad perditionem, & multi ſunt, qui intrant per eam: Ein weites Thor und ein breiter Weg iſt zum Verderben/ und viel ſeynd/ welche ſich auf dieſen Weg begeben. Hingegen aber: Anguſta porta & arcta via eſt, quæ ducit ad vitam, & pauci ſunt, qui inveniunt eam. Ein enges Thor/ und ein ſchmaler Weeg führet zum Leben/ und wenig ſeynd/ welche ihn finden. Weilen nemlich wenig ihrem Fleiſch Gewalt anthun: Wenig das Creutz mit Chriſto tragen wollen/ wenig ihre Begierden im Zaum halten. Multi vocati, pauci electi. O wie voll iſt die Höllen ſchon mit dieſem Multi, und wie leer der Himmel mit jenem Pauci!

Viegas loc. cit.

Pſal. 13. v. 2. & 3.

Matth. 7. v. 13.

Was hat es aber für ein Beſchaffenheit mit dieſen Multi und Pauci, könnte einer nicht unbillich fragen: Wann man will reden von

von dem wahren Chriſtenthum / und von dem Catholiſchen Häufflein allein? werden auß dieſem mehr ſeelig / oder verdammt? pluresne ſunt prædeſtinati quàm reprobi? Ich weiß / daß etliche Gottesgelehrten darfür halten und lehren: Es ſeyen mehr auß denen Catholiſchen prædeſtiniert / und durch die Gnaden-Wahl zum ewigen Leben außerkohren / als verworffen. Dieſer Meynung ſeynd Sylveſter, Prieras, Granado, Ruiz, &c. denen vielleicht etliche auß denen HH. Vättern möchten beypflichten; Mich aber ziehet zu der gegentheiliſchen Meynung: (Negativam enim tenent Cajetanus, Alvarez, Lyranus, Maldonatus, &c. quæ abſolutè communior eſſe videtur,) neben andern HH. Vättern der Heil. Ambroſius, welcher ohne Umſchweiff ſpricht: In comparatione reproborum exigua eſt turba electorum. Ein geringe Zahl iſt der Außerwählten / ſo man ſie halten will gegen der Zahl der Verdammten: Und noch klärer der H. Gregorius, da er ſagt: Ad fidem multi veniunt, ſed ad cœleſtia regna pauci perducuntur: Viel kommen zum Glauben / (verſtehe / zum Catholiſchen /) aber wenig gelangen zum Himmliſchen Reich. Es iſt nicht ohne: Niemand kan hierinnen etwas gewiß definiren / oder ſchlieſſen: Keiner hat in Calender GOttes geſehen; So bettet auch die Kirch: DEus, cui ſoli cognitus eſt Numerus electorum in ſuperna felicitate locandus. GOtt allein iſt bekannt die Zahl der Außerwählten / welche zu der himmliſchen Glückſeeligkeit gelangen ſollen. Jedoch iſt es uns erlaubt / auß verſchiedenen Muthmaſſungen / dieſelbe beyläuffig zuerachten: Damit die GOtt-liebende Seelen in Forcht und Zittern ſich bemühen / die Göttliche Gnade zuerhalten; Hingegen die Sünder zu einer ernſthafften / unverzüglichen Buß und Beſſerung ihres Lebens ermuntert und angemahnet werden.

Sylveſter in roſa aur. tract. ſuper hod. Evangel. Granado tract. 12. Diſput. 4. Suiz. diſp. 54. Cajetan. ſuper cap. 25. Matth. Alvarez de auxil. Diſput. 43. S. Gregorius homil. 19. in Evang. Eccleſia in Miſſali pro defunctis.

Ich rede etwas behertzt / und ſage / daß auch von den Catholiſchen Chriſten wahr ſeye der Spruch deß HErren: Multi ſunt vocati, Pauci verò electi, viel ſeynd beruffen / wenig aber außerwählt: Mehr verdammt / als ſeelig. Dann ſo wir unſere Augen wollen werffen auf allerley Stånd der Menſchen / werden wir überall mehr Böſe und Gottloſe finden / als Gerechte. Wo / und wie viel findet man auch unter den Catholiſchen Gerechte / die ſich der Tugend und GOttesforcht ernſthafft annehmen und befleiſſigen? Pauci, Pauci, gar wenig und dünn geſäet ſeynd ſie. Der meiſte Theil unter ihnen

nen ſeynd entweder dem Geitz/ oder der Geilheit und Unzucht / oder andern Laſtern ergeben. Der meiſte Theil lebt dahin/ als wäre kein GOtt/ kein Höll / kein Gericht / kein Himmel / und kein anders Leben. Dannenhero wohl zu beſorgen/ der meiſte Theil gehe zu Grund und in das ewige Verderben.

Durchſehen wir nur ein wenig die Particular-Stände / unter den Käyſern und Königen finden wir wenig Conſtantinos, Carolos, Henricos, Sigiſmundos, Stephanos, Ludovicos, Eduardos, Canutos, &c. unter den Fürſten gar wenig Hermenegildos, Caſſimiros, Emericos, Stanislaos, &c. unter denen hohen Beamten gar wenig Severinos, Boërios, Elzearios, Thomas Moros, &c. zu allen dieſen hohen Aembtern und Würden ſeynd multi vocati, pauci electi. Schlagen wir unſere Augen ein Wenig herum in der Welt / und beſchauen etwas nidere Stands-Perſohnen/ als Richter und andere/ die über andere das Urtheil fällen / und zu gebieten haben. Behüte GOtt! wie ſeynd dieſe beſchaffen? Sie ſollen haben unbefleckte Hände von Gaben und Schänckungen: Kein Urtheil verfälſchen: Kein Sentenz oder Außſpruch verkauffen: Keinem zu Gefallen den Stab der Gerechtigkeit biegen: Deren Wittwen und armen Wayſen Rechts-Händel bald fürdern/ und hurtig außmachen. Aber/ wer thut das? Quis eſt hic, & laudabimus eum? Wer iſt jetzt alſo beſchaffen / und den wollen wir loben?

Die Juriſten und Advocaten ſolten den Armen ſo wohl als den Reichen gern dienen: Die erkannte Wahrheit wider das Gewiſſen nicht anfechten: Die ungerechte Prætenſiones ihrer Partheyen nicht verfechten: Sich vom Gegentheil nicht beſtechen laſſen: Im Reden für die Wahrheit kein argentanginam, oder Halß-Wehe nach dem Silber und Gold haben /wie vor dieſem Demoſthenes; Die Händel beſchleunigen/ und nicht auf viel Jahr hinauß ziehen / biß ſie ihre Partheyen gantz außgeſogen haben/ ꝛc. Quis eſt hic, & laudabimus eum? Einen einzigen Heiligen Ivonem können ſie uns im Himmel zeigen. Die Medici und Artzney-Verwandte ſolten fleiſſig erforſchen ihrer Patienten Complexion, Leibes-Beſchaffenheit / Alter/ Kräfften/ ꝛc. ehe ſie ein ernſtliche Chur vornehmen: Solten in den Büchern emſig nachforſchen / wie dieſe oder jene Kranckheit zu curiren / wie einem oder dem andern zu helffen / und nicht ex tempore vorſchreiben / quid pro quo, ſüß für ſaur / Gras für Salbey / und

mit dem zu frieden ſeyn / daß ſie einen Doctor-Titel erkaufft / mit dem ſie nachmahlen gantze Freydhöf unbeſonnen einfüllen/ ꝛc. Quis eſt hic, & laudabamus eum? Mit dem Heil Luca/ Coſma und Damiano können ſie prangen/ ꝛc. Diſcurre, ſi placet pariformiter de aliis Statibus & Conditionibus perſonarum. Und es wird ſich finden: Quod multi vocati, pauci verò electi. Auß allen Stands-Perſohnen/ wenig/ wenig / außerwählt. Will auch die Geiſtliche nicht außgenommen haben/ deren gar viel ihren Beruff nicht/ wie ſie wohl ſolten/ beobachten; cautè tamen de Statu Clericorum loquendum eſt. Viel werden zwar zu dieſem oder jenem Stande beruffen/ und ein jeder ſollte in ſeinem Stand das Heyl ſeiner Seelen würcken; Aber Pauci, Pauci electi: Wenig / wenig außerwählt: Dieweilen wenig ihrem Stand und Beruff gemäß leben.

Wann man bey ſchöner Frühlings-Zeit ſihet hin und wider/ in Gärten und Feldern die Bäum blühen / da ſihet alles lieblich und ſchön auß: Sie verſprechen hundert-ja tauſendfältige Früchten; komt man aber im Herbſt/ und will die Früchten einhohlen/ ſo findet man/ daß auß hundert Blühen kaum eine gefruchtet / und zeitige Frucht getragen / das übrige hat Hagel und Schaur / Reiff und Regen/ Sturm-Wind / und anders üble Wetter verderbt und weggenommen. So gehet es auch leyder! zu / im ſchönen Luſt-Garten der Chriſtl. Cathol. Kirſchen. O wie manche ſchöne Jugend/ wohlerzogene Kinder beedes Geſchlechts / blühen in ihren Minder-Jährigen Jahren / im Frühling ihrer Jugend gar ſchön! daß es ein Luſt und Freude zuſehen iſt: Sie ſeynd andächtig / gehen gern und fleiſſig in die Kirchen und Schul/ ſie bauen noch zu Hauß Altärlein und Krippen auf. Wer ſolte nicht vermeynen: Es würden ſolche Kinder lauter fromme und gottſeelige Leuth werden. Aber es kommt mitler Zeit weit ein anders herauß; Und gleichwie das Unkraut mit und unter dem guten Waitzen aufwächſt/ alſo kommt auch da ein Unkraut böſer Geſellen unter ſie/ und ein kalter Reiff oder Nebel der verderbt dieſe ſchöne Blühte/ indem ſie gerathen in böſe Geſellſchafft / lernen meiſterlich Fluchen und Schelten / Lügen und Stehlen / Spihlen/ Huren und Buben/ ꝛc. da verſchwindt dann alle Hoffnung / die ſchöne Bäumlein ſamt der Blühte ſtehen ab/ verderben: Leben nach dem Gebrauch der gottloſen Welt/ (qui totus in maligno poſitus eſt,)

in Sünden / und werden leyder! außgehauen / und ins Feuer geworffen der ewigen Verdammnus. Dieſe Gleichnus gibt der Heil. Chryſologus.

S. Petr. Chryſologus.

Ich ſetze noch dieſe hinzu von den Melonen: Wann dieſe blühen / wird man auch viel hundert ſchöne / gelbe Blumen ſehen / aber auß ſo vielen fruchtet kaum eine; Dahero haben ſie ihren Nahmen bekommen Melonen / das iſt / ex millibus una, auß Tauſend Eine. Eben eine ſolche Beſchaffenheit hat es mit uns Chriſten: Ex millibus unus, daß auß ſo vielen v. g. Hunderten / oder wohl Tauſenden kaum einer ſeelig wird. O quàm pauci, pauci! O wie wenig / wie wenig! Dieſes / was ich hie rede / iſt nicht auß meinem Hirn erdicht; ſondern ein gemeine Lehr der Theologorum und HH. Vättern / und will ich lieber etlichen mißfallen / als liebkoſen / und die Wahrheit verhalten. Der Heil. Chryſoſtomus, Vincentius Ferrerius, Ludovicus Granatenſis, alle drey gottſeelige und tapffere Männer / reden auf meinen Schlag. Der Erſte ein Außbund von einem Prediger in der Volck-reichen Stadt Antiochia / (in welcher / nach Cornelii à Lapide Rechnung / mehr als Hundert Tauſend Perſohnen waren /) hat offentlich darffen predigen: Quot eſſe putatis in Civitate noſtra, qui ſalvi fiant &c. Wieviel vermeynt ihr / daß auß dieſer unſerer Stadt / der jetzt Lebenden / zu der Seeligkeit gelangen werden? Es iſt entſetzlich / was ich ſagen werde / ſage es doch / auß ſo viel tauſend Menſchen / die ſich anjetzo befinden zu Antiochia / werden nicht hundert ſeelig: Und ich muß noch von dieſen zweifflen. O Pauci! Pauci! Laßt uns jetzt / A A! ein computum, oder Rechnung machen / von unſerer N. N. Stadt / Marckt / Flecken oder Dorff: Wieviel Tauſend oder Hundert ſeynd unſer? Pronuncia certum numerum vel incertum, und mache / nach Proportion gegen der Stadt Antiochia / in geheimer Betrachtung ein Jeder ſeinen Außſpruch oder Schluß-Red ſelbſten. Er wird finden Pauci electi. Wer von denen zweyen andern S. Vincentio Ferrerio und Granatenſi, ein weitern Nachricht haben will / der beſehe dieſes Ducem peccat, lib. 1. c. 26. Jenes aber / die 6. Predigt über den heutigen Sonntag / ſo wird er auch finden quàm Pauci! Pauci electi! Schlüßlich

S. Chryſoſtomus homil. 40. ad popul. mihi pag. 516.
S. Vincentius Ferr. Serm. 6. Septuag.
Ludovic. Granat. in Duc. Peccat. lib. 1. c. 26.

Was Raths dann? Chriſtum ſollt ihr hören / welcher ſagt: Contendite intrare per anguſtam portam. Befleißt euch / ringet darnach / daß ihr eingehet zu der engen Porten: Laßt fahren den breiten Luc. 13. v. 24. Weeg / ſo zu der Höllen führet: Thut rechtſchaffene Buß / macht euren Beruff zu der Seeligkeit gewiß / durch Ubung vieler guten Werck / befleiſſiget euch der Tugenden / ſo werdet ihr ſeyn nicht nur unter der Zahl der Beruffenen; Sondern auch der Außerwählten zu der Himmliſchen Glori.

A M E N.

24. Predig/

Am Sonntag Septuageſimæ.

Dominica Septuag.

Innhalt.

Der Kirchen-Gebrauch gegenwärtiger Zeit / und zumahlen auch die Gröſſe und Schwere der Sünde / wird vorgeſtellt / und der Sünder zur Buß angefriſchet / durch das

THEMA.

Circumdederunt me dolores mortis, &c.
Die Todes-Schmertzen haben mich umgeben / ꝛc.
Pſ. 17. v. 5. & Introitus Miſſæ.

EXORDIUM.

DRey Ort ſeynd / welche uns Menſchen förderiſt zubedencken. 1. Es iſt ein Ort / wo nichts iſt als lauter Freuden / Jubel und Frölichkeit. 2. Es iſt aber auch ein Ort / allwo iſt lauter Schmertzen / Bekümmernus / Hertzenleid und Trübſal. 3. Endlich iſt auch ein Ort / da Freude mit Traurigkeit / Luſt mit Unluſt und Schmertzen / nnd das Lachen mit Weinen vermiſcht iſt. Droben im Himmel iſt lauter Freud und Jubel / kein Leid / kein

Traurigkeit kan dahin kommen: Abſterget DEus omnem lachrymam ab oculis eorum, &c. neque luctus, neque clamor, neque dolor erit
Apoc. 21. ultrà. GOtt wird abwiſchen alle Zäher von ihren Augen/ ꝛc. kein Trauren/ kein Geſchrey/ kein Schmertz wird mehr übrig ſeyn.

Drunten in der Höllen/ in dem unterſten und tieffeſten Kercker der Verdammten / weißt man um keine Freud / alldorten iſt lauter
Luc. 13. Schmertzen/ Trübſal/ Weinen/ Heulen und Zähn-Klappern: Fletus & ſtridor dentium. In dieſem Land aber / (nemlich allhie auf Erden/) welches zwiſchen den vorigen beyden ligt / findet man Leyd und Freud / iſt das Lachen mit Weinen und Schmertzen vermiſcht/
Proverb. 14. (wie der weiſe Salomon ſagt/) Riſus dolore miſcebitur & extrema gaudii luctus occupat, und das Ende der Freuden iſt Weinen.

Diß hat nun mitten in der Welt entweders unſer Boßheit alſo verdienet / oder die Göttliche Gerechtigkeit und Vorſichtigkeit hat es alſo verordnet / daß wir allhie auf dieſer Erden nicht lauter Freud / auch nicht lauter Traurigkeit ſollen haben / ſondern es ſoll Freude mit Leyd/ Lachen mit Weinen/ und die Frölichkeit mit Traurigkeit/ (& vice verſa,) vermiſcht werden. Dieſe Veränderung und Ungleichheit laßt ſich ſehen bey uns / nicht allein in den leiblichen/ ſondern auch geiſtlichen Dingen: Und kan ſolches gar leicht an der Zeit ſelbſten abgenommen und gemerckt werden/ nachdem ſich dieſelbe/ nach Anordnung der Kirchen/ begibt und zuträgt: Ja ſo gar an der erſt-verloffenen und jetzt inſtändigen: Dann von der Heil. Advents-Zeit / und Gnaden-reichen Weyhnächten biß hieher hat uns die Chriſtl. Cathol. Kirchen/ unſer liebe Mutter/ lauter fröliche Ding und Freuden-volle Geheimnuſſen für die Augen geſtellt / als nemblich: Den Neu-gebornen Heyland / unſern Emanuel in der Schoß der Jungfrauen: Die frölich-ſingende Engel-Schaaren/ welche den Hirten auf dem Feld / und in denſelben uns allen die fröliche Bottſchafft deß Heiligen Evangelii verkündiget haben; den Wunder-Stern / welcher die Geburt deß HErrn im Himmel droben glän-tzend/ nicht allein den drey Weiſen / ſondern auch der gantzen Welt angezeigt hat; den Gerechten Simeon/ welcher den Welt-Heyland mit höchſten Freuden auf ſeine Arm genommen/ und im Geiſt gelobt und geprieſen hat / ſprechend: Nunc dimittis ſervum tuum Domine! O HErr! Jetzt laß fahren deinen Diener / ꝛc. Jetzund aber und heut am Sonntag Septuageſimæ, wendet ſich das Blätlein umb/ und

wird alles verkehrt: Dann die Catholiſ Kirchen verändert ihr Kirchen-Geſang/ und ziehet andere traurige Ceremonien und Gebräuch herfür: Sie/ welche zuvor im GOttes-Dienſt und Chor fröliche Stimmen/ Geſang und Klang hat hören laſſen/ deckt jetzt ihre Altär zu/ laß nimmer hören das Engliſche Geſang Gloria in Excelſis DEo, umgehet mit Stillſchweigen das Ambroſianiſche Lob-Geſang/ Te DEum laudamus: Laßt gantz und gar bleiben das Freuden-volle Wörtlein Alleluja/ und fahet heutiges Tags das Ambt der Heil. Meß an/ mit einem ſehr kläglichen und urplötzlichen Eingang/ ruffend: Circumdederunt me dolores mortis, &c. Mich haben umbgeben die Nöthen deß Todes/ die Schmertzen der Höllen haben mich umbfangen. Was nun dieſe Traurigkeit der Kirchen und alt-Kirchiſche Ceremonien und Gebräuch bedeuten/ und wie ſie uns zu einer geiſtl. Unterweiſung und zum Nutz und Heyl unſerer Seelen dienen mögen/ ſoll lehren mein gegenwertige Predig. Attendite. Pſal.17.& Pſal.114.

Wer eigendlich wiſſen will die ſo groſſe Veränderung der Kirchen-Gebräuch/ und die Urſach/ warum ſelbige angeſtellt worden/ der muß auch wiſſen die Urſachen/ warum die Chriſtliche Catholiſche Kirchen dieſe Zeit/ oder den Sonntag Septuageſima genannt/ habe geordnet und eingeſetzt. Sie will uns eben zu Gemüth führen und erinnern zweyer Zeiten oder Ständ/ in denen wir uns befunden: Nemlich der Zeit und Stands humanæ creationis & prævaricationis, das iſt/ der Menſchlichen Erſchaffung/ und deß Falls/ oder der Sünde. Die erſte Zeit und Stand ſtellet ſie uns vor/ indem ſie heut in der Metten oder ihrem Kirchen-Gebett und Brevier anfängt zu leſen/ das erſte Buch Moſis/ (ſonſten Geneſis genannt/) in welchem von der Erſchaffung der Welt/ wie auch von der allergröſten Glückſeeligkeit/ (in die der Menſch erſtlich iſt geſetzt und erſchaffen worden/) gehandlet wird; Weilen aber der Menſch in derſelben nicht iſt verblieben/ ſondern durch den Ungehorſam und die Sünd iſt erbärmlich abgefallen/ auß dem irrdiſchen Paradeiß/ in dieſe unſere Welt ins Elend verjaget worden/ und beynebens alles/ was ihme von GOtt gegeben war/ hat verlohren/ ſtellet ſie uns an heut auch vor dieſen Jämmerlichen Stand und Zeit unſers Falls: Deſſen wir alle miteinander durch Recht deß natürlichen Geblüts und Geſchlechts ſeynd theilhafftig worden/ in unſerm erſten Vater

ter Adam / und haben in ihme das vorige alles verlohren: Dann da der Erſte Menſch fiel/ ſeynd auch alle ſeine Kinder / das iſt / das gantze Menſchliche Geſchlecht mit ihme gefallen/ und gleichſam in der Wurtzel auch die Zweig geſchendet und verderbet worden. Regno itaque & Paradyſo privati ac ex Patria quaſi æde, in exilium Servitutemque pulſi ſumus: Unde meritò multoties ad Orientem, ubi Paradiſus erat, nos convertere, ſuſpirare, in Genua procumbere & lamentari deberemus. Ad hoc nos ſtimulat S. Mater Eccleſia, dum Epiſtolam de Curſoribus ad bravium, & Evangelium de vineæ operariis nobis hodie proponit, dicens: Currite ut comprehendatis, &c. & ex Evangelio, quid hîc ſtatis tota die otioſi, &c.

In Betrachtung nun dieſes traurigen und leidigen Falls kan die Kirchen nicht luſtig und frölich ſeyn / ſondern / indem ſolche Ding geleſen werden / verändert ſie ihre fröliche Geſäng / ſtellt ſie ein Zeitlang ein / und laßt ſie gar bleiben biß zu ſeiner Zeit. Und Erſtlich zwar legt ſie nider das Himmliſche Geſang deß Göttlichen Lobs / das Alleluja: Dieweilen ſie uns unwürdig ſchätzet/ ſolches außzuſprechen / laut deſſen / was der weiſe Prediger ſagt: Non eſt
Eccleſ. 15. Specioſa laus in ore peccatoris. Das Lob iſt nicht ſchön geſtalt im Mund deß Sünders. Darnach thut ſie auch ſtillſchweigen / und laſt nimmer in der Heil. Meß hören das Engliſch Geſang: Gloria in Excelſis DEO. Dieweilen wir nicht allein in die Ungnad und Haß GOttes deß Allerhöchſten / ſondern auch in die Ungunſt der Heil. Engel gefallen / und alſo unwürdig worden ſeyn / mit ihnen zu ſingen und einzuſtimmen. Ja / dieweilen wir durch die Sünde auch verlohren haben/ die Huld und Gunſt deß gantzen Himmliſchen Heers / will ſie auch nimmer hören laſſen das Te DEUM Laudamus, &c. dabey ſie uns unfähig hält / daß wir GOtt mit allen Außerwählten ſollen loben und preiſen/ biß gleichwohl die fröliche Oſterliche Zeit mit uns wider anfäht zu diſpenſiren / und wir würdige Früchten der Buß herfür gebracht werden haben.

Dieſes letztere Geſang kan man mit Fug nennen Canticum na-
Pſal. 150. turæ, ein Geſang der Natur: Dieweilen / wie David ſagt / omnis Spiritus laudet Dominum, ein jeder Geiſt/ (ja jede Creatur / ſoll den HErrn loben; Das andere aber/ nemlich/ das Gloria in excelſis, &c. kan man nennen Canticum gratiæ, ein Geſang der Gnaden / diewei-
Luc. 2. len der Engel dardurch den Menſchen den Frieden GOttes / und eine

ne Gnad vom Himmel verkündiget hat. Endlich das Alleluja iſt Canticum gloriæ, ein Geſang der Glory: Dieweilen es die Heilige Engel zum allererſten im Himmel droben geſungen haben/ wie es der Heil. Johannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung vernommen. *Apoc. 19.*

Nun dieſe drey Geſang ſtellt die Chriſtliche Kirchen heut/ (da ſie an jäm̃erlichen und erbärmlichen Fall gedenckt/) ein/ alldieweilen durch die Sünde die Natur geſchändet / die Gnade entzogen / und die Glory verſperrt worden. Ja es ſcheint / als wolte ſie ſich vor Schmertzen und Hertzenleyd ſchier todt-kranck niderlegen/ und gleichſam ein Anniverſarium, oder Jahr-Tag deſſelben ſchwehren geiſtlichen Todes-Fall deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts begehen und halten / indem ſie das Amt der Heil. Meß mit einem ſolchen kläglichen Eingang anfahet / welcher öffter und gebräuchlicher für die Todten/ als für die Lebendigen intonirt und gebettet wird / da ſie anhebt/ circumdederunt me gemitus mortis, &c. deß Todes Nöthen haben mich umfangen: Der Höllen-Schmertzen haben mich umgeben. *Pſal. 17.*

Mit welchen Worten ſie auch will zu verſtehen geben/ daß von wegen der Sünd und Schuld unſerer erſten Eltern alle Menſchen zum Tod und zum ewigen Abſeyn/ von dem Himliſchen Vatterland ſeyen verdammt worden: Welche zwey Ubel von der Sünde entſproſſen/ unter allen andern Ublen der gantzen Welt leichtlich die fürnembſten ſeynd/ oder wenigſt darunter könnten gezehlt werden.

Wiewohlen aber von demſelben Fall und erſten Sünde an biß auf gegenwärtigen Tag ſchon etlich tauſend Jahr verfloſſen ſeynd/ ſo erneuert jedannoch die Chriſtliche Kirchen / (als wäre ſie mit einem neuen Blitz oder Donnerſchlag getroffen / oder mit einer friſchen Wunden verletzt/) dieſe vorige Klag alle Jahr wiederum: Dieweilen alle Ubel / ſo mögen erdacht werden / (mala, quæ ſunt, fuerunt & erunt,) die jetzt ſeynd / die ſchon geweſen und noch ſeyn werden / von jener Sünde ihren Anfang und Urſprung nemmen. Sintemahlen alle Sünden / die biß auf gegenwärtige Stund oder Augenblick begangen: Alle Gepröſten und Kranckheiten der Leiber und der Seelen / aller Abgang und Mangel dieſes gegenwärtigen Lebens und Jammerthals: Alle Trübſalen/ Fäll und Tod: Alle Empörungen und Krieg; Alle Peſtilentz/ Hunger und Kummer / Froſt und Hitz/ Theurung und Armuth / Schmach und Unbild; Ja alle Ubel / die mögen erdacht werden / ſeynd auß dieſem Bronnen aller Ublen auß

einer

einer Quell oder Wurtzel herfür geſchoſſen und gefloſſen: Dann alle dieſe Ding / (deren wir aller in dem Stand der Unſchuld vor dem Adams-Fall in dem Paradeiß wären enthebt und entübriget geweſen/) ſeynd nunmehr Straffen und Schatzungen jener einigen Sünd/ (ſo wir die Erb-Sünd nennen/) und ware auch billich / daß dieſelbe ein Urſprung und Urſach aller Ublen dieſer Welt ſeyn ſoll: Weilen GOtt ein Anfänger und Schöpffer der Welt von dem Fürſten aller Creaturen/nemlich dem Adam/erſten Menſchen/iſt geſchändet und erzürnet worden. Solche Ubel ſeynd kommen und geronnen auß jenem ſauren Apffel-Biß/ den der Adam gethan/ worvon allen ſeinen Kindern die Zähn ſtumpff worden/ und annoch ſeyn / biß auf heutigen Tag.

Auß dieſem Diſcurs (AA.) iſt leichtlich zu ſehen und abzunehmen /|wie groß die Boßheit der Sünde / (verſtehe aber / der Tod-Sünd) ſeye/ denn ſie iſt ein Saamen ſo groſſer Ubel geweſen. Und wir / leider! achtens noch ſo wenig/ und thun es ſo leichtlich begehen. Lieber! was iſt bey ſo vielen gemeiner und gebräuchlicher/ dann das Fluchen und Schweren / das Haſſen und Mißgünnen/ Spielen/ Freſſen/ Sauffen/ Huren und Bueben / Ehebrechen/ Blutſchänden/Stehlen und frembdes Gut ſich theilhafftig machen? Dieſe und dergleichen Sünden aber ſeynd nicht weniger tödtliche und gifftige Sünden/als jene Sünd unſers erſten Vatters Adams/ welche der Welt ſo faſt nicht geſchadet hätte/ wann ſie nicht die erſte Sünd geweſen wäre / ſo von der Wurtzel in die Zweig / vom erſten Vatter und Haubt in die Kinder und Glieder gefloſſen. O wohl ein greuliche Beſtie / ein erſchröckliches Ubel iſt die Sünde! Wer ſoll nicht ein billiches Abſcheuhen darab tragen / dieſelbe meiden und fliehen.

Die Sünde iſt jener zauberiſchen Circe, (von welcher die Poeten viel dichten und gaiffern / daß ſie ihre Gäſt verzaubert / und in mancherley Geſtalt der Thieren verwandlet und verkehrt habe/) nicht ungleich / ein ſolche loſe Vettel und Unhold/ welche den armen Menſchen verzaubert / und zu einem wilden Vieh gleichſam macht; Die Sünde verkehrt den Menſchen in einen Ochſen durch den Ubermuth/ in einen Löwen durch Hoffarth/ Zorn und Rauberey / in einen Bären und Wolff durch Gefräſſigkeit; In einen Eſel durch Dollſinnigkeit; In ein Kalb durch Leichtfertigkeit/in ein Pantherthier

thier durch Gleißnerey: In einen Affen durch Gauckerey: In einen Dracken durch Grauſamkeit: In einen Igel durch Ungedult und Grobheit: In einen Ratzen durch die Schlaf-Sucht und Faulentzerey: In eine Schlange durch Wiederſpenſtigkeit und Ungehorſamb: In eine Sau durch die Gailheit: In ein Hund durch Ehrabſchneiderey: In ein Hasen durch Forcht: In ein Fuchſen durch Argliſtigkeit. Derentwegen ſagt nicht unrecht Petrus Bleſſenſis von dieſer Sach: Doloſus vulpem, avem inſtabilis, luxurioſus ſuem, iracundus urſum, ſuperbus equum, ſtolidus aſinum vivit. Der mit Betrügerey umbgehet / lebt gleich einem Fuchſen; Ein Wetterhan gleich einem Vogel: Ein Unflåter gleich einer Sau: Ein Zornmůtiger gleich einem Beern: Ein Stoltz- und Hoffårtiger gleich einem Pferdt: Ein Tollſinniger und Tumber gleich einem Eſel. Alſo verzauberet die Sünd / dieſe verfluchte Hex und Unhold / dieſe abſcheuliche Beſtie/die arme und elende Menſchen/die ihr nachhången/ und alſo blind ſeynd/ daß ſie ihre Scheußlichkeit und Boßheit nicht ſehen und erkennen. *Petrus Bleſſenſis.*

Das iſt / AA! die Urſach / warumben heutiges Tags die Kirche / unſer liebe Mutter / alſo traurig herfür gehet / ſchwartze Klag-Kleider anziecht / mit ſo klåglicher Stimm ſich hören låßt: An ſtatt deß fröhlichen Alleluja, ſpricht gleichwohl ein Laus tibi Domine &c. Lob ſeye dir / O HErr! Aufdaß wir aus ihrem ſchlechten Aufzug / aus ihren traurigen Gebärden und ſauren Anblick den üblen Stand der Sünden und der Sünder; Abſonderlich Statum prævaricationis Adæ, den Stand der Ubertrettung und Falls unſers erſten Vatters deß Adams / und diß bey uns noch wehrende Elend und erbärmliche Weſen ſollen erkennen / zu Hertzen und Gemůth führen und mit ihr betrachten. Wann diß ſollte beſchehen / macht ſie ein gute Hoffnung / daß wir / als liebe Kinder / mit dieſer Forcht angethan / und ohnedas mit ſelbiger ſchweren Wunden geſchlagen / werden möglichiſten Fleiß anwenden / damit wir zu derſelben Dignitåt und Würdigkeit / von der wir durch die Sünd gefallen ſeynd / durch ein freůwillige Buß widerkehren.

Sie (die Chriſtliche Kirch) will uns auch darbey erinnert haben unſers Elends und můhſeligen Stands / welcher von Adams-Fall und der erſten Sünd angefangen; Aber gleichwohl noch wehret und dauren wird biß zum End der Welt: Darumben ſagt der H.

 Ambro-

S. Ambroſ. Ambroſius: Omnes ſumus in hac lachrymarum valle, qui deberemus eſſe in Paradiſo, vel in cælo. Wir alle ſeynd in dem Thal der Thränen/ die wie ſeyn ſollten entweders im Paradeiß/oder in dem Himmel. Job, der geduldige Fürſt/ redet nicht uneben von der Sach/ wann er Job. 13. ſagt: Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, multis repletur miſeriis. Der Menſch vom Weib geboren/ lebt ein kurtze Zeit/ wird erfüllt mit vielen Trübſalen. Wie es uns leyder! nur gar zu bekannt iſt und wir täglich/ ſtündlich/ ja augenblicklich erfahren/ was wir auf dieſer Welt müſſen leyden und ausſtehen: Froſt/ Hitz Hunger/ Durſt/ Kranckheit und andere unſägliche Gepräſten und Ubel mehr/ welche wir durch unſere ſelbſt eigne Sünden faſt täglich vermehren und gröſſer machen. Alſo/ daß der H. Ambroſius nicht unrecht daran geweſen/ da er geſagt: Diß unſer elendes Leben ſeye erfüllt mit ſo viel und groſſen Ublen/ daß in Vergleichung derſelben der Tod faſt kein Pein/ ſondern und vielmehr ein Artzney darwider geachtet und gehalten werde.

Und dieſen/ nemblich den Tod/ haben wir faſt täglich/ ſtündlich/ ja augenblicklich zugewarten/ und wiſſen gleichwohl nicht/ wo wir nach dieſem Leben die erſte Nacht werden einkehren und bleiben. Dahero ſeynd vorbeſagte Ubel dannoch nur Momentaneum quid, 2. Corinth. 4. v. 17. wie es der H. Apoſtel Paulus nennet/ ein lauterer Augenblick/ nur gering und ſchlecht/ Reſpectivè: das iſt/ wann mans gegen dem/ was künfftig und ewig iſt/ halten thut. Froſt und Hitz/ Hunger und Durſt/ Mühe und Arbeit/ ꝛc. ſeynd gering und ſchlecht gegen dem/ was wir ſonſten und von Rechts wegen verſchuldt hätten. Sie ſeynd/ wie die Flüß Tagus und Pactolus, die Gold mit ſich führen. Gold/ will ich ſagen/ deß ſüſſen Troſts/ der gröſten Freuden/ wann wirs willig/ geduldig und umb JEſu Chriſti willen leiden/ als Buß und Mortifications-Werck annehmen und umb der Sünden willen ausſtehen: Wann es bey uns heiſt/ wie bey Pſal. 22. David: Virga tua & baculus tuus, ipſa me conſolata ſunt, dein Ruthen und dein Stab/ ſelbige haben mich getröſtet.

Zum Zeichen aber aller vorigen Ublen/ kleinen und groſſen/ wie ſie immer Nahmen haben mögen/ und unſers ſo elendtn erbärmlichen Stands/ geſchicht/ daß alle Kinder/ gleich/ und ſo bald ſie auf dieſe Welt geboren werden/ dieſelbe grüſſen mit einem Klag-Lied und traurigen Geſang deß Weinens/ wie der weiſe Mann bezeugt/

zeugt / wann er ſpricht: Primam vocem Similem omnibus emiſi plorans: Mein erſte Stimm / die ich von mir hab ausgelaſſen / ware gleich allen andern / Weinen. Als ſehe ein ieder neugeborne Kind ihr Elend ſchon vor / und daß es nunmehr antrette diß Jammerthal und Orth aller Mühſeligkeiten. Deßwegen die gründliche Wahrheit geſagt hat der H. Kirchenlehrer Auguſtinus: Puer eſt Propheta per fletum, daß das Kind / ſo erſt geboren / ein Prophet und Weiſſager ſeye / durch das Weinen: Denn es ſagt ihm ſelbſt gleichſamb vor alle vorſtehende Ubel und Arbeitſeligkeiten. Rupertus Holcott in ſeinen Lectionibus über das Büchlein der Weißheit redet von dieſer Weiſſagung / und ſetzt dieſen Vers / Omnes clamant E. vel A. quotquot naſcuntur ab Eva. Das iſt / alle ſo von Eva geboren werden / ſchreyen entweders E. oder A. will ſagen / die unmündige Kinder / ſo bald ſie aus Mutterleib kommen / ſo ſchreyen und weinen ſie: Die Knäblein zwar / als beklagten ſie ſich über ihren erſten Vatter den Adam (welcher ſie in dieſes Elend geſetzt hat) weinen und ſchreyen A. A. A. Die Mägdlein aber / als führten ſie eine dergleichen Klag über die erſte Mutter die Evam / weinen und ſchreyen E. E. E. und aus dieſem Geſchrey mag ein jeder leichtlicht erkennen / (wie wohlen er ſchon kein eintzige Wiſſenſchafft oder vorgehende Erkänntnus im geringſten nicht hat) ob das Kind ein Knäblein oder Mägdlein ſeye. Diß klägliche Weinen und Geſchrey aber iſt nichts anders als ein Prophezey: oder Weiſſagung / daß ſie in Pein und Schmertzen / in Jammer und Elend / wegen der erſten Sünde unſerer Vor Eltern / ihr Leben in dieſem Thal der Thränen werden müſſen zubringen und verzehren. Sap. 7. S. Auguſt. Holcott lect. 90.

Darff ſich demnach niemand mehr verwundern / noch andere Urſachen erforſchen und auffſuchen wollen: Warumben die Chriſtliche Kirch ſich zu dieſer Zeit alſo traurig und betrübt erzeige; Sie will uns zugleich zu einer hertzlichen Pœnitentz und Buß anfriſchen / eben darumb / dieweilen ſie die Freuden-Geſang aufhebt und in vilen Orthen ſchon geſtern in der Veſper hören laſſen den Hymnum, welcher alſo lautet:

Dies abſoluti prætereunt,
Dies obſervabiles redeunt:
Tempus adeſt ſobrium,
Quæramus puro corde Dominum.

Das iſt:

Die ledige Täge ſeynd vorüber / die zu beobachtende kommen wieder; Die Zeit zum Faſten iſt auch da; Laßt uns den HErrn ſuchen mit pur- und reinem Hertzen. Sie will ſo viel ſagen: Jetzt / jetzt iſt Zeit zu Weinen und Buß zuthun; Wer jetzt nicht will Weinen und Trauren umb der Sünden willen/ wird dorfen umbſonſt ewiglich Weinen. Sie ſtellet uns auch Exemplariſche Männer der Buß vor in dem Ambt der H. Meß / damit ſie uns zur Buß deſto kräfftiger möchte bewegen / als / e. g. den büſſenden König David / von dem ſie entlehnet hat den Eingang der heutigen Meß / ſprechend: Circumdederunt me &c. Auf daß keiner an der Barmhertzigkeit GOttes ſoll verzweifflen wegen der Sünd der Gailheit und Unzucht. Nichtweniger den H. Paulum, von dem ſie entlehnet und hergenommen die lehrreiche Epiſtel / auf daß ſich an ihme mögen ſpieglen alle hoffärtige / halßſtärrige oder widerſpenſtige / welche vielleicht Chriſtum (wie vor dieſem der Saulus ein Verfolger der Chriſten) an ſeinen Gliedern verfolgen / wie er / mögen hernach ſprechen: Domine, quid me vis facere? HErr was willſt / das ich thun ſoll? Endlich (auf daß alle gute Ding drey ſeyn) ſtellt ſie uns auch vor den H. Evangeliſten Matthæum (deſſen Evangelium ſie heut vorlieſet) als welcher vor ſeiner Bekehrung und Apoſtolat, ein Zöllner/ ein Wucherer und offner Sünder geweſt / abſonderlich dem Geitz ergeben; Von dem ein gutes Exempel nehmen/ und ſich an demſelben ſpieglen ſollen alle Geitzhälß / Kiſſen-Pfennig und Nimmer-Satt: Ja alle Welt-Kinder / die mehr dem Irrdiſchen und dem Zeitlichen / als Himmliſchen nachjagen.

Dieſe Ding derohalben / AA! laßt uns etwas eyfriges betrachten und zu Hertzen führen: Laßt uns die Pœnitentz und Buß / zu dieſer gegenwärtigen Zeit / nicht weniger die Werck der Barmhertzigkeit und allen Chriſtlichen Tugend-Wandel höchſt und aufs fleißigiſt angelegen ſeyn: Operemur, quia venit nox, quando nemo poteſt operari. *Joan. 9. 4.* Laßt uns würcken / die Zeit wohl anwenden: Dann es wird ein Nacht kommen / in welcher wir nimmer würcken / noch etwas gutes mehr werden thun können. Laßt uns jetzt ein Zeitlang weinen / aufdaß wir nicht ewiglich vergebens weinen dörffen. Laßt uns jetzt Buß würcken / damit uns nicht vielleicht ein vergebliche und unnutze Buß ewig plage und ein nagender Wurm beiſſe.

So

So dann nun die Chriſtliche Kirch zu dieſer Zeit das fröhliche Alleluja hat aufgehoben / ſo hat ſie gewiß / und ſicherlich auch aufgehoben alle üppige und fleiſchliche Freuden / in denen ſich die Welt-Kinder bey dieſer Zeit und herbeynahenden Faßnacht-Tägen zu erluſtigen und zu ergötzen pflegen. Verbiet ſie uns jetzt in GOtt zu erfreuen: O wie viel mehr wird ſie uns verbietten / und ja gar nicht zulaſſen und geſtatten / daß wir uns in Leichtfertigkeiten / in Spielen / Freſſen / Sauffen und andern Bübereyen / oder Weltlich, Uppig, und ſchädlichen Dingen erfreuen ſollen? Darumben bitte ich euch / AA! thuet eure Augen auf / iſt euch eurer Seelen Seeligkeit und der verſprochne Groſchen deß heutigen Haußhalters lieb / ſo bewerbet euch umb denſelben / ſtehet nicht / wie die Faulentzer den gantzen Tag müßig; Sondern arbeitet in dem Weingarten deß HErrn / ſehet nicht lang umb / seyd GOtt / der euch rufft / gehorſamb: Erwachet einmahl und ſtehet von dem ſchädlichen Schlaf der Sünden auf: Ihr habt den drey Haubt-Feinden der Welt / dem Fleiſch und dem Teufel lang gnug gedienet: Laßt ab von dieſem Götzendienſt und dienet hinfüro dem wahren GOtt / der betrügt nicht / und laßt ſich nicht betrügen. Was der Menſch außſäet / das wird er auch einerndten. Wer auf das Fleiſch ſäet / der wird vom Fleiſch das Verderben erndten: Wer aber auf den Geiſt ſäet / der wird von dem Geiſt das ewige Leben einſchneiden. Vielleicht iſt jetzt bey vielen aus euch ſchon die eilffte Stund deß Tags vorhanden / will ſagen / die letzte Stund ihres Lebens; Nun ſo gehet dann fort in den Weingarten deß HErrn und arbeitet ſo viel ihr könnt / thuet guts / was ihr vermöcht / vielleicht wird er euch aus den letzten die erſte machen / und mit denſelben / die den Laſt deß Tages / und die Hitz getragen haben / durch ſein milte Hand geben den Lohn deß ewigen Lebens. *Galat. 6.*

Amen.

25. Predig/

Dominica Sexageſ.

Am Sonntag Sexageſimæ.

Innhalt.

Was Liegen; Und was für ein ſchändliches Ding es umbs Liegen ſeye? Und deßwegen von männiglichen zu meyden lehret und unterweiſet uns die Aufmerckſamkeit deß Spruchs / Qui habet &c.

THEMA.

Hæc dicens, clamabat: Qui habet aures audiendi, audiat.

Da er das ſagte / ruffte er: Wer Ohren hat zu hören / der höre. Luc. 8. v. 8.

EXORDIUM.

NJemand / der eines guten Verſtands oder aufgeraumbten Hirns iſt / wird laut ruffen oder ſchreyen / er habe dann ein wichtige Urſach / daß er ſchreye oder überlaut ruffe. Wann dann ein weiſer und verſtändiger Menſch diß nicht ohne Urſach thut / wie viel weniger wird es thun der allerweiſiſte und verſtändigſte GOTT? Im heutigen erſt ab-

abgeleſenen Evangelio aber müſſen wir vernehmen / daß Chriſtus / unſer HErr / wahrer GOtt und Menſch / ſchreye und ſich überlaut ruffend hören laſſe: Qui habet aures audiendi, audiat. Wer Ohren hat zu hören / der höre! So wirdet dann ohne allen Zweifel deſſen ein ſehr wichtige und billiche Urſach alſo zu ſchreyen gehabt haben. Ja freylich hat ers gehabt / und kan man ſolche leicht abnehmen aus dem heutigen Evangelio ſelbſten: Er ſchreyet aus lauter Schmertzen und Hertzenleyd / daß er ſehen muſte / daß man den Saamen deß Worts GOttes ließ ſo ſpöttlich verderben und zu Grund gehen: Daß man die Göttliche Wahrheit nicht achtete / und mehr dem Lugen-Werck anhänge. Da man ihne mit Geißlen und Ruthen ſchluge / ſchrye er nicht: Da man ihne mit ſpitzige Dörner krönte / ſchrye er nicht: Da man ihne mit eiſernen und ſcharpfen Nägelen ans Creutz hefftete / ſchrye er nicht; Da man aber ſein Wort nicht achtet / die Wahrheit mit Füſſen tritt / die Lugen hervor ſucht / ſchreyt und rufft er überlaut: Qui habet aures audiendi, audiat. Wer Ohren hat zu hören / der höre. O wann Chriſtus der HErr / zu dieſen jetzt unſern armſeligen Zeiten ſollte auf der Welt herumbgehen / mit Augen ſehen / mit Händen greiffen / mit den Ohren hören / und allen Sinnen prieffen (erſihet / höret und prieffet doch alles) wie die Wahrheit aller Orthen und Enden untertruckt / verfolgt / vertuſcht und gepreſt wird; Entgegen die Lugen im völligen Schwang gehen / faſt bey allen Ständen der Menſchen. O! wie wurde er ſich nicht auf ein neues hören laſſen: Qui habet aures audiendi, audiat. Wer Ohren hat zu hören / der höre. Was? die Schandlichkeit der Lugen: Audiat, der höre / was die Lugen ſeye? Audiat, der höre / was für ein ſchändliches Ding und häßliches Weſen es ſeye umbs Liegen? Audiat, der höre und ſpitze die Ohren und Mund / eben darumb / weil diß Zungen-Laſter / leyder jetzt allenthalben und überall ſo gemein und bekannt iſt / welches alles dieſe gegenwärtige Predig zeigen und lehren ſolle. Attendite.

Niemand redet wahrhaffter und ſchöner / als wann GOTT die Zungen regiert und leitet. Woher aber und wann können wir wiſſen / daß GOtt die Zungen regiere? Deme antworte ich / wann nemblich das Hertz und Mund alſo miteinander übereinsſtimmen / daß

daß ſie einig und allein auf GOttes Ehr ſehen / und der Mund redt/ was Hertz gedenckt. Da reitet alsdann die Wahrheit auf ihrem ſchneeweiſen Pferdt daher: Die Luge aber auf einem blinden Schecken. Und gleich wohl geſchicht offt/leyder! daß die Lugen die Wahrheit hinrennt und das beſte gewinnet bey der Welt.

Moſes/ der Iſraelitiſche Fürſt/ ware ein ſo ſchöne und wohlgeſtalte Perſon/ daß *Joſephus*, der Jüdiſche Hiſtoriſchreiber/ von ihme dieſe Formalien hat ſchreiben dörffen: Es ware niemand ſo grob und ſo ungeſchickt/ der ſich nicht ab deß Moſes ſchönen Angeſicht und Geſtalt hoch verwunderte. Und gar offt begab es ſich/ weil man ihn noch als ein Kind auf den Armen umbtruge/ daß die Leuth ſtill ſtunden (ihnen keine Arbeit oder Geſchäfft ſo nöthig ſeyn lieſſen) und dieſem Kind nachſchauten und doch durch das Anſehen nicht erſättiget werden können. Dannoch aber iſt Moſes/ dieſe ſo ſchöne Perſon/ nicht ſo wohl beredt/ als ſchön geweſen/ dann er hatte ein ſchwere ſtammlete und gleichſam bleyene Zung/ wie er ſich ſelbſt bey GOtt beklagt: Obſecro, Domine! non ſum eloquens ab heri & nudius tertius. Mein HErr! ich bitte/ ich bin ein Mann/ der nicht beredt iſt von geſtern und vorgeſtern her. Impeditioris & tardioris linguæ ſum. Ich hab ein ſtammlete Red und langſame Zunge; Cùm incircumiſis ſim labiis. Man hört mich nicht gern: Dieweilen ich bin von unbeſchnittnen Lefftzen. Aller ſeiner Zungen Defect und Mängel thate Moſes Meldung/ damit er nur die ihme von GOTT aufgetragne Commiſſion und Geſandtſchafft von ſich möchte ſchieben/ und ableinen; Aber es half alles nichts/ er mußte daran/ und hat Moſes mit dieſer ſeiner ſo langſamen/ ſchweren/ ſtammleten und mangelhafften Zungen dermaſſen wohl geredt/ daß er alle Wolredenheit und Weißheit der Egyptier eingethan und zuſchanden gemacht GOtt hat ſeine Zung regiert/ GOtt hat mit Moſis Zung geredt/ als wann ein guter Schreiber mit einer jeglichen groben Feder dennoch ſchöne Buchſtaben ſchreibet. So bleibts darbey: Ein jegliche Red iſt wahr und gut/ wann GOTT die Zungen führt und regiert/ wann Hertz und Mund zuſammen ſtimmen.

Joſephus l. 2. Antiq.

Exod. 4. 10

Wann aber der Teufel (der Vatter der Lugen und aller Lugner) die Zunge regiert und der Mund anderſt redet/ als das Hertz gedenckt/ da hört man nichts/ als lauter Lugen/ lauter Unwahrheit

heit / Liſt / Hintergehung und Betrug / deren die jetzige Welt voll iſt Omnis homo mendax: Sagt zwar David: Jeglicher Menſch iſt ein Lugner / will aber hierdurch etwann andeuten / daß in allen Ständen der Menſchen Lugner ſeyen und gefunden werden. Als dann hat der Teufel das Præ, und wird für einen GOtt verehrt. *Pſ. 115. v. 11.*

Dieſem Lugen-Vatter / dem Teufel / unter dem Prætext eines Gottes / hat der König Nabuchodonoſor laſſen ein guldine Statuen oder Bildnus aufrichten / ihme laſſen ein herꝛliches Dedications-oder Kirchen-Feſt halten / darbey müſſen erſcheinen alle ſeine Vaſallen / Fürſten / Hof-Räth und Beambten / damit ſie demſelben guldinen Götzen mit gebogenen Knien thäten anbetten / und welcher ſich diß zu thun weigerte / der ſolte in ein brennenden Ofen geworffen werden. Bey dieſem Feſt aber erſchallete ein herꝛliche Muſic, da lieſſen ſich hören allerhand Muſicaliſche Inſtrumenten / und zwar ſolche / die man bey andern Sollenitæten nie gehört hat / nemlich / die Trummel und Pfeiffen; Bey andern Freuden-Feſten deß Alten Teſtaments hielt man zwar auch manchsmahl ein ſchöne Muſic, mit Poſaunen / Trompeten / Zincken / Cymbalen / Leyren / Zithern / Harpffen / Orgeln / ꝛc. Aber nie keine Pfeiffen / als eben da. Mein! warum Pfeiffen? Darum müſſen die Pfeiffen da ſeyn / dieweil es gar ein häßliche Lugen war / ein recht grobe / unverſchamte Lugen / ein pazete und Handgreiffliche Lugen / daß dieſer guldine Trampel ſolte ein GOtt ſeyn / darum müſſen die Pfeiffen da ſeyn: In hora, qua audieritis ſonitum tubæ & fiſtulæ, &c. damit man zu dieſer Lugen thäte pfeiffen. *Daniel. 3.* *Ibid. v. 5.*

AA! Wann einer zu dieſen unſern Zeiten ſolte und müßte zu einer jeden Lugen pfeiffen / ſo müßte einer alleweil ein ſpitziges Maul machen / ſo viel ſeynd der Lugen: Kein Land / kein Stand / kein Wand iſt mehr / allwo man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt. Sonſt heißt es im Teutſchen Sprichwort: Auf ein Lugen / gehört ein Maultaſchen. Wann das Sprichwort jetzt ſolt verificirt und executirt werden: Und derſelbe / welcher ſo offt er liegt / allzeit müßte aufblaſen / oder ein Maul-Taſchen außhalten / O wie viel wurden entweders geſchwollene Backen / oder gar blaue Augen haben! Wann diß Sprichwort zu einem Geſätz wäre worden / müßte man vieler Menſchen Mäuler dermaſſen zerbläuen / daß ſie keinem Menſchen mehr gleich ſehen ſolten. NB. Hiſtoriam de Cherillo, dem der groſſe Alexander ließ ſo viel Maultaſchen geben / als viel er letze Vers

gemacht hat / vid. Drexel. in Phæroſant. c. 36. in Exod. 41. O daß man dem Brauch noch jetziger Zeit hielt / und eine jede Lugen mit einer Maultaſchen bezahlte/ O wie vielen wurde man das Liegen abgewehnen / oder ſie müſten ſich zu todt ſchlagen laſſen. So viel ſeynd leyder! der Lugen / der geredten Lugen / der geſchriebenen Lugen / der gemahlten Lugen / der geſtochenen Lugen / der geſchnitzleten Lugen/ der kleinen Lugen/ der groſſen Lugen/ der mittelmäſſigen Lugen/ der höflichen Lugen / der groben Lugen / der verſchmützten Lugen / der plumpen Lugen/ 2c. narra, quot vis. So viel/ ſoviel / ſage ich/ ſeynd der Lugen / daß/ wann man von einer jeden nur ein Pfenning / oder Heller Mauth oder Zoll/ ſolte ablegen/einer in kurtzer Zeit ein ſolche Summa Gelds wurde zuſammen bringen / daß er leicht dem Römiſ. Kayſer eine Armee von Hundert Tauſend Mann ſolte ins Feld ſtellen/ und unterhalten könnten. O Tempora! O Mores! Heißt das nicht: Qui habet aures audiendi, audiat? Wer Ohren hat zu hören/ der höre? Wie ſehr diß Zungen-Laſter/nemlich das Liegen / allenthalben / und ſaſt überall / überhand genommen / und gemein worden / laßt uns die Ohren ſpitzen und vernehmen: Was diß Laſter ein Luge ſeye? Recht und wohl haben die Alten auf dieſe Frag geantwortet:

Aliud loqui, ſentire aliud mendacium eſt.

Mentiri eſt, {Anderſt ums Hertz / anderſt im Mund/ | Das iſt ein Lug und falſcher Grund.} *contra mentem ire.*

S. Thom. 22 q. 110. a. 1. Mein Engliſcher Lehrer Thomas von Aquin beſchreibt dieſes Laſter auch nicht anderſt / als nemlich: Mendacium nominatur, ex eo, quòd contra mentem dicitur. Ein Lugen wird genennt/ indeme einer anderſt redt/ als ihm ums Hertz iſt. Dann dieſes Wörtlein Mendacium, kommt daher / und heißt ſo viel / als contra mentem dicere. Wider das Hertz und Gemüth reden: Und wann die Meynung zu betrügen darbey iſt/ ſo hats die rechte Form und Geſtalt einer Lugen. Dannenhero ſagt der Heil. Auguſtinus: Nemo dubitet, mentiri eum, qui falſum enuntiat causâ fallendi. Niemand ſoll zweifflen / daß derſelbe liege / welcher etwas falſch oder unwahres außſpricht/ auß Urſach zu betrügen. Und wiederum/da er handlet/ wie man ſich vor dem Liegen hüten ſoll / ſpricht er: Das Hertz ſoll

S. Auguſt lib. de mend. tom. 4. c. 4

nicht

nicht ein anders in ſich verdecken / und die Zung ein anders fürbringen: Dem Heil. Auguſtino ſtimmet bey der Heil. Chryſoſtomus, welcher homil. 19. in Epiſt. ad Hebræos ſpricht: Non debemus aliud loqui, &c. wir müſſen nicht ein anders reden / und ein anders im Hertzen gedencken / ſonſten wäre es ein Lugen. *Idem ſerm. 29. de verb. Dom.*

Diß noch beſſer zuverſtehen / was ein Lugen ſeye / ſoll man mit Fleiß mercken / was Plinius ſagt: Daß ein Ader von der Zungen hinunter gehe / biß zum Hertzen / und ein andere von der Zungen hinauf / biß zu dem Hirn / durch welche ſchöne Außtheilung dieſer beyden Adern / uns die vorſichtige Natur will zuverſtehen geben und lehren / wie wir die Zungen ſollen brauchen / nemlich unſere Zunge ſoll von dem Verſtand / (welcher ſeinen Sitz im Haubt oder Hirn hat /) alſo regiert werden / damit ſie mit dem Hertzen übereinſtimme: Dann wie geſagt: Ein Lugen iſt: *S. Chryſoſtomus, homil. 19. in Epiſt. ad Heb.* *Plinius.*

Wann man ein anders im Hertzen dicht /
Und ein anders mit der Zung auß ſpricht.

Wann das Hertz glaubet ſchwartz / und die Zung redt weiß: Gleichwie jener Mann ſich wider ſeine ungetreue Ehe-Gattin und Weib beklagt hat / ſprechend:

Sag ich Weiß / ſo ſagt ſie Schwartz /
Will ich Wachs / ſo gibts mir Hartz:
Sag ich Ja / ſo ſagt ſie Nein /
Trinck ich Bier / ſo trinckt ſie Wein:
Will ich recht / ſo will ſie linck:
Sag ich Spatz / ſo ſagt ſie Finck.

Dahero kommen iſt / daß wann die Alten einen Lugner mahlen / und vorſtellen wolten / ſo machten ſie ein Alſter / Hätzen oder Atzel / wie mans in verſchiedenen Orten heißt. Dieſer Vogel iſt fornen weiß / und hinden ſchwartz / auf Lateiniſch Pica genannt. Iſt gar ein geſchwätziger / und folglich ein verlogner Vogel / ein rechtes Ebenbild eines Lügners / der weiß im Mund / und ſchwartz trägt im Hertzengrund; Der Lugner iſt auch ein ſolche geſpreglete Eyl / fornen weiß / und hinden ſchwartz / redt ein anders mit der Zungen / und gedenckt ein anders im Hertzen. Allda wird wahr / was die Lateiner ſagen: *Pierius.*

Mille annis jam peractis:
Nulla fides eſt in pactis,
Mel in ore, verba lactis:
Fel in corde, fraus in factis.

Lieg mich an/ und gieb mich hin/
Das iſt jetzt der Welt Gewinn.

Wißt ihr / A A! wem die Lugen zum allerbeſten mag verglichen werden? Ich/ meines Theils/ halt es mit dem/ welcher ſagt: Die Lugen ſeye deß Teuffels Larven oder Faßnacht-Geſicht. Dann wañ die Wahrheit ein rechtes Bildnus und Gleichheit GOttes iſt; So iſt ja ihr Gegentheil die Luge und Falſchheit ein rechte Larven/ Maſcara oder vermumbtes Narren-Geſicht deß Teuffels. Deßwegen ermahnt ein jeden auß uns der weiſe Syrach: *Eccleſ. 4. 26.* Ne accipias faciem adverſus faciem tuam, nec adverſus animam tuam mendacium. Nimm kein anders Geſicht für dein Angeſicht/ noch die Lugen wider deine Seel. *Ibid. v. 24.* Pro anima tua ne confundaris dicere verum. Schäme dich nicht/ für deine Seel die Wahrheit zu bekennen. Als wolt er ſagen/ laßt dir Niemand werther und köſtlicher ſeyn / als du biſt ſelber/ daß du von eines ſolchen wegen/ auß Lieb oder auß Forcht/ wider GOtt handlen oder thun wolteſt: Lege dieſes Teuffels Geſicht/ die Lugen/ deiner Seelen nicht an/ daß du wolteſt liegen/ und/ mit dieſer Teufels Larven verdeckt / prangen / fein ſchön und glat / fein ſcheinbar und glantzend aufziehen. Abſit, das ſeye weit von dir/ und alles Lugen-Werck. Nun wißt ihr/ was ein Luge iſt: Aliud loqui, aliud ſentire.

Wer redt ein anders mit dem Mund/
Und trägt ein anders im Hertzen-Grund/
Der iſt/ fürwahr! ein falſcher Kund.

Jetzt laßt uns auch ſehen: Was für ein häßliches Ding/ und ſchandliches Weſen es um das Liegen ſeye? Bey uns Teutſchen iſt ein gemeines Sprich-Wort: Wer gern liegt/ der ſtihlt auch gern. Diß alte Sprichwort fehlet nicht: Zeige mir einen Verlögnen/ ſo will ich dir einen Verſtohlen zeigen. Liegen und Stehlen ſeynd einander gar wohl befreundt. Ja / wir ſollen billich *Eccleſ. 20. 27.* dem Syrach glauben / der ſagt / potior furi, quàm aſſiduitas viri

viri mendacis, perditionem autem ambo hæretitabunt: beſſer iſt ein Dieb/ dann einer / der ſich deß Lügens befleißt / doch werden ſie beyde Verderbnus am End erlangen. Und iſt leicht zu glauben: Maſſen das Liegen und Stehlen alſo nahe einander befreund ſeyndet/ wie Jacob und Eſau / und ſtehet denen diebiſchen Händen nichts beſſer an die Hand/ als eben ein verlogne Zungen; Die alle Diebs-Stähl wohl weißt zu verdecken und zubeſchönen. So gar / wann die kleine Kinder etwas Frembdes Heim oder ins Hauß bringen/ (welches tugendſame Eltern ihnen niemals geſtatten ſollen/) und man ſie fragt: Wo haſt dieſes oder jenes genommen? So wiſchen ſie gleich mit einer pazeten Lugen herfür: Ich habs gefunden: Man hat mir es geſchenckt/ 2c. Ey ſo lieg/ geſchwind mit der Ruthen her; ſo trag mir es wider hin/ wo du es gefunden haſt. Gibs wider dem/ der dir es geſchencket hat. Die Perſianer aber hatten ein anders Sprichwort und ſagten:

Schuldig ſeyn und liegen/
Thut ſich gern z'ſammen fiegen.

Iſt auch wahr/ und ſeynd dieſe beyde eben ſo wohl/ als vorige zwey/ ein häßliches und ſchändliches Ding/ und gern beyſammen: Dann man findet gar wenig/ die ſchuldig ſeyn/ und nicht liegen/ kommſt du zu deinem Schuldner/ begehreſt bezahlt zu ſeyn / wann er dir verheißt / in einem Monath/ oder 2. Monath-Friſt zu zahlen/ ſo wird zum öfftern ein halbes/ oder gar gantzes Jahr darauß. Es iſt bey Schuldnern und böſen Zahlern nichts Neues/ die Zahl-Zeit mit Lugen zu verſchieben. Wer ſchuldig iſt / der liegt gern / und wer gern liegt / der ſtillt gern. Alle dieſe Ding ſeynd ſchändlich / und bey Jedermann/ Heyden und Türcken / Juden und Chriſten verhaßt; Abſonderlich aber haben vor dieſem die Perſianer dieſe zwey Stück / nemblich/ ſchuldig ſeyn/ und das Liegen / geflohen/ und als häßliche Ding verworffen und nicht unbillich verhaßt.

Bey denen Römern deßgleichen ward vor dieſem das Liegen für ein ſo spöttlich und ſchändliches Weſen gehalten / daß es einem redlichen und aufrechtem Gemüth gar nicht gezieme: Dann ſie pflegten zu ſagen: Ein tapfferes / redliches Hertz und aufrechter Bidermann / ſoll lieber das Leben dahinden laſſen / als daß er daſſelbe mit einer Lugen bemackle.

Wer wiſſen will/ wo dieſe ſchandliche Sach / das Liegen/ herkommen / und ſeinen Urſprung genommen / dem ſage ich abermahl: Qui habet aures audiendi, audiat. Wer Ohren hat zu hören/ der höre mich: Entweders im Himmel/ oder im Paradeiß iſt die erſte Lugen geſchehen und gebohren worden / nemblich von dem Lucifer/ dem abtrinnigen Engel/ wann er geſprochen: Similis ero altiſſimo. Ich will dem Allerhöchſten gleich ſeyn. Er iſt aber zu dieſer Gleichheit nimmer gelangt / ſondern in Abgrund der Höllen geſtürtzt worden. Ferners hat dieſer erſte Lugenſchmid tapffer gelogen/ und vorgelogen

Geneſ. 3. 4. unſern erſten Eltern im Paradieß / wann er geſprochen: Nequaquam moriemini, mit nichten werdet ihr deß Todes Sterben. Dieſes ware eine grobe / höchſt-ſchädliche und pazete Lugen / wie leyder hernach der Augenſchein und Erfahrung erwieſen. Chriſtus / unſer Heyland und Seeligmacher/ bekennet ſelbſten/ daß dieſer hölliſche Sophiſt ſeye der erſte Erfinder und Vatter der Lugen / wann er zu

Johann. 8. v. 44. den Juden ſpricht: Vos ex Patre Diabolo eſtis, & deſideria Patris veſtri vultis facere; Ille homicida erat ab initio & in veritate non ſtetit, quia non eſt veritas in eo, cum loquitur mendacium, ex propriis loquitur, quia mendax eſt & Pater ejus. Ihr ſeyd von dem Vatter dem Teufel / derſelbe war ein Mörder von Anfang/ und iſt nicht beſtanden in der Wahrheit: Dann die Wahrheit iſt nicht in ihm. Wann er Lugen redet / ſo redet er von ſeinem eignen: Dann er iſt ein Lugner und ein Vatter derſelbigen.

S. Auguſt. tom. 5. de civit. lib. 14. c. 3. Kurtz: Von eben demſelben hat das Liegen ſeinen Anfang/ von deme die Sünde herkommen/ nemlich vom Teuffel/ von welchem Lugen-Erfinder der Heil. Auguſtinus ſagt / daß er nicht allein ein Lugner ſeye / ſondern auch ein Vatter der Lugen / wie Chriſtus bezeugt/ & Pater ejus. O wohl ein ſchöner Erfinder! O wohl ein ſchöner Vatter! O wohl ſchöne Kinder! So ſehet nun / ihr Lugen-Schmidt / ihr Lugner! Was ihr für einen ſchönen Vatter habt/ nemblich den Teuffel / deſſen liebe Kinder ihr ſeyd / und er euch für ſolche erkennt und außſpricht; Weil ihr ihm ſo ſäuberlich nachfolget/ und ſeine Art an euch habt. So ſitzet nun mit ihm auf ſeinen blinden Schecken/ und reittet Schnur-grad der Höllen zu. Und gleichwie GOtt von Ewigkeit an die Wahrheit gebohren; Alſo hat der Teuffel von Anfang an lauter Lügen/ Falſchheit und Betrug gebohren; Daher bemühet er ſich alſo deß Menſchen Zungen/ die zum Lob

GOttes erſchaffen iſt / auf alle Weiß zu verunreinigen / damit alles Lob GOttes / ſo von einer ſolchen Zungen herkommt / ein lauter Unrath / Wuſt und Greuel vor GOtt werde. Abominatio eſt Domino, labia mendacia: Qui autem fideliter agunt, placent ei. Lugenhafftige Leffzen seynd dem HErrn ein Greuel; Die aber treulich und redlich handlen / die gefallen ihm wohl; Reiten mit der Wahrheit auf dem weiſſen Roß dem Himmel zu Proverb. 12, 22.

Das Liegen verderbt und verunreiniget nicht allein die Leffzen und Zungen / ſondern ſo gar den gantzen Menſchen / welcher vom Liegen durch und durch falſch und leer wird; Daß man ihne billich vergleichen mag / mit einer ſchlimmen / falſchen oder bleyernen Müntz. Ein ſolche Müntz / wann es ſchon ein groſſes Stuck iſt / ſo iſt es doch nichts werth: Und iſt mir lieber ein ſilberner Pfenning / ob er ſchon klein iſt. Eben alſo: Ein einziger / wahrhaffter / redlicher Mann / bey dem es heißt: Ein Mann / ein Mann / ein Wort / ein Wort / iſt weit mehr werth / als hundert Lugner. Wann wir Geld einnehmen / ſo verwerffen wir die böſe Müntz / und ungangbare Sorten derſelben: Wir halten es für ein Schand / daß wir ſollen ein böſe Müntz im Beutel / oder in der Taſchen haben; Warum gedulden wir aber ein verlogne / falſche und unwahrhaffte Zungen in unſerm eignen Maul? Oder ſolche verlogne Geſellen in einer Gemein oder in einem Hauß? Hinauß mit / was ſolche verlogne und geſchwätzige Atzeln seyn / fornen weiß / hinden ſchwartz / ein anders haben im Hertzen / ein anders in dem Mund / und auf ihrer Zungen. Fort / fort mit den doppelten Hertzen. Ein jeder Lugner hat ein doppeltes Hertz / das iſt / doppelte Gedancken / einen von der Sach / die er weißt / oder darfür hält / es ſeye wahr / ſpricht es aber nicht auß; Den andern von der Sach / die er an ſtatt der Wahrheit herfür bringt / die er wohl weiß / oder darfür hält / es ſey falſch und erdicht. Væ! duplici corde. Eccleſ. 2. v. 14.

Das Liegen / und ſonderlich die Gewohnheit zum Liegen / iſt ein abſcheuliche Seelen-Kranckheit: Und die an dieſer Sucht kranck liegen / will man nicht für redlich halten: Sie haben gar ein ſchlechten Nahmen und böſes Lob / man ſcheuet und fliehet ſie / wie die Siechen; Zu dem / ſo iſt dieſer Seelen Kranckheit Greuel und Häßlichkeit genugſam abzunehmen / auß dem / daß unter die ſieben Ubel / ſo GOtt ſehr haſſet / auch die Lugen-Zung gezehlet wird. Sex ſunt, quæ

Proverb. 6. 17. quæ odit Dominus, & ſeptimum deteſtatur anima ejus. Oculos ſublimes, linguam mendacem, &c. Sechs Ding ſeynd / die der HErr haſſet / und das ſiebende verflucht ſeine Seel: Nemlich hoffärtige und hochtragende Augen / ein lugenhaffte Zungen / ꝛc. Droben hab ich geſagt: Auf ein Luge gehöre ein Maultaſchen: Deßwegen hat der gebenedeyte JEſus ein ſo harte Maultaſchen / und ſchmertzlichen Backenſtreich vor dem Hohen-Prieſter vom Malcho empfangen und außgehalten / um willen der Adam im Paradeiß gelogen / und ein ſo patzete Lugen gethan. Worauß leicht abzunehmen / wie faſt das Liegen GOtt mißfalle / und was für ein garſtiges und abſcheuliches Weſen um das Liegen ſeye.

Der alte Spruch von der Lugen ware:

Nil vanitate mentiendi turpius,
Odêre Divi, odêre homines mendacia.

Das iſt: Nichts häßlichers / als liegen iſt /
Darvor hüt ſich ein frommer Chriſt:
Dann wer ſich nicht deß Liegens maßt /
Iſt vor GOtt und der Welt verhaßt.

Martha / die Schweſter Lazari / hat gezeigt / daß ſie ein heickliche Naſen habe / indem ſie / als Chriſtus ihren Bruder vom Tod erwecken wolte / geſprochen. Domine! jam fœtet. HErr! er ſtinckt ſchon. Ach! AA! Schöpffen nicht auch wir ein Grauſen und Eckel an allem dem / was ſtinckt? Halten wir nicht gleich die Naſen zu? Pfui! Ein lauteres Pfui / ein Wuſt / ein Greuel / (abominatio eſt Domino labia mandacia,) iſt die Luge / was iſt doch garſtigers und Wilders / als wann man ſagt: Es iſt erſtuncken und erlogen. Ja ein jedwederer beſcheidener Menſch / wann er vom Liegen redt / oder nur das Wörtlein Lugen außſpricht / ſetzt er hinzu zwey Buchſtaben *S.V.* oder Wörtlein: *Salvâ Veniâ*, oder das *Reverenter*, mit Ehren zu melden / ꝛc. Warum ſolle uns dann nicht auch / abſonderlich aber der Lugen / und ab dem Liegen grauſen? Allerliebſte Zuhörer!

Proverb. 12. v. 22.

Zum Beſchluß ſag ich euchs noch einmal und liege nicht: Wañ der Menſch auch wegen eines jeglichen müſſigen und unnützen Worts halber wird von der Göttlicher Juſtiz geſtrafft werden / wie wird er nicht die Lugner / die Auffſchneider / die Zungendreſcher und die Lugen züchtigen? Iſt alſo beſſer jetzt feyren / im Liegen / als einmal dorten im ewigen Feuer ligen / wovor uns gnädiglich behüte! GOtt Vatter † Sohn † und H. † Geiſt / Amen.

26. Predig /

Am Sonntag Sexageſimæ.

Dominica Sexageſ.

Innhalt.

Die Schuld / warum das gepredigte Wort GOttes ſo wenig fruchtet / ligt nicht an dem Prediger / (wann anderſt dieſer ſein Ambt recht thut /) ſondern an dem verſchiedenen Seelen- Land und Hertzen-Acker / der entweders zu hart und nicht gepflügt / oder ſteinicht / oder dornicht iſt / wie zu vernehmen aus dem

THEMA.

Qui habes aures audiendi, audiat.

Wer Ohren hat zu hören / der höre. Luc. 8. v. 8.

EXORDIUM.

WAnn ich das heutige erſt abgeleſene Evangelium betrachte / ſo kommt es mir vor / als eine kurtze Explication und Außlegung jenes Haupt-Spruchs Chriſti: Multi ſunt vocati, Pauci verò electi. Viel ſeynd beruffen / aber wenig außerwählt. Denn wir hören hierinnen die eigentliche Urſach / woher / und

wie es doch komme / daß ſo viel Hertzen- und Seelen-Felder beſäet werden; Und dannoch ſo wenig fruchtbar ſeyn? Daß ſo viel Menſchen das Wort GOttes / hie und dorten / und faſt an allen Orthen deß wahren Chriſtenthums anhören / und doch ſo wenig ſich recht/ und von Hertzen bekehren? In Summa: Warum ſo viel nicht nur allein zu dem Wort GOttes und deſſen Anhörung / ſondern auch zu dem Himmelreich / (wie ſonſten Chriſtus dieſe Wort braucht/) beruffen ſeynd; Und dannoch ſo wenig außerwählt werden? Die Schuld ligt nicht am Himmliſchen Säe-oder Ackers-Mann / deſſen Intention und Meynung gut / ja die allerbeſte iſt / daß nemlich alle Hertzens-Aecker ſollen fruchtbar ſeyn / und kein Körnlein / oder Wörtlein vergebens auf die Erden fallen ſolle! die Schuld ligt auch nicht am Saamen-Körnlein oder Wort GOttes; Dann dieſes iſt köſtlich und gut / deſſen Krafft der Heil. Apoſtel Paulus preiſet: Virtus enim DEI eſt in ſalutem omni credenti: Denn es iſt ein Krafft GOttes zum Heyl allen/ die da glauben. So ligt dann die Schuld am Acker/ am Feld/ und ungleichen Grund und Boden der Menſchlichen Hertzen. Hiervon ſoll mein heutige Predig ſeyn. Qui habet aures audiendi, audiat: Wer Ohren hat zu hören/ der höre. Weſſen Hertz ein gutes Land und Acker-Feld iſt / der wird es gern mit dem Göttlichen Saam-Körnlein in Gedult laſſen beſtreuen. Attendite.

Es iſt ſich gantz nicht zu verwundern / daß auch heut zu Tag/ manchsmahls die Kirchen voller Leuth / ein anſehnliches Auditorium und groſſe Anzahl der Zuhörer bey der Predig ſich einfindet/ und alſo viel beruffen ſeynd / aber wenig außerwählt / das iſt / viel kommen in die Kirchen zu der Predig / um das Wort GOttes anzuhören; Aber wenig werden fromm / wenig werden gebeſſert / wenig bekehren ſich / die verhoffte Frucht deß außgeſtreuten Saamens deß Göttlichen Worts iſt gar ſchlecht und gering. Man darff ſich / ſage ich/ ſo ſehr nicht verwundern/ dieweilen auch Chriſtus ſelbſten/ das Haupt aller Prediger / ein Exempel aller Exempel/ein Außbund aller Beredten / ſich ſelbſten über ſolchen Handel beklagt / daß nemlich an den Orten / ſonderlich zu Capharnaum und Bethſaida, und wo er ſonſten am meiſten geprediget und gelehrt hat/ die allerwenigſte ſich bekehrt haben. Beſehe einer nur das 11. Capitel Matthäi am 21. und 23. Vers/ da wird er ſolche Klagen finden/ (Væ! tibi Corazim! Væ ti-

bi

bi Bethſaida, quia, ſi, &c. Und wiederum : Et tu Capharnaum ! nunquid usque in cœlum exaltaberis? usque in infernum deſcendes: Qui ſi in Sodomis, &c.) über die Innwohner ſolcher Stădt und Ort / ſo Chriſtum lehrend/ predigend / und groſſe Wunder würckend / ſelbſten angehört / und mit Augen geſehen / ſich dannoch gar wenig bekehrt haben. Was iſt dann Wunder? Wann auch bey unſern Zeiten / ob ſchon ein Predig wohl eingericht iſt / und alles hat / was ein Meiſterliche Predig haben ſoll / gleichwohl wenig fruchtet / denen Zuhörern nicht eingehet / ſie gar wenig darauß gebeſſert werden. Wer und hat die Schuld? Und was iſt die Urſach deſſen? Es iſt eben leyder! der Acker / und das böſe Hertzen-Land daran ſchuldig / welches entweders gar nicht / oder aber vergeblich und unfruchtbarlich beſäet wird: Dieweilen der Grund und Boden deß Menſchlichen Hertzens ungeſchlacht und böß iſt / dornicht oder ſteinig. Da heißt es dann : Perditio tua ex te Iſraël, &c. Du bringſt dich ſelbſten in ſolches Unglück und Verderben: Denn dein Heyl ſtehet allein bey mir. *Oſeæ 13. v. 9.*

Das Land oder Feld / welches gar nicht beſäet wird / ſeynd die Unglaubige / Heyden / Türcken / ꝛc. Denn weilen GOtt weiß / daß bey vielen derſelben das geprедigte Wort GOttes nicht angewendet worden / auch inskünfftig bey vielen nichts fruchten wurde ; So will er den Edlen Saamen bey ſolchen halßſtarrigen und verblendeten Völckern nicht vergeblich verſpihlen ; Obwohlen noch zu unſern Zeiten das H. Evangelium an verſchiedenen Orten / als China / Indien und in America / oder Neuen Welt / mit groſſer Frucht und Aufnahm deß Catholiſ. Chriſtenthums / bey den Heyden und Unglaubigen iſt geprediget worden. Ja es gibt auch dergleichen unbeſäetes Land und Hertzen-Feld mitten in der Chriſtlichen Gemein: Denn es ſeynd auch viel / ſo gar unter den Catholiſchen Chriſten / welche wenigſt ſo wollen genannt / und darfür gehalten werden / die ihren Hertzens-Acker gut / ja muthwillig mit dieſem Edlen Saam-Körnlein deß Göttlichen Worts nicht wollen beſäen laſſen. Und diß ſeynd die Jenige / welche auß Faulheit und Nachläſſigkeit / oder andern liederlichen Urſachen / das gantze geſchlagene Jahr hindurch / entweder gar nicht / oder wenigſt gar ſelten / in die Kirchen kommen / das Wort GOttes zu hören. Bleiben fürſetzig auß der Predig / indem ihnen der Teuffel allerhand Urſachen / und leeres Krümpel-Werck vorbildet: Es ſeye eben nicht ſo nöthig / daß man alle Sonn- und

Feyertäg Predig höre: Es ſeye jetzt nicht Zeit: Jetzt der Weg zu
weit / ein andersmahl das Weter zu wild / zu kalt / ꝛc. Die Kirch
werde in 8 oder 14. Tagen nicht geſperrt: Aufgeſchoben ſeye ja
nicht aufgehoben. Da kan ſich bald dieſe / bald jene unnöthige
Verhindernuß / bald dieſer bald jener erdichter Nothfall erheben /
daß GOtt und der Prediger ein Nachſehen haben muß. Und das
geſchicht auch / leyder! von ſolchen kahlen und kalten Chriſten /
die geſund ſeyn und wohl gehen können / und noch darzu der Kirchen
nahe ſeynd / und nicht weit zu gehen haben. Wie können ſolche Leuth
glauben / was der H. Apoſtel Paulus ſagt: Daß der Glaub aus
Rom. 10.17 dem Gehör deß Göttlichen Worts herkomme und entſpringe: Fides
Joan. 8. 47 ex auditu, auditus autem per verbum Chriſti? Und daß / qui ex Deo
eſt, verba DEI audit: Wer aus GOTT iſt / GOttes Wort gern
höret? Wann dieſe Faulentzer und Maul-Chriſten dieſe Sprüche
etwas genauers betrachteten und zu Hertzen führten / ich glaube ſi-
cherlich / ſie wurden ihren verwüſten Seelen-Acker mit dieſem
heylſamen Körnlein öffters und fleißiger beſäen laſſen. O wollte
GOtt! es gebe unter meinen Pfarr-Kindern nicht auch ein ſo böſes
Land und unbeſäetes Hertzen-Feld!

Das ander böſe Land (ſo zwar beſäet wird / aber vergeblich / denn es bringt die verlangte und erwünſchte Frucht nicht) iſt für-nemblich dreyerley nemblich. Terra calloſa ſeu trita. 2. Terra Petroſa. 3. Terra pinoſa. Erſtlich ein hartes und vertrettnes Land. Fürs ander ein ſteiniges / und fürs dritte ein dornichtes Land. Vom erſten ſpricht Chriſtus: Aliud cecidit ſecus viam, & conculcatum eſt, & volucres cœli comederunt illud. Etliches fiel auf den Weg und wurde zertretten / und die Vögel unter dem Himmel fraſſens auf. Dieſes iſt ſo viel geſagt: Es kan geſchehen / daß ein Körnlein deß allerbeſten Saamens auf ein ungepflugtes und betrettnes Land fället etwan auf den Weg / oder auf den Rein / und alſo mit Füſſen zertretten / oder von den Vögelein verzehrt wird. Dardurch mögen verſtanden werden die jenige / welche das Wort GOttes zwar gern hören / allein hernach kommt der Teufel / der hölliſche Raub-Vogel / und reißt es wieder von ihrem Hertzen. Ein ſolches böſes Land ſeynd Omnes illi, quorum cor eſt via publica, omnibus trita & perpetuis tumultibus agitata, qui omnibus negotiis implicantur, omnium amici ſunt, nunquam ſe ad cor ſuum recipiunt aut colligunt. Ein

ſolches

ſolches böſes Land ſeynd auch die Epicuriſche ſichere Welt-Hertzen/ welche von böſer Gewohnheit zu ſündigen gleichſam hart betretten ſeynd; die zwar GOttes Wort hören/ aber mit offnen Ohren und gleich am zugeſchloßnen Hertzen; Und da hat dann der hölliſche Raub-Vogel/ der Teufel/ ſeinen Ranck und die erwünſchte Gelegenheit/ das edle Saam-Körnlein/ oder geprediigte Wort aus Ohren und Hertzen hinweck zu ſtehlen/ daß es keinen Nutzen ſchaffe/ noch Frucht bringe.

Dieſes iſt das verfluchte Handwerck/ welches der hölliſche Sathan am allermeiſten in der Kirchen übt/ wann das Wort GOttes gepredigt wird/ alſo/ daß wann wir mit leiblichen Augen ſehen könnten/ oder uns die innerliche Augen deß Gemüths von GOtt ſollten eröffnet werden/ ſo wurden wir Wunder ſehen/ wie der Teufel allenthalben unter den Zuhörern herumb gehe und beſchäfftiget ſeye/ ihnen das Wort GOttes aus dem Hertzen/ ja aus den Ohren/ ehe es noch ins Hertz kommen/ heraus zu reiſſen.

Etlichen aus den Zuhörern oder Kirchen-Gängern/ hat er ſchon das Hertz und die Ohren zugeſchloſſen/ ehe ſie in die Kirchen und zur Predig kommen. Und diß ſeynd die/ welche in die Predig gehen/ nicht in der Intention oder Meynung/ etwas guts zuhören/ frommer oder beſſer zu werden; Sondern entweder aus Gewohnheit und die Weiß zu begehen/ damit ihnen der Sonn- oder Feyrtag nicht zu lang werde. Oder: aus Gleißnerey/ damit man ſie nicht für Un-Chriſten halte; Und hat man wohl zu Weilen erfahren/ daß ſolche Leuth allerhand weltliche Brief oder Zeitungen unter wehrenden GOttesdienſt oder Predig geleſen haben; Oder/ aus Argliſtigkeit/ damit ſie etwas in der Predig hören/ oder erſchnappen mögen/ daß ſie hernach haben fandi materiam, wardurch ſie den Prediger duſchiern/ Syndicirn und bey andern über die Hechel ziehen können. Sie hören etwas/ das ſie tadlen oder läſtern mögen/ gehen hin und tragens im ärgſten Verſtand und Deutung aus; Oder/ aus Hoffarth/ daß ſie entweder ihr klares Angeſicht/ darein ſich mancher/ wie ein anderer Narciſſus (wolt lieber ſagen/ wie ein rechter Narr oder Närrin) vergafft; Oder ſeine neue ausländiſche oder Frantzöſiſche Mody in Kleidern ſehen zu laſſen/ warzu ihnen die Kirchen und das GOtteshauß die bequemmiſte Gelegenheit zugeben ſcheinet.

Etliche Zuhörer oder Kirchen-Gänger haben zwar einen guten Fürſatz / ehe und zu vor ſie in die Kirchen und Predig kommen; Allein in der Kirchen und unter der Predig laſſen ſie ſich gar leicht von dem Teufel umbſtimmen und verkehren: Denn etlichen druckt der Teufel fein ſanfft die Augen zu / daß ſie ſchier die gantze Predig durch ſchlaffen und ſchnarchen. Ich weiß zwar und kan nicht gar in Abred ſtehen / daß manchem / ſonderlich denen mühſamen und in ſchwerer Arbeit beſchäfftigten Leuthen / oder die weit hergangen / oder ſonſten ſchlafloſe Nächt gehabt / in der Kirchen / aus Schwachheit / und nicht aus Boßheit / die Augen zuſallen können / wie dorten in
Act. 20. 9. denen Geſchichten der Apoſtlen einem Jüngling / Euticho mit Namen / geſchehen; So thuns doch viel aus Fürſatz oder böſer Gewohnheit / daß es an dem iſt / was etliche Gelehrte darfür halten / daß nicht aller Schlaf unter der Predig natürlich ſeye; Sondern offt vom Teufel ſelbſt durch ſeinen hölliſchen Magen-Saamen verurſacht werde.

Etlichen führt der Teufel unter wehrender Predig die Augen in der Kirchen herumb / da ſie den Prediger ſollten anſehen und in GOttes Nahmen hören / ſo ſpieglen ſie ſich indeſſen an andern Objectis ins Teufels Nahmen: Da gafft mancher Phantaſt nach den Jungfern / und manche Närrin nach den jungen Geſellen: Muß alſo dieſer H. Platz und GOtt gewidmete Orth / dem ſchnöden Venus-Buben zu Dienſten werden. Etlichen bläſt der hölliſche Lock-Vogel mit ſeinem verführiſchen Blaßbalg allerhand frembde Gedancken ein / daß der Leib zwar ſeine Stell in der Kirchen einnimbt; das Hertz aber ſpatzieret indeſſen anderſtwo herumb / bald daheimb in der Haußhaltung / bald wohl auch bey liederlicher Compagnie und Geſellſchafft; bald flügt es wohl gar übers Meer in West- oder Oſt-Indien.

Etlichen ſetzt der Bolder-Teufel einen Schwetz-Geſellen an die Seiten / durch welchen die Zeit über / da GOTT durch ſeinen Diener reden läßt / und haben will / daß andere ſollen ſchweigen / auſſer Zweifel / niemand als der Teufel reden muß / der baut alſo zu Weilen nicht nur bey der Kirche / ſondern auch in der Kirchen ſeine Capelle / und ſtellt ſeine Prediger auf / welche Predigen / nicht das Wort GOttes / ſondern Träume / Narren-Theidung / nichtswerthe Lumpen-Ding / verlogne Mährlein / allerhand ungewiſe

Adviſen / oder wohl auch patzete Lugen / ꝛc. Etlichen macht der Teufel in der Predig einen Verdruß und Eckel ab dem Prediger / daß ihm Zeit und Weil lang wird / als brennete ihme gleichſam der Sitz oder Stuhl unterm Leib / iſt ihme Angſt und Bang / verlangt und ſeufzet nach dem Ende der Predig. Und dieſes ſeynd deß Teufels ſeine Ränck und Griff / durch welche er das gepredigte Wort GOttes den Leuthen bald vor den Ohren wecknemt / oder / fällts gleich ins Hertz / geſchwind aus demſelben wider weck rafft / alſo daß es bey ihnen weder Wurtzel faſſen noch fruchten kan. Denn gleich wie kein Saamen-Körnlein kan aufgehen / vielweniger Frucht bringen / es ſeye dann / daß es falle und ſich ein Zeitlang verweile in der Erden; Alſo kan auch das Göttliche Wort nicht fruchten / es falle denn ins Menſchliche Hertz und bleibe in demſelben. Wann ſonſt ein Menſch kein Speiß bey ſich behalten kan / ſo iſt es ein Anzeigen eines ungeſunden Magens. Alſo / wann ein Menſch oder Zuhörer in der Predig das Wort GOttes nicht im Hertzen behalten kan / ſo iſt es ein Anzeigen einer ungeſunden Seelen / die da ringt mit dem andern / Hæc eſt mors ſecunda, will ſagen mit dem geiſtlichen und ewigen Tod / warvon uns GOtt alle gnädiglich wolle behüten.

Das zweite Land iſt terra Petroſa, ein ſteinichtes Land / davon ſagt das Evangelium: Aliud cecidit ſupra Petram &c. Etliches fiel auf den Felſen / und da es aufgieng / verdorret es / darumb daß es nicht Safft hatte. Denn wann ein Saam-Körnlein auf einen dürren ſteinichten Boden fällt / ſo kan es nicht Wurtzlen / und obs gleich ausſchlägt / ſo muß es doch verdorren: Denn weilen es kein Wurtzel fangt / ſo wird es von der Hitz der Sonnen bald ausgeſogen / gantz mager und dürr. Das ſeynd nun dieſelben / welche zwar das Göttliche Wort gern hören und mit Freuden annehmen / ſie thun ſich auch groſſer Streichen aus / wie ſie bey der erkannten Chriſtlich Catholiſchen Wahrheit wollen ſtehen bleiben / darbey leben und ſterben / Gut und Blut / Leib und Leben aufſetzen und daran wagen; Allein ſie ſeynd wanckelmüthige Menſchen / Temporizantes, nur Zeitlinge / qui ad tempus credunt, & in tempore tentationis recedunt, ein Zeitlang glauben ſie / aber zur Zeit der Anfechtung fallen ſie ab. Bey Friedens-Zeiten / wanns wohl und glücklich hergehet / wanns kein Gefahr und Noth hat / da ſeynd ſie ſtarcke Riſen / behertzte und grimmige Löwen; Wanns aber

zum

zum Treffen kommt / wanns an die Riemen gehet / da ſeynd ſie verzagte Haſen / gleich denen ruhmſichtigen Soldaten / welche auf einmahl hundert erſchlagen wollen / wanns aber zum Treffen kommt / ſo verlaſſen ſie ſich nicht auf ihre Fäuſte; Sondern ſtecken Haſen-Füß an / begeben ſich in die Flucht / oder gehen gar durch.

Das dritte Land (damit ich kurtz dardurch gehe) iſt Terra ſpinoſa, ein dornichtes Feld / warvon das Evangelium ſpricht: Aliud cecidit inter ſpinas &c. Etliches fiel unter die Dörner / und die Dörner giengen mit auf und erſticktens / ꝛc. Freylich! freylich! fällt manches Saamen-Körnlein in die Stauden und unter die Dörner; Daſſelbe bekleibt zwar / gehet auch auf und keimet daher; Allein es wird von Dorn und Diſtlen / welche ihme oben die Sonnen / unten her den Safft und Krafft benehmen / erſticket. Das seynd nun dieſelbe Zuhörer und Kirchen-Gänger / deren Hertzen-Acker entweders mit eitlen Sorgen / oder vom Geitz / oder von fleiſchlichen Wollüſten überwachſen und eingenommen iſt. Seynd ſie vielleicht arm / ſo ſteckt ihnen das Hertz voller Sorgen / und gedencken / wie ſie wollen reich werden; Seynd ſie aber reich und darbey Küſſen-Pfenning / ſo ſteckt ihnen das Hertz voller Geitz / und gedencken / wie ſie nicht allein das ihrige behalten; Sondern auch immer mehr und mehr zuſammen Scharren / Kratzen und Wuchern mögen. Etliche ſeynd geile Zärtlinge / guter Täge gewohnt / und alſo wolten ſie gern alle Tag herrlich und in Freuden leben. Nun bey ſolchen übermäßigen Sorglern und Kummer-Haſen / bey ſolchen unerſättlichen Geitzhälſen und Nimmer-Satt: Bey ſolchen zarten und ſchnöden Wollüſtlern bleibt und bekleibt zwar zu Zeiten der Saamen deß Göttlichen Worts eine Weil: Die Predig gehet ihnen ein / erweckt bey ihnen einen guten Fürſatz / frömmer zu werden und hinfüro Chriſtlicher zuleben; Allein dieſer gute Fürſatz daurt nicht / wird bey ihnen bald erſtickt und ausgelöſcht: Es iſt kein Nachdruck da / das gute Fürnehmen wird nicht ins Werck gerichtet / indem das Hertz mehr ans Gold / Gut und Geld / als an GOTT gedenckt / mehr am Zeitlichen und Zergänglichen / als an dem Himmliſchen und Ewigen hänget: Und freſſen ſie gleichſam ihnen ſelber das Hertz ab / mit der ſchnöden Bauch- und Geld-Sorg / reich zu werden und reich zu bleiben / laut
1. Timoth. 6. v. 9. deſſen / was die Schrifft ſagt; Qui volunt divites fieri, incidunt

cidunt in tentationem &c. Die da reich werden wollen / die fallen in Verſuchung und Strick / und viel thorrechter und ſchädlicher Lüſt / welche verſencken die Menſchen ins Verderben / und Verdambnus / ꝛc. Legen ihnen alſo ſolche Kummer-Hanſen und Sorgler ſelbſten ein Strick ans Hertz / wordurch ſie die Seelen in die Höllen / und die Leiber ins Grab ziehen. Wie ſollten ſie dann gute Frucht bringen? Eben ein ſolche Beſchaffenheit hat es mit denen Geitzhälſen und Wollüſtlern: Dann / wie der Heil. Johannes ſagt / wo Augen-Luſt / Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben überhand nimbt / da iſt nicht die Liebe deß Vatters. Qui habet aures audiendi, audiat. Wer Ohren hat zu hören / der höre es: 1. Joan. 2. v. 15.

Beſſere und bekehre ſich / und bereite das Land und
Acker ſeines Hertzens zur Demuth
und Geduld.

AMEN!

27. Predig/

Dominica Quinquageſimæ.

Am Sonntag Quinquageſimæ

Innhalt.

Ein verkehrte / und gantz umbgekehrte Welt iſt jetzige Zeit / darinnen man findet alle.ley Narren / Böſe und Gute / Gottloſe und Fromme / Schåltwürdige und Lobwürdige: Wir wollen uns zu den letzteren geſellen / und ihnen nachfolgen / wie uns lehret das

THEMA.

Qui præibant, increpabant eum.
Die vorangiengen/betroheten ihn. Luc. 18. 39.

EXORDIUM.

WEißlich / doch låppiſch: Låcherlich / doch verſtåndig / hat Diogenes unter anderm in ſeinem Teſtament verſchaffet / da er wollte ſeinen Geiſt aufgeben / nemblich / daß / wann man ſeinem Leib wurde zur Erden beſtåttigen / ſollte man denſelben nicht / wie ſonſt gebråuchig / au fden Rucken / ſondern

ſondern fürwärts auf das Angeſicht legen: Alſo daß er den Rucken gegen dem Himmel überſich und das Geſicht unterſich kehre. Diſe ungewohnliche und lächerliche Begräbnus kame vielen gar ſeltzam vor / und als man ihne deßhalben zu Red ſtellte und fragte: Was Urſach er alſo wolte begraben werden? Gabe er dieſe Antwort: Univerſam Orbis Machinam inverſam eſſe: Es ſeye nunmehr die gantze Welt-Kugel umbgekehrt; So hoffe er jedoch / dieſe ſo verkehrte Welt werde ſich noch einmahl widerumb umbwenden / alsdann wann dieſes geſchehen wurde / ſo werden die andern in den Gräbern unterſich ligen; Er aber werde ſein Angeſicht überſich gen Himmel kehren und den rechten Situm oder Ligerſtell ſeines Leichnambs haben. Diß hat nun AA! Diogenes zu ſeiner Zeit vor Heydniſchen Leuthen geſagt; So laſt ſich aber eben ein gleiches Reden / Sagen und Predigen / zu dieſer verruckten und verkehrten Welt / zu den Chriſten und Recht-Glaubigen / daß nemblich auch bey uns Chriſten die Welt verkehrt und ſchier gantz umbgekehrt ſeye: Umbkehrt/ſage ich/ die Gerechtigkeit / umbkehrt das Gewiſſen/ umbkehrt der Verſtand/ umbkehrt die Sitten / umbkehrt die Kleider / umbkehrt faſt der gantze Menſch. Ja es ſcheint / jetzt ſeye die Zeit / von welcher der Prophet Oſeas ſchreibt: Non eſt veritas, & non eſt miſericordia, & non eſt ſcientia DEI in terra &c. Es iſt kein Wahrheit / es iſt kein Barmhertzigkeit / es iſt kein Erkänntnus GOttes auf Erden. Fluchen und Lügen / Morden und Diebſtal / Hurerey und Ehebrüch haben über Hand genommen / und ein Blut rühret das ander / ꝛc. Es iſt eben / kurtz darvon zu Reden / ein verkehrte und umbgekehrte Welt. Man ſtellt ſich nicht anderſt (ſpricht der H. Bernardus) wie zu Zeiten die Gaugler und Sail-Tantzer: Dieſe ſtrecken zuweilen die Füß wider die Menſchliche Gewohnheit überſich gen Himmel / gehen und ſtehen auf den Händen / ſtellen ſich wohl auch bißweilen gar auf den Kopff / wie die kleinen Buben / wann ſie ein Bürn-Bäumlein machen. Beliebt euch / AA! vielleicht ein ſolche verkehrte und umbgekehrte Welt zu ſehen / worinnen man nichts anders findet / als lauter verkehrte Sitten / verkehrte Sinn / verkehrte Hirn / verkehrte Menſchen / ꝛc. ſo kommt heut mit mir: Das gantze Jahr hört und ſihet man nie beſſer ſolche Ding / als bey dieſen inſtändigen Faßnach-Tägen: Dann wann verkehrt und umbkehrt man mehr Kanten und Gläſer / unterſich / überſich / als

Oſea. 4. v. 1. & 2.

S. Bernar.

eben zu jetziger Zeit der Faßnacht? Wann wird einem ehender das Hirn und der Kopf verruckt und verkehrt / als jetzt in der Faßnacht / bey übermäßigen Muthwillen und Leichtfertigkeiten: Man verkehrt jetziger Zeit den Tag in die Nacht / und die Nacht in den Tag: Alles / alles ist umbkehrt: Alles ist in der Faßnacht verkehrt / ſo gar in dem Bauren-Calender / damit man dem gemeinen Mann / der weder Schreiben / noch Leſen kan / dieſes Narren-Feſt fürſtelle / mahlet man einen mit einer Narren-Kappen bekleidten Menſchen-Kopf / welcher nichts anders bedeutet / als das jetzt wahr ſeye / was ſonſt ein ſinnreicher Poet kurtz und gut in folgendem Diſticho entworffen:

Credite, ſi vultis, Mundus ſcadet undique Stultis;
Navis Stultorum navigat omne forum.

Glaubt mir: jetzt kommen d' Narren aus /
Es iſt kein Gaſt / kein Weg / kein Hauß:
Kein Dorff / kein Stadt / kein Land noch End /
Wo s' Narren-Schiff nicht jetzt anlendt.

So gibt es dann allerley Narren in der Welt / Gute und Böſe / Lob- und Schelt-Würdige: Wir wollens in gegenwärtiger Predig beſchauen und auseinander klauben; Aber die beſte und lobwürdigſte für uns zur Nachfolg auſſerleſen; Ob uns ſchon die verkehrte Welt increpirt / anſchnarcht und trohet / wie die heutige / qui præibant, increpabant eum, ſo vorhergangen den Schreyenden Blinden haben angefahren. Wir wollen uns aber nicht daran kehren / ſondern / Stulti propter Chriſtum, das iſt / Narren umb Chriſti Willen werden. Attendite &c.

Suetonius in Claudio Zu Zeiten deß Kayſers Claudii iſt ein Buch ausgangen (wie Suetonius meldet) unter dieſem Griechiſchen Titel: μωρῶν ἀνάστασις, das iſt / die Aufferſtehung der Narren. Nun / AA! laßt es ſich gar leicht darthun / daß die gröſte Sünder die gröſte Narren von der Welt ſeyn; Sonderlich wann man den Spruch deß weiſen Eccleſiaſtis recht erwegen will. *Eccleſiaſt. 1, v. 15.* Stultorum infinitus eſt numerus, der Narren Zahl iſt ohne Zahl. So lautet auch die Lehr deß weiſen Manns: *Proverb. 10. v. 23.* Quaſi per riſum Stultus operatur ſcelus; Ein Narr begehet

ein

ein Unthat / gleichſam mit lachendem Mund. So gehören dann unter die Zahl der Narren (und zwar böſe und scheltwürdige Narren) alle die böſes thun / alle Sünder / alle Hoffärtige / Geitzige / Gaile / Neidige / Vollſauffer / Zornige / Träge / ꝛc. Ja alle Sünder / die da ſündigen als Narren / wider alle Vernunfft handlen / ſagt Clemens Alexandrinus. Solche Narren aber verbeſſern nie ehe ihre Narren Stuck / und ſtehen nie ehender von dem Sünden-Fall wider auf / als wann GOtt / entweders ihr Hertz berührt / und ſie geſcheid zu machen offt ſelbſt das äuſſerſte thut; Oder aber in ſolche Gelegenheit ſetzt / daß ſie die letzte Ding recht zu Hertzen faſſen / und ſonderlich die unbeſchreibliche / ewigwehrende Peinen der Höllen betrachten mögen; Als dann laſſen ſie bald wider die Grab-Tücher böſer Gewohnheiten / und was ſie etwan ſonſten in dem üblen Stand der Sünden gefeßlet haben / ligen / werden wider weiß und geſcheid: Steigen gleichſam durch ein rechtſchaffne Buß aus dem Sünden-Grab widerumb heraus / und begehen alſo ein geiſtliche Aufferſtehung / μωρῶν ἀνάστασις, das iſt / ein Aufferſtehung der Narren / welche allen Sündern zu wünſchen wäre. Clemens Alexand.

Jene Narren müſſen dem H. Apoſtel Paulo überaus wohlgefallen haben / von denen er Meldung thut im erſten Send-Schreiben zu denen Corinthiern: Hört nur / was er von ihnen ſagt: Si quis videtur inter vos ſapiens eſſe in hoc ſæculo, ſtultus fiat, ut ſit ſapiens. Wird jemand unter euch für weiß gehalten in dieſer Welt / der werde unwitzig (oder ein Narr) damit er weiß ſeye. Dergleichen Thorheit und närriſche Weiß / AA! wie der H. Paulus allhie verlangt und verſtehet / wäre zuwünſchen / daß wir ſie bißweilen hätten; Nicht nur allein jetzt in der Faßnacht; Sondern auch das gantze Jahr hindurch: Sagt er nicht anderſtwo austrucklich: Opto apud DEUM, & in modico & in magno &c. omnes, qui audiunt hodie, fieri tales &c. Er wünſche ihme dieſe Gnad von GOtt in kleinem und in groſſem / die nur diſes hören / daß ſie ſolche Narren werden möchten. Allda verſtehet der H. Paulus keine Narrheit oder Thorheit / die böß iſt / die GOtt zu wider / oder dem Menſchen ſchädlich iſt; Sondern die nutzlich / die löblich und aufferbäulich. Dergleichen Narren haben Erlaubnuß nicht nur in der Faßnacht / ſondern das gantze Jahr hindurch ſich ſehen zu laſſen. 1. Corinth. 3. v. 18. Act. 26. 29.

Dannenhero iſt nicht ein jede Thorheit oder Narrheit aus zu lachen und zubeweinen. Es haben zu weilen auch weiſe und verſtändige Leuth/ weiſe Narren abgeben. Solche Narren laßt man aller Orthen paßiern; Sonderlich alldorten/ wo man alſo luſtig iſt/ daß weder GOtt/ noch das Gewiſſen/ noch unſer Negſte/ verletzt wird/ oder einigen Schaden leydet: Solche Narrheit iſt niemand verbotten/ ſagt nicht der weiſe Eccleſiaſtes ſelbſten: Ein kleine Thorheit iſt zu Zeiten beſſer und köſtlicher als Weißheit und Ehr. Es haben ſich wohl geſcheide Leuth närriſch geſtellt/ und darmit ihr Leben erhalten. Brutus, auß Forch Tarquinii, hat ſich für einen Lappen und Simpel halten laſſen/ damit er ſeinen feindlichen Nachſtellungen entgehen möchte. Ulyſes, ein witziger und hochverſtändiger Mann/ damit er ſich möchte von dem Troianiſchen Krieg abſchraufen/ hat als ein thorrechter Menſch Ochſen und Pferdt in einen Pflug zuſammen geſpannt/ am Uffer deß Meers geackert/ und Saltz ausgeſäet. Wir wollen aber von dergleichen Profanen und Weltlichen Hiſtorien uns zu geiſtlichen und zur H. Schrifft wenden.

Inſaniam & finem ſine honore, Sap. 5.

Als David vor dem Saul flüchtig gieng/ hat er ſich begeben zu dem König Achis, da er vermeynte ſicher zu ſeyn/ bietet er dieſem König ſeine Dienſt an/ und offerirt ſich/ als einen Soldaten ſich gebrauchen zulaſſen. Er ware zwar dem Achis Willkomm; Aber es hat nicht lang gewehret: David wurde bald verrathen/ wer er wäre; Als er nun vermerckt/ daß es ſein Leben und Kopf gelten möchte/ ſtellt er ſich gantz närriſch und unſinnig/ verkehrt ſeine Geſtalt/ verſtellt ſeine Augen und Geſicht: Stoßt Faim bey dem Mund aus: Würfft ſich auf den Boden hin und wider: Schlägt mit Händ und Füſſen an die Wänd. So bald Achis ſolches geſehen/ hat er alsbald befohlen den David/ als einen Lappen oder unſinnigen Menſchen von Hof zu treiben. Mit ſolchem Fund hat David ſein Leben ſalvirt.

Lieber! Was kan der Welt närriſcher fürkommen/ als wann ſie ſiehet/ daß vornehme/ adeliche/ von hohen Geſchlecht geborne Jünglinge/ Juncker/ oder Fräulein/ die Welt beurlauben/ Geld und Gut/ groſſe Haabſchafften und Reichthumben verachten/ freywillige Armuth an ſich nehmen/ dem Gehorſamb ſich unterwerffen/ in einen ſtrengen Orden tretten/ und alles irrdiſche verlaſſen? Was iſts vor der Welt für ein unverhoffte Narrethey/ wann etwan

wan ein ſchöne adeliche Damen / oder Jungfrau / ein Spiegel der Schönheit / die ſonſt von vielen zur Ehe begehrt; Gleichwohl den weltlichen ſchnöden Wollüſten abſagt / in ein Cloſter gehet / ſich zwiſchen vier Mauren in ſtrenger Clauſur laſt ein ſperren / und der betrognen Welt hiemit valediciert und ein Valete gibt.

Ein ſolche weiſe und geſcheide Närrin ware Ulphia ein adeliche Jungfrau / ein Oraculum der Schönheit / reich von Güttern ꝛc. dieſe/damit ſie ihr Kleinod/und das zarte Blümlein ihrer Jungfrauſchafft unbemacklet erhielte / hat ſie ſich geſtelt / als wäre ſie nicht bey Sinnen / auf ſolche Weiß hat ſie ihre Liebhaber abgetriben / die böſe Nachſtellungen abgeleinet / und eben deßwegen / weil ſie ſich alſo närriſch und thorrecht geſtellt / konnte ſie billich unter die klugen Jungfrauen gezehlt werden / wie von ihr ſchreibt Bollandus. Was hat nicht der weiſe / und Heilig-Närriſche David noch einandersmahl für ein ſeltzames Stuck begangen/als er ſein Königlichen Purpur / Cron und Scepter beyſeits gelegt / in einem ſchlechten Kleid/ parfuß vor der Archen GOttes mit ſeinem Muſicaliſchen Inſtrument daher getantzt? Michol ſein Gemahlin / als ſie ſolches geſehen / hat ſie ſich darüber nicht ein wenig alterirt / dem König einen Verweiß geben/daß er ſein Reputation und Königlichen Reſpect nicht beſſer beobachtet. O! ſpricht David / das hat kein Bedencken: Ante Dominum, qui elegit me, potius, quàm Patrem tuum &c. ludam, & vilior fiam, plus quàm factus ſum, & ero humilis in oculis meis &c. Vor dem HErrn / der mich erwehlet hat / will ich ſpielen und noch geringer werden / als ich geweſen bin / und ich will demüthig ſeyn in meinen Augen. Ein ſolches Spiel hat auch getriben der jenige / welcher geſagt: Spectaculum facti ſumus DEO, & Angelis, & hominibus, nos ſtulti propter Chriſtum: Wir ſeynd worden ein Schau-Spiel GOtt / den Englen und den Menſchen / indem wir närriſch (oder Narren) ſeyn umb Chriſti willen. Hat nicht dergleichen Spiel von ſich ſehen laſſen der H. und Seraphiſche Vatter Franciſcus (wie der H. Bonaventura von ihm bezeugt) da er ſchier gantz nackend / mit einem Strick am Halß / ſich an den jenigen Orth / wo man ſonſten die Malificanten und Ubelthäter pflegt hinzuſtellen / hat ziehen und offentlich ausſchreyen laſſen / er ſeye der gröſte Sünder und Bößwicht / ꝛc.

Bollandus 31. Jan.

2. Reg. 6. 22

1. Corinth. 4. v. 9.

S. Bonavent. in vita ejus.

Dieſem ſeinem H. Vatter hat nachgefolgt ſein Ordens-Sohn

Jacoponus, ſonſten/ und bevor er in den Franciſcaner Orden getretten/ ein hochgelehrter Juriſt und anſehnlicher Mann bey der Welt; Hernach aber ein Exemplar der Demuth ſeines gantzen Seraphiſchen Ordens. Dieſer/ ſage ich/ da man einsmahl zu Tuderti, wo er gebürtig ware/ ein offentliches Spiel hielte/ entblößte ſeinen Leib biß auf den Rucken/ legte einen Sattel auf ſich/ nahmb ein Zaum ins Maul/ kroche dergeſtalten auf Händen und Füſſen unter das Volck/ welches ab dieſer Sach und ſeltzamen Abentheur dermaſſen erſchrocken/ daß alle aus- und durch einander gegangen und nacher Hauß geloffen/ und alſo nahme das Spiel ein End und ware aus. *Raderus p. 2. Virid. SS. c. 3.* Raderus ſcribit: eundem Amentiam ſimulaſſe, & ad propinqui nuptias veniſſe corpore nudo, priùs perunctо, & poſt in diſcoloribus plumis volutato, atque ad inſtar Africanæ alicujus Beſtiæ in media ſolennitate comparuiſſe & ludos omnes nuptiales diſturbâſſe.

Dieſes alles thut die böſe/ ſchlimme Welt verachten und verlachen; Da doch die ewige Weißheit ſelber (ſo die Weißheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht) ſich für einen Thoren und Lappen hat halten laſſen; Dahero als auf ein Zeit Chriſtus der HErr/ vorgemeltem Jacopono erſchinen/ denſelben gantz freundlich angeredt und gefragt: Weßwegen er ſolche Narrethey begehe/ und ein ſolches Wohlgefallen darbey hätte? Gabe ihme Jacoponus dieſe Antwort: Eben darumb gefällt mir dieſe Narrethey ſo wohl: Quia tu ſtultior me fuiſti, Domine! Weil du/ mein HErr! viel närriſcher/ als ich/ geweſen bin. *1. Corinth 1. v. 23.* Wohl und wahr geredt: Sintemahlen der H. Apoſtel Paulus von Chriſto bekennt: Nos autem prædicamus Chriſtum &c. Judæis quidem ſcandalum; gentibus autem ſtultitiam &c. Wir aber predigen Chriſtum/ den Juden als ein Aergernus/ den Heyden aber als einen Narren/ ꝛc. Wer iſt/ der ſich über dieſe Narrethey nicht hoch verwundert? Das ewige Wort deß Himmliſchen Vatters/ ſtehet dorten vor Herode als wie ein Kind/ die *Luc. 23. 11.* ewige Weißheit wird in einem weiſen Kleid verſpottet und verlacht. *Hugo Cardinal. ſuper loc. cit.* Unſer hocherleuchte Hugo Cardinalis läßt ſich hierüber alſo hören: Domini taciturnitatem reputavit Herodes fatuitatem: Ideò illudens ei, quaſi fatuo, induit eum veſte albâ. Der König Herodes hat das ungewohnliche Stillſchweigen deß geduldigen HErrn für ein Thorheit gehalten/ deßwegen er ihn als einen Lappen ausgelacht/ und ihm ein weiſes Kleid anlegen laſſen. In dieſem Narrenkleid iſt verſpottet und

und verlacht worden der allerweiſiſte JEſus / nicht nur am Königlichen Hof Herodis; Sondern auch vor dem gantzen Volck haben ihn die muthwillige Soldaten / in ſeinem bittern Leyden für einen Lappen umbgezogen / haben ihm mit einem Hand-Tuch ein Finſternuß gemacht / wie einem Lappen; Sie haben ihme ein Faßnacht- oder altes ſtinckendes Purpur-Kleid angelegt / wie einem Lappen: Sie haben ihne mit einer dörnen Cron gekrönt / haben ihm ein Meer-Rohr für den Scepter in die Hand gegeben / wie einem Faßnacht-König; Sie haben ihm in ſein Angeſicht geſpyen / an ſtatt der Ehrerbiettung / die Feigen gezeigt / ꝛc. Diß ſeynd lauter Spiel / die man mit Narren und Lappen pflegt zu treiben und anzuſtellen. Hat dann jetzt nicht Jacoponus, und alle andere Heilige / ſo umb Chriſti willen Lappen waren / mit guten Fug und in Wahrheit können ſagen: Quia tu ſtultior nobis fuiſti, Domine! Dieſes haben wir gethan / dieweilen du / O HErr! viel läppiſcher und närriſcher / als wir / geweſen.

JEſus ware ja in der Wahrheit der jenige: In quo abſconditi ſunt omnes theſauri Sapientiæ & Scientiæ &c. Der jenige / von welchem geſagt worden: Plus quam Salomon hic, dieſer iſt weiſer und verſtändiger / denn Salomon. Er iſt ja der jenige / über deſſen zwölffjährige Weißheit alle Doctores, Schrifftgelehrte und Phariſäer in dem Tempel ſich verwunderten / und der wird gehalten / ut ſtultiſſimus virorum &c. Allda ſchreyt auf der H. Bernardus: O mi Domine JESU! quantò pro me vilior, tantò mihi gratior. O mein gütigſter JEſu! du biſt mir umb ſo viel lieber / umb wie viel mehr du umb meinet wegen verſpottet / verachtet und verlachet worden biſt! Ich will hier nichts ſagen von dem Bruder Junipero, aus eben dem Seraphiſchen Orden S. Franciſci, was derſelbe für lächerliche Händel in ſeiner heiligen Einfalt hat angefangen. Wie hat ſich nicht in die heilige Narrethey ſo wohl gewuſt zuſchicken der ſeelige Bruder Felix, ein armer Capuciner / der offt mit halbgeſchornen Barth auf der Gaſſen zu Rom daher gezogen; Sein H. Geſpan und guter Freund ware der H. Philippus Nereus, der offt ſich im verkehrten Beltz hat ſehen laſſen. Alphonſus (alii ſcribunt, Adolphus) ein geborner Graf von Holſtein / nach dem er die Welt veracht / ſeinen Söhnen und Kindern alles überlaſſen und in den Franciſcaner Orden getretten / wurde einſtens ausgeſchickt Milch zu Bettlen / und

Coloſſ. 2. 3.

Matth. 12. v. 42.

S. Bernardus.

da er dieſe/ weiß nicht auf dem Rucken oder Kopf/ daher truge/ begegneten ihme ſeine Herrn Söhne; Warob er ſich zwar anfangs entſetzt und geſchämbt; Aber/ eingedenck der Verdienſt bey GOtt/ hat er nachmahls das Geſchirr ſambt der Milch herfür gezogen und ſich mit derſelben am gantzen Habit überſchüttet und begoſſen/ ſprechend: Infelix homo! paupertatem erubuiſti, bajulare lac, nunc in capite & in cucullo oſtende, quid portaveris. O du unglückſeliger Menſch! du haſt dich der Armuth geſchämbt/ und den Milch-Krug zu tragen; Nun aber zeige an Haupt und Kappe/ was du getragen habeſt. Dieſes alles thut Alphonſus, nur damit er deſtomehr verſchämmt und zu Schanden wurde.

Gleichwie nun ein unzahlbare Menge der Narren dieſer böſen Welt iſt; Alſo iſt auch unausſprechlich die Zahl der heiligen Narren/ welche ſich umb GOttes Willen für Lappen und Narren haben halten laſſen. Der H. Apoſtel Paulus beſchreibt/ was dergleichen heilige Narren gelitten und ausgeſtanden haben: Ludibria & verbera experti, ſagt er/ inſuper & vincula, & carceres &c. Sie haben Spott und Streich ausgeſtanden/ auch Eiſen und Band/ Kercker und Gefängnus/ ſie ſeynd geſteiniget/ zerhauen/ verſucht/ und durch das Schwerdt getödtet worden/ ꝛc. Quibus dignus non erat Mundus. Was brauchts viel/ die Welt war ihrer nicht würdig.

Hebr. 11. v. 36, & ſeqq.

Wer zweifflet aber allda/ daß nicht dergleichen Narrethey bey dem höchſten GOtt für die gröſte Weißheit gehalten werde. Die jenige/ welche/ Salvo honore, tapfer lügen und betrügen/ den Lugen ein Färblein können anſtreichen/ hält die Welt für weiß; Die aber/ welche ſolches nicht können/ ſondern aufrecht/ wahrhafft und redlich ſeynd/ nicht können kaltes und warmes aus einem Mund blaſen/ hält ſie für Narren. Es findet einer etwas köſtliches/ will ſetzen/ ein Beutel Geld/ ein köſtlichen Ring/ oder etwas dergleichen/ ein ſolcher hat darbey ein ruhiges Gewiſſen/ er forſchet nach/ laſt aller Orthen nachfragen: Wem die Sach zugehöre? Nur damit das verlorne wider ſeinem rechten Herrn zukomme; Ein ſolchen wird männiglich für einen Narren halten/ ſchelten und heiſſen: Ein jeder wird ſagen: Warumb hat er nicht zu der Sach geſchwigen/ ſo wäre es ihme in Handen gebliben. Item/ einer verkaufft dem andern ein Pferdt umb 60. Reichsthaler/ im Zahlen und Zehlen aber überſchieſt ſich der Kauffer und gibt ihm 70. Reichsthaler.

Der

Der Verkauffer / nach dem er nach Hauß kommen / merckt den Uberschus / und gibt die übrige 10 Reichsthaler dem Verkauffer wider zu ruck; Dieser wird alsbald bey der Welt für einen Narren gehalten. Diese Narrethey aber achtet GOtt für die grosse Weißheit: Dann darinn bestehet die Christliche Gerechtig-Redlich- und Aufrichtigkeit eines guten Gewissens / welches ist der allerbeste Bissen.

O das diese Redlichkeit noch bey uns Teutschen wäre / wie wohl wurde es mit uns und unserm Vatterland stehen! Allhie muß ich erzehlen / was sich vor diesem zu Rom hat zugetragen: Etliche Teutschen fanden in der Stadt Rom einen Beutel voller Geld / den sie / aus angeborner Redlichkeit / und zu Behaltung eines guten Gewissens / hintrugen zu einem vornehmen Prediger derselben Zeit / Panigarola, mit Nahmen / dieser steigt mit dem Beutel voll Gelds auf die Cantzel und / zum / sondern Lob der Teutschen Nation fangt er also an zu reden: Ecce! hos loculos plenos nummis attulerunt mihi Germani, ut quæratur Dominus &c. Diesen Beutel voller Gelds haben mir gebracht die redliche Teutsche / damit der rechte Herr gefunden werde. Wer unter euch / wurde ein gleiches zuthun / sich jemahls unterfangen haben? Wer unter euch Welschen hätte solches gefundenes Geld nicht für sich behalten und darzu stillgeschwigen? Weit ein anders und redlichers Gemüth haben die Teutschen die man ihrer Redlichkeit halbē / billich loben und höchst preisen solle. So viel dieser Welsche Prediger. Ita refert Gretzerus. Wolte GOtt! daß dieses Lob bey uns Teutschen allen noch heutiges Tags Platz und Statt funde / so wurde es sicherlich in unserm Teutschland besser stehen.

P. Gretzerus in posthumis rerum variarum.

Noch einen seltzamern Casum erzehlet der H. Chrysostomus: Es ware an einem Orth / spricht er / ein grosser Schatz begraben / der Herr aber desselben Orths wußte es nicht / darumben er den Grund einem andern verkaufft; Der Kauffer wolte ein Acker daraus machen / fangt an die Erden umbzukehren / findet wider alles Verhoffen den Schatz: Dieser gehet zu dem Verkauffer / trägt ihm den Schatz vor / mit Vermelden: Er habe den Orth / und nicht den Schatz erkaufft; Der ander aber wolte von dem Schatz nichts annehmen / sondern sagte: Ich hab dir einmahl den Orth mit Recht verkaufft / habe also keinen Zuspruch mehr / weder zu dem

S. Chryſoſt. homil. 30. ad popul.

Orth/ noch zu dem Schatz. Pium hocce erat certamen, ſagt der guldine Mund: Das ware wohl ein Heiliger und GOTT wohlgefälliger Streit. Bey uns wurde man unter dieſen beyden / einen ſo wohl als den andern / für einen Narren halten / indem ein jeder ſich lieber wolte eines zeitlichen Nutzen oder Gewinns / als eines ſo zweifelhafften Rechts bedienen. Vor GOtt aber handlen beede weiß und verſtändig / dieweilen ein jeder lieber wolte ein ſolchen zeitlichen Nutzen entrathen / als an ſeiner Seelen den geringſten Schaden leyden.

Wadingus in Annalibus Minor.

Noch eins vor dem Beſchluß / damit alle gute Ding drey ſeynd. Im Jahr 1308. ware in Luſitania ein Cloſter Frau (wie Wadingus erzehlt) in dem Seraphiſchen Orden S. Franciſci, mit Nahmen Berengaria. Dieſe ware ein rechte Fäſchen-Gründel / als welche alle grobe Arbeit / ſo wohl inn- als auſſer der Kuchel / verrichtete: Alle im Cloſter hielten ſie für ein Läppin und Hauß-Trampel. Als die Abbtiſſin deß Orth geſtorben / wolte ein jede gern Abbtiſſin werden / gaben alſo bey vorſtehender Wahl ihre Stimme auf Zettelein geſchrieben alle dieſer einfältigen Berengariæ: Dann ein jede gedachte / ein ſolche Läppin wurd man ja nicht zur Abbtiſſin erwöhlen / oder machen. Da aber die Scrutatores, ſo der Wahl vorſtunden / die Vota und Stimmen zuſammen klaubten / befande es ſich / daß dieſe einfältige Schweſter Berengaria durch die meiſte Stimmen zur Abbtiſſin erwöhlt worden. Dieſe dann ſtellen die vorbeſetzte Commiſſarii dem Convent vor; Aber keine wolte ihr den ſchuldigen Gehorſamb erzeigen. Sehet Wunder! die ſchon längſt geſtorbne und im Capitel-Hauß begrabne Cloſter-Frauen / ſiben an der Zahl / ſtehen lebendig aus den Gräbern auf: Erkennen die fromme Beregariam für ihr Oberhaupt / und erzeigen ihr die ſchuldige Ehr; Wie ſolches die andern geſehen / haben ſie; aller erſchrocken / ihr auch alle ſchuldige Ehrerbietigkeit und Gehorſamb zuleiſten versprochen: Dieweilen ſie alle klar geſehen: Quia quæ ſtulta ſunt hujus Mundi, elegit DEUS, ut confundat ſapientes &c. Dann GOTT hat erwöhlt / was der Welt närriſch fürkommt / damit er zu Schanden machte die Weiſen / ꝛc. Alſo wird es auch einmahl zugehen an jenem groſſen und bittern Tag / nemblich der Erklärung / wann die Todten aus den Gräbern werden herfür gehen

1. Corinth. 1. v. 27.

gehen und aufferſtehen: Wann herfür kriechen werden die Tyrannen / die Mächtige und Liebhaber dieſer Welt: Wann ſie ihre Augen erheben und ſehen werden die Seeligen in der Glory/ da werden ſie aufſchreyen: Nos inſenſati vitam illorum æſtimabamus inſaniam &c. Wir thorrechte Menſchen haben ihr Leben geſchätzt für ein Narrethey / für ein lautere Thorheit / und ihr End ohne Ehr / ꝛc. Wir haben unſere Hände in ihrem Blut gewaſchen: Wir haben uns bemühet Chriſtum aus ihren Hertzen zu reiſſen. Wann ſie in der Pein und Torment gelacht / haben wirs für unſinnig gehalten / ꝛc. Ecce! quomodo computati ſunt inter filios DEI, & inter Sanctos ſors illorum eſt. Aber ſiehe! wie ſeynd ſie jetzt unter die Kinder GOttes gerechnet / und haben ihren Theil unter den Heiligen.

Sap. 5. v. 4. & ſeqq.

Andere werden ſagen: Nos inſenſati: Wir unwitzige Leuth / die wir das beſte haben geſſen und truncken; Darmit aber haben wir verlohren die Himmliſche Wollüſten / und jetzt werden wir geſpeiſt mit Bech und Schwefel / ꝛc. Nos inſenſati: Wir Närriſche haben / wegen einer ſchnöden zeitlichen augenblicklichen Wolluſt / verſchertzt die immerwehrende Himmliſche Freud. Nos inſenſati vitam illorum æſtimabamus inſaniam: Da andere luſtig und guter Ding waren / tantzten und ſprangen / haben diſe ſich in die Kirchen verfügt / ſich mit GOtt verſöhnt / die H. H. Sacrament empfangen / ꝛc. diß alles / æſtimabamus inſanian, haben wir für ein Narrethey und lautere Thorheit gehalten. Aber / O wie ſeynd wir betrogen worden. Jetzt ſeynd wir die elendiſte Narren und müſſen unſere Narrethey büſſen in alle Ewigkeit.

Derohalben / ſo laßt uns auch mit den obbeſagten / auf dieſer Welt / Lappen abgeben / oder wohl gar / nach Einrathen deß H. Pauli / Narren werden / aber Stulti propter Chriſtum, umb Chriſti Willen / oder / wie der H. Bernardus ſpricht / hoc ludo & nos ludamur & illudamur, confundamur, humiliemur, donec veniat is, qui exaltat, & Stulta Mundi confundat. Laſt uns in diſen Spiel auch mit ſpielen / damit wir von der Welt veracht / ausgeſpottet / und gedemütiget werden / biß gleichwohl der jenige kommt / welcher alles erhöhet / und was der Welt närriſch vorkommt zu Schanden machen wird. Diſer wird alsdann uns beruffen zu ſeiner rechten Hand / allwo wir uns erfreuen mögen mit allen Auſſerwöhlten in alle Ewigkeit. Amen.

28. Predig/

Dominica Quinquageſimæ.

Am Sonntag Quinquageſimæ.

Innhalt.

Unſer Mutter / die Chriſtlich Kirche/ klagt / traurt und weint zu dieſer jetzigen Faßnacht-Zeit; Ihre Kinder aber / ſonderlich die Sünder / jauchzen / frolocken und lachen: Ja durch die jetzt im Schwang gehenden Sünden wird Chriſtus der HErr auf ein neues gemartert/gepeiniget und gecreutziget/ ꝛc.

THEMA.

Ecce! aſcendimus Hieroſolymam &c.
Nemmet wahr! wir ſteigen hinauf gen Jeruſalem / ꝛc. Luc. 18. v. 31.

EXORDIUM.

AScendimus, ſagt JEſus unſer Heyland / in ſeinem und ſeiner Jünger Nahmen / wir gehen oder ſteigen hinauf gen Jeruſalem / ꝛc. Viel Glück auf den Weg/ mein JEſu! Geheſt du nicht dahin; So müſſen wir gehen. Wohin? Nicht zur Creutzigung nacher Jeruſalem / wie du / ſondern in die Höllen. Darumben gehe nur fort/ mein

mein Heyland! gehe nur bald fort/ und halte dich bey dem Blinden nicht lang auf/ er ſihet ja ſchon aus deiner Gnad und Gunſt; Gehe nur immer fort/ in GOttes Nahmen/ damit unſer Erlöſung nicht gehemmet werde/ ſondern bald ihren Forthgang nehme. Das Holtz (dein Creutz) iſt ſchon zu gehauen/ daran du dich zu Tod bluten und ſterben ſolleſt: Die Ruthen ſeynd ſchon gebunden/ die Peutſchen und Geißlen ſeynd auch ſchon fertig/ die Strick und Band ligen ſchon bereit am rechten Orth/ daß mans bald haben kan: Die Knecht und böſe Lotters-Buben/ ſo die dörne Cron geflochten/ haben ſich darüber in die Finger geſtochen/ und ſeynd deßwegen ſchon erbittert über dich. O Barmhertziger JEſu! du weiſt allbebereit/ wie es dir gehen wird; Du haſt dir ja ſelbſt geweiſſaget: Tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conſpuetur &c. Du thuſt und leideſt es auch gern: Jeruſalem iſt dir ſchon bekannt/ dein Jugend erwöhlte allbereit daſſelbe zum Schau-Platz deiner meiſten Wunder-Werck: Bethlehem gab dir das Leben/ von dannen giengeſt du aus/ in der groſſen Stadt zu lehren/ darinnen du dermahlen eins zu ſterben gedachteſt. Darumben/ ſo gehe hin/ die gantze Welt wartet auf dich. Auſſerwöhlte Zuhörer! Billich könnte ſich einer verwundern/ warumben ich anheut aufziehe mit einem ſo traurigen Diſcurs? Warumben an heut in der tollen Faßnacht und naſſen Faßnacht/ daran Bacchus der Sauff-Gott ſeine Wein- und Bierfäſſer öffnet/ die Chriſtliche Chatholiſche Kirchen/ unſer getreue Mutter/ uns auf allen Cantzlen laſt ableſen und predigen/ ein Evangelium/ ſo handlet vom bittern Leyden und Sterben JEſu Chriſti/ da doch die gantze Welt in Freuden iſt/ jetzt jubilirt und jauchtzet; Aber/ wann man die Sach etwas genauers und reiffers betrachtet/ ſo wird ſich finden/ daß ſich ſo wohl das heutige Evangelium/ als auch das Myſterium oder Geheymnus vom bittern Leyden und Sterben unſers Erlöſers ſich gar wohl ſchicke/ auf gegenwärtige tumbe und tolle Faßnacht-Zeit/ in dero ſich die üppige und den weltlichen Wollüſten gantz ergebne Menſchen in allerhand Sünden und Laſter einlaſſen und herumb weltzen: Ja hierdurch unſern gecreutzigten Heyland JEſum auf ein neues Martern/ Peinigen und Creutzigen/ wie wir in gegenwärtiger Predig mit mehrerm erweiſen wollen. Attendite,

Es iſt zwar ein jedwedere Zeit für ſich / ſo gut als die andere/ zu betrachten das bittere Leyden und Sterben JEſu Chriſti: Und ſolten wir Chriſten billich das gantze Jahr hindurch die Pein und Marter unſers Erlöſers / die er für uns in ſeinem Leyden hat ausgeſtanden / mit einem feinen / guten / niechtern Hertzen eingedenck ſeyn und betrachten: Weilen aber nunmehr / auf gegenwärtigen Sonntag Quinquageſimæ, die Jahrs-Zeit / ſo wohl der viertzigtägigen Faſten / als auch die Zeit / da unſer liebſter Heyland ſein Leyden vollbracht / herbeyrucket; Als ſollen wir mit der betrübten unſerer Mutter der Kirchen / ſolches deſto fleiſſiger thun / und an heut ſchon anfangen / laut deſſen / was Paulus ſagt / flere cum flentibus, daß wir weinen ſollen mit den Weinenden: Denn die Mutter / die Kirchen weinet / ihre Kinder aber lachen: Sie klaget / die Kinder frolocken: Der Leib iſt voller Schmertzen / die Glieder voller Wolluſten; Kehren alſo obgemelten Spruch umb / und da ſie billich weinen ſollen mit den Weinenden / raſen ſie lieber mit den Raſenden / ſeynd zu mahlen gegen Chriſto unbarmhertziger als die Juden ſelbſten; Denn man ſiehet jetzt in dieſen Tagen nichts anders / als Sünd / Schand / Spott / allerhand Leichtfertigkeiten und Narretheyen / Maſcarn und Mummereyen. Iſt alſo das Mutter- und Leibs-Hertz im Leyden / und die Füß ſpringen: Das Haubt iſt betrübt und voller Thränen; die Gliedmaſſen jauchtzen und tantzen. O ihr bethörte / verkehrte / und unbekehrte Welt-Menſchen! Was macht und thut ihr doch: Da ihr heulen / weinen und ſeufftzen ſollt / ſauffet ihr: Da ihr büſſen ſollt / ſündiget ihr: Da ihr / ſage / ich noch einmahl / klagen und weinen ſollt / ſitzet ihr im Wein- und Bier-Hauß: Da ihr eures Erlöſers Bürde mittragen ſollt / überladet ihr euch mit freſſen und ſauffen. O groſſer Undanck! ſo / daß ſich unſer Erlöſer gegen euch billichiſter maſſen beklagen könnte / mit dieſen Worten:

Rom. 12, 15.

Mein theures Blut-Vergieſſen /
Tritt mancher jetzt mit Füeſſen.

S. Bonavent. 1. p. Stimul. c. 2

Zur Sach dient / was ſagt der Seraphiſche Lehrer Bonaventura, wann er ſpricht: Apparebit Dominus JESUS cum vulneribus ſuis & clamabit, dicens; videte, quanta à vobis, & in vobis, & pro vobis paſſus ſum, & tamen ingrati omnia contempſiſtis, & pro nihilo

hilo duxiſtis. Es wird der HErr JEſus erſcheinen mit ſeinen Wunden bezeichnet/ und ruffen: Sehet/ was ich von euch/ unter und vor euch gelitten habe: Und doch habt ihr alles verachtet und für nichts gehalten. O tolles und thorrechtes Volck! danckeſt du alſo deinem HErrn und GOtt? Sihe und höre/ wider dich führet der H. Auguſtinus deinen Erlöſer alſo klagend ein: Cur me graviore tuorum criminum cruce, quàm illa, in qua quondam perpenderam, affixiſti? gravior apud me peccatorum tuorum crux, in qua invitus pendeo, quàm illa, in quam miſertus tui aſcendi. Warumben haſt du mich mehr durch das Creutz deiner ſchweren Sünden/ als durch das Creutz/ an welchem ich gehangen/ betrübt? Es iſt mir ſchwerer das Creutz deiner ſchweren Sünden/ an welchem ich ungern und mit Unwillen hange/ als das höltzerne/ an welchem ich mich/ deiner erbarmend/ bin gehangen. Seynd nun AA: unſere Sünden und Miſſethaten/ nach Meynung deß H. Auguſtini/ ein Creutz/ ſo iſt wahr/ nach Lehr deß H. Apoſtels Pauli, daß durch ein jeglichen Menſchen/ der böß thut und ſich ſchwerlich verſündiget/ unſer Heyland Chriſtus auf ein neues durch die Sünd ans Creutz geſchlagen wird: Rurſus crucifigentes ſibimetipſis filium Dei, & oſtentui habentes &c. Welches am meiſten wahr zu ſeyn ſcheint zu jetziger gegenwärtiger Faßnachtzeit: Dañ/wann wird GOtt der HErr mehr verſpottet/mehr verhönet/verſpeyet/und ans Creutz geſchlagen/als eben zu und bey diſen Tagen/bey welchen ich ſagen darff/ daß zu allen Stunden/ Viertel-Stunden/ ja ſchier zu jedem Moment und Augenblick/ GOtt/durch verſchiedene und ſo manigfältige Sünden beleydiget wird. Ja/ ich getraue mir noch ein mehrers mit Wahrheit zu ſagen/ man findet jetziger Zeit etliche ſo verruchte und gottloſe Menſchen/ Bacchus- und Faßnachts-Brüder/ die Chriſtum gleichſam mit Füſſen tretten/ und das Blut deß Teſtaments unrein achten und machen; (quantum in ipſis eſt) Indem ſie das koſtbare vergoſſene Blut JEſu Chriſti in ihrem Hertzen nicht höcher achten als der gottloſe Schecher/ der neben ihme gehangen/ oder/ als wenn es nur einer unreinen Beſtien Blut wäre.

S. Auguſt. ſerm. 181. de temp.

Hebr. 6. 6

Hebr. 10. v. 29.

Hiſtoriſche Federn erzehlen/ daß umbs Jahr 1551. zu Bernburg in wehrender Faßnacht-Zeit ein Crucifix-Bild mildiglich Blut geſchwitzet habe/ ohne Zweifel ward hierdurch bedeutet/ daß durch das Epicuriſche/ gottloſe und Aſottiſche Faßnacht-Leben vieler

Hiſtor. Sacens.

Menſchen jetziger Zeit/ der HErr JEſus aufs neue verwundet und gecreutziget werde. Wäre es doch kein Wunder/ wenn dergleichen noch an mehrern Orthen geſchehe? Denn/ liebſter JEſu! dein theures Blut vergieſſen tretten ſo manche mit Freſſen/ Sauffen/ Schwermen/ ꝛc. mit Füſſen. Solches bekräfftiget der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin/ wann er ſpricht:

S. Thomas in epiſt. ad Hebr. c. 6.

Peccator, quantùm in ſe eſt, dat occaſionem, ut iterum Chriſtus crucifigatur: Der Sünder gibt gelegenheit (ſo viel an ihme iſt) daß Chriſtus auf ein neues gecreutziget werde. Dem H. Thomæ ſtimmen bey der H. Dionyſius Areopag. und Clara Vallenſiſche Abt Bernardus. Der erſte ſpricht:

S. Dionyſius Areopagita.

Judæi, qui DEUM crucifixerunt ambulantem hîc in terris, minùs peccaverunt, quàm ipſi, qui offenderunt ſedentem in cœlis. Die Juden/ welche Chriſtum allhier auf Erden wandlend gecreutziget/ haben weniger geſündiget/ als die/ welche ihn/ jetzt ſitzend im Himmel/ beleydigen; Der andere aber läßt ſich alſo hören:

S. Bernar. Fer. 2. Paſch.

Forte minùs repræhenſibiles ſunt Judæi, quàm novi crucifixores, qui manibus & verbis mortem illi accerſerunt, immortalem mortificant & incrucifigibilem crucifigunt. Vielleicht ſeynd weniger ſtraffmäßig die jenige/ welche mit That und Worten JEſum getödtet/ als die neue Creutziger/ welche ihne/ da er unſterblich iſt/ tödten/ und da er uncreutzbar iſt/ creutzigen durch ihre Sünden.

Kommt her und trettet mit mir noch ein wenig etwas näher/ ihr Tolle und Volle Faßnachts-Brüder! Sehet doch an das Jammer-Spectacul deß Blutrüſtigen gehöhnten/ mit Dornen gecrönten und gecreutzigten JEſu: Illuditur ut Stultus, traducitur ut reus, conſpuitur ut inſanus, flagellatur ut fur, crucifigitur ut latro, ſagt jener: Er wird verſpottet als ein Narr/ beſchuldiget und verklagt als ein Ubelthäter/ verſpeyet als ein Unſinniger/ mit Peutſchen geſtrichen als ein Dieb/ und gecreutziget als ein Mörder und Straſſen-Rauber. Solte ſich nicht der Himmel darüber entſetzen/ daß ſich GOTT von ſeiner elenden Creatur ſo ſchimpflich tractiren läßt/ und/ ihr/ O loſe Bachus-Kinder! wolt euch dieſes nicht bewegen laſſen? Iſt ſündigen/ (wie ihr ſchon habt gehört) Chriſtum auf ein neues creutzigen/ ein böſer Will/ wie das Werck ſelbſten zu achten: Iſt der Hehler wie der Stehler: Der Räther wie der Thäter/ was ſoll man lang fragen/ oder ſich verwundern/ ob es noch zu dieſer Zeit könnte geſchehen und möglich ſeyn/ daß Chriſtus aufs neue/

durch

durch die böſe Faßnachts-Buben und ausgelaßne Bacchus-Kinder könnte verſpottet / gehöhnet / verſpeyet / gepeutſcht und gecreutziget werden? Der H. Dionyſius ſagt es: Minus peccaverunt, qui Deum crucifixerunt ambulantem in terris, quàm qui offenderunt ſedentem in cœlis.

Wolt ihr wiſſen die Urſach? AA! Höret ſie: Gleichwie es nun ein weit gröſſerer Schmertz und Pein iſt / einem die ſchon gemachte Wunden widerumb aufreiſſen und erneuern / als eine machen; Alſo iſt es weit ein gröſſerer Spott und Verhöhnung / welche wir Chriſten und Glaubige durch unſere vielfältige Sünden JEſu anthun / als welche ihme die Juden ſelbſten haben angethan. Daß der Hohn und Spott / die Verſchimpffung und Verlachung / die Geißlung und Creuzigung / mit welcher wir Chriſten durch unſere Sünden und Miſſethaten gegen ihme in dieſen Tagen verfahren / viel und weit gröſſer ſey / als welche er in der Zeit ſeines Leydens von den Juden erlitten / hat JEſus / der Heyland ſelbſten / der Heili. Brigittæ kund gemacht und offenbahret / da er derſelben gantz verwundt / und am Leib gantz blutig erſchienen iſt; Da ſich aber ſelbe darüber verwundert und / wer ſolches gethan / anfragte / gibt er ihr zur Antwort: His plagatus ſum in Domo eorum, qui diligebant me. Alſo bin ich zugericht worden in dem Hauß derer / die mich liebten. In dem Hauß deren / wo man ſonſten ſolt betten und gantz eingezogen leben / thut man jetzt ungereumbte Boſſen reiſſen / unzüchtige und unflätige Lieder ſingen / zum Tantzen das Ribeiſen kratzen und die Pfannen klopfen. In dem Hauß deren / welche heut morgens mit mir als Freund an meinem Tiſch durch die H. Communion geſpeißt haben / die wenden mir jetzt am Nachmittag durch Fraß und Fülleren den Rucken. Im Hauß / deren wo ich noch heut mein Quatier und Loſament hatte / bin ich ſchnell durch Hurerey / Unzucht und andere im Schwang jetzt gehende Sünden vertriben und ausgeſtoſſen worden. Et ſic diſcurrere poſſumus de pluribus aliis exceſſibus, qui hoc tempore Bacchanaliorum fiunt.

Zachar. 13. v. 6.

Billich faſſet derowegen GOTT der HErr über ſolchen unſern unchriſtlichen und böſen Wandel einen Unwillen: Alldieweilen wir ſeynd Chriſtglaubige / die wir mit ihme faſt täglich genüeſſen und ſpeiſen mögen ſein heiligſtes Fleiſch und Blut / und die wir ſeynd der Werth ſeines Bluts und Leydens / daß er ſagt und klagt beym

Pſal 54.13. Propheten David: Si inimicus meus maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique &c. Wann meine Feind über mich gefluchet hätte/ſo hätte ich es ja geduldet/ und wann der jenige/ der mich haſſet/ groſſe Ding über mich geredet hätte/ ſo hätte ich mich vielleicht vor ihm verborgen. Aber/ du/ O Menſch! findeſt dich in Einigkeit mit mir/ du wareſt mein Führer und Bekannter/ du aſſeſt die ſüſſe Speiſen zugleich mit mir/ ꝛc. Und du! betrübeſt mich/ verhöhneſt/ verſpotteſt mich/ du plageſt und creutzigeſt mich durch dein Sünden-Creutz vielmehr und ſchärpfer/ als das höltzene Juden-Creutz.

Dein liebſter Heyland Chriſtus/ mein Chriſten-Menſch! ſtehet zu dieſer Zeit gleichſam da vor deinen Augen/ und redet dich mit dergleichen Worten ſelbſten hertzlich an: Quid feci tibi, aut quid moleſtus feci tibi? reſponde mihi &c. Was hab ich dir gethan/ O Menſch! und womit hab ich dich beleydiget? das ſage mir: der ich dir ſo viel gutes gethan habe/ ꝛc. Was meynſt du denn/ habe mich für eine Wolluſt getriben/ vom oberſten Gipffel in den tieffiſten Abgrund herunter zulaſſen? Dir zu lieb/ O Menſch! iſt es geſchehen/ dir zum beſten; Du haſt mir dieſe Arbeit gemacht in deinen Sünden/und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten. Ego ſum, ego ſum ipſe, qui deleo iniquitates tuas propter me, & peccatorum tuorum non recordabor. Ich/ich bins der ich auslöſche und tilge deine Ubertrettungẽ umb meinetwillen/und deiner Sünden will ich nicht mehr gedencken. Wahrlich! wäre ein anders und leichters Mittel im Himmel und auf Erden durch Göttliche und Menſchliche Weißheit zuerfinden geweſen/ den Menſchen zu erlöſen/ mein liebſter Vatter wurde mich nicht ſo tractirt haben. O! wie unbarmhertzigen Menſchen und Lottersbuben bin Ich (tradetur enim gentibus) überantwortet worden! die dermaſſen erſchröcklich mit mir umbgangen/ daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. Warumb aber? Damit du/ O Menſch! am letzten End nicht möchteſt denölliſchen Peinigern/ ſondern vielmehr den guten Englen übergeben/und von denſelben mit Ehren und Freuden in deß Himmliſchen Vatters Händ überlifert und deſto beſſer und höflicher tractirt wurdeſt. O wie bin ich deinetwegen (& illudetur) verſpottet worden! als ein Opprobium hominum & abjectio plebis, Spott der Leuth und Verachtung deß Volcks bin ich worden: An ſtatt eines Ehren-Titels gabe man mir ſchnöde Nachreden/ die

Michææ 6. v. 3.

Iſa. 43. 25.

Luc. 18. 32.

Pſal. 21. 7.

Pſal. 69.

die mir mein Hertz brachen und in der Seelen wehe thaten: An ſtatt der Königſichen Cron ſetzte man mir ein Dorn-Crantz auf: An ſtatt deß Scepters gabe man mir ſpöttlicher weiß ein Meer-Kolben in die Hand: An ſtatt deß Kuß einen Backenſtreich: An ſtatt deß Königlichen Purpurs ein Narren-Kleid. Mein! warumb? Damit/ du/ O Menſch! nicht ewig deß Teufels und hölliſchen Spott-Vogels Narr ſeyn möchteſt/ ſondern daß ich dir die unverwelckte Cron deß Lebens erlangen möchte. O wie bin ich deinetwegen (& flagellabitur) gegeißlet und an der Stäub-Säulen zerfleiſcht worden! Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores. Die Sünder haben auf meinem Rucken ihr Werck gemacht. Warumb? Damit du die hölliſche Blut-Geiſel nicht koſten dörffteſt/ daß ich dich möchte vor der Geiſel deß Sathans verbergen. O wie bin ich deinetwegen (& conſpurcetur) verſpeyet worden! Faciem meam non averti ab increpantibus & conſpuentibus in me. Mein Angeſicht habe ich nicht abgewendt von denen/ die mich ſchmäheten und verſpeyeten. Warumb? Damit du nicht deß hölliſchen Spey-Vogels Geiffer wurdeſt. O wie blutig habe ich deinetwegen mein Leben müſſen aufgeben/ und laſſen (occident eum) Warumb? Damit ich dich mit meinem Blut von deinen blutrothen Sünden ſchneeweiß machte und rein waſchte. Noch gleichwohl ſeye verſichert/ O Chriſten-Menſch! daß mir alle vorgemelte Pein/ Plagen/ Schmach und Schmertzen nicht ſo wehe gethan/ als wehe es meinem Hertzen thut/ daß ich jetzt ſiehe/ daß man mein ſaure Mühe und Arbeit/ mein ſo mildiglich vergoſſenes Blut mit Füſſen trittet/ nichts/ oder ſo gar wenig achtet und folglich bey ſo vielen verlohrn ſeyn ſolle:

Apocal. 2. v. 10. *Pſal. 128. 3.* *Iſa. 50. 9.*

Mein theures Blut vergieſſen/
Tritt mancher jetzt mit Füeſſen.

Wer ſeynd aber dieſe? Quis eſt, fragt der H. Auguſtinus, qui Chriſtum adhuc irrideat &c. Man darff ſich nicht mehr erzürnen über die Juden/ welche den Sterbenden/ und nicht herrſchenden Heyland verſpottet und verlacht haben: Man findet annoch/ die den Herrſchenden verlachen und verſpotten/ und deren gibts viel. Aber welche ſeynd die? Gemelter H. Lehrer antwortet: Utinam! unus eſſet! utinam duo, utinam numerari poſſent! Wolte GOTT! es wäre nur einer/ oder nur zwey! wolte GOtt! daß ſie könnten gezehlt

S. Auguſt.

zehlt werden! Aber die Zahl iſt ſehr groß/ ja unendlich/ wie der weiſe Mann bezeugt: Stultorum infinitus eſt numerus. Dieſer Narren-Zahl (fürnemblich bey dieſer Faßnachts-Zeit) iſt unendlich/ unzahlbar/ unbeſchreiblich: Denn alle Häuſer/ alle Gaſſen und Straſſen ſeynd derſelben voll. Und du darffſt noch fragen: Wer die ſeynd/ die das Blut Chriſt mit Füſſen tretten/ ihne verſpotten/ verlachen/ verſpeyen/ geißlen/ crönen/ oder wohl aufs neue creutzigen?

S. Bernar. ſerm. 4. in vig. Nat. Höret/ AA! was hierauf zur Antwort folget aus dem Heil. Bernardo, welcher von dieſem Martern/ Peinigen und Creutzigen alſo ſpricht: Fortaſſe crux ipſa nos ſumus, in qua Chriſtus memoratur affixus: Homo enim formam crucis habet, quam, ſi manus extenderit, exprimit manifeſtiùs. Der Menſch iſt vielleicht ſelbſten das Creutz/ an welches Chriſtus auf ein neues geſchlagen und gehefftet wird: Denn der Menſch hat die Geſtalt und Figur deß Creutzes/ ſonderlich/ ſo er ſeine Händ und Arm ausſtrecket/ wird es gantz klar erſcheinen. *Franciſc. Labata de paſſ. Chriſti.* An dieſes Creutz/ ſagt Franciſcus Labata, werden die Händ Chriſti ſo offt genaglet und geſchlagen/ wie offt unſere Werck von dem Werck ſeiner Händen entfrembdet und entfernet ſeynd. An dieſes Creutz wird der Mund Chriſti dieſer Tagen gehäfftet und genaglet/ ſo offt der Menſch ſeinen Mund darreicht unzüchtig zu küſſen. So offt naglet und häfftet er an diß Creutz die Füß Chriſti/ wie offt er leichtfertig tantzen und ſpringen/ oder ſonſten zu böſen Wegen ſeine Füß brauchen thut; So offt crönet der Menſch zu dieſer Zeit ſeinen Erlöſer an dieſem Creutz/ wie offt er ſich (ſonderlich das Weiber-Volck) durch ſein Haubt-Pracht thut verſündigen. So offt eröffnet er ihme an dieſem Creutz ſein Bruſt/ wie offt er ſeinen böſen Begierden und fleiſchlichen Wollüſten Statt und Platz gibet. So offt träncken die Gottloſen ihren Heyland mit Gallen und Eßig an dieſem Creutz dieſe Faßnacht-Zeit/ wie offt ſie zu unmäßigen Sauffen den Becher oder Kandel an Mund ſetzen und die Hand zum Fraß ans Maul halten. An dieſes Creutz ſchlagen und tödten an demſelben in dieſen Tagen ihren HErrn und Heyland alle geile Buler und Wollüſtler/ es hencken ihne daran/ verſpotten und verhöhnen ihne alle Maſcaren und Faßnacht-Narren/ die ſich/ weiß nicht wie/ verlarven und verkleiden; Sonderlich/ wann ſich die Manns-Perſonen in Weibs-Kleider/ und die Weibs-

Perſonen in Manns-Kleider verſtellen. Wer nun / AA! hieran gedencket / und zu Gemüth führet / was die üppige Welt-Kinder jetzt für ein Leben führen / wie ſie ſich Vermummen und Larven anziehen / daß mans nicht ſoll kennen: Wie ſie allerhand färbige Narren-Kleider anlegen / wie Tolle und unſinnige herumb lauffen / allerhand Schambare und unzüchtige Boſſen und Zotten reiſſen / und meynt derſelbe das Prä und den Preiß darvon zutragen / welcher ſich am allernärriſten kan ſtellen: Wardurch dann GOtt beleidiget wird / Wer ſoll nicht ſagen und bekennen müſſen / daß bey dieſen Tagen Chriſtus auf ein neues / auch von denen Chriſtglaubigen / gecreutziget werde? Soll einer / wann er anderſt Achtung gibt auf die Weiß und Manier jeziger Zeit zuleben / ſo faſt in allen Häuſern geübt wird / nicht aufſchreyen mit dem Heil. Auguſtino: Utinam! eſſet unus! utinam! duo: utinam numerari poſſent &c. Wolte GOTT! es wäre nur einer / oder zwey! Wolte GOTT! daß könnten gezehlt werden / die bey jetziger Zeit GOtt beleidigen / und Chriſtum auf ein neues creutzigen. Es iſt und bleibt leyder wahr:

Dein getreues Blut vergieſſen /
Tritt mancher jetzt mit Füeſſen.

Aber / wie wenig seynd / die dieſes recht zu Hertzen führen? Wir ſollen uns von obgedachten närriſchen Welt-Kindern abſöndern / und dieſe Zeit über / nach Anweiſung der Chriſtlichen Kirchen / fleißig ingedenck seyn / deß jenigen / welcher aus lauter Liebe für uns nicht allein geweinet / Blut geſchwitzet / ſondern auch vergoſſen und einen ſo ſchählichen Tod gelitten: Uns gegen ihme deßwegen danckbar erzeigen / ihme zu Lieb und Gefallen uns von denen Sünden / welche die Welt-ergebne Menſchen / dieſe Tag durch / ohne Scheuch und Zahl begehen / enthalten. Wir ſollen ja billich zu dieſer Zeit nicht Schwermen / ſondern vielmehr uns hertzlich Hermen; Nicht zwar allein umb Chriſti / ſondern umb der Urſach Willen / die ihne zu ſeinem Leyden gebracht hat / das iſt umb unſerer Sünden Willen; Weinet nicht über mich / ſagt er ſelbſten / ſondern über euch. Nunc tempus flendi, nunc tempus gemendi, nunc tempus lugendi, nuns tempus pœnitendi, lachrymandi, & deprecandi eſt: Quia paſſio Domini celebratur, S. Auguſt.

ſagt

ſagt der Heil. Auguſtinus, Dedecus eſt ſub ſpinato capite deliciari vello. Chriſtus wird mit Dörnern gecrönt/ und wir/ ſeine Diener/ wollen auf lauter Roſen gehen/ wie ſchickt ſich das? JESUS in padibulo, & tu in proſtibulo: JESUS in conviciis, & tu in conviviis & deliciis? JESUS hängt da am Creutz/ und du hängſt am Faß bey einer liederlichen Burſch und Geſellſchafft: JEſus wird verſpottet/ verſchmähet/ verſpeyet/ und du wilſt dir laſſen
2.Reg.11,11 wohl ſeyn?

Der redliche Urias ſprach dorten: Arca DEI, & Iſrael, & Juda, habitant in papilionibus &c. & ego ingrediar domum meam, ut comedam & bibam &c. per ſalutem tuam & per ſalutem animæ meæ, non faciam rem hanc. Die Archen GOttes/ und Jſrael/ und Juda wohnen in Zelten/ und Joab mein Herr ligt im Feld/ ꝛc. und ich ſoll in mein Hauß gehen/ daß ich eſſe/ und trincke? Bey deinem Heyl und bey dem Heyl meiner Seelen! das thue ich nicht. AA! Stunde es uns/ als Chriſten nicht auch wohl an/ wann wir ſprechen: Jetzt kommt die Zeit und iſt nahe/ da JESUS/ unſer Heyland/ wieder alle unſere Feind zu Feld gelegen und ihnen ein blutige Schlacht geliferet hat/ und wir ſolten uns dieſe Zeit über der tollen Welt gleichſtellen? So wahr der HErr lebt! und unſere Seel/ ſo wöllen wir dieſes nicht thun: Wir wollen uns von allen/ die jetzt Böſes thun/ abſondern/ dieſe Zeit hindurch fein erbarlich wandlen/ als am Tag/ nicht in Freſſen und Sauffen/ ꝛc. Sondern anziehen
Rom.13.14 den HERRN JESUM CHRISTUM/ ꝛc. Es ſoll jetzt an uns erfüllet werden/ was der Heil. Bernardus uns einrathet: Crucifixi memoria crucifigat in nobis omne vitium: Die Gedächtnus deß Gecreutzigten ſoll in uns creutzigen/ tödten und auslöſchen alle Sünd und Laſter/ alle böſe Begierden und Gelüſten. Wir wöllen jetziger Zeit nicht JESUM; Sondern unſern alten Adam creutzigen ſambt dem/ was an ihme klebet. Chriſtus klaget heut: Ecce! Aſcendimus Hioroholymam &c. Sehet wir
Galat. 4. v. 26. gehen hinauf gen Jeruſalem/ ꝛc. Dieſes AA! ſollen wir uns auch geſagt ſeyn laſſen/ und bedencken/ unſer Gang gehe nicht hinab/ ſondern hinauf. Wohin? Jns Himmliſche Jeruſalem/ die unſer Mutter/ Himmliſche Stadt und Vatterland iſt. So/

ſo

ſo ſolten unſere Hertzen dahin gerichtet ſeyn / und es bey uns al-
len heiſſen: Surſum corda, hinaufwerts / und nicht hinabwerts;
O ihr edle Chriſten-Hertzen! faſſet dieſes und ſuchet doch / was *Colloſs. 3. 1.*
droben iſt / da Chriſtus ſitzet zur rechten GOttes. Aſcendamus,
ſpricht uns ſchlüeßlich zu der Heil. Auguſtinus, corde, donec ſe- *S. Auguſt.*
quamur corpore. Laßt uns mit unſern Hertzens-Gedancken hin-
auf ſteigen ins Himmliſche Jeruſalem / biß wir Chriſto der-
mahlen eins auch mit Leib und Seel mögen nach-
folgen/und ihne ewiglich von Angeſicht zu
Angeſicht anſchauen.

AMEN.

Dom. 1. Quadrageſimæ.

29. Predig/

Am erſten Sonntag in der Faſten.

Innhalt.

Von gebührendem Lob und vielfältigen Zeugnuſſen der Faſten ins gemein.

THEMA.

Cùm jejunâſſet quadraginta diebus & quadraginta noctibus &c.

Da er viertzig Tag und viertzig Nacht gefaſtet hatte / ꝛc. Matth. 4. v. 2.

EXORDIUM.

WElcher Prediger bey jetziger böſen / lecker- und ſchleckerhafften Welt / bey ſo gefreſſigen Zeiten / wider die Fräß-Mäuler von dem Abbruch / Mäſſigkeit und Faſten eyfrig predigen will / der muß wohl ein Curage und Hertz haben: Muß ſich nicht bloß / leer und wöhrloß auf die Cantzel wagen; Sondern wohl armirt / bewöhrt und mit einer guten Leib-Guardi verſehen ſeyn. Ich / AA! (weilen es mir von Ambtswegen will

will gebühren und obligt) habe mir feſtiglich fürgenommen: Nicht allein heute/ (durch Anleitung deß erſt abgeleſnen Evangelii) ſondern auch die meiſte Sonntäg/aus Anweiſung jetziger Heil. Faſten-Zeit/ von der Chriſtlichen Abſtinentz/ Abbruch der Speiſen und Faſten zu Predigen. Und deßwegen erſcheine ich heut allhie auf dieſer Cantzel nicht bloß und allein; Sondern begleitet und umbgeben mit einer guten und anſehlichen Salveguardi: Nemblich mit Englen/ gecrönten Häuptern/ Königen/ Propheten/ gottſeligen Wittfrauen/ Apoſtlen/ HH. Lehrern der Kirchen/ und ſonderlich mit Chriſto/ unſerm Haubt-Führer/ und Seeligmacher ſelbſten. Dieſe alle ſtehen mir an der Seiten und werden mir authentiſche und giltige Zeugnus geben für die Faſten/ wider den Fraß-Teufel/ Freß-Mäuler/ Bauch-Diener und ſein gantzen Anhang: Daß wir alſo billich Chriſto und ſeinem löblichen Gefolg mehr mit dem Faſten/ als dem böſen Feind und den Freß-Mäulern mit Eſſen und Trincken folgen ſollen. Mein gegenwärtige Sermon und heutige Predig aber ſoll ſeyn vom gebührenden wahrhafftigen Lob/ und vielfältigen Zeugnuſſen der Faſten ins gemein; In den nachfolgenden wollen wir/theils von der viertzigtägigen Faſten inſonderheit/ theils von der Weiß und Manier/ theils von andern ſchönen Lehr-Puncten der Faſten reden/ und etwas weitläuffigers handlen. Alles zu gröſſerer Ehre GOttes/ und zum Nutzen und Heyl unſerer Seelen. Attendite.

Ehe und bevor ich zum Lob/oder Zeugnus der Faſten ſchreitte/ könnt einer nicht unbillich fragen: Was iſt und heiſt faſten? Dem folgt zur Antwort: Faſten/ nach Chriſtlicher Ordnung/ iſt nichts anders/ als ſich enthalten vom Fleiſcheſſen/ und angebottnen Tagen mit einer Mahlzeit ſich begnügen laſſen (neben welcher auch Abends ein Collation wird zugelaſſen) und alſo aus Gehorſam der Kirchen mäßiger leben. Sonſt insgemein iſt und heiſt Faſten ſovil/ als Subtractio ciborum ratione regulata, ein Abbruch an Speiſen/ oder Caſteyung deß Leibs mit Vernunfft/ welche man aus guter und Chriſtlicher Meynung fürnimmt/ es ſeye wann es wolle/ damit das Fleiſch dem Geiſt unterworffen/ der Gehorſamb geübt/ oder ſonſten GOttes Gnad erlangt werde. Vom Anſehen und Gezeugnus dieſes Faſtens

Mache ich den Anfang mit den Englen und ſprich ſie an mit

dieſen Worten: O ihr ſeelige/ reine/ Himmliſche Geiſter! Die ihr allweg ſtehet vor dem Angeſicht GOttes/ und wißt/ was recht und gut iſt/ was GOTT angenehm und gefällig iſt; Offenbaret uns doch eure Meynung: Was haltet ihr von dem Faſten? Es tritt herfür der Ertz-Engel Raphaël, als ein Geſandter von Himmel/ und antwortet in ſeinem und aller andern Engel Nahmen/ vor dem

Tob.12.v.8. alten und jungen Tobia, und ſpricht: Bona eſt oratio cum jejunio & eleemoſyna, magis quàm theſauros auri recondere: Das Gebett iſt gut mit Faſten und Allmoſen/ beſſer dann viel Golds zum Schatz ſamlen. Es will eben der Himmliſche Bottſchaffter durch dieſe geiſtliche Sitten-Regel ſeinem Clienten zuverſtehen geben und ſagen: Das Gebett iſt etwas dergleichen; daß/ indem es doppelte Hülff/ ſo wohl vom Allmoſen/ als von dem Faſten hat/ wohl unter die allerköſtlichſte Werck mag gerechnet werden/ und viel beſſer ſeye/ als daß ſich einer ſehr bemühe ſeine Küſten und Käſten mit Gold anzufüllen. Das Gebett iſt gut; Aber gut mit Faſten und mit Allmoſen: Das Gebett iſt ein Schatz/ nicht von ſchlechter Müntz oder geringer Pfenningen: Nicht von halben Kopfſtückern/ noch Königs Thalern/ ſondern noch beſſer/ von lauter Perlen und Edelgeſteinen/ köſtlicher als alle Schätze der Welt. Wer derohalben will/ daß ſein Gebett biß zu GOTT in den Himmel hinauf ſich ſchwinge/ der mache ihme dieſe zwey Flügel/ Faſten und Allmoſen/ will dieſer Himmliſche Bott ſagen.

Da haben Euer Lieb und Andacht gehört ein Himmliſche und Engliſche Zungen reden: Daß nemblich das Faſten nicht böß/ ſondern gut ſeye. Dann/ wie recht ſpricht ein geiſtreicher Contemplant, über citirten Orth: Valde gratum debet eſſe id, propter quod grata magis redditur, quæ tantoperè grata eſt DEO, oratio: Es muß ſehr angenehm bey GOtt ſeyn das jenige/ durch welches mehr bey ihm verannemblichet wird das Gebett/ welches an ſich ſelbſten ihm ſehr lieb iſt. Wohl geben! denn es fuſſet ſich dieſer Diſcurs auf jenem unverwerfflichen axiomate: Propter quod unum quodque tale, illud magis tale. Weilen das Papier roth iſt wegen der Rubric, oder Farb/ ſo muß dieſe ohne Zweifel röther ſeyn. Weilen der Ofen warm iſt durchs Feuer/ ſo muß diß noch wärmer ſeyn/ etc. Eben alſo muß verſtanden werden der Raphaeliſche Spruch: Bona eſt oratio cum jejunio &c. Das Gebett iſt gut mit Faſten/ Ergò &c. Als

wolt

wolt er ſagen: Das Faſten gibt dem Gebett den Werth und Annemlichkeit bey GOtt. Es ermanglet zwar dem Gebett an ſich ſelbſt nicht die Gunſt bey Göttlicher Majeſtät; Jedoch wann das Faſten darzu kommt und ihme beygeſellet wird / ſo wird ihm ſolche Gunſt und Annemblichkeit dardurch vergröſſert und vermehret.

Iſt das nicht ein ſchönes Lob der Faſten von einem Engel und Himmliſchen Geiſt? Wer kan ſchelten oder ſchänden / was die Engel aus dem Himmel loben? Wer kan verwerffen oder anfeinden / das beſſer und köſtlicher iſt / als alle Schätz / Reichthumb und Güter der gantzen Welt? Warumben iſt man dann dem Faſten ſo gram und abhold? Warumben hat ſie ſo gar kein Platz unter den Leuthen? Der H. Chryſoſtomus verwundert ſich nicht wenig: Warumben ſich ihrer ſo viel Menſchen / auch unter den Chriſten und Recht-Glaubigen / vor dem Faſten ſo ſehr förchten / als vor einem erſchröcklichen wilden Thier. Dann wann die Zeit der viertzigtägigen Faſten herbey nähet / erſchröcken ſie vor dem Faſten / wie vor einem Todfeind. Man trifft nur gar zu viel an / welche faſt geſittet und geſinnet ſeyn / wie der junge Tobias dazumahl / als er in dem Fluß Tigris ſeine Füß waſchen wolte: Ecce! piſcis immanis èxivit ad devorandum eum. Sihe! da erhebte ſich gähling daraus ein groſſer Fiſch / welcher mit ſeinem aufgeſperrten Maul den Tobiam wolte verſchlucken; über welches er alſo erſchrocken / daß er überlaut aufgeſchryen: Domine! invadit me, helfft mir umb GOttes willen / der Fiſch will mich freſſen. Viel und nur gar zu viel ſeynd anzutreffen / die ob dem Fiſch (welcher ein Sinnbild deß Faſten und der Faſt-Täg iſt) erſchröcken und krumpe Mäuler machen / ihren Bauch verwahren / den Magen ſpicken / ſich deßwegen in der Faßnacht gantz luſtig machen / mit Zechen und Trincken wohl verſehen / und kein andere Sorg oder Anligen haben / als daß ſie nur viel Speiß und Tranck zu ſich nehmen und verſchlingen mögen. Welches ſie darumb thun / daß ſie (wann es anderſt möglich wäre) gar keinen Hunger / noch Faſten ſpühren oder fühlen möchten biß auf Oſtern: Solche Welt- und Faßnacht-Kinder verſehen und verſorgen ſich ſelbige Täg vor der allgemeinen Faſten nicht anderſt / als eine Stadt / mit Proviant / wann ſie ſich vor deß Feinds Ankunfft und einer Belägerung beförchtet. Vor Zeiten hielte ſich die Chriſtliche Gottſeligkeit weit anderſt: Dann es bezeugt der H. Maximus,

S. Chryſoſt.

Tob. 6. v. 2.

S. Maximus Epiſc. Taurinenſis in die Ciner.

Daß man ſich mit Betten und Faſten auf die fünfftzig (oder viertzig) tägige Faſten zuvor bereitet / den Bauch in etwas angewöhnt und geſchickter zum Faſten gemacht habe / ehe die Faſten recht angienge. Etliche habens im Gebrauch gehabt / daß ſie die ankommende Friehlings-Faſten-Zeit mit einem mehr andächtigern Faſten zuvor anfiengen. Was förchteſt du dir dann / O Chriſt! welches nicht zu förchten / ſondern zubegehren iſt? Was förchteſt du / was heylſam und gut iſt? Was fleheſt und ſcheuheſt du / was ſo gar die Engel preiſen und loben? Wir wollen die Engel laſſen abtretten / und anhören die gecrönte Häupter / König und Königin / aufdaß ſie der Wahrheit Zeugnus geben für das Faſten.

Den Reyen ſoll führen David / der König / als ein gantz vollkommenes Muſter / das Fleiſch zu zämen / den Durſt zu überwinden und ihme ſelbſten ein Abbruch zu thun. Dieſer ſagt in dem 34.
Pſal. 34. 13. Pſalmen: Humiliabam in jejunio animam meam: Ich demüthigete
Pſal 68. 11. meine Seel mit Faſten. Und widerumb: Operui in jejunio animam
Pſal. 108. meam: Ich hab mein Seel zugedeckt mit Faſten. Und abermahl:
v. 24. Genua mea infirmata ſunt à jejunio. Meine Knie ſeynd mir ſchwach worden aus dem Faſten. Woraus erſcheinet / daß David ſeinen Leib mit Faſten dermaſſen habe geplagt und ausgemerglet / daß er dardurch gantz ſchwach und matt worden / daß er kaum hat köñen auf ſeinen Füſſen ſtehen. Gewißlich hat er nicht gefaſtet mit Haſel- und Rebhünern / nicht mit Kälbernen Braten und Kappaunen / nicht mit Krammets-Vögel und Wildpret: Denn von ſolchen Speiſen pflegen einem die Knie nicht wehe zu thun / oder matt zu werden / es wurde denn ein Podagra daraus Was bedarff es viel Wort: Da-
Pſal. 101, 10 vid erklärt auch anderſtwo / wie ſtreng er gefaſtet habe: Quia cinerem tanquam panem manducabam, & potum meum cum fletu miſcebam, bekennt er ſelbſten: Denn ich hab die Aſchen wie das Brod hineingeſſen / und mein Tranck habe ich mit Weinen vermengt. Nicht ſoll man verſchweigen den Abbruch / den ihme dieſer Hebräiſche König hat angethan / als ihne einſtens ſehr dürſtete / und ihme einfiele der Bronnen negſt bey der Porten zu Bethlehem / da ließ er ſich
1. Paralip. hören: O ſi quis daret mihi aquam de ciſterna Bethlehem, quæ eſt in
11. v. 17. porta! O der mir Waſſer gebe aus der Ciſternen zu Bethlehem am
& ſeqq. Thor! Da rüſteten ſich gleich drey unter der ſtärckiſten Helden ſeines Kriegs-Heers zu dieſem Dienſt / brachen durch deß Feinds Läger

Läger und kamen mit Gewalt zum Bronnen / ſchöpfen Waſſer / giengen wieder zuruck durch das feindliche Lager und reichten es dem durſtigen König (qui noluit, ſed magis libavit eam Domino) der ſich über ein ſo hochvermeſſentliches Stuck verwundert: Und ob ihm ſchon wegen deß gegenwärtigen Waſſers der Durſt nur ſtärcker zuſetzte / überwand er ſich doch gantz heroiſch und wolt nicht trincken; Sondern goß das Waſſer aus / und ſchenckt es GOtt zu einem Opfer. Diß iſt ein That / AA! die höchlich zuloben. O ihr Sauffer / Schlemmer und Trunckenbold! lehrnet allhie von David den Durſt mit Durſt tödten / die ihr zum öfftern den Durſt mit Trincken nicht zu löſchen; Sondern den ausgelöſchten wider zubringen und anzuzünden euch befleuſſet.

Dem Hebräiſchē König David ſetze ich noch andere drey an die Seiten / welche dem Faſten zur Steur der Warheit werdē Zeugnus geben. Der erſte iſt der König zu Ninive, für welchen / als der Ruff und die Predig deß Propheten Jonæ kam: Adhuc quadraginta dies, & Ninive ſubvertetur, daß die Stadt Ninive innerhalb viertzig Tagen ſolte untergehen / lieſſe er alſobald ausſchreyen: Homines & jumenta, & boves & pecora non guſtent quidquam &c. Es ſollen weder Leuth / noch Vieh / weder Rinder / noch Schaf / nichts / weder anbeiſſen / noch Eſſen / noch Waſſer trincken / man ſoll ſie auch nicht weiden / 2c. Durch dieſes Faſten und andere Buß-Werck / ſo von dem König und Ninivitern im wahren Glauben ſeynd vollbracht worden / hat man bey GOtt dem HErrn ſoviel erlangt / daß er mit der betroheten Straff innen gehalten und der Stadt verſchont. Der ander iſt der König Achab, welcher einen Sack an ſeinen Leib geleget / gefaſtet / im ſelben Sack ſchlieffe / eingebogen daher gieng / mit nidergeſchlagnen Haupt und Augen: Et factus eſt ſermo Domini ad Eliam Thesbiten, dicens &c. Und das Wort deß HErrn kame zu Elia dem Thesbiten / und ſprach: Nonne vidiſti humiliatum Achab coram me? Haſt du nicht geſehen / wie ſich Achab vor mir hat gedemüthiget: Quia igitur humiliatus eſt mei cauſa &c, Weilen er nun ſich vor mir gedemüthiget hat / ſo will ich das Unglück nicht einführen bey ſeinem Leben / 2c. Sehet nun / AA! auch der König Achab hat eine Milterung und Aufſchub ſeines überſich ſchon beſchloßnen und ergangnen Urtheils erhalten mit Faſten. Der dritte iſt der König Joſaphat, welcher / als er von den Moabitern / Ammonitern und

Jona. 3. v. 4. & ſeqq.

3. Reg. 21. v. 28. & ſeqq.

und denen / ſo von dem Gebürg Seir waren / mie groſſer Heers-krafft überzogen ward / ließ er ein Faſten ausruffen im gantzen Jü-
2.Paralip. diſchen Land / prædicavit jejunium univerſo Juda, und GOtt ſchickt
20. v. 3. es darauf wunderbarlich / daß die Feind durch Zwitracht einander
& ſeqq. ſelbſten in die Haar fielen / und einander umbbrachten / alſo / daß das Land voller todter Leiber lage und niemand überbliben war / der dem Tod hätte entrinnen mögen. Hinder dieſen ſo herrlichen Sieg kame König Joſaphat ohn einigen Schwerdtſtreich / eintzig und allein durch Faſten und Betten. Dieſen gecrönten Häuptern geſelle ich zu die Königin Eſther, welche mit und durchs Faſten das gantze Jü- diſche Volck vom Untergang errettet: Dann/ als das erſchröckliche Gebott deß Königs Aſſueri durch falſche Pratick und Anſtifftung deß gottloſen Amans ſchon allenthalben angeſchlagen war wider die Ju- den / daß man ſie in allen Königreichen und Landen / deren der König Aſſuerus 127. zubeherrſchen hatte / auf einen Tag elendiglich ſollte
Eſther 4. v. ermorden / da ſprach die Königin Eſther zu ihrem Vetter Mardo-
16. & 17. chæo: Vade & congrega omnes Judæos &c. Gehe hin und verſamb- le alle Juden / die zu Suſan verhanden ſeynd / und bittet für mich / und ihr ſollt nicht Eſſen noch Trincken in dreyen Tagen und dreyen Nächten; Ich aber und meine Mägde wollen auch alſo Faſten. Auf dieſes Faſten gabe GOtt der HErr ſein Gnad und Seegen / daß al- len Juden das Leben gefriſtet; Ihrem Tod feind aber dem Aman der Galgen zu Theil wurde. Solche Zeugnus / AA! für die Faſten haben wir von gecrönten Häuptern / von König und Königin.

Wir wollen auch anhören die Propheten; Moyſes / welcher
Exod. 32. ohne das ein Führer deß Iſraelitiſchen Volcks iſt / ſoll den Vorzug
& 34. und das Præ haben. Dieſer / ehe und bevor er die zwey Taflen / wor-
Deut. 9. auf die zehen Gebott durch den Finger GOttes geſchrieben waren / empfangen / faſtete zum zweytenmahl viertzig Täg und viertzig Nächt; als wolt er anzeigen / man könte die zehen Gebott nicht ſo leicht halten ohne vorhergehende Faſten und Leibs Caſteyung. Der H. Prophet
3. Reg. 19. Elias hat ebenfalls ein ſtrenge Faſten biß in die vierzig Täg und Nächt vollbracht / damit er GOtt auf dem Berg Horeb konnte ſe- hen in Geſtalt eines ſanfften Windleins; Derentwegen ſich auch unſer gebenedeyter Heyland ſich deſto lieber in die Geſellſchafft dieſer beyden Propheten Moyſis und Eliä auf den Berg Thabor eingelaſ- ſen und ſich vor ihnen glorreich erklärt / allweilen ſie beyde dem Fa-

ſten

ſten / wie gehört / ſo ſehr ergeben waren. Als Elias faſtete / haben ihme auch die Elementen gedient. Adam / der erſte Menſch / iſt im Paradeiß geweſen und war darinnen verbliben / ſo lang er hat gefaſtet; So bald er aber die Faſten gebrochen und von der verbottnen Frucht gegeſſen / wurd er hinaus gejagt. So hat dann uns der Fraß und die Speiß aus dem Paradeiß gebracht: Darumb ſoll uns der Abbruch / der Hunger und das Faſten / widerumb hinein helffen. Daniel / der Prophet / faſtete drey Wochen lang und aſſe kein Fleiſch und truncke kein Wein. Welches ein abſonderlicher / ausdrucklicher und merckwürdiger Orth iſt von der Faſten ohne Fleiſch / wider die / ſo vermeinen / die Faſten möge beſtehen neben dem Fleiſch eſſen / wie unſere Widerſacher die Lutheraner darfür halten. Es hat aber Daniel nicht allein ſelbige drey Wochen; Sondern auch ſonſten zum öfftern gefaſtet; Darumben ihme die Engel zur Faſtens-Zeit fleißig gedienet und aufgewartet: Ja ſie haben ihme wegen ſeiner Niechterkeit und Faſten viel zukünfftige und geheimbe Sachen / v. g. von Leyden Chriſti deß wahren Meſſiæ, von Vertilgung der Sünden / von Aufrichtung der ewigwehrenden Gerechtigkeit / und dergleichen mehr geoffenbahret / wie im gantzen neundten Capitel Danielis zuerſehen. Daß das Faſten ein wichtiges Stuck unſerer Bekehrung ſeye / hat ſchon längſtens prophezeyhet der Prophet Joël, welcher an GOttes ſtatt alſo ſpricht: Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio & fletu &c. Bekehret euch zu mir von gantzem eurem Hertzen mit Faſten / und Weinen / und Klagen / ꝛc. Iſt alſo das heilige Faſten ein Werck / ohn welches ein rechtſchaffene Buß ſchwerlich mag verrichtet werden.

Daniel. 10. v. 2. & 3.

Danielis 9. per totum.

Joel. 2. v. 12

Der gottſeligen Wittwen und recht frommen Frauen Zeugnus vom Faſten ſollen wir nicht verwerffen. Der tapffern Heldin Judith gebührt hierinnen das Præ vor andern: Weilen ihr der H. Ambroſius dieſen Ruhm vom Faſten gibt: Unius mulieris jejunium innumeros ſtravit exercitus ebriorum: Die Faſten eines eintzigen Weibs hat unzähliche Heer der truncknen Leuth erlegt und zu Boden geſchlagen: Dann von ihr bezeugt die Schrifft ſelbſten / daß ſie alle Tag ihres Lebens (ausgenommen die Sabbath / Neumond und andere hochzeitliche Täg / ſo das Volck Iſrael hielte) habe gefaſtet. Weßwegen ihr GOtt Gnad und Sieg verlihen / daß ſie dem über-

S. Ambroſ.

Judith. 8. 6.

 müthigen

müthigen Holoferni den Kopf auf ſeiner Ligerſtatt mit ſeinem eig-
nen Schwerdt abgehauen/ wardurch nicht allein die Stadt Bethuliē
der harten Belägerung befreyet; Sondern auch die Aſſyrier von dem
Iſraelitiſchen Boden verjagt / beraubt und erſchlagen; Unter de-
nen Glaubigen aber groſſe Freud/ Jubel und Triumph iſt verurſacht
Judith. 13. 15. & 16. worden / wie in dem Büchlein Judith weitläuffig zuſehen. Alſo
gienge Sara / nachdem ihr ſiben Ehemänner umbkommen / und ſie
ſibenmahl ein Wittwe worden / in das ober Gemach / aß und tranck
Tob. 3. v. 10. & 11. in drey Tagen und drey Nächten nichts / wie im Büchlein Tobiæ
zuleſen.

Von der gottſeligen Wittib Anna gibt ein ſchönes Zeugnus
von ihrem Faſten der H. Lucas, wann er ſpricht: Hæc vidua uſque
Luc. 2. 37. ad annos octoginta quatuor, quæ non diſcedebat de templo, jejuniis & obſecrationibus ſerviens nocte & die &c. Daß ſie/ als ein Wittwe; bey
vier und achtzig Jahren GOtt diente mit Faſten und Betten Tag und
Nacht. Dieſen drey vorbeſagten Wittfrauen wöllen wir beygeſellen
die Römiſche Paulam / welcher das Faſten und Abbruch von Speiß
und Tranck dermaſſen gemein ware / daß ſie ſo gar unter wehren-
der Kranckheit kein Wein wolte brauchen/ und dahin nicht konnte ge-
bracht / noch beredt werden durch die Medicos und Artzney-Kündi-
gen. Von den gottſeligen Jungfrauen / als Catharina Senenſi,
Lidwina von Schiddam / Coleta und andern mehr (welche ſchier ein
unglaubliches / und mehr ein Engliſch / als Menſchliches Faſten/
lange Zeit ohne eintzige leibliche Speiß / haben zugebracht / und deß-
wegen groſſe Verdienſt im Himmel geſamblet) wöllen wir lieber gar
ſchweigen / als viel reden.

Kehre mich demnach zu den HH. Apoſtlen / welche uns das
Faſten mit ihrem Exempel bewehrt. Dann / nach dem Chriſtus/
der HErr gen Himmel aufgefahren / da fiengen ſie alsbald an / ſtet-
Matt. 9. 15 tiglich zu betten und zu faſten / wie ihnen der HErr hat vorgeſagt:
Venient dies, cum auferetur ab eis ſponſus, & tunc jejunabunt. Es
wird die Zeit kommen / daß man den Bräutigamb von ihnen hin-
Act. 1. 13. & 14. weck nimbt / und alsdann werden ſie faſten / wie aus den Geſchich-
ten der Apoſtlen / aus verſchiedenen Capitlen/ abzunehmen und zuer-
S. Gregor. Naz. de amore paup. ſehen iſt: Denn ſie gebrauchten ſich einer ſo ernſtlichen wunderbar-
lichen Abſtinentz in Eſſen und Trincken / daß der H. Apoſtel Petrus,
wie Gregorius Nazianzenus von ihm ſchreibt/ mehr nicht geſſen/ als
ein

ein wenig den Hunger zu vertreiben. Von S. Jacobo dem Kleinern/ ſagt eben dieſer Lehrer/ daß er nie kein Fleiſch geſſen/ auch nie kein Wein/ oder was anders/ das truncken oder vollmacht/ habe getruncken. Von dem Faſten Pauli und Barnabæ kan man leſen die Geſchichten der Apoſtlen. *Act. 13. v. 2. & 3.*

Ich komme zu den HH. Vättern und hocherleuchten Lehrern der Kirchen: Dieſe alle (keinen ausgenommen) geben uns treffliche Zeugnuſſen vom Faſten/ wie man hin und wider in ihren hinterlaſſenen Schrifften und Predigen findet: benanntlich bey den HH. Ambroſio, Athanaſio, Auguſtino, Baſilio, Bernardo, Cyrillo Hieroſolimitano, Epiphanio, Gregorio M. Gregorio Nazianz. Gregorio Niſſeno, Hiernoymo, Leone Papa, Theodoreto, Theophylo Alexandrino, und vielen andern mehr. Bey welchen man ausdrucklich wird finden/ daß die viertzigtägige Faſten ein Apoſtoliſches Herkommen und die alten Chriſten in ſelbiger Faſten kein Fleiſch zueſſen gepflegt haben. Aber hiervon/ nemblich von deſſen Urſprung und Einſetzung/in nachfolgender Faſten-Predig.

Schlüßlich iſt dieſen herrlichen Zeugnuſſen von der Faſten allen vorzuziehen das Beyſpiel und Exempel Chriſti unſers Heylands und Seeligmachers ſelbſten/ welcher nicht nur ein/ oder zwey Täg/ ſondern viertzig Tag und Nacht gefaſtet/ und durch dieſelbe gantze Zeit nichts geſſen. AA! Warzu diente ſolches Faſten und Bereitſchafft? Warzu ſo groſſer Abbruch und langer Verzug? Ach! liebſte Chriſten/ ohne allen Zweifel/ uns zu einer Lehr und Exempel: Chriſtus vollbrachte dieſe ſeine Faſten bald nach ſeinem Tauf/ damit wir getauffte Chriſten nicht ſollen meynen/ als gienge uns das Faſten und Caſteyen nichts an; Sondern daß wir in dieſem Stuck (ſo viel uns möglich und unſer Schwachheit zulieſſe) ihme ſolten nachahmen; Chriſtus unſer Erlöſer hat zwar der Faſten/ ſeiner Perſon nach/nicht bedörfft: Denn er kein Rebellion oder Widerſpenſtigkeit ſeines Fleiſch wider den Geiſt jemahls empfunden; Iſt alſo allerdings bey ihme unnöthig geweſen/ ſein Fleiſch zu zämen. Aber/ aber uns ſündige Menſchen dringt die Noth/ dieſes Mittel der Faſten für die Hand zu nehmen. Wollen wir unſern Leib und das Fleiſch ſtraffen und caſteyen; So müſſen wir ihne durchs Faſten zämen: Wollen wir/daß unſere Glieder getödtet/unſer Fleiſch ſambt den böſen Begürden und Gelüſten gecreutziget werde/ ſo müſſen

Eccleſ. 33. v. 25.

wir dieſen Knecht: oder / daß ich mit dem weiſen Syrach rede / diſen Eſel / ſtraffen und züchtigen: Virga & onus aſino: Stecken und Laſt gibe dem Eſel / panis & diſciplina, & opus ſervo: Brod / Zucht und Arbeit dem Knecht; Nun iſt der Leib ein Knecht der Vernunfft: Ergò ſo gebührt ihm geringe Unterhaltung / Zucht und Arbeit; Im widrigen Fall ſeynd wir den böſen Verſuchungen und teufliſchen Anfechtungen viel zu ſchwach / und beſtehen im ſchweren Kampf nicht / denn wir Tag und Nacht mit dem leidigen Sathan zu kämpfen haben. Chriſtus iſt heut unſer Vorfechter worden / und hat uns gewieſen mit ſeinem Faſten / mit was für Wöhr und Waffen wir unſern Feind angreiffen und überwinden müſſen.

S. Ambroſius ſerm. 25. de jejunio

Dieſes iſt ja ein Wunder-Ding / ſagt der H. Ambroſius, daß Chriſtus faſtet / und uns kommt es zu gutem: Mit dieſen Waffen hat er nicht ihne / ſondern uns überwunden. Darumben / liebe Brüder! Laßt uns die Waffen der Mäßigkeit und Faſten nicht hinweck legen; Sonderlich aber die jetzige angehende und inſtändige vierzigtägige Faſten unverbrochen halten: Denn dieſe iſt die vollkommne Zahl zum Sieg. Sintemahlen der HErr / nach vierzigtägigem Faſten / den Teufel überwunden / nicht daß er ihne nicht auch vor dem Faſten hätte können überwünden; Sondern damit er uns zeigte / daß wir alsdann den Teufel auch wurden überwinden können / wann wir vierzig Tag über mit Faſten unſere fleiſchliche Lüſten wurden überwunden haben.

Amen!

30. Predig/

Am erſten Sonntag in der Faſten.

Dom. 1. Quadrageſimæ.

Innhalt.

Vom Urſprung und Einſetzung der viertzig-tägigen Faſten/ und was für ein angenehme und bequeme Zeit der Buß dieſe ſeye/ ꝛc.

THEMA.

Ecce! nunc tempus acceptabile &c.

Sihe! jetzt iſt die angenehme Zeit/ ꝛc. 2. Corinth. 6. v. 2.

EXORDIUM.

WIr ſahen jetzt/ nach alter Chriſtlicher Gewohnheit/ an die Zeit der heilig viertzigtägigen Faſten/ in welcher billich alle Eytelkeit und unordentliche Wollüſten und Freuden deß Fleiſches: Alle thorrechte und unſinnige Faßnacht-Luſt/ und alles/ was den blöden Menſchen ärgern mag/ ſoll abgeſchafft ſeyn; Darumben ermahnet uns der H. Apoſtel Paulus in der heutigen Epiſtel zu viel gottſeligen Wercken/ Betten/ Wachen

und Faſten: Und daß wir dieſe heilige Faſtens-Zeit wohl in Obacht nehmen ſollen: Ecce! nunc tempus acceptabile, ſpricht er/ Ecce! nunc dies ſalutis: Sehet! jetzt iſt die angenehme Zeit: Sehet! jetzt ſeynd die Täg deß Heyls. Nemini dantes ullam offenſionem &c. Exhibeamus noſmetipſos ſicut DEI Miniſtros &c. in vigiliis, in jejuniis &c. Laſt uns niemand kein Aergernus geben / aufdaß unſer Dienſt nicht gelâſtert werde / ſondern in allen Dingen laßt uns beweiſen / als Diener GOttes / ꝛc. mit Wachen / mit Faſten / mit Keuſchheit / ꝛc. Weßwegen uns auch die Chriſtliche Catholiſche Kirchen zu dieſer H. Zeit zum guten zuſchreiten ermahnet / und jetzo überall durch ſeine Currier und Bottſchaffter / durch ſeine Prediger und Seel-Sorger / das Faſten-Gebott laßt ausruffen und jedermâniglich anſagen: Daß man den weltlichen Begierden abſagen / nüchter / gerecht / heilig auf Erden leben ſoll: Auch ſolchen Befehl in allen Kirchen und Gottshâuſern mit Verdeckung und traurigen Bekleidung der Altâr andeuten; Sonderlich aber ermahnt ſie uns zu dem Faſten tâglich in der H. Meß / indem ſie zu GOTT ſpricht: Qui corporali jejunio vitia comprimis, mentem elevas, virtutem largiris & præmia, der du mit der leiblichen Faſten die Laſter unterdruckeſt / das Gemüth erhebeſt / die Tugend und den Lohn gibſt. Waraus erhellet / daß das Faſten ein Anfang der Pœnitentz und Buß (wie es der H. Baſilius nennet) und ein Stuck der Bekehrung zu GOtt ſeye; Darumben ſpricht der H. Prophet Joël in der Perſon deß HErrn: Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio & fletu &c. Bekehret euch zu mir von gantzem eurem Hertzen mit Faſten / und mit Weinen / ꝛc. Und eben das iſt / was uns Chriſtus der HErr mit ſeinem Exempel lehret und die Chriſtliche Catholiſche Kirchen zu dieſer H. Zeit vorhâlt: Nemblich / was maſſen unſer geliebter Heyland viertzig Tâg und viertzig Nâcht / ſtets aneinander / habe gefaſtet / und / nach vollendter Faſten (Marco teſte) ſein Evangelium von der Buß und dem Reich GOttes zu Predigen angefangen; Anzuzeigen / daß die Ubung der Faſten und deß Abbruchs einem jeden Chriſten-Menſchen hoch vonnöthen / wann er anderſt deß böſen Feinds Verſuchung und Nachſtellungen überwinden / und ohne Hindernuß zu vollkommner Buß gelangen will. Darauf uns auch der H. Apoſtel Petrus weiſet / indem er ſpricht: Fratres! ſobrii eſtote &c. Liebe Brüder! ſeydt nüchter und wachet / dann euer Widerſacher

2. Corinth. 6. 2. & ſeqq.

Ad Tit. 2. v. 12.

In præfat. Miſſ. quadrageſ.

S. Baſilius ſerm. de jejun. & orat.

Marc. 1. v. 15.

ſacher / der Teufel / lauffet herumb / wie ein brůllender Loͤw / und ſuchet / welchen er verſchlicken moͤge / ꝛc. Weilen uns dann nicht allein das heutige Evangelium und das Exempel Chriſti / ſondern auch die heutige Epiſtel / und die gegenwaͤrtige Zeit fuͤr ſich ſelbſten Urſach gibt zu reden von der Faſten / alſo bin ich in vorhabender Predig gedacht zu handlen vom Urſprung / und Einſetzung der vierzigtaͤgigen Faſten / und wie dieſelbe / ein annehmliche Zeit zur Buß und unſerer Bekehrung ſeye. Attendite &c.

Ehe und bevor wir handlen und erzehlen / von welchem Urſprung / mit was Anſehen und Andacht / die vierzigtaͤgige Faſten ſeinen Anfang genommen / wie ſie aufkommen / und von wem ſie eingeſetzt worden / koͤnnte man billich fragen: Was dann Faſten ſeye? Dieſe Frag wollen wir nicht aͤngſtiglich auf die Gold-Wag legen / noch kuͤmmerlich examiniren; der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin wird uns kuͤrtzlich alſo antworten: Abſtinentia (cujus actus jejunium) eſt ſubtractio ciborum ratione regulata, das iſt / Faſten / iſt und heiſt / an Speiß abbrechen mit Vernunfft; Traͤgt darumb den Nahmen und Wuͤrde einer Tugend auf ſich (eſt enim ſpecialis virtus, qua moderamur ciborum delectationes, &, ut alii loquuntur, debitum modum in eorum ſumptione conſtituimus) durch welche wir unſere Geluͤſte / ſo wir im Gebrauch der Speiſen empfinden / daͤmpfen / und in Genuß derſelben gebuͤhrende Maaß und Ziel einlegen. Durchs Faſten und Abbruch wird auch das Gemuͤth gegen GOtt erhebt und die Suͤnden gebuͤſt Einer fragte den Abbt Uperich: Was das Faſten ſeye? dem antwortete er: Jejunium eſt frenum Monachis adverſus peccatum. Die Faſten iſt den Muͤnchen (und jeglichen Chriſten-Menſchen) ein Zaum wider die Suͤnd. Mit dieſem Zaum wird die Unmaͤßigkeit zuruck gehalten / daß ſie die Hand nicht gehling auf die Speiß lege. Und anderſtwo ſagt eben dieſer gottſelige Uperich: Siccatum jejunio corpus animam è profundo elevat, & ſiccat fiſtulas delectationum. Wann der Leib durchs Faſten wird ausgedruͤcknet und duͤrr / ſo erhebt ſich die Seel aus der Tieffe / und druͤcknet aus die Roͤhren oder Gaͤng der Beluſtigungen. Das Faſten kan das Leckermaul bezwingen / den Luſt in Eſſen und Trincken in Zaum halten / und ihm ſelbſten abbrechen. Dannenhero iſt bey der wahren Chriſtlichen Religion (wie vor dieſem bey den Scythen / die Hunger und Durſt leyden

S. Thomas 22. q. 146. a. 1. & 2. Item. q. 147 a. 1. & 2.

In vitis PP. lib. 3.

leiden konnten / daß ihnen die Schwarten krachten) der gemeine Spruch verſtändig gnug / daß niemand vor weiß könne gehalten werden / der nicht ſeine Lüſte bezähmen / ſeinen Schlund überwinden und ihm ſelbſt abbrechen könne. Der iſt viel zu ſchwach / zu ungelehrt / zu thorrecht / der ſeinem Freßmaul nicht ein Zaum kan anlegen; Solches aber lehren uns Faſten und Mäßigkeit / welcher Tugend der H. Petrus Chryſologus über die Wort: Beati, qui eſuriunt, ſeelig ſeynd die jetzt hungert / dieſes ſchöne Lob gibt: Faſten iſt der Friede deß Leibs / der Glieder Zierd / deß Lebens Ehr: Faſten iſt die Stärcke deß Gemüths / die Krafft der Seelen: Faſten iſt die Maur der Keuſchheit / der Zucht Verwahrung / die Stadt der Heiligkeit: Faſten iſt die Schuel deß Verdienſts / die Lehr aller Lehren / der Unterricht alles Unterrichts: Faſten iſt das unüberwündliche Fürſtenthumb deß Chriſtlichen Feldlägers: Faſten iſt der Laſter Tod / der Tugend Leben. So muß es ja ein gutes Ding umbs Faſten ſeyn; Sonſten wäre der HErr Chriſtus mit demſelben nicht umbgangen.

S Petrus Chryſologus ſerm. 8 de jejun. & elem.

Er hat aber bald nach der Tauf faſten wollen / uns zur Unterweiſung und Exempel / aufdaß wir / ob ſchon getauffte Menſchen / uns vom Faſten nicht ſollen enteuſſern: Er weiſet und zeigt uns hierdurch / mit was Wöhr und Waffen wir unſern Feind ſollen angreiffen und überwinden. Er gibt uns auch damit zu verſtehen / daß das Evangelium nicht ſeye wider das rechtſchaffene Faſten / und das Faſten nicht wieder das Evangelium; Sondern daß beyde ſich wohl mit einander vertragen: Nach der Lehr deß H. Apoſtels Pauli iſt Chriſtus der HErr von ſeinem Vatter der ſündigen Welt / als ein Verſöhner und Erlöſer (quem propoſuit DEUS propitiationem per fidem in ſanguine ipſius) vorgeſetzt worden / daß er uns verlohrne Menſchen aus der Gefahr deß ewigen Todts erlöſen ſolle / dahin wir durch den Fraß unſerer erſten Eltern / leyder! gefallen ſeynd: Und weilen auch Chriſtus der HErr von ſich ſelbſten Zeugnus gibt (ego, quæ placita ſunt ei, facio ſemper) er thue allzeit / was ſeinem Himmliſchen Vatter gefällig ſeye; So folgt nothwendig / daß auch der Abbruch deß Fleiſch-eſſens / das Faſten und die Caſteyung deß Leibs / gut und heylſamb ſeye / deſſen er ſich auf Erden mit allen Gerechten / ſo jemahlen GOtt gedient und wohlgefällig geweſt / hab wollen habhafft machen: Aufdaß jene in ihrem guten Werck gelobt und

Rom. 3. 25.

Geneſ. 3.

Joan. 8. 29.

und beſtättiget / wir Chriſt-Glaubigen aber ein Exempel nemmen/ und unſerm getreuen Lehrmeiſter in allem Guten nachfolgen ſollen. Dann eben darum / (wie ſchön anmercket der Ehrwürdige Beda,) *Venerab.*
weil unſer Seeligmacher 40. Tag und Nacht in der Wüſten hat *Beda, ho-*
gefaſtet/ und/ nach überwundner Liſtigkeit deß Verſuchers/ der En- *mil. Dom*
geliſchen Dienſtbarkeit genoſſen; So hat Er uns hiemit ein Unter- *poſt aſcenſ*
richtung gegeben / daß wir/ durch Ausmerglung deß Fleiſches/ die Nachſtellung deß unſichtbaren Feinds fliehen / und zu der Engeliſchen Geſellſchafft gelangen mögen.

Weilen dann unſer liebe und getreue Mutter/ die Chriſtl-Catholiſ. Kirch / ein wahre Geſponſt und liebe Braut Chriſti / nichts unterläſſet / womit ſie uns zu der Engliſchen Geſpiel- und Gemeinſchafft befördern möge; So hat ſie die Heil. vierzig tägige Faſten/ (welche unſer HErr in der That bekräfftiget / und ſeiner werthen Chriſtenheit zu einem immerwährenden Exempel hinterlaſſen hat/) allen Chriſt-Glaubigen Jährlich fleißig und embſig zu halten verordnet/ und aufgeſetzt; Damit wir nicht allein mit dem Maul und leeren Nahmen; Sondern auch im Werck und in der That Chriſten ſeyn: Dann Chriſtus der HErr ſelbſten ſpricht: Exemplum *Johann.13.*
dedi vobis, ut, quemadmodum ego feci vobis, ita & vos faciatis. Ich *v.15.*
hab euch ein Beyſpiel gegeben/ daß ihr thät/ wie ich euch gethan hab. Er hat gefaſtet / und vierzig Tag und Nacht mit Faſten gantz ungeſſen zugebracht: Ergò, ſo ſollen auch wir / ſo viel unſer Schwachheit vermag/ und zuläßt/ auch faſten. Sich allein mit dem Maul einen Chriſten berühmen / aber keine Chriſt-würdige Werck erzeigen/ kommt mir eben vor/ wie ein Ruhm-ſichtiger Bettler / der ſich groſſer Reichthum / Haab und Güter berühmt / und doch nicht ſo viel hat / daß er ſein bloſſe Haut könnte bedecken / oder das täglich Brodt aus dem Seinigen genieſſen. Eben ſo arm iſt ein Maul-Chriſt / der ſeinem GOtt und HErrn nicht nachfolgt. Darum ſchreibt ausdrucklich der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius: Liebe Brü- *S. Ambro-*
der! Es iſt nicht ein ſchlechte Sünd/ wann einer die von dem HErrn *ſius tom.*
gebottene vierzig Tag nicht faſtet / und das geheiligte Faſten durch *3. Serm. 25.*
Fräßigkeit deß Bauchs aufhebt. *de Qua-*

Bey dem H. Johanne ſtehet geſchrieben: Qui dicit, ſe in ipſo ma- *drageſ.*
nere, debet, ſicut ille ambulavit, & ipſe ambulare. Wer da ſagt / er *1 Johann.*
bleibe in Chriſto/ der muß wandlen/ wie er gewandlet hat. Wann *2. v. 6.*

du dann ein Chriſt willſt ſeyn / ſo ſo ſollſt du thun / was Chriſtus gethan hat. Er / der keine Sünd hatte / faſtete vierzig Tag / und du willſt die vierzig Tag nicht faſten / der du doch ſündigeſt? Er / ſpreche ich / hat keine Sünd / ſondern hat für unſere Sünde gefaſtet; Was biſt du dann bey deinem Gewiſſen vor ein Chriſt / daß du Mittagmahl hälſt / indem Chriſtus für dich leydt? Wann du dich erlabeſt / indem der Heyland für dich faſtet? Darum iſt es / wie ich ſchon geſagt habe / kein leichte Sünd / wann einer die gebottene Faſten übertritt. Der iſt thummer dann ein Vieh / dir nicht faſtet / wann der Prieſter vor ihm ein Faſten verkündiget. Iſt demnach / wie der H. Petrus, Chryſologus darfür hält / die vierzig-tägige Faſten kein Menſchen-Thant / oder Neu-erfundenes Geſätz / ſo vor wenig hundert Jahren erſt eingeführt worden. Ihr Anſehen iſt Göttlich. Was könnte ausführlichers geſagt werden? Es ſtreittet darwider die Wahrheit geiſtlicher und profaner Hiſtorien. Gewiß iſt es / daß die Chriſtliche Kirch ſchon in den erſten fünffhundert Jahren nicht allein die 40. tägige Faſten gehalten / ſondern auch deß Fleiſches ſich / ſolche Zeit über / enthalten habe / wie man deſſen bey den alten Kirchen-Vättern überflüſſige und klare Nachricht findet.

S. Petrus Chryſolog. Serm. 11.

Der ſo wohl Hochgelehrte / als ſehr Heil. Kirchen-Lehrer Auguſtinus, ein Perle unter den alten Vättern / redet alſo von der vierzig-tägigen Faſten: Fürwahr! die vierzig Tage deß Faſtens haben ein Anſehen / beydes in den alten Büchern / aus deß Moyſis und Eliä Faſten / und auch aus dem Evangelio: Weilen der HErr ſo viel Täg hat gefaſtet / zubezeugen / daß das Evangelium nicht wider das Geſätz und die Propheten iſt. Darauf haben auch geſehen die liebe und getreue Jünger deß HErrn / welche im Faſten ihrem Himmliſchen Lehrmeiſter nicht allein nachgefolgt / wie aus den Geſchichten der Apoſtel / am 1. 13. und 14. Capitel / zuerſehen; Sondern ſie haben (ohne Zweifel / aus Eingebung deß H. Geiſtes / den ſie am H. Pfingſt-Tag nach der Verheiſſung Chriſti in Geſtalt feuriger Zungē empfangen /) das vierzig tägige Faſten / (damit die Glaubige / ſo durch ihr Predigen und Verkündigung deß Göttlichen Worts zu Chriſto bekehrt worden / in der Tugend deß Faſtens wachſeten / und hierinnen ihrem Erlöſer gleichförmig wurden /) auch unter ihre Chriſtliche Canones oder Satzungen einverleibt / daß ſolche Jährlich von allen Chriſten-Menſchen fleißig und billich ſolten gehalten werden.

S. Auguſt. lib. 2. epiſt. 129. ad Jan. cap. 14.

Act. 1. 13. & 14.

Und obwolen etliche darfür halten / als wäre das vierzig-tägige Faſten von dem H. Papſt und Mart. Thelesphoro anfänglich eingeſetzt worden / (welcher H. Pabſt die Catholiſ. Kirchen mehr / dann vor 1400. Jahren geregiert: Vixit enim circa annum Chriſti 142. paſſusque eſt Martyrium pro Chriſti nomine ſub Antonino Pio Imperatore: Anno Pontificatus ſui nono, Baronio teſte.) Er hat aber die vierzig-tägige Faſten nicht von Neuem aufgebracht / als ob ſie zuvor von denen Apoſteln und den erſten Chriſten nicht wäre gehalten worden; Sondern was man von Alters her andächtiglich in der Kirchen an unterſchiedlichen Orten hin und wider gehalten / daſelbe hat er auch mit einem allgemeinen Decret oder Gebott bekräfftiget / damit ſich forthin alle Chriſten / an allen Orten und Enden der Welt / (was das Faſten anbelangt /) gleichförmig hielten / auch das Chriſtliche Faſten mit dem Verdienſt deß Gehorſams geziert wurde: Sintemahlen GOtt dem HErrn nichts liebers und angenehmers iſt / als was aus Demuth und Gehorſam vollzogen wird / laut deſſen / was Samuel ſpricht: Melior eſt obedientia, quàm victimæ: Beſſer iſt der Gehorſam / als Opffer. Und eben dieſes / nemlich / daß die vierzig-tägige Faſten ein Apoſtoliſche Satzung ſeye / gleich im Anfang der Kirchen von den HH. Apoſteln ſelber eingeſetzt / bezeugen die uralte Bücher der HH. Vätter und Lehrer / welche zu der Apoſteln Zeiten gelebt haben / E. G. deß Heil. Ignatii, Martyrers und Biſchoffen zu Antiochien / der ein Jünger deß Heil. Johannis deß Evangeliſten ware: Item / deß H. Dionyſii Ariopagitæ, deß H. Clementis, Päpſten. ꝛc.

Cæſar Baron. Tom. 2. Anno. 142. & 154.

1. Reg. 15. v. 22.

S. Ignatius epiſt. 8. in epiſt. ad Philippenſes.

S. Dionyſii & S. Clementis lib. 5. Apoſtol. inſtit c. 23.

Nun möchte vielleicht einer fragen: Warum ſeynd zu dieſem Faſten vierzig Täg / nicht mehr und nicht weniger / geordnet worden? Dem antworte ich / daß der Urſprung zwar nicht einerley; Die Urſachen aber auch unterſchiedlich ſeyen. Ich will die Sach kurtz geben / mit dem H. Ambroſio, welcher ſpricht: Chriſtus der HErr / die Liebe deß Menſchlichen Geſchlechts / hat uns die vierzig Tag mit ſeinem eignen Faſten geweyhet / und ſo viel Täg und Nächt gefaſtet; Wir ſeynd ſeine Glieder / Er iſt das Haupt: Darum unterſtehen wir uns dem Haupt nachzufolgen / ſo weit und wo wir können. Das Regnen zur Zeit deß Sünd-Fluß / der die gantze Welt überſchwemmet / hielt vierzig gantzer Tag an; Das Volck Iſrael hat ſich in die Wüſten vierzig gantzer Jahr aufgehalten; Eben alſo iſt unſer gan-

S. Ambroſius. ſerm. 34.

tzes Leben gleichſam nur ſo wenig Tåg / die uns zum Faſten und zur Buß ſeynd vorbehalten/ in welcher wir uns/ als aus einem öden und ungebauten Land / ſollen heraus arbeiten: Zu dem / ſo geben wir in dieſer vierzig-tågigen Faſten GOtt gleichſam den Zehenden / oder gröſte Garben deß gantzen Jahrs: Denn das Jahr hålt in ſich/ 365. Tåg: Nun der zehende Theil dieſer Zahl ſeynd 36. Tåg; Die erſte vier Tåg an der vierzig-tågigen Faſten / oder / noch beſſer/ die letzte vier / ſeynd Chriſto dem Gecreutzigten geheiliget / bleiben alſo 36. Tåg/ welche ſeynd der Zehende deß gantzen Jahrs. Solle demnach ein jeder Chriſten-Menſch bey ſich ſelbſten betrachten/ und fein alſo bey ſich gedencken: Ach! liebſter GOtt! Ich will dir den Zehenden / nach meinem Vermögen / zum treulichſten bezahlen / und mich deß Göttlichen Befelchs erinnern / der ſagt: Decimas tuas & primitias tuas non tardabis reddere. Den Zehenden / und deine Erſtlinge ſolſt du nicht verziehen zu zahlen. Ich kan aber um ſo viel mehr Gnade von meinem GOtt verhoffen / je aufrichtiger ich in dieſem Stuck werde handlen / darum will ich mich nicht ſaumen meinen Zehenden zu liefferen. Ich verſchweige mit Fleiß noch vielmehr andere Geheimnuſſen der vierzigſten Zahl / alſo daß Jonas der Prophet den Niniviteren / nach vierzig Tåg/ ihren Untergang hat vorgeſagt; Daß Chriſtus vierzig Wochen im Jungfråulichen Leib Mariå verborgen gelegen; Und nach ſeiner Geburth am vierzigſten Tag im Tempel iſt dargeſtellt worden: Daß er biß in die vierzig Monath in ſeinem Predig-Ambt zugebracht: Daß er nach ſeinem Tod bey vierzig Stund verzogen/ wiederum lebendig zu werden; und/ als er nun wieder auferſtanden / vierzig Tag ſich ſeinen Jüngern zu ſehen / und zu fühlen gegeben/ nicht nur bey ihrem Geſpråch; Sondern auch bey ihrem Tiſch gegenwårtig / mit ihnen / beydes geredt und geſſen/ ꝛc.

S. Eligius Epiſcop. Novio-menſis homil. 13. ſic docet.

Exod. 22. v. 29.

Hat man alſo mancherley Ding / und viel ſchöne Geheimnuſſen bey der vierzigſten Zahl zubedencken. Merckwürdig iſt/ was der Heil. Hieronymus hiervon meldet: Quadragenarius numerus convenit peccatoribus, & jejunio & Orationi, & Sacco, & lachrymis & perſeverantiæ deprecandi, &c. Die vierzigſte Zahl iſt gemåß denen Sünden / dem Faſten und Gebett / dem Buß-Kleid und dem Weinen/ auch der Verharrlichkeit im Betten. ꝛc. Darum hat Moyſes 40. Tag gefaſtet auf dem Berg Sinai/ und von Elia / (da er Jezabel

S. Hieronymus in c. 3. Jonæ.

und

und den angeſagten Hunger und Zorn GOttes geflohen/) wird geſchrieben / daß er viertzig Täg gefaſtet habe. Gleichfals faſtete der HERR / als der wahre Jonas / da er der Welt zu predigen geſandt war/ 40. Täg/ und hat uns ein Erbſchafft deß Faſtens hinterlaſſen/ mit dieſer Zahl bereitet er unſere Seelen zu preiſen ſeinen Leichnam ꝛc. Darum A A! laßt uns die Waffen der Mäßigkeit nicht ablegen/ſondern die Faſten der 40. Tagen unverbrochen halten: Dann dieſe iſt die vollkommene Zahl zum Sieg/ ſagt der Heil. Ambroſius; Sintemahlen der HErr nach vierzig-tägigem Faſten den Teufel überwunden/ nicht / daß er ihn nicht auch vor dem Faſten hätte können überwinden; Sondern/ damit er uns zeigte/ daß wir alsdann den Teufel auch wurden überwinden können/ wann wir vierzig Tag über mit Faſten unſere fleiſchliche Lüſten wurden überwunden haben/ daß auch derjenige/ der dieſe geheiligte Zahl durch Unmäßigkeit ſeines Schlunds ſolt gebrochen haben/als ein ſchwacher und elender Menſch von dem Feind leichtlich könnte überwunden werden. Dann wie ſolt die Boßheit deß Teufels in einem andern nicht überwinden / der die Unmäßigkeit ſeines Schlundes an ſich ſelbſt nicht überwindt? So überwinde dich/ O Menſch! zuvor ſelbſt / auf daß du hernach ein andern könneſt überwinden: Dann du haſt deine eigne Feind im Buſen/welche dich täglich beſtreitten. So viel der H. Ambroſius.

S. Ambroſius Tom. 5. lib. 4. in Luc. & Tom. 3. ſerm. 25. de jejunio.

Weilen wir dann alle / AA! in dem Sünden-Spital kranckligen/und denen Verſuchungen deß leydigen Sathans unterworffen ſeyn; Faſten aber ein kräfftiges Mittel darwider iſt/ und ein Grundfeſte der Buß/ein Vertilgung der Laſter/ein rechtes Verſöhn-Opffer/ ein rechter Behülff zu allen Gottſeeligen Wercken/ ein fürtreffliche/ geiſtliche Artzney unter allen Seelen-Artzneyen/ wordurch unſere Seelen gereiniget und geheiliget werden: Ein Vorbereitung zu dem Leib und Blut JEſu Chriſti/ auf die Oeſterliche Zeit ſolche deſto würdiger zu empfahen; So laßt uns/ liebſte Chriſten! das heylſame Faſten lieben und werth halten; Laßt uns darob nicht beſchwehren/ noch vielweniger das Gebott der allgemeinen Chriſtlichen Kirchen hierinnen verachten; Sondern fein gern und williglich/ ſo viel uns immer möglich/ erfüllen / aufdaß wir den Apoſtoliſchen Satzungen/ als gehorſame Kinder / folgen / und dem Exempel Chriſti embſiglich nachfolgen.

Ecce! nunc Tempus acceptabile! Ecce! nunc dies Salutis. Sehet! jetzund iſt die angenehme Zeit! Sehet! jetzt ſeynd die Täg deß Heyls! Rufft uns zu die Chriſtl. Kirchen aus Paulo. Jetzt iſt die
Joël 2. v. 12. Zeit zum Büſſen und Guts thun. Convertimini ad me in toto corde veſtro. &c. Schreyt ſie uns weiter zu: Bekehret euch zu mir von gantzem/ eurem Hertzen/ mit Faſten/ Weinen und Klagen. ꝛc. Folget/ AA! dieſer Stimm/ verſtopffet nicht eure Ohren; Verhärtet nicht eure Hertzen; Thut dem Faſten nichts zu wider; Freſſet nicht/ wann ihr ſolt faſten; Lachet nicht/ wann ihr ſolt weinen; Jubiliert nicht/ wann ihr ſolt trauren und klagen; Sündiget nicht/ wann ihr euch zu eurem GOtt bekehren ſolt. Sehet! jetzund iſt die angenehme Zeit! Jetzt ſeynd die Täg deß Heyls! Wollen wir uns der überreichen Verdienſten deß bittern Leydens Chriſti JEſu theilhafftig machen/ und der hölliſchen Dienſtbarkeit befreyen/ dem teufliſchen Goliath obſigen/ und ein Zugang zu dem ewigen gelobten Vatterland haben; So iſt vonnöthen/ daß wir uns nach der Heil. Faſtens-Zeit richten ohne Verdruß/ jetzund mit Chriſto in die Wüſten eines neuen/ bußfertigen Lebens eingehen/ die vierzig-tägige Faſten fleißig halten/ dieſe Gnaden-reiche Buß-Zeit wohl anlegen/ und ſeeliglich gebrauchen; Damit wir dermahlen eins ein fröliche Oſtern/ hie zeitlich/ und dorten ewiglich/ halten mögen/ Amen!

31. Predig/

Am andern Sonntag in der Faſten.

Dom. 2. Quadrageſimæ.

Innhalt.

Etliche wichtige Urſachen / warumb wir gern faſten ſollen.

THEMA.

Ecce! apparuerunt illis Moyſes & Elias cum eo loquentes.

Sihe! es erſchienen ihnen Moyſes und Elias/ und redeten mit ihm. Matth. 17. v. 3.

EXORDIUM.

Als Chriſtus / unſer Heyland und Seeligmacher/ ſich heut auf dem Berg Thabor verklärte / da erſchienen / und lieſſen ſich auch ſehen Moyſes und Elias in groſſer Majeſtät und Herrlichkeit / wie ſagt der H. Evangeliſt Lucas: Erant autem Moyſes & Elias, viſi in Majeſtate. Mein! Warum Moyſes und Elias? Darum / dieweilen Chriſtus der HErr gern hat bey und um ſich gehabt die Faſter: Moyſes / ehe und bevor er das Geſätz GOttes empfangen / faſtete zweymahl vierzig Tag. Nicht anderſt

Luc. 9. 30. S. Vincentius Ferrer. ferm. 2

Sabbath. ante Reminiſc. anderſt thäte Elias / da er vor der Jezabel flohe / und zu dem Berg eilte / faſtete er vierzig Tag: Darum lieſſe ſich der gebenedeyteſte Heyland heut in ſeiner Verklärung gern ein in die Geſellſchafft derſelben zwey Faſten-Männer / als welche beyde dem Faſten ſehr ergeben waren. Ja / es ſagt ein geiſtreicher und vornehmer Contemplant / daß Christus der HErr damahls ſeinen beſten Tag in ſeinem gantzen Leben gehabt habe / nemlich da / als er auf dem Berg Thabor mit einem gläntzenden Angeſicht / und Schnee-weiſen Kleid ſich ſehen lieſſe. Und auf eben dieſem allerfrölichſten Luſt-Tag hat Chriſtus / als der dritte vierzig-tägige Faſt-Mann / (damit alle gute Ding drey wären /) ſich mit denen zwey andern Faſt-Männern / Moyſe und Eliä / vergeſellſchafftet / mit ihnen von ſeinem Leyden und Hingang geredt / und ein freundliches Geſpräch gehalten. Gibt mir alſo das heutige Evangelium abermahl Gelegenheit und Anlaß von dem Faſten zu predigen / nemlich / warum man faſten ſolle? Deſſen ſeynd gar viel und unterſchiedlichen Urſachen; Eine aus dem heutigen Evangelio könnte ſeyn / daß / nach der allgemeinen Urſtänd aller Menſchen / die Leiber deren / ſo ſich mit Faſten / (wie Moyſes und Elias gethan /) caſteyet / vor andern leuchten / und herrlich glantzen werden; Wir wollen aber dieſe für dißmahl nicht berühren / ſondern etlich wenig andere in gegenwärtiger Faſtens-Predig für die Hand nemmen / die Ubrigen auf ein andere Zeit verſpahren. Attendite.

Drexelius in Aloë lib. 2. c. 9. §. 3.

Luc. 9. v. 31.

S. Thomas 22. q. 146. a. 1. & 2. Der Engliſche Lehrer Thomas zehlt das Faſten / wie wir aus der andern Faſten-Predig vernommen / nicht unbillich unter die Tugenden / qua moderamur ciborum delectationes, wordurch wir mäßigen und dämpffen die Gelüſten der Speiſen: Ja auch das Fleiſch caſteyen / das Gemüth zu GOtt erheben / und unſere Sünden dardurch büeſſen mögen. Der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus erhebt das Faſten noch höher / und ſpricht: Faſten iſt nicht nur ein vollkommene Tugend / ſondern auch ein Fundament und Heiligung anderer Tugenden. Mit ihme hält es der ſeelige Leo / wann er ſpricht: Faſten iſt allzeit der Tugend Nahrung geweſen. Wann die Welt wuſte / was für ein Krafft in der Mäßigkeit / und im Faſten ſteckte / ſo bedörffte man keiner Geſätz darzu; Darum iſt mehr dann wahr / was erſtgemelter Pabſt Leo vom Faſten ſagt: Was kan kräfftiger ſeyn:

S. Hieronymus ad Demetrium.

S. Leo ſerm. 3. de jejun. Idem ſerm. de jejun.

ſeyn / dann das Faſten: Weil wir dardurch zu GOtt nahen / wann wir es halten / und dem Teufel widerſtehen. So kommen auch von der Mäßigkeit keuſche Gedancken / vernünfftige Sinn / heylſame Rathſchläg / und ſtirbt das Fleiſch den Lüſten ab / durch freywillige Plagen / der Geiſt aber wird mit den Tugenden wider erneuert; Dieſes haben wir nur obenhin kürtzlich berühren wollen. Nun wollen wir zu denen Urſachen / warum man faſten ſolle / (deren gar viel seynd / und nicht alle in particulari, und inſonderheit mögen ausführlich / und der Länge nach / allhie angezogen werden /) ſchreitten / und nur etlich wichtige vor dißmahl auf die Bahn bringen.

Die erſte Urſach: Warum man faſten ſoll / iſt dreyfach: Dieweilen das Faſten von GOtt / von der Natur / und von der Kirchen gebotten iſt; Das Erſte belangend iſt offenbahr / ſintemahlen GOtt der HErr ſchon im Alten Teſtament befohlen hat / ſein Volck ſolte auf gewiſe Tag und Monath faſten: Menſe ſeptimo, decima die Menſis, affligetis animas veſtras. Am ſibenden Monath / den zehenden Tag deſſelben ſolt ihr euren Seelen wehe thun. Im Neuen Teſtament / hat Chriſtus / der wahre Sohn GOttes / das Faſten mit Lehr und Exempel / mit Worten und mit Wercken dargethan / und uns die Manier zu faſten mit dieſer außdrucklichen Ermahnung gelehrt: Cum jejunatis, nolite fieri ſicut hypocritæ triſtes: Wann ihr faſtet / ſo ſtellet euch nicht / wie die Heuchler / welche traurig ausſehen. Und dieſes iſt ein ſchöne und unfehlbare Regel / die wir im Faſten obſerviren und fleißig halten ſollen / nemblich / daß wir verè & non ficte, wahrhafftig und recht / nicht falſch / und nur dem Schein nach / wie die Heuchler thun / faſten ſollen. Widerum ſagt Chriſtus der HErr anderſtwo: Venient autem dies, cùm auferetur ab eis Sponſus, & tunc jejunabunt: Die Zeit wird kommen / daß der Bräutigam von ihnen genommen wird / und alsdann werden ſie faſten. Dannenhero hat auch GOtt / da er den Menſchen im Anfang erſchaffen / ihme alsbalden ein Biß deß Faſtens eingelegt / und gleichſam einer frommen und liebreichen Mutter / und ſehr guten Zuchtmeiſterin anbefohlen / wie ſchön angemerckt der Heil. Chryſoſtomus, aus dem ich alſo ſchlieſſe und argumentire: Iſt nun das Faſten im Paradeiß nöthig geweſen / ſo wird es auſſerhalb deſſelben noch vielmehr nöthig ſeyn? Iſt die Artzney vor dem Schaden nutzlich geweſen; wie vielmehr wird ſie nutzlich ſeyn / nach empfangenem Schaden? Seynd

Levit. 16. v. 29.

Matth. 6. v. 16.

Marc. 2. v. 20.

S. Chryſoſtomus ſerm. 1. de pœnit.

die Waffen / ehe der Krieg wider die Wollüſten entſtanden / uns gut geweſen; So werden wir derſelben noch vielmehr bedörffen/ nachdem die Teufel ein ſcharpffes Treffen zwiſchen den Tugenden und Laſtern angefangen? Darum müſſen wir nothwendig / Hülff bey dem Faſten ſuchen.

Darnach/ und für das Andere iſt bekannt / aus Verordnung der Natur / daß wir dem Abbruch und der Faſten ergeben ſeyn ſollen: Dann wann unterweilen uns ſolche Verreizungen deß Fleiſches/ ſolches Einblaſen deß böſen Feinds / oder andere ſchwere Verſuchungen zu ſündigen überfallen und angehen/daß wir keinen Weeg ſehen / demſelben zuentfliehen / wiſſen ſchier weder aus / noch ein; Alsdann/ ſagen die Gelehrten/ werden wir durch das Geſätz der Natur verbunden/ daß wir durchs Faſten / oder dergleichen Waffen/der Sünd widerſtehen: Denn es betrifft die Seeligkeit / darum muß man kämpffen und ſtreitten/und den Himmel mit Gewalt zu ſich reiſſen. Obwohlen Faſten unſerer Natur und gegenwärtigem Zuſtand ohne das ſehr wohl anſtehet; Alſo / daß das gemeine Sprichwort lautet: Natura paucis eſt contenta: Die Natur iſt mit einem geringen wohl zufrieden. Und die Alten pflegten zu ſagen: Einem Weiſen iſt leicht zu kochen: Item: Der Hunger iſt ein guter Koch. Welches dann der Natur wunderſam wohl bekommt; Dieweil der Hunger nicht Ehr-geizig / ſintemahlen er ein jede menſchliche Speiß / ſo unſchwer zubekommen/ nicht veracht: Offt das allernechſte / für das Beſte/ annimbt/ und mit Luſt und Freuden genießt. Es iſt eben die Natur mit Wenigem/ ja mit gar wenigem zu frieden / daß mancher ſatt / ja truncken wird / nur vom Geruch deß guten Weins/ ſchier/ wie etliche Jnwohner an dem Fluß Ganges / wie man ſagt/ vom Geruch der Aepffel ſatt werden/ und ihr Leben friſten.

Indicta certis diebus jejunia, & à quibusdam cibis abſtinentiam obſervato,

Für das Dritte / ſo iſt gar kein Zweifel an dem Befelch und Gebott der Chriſtlichen Kirchen: Dann das dritte Gebott derſelben lautet ausdrucklich: Du ſolt die gebottne Faſt-Täg / wie auch den Unterſchied der Speiſen halten. Dieſer aber / als einer getreuen Mutter/ zugehorchen/ iſt uns die Stimme deß HErrn nicht unbekannt: Qui Eccleſiam non audierit, ſit tibi ſicut Ethnicus & Publicanus, der die Kirchen nicht höret / ſoll dir ſeyn/ wie ein Heyd und offner Sünder. Zudem unterweiſet uns hierinn gantz liebreich der H. Hieronymus, wann er ſchreibt: Ein jedes Land mag hie nach ihrem

rem beſten Belieben handlen / und die Gebott der Vor-Eltern vor Apoſtoliſche Geſätz halten / die Wort Hieronymi ſeynd: Unaquæque Provincia abundet in ſuo ſenſu & præcepta Majorum leges Apoſtolicas arbitretur. Mein Engliſcher Lehrer Thomas von Aquin / der Fürnehmſte unter dem Schrifftgelehrten / antwortet auf die Frag: Utrùm jejunium ſit in præcepto? Ob das Faſten gebotten ſeye? Alſo: Conveniens fuit, ut, quibusdam humanis legibus ac divinis, præcepta de jejunio & illius obſervatione darentur. Es war ziemlich / daß die Gebott vom Faſten und von Haltung derſelben / durch Göttliche und Menſchliche Geſetz gegeben wurden. Iſt demnach diß aller Schrifftgelehrten Auſſag / daß das Geſätz von dem vierzig-tägigen Faſten allen Völckern / und zu allen Zeiten verordnet geweſen / wie Leonardus Leſſius, und andere Theologi lehren. Es ſchützen aber unſere Widerſacher / die Lutheraner und Calviniſten vor: Die Kirchen könne nichts gebieten / als was in Göttlicher Schrifft / als ein Gebott / gefunden werde; Nun aber das Faſten in H. Schrifft nirgends gebotten wird / Ergo, &c. Denen antworten wir entgegen: Sie ſollen uns erweiſen aus der H. Schrifft / und darthun: Wo geſchrieben ſeye / was ſie hie ſagen? Die andere Propoſition deſto beſſer zuverſtehen / taugt und dient zur Sach / was erzehlt Corozetus bey Laurentio Beyrlinck: Daß ein Calviniſt / ſo ein fürnehmer Miniſter an dem Hof deß Königs in Engelland ware / einſten bey einer Mahlzeit / (war ein Abſtinenz oder Faſt-Tag bey uns Catholiſchen /) daran man Fleiſch auftrug / und nach Genüegen vorſetzte / zu einem Catholiſchen Theologo, der dazumahl zugegen ware / und mit an der Tafel ſaſſe / habe geſagt: Quam Scripturam adfers, Domine Doctor! contra hunc cibum hodie comedendum? Herr Doctor! Was für ein Schrifft bringt ihr bey wider die Speiß / ſo wir heut eſſen werden? Deme der Doctor alſobalden mit den Worten deß Heil. Pauli begegnete / ſprechend: Nos talem conſuetudinem non habemus, nec Eccleſia DEI. Wir / noch die Kirchen GOttes / haben es nicht in der Gewohnheit / nemblich / daß wir an verbottnen Tagen Fleiſch eſſen. Uber welche Red dieſer Naß-witzige ſich verwundert / und hernach ſtillgeſchwigen. Dann wann der H. Apoſtel Paulus ſich recht hat verantwortet / indem er die Gewohnheit hat vorgeſchützt / wider die / ſo kurzum wiſſen wolten / warum die Weiber / und nicht die Männer mit verſchlairten und eingeſchnierten Haupt ſolten daher gehen;

Matth. 18. v. 17.
S. Hieronymus 1. epiſt. ad Lucinium circa finem epiſt. 28.
S. Thomas 22 q. 147. a. 3.
Leonardus Leſſius de jure & juſtit
Layman. & alii.
Beyerlinck in Apophteg.
1. Corinth 11. v. 16.

Warum ſoll es uns nicht auch erlaubt ſeyn wider die Naß-witzigen Widerſacher und andere Freß-Mäuler / ſo unſere Faſten betaſchen/ die alte Gewohnheit / und zugleich das Gebott der Kirchen / ihnen vorzuhalten? Und ob ſchon das Gebott der Kirchen / daß man zu gewiſen Tägen faſten / und vom Fleiſch-Eſſen ſich enthalten ſolle/ nicht wäre; So wäre doch die Gewohnheit und alte Gebrauch genug / die den Gewalt eines Geſätzes auf ſich trägt. Daß aber dieſe Gewohnheit zu faſten in der Kirchen von der Apoſtlen Zeiten allzeit geweſen / und unter die Apoſtoliſche Satzungen ſolle gezehlt werden/ haben wir genugſam angezeigt in der andern Faſten-Predig: Patet quoque ex diſt. 4. c. ſtatuimus, & ex iis, quæ retulimus de Thelesphoro Papa Sexto à Beato Petro, quique vixit Johanne Evangeliſta adhuc ſuperſtite. So laßt uns dann mit den Alten klug und weiß ſeyn/ mit unſern Vor-Eltern halten / und das Faſten und Mäßigkeit mit Chriſto und ſeinen Jüngern embſiglich üben: Denn auf einen ſo leidenlichen und kurtzen Hunger wird ein ewige Fülle erfolgen.

Die andere Urſach: Warum man faſten ſoll / iſt zweyfach: Denn 1. das Faſten hintertreibt die Schalckheit deß Fleiſchs. 2. Iſt es ein Mutter der Geſundheit und die allerbeſte Artzney. Alle Heiligen ſagen mit einhelliger Stimm man müſſe den Leib caſteyen/und das Fleiſch mit unabläßiger Zucht zam machen. Welches die Propheten/ die Apoſtel / ja Chriſtus ſelbſten mit Worten und im Werck hat gelehrt; Alſo / daß ein jeder wahrer Chriſt und Freund GOttes mit dem H. Paulo überlaut ruffen mag: *1. Corinth. 9. v. 27.* Caſtigo corpus meum & in ſervitutem redigo: Ich caſteye und betäube meinen Leib / und bezähme ihn. Wir wollen ein Beyſpiel und Gleichnus nemmen an dem Nuß-Baum. Beydes die Vernunfft und die Erfahrung bezeugen / daß der Nuß-Baum vom Schlagen der Gerthen / von vielem Stein- und Brigel-Werffen / nur deſto fruchtbarer werde; Noch andere Gleichnuſſen ermanglen uns nicht. Wir ſehen und erfahren/ daß deß Eſels Trägheit durch den Stecken nur geſchwinder / der Stock-Fiſch unter dem Hammer nur weicher und gelinder/ das faule Pferdt vom Sporn nur munterer/ deß Knaben Muthwillen von der Ruthen viel gebeſſert/ deß Dieners Unachtſamkeit durch Schläg wachtſamer / deß Sclaven vorſetzliche Verwegenheit im Stock / an Ketten und Banden gebrochen / und die Moſcowitiſche Weiber mit Poldern und Schlägen verſöhnt werden. Eben alſo

iſt

iſt das muthwillige Fleiſch / wie ein Nußbaum / oder Eſel / wie ein Stock-Fiſch / oder ungezäumbtes Pferdt / wie ein Sclav / oder fauler Knecht / da Zaum / Hammer / Sporn / Brügel und Stecken darzu gehören. Wann man ein Knecht von Jugend auf zärtlich hält / ſo will er darnach ein Juncker ſeyn: Darum ſpricht Syrach: Cibaria & Virga & onus aſino ; panis & diſciplina & opus Servo. Futter / Stecken und Laſt gib dem Eſel: Brodt / Straff und Arbeit dem Knecht. Nun aber iſt der Leib und das Fleiſch ein Knecht der Vernunfft: Ergo, ſo gebührt ihm geringes Futter / und ziemliche Unterhaltung / Straff / Zucht und Arbeit. Dieſen Knecht / den Leib muß man etwas hart halten / ſagt der weiſe Seneca, damit er dem Gemüth nicht übel gehorche: Die Speiß ſoll den Hunger ſtillen / das Tranck den Durſt löſchen / die Kleider vor Kälten bewahren / das Haus alles feindliche / und dem Leib beſchwerliche abhalten. *Eccleſ. 33. v. 25.* *Seneca epiſt. 8.*

Das Fleiſch iſt unſer erſter und allergröſte Feind: Kein Teufel kan dem Menſchen alſo ſchaden / wie ſein eignes Fleiſch einem jeden thun kan. Darum ſagt wahr jener Chriſt-Mann: Caro noſtra eſt alter quidam Dæmon, ſed familiaris, quàm ſemper nobiſcum circumferimus. Unſer Fleiſch iſt wie ein anderer; Aber einheimiſcher Teufel / den wir im Buſen mit uns herum tragen / der uns nicht allein Ehr / Haab und Gut / oder ſo gar auch das Leben / nemmen kan / (wie andere böſe und verruchte Menſchen auch können /) ſondern er beraubt und nimmt unzählich vielen den Himmel / und ewige Seeligkeit / nur mit Liebkoſen und Betrug. Die Philiſter hätten den Samſon nimmer in ihre Händ und Gewalt bekommen / wann ſie nicht die Dalilam an ihn geſchickt hätten. Alſo der Teufel könnte ſehr viel Leuth zu groben und ſchweren Sünden nicht bringen / wann er das Fleiſch nicht zum Gehülffen nemme: Diß iſt deß böſen Geiſtes übel-rathende Kupplerin / und allerärgiſte Tod-Feind. Denn ratio, die Vernunfft und das Gewiſſen mercken ſchier am erſten Anblick den Fehler der Sünden / und ſagen: Diß iſt böß / diß iſt nicht recht / noch erlaubt: Diß iſt wider GOttes Gebott / ꝛc. Aber das Schalckhafftige / verſchlagene und betrüegeriſche Fleiſch ſpricht: Was förchten wir uns vor dem Schatten? Laßt uns etwas wagen und verſuchen. Man kan leicht wider abbüſſen / was man ſündiget: Es bedarff nur ein einzigen Seuffzer. Sprich nur: peccavi, ich hab geſündiget / ſo haſt du alle Sünden abgewaſchen /

und biſt rein. Mit ſolchen und dergleichen böſen Gründen reißt das Fleiſch die Göttliche Gnad/ den Himmliſchen Preiß/ die Schätze der Ewigkeit ſelbſten dahin / als der ärgſte Tod-Feind. Und wir wollen einem ſolchen Ertz- und Mord-Feind noch hold ſeyn / wohl gönnen / dienen / aufwarten / und hofieren? Wir ſchonen noch ſeiner / unterhalten und pflegen ſeyn. Sollen wir nicht allen Zorn gegen ihme auslaſſen? Dem Fleiſch dienen / iſt die allerärgſte Dienſtbarkeit unter allen / und unter den einheimiſchen Hauß-Dieben iſt das Fleiſch der Allerſchlimmeſte und Aergſte.

Dieſem einheimiſchen Hauß-Dieb müſſen wir mit Fleiß nachſtellen / auf die Hauben gehen / und ihme ſeine Griff / womit er ſich bewaffnet / und uns angreifft / benemmen: Dieſem innerlichen Tod-Feind müßen wir nicht ſchonen / ſondern abmatten / Mann-hafft mit Füſſen tretten / und überwinden. Aber auf welche Weiß / und mit was vor Kriegs-Liſt? Ich ſage mit Matth. 17. v. Chriſto: Hoc genus Dæmoniorum, non ejicitur, niſi in oratione & jejunio: Dieſe Art / der Teufel kan nicht ausgetrieben werden / denn durch Bitten und Faſten. Dieſer Feind wird fürnehmlich durch Mäßigkeit und Faſten geſchwächt und abgemattet; Alſo / daß je mehr das Fleiſch unterdruckt / je mehr der Geiſt er-2. Corinth. 12. v. 10. hoben wird. Darauf redt der Heil. Apoſtel Paulus: Quando infirmor, tunc fortior ſum: Wann ich ſchwach werd / bin ich mächtig. Dann je beſtändiger der Leib durchs Faſten wird verzehrt und abgemörglet / je kräfftiger ſchwingt ſich der Geiſt empor. Wann wir am Leib durchs Faſten / und andere Buß-Werck ſchwach werden / ſeynd wir mächtig: Wann wir kein Ader regen können / werden wir ſtarck: Wann wir unten ligen / / richten wir uns auf: Wann uns die Kräfften entgangen / nemmen wir zu; Und ergehet uns hierinn / wie dem Jacob / da er mit dem Engel rang / und wider denſelben den Sieg erhielt / ward aber lahm an ſeiner Geneſ. 32. v. 25. & 28. Hüfft: Er begehrte den Seegen / und erhielt ihn auch / wordurch er den Engel überwunden / ob er ſchon an einem Glied lahm worden. Eben alſo / ſage ich / gehet es mit uns zu / wann wir unſer Fleiſch mit Faſten dämpffen und abmatten / alsdann erhalten wir den Sieg / und haben überwunden / wann das Fleiſch vergehet und gebrochen wird. Wann wir nach dem Fleiſch

geſchwächt ſeynd / und dannoch mit Jacob den Seegen erhalten. Laßt uns derohalben dieſen einheimiſchen Feind mit Faſten und andern Mortifications- und Abtödtungs-Wercken angreiffen und plagen / wo wir ihn nur werden können antreffen/ ihme bald an Speiß und Tranck ein Abbruch thun / bald den Uberfluß an Kleidern entziehen / bald am Schlaf ein Stuck abſchneiden / bald mit andern ſtrengen Buſſen caſteyen und plagen. Seiner hie ſchonen/ iſt ein thorechte Grauſamkeit: Ihme hie grauſam ſeyn / und ſtreng mit ihme verfahren / iſt ein behertzte Weißheit. Hier mag ein jeder / der ihm ſelbſten nichts nachgibt/ mit Wahrheit mit dem Gottſeeligen Machario Alexandrino ſagen: *In vit. PP.* Vexo vexantem me: Ich plage den / der mich plagt. Es muß eben die Schalckhafftigkeit deß Fleiſches / mit dem Zaum deß öfftern Hungers und Faſtens bezwungen werden. Wir müſſen unſerm Fleiſch befehlen / das es nicht herrſche / ſondern diene: Wer will ewig leben / muß zuvor lernen das Fleiſch ſterben: Si Spiritu *Rom. 8. v. 13.* facta carnis mortificaveritis, ſagt der Heil. Apoſtel Paulus, vivetis: Wann ihr durch den Geiſt die Werck deß Fleiſches werdet tödten/ſo werdet ihr leben.

Zu dem/ iſt Faſten und Mäßigkeit / ein Mutter der Geſundheit/ und/wie Hypocrates darfür hält/ die allerbeſte Artzney: Denn es iſt aller Medicorum und Artzney-Verſtändigen einhelliger Spruch: Wer mäßig iſt / wird deſto länger leben: *S. Baſilius ſerm. 1. de jejuniis.*

Mäßigkeit/
Ein Mutter der G'ſundheit.

Voller Kropff/
Doller Kopff.
Viel verzehrt/
Viel beſchwehrt.

Viel Speiß und Tranck/
Macht matt und kranck.

Die Welſche Medici ſeynd darum höchlich zu loben / dieweilen ſie faſt alle Kranckheiten mit dem Faſten weißlich angreiffen. Mit dieſer Carthaunen ſchieſſen ſie auf den Feind loß/ und zwar

gar

gar offt mit gutem Succeſs und Ausgang. Dann weilen ſchier alle Kranckheiten ihren Urſprung vom Fraß und der Fülle haben / ſo geſchicht billich alle Cur im Anfang mit Faſten und Mäßigkeit; Und man findet ſo viel Leuth / die durchs Faſten und ſtrenge Mäßigkeit ihr Leben bis an das achtzigſte / neuntzigſte / hundert / und mehr Jahr gebracht haben: Paphnutius, Macarius, Franciſcus de Paula, haben das neunzigſte Jahr ihres Lebens / Arſenius und Romualdus das hundert und zwantzigſte Jahr / durch ſtrenges Faſten erlangt / vieler anderer zugeſchweigen. Das Fieber / Podagra / und faſt alle andere Kranckheiten wollen lieber anderſtwo hinziehen / und fern unter den Frembden ſich halten / ihr Herberg verlaſſen / als lernen Faſten und Hunger leyden. Mäßigkeit iſt die allerſicherſte Artzney. Wer mäßig iſt / der lebt deſto länger / seynd Wort
Eccleſ. 37. v. 34. deß weiſen Syrachs: Qui abſtinens eſt, adjiciet vitam. Ein nichtere Tafel gehet über alle Artzney: Dann ſie verlängert das Leben / und lehret uns leben nach der Vorſchrifft deß Medici.

Du fragſt mich aber: Was iſt und heißt leben nach der Vorſchrifft / (oder Regul /) deß Medici oder Artztens? Lieber! hab nur ein wenig Gedult / ich will dir es bald ſagen; Höre zuvor / was ich dir zu dem beſſern Verſtand dieſer Frag erzehle. Pyrrhiniculus, ein Gaßkonier / reißte einſtens in ferne Land / und kam / da ihne der ſpate Abend überfallen / auf eine kalte Herberg. Man truge ihme den Imbiß auf; Aber / was meynſt du für Speiſen und Delicazen? Lauter Kraut: Kraut vorn / Kraut hinten / Kraut in der Mitten. Der Trunck ware zwar ein wenig Wein; Aber ſo gehäcklet / und mit Waſſer gepantſcht / daß wohl dem Hirn kein Gefahr / noch Schaden davon erwachſen konnte. Es ware eben Speiß / Brodt und Wein mehr dann geſpärig vorgeſetzt: Ein ſchmale Mahlzeit und kalte Kuchel. Zu End dieſes Tractaments / welches ſchier kaum ein Anfang hatte / rufft der Sinnreiche Gaſt und Reiß-Mann den Wirth zu ſich / und ſprach: Lieber! Laßt mir den Medicum herbey kommen? Der Wirth antwortet: Mein Herr! was begehret ihr einen Doctor oder Medicum in einem ſchlechten Dörfflein? Wir kennen ſolche Leuth nicht. Der Gaſt lächlete darüber / und ſagt / kenneſt du dann dich ſelbſten nicht? Du haſt mir Ja ein gantz Medicinaliſche Mahlzeit / (verſtehe / nach der Vor-

ſchrifft deß Medici) vorgeſetzt. Ich erkenne / daß der Geſundheit hierinn ſehr wohl gepflegt werde. Damit nun der Lohn und die Bezahlung dem Werth gleiche/ ſo nimm ſie hin / nicht vor dich Zech/ ſondern für dein Doctorey und Artzney.

Jetzt iſt leicht zuerrathen / was ſeye und heiſſe: Leben nach der Vorſchrifft deß Medici? Es iſt eben ſparſam und mäßig leben: Ein nichtere Tafel iſt über alle Artzney: In multis eſcis erit infirmitas, qui autem abſtinens eſt, adjiciet vitam. *Loc. cit. 33. & 34.*

So / ſo / A A! müſſen wir tractiren unſern Leib / und das Schalck-haffte/ muthwillige Fleiſch/ wann wir es anderſt dem Geiſt und der Vernunfft unterwerffig machen wollen. Darum / wann man einen Hund will verjagen / muß man ihm Stein und Brügel zeigen; Wann der Hafen beym Feuer überlaufft / muß man das Holtz wegnemmen: Schlägt das müßige Pferdt hinten auß / muß man ihme das Futter entziehen / und ringer aufſchütten. Eben alſo will das Fleiſch nicht folgen/ ſo muß man es mit Faſten bezwingen. Hoc facite, das thut / und förchtet euch nicht vor einer geringen Faſten/ wann ihr dermahlen eines mit Moſe und Elia / ja mit Chriſto ſelbſten / nach der allgemeinen Uhrſtänd/ begehrt verkehrt zu werden/ daß euere Leiber vor andern herzlich leuchten/ und glantzen in der ewigen Glori und Seeligkeit: Zu welcher uns helffe GOtt Vatter / Sohn und Heiliger Geiſt. Amen!

Lac. cit.
32. & 34.

32. Predig/

Dom. 2. Quadragesimæ,

Am andern Sonntag in der Faſten.

Innhalt.

Noch mehr andere erhebliche Urſachen: Warumben wir gern faſten ſollen.

THEMA.

Hæc eſt enim voluntas DEI: Sanctificatio veſtra, ut abſtineatis vos.

Dann diß iſt der Wille GOttes/ euer Heiligung/ daß ihr euch enthaltet. 1. Theſſal. 4. v. 3.

EXORDIUM.

PAulus / das Auſſerwehlte Geſchirr (welcher ſein Bekehrung mit Faſten angefangen: Denn/ nach er auf dem Weg gen Damaſcum, mit einem Liecht vom Himmel erleuchtet war/ und dieſe Stimm hörte: Saule! Saule! was verfolgſt du mich? Ich bin JEſus / den du verfolgeſt / ꝛc. ſagt der Text: Erat ibi tribus diebus, non manducavit, neque bibit: Aſſe und trancke nichts in drey Tagen) iſt nachmahls jederzeit ein Liebhaber und Lobſprecher

Act. 9. v. 4. 5. & 9.

ſprecher deß Faſtens geweſen und biß in ſein End verblieben / wie aus ſeinen Sendſchreiben gnugſamb zuerſehen / indem er den Abbruch und das Faſten nicht allein preiſet; Sondern auch zehlet fürnemblich unter die jenige Tugenden / in welchen ſich die Chriſt-Glaubigen vielfältig und embſig üben ſollen. Und obwohlen er in der heutigen Sonntäglichen Epiſtel zum meiſten dringt auf das geiſtliche Faſten / von Sünden und Laſtern / ut abſtineatis vos à fornicatione, daß man ſich enthalte von Hurerey / ꝛc. Kan man doch ſolches wohl auch ziehen und verſtehen von dem leiblichen Faſten und Abbruch der Speiſen: Zumahlen die fleiſchliche Gelüſten durchs Faſten gedämpft / und die geile Begürden vertriben werden: In luto enim exiccato non facilè volvuntur ſues, ſagt ein gewiſer Geiſtmann: Dann gleichwie ſich die Schwein nicht leicht umbweltzen in einer ausgedrucknneten Kothlachen; Alſo ſiccatum jejunio corpus, ſiccat fiſtulas delectationum, thut ein durchs Faſten ausgedrückneter und ausgemergleter Leib trucken machen die Röhre der böſen Gelüſten deß Fleiſchs / wie Ypericius, der gottſelige Abbt / zuſagen pflegte. Und weilen die Geilheit / Hurerey / Ehebruch und dergleichen / Laſter deß Bauchs ſeynd; Die Bauchs-Laſter aber fürnemblich durch Mäßigkeit / Abbruch und Faſten gehemmet und gedämpft werden / ſo ermahnt uns gar recht der H. Apoſtel Paulus in heutiger Epiſtel: Hæc eſt voluntas DEI, Sanctificatio veſtra, ut abſtineatis &c. Diß iſt der Will GOttes / euer Heyligung / daß ihr euch enthaltet von Hurerey / ꝛc. In der dritten Faſten-Predig / haben wir unter andern Urſachen / warumb man Faſten ſoll / dargethan / daß man den Leib und das Fleiſch nothwendig züchtigen und ſtraffen müſſe; Jetzt wollen wir weiter gehen / und noch andere erhebliche Urſachen erklären / ꝛc. Attendite.

1. Corinth 4. v. 11. 2. Corinth. 11. v. 27. 2. Corinth. 6. v. 5.

In vitis PP. lib. 3.

Ein ſehr groſſer Unterſchied iſt unter den Artzneyen: Und gleichwie ihre Würckungen gantz unterſchiedlich ſeynd / alſo haben ſie auch unterſchiedliche Nahmen bey den Apoteckern und Artzney-Verwandten; Denn etliche ſeynd Schmertz-ſtellende / öffnende / anziehende / erweichende / auflöſende / durchtringende / ausführende / anhefftende / Fluß- und Schlag-Artzneyen; Andere ſchlaffende / aufweckende / fleiſchwachſende / trucknende / Gifft-treibende / endlich auch reinigende und auswiſchende Artzneyen; Die

Galenus Mäßigkeit und das Faſten/ kan ſich aller dieſer Titlen mit recht bedienen; Sintemahlen/ wie Galenus, der fürnehmiſte Leib Medicus zweyer Kayſer/ Trajani und Antonini, bezeugt/ Abſtinentia Summa eſt Medicina, Abſtinentz und Abbruch iſt ein Haubt-Medicin/ und die allerbeſte und allerſicheriſte Artzney. Mäßigkeit und Faſten lindert in Wahrheit die Schmertzen/ löſet auf/ durchtringt/ trücknet ꝛc. doch reiniget und ſäuberet ſie auf ein beſondere Weiß. Dann was für Unrath die unreine Wolluſt zuſammen haſplet/ das waſcht das Faſten ab. Und/ fürwahr! wann ſonſt kein andere Urſach wäre/ warumb wir gern und offt faſten ſollen/ ſo wäre dieſe eintzig und allein ſchon gnug: Dann unter allen Caſteyungen deß Leibs iſt keine/ welche deß Fleiſches Muthwillen ſo ſanfft/ ſo langſam/ und ſo kräfftig niderlegt/ und zur Beſcheidenheit widerbringt/ als das Faſten und die Mäßigkeit. Vom Faſten lernet das Fleiſch/ daß es nicht ſtoltz und übermüthig werde. Faſten iſt ein Gnugthuung für die Sünd/und rechtes Verſöhn-Opfer bey GOtt. Faſten hilfft und vermehrt alle Tugenden/ wie wir diß alles nach der Ordnung etwas hellers vor die Augen ſtellen wollen.

Faſten/ ſage ich zum erſten/ iſt ein reinigende Artzney wider die böſe Lüſten; Sonderlich aber lehrnet das Fleiſch vom Faſten/ daß es nicht ſtoltz und übermüthig werde. Es iſt ſchon ein alte/ aber S. Hieron. heilige Lehr S. Hieronymi: Ignea tela &c. die brennende Pfeil deß Teufels muß man mit dem Froſt deß Faſtens löſchen. Der Schlund macht allen Laſtern die Bahn: Darumben ſo bezähme nur deinen Schlund fleißig/ ſo wirſt du alle Zuneygung deß Fleiſch deſto leichter bezähmen. Wann der Bauch voll iſt/ ſo erbrennt er gar bald zu dem Muthwillen: In einem wohlausgefüllten Leib wohnen nicht bald ſubtile, heilige und hoche Gedancken. Warumb iſt ein ſo unbändiges Pferdt ſo ausſchlägig und abwürffig? Es hat zu viel Haber/ man muß ihm das Futter ringer ſchitten. Warumben waren vor Zeiten die Juden GOtt ſo widerſpenſtig? Sie hatten zu viel S. Baſilius reiche Jahr. Darauf redet gar weißlich der H. Baſilius: Ein wohlgemeſter Leib und eine Seel darinnen vertiefft/ iſt geneigt zu Sünden. Wann der Schlund über den Geiſt herrſchet/ alsdann iſt nicht nur eine Miſſethat vor der Thür. Der Teufel hat wenig Luſt in einem leeren und trucknen Gaſt-Hauß; Darumben haßt und fliecht er die Faſter/ truckene und niechtere Leuth; Aber nicht die

Schlem-

Schlemmer / Raumſchüßler / Stürtzenbecher / Zecher und Helden zum freſſen und sauffen. Der böſe Geiſt wohnet ſehr gern in feuchten Orthen / und wo er ein Schwemme findet / da man nemblich überflüßig iſſet und trinckt; Im feuchten Lettich und Koth iſt er gern. Ein trucknе Seel aber iſt das beſte / und deß Teufels ärgſter Feind / daſelbſt findet er kein Ruhe: Wie Chriſtus mit kurtzen Worten angedeutet: Cùm immundus Spiritus exierit de homine, perambulat per loca inaquoſa, quærens requiem, & non inveniens, dicit: revertar in Domum meam &c. Wann der unreine Geiſt vom Menſchen iſt ausgangen / durchgehet er dürre Orth / ſucht Ruhe / und findt ſie nicht. Dann ſpricht er: Ich will wider in mein Hauß kehren / da ich ausgangen bin. Der Teufel iſt gleich einem Schwein / welches kein Luſt hat an trucknen Orthen / oder auf dürren Koth ſich herumb zu weltzen. Es iſt eben noch wahr / was jener ſagt. Luc. 11. 24

Sicut fames compellit lupum à nemore,
Sic abſtinentia Diabolum fugat ab homine.

Gleich wie der Hunger treibt den Wolf aus ſeinem Wald /
Alſo vom Menſchen ihn vertreibt das Faſten bald.

Sonderlich aber vertreibt das Faſten die böſe Gelüſten und Muthwillen deß unbändigen Fleiſchs. Wem die Keuſchheit lieb iſt / der lerne Hunger leyden: Denn es iſt ſicher und gewiß / daß durch Abbruch der Leibs-Nahrung und durchs Faſten das Fleiſch ſich entwöhnt von der Gailheit. Allda kommt mir abermahl in Sinn der H. Kirchenlehrer Hieronymus, wann er ſpricht: Alles Fleiſch hat zwar ein Begürde nach denen Dingen / ſo dem Fleiſch angehörig ſeynd und ziecht die Seel durch muthwillige Anreitzungẽ zu den Todtſündlichen Wollüſten; Uns aber gebührt die Hitz deß Wolluſts durch ein innbrünſtige Lieb gegen Chriſto dem HErrn auszulöſchen / und das muthwillige Thier mit dem Zaum deß Hungers thättig zu machen / damit es nicht der Gailheit / ſondern der Leibs-Nahrung nachtrachte / und den Geiſt / als ſeinen Reuter / fein ſittſamblich gedulde und glimpflich trage. Daniel faſtete und iſt unter ſiben hungerigen Löwen / als unter ſiben ſanfftmüthigen Lämblein ſechs gantzer Tag unverletzt verbliben / und lehret (wie der H. Baſilius über diſen Paß vermerckt) auch die Löwen ſelber faſten. Nimbt dich / mein Chriſt

S. Hieron. epiſt. 9. ad Salvin. c. 5

Daniel. 14 v. 30.

S. Baſilius in loc. cit.

Chriſt! diß Wunder? (ſpricht der H. Chryſoſtomus) ſo frag das
Faſten darumb/ von welchem dieſe Krafft herkommt. Derentwe-
1.Pet. 5. 7. gen hat uns auch der H. Apoſtel Petrus wider den brüllenden Löwen
aus der Höllen nichts anders anbefohlen/ als: Fratres! ſobrii eſtote,
& vigilate. Liebe Brüder! ſeyd nichter und wachet. Darumb be-
Pſal.68.11. ſchützte ſich auch David mit dem Faſten/ wie er ſelbſt bekennt: Ope-
rui jejunio animam meam. Ich hab mit Faſten mein Seel bedeckt.
S. Ambroſius de Elia c. 4. Uber welche Woet der H. Ambroſius ſchön gloſſirt und hinzu ſetzt:
Das Faſten ſeye ein guter Deck-Mantel der Seelen. Darumb
wer nicht faſtet/ iſt gleichſamb nackend/ bloß/ und unbedeckt/ und
leicht zu überwinden. Hätte Adam ſich mit dem Faſten bekleidt/
ſo wurde er ſich ſeiner Blöſſe nicht habe ſchämen dörffen. Begeh-
reſt du/ mein lieber Chriſt! deinen Leib zu Caſteyen/ dein muth-
williges Fleiſch zuzähmen/ die Keuſchheit zubeſchirmen und zuerhal-
ten/ ſo bedecke dich mit dieſem Deck-Mantel der Seelen/ nemb-
lich mit Faſten; Durch Abbruch der Leibs-Nahrung wirſt du ob-
ſiegen. Wahr iſt der Spruch deß erſtbeſagten H. Ambroſii: Der
Hunger iſt der Jungfrauſchafft guter Freund und ein Feind der Un-
lauterkeit; Hingegen die Bauchvölle iſt ein Verſchwenderin der
Keuſchheit und ziglet die Anreitzung deß Fleiſches. Dieſer Urſachen
halber nennet eben ermelter Lehrer das Faſten ein Zerſtörung und
Ausreitung der Laſter/ ein Artzney deß Heylß und Grundfeſte der
Keuſchheit. Wer ſoll dann das Faſten verwerffen/ der dieſes hö-
ret? Wer ſoll nicht gern Faſten und zuweilen Hunger leiden? wann
S. Auguſt. in ſerm. de jejun. er den H. Auguſtinum höret/ wie faſt er das Faſten rühmt/ ſpre-
chend: Jejunium purgat mentem, ſublevat ſenſum, carnem Spiritui
ſubjicit, cor facit contritum & humiliatum, concupiſcentiæ nebulas
diſpergit, libidinum ardores extinguit; caſtitatis verò lumen accendit;
Das Faſten reiniget das Gemüth/ erhebt den Sinn/ macht das
Fleiſch dem Geiſt unterthänig/ macht ein zerknirſchtes und demü-
thiges Hertz/ vertreibt die Nebel der Begierlichkeit/ löſt aus die
Brunſt der Gailheit/ und zündet an das Liecht der Keuſchheit? Fa-
ſten iſt eben ein reinigende Artzney wider die böſe und fleiſchliche Ge-
lüſten. Wollen wir alſo dem H. Apoſtel Paulo in heutiger Epiſtel
Gehör geben/ indem er ſagt/ und uns zuſpricht: Ut abſtineatis
vos à fornicatione/ Daß wir uns ſollen enthalten von der Hurerey/ vor
Unzucht und Gailheit/ vor allen böſen fleiſchlichen Gelüſten/ ſo
müſſen

müſſen wir das Faſten lieben und auch in der That üben: Denn das Faſten / Ubung deß Abbruchs an Eſſen und Trincken / iſt ein fürtreffliche Artzney wider die böſe Gelüſten deß Fleiſches und Unlauterkeit: Wem die Keuſchheit lieb iſt / ſoll lernen Hunger leiden.

Fürs ander lehrnet das Fleiſch vom Faſten / daß es nicht ſtoltz und übermüthig werde. Darumben thut ſehr wohl der jenige / welcher nicht nur allein die 40. tägige gebottne Kirchen-Faſten; Sondern auch das gantze Jahr über durch mäßiges und nüchteres Leben / ſonderlich aber an Vorfeſten der Heiligen / jederweilen auch an Freytägen und Sambstägen mit Abſtinentz und Abbruch / mit Faſten und Hungerleiden / die untere Kräfften der Seelen caſteyet / und alſo ſeinen Muthwillen überwindt. Mach es und thue / wie ein verſtändiger Feld-Herr oder General (qui volens civitatem occupare, ante omnia, ſi poteſt, alimentorum & aquæ ſubtractionem procurat &c.) welcher / wann er ein Stadt will überwältigen und einnehmen / ſo fällt ers nicht gleich mit Sturm an; Sondern der ſicheriſte Weg iſt / daß man die Stadt zu vor mit Hunger plage / die Victualien / Proviant und andere Nahrungs-Mitel derſelben entziehe / das Waſſer nehme / und alſo auf ſolche Weiß zur Ubergab zwinge. Ita, qui vult corpus animo ſubjicere, non citiùs id, quàm per jejunium & abſtinentiam obtinebit. Alſo muß auch machen der jenige / welcher will den Leib und das muthige Fleiſch dem Geiſt unterwerffig machen / er muß ihne mit Faſten und Hunger angreiffen und zahm machen. Wann man ein Veſtung anfänglich gleich mit Gewalt und Sturm angreifft / und mit einer ſchnellen Furi in den Feind fällt / beiſſen gemeiniglich etlich tauſend ins Graß / und wird manchsmahl gleichwohl nichts ausgericht; Aber wann mans mit Hunger angreifft / gehet es zwar langſamb her / jedoch zwingt mans endlich ſehr gewaltig. Eben alſo thut jener ſehr weißlich / der durch Faſten und mäßiges Leben das Jahr über ſeinen Leib gleichſamb belägert und mit Hunger dem Geiſt ſich zu übergeben nnd zu unterwerffen zwingt. Man findt etliche / die in der Charwochen / ſonderlich die letzten drey Täg / ſehr ſtreng Faſten / und ſich über die gewöhnliche Zeit deß Eſſens enthalten; Das übrige gantze Jahr aber leben ſie im Sauß; dieſes kan ich weder loben / noch gut heiſſen: Diß heißt Stürmen / nicht Belägern. Belägere das Schloß / das du gern in deinem Gewalt hätteſt / belägere es / ſage ich

Ex vitis PP. lib. 5. libell. 4. n. 19.

ich/ und bezwing es durch Hunger: Ringere die Herrſchafft deß Fleiſchs und Leibs durch Mäßigkeit und Faſten / nicht nur in der H. Charwochen/ oder ſonſten/ auf einmahl/ auf zwey oder drey Tag durch Sturm; Sondern das gantze Jahr über: Laß die Magd dienen und aufwarthen/ die Frau herrſchen und befehlen: Laß den Leib unterthänig ſeyn und nicht regieren: Laß ihne durch mäßigen Hunger lehren zahm werden. Was gilts/ ſein Muthwillen wird ſich durchs Faſten ergeben?

Zum dritten iſt das Faſten ein Gnugthuung für die Sünden und wäſchet ab die Miſſethaten: Ja es iſt ein rechtes Verſöhn-Opfer bey GOtt dem Allmächtigen. So wohl die Niniviter/ als der König Achab, hatten bey GOtt ſehr groſſe Schulden gemacht; Sie beyde aber erlangten durch ein demüthiges klägliches Faſten Gnad/ wurden ſo groſſer Schulden ledig geſprochen und wider zu Gnaden angenommen/ wie von denen Ninivitern bekannt iſt aus dem Büchlein Jonæ. Der Heil. Chryſoſtomus hält darfür/ das ſtrenge Faſten der Niniviter habe drey Tag und Nacht gewährt/ alſo/ daß dieſelbe gantze Zeit über/ weder Menſchen noch Vieh weder Speiß noch Tranck gekoſtet/ daß auch die kleine Kinder in der Wiegen ſich der Milch enhalten müſſen. Nach dieſem dreytägigen Hunger fieng an ein Faſten von viertzig Tagen (nach dieſes H. Lehrers Meynung) in welcher gantzer Zeit man nur zu Abends ein wenig Brod und Waſſer zu ſich nahme/ nur das Leben zu unterhalten. GOtt der Allerhöchſte ſahe ihre Buß und Faſten an und erbarmete ſich über das Ubel/ das er geredt hatte ihnen zu thun/ und thats nicht. Die Niniviter hatten durch vielfältige Schandthaten der Hurerey und Freſſerey/ auch andere manichfältige Sünden mehr/ GOtt höchlich erzürnet und zu einem gantz rechtmäßigen Zorn verreitzt. Darumb griff GOtt zu dem Schwerdt und wolt ihre Laſter ſtraffen; Da aber die gantze Stadt anfieng ſo ernſtlich zu Faſten/ ſteckte GOtt das Zorn-Schwerdt wider ein. So viel vermag die Buß mit Faſten. Deßgleichen/ weilen der König Achab, der ſonſten nicht nur umb einer groben Laſterthat willen allein ein böſen Nahmen gehabt/ thäte doch endlich Buß/ bedeckte ſein Fleiſch mit einem härenen Kleid und faſtete. Durch welchen Dienſt der Buß er erlangt hat/ daß GOtt ſich gleichſamb ſelbſten erfreut und nicht ohne ſonders Lob von Achab zu dem Elia geſprochen:

Jonæ. 3. *S. Chryſoſt. in h. locum.* *Jonæ, 3. 10.* *3. Reg. 21. v. 27.*

Nonne

Nonne vidiſti humiliatum Achab coram me? Quia igitur humiliatus eſt mei cauſa, non inducam malum in diebus ejus &c. Haſt du nicht geſehen / wie ſich Achab vor mir gedemůthiget? Darumb will ich das Ubel in ſeinen Tagen nicht kommen laſſen. Iſt alſo Faſten ein angenehme und GOtt wohlgefällige Gnugthuung für die Sünd / und ein ſehr liebes Opffer / ſich mit GOtt zu verſöhnen; Sonderlich das Faſten / ſo aus freyem Willen geſchicht / und durch kein Gebott iſt befohlen worden Dahero ſagt man nicht gar ungeräumbt / oder uneben: Ein freywilliges Faſten / da es auch nur ein eintzigen Tag oder Nacht wehrte / nimbt mehr Sünd und Verbrechen hinweck / als die Straffen jener Welt zuwegen bringen und erpreſſen möchten. Das iſt das Opffer / mit dem ſich David tröſtet und ihme ſelber zuſpricht: Voluntariè ſacrificabo tibi &c. Ich will dir ein freywilliges Opffer thun / ꝛc. Als der ich wohl weiß (wolte David ſagen) daß ſolche Opffer / als freywillige / dir am allerangenehmſten ſeynd.

Ibid. v 29.

Pſal. 53. 8.

Ein ſolches Verſöhn-Opffer thatten auch die Juden zu den Zeiten der Judith und Eſther / als welche GOtt / den ſie nicht funden / zum höchſten erzürnet hatten / den haben ſie mit Faſten wiederumb verſöhnt / und ihnen günſtig gemacht. Dahero ſcheuet ſich der H. Baſilius gar nicht zum Lob der Faſten in dieſe Wort aus zubrechen: Die Buß ohne Faſten iſt müßig und unfruchtbar; Aber durchs Faſten ein Abbüſſung und Gnugthuung vor GOtt. Faſten iſt der Miſſethaten und groben Laſter Schwamm und Vertilgung: Faſten iſt ein Verſöhnung der Mißhandlungen / und GOtt ein angenehmſtes Opffer. Kein Miſſethat iſt ſo ſchwer / die durch Mäſſigkeit nicht gereiniget und durch Faſten nicht ausgelöſcht werde / ſagt der H. Ambroſius.

S. Baſilius ſerm. 1. de Quadrag.

S. Ambroſius ſerm. 16. de Nat. Chriſti

Letztlich und zum vierdten / hülfft und vermehrt das Faſten alle Tugenden: Ja Faſten iſt ein Schatz (wie der H. Baſilius ſpricht) aus dem allerhand Tugenden werden hergenommen: Denn Faſten iſt nicht nur ein vollkommene Tugend; Sondern ein Fundament und Heiligung anderer Tugenden / wie es der Heil. Hieronymus beſchreibt in Erklärung deß Propheten Zachariæ, dariñen er ſcharpfſinnig vermerckt: Daß nach wieder erbauten Tempel zu Jeruſalem das Volck dem geiſtlichen Rath habe dieſe Frag fürgetragen: Soll

S. Baſilius

S. Hieron. ſuper Zach. 7. 3.

ich dann im fünfften Monath nicht weinen? Oder ſoll ich mich Heiligen/ wie ich ſchon viel Jahr her gethan habe? Allda befragte ſich der gemeine Mann: Ob er noch an die Geſätz deß Faſtens gebunden wäre/ wie vor Zeiten/ wann er ſagt: Soll ich mich Heiligen? Denn Faſten heiſt ſich ſelbſt Heiligen (ſagt Hieronymus) dieweilen Faſten ein Heiligung iſt/ die Gaben GOttes zu empfangen: Faſten iſt ein Schuel deß Gebetts/ ein Speiß der Seelen/ das rechte Mundſtuck und Nahrung unſerer Seel/ und gleichwie die leibliche Speiß fett macht den Leib/ alſo macht das Faſten deſto ſtärcker und mächtiger die Seel. Es läßt ihr leichte Federn wachſen/ daß ſie empor ſich ſchwingen und die höchſte Sachen betrachten möge. Darumb wolte ich (ſchreyt auf der guldine Mund/ Chryſoſtomus) daß ihr mit dem gereinigtem Sinn/ denen Wollüſten und der Freſſerey abdancket und die Mutter alles guten/ die der Zucht und aller anderer Tugenden ein Lehr-Meiſterin iſt/ das Faſten/ ſage ich/ nach Durchſuchung aller Schlupfwincklen eures Gemüths/ annehmet.

S. Chryſoſtomus tom. 1. Homil. 1. in Geneſ.

Iſt es nun umb das Faſten ein ſo heiliges Ding/ ein ſolcher Schatz/ ein Fundament und Grundfeſt der Tugenden? Wann wir kein Fundament wollen legen/ wird der Bau nicht wachſen; Fällt das Fundament/ ſo ligt der gantze aufgerichte Bau zu Hauffen. Dieſes ſehr wunderſame Werck wollen wir allhie prüffen. AA! Ich thue ein kurtze Frag: Wer hat die Mauren zu Jeruſalem am erſten niedergeriſſen? Wer hat die Stadt öd und gantz wüſt gemacht? Wer hat ſie verbrent und umbgekehrt? Wir halten darfür: Es habe es Nebuzardan gethan: Zum wenigſten iſt es aus ſeinem Befehl geſchehen. Wer hat aber Hand angelegt? Wer hat den Maurbrecher geführt? Wer hat die Mauren überſtigen und die Stadt eingenommen? Es iſt ſpöttlich/ daß mans ſagen ſoll: Es iſt ein Schand zu ſagen. Ein einiger Menſch hat diß alles gethan. O! wäre es doch nur ein Goliath, ein Hercules, ein Hannibal, ein Alexander, ein Pompejus, oder ſonſten ein tapfferer Held/ oder einer von dem Riſen-Geſchlecht geweſen/ ſo hätte es nicht ſo groſſes Wunder/ ſo könnt es nicht was ſeltzames und ſo neues ſeyn! Wer iſt dann ſelbiger Menſch geweſen? Der Koch/ der Koch iſts geweſen. Wo iſt die Prob?

Die

Die Bücher der Königen werden dieſes bezeugen und mir dem Beweiß an die Hand geben. Es kam Nebuzardan, der Fürſt über das Heer/ein Knecht deß Königs zu Babel/nach Jeruſalem und zündete deß Königs Hauß an/und die andere Häuſer zu Jeruſalem: Zerſtörte alle Häuſer mit Feuer und rieſſe die Mauren zu Jeruſalem darnieder. *4. Reg. 25. v. 8. & ſeqq* Wer hat ein ſo groſſes Werck thun dörffen? Ein einiger Koch/oder Oberſter Fürſt über die Köch. Dann die 70. Dolmetſcher und der Heil. Chryſoſtomus mit ihnen/ nennen dieſen Nabuzardan allzeit ein Fürſten über die Köch. *S. Chryſoſt.* So hat dann ein Fürſt der Köch ſo groſſes Unheyl und Verderben zu Jeruſalem angericht. AA! Heut zu Tag gibt es kein anderen Streitt/ noch Krieg: Dann Nabuzardan allein bringt noch täglich und ſtündlich ſo viel hundert/ ja ſo viel hundert tauſend Menſchen umb. Ich will ſagen: Der Keller und der Koch nehmen noch heut zu Tag unzählich viel Leuthen den Beuthel und das Leben: Und wen die Kuchel nicht begräbt/ den ſcharrt der Keller unter. Durchs Zechen/ oder doch durch das zu lang Tiſchieren verliert dieſer den Beuthel/ jener die Geſundheit und das Leben/ viel gar den Himmel und ewige Seeligkeit. Dieſer Nabuzardan macht unendlich viel arme Leuth/ ermordet unzählich viel Menſchen/ mehr ſterben durch ihn/ als durch das Schwerdt im Krieg/ oder durch den Hencker. Wo Schlemmer- und Freſſerey iſt/ da bleibt kein Tugend. *Thomas Kempenſ. lib. 1. de imitat. Chriſti c. 19. n. 4.* Darumb befilcht uns die Nachfolgung Chriſti bey Thoma Kempenſi: Frena gulam & omnem carnis inclinationem facilius ſerbabis. Bezwinge den Schlund/ ſo wirſt du alle andere Laſter und deß Fleiſches Begierden leichtlich bezähmen. Uberwinde den Nabuzardan, den Oberſten über die Köch/ ſo wirſt du alle deine Feind deſto leichter unter dich bringen.

Kein Tugend iſt/ damit ichs beſchlüſſe/ welche nicht ein Hülff vom Faſten erlangt: Darumben wer das Faſten haſſet/ der liebt die Tugend nicht. Das Faſten konnte ſchier/ wanns reden ſolte/ jene Wort deß HErrn von ſich ſagen: Sine me nihil poteſtis facere. *Joan. 15. 5.* ohne mich vermöget ihr nichts thun. Dahero iſt jemand kranck/ ſo faſte er: Hat er das Fieber/ ſo faſte er zum hefftigiſten. Wer nun von GOTT etwas erlangen will/ der faſte. Wer die Wurtzel mit ſambt dem Laſter begehrt auszureitten/ der faſte.

Wer für ſeine Miſſethatten gern wolte gnugthun / der faſte. Wer dem Geiſt das Fleiſch wolt unterwerffen / der faſte ernſtlich. Wer die Feurfunckẽ der Gailheit und anderer Laſter / die ſich manchsmahl bey uns ſpühren laſſen / will dämpffen / der faſte. Wanns an Holtz manglet / ſagt Syrach / ſo wird das Feuer bald erlöſchen. Sine Cerere & Baccho Venus friget, ſagt der H. Hieronymus. Ohne Ceres und Bacchus, verkaltet die Venus.

Eccleſ. 26. v. 20. S. Hieron. lib. 2. contra Jovinum;

Wer Feurs-Flammen will löſchen aus /
Der ziech das Holtz vom Herd heraus.

Wie offt erbrinnt bey uns Zorn und Mißgunſt? Wie offt noch ein höhere Brunſt der Hoffart und Ubermuths? Da ſolls heiſſen: Hieher mit Waſſer-Züber! darzu iſt zum löſchen am aller beſten / das Faſten und mäßig Leben. GOTT woll uns darfür das Ewige geben.

Amen!

33. Pre-

33. Predig/

Am dritten Sonntag in der Faſten.

Dom. 3. Quadrageſimæ.

Innhalt.

Das erſte und fürnehmſte Stuck / welches wir im Faſten haben müſſen / und unſere Faſten damit anfangen/ daß es GOTT angenehm und wohlgefällig; Uns aber erſprießlich und verdienſtlich ſeye / iſt eine gute Meynung / und rechter Fürſatz / ohne welchen alles Faſten todt / mangelhafft / untüchtig und nichtig iſt.

THEMA.

Qui non colligit mecum, diſpergit.
Wer nicht mit mir ſammlet / der zerſtreuet.
Luc. II. v. 23.

EXORDIUM.

Dieſer mein gegenwärtiger Vorſpruch ſchickt ſich/ meines Erachtens / gar recht und wohl auf das erſte Hauptſtuck/ ſo zu dem Faſten (und allen andern guten Wercken) erfordert wird/ und unſer Faſten bey GOtt angenehm und wohlgefällig macht: Welches iſt die gute Meynung / rechtes Zihl und End / oder

Fürſatz / den wir im Faſten haben müſſen : Sintemahlen unſer Faſten / ohne den rechten Fürſatz / ein todtes und mangelhafftes Faſten iſt / ſo / daß uns Chriſtus der HERR / welcher uns mit ſeinem vierzig-tägigen Faſten vorgangen / könnte billich vorwerffen Qui non colligit mecum, diſpergit : Wer nicht mit mir ſammlet / das iſt / ein aufrechte Meynung und Fürſatz im Faſten hat / wie ich gehabt habe / diſpergit, der zerſtreuet / und ſein Faſten iſt mangelhafft und umſonſt. Das Faſten mag ſo ernſtlich / ſo ſtreng / ſo lang ſeyn / als es immer wolle ; Wann der rechte Fürſatz / Intention und Meynung nicht darbey iſt / ſo iſt ſie gleichſam todt / mangelhafft und verwerfflich : Denn ein böſer Fürſatz verderbt auch das allerbeſte Werck. Unſer Zweck / Zihl und End im Faſten muß Juſt ſeyn ; Nicht den Menſchlichen / ſondern GOttes Augen zugefallen. Mancher faſtet oder iſſet ſehr geſpährlich / nicht auß Ernſt gegen der Tugend / ſondern / daß man ihn nur darum anſehe als einen Menſchen von weniger Speiß / nüchtern und mäßig / und alſo ihne lobe ; Ein anderer faſtet / aber nur zum Böſen / damit er etwas Neues und ſeltzames ſehe / oder höre / darum vergießt er der Speiß ſchier / und erduldet den Hunger mit Luſt / 2c. Noch viel andere und unterſchiedliche Fürſätz ſeynd deren / die faſten / welche entweders böß / und dem Faſten gantz zu wider lauffen ; Oder doch alſo bewandt und beſchaffen ſeynd / daß ſie ſich auf die Tugend nicht reimen / bey GOtt nicht viel verdienen und ausrichten. Wir wollen alle dieſe mangelhaffte Fürſätz / oder wenigſt die meiſte und fürnehmſte / durchſuchen : Und darbey zeigen / wie man es könne und ſolle verbeſſeren / und alſo aus der Noth zu Weilen ein Tugend machen. Attendite.

Wer ſihet auf das End und den Fürſatz der Faſtenden / der wird bald ſehen / ob es gut oder böß ? Ob es GOtt angenehm und gefällig ? Ob es mangelhafft / oder aufrecht ? Ob es todt oder lebendig ? Dann wie die Wurtzel / alſo ſeynd die Aeſte : Wie der Baum / ſo ſeine Früchten. Die Gelehrten ziehen die verſchiedene Fürſätz deren / ſo faſten / in die Enge zuſammen / welche ich auch / Kürtze halber / die / ſo mangelhafft befunden werden / in dieſem ſchlechten Reimen habe verfaſſen wollen :

Es faſt der Geitzig / Kranck und Arm :
Auch andere mehr / daß GOtt erbarm !

Ich

Ich will ſagen/ aller dieſer Menſchen Sorten / wann ſie das rechte Zihl und End/ im Faſten nicht haben: Kein guten Fürſatz zuvor machen / iſt GOtt nicht allzeit angenehm / viel weniger zu loben. Wir wollen dieſe Sach etwas genauers beſehen und durchforſchen/ der Ordnung nach: Denn

Es faſtet der Krancke / warum? Entweders um ſein Geſundheit deſto länger zuerhalten; Oder aber dieſelbe wieder zuerlangen. Dieſes iſt zwar löblich und zuläßig; Aber wenn es geſchicht præcisè, nur um der Geſundheit willen / nur damit man lang lebe/ und zu einem hohen Alter gelange / nur damit man geſund bleibe und alt werde/ iſt es kein Faſten; Sondern ein Stuck und Zierd der Mäßigkeit. Dieſes iſt ein natürliches Faſten / das die Natur ſelbſten eingibt / daß man von Speiß und Tranck nicht mehr ſoll brauchen und zu ſich nehmen/ als was einem taugt/ und was er vonnöthen hat. Andere nennens ein Philoſophiſches und vernünfftiges Faſten/ dergleichen Diogenes, und viel andere Welt-Weiſen ſeines Gliffters vollbracht/ Hunger und Durſt gelitten haben/ um gnügig zu ſeyn / und geſund zu verbleiben: Denn ſie hielten darfür / es wäre ein Stuck der Billichkeit/wann einer durch Dulden und Mäßigkeit ſich über diß Elend könnte erheben. Dieſes Faſten iſt nicht zuverwerffen / ſondern gut und löblich / weil es zu der Geſundheit und Vernunfft dienet; Aber dieſer Fürſatz / wann er allein iſt / iſt nicht genug zu dem angekündigten Faſten/und den Himmel dardurch zugewinnen / ſondern es muß das Zihl und End noch höher geſteckt werden / der Fürſatz noch viel heiliger ſeyn. Dahero ſoll man ſich auch darbey vor der Forcht eines nicht wohl unterrichten Gewiſſens hüten / wann nur der gute Fürſatz nicht mit Fleiß wird ausgeſchloſſen. Ein ſolcher / ſage ich / ob er ſchon der Geſundheit halber faſtet / kan gleichwohl ſein Faſten GOtt gefällig machen / und dardurch verdienen / oder auch zugleich dem Geſätz oder Gebott genug thun E. G. Ich empfinde an der Vigil oder Vor-Abend deß Heil. Apoſtels Matthæi, oder eines andern Apoſtels / ſo ein gebottner Faſt-Tag iſt / ein merckliche Unpäßlichkeit / oder Angriff einer Kranckheit wie ſoll ichs machen / daß ich zugleich der Geſundheit ſteure / und dem Gebott ein Genüegen thue? Mache es alſo / und gedenck bey dir ſelbſt / dieſen Abend oder Nachts / will ich weder Speiß noch Tranck koſten / der Kranckheit vorzukommen / (auſſerhalb deſſen ich frölich ſonſten

zu Nacht eſſen wurde:) Und auf dieſe Weiß faſte ich nicht / weil ich den rechten Fürſatz und Meynung noch nicht habe; Sondern außſch lieſſe/ wann ich aber bey mir alſo ſchließ: Ich mercke / daß mir nicht allerdings wohl iſt / darum will ich heut faſten / und nichts zu Nacht eſſen; Und kommt mir das nicht übel / ſondern eben recht; Denn es ohne das ein Faſt-Abend iſt; Alſo thue ich mit einem Stein zwey Streich: Ich habe Acht auf meine Geſundheit / und weil ich ohne das ſonſten hätte gefaſtet / ſo widerſpriche ich dem Gebott nicht / ſondern gehorche bedächtlich meiner Mutter der Kirchen / welches GOtt ſehr angenehm / und mir verdienſtlich ſeyn wird.

Es faſtet der Geitzige / aus lauter Geſparſamkeit und Geitz / damit er etwann etlich wenig Batzen / oder ein Käntlein Wein erſpahre / thut alſo ſeinem Hunger und Durſt kein Gnügen: Avarus jejunat, ſagte Jener / ut Burſam impleat.

Der Reich allein thut faſten /
Zu füllen ſeinen Kaſten.

Dieſes Faſten geſchicht nicht GOtt zu Ehren; Sondern dem Mammon / dem leidigen Teufel; Dann was ein ſolcher ſeinem Mund entzieht / das legt er ins Maul deß Teufels / cujus os eſt burſa avari, quæ impleri nunquam poteſt. Und was man lang am Maul erſpahrt / kommt endlich einem verſchwenderiſchen Straß-Hütlein in die Händ / laut deß gemeinen Sprichworts: Der Spahrer muß einen Zehrer haben. Fürwahr! Ein jeglicher Geitzhalß ſucht einen Verſchwender / nach Terentii Meynung: Denn was ein ſolcher Küſſen-Pfenning ſo genau hat zuſammen gehalten / das werden andere auf einmahl durchjagen. Da könnte einer billich mit deß Æſopi Füchslein ſprechen: O quàm bellum caput! dummodò haberet cerebrum! O deß ſchönen Kopffs / wann er nur ein Hirn hätte! Ich aber ſage: O deß gutens Faſtens! Wann es nur ein rechten Fürſatz hätte! Sit jejunium tuum, ſagte der Heil. Iſidorus, non marſupii lucrum, ſed ſatietas animarum. Dein Faſten ſoll ſeyn / nicht den Beutel zu füllen / ſondern die Seelen zu ſpeiſen und zuerſättigen. Wann der Geitzige / oder / daß ich recht ſage / der Reiche / darum thäte faſten / damit er dem Armen und Nothdürfftigen beyſpringen / und ihren Hunger ſtillen möchte / ſo wäre es ein löblicher Fürſatz. Aber tale jejunium, quod eſt ſine eleemoſyna, eſt lampas ſine Oleo, ſagt der

Terentius. *Æſopus.* *S. Iſidorus.*

Heilige

Heilige Auguſtinus: Ein ſolches Faſten / das iſt ohne Allmoſen / iſt wie ein Ampel ohne Oel. *S. Auguſtinus.*

Es faſtet der Arme; Aber die Noth und der Mangel treibt ihn darzu. Er hat nichts zu brocken / nichts zu mahlen / nichts zu nagen / noch zu beiſſen; Sonſten wurd er wohl weidlich zu Nacht eſſen. Man findet zweyerley Armen / die Erſten ſeynd verſchwenderiſche Leuth / die ihr Gütlein / oder vätterliches Vermögen / haben verthan / vergurglet / und ihr gantze Baarſchafft hindurch gejagt / alſo / daß ſie endlich weder zu mahlen / noch beiſſen haben / dieſe faſten jetzt / nicht aus Tugend und freyem Willen / ſondern aus Noth: Ihr Faſten iſt ein Mußfaſten / ein Nothfaſten / ein gezwungenes und gedrungenes Faſten. Dieſe haben zwar einen bellenden Hund im Magen / und hurtige Zähn / auch ein guten Wein- oder Bier-Keller im Bauch / (verſtehe / Hunger und Durſt /) aber die Spinnen niſten ihnen in den Beutel / und ſie haben gute Ruhe vor dem Rauch in ihrer Kuchel / es iſt auch alle Tag Faſt-Tag bey ihnen; Sie wollen oder wollen nicht / ſie müſſen wohl faſten: Der Hunger pfeifft ihnen dieſes Schäfer-Liedlein: Nolentes, volentes ſequimini me: Ihr wollet / oder wollet nicht / folget mir nach. Alſo faſtete auch jener verſchwenderiſche Jüngling / der verlohrne Sohn / nachdem er ſein Gütlein mit Huren verthan hatte: Cupiebat implere ventrem ſuum de ſiliquis, &c. Er begehrte ſeinen Bauch zu füllen mit den Trebern und Kleyen / ꝛc. So gehets: Ein zuviel herzliches Früheſtuck bringt ein ſpathes Faſten: Und ein Faſt-Abend komt auf ein allzu köſtliches Mittag-Mahl. Andere Arme findet man / die zwar ihr Gut nicht haben durchgejagt / noch verſchluckt; Jedannoch ſtecken und bleiben ſie in Armuth / haben weder Hauß noch Hof / weder Kuchel noch Feuer / der Bauch iſt ihnen gleichſam jeder Zeit voller druckenes Sandes; Dieſer Faſten iſt eben ſo wohl / als der vorigen / ein gewaltſames Noth-Faſten. Man kan aber dieſen beyden Sorten der Armen leichtlich helffen / daß es GOtt ſehr angenehm ſeye / wann nur ein beſſere Meynung / und guter Fürſatz darzu kommt / und ſie alſo aus der Noth ein Tugend machen. E. G. Wann ein ſolcher aus beſagten Armen ſpricht: Mein Armuth ſtellt mir zwar ein leeren Tiſch / ein ſparſame Tafel / und ein Kuchel ohn Feuer für; Aber doch / wann ich gleich reich und vermöglich wäre / wolte ich gleichwohl dieſen Faſt-Abend nicht zu Nacht eſſen / ſondern faſten. Solche

Luc. 15. v. 16.

Arme faſteten ſehr wohl/ wann ſie nur das aufſtoſſende Glück wußten recht zu faſſen/ und die Nothwendigkeit in ein Verſtand zogen/ und aus der Noth ein Tugend machten: Wann ſie nemblich dieſe/ ihre Armuth/ Faſten und Hunger/ und alles/ was GOtt gefällig/ mit Gedult thäten übertragen: Dann die Gedult macht das Faſten deſto berühmter/ und ein ſolche glückſeelige Nothwendigkeit/ treibt den Menſchen offt zu etwas beſſers und nutzlichers/ zum Heyl der Seelen: Ja/ GOtt ſchickt manchsmahl dieſes Faſten denen/ die es nicht begehren/ wie man leyder! in langwürigen Kriegs-Laufften erfahren/ und dardurch endlich alles erſchöpfft worden/ wornach man anfieng zu hungern.

Es faſtet der Fraß/ will ſagen/ der Gefreßige/ welches auf unterſchiedliche Weiß geſchicht. 1. Etliche überladen ſich dergeſtalten mit Speiß und Tranck/ daß ſie darauf etlich Tag weder eſſen noch trincken können/ müſſen alſo faſten/ damit ihnen der Appetit und Luſt zum eſſen und trincken wiederkommt; Dahero geſchichts/ daß/ wann ein ſolcher Schlemmer etwann deß andern Tages bey einem andern zu Tiſch ſitzt/ und man ihn fragt/ warum er nicht mitmache? Oder: Was er ſeinem Schlund für ein Faſten anbefohlen habe? Da kratzt er im Kopff/ und ſpricht: Ey! Ey! Ich hab geſtern zuviel gethan: Ich hab mit andern zuviel auff Geſundheit getruncken: Es thut mir der Kopff wehe/ der Magen wehe/ es ecklet mir vor der Speiß/ ich hab kein Luſt zum eſſen/ der Halß iſt mir gantz bitter/ ꝛc. Das iſt ein rechtes Wolffs- oder Löwen-Faſten/ als der ſich auf einmahl dermaſſen eingefreſſen/ daß er wohl für drey gantzer Tag genug hat/ und darnach faſten kan/ wie ein Wolff oder Löw. 2. Andere findet man/ welche deßwegen den Hunger zuſamen ſpahren/ (wie gemeinlich die Schmarotzer und Teller-Schlecker thun:) weilen ſie etwan Morgen ein Schmauß/ ein gute Mahlzeit/ oder Schlamppamp wiſſen/ darzu ſie beruffen worden/ ſich eben darum darzu bereiten/ mit Faſten und Hungerleyden/ damit ſie alsdann deſto weidlicher zuhauen/ deſto luſtiger und begierlicher eſſen mögen. Sie eſſen auf die Nacht gar ſpährlich/ oder wohl gar nichts/ damit ſie Morgen deſto herzlicher panquetieren und freſſen mögen/ je weit leereren Bauch ſie mitgebracht haben. 3. Noch andere findet man/ die ſich an gebottnen Faſt-Tägen zu Mittag mit Fiſchen und andern Faſten-Speiſen dermaſſen an- und ausfüllen/ daß ihnen der Bauch

ſtrozet/

ſtrozet/ oder ſpannet / wie ein Trommel: Oder / ſie übernehmen ſich alſo mit Wein / daß ſie viel Stund lang/ weder Hunger / noch Durſt empfinden. Bey allen dieſen faſtet der Fraß / dieſes Unthier; Sonderlich bey den Erſten und Letzten / die andere Gattung könnte man entſchuldigen/ wann ein ſolcher Spärling/ der auf Morgen ein herzliche Tafel verhofft / bey ſich ſelbſten alſo ſchlieſſete: Ich weiß nur gar zuwohl / daß die morgende Freud / und angekündtes Panquet Eſſens und Trinckens gnug wird geben; Ich werde ein wenig mehr Wein/ dann ich ſonſt pflege/ zu mir nehmen/ darum will ich heut deſto mäßiger ſeyn. Welches dann nicht ungereumbt/ oder übel gethan wäre. Aber es iſt etlicher Leuth Manier/ (die man ſonſt Schmarozer heißt/) und ſchandliche Untugend / daß ſie zween oder drey Tag gar ſparſam werden leben / eſſen und trincken / damit ſie nur bey vorſtehender Mahlzeit deſto mehr Speiß und Tranck mögen zu ſich nehmen / weil ſie an frembder Tafel ſitzen / und nichts bezahlen dörffen. Da faſtet abermahl der Fraß in der Wahrheit/ und iſſet nur eingezogner / damit er hernach deſto weidlicher könne zuhauen. O ihr lächerliche und thorechte Menſchen! Wir warten auf das groſſe und ewige Abendmahl droben im Himmel; Heut oder Morgen ſollen wir darzu gehen / warum verſchieben wir dann unſern Hunger nicht auch dahin?

Es faſtet endlich auch der Heuchler / nicht aus Eyfer / oder Liebe gegen GOTT; Sondern aus eytler Ehr / oder Ruhmſucht/ welches Faſten Chriſtus der HErr ſelbſten verwirfft vor allen Dingen / da er ſpricht: Cùm jejunatis, nolite fieri ſicut Hypocritæ, &c. *Matth. 6.*
Wann ihr faſtet/ ſo ſtellet euch nicht/ wie die Heuchler. Dieſes iſt *v. 16.*
ein Phariſäiſches und Heuchleriſches Faſten: Dann von den Phariſäern und Heuchlern ſagt der HErr: Exterminant facies ſuas, ut *Ibid. v. 17.*
appareant hominibus jejunantes, daß ſie ihre Angeſichter verſtellen/ *& ſeqq.*
damit ſie vor den Leuthen ſcheinen / als faſteten ſie. Wahrlich/ Wahrlich! ich ſage euch / ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen/ ꝛc. Darum hüetet euch/ liebſte Zuhörer! daß ihr der Menſchen Augen zu eurem Faſten-Mahl nicht ziehet / damit ihr deßwegen für hoch/ fromm und heilig angeſehen und gelobet werdet. Alles Faſten/ welches nach Menſchlichem Lob/ und nach der eytlen Ehr ſtincket/ iſt nichts werth: Hüetet euch vor dieſer Peſt deß Faſtens/ und aller andern Tugenden. Weg mit dieſem Affen-Faſten; Denn ein Heuch-

ler faſtet nur / damit man ihn nicht für gottloß anſehe. Der Phariſäer und Heuchler eigne Gewohnheit iſt / daß ſie ihr Heiligkeit feil tragen / und den Augen um ein gar geringen Preiß verkauffen: Sie betten / ſie wachen / ſie faſten / ſie geben Allmoſen / nur damit es andere ſehen / ihnen zuſchauen / und ſie loben. Der ihnen zuſihet / iſt ihr Vergelter. Sie halten diß für den Lohn und Preiß ihrer Tugend / wann ſie von andern geſehen werden. Seynd keine Zuſeher bey der Hand / ſo hören ſie auch zu handlen / wie die Comedianten: Mit dieſen Dunſten bemäntlen ſie all ihr Thun: Dann ſie halten vielmehr auf ein gutes Lob und eytle Ehr / als auf die Sach ſelbſten:
Job 15. 34. Congregatio Hypocritæ Sterilis. Der Gewinn deß Heuchlers iſt ſchlecht. Die Heuchler ſeynd ſehr närriſche Krämer / als die um den allergeringſten Preiß / nemblich um (ein eitle Ehr.) die allerbeſten Waaren verkauffen: Pro bono opere, unde poſſent habere regnum æternum, quærunt ventum vanæ laudis. Dahero ſagt recht der H. Gregorius: Qui ex bono opere, quod agit, humanos favores requirit, rem magni pretii pro vili pretio venalem exponit. Der für ein gutes Werck / das er thut / nur Menſchliche Gunſt / Lob / oder eitle Ehre ſucht / der bietet ein köſtliche Sach für wolfeil / und gar geringen Preiß fail.

Wer der eitlen Ehr zu Gefallen faſtet / der faſtet den hölliſchen Geiſtern / der Megæræ und dem Cerbero, nicht Chriſto. Lieber! ſag mir: Warum hat Chriſtus in der Wüſten / und nicht anderſtwo gefaſtet? Ein ſo heimliches und fürſichtiges Faſten war nicht eben dem Heyland / ſondern uns / zu unſerer Unterweiſung und Lehr vonnöthen / als hätte Chriſtus der HErr uns ſagen wollen: Kan es seyn / ſo ſeye die Einöde oder Wüſte ein Zeug eures Faſtens: Man bedarff hie keiner Zuſeher / noch Menſchliche Augen. Es iſt genug / wann es GOtt weißt / und die Engel ſehen: Quia DEUS totus ocu-
S. August. lus eſt, ſagt der Heil. Auguſtinus, GOtt iſt ein lauteres Aug / wann er einen Faſtenden anblickt / iſt es weit mehr / als wann hundert tauſend Augen ihn anſeheten / zehenmahl hundert tauſend Zeugen ihn lobten. Das allerbeſte iſts / wann wir mit der Himmliſchen Braut fein und allein auf GOtt ſehen / und GOtt auf uns / ſo / daß es heiſ-
Cant. 2. v. 16. ſe: Dilectus meus mihi, & ego illi: Mein Liebſter iſt mein / und ich bin ſeyn: Ich ſihe auf ihn / und er auf mich. Alſo ſtehets und gehets auf beyden Seiten wohl: Es mag endlich unſer Faſten wohl jemand

ſehen /

ſehen / aber loben und preiſen / nicht uns / ſondern unſern Vatter / der im Himmel iſt. Auf ſolche Weiß wird uns der Aff / oder Heuchler nicht ſchaden / noch hindern / wann wir anderſt bleiben bey dem rechten und guten Fürſatz / wann es nur daran nicht manglet; So viel iſt am rechten Fürſatz gelegen / der Fürſatz thut alles; Mancher ſteckt ſich in ſolche Gelt-Schulden / daß er von dieſem / (auf ein neues) entlehnet / und einen andern / der ihm auch vor geliehen / thut bezahlen. O wie thorecht! Ein ſolcher zerreißt ein neues Kleid / damit er das alte zerriſſene flicke: Und diß iſt eben das unnütze und vergebliche Umſchlagen: Wann man einen Nagel außzieht / ein anderes Loch zuzuſtopffen; Alſo hat es ein Beſchaffenheit mit dem Faſten: Wann es geſchicht aus guter Meynung / und mit rechtem Fürſatz / ſo hält es die Laſter und den Teufel ab; Wann es aber geſchicht / etwan aus Geitz / aus Ruhmſichtigkeit / eytler Ehr / ꝛc. ſo lacht der Teufel. Darum / ſo faſtet der Krancke / der Geitzige / der Arme / der Fraß / der Aff oder Heuchler; Aber ihr Faſten kan man darum nicht allzeit loben / weilen es gar offt Mangel-hafft iſt / unrecht und nichtig: Ihr Faſten iſt gemeiniglich vergebens und umſonſt / wann nicht ein gute Meynung und aufrechter Fürſatz darbey iſt. Der Fürſatz iſt das Principalſte und erſte Hauptſtuck / daß unſer Faſten GOtt angenehm / wohlgefällig / und bey ihme verdienſtlich macht.

Nun fragt ſichs / zum Beſchluß dieſer Predig: Wie ſoll dann ein frommer Chriſt / ein gewiſſenhaffter und tugendſamer Menſch ſein Faſten anfangen / daß er recht faſte? Was muß er für ein Meynung und Fürſatz im Faſten haben? Auf dieſe Frag antworte ich / was gemein iſt bey allen Tugenden und guten Wercken: Er muß haben Propoſitum Sanctum, das iſt / ein heiligen Fürſatz: Sein Faſten muß er anfangen mit GOtt / und zu der Ehre GOttes: Er muß faſten zu einem heiligen Zihl und End: Aus guter und aufrichtiger Meynung / als ſpreche er: Omnia ad majorem DEI gloriam, alles zu der gröſſern Ehre GOttes und Vermehrung ſeines Lobes: Alſo auch das Faſten; Nicht um anderer Urſachen willen: Nicht wegen der Geſundheit allein: Nicht um langes Leben / oder hohen Alters willen allein: Nicht dem Menſchen zugefallen / und um Menſchlichen Reſpects halber: Nicht um etwas zuerſpahren / oder reich zu werden; Sondern zuförderiſt GOTT zu Ehren / zu der

Caſteyung ſeines Leibs / zu der Züchtigung und Zähmung ſeines muthwilligen Fleiſchs / damit daſſelbe dem Geiſt unterworffen werde; Damit der ſchwache Menſch den Teufel deſto leichter möge überwinden: Damit er die Gnade GOttes erlange/ und deſto füeglicher und beſſer mit GOtt handlen möge. Das/ ſage ich/ wird ſeyn kein todtes und mangeshafftes/ ſondern ein recht Chriſtliches / Evangeliſch-Catholiſches Kirchen-Faſten / ſo fern es mit einer ſo Heil. Intention, und mit ſolchem guten Fürſatz bekleidt iſt.

Zu dieſem Ende ſoll man auch öffters gedencken an jenen Spruch deß Heil. Auguſtini: Adhuc nemo Dæmonem vicit ſine jejunio: Den Teufel hat noch niemand ohne Faſten überwunden. Welches mit lauter guldinen Worten beſtättiget der Heil. Petrus Chryſologus: Jejunium ſcimus eſſe DEI arcem, Chriſti Caſtrum, murum Spiritus Sancti, vexillum fidei, caſtitatis ſignum, Sanctitatis trophæum, &c. Wir wiſſen / daß das Faſten GOttes Schloß iſt/ Chriſti Feld-Läger / ein Maur deß Heiligen Geiſtes / ein Panier deß Glaubens / das Zeichen der Keuſchheit / ein Sieg-Fahnen der Heiligkeit/ ꝛc. Unſer erſter Vatter Adam hielt es ſchon im Paradeiß / und wurde durch ſein Schlund daraus vertrieben: Noe bewahrt es in der Archen / indem die Trunckenheit die Welt verſäuffte: Loth hat hierdurch das Feuer zu Sodoma hinterhalten/ der durch Trunckenheit ſich laſſen in der Brunſt unnatürlicher Lieb verderben. Dieſes hat Eliam gen Himmel geführt/ indem die Trunckenheit den gottloſen Achab in die Höllen ſtürtzte; dieſes hat den Heil. Johannem den Täuffer ſehr groß gemacht / (non ſurrexit major inter natos mulierum, Johanne Baptiſta,) daß kein gröſſerer als er/ zu finden wäre/ die von Weibern gebohren; Da entgegen die Trunckenheit den Herodem dem weiblichen Geſchlecht unterworffen / und zu einem Todſchläger gemacht hat. Dahero jener den böſen Feind nicht begehrt zu überwinden / welcher das Faſten nicht an die Hand nemmt. Wer ſoll dann nicht gern faſten? Und das Faſten mit einem heiligen Fürſatz anfangen / fortſetzen / und verharrlich damit enden? Was thut nicht der Fürwitz / als ein beſonderer Fehler bey den Menſchen? E. G. etwas ſeltzames oder rarers zu ſehen: Einen Elephanten / Löwen / Panterthier und dergleichen: Man rennt und laufft / weiß nicht / wie viel Meil Weegs / etwas ſolches zu ſehen/

S. Auguſt.

S Chryſologus in ſerm. p. 12.

ſehen/ nur ein wildes Thier: Oder/ zu ſehen einen ſtattlichen / herrlichen Einzug eines Kayſers/ Königs / oder andern hohen Potentaten. AA! Wann einer die liebe Apoſtel und Jünger Chriſti; Sonderlich Petrum und Paulum, die vier oder fünff Kirchen-Lehrer aus der Lateiniſchen/ und die vier aus der Griechiſchen Kirchen / alle Päpſt nach der Ordnung / alle Römiſche Käyſer / wie ſie in ihrem Leben geweſen / könnte zu ſehen bekommen / der ſolt wohl ein Monat / oder ein gantzes Jahr wollen faſten/ aus Fürwitz. Daß wir GOtt anſchauen/ in welchem wir alle Menſchen / alle Schätz / alle Reichthum: Ja / alles/ was nur Seltzames / Luſtiges und Rares auf Erden iſt / werden ſehen / was thun wir? Ach! wenig! Darum ſage ich euch: Faſtet/ ſeyd hungerig und mäßig zu dieſer Heil. Faſtens-Zeit: Denn der HErr ſagt: Beati, qui nunc eſuritis, &c. Seelig ſeyd ihr / die ihr jetzund hungerig ſeyt: Dann ihr ſolt ſatt werden / durch das allerlieblichſte Anſchauen GOttes in alle Ewigkeit. Amen! *Matth. 5. v. 16.*

30. Pre-

34. Predig/

Dom. 3. Quadrageſimæ.

Am dritten Sonntag in der Faſten.

Innhalt.

Früchten deß Liechts in aller Gütigkeit/ ꝛc. bringt mit ſich das Faſten/ ſo nicht der Welt/ oder den Menſchen/ ſondern GOtt zu Gefallen/ geſchicht: Nicht aus Zwang/ Verdruß oder Traurigkeit/ ſondern aus Freude/ Luſt und Freywilligkeit; Zu forderſt/ wann es mit denen Wercken der Barmhertzigkeit/ und dem Gebett vergeſellſchafftet und begleitet iſt.

THEMA.

Fructus lucis eſt in omni Bonitate. &c.
Die Frucht deß Liechtes ſtehet in aller Güte/ ꝛc.
Epheſ. 5. v. 9.

EXORDIUM.

S. Auguſt.

WAs wir für groſſe Früchte und Gnaden/ für ſchöne Nutzbar- und Ergötzlichkeiten durchs Faſten erlangen/ hat ſchon vorlängſtens gelehrt der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus, indem er ſpricht: Liebe Brüder! Ihr habt offtermahls von mir vernommen/ daß

daß das Faſten ein heiliges / fruchtbares und nutzliches Ding iſt: Daß es ein Himmliſches und Gottſeeliges Werck iſt: Daß es ein Porten/oder Thür deß Himmels iſt/und wer ein rechtſchaffenes Faſten verbringt/ daß derſelbe gewürdiget werde / ein Freund und Geſell GOttes zu ſeyn / auch theilhafftig zu werden der Himmliſchen Ewig-wehrenden Glory und Herzligkeit. Das ſeynd ja fructus lucis in omni bonitate, &c. lauter Früchten deß Liechts in aller Gütigkeit; Vermittelſt deß Faſtens / fährt der H. Lehrer weiter fort/ werden die Laſter unter die Füß geworffen / es werden vermehret die Tugenden/ es wird gedemüthiget und gezüchtiget das Fleiſch/und es werden überwunden die Stärcke der hölliſchen Geiſter / der Teufeln. O fruchtbares/ heiliges Faſten! Du bezwingeſt den Leib/damit er nicht aufſtehet wider den Geiſt/du reizeſt und bewegeſt die Tugenden / damit ſie aufwachen / und du erleuchteſt und heyleſt die Sünder / damit ſie ſich bekehren und leben. Ecce! fructus Lucis! Sihe! wie ſchöne und groſſe Früchte deß Liechts ſeynd diß! O Faſten! du biſt lieblich den Frommen/erſchröcklich den Gottloſen: Du biſt gantz annehmlich und ſüß den Heiligen / du biſt feind / und zuwider den Gottloſen / Verkehrten und Unfrommen. O Heiliges/ fruchtbares Faſten! du öffneſt die Göttliche Geheimnuſſen / du erkenneſt auch diejenige Ding / welche verborgen ſeynd in der Weißheit und Fürſichtigkeit: Du biſt ein Urſach / daß man ſich erinnert der vergangenen Sachen / und du biſt nicht faul / noch nachläßig in Ordinir-und Anſtellung der zukünfftigen Ding. Da haben wir dann/nach der Lehr deß H. Auguſtini, daß wir dem Faſten recht und wohl mögen den Pauliniſchen Vorſpruch zuereignen: Fructus lucis eſt in omni Bonitate, &c. daß das Faſten ſeye ein Frucht deß Liechts in aller Gütigkeit. ꝛc. Von der Fruchtbarkeit/Nutzen und noch mehrnig andern Prærogativen / oder Fürtrefflichkeiten deß Faſtens ſoll handlen dieſe gegenwärtige Predig. ꝛc. Attendite.

Ein ſehr nothwendiges Ding iſt es um das Faſten: Ja ein Satisfaction oder Gnugthuung aller unſerer Glieder / welche auf eine Weiß ſollen und müſſen gnug thun für alle unſere Sünden. Haſt du/ O ſündiger Menſch! geſündiget im Fraß und übrigen Freſſen und Sauffen / ſo begib dich auf das Faſten: Dann wer keine Sünde an ihm hat / der iſt der Straff überhebt; Aber weil kein Menſch

ohne Sünd iſt / ſo folgt / daß auch Niemand der Straff befreyt ſeye. Darum ſollen faſten unſere Augen / weilen ſie ſich vielfältig mit Sehen / und fürwitzigem Umgaffen verſündiget haben / und weilen durch ſie / vielleicht nicht nur einmahl / ſondern zum öfftern / der Tod in unſere Seelen iſt eingangen. Darum laßt uns unſere Augen fein zuhalten / auf daß ſie nicht ſehen können die jenige Ding / ſo ihnen ein Freud oder Luſt machen Eben auf dieſe Weiß ſollen wir umgehen mit allen andern unſern Leibs-Gliedern / mit den Ohren / Mund / Zungen / Händ und Füſſen / ſie mortificieren / caſteyen / und / ſo viel als möglich iſt / mit einer geiſtlichen Faſten und Abbruch plagen. O Faſten! wie glückſeelig und fruchtbar biſt du allen denen / welche dich alſo umfahen und brauchen / daß nicht allein der Schlund und Magen / ſondern auch alle andere Glieder mitfaſten! O wie glückſeelig ſeynd diejenige / welche dich / auf erſt-beſagte Weiß / fein offt und dick frequentieren und ſich üben! Aber wie unglückſeelig ſeynd alle die / welche da faſten / keiner andern Urſach halber / als damit man ſie für fromm und heilig halte / oder nur / damit ſie ſchön und deſto geſunder bleiben; Oder / damit ſie am Leib nicht ſo feißt und Schmeer-bäuchig werden! Dann ein ſolches Faſten iſt kein Tugend / ſondern ein Præſumption, Frevel / Thor-oder Unwiſſenheit.

Soll derowegen unſer Faſten fruchtbar und gut ſeyn / ſo müſſen wir nicht der Welt / ſondern GOtt dem HErrn faſten. Ein ſolches Faſten haben die HH. Vätter vollbracht im Alten Teſtament / damit ſie GOtt dem HErrn den Zehenden gaben / und die Erſtlinge aller ihrer Güter. Alsdann aber geben wir GOtt dem HErrn auch unſere Erſtlinge und Zehenden aller unſerer Güter; Wann wir nicht allein dem Leib abbrechen die Speiß / ſondern auch der Seelen die böſe Begierden / Sünd und Laſter. Solche Erſtlinge ſeynd GOtt am allerangenehmbſten / und daher ſpricht abermahl der Heil. Augustinus: Liebe Brüder! wofern wir recht faſten wollen / ſo müſſen wir nicht allein dem Leib die Speiſen / ſondern auch der Seelen die Laſter entnemmen und abbrechen. Dann was hilffts / daß wir den Leib ausleeren von Speiſen / wofern wir hingegen die Seel erfüllen mit Laſtern? Was hilfft es / daß wir aller gelb und weiß ausſehen vom Faſten / wofern wir hergegen vom Zorn / Haß und Neid viel ſchwärtzer ſeynd als ein Raab? Was hilfft es / daß wir keinen Wein

S. August.

trincken

trincken / wofern wir hergegen gantz truncken und voll ſeynd von dem Gifft deß Zorns / Mißgunſt und Grollens gegen unſerm Nächſten? Was hilfft es / daß wir uns enthalten deß Fleiſchs; Wofern wir nichts deſtoweniger mit Murren / übel Nach- und Affter-Reden / die Glieder unſerer Brüder zerreiſſen / und ihnen ihr Ehr und guten Leinmuth abſchneiden? Was hilffts / daß wir uns ſolcher Ding enthalten / welche bißweilen erlaubt ſeynd; Wofern wir hergegen das Jenige thun / welches uns nicht erlaubt / ſondern ſtarck und häfftig verbotten iſt? Damit derowegen unſer Faſten GOtt angenehm und gefällig; Unſerer Seelen aber nutzlich und erſprießlich ſeye / iſt zu wiſſen / daß zweyerley Arten / deß Faſtens ſeyen.

1. Das eine iſt würdig zu loben. 2. Das andere aber würdig zu ſchelten und zu verdammen. Das verdammliche Faſten iſt das jenige / welches beſchicht dem Menſchen zu Gefallen. Zu loben aber iſt das jenige Faſten / ſo geſchicht GOtt zu Gefallen. In Wahrheit / die Welt-Menſchen / kalte und laue Chriſten / faſten auf mancherley Weiß; (wie wir dargethan der Länge nach.) Einer faſtet um weil er franck iſt: Ein anderer / keiner andern Urſach halben / als weil er zuvor zu viel geſſen / (hätte ſchier geſagt / überfreſſen) hat / und nunmehr ein Eckel / Verdruß und Grauſſen am Eſſen hat / und alſo nicht eſſen mag oder kan. Andere faſten nur darum / weil ſie nicht gern in Beutel fahren / noch gern Gelt ausgeben. Andere faſten aus lauter Heuchlerey; Andere aber faſten nur darum eine Zeit lang / damit ſie hernacher deſto tauglicher und bequemer ſeyn können zum Freſſen und Sauffen; Abſonderlich / wann die Unkoſten nicht aus ihrem Seckel gehen. Es faſten auch viel Krancke nicht darum / daß ſie es gern thun / ſondern zu Widererlangung ihrer Geſundheit. Es faſten die Geitzigen / und wollen lieber dem Mund abbrechen / nur / damit ſie ihr zeitliches Gut vermehren könnten ꝛc. Wir aber / A A! wollen faſten / nicht dem Menſchen / noch der Welt zu Lieb / noch aus keiner der erſt-gemelten Urſachen; Sondern GOtt zu Gefallen. Wir / ſage ich / wollen die rechte Faſten-Nuß aufbeiſſen / den ſüſſen Kern heraus nemmen / und die Nuß-Schalen fahren laſſen / und hinwegwerffen. Genüeſſen wollen wir die Früchten deß Liechts: Ein wahres und GOTT wohlgefälliges Faſten für die Hand nemmen / und darneben durch wahre Pœnitenz und Buß die-

Concione praecedenti.

ſe Heil. Zeit hindurch reinigen den Bronnen / woraus wir können ſchöpffen das Waſſer unſers Heyls.

Es ſeynd aber / (welches wohl zu mercken/) dreyerley Waſſer deß Heyls verhanden/deren wir uns neben einem freudigen und freywilligen Faſten bedienen und theilhafftig machen können; Als nemlich das 1. Erſte / iſt das Waſſer der Zähern Chriſti/ die er über andere/ ſonderlich über den verſtorbenen Lazarum/ und über die Stadt Jeruſalem/vergoſſen hat. 2. Das andere Waſſer unſers Seelen-Heyls iſt das jenige/ welches Chriſtus/ in pelvim, in das Becken gegoſſen/ und darmit ſeinen Jüngern/ Ja ſo gar dem Verräther Judä / ihre Füß gewaſchen hat. 3. Das dritte Waſſer iſt das jenige/ ſo aus ſeiner allerheiligſten Seiten gefloſſen/als Longinus der Hauptmann ihme dieſelbe mit der Lantzen eröffnet. Wofern wir derohalben ein rechtes GOtt wohlgefälliges Faſten vollbringen wollen / ſo müſſen wir alle die erzehlte drey Waſſer gebrauchen. Das Erſte nenne ich / und ſoll ſeyn: Aqua contritionis propriæ, das iſt / das Waſſer unſers Leyd-Weſens/einer wahren Reu und Leyd/ nemblich unſere Buß / die wir mit den Thränen Chriſti vermiſchen ſollen. Das andere Seelen- und Heyl-Waſſer nenne ich / und ſoll ſeyn/ Aqua Confeſſionis, das Waſſer einer Reu-müthigen und wahren Beicht / welches der Heil. Chryſoſtomus Lavacrum, ein Bad/ und der Heil. Damaſcenus, Baptiſmum laborioſum, ein müheſamen / (und zugleich heylſamen) Tauff nennet. Endlich das dritte Waſſer nenne ich / und ſolle ſeyn / Aqua Satisfactionis, das Waſſer der Gnugthuung für unſere Sünde. Durch das Erſte und andere / werden wir heylen unſere Seelen / und über allemaſſen erquicken; Das Dritte aber wird uns und unſer Faſten fruchtbar / und ſehr erſprießlich machen. Laß uns derowegen AA! Dieſe drey köſtliche und ſo heylſame Seelen-Waſſer ſchöpffen aus dem Bronnen der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes! Laßt uns damit waſchen/ ſo werden wir weiſſer werden / denn der Schnee; Wer aber dieſe Waſſer verachtet/und nicht will brauchen/ der wird im Auſſatz der Sünden ſtecken blieben / und ich wolte ihm kein Pfifferling geben / umb all ſein Faſten.

Johann. 13. v. 5.

S. Chryſoſt. & Johan. Damaſc.

Es iſt aber allhie noch darbey wohlzumercken / daß unſer Faſten beſchehen muß nicht mit Traurigkeit / noch aus Zwang / oder mit Unwillen; Sondern mit Freuden / und mit einer Freywillig-

keit

keit. Dieſes hat uns Chriſtus der HErr ſelbſten wollen zuverſtehen geben / wann er ſpricht: Cùm jejunatis, nolite fieri, ſicut Hypocritæ, triſtes. &c. Wann ihr faſtet / ſo ſolt ihr nicht traurig werden/ wie die Gleyßner. Tu autem, cum jejunas, unge caput tuum & faciem tuam lava. &c. Und wann du faſteſt / ſo ſalbe dein Haupt/ und waſch dein Angeſicht/ aufdaß du nicht ſcheineſt vor den Leuthen/mit deinem Faſten; Sondern mit deinem Vatter / welcher im Verborgnen iſt / und dein Vatter/ der da ins Verborgne ſihet / wird dir es vergelten. Daß nun Chriſtus allhie befilcht / daß wir ſollen unſer Haupt ſalben/ bedeutet die Freud/ mit der wir das Faſten ſollen anfangen / verrichten und vollbringen; Und das Waſchen deß Angeſichts bedeutet nichts anders/ als daß wir zumahlen uns auch in Tugenden und guten Wercken / ohne Zwang/ üben ſollen / ſondern für uns ſelbſten/ und aus freyem Willen.

Matth. 6. v. 15.

Ibid. v. 17.

Daß nun unſer Faſten beſchehen ſoll mit Freude/ Luſt/ und gar nicht mit einem Verdruß / Unluſt oder Widerwillen / deſſen haben wir ein ſchönes Exempel in Heil. Göttlicher Schrifft / darinnen wir finden / daß die Weiber / welche in deß Königs Aſſueri Kammer giengen/ ſich ſchmücken müßten mit Balſam und Myrrhen/ und andern Specereyen. Was bedeutet deß Königs Aſſueri Kammer anders/ als die ewige Ruhe und Himmliſche Glory / in dero die Gerechten im Frieden und guter Ruhe ſchlaffen und ruhen werden mit dem Himmliſchen König? Was bedeutet der Balſam / Myrrhen und andere gute Specereyen/ mit denen ſich die Jungfrauen ſchmirten und ſchmückten/anders/ als die Freud der Seelen/ welche da lindert alle Beſchwernuſſen / Trübſahl / Mühe / Angſt und Arbeit/ die wir ausſtehen wegen deß Faſtens und Abbruchs / Caſteyung und Abtödtung unſers Fleiſchs und Leibs? Das iſt / was ſagen will der weiſe Syrach / wann er ſpricht: Bono animo gloriam redde DEO, &c. in omni dato hilarem fac vultum tuum, & in exultatione ſanctifica Decimas tuas. Gib GOtt ſeine Ehr mit einem frölichem Hertzen. 2c. in allen deinen Gaben erzeige dein frölich Angeſicht/ und mit Freuden heilige GOtt deinen Zehenden. Fürwahr! gantz recht und wohl iſt dieſes geſagt / und beſtättiget es der Heil. Apoſtel Paulus, wann er ſpricht: Hilarem datorem diligit DEUs. Einen frölichen Geber liebet GOtt.

Eſther. 2. v. 12.

Ecclef. 35 v. 10. & 11

2. Corinth v. 9. 7.

Noch eines iſt fürnemlich in Acht zu nemmen und zu mercken/ was der Heil. Petrus Chryſologus, ſo wohl hochgelehrt/ und Gottſeelig/ als weißlich und zierlich angemerckt hat von Vermiſchung deß Faſtens/ der Mäßig- und Barmhertzigkeit: Daß nemlich das Faſten nicht allein ſeyn/ ſondern mit dem Allmoſen und andern Wercken der Barmhertzigkeit accompagnirt/ vergeſellſchafft und begleitet werden ſolle. Die Mäßigkeit iſt zwar deß Menſchen erſte Artzney; Sie erfordert aber/ zu völliger Cur/ die Ausgab der Barmhertzigkeit. Das Faſten reißt zwar die Laſter aus durch ſonderbahre Warthung/ vertilgt die Untugenden mit der Wurtzel/ bereitet den Acker deß Leibs und der Seelen zu guten Früchten; Früchten/ ſage ich/ deß Liechts/ wie bißhero erwieſen worden: Sie iſt ein Opffer der Heiligkeit/ ein rechtes Speiß-Opffer der Keuſchheit; Es kan aber ohne den Weyrauch der Barmhertzigkeit vor GOttes Angeſicht zu einem lieblichen Geruch nicht kommen. Das Faſten ſchließt uns zwar den Himmel auf/ läßt uns ein in GOttes Pallaſt; Wann aber alsdann die Barmhertzigkeit/ als eine Fürſprecherin/ nicht da iſt/ oder darzu kommt/ unſere Sachen zuverthädigen/ werden wir/ wegen der Gnad/ nicht verſichert ſeyn/ die wir wegen der Unſchuld nicht beſtehen können.

S. Chryſologus ſerm. 41. 42. & 43.

S. August.

Dahero ſagt der ſchon offtgemelte Heil. Auguſtinus: Liebe Brüder! das Faſten iſt gut/ aber beſſer iſt das Allmoſen geben. Wofern einer zugleich Faſten und Allmoſen geben kan/ ſo iſt es ein ſehr gutes Werck; Aber wofern er beydes miteinander und zugleich nicht kan verrichten/ ſo iſt es beſſer/ daß er Allmoſen gebe. Hat er die Macht und Kräfften nicht zu faſten/ ſo iſt es genug/ daß er nur Allmoſen gebe; Aber/ wann einer faſtet/ und kein Allmoſen gibt/ ſo iſt ſolches Faſten vergeblich/ und ſchier allerdings unverdienſtlich; Herentgegen wofern das Faſten mit dem Allmoſen und Wercken der Barmhertzigkeit wird begleitet/ ſo iſt ein doppelter Verdienſt darbey. Alſo lehret Auguſtinus.

Das Faſten ohne Allmoſen geben/ ſagt ein gewiſer Geiſt-Mann/ ſey kein gutes Werck; Es wäre dañ/ daß der Menſch dermaſſen arm und nothdürfftig/ daß er durchaus nichts geben könnte: Dann wer Nichts hat zu geben/ dem iſt ſchon genug/ daß er einen guten Willen und Verlangen habe/ dem Armen zu geben und zu helffen. Aber/ wer iſt derjenige/ der ſich dißfalls excuſiren kan? Sintemahl

temahl der HERR allen denen einen Lohn und Ergötzlichkeit verſpricht / welcher ſeinen Nechſten nur mit einem Trunck kalten Waſſers labet? Einen Trunck deß kalten Waſſers / ſcheint / könne ein jeder bald haben. Aber höre / die Urſach / warum Chriſtus der HErꝛ vom kalten Waſſer redet / iſt dieſe / dieweilen etliche Menſchen dermaſſen arm ſeynd / daß ſie kein Holtz haben / das kalte Waſſer zu wärmen; Viel weniger ein Geſchirr / darinn ſie ſolches Waſſer holen / auffaſſen oder bringen könnten; Und damit derowegen ſolche arme Leuth gar kein Urſach hätten ſich zu entſchuldigen / ſo iſt Chriſtus der HErꝛ zu frieden / daß man ſeinem Nechſten ein Trunck kalten Waſſers gebe / oder bringe / in einem alten Scherben / Huet oder Guffen / oder beyden geſchloßnen Händen. Quicunque potum dederit uni ex minimis iſtis calicem aquæ frigidæ tantum in nomine Diſcipuli: Amen, dico vobis, non perdet mercedem ſuam. Wer dieſer Geringſten einem nur ein Becher voll kaltes Waſſer zu trincken reicht / auch allein in eines Jüngers Namen: Wahrlich / ich ſage euch / es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.

Matth. 10. v. 42.

Loco citato.

Schlüßlich / ermahnt uns GOtt der HErr durch ſeinen Propheten Eſaiam: Wie und auf was Weiß wir faſten ſollen / indem er ſpricht: Nunquid tale eſt Jejunium, quod elegi? Frange eſurienti panem tuum, &c. Dieſes iſt das Faſten / welches ich mir erwehlet habe: Theile dein Brodt mit dem / der einen Hunger hat. Sihe! da ſpricht und befilcht GOtt nicht / daß wir unſer Brodt gantz und gar ſollen den Armen dargeben; Sondern er ſpricht: Frange, briche und theile es mit dem Armen. Als wolt er ſagen: Mein Chriſt! wofern dein Armuth und Nothdurfft dermaſſen groß iſt / daß du nur ein eintziges Brodt im Hauß hätteſt / ſo theile daſſelbe in zwey / drey / oder mehr Stück; Behalte du eins für dich / und das andere / oder Ubrige / gib den Armen; Ferners / ſagte der HErꝛ / Eſurienti, dem / der Hunger hat / das iſt / dem dürfftigen und Nothleydenden Armen / welcher Nichts hat / darvon er könnte leben / theile dein Brodt mit; Dem / welcher kein Hauß hat / darinn er wohne / vergönne dein Herberg / und nemm ihn auf / gibe ihme ein Unterſchleiff und Oerthlein / darinn er ſich nach Nothdurfft könne aufhalten. Wofern aber einer dermaſſen arm und Noth-dürfftig ſelbſt wäre / daß er ſeinem Nechſten je nichts / weder Brodt / noch anders zureichen hätte; So ſoll er doch dem Frembden zum wenigſten einen

Eſa. 58. v. 7.

nen kleinen Winckel in ſeinem Hauß nicht verſagen; Sondern einraumen/ und ihme/ etwan ein Stroh-Bethlein zubereiten/ damit er in etwas ausruhen und ſanfft ſchlaffen möge. Auf ſolche Weiß wird das Faſten accompagnirt/ vergeſellſchafft und begleitet mit den Wercken der Barmhertzigkeit. Nicht weniger ſoll das Faſten auch begleitet werden mit dem Gebett: Dann gleichwie ein Refection oder Mahlzeit (ſpricht der Heil. Auguſtinus,) nicht vollkommen iſt/ woſern man nicht darbey zu trincken hat; Eben alſo kan das Faſten die Seele nicht recht ſpeiſſen/ noch ergötzen/ auſſerhalb deß Gebetts; Weil das Gebett ein Refection, ein Geſpillin/ oder wohl gar ein Schweſter deß Faſtens iſt. Sed de Oratione, quod valde bona ſit cum jejunio, alibi acturi ſumus. Wann nun/ AA! unſer Faſten wird accompagnirt und vergeſellſchafftet ſeyn/ mit dem Allmoſen geben/ mit den Wercken der Barmhertzigkeit/ und mit dem Gebett/ ſo iſt unſer Sach noch wohl beſtellt: Dann dieſe drey Stuck/ ſagt der H. Chryſologus, ſeynd die einige Verthädigung unſerer vor GOtt; Dieſe drey Ding ſeynd es/ liebe Brüder! dieſe Ding ſeynd es/ die den Himmel beſitzen/ die deß Richters Heimlichkeit angreiffen/ die vor dem Richter-Stul Chriſti das Menſchliche Geſchlecht vertretten/ die Vergebung aller Miſſethaten begehren/ die vor die Beklagten Gnad erlangen/ hie/ und dorten einmahl die ewige Glori. Amen.

S. Auguſt.

S. Chryſologus.

35. Pre-

remiſſionem præcedentium delictorum. Welchen GOtt / zur Ausſöhnung durch den Glauben / in ſeinem Blut fürgeſtellt hat / zu Erweiſung ſeiner Gerechtigkeit / in Erlaſſung der Sünd / welche zuvor geſchehen ſeynd. A A! Iſt nicht dieſes denen Römern; Ja uns Chriſten und Recht-Glaubigen / allen miteinander ein ſonderbarer Troſt? Da Paulus dieſes an die Römer ſchriebe / ware das Leyden Chriſti ſchon längſt vorüber / und noch länger / da wir dieſes predigen. Iſt nun das Leyden Chriſti / und ſein Heiliges Blut zu Erlaſſung und Vergebung der biß damahls begangnen Sünden / ſo haben ſich die Römer / wegen ihrer von der Zeit deß Leydens Chriſti biß auf die Zeit deß Apoſtoliſchen Send-Schreibens Pauli / begangner Sünden wegen / einer Verzeyhung durch das Blutvergieſſen unſers Erlöſers nicht zu tröſten; Vielweniger wir / die wir von der Zeit deß Sünd-verſöhnenden Leydens weit mehr / als die damahlige Römer / entfernet ſeyn. Wie iſt derowegen dieſes zuverſtehen und aufzunehmen? Iſt denn Chriſtus nicht auch für unſere Sünden / die nit ſeinem Leyden vorangegangen / geſtorben und wir darob mit GOtt verſöhnt worden? Sagt nicht Paulus in meinem angezogenen Vorſpruch / daß das Blut Chriſti viel werther und köſtlicher ſeye als das Blut der geſchlachten Thier / Böck und Ochſen? Es iſt daran nicht zu zweiflen. Es redet aber obgehörter maſſen Paulus im Verſtand / ſo viel den Buchſtaben anlangt / gar recht; Den ich aber / zu Erſpahrung der Weitläufftigkeit / jetzt nicht erwehne; Wir wollen für dißmahl nur den ſittlichen Verſtand auf die Bahn bringen / ſo ein vornehmer Commentator alſo erkläret: Præcedentium dicit, quia commemoratam Paſſionem Domini æſtimavit frœnum & cohibitionem omnium futurorum peccatorum. Es ſpricht der Apoſtel: Chriſtus habe in ſeinem Blut der vorangehenden und vergangnen Sünden Verzeyhung gewonnen / wardurch er nicht will lehren / als wann durch ſein Leyden dieſer allein die Entledigung erworben. Ach! nein! Er ſpricht hierdurch den Verſöhnugs-Dienſt den Nachfolgenden nicht ab; Sondern gebraucht ſich nur alſo dieſer Arth zu reden / und benennt die zukünfftige Sünden nicht / anzuzeigen: Die Blutvergieſſung Chriſti ſeye dermaſſen ein kräfftiges und heylſames Mittel / daß / da er der Entlaſſung der vergangnen Meldung thut / hoc ipſo, auch der zukünfftigen gedencke / wiewohl er vermeyne / keine werden forthin vorlauffen. Von dieſer Erklärung tritt

Incognitus in Prov. Salom.

Eſtius in loc. cit. nicht weit ab/ der gelehrte Eſtius, wann er ſpricht: Præcedentia ſolùm nominat, ut nobis inſinuet, deinceps poſt effuſum & ſemel applicatum unicuique Chriſti Sanguinem, non eſſe peccatis vivendum, ſed juſtitiæ. Es iſt eben ſo viel geſagt und gelehrt: Das Leyden/ (und Blut) Chriſti ſeye ein Mittel/ nicht allein der ſchon begangnen Sünden Entlaſſung zubekommen/ derſelben entlediget zu werden/ ſondern es ſeye auch kräfftig uns der Sünden zu enthalten/ die wir noch begehen können: Wann wir es nemblich wohl zu und ins Gemüth führen/ zu Gedancken und Betrachtung nehmen. Aber/ zu meinem Vorhaben/ ſage ich/ gemäß dieſem bißhero geführten Diſcurs, ein ſolches Mittel iſt auch das Faſten/ welches/ wie der Heil. *S. Bernardus Serm. 38.* Bernhardus davon redt/ non ſolùm delet peccata præterita, quæ commiſimus; Sed etiam repellit futura, quæ committere poteramus, nicht allein auslöſcht/ die vorige Sünden/ ſo wir begangen/ ſondern hält und treibt zuruck die Jenige/ welche wir begehen können. Ja/ was noch mehr iſt/ das Faſten iſt ein recht geiſtliche Kriegs-Rüſtung/ ein zur Beſchützung unſerer Seelen dienender Küriß/ Pantzer und Harniſch. Dieſes ſoll mein gegenwärtige Predig etwas weitläuffiger lehren und erklären. Attendite.

Ein Wunder-Ding iſt es/ daß/ was für ein Cur der Heil. Apoſtel Paulus in obbeſagten zuſchreibt dem allerheiligſten Blut und Leyden JEſu Chriſti wider die Unpäßlichkeit der Sünden/ ſo wohl der vergangnen/ als zukünfftigen/ auch dergleichen zuſchreibt dem Heil. Faſten der Claravalliſche Abt Bernhardus, wie wir allererſt im Exordio haben gehört; Welches ja ein groſſes Lob deß Faſtens iſt/ und uns billich ein Luſt und Lieb darzu machen ſoll: Indem es von den Kranckheiten der Seelen uns nicht allein zu curiren/ und zu heylen; Sondern auch davor zu præſerviren/ und zuerhalten kräfftig iſt; Zu dem/ gedeyet es uns auch zu Mehrung/ und Befeſtigung in den Tugenden; Wie aber? Aus dem was jetzt gleich folgt/ wird es klar erſcheinen und herauskommen. Der ſtoltze und prahlende/ im Tempel ſein Gebett verrichtende Phariſäer/ machte dorten ein gantzes Regiſter ſeiner Tugenden/ er ſingt ihm gleich- *Luc. 18. v.* ſam ſelbſten ein gantze Lob-Litaney ſeiner Heiligkeit/ ſprechend: Jejuno bis in Sabbatho, & decimas do omnium, quæ poſſideo. Ich faſte zweymahl in der Wochen/ und gibe den Zehenden von allem dem/

was

was ich habe. Andere ſeine Tugenden aber deutet er außdrucklich nicht an; Erwehnte ſie doch implicitè per remotionem oppoſiti, das iſt / durch Ablehnung deß Gegentheils ihrer / indem er ſagt: Gratias tibi ago, DEUS, quod non ſum ſicut cæteri hominum, Raptores, iniuſti, adulteri, &c. GOtt! Ich ſage dir Danck / daß ich nicht bin / wie andere Leuth / Rauber / Ungerechte / Ehebrecher; Dann eben darum / daß er ſich dieſer Laſter unbewußt nennet / thut er die ihnen widrige Tugenden ſich angeben / und darmit begabt zu ſeyn. Ein ſchöne Littaney! ſie klingt aber nicht wohl: Quia propria laus ſordet, eben darum / weilen ſie aus eignem Lob herkommt / das ſtinckt / wo man ihms Lob ſelber ſingt. Sit, ut ut ſit, ſo nemme ich doch mit einem vornehmen Contemplativo wahr / daß die erſte Tugend / welche ihme dieſer ſtoltze Phariſäer zuſchreibt / und derſelben Meldung thut / ſeye das Faſten: Jejuno bis in Sabbatho: Ich faſte zweymahl in der Wochen. Warum rühmt er ſich nicht vor allen andern deß Zehenden Gebens / ſo er gantz richtig abgeführt? Warum nicht ſeiner Keuſchheit / Liebe / Gerechtigkeit und dergleichen? In argumentum aliarum virtutum præmittit jejunium, ſagt obgedachter Contemplant: Zum Beweißthum / daß er auch mit andern Tugenden begabt ſeye / meldet er zu forderiſt das Faſten / ohne Zweifel der gäntzlichen Meynung / daß das Faſten die übrige Tugenden / und das andere wohlſtändige Sitten-Leben nach ſich ziehe / und dienlich ſeye zu allen andern frommen und Gottſeeligen Ubungen.

Ibid. v. eodem.

Dieſer Meynung iſt nicht allein der Phariſäer / auf ſeine Einbildung wäre wenig oder gar nichts zu halten; Sondern es führen ſolche Gedancken die HH. Vätter / benanntlich der Heil. Papſt Leo, wann er ſagt: De abſtinentia prodeunt caſtæ cogitationes & rationabiles voluntates, ſalubriora conſilia: Et per voluntarias afflictiones caro concupiſcentiis moritur, virtutis Spiritus innovatur. Aus der Speiß-Enthaltung kommen herfür keuſche Gedancken / vernünfftiges Wollen / heylſame Räth / und durch freywillige Abtödtungen ſtirbt das Fleiſch den Begierden ab / und das Leben der Tugend wird erneuert / ꝛc. Der Heil. Iſidorus iſt nicht weniger ſparſam im Lob / ſo er dem Faſten / und der Heil. Abſtinenz gibt: Ipſa reverâ abſtinentia, ſpricht er / eſt Suffocatio Scelerum, principium omnis Sacræ actionis, fundamentum humilitatis, perfectio Sanctitatis, origo & exordium omnis boni operis & virtutis. Wahrhafftig / die Enthaltung

S. Leo ſerm. 2. de jejun.

S. Iſidorus de Summo Bono.

tung von Speiſen iſt ein Erſtickung der Laſter / ein Anhang alles geiſtlichen Beginnens / ein Grundfeſte der Demuth / ein Vollkommenheit der Heiligkeit/ein Urſprung und Anhang aller guten Werck und Tugenden. Es iſt eben ſo viel geſagt: Abſtinenz und Faſten præſerviren nicht allein vor Sünden und Laſtern; Sondern gedeyen einer Chriſtlichen GOtt-liebenden Seel wohl zur Nahrung und Befeſtigung in allerhand Tugenden; Und bleibt hiemit wahr/ was der Heil. Ambroſius von der Abſtinenz ſpricht: Abſtinentia eſt inimica Dæmonum, Extirpatrix vitiorum, tota cauſa actuum honeſtorum, principium & finis virtutum, omniumque bonorum: Die Enthaltung der Faſten iſt ein Feind der Teuffel/ ein Ausreitung der Laſter/ die gantze Urſach ehrlicher Würckungen / ein Anfang und End der Tugenden und alles guten.

S. Ambroſius in Præfat.

Es dient uns aber / A A! das Faſten / Abſtinenz, und Abbruch / ſonderlich für und an ſtatt geiſtlicher Waffen; Und zwar für einen Küriß / Panzer oder Harniſch / wie dann Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher es ſelbſten darfür gebraucht. Wie ſchön der Heil. Baſilius lehret / da er vom Kampff / den unſer HErr mit dem Teufel in der Wüſten gehalten / alſo redet: Dominus noſter non prius in carne, quàm pro nobis aſſumpſerat, Diaboli inſultus excepit, quàm eam jejunio communivit. Unſer HErr Chriſtus hat nicht eher im Fleiſch / das er an ſich genommen / deß Teufels Anfäll ausgeſtanden/ er habe ſich dann mit dem Faſten wohl bewaffnet. Wäre alſo die Faſten ſein Küriß und zur Beſchützung dienender Panzer oder Harniſch. Warum nicht uns auch? Dann das Faſten / ſagt erſtgemelter Heil. Lehrer / gibt dem Menſchen Waffen an die Hand/ wider alle Heer der böſen Geiſter.

S. Baſilius homil. 1. de laud. jejun.

Ibid ſerm. 1. de jejun.

1. Reg. 4.

Berühmt iſt in Heil. Schrifft das Faſten / welches der König Saul denen Iſraelitern hat anbefehlen laſſen / als ſie ſolten wider die Philiſter ſtreitten. Nach der Kriegs-Kunſt und ihren Principiis ſcheint es / das Faſten ſchicke ſich nicht wohl zum Streitten und Fechten: Denn dieſe letztere erfordern Stärcke und gute Leibs-Kräfften / welche durch das Faſten nicht gemehrt / ſondern geſchwächt werden. Vielmehr ſolte Saul/bey annahenden Treffen/ ſeinen Soldaten haben ankündigen laſſen / ein gute Mahlzeit / und ein Muth machenden Trunck/als ein Faſten. Als die Venetianer den Kayſerlichen Feld-Herren von Fronßberg verſpotteten / und ſeine

Solda-

Soldaten / wegen ſchlechter und zerrißner Kleider / verachteten / Spott-weiß fragend: Was er mit ſeinen zerlumpten und halb-nackenden Bettelbuben wolte ausrichten? Gabe der von Fronßberg dieſe kühne Antwort: Meine Soldaten haben zwar zerriſſene Kleider / und seynd halb nackend; Wenn ſie aber zwey oder drey Becher guten Wein / (oder Brannten-Wein) in ſich geſchüttet haben / ſo seynd ſie ſo geharniſcht / daß der Venetianer eiſerne Küriß und Panzer nichts wider ſie werden ausrichten; Wie es dann nachmahls der Ausgang erwiſen; Vermeynte alſo dieſer tapffere Kriegs-Held / einem Soldaten wurde ein beſſerer Muth und Curage zum Fechten gemacht / mit einem guten Imbiß und kräfftigen Trunck / als durch das Faſten und Abbruch der Speiß und Trancks. Der König Saul aber laßt vor dem Treffen ein Faſten ausblaſen / wie ſchickt ſich das? Der Heil. Papſt Leo thut uns die Sach etwas weitläuffigers erklären: Hebræorum populus & omnes Iſraëliticæ Tribus, cùm propter ſuorum peccatorum offenſiones, &c. Ich will es aber gleichſam in einem Innhalt kurtz geben. Es wußte der König Saul gar wohl / daß wegen ihrer Sünden das Volck bißhero den Philiſtern wäre unterlegen geweſen / und von ihnen geſchlagen worden; Laßt derowegen ein Buß-Faſten ausruffen / ſo ein beſſere Rüſtung / als Harniſch und Panzer der Feind; Wolte / ſein Kriegs-Volck ſolte zuvor in Enthaltung von Speiß und Tranck ſich ſelbſten überwinden / ehe ſie den Feind angriffen / und obſigten: Das Faſten wurde zum Sieg ein gute Vorbereitung seyn / ein Küriß / daß der Feind Gewehr nichts darwider vermöchte: Dann Jejunium Singulare Belli munimen, ſetzt der gelehrte Mendoza hinzu / das Faſten iſt ein abſonderliche Rüſtung zum Krieg.

S. Leo, ſerm. 1. de Quadrag.

Mendoza in 1. Reg. 14.

Dient es aber in äuſſerlichem und leiblichem Krieg / wie vielmehr in dem innerlichen? Dient es wider die ſichtbare Feind / wie viel mehr wider die unſichtbare Seelen-Feind? Cæſar Baronius erzehlt / daß im Jahr Chriſti 1124. die Chriſten in Paläſtina von den Saraceneren umringt geweſen / und / nach der Niniviter Exempel / ein Faſten ausgeruffen / alſo / daß auch den kleinen Kindern / und dem Vieh die Nahrung verbotten geweſen; Darauf ſie einen unglaubigen Sieg erhalten: Dann 3000. Chriſten / die das Creutz im Fahnen ihnen laſſen vortragen / wider 40000. Saracenen dörffen ausziehen / ein Treffen zu wagen: Da ihnen dann die Hülff von oben

Baronius.

herab nicht gemanglet; Sintemahlen ein Himmliſcher Blitz hatte die Feind dermaſſen erſchreckt / daß ſie Hauffen weiß die Flucht genommen / in welcher 7000. umkommen / und 5000. erſoffen; Die Chriſten aber unverletzt und friſch alle wider zuruck kommen. Da hat das Faſten geſtritten / das Faſten hat überwunden; Das Faſten iſt ein rechter Küriß / Panzer und Harniſch / wider ſichtbare und unſichtbare / wider äuſſerliche und innerliche Feind. Von den äuſſerlichen und ſichtbaren haben wir ſchon gehört; Wir wollen auch vernehmen / was das Faſten vermag wider die letztere.

Elias / der Prophet / hielt ein ſtrenge Faſten / es wurde aber ein Engel zu ihm geſchickt / der ihm Speiß und Tranck brachte; Wiewolen ſchlecht genug: Dann es ware nun ein in Aſchen gebackenes Brodt / und ein Geſchirr voll Waſſer / wie im dritten Buch der Königen zu ſehen. Es iſt ſich ja zuverwundern / daß ein ſolcher reicher Speißmeiſter / wie GOtt iſt / einem ſeiner liebſten Gäſten / nur ein ſo ſchlechte Tafel zurichtet / nur Brodt und Waſſer fürſetzt. *Si eſuriero, non dicam tibi, meus eſt enim Orbis terræ & plenitudo ejus.* Sagt GOtt der HErr beym Pſalmiſten David: Wann ich hungern werde / werde ich dirs nicht ſagen / denn mein iſt der Erd-Kreiß und die Völle derſelben / aus dieſer Völle aber ſchickt GOtt ſeinem Diener nur die leichtiſte und geringſte Koſt / nur Waſſer und Brodt. Wie iſt dieſes zuverſtehen? Der Heil. Auguſtinus wird uns aus dieſem Wunder helffen / und gute Verpflegung thun: *Sciebat DEUS, Prophetam ſuum,* ſagt er / *tentantem Diabolum aliter ſuperare non poſſe, niſi jejuniis eruditus, inſidiantis inimici tentamenta repelleret.* Es ſchickte GOtt ſo ſparſame Koſt / ſo euſſerſte ſcharpffe Faſten-Speiß dem Propheten; Denn er wuſte / daß ihn der Teufel mit groſſen Anfechtungen angriff / welche zu überwinden / nichts anders und beſſer als die Faſten-Ubung. Es wolte eben GOtt hierdurch andeuten / und zu verſtehen geben / daß Faſten ſeye ein treffliche Rüſtung und geiſtliche Waffen wider unſere unſichtbare und heimbliche Feind: Ein unfehlbares Mittel / den Teuffel zubezwingen / ein feſter Küriß und Panzer ſeine liſtige Anſchläg und angeſtrengte Verſuchungen zu hintertreiben / und zuvernichten.

3. Reg. 19. v. 7.

Pſal. 49. v. 12.

S. Auguſt. ſerm. 65. de temp.

Ein Schlang haßt nicht ſo einen Topff mit sied-heiſſem Waſſer / als den Speichel eines nüchtern Menſchen / weßwegen ein

geiſtreicher Emblematiſt / ein todte Schlang gemahlt / die von ſol-
chem nüchtern Speichel getödtet worden / mit dieſer Zuſchrifft:

Sobrietatis Opus.

Ein Werck der Nüchterkeit /
Die todte Schlang bedeut.

Ein anderer ſchreibt alſo:

Jejuna Saliva necabit.

Durch nüchtern Speichel man /
Die Schlangen tödten kan.

Es beziehen ſich dieſe Sinn-Schrifften auf der Naturaliſten / und etlicher Vättern / ſonderlich deß Heil. Ambroſii und Petri Damiani, Bericht: daß nemlich die Schlange ſehr eines nüchtern Menſchen Speichel ſcheue / leicht dardurch verrecke und getödtet werde. Die Wort S. Ambroſii ſeynd: Jejuni hominis Sputum, ſi Serpens guſtaverit, moritur; Vides, quanta vis Jejunii ſit, ut à ſputo ſuo homo terrenum ſerpentem interficiat, & meritò Spiritualem. Nicht weniger ſagt der Heil. Damianus: Serpens, mox, ut ſputum jejunii hominis guſtat, protinus interemptus exſpirat; Non ergò, Serve DEI! te pigeat jejunare, ut moriatur ille, qui te cibo gurgidum nititur degluttiens abſorbere. Eben dieſes kan ich ziehen auf die Hölliſche Schlangen / wie Anleitung darzu geben / erſtgemelte zwey Heil. Lehrer / der Teufel hofft keinen Sieg / wann er ſich an einen nüchtern und faſtenden Menſchen reiben muß: Der Teufel vermag nichts / wann er mit einem nüchtern und faſtenden Menſchen zu thun hat: Dann einen ſolchen fürchtet er: Wird auch von ihm gar leichtlich überwunden.

S. Ambroſius lib. 6. Hexam. cap. 4.

S. Petrus Dam. l. 2. epiſt. 18.

Jejuna ſaliva necabit.

Durch nüchtern Speichel man /
Den Teufel jagen kan.

Klar ſagt dieſes der Heil. Hieronymus: Es muß ja um das Faſten ein ſchönes Ding ſeyn; Weilen auch die Teuffel darfür zittern; Deme der Heil. Baſilius gleichſtimmig iſt / wann er ſpricht: Jejunium contra exercitum Dæmonum dat arma, das Faſten gibt Waf-
ſen

S. Hieronymus l. 2. contra Iovin.

S. Baſilius homil. 1. de jejun. ſen wider deß Teufels Heer. Alſo reden auch die andere Kirchen-Lehrer nach der Ordnung: Der Heil. Augustinus, aus der gantzen Zahl der HH. alten Lehrer und Vätter/ ſagt kurtz/ wahr und kräfftig alſo: Nullus ſine jejunio vicit Diabolum: Niemand hat den Teuffel ohne Faſten überwunden. So heißt dann Faſten und nüchter ſeyn/ den Teufel überwinden. Die hölliſche Schlang entſetzt ſich vor nichts/ und iſt zum Treffen mehr dann fertig/ wann er ein Widerpart antrifft/ die um Faſten und Mäßigkeit nichts weiß; Aber Jejuna Saliva necabit: *S. Auguſtinus l. 4. Hypoesnog cont. Pelag.*

Durch nüchtern Speichel man
Den Teuffel jagen kan.

Wer will jetzt mehr in Zweiffel ſetzen/ daß das Faſten ſeye ein geiſtliche Rüſtung/ und zu Beſchützung dienender Küriß oder Harniſch wider ſichtbare und unſichtbare Feind? Alſo nennet dieſe Heil. und Gottſeelige Ubung mit David der Heil. Ambroſius, wann er über die Wort Davids: Operi in jejunio animam meam: Alſo ſchreibt: Gula nudos facit, jejunia operiunt: Unde David: Operui in jejunio animam meam: Bonum operimentum, quod animam tegit, ne à tentatore nudetur. Der Fraß macht bloß und nackend; Das Faſten deckt und bekleidt/ wie David ſpricht: Ich habe mit Faſten meine Seel bedeckt. Ein gute Decke/ (ein feſter Küriß und Harniſch) iſt dieſes/ welche die Seel bedeckt/ daß ſie von dem Verſucher und Verderber nicht entblößt werde. Eben auf ſolchen Schlag/ und zu unſerm Vorhaben legt der Heil. Hieronymus einen andern Davidiſchen Text aus/ (wann er im 108. Pſalmen ſpricht: Genua mea infirmata ſunt à Jejunio, & caro mea immutata eſt propter Oleum: Meine Knie ſeynd ſchwach worden vom Faſten/ und mein Fleiſch iſt verändert/ aus Mangel deß Oels/) alſo ſchreibend: Tales diligit DEUS milites, qui jejuniis vacent; Quare? Quia in Jejunio Victoria eſt, & in Victoria Triumphus. GOTT liebt ſolche Soldaten/ die faſten/ und das Faſten für ein Küriß oder Harniſch anhaben; Warum? Darum; Dieweilen in dem Faſten Sieg und im Sieg Triumph iſt. Iſt dieſes nicht abermahl geſagt/ das Faſten ſeye geiſtlicher Küriß oder Harniſch/ ſo die Verſuchungs-Pfeil und andere ſchwere Anläuff/ mit denen der leydige Sathan ein der Vollkommenheit beflißne Seel anfallen thut/ ab- und zu hintertreiben

Pſal. 68. v. 11.
S. Ambroſius lib. de Elia & jejun. c. 4.
S. Hieronymus in Pſal. 108. v. 24.

ſtarck

ſtarck genug und kräfftig iſt. Solchen Küriß und Harniſch aber anzulegen/ hat uns Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher mit ſeinem ſelbſt-eignen Exempel gelehrt / da er ſich wider deß Teuffels Anfälle gerüſtet: Dominus noſter non prius in carne, quam pro nobis aſſumpſerat, Diaboli inſultus excepit, (ſeynd die Wort deß H. Baſilii,) quàm eam Jejunio communivit. *S. Baſilius ſuprà.*

Ich beſchlüſſe dieſe mit meine Predig mit den ausführlichen/ wolgefaßten und guldenen Worten Petri Chryſologi. Seelig ſeynd die hungert / (ſeelig ſeynd die faſten / und dieſen geiſtlichen Küriß anlegen/) Faſten iſt der Fried deß Leibs/ ꝛc. Faſten iſt die Stärcke deß Gemüths/ die Krafft der Seelen / Faſten iſt die Maur der Keuſchheit/ der Zucht Verwahrung/ die Stadt der Heiligkeit; Faſten iſt die Schul deß Verdienſts/ die Lehr aller Lehren/ die Unterricht/ alles Unterrichts. Faſten iſt das unüberwindliche Fürſtenthum deß Chriſtl. Feld-Lagers; Faſten iſt der Laſter Tod/ der Jugend Leben. Dieſes wolle uns GOTT geben hie / und einmahl dorten das Ewige / der gebenedeyt iſt in alle Ewigkeit. Amen. *Petrus Chryſologus ſerm. 8. de jejunio & Eleemoſ.*

39. Predig/

Dom. 6. Quadrageſimæ, ſive Palmarum.

Am Heiligen Palm-Sonntag.

Innhalt.

Wer ſonderlich ans Faſten verbunden / oder nicht verbunden ſeye; Item / wie man ſich in Begehrung der Diſpenſation im Faſten verhalten / die Sach zuvor wohl überlegen / und berathſchlagen / und keinen Betrug hierbey brauchen ſolle.

THEMA.

Invenietis Aſinam alligatam & pullum &c. Ihr werdet finden ein Eſelein angebunden und ein Füllein bey ihr: Matth. 21. v. 2.

EXORDIUM.

Billich könnte ſich einer verwundern: Warumben Chriſtus unſer HERR und Heyland ſich heutiges Tags bey ſeinem Triumphierlichen Einzug in die Jüdiſche Haupt-Stadt Jeruſalem nicht bedient habe eines Heroiſchen Pferdts; Sondern einer Eſlin und Füllen / wie aus dem heutigen Evangelio zu erſehen. Deſſen bringen verſchiedene Urſachen auf die Bahn dis

die HH. Vätter und Lehrer. Unter andern kan in einem Geiſtlichen Verſtand durch die Eßlin die Juden / oder das Judenthum ſelbſten; Durch das Füllen aber die Heyden / oder die Heydenſchafft verſtanden werden. Der uralte Lehrer Origenes deutet beyde auf die Sünd und Sünderin Eben dieſer Lehrer ſagt / daß durch die Eßlin die Synagog / durch den jungen Eſel aber das Heydenthum verſtanden werde: Dann dieſe beyde waren gebunden / die Jüdiſche Synagog an den halßſtarrigen Unglauben / durch welchen ſie den Sohn GOttes verworffen / und nicht für ihren Meßiam erkennen wolte; Das Heydenthum aber ware angeſtrickt und gefäßlet an die Abgötterey. Beyde hatte Chriſtus befohlen aufzulöſen / (ſolvite & adducite mihi,) und Ihme zu zuführen. Andere Lehrer verſtehen durch diſe beyde Eſel unſere Leiber / das muthwillige Fleiſch / welches muß gezähmt und gezüchtiget werden / nach Einrathen deß Weiſen Syrachs: Cibaria, & virga, & onus Aſino: Futter / Stecken und Laſt gehören für den Eſel. Alſo haben jener fromme Alt-Vatter Hilarion, der Seraphiſche Vatter Franciſcus, und andere Heilige Männer mehr / ihren Leib zum öfftern alſo genennt; Sonderlich / wann ſie dergleichen muthwillige Empfindlichkeiten an demſelben verſpührten / pflegten ſie etwann zu ſagen: Eſel! Eſel! was gilts / ich will dir deinen Muthwillen vertreiben? Was gilts / ich will dich dägenmäßig und zahm machen? Ich will dir den Haber entziehen / und das Futter ringer vorſchütten? Nichts anders als Heu und Stroh ſolt du zu freſſen haben / und das nicht genug / ꝛc damit du mehr auf den Hunger gedenckeſt / als an die Wolluſt. Bey dieſer Dollmetſchung und Auslegung / anderer zugeſchweigen / will ich heut verbleiben / und meine Faſten-Predigen / in dieſer und nachfolgenden / ſumpto themate ex Epiſt: Hoc enim ſentite in vobis, beſchlieſſen und ein End machen: Dann in gegenwärtiger Predig wollen wir die gebundne Eßlin und Füllen das iſt / die ſo wohl alte / als junge Leuth / Reiche und Arme / Geſunde und Krancke / ꝛc. betrachten / und ſehen: Wer an das Gebott und Geſätz der Faſten gebunden / oder nicht gebunden ſeye? ꝛc. Attendite.

Origenes in h.l.

Eccleſ. 33. v. 25.

Es iſt uns Catholiſchen und Recht-Glaubigen zuvor bewußt / daß die Chriſtliche Catholiſche Kirchen gegen den Ihrigen kein rauhe und ſtrenge Stieff-Mutter / ſondern ein recht fromme liebreiche Mut-

Mutter iſt: Darum befilcht ſie das Faſten nicht beym Strang oder Kopff-abhauen / wie der Römer Manlius ſein Befelch / und die Niniviter ihr Faſten befohlen haben / da alles müßte faſten / ohne Exception oder Ausnahm: Menſchen und Vieh / Jung und Alt / Säuglinge und junge Kinder / Reich und Arme / Geſunde und Krancke / keiner ſoll etwas anrühren / Jederman mußte faſten / homines & jumenta, &c. non guſtent quidquam, nec paſcantur, & aquam non bibant. Niemand / weder Menſchen noch Vieh / dörffte einige Speiß zu ſich nehmen / noch ein Trunck Waſſer thun. Das Gebott der Chriſtlichen Kirchen von der Faſten iſt ſo ſcharpff nicht / ſondern weit gelinder; Es gehet nur die Jenige an / die das Vermögen und die Kräfften darzu haben: Ad impoſſibile nemo tenetur, was einem unmöglich / darzu kan ihn Niemand verbinden: Was einer nicht kan erheben oder ertragen / das muß er wohl ligen laſſen: Neceſſitas non habet legem: So hat auch die Noth kein Geſätz. Wir haben ſchon droben gemelt / wie man faſten ſolle / und welcher Speiſen man ſich in der Faſten müſſe enthalten. Denn erſtlich vom Fleiſch-eſſen müſſen ſich nothwendig enthalten / ſpricht der Heil. Auguſtinus, alle die jenige / welche die vierzig-tägige Faſten rechtmäßig begehen wollen / jejunium Quadrageſimæ per totum terrarum Orbem, quotannis toto ſtudio celebratur in Conventu Catholico, hoc qui ritè obſervant, neceſſe eſt, à carnibus abſtinere, ſeynd die Wort Auguſtini, durch welche er will andeuten: Ob wohl das Gebott der Faſten / zu dem ſonſt alle Chriſt-Glaubige / (wie SS. Ambroſius und Leo melden /) bey einer Tod-Sünd verbunden / und gleichwohl etliche Sorten der Menſchen ausnehme / daß ſie zweymahl oder öffter im Tag ohne Sünd eſſen dörffen. Iſt demnach für das ander zur Faſten gehörig / daß man den Tag über / da man zu faſten ſchuldig iſt / nur mit einer Refection, oder Genüeſſung der Speiſſen zu frieden ſeye; Dero man doch zu Nachts ein Collation oder kleines Mahlzeitlen mag anhängen. Nun entſtehet die Frag: Wer dann diejenigen ſeyen / welche vom Gebott der Faſten exempt und befreyt ſeyen?

Jona 3. v. 7.

S. Auguſt. lib. 30. cont. Fauſt.

S. Ambroſius ſerm. 2. Leo M. ſerm. 13. de jejun. & decimis.

Auf dieſe Frag antworten die ſittlich-Schul-Gelehrten / und ſetzen vier Puncten / welche von denen Geſetzen deß Faſtens befreyen; Als nemblich 1. das Alter. 2. Die Arbeit. 3. Die Schwachheit / und endlich 4. die Unmöglichkeit. Wir wollen fein ordentlich eines nach dem andern erklären.

Erſtlich

Erſtlich macht das Alter vom Faſten frey. Alſo halten darfür mit dem Engliſchen Lehrer Thoma von Aquin die übrige Schrifftgelehrten / welche beſtättigen / daß die jenige in dem Geſätz deß Faſtens nicht gemeynt ſeyen / die das dritte Septennium, das iſt / das ein und zwainzigſte Jahr ihres Alters noch nicht haben erreicht / als da ſeynd die Kinder / Buben und Mägdlein unter dieſen Jahren. Hie möchten ſich aber etliche verwundern: Warumb doch die Zeit vom ein und zwainzigſten Jahr und nicht vom zwainzigſten darzu beſtimbt wäre? Warauf wir antworten und dieſe Urſach geben/ daß nemblich die Kirchen ſehe auf dreymahl ſiben Jahr/ nemblich der Kindheit / deß Zunehmens und der Jugend / in welchem dreymahl ſiben Jahren mehr Speiß erlaubt iſt / dann ſonſten / nicht nur dem Leib zu verhalten / ſondern auch im Wachſen zu vermehren: In pueris ſiquidem maximè eſt evidens cauſa non jejunandi: Tùm quia indigent frequenti cibo & non multo ſimul aſſumpto propter debilitatem naturæ: Tùm etiam, quia indigent multo nutrimento propter neceſſitatem augmenti. Et ideò quamdiu ſunt in ſtatu augmenti, quod eſt, ut in pluribus, uſque ad finem tertii ſeptennii, non tenentur ad jejunia obſervanda. Ita Julius Calvus Archipresbyter Tuſculanus ex Doct. S. Thomæ.

Julius Calvus in ſynax. curæ anim. lib. 2. q. 119. qq. 5.

Es ſetzt aber gemelter Autor aus der Lehr deß H. Thomä von Aquin gar weißlich und verſtändig auch dieſes hinzu: Conveniens tamen eſt, ut etiam in hoc tempore ſe ad jejunium exerceant plùs vel minus, ſecundùm modum ſuæ ætatis &c. Es gezimbe ſich jedannoch/ daß die Jugend auch unter dieſem Alter ſich im Faſten übe/ mehr oder weniger / nach Art und Weiß ihres Alters. Ja der H. Thomas ſelbſten lehret: Man ſolle die Jugend bey angehender Frühlings-Faſten dahin vermögen / daß ſie jede Wochen zwey oder dreymahl faſte; Deſſen er etlich wenig Urſachen ſetzt. 1. Gewohnen ſie alſo die Mäßigkeit: Dann im ein und zweinzigſten Jahr einen nimmer oder ſelten zum Faſten anhalten / und bald darauf im 22. Jahr täglich müſſen Faſten / iſt gar hart und ſchwer. 2. Damit man etwas Verdienſt erlange in Ubung der Mäßigkeit / fürnemblich bey allgemeiner Noth / gleichwie zu Ninive geſchehen; Alſo muß man zu weilen das Leid und Faſten allen Leuthen (magna tribulatione imminente in ſignum pœnitentiæ arctioris etiam pueris jejunia indicuntur) anſagen und befehlen / wie uns dann der Prophet

Idem. qui ſupra.

Joël. 2. v. 15. & 16. Joël zu einem ſolchen niechtern Leyd ermahnt / wann er ſpricht: Sanctificate jejunium, vocate cœtum, congregate populum &c. coadunate ſenes, congregate parvulos & ſugentes ubera, egrediatur Sponſus de cubili ſuo, & Sponſa de thalamo ſuo &c. Heiliget die Faſten / rufft die Gemein zuſammen / laßt das Volck zu Hauffen kommen / heiliget die Verſamblung / daß die Alten bey einander / die Jungen und Säuglinge / auch beyeinander ſeyen. Der Bräutigamb gehe aus ſeiner Kammer und die Braut aus ihrem Schlafzimmer. ꝛc. Freylich! freylich! ſollen die Jüngling / junge Burſch / muthwillige Geſellen / Studenten und andere Gaſſentretter auch faſten / und das muthwillige Maulthier bezähmen / ihr Fleiſch bezwingen / welches alsdann am allermuthwilligiſten iſt / wann das Geblüt hitzig und ſiedend iſt. Dieſen / fürwahr! iſt vor andern geſagt / was David ſpricht: Nolite fieri ſicut equus & mulus &c. Nicht werdet wie Roß und Maulthier die kein Verſtand haben. Damit daß nicht geſchehe / rathet er ihnen: In Camo & fræno maxillas eorum conſtringe: Mit Zaum und Mund-Biß ſollen ſie ihre Kinbacken bezwingen / dieſem Maulthier das Futter und den Habern ringern / ſonſt dörfft es den Reutter abwerffen; Welches alles ſo viel geredt iſt / man müßte dieſen Eſel / das muthige Fleiſch / ſonderlich in der tobenden Jugend / mit Faſten züchtigen und / als ein Feind der Seelen / durch ſolche Mittel deß Abbruchs und der Mäßigkeit wehrloß machen.

Pſ. 31. v. 9.

Gleichwie aber die Kinder / Knaben und Mägdlein / Jüngling und junge Schüßlinge von dem Gebott und Geſätz der Faſten befreyt ſeyn / alſo auch die Alten: Quia in ſenibus quoque eſt evidens cauſa non jejunandi ex prima ratione (ut loquitur Cajetanus) quia indigent frequenti cibo propter debilitatem naturæ, & non multo ſimul aſſumpto, quod contingere videtur communiter anno ſexageſimo: quia Sexagenarius propè interitum eſt, ſecundum illud Pſalmi 89. Dies annorum noſtrorum ſeptuaginta anni &c. gibs Teutſch. Ich hab jedoch an dieſem Orth erinnern wollen / daß es bey den Gelehrten ungewiß / was man dem Alter für ein Anfang der Befreyung vom Faſten ſetzen ſolle: Es gibt Leuth / welche noch vor fünffzig Jahr alt werden; Andere ſeynd im ſechzigiſten Jahr ihres Alters noch wohl bey ihren Kräfften; Die meiſten Gelehrten ſtimmen doch in dem ſchier überein / daß die Alten von 60. und 61. Jahren ihres

Cajetanus in 22. q. 147. a. 4. ad 2.

Pſ. 89. 10.

Alters zum Faſten nicht gehören/ wegen vorgeſagter Urſach aus dem Cajetano. Es wäre dann bekannt/ daß ein Menſch von ſolchem Alter/ annoch ſo ſtarck wäre/ daß das Faſten und Mäßigkeit ihme keinen Schaden brächt. Darumben ſo milderen die Jahr der Jugend und deß Alterthums die Geſätz deß Faſtens.

Das ander/ ſo vom Faſten frey macht/ iſt die Arbeit. Dahero alle die jenige Handwercker/ als Baursleuth/ Schmidt/ Wagner/ Schloſſer/ Zimmerleuth/ Maurer/ Bierbreuer/ und dergleichen; Item Knecht und Mägd/ Treſcher/ Weinhacker/ ꝛc. und alle die jenige/ deren Handthierung ein groſſe Stärcke bedarff/ und ſchwere Arbeit thun müſſen/ von dem Faſten-Gebott frey ſeynd: Dann wer ein gantzen Tag in ſeiner Werckſtatt hämmert/ ſo drein ſchlägt/ ſchwer auf und niderhebt/ oder wie ein Baurs-Mann ſtarck äckert/ haut und baut/ dungt oder Holtz hacket/ und mit ſolcher Arbeit ſein Nahrung ſuchen muß/ der wird/ fürwahr! zum Faſten nicht tauglich ſeyn. Unter dieſe arbeitſame Leuth kan man auch rechnen die Reiſende/ ſonderlich zu Fuß/ und wann ſolche Reiß nöthig iſt. Dann daß einer ein unnöthige Reiß fürnehme/ oder ein angemaſte Wahlfarth anſtelle/ die leicht und ohne Nachtheil kan verſchoben werden/ das geſchicht dem Faſten-Geſätz zum Nachtheil. His quoque annumerari poſſunt ij, qui jejunando impedirentur à meliori opere, ut Concinatores, Confeſſarii, Profeſſores, Operarii apud infirmos &c. Nequaquam autem Pictores, Scribæ, Chyrurgi, Balneatores, Sartores &c.

Allhie muß ich doch eine nothwendige Erinnerung thun/ daß alle vorgemelte/ wohl mögen ohne Sünd und weitere Erlaubnus zweymahl/ oder öffter im Tag/ auch in der vierzigtägigen Faſten/ von gekochten und warmē/ oder aber kalten Speiſen eſſen; Doch daß ſolche Speiſen nicht von Fleiſch/ ſondern von andern Dingen ſeyen/ ſo der heiligen Zeit gemäß und bräuchig: Darumben ſoll ſich keiner aus allen vorerzehlten Sorten der Menſchen für ſich ſelbſten deß Fleiſcheſſens anmaſſen oder unterfangen; Es werde ihnen dann ausdrucklich und abſonderlich von ihren Seel-Sorgern und geiſtlichen Obrigkeiten/ von ihren Beicht-Vättern und Leibs-Artzten/ wegen erheblichen Urſachen/ gerathen/ zugelaſſen und erlaubt.

Das dritte/ ſo von dem Gebott und Geſätz deß Faſtens eximirt/ und frey macht/ iſt die Schwachheit oder Unpäßlichkeit: Denn

Denn krancke oder ſonſt preſthaffte und ſehr ſchwache Leuth können auf einmahl / oder zu einem Imbiß / nicht viel Speiß einnehmen / oder ſie thun es mit ihrem groſſen Schaden. Alſo bedörffen ſie öfftere Labung / wie man ſiehet / daß es bey den Krancken ſo zu geſchehen pflegt. Zu dieſer Zahl kan man rechnen und beygeſellen die ſchwangere Frauen / Kindelbetterinne / Säugamen / und Widergeneſende: Quia in his quoque eſt evidens cauſa non jejunandi ex ea ratione, quia indigent multo nutrimento propter augmentum ipſius prolis, aut reparationem virium deperditarum &c.

Was ſoll man aber darvon halten / möcht einer fragen / wann ſich befindt ein erbare eheliche Matron / von zerfallnen Kräfften / umb dero Geſundheit willen ihr Ehe-Mann ſehr ſorgfältig iſt / und deßwegen nicht haben will / daß ſie faſte; Sondern ihr das Faſten verbiettet: Was ſoll ein ſolche Frau thun? ℞. Sie ſoll gehorſamen und ohne Sorg eſſen. Geſetzt aber / der Mann wäre ruchloß / ein Ketzer / und der Catholiſchen Religion gantz feind und zuwieder / thäte ihr das Faſten verbietten und zu Nacht zu eſſen befehlen / nur zum Spott und Trutz der Catholiſchen Kirchen; In ſolchem Fall ſoll das Weib nicht gehorchen / ſondern lieber in Tod gehen / als das Wiederſpiel thun. Soviel iſt daran gelegen / ob die Urſach nach- oder wieder die Vernunfft ſeye. Qui enim jejunium non ſervat ex contemptu, vel, ſine rationabili cauſa, frangit, peccat mortaliter: Quia ſic obviat intentioni Eccleſiæ præcipientis; Qui autem ex rationabili cauſa jejunium ſolvit, & præcipuè in caſu, in quo, etiamſi præcipiens adeſſet, eum obligare non vellet, non peccat mortaliter: Sagt offtbeſagter Julius. Darumben ſeynd die gar ſchwachen / oder ſonſten in der That Krancke von dem Faſten befreyt.

Julius Calvus, loc. cit. qq 3

Bellarmini Dictum

Man muß aber allhie (welches wohl zu mercken und deſſen man uns zum öfftern erinnern ſoll) fein redlich und gantz aufrichtig mit GOtt handlen: Man muß GOtt (ſprach Bellarminus, der hocherleuchte und gottſelige Cardinal, kurtz vor ſeinem End) nicht umb den GOttes-Pfennig betrügen; Sondern in allen Dingen dergeſtalten mit ihm handlen / daß es ſey fern von aller Verſchlagenheit / Betrug und Falſchheit. Entweders iſt es bekannt (wenigſt denen / die es ſollen wiſſen / und umb dich ſeyn) daß du kranck biſt / oder ſehr ſchwach; Oder es bleibt noch zweifelhafftig? Iſt es bekannt / ſo hats kein Noth; Da es aber zweifelhafftig wäre / da muß man

ſich

ſich berathſchlagen / und eines klugen Manns Gutachten und Rath einholen: Dann es hebt nicht ein jede Unpäßlichkeit / v. g. ein jeder Fluß das Faſten auf; Die verſaltzene Flüß möchten vielleicht ein wenig Speiß vonnöthen haben; Vor die andern iſt nichts beſſers als Faſten und Mäßigkeit in Eſſen und Trincken. Wie dann das gemeine Sprichwort lautet:

Wilt du den Schnuppen bald vertreiben/
Faſt / wach / leid Durſt / er kan nicht bleiben:

Oder / wie andere ſagen:

Ex Schola Salernitana.

Leid Hunger / wach / meyd Süß:
So laſſen dich die Flüß.

Item:

Leid Hunger / Durſt und wach/
So flüeht der Fluß bald nach.

Dieſe Arth der Geiſter und Flüß / kan ich billich ſagen / kan man nicht anderſt / noch beſſer / dann durch das Faſten austreiben.

Das Vierdte / ſo vom Gebott der Faſten befreyt und ausnembt / iſt die Unvermöglichkeit: Dahin gehören die Leuth / ſo von gar geringem Vermögen ſeynd / als da ſeynd die Bettler / und andere arme / dürfftige / und nothleidende Perſonen / die gar wenig / oder etwan nur ungewiſes Brod haben: v. g. etwann nur ein Waſſer-Suppen und Kraut zum Nachteſſen: Nicht ein mehrers zu Mittag / darum mögen ſolche auch wohl zu Nacht eſſen / denn zweymahl ſo übel geſſen / iſt auch gefaſtet: Sintemahlen / es dem Fleiſch weniger angenehm ſeyn wird / wann es zweymahl dergeſtalten geſpärig iſt / als einmahl recht faſtet. Pauperes tamen, qui poſſunt ſufficienter habere, quod eis ſufficiat ad unam refectionem, non excuſantur à jejunio Eccleſiæ propter paupertatem; à quo tamen excuſari videntur illi, qui oſtiatim & fruſtatim eleemoſynas mendicant, qui non poſſunt ſimul habere, quod eis ad victum ſufficiat, & de his poteſt intelligi illud, quod vulgò dicitur: Zweymahl übel geſſen / iſt auch gefaſt; Nequaquam verò de illis, qui pro unica refe-

ctione ſufficientiam habent; Eò, quod eis deſit facultas immutandi præceptum Eccleſiæ. Sanè propter hanc cauſam non placuerunt DEO jejunia eorum, de quibus Iſaias dixit: Quia in die jejunii veſtri invenitur voluntas veſtra &c. Ich ſage / die Unvermöglichkeit befreye von dem Faſten. Was ſoll man aber ſagen / in hoc caſu, wann es ſich begebe / das ein vermöglicher (wie es bißweilen geſchicht) auf ein kalte Herberg kommt / da ihme der übelverſehene Würth / oder Gaſtgeb kaum ein paar Eyer umbs Geld kan aufſetzen. (Etwas dergleichen haben wir anderſtwo in unſern Faſten-Predigen erzehlt von Pyrchiniculo einem Gaßkonier.) An ſolchem Orth iſt der Gaſt nicht arm; Sondern er kan kein Eſſen-Speiß für ſein Refection umbs Geld haben: Wie ſoll er ſich zu Nachts verhalten? Ich antworte / er möge wohl zu Nacht eſſen / als der ſo übel und ſchlecht Mittagmahl gehalten: Quia ſine fraude agit & pauperi æſtimatur ſimilis, qui non poteſt ſimul habere, quod ad unam refectionem ſufficit.

Iſa. 58. v. 3

So befreyen dann von den Geſätzen deß Faſtens 1. das Alter 2. die Arbeit 3. die Schwachheit / und 4. die Unvermöglichkeit. Aber hie muß man jedesmahl ein ernſtliche Prüffung und Berathſchlagung laſſen vorhergehen: Dann nicht ein jedes Alter / auch nicht ein jede Arbeit / nicht ein jede Schwachheit / nicht ein jede Unvermöglichkeit / die Nothwendigkeit deß Faſtens aufhebt; Sondern nur die ſchwere Arbeit / ſchwache Alter nach Beſchaffenheit / wie es beſchrieben worden / die ſonderliche Schwachheit und die bewuſt. Alſo muß man auch von der Unvermöglichkeit nach der Proportion reden. Welches alles wohl mercken ſollen unſere heigliche und zarte Chriſten / die noch kein Noth erduldet haben / und dannoch ſchier wollen erhungern; Darumben ſie ſich ſtets beklagen ob dem Faſten / oder wohl wegen der Faſten-Speiſſen ſelbſten / indem diſem der Magen / dem andern der Kopff darvon wehe thut: Einem andern ſeynd ſie zu gering und unkräfftig / ein anderer wendet ein andere Klag darwieder ein. Mancher Hauß-Vatter / oder Handwercker gibt für: Es wolle weder Knecht noch Mägd / weder Geſell noch Geſind bey ihm bleiben: Er müß ſein Arbeit dahinden oder ſtehen laſſen / wann er nicht in der Faſten zweymahl / oder / welches noch ärger / zugleich Fleiſch ſpeiſe. Aber / lieber! was

was nutzt es dich / wann du gleich mit deiner Arbeit die gantze Welt gewenneſt / und darneben an deiner Seelen Schaden lidteſt? *Matth. 16 v. 26.* Seye ingedenck der Wort Chriſti: Quærite primùm Regnum Dei &c. Suchet am erſten das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit; Die andere Ding werden euch ſchon zugethan werden. Darumb ſo glaube feſtiglich / es werde dir an Stärcke / Arbeit / und guten Leuthen nichts abgehen: Laß immer fahren / wer nicht bey dir bleiben will; GOtt dem Allmächtigen iſt es möglich von fernen / ja aus den harten Felſen oder Steinen getreue Diener / Knecht und Mägd zuberuffen; Währet doch die Faſten ſo lang nicht / in welcher arbeitſame Ehehalten wohl zweymahl im Tag mögen eſſen und ſpeiſen; aber nicht von Fleiſch und andern verbottnen Speiſen / es geſchehe dann mit ſonderbarer Diſpenſation und Erlaubnuß / aus wichtiger Urſach und reiffer Berathſchlagung. Soll derowegen ein ſolcher Hauß-Vatter / Handwercker / oder wer er iſt / ſeinem Geſindel / Geſellen und Dienſtbotten freündlich und tröſtlich zu ſprechen / ſie ſollen jetzt ein wenig Gedult tragen und vergut haben / biß es beſſer werde: Man finde noch viel guthertzige ehrliche Dienſtbotten und Geſellen / bey denen gute und freundliche Worte noch Statt und Platz finden. Es iſt bekannt das gemeine Sprichwort: Dum fueris Romæ, Romano vivito more. Biſt du zu Rom / ſo lebe / wie man zu Rom lebt / und es allda gebräuchlich iſt; Welches ſo viel heiſt: Man ſoll ſich ſchicken nach dem Gebrauch und Gewohnheit deren / bey denen man wohnet und ſich aufhält: Alſo wer wohnt bey den Catholiſchen / mag ſich ſchicken und richten nach ihrem Wandel und Gebräuchen / damit nicht wegen eines uncatholiſchen Ehehaltens / Knechts oder Geſellen / einige Ungelegenheit / Mißverſtand / oder Aergernuß entſtehe oder auskomme.

Aber es befindet ſich nicht ſelten wohl das Wiederſpiel bey manchen Hauß-Vättern und Hauß-Müttern / daß das Hauß-Geſündel / etwann wohl gern mit den Faſten-Speiſen verlieb nehmete und zu friden wäre / allein der Handwercks-Meiſter und die Meiſterin / die ſchreyen ſelber (wie dorten die haltzſtärrige ungehorſame Juden-Kinder) nach den Egyptiſchen Fleiſch-Häfen. *Num. 11.* Darumben wenden ſie alle Mittel vor / nur damit ſie ihr ungehorſames

horſames und verdammliches Fleiſch-Eſſen verthädigen und erhalten mögen / welches / fürwahr! ein recht argliſtige Verführung deß Teufels / und dem Wandel unſerer gottſeeligen Voreltern gantz zuwider iſt. Wie dann auch viel thun aus den Vermöglichern und groſſen Hauffen der Reichen / groſſen Herren / und Frauen / welcher der Lugen-Teufel verführt / und ihnen eingibt: Daß ſie ſich / ohne Gefahr deß Lebens / und ſchlechter Urſachen wegen / jetzt in der heiligen Faſtens-Zeit in ein Chur begeben / ſich an die Aertzt hängen / nur damit ſie deß Faſtens überhoben seynd / und Fleiſch eſſen dörffen. Ein Cur brauchen / wird nicht wegen einer gehlingen zugeſtandnen Schwachheit gerathen; Sondern wegen lang zuſammen geſambleten Humoren und Feuchtigkeiten / die den Leib beſchweren und verdroſſen machen: Und deßhalben ein lange Zeit bedörffen / biß ſie wiederumb verzehrt und ausgewaſchen werden durch Purgieren und dergleichen Artzney-Mittel. Haſt du dich demnach vor der heiligen Faſten-Zeit übel befunden / warumb haſt du nicht bald nach den Weyhnächt-Feyrtägen ſolche Cur fürgenommen / da es ohne das gut in der warmen Stuben zu bleiben iſt? Warumben warteſt du nicht biß nach Oſtern / oder auf die ſchöne Mayen-Zeit / da alle Curen und Artzneyen ſehr erſprießlich und das Fleiſcheſſen männiglich erlaubt iſt? Und wer ſoll billicher die Faſten halten / als eben ſolche / von denen ich jetzt rede (nemblich groſſe Herren und Frauen) als welche am füglichſten Faſten-Speiſen / Fiſch und andere gute Faſten-Büßlein haben und bezahlen können / die ein armer oder gemeiner Mann / wie auch ein Ordens-Perſon / nimmermehr haben kan. Darumben iſt euer Curiern und Purgiern jetzund kein nothwendiges Mittel zur Geſundheit; Sondern ein lautere Heiligkeit und teufliſche Liſtigkeit. Ihr wolt Chriſtum und ſein Geſponß / die Chriſtliche Kirchen / betrügen / die da nach der Lehr deß Heil. Pauli / columna & firmamentum veritatis, ein Saul und Grundfeſt der Wahrheit iſt / und nicht kan betrogen / noch in ihren heiligen Satzungen umbgeſtoſſen werden. Omnia tempus habent, alles hat ſein Zeit / ſagt der weiſe Salomon / es iſt ein Zeit zum Faſten / ein Zeit zum Curiern und ſeiner Geſundheit pflegen. Lachen hat ſein Zeit / Weinen hat ſein Zeit /

1. ad Tim. 3. v. 15.

Eccl. 13. v. 1.

Eſſen

Eſſen hat ſein Zeit / můßig ſeyn hat ſein Zeit / Banquettieren hat ſein Zeit / Purgiernhat ſein Zeit.

Schlůßlich: Jetzt in dieſem Jammerthal der Zächer; Sonderlich in dieſer eingehenden heiligen Marter- und Char-Wochen / iſt es Zeit / daß wir mit Chriſto auch etwas leiden / unſern Leib / den muthwilligen Eſel / mehr als ſonſten Caſteyen / und mit Faſten zähmen ſollen. Wie die nachfolgende Predig ein mehrers lehren wird. Dorten im Himmel wird es Zeit ſeyn / Mahlzeit zu halten: Satiabimur, cùm apparuerit gloria ejus. Wir werden ſatt werden / wann die Herrlichkeit GOttes erſcheinen wird: Pſ.16.v.15. Darumben / ſo laß uns jetzt faſten / und ein wenig Hunger leiden/aufdaß wir droben in Ewigkeit erſättiget werden.

AMEN!

40. Predig/

Am Heil. Palm-Sonntag.

Dom. 6. Quadrageſimæ, ſeu Palmarum.

Innhalt.

Das Faſten iſt ein Mortifications-Schwerdt/ durch welches unſer muthwilliges Fleiſch und Leib / als ein Eſel/ muß gezüchtiget werden; Und wann das Faſten mit dem Gebett vergeſellſchafftet wird / und das Allmoſen darzu kommt/ iſt es dem hungerigen JEſu ein angenehmes Faſten-Speißlein / deſſen ein Symbolum, oder Sinn-Bild iſt der Schwerdt-Fiſch.

THEMA.

Hoc enim ſentite in vobis, &c.

Denn ihr ſolt deſſen geſinnet ſeyn / ꝛc. Philippenſ. 2. v. 5.

EXORDIUM.

Num. 22. v. 21. & ſeqq.

IN dem Buch der Zahl wird regiſtrirt / wie daß ſich Balaam / auf zweymahlige Aufforderung und Begehren deß Königs Balac / endlich in Allerfrühe habe aufgemacht / und ſeine Eſlin ſattlen laſſen / ſich ſambt zweyen Dienern auf die Reiß begeben ; Da er aber auf dem Weg begriffen/ ſagt der Text: Stetitque

titque Angelus Domini in via contra Balaam, &c. habe ſich ein Engel deß HErrn auf die Straſſen geſtellt wider den Balaam und ſeine Eßlin/ welche/ als ſie den groſſen Glantz deß Engels/ und noch darzu/ evaginato gladio, mit dem bloſſen Schwerdt in der Hand/ geſehen/ iſt ſie reitt-ſtättig worden/ ſtellte ſich an/ und wolte nicht mehr fortgehen/ ꝛc. Balaam aber ſchlug drein/ was er immer möchte/ und konnte doch nichts ausrichten/ das Thier wolte kein Schritt weiter gehen/ ſondern wiche auf die Seiten an die Wand/ und verletzte noch darzu ihren Herrn an einem Fuß/ welcher eben darum noch grimmiger und zorniger wurde/ das arme Thier ſo grauſam tractirt/ daß es letzlich gar nidergefallen. Der wilde Balaam: Ja thorechter als ſein Eßlin/ ſtoßt und ſchmeißt nur immer darauf ohne alles aufhören. Der Allſehende GOtt konnte nicht mehr länger zuſehen: Aperuitque Dominus os aſinæ, & locuta eſt: Quid feci tibi? cur percutis me? Dahero eröffnete er der Eßlin den Mund/ und ſie ſprach: Was hab ich dir gethan? Warum ſchlägſt du mich? Balaam gibt zur Antwort: Darum ſchlag ich dich/ weil du es verdient haſt/ und haſt nur meiner geſpottet: Utinam! haberem Gladium, ut te percuterem, &c. O daß ich ein Schwerdt hätte/ ſo ſolteſt du nimmer lebendig von mir kommen/ ꝛc. Ich will jetzt/ A A! nicht ausdiſputirn/ ob der Balaam/ oder die Eßlin recht habe/ weilen die Schrifft ſelbſten die Unſchuld der Eßlin zuerkennt/ und der Balaam endlich geſehen/ daß er das arme Thier unrecht geſchlagen; Ich melde zu meinem Vorhaben nur dieſes/ daß deß Menſchen Leib/ (oder der Menſch ſelbſt) nichts anders ſeye/ als ein wilder/ ungezämbter/ fauler und träger Eſel/ wie dann jener Poet ſpitzfindig hierauf alludirt und ſpielet/ der da ſingt:

Ibid. v. 22. *Ibid. v. 28* *Ibid. v. 29.*

Non ego te quemvis aſinum voco; Mome! ſed illum,
Cujus erat Seſſor Pſeudo-Propheta Balam.

Sag Spötter! wen man ſoll ein Eſel billich nennen?
Dich oder Balam hier/ das magſt du ſelbſt erkennen.

Der Eſel Balaams hat das Schlagen zwar nicht verdient; Aber wohl unſer Leib: Nur wacker darein geſchlagen; Er muß nur mortificirt/ und caſteyet werden/ mit Faſten und andern Bußwercken/ ob es ihn ſchon hart ankommt/ und ihm ſehr ſchwehr fällt. Soll er ſich aber ſetzen und fragen; Cur percutis me? Warumb

ſchlägeſt du / warum caſteyeſt du mich alſo hart? So antworte ihm/ wie Balaam ſeinem Eſel: Darum ſchlag ich dich/ dieweil du es verdient haſt. Und dieſes ſolle bey noch reſtirender Heil. Faſtens-Zeit ein jeder Chriſten-Menſch bey ſich alſo gedencken / und mit dem Heil. Paulo geſinnet ſeyn: Hoc enim ſentite in vobis: Denn ihr ſollet deß geſinnet ſeyn / wie Paulus/ ſage ich/ da er geſprochen: Caſtigo corpus meum & in ſervitutem redigo, &c. Ich caſteye meinen Leib / und bring ihn unter die Dienſtbarkeit/ ꝛc. ſonderlich durch das Faſten: Deme das Gebett und Allmoſen geben ſolle beygeſellet werden: Weilen dieſes eben die rechte Geiſtliche Waffen ſeynd / wormit wir dieſe Heil. Zeit wider unſere Feind ſollen ſtreitten; Benanntlich aber iſt das Faſten jenes Mortifications-Schwerdt/ mit dem der unbändige und muthwillige Eſel/ nemblich unſer Fleiſch/ und Leib/ ſoll gezüchtiget/ und zahm gemacht werden. Wie/ und auf was Weiß/ und Manier ſolches werckſtellig könnte gemacht werden / will ich in gegenwärtiger Predig erklären / durch ein Symbolum, oder Sinn-Bild deß Schwerdt-Fiſchs / ſo uns / und nach unſerm Heyl hungerenden Chriſto / für ein angenehme und beliebende Faſten-Speiß dienen mag/ ꝛc. Attendite.

Philipp. 2. v. 5.

1. Corinth. 9. v. 27.

Da wir noch in der vierzig-tägigen Faſten ſeynd / mit der Faſten umgehen/ und vom Faſten predigen/ ſchickt es ſich gar wohl/ daß wir von Fiſchen / als einer zuläßigen Faſten-Speiß / reden; Und zwar für dißmahl de Xiphia, das iſt/ von dem Schwerdt-Fiſch/ welcher alſo genennet wird: Ab oſſeo & cuſpidatiſſimo roſtro, quod inſtar enſis ori præfixum habet, von ſeinem beinigen und gantz ſpitzigen Rieſſel / welchen er / wie ein ſchneidendes Schwerdt / vorn auß am Maul trägt/ ſchneit und ſticht/ wie ein Degen oder Schwerdt. Dieſer Schwerdt-Fiſch iſt/ meines Erachtens/ ein gar bequemliches Symbolum, oder Sinn-Bild der höchſt-ſchätzbaren Tugend / der Mortification, oder Caſteyung und Abtödtung unſer ſelbſten; Will ſagen/ deß euſſer- und innerlichen Menſchens. Der Heil. Kirchen-Lehrer und Mayländiſche Ertz-Biſchoff Ambroſius, gibt mir Anleitung hierzu / wann er über die Wort Chriſti beym Heil. Luca: Nunc, qui non habet, vendat tunicam ſuam, & emat gladium: Jetzt/ wer nicht hat/ der verkauff ſeinen Rock/ und kauff ein Schwerdt/ alſo ſchreibt: O Domine! cur emere jubes gladium, qui me ferire prohibes?

S. Ambroſius lib. 10. in Luc.

Luc. 22. v. 36.

hibes? Cur habere præcipis, quem vetas promi? O HErr/ will Ambroſius ſagen/ wie ſoll ichs verſtehen? Du befihleſt mir ein Schwerdt zukauffen / und verbieteſt mir doch darmit zu fechten und zu ſchlagen. Du willſt/ ich ſoll ein Degen haben/ und willſt doch/ ich ſoll ihn nicht ausziehen. Iſt diß nicht ein Uberiges? Petrus hat einen Degen/ ziecht von Leder/ will drein ſchlagen und hauen; Hört aber von JEſu: Converte gladium tuum in locum ſuum: Omnes enim, qui acceperint gladium, gladio peribunt. Steck dein Schwerdt an ſein Orth: Denn der das Schwerdt nemmt / der wird durch das Schwerdt umkommen. Zu wem? und für was? ſollen wir nun ein Schwerdt kauffen/ wann wir es mit Petro ſollen in der Scheide behalten / und nicht ausziehen? Aber laßt uns hören vorbeſagten Heil. Kirchen Lehrer/ dieſer verſtehet durch das Schwerdt/ oder Degen/ den uns Chriſtus einzukauffen befilcht/ kein Materialiſchen Degen oder Schwerdt von Eiſen oder Stahl / wie Petrus gehabt/ da er dem Malcho das Ohr herunter gehauen; Sondern er nennt es Arma Spiritualia, Geiſtliche Waffen: Gleichwie Paulus das Wort GOttes einem ſcharpffen und zweyſchneidenden Schwerdt vergleicht; Alſo heißt die Chriſtliche Catholiſche Kirch die Mortifications-Werck/ Faſten / Abbruch / Caſteyung deß Leibs / und dergleichen auch mit Paulo anderſtwo: Arma juſtitiæ, das iſt/ Waffen der Gerechtigkeit/ (wie 2. Corinth. 6. zuerſehen.) Sonderlich aber das Gebett und andere Buß-Wercken/ wie es gar klar angibt der gelehrte Lyræus, wann er ſpricht: Abraham immolaturus Iſaac, gladium & ignem portavit. Idem faciat, qui ſe immolare cupit, ignem portet Orationis, & gladium Mortificationis. Als Abraham den Iſaac wolte opffern / trug er Feuer und Schwerdt. Eben diß thue der Jenige/ der ſich GOtt opffern will/ er trage Feuer deß Gebetts und das Schwerdt der Abtödtung; So iſt derowegen Xiphias, der Schwerdt-Fiſch/ ein rechtes Sinn-Bild der Mortification, Caſteyung und Abtödtung unſers Fleiſchs und muthwilligen Leibs: Ja deß euſſerlichen und innerlichen Menſchens / welchem man mit Fug mag zuſetzen dieſes Lemma, oder Zuſchrifft:

Matth. 26 v. 52. *Hebr. 4. v. 12.* *2. Corinth. 6 v. 7.* *Lyræus lib. 3. Apopht. 3.*

Expiat, dum ferit.

Was haut und ſticht/
Die Sünd ausricht.

Verſtehe / die Mortification, ſo geſchicht durchs Betten / Faſten und andere dergleichen Buß-Werck/ iſt ſehr kräfftig ; Sonderlich zu jetziger angenommener noch währender Faſtens-Zeit / unſere Schulden und Miſſethaten auszulöſchen : Zugleich auch Chriſto JEſu in ſeinem Thun und Wandel uns gleichförmig zu machen. Oder / wie der Heil. Cæſarius Arelatenſis darvon redet : Per duræ crucis (& mortificationis) exercitia deceptæ dudum Carnis gaudia puniuntur, ac ſic mortificatione præſenti futura mortis ſententia prævenitur: Durch Ubung deß harten Creutzs und anderer Mortifications-Werck werden geſtrafft die Freuden deß längſt-betrognē Fleiſchs/ und alſo durch die gegenwärtige Caſteyung und Abtödtung ſeiner ſelbſten / kommt man vor dem ſtrengen Tods-Urtheil / oder allergefährlichſten Sentenz deß Todts:

S. Cæſar. Arelat. homil. 1.

Expiat, dùm ferit.

Wanns haut und ſchneidt/
Die Straff ausreit.

Der Geiſtliche Schwerdt-Fiſch/ das iſt/ die Mortification und Abtödtung ſeiner ſelbſten / ſolle uns Chriſten ein deſto lieberes Faſten-Speißlein oder Richtlein ſeyn : Dieweilen es Chriſto ſelbſten ein beliebende Tafel zuricht / und eine ſondere Annehmlichkeit verurſacht ; Sonderlich aber / wo das Gebett und Faſten insgeſambt ihme vorgeſetzt werden. In den Hohen Liedern Salomonis, will der Geiſtliche Bräutigam einen Gang vornehmen / ſprechend : Vadam ad Montem Myrrhæ & ad collem thuris. Ich will zum Berg der Myrrhen gehen/ und zu dem Hügel deß Weyhrauchs Jetzt fragen allhier die HH. Lehrer mit Gregorio: Mein ! Warum nemmt der Himmliſche Bräutigam zum erſten ſeinen Weg und Reiß auf den Myrrhen-Berg / als auf den Weyhrauchs-Hügel ? Warum iſt ſein Gang/ als ewiger Weißheit / ehender zur bittern Myrrhen/ als wohlriechend- und lieblichen Weyhrauch ? Darum/ ſagen und antworten etlich aus den Vättern / dieweilen er hierdurch wolte andeuten / man komme nicht zur Lieblichkeit und ſüſſen Seeligkeit / als

Cant. 4. v. 6.

durchs Bittere; Als wie das Jmblein von dem bittern Quendl-Ständlein gleich das ſüſſe Honig ſammlet/ da heißt es:

Dulceſcit amarum:

Was zuvor gantz bitter hieß/
Jſt jetzt worden Honig-ſüß.

Zu dieſem Vorhaben ſchreibt ſchön der Heil. Franciſcus Saleſius: Multum quidem, fateor, O Mundane! Devotæ animæ ſuis in mortificationis exercitiis amaritudinis ſentiunt; Sed eadem obeundo, ipſa paulatim in dulcedinem & ſuavitatem transire faciunt. Jch muß bekennen/ O Welt-Kind! daß die andächtige Seelen in ihren Caſteyungs-Ubungen und Abtödtungs-Wercken/ viel Bitterkeit empfinden; Aber doch indem ſie es verrichten/ verwandlen ſie dieſelbe in ein lautere Süſſigkeit und Lieblichkeit. Jch laſſe mir dieſe Erklärung gefallen. *S. Franciſcus Saleſ. introduct. ad vit. devot. p. 1. cap. 2.*

Jedannoch gefällt mir noch beſſer die Auslegung deß H. Gregorii, indem er ſpricht: Eos (DEus) familiariter viſitat, quos per Mortificationem ad alta proficere, & per mundas & humiles Orationes ſuaviter redolere percipit. Es will der Bräutigam unſer GOtt in dieſem ſeinem wunderlichen Gang andeuten: Er thue den Jenigen ein freundliche Heimſuchung ſchencken/ welche er ſpühret/ daß ſie durch Abtödtung ihrer ſelbſten/ und durch reines und demüthiges Gebett zunehmen. Es iſt eben in unſerer heutigen Symboliſchen Gleichnus ſo viel geſagt: Der Geiſtliche Schwerdt-Fiſch/ geſetzt auf den Herren-Tiſch/ welche mich und dich/ ja auch Chriſtum zur Einkehr auf ein beliebende Faſten-Speiß ſeiner Tafel/ und die Mortifications-Ubungen (es ſeye Faſten oder Betten/ oder wie ſonſten es immer Nahmen haben mag/) ſeyen ihme ein wohlgeſchmackes und liebliches Bißlein. *S. Gregorius in loc. cit. Cant. 4.*

Einer aus den Alt-Vättern ware ihm ſelbſten gar ſtreng/ hielte in Abtödtung und Caſteyung ſeines Leibs kein Maß/ noch Zihl/ darum ward er von den andern ermahnt: Er ſolle dieſe Schärpffe und Strengheit gegen ſich ſelbſten in etwas mindern und damit enthalten. Was gabe er aber ihnen für ein Antwort? Kein andere/ als dieſe: Glaubt mir/ meine Kinder! Wenn der Orth/ Stand und Beſchaffenheit der Seeligen und Auserwehlten in dem Him-

mel einigen Schmertzen zulieſſen / und eines Verdruß fähig wären / wurde fürwahr! diß ihnen verdrüßlich und ſchmertzlich fallen / daß ſie gröſſere und mehrere Gelegenheit ſich zu mortificiren und zu caſteyen nicht geſucht hätten. Ohne Zweifel hat dieſes gemelter Alt-Vatter wohlbedächtlich geredt / dieweilen er wohl wußte / daß Caſteyung und Abtödtung ſeiner ſelbſten zu gröſtem guſtu, Luſt und

S. Auguſt. de utilit. jejunii. Belieben GOttes gereiche. Das iſt eben / was der Heil. Auguſtinus, ſolcher Abtödtung auch zugethan und ergeben / von ſich ſelbſt ſagt: Excrucio me, planè ut ille parcat: Do de me pœnas, ut ille ſubveniat, ut placeam oculis ejus, ut delectem Suavitates ejus. Ich märgle mich gantz durch Caſteyung aus / damit er (nemblich GOtt) meiner verſchone: Ich zieh mich ſelber in die Straff / damit er mir Hülff leiſte / damit ich ſeinen Augen gefalle / damit ich ſeine Lieblichkeit ergötze. Dieſes iſt wiederum ein Prob-Stuck und klarer Beweiß: Der Schwerdt-Fiſch / das iſt / ein ſich mortificirende Seel / ſeye Chriſto ein liebliches Faſten-Speißlein.

Eben dieſer Heil. Auguſtinus, da er obgemeltes ſchreibet / handlet er von der Nutzbarkeit deß Faſtens / bringt mich alſo in eine beſondere Erinnerung / nemblich deß Faſtens / welches ein abſonderliches Mortifications-Werck / und beſondere Arth der Caſteyung deß Leibs iſt / zugehörig dem Schwerdt-Fiſch. Abbruch / Speiß-Enthaltung und Faſten / haben groſſes Belieben und Annehmlichkeit bey GOtt; Abſonderlich / wann es mit dem Gebett / wie ich oben ſchon gemelt / vergeſellſchafft wird. Dahero gibt der Heil Ertz-Engel Raphael ſeinem Clienten / nemlich dem Jüngern Tobiä / ihne in der Himmels-Ethic unterweiſend / dieſes axioma, oder geiſtliche Sitten-

Tob. 12. v. 8. Regel / ſprechend: Bona eſt Oratio cum jejunio: Das Gebett iſt gut mit Faſten; O wie gut! Hört / was ein Geiſt-reicher Contemplant hierüber ſagt: Valde gratum debet eſſe id, propter quod grata magis redditur, quæ tantoperè grata eſt DEO, Oratio. Es muß ſehr angenehm bey GOtt ſeyn das Jenige / durch welches mehr das Gebett bey ihm verannehmlichet wird / welches an ihm ſelbſten GOtt ſehr lieb iſt. Wohlgeredt! Es fuſſet ſich dieſer Diſcurs auf dem unverwerfflichen axiomate der Philoſophen: Propter quod unumquodque tale, illud magis tale: Weilen der Kachel-Ofen in der Stuben warm iſt durch das Feuer / ſo muß ohnfehlbar das Feuer noch wärmer ſeyn / als jener. Eben alſo / wann ich ſagte: Bona eſt Oratio

propter

propter jejunium, das Gebett iſt gut wegen deß Faſten; (Wiewohlen es bey Raphaele nur heißt: Cum jejunio, mit dem Faſten) iſt es ſo viel geſagt: Weilen das Faſten dem Gebett ein Valor, Werth/ Nachdruck und Annehmlichkeit bey GOtt gibt/ und daſſelbe beliebet macht/ (ob gleichwohlen das Gebett für ſich ſelbſt bey Göttlicher Majeſtät ſehr viel gilt/ und deroſelben angenehm iſt/) ſcheinte das Faſten ſeye noch beſſer/ noch werther/ noch annehmlicher und beliebter/ als das Gebett.

Dieſes Concept und meine Gedancken hilfft beſtättigen der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin/ wann er für gewiß lehret/ daß zwar die Sünden und allerhand Ubertrettungen/ oder auch Straffen/ durch das Gebett und Allmoſen abgewendt werden; Jedoch am höchſten und allermeiſten durchs Faſten: Weilen das Faſten zu Austilgung und Verkürtzung der Schuld/ auch den Sinn nach Geiſtlichen Sachen zuerheben faſt dienlich iſt. Das Faſten/ (ſonderlich wann es freywillig geſchicht/ und durch kein Geſetz befohlen wird/) thut gnug für die Sünd und Miſſethaten/ und iſt ein rechtes Verſöhn-Opffer. Dahero iſt nicht uneben geſagt/ daß ein freywilliges Faſten/ (da es auch nur ein einzigen Tag oder Nacht wehrte/) mehr Sünden und Verbrechen hinweg nehme/ als die Straffen jener Welt zumahl wögen und erpreſſen möchten. Dahero ſagt wohlbedächtlich ein groſſer Geiſt-Mann: Wann GOtt der HErr einem ſeiner allerliebſten Freunden wolte die Wahl geben/ ob er lieber ſolt ein einzigen Tag faſten/ und ohne alle Speiß leben; Oder aber nur ein einzigen Tag mitten in den Flammen der zeitlichen Höllen/ oder deß Feg-Feuers ſitzen? So wurde ja ein ſolcher Menſch ohne allen Zweifel ehender das Erſte/ als das Letzte erwehlen/ und mit erhobnen Händen gen Himmel ſchreyen: Ach! Liebſter HErr und GOtt! Jch will lieber tauſend- und aber tauſendmahl faſten/ als nur ein einziges Stündlein in obbeſagten Flammen ligen. Woraus zu ſchlieſſen/ daß durch ein einziges Faſten (fürnehmlich das freywillig geſchicht/) mehr Straffen aufgehoben werden/ als in vielen Tägen in der zeitlichen Höll (oder Fegfeuer) leyden/ ſitzen und ſchwitzen. Mit dieſem freywilligen Verſöhn-Opfer/ geduncket mich/ tröſte ſich David/ der ſehr viel vom Faſten gehalten/ wann er ſpricht: Voluntariè ſacrificabo tibi, &c. Jch will dir ein freywilliges Opffer thun. Als welcher wohl wußte/ daß ſolche

S. Thom. 2. 2. q. 147. a. 3. in c.

Pſal. 53. v. 8.

Opffer / nembliche freywillige / GOtt am allermeiſten belieben und gar angenehm ſeynd. Iſt diß nicht abermahl geſagt: Der Schwerdt-Fiſch / die Mortification und Caſteyung deß Leibs / (unſers Eſels /) ſo in Faſten / und Abbruch der Speiſen vollbracht wird / ſeye GOTT / und unſerm Erlöſer Chriſto / eine beliebende Portion oder Gericht; Sonderlich wann es ihme mit dem Gebett vergeſellſchafftet / und mit freyem Willen vergolten wird.

Ich widerhohle es: Bona eſt Oratio cum jejunio: Das Gebett iſt gut mit Faſten. Es ſetzt aber der Engliſche Lehrmeiſter
Tob. 12, v. 8. Raphael auch das Dritte hinzu: Et Eleemoſyna, und mit Allmoſen. Wann dieſe Drey beyſammen ſeynd / wird die Geiſtliche Faſten-Pietanz nicht allein vergröſſert und vermehrt / ſondern auch uns der Schwerdt-Fiſch nutzlicher / und GOTT angenehmer. Wir elende Menſchen ſündigen fürnehmlich auf dreyerley Weiß. Entweder 1. durch Ehr-Geitz / Hochmuth / Stoltz und Pracht. Oder 2. Durch Geld-Geitz / Verſchwendung und Ungerechtigkeit. Oder 3. Durch Luſt deß Fleiſches / Unmäßigkeit / Muthwillen und Geilheit. Wider das erſte Ubel dienet als ein Artzney das Heil. Gebett: Wider das Andere / die Gottſeelige Freygebigkeit und Allmoſen; Endlich wider das Dritte / das Faſten / welches wenigſt in dieſem den erſten Beyden vorgehet / und das Præ hat / weilen das Betten jederweilen etwas luſtig und erfreulich iſt; Das Allmoſen-Geben nur den Seckel aushungert / und den Beutel eytel oder mager macht; Das Faſten aber greifft den ſittlichen Eſel / nemblich unſern eignen Leib an / exercirt / mortificirt / übt und plagt ihn / worbey nichts anmuthiges zu finden iſt: Dahero kommt es auch / daß die meiſte (wann man es ihnen frey ſtellet /) lieber wollen betten und Allmoſen geben / als faſten und Hunger leyden. So iſt derowegen das Faſten ein ſehr gutes Mittel und bequeme Artzney vor allen andern / weil es die Sünden abwaſcht und gründlich aufhebt / neben einem ſehr groſſen Vorſchub der Geſundheit / wie wir anderſtwo ſchon demonſtrirt haben. Recht und wahr ſagt demnach der Jenige: Welcher ſeinen Sinn und Muth durch das Gebett / den Beutel durch das Allmoſen / und ſeinem Leib durch das Faſten reiniget / der trägt

trägt Waſſer zu / die Flammen ſeiner Sünden auszulöſchen / und was ſonſten die Heil. Schrifft ſagt von dem Allmoſen allein: Sicut aqua extinguit ignem, ita Elemoſyna extinguit peccatum, das ſage ich / von erſtgemelten guten Wercken allen Drey:

Das Feuer löſcht den Waſſer-Strom/
Den Schnee zerſchmeltzt die heiſſe Sonn;
Alſo hebt auf den Sünden-Laſt
Der gerne bettet/ gibt und faſt.

Das Faſten und Betten miteinander vergeſellſchafftet / haben zu jeder Zeit viel ausgericht / und ſeynd GOTT ſehr angenehm geweſen. Nach dem Gebett und Faſten erlangt Anna deß Elcanä Hauß-Frau / den Propheten Samuel; Nach dem Gebett und Faſten / ſo die ſchöne Eſther durch ihren Vetter Mardochæum, dem Jüdiſchen Volck hat anſagen laſſen / ſie ſelbſt aber mit ihren Mägden und Frauen-Zimmer vollbracht / erhaltet ſie von dem König Aſsvero, was ſie verlangt / nemblich das Heyl ihres Volcks / denn der König ward verſöhnt / und das ſchon ausgeſchribne Mandat revocirt. Durch das Betten und Faſten hat Joſua ſeine Feind glücklich überwunden. Deß faſtenden Hauptmanns Gebett iſt von Chriſto erhöret worden. Es iſt eben wahr / und bleibt wahr / was der Heil. Ambroſius ſchreibt / ſonderlich vom Faſten: Es iſt kein Miſſethat ſo ſchwer / die durch Mäßigkeit nicht gereiniget / und durch das Faſten nicht ausgelöſcht werde. Faſten iſt ein Verſöhnung der Miſſethat / und GOTT ein angenehmes Opffer: Chriſto ein beliebiges Speißlein.

Esth. 4. & 8.

S. Ambroſ. ſerm. 16. de Nativit. Dom.

Im Leben der Heil. Magdalena de Pazzis iſt zu leſen / wie daß Chriſtus dieſer Gottſeeligen Jungfrauen / in einer geiſtlichen Verzuckung / habe eine ſtrenge Faſten angekündet: Sie ſolle ihme zu Ehren nur mit Waſſer und Brodt verlieb nehmen / auſſer an Hohen Feſt-Tägen / da konnte ſie etwas / aber nur gering gekochtes / genüeſſen. Er trohete ihr noch darbey / daß er / wofern ſie es nicht thäte / ſeine Augen von ihr wolte abziehen; Wurde ſie es aber thun: Complacabo, ſagt er zu ihr / mihi in te, ſicut ad hoc tempus usque complacui. Ich werde ein Wohlgefallen haben

Puccinus in vita

ben an dir / gleichwie ich bißhero an dir ein Belieben getragen. Iſt das nicht wiederum ein ſchöner Beweißthumb / der Schwerdt-Fiſch / Mortification und Faſten ſeye Chriſto ein angenehmes und wohlgeſchmackes Bißlein? Welches mir nahmhafft und nachdrucklich hülfft beſtättigen der Honig-flüeſſende Bernhardus, wann er ſpricht: Jejunio brevi jejunia redimuntur ſempiterna: Gehennam meruimus, ubi nullus unquam cibus eſt, Conſolatio nulla, terminus nullus; Ubi guttam Aquæ Dives poſtulat, & accipere non meretur: Bonum ergò & ſalutare jejunium, quo redimuntur æterna ſupplicia. Er fährt noch weiter fort / dieſes Faſten-Bißlein uns zuverzuckern: Nonſolùm obtinet veniam, ſed & promeretur gratiam: Nonſolùm delet peccata præterita, quæ commiſimus; Sed & repellit futura, quæ committere poteramus. Iſt das nicht ein beliebendes Gerichtlein / nicht allein für uns: Dieweilen es uns anſagt lauter gute Würckungen und Gnaden / ſo uns Chriſtus für und durch das Faſten laßt folgen; Sondern auch für Chriſtum und ſeine H. Heil. Aufwarter die Engel? Dann / wie ein vornehmer Aſceta ſich hören laßt: Qui jejunant, digni ſunt, ut reficiantur cum Chriſto ab Angelis Miniſtris. Die / ſo faſten / ſeynd würdig / daß mit Chriſto ihnen aufwarten die Engel / und ſie ſpeiſen. Wie dann der mäßigen und viel-faſtenden Heiligen Jungfrauen Clarä wiederfahren / von welcher Nadaſi ſchreibt / daß ſie zum öfftern durch einen Seraphim ſeye mit Speiſen erquickt worden. Dieſes ſeynd / fürwahr! lauter koſtbare Gnaden / die Chriſtus unſer Speißmeiſter ob dem Faſten uns ertheilt: Bezeugen auch darneben / daß es CHriſto ſehr angenehm und lieb ſeye / wann wir es ihme im Faſten (ob ſchon nicht in ſolcher Streng- und Langwierigkeit / wie er) nachthun / und den muthwilligen Eſel / nemblich unſern Leib und Fleiſch / mit dieſem Schwerdt deß Faſten / züchtigen und caſteyen.

ejusp. 1. lib. 1 c. 8.

S. Bernhardus ſerm. 4. in Quadrageſ.

Nadaſi in anno amoris.

Derohalben (damit ich es beſchlüſſe /) in omnibus exhibeamus nosmetipſos, ſicut DEI Miniſtros in multa patientia, &c. in jejuniis, &c. per arma juſtitiæ, &c. So laßt uns in allen Dingen uns ſelbſt erweiſen / wie Diener GOTTes in groſſer Gedult / 2c.

dult / 2c.

dult/ ꝛc. in Faſten / (Betten / Allmoſen geben/) durch derglei- chen Geiſtliche Waffen der Gerechtigkeit / ꝛc. Laßt uns Chri- ſto dieſe übrige Faſten-Zeit vorſetzen den beliebigen Schwerdt- Fiſch: Laßt uns / ſage ich / mortificiren und caſteyen den offt- beſagten Eſel / unſeren Leib / und uns ſelbſten überwinden in Abbruch der Speiß / und Vollziehung gebottner Faſten / ꝛc. Wann wir alſo unſern Heyland JESUM / den nach ſolcher Speiß hungert / halten und ſpeiſen werden / ſo werden wir der- mahlen eins gelangen / durch ſeine Gnad / an den Orth: Ubi non eſurient, neque ſitient amplius, allwo man weder Hunger / noch Durſt mehr leidet / nemlich in die allerſättliche und glückſeelige Ewigkeit.

2. Corinth. 6. v. 4. & ſeqq.

Apocal. 7. v. 16.

AMEN.

Dom. I. poſt Paſcha.

41. Predig/

Am erſten Sonntag nach Oſtern.

Innhalt.

Erfreuliches Ayr-Klauben / oder Geiſtliche Oſter-Luſt / zu einer zuläßigen Recreation und geiſtlichen Kurtzweil der Seelen angeſtellt / durch Vortragung und kurtze Erklärung der Beſchaffenheiten deß Ays / darinn die Hoffnung einer glückſeeligen Auferſtehung verſchloſſen iſt / wird vorgeſtellt durch das

THEMA.

Gaviſi ſunt Diſcipuli, viſo Domino.
Die Jünger wurden froh / daß ſie den HErrn ſahen. Joan. 20. v. 20.

EXORDIUM.

GAntz und gar iſt nicht zu zweiflen / ſondern feſtiglich zu glauben / was ein rechte Bronnquel der Freuden / ein Erſättigung der Begierden / ein gewünſchte Augen-Luſt: Ja gleichſamb ein außerleſne Ziel-Scheiben der allerergötzlichiſten Blick ſeye / wann man den wiederumb ſehen kan und in die Augen

gen bringen / und zwar lebendig / welchen der Tod / oder einiger anderer Traurfall / dem Geſicht hat entnommen. Von Alexandro dem groſſen Welt-Monarchen berichten die Hiſtori-Federn / daß einſtens ein Poſtilion eilends zu ihm kommen / und in ſein Zelten hinein getrungen / mit Vermelden: Bonum nuntium tibi adfero, Invictiſſime Imperator! Ich bringe dir ein gute Bottſchafft und Zeitung / unüberwindlichiſter Kayſer! Alexander aber erwiderte: Quid mihi boni nuntiabis? niſi mortuum Homerum revixiſſe dixeris. Was für gute Zeitung kanſt du mir bringen? Nichts beſſers / es ſeye dann / daß du ſageſt: Homerus ſeye wiederumb von Todten aufferſtanden / und wieder lebendig worden. Ware alſo dem Alexandro ein erwünſchte Sach und angenehmſte Zeitung zuhören: Homerus lebe; Wie viel angenehmer und ergötzlicher wurde ihme geweſen ſeyn / wann er ihne ſelbſten mit eignen Augen hätte können anſchauen und ſeine Perſon lebendig anſehen. So iſt demnach gar leicht zu glauben dem / weſſen Meldung geſchicht im heutigen Evangelio: Gaviſi ſunt Diſcipuli, viſo Domino. Die Jünger wurden froh / daß ſie den HErrn ſahen. Was iſt Homerus, ein Poet / oder Geſchicht Schreiber / gegen JEſu / dem eingebohrnen Sohn GOttes? Brachte jener dem Alexandro nur eingebildet / oder angemeldet / ein ſolche Freud und Ergötzlichkeit; Wie ſolte nicht dieſer ſeinen Jüngern ein Strohm oder gantzes Meer der Freuden verurſacht haben? Sonderlich da ſie nicht allein JEſum lebendig / ſondern auch ſeinen durch viel Wunden zerrißnen Leib durch die glorwürdige Urſtänd wiederumb ergäntzt / ſeine verbliebne Mahl-Zeichen der Wunden an Händen / Füſſen und Seiten / anzuſchauen: Ja gar mit Händen anzurühren und zu greiffen / ſeynd begnadiget worden? Oſtendit eis manus & latus: Er zeigte ihnen die Händ und ſeine Seiten. AA! Was iſt dieſes anders / als ein unausſprechliche Oſter-Freud / oder fröliche Schau-Luſt / die Chriſtus ſeinen Jüngern hat wollen anrichten? Oder (daß ich mich fein bald erkläre) uns vielmehr hierdurch hat wollen Anleitung geben / zu einem zuläßigen Freuden-Spiel / dergleichen unſere fromme Vor-Eltern / und Vorfahrer zu dieſer frölichen Zeit gemeiniglich pflegten anzuſtellen / und annoch an vielen Orten gebräuchig und üblich iſt / welches man nennet das Ayr-Klauben / oder Ayr-Löſen. Ein ſolches geiſtliches Ayr-Klauben wollen wir heut auch anſtellen zu einer

Plutarch in Apoph.

geiſtlichen Recreation und Luſtbarkeit der Seelen. Sie laſſen ſich die Zeit nicht lang werden / noch verdrieſſen; Ich fahre indeſſen fort im Nahmen deß Allerhöchſten. Attendite.

Ehe und bevor wir diſe geiſtliche Recreation, oder Kurtzweil anfahen / iſt nicht ein vergebliche Sach / daß wir zuvor wiſſen / in wem obbeſagtes Oſter-Spiel beſtehe / und was da ſeye das Ayr-Klauben oder Ayr-Löſen. Dieſes Spiel (welches in Ober-Teutſchland an vielen Orten noch im Gebrauch iſt) beſtehet in dem: Man gehet hinaus aufs Feld / oder in einen weiten Hof-Garten / oder Wieſen / da laufft man mit gantz Körb voll Ayren zu. Man nimmt ein gewiſſe Zahl derſelben / hundert / zwey hundert / oder noch mehr; Solche legt man auf den Boden / der Länge nach / eines hinter das ander / in gewiſer Diſtanz: Etwann einen Schritt weit eins von dem andern. Dieſe Ayr (der das Spiel gewinnen will) muß einer alleſambt / eines nach dem andern / zuvor aufklauben / und in ein beſtimmtes Geſchirr / e.g. Sieb / oder Korb / legen / unzerbrochen / ehe daß ein anderer / zu einem gewiſſen Ziel lauffend / wieder zuruck kommt. Da gilt es nun ein Gewett / welcher aus dieſen Beeden geſchwinder ſeye / der Lauffer / oder Klauber / das iſt / der ein im Hin- und Widerlauffen; Oder der ander im Ayr aufklauben; Das iſt nun luſtig zu ſehen: Dann als ſo offt der Klauber ein Ay aufhebt / laufft er damit zum Korb oder Sieb / und legts darein. Kehrt derweilen der Lauffer ehender zuruck / ſo iſt das aufgeſetzte Gewinnet ſein; Gleichwie es deß Aufklaubers iſt / wann er vor der Zuruckkunfft deß Lauffenden mit dem Aufklauben fertig wird; Zerbricht er aber ein Ay / ſo hat ers Spiel verlohren. Warum unſere fromme Alten ſolche Kurtzweil und Oſter-Luſt erſonnen / und zu dieſer jetzigen Zeit haben angeſtellt / iſt zweifelsohne nicht allein zur Luſtbarkeit / und erlaublichen Ergötzung deß Leibs geſchehen; Sondern auch / vermuthlich / auf etwas geiſtliches angeſehen geweſt: Weilen das Ay / ſo wohl in geiſtlichen / als weltlichen Schrifften / ſchöne Ausdeutungen hat / und man allerhand ſchöne moraliſche und ſittliche Lehr-Stuck (ſo in dem Ay verborgen und gleichſamb unter ſeiner Schalen verſchloſſen ſeynd) ziehen mag: Man leſe und durchſehe nur das ſinnreiche Büchlein P. Georgii Stengelii S. I. ſo er Ova Paſchalia intituliert / darinn wird er viel Denck-

würs

würdiges und Luſtiges von den Ayren finden und ſeinen Fürwitz wohl büſſen können. Ein gleiches wollen wir heut auch thun / und lauter moraliſche und ſittliche geiſtliche Lehr-Stuck zum Heyl der Seelen / und erlaublicher Seelen-Ergötzung meiner Zuhörer / auf die Bahn bringen / und hiemit nennen ein geiſtliches Ayr-Klauben: Dieweilen ich ſolche Lehr-Puncten meiſtens aus andern Büchern und Authoren zuſammen geſucht / und / wie jener die Ayr / zuſammen geleſen und aufgeklaubt habe.

Vom Ay / in genere und insgemein / zu reden / haltet Erycius Puteanus das Ay für das groſſe Wunderwerck der Natur: Wie er dann darvon ein gantzes Buch geſchrieben / und viel wunderliche Sachen hiervon erzehlt. Woraus ich nur eins und das andere berühren will / das mir zur Sach dienet. Vom Ay ſagt gemeldter Author, daß es gleichſamb zweymahl werde gebohren; Das erſtemahl / wanns die Henne / oder ein anderer Vogel legt; Das andermahl / wann es ausgebrüttet und ein lebendiger Vogel daraus wird. So / ſo / AA! gehet es mit uns Menſchen auch: Die erſte Geburth / wordurch wir von Mutter-Leib kommen / iſt noch gantz ſchlecht und elendiglich; Es iſt uns viel zu eng / wann die Welt ſchon noch ſo weit wäre; Wir ſeynd in dieſem armſeeligen Leib / und etwann unter einem ſchlechten Tach eingeſchloſſen / wie der Dotter / oder das junge Vögelein im Ay: Wir müſſen viel wiederwärtiges von Armuth / Kranckheit / Trübſal / Hunger / Durſt / Hitz und Kälte leiden und ausſtehen. Wer iſt / dem ſein Neſt nicht unterweilen zu eng wird? Wer riehrt ſich nicht zu Zeiten unter ſeiner Schalen / und wäre gern daraus? O! wie viel ſeynd / die ſich mit dem H. Paulo zu weilen hören laſſen: Quis me liberabit de corpore Mortis hujus? Wer wird mich erledigen von dieſem ſterblichen Leib? Und wiederumb: Deſiderium habens diſſolvi, & eſſe cum Chriſto. Ich verlange aufgelöſt zu werden und bey Chriſto zu ſeyn. Doch muß man Patienz und Gedult haben / wie mit dem Ay / es laßt ſich die Sach nicht übereilen: Das Ay iſt zwar gelegt; Das Vögelein aber / oder das Hünlein / iſt noch nicht da / ſagt der H. Auguſtinus: Ovum eſt aliquid, ſed nondùm eſt pullus, cum Patientiâ exſpectetur. Das Ay iſt etwas / aber doch noch kein Hünlein / man muß mit Gedult darauf warten / was es werde / und daraus kommen werde: Der Zeit und der Bruth muß man erwarten / biß dieſe für-

Erycius Puteanus de Summa nat. miraculo.

Rom. 7. 24.

Philipp. 1. v. 23.

S. Auguſt. tom. 10. ſerm. 29. de verb. Dom. c. 92

über ſeyn wird / und was die Natur nicht kan oder vermag / muß die Gnad erſetzen. Dieſe wird / nach zerbrochner Schalen unſers ſterblichen Leibs / ſchon zeigen / was aus uns ſoll werden: Es wird uns / hoffentlich / GOtt / durch ſeine Gnad und Barmhertzigkeit / hieraus führen zu einem weit beſſern und ewigen Leben; Wo unſer Seel in einem nunmehr glorificierten unſterblichen Leib weite gnug haben wird / ſo weit nemblich / als weit der Himmel und Ruheſtadt der Außerwehlten ſelbſten iſt. Da laßt uns nun aufklauben dieſes Ay / und dieſe zwey Stuck / nemblich unſern erſten Auſchluf und Geburth / und Ausbrut betrachten / und etwas genauers der Sach nachſinnen.

Mein! was iſt ſchlechters und geringers als ein Ay? Wers anfänglich haben will muß ſich darumb bucken / entweders nach einem Stroh-Neſt in einer ſtinckenden Henneſteig / oder ſonſt in einen wüſten finſtern Winckel. Wers findt / erhebt einen ſchlechten Schatz der kaum drey Häller werth; Verbricht ers / ſo hat er nichts / als daß er vielleicht ſeine Händ und Kleider beſudlet; Und kan man mit einem Ay / wie wir Teutſchen pflegen zuſagen / neun Schanden aufheben. Was würde dann ich für ein Ehr aufheben (könnte vielleicht einer bey ſich gedencken) mit meinem Ayr-Klauben? Aber / fein gemach! AA! das Ay / und unſer heutiges Ayr-Klauben / iſt nicht zu verachten: Nicht alles was ſchlecht / iſt darumb auch verächtlich. Ach nein! wann wir alle ſchlechte Sachen wolten weckwerffen und verachten / wurde man auch den koſtbaren Sachen ihren Werth entziehen / und die mittelmäßige Ding ſchlecht ſeyn; Weilen ſonſten nichts ſchlechters verhanden. So ſchlecht ein Ay ſeyn mag; So kan mans doch zu vielen Dingen brauchen / und hat ein Hennen-Ay unter den Speiſen ein ſo groſſen Nahmen / daß / wann man fragt / welche aus allen Speiſen die allerbeſte ſeye? Man gleich darauf (und zwar weißlich) antworten kan: Ein Ay. Es iſt kaum ein Speiß beſſer / geſunder / nutzlicher / in einem rechtern Preiß / die beſſer / früher und leichter zu überkommen / zu kochen / und zu verdeuen iſt / als ein Ay. Weilen es dann umb ein Ay ein ſo köſtliches Ding iſt / ſo muß man unſern Oſter-Luſt und Ayr-Klauben nicht ſo verächtlich ſchätzen / und wird es / hoffentlich! niemand verachten / aus folgender Urſach.

Es iſt zwar nicht ohne / wann man die Subſiſtenz, die Figur und Geſtalt / die Farb und andere gantze Beſchaffenheit deß Ays / betrachten und anſehen will / und nicht ein anders die Experienz und Erfahrenheit erwiſe / was endlich aus dem Ay wurde werden / ſo wurde es kein Menſch glauben / noch ihme traumen laſſen / daß die Natur ſo viel vermöchte / und ein lebendiges Thierlein / oder Vögelein / könnte daraus bringen; Und doch geſchicht es. Lieber! nehme ein Hennen-Ay / ein Ganß-Ay / ein Enten-Ay / ꝛc. in die Hand / und ſchaue die Henne / die Ganß oder Ente / welche beſagte Ayr gelegt haben; Wann man dir ſagen ſolte / dieſes ſoll ein Hünlein / ein Gänßlein / oder Entlein werden / wurdeſt du dich verwunderen / und vielleicht einen (niſi te experientia aliter doceret) lüegen heiſſen: Quia ſimile generat ſibi ſimile, Homo hominem, Leo leonem &c. Sagt der Weltweiſe Ariſtoteles: Gleiches gebähret gleiches: Der Menſch einen Menſchen / der Löw einen Löwen. Was iſt aber für ein Gleichheit (könnte einer ſagen) zwiſchen einem Ay / und einer Henne / Ganß oder Enten ꝛc.? Du ſiheſt vor dir nichts anders / als ein weiſſe Wuſt-volle Schalen / die man in einer oder beyden Händen gar leicht verbergen kan: Thue es auf und ſchaue / was dahinder ſteckt / ſo wirſt du anders nichts finden / als einen weiſſen Schleim / und in der Mitten einen gelben Klotz oder Dotter; Diſer weiſſe Schleim ſoll ins künfftig ſeyn / oder werden das Vögelein; Der gelbe Dotter aber iſt nur das Nutrimentum oder die Nahrung. Wo iſt aber der Kopff / die Füßlein / das Schnäbelein / die Federn und Geſang deß Vögeleins? Ovum, ſagt der Heil. Auguſtinus, nondum eſt Pullus: Sihe / das Ay an: Nichts iſt da von allem dem / was erſt gemeldt worden. Aber warte nur ein wenig / laſſe nur die Brutt fürüber ſeyn / ſo wirſt du vorbeſagtes alles finden und ſelbſt bekennen müſſen / kein Ay ſehe dem andern ſo gleich / als über wenig Wochen / oder Täg / das junge Hünlein / Gänßlein / Entlein / ꝛc. ſo aus dem Ay geſchloffen / ſeiner Mutter. Iſt nun die Wärme und Hitz der Brutt-Hennen ſo mächtig (oder in Ermanglung dieſer / ein zubereiter Ofen / waryon ein Polniſcher Fürſt von Radzivill ſchreibet / daß man ſolche Oefen in Egypten finde / darinnen aus allerley Ayren Hünlein und junge Vögelein herfürgebracht werden) daß ſie aus lebloſen Ayren lebendige Thierlein kan ans Tags-Liecht bringen / warumb ſollt uns unſer

Ariſtoteles in lib. de generat.

Nicolaus Chriſtoph. Razivill. apud Drexel. lib. 1. de cœlo c. 3. §. 2.

unſer geiſtliches Ayr⸗Klauben / und die Betrachtung deß Ays / ſo ein Symbolum oder Sinnbild der Hoffnung iſt / nicht auch können vorſtellen und zu Gemüth führen / daß wir einmahl von den Todten werden aufferſtehen? Denn unſer liebe und fromme alte Vorfahrer haben dieſe Recreation, oder Oſter⸗Luſt bey jetzigen Frühlings⸗Tägen und zu Oeſterlicher Zeit darumb angeſtellt / daß ſie durch dieſes Ayr⸗Klauben wolten andeuten: Jetzt ſeye ſonderlich die Hoffnungs⸗volle Zeit / und die glorwürdige Aufferſtehung Chriſti JEſu bringe mit ſich lauter tröſtliche Erwarthungen / welche man jetzt an ſtatt der Ayr ſolle einleſen / und ſamblen / ehe der Lauffer unſers Lebens ſich ende / und uns unverſehens überfalle. Und eines ſolchen geiſtlichen Ayr⸗Leſens / oder Ayr⸗Klaubens erinnert uns das heutige Evangelium / macht uns Statt / Orth / Platz und Gelegenheit darzu: Weilen faſt keine Zeil darinnen / in welcher uns nicht Ovum ſpei, das iſt / ein angenehmes Hoffnungs⸗Ay gezeigt / und gereicht wird: Ja alle Perſonen / deren Meldung darinnen geſchicht / geben uns ein guten Troſt lauter glückſeeliger Erwartungen einer frölichen Aufferſtehung.

Sonderlich aber Chriſtus / der neulich vom Tod aufferſtandne Heyland / indem er heut / nach angewünſchten Frieden / ſeinen geliebten Jüngern auch ſeine im glorwürdigen Leib ruckſtändige heilige Wunden gezeigt / *Joan. 20. 20* oſtendit eis manus & latus, ſagt der Evangeliſt Joannes: Er hat ihnen die Händ and Seiten gezeigt / hiemit anzudeuten / daß er zu unſerm höchſten Troſt und Nutzen ſeine heilige Wundmahlen an ſeinem Cörper habe wollen behalten / damit ſeine Jünger und wir mit ihnen ſolten erkennen / daß es der vorige / nunmehr unlängſt am Creutz abgeſtorbne / jetzt aber unſterbliche Leib wäre / und wir zugleich ein feſte Hoffnung faſſen ſollen / einer künfftigen frölichen Aufferſtehung: Denn / wie ſolte die Liebes⸗Hitz unſers Erlöſers (welcher ſich ſelbſten ein Brutthenne nennet) ſchwä- *Matth. 23. v. 37.* cher und unmächtiger ſeyn / als die Wärme und Hitz einer natürlichen Brutthenne? Da er doch / wie ein andere Brutthenne / zur Zeit ſeines bittern Leydens / von den Henckers⸗Knechten und Lotters⸗Buben / als Stoß⸗Vöglen / gleichſamb gerupfft / und vor Liebes⸗Hitz an ſeiner Bruſt gantz kahl und plutt worden iſt. Ja vor innbrünſtiger Neigung gegen uns / als ſeinen Jungen / hat ſich diſe Evangeliſche Brutthenne / Chriſtus / biß auf die Seel hinein entblöſt /

entblöſt / über das Ay unſer Hoffnung geſetzt / und biß zur Unſterblichkeit einer frölichen und glorwürdigen Aufferſtehung ausgebrüttet.

Auf was Weiß / Arth / und Manier ſolches geſchehen / können wir lehrnen aus der Chronick der Königen / allwo regiſtrirt und erzehlt wird / wie der Prophet Elias der armen Wittib todten Sohn wieder hat zum Leben gebracht. Expandit ſe, ſagt der Text / atque menſus eſt ſuper puerum tribus vicibus: Et reverſa eſt anima pueri intra eum, & revixit. Er hat ſich eben auf den todten Knaben gelegt und ausgebreitet; (wie ein Bruttheñe auf den Ayren.) Er maß ſich zu dreymahlen über den Knaben / ꝛc. und die Seel deſſelben kam widerumb in ihn / und er ward wiederumb lebendig. Faſt ein gleiches Wunder-Werck laſt ſich finden im vierdten Buch der Königen vom Eliſæo. Jetzt frage ich: Habē dieſes könnt / und vermöcht Elias und Eliſæus, pure und ſchwache Menſchen; Warumben ſolte nicht GOttes Sohn miraculoſer Weiß ein gleiches vermögen / und am jüngſten Tag unſer zerfallnes Fleiſch und Gebein wiederumb können zuſammen ſetzen und aufrichten? Ja ich kan von unſerer Evangeliſchen Brutthennen Chriſto eben dieſes ſagen / was dorten von Elia geſagt wird: Expandit ſe, atque menſus eſt &c. Er hat ſich am Stammen deß H. Creutzes über das Menſchliche Geſchlecht ausgeſpannt / wie ein anderer Elias: Et incurvavit ſe ſuper eum. Er hat ſich gekrümmt und über den Todten hinein gelegt / wie ein anderer Eliſæus; Und das zum drittenmahl auf dem Oelberg / da er mit nidergeſenckten Haupt / ja zur Erden geworffnem Angeſicht / gebettet hat. Biß auf den dritten Tag iſt er ſelbſt todt im Grab gelegen / und hat gleichſamb uns das Ay der verhofften Unſterblichkeit ausgebrüttet / das uns vorlängſt der gedultige Job ſchon in unſere Schooß gelegt / da er geſprochen: Scio, quòd Redemptor meus vivit &c. repoſita eſt hæc Spes mea in ſinu meo. Ich weiß / daß mein Erlöſer lebet / und daß ich auch noch am Jüngſten Tag werde auferſtehen von der Erden. Dieſe Hoffnung hat man mir (und Job uns / als Recht-Glaubigen) in die Schooß und Buſen gelegt. Wir wollen es uns nimmer laſſen nehmen. Lugner ſeynd alle Athei, Epicurer, Saducäer ꝛc. Welche ſagen und darfür halten / es ſeye kein Auferſtehung deß Fleiſches. Dieſes Hoffnungs-Ay / AA! wollen wir heut

3. Reg. 17. v. 21. & 22.

4. Reg. 4. v. 34.

Job. 19. v. 25. & 27.

heut auch fleiſſig aufklauben / zu einem Angedencken und Memorial der zukünfftigen Aufferſtehung fein bey uns behalten / und zum öfftern erinnern (ſonderlich / wann wir werden anſehen / oder mit unſern Glaubens-Augen betrachten / die HH. fünff Wunden Chriſti) daß wir auch noch einmahl von dieſem ſterblichen zu einem unſterblichen Leben werden auferſtehen.

Von einem Ay / das einer Brutthennen untergelegt iſt / kan man ſagen / was ſonſt ein Italiåner ſagt: Di mani augello, Lateiniſch: Cras avis erit; Vel, mutabor in alitem: **Morgen werd ich ein Vogel ſeyn.** Sintemahlen / nach vollendter Brutt / thut ſich die Ayr-Schalen auf / zerbricht / und der Vogel kommt herfür; Aber wie? Noch gantz plut / bloß ohne Federn / und ſehr gelb umb den Schnabel; Jedoch einer ſchöner / als der andere: Einer tauglicher zum Flügen und Singen / als der andere. Da heißt es: Malus corvus, malum ovum: Darnach der Vogel iſt / darnach legt er ein Ay: Und wie das Ay / darnach iſt die Brutt / oder der Vogel. Etliche junge Vögelein bekommen ſchöne / andere garſtige und wüſte Federn: Etliche haben ein liebliche Stimm und Geſang; Andere ein unangenehmes Zwitzern / Schreyen oder Kråen; Anderſt lautet das Schnadern der Gånß und Enten / das Kråen deß Gogelhanns auf dem Miſt / das Gagazen der Hennen unter der Steig; Anderſt die helle und holdſeelige Stimm der Nachtigal und Canari-Vögeleins ꝛc. und biß die gute Vögelein alſo mit Schnabel / Federn / ꝛc. verſehen und recht ausſtaffieret ſeyn / můſſen ſich die meiſten im Neſt und unter den Flüglen ihrer Mutter gedulden. Ein faſt gleiche Beſchaffenheit hat es / und wird es einmahl haben mit der Aůferſtehung der Todten. Dann / wie der Königl. Prophet David ſagt: Non reſurgent impii in Judicio &c.
Pſal. 1. v. 5. Die Gottloſen werden im Gericht nicht auferſtehen ꝛc. Wie dieſes zuverſtehen ſeye / haben wir ein anders mahl geſagt; Und der Heil. Apoſtel Paulus thut auch ausdruckliche Meldung: Non omnis
1. Corinth. caro eadem caro, daß nicht ein Fleiſch beſchaffen ſeye / wie das an-
15. v. 39. der. Wann wir ſterben / alsdann bricht die Schalen / und die Seel ſchliefft aus dem Leib heraus / wie das junge Vögelein aus dem Ay. Wer nun bey Lebs-Zeiten iſt geweſen ein einfåltige rei-

ne

ne Tauben / ein weiſſe ſtille Schwane / ꝛc. mag wohl dorten unter die Außerwehlten gezehlt werden; Hingegen / wer in diſem Leben geweſt iſt ein ſchwartzer Rab / ein verſtohlner Raub-Vogel / wird / fürwahr! keinen Schwanen oder Tauben ausbrütten: Und wer die meiſte Zeit ſeines Lebens nur hat geſungen / wie ein Gimpel / der wird alsdann nicht erſt lieblich ſchlagen / wie ein Nachtigal. Sehr garſtige / wüſte und ſchwartze Rabens-Federn und ein Schnabel / der zum hölliſchen Rabens-Geſang wird tauglich ſeyn / werden haben die Verdammten; Die Außerwehlte Seelen aber werden haben ſchöne Schnee-weiſſe Schwann- und Gold-farbe Aemerlings-Federn / wegen deß Glantz der Glori. Jedoch werden weder diſe / noch jene gleich nach dem Tod gäntzlich ausgerüſtet / und gefüderet ſeyn wegen deß Leibs / der noch in dem Grab faulet und erſt ſeinen gebührenden Geſchmuck an dem Jüngſten Tag nach der allgemeinen Aufferſtehung überkommen wird. Da laßt uns / AA! wiederumb Ayr-Klauben / und jetzt durch ein wahren Chriſtlichen Tugend-Wandel gefliſſen ſeyn, ut mutemur in Alites, hoc eſt, in Cœlites, auf daß / wann wir aus dem Ay / das iſt / aus unſerm ſterblichen Leib / ſchlieffen und ausgebrüttet ſeyn / veränderet werden / nicht in hölliſche Lock-Vögel; Sondern in lauter himmliſche Paradeiß-Vögel: Nicht in ſchwartze Raben / oder Strang- und Brandmäßige Galgen-Vögel; Sondern in lauter reine und unſchuldige Nöemiſche Täublein / ſo den gewünſchten Göttlichen Frieden mit ſich führen / und mit dem grünen Oel-Zweig (als nunciæ Pacis divinæ, Bottſchaffterine deß Göttlichen Friedens) der Himmliſchen Archen dermahlen eins mit Chriſto und allen Auſſerwehlten zuflügen mögen. Welches / damit es deſto leichter und gewiſer geſchehe / wollen wir (damit ichs beſchlüſſe) folgen dem Rath deß Heil. Auguſtini, welcher uns treuherzig ermahnet: Wir ſollen unſere Buß nicht aufſchieben auf Morgen: Nicht trauen dem Raben-Geſang / welches nur auf Morgen lautet / ſchon und viel tauſent betrogen hat; Sondern ſeufftzen mit dem Täublein. Auguſtini Wort lauten alſo: Cras cras corvi vox eſt; Tu geme ut columba & tunde pectus. Trau nicht / O Menſch! das Morgen / Morgen iſt ein Raben-Geſang; Biſt du ein guter Chriſt / ſo ſeufftze / heut noch / *S. Auguſt. Serm. 16. de verb. Dom c. 11.*

noch / wie ein Taube / und ſchlag an die Bruſt. Was heut noch geſchehen kan oder ſoll / das ſoll man nicht auf Morgen ſparen / damit wir nicht zu ſpat zur Buß / und noch ſpäter / oder vielleicht gar nicht (das GOTT verhüte!) in den Himmel kommen. Die treuhertzige Wahrnung deß heiligen Apoſtels Pauli (und vorbeſagte deß heiligen Auguſtini) ſoll uns ein ſtetter Sporn und Antrib ſeyn: Dùm tempus habemus, operemur bonum, laßt uns guts thun / weil wir noch Zeit haben.

ad Galat. 6. v. 10.

AMEN!

42. Predig/

Am erſten Sonntag nach Oſtern.

Dom. I. poſt Paſcha.

Innhalt.

Die Heilige fünff Wunden/ ſo Chriſtus der HErr an ſeinem glorificirten Leib nach ſeiner Urſtånd behalten/ ſeynd ein wahres Sigill unſerer Hoffnung/ und Pettſchafft unſerer Verſicherung / daß wir mit GOtt verſöhnt / und deß Sünden-Laſts entlaſſen.

THEMA.

Oſtendit ejus manus & latus.

Er zeigte ihnen Hånd und Seiten. Johan. 20. v. 20.

EXORDIUM.

WAnn ich den annoch bey ſeinen Jüngern herumſchwebenden und von den Todten auferſtandenen JEſum betrachte / wie daß er ſich heut noch mehr veränderlich macht / ſeinen Jüngern ſo gar zeigt die Wund-Mahlen ſeiner Hånd und Füß / und ſeiner Heil. Seiten / muß ich nothwendig mit dem Heil. Cyrillo Hieroſolymitano außſchreyen: Unicuique varius eſt *Cyrillus Hieroſolit Catech. 10.*

Salvator ad Salutem. Unſer Heyland iſt einem jeglichen veränderlich zum Heyl / einem jeden unterſchiedlich zu ſeinem Nutzen. Betrachte ich heut den vor und bey den glorwürdigen Wunden Chriſti knienden Thomam, ſo kommen mir zu Gemüth und Gedancken / die ſehr Troſt-reiche und Hertz-durchtringende Wort deß Seraphiſchen Lehrers Bonaventuræ, wann er ſpricht: O vulnera corda ſaxea vulnerantia! Mentes congelatas inflamantia! & pectora adamantina liquefacientia præ amore: Vita, dulcedo, & Spes noſtra. O ihr gebenedeyte Wunden meines gecreutzigten JEſu! Ihr habt mein ſteinern Hertz gantz und gar verwundt / mein in Sünden erfrorne Seel wiederum angefeuert / mein wie Diemant-hartes Hertz vor Lieb erweichet: Ihr seyd das Leben / Süßigkeit und unſer Hoffnung worden. O wohl ſchöne Prædicata und Lob-Sprüch dieſer Heiligſten Fontanen und Gnaden-reichen Brunn-Quellen / aus welche alle HH. Sacramenten deß Neuen Geſätz gefloſſen! Wie ſolle ich heut noch anderſt ſie nennen und tituliren? Ich nenne euch heut mit dem Heil. Chryſoſtomo: Sigillum Spei noſtræ, ein Sigill unſerer Hoffnung / ſie ſeynd es auch: Ja ein Sigill unſerer Verſicherung. Das ſoll der Zweck meiner gegenwärtigen Predig ſeyn. rc. Attendite.

S. Bonaventura.

S. Chryſoſt.

Viel unterſchiedlich und ſchöne Gleichnuſſen bringen die Moraliſten und Geiſtliche Sitten-Lehrer von den HH. fünff Wunden auf die Bahn; Alſo / daß ich ſie zu benahmſen und kündig zu machen faſt nicht weiß / wo ich anfangen ſolle. Ich könnte ſie mit dem Heil. Bernhardo mit Fug nennen: Fontem omnium deſiderabilium, einen Brunnen aller gewünſchten Sachen. Ein Urſprung und Anweiſung zu allem / was ein Chriſtliches Hertz Heilſames verlangen kan / denn ſie haben in ſich das Jenige / was in ihnen ſucht und mit guten Vertrauen findt / erſt-beſagte Heil. Berhardus, alſo ſprechend: Ego fidenter, quod ex me mihi deeſt, uſurpo mihi ex vulneribus Domini mei JESU Chriſti. Ich thue / was meinerſeits mir abgehet / fein vertreulich mich bedienen oder nehmen / aus den Wunden meines HErrn JEſu. Was mir abgehet / das gebrauche ich mich und holle aus beſagtem Brunnen. Gehet mir ab das Metall der Starckmüthig- und Beſtändigkeit / uſurpo, ſo nemme ichs her aus den Wunden Chriſti. Mangelt mir das feine Silber der Hoffnung / uſurpo, ſo nehm ich es aus den Wunden Chriſti. Suche ich ein Car-

S. Bernhardus ſerm. 61. in Cant.

phunckel

phunckel der feurigen Liebe GOttes / uſurpo, ſo finde ich ihne in den Wunden Chriſti. Diſcurre ſic, ſi placet, de aliis virtutibus ad Salutem neceſſariis. Ich könnte die HH. fünff Wunden Chriſti / die er an ſeinem glorificirten Leib behalten / nennen / gleichſam ein Heilige Quadrob-oder Kleider-Gemach mit der Heil. Magdalena de Pazzis, von welcher Puccinus in ihrem Lebens-Lauff erzehlt / daß ſie einſtens mit ihren Glaubens-Augen den gecreutzigten Heyland was netters betrachtet / da hat ſie geſehen ein ſehr koſtbaren Rock aus der Wunden ſeiner Seiten herfürkommen / aus der Wunden der Rechten Hand ein Scapulier, aus der Wunden der Lincken Hand ein Gürtel / aus dem mit Dörnern gekrönten Haupt ein Fächel / aus der Wunden deß Halß / (ſo der Creutz-tragende Heyland aus dem groſſen Laſt deß Creutzes empfangen /) einen überaus köſtlichen Mantel. Ich könnte die HH. Wund-Mahlen Chriſti heiſſen / ungewohnliche Feuer-Höhlen / nicht zur Straff und zum Verderben; Sondern zum Heyl der Seelen / wie die Heil. Mechtildis geſehen: Quæ à latere JEſu vidit flammas erumpere. Sie ſahe aus der Seiten JEſu Flammen herfür brechen. Ecce! Varius unicuique ad ſuam utilitatem & noſtram ſalutem.

Puccinus in vita ejus c. 31.

Lib. grat. Spirit. c. 4. & 14.

Solte ich ſie benamſen ein köſtliches Geſchmeyd-Kaͤſtlein oder Kleinod-Schreinlein? Alſo nennen ſie die HH. Vätter / und die Heil. Franciſca Romana ſahe aus allen Wunden JEſu feurige guldine Kettlein herfürkommen. Solte ich ſie nicht billich nennen können ein Charta Bianca, oder ein ſchön weiſſes Jungfrau-Pergament, oder weiſſes Pappier / wie die HH. Vätter JEſum / und ſeinen Heil. Leib zuweilen nennen / als den die Peitſchen / Ruthen / Cron und Nägel mit der Purpur-Dinten ſeines koſtbaren Bluts geſchrieben haben. Was haben ſie aber geſchrieben? Das / was der Heil. Hieronymus über die Wort deß Propheten Iſaiä / in manibus meis deſcripſi te, in meinen Händen habe ich dich geſchrieben / ſchön erklärt und auslegt / ſprechend: Parvi apices, ſed magnæ litteræ, quia in litteris magnus eſt ſenſus. Kleine Pünctlein / aber groſſe Buchſtaben / denn in den Buchſtaben iſt ein groſſer Verſtand. Wer dieſen Verſtand will wiſſen und verſtehen / höre / was ihme ein Geiſt-reicher Contemplant ins Ohr ſagt: Ecquæ majora inveniri poſſunt myſteria, quàm ſit pax hominis cum DEO? Fœdus cœli cum terra? Fraternitas mortalium cum Angelis? Gloriæ poſſeſſio à viliſſimis uſurpata manci-

S. Hieronymus ſuper. Iſa. 49. v. 16.

mancipiis? Introitus in regnum vitæ indultus iis, qui ad æternam condemnati ſunt mortem. Diß nun iſt auf dem weiſſen Pergamen deß Leibs JEſu / in und durch die Wunden geſchrieben. JEſus und ſeine Wunden ſeynd uns eine angenehme Charta Bianca, deſſen Unterſchrifft ſeyn mag / JEſus Chriſtus, DEus & verus homo. Begehre nun / du mein Chriſtliche Seel! was du willſt / ſo wirſt du es erlangen / begehre nur / was man dir gefälliges darauf ſchreiben ſoll / es wird das Fiat folgen / und dein Supplication unterſchrieben werden.

Ich / A A! laß an Heut alle vorbeſagte Ehren-Titul beyſeits / verbleibe bey dem / ſo ich mir aus dem Heil. Chryſoſtomo, dem guldenen Mund / habe beſtellt und vorgenommen / nemblich / daß die HH. fünff Wunden uns ſeyen: Sigillum Spei noſtræ, ein Sigill unſerer Hoffnung / ein Wahrzeichen unſerer Verſicherung; Weſſen? Deſſen / ſo uns der Heil. Auguſtinus erinnert: Clavi & lancea, ſagt er / clamant mihi, quod verè reconcilatus ſum Chriſto. Die Nägel und das Speer ſchreyen mir / daß ich wahrhafftig mit Chriſto verſöhnet bin. Und der Heil. Bernhardus ſpricht: Clamat vulnus, clamant clavi, quod verè DEUS ſit in Chriſto Mundum reconcilians ſibi. Es ſchreyen die Wunden / es ſchreyen die Nägel / daß GOtt wahrhafftig in Chriſto ſeye / der ihm die Welt verſöhne. O mein Chriſtliche Seel! So ſeynd die HH. Wunden Chriſti / die noch anjezo an ſeinem Heil. glorificirten Leib ſtehen / ein Sigill oder Pettſchafft / das uns verſichert der Verſöhnung mit GOtt; O gebenedeytes Sigill! O hochſchätzbares Pettſchafft!

S. Auguſt. in Manual. c. 22.

S. Bernhardus.

Groſſe Fürſten und HErren führen in ihren Sigillen und Pettſchafften / (wie auch Wappen /) unterſchiedliche Figuren / wie bekannt. Unter denen / ſo mir zur Sach dienet / iſt eines / welches die König in Portugall geführt / welches beſtunde in fünff Puncten / dieſer Form: ⁙ wie man ſonſt die fünff Wunden pflegt vorzuſtellen. Was nun ſolches Signet, oder Königliche Pettſchafft bekräfftigte / das ware unumſtößlich / gewiß und verſichert. Bey JESU unſerm Heyland / auch anjetzo an ſeinem glorificirten und verklärten Cörper / finden wir fünff Puncten / ich verſtehe / ſeine HH. fünff Wunden. Was ſeynd dieſe: Sigillum Spei noſtræ, ein Sigill und Pettſchafft unſerer Hoffnung / die uns verſichern / daß wir mit

GOtt

GOtt verſöhnt ſeynd. Indignatio Regis, ſpricht der Weiſe Mann/ nuntius mortis. Deß Königs Zorn iſt ein Vorbott deß Todts. Was gewünſchter derohalben / und was angenehmer als dieſes Signet und Pettſchafft/durch welches das End deß Zorns und die Verſicherung der Verſöhnung wird beglaubiget und feſt gemacht? Vergewiſſern uns/ A A! die Wund-Mahlen Chriſti der Verſöhnung / ſo verſicheren ſie uns auch der Entlaſſung der Sünden. *Proverb. 16. v. 14.*

Was iſt die Sünd? Der Heil. Apoſtel Paulus / nennt die Sünd Servitutem, ein Dienſtbarkeit / ein Sclaverey / oder Gefangenſchafft. Man erſehe ſich nun in Prophanen Hiſtori-Schreibern/ da wird man finden / wie manchsmahls die Barbariſche Völcker/ die Americaner / die Türcken / die Tartaren und Mohren mit ihren Sclaven / Leibeignen und Gefangnen umgehen ; Sie handlen mit ihnen auf das allergrauſamſte ; Wollen ſie ihren Göttern ein angenehmes Opffer thun / ſo müſſen ihre Sclaven und Gefangne herhalten / dieſen ſchneiden ſie zuweilen lebendig das Hertz aus dem Leib/opfferens ihrem Abgott dem Teuffel. Wollen ſie ihnen ein luſtige Mahlzeit anrichten / die Sclaven / und die Gefangnen müſſen das Tractament ſeyn: Dieſe ſchlachten / kochen / ſieden und braten ſie / dieſe freſſen die wilde Barbarn mit Luſt / und das Blut iſt ihr Tranck. O Jammer und Elend! allda ein Schlav oder Gefangner ſeyn. Aber noch viel ärger und grauſamer iſt die Dienſtbarkeit und Gefangenſchafft der Sünde. Alle Augenblick ſtehet der Sünder in Gefahr / daß er nicht ein Opffer dem Zorn und der Rach deß Allerhöchſten werden müſſe : Er iſt niemahl ſicher / daß nicht die Hölle ihren Rachen und Schlund aufthue/ ihne zuverſchlucken und zu freſſen. Er muß immer erwarten / und in Sorgen ſtehen / daß an ihme nicht gewerckſtelliget und vollzogen werde jenes: Inebriabo Sagittas meas Sanguine, & gladius meus devorabit carnes. Ich will meine Pfeil mit Blut truncken machen/und mein Schwerdt ſoll Fleiſch freſſen. O grauſame Dienſtbarkeit ! O Jammer ! O Elend ! Aber/ A A ! was ſeynd die HH. Wunden Chriſti ? Ein Sigill / ein Pettſchafft / ſo uns verſichert / daß ſie uns von ſolcher Dienſtbarkeit wolle loßmachen / und derſelben entlaſſen. Wie dann nicht ein höchſt-ſchätzbares Sigill ! Ja allerwerthiſtes Pettſchafft!

Jch frage noch einmahl: Was iſt die Sünd? Chriſtus der HErr nennt ſie ſelbſten ein Schuld/ſonderlich im Heil. Vatter Unſer. O Schuld! O Schuld! aber die wohl tauſend Mühſeeligkeiten in ſich beſchließt. Ihr wüßt/ A A! die Schuldner/ wann ſie nicht zahlen wollen/ thut man ſtöcken und blöcken/ ſo lang/ biß die Schuld bezahlt iſt. In dem reichen Calicut und Tarnaſſari, hat man einen wunderlichen Proceſs wider die Schuldner. Iſt ein Kauffmann dem andern Geld ſchuldig/ und der Glaubiger hat deßwegen ein Schrifft aufzuweiſen! von deß Königs Secretario, ſo gehet der Creditor hin zu der Obrigkeit/ klagt demſelben ſein Nothdurfft; Wann nun befunden wird/ daß die Schuld klar und wahr ſeye/ſo gibt man ihme dem Glaubiger ein grünes Zweig in die Hand/ mit demſelbigen gehet er zu dem Schuldner/ und ſo er ihn betritt/ macht er mit dem Zweig ein Umkreiß um ihn auf die Erden/ und ſpricht dreymahl: Ich gebiete dir bey dem Haupt deß Prieſters/ und deß Königs/ daß du von dannen nicht weicheſt/ biß du mich bezahlt haſt; Da muß dann der Schuldner gnug thun und bezahlen/ oder in dem gezognen Kreiß Hunger ſterben. Solte er vor geliſſerter Bezahlung den Kreiß verlaſſen/ und heraus gehen/ ſo liſſe ihn der König alſobald tödten. Scharpf genug iſt diß wider die Schuldner.

Aber/ was iſt dieſes alles gegen der Schuld der Sünden? Nur ein Stäublein/ nur ein Liebkoſen und Schmeichlen gegen dem/ was die Sünden-Schuld nach ſich ziehet. Wegen der Sünden-Schuld ſchließt der/ dem man ſchuldig iſt/ den Schuldner in den Kreiß der böſen Ewigkeit: Er ſchlägt in den Stock/ und ihn in den Schuld-Thurn/ entweder der unendlichen/ oder zwar zeitlichen/ doch unausſprechlichen Straff. Da folgen noch darzu ohne Abſe-
Iſa. 24. v. 6. zung Schläg/ entweder die Iſaias nennet plagam inſanabilem, unheilſame Streich oder Schläg; Oder aber ſolche Plagen und Berührungen der Hand GOttes/ über welche winßlen und weinen/
Job 19. v. 21. die Jenigen/ ſo mit Job bitten: Miſeremini mei, quia manus Domini tetigit me. O ſchwehre Schulden der Sünde! Aber/was ſeynd die Wunden Chriſti? ſie ſeynd ein Sigill darfür: JEſus durch ſie iſt gleichſam ein Brieff/ ſo mit dieſem Pettſchafft befeſtiget und verſichert/ daß ſolche Schulden uns ſeyen entlaſſen/ und wir davon loß geſprochen. O Höchſt-werthe/ und gebenedeyteſte Wunden-Mahlen!

Kiſelius.

Zu Valliſolet in Spanien ware ein eyfriger Liebhaber deß gecreutzigten HErrn/ (ut refert Kiſelius in alveo 3. in igneis ſpeculis exhort. 5. n 2) dieſer bettete einſtens gar andächtig bey einem Crucifix-Bild/ und ſihe! Chriſtus erſcheint ihm auf dem Thron ſeiner Majeſtät/ reicht ihm ein ſchön weiſſes Pappier/und befilcht ihm darauf alles und jedes zuſchreiben/ was er von GOtt bitten und verlangen wolle/ es ſoll ihm gewehret werden. Der fromme Mann bittet unter andern dieſe zwey Stuck. 1. Um die Gnad/ daß er immer das Jenige thun möge/ was GOtt gefalle. 2 Aufdaß er fromm und Heilig ſterben möge. Chriſtus willigte ein/und/an ſtatt einer Verſicherung/ unterſchreibt er ſich auf demſelben Pappier/ mit dieſen Worten: JEſus Chriſtus, DEus & verus homo. JEſus Chriſtus/ GOtt und wahrer Menſch. Allwo nun ein ſolche Unterſchrifft/ iſt das Sigill und Pettſchafft darbey/ wer ſolte ſich nicht deß allerbeſtens getröſten? Begehre nun/ mein Chriſten-Menſch! was ſo geſtalten Sachen/ und durch die HH. fünff Wunden/ was du wilſt/ du wirſt es erlangen/ das Sigill und Pettſchafft iſt da/ die Supplication iſt unterſchrieben. JEſus Chriſtus, DEus & verus homo. JEſus Chriſtus GOtt und wahrer Menſch. Noch eins zum Uberfluß: Si malè feciſti, mox reſpice vulnera Chriſti. Begehreſt du/ und wilſt haben Ablaß der Sünden/ Vergebung aller deiner Miſſethaten/ die Wunden Chriſti verſprechens dir/ und verſichern dich darob/ daß ſie ſeynd ein Sigill und Pettſchafft deiner bezahlten Schulden: Sie ſeynd deßwegen noch an dem Leib deines Erlöſers: Ut appareat præſentia & Benevolentia Patris, (wie der Heil. Anſelmus ſpricht:) Intercedens pro nobis, oſtendens cicatrices vulnerum & ſine intermiſſione admonet, quàm congruè hominibus miſereri debeat, pro quibus ipſe confligens mortis imperium moriendo proſtravit. Die Wund-Mahlen behält er an ſeinem Leib/ damit er in Gegenwarth deß gütigſten Vatters ſich darinn ſehe/ vor uns bettend/ durch Zeigung dieſer HH. Wunden/ und ohne Unterlaß den Vatter ermahne/ wie füglich es geſchehe/ daß er ſich der Menſchen erbarme/ für welche er ſtreitend das Gebiet und Herrſchafft deß Tods zu Boden geworffen habe. Wilſt du haben das Heyl und Geſundheit der Seelen? Die Wunden Chriſti ſeynd das rechte Placat, Charta Bianca, Schrifft/ Sigill und Pettſchafft darzu/ durch welche man beſagte Geſundheit erwerben kan. Verlangſt du

S. Anſelmus in c. 9 ad Hebræos.

mit obigem Spanier ſeelig zu ſterben? Der mit den Wund-Mahlen bezeichnete Leib JEſu iſt ein Bewilligung darzu/ die Unterſchrifft iſt JESUS CHRISTUS, DEUS & verus Homo. JEſus Chriſtus/ GOtt und wahrer Menſch. Dieſes Sigill unſerer Hoffnung/ die Wunden JEſu ſeynd die Thüren zu einem glückſeeligen Ausgang von dieſer/ und Eintrit in die andere Welt. Vulnera retinuit, ſagt der Heil. Bernhardus, ut ſemper oſtium pateat. Er hat die Wunden behalten/ damit die Thür immer offen ſtehe.

S. Bernhardus.

Und dieſe offne Thür zeigt uns heut JEſus: Oſtendit eis manus & latus. Er zeigte ihnen die Händ und Seiten. Aber warum? Zu was für einem Zihl und Ende? Der Heil. Papſt Leo erklärt es/ wann er ſagt: Ideò vulnus lateris, fixuras clavorum & omnia recentiſſimæ Paſſionis Signa monſtrabat, ut agnoſceretur in eo proprietas Divinæ, humanæque Naturæ individua permanere.

S. Leo. ſerm. 1. de reſurrect.

Deßwegen weiſet er die Wunden der Seiten/ und die Mahl der Nägel/ und alle Zeichen ſeines jüngſten Leydens/ damit erkennt wurde/ daß Gött- und Menſchliche Natur in ihren Eigenſchafften/ in ihme unzertrennt bleibt. Es ſeynd eben die in dem glorwürdigen Leib Chriſti zuruckſtändige Wunden/ Brieff und Sigel/ daß/ wie JEſus GOtt und Menſch auf Erden/ alſo ſeye er auch noch im Himmel/ wie auf Erden: Alſo auch droben ſeye und verbleibe er ein Menſchen-Kind. Ja ſie ſeynd Verſicherungen/ daß Er immer unſer Bruder ſeye und verbleibe/ und noch biß dato wahr ſeye/ was der Heil. Bernhardus ſagt: Quidni ſperet homo, & poſſit fieri Filius DEI, cùm Filius DEI factus ſit Filius hominis? Warum ſoll nicht hoffen/ und können der Menſch ein Sohn GOttes werden/ da der Sohn GOttes ein Menſchen-Sohn worden? Wegen der HH. fünff Wunden unſers JEſus können wir ſagen: Warum ſollen wir nicht hoffen/ ein Kind oder Sohn GOttes zu werden/ weil der Sohn GOttes ein Menſchen-Sohn noch biß dato im Himmel iſt/ und in Ewigkeit ſeyn wird?

S. Bernhardus.

Nun/ wohlan/ A. A.! laßt uns wegen ſolcher Verſicherung wohl getröſt ſeyn/ und uns einbilden/ als hören wir die Wort/ ſo einſtens der ſeel. Henricus Suſo, Prediger-Ordens/ da er in Traurigkeit gefallen/ gehört hat: Surge, ingredere vulnera mea: Nam in his felicitas tua unica conſiſtit. Mache dich auf/ verfüege dich/ und fliehe in meine Wunden: Dann in dieſen beruhet all deine Glückſeeligkeit.

In vita ejus.

ſeeligkeit. Mein Chriſtliche Seel! Gehen dir vielleicht ab Mittel zu finden wiederum / was du durch deine Sünden verlohren haſt? Suche es nur vertreulich in den HH. fünff Wunden / du wirſt es auch in dieſem Gnaden-Sigill und Petſchafft finden: Vulnera Chriſti reperiri faciunt, ſagt ein vornehmer Aſceta, quod peccata deperdunt Amicitiam DEI. Die Wunden Chriſti machen wider finden / was unſere Sünden verlohren / nemblich die Freundſchafft GOttes. Allda iſt die rechte Ruhe und Sicherheit. In his, ſagt der Heil. Auguſtinus, dormio ſecurus & requieſco intrepidus. In dieſen ſchlaffe ich ſicher / und ruhe unerſchrocken. Schlieſſe du auch darein / mein Seel! Es taſche dich an / wer da will / laß es bey dir mit dem Pſalmiſten David heiſſen: In pace in idipſum, dormiam & requieſcam. Ich will im Frieden zugleich einſchlaffen / und ruhen.

S. Auguſtinus in manuali. c. 21.

Pſ. 4. v. 21.

AMEN.

43. Predig/

Dom. 2. poſt Paſcha.

Am andern Sonntag nach Oſtern.

Innhalt.

Chriſtus / der gute Hirt (welcher Titul ihme billich aus vielerley Urſachen zuſtehet) hat ſein Hirten-Ambt von Anfang ſeines Lebens wohl und ſorgfältig vertretten biß zum End; Dem alle Seelen-Hirten ſollen nachahmen nach dem

THEMA.

Ego ſum Paſtor bonus.
Ich bin ein guter Hirt. Joan. 10. v. 11.

EXORDIUM.

Zweyerley Titel und Nahmen gibt ihme ſelbſten unſer Heyland Chriſtus im heutigen Evangelio / welches wohl zu beobachten. Er ſagt von ſich ſelbſten: Ego ſum Paſtor Bonus: Ich bin ein guter Hirt. Der erſte Titel und Nahmen iſt Paſtor, ein Hirt; Der andere / als ein Zugab / Bonus, ein guter. Ach! liebreichiſter JEſu! wir glaubens dir gar gern / und tragen nicht den ge-

geringſten Zweifel daran / daß du ein guter Hirt ſeyeſt. Wir ha-
ben die Prob und allerbeſte Beweißthumb deſſen genug / und bedarf-
ſen keine andere / als die du ſelben im heutigen Evangelio beyträgeſt/
indem du ſagſt: Bonus Paſtor animam dat pro ovibus ſuis. Ein guter *Joan. 10. 11.*
Hirt gibt ſein Leben für ſeine Schaaf; Und wiederumb: Cognoſco *Ibid. v. 14.*
oves meas. Ich erkenne meine Schaaf. Nun / das erſte betreffend /
wie ſtarckmüthig dieſer Hirt ſich den Wölfen wiederſetzt: Wie gern /
willig und unerſchrocken er ſein Leben für die Seinige im Stich ge-
laſſen / und mit Freuden alles / Leib und Blut / ja ſein Leben für
uns arme verlaßne Schäflein geben / haben wir nicht unlängſt in der
H. Marter-Wochen mit mehrerm verſtanden / und bezeugt es auch
Paulus, ſprechend: Propoſito ſibi gaudio, ſuſtinuit crucem. Da *Hebr. 12. 2.*
ihme fürgelegt ward die Freud / erduldet er das Creutz. Wir ge-
ſtehen auch gern das andere / nemblich / daß er ja freylich ſeine
Schäflein kenne / welche Erkänntnuß in dem beſtehet / daß er alle
ſeine Schäflein / ſo wohl die Auſſerwehlte / als die Verworffne
und Vedammte / Gute und Böſe / Reiche und Arme: Ja ein jedes
in ſeinem Stand / in ſeinem Wandel / Sitten und Geberden erkennt.
Nichts deſto weniger kein einiges derſelben von ſeiner Lieb und Sorg-
falt hat ausgeſchloſſen; Sondern für alle / und für ein jedes inſon-
derheit / ſein Blut vergoſſen und ſein edles Leben dargegeben: Er iſt
geſtorben für die Verdammte ſo wohl / als für die ſo ſeelig werden.
O wohl ein guter Hirt! ja / wir erkennen ihn für den rechten und
wahren Pan und Obriſten aller Hirten. Der hundert äugige Argus *Ovidius*
(von dem die Poeten viel dichten) iſt nichts gegen ihm. Dieſer Ar- *lib. 1.*
gus hatte alle ſeine Augen offen nur auf ein eintzige liebe Kuehe; Und *metaohpr.*
konnte es dannoch nicht erhüten: Dann es wurde ihme vom Mer-
curio geſtohlen und entführt; Unſer Hirt JEſus aber gibt Acht auf
alle ſeine Schäflein: Er ſahe von weitem ſchon den Nathanäel unter
dem Feigenbaum; Den Zachæum auf dem Feigenbaum; Den Mat-
thæum am Zoll; Und ob ſchon ſeine Augen vom Blut überronnen /
und von Speichel zuſammen gericht waren an dem Creutz / ſelbige
auch alsgemach der unmilde Tod zu ſchlüſſen wolte / erkennte er dan-
noch ſein Schäflein / nemblich den rechten Schächer / und verſprach
ihme noch denſelben Tag ein fette Weyd in dem Paradeyß. Iſt
alſo und bleibt JESU ein guter Hirt / unter welchem gut iſt ein
Schäflein zu ſeyn unter ſeiner Heerd / wie ſeine Eigenſchafften /
Nahmen

Nahmen und Ambt erweiſen / und wir in gegenwärtiger Predig ferners und weitläuffigers erklären wollen. Euer Lieb und Andacht / als gehorſame Schäflein / halten ſich in Gedult: Der gute Hirt Chriſtus leite mich durch ſeine Gnad / daß wir ihn recht lehrnen erkennen / und ihme als willige Schäflein nachrennen. Attendite.

Was Chriſtus JEſus für ein netter / vollkommner / und alſo recht für ein guter Hirt ſeye / geben und verſtehen fürnemblich drey Ding. Erſtlich ſein Nahmen und Stammen; Fürs ander ſein Natur und Ambt; Drittens die Eigenſchafft eines guten Hirtens. Was das erſte belangt / wiſſen wir vorhin / daß ſeine Vor-Eltern Hirten geweſen: Denn er ſtammet her von Abraham / Jacob / David / ꝛc. die Hirten geweſen: Und der Nahmen Hirt heiſt in Hebräiſcher Sprach ſo viel / als Afflictor, ein Peiniger. Iſt Chriſtus ein guter Hirt / könnte vielleicht einer einwenden / wie iſt er ein Peiniger? Hat er ſeine Schäflein recht lieb / wie kan er plagen und peinigen? Gleichwohl beydes iſt er: Ein Hirt und auch ein Peiniger: Paſtor & Afflictor. Ein Hirt / indem er uns weidet mit ſeiner Gütigkeit / wann wir fromm und gut ſeyn. Ein Peiniger / wann wir ruchloß und laſterhafft leben / da ſchlägt er uns mit ſeiner Geiſel und Ruthen / ſtrafft uns bißweilen der Schärpffe nach; Nam Paſtor ovem, quam diligit, caſtigat; Ob ſchon ſonſten heiſt beym H. Apoſtel Paulo: Quem diligit Dominus caſtigat; Flagellat autem omnem filium, quem recipit. *Hebræ. 12. v. 6.* Das ander belangend iſt alſo zu verſtehen: Daß gleichwie der Hirt einer andern Natur iſt / als ſeine Schäflein; Der Hirt ein Menſch und vernünfftig; Die Schäflein unvernünfftige Thier; Alſo hat auch Chriſtus / der obriſte gute Hirt aller Hirten / die Göttliche Natur / welche ohne Vergleichung die Menſchliche weit übertrifft / und folglich weit beſſer / als ſeine Schäflein iſt. Und gleichwie die Hirten ſich gemeiniglich kleiden mit dem Fehl ihrer Schaaf; Eben alſo hat auch Chriſtus ſich bekleidet mit unſerer Menſchheit / wie Paulus ſpricht: Habitu inventus ut homo &c. *Philippenſ. 2. v. 7.* Iſt gleich worden / wie ein anderer Menſch / und im Wandel erfunden worden als ein Menſch / ꝛc. Was ſein Ambt belangt / hat er ſich zu allen Zeiten und an allen Orthen / als einen guten Hirten erwiſen / wie zum Uberfluß bezeugen die Propheten Iſaias, Jeremias, Ezechiel und Zacharias, die

alle

alle von ihme / als einem Hirten / prophezeyet und weiß geſagt haben. Zu dem hat JEſus alle Theil eines guten Hirtens erfüllet; indem er nicht allein die Nahrung und Weyde ſeiner Heerd zu getragen; Sondern auch alle Schwachheiten derſelben auf ſich geladen: Und noch darzu das verlohrne Schäflein / verſtehe das Menſchliche Geſchlecht / auf ſeine Achßlen genommen und zu der Heerd getragen. Welches alles noch heller und klärer erſcheinen wird aus den Eigenſchafften eines guten Hirtens.

Deren nicht die wenigſte und geringſte iſt: Præſentia Gregi, ſeu Ovibus ſuis, das iſt / die Gegenwarth und Anweſenheit bey ſeiner Heerd / bey ſeinen Schaafen. Dieſe Eigenſchafft befinden wir an unſerm guten Hirten JEſu: Denn er ſelbſten bekennt: Ecce! ego vobiscum ſum, uſque ad conſummationem Sæculi. Sihe! ich bin bey euch biß ans Ende der Welt. Und wo JEſus / dieſer gute Hirt / zu gegen und anweſend iſt / haben ſich die glaubige Schäflein nichts zu förchten vor den reiſſenden Wölfen: Cedit enim omnis perturbatio, ſagt der H. Cyrillus Alexandrinus, cunctaque pericula deſinunt, cùm Chriſtus adſit. Denn aller Schröcken weicht von dannen / und alle Gefahren verſchwinden und hören auf / wann Chriſtus / dieſer gute Hirt / zugegen iſt. Catharina von Senis / diß fromme Schäflein / hats erfahren; Dann als ſie einſtens der hölliſche Wolff mit gantzem Gewalt anfiele / in ſeine Zähn und Rachen zubekommen / ſich äuſſeriſt / durch ſtarcke Anfechtungen und abſcheulichiſte Gedancken / ſo er derſelben einzuſtreuen pflegte / bemühete / mußte er ſpöttlich abweichen und konnte nicht das mindiſte zu ſeinem Intento bey Catharina ausrichten; Deſſen meiſte Urſach ware (wie ihr Chriſtus ſelbſten darnach geoffenbaret) dieweilen er bey ihr / und zwar mitten in dero Hertzen zu gegen ware. O mein HERR und GOtt! ſprach Catharina / nach vollendtem Streit / wo wareſt du / als mein Hertz mit ſo vielen abſcheulichen Gedancken wurde angefochten? In deinem Hertzen ware ich (antwortet der HERR) und thatte daſſelbe bewahren.

Matth. 28 v. 20.

S. Cyrillus Alex. lib. 3. in Joan. c. 23.

Diſem Exempel deß guten Hirtens Chriſti / ſollen nachammen alle geiſtliche Seel-Sorger / Seelen-Hirten / geiſtliche Vorſteher und Prälaten: Denn ſie ſeynd in ihrem Gewiſſen ſchuldig / ihrer Heerde und anvertrauten Schäflein ihre Gegenwarth und Anweſenheit genieſſen zulaſſen. Nicht vergebens und umbſonſt hat

Exod. 28. 9. & ſeqq. GOTT im Alten Teſtament befohlen: Der hohe Prieſter ſoll die Nahmen der 12. Geſchlechter Iſrael/auf zwey Onych-Stein eingeſchnitten / auf der Achſel / oder Schultern tragen; Wiederumb/ er ſolle ſie auch tragen auf der Bruſt im Bruſt-Blat eingegraben in 12. beſondere Edelgeſteinen. Warumben diß? Warumben in ſo köſtlichen Steinen / und nicht etwann in einer andern Materi? *Oleaſter in loc. cit.* Die Urſach deſſen gibt in einer Moraliſchen Lehr unſer Oleaſter, wann er ſpricht: In lapidibus autem obumbratum cerne, quàm pretioſa debeant eſſe ovium apud Antiſtitem. Daß ſie auf die Edelgeſtein gezeichnet werden / gibt zuerkennen / wie werth einem Seel-Sorger (deſſen ein Vorbild der hohe Prieſter iſt) seyn ſollen ſeine Schäflein? Und wie nahe er bey ihnen ſich ſoll laſſen finden? Wie ein köſtliches Kleinod und Edelgeſtein ſoll ers achten und allzeit bey ſich tragen in ſeinem Hertzen / oder auf der Bruſt / oder wenigſt *Luc. 15. 5.* auf der Achſel (wie der gute Hirt Chriſtus) ut ſciat, illas tanti æſtimare, quanti ſolent homines æſtimare, quæ in pectore & in corde habent, ſagt weiters gemeldter Author: Damit er darbey erinnert werde / wie hoch er ſeine anvertraute Heerd und Schäflein achten ſolle: Nemblich ſo hoch / als geachtet wird alles dasjenige / was man auf / oder im Hertzen trägt; Sonderlich / wann es was köſtliches iſt.

Noch klärer gibt dieſes an Tag/ was folgt. Da das gelobte Land unter die zwölff Geſchlechter Iſrael ward ausgetheilt / bekam ein jeder Stamm ein eigne Refier, und beſondere abgetheilte Landſchafft / ausgenommen der Stammen Levi, dieſem wurden hin und wieder unter den andern einige Gegend eingeraumbt / wie in dem *Numer. 35. 2. & 3.* Buch der Zahl zuerſehen. Jetzt / frage ich / warumb wohnte der Stammen Levi (aus welchem die Prieſter / Hirten und Lehrer) nicht auch von andern ſeparirt und beſonders; Sondern mit den andern untermiſchet? Darumben / ſagt Lyranus zu meinem Vorhaben / dieweilen die Leviten / die Lehrer und geiſtliche Seel-Sorger *Lyranus apud Mendoz. in lib. 1. Reg.* oder Hirten waren deß Iſraelitiſchen Volcks / und damit alſo aller Orthen und bey allen Geſchlechtern ihre Anweſenheit und Gegenwarth zu finden wäre / müßten ſie unter die andere Stämme eingeſtreut und vermiſchet ſeyn. Wordurch GOtt hat wollen andeuten und zu verſtehen geben / daß ein geiſtlicher Hirt / ein Pfarrer / Seel-Sorger / Lehrer / etc. den ſeinigen Schäflein ſoll gegenwärtig ſeyn:

Bey/

Bey / oder mitten unter demſelben ſich befinden / damit er ſeinem Ambt ein Genügen thue. Es erfordert eben das Ambt eines recht-ſchaffnen Seelen-Hirtens / daß er / gleich wie dorten in der heimlichen Offenbahrung Joannis, die vier Thier (durch welche die Seel-Sorger und Lehrer verſtanden werden) mitten im Thron / und zugleich Ringsumb den Thron waren: In medio ſedis, & in circuitu ſedis quatuor animalia; Alſo auch die Seelen-Hirten / Prälaten / Pfarrer / Seel-Sorger / Lehrer / ꝛc. allenthalben / bey den Ihrigen ſeyn ſollen / hinten und fornen / drinnen und drauſſen / mitten und rings herumb: Und wo nur ein Gefahr der Seelen ſeyn / oder ein reiſſender Wolff ſich herfür thun möchte.

Ein andere Eigenſchafft eines guten Hirtens iſt: Æſtimatio ſuarum ovium, daß er ſeine Schäflein hochachte / ſie bey ihm werth und schätzbar ſeyen. Auch dieſes befindet ſich an unſerm guten Hirten JEſu: Keiner netter und beſſer / als Er / gibt acht auf ſeine Schäflein: Ja bey ihm iſt in groſſer Æſtim, ein eintziges Schäflein. Laſt uns nur betrachten das verlohrne Schäflein / den verlohrnen Sohn / deſſen Chriſtus ſelbſten Meldung thut beym Luca. *Luc. 15.* Dieſer / als er wiederumb zuruck kame zu ſeinem Vatter / lieff er ihm entgegen / fiel ihm umb den Hals / küßte ihn / führte ihn ins Vätterliche Hauß / verſchaffte ihm allen Vorrath an Kleidern / ſtellte ihm ein Muſic und Pancket an / kurtz: Er machte ihm ein rechtes Freuden-Feſt. Da verwunderen ſich die Interpretes, daß ihme der Vatter ſo gar kein eintziges böſes Wörtlein gibt / nichts vorrupfft / ſich nicht beklagt / wegen deß ſo liederlich durchgejagten Patrimonii oder Erbtheils. Sein Gutachten gibt hierüber Incognitus (mihi autem cognitus Ruricus) wann er ſpricht: Filium perceptæ Subſtantiæ Decoctorem læto ſuſcipit amplexu, non exprobantur facinora, non luxuria, non egeſtas; Sola reverſi Converſio omnia damna compenſat &c. *Ruricus lib. 1. ep. 1.* Es wird vom Vatter nicht gedacht deß üblen Wandels und ruchloſen Lebens / ſo der Sohn geführt / nicht deß durchgejagten Guts: Denn der Vatter haltet darfür / aller Schaden ſeye erſetzt durch die Zuruckkunfft und Widerkehr deß Sohns / welches er höher achtete / als all ſein anderes Vermögen; Dem guten Vatter und Hirten ware vor allen Güetern lieber die Perſon deß Sohns und ſeines Schäfleins / das er verlohren hatte; Nunmehr aber durch die Widerkehr wieder gefunden: Er hielte und ſchätz-

ſchätzte dieſes höher / als alles ſein Haab / Gut und Baarſchafft. Nun / frage ich / wer iſt dieſer Hirt? Fürwahr! kein anderer / als unſer Heyland JEſus Chriſtus / welcher von Jugend auf das Hirten-Ambt treulich verrichtet / die zerſtreute Heerd und verlohrne Schäflein wiederumb zuſammen gebracht: Non ſum miſſus, bekennt er von ſich ſelbſten / niſi ad oves, quæ perierunt domûs Iſraël. Ich bin nicht geſchickt / als zu den Schaafen / ſo zu Grund gangen / deß Hauß Iſraels. Er iſt wahrhafftig derſelbe gute Hirt / der ſich der irrenden Schaaf und deß hungerigen Volcks hat erbarmet. Videns turbas ſicut oves errantes, non habentes Paſtorem. Er iſts / welcher ſich am allerfüglichiſten kan gebrauchen derjenigen Gleichnuß deß liebreichen und ſorgfältigen Hirtens / ſo 99. Schäflein in der Wüſten gelaſſen / das Hunderſte aber / ſo verlohren ware / geſucht und wieder gefunden hat. Er iſt derſelbe Hirt / von welchem Zacharias weißgeſagt hat: Percute Paſtorem, & diſpergentur oves, daß / wann er an Tod gehen werde / ſo werden auch ſeine Schäflein zerſtreuet werden ꝛc. Er iſt derſelbe Hirt / welcher ſo geeilet / gelauffen und geſchwitzt hat / ein einziges Schäflein zu gewinnen: Nemblich dorten bey dem Bronnen vor Sichar, da er wegen der Samaritanin ſich dermaſſen bemühet / daß der Heil. Evangeliſt von ihm ſagt: Fatigatus ex itinere ſedebat &c. Er ſeye gantz müd von der Reiß bey ihr / bey diſem irrenden Schäflein / geſeſſen mit Schweiß-tropffen der Stirn / mit klopffendem Hertzen und Kraffe-loſen Gliedern am gantzen Leib. Laß mir das ein guten Hirten ſeyn / der ſo hoch achtet ſeine Schaaf!

Matth. 15. v. 24. — *Matth. 9.* — *Luc. 15.* — *Zach. 13. 7.* — *Joan. 4. 6.*

Der Heil. Apoſtel Paulus hielte zwar auch viel von ſeinen Schäflein / die ihme gleichſam im Hertzen geſchrieben ſtunden: Dann alſo redet er einsmahl an ſeine liebe Corinthier: Epiſtola noſtra eſtis vos, ſcripta in cordibus noſtris. Ihr / meine Corinthier! ſeyd unſer Send-Brief / geſchrieben in unſerm Hertzen. Warumben aber Paulus die Corinthier alſo nennet / geben die geiſtliche Lehrer unterſchiedliche Urſachen: Ein einige will ich für dißmal anfügen / ſo zur Sach dienet / und iſt dieſe: Corinthios propriam appellat Epiſtolam (ſagt ein gewiſſer Commentariſt) in ſuo corde ſcriptam; ut, quanti eos faciat, declararet: Siquidem eos habeat in corde. Paulus nennt die Corinthier ſeinen Brief in ſeinem Hertzen geſchrieben / dardurch zuverſtehen zugeben / wie hoch er ſie achte

2. Cor. 3. 4.

und ſchätze / weil er ſie in ſeinem Hertzen geſchrieben hatte. Glückſeelig und abermahl glückſeelig halt ich denjenigen Hirten: Beglücket und überbeglücket jene Heerd und hertzige Schäflein (wie die Corinthier auch waren) dero Hertz der Hirt / und das Hertz deß Hirten ſeiner Schäflein iſt: Wann nemblich ſie beederſeits können ſprechen / wie die Braut und der Bräutigamb im Hohen-Lied Salomonis: Dilectus meus mihi & ego illi &c. So lieb als uns der Hirt hat / ſo lieb haben wir ihn. Er iſt unſer Schatz und Hertz / und wir ſeynd ſein. Wann nemblich der Hirt dergeſtalten alles dargibt für ſeine Schäflein / was er hat / Händ / Füß / Zung / Hertz / Gut und Blut / Leib und Leben; Entgegen auch die Schäfflein bereit ſeyn / für ihren Hirten und ihme alles darzugeben / was ſie haben: Milch / Woll / Haut / Fleiſch / Blut und Leben. Wo zwiſchen dem Hirten und Schäflein ein ſolche Lieb und Gegen-Lieb / oder Außwechßlung derſelben / iſt / (wie zwiſchen Paulo und ſeinen Corinthiern) da iſt es ein Luſt / ein groſſer Seelen-Profit zu hoffen: Da ſeynd fürnemblich die Schäflein / Epiſtola ſcripta in corde Paſtoris, ein Brief oder Send-Schreiben im Hertzen deß Hirtens eingedruckt und geſchrieben. Cant. 2. 16.

Man pflegt ſonſten von einem Brief / der von einer Importanz und Werths iſt / zu ſagen: Ich will ihm ein Brief zuſchicken / den er nicht wird ans Fenſter ſtecken. Es iſt ſo viel geſagt: Daß es werd ein wichtiger Brief ſeyn / den man nicht einem Jedwedern werde für die Hand oder Augen legen / ſondern in einem abſonderlichen Ort aufbehalten und wohl aufheben. Wann man nun ein ſolchen Brief (wenn es anderſt möglich wäre) ins Hertz legen konte und darinn verwahren / wurde es ja ein Zeichen ſeyn: Ein ſolcher Brief ſeye in groſſer Æſtim und Anſehen / bey dem / der ihn ſo hertzlich verwahret? Nun Paulus (wie wir gehört) nennt ſeine Corinthier ein ſolchen Brief; Und ein jeder rechtſchaffner Seelen-Hirt ſolle / nach dem Exempel Pauli / ſeine untergebne Schäflein / auch alſo in ſeinem Hertzen geſchrieben haben / hierdurch zuverſtehen zu geben / wie hoch ers ſchätze. Ja von Chriſto dem Ertz-Hirten aller Seelen-Hirten / ſollen alle Seel-Sorger / Pfarrer / und alle geiſtliche Seelen-Hirten lernen / wie ſie ihre Schäflein (wo nicht gar im Her-

tzen/ wie Paulus/ wenigſt auf ihren Schultern und Achßlen) tra-
Luc.15.v.5 gen ſollen: Cùm invenerit eam, ſagt Lucas/ imponit in humeros ſuos, gaudens: Wenn ers (verſtehe/ das verlohrne Schäflein) findet/ legt ers mit Freuden auf ſeine Achſel/ trägts heimb. Wer es denn nicht genug/ wenn ers heimführte oder vorſich hertriebe; Warumb nimmt ers auf ſeine Schultern und Achßlen? Thuts heimb tragen/ nicht heimb ſchieppen/ jagen/ treiben/ oder führen?

Allhie kan ich nicht verhaſten/ was maſſen ein vornehmer gelehrter Mann/ der/ nach dem er auch Biſchoff worden/ wenn er ein Buch gekaufft/ niemand anderer/ auch ſeinen Dienern nicht/ das Buch vertraut; Sondern ſelbſt in hocher eigner Perſon heimb getragen/ als man die Urſach wiſſen wolte/ gab er dieſe: Libri me honoratum fecerunt, convenit, ut & ego illos honorem: Die Bücher haben mich zu Ehren gebracht/ iſt derohalben billich/ daß auch ich ſie ehre. So/ ſo/ hats gemacht unſer allerweiſiſter Hirt JEſus/ das verlohrne Schäflein trug er ſelbſten/ und zwar auf ſeinen Schultern/ und umb den Halß: Welches Schäflein ihme zwar kein Ehr angethan; Wohl aber durch Wecklauffen ihne verunehret und beleidiget hat; Thut ers doch auf ſeinen Achßlen ſelbſten tragen/ weilen er ein ſolcher Seelen-Hirt iſt/ das was er andern vorgeſchrieben/ er ſelbſten thue: Allen andern Seelen-Hirten mit ſeinem Exempel zu weiſen/ wie ſie ihre Schäflein werth halten und ſchätzen ſollen. Von dieſem ſo guten Hirten Chriſto ſagt ein gewiſer Aſceta: Bonus Paſtor, latus aperit, cor diſcindit & ovi ſuæ ovile paratum oſtendit. Dieſer gute Hirt/ öffnet ſo gar ſeine Seiten (JEſus! Pie Pelicane! Domine) wie ein frommer Pelican zerſpaltet ſein Hertz/und weiſet darinn ſeinen Schäflein einen bereiten Schaaf-Stall. O wohl ein auſſerwehlter/ guter Hirt! wer will an ſeiner Lieb zweiflen/ als welcher ſeine Schäflein nicht nur allein insgemein geliebt; Sondern auch ein jedes in particulari, inſonderheit und vor ſich ſelbſt: Ja vor ein jedes beſonders gelitten und geſtorben? Wie
Gal. 2. 20. Paulus wohl erkennt/ da er geſprochen: Qui dilexit me & tradidit ſemetipſum pro me: Der mich geliebt und für mich als ſein Schäflein ſich ſelbſt dargeben hat. Uber welchen Orth ſcheint in etwas zu

ſtutzen

ſtutzen der H. Johannes gulden Mund / da er dem H. Paulo in die Red fallt: Quid eſt hoc? O Paule! quod dicis: Et me dilexit, & pro me ſe tradidit. Holla! Paule! was iſt das? Was ſagſt du da? Auch mich hat er geliebt / auch für mich iſt er geſtorben / nicht für dich allein; Aber er erholt ſich bald wieder / und bittet es Paulo gleichſamb wieder ab / da er letztlich hinzu ſetzt: Sic Chriſtus ſingulos dilexit, ut pro unoquoque ſingulariter ſit paſſus. Alſo hat Chriſtus der gute Hirt ein jeglichen inſonderheit geliebt / daß er auch für einen jedwedern inſonderheit gelitten und geſtorben / ſo wohl für die Böſe / als die Frommen: So wohl für die Verdammte / als die Außerwehlte: So wohl für den böſen als guten Schecher: So wohl für den Judam / als den Petrum: So wohl für die jenige Schäflein / die von ſeiner Heerd abgewichen / krätzig und reidig worden / und mit den abtrinnigen Englen in der Höllen ewiglich werden brinnen / als die bey ihrem und mit ihrem guten Hirten in der ewigen Freud und Seeligkeit ſich werden erluſtigen und verbleiben. *S. Chryſoſtomus in epiſt. ad Galat.*

Zum Beſchluß / wende ich mich zu euch / ihr geiſtliche Seelen-Hirten / Pfarrer / Seel-Sorger / Lehrer / Prediger / geiſtliche Vorſteher und Prälaten! lernet von dieſem Obriſten Pan und eurem Ertz-Hirten / was da ſeye und mitbringe euer Hirten-Ambt. Ihr müſt nicht ſeyn nur faule / weiche und ſchläfferige Hirten / die ſich umb Mittag herumb etwann unter einem Felber / oder andern ſchattichten Baum nider ſetzen und ihnen ein Pfeiffen ſchneiden; Da doch eines fleißigen Hirten-Ambt ſolches weit einanders ausweißt. Wolt ihrs hören / was euer Ambt iſt / und wie ihr Chriſto dem guten Hirten ſolt nachfolgen? Ich will euchs fein kurtz ſagen / und damit mein Predig enden. Nec ab ovibus longe recedat: Nec aut recubet, aut conſidat: Nam niſi procedit, ſtare debet &c. Ein guter Hirt (ſagt Columella) ſoll nie weit von den Schaafen hinweck gehen / ſich nicht niderſetzen / viel weniger legen; Sondern / wann er nicht gehet / ſtill ſtehen / und etwann von einem Bühel / oder andern hohen Orth herab die gantze Heerd überſehen. Dann es erfordert das Hirten-Ambt / deren Augen ſtehts auf der Schildtwacht ſtehen müſſen / damit nicht etwann die ſchwertragende Schaaf zulangſamb hinnach folgen: Die muthige Wider zu ſtarck voran *Columella de agricult. lib. 7. c. 3.*

lauffen /

lauffen / und alſo die Heerd zertrennet werde und von einander kom̃e/ oder ein Dieb heimblich die Schaaf zucke; Oder der Wolff über die her wiſche / ꝛc. Es heißt eben und hat dabey ſein Verbleiben: *Bonus Paſtor animam ſuam ponit pro ovibus ſuis.* Ein guter Hirt ſetzt ſein Leben für ſeine Schaaf. Darum / ihr Hirten und Prälaten/ꝛc. ſeyd gute / wachtſame Seelen-Hirten / ſorget nicht allein für euch und die Eurigen / dem Leib nach; Sondern vielmehr der Seelen nach; So werdet ihr einſtens von dem Obriſten Hirten Chriſto reichlich belohnt werden / droben in der ewigen Freud und Seeligkeit.

AMEN!

44. Predig/

Am andern Sonntag nach Oſtern.

Dom. 2. poſt Paſcha.

Innhalt.

Vermuthliche Kenn- und Merck-Zeichen der Gnaden-Wahl / woraus ein Chriſten-Menſch gute Hoffnung ſchöpffen und muthmaſſen kan / er ſeye auch eines aus den Auserwehlten Schäflein Chriſti/ und in der Zahl der wahren Himmels-Erben.

THEMA.

Cognoſco oves meas.
Ich kenne meine Schaaf. Johann. c. 10. v. 14.

EXORDIUM.

DIſe jetzt-angezogene Wort Chriſti deß guten Hirtens ziehen die Gelehrten auf das hohe und unerforſchliche Geheimnus der Prædeſtination, oder Gnaden-Wahl zur ewigen Seeligkeit: Dann/ wie der hochgelehrte Eſtius anmercket / ſo werden dieſe zwey Wörtlein ſcire & cognoſcere, das iſt / wiſſen und kennen/ in der Heil. Schrifft gar offt gebraucht / prò diligere & approbare, das iſt/ für lieben und gutſprechen. Weßwegen dann die

Eſtius in loc. citat.

jenige Wiſſenſchafft / ſo die GOttes-Gelehrten nennen Scientiam approbationis, die Wiſſenſchafft der Prob und Gutſprechung/ ihren Grund und Fundament hat in obbenandten wenigen Wörtlein: Cognoſco oves meas: Gleichwie in ſenſu contrario, die Neſcientia, die Nichtsſprechung / oder Nicht-Erkänntnus pro reprobatione, oder Nicht-Auserwehlung / (woraus der Verwurff Noth-dringlich folget/) mag ausgedeutet werden. Dahero bey Matthæo den fünff thorrechten Jungfrauen ein gebührender Verweiß von dem himlischen Bräutigam iſt gegeben worden / mit dem neſcio vos, ich kenne euch nicht. Derentwegen / wofern / und wann die Theologi ſagen: DEum prædeſtinâſſe, quos præſcivit, heißt es eben ſoviel / als: Ipſum prædeſtinâſse, quos prædilexit. Wen hat er aber geliebt? Folgt die Antwort: Seine Schäflein / die er kennet: Cognoſco oves meas. Jetzt entſtehet aber ein neue Frag: Wer seynd dieſe Schäflein? Wer weißt / ob er ſeye aus der Zahl der Auserwehlten? Diß kan Niemand wiſſen/ ohne ſonderbahre Offenbahrung GOttes: Dann es ſagt der Weiſe Mann: Sunt juſti atque Sapientes, & opera eorum in manu DEI; Et tamen neſcit homo, utrùm amore vel odio dignus ſit; Sed omnia in futurum ſervantur incerta. Jedoch/ dieſes zu wiſſen/ haben viel verſchiedene Heilige und fromme Leuth ein groſſes Verlangen getragen; Abſonderlich die Heil. Jungfrau Mechtildis, (wie von ihr ſchreibt Ludovicus Bloſius,) nachdeme ſie am nechſten Mitwoch nach dem Heil. Oſter-Tag in der Kirchen gehört den Introitum, oder Eingang zur Heil. Meß: Venite Benedicti Patris mei, kommt ihr Gebenedeyte meines Vatters; Hat ſie/ vor lauter Begierde und Freuden aufgeſchryen/ und zu dem HErrn geruffen: O ſi una eſſem ex illis Benedictis, qui hanc dulciſſimam vocem tuam audituri ſunt! O! Wäre ich auch eine aus denen Gebenedeyten / ſo dieſe ſüßiſte Stimm einiſt hören werden! Hat ihr der HErr gleich geantwortet: Certò ſcias, te unam ex illis eſſe, & ut nihil dubites, ecce! ego do tibi cor meum in pignus amoris. Halt für gewiß/ daß du eine aus denſelben ſeyeſt/ und damit du gar nicht zweifflen ſolleſt / ſihe / ſo gib ich dir mein Hertz zum Pfand der Lieb. Von ſelbiger Zeit an ließ ſich Mechtildis Freuden-völliger und ſehr andächtig ſpüren gegen dem Hertz Chriſti/ iſt auch bey herbeynahenden Sterb-Stündlein / und Tod bewürdiget worden / zu hören jene liebreiche Wort Chriſti: Veni, benedicta Patris, poſſide paratum tibi regnum à conſtitutione Mundi.

Matth. 25. v. 12.

Eccleſ. 9. v. 1.

Bloſius. In append. de 4. Sanctis famin.

Matth. 25. v. 34.

Mundi. Komme / du Gebenedeyte meines Vatters / beſitze das Reich / ſo dir bereit iſt von Anfang der Welt.

Jch halte darfür / und bilde mir gäntzlich ein / viel auß meinen werthiſten Zuhörern haben faſt dergleichen Gedancken gehabt / als ſie haben hören ableſen das heutige Sonntägliche Evangelium; Sonderlich da ſie gehört: Ego ſum Paſtor bonus, & cognoſco oves meas. Jch bin ein guter Hirt / und kenne meine Schaaf. Jch vermeyne / ſpreche ich / viel aus ihnen haben dieſe und dergleichen Gedancken bey ihnen ſelbſten geſchöpfft: O wäre ich auch eines aus denſelben Schäflein Chriſti! O wäre ich auch geſchrieben in dem Buch der Lebendigen! O wäre ich auch in der Zahl der Auserwehlten! O was groſſe Freud und Luſtbarkeit wär mir diß! Fürwahr der Heil. Franciſcus, nachdem er dieſe Bottſchafft bekommen / und ſeiner Gnaden-Wahl verſichert worden / ward er 8. gantzer Täg gleichſam verzuckt / konte weder eſſen noch trincken / ja vor lauter Freuden vergaß er ſein gewohnliches / ſtündiges Gebett und Brevier, und ſprache nichts anders / als dieſe wenige Wort; Laudetur Dominus. Der HErr ſeye gelobt; Aber Wenigen / Wenigen / iſt vergönt / dieſes zu wiſſen. Nichts deſtoweniger haben wir vor handen und Augen nicht geringe Zeichen / ſo uns mögen führen in glaubliche Erkänntnus / daß wir ſeyen Schäflein Chriſti / wir haben etliche Merck-Zeichen / ſo wohl in der Heil. Göttlichen Schrifft / als Heiligen Vättern / aus welchen wir können ſchließlich abnehmen / daß wir ſeyen geſchrieben in dem Buch der Lebendigen / daß wir ſeyen aus der Zahl der Auserwehlten. So hält darfür der Heil. Bernhardus, indem er ſpricht: Quamvis DEUS decreverit occultum prædeſtinationis Myſterium; Non præterit tamen electos ſuos; Sed eos quibusdam ſignis notavit. Welches ſeynd aber dieſe Merck- und Kenn-Zeichen? Möchte einer fragen. Jch giebe dir zur Antwort / mein frommer Chriſt! daß es eben dieſelbe ſeyen / aus welchen Chriſtus der HErr ſeine Schäflein erkennt / folge du nach dieſem Schäflein / und mercke fleißig auf / die gegenwärtige Predig ſoll dieſes lehren und anzeigen. Attendite & favete.

S. Bonavent. in ejus vita.

S. Bernhardus. ſerm. 2. in Oct. Paſcha.

Ein guter Hirt erkennt ſeine Schaaf aus vielen Dingen / e. g. aus der Sanfftmuth und Gedult / aus viellerley Nutzbarkeit der Schaaf / aus der Woll / und haarigen Balg / oder Haut / aus dem Luſt / ſo das Schäflein hat zum Saltz / aus der Wayd / Futter und

Speiß / aus deß Schäfleins Forcht / Zittern und Schrecken / aus dem Blärren und Geſchrey / endlich aus der Demuth. Alle dieſe Kenn- und Merck-Zeichen muß haben ein Schäflein Chriſti / ein frommer Chriſtlicher Menſch / ſo geſchrieben iſt im Buch deß Lebens / ſo einverleibt iſt der Zahl der Auserwehlten. Schaue zu / und betrachte es wohl / ob du ſie habeſt?

Erſtlich wird das Schäflein erkennt aus ſeiner Sanfftmuth: Dann dieſes allein aus allen andern Thieren iſt wöhrloß / hat keine Waffen / mit welchen es ſich könnte defendiren und beſchützen / es ſtößt nicht mit den Hörnern / wie der Ochs und Hirſch / dieweil es keine hat. Es krölt nicht mit den Datzen und Bratzen / wie der Beer und die Katzen; Es beißt auch nicht mit den Zähnen / wie der Hund / Wolff und Eber; Es ſchlägt nicht aus mit den Klauen oder Hueff / wie das Reck und Pferdt; Man tractier es gleich / wie man wolle; Ja es laßt unter ihre Gemeinſchafft und Heerd weyden / und mitlauffen auch die Geiſſen und ſtinckende Böck.

Ovis, undique inermis.

Denen Schaafen /
Sind nicht Waffen.

Alſo muß beſchaffen ſeyn / und wird erkennt ein Schäflein Chriſti / ein auserwehlter Chriſten-Menſch / ein prædeſtinirte Seel / aus ihrer Sanfftmuth; Wann du nemblich deinen Neben-Menſchen / und ſoll er auch dein ärgſter Feind ſeyn / nicht verachteſt / nicht übel tractireſt / und böͤßlich mit ihm umgeheſt / wann du ihne mit den Hörnern der Hoffarth nicht ſtöſſeſt / mit den Bratzen der Rach nicht kräleſt / mit den Zähnen deß übel-Nachredens / deß Wünſchens / deß Zanckens / 2c. nicht beiſſeſt; Wann du ſein Thun und Laſſen nicht zum Böſen auslegeſt; Wann du alle ſeine Gebrächen und Fehler / ſo du es nicht wenden kanſt / oder ſolleſt / mit Sanfftmüthigkeit überträgſt. Sintemahlen die Sanfftmuth nichts anders iſt als tranquilitas modeſti animi, quæ nulla incurrentium rerum agitatur tribulatione, eine Ruheſtand eines züchtigen Gemüths / ſo durch kein überfallendes Unglück oder Trübſahl mag beunruhiget werden. Darum ſagt der Seraphiſche Lehrer S. Bonaventura: Non eſt evidentius prædeſtinationis argumentum, quodque hominem magis DEO aſſimilat,

S. Bonavent. l. de profectu Religioſ.

milat, quàm manſuetum eſſe & patientem. Welches alles bekräffti- *Matth. 5.*
get Chriſtus/ die Wahrheit ſelbſten: Da er ſagt: Diligite inimicos *v. 44.*
veſtros, &c. ut ſitis filii Patris veſtri. Item: Beati pacifici, quoniam *Matth. 5.*
filii DEI vocabuntur: quòd ſi filii; Ergò & hæredes, ut arguit D. Pau- *v. 9.*
lus. Unde ibidem ſubditur; Beati mites: Quoniam ipſi poſſidebunt *S. Hiero-*
terram, id eſt, viventium, ſive cœlum, ut exponit Hieronymus. Das *nymus in*
iſt die Urſach/ warum der König Saul zu David geſprochen: Nunc *loc. cit.*
ſcio, quòd certiſſimè regnaturus ſis in Iſraël. Jetzt ſehe und erkenne *1. Reg. 24.*
ich/ daß du für gewiß wirſt herrſchen in Iſrael/ dieweil du meiner/als *v. 21.*
deines Feinds/verſchoneſt/und mich da du wohl gekönnt hätteſt/nicht
umgebracht Dann Saul ſuchte den David zum Tod/ und einſt kam
der Saul in ein Höhle/ worinnen David geweſen/ dem Saul heim-
lich vom End oder Saum deß Mantels ein Trum geſchnitten/ und ihn
nicht umgebracht; Da er doch wohl konnte. Wann du/ O Chriſt!
ein ſolche Sanfftmuth gegen deinen Feinden/ (wie David gegen dem
Saul) wirſt erzeigen/ ſo wirſt du einmahl glorwürdig herrſchen mit
Chriſto/ der für ſeine Feind am Creutz gebettet/ in dem Himmel:
Siquidem negari non poteſt cœleſtis gloriæ hæreditas Chriſtiano, qui *Tertullia-*
parcendo inimicis, DEI Filius effici meruit. Rectè igitur, inquit Ter- *nus cap. 1.*
tullianus cap. 1. ad Scapulam; Jubemur inimicos diligere, ut hæc ſit *ad Scapul.*
perfecta & propria bonitas noſtra, non communis: Amicos enim dili-
gere omnium eſt, inimicos autem ſolorum Chriſtianorum. So wird
dann ein Chriſt/ ſo ſeinen Feind liebet/ ähnlich und gleich Chriſto
dem HErrn ſelbſten/ qui in cruce, cùm malediceretur, non maledice-
bat, welcher/ als ein ſanfftmüthiges Schäflein/ vor dem Schären-
den geſchwigen; Schweige du auch/ Menſch! ſeye von Hertzen
ſanfftmüthig/ ſo wirſt du von der ewigen Glori nicht ausgeſchloſſen
werden. Quia hæres. Dann du biſt ein Erb darzu.

Für das ander/ erkennt man das Schäflein aus ſeiner Ge-
dult. Mein! was iſt doch gedultiger als ein Schaaf? Es laßt ſich
binden/ es laßt ſie ſcheeren/ laßt mit ſich umgehen/ wie man will;
Es zapplet nicht/ es beißt nicht/ wie andere Thier/ als Hund und
Katzen/ wanns gebunden werden. Es gilt dem Schäflein gleich/
und überträgt es/ man führe es gleich auf die Felder und Wieſen
zur Weyd und Speiß/ oder aber in die Metzgt zum ſchlachten/ es
blerrt und ſchreyt nicht/ wie das Schwein/ wann man ihm ſchon das
Meſſer in Halß oder in der Gurgel umkehrt. Eben alſo aus der

Chriſtlichen Gedult / und frölichen Ubertragung der Trübſalen/ Verfolgungen / Creutz und Leyden / kan man erkennen / wer ſeye ein Erb deß Himmels / ein wahres Schäflein Chriſti / wann es in Creutz und Leyden nicht wider GOtt murret und kurret; Sondern noch darzu dancket / und aus der Noth ein Tugend macht / mit höchſter Gedult alle zuſtändige Unglücks Fäll überträgt / und GOtt aufopffert. Flagellat DEUS omnem filium, quem recipit, ſagt der Heil. Apoſtel Paulus. GOtt geißlet einen jeden Sohn / den er aufnemmt und lieb hat. Und wann ein ſolcher Sohn die Züchtigung mit Gedult annemmt / iſt es ein Zeichen ſeiner Gnaden-Wahl: Dann es ſagt der Heilige Chryſoſtomus: Siquidem videris virtutis Studioſum! Innumeris tamen affligi moleſtiis, beatum hunc puta, ut, qui commiſſa peccata hîc diluat & illic paratam habeat mercedem. Wann du einen Tugend-Liebenden wirſt ſehen / daß er gleichwohl mit unzählich viel Widerwärtigkeiten angefochten werde / den halt für ſeelig / als welcher ſeine begangne Sünden allhier abbüſſe / und dorten den bereiten Lohn habe. Wann er anderſt die widerwärtige Zuſtänd mit Gedult überträgt. Es leyden zwar auch die Gottloſen / und werden unterweilen ziemlich geplagt und gezüchtiget; Aber ſie leydens nicht gedultiglich / ſondern murren wider GOtt / ſchänden und ſchmähen ihne. In adverſis, ſagt der Heil. Gregorius, injuſtus per impatientiam conqueritur, & blaſphemat; Patientia autem juſtos probat. Der Ungerechte wird ſich durch Ungedult in widerwärtigen Dingen beklagen / und GOtt läſtern / die Gerechten aber thut die Gedult prüffen: Nicht anderſt als der heiſſe Ofen das Geſchirr deß Haffners / das Feuer das Gold / die Wind-Schaufel den guten Waizen. Alſo welcher ſehen und erfahren will / ob er ſeye ein Geſchirr der Ehren / ein bewehrtes Gold / ein guter Waizen / ein Schäflein Chriſti deß guten Hirtens / der prüffe ſich in der Trübſal / Creutz und Leyden? Ob er diß alles mit Gedult / wie ein Schäflein übertrage / oder nicht? Es ſagt der Apoſtel: Si compatimur & conregnabimus. Wann wir mitleyden / werden wir auch mitherrſchen.

Ad Hebr. 12. v. 6.

S. Chryſoſt. Orat. 3. de Lazaro.

S. Greg. ſerm. 3. de bono patientiæ.

2. Timoth. 2. v. 12.

Fürs das Dritte / bringt das Schäflein vielfältigen Nutzen dem Menſchen / es ſpeißt ihn mit ſeinem Fleiſch: Es tränckt ihne mit ſeiner Milch; Es kleidt ihne mit ſeiner Wolle: Ja es erfüllt in der Wahrheit jenes Evangeliſche Geſätz; Qui habet duas tunicas, det non habenti,

Luc. 3. v. 11.

habenti, welcher hat zwey Röck (oder Beltz) der gebe einen dem/ welcher keinen hat. Wie gar recht gedacht der Heil. Martinus, da er einſt dem Schaaf-Herren zugeſehen. Alſo auch aus dieſen Eigenſchafften erkennt man auch die auserwehlte Schäflein Chriſti / die wahre Himmels-Erben/ aus ihrer Freygebigkeit / wann ſie gern die Hungerige ſpeiſſen/ die Durſtige träncken/ die Nackende bekleiden/ ihre freygebige Händ aufthun gegen denen Armen: Beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus, ſagt der Heil. Prophet David. Das heilige Allmoſen iſt die jenige Thür-Hütterin und Portnerin / ſo uns verriglet die Thür zur Höllen; Entgegen aufſpörrt die Himmels-Porten: Eleemoſyna ab omni peccato & morte liberat & non patietur animam ire in tenebras. Das Allmoſen erlößt von aller Sünd / und vom Tod/ und gedultet nicht / daß die Seel in die Finſternuſſen gehe. Das Allmoſen/ und der es gibt / macht ihme gar GOtt zu einem Schuldner: Weilen er ſelbſt bey ſeiner Parolla verſprochen: Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis. Was ihr einem aus den Mendiſten der Meinigen gethan habt / das habt ihr mir gethan. Ich geſchweige jetzt das Gebett der Armen/ daß ſie vor ihre Gutthäter gegen Himmel ſchicken / und ſo viel hundert/ ja tauſendmahl zu GOtt ruffen: Vergelts GOtt! Belohn euchs GOtt! GOtt geb euch darvor das Ewige! ꝛc. Nun thut GOtt das Gebett und die Seuffzer der Armen gern erhören/ laut deſſen/ was David ſagt: Deſiderium pauperum exaudivit Dominus, præparationem cordis eorum audivit auris tua. Und der Heil. Hieronymus bekräfftiges es: Nunquam memini me legiſſe, ſpricht er / mala morte defunctum, qui libenter opera charitatis exhibuit, habet enim multos interceſſores: Et impoſſibile eſt, multorum preces non exaudiri.

Pſ. 40. v. 2. *Tob. 4. v. 11.* *Matth. 25. v. 40.* *Pſ. 9. v. 16. & ſeqq.* *S. Hieron. Epiſt. ad Nepot.*

Solte ich wohl einem wahr ſagen / der mich fragte: Ob er werde ſeyn ein Kind der Seeligkeit? Ein Erb deß Himmels? Ein auſſerwehltes Schäflein Chriſti? So machte ichs / wie die Landſtreichende Zigeiner. Ich begehrte ſeine Händ / dieſe müßte er mir dargeben / daraus wolte ich ihm viel beſſer als die Zigeiner / zukünfftige Ding / ſonderlich was das Heyl ſeiner Seelen betrifft / verkündigen und wahr ſagen. Ich ſagte ihme: Sihe/mein lieber Chriſt! thuſt du deine milde Händ offt auf gegen den Armen / reicheſt du ihnen zum öfftern ein reichliches Allmoſen/ übeſt du dich in den ſo

leiblichen

leiblichen / als geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit / ſo ſage ich dir wahr aus deinen Händen: Du biſt ein Kind der Seeligkeit: Du haſt das rechte Merckzeichen eines guten Schäfleins: Man erſicht aus deiner Hand / daß du ſeyeſt ein Erb deß Himmels. Solchen freygebigen Chriſten-Händen ſolle widerfahren / was denen Händen deß Heil. Oſwald, König in Engeland / von welchem *Venerab. Beda lib. 3. hiſt. Angl. c. 6.* Venerab. Beda ſchreibt: Daß / als einſtens in Beyſein deß Seeligen Aidani Biſchoffs / obgemelter König hat laſſen ſein mit Silber-Geſchirr und delicatiſten Speiſen beſetzte Königliche Tafel bedecken und die ſilberne Schüßlen ſammt den Speiſen denen vor der Thür darauſſen wartenden hungerigen Armen bringen und ſchencken / hat der Biſchoff deß Königs Hand ergriffen und geſagt: Nunquam veteraſcat hæc manus. Dieſe Hand ſoll niemahls veralten oder faulen. Welches auch im Werck erfolget: Dann / als Oswaldus der König in einem Treffen im Feld umbkommen / ſeine Händ vom Leib gehauen und abgeſöndert worden; Seynd ſie doch allzeit unverweſen geblieben und mit gebührender Reverentz aufbehalten worden. Woraus erſcheint / wie werth GOtt halte die / ſo den Wercken der Barmhertzigkeit ergeben / denen er einmahl am letzten Gerichts-*Matth. 25. v. 25.* Tag ſagen wird: Venite Benedicti Patris mei &c. Eſurivi & dediſtis mihi manducare, Sitivi, & dediſtis mihi bibere &c.

Für das Vierdte / weiſet uns das Schäflein durch ſein zimblich rauches Kleid und wullines Beltzlein / mit welchem es die Natur bekleidet / gleichſamb zur ſteten Mortification, Pœnitentz / und Buß / daß nemblich ein auſſerwehltes Schäflein Chriſti ſolle ſtets und ohne Unterlaß das Kleid der Abtödtung und das Buß-Beltzlein / welches GOTT der HERR ſchon dem erſten ſündigen Adam angelegt / an ihme tragen und nimmer ausziehen; Sondern es ſoll bey uns heiſſen; Semper mortificationem JEſu Chriſti in corpore noſtro circumferentes, daß wir ſeyen / ſo ohne Unterlaß an ihrem Leib herumb tragen die Abtödtung oder Gleichförmigkeit im *2 Corinth. 4. v. 10.* Leyden JEſu Chriſti. Als wolte der H. Paulus ſagen: Wir ſolten in immerwehrender Buß begriffen ſeyn / Saltem quoad habitum, *S. Bernar.* wie die Gelehrten reden / und der H. Bernhardus ſagt / das gantze Leben eines Chriſten ſoll ſeyn ein immerwehrende Buß / das iſt / wir ſollen / ſo offt wir der vergangnen Sünden und Miſſethaten ingedenck ſeyn / von Hertzen ſeufftzen / dieſelbe bereuen und an unſer

Hertz

Hertz klopffen / darbey gedencken: Es ſeye noch überflüßige Urſach uns übrig / um dero Willen wir unſere Verbrechen mit Thränen/ mit Wachen und Betten/ mit Faſten und Allmoſengeben / austilgen ſollen. Wir ſollen eben mit dem Heil. Johanne / dem Tauffer/ ein rauhe Camel-Haut und Buß-Kleid tragen. Die Buß- und Mortifications-Werck gar nicht ſcheuen: Denn/ qui mollibus veſtiuntur, die zarte und linde Kleider tragen/ die den Wollüſten und ihres Leibs Gemächligkeiten abwarten/ taugen nicht in Himmel / werden in die Himmliſche Hofhaltung nicht eingelaſſen/ in domibus Regum ſunt, müſſen drauſſen in den Weltlichen Höfen / und bey denen Welt-Kindern verbleiben / auch nur ein kurtze Zeit. Und wo hernach? Wolte GOtt! nicht in der ewigen Finſternus / wo seyn wird Heulen und Zähn-Klappern. Haben / ſo zu reden / frembde Zäher der Heil. Monicæ, der Mutter deß Heil. Auguſtini, ſo viel gefruchtet/ daß ſie ein Urſach geweſen ſeiner Bekehrung (wie ein geprieſer Biſchoff bekennt: Fieri non poſſe, ut filius tantarum lachrymarum pereat,) was ſollen nicht auswürcken eigne Buß-Zäher/ die einer wegen ſeiner Sünden Reu-müthig vergißt? Das verſaltzene Meer-Waſſer/ laßt wegen ſeiner Dicke nit bald ein Schiff verſincken/ eben alſo die geſaltzne und bittere Buß-Zäher laſſen einen bußfertigen Sünder nicht ewig zu Grund gehen: Weilen ſie aus einem bittern/ aber Buß- und Reu-vollen Hertzen heraus gehen / das GOtt inniglich liebt / und eben darum vom Gnaden-Thron nicht kan verſtoſſen. O glückſeeliges Schäflein! ſo mit dieſem Buß-Kleid/ als Merck-Zeichen der Gnaden-Wahl angethan und bekleidet iſt!

Matth. 11. v. 8.

Dictum Ambroſii Doct. Eccleſiæ.

Zum Fünfften / hat das Schäflein ſehr groſſen Appetit zum Saltz / ſchleckt es über alle maſſen gern / und wird hierdurch nicht allein faiſter / ſondern auch fruchtbarer. Eben alſo kan man das auſſerwehlte Schäflein deß guten Hirtens und den Himmels-Erben erkennen aus dem Appetit, oder Begürd / ſo er hat nach dem Saltz Göttlicher und heylſammer Lehr / wann er gern hört predigen das Wort GOttes: Darumb ſagt der gute Hirt ſelbſten: Qui ex Deo eſt, verba DEI audit. Wer aus GOTT iſt / der höret die Wort GOttes. Und wiederumb: Oves meæ vocem meam audiunt & ſequuntur me, & non peribunt in æternum. Meine Schäflein hören meine Stimm und folgen mir nach / und werden in Ewigkeit nicht zu Grund gehen. Man muß aber das Wort GOttes nicht nur allein

Johan. 8. v. 47.

Johan. 10. v. 16.

lein gern anhören; Sondern auch behalten/ demſelben nachkommen/ und im Werck erfüllen. Man muß hierinnen nachahmen der guten Erden/ welche den Samen nicht nur annemmt/ ſondern

Luc. 8. v. 15. auch Frucht bringet: Hi ſunt, qui audiunt cum gaudio, & in corde bono & optimo retinent, & fructum afferunt in patientia. Dieſe ſeynds/ welche das Wort GOttes hören mit Freuden/ behalten es auch in einem guten und beſten Hertzen/ und bringen Frucht in der Gedult. Ein Jeder mag in ſich ſelbſten gehen/ und beſchauen; Ob er der guten Erden/ und dem Saltz-begierigen Schäflein gleiche oder nicht?

Zum Sechſten/ iſt das jenige Schäflein einer ſehr guten Art/ wann es tapffer ſein Futter aufzehrt/ gern ißt; Sonderlich bey hernahender Winters-Zeit: Dann es gibt ihms die Natur gleichſam ein/ es werde der harte Froſt ihre Weyd bald wecknemmen/ und die Kräutlein verderben. Eben alſo kan man ein auserwehltes Schäflein Chriſti/ ex paſtu, aus ſeiner Weyd/ will ſagen/ aus dem öfftern Genuß der Heiligen Sacramenten/ ſonderlich der Beicht und Communion/ erkennen. Wer offt beicht/ und ſein Gewiſſen von Sünden rein erhaltet/ kan nicht übel ſterben/ und wird ſo leicht kein Schiffbruch ſeiner Seelen leyden/ weilen er diß andere Brett zum ausſchwimmen/ (das Heil. Sacrament der Buß/) behaltet. Und wer offt würdig communicirt/ das Brodt deß Lebens ſo offt genießt/ wird ohne Zweifels deß ewigen Todts nicht ſterben/

Johan. 6. v. 52. qui manducat hunc panem vivet in æternum.

Zum Sibenden/ iſt das Schäflein ſehr forchtſam; Abſonderlich aber förchtet es den Wolff/ und was nur dem Wolff gleichet. Eben alſo ein auserwehltes Schäflein Chriſti/ ſoll haben nicht allein

Pſ. 110. v. 10. die kindliche und wahre Forcht GOttes/ (initium Sapientiæ timor Domini, der Urſprung der Weißheit iſt die Forcht GOttes/) ſondern auch ein Forcht der Sünden/ und alles/ was nur ein Schatten oder

Proverb. 28. v. 14. Schein der Sünden dieſes Seelen-Wolffs hat. Beatus homo, qui ſemper eſt pavidus, ſagt Salomon/ ſeelig iſt der Menſch/ ſo immer

1. Theſſal. 5. v. 22. ſich förchtet vor dieſem reiſſenden Seelen Wolff der Sünd. Seelig das Schäflein Chriſti/ das ſich enthaltet/ ab omni ſpecie mala, von allem/ das nur ein Geſtalt deß Böſen hat.

Zum Achten/ wann das Schäflein irret/ und etwann die Heerd verfählet/ ſo ruhets nimmer/ blärret ohne Unterlaß/ laufft hin

und

und her/ biß es wider zur Heerd kommt / oder die Stimm deß Hirten vernemmt/ und von ihme eingeholt wird. Eben alſo ſeynd und ſollen beſchaffen ſeyn die auserwehlte Schäflein Chriſti: Gehen ſie vielleicht irr/ fallen in eine Sünd/ ſo haben ſie nirgends Ruhe/ rennen und lauffen zum Beichtſtuel/ zum Beicht-Vatter/ biß ſie davon wiederum loßgeſprochen/ und in Ruhe geſetzt ſeyn.

Zum Neundten/ kennt man die Schäflein aus dem Geſchrey und vielen Blärren. Eben alſo auch die auserwehlte Schäflein Chriſti/ aus dem Eyfer/ und öfftern Gebrauch deß Heil. Gebetts. Wer offt und viel bettet/ dem iſt es ein gutes Zeichen ſeiner Gnaden-Wahl: Sine intermiſſione orate, dann ſo heißt uns/ ohne Unterlaß betten der Heil. Apoſtel Paulus, gar offt/ und wo es die Gelegenheit und Noth erheiſchet: Zu Morgens/ da man auffſtehet/ zu Nachts/ da man zu Beth gehet/ vor/ und nach dem Tiſch/ vor/ und nach einem jeden wichtigen Werck. Thut es doch auch das Schäflein/ welches ſich nie ehender zu Boden würfft oder niderlegt/ es knie dann zuvor nider auf ſeine fordere Knie: Oder/ da es wiederm auffſtehet/ kniets abermahl auf ſeine fordere Knie: Saugt es an ſeiner Mutter/ wird es abermahl kniend verrichten. Wer nun dieſen Eyfer im Gebett und offtermahligen Niderknien und Betten alſo übet/ kan ihme ein gute Hoffnung machen/ er ſeye der außerwehlten Schäflein GOttes eines. *1. Theſſal. 5. v. 17.*

Endlich und zum Zehenden/ iſt das Schäflein ein gar demüthiges Thier/ wie aus ſeinem Gang und Geberden leicht abzunehmen/ es ſchauet nur alleweil unter ſich/ erhebt ſich nicht/ wie die Böck/ über ſich auf die Füß/ allerhand Geſträuß und junge Bäumlein zu verderben; Sondern verbleibt bey ſeiner Graß-Weyd. Eben alſo iſt die Demuth/ wie der Heil. Ambroſius will/ und wenig von ſich halten/ ein Zeichen der außerwehlten Schäflein GOttes: Signum Electorum eſt, malè de ſe ſentire, & vulnus ſuum agnoſcere. Und noch klärer ſagt es der Heil. Gregorius: Quia Redemptor noſter regit corda homilium & Leviathan Rex dicitur ſuperborum, apertè cognoſcimus, quod evidentiſſimum reproborum ſignum eſt ſuperbia, & contrà humilitas Electorum. *S. Ambroſius Apolog. de David c. 9. S. Gregor. lib. 34. moral. c. 2.*

Diß ſeynd A A! die Merck- und Kenn-Zeichen der außerwehlten Schäflein deß guten Hirtens/ ſo er kennt/ und ſie ihne; Folge/ du meine Chriſtliche Seele/ ihnen in allen oberzehlten Stu- *2. Corinth. 13. v. 5.*

cken nach / und alsdann prüffe dich: Vos ipſos tentate. Erforſchet euch ſelbſten: Ob ihr aus der Zahl derſelben ſeyd. Nicht aber trage Sorg für andere / ob dieſer oder jener ſeye prædeſtinirt? Warum dieſer oder jener ſeye außerwehlt? Sondern gib Achtung auf dich ſelbſten / und laſſe dir höchſt angelegen ſeyn / daß du auch die Kenn, und Merck-Zeichen der Gnaden-Wahl an dir habeſt und findeſt. Findeſt du ſie an dir zu ſtatten nicht; Ey! ſo höre / was allen Chriſten-Menſchen zuſchreyet der Heil. Petrus: Fratres! magis ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem & electionem faciatis. Meine Brüder! befleißt euch vielmehr / daß ihr euren Beruff und Außerwehlung gewiß machet / durch gute Werck. Quem trahat, ſagt der Heil Auguſtinus, aut non trahat, noli velle judicare, ſi non vis errare, ſemel accipe & intellige: Nondùm traheris? Ora, ut traheris: Wenn GOtt ziehe / oder nicht ziehe / unterſtehe dich nicht zu urtheilen / wann du nicht irren wilſt. Es ſoll dir einmahl für allemahl genug ſeyn / und verſtehe es nun fein wohl: Wirſt du noch nicht gezogen? Bitte und bette: Daß du gezogen werdeſt. Wohin? In den Himmel zu den ewigen Freuden. Amen!

2. Petr. 1. v. 10.

S. Auguſt. tract. 16. in Johan. Tom. 9.

45. Pre-

45. Predig/

Am dritten Sonntag nach Oſtern. Dom. 3. poſt Paſcha.

Innhalt.

Unſer Creutz und Leyden / all unſer Trübſal und Wiederwärtigkeit / ſo wir in dieſem gegenwärtigen Leben ausſtehen / iſt nur ein Μικρὸν, nur ein kleines Modium, ja ein gantz guldines Bißlein / wann mans recht Chriſtlich betrachtet / wie man ſoll / nach dem

THEMA.

Quid eſt hoc, quod dicit: Modicum: Was iſt das / das er ſpricht: Uber ein kleines? Joan. 16. v. 17.

EXORDIUM.

ALs dorten in dem Buch Exodi die Kinder Iſrael das bittere Waſſer zu Mara nicht trincken konnten / hat GOtt der HErr dem Moyſi ein Baum / oder Holtz gewiſen (wie der Text ſagt: Oſtendit ei lignum, quod cùm miſiſſet in aquas, in dulcedinem verſæ ſunt) Exod. 15. v. 25. welches / als Moyſes ins Waſſer geworffen / da iſt es gantz ſieß wor-

worden. Dieſes bittere Waſſer zu Mara iſt ein Vorbild unſers Creutz und Leydens/ unſerer Widerwertigkeit/ Trangſal und Betrübnuß/ wann uns nemblich GOtt mit Bitterkeit ſpeiſet und mit Wermuth träncket/ wie dorten bey Jeremia: Replevit me amaritudinibus, inebriavit me abſinthio. Solches Tractament kan man billich Mara, das iſt/ bitter heiſſen. Nolite me vocare Naëmi &c. ſprach dorten die Schwiger Ruth: Heißt mich nicht Noëmi, das iſt/ luſtig/ wie ich ſonſten heiſſe; Dem der HErr hat mich betrübt. Wer kan aber ſolches bittere Creutz-Waſſer ſüß machen? Dieſes kan/ fürwahr! niemand/ als eben der; Welcher dorten zu dem Moyſe ſagte: Ego Dominus Sanator tuus. Ich bin der HErr dein Artzt; Und wird hie wahr/ was dorten der weiſe Mann ſagt: Etenim neque herba, neque malagma ſanavit eos, ſed tuus, Domine, ſermo, qui ſanat omnia. Es heilet ſie weder Kraut/ noch Pflaſter/ ſondern dein Wort/ O HErr! dein ſelbſtſtändiges Wort/ ſage ich/ welches alles heilet. Dieſes iſt der Baum deß Lebens/ von welchem der H. Johannes redet in ſeiner heimlichen Offenbahrung: Lignum vitæ, & folia ligni ad ſanitatem gentium. Ein Baum deß Lebens und die Bläter dieſes Holtz dienen zur Geſundheit der Heyden. So bald nun ein eintziges Blä'lein von dieſem Baum/ will ſagen/ ein eintziges Troſt-Wörtlein aus dem Göttlichen Mund fällt auf unſers Hertzens-Grund/ ſo wird alles Creutz ſüß/ alle Bitterkeit verſüſſet. Dieſes prüffen und ſehen wir im heutigen Evangelio: Allwo unſer Heyland und Seeligmacher ſeinen Jüngern/ und uns allen anfänglich weiſt ein bitters Mara-Waſſer/ indem er ſpricht: Amen, amen dico vobis: Quia plorabitis & flebitis vos; Mundus autem gaudebit, vos autem contriſtabimini &c. Wahrlich/ wahrlich/ ich ſage euch/ ihr werdet weinen und heulen; Aber die Welt wird ſich erfreuen; Ihr aber werdet traurig ſeyn; Doch euer Traurigkeit ſoll in Freud verkehrt werden. Allein er zeigt und weiſet uns auch darbey ein ſehr köſtliches und heilſames Blättlein/ das iſt/ ein ſehr tröſtliches Wort/ das alle Traurigkeit in Freuden verkehren/ und alle Bitterkeit in ein Süſſe verwandlen kan. Dieſes iſt das Wörtlein μικρὸν, ein kleines/ Modicum, & Leve tribulationis noſtræ, ein kleines iſt unſer Creutz/ ein geringes unſer Trübſal/ und/ wie der H. Paulus ſagt/ Id enim, quod in præſenti eſt momentaneum & leve tribulationis noſtræ, ſupra modum in ſublimitate æternum Gloriæ pondus operatur

Thren. 3. v. 25. — *Ruth 1, 20.* — *Exod. 15. v. 26.* — *Sap. 16. 12.* — *Apocal. 22. v. 2.* — *2. Corinth. 4. v. 17.*

operatur in nobis. Denn unſer jetzige Trübſal / die zeitlich und leicht iſt / ſchafft eine ewige und über alle maſſen wichtige Herrlichkeit in uns / ꝛc. Es iſt eben kurtz darvon zu reden / dieſes / Μικρὸν, & modicum tribulationis noſtræ, dieſes kleine unſerer Trübſal / ein kurtz und gutes Wörtlein / ein bitters / aber guldines Bißlein. Deme wollen wir in gegenwärtiger Predig noch ein mehrers nachſinnen / und fragen: Quid eſt hoc, quod dicit modicum? Was iſt das / das er ſagt: Ein kleines? Euer Lieb und Andacht mercken fleiſſig auf / hören dieſem kleinen ein kleine und kurtze Zeit zu; Behalten es aber lang in ihrem Hertzen / und bringen Frucht in Gedult mit JEſu und Mariä Huld. Attendite.

Man pflegt die köſtliche Sachen / ſo in einem hohen Werth und ſehr ſchätzbar ſeyn / gantz genau auf der Waag aus zu wegen / damit niemand / weder der Kauffende / noch der Verkauffende / zu kurtz komme oder betrogen werde. Ein Gran oder Waitzen-Körnlein Golds oder Silber / ein Quintlein Safran / ꝛc. zuwenig oder zu viel / iſt dem Kauffer oder Verkauffer ſchon ſchad / oder nutz. Einer aus dieſen beyden muß ſchon entweders ein Nutzen / oder Schaden leyden. Aber rechtes Gewicht iſt GOTT lieb: Pondus habebis juſtum & verum &c. ſagt GOtt der HErr: Du ſolſt ein rechts redliches Gewicht haben. *Deuteron 25. v. 15.* Ich habe heut mit E. L. und Andacht auch etwas wichtiges / obwohlen nur ein Μικρὸν, nur ein Modicum / oder kleines abzuwegen / nur ein klein / bitters zwar / aber guldines Bißlein / das wohl aufmerckents braucht; Darumb wolt ich nicht / daß einem nur umb ein Quinttlein zu viel oder zu wenig geſchehe / etwas zu Lieb oder zu Leyd geredt wurde. Dieſes kleine / bittere / aber guldine Bißlein / iſt Modicum tribulationis noſtræ, die Kleinheit / und Geringſchätzigkeit unſerer Trangſal / Betrübnuß / Wiederwärtigkeit / Creutz und Leyden gegen der zukünfftigen Glory und ewigen Seeligkeit. Ich nenne dieſes Modicum tribulationis ein guldines Bißlein nicht umbſonſt und vergebens; Sondern wegen der Wichtigkeit der Materi an ihr ſelbſt / die gar wohl dem ſchweren Gold mag verglichen werden.

Man pflegt ein guldines Bißlein zu nennen / alles was klein und köſtlich / was kurtz und gut / was wenig und doch viel werth iſt. Ich erkläre meine Red durch Gleichnuſſen und Exempel. Das

jene

jene Oerthlein/ Hauß oder Wohnſtatt/ das wohl gelegen iſt/ ein ſchönen Proſpect und Ausſehen hat/ wo guter und geſunder Lufft/ ein tägliche Nahrung und leichtes Auskommen darbey iſt/ kan man billich nennen ein guldines Plätzlein/ ein guldines Oerthlein/ ein guldines Bißlein; Das jenige Stuck/ Feld oder Acker/ Stuck Weinberg/ Garten/ oder Wieſen/ welches wohl gelegen/ nahe bey dem Hof/ Statt oder Dorff/ an ſich ſelbſten fruchtbar und faſt einträglich iſt/ nennt man gemeiniglich ein guldinen Acker/ ein guldinen Weinberg/ guldinen Garten oder Wieſen/ ein guldines Bißlein: Das jenige Ambt oder Dienſt/ ſo wenig Laſt/ Mühe und Arbeit/ und dannoch gute und reiche Intrade hat/ wird gemeiniglich genennt/ ein guldines Aembtlein oder Dienſtlein/ ein guldines Bißlein/ umb das man gern freyet und ſich faſt alle bewerben; Von jeglichen niedlichen Handwerck pflegt man insgemein zu ſagen: Es habe ein guldinen Boden/ ſeye folgends ein guldines Bißlein/ wegen täglichen Gewinns und Nahrungs halber. O! wie weit mehr iſt ein guldines Bißlein das heutige μικρὸν, oder Modicum tribulationis noſtræ, das kleine wintzige Bißlein unſerer Trübſal/ Creutz und Leyden/ aller Widerwärtigkeit und Trangſal/ die wir allhie ausſtehen!

Es iſt erſtlich ein lauters Modicum, das iſt/ klein und kurtz: Dieweilen es nich lang wehret/ nicht länger als ſo lang wir leben/ nicht länger/ als da ſeynd unſere Tag und unſer zeitliches Leben; Dieſe ſeynd aber gar kurtz/ wehren nicht lang/ dauren ein kurtze
Job.14.5. Zeit/ wie Job ſpricht: Breves dies hominis ſunt, numerus Menſium ejus apud te eſt; Conſtituiſti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. Der Menſch hat ſchon ſein beſtimbte Zeit/ ſeine Täg ſeynd kurtz/ die Zahl ſeiner Monathen ſtehen bey GOtt/ der hat ihm ein Ziel geſetzt/ das er nicht übergehen wird. Ein lauteres Modicum
S. Auguſt. iſt die kurtze Zeit deß Menſchlichen Lebens/ wie es beſtättiget der H.
tract. 101. Auguſtinus: Modicum eſt hoc totum ſpatium, quo Præſens pervolat
in Joan. Sæculi. Es hat ſich zwar anfänglich das Menſchliche Leben nahe bey 1000. biß über neunhundert Jahr erſtreckt; Und ware doch nur ein Modicum, ein kleines. Nachgehends iſt dieſes Modicum noch kleiner/ und umb ein merckliches abgekürtzt worden. Und dieſes wegen der allzu groſſen Boßheit der Menſchen/ nemblich nach dem Sünd-Fluß/ da es kommen auf hundert und zweintzig; Anjetzo aber/ und

ſchon

ſchon zu Davids Zeiten / nicht viel über 60. 70. oder / wann es lang dauret / biß auf 80. Jahr. Und dieſes wiederfährt dem allerwenigſten Theil der Menſchen. Es erſtrecke ſich aber ſolang / als es immer kan / ſo iſt es doch ein lauters Modicum, nur ein kleines / ein kurtzes / ein wintziges / gerechnet gegen der langen immerwehrenden Ewigkeit.

Fürs andere iſt es / dem Schein und nur dem Anſehen nach / vielen ein bitteres / und ſaures Bißlein / an dem viel ein Abſcheuen und Grauſen tragen / erſchröcken und ein Eckel darab haben: Dieweilen es in Trübſal / in Wiederwärtigkeit / in Creutz und Leyden / in Angſt und Kummer beſtehet Dieſes Modicum tribulationis noſtræ iſt vielen μακρὸν καὶ δόξαν, ein vermeinte Gröſſe unſers Creutzes. Es iſt nicht ohne / wie der Heil. Apoſtel Paulus ſagt: Omnis autem diſciplina, in præſenti quidem, videtur non eſſe gaudii; ſed mœroris. Alle Züchtigung / wenn ſie da iſt / beduncket ſie uns nicht frölich / ſondern ein trauriges Ding zu ſeyn; Alſo geduncket keinem ſein Creutz / wenns da iſt / kurtz / ſondern vielmehr lang zu ſeyn. Wie ſich dann David darüber einsmahl hören laßt: Uſquequò, Domine! oblivíſceris me in finem? Uſquequò avertis faciem tuam à me? Quàmdiu ponam conſilia in anima mea, dolorem in corde meo per diem? O HErr! wie lang wilt du meiner ſo gar vergeſſen? Wie lang verbirgſt du dein Angeſicht vor mir? Wie lang ſoll ich Sorg tragen in meiner Seelen / und mich ängſtigen in meinem Hertzen täglich? Aber / wann man die Sach recht und bey dem Liecht beſihet / ſo iſt und bleibt all unſer Creutz und Elend / all unſer Wiederwärtigkeit und Trübſal ein Modicum, iſt kein Μακρὸν, ſondern μικρὸν, nicht groß / ſondern klein; nicht lang / ſondern kurtz: nicht bitter / ſondern ſüß.

Hebr. 12. v. 11.

Pſal. 12. v. 1. & 2.

Wir ſelbſten / aus eigner apprehenſion und ſchwachen Menſchlichen Einbildung ingroſſiren und machen unſer Creutz und Elend gröſſer / als es an ihm ſelbſten iſt. An ihm ſelbſten / ſage ich / iſt es klein / in Anſehung der kurtzen und wenigen Täg unſers Menſchlichen Lebens / durch welches es wehret und getragen wird: An ihm ſelbſten iſt es und mag gar wohl genennt werden ein guldines ſüſſes Bißlein / in Anſehung der groſſen und unausſprechlichen Freuden / in welches es wird verwandlet werden / indem es uns alle Traurigkeit

keit kan verſüſſen/ in ſolche Freuden verändern / die niemahl von uns können genommen werden. Es mag dieſes μικρὸν, oder Modicum tribulationis noſtræ gar wohl ein guldenes und auch ſüſſes Bißlein genennt/ und von jederman begehrt und geliebt werden / weilen es ſeelig macht; Die jenige / die es verkoſten / mit Gedult tragen / und gern nieſſen. Beati, qui lugent, quoniam ipſi conſolabuntur. Seelig ſeynd die Traurigen: Dann ſie werden getröſtet werden. Wer ihme nun ſolche und dergleichen Gedancken wird machen / da er ſteckt in einem Creutz / getruckt wird von einer ſchweren Bürde oder Elend und gedenckt an die Kürtze der Zeit / durch welche das Creutz getragen wird / an die Langwirigkeit der Freuden / ſo darauf folgen / dem wird diß Bittere ſüß / das Schwere ring / die Bürde leicht / und alles bemühliches zu einem guldenen / ſüſſen und freudigen Bißlein werden.

Matth. 5. 5

Ich muß bekennen / es gibt noch mehr gute Bißlein / ſüſſe Bißlein / guldene Bißlein / die uns zu der ewigen Seeligkeit promoviren und beſördern können. E. g. Ein guldenes Bißlein iſt ohne Sünd leben: Denn die Belohnung deren / die es verkoſten / obwohlen gar wenig derſelben auf Erden ſeynd / iſt die Seeligkeit / nach Zeugnuß deß Pſalmendichters: Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini. Seelig ſeynd die unbefleckten auf dem Weeg / die im Geſätz deß HErrn wandlen. Ein guldenes Bißlein iſt/von ſeinen Sünden abſolvirt / erlediget und befreuet ſeyn: Dann es bringt Ruhe dem Gewiſſen / Sicherheit der Seelen und das ewige Heyl: Beati, quorum remiſſæ ſunt iniquitates, & quorum tecta ſunt peccata. Seelig ſeynd / denen ihre Miſſethaten ſeynd nachgelaſſen und deren Sünd bedeckt ſeynd. Ein guldenes Bißlein iſt die Hoffnung / wann man ſein gantzes Vertrauen und Zuverſicht auf GOtt ſetzet: Dann ſolches verſpricht / daß ein ſolcher Menſch ſicherlich an GOtt werde haben ein Gehülffen oder Helffer: Beatus, cujus DEus adjutor ejus, Spes ejus in Domino DEO ipſius, ſeelig iſt der / deſſen Helffer GOtt iſt / ſein Hoffnung ſtehet auf dem HErrn ſeinem GOTT. Ein guldenes Bißlein iſt / ſich üben in Wercken der Barmhertzigkeit / und ſoll es auch nur ein kalten Trunck Waſſer betreffen / weilen diß dem Menſchen zuſagt und verſpricht die Barmhertzigkeit GOttes: Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur. Seelig ſeynd die Barmhertzigen/

Pſal. 118.

Pſal. 31. v. 1

Pſal. 145. 5

Matth. 5. v. 7.

zigen / dann ſie ſollen Barmhertzigkeit erlangen. Ein guldenes Bißlein iſt Aufrichtig- und Redlichkeit deß Hertzens in dem Menſchen / wann Mund und Hertz miteinander übereins ſtimmen / welches gar rar und ſeltzam bey jetziger Welt iſt. Wer dieſes hat und zugleich ein gutes Gewiſſen / dem iſts ein guldener und allerbeſte Biſſen: Secura mens, quaſi juge convivium, ſagt der weiſe Mann in ſeinen Sprüchen: Ein ſicheres Gemüth / ein gutes Gewiſſen / iſt ein ſtets tägliches Wohlleben. An welchem dieſe Stuck zu finden / wird auch ſeelig geſprochen: Beatus vir, cui non imputavit Dominus peccatum, nec eſt in Spiritu ejus dolus. Seelig iſt der Mann / dem der HErr die Sünden nicht zurechnet / und in deſſen Geiſt kein Betrug iſt. Ein guldenes Bißlein iſt allzeit ſtehen in der Forcht GOttes / dieſen / als einen Erſchaffer / Erlöſer und Seeligmacher lieben / als einen Richter aber förchten. Wer diß thut / der wird auch ſeelig geſprochen: Beatus homo, qui ſemper eſt pavidus. Seelig iſt der Menſch / der allzeit forchtſam iſt; Und wiederumb: Beatus homo, cui donatum eſt habere timorem DEI, qui tenet illum, cui aſſimilabitur? Seelig iſt der Menſch / dem gegeben iſt / daß er die Forcht GOttes hat: Wer diſe behält / mit wem ſoll man ihn vergleichen? Ein guldenes Bißlein / ja ein ſehr köſtliches Kleinod iſt das Wort GOttes; Weßſelben Werthſchafft / Ihr / AA! und Pfarr-Kinder! ſoltet wiſſen und beſſer verſtehen / ſo wurdet ihr ohnfehlbar etwas fleißigers zur Predig lauffen / nicht ſo leicht verſaumen oder zuweilen gar verſchlaffen. So gar in Göttlicher Heiliger Schrifft wird ſolches einem guldenen Stuck verglichen / das uns zu einer Zierde mag angehenckt werden / wie der himmliſche Bräutigam ſelbſten andeutet / wann er zu ſeiner Braut / nemblich einer jeden Chriſtlichen Seel / ſpricht: Murenulas aureas faciamus tibi, vermiculatas argento: Wir wollen dir guldene Spangen / oder Ohr-Gehäng / machen / mit Silber durchſtochen. Wer nun dem göttlichen Wort und Geſetz nach wird beſtändig verbleiben / das Wort GOttes nicht vergeblich / ſondern gern hören / in ſeinem Hertzen behalten / darnach leben / würcken und Frucht bringen in der Gedult / der wird ſeelig werden: Beati, qui audiunt verbum DEI, & cuſtodiunt illud. Welches auch der H. Jacobus in ſeiner Canoniſchen Epiſtel ſehr kräfftig beſtättiget / wann er ſagt: Qui autem perſpexerit in legem perfectam libertatis, & permanſerit in ea, non auditur obli-

Prov. 15. v. 15. *Pſal. 31. 2.* *Prov. 28. v. 14.* *Eccl. 25. 15* *Cant. 1. 10.* *Jac. 1. 25.*

obliviosus factus, ſed factor operis, hic beatus in facto ſuo erit. Wer aber durchſchauet das Geſätz der vollkommenen Freyheit und darinnen verharret / und iſt nicht ein vergeßlicher Zuhörer; ſondern ein Thäter / derſelbe wird ſeelig ſeyn in ſeiner That. Zu dieſem guldenen Stuck / und einem recht guldenen Bißlein gehört / und iſt unſer heutiges μικρὸν, modicum tribulationis, oder Kleines unſerer Trübſal / als ein kräfftiges Blätlein vom Baum deß Lebens / das alle Bitterkeit unſers Creutzes kan verſüſſen / und alle Traurigkeit unſers Hertzens verwandlen in lauter Freuden / die niemand kan von uns nehmen. Dieſes iſt das guldene Bißlein / das uns JESUS heut anpræſentirt / damit beſchenckt und bereichert über alles: Dann es gibt uns den Himmel. O guldenes Bißlein! ſo alles vermag / das Weinen und Heulen in Lachen und Freuden verändern kan. O werthes und unſchätzbares Bißlein! das alles gibt / dann es wird geben / was Niemand mehr von uns wegnehmen kan. O guldenes μικρὸν, oder Modicum! das von rechtſchaffnen / frommen und heiligen Leuthen / zu allen Zeiten und Begebenheiten / ſonderlich von denen HH. Martyrern und Blut-Zeugen Chriſti / iſt ſehr werth und in groſſer Æſtim gehalten worden: Immaſſen derſelben gar viel und unzahlbar mit Freuden zur Martyr gerennt und gelauffen / ohne Forcht und Schrecken zur Richt-Statt und auf ihren Kampf-Platz / als zu einer Hochzeit / gangen ſeynd.

Umb dieſes guldene Bißlein und ſo köſtlichen Kleinods wegen / AA! Zuhörer! rede ich allen dermahlen Betrangten und Creutztragenden / allen Betrübten und Verfolgungleidenden / etwas Ernſthaffters zu / und ſpreche mit dem Propheten Jeremia: Hæc dicit Dominus: Quieſcat vox tua à ploratu & oculi tui à lacrymis, quia eſt merces operi tuo. Laßt ab von eurem Weinen und Heulen / ſtellt ein die Thränen eurer Augen: Denn eure Arbeit wird wohl belohnt werden. Ja / was ſage ich? Tröſtet euch doch Chriſtus der HErr heut ſelbſten / nicht allein mit dem guten und guldenen Bißlein Modico, das er ſovielmahl im heutigen Evangelio repetirt / ſondern noch austrucklicher mit dem: Triſtitia veſtra vertetur in gaudium, Eure Traurigkeit ſoll in Freude verkehrt werden. Und wiederum: Gaudebit cor veſtrum, & gaudium veſtrum nemo tollet à vobis. Euer Hertz wird ſich erfreuen / und dieſe euere Freud wird niemand von

Jer. 31. 16.

Joan. 16. 20.
ibid. v. 22.

euch

euch nehmen. Lauter guldene Bißlein aus der Heil. Schrifft / lauter guldene und ſüſſe Blätter von obbeſagtem Lebens-Baum / die das Creutz-Waſſer verſüſſen / und alle Trübſal hell und Troſtreich machen können. Jetzt verwundere ich mich nimmer: Warumben David in ſeinem Elend geſprochen: Lætati ſumus pro diebus, quibus nos humiliaſti, annis, quibus vidimus mala, wir haben uns erfreut ab den Tagen / in welchen du uns gedemüthiget / ab den Jahren / in welchen wir / ſo viel Ubels geſehen haben. Jetzt verſtehe ich / warumben der Heil. Auguſtinus in Kranckheit / Schmertzen / Creutz und Leyden / und viel andere H. H. als unſer Ludovicus Bertrandus, mit ihme / haben aufgeſchryen: Domine! hîc ure, hîc ſeca, hîc non parcas, ut in æternum parcas. O HErr! hie brenne / hie ſchneide / hie verſchone nicht; Damit du dorten in Ewigkeit verſchoneſt. Jetzt gehet mir ein / warumben die Heil. Thereſia / wann ſie geſund und wohlauf / von Schmertzen und Kranckheit frey ware / ſich hören ließ und GOtt batte: Domine! aut mori, aut pati! Ach HErr! gib mir entweders zu leyden / oder zu ſterben. Alle dieſe haben wohl gewußt / daß auf das Μικρὸν, kleine Modicum, oder offtbeſagtes guldenes Bißlein der Trübſal einiſt werde folgen die ewige Freuden. Pſal. 89. 15

Poſt Nubila Phœbus. So machts GOtt / er verſpricht: Triſtitia veſtra vertetur in gaudium, und hälts: Eure Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden. Der leidige Sathan thut das Widerſpiel. Er machts / wie dorten der Speißmeiſter auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa / er gibt zu erſt den guten Wein / allein / wann ſie truncken von der Welt-Freud worden ſeynd / alsdann den Geringern: Ja er geſegnet den Seinigen wohl das Mahl mit dem Hölliſchen Pech und Schwefel-Trunck. Aber Chriſtus / der wahre Troſt-Mann / ſpeiſet die Seinen erſtlich mit Thränen-Brod / und träncket ſie mit groſſer Maaß voll Zäher / damit ihnen das verborgne Manna und der Engel-Wein in dem Himmel deſto beſſer ſchmecke: Er verändert nachmahls ihr Mara, oder Creutz-Waſſer / ihren Angſt-Wermuth / und Elend-Myrrhen in lauter Zucker und Hönig / das heißt: Triſtitia veſtra vertetur in gaudium. Eure Traurigkeit wird in Freud verkehrt werden. Und / was noch mehr iſt / ſo braucht unſer Heyland / uns deſto baß zu tröſten / ein Wunder-ſchöne Gleichnuß / und ſagt: Es ſolle ihnen nicht anderſt zu Muth ſeyn (mulier

Joan.16.21 cum parit, triſtitiam habet &c.) als einer mit Freuden entbundnen kreiſtenden Kinds-Mutter: Ein Weib / das nun zur Geburth arbeitet / hat groſſe Traurigkeit / ſie empfindet durchtringende Schmertzen / ſie und ihr gantzes Hauß ſtehet zwiſchen Forcht und Hoffnung / wiſſen nicht / wie es werde ablauffen / da iſt nichts zu ſehen / als Winßlen / Wimmern und Handringen. Wenn nun aber GOtt gnädig und frölich geholffen hat / das herbe Stündlein fürüber iſt: Wenn die ängſtige Mutter überwunden und entbunden; Wenn nun fröliche Poſt kommt / daß ein Knäblein / oder geſunder Menſch geboren: O da vergiſſet die Mutter aller ihrer erlittnen Schmertzen über ihren lieben Schatz und Erben / über ihren neuen Gaſt und Söhnlein / das ihr GOtt beſcheret hat: Sie hertzt und kußt ihr liebes Pfand mit Freuden / das gantze Hauß iſt voll Gratulirens / und hält ihr Jubilate &c. Alſo / will Chriſtus ſagen / hat es ein Beſchaffenheit mit euch jetzt betrübten und bekümmerten: Wann / nach überſtandner Angſt und Wehe / ich in eurem Hertzen werde wieder neugeboren / da werdet ihr recht ſeyn / wie die Traumenden / und nicht wiſſen / wie euch geſchicht / und ob ihr euren Augen trauen ſollet. Und wann ihr nun ſehet / daß ichs bin / Pſal.125.2. da wird es heiſſen: Repletum eſt gaudio os noſtrum & lingua noſtra exultatione, unſer Mund iſt voller Freuden / voll deß Lachens / und unſer Zungen voll deß Rühmens / ꝛc Und was wird erſt geſchehen / wenn wir dermahlen eins unſern liebſten Erlöſer und Heyland werden anſichtig werden in ſeiner Glory Heilig- und Herrlichkeit droben in dem Himmel? Beym erſten Augenblick / und da man ſtehet in ſolchen Gedancken / ſoll alle Traurigkeit / alles Unglück verſchwinden / und wie ein Wolcken oder Nebel von der Sonnen zerſtreuet werden. Das heiſt: Poſt Nubila Phœbus.

O Guldines Bißlein! O erwünſchtes Modicum! wer ſoll ein Abſcheuen oder Grauſen ab dir tragen? Per te omnia dulceſcunt: Denn durch deine Einflüß wird alles bitter ſüß. Gehet nun hin: Matth. 11. v. 28. Omnes, qui laboratis & onerati eſtis, ihr alle / die ihr mit Mühe und Arbeit (mit Creutz und Trübſal) beladen ſeyd / tröſtet euch mit dieſem guldinen Bißlein / und ſo offt euer Creutz mit neuen Zufällen und wiederwärtigen Begebenheiten vergröſſert oder erneuert wird / gedenckt: Per te omnia dulceſunt:

Uns wird durch diß /
All bittres ſüß.

Alſo

Alſo werdet ihr erfahren / was für ein guldines Bißlein diſes μικρὸν und Modicum tribulationis ſeye: Wie wahr es nur ein Modicum, nur ein Kleines / der geringen Zeit halber / in der man leidet; Ihr werdet erfahrē / daß wahr ſeye / was der H. Chryſoſtomus darvon ſagt / ſprechend: Quæcunque hic patitur homo, ſi mercedem cogitat, omnia evaneſcunt atque diſparent: Omnis amaritudo obducitur, adverſitas omnis occultatur, areneæ tela, & umbra, & fumus, &, ſi quid vilius fingi poteſt, hoc ſunt omnes inflictæ tibi acerbitates &c. Alles / was der Menſch hie leidet / wann er die darauf folgende Belohnung betrachtet / verſchwindt und vergehet alles / alle Bitterkeit wird verſüſſet / und alle Widerwertigkeit verborgen. Ein geringes Spinne-Geweb / ein Schatten und leichter Rauch ſeynd alle Widerwertigkeiten / und was noch geringer / als diß vorige / kan erſonnen werden / in Anſehen deſſen / was auf ſolche ſolgen wird ꝛc. Ihr werdet erfahren / wie wahr diſes guldene Modicum, oder Bißlein / ſeye ein Schatz / in welchem die höchſte Reichthumen verborgen ligen / wie es Caſſiodorus nennet: Ein ſolcher Schatz / ſage ich mit dem H. Auguſtino, darumb man den Himmel ſelbſten kauffen / und an ſich bringen mag. Denn der Himmel iſt fail / ſagt gemeldter H. Kirchen-Lehrer / und erkäuflich; Aber nicht umb ſilberne und guldene Müntz: Umb was dann? Paupertate Regnum, dolore gaudium, labore requies, vilitate gloria, morte vita &c. Durch Creutz / das iſt / durch Armuth wird das Reich / durch Mühe und Arbeit die ewige Ruhe / durch Verächtlichkeit die Glori / durch den Tod das ewige Leben erkaufft und eingethan. Schlüßlich: Weinen / ſeufftzen / trauren / leiden / ꝛc. ſeynd die Müntz / durch welche der Himmel erkaufft wird.

S. Chryſoſt. epiſt. 6.

Caſſiodor.

S. Auguſt.

AMEN!

46. Pre-

46. Predig/

Dom. 3. poſt Paſcha.

Am dritten Sonntag nach Oſtern.

Innhalt.

Das Menſchliche Leben iſt nur ein Modicum, und ſehr kurtz; Die Welt aber falſch/voller Betrug und Eitelkeit; Deßwegen beedes gering zu ſchätzen/ und billich zuverachten: Weilen beede nur ein kleines

THEMA.

Modicum. Ein kleines. Joan. 16. v. 18.

EXORDIUM.

DAs Menſchliche Leben/ mit der Ewigkeit verglichen/ iſt ein Modicum, ein kleines / kurtz/ und gleichſam Nichts. Dieſes beſchreibt gar ſchön der Königl. Prophet David/ wann er ſpricht: Mane ſicut herba tranſeat, mane floreat & tranſeat &c. Gibs Teutſch / ſo gut du kanſt. Wordurch er will / GOTT zur Barmhertzigkeit bewegen / daß er die Menſchen / welche von Natur Elendiglich genug ſeynd / nicht noch mehr ernidderige/ plage und gantz verderbe. Es erklärt aber ſolche Kürtze und Armſelig-

Pſal. 89. 6.

ſeeligkeit deß Menſchlichen Lebens David auf dreyerley Weiß. 1. Erſtlich quoniam mille anni ante oculos tuos &c. Wann es ſchon tauſend Jahr wehrte / ſagt er / ſo iſt doch ſolches / mit GOttes Ewigkeit verglichen / nicht mehr dann ein einziger vergangner Tag. *Pſal. 89. 4.* 2. Nur ein Nachtwacht / ſicut cuſtodia in nocte &c. Welche etwa drey Stund lang dauret / voll Finſternuß und Verdruß / und ſo viel als nichts: Denn dieſen Verſtand haben die Wort: Quæ pro nihilo habentur, eorum anni erunt. Als wolte David ſagen: Was ſchnell dahin gehet / und die Menſchen nicht achten / ja verachten / das iſt / gleich ihren Jahren und ihrem gantzen Leben / welches wie ein lauterer Traum iſt. 3. Daß es dem Graß und Heu gleiche / welches auf einen Tag blühet / grünet / abgehauen wird / und verdorret. Dieſes zeigen an die vorbeſagte Wort: manè ſicut herba tranſeat &c. Wiewohlen dieſe Wort im Hebräiſchen Text in futuro geſetzt werden / daß es heißt: Tranſibit, florebit &c. Er wird vergehen / er wird blühen / ꝛc. wie es auch der H. Auguſtinus auslegt: Der Menſch wird im Leben grünen und blühen / zu Abends ſeines Sterbſtündleins abfallen / im Staub verdorren / nachdem der Cörper erſtarret und erhärtet iſt / ſo kommen ſie doch in unſerm Text: Tranſeat, floreat, decidat, induret & areſcat, der Menſch vergehe oder verwelcke / blühe / falle ab / erhärte / verdorre / gleichwohl wohl heraus / wann mans nur recht verſtehet / nemblich mit dieſem Zuſatz: O GOtt! du haſt befohlen / daß der Menſch vergehe / abfalle / erhärte / verdorre / ꝛc. Dieſem ſtimmt unſer Königlicher Prophet bey / indem er ſchon vorhero im 36. Pſalmen geſprochen: Tanquam fœnum velociter areſcent, & quemadmodum olera herbarum citò decident. Sie werden bald verdorren / wie das Graß / und geſchwind dahin fallen / wie das grüne Kraut. Wordurch uns David ein ſchöne Anleitung gibt / zur nutzlichen Betrachtung / nicht allein über unſer ſterbliches / elendens und kurtzes Leben; Sondern auch / wie alle irrdiſche Majeſtät / ſo gar zergänglich / und / wie der gelehrte Celada ſagt: Nihil in Mundo hoc eſſe ſtabile, ſed omnia ſubitaneæ viciſſitudini ſubjecta: Nichts / in dieſer Welt beſtändig / ſondern alles gar veränderlich / Modicum, klein / kurtz und betrogen ſeye. Wie wir in gegenwärtiger Predig mit mehrerm erweiſen / und darthun wöllen / ꝛc. Attendite.

Ibid. v. 5. *Ibid. v. 5.* *S. Auguſt. in Pſal. 89.* *Pſal. 36. 2.* *Celada in c. 2. Matt.*

Wie groß vieler Menſchen Blindheit ſeye / können wir aus dem leichtlich abnehmen / daß ſie das Leben eines eintzigen Tags: Ja noch weniger / dermaſſen lieben / als wäre es ewig; So doch nichts iſt gegen der Ewigkeit gerechnet. Unſer Leben heiſt im bekannten Spruch: Hodie mihi, cras tibi: Heut mir / Morgen dir: Hodie, heut / ein Tag / und können deßwegen die Menſchen nicht unrecht genennt werden Ephemeri, Hemerobii, oder Monomeri, wie die jene Thierlein / von welchem Ariſtoteles ſchreibt / daß ſie einen eintzigen Tag leben / und darumb eintägig / oder ein Tag lang / benambſet werden. Die Heyden ſo gar haben dieſe kurtze Zeit deß Menſchlichen Lebens erkennt; Dahero ſpricht der Römiſche Redner Cicero: Confer noſtram longiſſimam ætatem cum æternitate, in eadem propemodum brevitate, qua illæ beſtiolæ reperiemur. Vergleiche unſer längſtes Leben mit der Ewigkeit / ſo iſts ſchier ſo kurtz / als jener Thierlein / die nur ein Tag leben. Contemnamus igitur omnes ineptias &c. ſetzt er hinzu; Darum ſo laß uns alle Leichtfertigkeit verachten / ſtarck und großmüthig ſeyn / alles Menſchliches hindanſetzen und nach aller Tugend trachten. Beym Eccleſiaſtico wird unſer Leben verglichen einem Tröpflein Waſſer deß Meers / und einem Körnlein Sand am Uffer deſſelben. Fürwahr! dieſe Gleichnuſſen / und ernſtliche Betrachtung derſelben / seynd kräfftig genug / viel nutzliche Ding in uns zuerwecken; Inſonderheit aber / daß wir dieſes gegenwärtige / bald vergehende und geſchwind vorüberſtreichende Leben auf Erden deſto behertzter verachten / ein Liebe und Begürde gewinnen zu dem Ewigen / Gedult tragen in allerley zeitlichen kurtzen Trübſalen / ein Forcht und Schröcken bekommen ob dem ewigen Ubel / und ab der immerwehrenden Verdammnuß. Der H. Papſt Gregorius zehlet eben diß unter die Zeichen der Reprobation, oder eines von GOtt verworffnen Menſchens: Nemblich dem zeitlichen Leben ſo ſtarck anhangen / und allhier allein wollen leben: Denn ein ſolcher fragt dem Zukünfftigen nicht viel nach / und ſetzt all ſein Hoffnung auf das Gegenwärtige. Sonderlich aber kündiget uns an die Kürtze unſers Lebens / und aller deren Dingen / ſo auf Erden und in dieſer Welt ſeyn / die Gleichnuß von den Blumen: Manè ſicut herba tranſeat &c. Der Menſch vergehe / wie das Graß / wie ein Blumen / quaſi flos egreditur &c. ſagt Job, er gehet auf / wie ein Blum / und fällt ab / und fliecht dahin / wie

Ariſtoteles lib. 1. de hiſt. animal. c. 5. & l. 5 c. 19
Cicero Tuſcul. 1.
Eccleſ. 18. v. 8. & 9.
S Gregor. lib. 8. moral. c. 7. & 12.
Job. 14. 2.

wie der Schatten und bleibt nimmer in ſeinem Stand. Alles Fleiſch iſt Graß oder Heu / das Graß iſt verdorret / und die Blum abgefallen / ſagt Iſaias, & gloria ejus quaſi flos agri, und ſein Glory iſt wie ein Feld-Blum. *Iſa. 4. v. 6. 7. & 7.*

Manè &c. Denn die Kindheit deß Menſchen iſt gleich dem Morgen / die Jugend dem Mittag / das Alter dem Abend / oder wohl gar der Nacht. O wie viel ſterben noch in ihrem Morgen und Anfang! wenig erreichen den Abend eines hohen Alters: Dieſes erklärt ſchön der H. Ambroſius, wann er ſpricht: Videas adoleſcentem validum, pubeſcentis ætatis virtute florentem, grata ſpecie, ſuavi colore, craſtina die tibi facie & ore mutatus occurret. Aber noch ſchöner zu unſerm Vorhaben und Gleichnuß der Heil. Hieronymus, wann er ſich in ſeinen Sendſchreiben hören läßt: Wie das Graß zu frühe grünet und mit ſeinen Blumen die Augen beluſtiget / allgemach aber ihre Schöne verliert und zu Heu wird; Alſo gehets mit der Menſchlichen Geſtalt: Sie grünet in den Kindern / blühet in den Jungen / iſt vollkommen im geſtandnen Alter deß Manns / aber unverſehens / wo man es am wenigſten gedenckt oder weiſt / grauet das Haupt / die Stirne bekommt Runtzlen / die Haut / ſo zu vor wohl ausgeſpannen / ſchnurpfft zuſammen / und zum End: Veſperè decidat &c. das iſt / am Abend / nemblich im Alter kan ſich der Menſch kaum regen und bewegen / daß man nicht weißt / ob er der vorige ſey / indem er in einen andern gantz verwandlet iſt. Ja / was ſagen wir von der Zeit der Kindheit biß auf das höchſte und letzte Alter hinein: Weilen eben das auch einige Kranckheit thut / oder ſonſt ein ſchweres Anligen und Hertzenleid / indem etlicher Weiber ſchönſte Angeſichter offt ſo ungeſtalt werden / daß ſich die Liebe gegen ihnen in Haß / ja in ein Abſcheuen verändert. So viel der H. Hieronymus, welches alles wir täglich ſehen / und es die Erfahrung mit ſich bringt. *S. Ambroſius lib. 1. Hexam. c. 7. S. Hieron. epiſt. 138.*

Es iſt ſonſt ein gemeines Sprichwort bey den Lateinern: Quod citò fit, citò perit,

> Was bald gemacht wird / und aufgeht /
> Auch bald verdirbt / nicht lang beſteht.

Als wolten ſie ſagen: Gleichwie ein Sach / die gehlinge und unverſehens / gar geſchwind und in einem Augenblick ſein Anfang nimbt und

und gewinnt / gleichſamb fliegend und eilends daher kommt / ein ſolche Sach kan eben darumb nicht lang beſtehen / ſondern muß fliegend wider dahin / geſchwind vergehen / oder eilends verſchwinden und zu nichten werden. Darum ſagen auch die Philoſophi, per quæ aliquid exſurgit, per eadem reſolvitur: Wie ein Sach aufgehet / zunimmt / wächßt und ſich ereignet; Alſo gehet ſie wiederumb dahin/nehmet ab/und verwelcket. Daſpis, ein Wunder-ſchöne Blum/ wie Plinius ſchreibt/ umb wie viel köſtlich / ſchön / herrlich und wohlriechend diſe Blum iſt/ umb ſo viel mehrers iſt ſie zubedauren / daß ſie ſo unbeſtändig/ ſo Augenblicklich kurtz iſt und nicht lang wehret. Dann dieſe Blum Daſpis an Schöne der Geſtalt / an Höhe der Farb / an Zierlichkeit der Blätter / an Lieblichkeit deß Geruchs/ dringt allen andern Erd-Gewächſen / allen Tulipanen und Roſen/ allen Hyacinthen und Narciſſen/ allen Nägelen und Königs-Cronen / ja allem Blumen-Werck weit vor; Iſt doch ſolcher maſſen untaurhafft / ſo unwehrſam und kurtz / daß ſie länger nicht bleibt/ als ein eintzige Stund: Exſurgit, floret, & areſcit eâdem horâ, ſagt Plinius, dieſe ſehr köſtliche Wunder-Blum Daſpis gehet in einer Stund auf/ blühet prächtig; Aber eben auch noch dieſelbe Stund gehet ſie wieder dahin / fällt ab / wird welck / und thut gar verdorren; So bleibts dann darbey:

Plinius.

Quod citò fit, citò perit.

Was bald wird und aufgeht/
Bald verdirbt/ nicht lang ſteht.

Dieſes beweiſet Daſpis, ein Wunder-ſchöne / aber nur Stündige Blum/ welcher man kan zuſchreiben:

Vix orta, mox nulla.

Kaum geht ſie auf/
Ligts auf dem Hauff.

AA! Dieſe Wahrheit beweißt der H. Auguſtinus, welcher von dem gantz Majeſtättiſchem Welt-Weſen / Pomp / und Pracht alſo ſchreibt: Totus ſplendor generis humani, honores, poteſtates, divitæ, minæ, tumores &c. flos fœni eſt. Der gantze Glantz deß Menſch-

S. Auguſt. in Pſal. 103

Menſchlichen Geſchlechts / Ehren / Würden / Macht / Reichthumer / Troungen / Aufgeblaſenheiten / Hoffarth / ꝛc. was ſeynd es anders / als ein Heu / Blumen? Dieſem ſtimmt bey der H. Ambroſius, ſprechend: Momento cuncta prætereunt, & ſæpè honor Seculi abiit, antequam venerit. In einem Augenblick vergehet alles / und gar offt geſchichts / daß die Ehr dieſer Welt weckgehet / es ſie recht ankommen. Der H. Nilus mag der dritte ſeyn / ſo zum Beweißthumb gemelter Wahrheit kan gezogen werden / deſſen Wort alſo lauten: Cùm vides divitias, aut gloriam, aut mundanam potentiam, conſidera labilitatem ipſorum, & effugies illecebram. Wann du anſeheſt die Reichthum / oder Glory / oder Macht und Gewalt dieſer Welt / ſo betrachte derſelben Schlipperig- und Unbeſtändigkeit / und du wirſt derſelben Luſtbarkeit entgehen. Die Welt verachten / die Laſter meyden. Sihe nur an die hochmüthige / die ſtoltze / mächtige und gottloſe Welt-Kinder dieſer unſerigen Zeiten / ſo wirſt du leicht mit unſerm Prediger bekennen müſſen / was er im 36. Pſalmen ſagt: Vidi impium ſuperexaltatum & elevatum ſicut Cedros Libani: Et tranſivi, & ecce! non erat. Ich habe den Gottloſen geſehen / daß er ſehr erhöhet ware und hoch aufgewachſen / wie die Cederbäum auf dem Libano. Darnach bin ich fürüber gangen / und ſihe! er ware nicht verhanden.

S. Ambroſius in Luc. 4.

S. Nilus in Paran, n. 91.

Pſ. 36. 35.

Bey dem Propheten Jeremiá erzehlt der Heilige Geiſt / daß erſtgemeldter Prophet einſtens habe inſtändig bey GOTT dem Allmächtigen angehalten umb Gnad und Barmhertzigkeit deß ſündigen Volcks der Moabiter / welches GOtt gar zuvertilgen und durch das Schwerdt deß Feinds zu ſtraffen / geſinnet ware; Der Text lautet alſo: Propè eſt interitus Moab, ut veniat, & malum ejus velociter accurret nimis. Der Untergang Moab iſt nahe vor der Thür / und ſein Unglück eilet ſehr hefftig herzu. Als nun Jeremias / der mitleidende Prophet / ſolches vernommen / hat er inſtändig bey der Göttlichen Majeſtät und Allmacht umb Einſtellung ſolcher Straff und gnädige Nachſehung deß Verbrechens angehalten / und als er ſich eben mitten im Betten befande / ſagt der Text: Dixit Dominus: Date florem Moab. Da kam ein Stimm vom HERRN / ſprechend: Gebt Moab eine Blumen. Als wolte der HERR ſagen: Mein lieber Prophet Jeremias / dein Gebett

Jer. 48. 16.

Ibid. v. 9.

 hab

hab ich verſtanden / dein eyfriges Anhalten iſt mir zu Ohren kommen; Aber für einen antwortlichen Beſcheid ertheile ich dermahlen mehrers nicht / als dieſes: Date florem Moab, gebt Moab eine Blumen. Ein wunderlicher Beſcheid ware dieſes. AA! Jeremias der Prophet batte umb Gnad bey GOTT für die Moabiter / hielt inſtändig an / daß der Allmächtige das begangne Verbrechen ihnen ſchencken wolte / und GOTT ſagte auf ſolches Suppliciren für ein Antwort: Date florem Moab. Gebt Moab ein Blumen. O tieffes Myſterium! O groſſes Geheimnuß! Es muß etwas dahinder ſtecken.

Freylich! freylich! ſteckt etwas dahinder. Wollen Euer Lieb und Andacht wiſſen / was dahinder ſteckt? Ich will es gleich offenbahren. Dieſe Wort: Date florem Moab, gebt Moab ein Blumen / bedeuten Schwerdt / Untergang / Blutvergieſſung / Mord / Tod und Verdammung: Sie bedeuten den Zorn GOttes und ſcharpffes Urtheil. Höret nur und mercket auf: Bey den Moabitern ware der Gebrauch / daß wann einer vom Leben zum Tod ſolte hingerichtet werden / ſo hielte man dem armen Sünder ein ſtattliche Mahlzeit vorher / welches wir Teutſchen das Hencker-Mahl heiſſen. Nach vollbrachter ſolcher Mahlzeit aber / führte man den Delinquenten in einen Wunder-ſchönen wohlgezierten Luſt- und Blumen-Garten: Man brache auch ab allerley wohlriechende Blümlein / reichte dieſelbe ihme dar / daß er ſowohl an deren Geruch / als lieblichem Anſehen ſich erluſtigen ſolte; Aber unvermerckt kam unterdeſſen herbey der Scharpff-Richter / zuckte das Schwerdt / und in mitten deß Wolluſts ſchlug er dem elenden zum Tod verurtheilten Menſch den Kopff weg / tödtete ihne und vollzoge ſein Urtheil.

Jetzt komme ich / AA! noch beſſer auf das Geſpur deſſen / was GOTT der HERR hat durch den Spruch Jeremiä andeuten wollen: Date florem Moab: Gebt Moab eine Blumen. Dann es hieſſe diß eben ſo viel / als / mein lieber Prophet Jeremias! höre auf zu bitten und zu suppliciren / der Moabiter Verbrechen iſt zu groß / daß ich ſolches mit dem Schwerdt zu rächen entſchloſſen bin: Date florem, führs nur in den Garten / laß nur tapffer das Hencker-Mahl halten: Sie müſſen mir ſterben / verderben und zu Grund gehen. Hat auch ſolches wahr zuſeyn der

kläg-

kläglíche Außgang erwiſen / wie ſolches genugſam folgender Text anzeigt: Vaſtata eſt Moab, & Civitates illius ſuccenderunt, & electi Juvenes ejus deſcenderunt in occiſionem &c. Und das gantze Reich Moab wurd durch deß Feinds Schwerdt zerſtörrt/ihre Städt verbrendt und alle Mannſchafft muſte elendiglich ſterben. O traurige Blumen! O betrogner Garten/und bitteres Henckermahl! *Jer. 48. 15.*

Haben ſie nunmehr verſtanden/ A A! was da heißt: Date florem Moab? Blumen gabe man den Moabitern in die Hand; Aber zugleich auch das Schwerdt auf den Halß: In einen luſtigen Garten führte man ihre Ubelthäter; Aber kaum konnten die arme Sünder ſich anfangen zuerluſtigen in Beſchauung der Kunſt-Stucken/ in Riechung der Blumen/ in Anſehung der Waſſerwercken/ da kame unverſehens der Streich deß Henckers-Schwerdts/ die Schärpffe deß gefällten Urthels: Mit einem Wort/ der unverſehene Tod daher. Alſo auch und auf gleiche Weiß machts die falſche und betrogne Welt mit ihren Dienern und Dienerinnen: Dann einem Geltbegirigen zeigt ſie gelbe Veihelen deß Golds und Silbers; Den Hoffärtigen und Ehrgeitzigen zeigt ſie Lilien der ſchönen Kleider und Prachts/ hoher Aembter/ Würden und Dignitäten; Den Unkeuſchen zeigt ſie linde Roſen deß Wolluſts und Freuden; Den Rachgirigen zeigt ſie rothe Nägelein deß Zorns/ Haß und Neyds: Ja einem jeden zeigt und gibt ſie in die Hand ſolche Blumen/ wie ers verlangt/ und indem er vermeynt/ er wolle eben anfangen daran zu riechen/ kommt der Tod/ GOttes Hencker/ und verricht ſein Ambt: Der Teufel klagt ſolchen an/ ſein guter Engel weicht von ihm/ der allerhöchſte Richter find ſolchen ungerecht: Was wird nun einem ſolchen übrig ſeyn? Schaue! ich nicht/ ſondern David/ unſer Prediger/ oder vielmehr GOtt ſelbſten/ durch den Mund Davids/ fällt das Final-Urthel: Impii deducantur in infernum &c. die Gottloſen gehören in die Höll. Und zwar diß billich: Dann wer dem Lucifer dient/ ſoll auch vom ſelben beſoldet werden. Iſt dann nicht alles veränderlich/ betrogen/ ein Modicum, und kurtz auf dieſer Welt? So bleibes dann darbey: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Und widerumb: Flores apparuerunt in terra noſtra; Tempus putationis advenit. *Pſal. 30. 18* *Eccl. 2. 12.* *Cant 2. 12.*

O wie recht und wahr ſagt der H. Cyprianus: Mundus arridet, ut ſæviat: Blanditur, ut fallat; Illicit, ut occidat. Die Welt *S. Cyprian.*

lacht

lacht ein an/ auf daß ſie betrüge: Sie verſpricht viel guts/ auf daß ſie verführe: Sie reitzt an/ auf daß ſie tödte/ und alſo Leib und Seel ermordte. Und Petrus Bleſſenſis ſtimmt den vorigen red- lich bey: Fallax eſt hic Mundus, finis dubius, exitus horribilis, Judex terribilis, & pœna infinibilis. Die Welt iſt falſch und betrogen/ das End ungewiß/ der Ausgang erſchröcklich/ der Richter greulich und die Pein unendlich. So mache ich dann den Schluß mit dem Heil. Clemente Alexand. und ſpreche einem jeden Chriſten-Menſchen zu: Mundum, voluptates, & delicias ejus, tanquam caducum & brevem Florem relique vento, & igni &c. Die Welt ſambt ihren Wollüſten und Luſtbarkeiten überlaſſe dem Wind und Feuer/ als ein verwelckende und kurtzwehrende Blumen/ als ein Modicum.

Petrus Bleſſenſis.

S. Clemens Alexand. adhort. ad gentes.

Kein unwahres Urtheil hat von der falſchen und betrognen Welt geführt Petronius, wann er geſprochen: Ferè totus Mundus exercet Hiſtrionem. Schier die gantze Welt ſpielt einen Gaugler/ oder Scharletan: Sie iſt ein Ertzbetrügerin/ von der man wohl ſagen kan/ daß nichts rechts/ ſondern alles falſch/ in ihr ſeye: Nil rectum in Orbe. Nichts iſt aufrecht in der Welt/ Laut jenes Poeten/ der ſingt:

Petronius

Nil recti toto Mundi ſtat in Orbe rotundo.

Nichts iſt ſchier auf der gantzen Welt/
Das recht aufrichtig ſich enthält.

Carolus Bovius epigr. 47.

Worauf ſcheint geſehen zuhaben der Heil. Johannes, wann er in ſeiner erſten Epiſtel ſchreibt: Mundus totus in maligno poſitus eſt. Die gantze Welt ligt in der Boßheit. Allwo dieſes Wörtlein Malignum, wie es auslegt der Cornelius à Lapide, accipi poteſt pro malitia, pravitate, improbitate &c. kan genommen werden für allerley Boßheit/ Sünd und Laſter/ die man erdencken kan/ und deren die Welt voll iſt. Alſo/ daß auch der H. Auguſtinus eben von diſer ſchlimmen Welt ſagen darff: Malus eſt Mundus; Sed bonus, à quo factus eſt. Die Welt iſt böß; Gut aber der jenige/ von dem ſie gemacht und erſchaffen worden.

1. Joan. 5. v. 19. Cornel. à Lapid. in loc. cit. S. Auguſt. ſerm. 47. de diverſ.

Wann die Welt ſo böß/ ſo falſch/ ſo betrogen/ was Raths dann? Wann das Menſchliche Leben nur ein Modicum, der Menſch ſelbſt ſambt allen ſeinen Haab und Güttern/ ſo gar nichts/ wie ein

Graß/ das Morgens blühet und vergehet/ zu Abends abfällt/ erhärtet und verdorret/ ꝛc. Was zu thun? Wann/ wie anderſtwo David ſagt: Univerſa vanitas, omnis homo vivens: So gar der Menſch im Leben iſt ein lautere Eitelkeit. *Pſal. 38. 6.* Ergò mortuus, ſagt der H. Hieronymus, vanitas vanitatum; Wann nun der lebendige Menſch ein Eitelkeit iſt; So iſt der todte Menſch ein Eitelkeit aller Eitelkeiten/ inferirt und ſchließt dieſer H. Kirchenlehrer. *S. Hieron. in c. 1 Ecleſiaſtis.* Ergò ſo will ich auch einen Schluß und Beſchluß diſer meiner Predig machen: Wie mag dann ein Menſch/ und zwar ein Chriſten-Menſch/ ſein Hertz und Gemüth alſo an dieſe Welt/ die bald vergehet; Alſo an das irrdiſche Leben/ an die zeitliche und zergängliche Güter hencken? Es iſt ja gnug/ daß er auf der kothigen Erden die Schuh beſudle? Laßt es uns machen/ wie das kleine Thierlein Foreſte, und in Erinnerung vorbeſagter Eitelkeiten/ verkoſten/ und eſſen das heylſame Kräutlein Timoris DEI, der Furcht GOttes/ damit es uns am letzten End/ in demſelben förchtigen Tods-Kampff/ nicht ergehe/ wie den Straffwürdigen Moabitern/ und uns jene Traure- und Betrugs-Blumen in die Hand gegeben werde; Sondern laßt uns betrachten und folgen/ was uns hier einſagt ein geiſtreiches Metrum:

Superna cogita:
Cor ſit in æthere.
Felix, qui potuit
Mundum contemnere.
Surſum corda!

Uberſich mit den Gedancken: Uberſich mit dem Gemüth. Glückſeelig iſt derjenige/ der/ von denen ewigen Gütern gereitzet/ die Welt ſambt allem was darinnen eitel iſt/ kurtz iſt/ nur ein Modicum iſt/ verachten kan: Der iſt ein Mann/ den GOtt wird ſehen an. Amen!

47. Predig/

Am vierdten Sonntag nach Oſtern.

Dom. 4. poſt Paſcha.

Innhalt.

Ein gutes Mittel und Artzney wider die Melancholey und Traurigkeit iſt / offt gedencken an den Himmel / an die Seeligkeit und ewige Freuden ; Als an den verſprochnen Lohn von GOtt / der uns macht frölich und luſtig ſeyn: Vertreibt Melancholey / die das Hertz eingenommen.

THEMA.

Triſtitia implevit cor veſtrum.
Euer Hertz iſt Traurens voll worden. Johan. 16. v. 6.

EXORDIUM.

Billich kan man ſich verwundern/wenn man von Menſchen zu Red wird / die niemahlen ſeynd traurig geweſen : Wer hat dergleichen geſehen ? Der Welt-Weiſe Socrates (dem ſein unruhige Ehe-Frau Xantippe genugſame Urſach zum Trauren gegeben/) ware wie der heitere Himmel / es ware bey ihm allzeit ſchönes

ſchönes Wetter / er ware allzeit frölich / man ſahe nie keine trübe Wolcken der Traurigkeit in ſeinem Angeſicht. Vom Heil. Antonio, dem Abbt / liſt man deßgleichen / daß man niemahls eine Traurigkeit an ihm geſpürt; Sondern er hatte in ſeinem heitern Angeſicht jeder Zeit ein ſolchen Anblick / als wann er die Himmliſche Freuden ſchon allbereit verkoſtet hätte. Ebenfalls den Heil. Martinum, Biſchoffen zu Turon / hat man niemahls zornig / niemahls traurig oder unluſtig geſehen; Sein fröliches Angeſicht / und heitere gen Himmel überſich gerichte Stirn / gabe zuerkennen / daß er mit einer ungewohnlichen Himmliſchen Frölichkeit erfüllt ſeye. Ich geſchweige vieler anderer / welche wegen ihrer an ſich gehabten Frölichkeit den obigen wohl könnten zugezehlt werden.

Wie kan aber diß geſchehen / und zugehen / könnt einer ſagen? Iſt doch die gantze Welt voller Verdruß / Mühſeeligkeit und Elend? Thun uns doch täglich ſoviel Trübſal / Widerwärtigkeit / Angſt / Noth und Unglück über dem Weg lauffen / und ſchier gar umbringen? Wie kan es dann ſeyn / daß einer nie ſollt trauren / und ein finſters Geſicht machen? Wie ſolts möglich ſeyn / daß einer allzeit ſolt frölich und luſtig ſeyn? Deme antworte ich: Ja freylich kan es ſeyn / und begehrt ſolches zum öfftern von uns der Heil. Apoſtel Paulus / wann er ſpricht: Gaudete in Domino ſemper, iterùm dico, gaudete. Erfreuet euch allzeit im HErrn / wiederum ſage ich euch / freuet euch. *Philipp. 4. v. 4.* Quaſi triſtes, ſemper autem gaudentes; Ihr kommt mir vor als Traurige; Doch aber allzeit frölich und luſtig. *2. Corinth. 6. v. 10.* Quod bonum, eſt ſectamini invicem, & in omnes, ſemper gaudete. Trachtet / daß ihr einander Guts thut / dergleichen auch gegen Jederman / ſeyd allzeit frölich. *1. Theſſal. 5. v. 16.* Es thut eben der Heil. Apoſtel Paulus uns dieſes ſemper gaudere, das iſt / allzeit frölich / und folglich niemahlen traurig ſeyn / vielfältig in ſeinem Send-Schreiben / commendiren und anbringen. Es ſcheint aus dem heutigen Evangelio / die traurige Jünger deß HErrn brauchen auch einen Troſt. Gibt mir demnach das vorgebrachte Thema, oder Vorſpruch / Gelegenheit an die Hand: E. L. und Andacht ein allgemeines Ringerungs-Mittel wider die Traurigkeit / wider alles Elend und Jammer / wider alle Müh und Arbeit / wider allen Trangſal und Übel: Ja ein ewige Artzney wider die Melancholey / oder Traurigkeit / in gegenwärtiger Predig zu zeigen / und zu lehren. Warum ihr allzeit (wie Paulus

will/) ſollt luſtig und frölich ſeyn; Aber *in Domino*, im HErrn / das kan niemand wehren. Attendite.

Wann ich unſern neuen Prediger vom Himmel / nemblich Chriſtum / unſern Seeligmacher / bedencke / ſo finde ich / daß er je ſeltzame / und dem Welt-Brauch gantz zuwidergehende Predigen gehalten: Dann wie muß diß ſo ſeltzam und nie zuvor gar unerhörtes
Matth. 5. 11. Ding geweſen ſeyn / wann er ſich hat hören laſſen: Beati eſtis, cùm maledixerint vobis, & perſecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adverſum vos, mentientes: Seelig ſeyd ihr / wann euch die Menſchen ſchelten und verfolgen / und alles Arges von euch ſagen / und doch daran lügen. Was ſoll es für ein Seelig- oder Glückſeelögkeit ſeyn / wann ein Unſchuldiger geſcholten / mit Schmach-Reden angetaſcht / und von Jederman verfolgt oder gehaßt würd? Wann er noch darzu deß Seinigen beraubt von Hauß und Hof vertrieben / oder gar ins Elend verjagt wird? Ein ſolcher ſoll noch darzu frölich und luſtig
Ibid. v. 12. ſeyn? Dann es ſagt der HErr gleich darauf: Gaudete & exultate: Freuet euch / und frolocket; Aber er thut die Urſach dieſer Freund- und Frölichkeit hinzu / warum ſie geſchehen ſoll / ſprechend: Quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis: Dieweil euer Lohn überflüßig in den Himmlen iſt. Vide Superius conc. 39. num. 4. dictum S. Nicolai de Tolent.

Ein gleiche Freud und Frölichkeit kündiget er an ſeinen Jüngern und Apoſtlen / und zwar zu einer ſolchen Zeit und Gelegenheit / da ſie billich Urſach gehabt / zu trauren und zu klagen. Nie (achte ich) haben die Apoſtel / oder kaum einen kläglichern und traurigern Tag gehabt / als da Chriſtus / ihr Meiſter / von ihnen Urlaub genommen. Gleichwohl wolte ſie der HErr von dieſer Traurigkeit gantz weit entfernet haben und abhalten / indem er damahls außtrucklich ſprach: Si diligeretis me, gauderetis utique: Wann ihr mich lieb hättet / (wie ich euch /) ſo würdet ihr euch erfreuen; Und wiederum:
Johan. 14. 28. iterùm videbo vos & gaudebit cor veſtrum, & gaudium veſtrum nemo tollet à vobis. Ich werde euch wieder ſehen / und euer Hertz wird ſich
Johan. 16. 22. erfreuen / und euer Freude ſoll Niemand von euch nehmen. Als wolte der HErr ſagen: Ihr meine liebe Apoſtel! Seyd wohl getröſt / ſeyd nicht traurig / ſondern frölich und wohl auf; Wir ſcheiden uns zwar jetzt voneinander; Aber es wird nicht lang wären und

anſtehen/

anſtehen/ wir werden einander bald wiederum ſehen/ nur etlich wenig Traur-Täg werden entzwiſchen kommen/ alsdann und nachdem werden wir genüeſſen ein gar fröliche Zuſammenkunfft / und zwar eben in dem Reich/ allwo kein Traurigkeit zu finden/ ſondern lauter Freud in Uberfluß/ und dieſes zwar in alle Ewigkeit.

Jetzt haben wir / A A! die Urſach dieſer Freuden und Frölichkeit; Jetzt verſtehen wir deß Heil. Pauli ſein ſemper gaudete. Freuet euch allzeit: Und Chriſti ſein gaudete & exultate. Freuet euch/ und frolocket. Es iſt eben der Himmel/ die Seeligkeit/ oder der ewige Himmels-Lohn ſelbſten: Quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis, &c. Das einzige Angedencken an dieſe Belohnung / an dieſes Reich der Himmlen/ iſt ein Mittel und Artzney / wider alle Melancholey/ ein Verringerung wider alles Elend/ Ubel und Traurigkeit: Nichts Lieblichers/ fürwahr! nichts beſſers und nutzlichers iſt / als an den Himmel dencken. Es ſeye nun wer der wolle; Der recht ernſtlich an den Himmel dencket/ der kan in Widerwärtigkeit/ wann er geſchmähet/ geſcholten und verfolget wird / leicht frölich und folglich auch ſeelig ſeyn/ nach Chriſti Wort: Beati eſtis, &c. *Matth. 5. v. 12.*

Ein wunderliches Geſicht oder Erſcheinung hat einſtens gehabt der Prophet Ezechiel / welcher auf einmahl vier verſchiedene und geflügelte Thier geſehen/ nemblich einen Menſchen / einen Adler/ einen Löwen / und einen Ochſen. Der Ochs / welcher ſonſten ein ſchweres und langſames Thier iſt/ hatte nicht allein zwo Flügel / wie ordinari die Vögel haben; Sondern vier oder zwey Paar/ das iſt/ doppelte Flügel; Als wolte er mit dem Adler in die Wette fliegen/ und ihne mit Fliegen weit überſteigen. Behüte GOtt! was iſt das für ein ſeltzames Feder-Wildbreth / ein doppelt geflügleter Ochs? Was hat der Ochs mit Flüglen zu thun? Wie ſchicken ſich die Flügel / und ein feiſter Ochs zuſammen? Die Flügel reimen ſich beſſer zu den Vöglen / als zu den Ochſen und Rindern: Die Federn mögen ein ſo ſchweres Thier nicht in die Lufft erheben noch tragen. *Ezech. 1. v. 5. & ſeqq.*

Aber erſtgemelter Prophet Ezechiel wird uns ſelbſten aus dieſem Zweifel helffen / und die Möglichkeit weiſen / wann er ſpricht: Similitudo ſuper capita animalium firmamenti, &c. Oben über der Thier Häupter ware es gleich geſtalt wie das Firmament / oder der Himmel. Der Himmel / oder die Gleichnus deß Himmels hat den *Ibid. v. 22.*

ſchweren Ochſen fliegend gemacht: Da der Himmel dem Ochſen in den Augen/ ward er fliegend. Applicatio:

Alſo gehets noch: Wie leicht wird aus einer Freud ein groſſes Leyd und Traurigkeit/ ſo/ daß zu Zeiten mancher Menſch vermeynt/ er müſſe vor Trauren zergehen: Manches Menſchen Hertz ſelber bildet ihm ein/ es ſeye gantz bleyern/ oder ſchwerer und würſſer als ein Ochs. Man kan ein ſolchen Menſchen nicht leicht frölich oder luſtig machen: Er gehet herum wie ein ſtummer Ochs/ ſihet immer ſauer und dürmiſch aus/ zeigt ein rechte Ochſen-Stirn/ und wer ihn wolt luſtig machen/ der verderbte ihm nur ſein Hirn/ und iſt

Eccleſ. 22. v. 6. alſo hie wahr/ was der Salomon ſagt: Muſica in luctu importuna narratio. Ein Seiten-Spiel/ wo man traurig iſt/ iſt ein unzeitige Red. Was ſoll man dann mit einem ſolchen Menſchen/ oder gearten Piffel-Ochſen machen? Wer ſoll ihn tröſten und aufmuntern? Redeſt du ihm viel zu/ ſo verurſacheſt du ihm nur deſtomehr Hertzenleyd und Unmuth. Er wird dir gleich aus dem Pſalmiſten antworten: Renuit conſolari anima mea. Mein Seel will ſich nicht

Pſ. 76. 3. tröſten laſſen: Oder Conſolatores oneroſi omnes vos eſtis. Ihr

Job 16. 2. seyd mir alleſambt ſchwere und leidige Tröſter: Eure Wort haben mehr Saures als Süſſes/ mehr Bitteres als Liebliches/ ꝛc. Wie muß man einem ſolchen ſchwer-müthigen Menſchen/ und gleichſam dürmiſchen Ochſen Flügel machen/ wiederum über ſich helffen/ und zur Frölichkeit bringen?

Drexel. lib. 1. de cælo §. 3. Memoria cœli, (ſagt ein gewiſer Geiſt-Mann/) omnium laborum & malorum pharmacum eſt, die Gedächtnus deß Himmels iſt ein Artzney/ wider die Melancholey: An die Seeligkeit gedencken/ iſt ein bequemes Mittel wider alle Mühe und Ubel. Wann man den Himmel nur anſchauet/ (aber mit den wahren Glaubens- und Hoffnungs-Augen/) ſo macht er einen frölich und luſtig; Ladet gleichſam ein zu den zukünfftigen Freuden. So kan ſich derowegen ein ſolcher Menſch/ (den wir beſchrieben/ und einem wirſſen Ochſen verglichen/) ſelbſt tröſten/ und ſich über ſich ſchwingen/ wañ er anderſt gedencken will. Sage er nur eben aus obbeſagten Pſalmen: Memor fui

Pſ. 76. cit. v. 4. DEI, & delectatus ſum. Ich hab an GOtt/ (und den Himmel) gedacht/ und bin erfreuet worden. Mir iſt zwar jetzt nicht wohl; Wann ich aber an das Himmliſche Vatterland/ allwo wir GOtt ſehen

ſehen werden / recht gedencke / ſo vergehet mir alle Melancholey und Traurigkeit; Es verſchwindt alſobald aller Unmuth / Verdruß und Schmertzen / alle Mühe und Arbeit wird mir ring / das heißt / quaſi triſtes, ſemper autem gaudentes. Wie Traurige / und doch allzeit frölich. Triſtatur alicujus veſtrûm, oret. Was ſoll er betten? Pater noſter, qui es in cœlis, &c. Iſt einer unter euch traurig / ſo bette er: Vatter Unſer der du biſt im Himmel / ꝛc. *Jacob. 5. v. 13.*

Man hat bißweilen Leuth / die jammern / die ſeufftzen / die trauren und bekümmern ſich ſchier zu todt / da heißt es: Ich kan mich ja nimmer erſchwingen / die Bürd / ſo mir auf dem Hals ligt / iſt mir gar zu ſchwer / ich kan doch kaum mehr ſchnauffen; Ich bin voller Unmuths / ſteck gar zu tieff in Schulden: Ich muß mich ſchier zu todt kümmern / ꝛc. O ihr Kleinglaubige und Schlechtglaubige! Gedenckt an Himmel / und an das / was ihr dorten zugewarten habt. Als der Patriarch Jacob ſterben / und ſein Teſtament machen wolte / hat er von ſeinem Sohn Iſaſchar ſich alſo redend hören laſſen: Vidit requiem, quòd eſſet bona, & terram, quòd optima. Er ſahe die Ruhe / daß ſie gut war / und das Land / daß es ſehr gut: Et ſuppoſuit humerum ſuum ad portandum, &c. und hat ſeine Schultern unterworffen zum tragen. O ihr Kummer-Hanſen und Kleinmütige! ſehet mit Jacob auch dieſe Ruhe an / wie gut ſie ſeye / und das Land / will ſagen / das Himmliſche Vatterland / wie ſehr gut es ſeye / ſo werdet ihr gewißlich bald die Schultern zum tragen unterwerffen / und in der That erkennen: Daß an den Himmel und Seeligkeit gedencken / ſeye eine Artzney wider die Melancholey. *Geneſ. 49. v. 15.*

Wann GOtt dem allerbetrübteſten Menſchen auf der Welt nur ein einziges Klüfftlein eröffnete / wordurch er nur ein wenig in den Himmel hinein ſehen / oder gucken könnte; O wie bald wurde ein ſolcher alles ſeines Leyds vergeſſen? Ein ſolche Klufften hat freylich ein jeder gefunden / der die Himmliſche Seeligkeit in ſeinem Gemüth und Hertzen durch die Betrachtung trägt / wie David / da er geſprochen: Quàm dilecta tabernacula tua, Domine virtutum, concupiſcit, & deficit anima mea in atria Domini. O wie lieblich / (oder Lieb würdig /) ſeynd deine Hütten! du HErr der Kräfften! mein Seel verlanget und ſöhnet ſich nach den Vor-Höfen deß HErrn: Et deficit, und vergehet gleichſam aus ſöhnen nach dieſen Vor-Höfen. Er will ſagen: Wann ſchon die Kräfften bey mir abnehmen / *Pſ. 83. 2. & 3.*

das

das Angeſicht erbleichet und mager wird / die Augen weinen (um der begangnen Sünden willen/) das Hertz zittert vor Leyd und Reu deß beleidigten GOttes/die Knie ſincken/ und der gantze Leib kracht/ bricht unter; So werd ich zwar alsdann traurig ſcheinen/ quaſi triſtis, und wie ein ſchwerer Ochs ſeyn; Aber mein Hertz und Sinn wird droben im Himmel ſeyn / und dardurch derſelbe Ochs Flügel zum Fliegen bekommen: Dann deß Himmels Geſtalt ſchwebte ob ſeinem Haupt: Similitudo ſuper capita animalium firmamenti. Wird alſo am Himmel hangen/ und mich allzeit erfreuen.

Was wir oben aus dem Heil. Matthæo referirt / das widerholet der Heil. Evangeliſt Lucas in ſeinem ſechſten Capitel: Gaudete
Luc. 6. 23. in illa Die, & exultate: Ecce enim, Merces veſtra multa eſt in cœlo. Erfreuet euch an jenem Tag / und frolocket: Dann ſehet / euer Lohn iſt viel im Himmel; Jedoch iſt da ein merckliche Veränderung und Zuſatz in terminis, oder Wörtlein. Lucas ſetzt hinzu *in illa die*, an jenem Tag / nemblich / an welchem man um Chriſti und deß HErrn willen leyden wird. Dieſem Tag wird entgegen geſetzt/ daß der verſprochne Lohn werde viel und ewig ſeyn / in cœlo, in dem Himmel. Wir müſſen zwar allhie wegen unſers Erlöſers bißweilen viel und groſſe Trübſeeligkeiten leyden und ausſtehen; Aber wie lang währen ſie? Einen Tag: In illa die, an jenem Tag; Die Belohnung aber/die wir darfür bekommen/wird kein End nehmen. Wie kan es dann müglich ſeyn / daß wir uns nicht ſollen erfreuen / wann wir daran dencken?

Apud Dominum eſt merces eorum, ſagt der weiſe Mann / ihr Lohn iſt bey dem HErrn/ und der verſprochne Lohn macht luſtige Ar-
Sap. 5. 16. beiter: Das ſehen wir bey den Tag-Löhnern / Acker-Leuthen und auch Künſtlern / welche ſich zuerfreuen / und zu frolocken pflegen/ wann ihnen ein Arbeit um ein gewiſen Lohn aufgetragen und angedingt wird. Ja ſie erfreuen ſich um ſo viel mehr / je gröſſer und ſchwerer die Arbeit iſt: Dieſe Freud verurſacht der verſprochne Lohn. Daß unſer Lohn im Himmel ſeye / haben wir ſchon gehört von Chriſto: Ecce merces veſtra multa eſt in cœlo, und zwar ein gewiſer/ beſtändiger/ ſicherer/ groſſer / vieler / überflüßiger/ ja allervollkommneſte Lohn. Wer ſolt ſich dann in der Arbeit/ die ihm angedingt iſt / in Creutz und Leyden / in Trübſal und Widerwärtigkeit/ die ihm darfür aufgetragen iſt/ nicht erfreuen/ frolocken und luſtig ſeyn?

Dan-

Dannenhero der Abbt Apollo, (wie von ihme Palladius ſchreibt/) wann er einen aus den Seinigen hat traurig gehen / und mit nidergeworffnem dürmiſchen / ſauren Angeſicht geſehen / hat er ihn alſobald mit dergleichen Worten anzureden gepflegt: Chariſſime Frater! cur contriſtaris fruſtra. Liebſter Bruder / warum taureſt du ſo vergebens? Oder/ wie David ſagt: Veruntamen vanè conturbatur omnis homo. Aber doch betrübt oder verwirrt ſich ein jeder Menſch eytel / umſonſt / vergebens: Laß trauren die Jenige/ denen die Hoffnung zum Himmel verſperrt iſt / die ſich nur auf das Irrdiſche verſtehen; Laß trauren die Gottloſen / und die ein böſes Gewiſſen haben; Laß trauren die Teuffel / und die Verdambte in der Höllen / welche kein Erlöſung mehr zu hoffen haben. Uns aber iſt der Lohn / die Seeligkeit / der Himmel von Chriſti eigner Hand verſprochen: Unſer Hoffnung betrügt uns mit nichten / ſie führt uns kein blinden Weeg: Wir gehen der Seeligkeit zu/ und ſoll ihm keiner einbilden / daß die Himmliſche Belohnung noch ſehr weit von ihme ſeye; Ecce enim, merces veſtra, adeſt. Sihe! ſie iſt ſchon vor uns/ bildet euch nur ein/ ihr habt ſie ſchon vor euren Augen. Was wolten wir dann lang trauren?

Palladius Hiſt. c. 52.

Pſ. 38. v. 12.

Recht demnach nennt der gelehrte Philo die Hoffnung ein Vor-Freude/ ſie iſt es auch: Darum erfreuen wir uns in der Hoffnung allhie auf Erden/ als die wir dorten im Himmel aller Freuden genüeſſen werden. Wir ſeynd allhie alle nur Arbeiter und Taglöhner. Es will GOtt der Himmliſche Haußhalter / daß wir arbeiten / den bedingten Lohn / (welcher das ewige Leben und die Seeligkeit iſt/) empfangen ſolten. Homo naſcitur ad laborem, & avis ad volandum, ſagt Job/ wie der Vogel zum fliegen/ alſo iſt der Menſch zur Arbeit erſchaffen und gebohren. Darum heißt es auch: In ſudore vultûs tui, veſceris pane tuo. Im Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brodt eſſen. Wir ſeynd aber auch erſchaffen zu der Arbeit der guten Wercken / oder / wie der Heil. Apoſtel Paulus ſagt: Ipſius enim ſumus factura, creati in Chriſto JEſu in operibus bonis, quæ præparavit DEUS, ut in illis ambulemus. Wir ſeynd ſein/ (das iſt/ GOttes) Werck/ erſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken/ zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat/ daß wir darinnen wandlen ſollen. Nun gibt die Experienz und Erfahrung / daß wir alle von Natur die Arbeit fliehen: Denn das vergebliche Arbeiten iſt gar ein

Philo.

Job 5. 7.

Geneſ. 3. 19.

Epheſ. 2. v. 10.

ein unluſtiges Ding / und unnutzliches Weeſen ; Wann man uns aber die baare Bezahlung anbietet / und den Lohn / (und zwar ein ſolchen / der mehrers werth iſt / als die Arbeit /) vor Augen ſtellt / da ſeynd wir hurtig und geſchwind / da ſparen wir weder Händ noch Füß / da lauffen und rennen wir ; Ja wir fliegen gar zur Arbeit : Und kommt uns dieſe / (welche uns zuvor wie ein ungeheures Thier / oder grimmiger Löw gedunckt /) jetzt vor wie ein guldenes Lämmlein / alles was uns zuvor verdroſſen / und ein Laſt geweſen / kommt uns jetzt gar leicht und gering an. So viel vermag ein gewiſe Hoffnung der Belohnung.

Matth. 5. v. 12. Luc. 6. v. 23. Chriſtus der HErr begehrt von uns in obgedachten zwey Orthen bey Matthæo und Luca, nicht ohne Urſach / daß wir unter der Arbeit / unter den Trübſeeligkeiten / Verfolgungen / Creutz und Leyden / (die wir ſeinetwegen ausſtehen /) uns ſollen erfreuen / frölich und luſtig ſeyn : Dieweilen er uns ein ſehr groſſen Lohn / (welcher vielmehr werth iſt / als die Arbeit /) verſpricht / nemblich die Seeligkeit / und das ewige Leben : Quoniam Merces veſtra copioſa eſt in cœlis, &c. Dieſe Seeligkeit aber wird in Göttlicher Schrifft / ſonderlich im Neuen Teſtament / unter vielerley Nahmen verſprochen und genennt / bald eine Belohnung / bald ein Cron / jetzt ein Erbſchafft / dann ein Wett-Kleinod / alſo / daß ein Jeder auß dieſen vier Titlen ihr gantz eigentlicher Nahmen iſt / wie wir bald wollen ſehen.

Die Seeligkeit / und das ewige Leben zuerlangen / iſt vonnöthen / daß man ſich viel und offt bemühe / und deßwegen hat ſie den Nahmen einer Belohnung / dieweilen die Belohnung eigentlich denen Arbeitern zugehört : Unusquisque propriam mercedem accipiet, (1. Corinth. 3. 18.) ſagt der Apoſtel / ſecundum ſuum laborem. Ein jeder wird ſeinen eignen Lohn empfangen nach ſeiner Arbeit. Die Seeligkeit und den Himmel zuerlangen / iſt vonnöthen / daß man ſtreitte / und den Feinden widerſtehe / welche uns von dero Erlangung mit Gewalt ſuchen zuverhindern / als da ſeynd die Welt / das Fleiſch und der Teuffel / und deßwegen hat ſie den Nahmen einer Cron : Dieweilen die Cron eigentlich zugehört denen Streittenden : Non coronabitur, niſi qui legitimè certaverit. (2. Timoth. 2. v. 5.) Es wird keiner gecrönt werden / als welcher tapffer geſtritten hat. Die Seeligkeit zuerlangen / iſt vonnöthen / daß man in der Gnad GOttes / und folglich ein Kind Gottes ſeye / dahero hat ſie den Nahmen einer Erbſchafft : Dieweilen die Erb-

Erbſchafft eigentlich denen Kindern zugehört: Si autem filii & hæredes. Wann ſie aber Kinder ſeynd/ ſo ſeynd ſie auch Erben. Die Seeligkeit zuerlangen/ iſt vonnöthen/ daß man denen häuffigen Mit-Werbern vorkomme/ welche zwar alle zu eben ſelbiger Seeligkeit beruffen; Aber nicht alle auserwehlt ſeynd/ und deßwegen hat ſie den Nahmen eines Wett-Kleinods oder Gewinnets: Dieweilen das Gewinnet oder Beſte/ (wie man es ſonſten nennt/) eigentlich denen zugehört/ die in die Wette lauffen: Qui in ſtadio currunt, omnes quidem currunt; Sed unus accipit bravium: Die in dem Schrancken lauffen/ lauffen zwar alle; Aber einer empfangt das Wett-Kleinod/ oder das Beſte. *Rom. 8. 17.* *1. Corinth. 9. v. 24.*

Obwohlen nun alle dieſe Nahmen der Himmliſchen Seeligkeit ſehr wohl zugeeignet werden/ ſo hat doch Chriſtus unſer HErr in ſeinem Evangelio abſonderlich den Erſten/ nemblich den Lohn oder Belohnung/ zum öfftern brauchen wollen/ wie aus unterſchiedlichen Orthen der Heil. Schrifft bekannt. Merces veſtra copioſa (multa) eſt in cœlis. Euer Lohn iſt häuffig/ (viel) in den Himmlen. Mercedem Prophetæ accipiet. Er wird den Lohn eines Propheten empfangen. Mercedem juſti accipiet. Er wird den Lohn eines Gerechten empfangen. Non perdet mercedem ſuam. Er wird ſeinen Lohn nicht verliehren. Voca Operarios & redde illis mercedem. Ruffe die Tag-Wercker/ und gib ihnen den Lohn. Womit er die Gewißheit der Seeligkeit/ und den verſprochnen Lohn zuerlangen/ hat wöllen anzeigen. Das/ A. A! ſoll uns frölich und luſtig machen: So/ ſo/ möcht auch ein ſchwerer und langſamer Ochs/ (das iſt/ Melancholiſcher und trauriger Menſch fliegend werden. So könnt auch ein ſchlechter Mann ein Courage und Hertz bekommen. *Matth. 5. v. 12.* *Matth. 10. v. 41.* *Matth. 10. v. 41.* *Marc. 9. v. 40.* *Matth. 20. v. 8.*

Schlüßlich/ unſere ſchwermüthige und melancholiſche Gedancken ſchlagen uns bißweilen ſelbſt zu Boden/ und jagen uns mehrmahlen ein unnütze Forcht ein/ indem ihm einer einbildt/ und bey ſich gedenckt: Ach! mein GOtt! Ich hab keine Belohnung bey GOtt zugewarten/ ſondern vielmehr eine Straff meiner vielfältigen Sünden halber. Daß ich leyde und betrübt bin/ das iſt meiner Boßheit Lohn: Wie ſolt ich denn/ den Himmel und die Seeligkeit hoffen können? Meine böſe Werck und Miſſethaten zeigen mir den geraden Weeg zur Höllen; Fort/ fort/ mit dergleichen Gedancken/ wann ſie aus Verzweifflung her wollen kommen/ oder den

Menſchen darzu bereiten: Ein anders iſts / wann ſie entſpringen aus einem demüthigem und zerknirſchtem Hertzen. Es ſeye nun wie ihm wolle/ mein Chriſten-Menſch! habe gute Hertz: Geſetzt/ du ſeyeſt bißhero ein gottloſer Menſch / ein Mörder und Straſſen-Räuber/ (wie jener Carocotta, auf deſſen Kopff der Kayſer Auguſtus zehentauſend Reichs-Thaler geſchlagen/) ein Ehebrecher und Hurer/ oder/ weiß nicht was/ für einer geweſen. Stelle dich GOtt deinem HErrn / (wie jener Wag-Halß ſich gemeltem Kayſer ſelbſten perſöhnlich dargeſtellt / ſprechend: Hie bin ich / allergnädigſter Kayſer! und bring mein Kopff ſelber dar / verhoffe alſo das Præſent, ſo dem Jenigen/ der es bringen wurde / verſprochen worden: Hat alſo nicht allein das Leben/ ſondern auch das verſprochne Geld erhalten/) ſelbſten dar / ſo wirſt du die Belohnung / auf welche dich die gegenwärtige Predig / und Chriſtus ſelbſten hat hoffen heiſſen / ſicher haben. Lieber Chriſt! erwege doch/ wie GOtt ſoviel auf deinen Kopff geſchlagen / nicht nur zehentauſend Thaler / oder zehentauſend Ducaten; Sondern die unendliche unermeſſentliche Belohnung der ewigen Seeligkeit / den Himmel und ſich ſelbſten. So ſey es dann/ mein Chriſt! verdiene du das Trinck-Geld ſelber: Bring dein Kopff und dich ſelber her: Gedenck offt an den Himmel/ an den verſprochnen Lohn / an die Seeligkeit / und ewige Freud / ſo wirſt du dich jederzeit im HErrn erfreuen/ hie und dorten in der glückſeeligen Ewigkeit.

AMEN!

48. Predig/

Am vierdten Sonntag nach Oſtern. Dom. 4. poſt Paſcha.

Innhalt.

Die Sünden in den H. Geiſt ſeynd gröſſer/ als die Sünden/ ſo in Chriſtum begangen werden; Darumben verdienen jene auch ein gröſſere Straff/ als dieſe. Dreyerley Sorten der Sünden/ ſo in den H. Geiſt begangen werden/ werden allhie angefügt: Denn 1. etwelche widerſtreben dem H: Geiſt. 2. Andere lügen dem H. Geiſt vor. 3. Etwelche betrüben den Heil. Geiſt/ quantum eſt in ipſis, ſo viel an ihnen iſt.

THEMA.

Cum venerit ille, arguet Mundum de peccato. Wann derſelbe kommt/ wird er die Welt ſtraffen um die Sünde. Joan. 16. v. 8.

EXORDIUM.

DAs heutige erſt abgeleßne Evangelium præambulirt gleichſam ſchon auf den H. Pfingſt-Tag/ iſt ſchon ein Vorbott auf die Sendung und Ankunfft deß Heiligen Geiſts: Denn es redet viel von demſelben. Unter andern meldet es: Daß wann er kommen werde/ ſo werde er die Welt ſtraffen/ wegen der

Sünd / die ſie in Chriſtum begangen : Quia non crediderunt in ipſum, dieweilen ſie an ihn nicht geglaubt haben. Wahr iſt es und kan es niemand laugnen: Groß ſeynd die Sünden/ ſo in Chriſtum/ unſern Seeligmacher / begangen werden/ ſonſten wurde der H. Geiſt die Welt nicht darumb ſtraffen / wie das heutige Evangelium lautet: Arguet Mundum de peccato. Aber ich ſage es unverholen / noch viel gröſſer ſeynd die Sünden in den Heiligen Geiſt. Chriſtus/
Matth.12. v.31. & 32. unſer Heyland / iſt ſelbſten ein Zeug deſſen / wann er ſpricht: Quicunque dixerit verbum contra Filium hominis, remittetur ei; Qui autem dixerit contra Spiritum Sanctum, non remittetur ei, neque in hoc Sæculo, neque in futuro. Wer ein Wort redet wieder deß Menſchen Sohn / das wird ihm vergeben werden; Wer aber wider den H. Geiſt / das wird ihm nicht vergeben werden/ weder in dieſer / noch in der zukünfftigen Welt. Iſt dem alſo / daß der H. Geiſt/ ſeinem Straff-Ambt gemäß / ſtrafft die mindere Sünden / ſo begangen werden in Chriſtum / ſo wird er auch ſtraffen (und umb deſto mehr/ und viel härter) die gröſſere Sünden/ſo in ihn begangen werden. Aufdaß wir aber in die Straff deß H. Geiſts nicht fallen/ und ſtraffwürdig werden / ſo wollen wir in gegenwärtiger Predig ſehen / wie und auf was Weiß der H. Geiſt beleidiget / beläſtiget und betrübt werde. Attendite.

Die Göttliche H. Schrifft vermeldet verſchiedene Schmachen / Sünden und Unbild / die in den H. Geiſt begangen werden. Ich will in gegenwärtiger Sermon nur dreyerley anfügen. 1. Aliqui dicuntur reſiſtere Spiritui Sancto. Etliche ſeynd / die dem Heil. Geiſt wiederſtreben. 2. Aliqui dicuntur mentiri Spiritui Sancto. Andere ſeynd / die liegen in den H. Geiſt. 3. Alii contriſtant Spiritum Sanctum. Andere betrüben den H. Geiſt. Dieſe drey Gattungen / ſo viel ein kurtze Predig zuläſt / wollen wir ein wenig durchforſchen und ſehen / welches die fürnembſte Sünden ſeynd / ſo in den H. Geiſt begangen werden. Darum melde ich

Primò und erſtlich: Quidam reſiſtunt Spiritui Sancto. Etwelche widerſtreben und widerſetzen ſich dem H. Geiſt / wie zuſehen aus der Hiſtori und Marter deß Heil. Ertzmartyrers Stephani/ welcher ſeinen Widerſacher unverholens unter die Naſen geriben:
Act.7.v.51 Durâ cervice & incircumciſis cordibus & auribus, vos ſemper Spiritui

Sancto

Sancto reſiſtitis. Ihr hartneckige und unbeſchnittne / an Hertzen und Ohren / ihr widerſtrebet allzeit dem Heil. Geiſt. Wer ſeynd aber dieſe bey jezigen unſern Zeiten? Warte ein kleinwenig/ich will dirs kundtbar machen: Sunt ij, qui Spiritui Sancto aditum præcludunt, removentes à ſe media & diſpoſitiones, ad Spiritûs Sancti gratiam comparandam requiſitas. Es ſeynd die jenige / welche dem H. Geiſt die Straſſen und Weeg verſchlieſſen / daß er zu uns nicht kommen oder eingehen mag / weilen ſie aus dem Weeg raumen die bequeme Mittel und Vorbereittungen / durch welche man die Gnad deß H. Geiſt mag erlangen / als da ſeynd: Die Forcht GOttes / das Vertrauen zu GOtt / die innerliche Einſprechungen / die hertzliche Zerknirſchung und Betrüſtung deß Gemüths / und noch mehr andere Mittel / die wir hernach wollen anfügen. Schieben alſo dem H. Geiſt etwelche Rigel vor / daß er bey ihnen keine Wohnung machen / noch bleiben möge. Dieſe aber / nach der Lehr deß H. Thomæ von Aquin / und nach der Lehr deß Catholiſchen Cathechiſmi / ſeynd Sechs / als nemblich: Præſumptio, deſperatio, impugnatio veritatis agnitæ, infidentia fraternæ Charitatis, obſtinatio & impœnitentia. Ich gibs Teutſch alſo aus dem kleinen Catechiſmo. 1. Vermeſſentlich auf GOttes Barmhertzigkeit ſündigen. 2. An GOttes Gnad verzweiflein. 3. Der erkanten Chriſtlichen Wahrheit wiederſtreben. 4. Seinem Bruder umb der Göttlichen Gnad Willen mißgünſtig und neidig ſeyn. 5. Wider heylſame Ermahnungen ein verſtocktes Hertz haben. 6. In der Unbußfertigkeit fürſätzlich verharren. Dieſe Sünden werden in dieſer und jener Welt gar nicht oder ſchwerlich verziehen werden. Ratio eſt: Quia ipſum remiſſionis principium impugnant. Die Urſach iſt: Dieweilen ſie den Urſprung der Vergebung beſtreitten. Es widerſtreben dem H. Geiſt / erſtlich: Die vermeſſentlich auf GOttes Barmhertzigkeit ſündigen: Dann eben darumb / weilen ſie die Göttliche Gütte und Barmhertzigkeit mißbrauchen zu ihren Sünden / machen ſie dich derſelben Güthe unwürdig und unfätzig; Nicht anderſt / als jener / ſo ſündiget wider der Kirchen-Freyheit / v.g. der in der Kirchen einen todt ſchlägt / kan ſolche Freyheit nicht genüeſſen / macht ſich eô ipſo derſelben untichtig und unwürdig / uti ſtatuitur c. ult. de immunit. Eccleſiarum. Sie greiffen auch GOtt in ſein Ambt und reiſſen ihm gleichſam den Scepter aus der Hand / indem ſie ein Recht

S. Thomas 22.q.14.a.2

ſuchen

ſuchen in dem / was GOtt und ſeiner Gütte allein zuſtehet: Dann die Sünden vergeben/iſt ein lautere Barmhertzigkeit GOttes; Letztlich da ſie aus GOttes Barmhertzigkeit ſolten frömmer und beſſer werden / werden ſie nur ſchlimmer / welches nichts anders iſt / als die Güte GOttes in einen Zorn und Rach verkehren; Und alſo dem H. Geiſt / ſeiner Gnad und Güte / die Thür verriglen. Ein ſolcher Vermeßler ware Amon, ein Sohn Manaſſis, deß Königs / welcher ihme eingebildet / daß / weilen ſein Vatter von Jugend auf böß und laſterhafft gelebt / im Alter aber Buß gethan / und wohl geſtorben; So wolle er jetzt auch das Rädlein lauffen laſſen / und allen Muthwillen im Sündigen verüben / gleichwohl hernach im Alter Buß thun; Aber GOtt hat ſein Buß nicht erwartet; Sondern er iſt von ſeinen Bedienten und Untergebenen im andern Jahr ſeiner Regierung im 24. Jahr ſeines Alters umbgebracht worden / wie im 4. Buch der Königen zuerſehen. Huc quoque pertinent, qui ſolâ in Chriſtum fide ſibi blandientes, vel in mediis peccatorum ſordibus ſibi & aliis cœlum ſecurè promittunt, ut Lutherani.

4. Reg. 12.

Es widerſtreben fürs ander dem H. Geiſt die an GOttes und Barmhertzigkeit verzweiflen: Denn dieſe ſchlieſſen aus die Hülff GOttes / weilen ſie ihnen einbilden: GOtt könne nicht / oder wölle ihnen nicht helffen. Daher kommts / daß ſie ſich in allerhand Sünd und Laſter præcipitiren und einlaſſen / deſperàt leben / wie ein Krancker / dem das Leben abgeſprochen iſt / ſchonet ſich ſelbſt nimmer / ißt und trinckt alles / es ſey ihm nutz oder ſchädlich. Sic homo graviter peccando, ſi cœperit deſperare, jam nihil dubitat facere, quaſi qui jam peccatis ſuis vincit judicium DEI. Von ſolchen deſperaten Leuthen kan man ſagen (es ſeye dann / daß ſie ſich bekehren) daß ſie unfehlbar verdambt werden. Ich ſage es nicht aus mir / es ſagt es der H. Auguſtinus mit dieſen ausdrucklichen Worten / quomodo, qui ſibi collum ligant, inde ſe occidunt: Quia non ad eos intrat Spiritus aëris hujus; Sic illi, qui deſperant de indulgentia DEI, ipſâ deſperatione intus ſe ſuffocant, ut eos Spiritus Sanctus viſitare non poſſit.

Glycas & Author oper. imperfect. in Matth. homil. 1. S. Auguſt. lib. 50. homiliarum

Es widerſtreben fürs dritte dem H. Geiſt / die der erkannten Chriſtlichen Wahrheit widerſtreben: Dann was iſt diß anders / als das helle Mittags-Liecht wollen ausſchlieſſen und in mitten denen Finſternuſſen deß Irrthums wandlen. Solche Halßſtärrer waren jene Phariſäer und Juden / die vorgaben / Chriſtus der

HErr

HErr treibe die Teufel aus in Beelzebub, dem Fürſten der Teufel. Item jene Hebräer / welche den wahren GOtt verlaſſen / das Kalb angebettet / ſagend: Hi ſunt Dii tui, Iſrael! qui te eduxerunt de terra Ægypti. Dieſe ſeynd deine Götter / O Iſrael! die dich haben geführt aus Egypten-Land. Solche Stockholmer waren/von denen Chriſtus geſagt: Si non veniſſem & locutus eſſem &c. Wenn ich nicht kommen wäre / und hätte mit ihnen geredt / ſo hätten ſie keine Sünd; Nun aber haben ſie nichts für zuwenden / ihre Sünd zuentſchuldigen. Solche Hartneckige ſeynd alle die / ſo da ſündigen / nicht aus Schwachheit oder Unwiſſenheit; Sondern aus lauter Boßheit ſich der Heiligmachung deß Heil. Geiſts widerſetzen. *Exod. 32. 4.* *Joan. 15. v. 22.*

Es widerſtreben dem H. Geiſt / fürs vierdte / die / ſo ihrem Bruder / umb der Göttlichen Gnad willen / mißgünſtig und neidig ſeynd. Denn dieſe ſeynd ſo vermeſſen / daß ſie dem Heiligen Geiſt / der doch ein Geber iſt alles Guten / wollen die Hände binden / daß er gegen andere nicht ſo freygebig ſeye. Aber eben darumb ſchaden ſie ihnen ſelbſten am allermeiſten / binden ſich ſelbſten / und werffen die Brucken ab / über die ſie ſelbſten wandern müſſen. Si hujus rei Exemplum deſideras, vide Cuſpinianum in Cæſaribus, qui de Theophilo Imperatore quoddam terribile narrat: Quoniam Theophilus iſte ex gravi diſſenteriâ ſalutis ſuæ ſpem omnem perdiderat, cœpit habere maximè ſuſpectum Theopholum, virum omnibus charum, ne illi poſt mortem ſuccederet, juſſit Theopholum trucidari & ejus caput ſibi afferri, quod manibus ſuis contrectaſſe dicitur, his verbis: Nec tu poſt hæc Thepholus, nec ego Theophilus ero. Hoc dicto, animam efflavit. *Cuſpinianus in Cæſar.*

Es widerſtreben / fürs fünffte / dem H. Geiſt die / ſo wider heylſame Ermahnungen ein verſtocktes Hertz haben: Denen innerlichen Einſprechungen deß H. Geiſts kein Gehör geben. Die Gebott der Chriſtlichen Kirchen nicht achten / die Prediger / Seel-Sorger und Beicht-Vätter nicht hören wollen / ihre Ohren verſchlieſſen. Wißt ihr / AA! wie mir alle dieſe vorkommen? Wie die Schlangen / von denen David redet: Furor illis ſecundum ſimilitudinem ſerpentis, ſicut aſpidis ſurdæ, & obturantis aures ſuas, quæ non exaudiet vocem incantantium &c. Gibs Teutſch; Solche tumme / taube und gehörloſe Schlangen waren ſelbige Juden / ſo *Pſal. 57. 4.*

Act. 7. loc. ſupra cit. der H. Stephanus, wie oben gemelt / geſtrafft hat mit dieſen Worten: Dura cervice & incircumciſis cordibus & auribus &c. Ein ſolche *1. Reg. 19.* dickohrende Schlange ware Saul, der ſeinen Sohn Jonatham nicht hören wolte / wann er den unſchuldigen David defendirte und beſchützte. Ein ſolche Schlang ware der Arianiſche Kayſer Valens, da er ein Decret unterſchreiben wolte / daß Baſilius, der H. Biſchoff / ſolte ins Elend verwieſen werden / da brache der Seſſel / auf dem er ſaß / drey Federn wolten keine Dinten geben; Und nach dem er gleichwohl in dieſer Verſtopffung verharrete / und diß gottloſe Decretum wider Baſilium, wider Wiſſen und Gewiſſen / ausfertigen wolte / erſtarrte ihme die Hand / ſein Gemahlin die Kayſerin litte unausſprechliche Schmertzen / der Kayſerliche Erb-Printz und einiger Sohn wurde tod kranck; Nichts deſtominder Valens der Kayſer wurde weder beſſer / noch frömmer / ſondern nur ſchlimmer. *Vide Breviar. Roman. in Feſto S. Stanislai.* Talis quoque fuit Boleslaus Rex Bohemiæ, qui ut Remislaum perſequi deſiſteret, variè fuit admonitus, ſed fruſtrà: Quia nihilo melior factus, impias ipſe manus in virum injecit.

Es widerſtreben / zum ſechſten / dem H. Geiſt die in der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharren: Nemlich die / welche ihre Sünden nicht wollen beweinen / nicht beichten / noch bereuen / oder zur Gnad aufferſtehen. Dieſen könnte man ſagen / und für die Naſen *Jerem. 8.* reiben / was Jeremias der Prophet ſagt: Numquid, qui cadit, non reſurget? Solle der / ſo fällt / nicht wider auffſtehen? Uber wel*S. Hieron. in loc. cit.* chen Text der H. Hieronymus ſpricht: Humanum eſt cadere, diabolicum nolle reſurgere. Es iſt Menſchlich / daß man ſündige / in dieſe oder andere Sünd falle; Aber in der Sünde verharren / nicht wollen Buß thun / und Beichten / den Beicht-Stuhl und den darinnen ſitzenden Beicht-Vatter noch beſuchen / noch nach der Gebühr reſpectiren und anſehen / nicht wollen von der Sünd wider aufſtehen / das iſt Teufliſch. Non ſic impii, non ſic. Nicht alſo / wie die Gottloſen / nicht alſo / AA! wollen wir handlen / dem H. Geiſt nicht widerſtreben; Sondern dieſen ankommenden Pfingſten-Gaſt / als einen Tröſter der Betrübten / einer Zuflucht der Sünder / einen Vatter der armen Adams-Kinder / wollen wir anflehen / daß er zu uns kommen / unſere Hertzen beſuchen und tröſten wolle / biß wir einmahl gelangen nach dieſer Pilgerfahrt ins Land der Lebendigen.

Für-

Fürs ander / principaliter, etwelche liegen dem H. Geiſt / wie zuerſehen aus den Geſchichten der H. H. Apoſtlen und der Untreu deß Ananiæ und Saphiræ, welche / nach verkaufftem Acker / das Geld / ſo ſie daraus gelöſt / nicht redlich in die Apoſtoliſche Caſſen geliffert; Sondern etwas vor ſich behalten / und deßwegen einen Verweiß vom Apoſtel Petro bekommen / welcher dem Anania in Angeſicht geſagt: Cur tentavit Satanas cor tuum, mentiri te Spiritui Sancto & fraudare de pretio agri? Warum hat der Sathan dein Hertz eingenommen / dem H. Geiſt vorzuliegen und etwas von dem Geld deß Ackers zuentwenden / ꝛc. Als Ananias dieſe Wort hörte (plagâ divinitus inflictâ) fiel er nider und gab ſeinen Geiſt auf / deßgleichen iſt ſeinem Weib / der Saphiræ, wegen der gleichen Lugen / auch widerfahren. Vide & inſpice Acta Apoſtolorum capit. 5. verſ. 8. & ſeqq. Wer ſeynd dann noch mehr / die dem H. Geiſt vorliegen? Es ſeynd wohl viererley Sorten und Geſchlecht der Menſchen. Ich will ſie kürtzlich anzeigen und darnach mein Predig beſchlieſſen.

Act. 5. v. 3. & ſeqq.

Ibidem. 5.

Es liegen vor dem H. Geiſt / erſtlich: Die ihre Gelübt nicht ausrichten und halten / wie ſie verſprochen (qui vota ſua non ſolvunt ex debito) denn der H. Geiſt iſt eben derſelbe / der uns eingibt / was wir verloben und verſprechen. Ergò, ſo dann fallt auf ihn die Schmach / wann wir Gelübt-brüchig werden. Im Buch Levitici leſen wir / daß GOtt gebotten / daß ihm keiner ein andere Sach ſolte geben oder opfern / als wie ers verlobt oder verſprochen hat / nec meliorem malâ, nec pejorem bonâ, nicht beſſer; Aber auch nicht ſchlimmer.

Levit. 27.

Es liegen / fürs ander / vor dem H. Geiſt die / ſo ihren guten Vorſatz / den ſie vor- in- und nach der Beicht gemacht haben / ſich zubeſſern und in die begangene Sünd und Laſter nimmer zufallen / nicht halten / temerè mutant & in priſtina peccata relabuntur. So ſehen dann zu die jenige / welche nach der Beicht / die alte Gelegenheiten / die vorige Gewohnheiten / und Oerther widerhohlen und betretten. Es ſehen dann zu / welche ihnen vorgenommen / oder dem Beicht-Vatter verſprochen haben / die Schmach und Unbilden / ſo ihnen ihr Nechſter angethan / zu vergeben; Vergebens aber nicht; Sondern behalten in ihrem Hertzen den alten Grollen So ſehen dann zu / welche das ungerechte oder geſtohlne Gut / dem rechtmäßigen Herrn wider zugeben / vorgenommen oder verſprochen ha-

 ben;

ben; Thun es aber nicht. Geben ſie Acht/ daß ſie nicht in die Straff deß Ananiæ und der Saphiræ fallen

Es liegen/ fürs dritte/ dem H Geiſt vor die jenige/ welche im Beicht-Stuhl liegen und ihren Beicht-Vatter betrügen und vorliegen/ wenn ſie ihre Sünd entweders gar verſchwigen (verſtehe aber die Tod-Sünden/ die ſchwere Sünden) oder ſo bemäntlen/ daß der Beicht-Vatter nicht kan daraus kommen. Dieſen kan der Beicht-Vatter wohl ſagen/ was Petrus dem Ananiæ geſagt
Act. 5. v. 4. hat: Non es mentitus hominibus, ſed DEO. Du haſt nicht den Menſchen/ ſondern GOtt vorgelogen; Sonderlich aber dem H. Geiſt/ der ein Geiſt der Wahrheit iſt/ und nicht kan betrogen werden. Du haſt ihm vorgelogen/ an einem ſolchen Orth/ und zu ſolcher Zeit/ nemblich im Beicht-Stuhl/ da er auf dich wartet/ daß er durch ſeine Gnad in dir Wohnung mache; Du aber haſt ihm die Thür deines Hertzens durch ein lugenhaffte und falſche Beicht verriglet und zugeſchloſſen.

Es liegen/ zum vierdten/ vor dem H. Geiſt/ die treuloſe Eheleuth/ qui diſſolvunt vinculum Matrimonii, welche das Band der Ehe durch ſich ſelbſten brechen. Ich ſage/ durch ſich ſelbſten und ohne gnugſame Urſach. Denn der H. Geiſt/ welcher der Nexus, das Band und die Lieb zwiſchen dem Vatter und Sohn iſt/ der thut auch durch die Sacramentaliſche Gnad beede Eheluth mit dem ehelichen Band der Liebe mit einander verknipffen und zuſammen binden; Stärcket ſie/ damit ſie die vorfallende Beſchwerden deß müheſamen Eheſtands deſto leichter mögen ausſtehen und übertragen: Er neigt und diſponirt ſie zu gebührender ehelichen Gegenlieb/ und ſchließt aus/ allen unordentlichen Affect und ehebrecheriſche Lieb: Und weilen er iſt der Vorſteher der Chriſtlichen Kirchen und gantzen Gemein/ vor welcher Augen und Angeſicht die Eheverliebte einander die eheliche Treu verſprochen haben/ ſo iſt er Teſtis omni exceptione major, das iſt/ ein rechtmäßig/ giltiger Zeug/ vor GOtt und den Menſchen/ daß ihr Ehe-Stand giltig/ und beſtändig ſeye/ ſo lang/ biß ſie beyde der Tod ſcheide. So liegen dann nicht allein vor dem Menſchen/ vor dem Prieſter/ vor der gantzen Chriſtlichen Gemein; Sondern auch vor GOtt/ vor GOtt/ ſage ich/ dem H. Geiſt/ die gewiſſenloſe Eheleuth/ die ſich ſelbſt ſcheiden/ einander Treu und Glauben nicht halten/ und ſich von einander Separiren.

Vel, quod longè deterius eſt, Cùm, repudiatis legitimis Conjungibus, contrahunt cum aliis. Hanc perfidiam damnant multa. 1. Fides data publicè & ſolemniter, quam ſignificat annuli traditio. 2 Ratio Sacramenti, quod unum & inſolubilem requirit conjugem, ut Chriſtus habet Eccleſiam unam. 3. Juſtitia, quia neuter habet poteſtatem ſui corporis, ſed alter 4. Denique Præceptum divinum, quod ſine exceptione præcipit: Non adulterabis, non mœchaberis. *Exod. 20.* Ehegenoßne/ damit ſie dem H. Geiſt nicht vorliegen / ſollen beſchaffen ſeyn / wie jener Ehe-Ring / deſſen ein gewiſer Emblematiſt gedenckt / welcher zwey in einander geſchloßne Hånd künſtlich præſentirt / mit der Zuſchrifft: Den Schlüſſel hat der Tod / wordurch die eheliche Treu und Beſtåndigkeit der Eheleuth bedeutet wird / nicht allein im Glück / und wenn ſchön und ſtilles Wetters iſt; Sondern auch in der Ungeſtümme / und wann die Winde deß Unglücks einbrechen.

Zum dritten / und letzten / principaliter, Contriſtant Spiritum Sanctum, thun etwelche auch den H. Geiſt betrüben / nach Auſſag deß H. Apoſtels Pauli, wann er ſpricht: Nolite contriſtare Spiritum Sanctum DEI, in quo ſignati eſtis in die Redemptionis. *Epheſ. 4. v. 30.* Betrübet nicht den H. Geiſt GOttes / mit welcher ihr verſiglet ſeyd auf den Tag der Erlöſung; Verſtehe / in der H Tauf. Dieſes thun aber und betrůben den H. Geiſt (ſo viel an ihnen iſt) erſtlich die tödtlich / oder wohl auch / die mit Fleiß / nur låßlich / ſündigen. Von denen / die tödlich ſündigen / daran iſt kein Zweifel: Denn wo der Teufel eingehet (durch ein jede Todſünd) da muß der Heil. Geiſt weichen und gleichſam mit Trauren und Betrübnus die Herberg raumen. Darum / als Paulus geſagt und uns ermahnt: Nolite locum dare Diabolo, raumbt dem Teufel kein Orth ein / laſt er ſich bald darauf hören: Nolite contriſtare Spiritum Sanctum: Thut nicht *Ibid. v. 27.* betrüben den H. Geiſt / ꝛc. Daß aber auch die / ſo nur låßliche und geringe Sünden begehen (Studioſe tamen & datâ opera, mit Fleiß und angemaſter Weiß) den H. Geiſt betrüben / iſt daraus abzunehmen: Dieweilen ſolche Sünden nach ſich im Gemüth einige Bitterkeit und Verwürrung hinterlaſſen / welches nicht geſchicht bey denen andern kleinen Sünden / die aus Unbedacht begangen werden. Jene derowegen betrüben den H. Geiſt / dieweilen ſie ſein Hauß und Wohnung / nemblich die Seelen / bemacklen und unſauber machen: Ja berauben es vieler Gunſt und Gutthåttigkeiten / die ſonſten die

Seele von GOtt empfienge. Zu dem verwürren ſie auch den Menſchen im Gueten / und verurſachen groſſe Ausſchweiffigkeit im Gebett. Noch vielmehr aber thun dieſes die Tod-Sünden / welche / gleichwie der ſtinckende Rauch und üble Geruch die Bienen aus ihrem Korb vertreibt / alſo dieſe den H. Geiſt aus der Seelen.

Endlich und zum Beſchluß betrüben den H. Geiſt die unreine und Zornige Menſchen / wie abzunehmen aus eben ſelbigen Sendſchreiben deß H. Pauli zu denen Epheſern, wann er kurtz zuvor ſchreibt: *Ephes. 4. v. 29.* Omnis ſermo malus (Græce: Putris ſeu corruptus) ex ore veſtro non procedat: Laß keine böſe Rede (Griechiſch: Eyterichtoder wüſt / faul / ꝛc.) aus eurem Mund herfürgehen. Ein ſolche eyterichte / faule Red / oder Geſpräch iſt / das nicht mit dem Saltz der Klugheit angeſprengt; Sondern mit Bitterkeit / Haß und Neid inficirt und angefüllt iſt. Deßwegen ſetzt der Apoſtel bald hinzu: *Ibidem. 31* Omnis amaritudo & ira &c. Alle Bitterkeit und Zorn / und Unluſt / und Geſchrey / und Läſterung / laſſet aus euch hinweck geſchafft werden / ſambt aller Boßheit. Eſtote autem invicem benigni &c. Seyd aber untereinander freundlich und barmhertzig / und vergebet einer dem andern / wie auch GOtt euch in Chriſto vergeben hat. Als dann / ſo wir diſem guten Rath deß H. Apoſtels Pauli folgen werden / wird der H. Geiſt nicht betrübt / ſondern von uns erfreut / und ſambt dem Vatter und Sohn von uns geliebt / gelobt / und geehret werden / hie zeitlich und dorten ewiglich. Amen!

49. Pre

49. Predig/

Am fünfften Sonntag nach Oſtern.

Dom. 5. poſt Paſcha.

Innhalt.

Weilen alles bettet / ſo geziemt es ſich / daß wir Chriſten-Menſchen auch GOtt bitten / und betten im Nahmen ſeines Sohns JEſu Chriſti / um etwas Rechts / daß unſerer Seelen gut und nutz iſt / alſo erfordert von uns das

THEMA.

Siquid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis.

So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen / ſo wird ers euch geben. Joan. 16. v. 23.

EXORDIUM.

Es nennt die Chriſtliche Kirch dieſe angehende Wochen: Dies Rogationum, die Bett-Täg / oder Bett-Wochen. Andere nennen es auch die Creutz-Wochen. Ohne allen Zweifel darum: Dieweilen man zu dieſer Zeit viel mit dem Creutz gehet / Proceſſiones und Bett-Gäng anſtellet / mehr als ſonſten

ſten der offentlichen Andacht / und allgemeinem Gebett abwartet und ergeben iſt/ welches ein alt-hergebrachter Chriſtlicher Gebrauch iſt / daß ſich die frommen Chriſten bey dieſen offentlichen Kirch- und Bett-Gängen in groſſer Anzahl finden laſſen; Sonderlich wegen deß Lieb-ſeeligen Getreids / Weinſtocks und anderer Früchten auf dem Feld/ auf daß der Allmächtigſte/ Lieb-reichſte GOtt/ ein Geber alles Guten/ dieſelbe wolle reichlich geben/ ſegnen/ und vor Ungewitter/ Schaur / Reiffen / Unziffer / und andern ſchädlichen Zuſtänden gnädiglich behüten: Darum ſchreyen und ruffen wir: Ut fructus terræ dare & conſervare digneris: Te rogamus, audi nos. O HErr! wir bitten dich: Erhöre uns in dem / daß du nemblich die Früchten der Erden uns geben und unterhalten wolleſt. Und wiederum: A fulgure & tempeſtate. Vom Blitz und Ungewitter / behüt uns/ O Lieber HErr! und noch mehr dergleichen Bitten bringen wir vor in der allgemeinen groſſen Kirchen-Litaney; Wie nicht weniger im H. Vatter Unſer: Unſer täglich Brodt gib uns heut/ ꝛc. Ich geſchweige/ noch andere Urſachen / warum die Alten (in dero Fuß-Stapffen wir billich tretten ſollen/) dieſe Bett-Täg / offentliche Proceſſiones und Creutz-Gäng haben angeſtellt. Dieſes kan ich hie ungemeldet nicht laſſen / daß man heutigen Sonntag auch nennet Vocem Jucunditatis, das iſt / von wegen der lieblichen Stimm deß Heil. Gebetts / welches / dieſer üblichen und jetzigen Zeit nach/ billich allenthalben in der Kirchen ſoll erſchallen und klingen / auf den Gaſſen und Straſſen/ zu Feld und zu Hauß; Sonderlich aber in den Ohren GOttes: Denn GOtt der HErr iſts / welcher das

Pſ. 64. v. 10. & ſeqq. Land bauet: Er iſts/ welcher die Früchten träncket/ und mit Regen weich macht: Er iſts / welcher das Wachsthum gibt / und alle Gewächs ſegnet: Er iſts / welcher krönet das Jahr mit ſeiner Güte/ und ſeine Fuß-Stapffen trieffen von Fette/ u. d. g. ꝛc. Zu dieſem nun erheben wir Hertz und Mund/ laſſen Vocem Jucunditatis, die liebliche Stimm deß Gebetts / der Pſalmen und Lob-Geſänger / zu dieſer ohne das luſtigen / lieblichen und frölichen Früelings-Zeit/ (da alles grünet und blühet: Auch die liebe Wald-Vögelein ſingen und klingen/) erſchallen/ damit er uns gnädigſt erhöre. Allein wir können in einem ſittlichen und Chriſtlichen Verſtand wohl alle vorgedachte Nahmen zuſammen nemmen: Die Creutz- und die Bett-Wochen miteinander vermengen: Denn jede Bett-Wochen ſcheint/

præſupponiere, und laſſe vor ihr hergehen eine Creutz-Wochen: Ohne Creutz bettet es ſich bey uns Glaubigen ſchlecht: Jedesmahl / da wir Catholiſche betten / machen wir zuvor das Heil. Creutz-Zeichen auf unſer Stirn und Bruſt: Da wir Wahlfahrten und offentliche Bett-Gäng anſtellen / tragen wir das Creutz-Fähnlein zu dem wir geſchworen / voran: Ja wir bekennen uns zum Creutz / gantz und gar; Denn die Frommen und Gerechten haben nicht nur eine / ſondern wohl zwey und fünffzig ſolche Creutz-Wochen / das gantze Jahr durch / zugewarten: Quoniam propter te mortificamur tota die. Denn deinetwegen werden wir geplagt den gantzen Tag. Aus deren Zahl auch geweſen David / der bekennt: Fui flagellatus tota die, & castigatio mea in matutinis. Den gantzen Tag bin ich geplagt / und mein Straff iſt alle Morgen da. Und heißt es bey ihnen: Per multas tribulationes oportet nos intrare in Regnum DEI: Durch viel Trübſalen müſſen wir eingehen ins Reich GOttes. Pſ. 43. 22. & Rom. 8. 36. Pſ. 72. 14. Act. 14. 21.

Wann nun ein jede Creutz-Wochen auch zugleich ein Bett-Wochen iſt / ſo iſt gewiß / præcatio Christianitatis vox jucunditatis in auribus DEI, unſer Gebett / Bitten und Flehen / ſo uns die Creutz-Wochen auspreſſet / ein wohlklingende Stimm in den Ohren GOttes. Worauf deß gecreutzigten JEſu Wort / als ein Echo, zihlen: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen / ſo wird ers euch geben. Ein anders mahl haben wir gehört / daß alles will gebetten ſeyn im Himmel und auf Erden: Nun wollen wir heut vernehmen / und hören / das alles bettet / und wie das rechte / und GOtt angenehme Gebett ſoll beſchaffen ſeyn Attendite.

Alles bettet; Aber nicht alles wird erhört. Es bettet Chriſtus / es betten die Engel / es betten die Teuffel / es betten die Menſchen / es betten die Fromme / es betten die Böſe / es betten die Lebendige / es betten die Todte. Dieſe alle betten für ſich / betten für oder wider andere; Aber es iſt dabey ein ſehr groſſer und mercklicher Unterſchied. Nicht alle / ſage ich / werden erhört. Dann

Erſtlich Chriſtus der HErr / Er bette gleich für ſich / oder für andere / ſo wird er doch allzeit / und in allem erhört. Am Stammen deß Heil. Creutz bettete er für ſich: Pater, in manus tuas commendo Spiritum meum. Vatter! in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Und er iſt gleich erhört worden: Hæc dicens, expiravit, Denn er hatte Luc. 23. v. 46.

hatte dieſe Wort kaum ausgeſprochen / da hat er ſeinen Geiſt aufge-
Ibid.v.34. ben. Er bate auch für andere / nemlich für ſeine Feind: Pater! dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt. Vatter! verzeyh ihnen / denn ſie wiſſen nicht was ſie thun. Und er iſt auch da erhört worden / wie ſonſten allemahl / wie er ſelbſt bekennt: Pater! gratias ago
Joan.11.41. tibi, quoniam audiſti me. Vatter! Ich ſage dir Danck / dieweil du mich erhöret haſt. Was darffs lang viel / Chriſtus bettet und erhört: Er bettet als Menſch / und erhört als GOtt. Unſer gantz Vertrauen / Troſt und Zuverſicht im Betten iſt gerichtet auf Chriſtum and JEſu Nahmen / in welchem Nahmen wir alle unſere Gebett / und Supplication ſtellen / und ſeinem Himmliſchen Vatter eingeben.

Und gleichwie vom Heil. Geiſt geſagt wird: Ipſe Spiritus poſtulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus, daß der Geiſt ſelbſt bittet für uns / (quia nos poſtulare facit,) mit unausſprechlichen Seufftzen; Alſo wird von Chriſto geſagt / daß er für uns bitte / und unſer Fürſprecher bey dem Vatter ſeye. Ich erkläre meine Gedancken und Wort noch beſſer. Wer ſonſten ein Supplication / oder Bittſchrifft will übergeben / der muß zwo Perſohnen haben / die ihm helffen. Einen / der ihm ſein Supplication auffetze / recht ſtyliſiere und ſtelle; Einen andern / der ihms übergebe / recommendire und anbringe Alſo in præſenti bedürffen wir zu unſerm Gebett zwo Perſohnen. Der Heil. Geiſt iſt / meines Erachtens / gleichſam unſer Concipiſt, der ſitzt in unſerm Hertzen gleich als in einer geheimen Cantzley / und erwecket bey uns recht andächtige Hertzens-Seufftzer / er rufft aus un-
Ibid.v.15. ſerm Hertzen: Abba! Pater! Abba! lieber Vatter! Chriſtus JEſus aber gibt durch ſeine Verdienſt unſerm Gebett nicht allein die rechte Würde / und den Nachdruck; Sondern er iſt auch unſer Ad-
1 Joan.2.1. & 2. vocat, wie der Heil. Johannes ſagt / und die Verſöhnung für unſere Sünd. Ja er ſitzt gar zur Rechten GOttes / (eſt ad dextram DEI,
Rom 8.34. qui etiam interpellat pro nobis, und vertritt unſer Stell / indem er für uns bittet. Es iſt eben ſoviel geſagt: So bald nun unſer Hertz / durch Würckung deß Heil. Geiſts / anfängt andächtig zu ſeufftzen und zu betten / ſo thut Chriſtus zur Rechten ſeines Himmliſchen Vatters ſchon ſeinen Mund auf / bittet für uns und ſpricht: Lieber Vatter! ſihe / das iſt mein Bruder / mein Schweſter / für welche ich mein Blut vergoſſen habe / laß daſſelbe nicht an ihm / oder an ihr /

Krafft-

Krafft-loß und verlohren ſeyn! thue / was er / oder ſie in meinem Nahmen begehrt / und laß ihn würcklich in der That empfinden / daß meine Vorbitt viel bey dir golten habe / ꝛc. und das heißt: Den Vatter im Nahmen ſeines Sohns JEſu Chriſti bitten.

Für das Andere: Orant Angeli. Es betten die Engel / und werden allzeit von GOtt erhört. Die Engel haben keine andere Arbeit / (pflegten die Alten zu ſagen /) dann das Gebett. Ihr Ambt iſt unter andern / daß ſie das Gebett der Menſchen zu GOtt überbringen und opffern; Für ſich ſelbſten aber GOtt Danck ſagen. Hat nicht dorten bey Zacharia der Engel gebetten: Domine, DEUS exercituum, usquequo tu non miſereberis Jeruſalem, &c. Ach! HErr du GOtt der Heerſcharen / wie lang wirſt du dich nicht erbarmen über Jeruſalem / und über die Statt Juda / über welche du erzürnet biſt / ꝛc. Aber der HErr ließ ſich hören / gabe dem Engel gute und Troſt-reiche Wort / ſprechend: Revertar ad Jeruſalem in miſericordiis, &c. Ich will wiederum zu Jeruſalem kehren in Barmhertzigkeit / und in ihr ſoll ein Hauß gebauet werden. ꝛc. Sie opffern aber auch das Gebett der Glaubigen GOtt auf / wie bekannt aus der Hiſtori von Tobia / zu dem er ſagte: Quando Orabas cum lachrymis, ego orationem tuam obtuli Domino. Mein Tobias! wann du betteſt mit Vergieſſung deiner Zäher / habe ich dein Gebett dem HErrn aufgeopffert. Aus der Himmliſchen Offenbahrung Johannis haben wir ein gleiches von einem Engel / welcher vor dem Altar geſtanden / ein guldenes Rauch-Faß in der Hand gehabt / dem gegeben ward viel Rauch-Werck / ut daret ei de Orationibus Sanctorum omnium, &c daß er von den Gebetten aller Heiligen auf den guldenen Altar geben ſolte / ꝛc. Zu dem / ſo ſagte der Engel zu Cornelio: Orationes tuæ aſcenderunt in memoria in conſpectu DEI. Deine Gebett und Allmoſen ſeynd zur Gedächtnus vor GOttes Angeſicht heraufgeſtiegen. Für ſich ſelbſten aber ſagen ſie GOtt Danck / theils bey der Gebuhrt Chriſti: Quia facta eſt cum Angelo multitudo militiæ cœleſtis laudantium DEUM & dicentium: Gloria in Excelſis DEO. Theils / nach dem der Lucifer, der hoffärtige und rebelliſche Geiſt / aus dem Himmel verjagt / und in den Abgrund der Höllen geſtürtzt worden iſt / da ließ ſich im Himmel eine Stimm der Engel hören: Nunc facta eſt Salus, & virtus, & regnum DEI noſtri, & poteſtas Chriſti ejus, quia projectus eſt accuſator fratrum noſtrorum, &c. Nun iſt

Zach. 1. v. 12. & 16. *Tob. 12.* *Apoc. 8. 3.* *Act. 10.* *Luc. 2.* *Apocal. 12. 10.*

das Heyl/ und die Krafft / und das Reich unſers GOttes worden/
und die Macht ſeines Chriſti / weil verworffen iſt der Verkläger un-
ſerer Brüder/ der ſie verklagte Tag und Nacht vor GOtt / und ſie
haben ihn überwunden durch das Blut deß Lämmleins/ ꝛc. Darum
freuet euch ihr Himmel/ und die drinnen wohnen.

Für das Dritte: Orant Dæmones, die Teuffel betten auch:
Aber nur für ſich/ nicht für andere/ ſondern wider ſie. Haben nicht
die Teuffel dorten bey Luca Chriſtum den HErrn gebetten / daß ſie
Luc. 8. möchten in die Schwein fahren? Und er hat ſie erhört / ihnen zuge-
v. 32. & 33. laſſen/ was ſie begehrt haben? Für ein andersmahl aber ſchluge er
ihnen ihr Bitt ab/ da ſie begehrten: Sine, quid nobis & tibi JEſu Na-
zarene? Laßt uns gehen / was haſt du mit uns JEſus von Naza-
reth. Da heißt es aber bald: Obmuteſce immunde Spiritus, & exi
Luc. 4. ab illo. Halts Maul du unreiner Geiſt/ und troll dich alsbald von
v. 34. & 35 dannen. Sie bitten auch wider andere/ und werden von GOtt er-
hört/ wie wir ein Beyſpiel haben an dem gedultigen Job/ wider wel-
chen der Teuffel bey GOtt ein Klag-Schrifft und Supplic einge-
Job 1. & 2. ben: Mitte manum tuam & tange carnem ejus, & os ejus, & tunc vide-
v. 5. bis, quod in faciem benedicat tibi. Strecke dein Hand aus/ und be-
Ibid. v. 6. rühre ſein Fleiſch und Mund/ alsdann wirſt du ſehen/ wie er dich ins
Geſicht wird loben. Der HErr ſagts ihm zu / und übergibt ihme
den guten Job in ſeine Händ: In manu tua eſt, veruntamen animam
ejus ſerva; Sihe! Er iſt in deiner Hand; Aber an ſeinem Leben/
(oder Seel/) ſchade ihm nicht. Was der leidige Satan vor ein Com-
mœdi, oder vielmehr traurige Tragœdi mit dem Job geſpielet hab/ iſt
mehr als bekannt in H. Göttlicher Schrifft. Sie bitten und begehren
auch etwas wider andere; Werden aber nicht erhört / und deſſen
haben wir ein Beyſpiel beym Heil. Luca an Simone Petro/ zu wel-
Luc. 22. 31. chem der HErr geſagt: Simon ecce! Sathanas expetivit vos, ut cri-
& 32. braret ſicut triticum; Ego autem rogavi pro te, ut non deficiat fides
tua, & tu aliquando converſus, confirma fratres tuos. Simon!
Simon! Sihe! der Satan hat euer begehret/ daß er euch möcht räd-
len durch ein Sieb / wie den Waizen/ ich aber hab für dich gebetten/
daß dein Glaub nicht gebreche / und wann du dermahlen eines be-
kehreſt wirſt/ ſo ſtärcke deine Brüder.

Für das Vierdte: Orant homines, boni & mali, vivi & defun-
cti. Es betten die Menſchen / gute und böſe/ lebendige und ver-
ſtorbne.

ſtorbne. Die Verſtorbne / (Gute und Fromme) betten / und werden erhört / für ſich ſelbſten und für andere. Alſo iſt zuvernehmen in der heimblichen Offenbahrung Johannis: Vidi ſubtus Altare animas interfectorum, &c. Ich ſahe unter dem Altar die Seelen deren / die erwürgt waren / um deß Worts GOttes willen / und umb deß Zeugnus willen / das ſie hatten / und ſie ſchryen mit lauter Stimm / und ſprachen: HErr / du Heiliger und Wahrhafftiger / wie lang richteſt du / und rächeſt nicht unſer Blut an denen / die auf Erden wohnen? Es wurd ihnen aber zur Antwort: Ut requieſcerent tempus adhuc modicum. Daß ſie ruheten noch ein kleine Zeit / biß daß erfüllt wurden ihre Mit-Knecht und Brüder / die auch ſollen noch ertödtet werden / gleich wie ſie. Wiederum leſen wir im andern Buch der Machabäer / wie daß der ſchon verſtorbne Prophet Jeremias für das Volck Iſrael / und die Heil Stadt Jeruſalem gebettet habe: Hic eſt fratrum amator & populi Iſraël, hic eſt, qui multum orat pro populo & univerſa ſancta civitate, Jeremîas Propheta DEI. Dieſes ware ein Erſcheinung oder Geſicht: In welchem man auch geſehen / daß Jeremias ſein rechte Hand habe ausgeſtreckt / und dem tapffern Helden Judä ein guldenen Degen geben / und geſprochen: Accipe ſanctum gladium, munus à DEO, in quo dejicies adverſarios populi mei Iſraël. Nemm das Heil. Schwerdt / als ein Geſchenck von GOtt / in dieſem wirſt du erlegen und niderwerffen die Feind und Widerſacher meines Volcks Iſrael. Iſt auch alſo geſchehen. *Apocal. 6. 9.* *2. Mach. 15. v. 14.*

Es betten auch die verſtorbne Gottloſe und Böſe; Werden aber nicht erhört. Weder für ſich / noch für andere / wie bekannt / an dem reichen Praſſer / der geſtorben / und in die Höll begraben worden / dieſer batte für ſich: Pater Abraham, miſerere mei & mitte Lazarum, ut intingat, &c. Vatter Abraham! erbarme dich meiner / und ſende Lazarum / daß er das euſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tauche / und kühle meine Zung / denn ich leyde groſſe Pein in dieſer Flammen; Aber er ward nicht erhört; Er müſte hören: Fili, recordare, quia recepiſti bona in vita tua, &c. Gedencke Sohn / daß du Gutes empfangen haſt in deinem Leben / 2c. Er batte auch für ſeine Brüder / daß man Botten zu ihnen ſchickten ſolle / und ſie warnen vor dem peinlichen Orth der Höllen. Aber alles umſonſt / er ward auch für andere nicht erhört. *Luc. 16.*

Es betten die Lebendige Fromme und Böſe / für ſich und andere / die Frommen werden unterweilen erhört / unterweilen
Matth, 24 nicht. E. g. Petrus / da er anfieng zuſincken / bettet für ſich: Dominè, ſalvum me fac. HErr! komm mir zu Hülff! Und er wird erhört: Denn der HErr Chriſtus ſtrecke ſeine Hand aus und ergriffe ihne / mit dieſer Zured: Modicæ fidei quare dubitaſti. Du Kleinglaubiger! warumben zweifleſt du. Nichtweniger Paulus, der batte zum dritten mahl für ſich: Der HErr möchte von ihm nehmen den Stachel deß Fleiſches; Aber er wurd nicht erhört: Er mußte von Chri-
2. Corinth. ſto hören: Sufficit tibi gratia mea &c. Mein Gnad iſt dir gnug:
12. Denn die Tugend wird durch die Schwachheit vollkommen.

Die Frommen und Gerechten betten / bißweilen wider andere / und werden von GOtt erhört: So ſpricht der Heil. Jacobus:
Jacob. 5. Elias homo erat ſimilis nobis paſſibilis & oratione oravit, ut non plueret
17. & ſuper terram, & non pluit annos tres & menſes ſex. Et rurſum ora-
3. Reg. 16. vit & cœlum dedit pluviam & terra dedit fructum ſuum. Unterweilen
Jerem. 7. betten ſie für andere und werden nicht erhört / wie der HErr dem
& Thren. 3 Jeremiæ gnugſam hat zu verſtehen geben: Noli orare pro populo iſto.
1. Reg. 16. Wie auch dem Samueli: Uſque quo tu luges Saul: Cum ego projecerim eum. Sie betten auch bißweilen wider andere / und werden auch nicht erhört: Wie Jacob und Johannes, die Söhne Zebedæi, wider etliche gebetten haben / daß das Feuer vom Himmel möcht herunter ſteigen und ſie verzehren. Aber der HERR ſtraffet ſie und gab
Luc. 9. ihnen dieſen Verweiß: Neſcitis, cujus Spiritus eſtis. Ihr wißt nicht / weſſen Geiſts ihr ſeyd.

So gar die gottloſen und böſe Menſen betten bißweilen für ſich und werden erhört / wie bewuſt von demſelben Phariſäer / der
Luc. 7. JEſum gebetten / er ſollt mit ihme und bey ihme zu Gaſt eſſen: Et ingreſſus Domum Phariſæi diſcubuit: Er hat ihm gefolgt / iſt in ſein Hauß kommen und hat mit ihme geſſen und truncken. Nichtwe-
Luc. 15. niger der verlohrne Sohn begehrt von ſeinem Vatter ſein Portion ſeiner Subſtantz, und erlangt es. Sie werden aber bißweilen nicht erhört / wie dann dem gottloſen Antiocho widerfahren / von dem zu
2. Mach. 9 leſen: Orabat ſceleſtus ille Dominum, à quo non eſſet miſericordiam conſecuturus, nonſolum in hac vita; Verùm etiam in futura. Ein gleiches Begehren / thatten die 5. thorrechten Jungfrauen / in
Matt. 25. dem ſie rufften: Domine! Domine! aperi nobis. HErr! HErr! macht

mache uns auf. Aber ſie ſchryen vergebens und man hörte ſie nicht / ſie wurden mit dem Neſcio vos, ich kenne euch nicht / wieder abgewieſen.

Betten die Gottloſen und Böſen für andere / ſo werdens offt auch nicht erhört. So ſagt GOtt etlichen böſen Prieſtern bey Malachia: Maledicam Benedictionibus veſtris. Jch will vermaledeyen eure Benedeyung oder Seegen. Als wolt er ſagen: Euer Gebett / die ihr für das Volck mir aufopffert / will ich nicht erhören / ſondern vielmehr verwerffen und vermaledeyen. Da heiſt es fürwahr! Clamaverunt ad Dominum & non exaudivit eos. *Malach.2*

Weilen dann alles bettet (wie jetzt der Länge nach geſagt worden) man werde gleich erhört oder nicht erhört / ſo gezimbte es ſich ja billich / daß wir Chriſten-Menſchen / die wir Händ zum Arbeiten und den Mund zum Betten haben / lehrneten die Kunſt recht zu betten / damit unſer Gebett GOtt angenehm wäre / und von ihme erhört wurde. Dieſes aber lehret uns Chriſtus im heutigen Evangelio / benantlich denen Worten meines Vorſpruchs: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen / ſo wird ers euch geben. Alda iſt abſonderlich zu mercken dieſes einzige Wörtlein quid / oder wie andere ſagen / quidquid, etwas. Worüber der Heil. Auguſtinus ſchön gloſſiret / indem er ſagt: Hoc, quod ait, quidquid, non quodlibet intelligitur ſed aliquid, quod in Beatæ vitæ comparatione non ſit nihil. Chriſtus ſagt / wann ihr etwas bitten werdet / ſo wirds euch gegeben werden / er ſagt nicht alles / was ihr werdet begehren / wird euch gegeben werden; Sondern wann ihr etwas begehren werdet / das iſt / wann ihr was werdet begehren zu eurer Seelen Seeligkeit / ſo wird es euch gegeben werden; Wann es aber euch zur Seel und Seeligkeit nicht erſprießlich iſt / ſo wird es euch nicht gegeben werden. *S. Auguſt.*

GOtt macht es dißfalls mit uns / als wie ein Vatter mit ſeinem Kind. Jch gebe ein Exempel: Der Knecht oder Diener begehrt von ſeinem Herrn ein Meſſer / der Herr gibt ihms: Das Kind begehrt auch eins / aber der Vatter gibt ihms nicht. Mein! warumb dem Diener und dem Kind nicht? Darumb: Dieweilen es dem Kind wurde ſchädlich ſeyn; Dem Diener aber nicht. Deßwegen ſagt recht der H. Apoſtel Jacobus in ſeiner Epiſtel (welchen

Spruch

Spruch ich/ geliebts GOtt! in der nachfolgenden Predig weitſchuͤffiger will außführen) *Petitis non accipitis*, ihr bittet und erlangt nichts: Ihr bettet und kriegt nichts: Warumb? Darumb/ *eò, quòd malè petatis*, dieweilen ihr uͤbel bettet: Dieweilen ihr nicht recht bettet/ was ungereumbtes/ und ſchaͤdliches/ das eurer Seelen und Seeligkeit nichts nutz und erſprießlich iſt/ begehrt. Daß wir nachmahls offt ſelbſten wohl erkennen/ wenn wir unſern Luſt/ ſo den Verſtand verblendet/ gebuͤſt haben und der Reukauff hernacher kommt; Da gehet es manchem wie *Midæ*, dem Koͤnig in *Phrygia*; Von dieſem erzehlt oder dichtet man: Er habe an einem ſondern Freuden-Feſt ein Bronnen mit Wein ſpringen laſſen: Darzu ſeye ein *Satyrus*, oder Bocks-Mann deß Bauch-Gotts *Bacchi* guter Freund kommen/ und hab ſich im guten Wein voll geſoffen; Da nun *Midas* ſolches geſehen/ habe er von dem vollen *Satyro* ein Gnad begehrt/ daß alles/ was er wurde anruͤhren/ ſolte zu Gold werden. *Fiat!* hieß es gleich/ wie begehrt/ alſo iſt es auch geſchehen. Es iſt aber diß ein naͤrriſches Begehren geweſt/ der Reukauff iſt bald erfolgt: Dann was er nur beruͤhrt/ verkoſten oder eſſen wollen/ iſt zu Gold worden/ Brod/ Fleiſch und anders alles/ daß er alſo endlich hat muͤſſen Hunger ſterben. So/ ſo ergehet es manchen Menſchen mit ihrem Bitten und Begehren/ indem ſie in der Wahrheit umb ſolche Ding bitten/ die ihnen weder gut/ noch nutzlich ſeynd/ begehren *Carbones pro auro vel theſauro*, Kolen fuͤr Gold/ ein Hand voll Sand oder Wind/ das iſt/ zeitliche Reichthum/ oder Wuͤrden und Ehren/ an ſtatt der ewigen Seelen-Guͤtter/ der Gnad GOttes und anderer Himmliſchen Dingen/ ſo ewig wehren.

Jacobus in ſuo Canon. c. 4. v. 3.

Recht/ und wie ein Chriſt/ redet von der Sach der Heydniſche *Seneca*, wann er ſpricht: *Sunt quædam, impetrantibus, quibus non dare, ſed negare, beneficium eſt.* Etliche Sachen werden begehrt/ welche abgeſchlagen und nicht gegeben/ die hoͤchſte Gnad und Gutthat iſt. *E. g.* das Kind begehrt ein feurige Kohlen oder Meſſer: *Negare beneficium eſt.* Der *Febricitant* begehrt ein Trunck Weyn: *Negare beneficium eſt*, und ſo fort/ ꝛc. Alſo hat es ein Beſchaffenheit mit dem Gebett/ welches zwar einem Gnaden-Schluͤſſel verglichen wird. Daß aber diſer Schluͤſſel nicht uͤberall und allenthalben aufmacht/ iſt ein Gnad: *Negare beneficium.*

Seneca lib 2 de benefic.

Deß-

Deßwegen hat nicht unrecht beobachtet der H. Kirchen Lehrer Gregorius, daß Chriſtus in unſerm Vorſpruch nicht habe abſolute oder lediglich geſagt: Quidquid petieritis Patrem, dabit vobis. Wann ihr etwas begehren werdet von meinem Vatter / ſo wird ers euch geben; Sondern cum addito, mit dieſer ausdrucklichen Clauſul und Beding: In nomine meo, in meinem Nahmen / anzudeuten: Non peti in nomine Salvatoris, quidquid petitur contra rationem Salutis: Daß man nicht im Nahmen deß Heylands und Seeligmachers bitte oder begehre / was dem Heyl und der Seeligkeit zu wider iſt. So muß man derowegen umb gute Sachen / und ſolche Ding bitten / die das Heyl der Seelen und die ewige Seeligkeit betreffen / und im Nahmen deß Heylands. Wie heiſt aber ſein Nahm? Der Ertz-Engel Gabriel wird antworten: Vocabis nomen ejus JEſus. JEſus iſt ſein Nahm. Und dieſer Nahmen heißt ſo viel / als Salvator, das iſt / ein Heyland. So dann / wer mit den Gnaden-Schlüſſel deß Gebetts eröffnen will den Gnaden-Kaſten der Göttlichen Güte und ſeiner Barmhertzigkeit / dem rathe ich / daß er bitte und begehre in nomine JEſu, in JEſu Nahmen / ſeines Heylands / umb etwas rechtſchaffens / und das der Mühe wohl werth iſt; Umb etwas Himmliſches (denn der Himmel iſt alles wohl werth) biß wir ſammentlich dermahlen eins allhier erlangen / nicht allein das Zeitliche und Nothwendige; Sondern auch dorten das Ewige und allernutzlichſte: Nemblich die ewige Freud und Seeligkeit. Amen!

S. Gregor. homil. 17. in Joan.

Luc. 1. 31.

50. Predig/

Dom. 6. poſt Paſcha.

Am fünfften Sonntag nach Oſtern.

Innhalt.

Etwelche Urſachen: Warumb man insgemein undichtig/ und unglücklich thut Betten: Und unſer Gebett Mangelhafft ſeye/ und nicht erhört werde/ erklärt durch das

THEMA.

Petitis & non accipitis, eò, quòd malè pe- tatis.

Ihr bittet und erlanget nichts/ darumb/ daß ihr übel bittet. Jac. 4. v. 3.

EXORDIUM.

ES heiſt der heutige Sonntag Rogate, an welchen wir Catholiſche Chriſten faſt nichts anders thun/ als Wahlfahrten/ mit dem Creutz gehen/ zu GOTT ſchreyen/ ſingen und betten: Weßwegen gegenwärtige Wochen nicht unrecht genennt wird/ die Creutz- oder Bett-Wochen: Und der künfftige

Fyre-

Freytag bey vielen/ der Schaur, oder Hagel-Freytag. Vielleicht darumben / dieweilen wir noch nicht aufhören zu ruffen und zu ſchreyen / mit der Chriſtlichen Kirchen in der allgemeinen groſſen Litaney: à fulgere & tempeſtate, libera nos Domine. O HERR! erlöſe uns / errette uns / beſchütze uns vor Donner und Hagel / vor Schaur und Ungewitter! Wir ſchreyen und bitten noch umb den lieben Frieden: Ut pacem nobis dones, te rogamus, audi nos! O HErr! wir bitten dich / erhöre uns einmahl und ſchenck uns den lieben Frieden. Wir bitten auch / O liebſter barmhertziger GOtt! ut fructus terræ dare & conſervare digneris. Daß du uns wolleſt geben die Früchten der Erden / dieſelbe ſambt dem Weinſtock und alles / was auf dem Feld / in den Gärten / Wieſen und Matten grünet und wächſet / benedeyen / ſeegnen / beſchützen und erhalten. Wir bitten und betten im heiligen Vatter Unſer / faſt ohne Unterlaß: Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie: Gib uns heut unſer tägliches Brod. Wir bitten umb die Güter und Wohlfahrt Leibes und der Seelen: Umb die leibliche Nahrung / umb den lieben Frieden ꝛc. Und gleichwohl iſt Jammer und Elend im Land: Theure Zeiten fallen ein / der bittere Hunger kommt unter die Armen / viel haben kein Brod im Hauß / der Hunger / oder Todt ſcheint ihnen zu den Augen heraus / haben weder zu nagen / noch zu beiſſen; Und noch darzu müſſen wir hören das Klagen bey dem Propheten Jeremia: Pax, Pax, & non erat Pax. Fried / Fried / und der Fried bleibt aus / will nicht kommen / nach ſo langem Schreyen / Bitten und Betten; Alſo / daß es ſcheint und einer billich gedencken könte; Entweders habe GOtt unſer gantz und gar vergeſſen; Oder wir ſeyen nicht würdig von ihme erhört zu werden. Wenigſt könten wir uns beklagen mit dem Propheten Habacuc: Usquequo, Domine! clamabimus, & non exaudies? Vociferabimur ad te, vim patientes, & non ſalvabis? Wie lang / O HErr! werden wir noch ſchreyen / und du erhöreſt uns nicht? Wie lang werden wir zu dir unſere Stimm erheben / indem wir Gewalt leiden / und du willſt uns nicht retten / nicht helffen / nicht erhören? Woran mangelts? Wo ſteckt der Fehler? Was iſt die Urſach unſers Jammers / Noth und Elends? Warumb verſtopffet GOTT ſeine Ohren und erhört uns nicht? Wolt ihr die Antwort vernehmen? Höret den Heil. Jacobum, ſprechend: Petitis, & non accipitis, eò, quòd malè petatis. Ihr bittet

Jer. 6. 14.

Abac. 1. 2.

Jacobus loco cit.

und erlangt nichts / umb das ihr bittet: Darumb / daß ihr übel und nicht recht bittet: Der Fehler iſt bey euch / und nicht bey GOtt / will der Heil. Jacobus ſagen:

Weil euer Gebett iſt Mangelhafft:
Drumb hats bey GOtt weder Safft noch Krafft.
Ihr thut im Betten hincken:
Drumb laßt euch GOtt ſo ſincken.

Dieſes ſoll heut mein Predig ſeyn / das ich euch eure Fehler und Mängel im Betten weiſe und ordentlich aufdecke; Darneben auch lehre / wie ihr recht betten ſollet. Bitte euer Lieb und Andacht / wollen mich willig und gedultig anhören / damit euch GOtt auch thue beſcheren / was ihr von ihm werdet begehren. Attendite.

Wann mich einer zur Stell ſolte fragen: Was doch unter allen geiſtlichen Exercitien / oder Übungen / unter allen guten Wercken / zumahl das allerleichteſte / oder geringſte / und das allerſchweriſte oder härtiſte wäre? Dem gebe ich ohne Verzug zur Antwort: Es iſt das Betten. Das Betten / ſage ich / iſt das allerleichtiſte; Und das recht Betten / andächtig Betten / aufmerckſam Betten / iſt das allerſchweriſte Ding von der Welt / unter den geiſtlichen Ubungen und Wercken. Das Erſte belangend / geduncket mich ſeye klar und für ſich ſelbſten bekandt: Denn was iſt leichter und geringer als Betten / wie man ſagt: Es nemmt und gibt nicht viel für ſich ſelbſt: Es nemmt dem Menſchen nichts / als nur ein wenig Zeit; Aber andere geiſtliche Ubungen und gute Werck nehmen / kommen ſchwer an / und widerſetzen ſich / entweder dem Fleiſch / oder dem Geiſt. E. g. Dem Fleiſch ſeynd zuwider und kommen hart an / das Faſten / niechter und mäßig ſeyn / keuſch und rein ſeyn / gedultig ſeyn und willig leiden / wachen und ſtudieren / ꝛc. Dem Geiſt ſeynd zuwider und fallen zu Zeiten ziemlich ſchwer: Demüthig und manſuet ſeyn / ſich andern unterwerffen / ducken und ſchmucken / gehorſam ſeyn: Oder es fället ſonſten ſchwer / und wiederſtrebt dem Vermögen oder äuſerlichen Gütern / als wie Allmoſen geben / Gaſtfrey ſeyn / die Hungerigen ſpeiſſen / die Durſtigen träncken / die Nackenden bekleiden ꝛc. Nichts dergleichen findet ſich beym Betten / hat kein beſondere Beſchwerung; Iſt demnach das aller-

allerleichtiſte und geringſte aus allen vorgemeldten geiſtlichen Ubungen. Wünſchen / oder etwas von GOTT begehren / iſt Betten: Was iſt aber leichter als wünſchen? Ergò, ſo mach ich den Schluß / betten iſt das allerleichtiſte und geringſte Ding aus gemeldtem von der Welt.

Aber / aber belangend das Andere: Recht Betten / andächtig Betten / aufmerckſam und wohl Betten / das / das iſt das Allerſchweriſte / ein Kunſt aller Künſten / die Jedermann wiſſen und lernen ſoll / und von GOtt begehren mit den Jüngern Chriſti: Domine! doce nos orare. HErr! lehre uns betten. Der heilige Bernardus kan uns ein Zeug ſeyn / wie ſchwer es ſeye recht und wohl Betten. Diſer beklagte ſich einſtens auf der Reiß gegen ſeinem Mitgeferdten wegen der Wanckelmüthig- und Unbeſtändigkeit deß Hertzens im Gebett: Wie ſchwer ihne ankomme / recht und mit unzerſtreitem Gemüth zu betten. Der andere ſagt / mich aber kommt alles leicht an / und finde ich gar kein Beſchwerde darinnen; Damit aber Bernardus ſeinen Geſpanen einer Frechheit überzeigte / verſpricht er ihm ſein Pferdt / darauf er ritte / wann er ihm nur ein einziges Vatter Unſer recht und ohne Ausſchweiffung wurde betten; Er ſoll ihm aber die gründliche Wahrheit bekennen. Dieſer nembt die Condition mit Freuden an / gedenckt der Gaul iſt mein: Gehet auf ein Seiten und fangt an zu betten. Vatter unſer der du biſt in dem Himmel 2c. da fällt ihm ſchon ein der Gedancken / ob ihm aber Bernardus werde auch den Sattel zum Pferdt laſſen? Vom Zaum zweifelte er nicht: Denn Pferdt und Zaum gehören zuſammen / wie die Hennen und Hahnen / wie Gabel und Meſſer. Drauf hat er dem H. Mann ſein Fehler und Frechheit bekannt und gerne geſtanden / daß es kein geringe Sach ſeye: recht Betten.

Luc.11.v.1

In vita ejus.

Recht Betten / ſage ich / ohne Defect, ohne Mangel und Fehler Betten / diß iſt ein Kunſt über aller Künſten / ein Arbeit über alle Arbeit / die zum meiſten einträgt und jedermann erſprießlich und nutzlich iſt. Wiſſen ſoll jedermänniglich / daß gantz und gar kein Gebett / auch nicht das allerkürtzeſte (wanns anderſt recht iſt und ein Gebett mag genennt werden) leer / vergebens / oder umbſonſt abgehet. Erlangen wir nicht allezeit / was wir begehren / ſo bekommen wir doch gewiß / auch durch das allergeringſte Gebettlein ſehr viel und mehr (ſeynd Wort deß H. Bonaventuræ) dann die gantze

S. Bonav. de Perfect. vitæ. c. 5.

 Welt

Welt werth iſt. Das weißt der Teufel gar wohl / darumb rafft er Stühl und Bänck zuſammen / damit er den Menſchen / der da betten will / entweder durch andere Sachen davon abwende / oder mitten im Gebett zerſtöhren und irrmache. Weßwegen der Heil. Abbt Agatho zu ſagen pflegte: Nulli Spiritualium actionum plùs ineſſe laboris, quàm precationi: Quia dùm illi intendimus: Malignus Spiritus ſe plurimùm nobis infeſtum reddit. Kein geiſtliche That oder Werck hat mehr Mühe und Arbeit in ſich / als das Betten (verſtehe aber / recht und andächtig Betten) dannenhero / wann wir betten / iſt uns der böſe Geiſt / der Teufel / zum allermeiſten auffſätzig und überläſtig.

In vitis PP. p. 2.

Weilen ich vom Betten rede und Predige / muß ich nothwendig fragen: Was iſt dann Betten? Und was iſt recht Betten? Auf die erſte Frag antwortet uns der H. Joannes Damaſcenus, welcher alſo ſpricht: Oratio eſt elevatio mentis in DEUM, das Gebett iſt nichts anders / als die Erhebung deß Gemüths zu GOtt. Noch kürtzer beſchreibt das Gebett der H. Auguſtinus: Dein Gebett / ſagt er / iſt ein Geſpräch mit GOTT. Wann du liſeſt / ſo redet GOtt mit dir / wann du aber betteſt / ſo redeſt du mit GOtt. Iſt demnach das Gebett ein Geſpräch der Seelen mit GOtt / und ein freündliche Gemeinſchafft. Betten (ſagt ein anderer Geiſt-Mann) heißt: Seinen Geiſt zu GOtt erheben und ihm all ſein Thun und Laſſen vertraurter und freundlicher Weiß erzehlen und vortragen / und zwar mit gröſſerm Vertrauen / dann je ein Sohn gegen ſeiner lieben Mutter thun mag / oder ein vertrauter Freund gegen dem andern / 2c.

S. Damaſ. *S. Auguſt.* *Balthaſar Suarez.*

Nun ſagen die Gelehrten in den Schulen: Bonum ex integra cauſa, malum ex quocunque defectu. Was recht gut iſt / iſt durch aus / durch und durch gut; Das Böſe aber kommt her aus jedem Mangel oder Fehler. V. g. Allmoſen geben iſt an ſich ſelber gut; Wanns aber geſchicht aus Hoffart / aus einer eytlen Ehr / 2c. ſo iſts nichts nutz. Wann man Allmoſen gibt aus frembdem Gut / das Leder ſtihlt und die Armen damit beſchuhet / iſt nichts werth. Eben alſo das Gebett / ſo mangelhafft iſt / und ein Defect, ein Fehler / Abgang / ein Exceſs oder Uberſchuß / mit einlaufft / iſt auch nichts nutz / wird von GOtt nicht erhört. Darum ſagt der H. Jacobus: Petitis

Axioma.

Petitis & non accipitis, eò, quòd malè petatis. Ihr bittet und kriegt nichts / darumb / daß ihr übel bittet.

Weil eur Gebett iſt mangelhafft:
Hats bey GOtt weder Krafft noch Safft.
Im Betten thut ihr hincken:
Drumb laſt euch GOtt offt ſincken.

Verlangt ihr aber / liebſte Zuhörer! diſe Mängel und Fehler / ſo im Betten begangen werden / und daſſelbe undichtig und unfruchtbar machen / zu wiſſen? Ich wills euch offenbahren. Moſes / wie im Buch Exodi zu leſen / ſo lang er ſeine Händ ausſtreckte und empor hube / da obſiegte Iſrael unter dem Feld-Obriſten Joſua; So bald er aber dieſelbe ſincken ließ / obſiegte Amalech. Eben alſo hat es ein Beſchaffenheit mit uns: Wann wir im Gebett unſere Händ ſincken laſſen / faul und ſchläfferig werden / ſo hat der hölliſche Amalech (und unſer Fleiſch und Blut / unſers Hertzens Verräther / die mit ihm conſpirirt) ſchon ein gewonnes Spiel; Wann wir aber / nach Pauli Einrathen / im Gebett anhalten (orationi inſtantes) betten und nicht müd werden; So müſſen unſere Feind unten liegen und wir können freudig ſagen: Ipſi obligati ſunt & ceciderunt; nos autem &c. Sie ſeynd niedergeſchlagen und gefallen; Wir aber ſtehen aufgericht. Alſo / ſage ich / Betten wir unglücklich / undichtig und umbſonſt / wann wir Betten mit ſinckenden Händen und im Betten gleichſam hincken. Wann geſchicht aber diß? Wann bettet man mit ſinckender Hand? Heb auf / mein Chriſt! dein lincke Hand / darinnen / gleichwie du haſt fünff Finger / alſo geſchicht unſer mangelhaffts Gebett auf fünfferley Weiß oder Arth / als nemblich / wann man bettet:

Exod. 17. 11

Colloſ. 4. 1[2]

Luc. 18. 1.

Pſal. 19. 9.

1. Tepidè, das iſt / ohne Andacht.
2. Trepidè, das iſt / ohne Vertrauen.
3. Tumidè, das iſt / ohne Demuth.
4. Inſipidè, das iſt / ohne Verſtand. Und
5. Lanquidè, das iſt / ohne Nachſatz.

Erſtlich:

Iſt ſolch Gebett gantz mangelhafft /] Wanns verrichtet
Und hat bey GOtt noch Safft noch Krafft.] wird.

Tepide,

Tepide, ohne Andacht / ohne allen Eyfer und Aufmerckſamkeit/ wanns faul / träg iſt. ꝛc. O wie viel ſeynd/ die nur betten aus Gewohnheit und pro forma, dem Schein nach / nicht aus Andacht; Das Maul gehet ihnen / ſie ſchnattern wie die Gänß / der Mund bettet mit; Aber ihr Gedancken ſeynd weiß nicht wo; Sie wandern damit in Weſt- und Oſt-Jndien herum / alſo daß / wenn das Gebett aus iſt / ſie ſelbſt nimmer wiſſen / was ſie gebettet haben. Soll dann ein ſolches Gebett gut / und GOTT angenehm ſeyn?

Ach! Lieber! wie ſoll dich GOtt erhören / wann du dich ſelber nicht höreſt / oder merckeſt / was du herplaperſt? Wann man alſo im Betten ein langes und breites daher geſchnattert/ ſo heißt es eben nichts anders / als was Chriſtus ſagt: *Johan. 16. v. 24.* Usque modò non petiſtis quidquam. Biß hieher habt ihr ſoviel/ als nichts gebetten. Recht ſagt demnach der Heil. Bernhardus: *S. Bernhardus.* Qui orant quidem ore; Sed mente foris vagantur, orationis fructu privantur. Welche zwar mit dem Mund betten / mit dem Gemüth aber drauſſen herum ſchweiffen; Die werden deß Nutzens deß Gebetts beraubet. Mund und Hertz müſſen beyſammen ſeyn. Wann man bettet / ſagt der Heil. Auguſtinus, *S. Auguſt. in Regula.* cum oratis DEUM, hoc verſetur in corde, quod profertur in ore. Die Andacht deß Hertzens iſt die Seel deß Gebetts. Ein Gebett ohne Bedacht und Andacht/ iſt nichts anders/ als ein todtes Aas / oder ſtinckendes Ey / wie ſoll denn GOtt ab einem ſolchen Gebett nicht einen Grauſſen haben.

Ein artliche / aber ebne Gleichnus gibt ein gewiſſer Aſceta: Wann einer / ſpricht er / einen Capaunen äſſe / und ſchickte einem vornehmen Herrn nur die Bein darvon / derſelbe wurde ohn allen Zweifel bey ſolchem Herrn ein Unwillen verurſachen / und in Ungnad fallen; Eben alſo thut der nicht wenig GOtt erzürnen/ der im Gebett zerſtreuet / und gantz ausſchweiffig / die bloſſe Wörter nur gleichſam/ als Beiner und Knochen / ihm zuſchicket; Die guten Affect und Anmuthung aber / den Eyfer und Andacht/ (welche deß Gebetts Kern / und beſter Theil ſeynd/) thut er ihm innen behalten/ und nicht entbieten. Solche Gebett ſeynd eben velut æs ſonans & *1. Corinth. 13. v. 13.* cymbalum tiniens. Gleichwie ein thönend Ertz/ und klingende Schellen. Und wie ihr Supplic oder Bitt-Schrifft iſt mit krummer und ungeraden Linien / mit hin- und her ſchweiffenden Buchſtaben und

Wört-

Wörtlein geſchrieben: Alſo folgt auch darauf ein ſolches FIAT, und heißt es bey GOtt: Neſcio litteras: Populus iſte ore ſuo & labiis ſuis glorificat me, cor autem ejus longè eſt à me, &c. Ich kenne dieſe Bitt-Schrifft nicht: Dieſes Volck macht ſich mit dem Maul bey mir zu / und mit ſeinen Lippen ehrets mich / aber ihr Hertz iſt fern von mir. Ich mag es nichts hören / auf das grauſamſt will ich mit demſelben umgehen. So will dann GOtt andächtige Better haben. Maledictus, qui facit opus Domini fraudulenter vel negligenter. *Iſa. 29. v. 12. & 13.* *Jerem. 48. v. 10.*

Für das Ander / (zeige auf den andern Finger in der lincken Hand.)

Iſt das Gebett gantz mangelhafft: } Wanns verrichtet
Und hat vor GOtt kein Safft noch Krafft. } wird.

Trepidè, ohne Vertrauen / mit zitterenden und wanckenden Händen / wann es zaghafft iſt / nicht geſchicht in Chriſti Nahmen / nicht in einem feſten Glauben / guter Hoffnung und Zuverſicht auf ſeine Verdienſt / worauf unſer Gebett muß gegründet ſeyn / indem er uns heißt betten in ſeinem Nahmen / da er ſpricht: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Den Vatter aber im Nahmen ſeines Sohns JEſu Chriſti bitten / iſt nichts anders / ſagt der Heil. Cyrillus Alexandrinus, als dem Vatter den Gehorſam / die Verdienſt / Erlöſung / und Gnugthuung ſeines Sohns fürhalten / und / um dieſer Stuck willen / begehren den gegen uns gefaßten Zorn fallen zu laſſen / und uns gnädig zu ſeyn. Wer dieſes thut / deſſen Gebett und Supplic wird etwas heiſſen / wird Ja und Amen ſeyn / wie Paulus ſpricht / und ein erwünſchtes Fiat erfolgen. Wer aber dieſes unterläßt / ſein Supplication und Gebett in JEſu Nahmen nicht einrichtet / der wird das geſuchte Zihl und Zweck nicht erlangen. Ich erläutere diß mit einem Exempel: Wann einer wäre / der ſein Bitt-Schrifft an ſeinen Herrn noch ſowohl geſtellt hätte / ſagte aber / indem er dieſelbe übergibt / mit zitterender Hand und Schrecken: Ich weiß zuvor wohl / daß ich nichts erlange / mein Suppliciren wird vergebens und umſonſt ſeyn. Was vermeynt ihr / werde ein ſolcher Herr gedencken? Er wird eben gedencken / weilen dieſer Supplicant mit nichts Gutes zutraut / ſo kan ich ihn wohl laſſen fahren / und ſein Schrifft verwerffen / oder gar nicht annehmen. So / ſo hats gemacht *Joan. 16. v. 23.* *Cyrillus in 16. c. Joan.*

Macrobius. macht Kayſer Auguſtus, (wie Macrobius erzehlt/) da ihm einer ein Supplication trepidè überreicht/ und die Hand bald hingereckt/ bald wider zuruck gezogen; Hat er ihne gefragt: Quid putas, te aſſem Elephanto dare? Was meyneſt du/ du habeſt ein Elephanten vor dir/ oder mit einer wilden Beſtien zu thun? Als wollt er ſagen: Du Kerls/ entweder haſt du kein gute Sach/ oder du traueſt mir nichts Gutes zu. Alſo verdrüßt GOtt nichts mehr/ als wenn man mit ihm falſch umgehet/ ihn mit dem Mund einen Vatter heißt: Bettet/ Vatter Unſer/ der du biſt in dem Himmel/ und hat doch kein kindliches Hertz zu ihm; Sondern ſtellet ſich ſo forchtſam/ ſo mißtrauend/ als hätte man mit einem Tyrannen/ oder Wietterich zuſchaffen; Traut ihm nicht zu/ daß er recht vätterlich gegen uns geſinnet ſeye/ und uns umb Chriſti Willen thun werde/ was wir ihn Gutes bitten. Wer derohalben recht und erhörlich betten will: Poſtulet in fide, nihil hæſitans, der bette in einem feſten Glauben/ und *Jacob. 1.6.* zweifle nicht: Qui enim hæſitat, ſimilis eſt, &c. denn wer da zweiflet/ der iſt wie ein Meer-Wellen/ die vom Wind getrieben/ und gewehet wird. Ein ſolcher Menſch und Zweiffler im Gebett/ gedencke nur nicht/ daß er von GOtt etwas werde empfangen/ oder erhört werden.

Für das Dritte/ (Oſtende digitum tertium lenæ manus.)

Iſt das Gebett gantz mangelhafft. ⎤ Wanns verrichtet
Und hat bey GOtt kein Safft noch Krafft. ⎦ wird

Tumidè, das iſt/ Stoltz/ ohne Demuth und Reverenz: Denn ein ſtoltzes/ Phariſäiſches aufgeblaßnes Gebett gilt nichts bey GOtt/ hat keinen Nachdruck/ wanns aufgeblaſen iſt. Solcher Geſtalten betten gar viel hoffärtige/ hochtrabend- und hochtragende Menſchen/ die entweder mit ſtoltzen Worten/ und ſelzamen Minen aufgezogen daher kommen; Oder/ ob ſie ſich gleich mit Worten und Gebärden demüthig ſtellen/ ſeynd ſie doch hochmüthig und ſtoltz im Geiſt/ in ihrem Hertzen/ und ſehen in ihrem Gebett auf ihre eigne Würdigkeit/ und Verdienſt/ bilden ihnen ein/ GOTT ſeye ihnen nicht allein das/ ſondern ein mehrers ſchuldig. Oder aber/ halten darfür: GOtt theile ſeine Gaben nicht recht aus/ gebe einem mehr als dem andern/ mehr als er verdienet hat. Darumb ſeynd ſie noch

darzu

darzu ſo vermeſſen/ daß ſie wohl noch darzu ſagen dörffen: Ich ſolt der und der ſeyn: Ich ſolt Römiſcher Kayſer ſeyn: Ich meyne/ ich wolt anderſt Krieg führen/ ich wolt meine Talenten beſſer anwenden: Es müßten die aurea Sæcula wider angehen/ und guldene Berg im gantzen Land aufwachſen/ und ſo weiter. 2c.

Nein! um GOttes Willen! was ſolten ſolche Leuth von GOtt können erbitten? Gleichwie ſtoltze Bettler nichts kriegen; Alſo haben die Hoffärtige mit ihrem Gebett GOtt nie gefallen; Das bezeugt mit ſeinem Exempel der ſtoltze und aufgeblaßne Phariſäer/ welcher/ wie ein groſſe Waſſer-Blaſen/ nur mit Wind angefüllt ware/ und da er verpauſet/ blieb nichts. Er gieng mit leeren Händen wider in ſein Hauß/ daraus er mit leerem Hertzen zuvor kommen war. Odibilis coram DEO eſt, & hominibus ſuperbia. Verhaßt iſt vor GOtt und den Menſchen die Hoffart. Clamabunt, & non exaudiet propter ſuperbiam malorum: Sagt der demüthige Job/ ſie werden ſchreyen/ und er wird ſie nicht erhören/ wegen der Hoffart der Böſen. Daher/ und unter dieſen Hauffen kan man auch zehlen dieſelbige ſaubere Geſellen/ welche den Atheiſten und Epicurer nicht ungleich ſeynd/ ſo vor GOtt/ bey dem allgemeinen Gebett/ bey den Creutz- und Bett-Gängen/ bey andern GOttes-Dienſten zwar erſcheinen; Aber ohne wahre Buß/ ohne Bereuung ihrer Sünden/ und alſo in ſchnöder Verachtung GOttes/ vermeynende: Es habe nicht viel zubedeuten/ man möge mit GOtt handlen und umgehen/ wie man wolle. Das ſeynd ſolche Geſellen/ die zwar zuweilen betten/ aber nur pro forma, und zum Schein: Sie bleiben indeſſen in alten Than-Häuſern ſtehen und gehen immer auf ihrem alten Sünden-Weeg fort. Ein Gebett ohne Demuth/ iſt wie ein Speiß oder Gemüeß/ das weder geſaltzen noch geſchmaltzen iſt. Ein ab- und ungeſchmacke Richte.

Luc. 18. 14.

Eccleſ. 10. 7.

Job 35. 12.

Es iſt ein Edelgeſtein/ Diacoſtides genannt/ von groſſer Krafft und Tugenden/ allein wann es in den Mund eines Todten-Cörpers gelegt wird/ ſo verliehren ſich ſie alle. Alſo iſt auch beſchaffen das Gebett/ iſt gleich einem hochen Edelgeſtein; So aber all ſein Krafft/ allen Safft verliehrt/ in dem Mund eines unreinen Menſchen/ eines Sünders; Darum ſagt der weiſe Mann: Non eſt ſpecioſa laus in ore peccatoris. Das Lob ſtehet nicht wohl in dem Mund eines Sünders. Das Hertz eines Chriſten/ der betten will/ ſoll frey und rein

Eccleſ. 15. 9.

ſeyn von aller Ungerechtigkeit/ſauber von allem Wuſt der Sünden.
S. Baſilius in c. 1. Iſa. Der Heil. Baſilius beſtättiget dieſes durch eine Gleichnus: Sicut, ſi quis filium Regis occidiſſet, & manus adhuc ſanguine ejus cruentas pro re aliqua obtinendâ extenderet, &c. Gleichwie / ſagt er/ wann einer deß Königs Sohn hätte ermordet / und thätte die von ſeinem Blut noch Blut-rünſtige Händ bittlich aufheben / er vielmehr den König zur Ungnad/als zur Freygebigkeit erregen wurde; Alſo/ der in einer ſchweren Sünd ſteckend / zu GOtt bettet/ wurde mehr Zorn als Barmhertzigkeit gewinnen. Das iſt eben / was ſagen will GOtt
Iſa. 1. v. 15. durch ſeinen Propheten Eſaiam: Cum extenderitis manus veſtras, avertam oculos meos à vobis, & cum multiplicaveritis Orationem, non exaudiam: Manus enim veſtræ ſanguine plenæ ſunt. Wenn ihr eure Händ ausſtrecket/ſo will ich meine Augen von euch abwenden/und wenn ihr deß Bettens viel machet / ſo will ichs doch nicht erhören: Denn eure Händ ſeynd voll Bluts. GOtt will/ daß man heilige
1. Timoth. 2. v. 8. und reine Händ aufhebe / (levantes puras manus, ſine ira & diſceptatione, ohne Zorn und Widerwillen. O wie mancher wird unerhört fort gewieſen! Dieweilen er bettet mit blutigen Händen / das iſt/ mit einem unverſöhnlichen Hertzen / und ſeinem Nechſten nicht will verzeihen! Lieber! wenn ein entrüſter und furioſiſcher Menſch einen andern beym Trunck / oder Spiel/ entleibte/ und lieffe hin mit blutigem Degen zu ſeiner Obrigkeit / umb etwas zu bitten / wie wurd man ihn anſchauen? Wie kan denn GOtt den wohl anſehen/ welcher kommt und hat noch die Inſtrumenta nequitiæ, oder Werckzeug ſeiner Mißhandlungen in den Händen/die Rachgierigkeit und den Grollen noch im Hertzen? Auf ſolches Bitten und Betten gehört vorige Iſaiaiſche Antwort: Non exaudiam &c. Ich will euch nicht erhören: Denn eure Hände ſeynd voll Bluts; Als wolt er ſagen: Es hangen euch an viel unerkante und unbereute Blut-Schulden / blut-
Iſa. 1. v. 18. rothe Sünden (peccata veſtra ut coccinum) läſterliche Blut-Schwür und Blut-Flüche / rachgierige Blutdurſtigkeiten / geile Blut-Schänd- und Blut-Brunſten/ unbarmhertzige Blut-Schindereyen und Ausſaugung der Armen / biß aufs Blut und Marck zu denen Beinen: So viel blutige Zäher der armen Wittwen und Waiſen/ die ihr nicht erhören wollen / 2c. Dieſe und dergleichen Sünd und Laſter / womit ihr den HErrn aller Herrlichkeit habt blutrünſtig (ſo viel an euch iſt) gemacht / verbergen euch das Angeſicht GOttes/

verſtopffen die Ohren GOttes/ ſeynd ſchuldig daran/ daß euer Gebett nicht erhöret wird/ und für GOttes Angeſicht kommen kan.

Für gewiß ſoll man halten/ was Salomon ſagt: Qui declinat aures ſuas, ne audiat Legem, oratio ejus erit execrabilis. Wer ſeine Ohren abwendet/ das Geſätz zuhören/ deſſen Gebett iſt ein Greuel. Und wiederumb: Qui obturat aurem ſuam ad clamorem pauperis, & ipſe clamabit, & non exaudietur. Wer ſeine Ohren verſtopfft vor dem Schreyen deß Armen/ der wird auch ruffen und nicht erhört werden. So laſſet derowegen/ AA! dieſes allzeit in eurem Gemüth und Gedächtnuß ſchweben: Wolt ihr erhört werden/ ſo höret auch andere; Denn dieſe beyde Stuck gehen pari paſſu, und mit gleichen Füſſen: Wilſt du haben einen gütigen und gnädigen Herrn/ ſo ſeye du ein fleißiger und getreuer Knecht. Wilſt du erhört werden: So höre auch andere.

Proverb. 28. v. 9. *Proverb. 21. v. 13.*

Zum vierdten (Oſtende quartum digitum.)

Iſt das Gebett gantz mangelhafft/ Und hat bey GOtt kein Safft noch Krafft.	Wanns verrichtet wird

Inſipidè, vel imprudenter, abgeſchmach/ ohne Verſtand/ und ohne Diſcretion oder Beſcheidenheit. O wie viel Betten! Allein ſie wiſſen nicht/ was ſie bitten ſollen/ wie ſichs gebührt (quid oremus, ſicut oportet, neſcimus, ſagt der H. Paulus, wir wiſſen nicht/ was wir betten ſollen/ wie ſichs gebührt) darum verweißt uns dieſes Chriſtus/ wann er ſpricht: Si quid petieritis. Wann ihr etwas/ das iſt/ etwas nutzliches/ etwas/ wichtiges und etwas rechtes und gutes meinen Vatter bitten werdet in meinem Nahmen/ ſo wird er euchs geben. Omne datum optimum, & omne donum perfectum de ſurſum eſt, deſcendens à Patre luminum &c. Denn nur alles gutes und vollkommnes kommt oben herab von dem Vatter deß Liechts. Aber leyder! manche Menſchen bitten offt nur umb ſolche Ding/ die ihnen in der Wahrheit nicht gut oder nutzlich/ ſondern ſchädlich ſeyn. Sie bitten und begehren offtermahls/ Carbones pro theſauro, ſo zu reden/ Kohlen für ein Schatz/ ein irrdiſche Scherben und Glaß für Silber/ Gold und Edelgeſtein/ das Irrdiſch für das Himmliſch/ ſolche Ding/ die nur glüſtern Fleiſch und Blut/ und welche ihr einfältiges Hirn für gut anſiehet; Seynds aber

Rom. 8. 26. *Jacob. 1. 17*

nicht. Umb ſolche Ding die unſerer armen Seelen ewig gut wären/ als umb die Gnad GOttes/umb beſtändigen Glauben an Chriſtum/ umb Lieb und Hoffnung/umb den Beyſtand deß H. Geiſts/ umb den Himmel und ewige Seeligkeit/ bittet man entweder gar nicht / oder nur ſelten und oben hin; Aber umb ein Hand voll Sand oder Wind/ will ſagen / umb zeitliche Reichthumb / umb Würden und Ehren/ bittet man mit gantzem Ernſt / mit allem Fleiß und recht von Hertzen-Grund. Das heißt aber / wann mans recht beym Liecht beſihet / bitten umb ſpöttliche / ſchädliche und unmögliche Ding. Ich erkläre dieſes.

Spöttliche / eytle und und nichtswerthe Ding begehrt und bittet man von GOtt / wann man von ihm ſolche Ding begehrt / die gar nichts nutzen / oder zu unſerm Heyl und der ewigen Seeligkeit

Ecclеſ. 2. 2. taugen. Ut ſunt res purè & merè temporales, quas pro nihilo computat Sapiens, dùm in his omnibus vidit vanitatem. Dannenhero hat Salomon, der weiſiſte König von der Welt / als ihme GOTT die Wahl geben zu begehren / was er ſelbſt gewolt / nichts eytles

3. Reg. 9. noch ſpöttliches begehrt: Nicht lange Täg zu leben / nicht Reichthumb / Gut und Geld / nicht den Untergang ſeiner Feind / oder etwas dergleichen / ſondern die Weißheit; Darumben iſt geſchehen / daß ihme alle andere / auch irrdiſche und mindere Ding / ſeynd darzu geſchenckt und mit gegeben worden. Wann wir derowegen ſo ſpöttliche / eitle und unnutzliche Ding von GOtt begehren / ſo thun wir ihme (als welcher der allerreichiſte Fürſt und Herr iſt / und uns ſelbſten heißt groſſe und wichtige Ding zubitten und begehren) gleichſamb ein Spott / Injuri oder Unbild an. Und kommt es ſchier heraus / als mit dem Diogene, welchem Alxander der groſſe hat anerbotten / er ſoll von ihm begehren / was er wolte / er woll ihms geben; Da batte er: Ut procul à ſe recederet, ne Solem ſibi auferret. Er ſoll ein wenig auf die Seiten gehen / damit er ihm der Sonnen-Liecht nicht benehme / das ware ein Schimpf. Alſo / da der König zu Antiochia dem Thraſillo Cynico eine Bitt frey ſtellte / begehrte dieſer nur ein Groſchen / damit er ſeinen Mantel könnte flicken laſſen; Darauf der König mit Unwillen geſagt: Non petis munus regium. Du bitteſt umb kein Königliche Gab. Alſo / da Kayſer Carl der fünffte einem Soldaten anerbotten: Er ſolle ein Kayſerliche Gnad begehren / und gedachte / er wurde wenigſt umb ein

ein Ritterlich Gut / oder umb ein Obriſten-Stell oder Charge anhalten / er aber einen Hatſchier-Dienſt begehrte / ſprach der Kayſer: Ey! pete digniora Cæſare. Bitte umb etwas beſſers / und das meiner Majeſtät nicht ſchimpflich iſt. Alſo machen wirs auch mit GOtt / und GOtt mit uns / wann wir umb ſo eitle / kindiſche und gleichſam ſpöttliche Sachen bitten und begehren. Alsdann ſpricht / oder gedenckt GOtt: Ey! du Welt-Ratz! du Geld-Narr! Pete digniora DEO: Begehre etwas / das der Mühe werth und meiner würdig iſt. Er ſagt ausdrucklich: Quærite primùm regnum DEI, & juſtitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis. Suchet und trachtet am erſten nach dem Reich GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit / ſo wird euch das andere alles zufallen. Ihr ſolt beydes haben / das Irrdiſche und das Himmliſche; Wann ihr dieſes letztere vor dem erſten werdet begehren und darumb bitten / wie ich euch gelehrt habe im Vatter Unſer; Da heißt es zuvor. Adveniat Regnum tuum, fiat voluntas tua, ſicut in cœlo & in terra: Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie. Zukomme uns dein Reich; Darnach: Dein Will geſchehe / wie im Himmel (merck es) alſo auch auf Erden. Alsdann erſt / gib uns heut unſer täglichs Brodt. Damit anzudeuten / daß wir am erſten ſollen begehren die Himmliſche und ewige Güter; Darnach erſt die Zeitliche und Zergängliche dieſer Erden / mit Diſcretion und Verſtand: Jenige zu unſeren Verdienſt und ewiger Belohnung; Dieſe aber nur zur Auffenthaltung. Matth. 6. v. 33.

Schädliche und unnütze Ding begehrt und bittet man / wann man bey GOtt umb ſolche Ding bittet und anhält / die wir zwar durch das falſche Fern-Glaß unſerer verderbten Vernunfft / hic & nunc, für gut anſehen; Allein GOTT / der weiter ſiehet / als wir / derſelbe weißt / daß uns ſolche Ding im geiſtlichen Tugend-Wandel verhinderlich und an unſerer ewigen Seeligkeit nachtheilig ſeyn wurden / wann ers uns gleich gebe. O! wie manche bitten umb zeitliche Gütter / umb Reichthumb / Haabſchafften / Würthſchafften / Hauß und Hof. Andere umb Geſundheit / langes Leben / viel guter Täg; Andere umb Ehr / groſſe Würden und Aembter / umb Kinder / umb Mehrung ihres Stammens und Nahmens: Vermeynen / es wurde ihnen gar wohl hindurch gerathen ſeyn; Allein / GOtt ſiehet / daß ſolche Ding offt dem bittenden Menſchen ſo zuträglich ſeyn wurden / als einem Kind ein ſpitziges Meſſer / oder glüende Kohlen.

O wie

O wie mancher! iſt bey ſeinem gehling-erlangten Reichthum/ Haab und Gut/ ein Geitz-Halß und Mammons-Knecht; Ein Wein-Schlauch und Bacchus-Bruder/ ein Venus-Kind/ Hurer/ und Buhler/ ein Spieler und Müßiggänger/ rc. worden/ und darüber zum Teufel gefahren. Wäre es nicht beſſer geweſen/ er wäre arm geblieben und ſeelig worden? Wie mancher iſt/ nach erlangter Geſundheit/ nicht beſſer; Sondern ärger worden/ als er zu vor jemahls geweſen/ hat an ſtatt eines geſunden Leibs ein ungeſunde Seel/ und darzu den ewigen Tod und die Höllen erworben? Wie mancher hat langes Leben und dabey ſolche Zeiten erlebt/ daß er ihm hernach gewünſcht/ etlich Klaffter tieff unter der Erden vergraben zu ſeyn/ und hat noch darzu gar embſig umb ein kurtzen Tod/ als zuvor umb ſein langes Leben gebetten? Wie mancher iſt nach erlangten Ehren und Aembtern ſtoltz worden/ hat ſich ſelbſten übernommen/ GOttes/ deß Nechſten/ ja ſeiner ſelbſten vergeſſen? Wie mancher hat durch Bereich- und Vergötterung ſeiner Kinder/ nicht den Himmel/ ſondern die Höll an ihnen verdient/ hat ihm ſelbſt vil hundert traurige Stunden verurſachet/ derer er wohl hätte können überhoben ſeyn? In Summa/ wir wiſſen eben ſelbſten nicht/ umb was wir betten/ und wie ſichs gebührt.

Unmögliche Ding begehrt und bittet man/ indem einer diß/ ein anderer ein anders begehrt: Oder/ indem das/ was der eine allein und für ſich will haben/ das will der andere auch. Wenn nun GOtt einem jeden nach ſeinem Sinn und Willen/ thätte und erhören ſolt/ ſo wurd die Welt in kurtzem zu Trümern gehen/ pflegte Epicurus, der Schwermer/ zuſagen: Brevi temporis ſpatio omnes homines aliaque omnia peritura, ſi impiorum preces DEUS ſequeretur. Was ungemach wurd erfolgen? Keiner wurd mehr wollen arbeiten/ ein jeder wurde wollen den Meiſter ſpielen. Wieviel Tauſend wurden einander täglich kranck und zu todt bitten? Ja GOtt müſte wider ſich ſelbſten ſeyn/ im Fall er alle erhören ſolte: Dieweilen die Menſchen unterweilen gantz widerige Ding und pura contradictoria begehren und bitten. E. g. Ein Kriegs-Mann und Soldat wünſchet ihm Krieg/ ein Burger und Lands-Mann Fried. Kauf- und Handels-Leuth wünſchen theure Zeiten; Die Gemeine und Armen wollen alles fein wolfeil haben. Der Artzt wünſchet viel Patienten/ und ein jeder wolt gern geſund ſeyn. Ein Baur oder Ackers-Mann will Regen/

Dictum Epicur.

Regen / der ander ſchönes und helles Wetter haben. Ein Schiff-Mann will den Oſt- der ander den Weſt-Wind haben. Wem ſoll nun GOtt ſein Bitt gewehren? Wem ſoll er recht thun? Heiſt das nicht insipidè, unweißlich / ohne Verſtand / und folglich / vergeblich bitten?

Und wann uns GOtt (der es doch treulich mit uns meynt) ſolche / auch ſchädliche Ding / nicht gleich gibt / ſo thut es uns denn ſo wehe / als einem Febricitanten, welchem der Medicus ein kalten Trunck Waſſer verſagt: Oder / als einem tollen Kopf / dem ſein guter Freund ein bloſen Degen oder Piſtolen aus den Händen reißt: Oder / als einem Kind / dem der Vatter ein ſpitziges Meſſer / oder glüende Kohlen nicht will geben. Biß uns endlich der Luſt ſelbſten vergehet und der Verſtand erleuchtet wird / ſo ſehen wir letztlich ſelbſten und gereuet uns / daß wir ſolche Ding begehrt haben.

Eben das befindet ſich / wann GOTT unterweilen im Zorn etwas gibt / was er ſonſt aus Gnaden / und dem Menſchen zum beſten / verſagt hätte. E. g. Rachel trutzte ihm dorten Kinder ab; Allein ſie mußte ihren Mund darüber zuſchlüſſen. Die Kinder Iſrael ſchryen lang nach Fleiſch / biß ſie es überkommen; Allein ſie fraſſen Gifft und Tod daran: Adhuc escæ erant in ore ipsorum, &c. Adhuc carnes erant in dentibus eorum &c. GOTT der HErr machts dißfahls / wie ein Vatter / dem das Kind umb verguldte Pillulen / die es etwann bey ihm erſehen / ohn Unterlaß mit Weinen und Heulen zuſchreyt; Der Vatter gibt ihm endlich eins oder das ander / und ſagt: So nembs dann hin / du Lecker! du wirſt ja deren bald gnug haben und deinen Luſt büſſen. Es geſchicht auch / denn das Kind / wann es die bittere Pillulen hat verkoſtet / hebt an feſter und ärger zu ſchreyen als zu vor. Alſo hat es ein Beſchaffenheit mit uns: Wann wir nur weltliche und irrdiſche Ding von GOTT begehren / die ſeynd gleichſam überguldte Pillulen / haben ein ſchönes Anſehen / gleiſſen von auſſen / allein inwendig ſeynd ſie Gallen- und Myrhen-bitter / handig wie Enzian, wann ſie recht verkoſtet werden. Jedoch wann uns dieſes GOtt in der Zeit erkennen laſſet / und die innerliche Gemüths Augen eröffnet / iſt es noch ein ſondere Gnad. Offt aber macht ers / wie ein Medicus, der ſeinen Patienten / an welchen alle Hoffnung deß Geneſen verlohren / leben laßt / wie er will / laßt ihn eſſen und trincken / was er will. So ſo / ſage ich / machts

Pſal. 77. v. 30. & Num. 11. 13

machts zu Zeiten GOTT auch mit dem Menſchen / an dem nichts helffen und verfangen will / laßt ihn nach ſeines Hertzens gutduncken handlen und wandlen / und endlich in verkehrtem Sinn fahren. Wohin? Iſt leicht zuerachten.

Letztlich und zum fünfften (Oſtende quintum digitum.)

Iſt das Gebett gantz mangelhafft /] Wanns verrich-
Und hat bey GOtt noch Safft noch Krafft.] tet wird

Languidè, mit Verdruß und ohne Nachſatz / ohne verharrliche Beſtändigkeit: Wann man nicht bald / und / alſo davon zu reden / in puncto temporis, in einem Augenblick erhaltet / umb was man bittet / da hört man wider auf zu betten und gedenckt: Ich ſpühre wohl / hie wird mein Betten nicht viel helffen: Ich richt mit Betten nichts aus. Aber dieſes iſt eben / als wenn ein Bettler wolt bald davon lauffen / wann man ihm nicht gleich auf ſein erſtes Betten und Anklopffen gibt und entgegen laufft. Es muß einer / der recht Betten will / im Gebett anhalten und nicht müde werden. Chriſtus heiſſet uns ja ſelbſten: Wir ſollen Bitten / Suchen / Anklopffen / und es machen / wie ein Freund / der zu dem andern kommt umb Mitternacht und begehrt Brod zuentlehnen / daß er ſeinem frembden Gaſt vorlege: Und ob ſchon der ander ſich bedanckt / die verſchloſſene Thür / auch alle ſeine Haußgeooſſene in der Ruhe zu ſeyn vorwendt / wie er denn darzu ſelbſten nicht könne auffſtehen. Wann doch der andere nicht aufhört zuklopffen und Brodt zubegehren / wird er endlich durch ſein ungeſtümme Bitt / und Anhalten / den Freund aus dem Beth bringen / als der durch das ſo offt widerholte Gebett überwunden / daß er ihm Brodt gebe / ſo viel er will. Hätte das Cananeiſche Weiblein ſich ſo bald laſſen abtreiben / und mit ihrem Gebett nicht angehalten / würde ihr Tochter wohl ins Teuffels Gewalt ſtecken bliben / und ſie nicht erhört ſeyn worden. Darum bemühet ſich der Teufel zum höchſten und ſuchet alles herfür / daß er hindere / verwirre / untergrabe und umbwerffe die Beſtändigkeit deß Gebetts. Er laßt nichts unverſucht / nur damit er dem Bettenden einen Verdruß machen und vom Gebett möge abhalten. Er gibt ihm ſolche Gedancken ein: Lieber! was macheſt du doch / und thuſt ein Ding ſo offt widerholen: GOtt weiß ja vor wohl / was dir mangelet

Luc. 11. 9.

Ibidem. v. 5. 6. & ſeqq.

let und dich anficht? Es iſt gnug / daß einer GOtt ſein Noth ein oder zweymahl klage und vortrage: Was bedarff es viel / ſagt er doch ſelbſten durch den Propheten Iſaiam: Antequam clament, ego exaudiam: Adhuc illis loquentibus, ego audiam. Ehe ſie ruffen / will ich ſie erhören: Wann ſie noch reden will ich darauf mercken. Und ſo dergleichen mehr / ꝛc. Aber es könnte ihme der Bettende Menſch antworten: Weiſt du nicht / du allerboßhafftigſter Schalck! daß auch Chriſtus / der uns recht betten lehret / ſagt: Quoniam oportet ſemper orare & non deficere, daß man allzeit betten ſolle und nimmer laß werden. Und widerumb: Si perſeveraverit pulſans &c. Wann er anhält mit Anklopffen / ꝛc. ſo wird er doch aufſtehen / und ihm geben / ꝛc. Darum weich zuruck du Sathan! duratheſt nichts gutes. Die Beſtändigkeit im Gebett iſt der allerſtärckiſte Schieß-Bogen. Wer aber im Gebett Verdruß hat / faul und träg iſt / bey dem heißt es:

Iſa. 65. 24.

Luc. 11. 8.

Weil dein Gebett iſt mangelhafft /
Darumb hats weder Safft noch Krafft.
Und weil im Betten hinckeſt du /
Hört dir GOtt auch niemahlen zu.

Dieſes ſeynd nun die fünff Mängel deß Gebetts: Welcher dieſe zumahl verbeſſert und abſchafft / der wird recht und wohl Betten / auch / nach Wunſch von GOtt erhöret werden: Ob ſchon nicht gleich; Doch zu ſeiner Zeit / und wo es ihme wird nutzlich ſeyn / zu ſeiner Seelen Seeligkeit / die uns ſammentlich wolle verleihen GOtt Vatter / Sohn / und H. Geiſt. Amen!

51. Predig/

Am ſechſten Sonntag nach Oſtern.

Dom. 6. poſt Paſcha.

Innhalt.

Recht ſchädliche und arge Nuß/ ſeynd Aergernus und böſe Exempel/ welche der leidige Sathan/(deſſen Liſt und Betrug etlicher maſſen entdeckt und beſchrieben wird/) aller Orten pflegt auszuſtreuen; Benanntlich aber wird angezeigt der Unterſchied zwiſchen dem Scandalo dato, & accepto, das iſt/ zwiſchen der gegebnen/ und nur angemaßten / oder ſelbſt gefaßten Aergernus. Der Erſten wird das erſchröckliche Væ! angetrohet.

THEMA.

Væ! homini, per quem Scandalum venit. Wehe dem Menſchen / durch welchen Aergernus kommt. Matth 18. v. 7.

EXORDIUM.

S. Petr. Chryſ. in dem *II.* Feſt *ab initio.*

Petrus Chryſologus, der guldene Redner / ergriff einſt gleichſam den Pinſel / und mahlete uns den Teuffel mit lebendigen Farben alſo ab: Der Teufel iſt ein Urheber deß Böſens / ein Urſprung der Boßheit / ein Feind der Creaturen / ein ſtätiger Neider

Neider deß andern Menſchen; Er ſtellt Strick / bereitet Mauß-Fallen / gräbet Gruben / ꝛc kurtz / alles iſt bey ihme zum Verderben und Untergang deß Menſchens angeſehen. Drum trau nur keiner dem Teuffel:

Der wohl tauſend Nahmen traget /
Und den Menſchen ſchädlich plaget.

Er / der leidige Sathan / nemmt allerley Geſtalten an ſich / und / wie der Teutſche Poet ſagt:

Er verſtellet ſich:
In all und jede Gſicht.

Bald ſihet er her / wie ein Säemann / bald wie ein Schnitter / bald wie ein Jäger / jetzt wie ein Fiſcher / ein andersmahl wie ein Vogel-Fanger; Jetzt gibt er ein Kramer ab / bald ein Seiler / ein Kirſchner / jederweilen ein Seiden-Sticker / und dann ein Becker / ein Schneider / ein Schuſter / ein Binder / ein Färber / ein Mahler / ꝛc. Alſo / daß er wohl tauſend falſche Geſichter machen kan / an einem Tag / in einer Stund. Alles / alles aber auf Betrug und Liſt / den Menſchen zu hintergehen / und ins ewige Verderben zu ſtürtzen; Dahero haben alle ſeine Verſuchungen einen Anſtrich und die Geſtalt deß Gutens: Alle ſeine Bubenſtücklein bedeckt er mit dem Mantel der Tugend.

Du aber / O Menſch! hüte dich /
Vor dieſer Schlang vergifften Stich.

Traue nur keiner dem Teuffel: Er ſchmeichlet / liebkoſet / halſt und kuſſet; Aber unter dem falſchen Kuß ligt ein mörderiſcher Stilet verborgen. Der Jäger trägt darum grüne Kleider / auf daß ihne das Wild nicht ſcheyhe / noch vor ihme entlauffe: Der Fiſcher bedeckt den Angel mit dem Aaß / damit die Fiſch kein Abſcheuen daran haben Der Vogel-Fanger verbürgt das Garn / damit er die kleine Vögelein nicht erſchröcke: Das Gifft wird offt mit Zucker überzogen / und in guldenen Schaalen zugetruncken; Damit man den Betrug nicht ſoll mercken. So / ſo iſt beſchaffen der leidige Sathan / der helliſche Fuchs ſtellt ſich gantz freundlich als hätte er Stillſtand und Fried mit uns / biß er ſeinen Vortheil erſicht / und uns zum Fall

der Sünden bringt; Abſonderlich aber durch und mit Aergernus/ welche ein ſehr ſchädliches Ding und Laſter in der ſittlichen und Chriſtlichen Welt iſt / ſo / daß Chriſtus / die ewige Weißheit und Wahrheit ſelbſten/ bey Matthæo trohend ſagend darff: Væ! Mundo à ſcandalis. Væ! homini, per quem ſcandalum venit. Wehe! der Welt Aergernus halben! Wehe! dem Menſchen / durch welchen Aergernus kommt! Wir wollen dieſe arge Nuß / in gegenwärtiger Predig etwas genauers beſehen und prüffen: Nicht/ daß ihrs/ wie die Kinder die Nuß / ſolt lieben; Sondern/ als Wurmſtichige ver-werffen/ haſſen/ laſſen und meiden. Attendite.

Iſt der Teuffel ein Säemann / ein Krämer / ein Tauſend-Künſtler/wie geſagt/ ſo ſage ich: Was ſäet er dann zum meiſten auß? Was handlet er zum mehriſten ein? Was kaufft und verkaufft er am liebſten? Mit wem gehet er am liebſten um? Was für ein Confect hat er am liebſten auf ſeiner Tafel? Jener wird ſagen diß; Ein anderer ein anders rathen Ich antworte/ und ſage heut / deß Teuffels Confect ſeyen lauter Nuß. Aber / was für Nuß? Haſel-Nuß? Nuhr-Nuß? Barck-Nuß/ ꝛc. Ach nein! was dann für Nuß? Vielleicht welſche Nuß? Haſel-Nuß? ℞ Betrübnus/ Kümmernus/ Verfolgnus; Inſonderheit aber Aergernus O was für bittere und arge Nuß ſeynd dieſes! Nemblich/ böſes Exempel und Aergernus.

Ich muß zu meinem Vorhaben ein artliche Geſchicht erzehlen / wie daß einmahl eine vornehme Feſtung / nemblich die Stadt Amiens in Flandern / mit Nuſſen ſeye eingenommen worden / im Jahr 1597. den 10. Mayen. Die Sach hat ſich durch ein Stratagema, oder Kriegs-Liſt/alſo zugetragen. Ferdinandus Antellus, ein Catalonier / von Pampelona gebürtig / ein tapfferer und verſchlagener Kriegs-Mann / damahls Commendant der Quarniſon in Dorlars/ ließ 5000. Niederländer in der Stille nach Amiens kommen / und in der Gegend drey Roß-Läuff von der Stadt / in denen zerfallnen Gebäuen und alten Mauren ſich bey der Nacht verbergen und aufhalten. Nachdem es nun heller Tag worden/ und die Stadt-Thor Amiens eröffnet waren / verſtellte Antellus 40. Soldaten in lauter Bauren-Kleidern / welche allerhand Victualien auf dem Rucken in die Stadt trugen: Einer Hüener/ der andere Eyer/ der dritte Käß/

Bullingerus lib. 10. Hiſt.

Kraut/

Kraut / Beeſen / und andere Waaren mehr. Dieſe 40 ſchickter voran; Die aber alle unter den Kleidern mit kurtzen Feuer-Rohren und Dolchen verſehen waren. Dieſe vermeynte Bauren ſtellen ſich/ als hätten ſie kein Athem mehr unter der Laſt / darum ſtunden ſie ein Weil ſtill unter dem Eingang / als wolten ſie ein wenig ruhen / biß 4 andere Soldaten auch in Bauren-Kleidern daher kamen mit einem geladnen Wagen, und denſelben auf die Aufzug Brucken brachten / da dann einer aus ihnen den Bendel an einem Sack / in welchem lauter Nuß waren / auflöſete / in Meynung / als wäre es von ſich ſelbſten und ohngefähr geſchehen. Da nun die Wacht am Thor/ weiß nicht / aus Muthwillen / oder Begierd / herzu lieffe / und ſich auf das Nuß-Klauben begeben / haben unterdeſſen die in Bauren Kleidern verſtellte Soldaten zum Gewehr griffen / und die Wacht tapffer nidergeſtochen. Und damit der Schuß-Gatter nicht fallen könnte / haben ſie den Wagen untergeſchoben; Ein Loſungs-Schuß gethan / und durch Beyſtand deß gleich ankommenden Succurs dieſen feſten Platz Amiens erobert / indem das Stadt-Volck ein andächtige Faſten-Predig hörte. Bey ſo groſſem Unweſen hat ſich kein Menſch gefunden / welcher ein Hand oder Finger bewegt hätte: Weilen ſie alle mehr Hoffnung auf die Füeß / als auf die Fauſt ſetzten.

Bey den Amienſern ware dazumahl kein andere Lamentation, kein gröſſere Klag / als nur wegen der Nuß; Die Nuß / Nuß ſeynd ein Urſach und Gelegenheit dieſer Einnahm und Eroberung geweſen. O hölliſche Nuß! ſeynd Aergernus / durch welche der leidige Satan / als mit einer klugen Kriegs-Liſt / noch täglich manche Feſtung / manche Chriſtliche Seel einnemmt / und mit dieſen Nuſſen bezwingt. O wäre es jemand erlaubt / in den Abgrund der Höllen zu ſteigen / in dieſen verdammten Kercker / ſo wurde er in dieſem ſchmertzlichen Schwefel-Teuch auch faſt nichts mehrers hören / als das Klagen über die Nuß / über die Nuß / über die Aergernus: Dann in aller Wahrheit unzahlbar viel in dem hölliſchen Rachen brennen und bratten / weilen ſie auf der Welt ſo manche und groſſe Aergernus gegeben.

Ich habe ſchon geſagt / A A! traut dem Teuffel nicht: Er iſt ein verkleidter Baur / ein argliſtiger Soldat / er treibt dieſe verkehrte Kunſt durch Liſt zubetriegen ſchon gar lang: Er ſchüttet ſeinen

Nuß-

Nuß-Sack auß zum Betrug / damit er die feſte Burg / nemlich deß Menſchen Hertz und Seele / einnemme / und den Himmel wegreiſſe. Darum ſtreuet er aus ſo manche Aergernus in der Welt / durch ſeine Soldaten und böſe Menſchen. Was iſt aber Scandalum, oder Aergernus? Könnte einer billich fragen / damit ich dieſe Nuß wiſſe zu meiden? Scandalum, dieſes Wörtlein (zu Teutſch Aergernus /) iſt

Venerab. Beda ſup. cap. 18. Matth. ein Griechiſch Wort / ſagt Venerabilis Beda, quod nos offendiculum, vel ruinam, & impactionem pedis dicere poſſumus. Ille ergò Scandalizat fratrem, qui ei dicto, factove minus recto, occaſionem ruinæ dederit. Ein Scandal, Ärgernus können wir nennen ein Verletzungs-Stein / ein Fallſtrick / ein Anſtoſſung deß Fuß. Der Jenige derohalben thut ſeinen Bruder oder Neben-Menſchen ſcandaliciren und ärgern / welcher mit unrechtem (das iſt / entweders an ſich ſelbſten böſen / oder dem Schein nach böſen /) Wort oder That ſeinem Neben-Menſchen Gelegenheit gibt zum geiſtlichen Fall. O! ein arge Nuß / iſt Aergernus / die zu nichts / als zum Verderben / zum Fall und Schaden unſers Nechſtens dienlich iſt. Darum ſpricht

Rom. 14. 13. der H. Paulus: Ne ponatis offendiculum fratri, vel Scandalum. Seyd eurem Bruder keinen Anſtoß oder Aergernus.

Es iſt ein altes Sprichwort bey uns Teutſchen / daß man zu ſagen pflegt: Er hat die Nuß fahren laſſen. Wordurch man will zuverſtehen geben: Es habe einer alles / was kindiſch verlaſſen und weggelegt / e. g. alle kleine Bilder / Puppen / Docken / Kinder-Spiel / Narrentheidung / Boſſen und Fablen / ꝛc und nemme ſich jetzt ernſthaffter Sachen an. Deßwegen bey den alten Römern der Bräutigam / wann er die Braut nacher Hauß führte / Nuß auswerffen / müſſen / mit welcher Ceremoni ſie wolten zuverſtehen geben / daß er nunmehr mündig und eigenes Zaums wäre / die Kindheit / und kindiſche Boſſen weggelegt und verlaſſen. Wolte GOtt! wir alle hätten jene ſchädliche Nuß deß böſen Exempels / und ſonderlich der Aergernus verlaſſen / und gantz und gar abgelegt. Aber / leyder! wir kehren wider zu dieſen Nuſſen / und ſuchen dieſelbe wider: Wann es geſchicht / daß jemand durch deß andern Red oder That zum geiſtlichen Fall veranlaſſet wird / welches gar deutlich auslegt und fürs

S. Thomas 22. q. 43. trägt der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin / indem er ſpricht / aliquem diſponi ad ruinam Spiritualem per dictum, vel factum alterius, in quantum ſcil. aliquis ſua admonitione vel inductione, vel exemplo alterum

alterum trahit ad peccandum, hoc propriè dicitur Scandalum. Das iſt eigentlich ein Aergernus/ wann einer dem andern Anlaß gibt zum ſündigen/ zum geiſtlichen Fall/ etwann durch Rede oder That: So viel nemblich einer mit ſeiner Ermahnung / oder Anführung / oder Exempel/ den andern in die Sünde/oder zum ſündigen bringt. Diß ſeynd die ſchädliche Nuß / das vermaledeyte Kinder-Werck / die Teuffliſche Puppen und Docken / die wir laſſen/ weglegen und verwerffen müeſſen / wollen wir anderſt den Fluch deß ewigen Wehes nicht auf uns laden.

Die Kinder gehen gern mit Nuſſen um / und achtet manches Kind mehr die übergüldte Nuß / als hundert Cronen. Lege einem Kind Geld vor / und verguldte Nuß / Aepffel und Birn / du wirſt ſehen / daß es ehender nach den Nuſſen / als nach dem Geld greiffen wird. O was Kinder ſeynd wir nicht unterweilen/ die wir mehr die Nuß / als Himmliſche Cron/ achten! Denn was iſt Ehr / Hoheit/ Würde / herrlicher Nahmen / groſſer Ruff und Ruhm? Lauter Nuß / die gemeiniglich gar leicht und leer ſeynd? Was ſeynd Gold Schienen/Silber-Geſchmeid/Gut und Geld/Reichthum und alle Schätz der Welt? Lauter Nuß ſeynd ſie/ die Niemand in die andere Welt kan mitnehmen. Was ſeynd die fleiſchliche und vergängliche Wollüſten/ Weiber-Lieb / und andere Leibs-Ergötzlichkeiten? Lauter Wurm-ſtichige Nuß / deren der Teuffel ein gantzen Sack voll hat/ und ausſchüttet/ uns damit zu narren/und ins Verderben zu bringen. Traut dem Teuffel nicht / es iſt Betrug und Verführung dahinter. Hört / was der Heil. Apoſtel Paulus ſagt: Fratres! nolite pueri effici ſenſibus. Liebe Brüder! nicht werdet Kinder am Verſtand. Laßt dieſe Nuß fahren/ ſie wenden euch nur ab von dem / was ernſthafft iſt / was Göttlich und Himmliſch iſt; Ziehet einmahl aus die Kindheit/und handlet Männlich: Ziehet das Ewige dem Irrdiſchen vor. Durch ſo leere Nuß verſchertzt ihr das Himmliſche und das Ewige. Fort/ fort/ mit dieſen Nuſſen / von denen man nicht ſagen kan / daß auch ein einzige gut ſeye: Una nux prodeſt, ſagt der Poet / nocet altera, tertia mors eſt. Ich ſage aber: Nulla nux prodeſt. Alle miteinander ſeynd nichts werth. Es ſtecket ein arger / Wurm-ſtichiger Kern darinn: Nocet altera, die andere ſchadet; Tertia mors eſt, die dritte bringt gar den Tod.

1. Corinth. 14. v. 20.

Dieſe tödtliche Nuß / halt ich darfür / ſeye die Aergernus und böſes Exempel / von welcher gifftigen Nuß / was erhebliches
Rom. 14. v. 20. ſagt der Heil. Paulus: Noli propter eſcam deſtruere Opus DEI, nicht verderbe durch die Speiß das Werck oder Gemächt GOttes. Es redet aber allda der Heil. Apoſtel Paulus von der Aergernus / vor welcher er uns warnen will / und daß wir ſie ſollen äuſſerſt meiden. Was will er aber verſtanden haben durch das Werck oder Gemächt GOttes? Mich geduncket / es ſeye die Seel deß Menſchen. O wohl ein herrliches Werck GOttes! und diß wird durch die arge Nuß / durch Aergernus verderbt und zu Grund gerichtet / nicht anderſt / als thät man einem mit Gifft vergeben.

Alle Werck GOttes ſeynd herrlich / verdienen groſſes Lob; Aber keines mehr als die Menſchliche Seel / welche in höchſter Perfe-
Geneſ. 1. 27 ction, und Vollkommenheit iſt gemacht worden: Nemblich ad imaginem & ſimilitudinem DEI, nach dem Ebend-Bild und Gleichnus GOttes. Wir wollen die Sach etwas genauers betrachten / ob dem alſo ſeye? Beſehe einer nur das erſte Capitel im Buch Geneſis, da wird er mit Verwunderung vernehmen / daß / nach Erſchaffung aller andern Creaturen / ein Lob erfolget / allein nach Erſchaffung deß
Geneſ. 1. 3. Menſchens keins. Das erſte Werck ware das Liecht / fiat lux, & facta eſt lux; Da ſetzt die Heil. Feder bald hinzu: Vidit DEUS lucem, quòd eſſet bona. GOtt ſahe das Liecht / daß es gut war.

Es geſchicht Meldung von dem andern Tag-Werck / die Heil. Feder ſetzt wiederum hinzu / vidit, quòd eſſet bonum. Er ſahe / daß es gut ware. Und ſo fort wird alles beſchrieben / biß auf den Menſchen / und zugleich gelobt. Nach Erſchaffung deß Menſchen aber / geſchicht kein einzige Meldung einiges Lobs; Sondern es heißt nur:
Geneſ. 1. v. 27. Creavit DEUS hominem ad imaginem ſuam, ad imaginem DEI creavit illum. GOtt erſchuff den Menſchen nach ſeinem Bild / nach GOttes Bild hat er ihn erſchaffen. Man findet vor / und nach dieſen Worten nichts von einem Lob. Mein aber! Warum? Hat denn der Menſch nicht ſoviel Vortrefflichkeit in ihme / daß er auch / wie andere Ding / möchte gelobt werden? Freylich hat ers; Aber / er wird genugſam / ja über alle andere Ding von der Heil. Feder gelobt und
S. Epiph. lib. 2. adverſus hæreſ. 66. Preiß-würdig von ihme geſchrieben / ſagt der Heil. Epiphanius, (cùm boni ipſius imaginem in ſe contineat,) eben darum / daß die Heil. Schrifft von ihme meldet: Er ſeye nach dem Eben-Bild GOttes erſchaf-

erſchaffen. Dieſes iſt ſchon genug zu ſeinem Lob/ er bedarff kein gröſ-ſers. Denn wann er GOttes/ und ſeiner Güte ſelbſten Ebenbild iſt/ was bedarff es weiter? Man verſtehet es ſchon/ er müſſe ja auch ein gutes und vortreffliches Tag-Werck GOttes ſeyn: Denn was nach der Güte gemacht iſt/ kan nichts als gut ſeyn. Darum wird endlich nach Erſchaffung deß Menſchen/ und aller andern Creaturen/ beygeſetzt: Et erant cuncta valdè bona. Alles ware ſehr gut. Dieſes Wörtlein valde, ſehr/ ſchickt ſich wohl auf den Menſchen und ſeine Seel/ daß man ſie billich ſehr gut heiſſen und nennen kan: Ja allen andern Creaturen/ (die Engel ausgenommen/) mag vorſetzen. Und diß ſo gute und köſtliche Werck richtet zu Grund/ und tödtet/ (wenigſt der Seelen nach/) Aergernus/ dieſe arge Nuß. Noli ergò deſtruere Opus DEI. Nicht verderbe das Werck GOttes.

Und zwar ein ſolches Werck und Meiſter-Stuck/ welches nicht nur ein Wort/ (wie in ſeiner erſten Erſchaffung: Dixit & facta ſunt,) gekoſtet; Sondern in allzugroſſer Mühe geſtanden iſt/ in ſeiner Verbeſſerung und Erlöſung. O wie koſtbar dann? Wie werth und lieb dem/ der es erlößt? drey und dreyßig Jahr hat zu der Wider-Gebuhrt und Erneurung deß Menſchens der ewige Sohn GOttes/ JEſus Chriſtus/ keine Mühe und Arbeit geſparet/ ſich allerhand Gefahren ausgeſetzt/ und ſich/ weiß nicht was/ koſten laſſen. Noli deſtruere hoc Opus DEI. So verderbe nicht das Werck GOttes/ welches ſo theur ankommen/ ſo viel Mühe und Schweiß gekoſtet hat den Sohn GOttes. Weg mit den gifftigen Nuſſen/ ſo da ſeynd böſes Exempel und Aergernus.

Nulla nux prodeſt, nocet altera, tertia mors eſt. &c.

Heißt es wohl redlich:

Kein Nuß iſt etwas nutz:
Die ander ſchadet ſchon:
Die dritt/ ſo man ſie ißt:
Gibt ſie den Tod zum Lohn.

Die Kinder mag man wohl mit natürlichen und materialiſchen Nuſſen ſtillen und erfreuen/ wann ſie weinen/ oder ſonſten entrüſtet/ und übel zu frieden ſeynd. Aber/ ihr Eltern/ weg/ fort mit dieſen Nuſſen/ ſo man Aergernus heißt und nennt. Dem man

Nuß/ſonderlich Haſel-uñ kleine Nuß/in Weg ſtreuet/der wird leicht ſtrauchlen / oder wohl gar fallen. Wolt ihr eure Kinder vor dem Strauchlen und harten Fällen hüeten / ſo raumt ihnen dieſe Nuß aus dem Weeg / und alles was ihnen nur ein Schlipfferle an der Seel verurſachen mag.

Dieſe gefährliche Nuß aber / verſtehe Aergernus / ſäet zum allermeiſten aus/und thut den meiſten Schaden darmit in der Welt/ der leidige Sathan / ſambt dem hölliſchen Geſchwarm / welche her- nach/ auf ſein Anſtifften/der erwachſene Hauffen gibt/und gar leicht auffängt/ die unſchuldig einfältige Jugend. Denn es gibt / leyder! allenthalben viel gottloſe und ärgerliche Menſchen/ die/ohne Scheu/ und Reu / Sünd und Laſter um ſich ſprützen: Da gehet es ohne Aergernus nicht ab; Es kan nicht wohl ſeyn / daß nicht hie und dorten der leichte Zunter unſerer verderbten Natur/ fordriſt bey un- erfahrnen Jungen/ oder wohl auch zuweilen bey einfältigen/ erwach- ſenen Leuten / etwas auffängt. Es ſeynd dißfalls etlich gottloſe und ſcandaloſe Leuth beſchaffen/ wie die Auſſätzige/ ſo ein ſonderliche Freud oder Erleichterung daran haben und empfinden / wenn ſie ih- ren Auſſatz oder Gebräſte/ einem andern afficieren oder beybringen können. Alſo iſt es manchem liederlichen Menſchen oder Aergernus- Cramern nicht genug/daß er für ſich ſelbſten ludert/frißt und ſaufft/ huert und buhlt/ ꝛc. Sondern er hat noch ſein gröſte Luſt in dem/ wann er noch andere verführt / noch andere unſchuldige / einfältige Hertzen in- und zu dergleichen Laſtern aufbringen kan.

Der Poet ſagt:

Solamen eſt pravis, Socios habuiſſe malorum.

Der Böß ſchätzt es für eine Gnad/
Wann er nur viel Geſellen hat.

Darzu kommt noch der Teuffel / dem iſts auch nicht gnug/ daß er für ſich ſelbſt gefallen; Sondern er ruhet nicht: da und dor- ten allerley Nuß und Stein deß Anſtoſſens / das iſt/ Aergernuſſen in Weg zu werffen: Ob er etwann hie und da einem Menſchen ein

Bein

Bein unterſchlagen und zum Sündenfall bringen möge. Wie ihne ſonſten der Heil. Petrus ſchon längſt beſchrieben hat: Denn er

Brüllt wie ein Löw / tracht früh und ſpat /
Kein Raſt noch Ruhe er niemahl hat:
Legt Garn und Netz / braucht falſche Liſt /
Daß er verderb / was Chriſtlich iſt.

Darumb werden wir treulich gewarnet: Fratres! Sobrii eſtote, & vigilate. Meine Brüder / ſeyd nüchtern und wachet. Gar nicht zu zweiflen iſt / der leidige Satan / dieſer hölliſche Löw / verurſache durch ſein Einblaſen bey manchem frommen und demüthigen Chriſten / daß ſie nach Würden und höhern Aembtern trachten und ihnen das Hertz noch gröſſer aufgeſchwüllt: Denn weil er durch Hoffarth gefallen / ſo braucht er diſe Weiß auch / und ſihet ob er noch mehr ſolcher Geſtalt / möge aufs Narren-Seil führen. Wo aber Hoffart / da folgt bald Aergernuß: Denn ein Hoffärtiger gedenckt immerzu / wer iſt der und der / daß ich ſeinethalben mich ſoll ſcheuen / ſchämen / oder das / was mich geluſtet / und worzu mich mein Inclination und Neigung treibet / ſoll unterlaſſen? Da widerfährt nun dem jungen Blütlein diejenige Ehr nicht / die er ihm hat eingebildet / nemmt alſo Aergernuß. 1. Pet. 5. v. 8

Noch Eins / vor dem Beſchluß diſer Predig / kan ich nicht ungemeldet fürübergehen laſſen: Nemblich jene Diſtinction, oder Unterſchied / ſo gemacht wird zwiſchen dem angemaßten / oder ſelbſt gefaßten Scandal, oder Aergernuß / ſo man in den Schulen nennet Scandalum acceptum: Und zwiſchem dem gegebnen oder veranlaßten Scandal oder Aergernuß / ſo man in den Schulen nennet Scandalum datum. Weilen nun bey uns Teutſchen Aergernuß nichts anders heißt / als ein Werck oder That ꝛc. wordurch ein anderer Menſch zum Böſen gereitzt und gebracht / und alſo folglich ärger gemacht wird / als er ſonſten und vorhin für ſich geweſen. Alſo ſcheint nöthig zu ſeyn / daß man das Aergernuß auf vorbeſagte Weiß wiſſe zu unterſcheiden. So iſt derowegen Scandalum acceptum, das iſt / das angenommene oder ſelbſt angemaßte Aergernuß ein Werck oder Wort / das an und für ſich ſelbſt löblich / recht und gut gemeynt; Aber doch von andern Ubel ausgedeutet und ungleich auf- und angenom-

nommen wird. Alſo dörffen wir nicht weit gehen/ ſolches zu exemplificiren: Unſer lieber HErr Chriſtus iſt den Juden ſelbſt mit ſeinem Evangelio (da doch nichts beſſers im Himmel und auf Erden war) zur Aergernuß worden / wie Paulus bekennt: Nos autem prædicamus Chriſtum crucifixum, Judæis quidem Scandalum &c. Wir aber predigen Chriſtum den Gecreutzigten / den Juden zwar ein Aergernuß 2c. Denn ſie deuteten es arg aus/ daß Er nicht / wie ſie wolten / mit groſſem Gepräng / ſondern in armer Knechts-Geſtalt/ kommen wäre/ 2c. Allein von ſolcher angemaßter Aergernuß reden wir heut nicht / noch auch Chriſtus im heutigen Evangelio: Denn ſie iſt nicht Straffens/ſondern Lobens werth. Der Sonnen-Schein iſt gut/ob er gleich den trieffendē und blöden Augen beſchwerlich iſt. Sondern Chriſtus und auch wir reden de Scandalo dato, das iſt / von der gegebnen Aergernuß: Welche nichts anders iſt/ als ein böſes Exempel / oder eine ins Aug leuchtende Exemplariſche (ſo zu ſagen) Sünd: Dardurch einer ſeinen anweſenden Nechſten oder Neben-Menſchen/ v. g. Vatter und Mutter durch ihr Schwören und Fluchen / Ubel wünſchen und böſe Nachred/ grobe Zotten und Poſſen/ ihre Kinder/ die Obrigkeit ihre Unterthanen / die Præceptores ihre Schuler / die alte Leuth die Jungen / ärgern / oder veranlaſſen / daß ſie ihnen im Böſen folgen / und es nachthun: Machens/ wie ſie es machen; Wie man dann/ leyder! heut zu Tag wohl ſihet und erfährts / daß aus dieſer Urſach die Kinder ehender können hundert-tauſend Sacrament heraus fluchen/ garſtige Lieder ſingen / unzüchtige Reden treiben / als das Vatter Unſer recht betten.

1. Corinth. 1. v. 23.

Dieſe Aergernuß iſt ein dermaſſen ſchwere Sünd / daß von derſelben Chriſtus ſagt: Einem ſolchen Menſchen wäre beſſer / es würde ihm ein Mühlſtein an Halß gehenckt/ und er in das tieffe Meer geworffen und ertränckt / als daß er ein kleines Kind ärgere. Das iſt ja ein erſchröckliche Straff! Einen Todtſchlag ſtraffet man mit dem Schwerdt; Allein auf die Aergernuß ſetzet Chriſtus ein mehrers / nemblich das Sacken: Demergatur in profundum maris, wormit bey den Juden nur jene Bößwicht angeſehen wurden / die etwas ſolches verbrochen / oder ſo arges geſtifft hatten / daß ſie nicht werth waren von der Sonnen beſchienen / oder von der Erden be-

Matth 18. v. 7.

her-

herbergt zu werden / wie im andern Buch der Machabäer zu leſen. 2. Machab. 12. v. 4.
Worauf dann auch unſer Heyland geſehen: Ja wohl gar auf das ewige Verſencken in den hölliſchen Schweffels-Pfuhl / wie jener ſtarcke Engel gethan / der einen groſſen Mühlſtein aufgehoben / und ins tieffe Meer verſenckt hat. Apoc. 18. 21 So laßt uns derowegen alle ſolche gegebne Aergernuſſen höchſt meyden und fliehen. Aber wie? und auf was Weiß? Könte einer fragen.

Den Vorſchlag wie ſolches geſchehen möge / gibt Christus der HErr ſelbſten / ſprechend: Si manus tua, vel pes tuus ſcandalizat te, abſcinde eum & projice abs te &c. Matth. 18. v. 8. Wann dich dein Hand oder Fuß ärgert / haue ſie ab und wirffs von dir ꝛc. Diß muß man nicht dem Buchſtaben nach verſtehen / als wolle uns Chriſtus zu Lahmen / Krüppeln und Blinden machen / daß / ſo bald unſere Augen ein böſen / oder ärgerlichen Blick haben gethan: So bald unſere Händ ſich haben gelüſten laſſen nach frembden Gut zu greiffen: So bald unſere Füß einen verdächtigen Gang haben verricht / wir ſolche Glieder ſollen abreiſſen und von uns werffen. Dieſes wäre gar zu ungereimbt: Denn auf ſolche Weiß wurde in kurtzer Friſt die gantze Welt müſſen blind und lahm werden. Sondern man muß das Geiſtlicher weiß / oder Gleichnuß-Weiß / verſtehen / und die Aergernuß aus dem Hertzen reiſſen / ſo geſchicht / wann wir obbeſagte Glieder / entziehen und wegreiſſen von den Dingen / darzu ſie Luſt haben: E. g. Die Hand von dem / was ſie ungebührlich antaſtet: Die Augen von dem Objecto amabili, und ſo weiter / ꝛc. und alſo kan man verhüten / daß das Hertz nicht wandle nach den Augen / Händen / Füſſen ꝛc. Wordurch wir unſer Fleiſch creutzigen ſambt den Gelüſten und Begierden / daß wir unſere Glieder nicht hingeben und darleihen zu Waffen / oder Werckzeug der Ungerechtigkeit / wie Paulus ſagt. Ephes. 4. & Rom. 6. 13. Welches offt einem Sünd-begierigen Menſchen eben ſo wehe thut und bang macht / als ob ihm ein Glied vom Leib geriſſen oder geſchnitten wurde.

Und das heißt das Aug ausreiſſen / nicht realiter, und der Subſtantz nach; Sondern myſticè & moraliter, das iſt / wann man die böſe Gelüſten / ſo aus unziemlichen Blicken der Augen entſpringen / aus dem Hertzen raumbt: Das heißt die Hand abhauen / wann man die böſe Gelüſten mit der Hand zu ſündigen / aus dem Hertzen nemmt ꝛc. Es könte auch dieſes Hand abhauen / Aug ausreiſſen

reiſſen ꝛc. verſtanden werden ſo / daß wann du ein ſo guten Freund hätteſt / der dir ſo lieb wäre / als dein Aug / ſo nutzlich als dein Hand /
Job.29.15. ſo nöthig als dein Fuß (wie Job geſagt : Oculus fui cæco, pes claudo) wenn dich derſelbe verführen wolte mit falſcher Lehr / oder ſeinem verruchten Wandel / ſo ſolteſt du dich von ihm und ſeiner Geſellſchafft abreiſſen / ob er dir ſchon noch ſo lieb wäre : Denn es iſt dir beſſer / daß du diſen deinen Freund / der gleichſamb dein Aug / Hand und Fuß iſt / aufgebeſt und ohne ihn auf Erden lebeſt / als daß du / wenn du ihme in Sünden / Schand und Laſtern folgen ſolteſt / bey und mit ihme hernach einmahl im hölliſchen Feuer ewiglich ſitzen und ſchwitzen / brennen und braten ſolteſt : Darvor behüte dich und mich / und uns alle ſammentlich GOTT Vatter / Sohn / und Heiliger Geiſt.

AMEN!

52. Predig/

Am ſechſten Sonntag nach Oſtern.

Dom. 6. poſt Paſcha.

Innhalt.

Der Welt Dück/ Liſt und Betrug werden Jedermännig-lichen offentlich vorgetragen/ damit ſich Niemand an ihr ſolte ärgern; Sondern vielmehr Ihr alle ſeine Dienſt verſagen/ wie uns erinnert das

THEMA.

Hæc locutus ſum vobis, ut non Scandalizemini.

Diſe Ding habe ich euch geſagt: Daß ihr euch nicht ärgert. Joan. 16. v. 1.

EXORDIUM.

ES iſt bey uns Teutſchen ein gemeines Sprichwort: Je ſchlimmer die Leuth/ je beſſer Glück. So iſt auch ſchon ein alte und gemeine Klag bey Kleinen und Groſſen; Bey Jungen und Alten; Bey den Kindern und Buben in der Schul; Bey den Bauren auf den Dörffern/ bey den Burgern in den Städ-

ten / bey dem Soldaten auf dem Feld / bey den Bedienten zu Hof; Mit einem Wort: Bey allen Stands-Perſonen / daß ſie ſagen: Einer müſſe mehr leiden und ausſtehen / als der andere: Dieſem überſehe man gar zu viel / jenem gar nichts: Dieſe ſeyen wohl daran; Jene verfolge man. Es muß eben der Gerechte viel leyden / und ſcheint wahr zu ſeyn: Je gottloſer und ſchlimmer die Leuth / je beſſer Glück. Iſt diß aber recht und billich? Iſt das nicht ein gefährlicher Aergernus-Stein / oder Schrofen / daran ſich viel geſtoſſen? So gar viel fromme und heilige Männer / Job / David / Jeremias / und andere mehr. Ein jeder ſolt meinen / und darfür halten: Unter gemeinen Leuthen / als Burgern und Bauren / ſolls gleich zugehen; Und dannoch haben die Böſe / die Gottloſe und Widerſpenſtige / die ungezogne und Stutzige / gemeiniglich viel mehr Gunſt / überſehung / Belohnung / ꝛc. als die Frommen. Job / der ſonſt gedultige Mann / hat ſchon zu ſeiner Zeit darüber geklagt:

Job. 21. v. 7. & ſeqq. Quare ergò impii vivunt, ſublevati ſunt, ſpricht er / confortatique divitiis? Warumb leben dann die Gottloſen / werden groß und nehmen zu mit Gütern / ꝛc. So gar der Gottſeelige König David laßt

Pſal. 72. 2. & ſeqq. ſich hierüber auch mit dieſen Worten klagweiß hören: Mei pænè moti ſunt pedes: Pænè effuſi ſunt greſſus mei; quia Zelavi ſuper iniquos: pacem peccatorum videns. Ich hätte ſchier geſtrauchlet mit meinen Füſſen / meine Gäng waren gar nahe dem Anſtoſſen: Dann ich hab Eyfer gehabt über die Ungerechten / da ich ſahe den Frieden / oder

Ibid. v. 13. Wohlfart der Sünder. Et dixi: Ergo ſine cauſa juſtificavi cor meum? Und ich habe geſagt: Soll ich dann umbſonſt mein Hertz gerechtfertiget haben? Jeremias / der Prophet / laßt ſich auch hö-

Jerem. 12. 1 ren: Quare via impiorum proſperatur, bene eſt &c. Wie kommts doch / daß der Gottloſen Weeg alſo glückhafft iſt / und gehet allen Ubelhaltern / und die unrechts thuns / ſo wohl? Der Prophet Habacuc

Hab. 1. 13. macht es ſchier gar zu ernſtlich / indem er ſagt: Quare reſpicis ſuper iniqua agentes, & taces, devorante impio juſtiorem ſe? Warumb ſieheſt du an / die dich verachten und ſchweigeſt ſtill darzu / daß der Ungerechte und Gottloſe den Gerechten untertritt? So halten wir dann vergeblich (könnten manche ſagen) viel auf die Tugend und Frommkeit / wann die Schalckheit und Boßheit mächtiger iſt und mehr gilt / als die Frommkeit und Tugend: Wann die Sünd und Laſter mehr belohnet werden / als die Tugenden und gute Werck / ꝛc.

Dieſen Schrofen und Aergernus-Stein / daran ſich ſo viel / auch heilige Leuth / geſtoſſen / hat Chriſtus der HErr ſchon vorgeſehen im heutigen Evangelio / und dieſes alles ſeinen lieben Apoſtlen und Jüngern prophezeyet und vorgeſagt / ſprechend: Hæc locutus ſum vobis, non ſcandalizemini. Dieſe Ding hab ich euch vorgeſagt / damit ihr euch nicht ärgeret. Alſo wolte er ſagen: So / ſo / verkehrter / ungleich / und gantz ungereumbt / eurem Beduncken nach / wird es hergehen in der Welt / daß die Gottloſen und Böſe die Frommen und Gerechten verfolgen / und unterdrucken; Jene Proſperiren / und Glück haben; Dieſe aber viel leyden und gedulden werden müſſen. Davon haben wir anderwerts weitläuffig geſagt; Heut aber wollen wir der Welt Betrug / und Falſchheit / ihre Dück und Liſt / und was ihr Danck und Belohnung ſeye / erkündigen / auf daß wir auch ab dieſem uns nicht ärgern; Sondern vielmehr fliehen und ihr unſere Dienſt entziehen / ꝛc. Attendite.

Es gehet eben wunderlich zu in der Welt / denn ſie iſt für ſich ſelbſt wunderlich. Lieber! was iſt die Welt? Wilſt du es wiſſen? Ich will dirs ſagen und in verſchiedenen Gleichnuſſen vorſtellen. Die Welt iſt 1. ein vermiſchtes Chaos, ein rechte Verwürrung / allwo Guts und Böß / Rechts und Unrechts / Treu und Falſchheit / Freund- und Feindſchafft / Redlichkeit und Betrügerey / Wahrheit und die Lugen / ꝛc. vermiſcht ſeynd / alles laufft durcheinander: Nil rectum in Orbe, ſagt jener von einem runden O durch welches die Welt / oder Erd-Kugel / bedeutet und verſtanden wird:

Nil recti toto Mundi ſtat in Orbe rotundo. *Carolus Bovius Epigr. 41.*

Nichts aufrechts mehr iſt in der Welt /
Treu / Glauben / Wahrheit / bald gezehlt.

Was iſt die Welt? 2. Sie iſt ein Labyrinth, oder Irrgarten: Cujus ſpecies decipit, deſſen Anſehen betrügt / ſagt Areſius, denn ſie verſpricht und öffnet wohl hunder Porten zum Ausgang / und du findeſt doch nicht ein einzige / durch welche könnteſt heraus kommen: Fallaces ſunt rerum ſpecies, ſagt Seneca, quibus credimus. Falſch und betrüglich ſeynd die Geſtalten dieſer Welt / denen wir Glauben zuſtellen. Was verſpricht uns nicht die Welt? Sie verheißt uns / *Areſius.* *Seneca lib. 4. de benef. c. 34.*

 weiß

weiß nicht was / Ehren / Würden und Dignitäten / groſſe Reichthumb / Haabſchafft und Gut: Groſſe Freud und Wollüſten / ꝛc. Aber wanns darzu kommt / ſo finden wir uns betrogen / wie ein anderer Tantalus: In medio illuſus Tantalus amne ſitit, ſo das Waſſer unter dem Mund / und die Aepffel über dem Haupt hatte / und gleich müßte Hunger und Durſt ſterben. Dahero ſagt recht der
S. Auguſt. Heil. Auguſtinus:

Quisquis amas Mundum, tibi proſpice, quò ſit eundum?
Hæc via, qua vadis, via peſſima, plenaque cladis.

Als wolt er ſagen: Trau der Welt nicht / du Welt-Liebhaber! ſchau wohl auf / wo du geheſt / was du für einen Weeg nembſt / der Welt-Weeg iſt der allerſchlimmſte / der aller gefährlichſte / voller
Abſalon. Abbas ſerm. 8. Mord und Todſchläg. Sihe dich wohl vor: Bona iſta temporalia ſpeciem nobis oſtendunt Hiſtrionis (ſagt jener Contemplativus) dum ſuâ pulchritudine pariter & utilitate ad ineptam nos trahunt lætitiam; Et in defectu ſuo mentes noſtras ad mæſtitiam inducunt.

Was iſt die Welt? 3. Sie iſt / wann ichs ſagen darff / ein
Prov. 1. 22. rechtes Narrenhäußlein. Stultorum plena ſunt omnia. Uſquequò parvuli diligitis infantiam & ſtultiea, quæ ſibi ſunt noxia, cupient, &c. Allhie erinnere ich mich eines ſchönen Gedancken / ſo ein wiziges Ingenium gehabt / indem es die Eitelkeit dieſer Welt und alles / was darinnen iſt / durch drey Buchſtaben in einem runden Circkel entwürfft / nemblich durch ein Lateiniſch / Griechiſch und Hebräiſches R. mit dieſer Beyſchrifft:

ER
RO
RES.

Aliud nil eſt: nec continet Orbis.

Die Welt von ſelbſt nichts anders iſt /
Als was allhie Sie in ſich ſchlüßt.

Es will dieſes Symbolum und Sinnbild nichts anders ſagen / als die Welt ſey nur ein kleines Narrenhäußlein / ein kleines Pünctlein
Seneca l. 1. Quaſt. nat. (wie es Seneca nennt: Punctum eſt iſtud, in quo navigatis &c. in quo regna diſponitis;) in welchem nichts als Thorheit: (Sapientia hujus

Mundi

Mundi ſtultitia eſt apud DEUM, ſagt Paulus) nichts als Falſchheit und Betrugiſt / wie es beſagte drey R. gnugſam anzeigen und erweiſen: Denn die Lateiner ſprechen den Buchſtaben R. aus / wie wir Teutſchen / nemblich ER. die Griechen nennen ihne RO. die Hebräer aber RES. Wann man nun dieſe drey R. beſagter maſſen in ein Wort zuſammen ziehet / ſo kommt heraus ERRORES. Dahero / wann man ſagt / der kleine runde Welt-Creiß oder Erd-Circkel halte in ſich offt beſagte drey R. mit gedachter Auslegung / iſt nichts anders / als die Welt ſeye ein kleines Narrenhäußlein / darinn nur ERRORES, das iſt / manigfaltige Fehler / Narretheyen / Thorheiten / Irrthumber / Betrügereyen / Falſchheiten / Ungerechtigkeiten / ꝛc. zufinden ſeynd. O! wie mancher vermeynt / dieſes oder jenes ſeye ein Schatz; Diß ein Ehre; Diß ein Wolluſt; Aber es ſeynd Errores, wann mans beym Liecht beſchaut / Fehler / alles ein lauterer Betrug / und / wie der H. Auguſtinus ſagt / vita mortalis, (& vaniſſimus iſte Mundus) infinitam Stultorum multitudinem aureo calice, quem in manu habeat, inebriat. Dieſe eitle Welt und ſterbliches Leben / thut ein unendliche Menge der Narren voll machen mit dem guldenen Becher der Wollüſten / den ſie in der Hand haltet / daß es ſo gar angemerckt der gekrönte Prophet David / da er ſeine Harpffen klingen läßt: Ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? Warumb habt ihr die Eitelkeit lieb und ſuchet die Lugen? Da fragt der H. Auguſtinus: Quod mendacium quæritis? Was iſt das für ein Lugen / die ihr ſucht? Er antwortet ihm ſelbſt / aber kurtz und gut / ſprechend: Mundum, die Welt. Dieſe / dieſe nennet David ein Lugen / ein klare handgreiffliche Falſchheit und Betrug. Was wollen wir weiter? AA! So trauet dann der Welt nicht.

1. Cor. 3. 19. *S. Auguſt. lib. medit. c. 21.* *Pſal. 4. 3.* *S. Auguſt. ſerm. 141. de temp.*

Quisquis amas, Mundum, tibi proſpice, quò ſit eundum?
Hæc via, qua vadis, via peſſima, plenaque cladis.

Wer du nun biſt / und liebſt die Welt /
Der ſchau wohl zu / zu Land und Feld.
Denn viel Weeg / die man hier paſſirt /
Seynd böß und haben viel verführt.

Ich ſage es nicht allein; Es hats ſchon längſt dieſe Wahrheit beſtätiget der H. Johannes, der geliebte Jünger Chriſti: Omne, quod eſt in Mundo &c. Alles / was in der Welt iſt / das iſt entweders Begierden / *1. Joan. 2. v. 16.*

gierde deß Fleiſches / oder Begierde der Augen / oder Hoffart deß Lebens. Es will der H. Johannes ſagen: Daß die Welt / die verlogne / betrogne und liſtige Welt durch kein Sach die Menſchen mehr und ſo viel betrüge / als durch das Fleiſch / Augen und Hoffart. Ich probiere dieſe meine Auſſag nach einem jeglichen Theil beſonders. Hierzu taugt mir folgende Geſchicht: Drey geile Welt-Kinder / drey Töchter / hatten aus ihren zuſammen geſparten Speiß-Portionen / oder Richten / ein Tiſch angerichtet / neben dem auch ein Karten-Spiel darauf gelegt / und ihre Liebſte künfftige Buhler oder Liebhaber darzu eingeladen. Was geſchicht? Wie dieſe drey ſaubere Närrinnen (zweiffels ohne rechtmäßige Innhaberinne und Beyſitzerinne deß gedachten Narrenhäußleins) ihre Bräutigam eingeladen / ſtellen ſich ein drey Cavallier / ſetzen ſich zu Tiſch / eſſen und trincken was man ihnen aufgeſetzt; Und zwar ein jeglicher von dem Teller derſelben / derer Liebſter er ſoll werden und inskünfftig ſeyn: Sie heben auch an nach einer kurtzen Mahlzeit an zu Spielen. Ohngefähr entfällt einem ein Karten-Blat / weßwegen eine der Jungfrauen aus Höflichkeit hinzu tritt / und ſich unter den Tiſch bucket / das Blat wider aufzuheben; Sihet aber / daß die Cavallier gefüſſet ſeyn / wie die Böck / worab ſie ſich dermaſſen entſetzt / daß ſie überlaut aufgeſchryen: JEſus! ſey mir gnädig! O HErr! JEſus! ſey mir gnädig! mit dieſen Wort nimbt ſie die Flucht / eylt dem Zimmer ihrer Mutter zu. Der Cavallier / der ihr aufwartete / eylet ihr nach / ſie zuergreiffen; Mußt aber vor dem Zimmer ſtehen bleiben / und ſprache: Hätteſt du dich nicht in die Kammer reterirt / die mir verbotten einzugehen / ſo ſolt es dir ergangen ſeyn / wie deinen Geſpilen: Dann dieſeölliſche verlarffte Geiſter haben die andere zwey Menſcher ſambt der Magd / ſo ein Kupplerin und Angeberin dieſes Handels war / zu Stucken zerriſſen und ihre Seel der Höllen zugeführt. Was geduncft euch jetzt / ihr geile Menſcher und Fleiſch-Töchter! heißt das nicht betrüglich handlen? Iſt es nicht wahr / was Auguſtinus und ſein Poeterey meldet: Quisquis amas Mundum, tibi proſpice, quò ſit eundum? Hæc via, qua vadis, via peſſima, plenaque cladis. Wann euch dann die Welt mit fleiſchlichen Gedancken / und / weiß nicht was / mit für ergötzlichen Wollüſten / die ſie euch zuſagt / anfüllt / oder ergibt: Ja mit dergleichen Unthatten und Narretheyen gleichſam ein-

einfleiſchet; Deßwegen der weiſe Syrach ein jegliches ſolches Welt-Kind/ damit es von ſo gefährlichen Sünden-Weeg abſtehe/ mit dieſen Worten gantz vätterlich und vertreulich anredet: Cave tibi, & attende diligenter auditui tuo: Quoniam cum ſubverſione tua ambulas. Sihe dich für/ und habe fleißig Acht auf dein Gehör (und andere Sinnlichkeiten) dann du wandleſt nahe bey deinem Verderben. Dannenhero hat ſich ein jedes Welt-Kind wohl vorzuſehen/ wie es behutſam wandle/ maſſen uns auch deſſen treulich ermahnt der H. Paulus, wann er ſpricht: Videte, quomodo caute ambuletis, ſehet zu/ liebe Brüder! wie ihr behutſamb wandlet. Dieſe dreyfache Welt-Liſt/ deß Fleiſches/ der Augen und Hoffart/ ware nur gar zuviel bekannt dem H. Johanni, darumb ſchreibt er eben in derſelben Epiſtel: Nolite diligere Mundum, neque ea, quæ in Mundo ſunt. Habt die Welt nicht lieb/ noch das jenige/ was in der Welt iſt. Denn ſie verführt euch und bringt euch in das ewige Verderben. Von den Geſpenſtern oder Nacht-Liechtern wiſſen wir aus der Erfahrung/ wie ſie manchsmahl die Leuth verführen. Auf ſolch Weiß macht es auch die betrogne Welt: Quidquid in Mundo ſplendet, ſagt ein geiſtreicher Scribent. ignis fatuus eſt. Was in der Welt glantzet und leichtet/ iſt ein Irrliecht.

Eccleſ. 13. v. 16.

Stanihurſtius, S.J.

Zeigt die Welt ihren Liebhabern einen Schein und Glantz/ deme ſie nachgehen oder folgen/ ſo verblendt ſie dieſelbe und ſtürtzet ſie in die Sünden. Ein ſolchen Schein und Glantz zeigt ſie den Augen/ in Ehren und Würden/ in Dignitäten und hohen Aembtern/ in Schätzen und Reichthumen/ in Gold und Silber; Aber aufdaß ſie verführe/ erſtröcke und erwürge die/ ſo darnach gehen und trachten. Es geben ein Liecht und Schein von ſich die weltliche Wohllüſten/ Ergötzlichkeiten deß Fleiſches; Nicht weniger irrdiſche und üppige Schönheit deß Leibs/ prächtiger Aufzug in Kleidern/ neuer Modi/ Phantange, und was ſonſten die Hoffart erdencket/ ꝛc. Aber es seynd lauter gefährlicher Nacht- und Irrliechter/ die verführen/ wie wir Exempel und Beyſpiel genug haben am reichen Praſſer und anderen Verdambten/ deren Klag man aus dem ſchönen Büchlein der Weißheit der Länge nach hören und vernehmen mag: Ergò erravimus, hieß es bey denſelben: So seynd wir dann irrgangen/ ꝛc. Quid nobis profuit ſuperbia. Es macht es die verlogne und betrogne Welt mit ihren Dienern und Liebhabern/ wie es der Teuffel gemacht mit

Sap. 5 v. 6. & ſeqq.

Pædagog. Chriſtian. p. 1. c. 7. mit jenem verzweiffleten Menſchen (von dem zuleſen in Pædagogo Chriſtiano) der ſich an einem nidern Baum gehenckt / alſo / daß er kniend ſein ſelbſt eigner Hencker hat ſeyn wollen. Die Befreundten kommen unterdeſſen darzu / finden den halb todten Menſchen an dem Strick zapplen / ſchneiden ihn ab / daß der Gehenckte gar zu Boden fället. Dieſer / als er ſich in etwas erholet / und widerum zu ſich ſelbſten kame / bekennt er ſeinen Verwandten / daß ein häßlicher groſſer Mann zu ihm kommen / und ein guldene Ketten ihme an den Halß geworffen und verehrt habe / mit dieſem Zuſatz: Dieſe trag an deinem Halß / ſo wirſt du deiner Noth und Angſt bald loß werden: Ich folgte / ſagt er / und geriethe in dieſes Ubel und elenden Stand / in welchem ihr mich jetzt gefunden und angetroffen. Alſo / ſage ich / macht es auch die loſe Welt / ſie weißt den ihren ein Glantz und Schein vorzuhalten / quem ſplendorem, ſi incautè ſequeris, ſagt obbeſagter Geiſt-Mann / te ducet in peccata, in puteum interitûs, in locum miſeriæ, & in ſtagnum ignis, welchen / wann du unvorſichtig folgeſt und nachgeheſt / wird er dich in Sünde führen / in Bronnen deß Untergangs ſtürtzen / oder wohl gar in den Sumpff deß Elends und Schwefel-See deß hölliſchen Feurs.

Betrachte ich etwas genauers / abſonderlich die jezige Welt / ſo kommt ſie mir vor / wie Hiericho, die bekannte Stadt / wegen deß *4. Reg. 2.* Zachäi. Von dieſer meldet die H. Schrifft: Habitatio iſtius civitatis optima eſt; Sed aquæ peſſimæ ſunt, terra ſterilis. In dieſer Stadt zu wohnen / hat es die beſte Gelegenheit / iſt ein herrlicher Ort / konnt beſſer nicht ſeyn: Optima eſt. Aber der Erd-Grund iſt unfruchtbar / und / was das aller ſchlimmeſte und ärgſte iſt / ſo findet man nicht ein einzigen guten Tropffen Waſſer darinnen; Das ſeynd zwey böſe und ſchlimme Ding / wo es fehlt an Waſſer und Getrayd. Dieſes iſt mir / AA! ein ſelzame Beſchreibung: Es heißt zugleich optima und darneben peſſima: Wie kan die Wohnung gut ſeyn / wann der Boden / das Land und Erdreich unfruchtbar und darneben die Waſſer ſchlim ſeynd? Der gelehrte Lyranus hilfft mir aus dieſem Labyrinth, wann er ſpricht: Ob ſchon zu Hiericho kein guts Waſſer zum trincken / der Grund auch und Boden unfruchtbar / ſo iſt gleichwohl der Orth derſelben Sadt gar bequem *Lyranus in l. c.* und tauglich zur Betrachtung denen Propheten / die ſich dahin verfügen; Situs civitatis erat optimus Prophetis, quia erat aptus contemplationi,

plationi, ſeynd die Wort Lyrani. Alſo iſt auch die Welt beſchaffen; Ihre Wohnungen ſeynd Thäler und Gebürg / beſaamte Aecker / grüne Wieſen / Blum-reiche Gärten / Fiſch-volle ſtehende und flüſſende Waſſer, mit allerhand Thieren erfüllte Wälder: Alle dieſe Ding und Orth ſeynd bequem und tauglich zur Betrachtung der groſſen Güte und Allmacht GOttes; Aber Aquæ peſſimæ, die Waſſer ſeynd ſchlimm / ungeſund und ſchädlich: Dann der mehrere Theil der Innwohner / bibunt iniquitatem quaſi aquam, trincken die Boßheit / wie das Waſſer. Diene einer nur der Welt: Thue einer ihr nur zu Gefallen / was ſie will / und ſchaue hernach / was für ein Belohnung ſie ihme werde geben: Etwann den Strang / den Galgen / oder wohl gar deß Teuffels-Danck.

Es wird einem ſolchen ergehen / wie dem Mardochæo. Wie iſt es denn dieſem ergangen? Da gehe nur hin in die Reſidentz-Stadt Aſſueri, und frage alldorten die Zimmerleuth / warumb ſie in Aufrichtung eines Galgen ſo beſchäfftiget ſeynd? Da wirſt du Wunder hören / wie eilends ſie auf den Befehl deß Herrn Obriſten Hof-Meiſters / deß Ammons / dieſen höltzernen Saur-Bronnen haben müſſen aufrichten und zimmern. Für wen? Für den Mardochæum. Warumb? und was muß er wohl geſtifft haben? Er hat gewiß einen Verräther / einen Spionen / oder Auskundtſchaffter abgeben / oder vielleicht gar ein Crimen læſæ Majeſtatis begangen? Ja wohl nicht das geringſte von dieſen: Mardochæus ware in der Wahrheit ein redlicher / aufrichtiger / gottſeeliger / frommer Mann / ein getreuer Hof-Diener / ein rechter Ehren-Mann. Leſe einer nur die Heil. Schrifft / im Büchlein Eſter wird ers finden / wer Mardochæus geweſen / *Eſther. 2.* und wie er längſt zuvor eine Verrätherey gegen dem König entdeckt und verhindert / daß er nicht von zween ſeiner Kammer-Dienern iſt ermordet worden. Quid pro hac fide honoris ac præmii accepit? Nihil omninò. Was hat Mardochæus für ſolche Treu empfangen? Was für ein Ehr oder Lohn? Nichts / pur lauter nichts; Sondern man will ihm noch zu einem Recompens geben ein Klaffter Holtz / der Länge nach / verſtehe / den Galgen. Gehe hin jetzt und diene der Welt / was wirſt du für einen Lohn bekommen? Nichts / oder vielleicht den Galgen / oder deß Teuffels Danck. Gehe hin / diſtillire dein Hirn / entziehe deinen Augen den Schlaf / arbeite mit Händ und Füſſen: Iß und trinck dir nicht gnug / märgle

dich aus mit Sorgen und Kummer / lauff / renn / ſchnauff / zapple dich ab / daß du erkrummen oder lahm werden möchteſt ; Was meyneſt du / werde dir die Welt für ein Lohn geben ? Nichts / wie Mardochæo, juſſit excelſam parari crucem, den Galgen / oder Creutz und Leyden / hie und dort / wird mancher empfangen / oder wohl gar deß Teuffels Danck / wie wir Teutſchen im Sprichwort ſagen.

Woher kommt diß Sprichwort ? Woher deß Teuffels-Danck ? Ich glaube ſicherlich / es komme her von dem David und dem Saul. Aus dem 1. Buch der Königen wiſſen wir / was ge- *1. Reg. 6. v 16. & ſeq.* ſtalten der Saul vom böſen Feind geplagt worden / ſo bald aber David ſeine Harpffen ergriffen / die Saiten geſtimmt / und eins aufgeſpielt / ſo iſt es alsbald mit dem König Saul beſſer worden / *Ibid. v. 23* (David tollebat cytharam, & refocillabatur Saul, ſagt der Text / & leviùs habebat &c.) und derſelbe böſe Geiſt iſt von ihme gewichen: Recedebat enim ab eo Spiritus malus. Dieſen böſen Geiſt könte ich einer Tarantulæ vergleichen / dergleichen gifftige Thierlein / ſo ſchier ein Geſtalt haben / wie die Spinnen / gibt es gar viel in Apulia / welche dem ſchlaffenden Menſchen ſehr zuſetzen / und wann ſie einen mit ihrem wunderlichen Gifft inficirt oder vergifftet / ſo wird derſelbe Menſch halb raſend und wütend ; Solche Kranckheit aber kan mit nichts beſſers curirt oder geſtillt werden / als mit der Muſic und Seitenſpiel ; So bald der Patient ſolches hört / fangt er an zu tantzen / und empfindet Linderung an ſeinem Schmertzen. Dahero ihme die Symboliſten diſes Lemma zuſchreiben :

Picinellus in Mundo Symb. lib. 7. n. 108. & 110.

Lenit Muſica morſus.

Oder :

Cantu ſanabitur ictus.

Die Muſic heilt gewiß /
Auch den vergifften Biß.

Etwas dergleichen truge ſich zu mit dem König Saul und David: Denn als der Saul von der hölliſchen Tarantula geſtochen / und vom böſen Geiſt geplagt wurde / ſo bald der David auf ſeiner Harpffen vor ihme aufgeſpielt / da funde er Ruhe ; Es wurde ihme aber diſer treu-geleiſte Dienſt gar ſchlecht belohnt. Was / vermeynt

Ihr /

Ihr / AA ! habe der David für einen Recompens oder Belohnung bekommen ? Zweiffels ohne ein ſchöne groſſe guldene Ketten. Hat ſich wohl ! Nichts / als deß Teuffels-Danck hat er bekommen: Denn er iſt damahls von Hof weg / ohne Belohnung / ohne Danckſagung / ohne Gnad / ohne eintzigen Pfenning Entzwiſchen trägt ſich noch ein anderer Caſus zu. Der ungeheure Fleiſch-Thurn der Goliath fordert die Iſraeliten zu einem Zwey-Kampff heraus: Keiner wolt ſein Haut an ihn wagen / ob ſchon der König Saul dem jenigen / der dieſen Riſen erlegen wurde / groſſes Verſprechen gethan / groſſe Gnaden / Privilegien und Freyheiten anerbotten. Dieſes erfuhre David / der kühne Jüngling / kommt / und meldet ſich an. Saul vernemmt das mit Verwunderung ; Laßt fragen ſeine Hof-Leuth: De qua ſtirpe deſcendit hic adoleſcens ? Mein! wer iſt diſer Jüngling ? Wer ſeynd ſeine Eltern ? Und was deß Dings mehr iſt. Einer aus den vornehmſten Kriegs-Officiern antwortet: Vivat anima tua Rex &c. Ihr Majeſtät ! wollen mir allergnädigſt verzeihen / ich kenn ihn nicht / ich weiß nicht / wer er iſt. Sehet da / AA ! wie der Teuffel dem Saul ſein Gedächtnuß und die Species ſo verruckt gehabt / daß er den David nicht mehr gekennt / und ihm deß Teuffels Danck geben. Soll dann am gantzen Hof keiner mehr ſeyn / der ihne kannte ? O undanckbare / betrogne und verlogne Welt ! Gehe jetzt hin und ſpiele dieſem Saul / der Welt / auf der Harpffen / hofiere / ſchmeichle / und diene ihr / du wirſt erfahren / daß dein Belohnung ſeye deß Teuffels-Danck. *1. Reg. 17.*

Aber / was mache ich lang viel Wort / Chriſtus / der ewige Sohn GOttes / hat für ſo viel und unendliche Gutthaten / die er der Welt erwieſen / kein beſſern Danck von den Menſchen empfangen / als Undanck und der Welt-Danck. Was ſollen dann beſſers hoffen die Apoſtel und wir Chriſten ? Beklagt ſich der HErr Chriſtus bey dem Propheten / ſprechend: Poſuerunt adverſum me mala pro bonis & odium pro dilectione mea. Sie beweiſen mir Böſes umb Gutes / und Haß umb Liebe. Nicht weniger laßt er ſich hören beym Jeremia: Nunquid redditur pro bono malum, quia foderunt foveam animæ meæ ? Soll man Böſes umb Gutes vergelten ? Dann ſie haben meinem Leben ein Gruben gegraben. Welches nicht allein von denen Juden / die ihne gecreutziget haben / zuverſtehen iſt / ſondern auch von allen Sündern / wie recht angemerckt Hugo Cardinalis, *Pſal. 108. 5.* *Jer. 18. v. 20* *Hugo Cardinal. in Pſal. 108.*

lis, wann er ſpricht: Multi ponunt adverſus eum mala pro nobis, qui ſcil. peccare non deſiſtunt, rurſùm crucifigentes ſibimetipſis filium DEI. Das iſt nunmehr der Welt Brauch und Danck / daß ſie Gutes mit Böſem belohnt. Derentwegen dann ſollen wir uns nicht ärgern / wann es in der Welt alſo wunderlich und ſeltzam hergehet. Laßt uns nur GOtt bitten / daß wir derſelben Dick / Liſt / Falſchheit und Betrug recht erkennen / und darbey fliehen mögen. Wir haben ſchon Urſach genug / unſere Dienſt derſelben zu entziehen / und gäntzlich ein Valete zu geben allem dem / was ſie uns offerirt und anbietet; Es iſt doch nichts dahinder. Darumb Adieu! du ſchnöde / ſchalckhaffte / undanckbare Welt! Gehe hin / ich will mich an dir nicht ärgern; Gehe tauſendmal hin / hab deinen Danck und Lohn. HErr JEſu Chriſt! gib mir / und uns ſamentlich / die ewige Cron.

AMEN.

53. Predig/

Am erſten Sonntag nach Pfingſten/ oder Feſt der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Dom. 1. poſt Pentecoſt. ſeu SS. Trinitatis.

Innhalt.

Das groſſe Geheimnus der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit wird durch etwelche Gleichnuſſen abſchattiert/ abſonderlich durch drey Steinlein / bey welchen wir eines geiſtlichen Seelen-Baus erinnert werden/ deſſen Fundament und Grund-Feſte iſt die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit / dero Bildnus wir an uns tragen; Dahero wir nicht allein bey dem Glaubens-Artickel dieſes groſſen Geheimnus feſt ſollen halten; Sondern auch /nach dem Exempel der Chriſtlichen Kirchen/ alle unſere Werck / all unſer Thun und Laſſen anfahen und enden/ im Nahmen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ fürnemblich dreyer Urſachen halber.

THEMA.

Baptizantes eos, in nomine Patris, & Filii, & Spiritûs Sancti.

Tauffet ſie im Nahmen deß Vatters / und deß Sohns/ und deß Heil. Geiſtes. Joan. 28. v. 19.

EXORDIUM.

WJr begehen heut das rechte Chriſten⸗Feſt / das Feſt / ſage ich / deß Heiligen Drey⸗Einigen GOttes / das Geheimnus der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit / welches allenthalben unbekannt geweſen / und noch unbekannt iſt / und bleibt an End und Orten / wo vielleicht Chriſtus ſeine Apoſtoliſche Prediger / mit ſeinem Evangelio noch nicht einkommen / oder angenommen worden. Ein Geheimnus iſt dieſes / A A! ob dem alle (ſie mögen gleich tauſendfächige angemenſchte Cherubin ſeyn / mit unſerm Engliſchen Lehrer Thoma von Aquin /) mit dem H. Auguſtino, und der Chriſtlichen Kirchen einſtimmen müſſen / und ſich hören laſſen / in ihrem Proſâ:

Neſcire me, ſum profeſſus.

Wie Eines Drey / Drey Eines ſey /
Das weiß ich nicht / bekenn es frey.

Allhier muß ſich die Vernunfft dem Glauben unterwerffen / und gefangen geben. Zwar durch unterſchiedliche Gleichnuſſen kan man dieſes hohe Geheimnus entwerffen / und vorſtellen Die Alten haben ſich in guter Meynung verſchiedenlich hierinn gebraucht der Bildnuſſen. 1. Der Soñen: Dieſe iſt nur ein Einige Soñ; Hat aber drey Stuck in ſich / nemblich den Lauff / die Wärme / und den Glantz. 2. Deß Feuers / dieſes hat auch drey Stuck: Die Bewegung / das Liecht und Hitz. 3. Deß Regenbogens / bey welchem wir finden drey unterſchiedliche Farben. 4. Deß Baums / welcher hat Wurzel / Stammen / und Aeſt. 5. Deß Blümleins / ſo genennet wird Dreyfaltigkeit / dieſes hat die Farb / den Geruch / und Nutzen in der Artzney. 6. Deß Triangels / welcher hat drey gleiche Eck; Und iſt doch nur ein Schema, das iſt / ein einzige Figur, welcher ein Sinnreiches Ingenium beyſetzt / dieſe Schrifft:

Bargaglius.

Undique æqualis,

Das iſt:
Auf jeder Seit /
Hat er Gleichheit.

Ich

Ich laſſe dieſe Gleichnuſſen/ ſo viel ſie gelten/ paſſiren/ und in ihrem Werth/ quamvis omnis ſimilitudo claudicet, beruehen. Mir gefällt zu meinem Vorhaben/ was Lipelous ſchreibt im Leben der Heil. Agneten de Monte Politiano, einer Gottſeeligen Cloſter-Jungfrauen deß Heil. Prediger-Ordens. Dieſer iſt einsmahl die ſeeligſte Mutter GOttes und Jungfrau Maria erſchienen/ und hat ihr 3. ſchöne Steinlein verehrt/ mit dieſem Beding/ und ausdrucklichen Zuſatz: Scito, filia! te Sacras mihi ædes excitaturam, quocirca hos tres lapillos cape, & effice: Ut quævis tua ædificatio conſtantiſſimæ fidei individuæ Trinitatis fundamento nitatur. Du ſolt wiſſen/ mein Tochter! Daß du mir etliche Gottes-Häuſer wirſt auferbauen/ darumb/ ſo nemme dieſe 3. Steinlein/ und wircke aus/ daß ein jegliches Gebäu/ das du thun wirſt/ für ſein Fundament und Grund-Feſt habe den feſten und unbeweglichen Glauben/ der unzertrennten Heil. Dreyfaltigkeit.

Lipelous in vita ejus 20. April.

Dieſe ſchöne Ermahnung der Mutter GOttes/ A A! gehet nicht allein Agneten/ ſondern auch uns Chriſten/ (ſaltem ex parte,) alle an: Dann wir ſeynd auch ein Tempel GOttes/ wie der Heil. Paulus ſagt/ auferbauet in dem Heil. Sacrament deß Tauffs/ deſſen Fundament iſt die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit/ der Drey-Einige GOtt/ Vatter/ Sohn/ und Heil. Geiſt/ in deſſen Nahmen wir getaufft ſeynd/ und geheiliget worden. Aber es gehet dieſem Tempel noch etwas ab: Er iſt noch nicht völlig ausgemacht: Die Zierde der guten Wercken/und Ausſpahlierung ſchöner Chriſtlichen Tugenden/müſſen wir demſelben noch beyſetzen/(wie gar ſchön lehret der Heil. Baſilius, ſprechend: Per imaginem animæ impreſſam meæ obtinui rationis uſum; Verùm Chriſtianus effectus, utique ſimilis efficior DEO. Durch die Bildnus/ ſo meiner Seelen iſt eingedruckt worden/ habe ich bekommen den Gebrauch der Vernunfft; Aber/ daß ich bin worden zu einem Chriſten/dardurch werde ich ohne Zweifel GOtt gleich/) auf daß wir hierdurch dermahlen eines an unſerm letzten End/ die Bildnus ſeiner Glory und Herrlichkeit an uns nehmen; Wie aber/ und auf was Weiß ſolches durch Hülff und Beyſtand der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit geſchehen/ und wir in deroſelben Nahmen alle unſere Werck/ all unſer Thun und Laſſen glücklich anfangen/ und zu einem guten End und Außgang bringen mögen/

1. Corinth. 3. v. 16.

S. Baſilius homil. 10. in Hexam.

mögen / ſolle mit mehrerm weiſen und lehren mein gegenwärtige Predig. ꝛc. Attendite.

Die Chriſtlich Catholiſche Kirch/unſer getreuſte Mutter/hat je und allzeit über diß Geheimnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ und dieſen Haupt-Artickel unſers Chriſtlichen Glaubens/ ſteiff und feſt / eyfrig und ernſtlich gehalten / und jederzeit hefftig darauf getrungen/ damit ſie diß allerhöchſte Geheimnus allen Chriſt-Glaubigen wohl einbilden/ und in ihre Hertzen eindrucken möchte. Weßwegen/gleichwie ſie ſonſten das Jahr hindurch bey nahe zu allen Artickeln unſers Chriſtlichen Glaubens beſondere Feſt-Täg verordnet/ alſo hat ſie auch/ der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu Ehren / den heutigen Sonntag / als den Erſten nach dem Heil. Pfingſt-Feſt/ hoch-feyerlich in der gantzen Chriſtenheit zu halten benennt und gebotten. Welches Feſt nicht allein wir Catholiſchen / ſondern auch unſere Widerſacher/die Lutheraner und Calviniſten/an etlichen Orten mit uns celebriren/ ohnangeſehen es weder zu der Apoſtlen, noch der alten Kirchen-Lehrer Zeiten / gebräuchlich geweſen; Sondern lang darnach/ (etwann zu Zeiten / oder bald hernach/ Caroli M.) bey etlichen Kirchen zum erſten auffkommen/ und endlich von dem Römiſchen Apoſtoliſchen Stul approbirt und beſtättiget worden.

Von Carolo M. dem Heil. Römiſchen Käyſer / gibt Zeugnus ſein vielwerther Præceptor Alcaricus, daß / wie er zu ſeiner Zeit mit groſſem Hertzenleid erfahren / daß die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit von den verdambten Ketzern geläſtert ware / und etliche Ketzereyen entſtanden/habe er den Röm. Stul um das Jahr Ch. 500. erlangt/ und zuwegen gebracht / daß in der Catholiſchen Kirchen zu Lob und Ehr der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ ein Hochheiliges Feſt würde angeſtellt/ zu ewigen Zeiten/ wie geſchehen/ ꝛc. Wiewohlen die Erkännt- und Bekänntnus dieſes Haupt-Artickels bey uns Catholiſchen Chriſten je und allweg geweſen / hat man doch dieſes Feſt nicht allzeit gehalten; Sondern es hats die Chriſtlich-Catholiſche Kirch durch ſondern Fleiß alſo angeſtellt / damit dieſer Haupt-Artickel deſto ſtärcker in uns beſtättiget / die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit deſto emſiger von uns geehrt und angeruffen / auch vor die Offenbahrung dieſes Gnaden-reichen Geheimnus von der gantzen Chriſtenheit gebührlicher und ſchuldigſter Weiß Danck geſagt wurde. Zudeme:

Weilen

Weilen wir im Nahmen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit getaufft werden/ laut der Heil. Tauff-Form/ welche Chriſtus der HErr im heutigen Evangelio hat fürgeſchrieben/ und alſo das Fundament unſerer Wider-Geburt/ oder Auferbauung/ ſeynd obgemelte drey Steinlein/ will ſagen/ die Drey-Heiligſte Göttliche Perſohnen/ der Vatter/ Sohn und Heil. Geiſt/ ein Einiger GOtt/ ſo müſſen wir auch immittelſt/ durch Zuthun/ Mit-Würckung/ Hülff und Beyſtand/ gar ausgemachte/ vollkommne Chriſten/ und rechte erwachſene Kinder GOttes werden/ die mit ſchönen Tugenden/ und Chriſtlichen Wercken leuchten/ und geziert wurden. Hierauf hat geſehen unſer getreue Mutter/ die Chriſtliche Kirch/ darum ſie alle ihre Kirchen-Gebett und Collecten/ ihre Tag-Zeiten/ Meß/ Predigen/ und Adminiſtration der HH. Sacramenten/ ꝛc. anfangt/ ab invocatione SS. Trinitatis, von Anruffung der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit: Ut Studioſè conſideranti patebit.

Uns Kindern ſtehet zu/ und ſehr wohl an/ daß wir unſerer Mutter in dieſem Stuck nachfolgen/ und ihr nachahmen/ wegen verſchiedenen Urſachen.

Erſtlich/ damit wir erweiſen und zeigen/ wem wir zugehören/ wer wir ſeyen/ und was für ein Handthierung wir dann führen? Wir ſeynd ja Chriſt-Glaubige/ Knecht und Diener deß Drey-Einigen GOttes. So geziemt ſich derowegen/ daß wir alle unſere Werck/ all unſer Thun und Laſſen/ unſern Handel und Wandel/ mit der Glaubens-Bekänntnus dieſes Hoch-heiligſten Geheimnus/ und im Nahmen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit anfangen und enden. Die Hebräer vor Zeiten/ auf daß daß ſie erwieſen/ wem ſie zugehörten/ und was für einen GOtt ſie verehrten/ nennten ſie denſelben DEUM Abraham, Iſaac & Jacob, einen GOtt Abraham/ Iſaac und Jacob/ (wie ſie von GOtt gelehret und geheiſſen waren/) denn dieſe ihre Alt-Vätter und Vor-Eltern waren Recht-Glaubige/ Verehrer deß wahren GOttes/ ihme ſehr lieb und werth/ darum wolte er ein GOtt dieſer ſeiner Drey Diener genennt werden. Alſo ſollen auch wir Chriſten thun/ und in allen unſern Wercken/ Thun und Laſſen/ zum erſten anruffen den Drey-Einigen GOtt/ und erweiſen/ daß wir in dieſem Stuck von den Juden und Heyden unterſchieden worden: Von den Juden/ die zwar nur einen GOtt; Aber einfach und einzelen in der Perſohn; Entgegen die Heyden viel

Vide caput 3. Daniel. v. 35.

Götter verehren. Unſere Alt-Glaubige gewehnten vor dieſem (jetzige Chriſten-Welt ſolt es ihnen billich nachthun/) ihre Kinderlein von der Kindheit und Wiegen an / daß ſie zu Morgens und Abends/ wann ſie auffſtunden / oder ſchlaffen giengen / ſich bezeichneten / mit dem Zeichen deß Heil. Creutz/und ſprachen : Im Nahmen GOttes deß Vatters / und deß Sohns/ und deß Heil. Geiſtes. Iſt das nicht ein ſchöne/ kurtze und herrliche Bekanntnus/ von dem Geheimnus der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit? Dieſe Bekänntnus ſoll geſchehen/ (und geſchicht / ohne Ruhm zu melden/) von uns Catholiſchen Chriſten / Jungen und Alten / Kleinen und Groſſen/ ꝛc. bey Tag und Nacht / nicht allein täglich; Sondern ſtündlich / ja faſt augenblicklich; Sonderlich bey geiſtlichen Perſohnen / inner- und auſſerhalb deß Chors / und ſo offt ſie ſprechen / das Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto, &c. Ehre ſey dem Vatter und dem Sohn/ und dem Heil. Geiſt/ ꝛc. womit ſie jeden und alle Pſalmen Davids enden und beſchlieſſen/ aus Anordnung Pabſts Damaſii, bey dem es der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus hat außgebracht und erhalten. Will von gemeinen Kirchen-Gebetten nichts ſagen / welche/ gericht zum Himmliſchen Vatter / ſich jedesmahl ſchlieſſen mit der außdrucklichen Bekänntnus der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit / in deme zuletzt wird angehängt: Per Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, &c. durch unſern HErrn JEſum Chriſtum/ deinen Sohn/ der mit dir lebt und herrſchet / in Einigkeit deß Heil. Geiſts / wahrer GOtt/ durch alle Ewigkeit/ Amen!

S. Hieronymus epiſt. ad Damaſ.

Eben mit derſelben Bekänntnus enden ſich alle Hymni, oder Kirchen-Lob-Geſäng das gantze Jahr hindurch: Und wenn wir anſehen nur das heutige Officium oder Kirchen-Ambt und GOttes-Dienſt/ ſo auf das heutige hohe Feſt / nach Ordnung der Römiſchen Kirchen geſtellt iſt/ (andere Kirchen / und Ordens-Leuth zugeſchweigen/) ſo wird man ſehen: Daß alle Gebett/ Geſäng/ Reſponſorien/ Antiphonien/ Verſen/ Præfationen / ꝛc. auf dieſes Geheimnus gerichtet ſeyn / und jederzeit Meldung geſchicht der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit. Iſt wahr/ was der Heil. Baſilius ſchreibt/ adverſus Eunomium: Sanctiſſimæ Trinitatis Myſterium Chriſtianorum & Religionis noſtræ maximè proprium Dogma eſt, per quod diſtinguimur, à Gentilibus & Judæis: Cum hi unicum DEUM agnoſcant in perſona unica; Illi plures DEOS naturis ac perſonis. Das iſt nun ein hübſches

S. Baſilius adverſus Eunominum.

hübſches Fauſt-Büchslein / und ſeines Hand-Röhrlein / (ſagt ein Geiſt-reicher Prediger /) wider die Arianer / und alle Feind der Allerheiligſten Trinitæt, ſo von dieſem Geheimnus nichts halten / und nur das Geſpött damit treiben: Denn / wie der Heil. Apoſtel Paulus ſagt: Animalis homo, non percipit ea, quæ ſunt Spiritus DEI: Stultitia enim eſt illi, & non poteſt intelligere, &c. Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſt GOttes; Es kommt ihm lächerlich vor / es iſt ihm eine Thorheit / und kan es nicht begreiffen / ꝛc. Die Artickel / ſo wir in Chriſto erbaute / und neu-gebohrne Chriſten glauben / ſeynd denen Heyden / Juden / Türcken / ꝛc. ja der Welt ſelbſten / thorechte Predigen. Es ſeynd dißfalls vorgemelte / als Unwiedergeborne / nicht anderſt / als die Narren / welche über alles lachen / was ſie nicht verſtehen / auch über das / was ſonſt am klugſten iſt. Wie ſchimpfflich und ſchnöd vom Geheimnus der Hochgelobten Dreyfaltigkeit / die Heyden / Juden / Türcken und Anti Trinitarii, reden / ſtehet nicht zu ſagen. *1. Corinth. 2. v. 1.*

Für das Ander / kan ich nicht ungemeldet laſſen / daß wir Catholiſche Chriſten / damit wir von Jedermänniglichen / und vor der gantzen Welt erkennt werden / daß wir ſeyn Diener / (oder vielmehr Kinder GOttes / und rechte Erben / hæredes quidem DEI, cohæredes autem Chriſti,) deß wahren GOttes / und von allen unglaubigen Heyden / Juden und Türcken / ꝛc Ja auch anderen Sectirern / die ſich ſonſten auch Chriſten nennen / unterſchieden werden: So thun wir das rechte Symbolum, oder Merck- und Kenn-Zeichen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit / als unſers wahren GOttes und HErrn / auf unſer Stirn machen / und allen unſern Wercken voran ſchicken: Nemblich das Zeichen deß Heil. Creutz / mit dem außdrucklichen Zuſatz / und Außſprechung der Hochgelobten Drey-Einigkeit. Indem wir ſagen: **Im Nahmen GOtt deß Vatters** / berühren wir mit der Hand die Stirn / und bedeutet / daß der Vatter droben im hohen Himmel wohne / wie wir dann ſonſten auch betten: Vatter Unſer / der du biſt im Himmel / ꝛc. Und das iſt die Erſte Perſohn in der Gottheit / wie die Stirn der oberſte Theil deß Menſchen. Indem wir ſagen: **Und deß Sohns** / ziehen wir die Hand von der Stirn auf den Leib oder Bruſt / und bedeutet / daß deß Himmliſchen Vatters eingeborner Sohn herunter auß dem Himmel in den Jungfräulichen Leib Mariä kommen / und daſelbſten Fleiſch und *Rom. 8. v. 17.*

Menſch worden. Indem wir ſagen; Und deß Heiligen Geiſts/ ziehen wir die Hand von der lincken Achſel/auf die rechte/ anzuzeigen: Daß der Heil. Geiſt von dem Vatter und Sohn herkomme / und entſpringe. Wir könnten dabey auch gedencken / daß Chriſtus / der Ewige Sohn GOttes/ darum auf dieſe Welt kommen ſeye / damit er durch die Würckung deß Heil. Geiſtes die Jenigen/ welche zur lincken Seiten auf jenem Gerichts-Tag geſtellt ſollen werden / herüber brächte auf die rechte Seiten der ewigẽ Seeligkeit; So fern wir aber mit Bezeichnung deß Heil. Creutzs / GOtt den Vatter nennen an der Stirnen/ GOtt den Sohn bey dem Mund / und den Heiligen Geiſt auf der Bruſt / oder bey dem Hertzen: So hat es dieſe Bedeutung / dieweilen der Vatter die Erſte Perſohn in der GOttheit/ ꝛc. Der Sohn in Göttlicher Schrifft genennt wird das Wort GOttes; Der H. Geiſt aber die Liebe/ darum nennen wir den Vatter bey der Stirn / den Sohn bey dem Mund / und den Heil. Geiſt beym Hertzen/von dem die Liebe entſpringt/ und herkommt. Noch andere Bedeutungen deß Heil. Creutz-Zeichen thue ich mit Fleiß übergehen/ weilen ſie daher nicht gehören.

Für das Dritte / mit der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit fangen wir auch unſere Werck und Handlungen an: Quia eſt Scopus & Regula noſtrarum actionum, quas in nomine SS. Trinitatis inchoare decet. Dieweilen ſie unſer Zweck / Zihl und End / auch unſer Regul iſt / die wir in unſern Handlungen ſollen obſerviren / in acht nemmen/ und im Nahmen derſelben anfangen / damit wir ſie auch zu dem erwünſchten End bringen / und zu gröſter Ehre und Glory derſelben auch enden / und vollziehen mögen. Denn zu allen unſern Wercken / Thun und Laſſen / haben wir drey Stuck vonnöthen. Egemus namque. 1. Potentiâ, ut poſſimus. 2. Intellectu, ut ſciamus agere, quod agendum. 3. Denique voluntatis aſſenſu, ut velimus. Erſtlich/ die Macht/ oder Kräfften/ auf daß wir können würcken und ſchaffen. Zum andern / den Verſtand / und Weißheit / daß wir wiſſen und erkennen / was wir thun oder laſſen ſollen; Letztlich zum Dritten/ den Willen / oder Einwilligung ins Werck/ auf daß wir vollziehen / was wir thun wollen / und mit gutem Außgang ins Werck richten. Thun alſo recht und billich im Anfang eines jeglichen Wercks anruffen / und zum Gehülffen nehmen die Hochgelobte Dreyfaltigkeit / den Vattern/ deme zugeeignet wird

wird die Allmacht/den Sohn/dem man zueignet die Weißheit/ und den Heil Geiſt/dem zuſtehet die Güte und das Wollen. Dahero ware es ein alter Gebrauch bey uns Teutſchen/daß ſie in allen Wercken/und ſo offt ſie etwas anfiengen/zu ſagen pflegten: **Das walt GOtt der Vatter/und der Sohn/und der Heilige Geiſt. Amen!**

Unſer Geiſtreicher Prediger Ludovicus Granatenſis, erwehnet von der Heil. Clara/de monte falco: Daß ſie ſtäts an die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit gedacht/und von ihr geredet habe; Dahero/ als ſie geſtorben/und man die Urſach ihres Todts/durch Eröffnung ihres Leibs/erforſchen wolte/funde man in Aufſchneidung ihres Hertzens drey unterſchiedene kleine Kügelein/derer Gewicht in allem gleich: Ja eines woge ſo ſchwer/als die andere zwey/und zwey ſo viel/als eins. Durch dieſe ſo beſchaffene Kügelein/AA! was wurde anderſt abgebildet/als daß das Geheimnus der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ſeye recht von dieſer ſeeligen Jungfrauen ins Hertz gefaßt/gedacht/verehrt/und in allem ihrem Thun und Laſſen gebraucht/und angeruffen worden? Darum waren ihre Werck GOtt ſehr angenehm/digna, inquam, DEO, digna luce & aſpectu, non ſolùm hominum, ſed etiam SS. Trinitatis: GOtt wohl würdig/ſage ich/ werth deß Liechts und Anſehens/nicht allein der Menſchen/ſondern auch deß Drey-Einigen GOttes/der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit. So/ſo/AA! werden unſere Werck auch ſeyn/wann ſie mit ſolchem Eyfer/Intention, und Meynung geſchehen: Und im Nahmen oder Gedächtnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit werden angefangen/und geendet: Denn Chriſtus der HErr ſelbſten ſagt bey dem Heil. Johanne: Qui facit veritatem, venit ad lucem, ut manifeſtentur opera ejus, quia in DEO facta ſunt. Wer die Wahrheit thut/(das iſt *Joan. 3. v. 21.* was recht und billich iſt/was GOtt gefällt/und ihm lieb iſt/) der kommt an das Liecht/daß ſeine Werck offenbahr werden/denn ſie ſeynd in GOtt gethan.

Schlüßlich/iſt bey uns Chriſten gewiß/und ſchon ein außgemachte Regul: Daß uns dieſe Drey-Einige Kügelein/verſtehe die H. Dreyfaltigkeit/wann wirs mit Clara de monte falco in unſerm Hertzen/und ſtäter Gedächtnuß tragen/alles iſt/was dient zu unſerm Heyl der Seelen/und unſerer Seeligkeit; Inſonderheit aber taugens und gedeyens uns/(wie man ſonſten von denen Johañes-Per-

lein ſagt/) wider Ungewitter/ und zwar wider das allergröſte/ wider
Pſ. 49. v. 3. das jenige/ nemblich/ von dem David ſagt: Ante eum tempeſtas valida, vor ihm iſt ein ſtarckes Ungewitter / verſtehe deß Zorns und der Straffen. Dieſes kan es ſtillen / und ſtillt es offt / legt / verändert es in ein heimliches Wetter der Verzeyhung die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit / wie ſchön andeutet der H. Auguſtinus, indem er ſpricht:
S. Auguſtinus. Myſterium SS. Trinitatis remiſſionem peccatorum importat, das Geheimnus der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit begreifft/oder bringt mit ſich Verzeyhung der Sünden. Es treibt auch aus alle Teufel: Aus der Gedächtnus verjagt der Himmliſche Vatter/als aus ſeiner ihme zuſtändigen Wohnung/ alle ſchandliche Phantaſeyen und Einbildung / die Götzenbilder Veneris, die unkeuſche Vorbildungen. ꝛc. Der Sohn verjagt auß ſeinem Territorio, auß dem Verſtand alle Irrthummen wider den Glauben und Göttliche Sachen/ falſche Practic und böſe Liſt / die wider GOTT und den Nechſten angeſponnen werden/ꝛc. Der H. Geiſt der ſtampert auß ſeiner Herberg / nemlich auß dem Willen/ ſolche böſe Begierden/verbottne und unkeuſche Lieb/ gottloſe Fürhaben/ verkehrte Anſchläg/ die Lauigkeit und Trägheit in geiſtlichen Sachen. Mit einem Wort / wer dieſe Drey-Einige Kügelein/ die drey Göttliche Perſohnen im Hertzen hat / gebührend verehret und anbettet/ all ſein Datum darauf richtet/ auß deſſen Seel werden nit nur/ ein/ zween/ oder drey; ſondern alle böſe Geiſter miteinander außgetrieben: Ein jedwedere Göttliche Perſohn manutenirt/ und beſchützet ihr Stadt und Ebend-Bild. Dannenhero ſoll kein Catholiſcher Chriſt und Recht-Glaubiger Menſch ſeyn/ wann ihme anderſt ſeiner Seelen Seeligkeit lieb und angelegen iſt/ der nicht vor allen andern Geheimnuſſen unſers Chriſtlich-Catholiſchen Glaubens/ über alles diß Geheimnus der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit die Zeit ſeines Lebens in höchſten Ehren habe: Denn wie
Rom. 11. v. 36. der Heil Apoſtel Paulus ſagt: Ex ipſo, & per ipſum, & in ipſo ſunt omnia: Ipſi Gloria in ſæcula ſæculorum. Amen! Auß ihr/ in ihr/ und durch ſie iſt alles / was im Himmel und auf Erden iſt. Ihr gehört alle Ehr in Ewigkeit zu Ewigkeit.

AMEN!

54. Predig/

Am erſten Sonntag nach Pfingſten.

Domin. I. poſt Pentecoſt. ſeu in Feſto SS. Trin.

Innhalt.

Was für Nutzbarkeit bringe der Seelen/ wann man betrachtet/und ihme jederzeit einbildet an allen Orten und Enden die Gegenwart GOttes / nemblich: Daß das Aug GOttes alles ſehe; Entgegen die närriſche Einbildung: GOtt ſihets nicht / oder es ſihets Niemand/ſeye offt ein Antritt zu ſchweren Sünden und Laſtern ꝛc.

THEMA.

Ecce! ego vobiſcum ſum &c.
Sihe! Ich bin bey Euch ꝛc. Matth. 28. v. 20.

EXORDIUM.

IN dem heutigen erſtabgeleßnen Evangelio wird uns nicht allein das groſſe Geheimnuß unſers Chriſtlichen Glaubens der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit: Indem den Jüngern und Apoſtlen deß HErrn befohlen wird/ daß ſie ſollen lehren alle Völcker/ und

und ſie tauffen im Nahmen deß Vatters / deß Sohns und deß H. Geiſts / allwo alle drey Göttliche Perſonen austrucklich mit Nahmen genennt werden; Sondern es wird uns auch dabey angezeigt / Omnipræſentia DEI, das iſt / die Uberall- und All-Gegenwärtigkeit GOttes / von dero Chriſtus wahrer GOtt und Menſch heut ſelbſten ſagt und bekennt: Ecce, ego vobiſcum ſum omnibus diebus uſque ad conſummationem ſæculi. Sihe ich bin bey euch alle Tag/ biß ans End der Welt. Von welcher Omnipræſenz oder Uberall-Gegenwärtigkeit GOttes ſonſten mehrmahlen und zum öfftern in Göttlicher H. Schrifft Meldung geſchicht / abſonderlich unter dem Nahmen der krafftreichen Augen GOttes / welche alles penetriren/ durchtringen / durchſehen / durchgrüblen. Der weiſe Salomon redet darvon austrucklich alſo: In omni loco oculi Domini contemplantur bonos & malos. Die Augen deß HErrn ſchauen an allen Orthen beyde die Böſe und die Frommen. Die Göttliche Augen seynd nicht wie unſere Menſchliche Augen/ ſie gehen niemahls zu / ſie ſchlafen nie / ſie blinßlen nicht / ſtehen immer offen / wachen allzeit. Die Göttliche Augen ſehen beſſer / heller und viel weiter als das Welt-Aug die Sonnen ſelbſten. Darum ſagt der weiſe Syrach: Oculi Domini multò plùs lucidiores ſunt ſuper Solem. Die Augen deß HErrn ſeynd viel heller als die Sonn. Sie ſehen auf alle Weeg der Menſchen: Ja auch in die Tieffe deß Meers und in die Hertzen der Menſchen / und in alle verborgne und heimbliche Orth. Die Sonne kan man verhindern auf unterſchiedlich Weiß und Mittel/ daß ſie an viel Orth nicht ſcheinen mag; Man kan ſie auf vielerley Weiß ausſchlieſſen und ihren Schein aufhalten; Aber die Augen GOttes keinerley Weiß: Sie durchtringen alle Mäur und Wänd/ wenn ſie ſchon von Eiſen wären. Sie durchgründen alle Tieffe / wenn ſie ſchon im Centro oder Mittel-Puncten der Erden / oder gar unergrünglich wären / denen Augen GOttes iſt nichts verſchloſſen. GOtt ſihet alles / GOtt hört alles / GOtt weißt alles: Denn er iſt allenthalben zugegen. Ecce! ego vobiſcum ſum. Sihe! ich bin bey Euch. Weilen er dann allzeit bey uns iſt / allzeit auf uns ſein Göttliches Aug würfft / alles ſihet und höret / alles weißt und vernimmt / was wir immer gedencken / reden / thun und laſſen. Ey! ſo ſoll uns dieſes allein ein gnugſamer / Antrib ſeyn / alle Sünd und Laſter zumeyden. Was nun die Omnipræſenz und Gegenwart GOt-

Prov. 15. 3.

Eccl. 23. 28

GOttes an allen Orten und Enden eigentlich unſer Seelen-Nutze/ will ich in gegenwärtiger Predig mit mehrerem troſtreich erklären. Attendite &c.

Zuverwundern iſt es/ daß wir Menſchen und elende Adams-Kinder in allem unſerm Thun und laſſen/ in Gedancken/ in Worten und Wercken/ſo unbehut- und unachtſam ſeyn; Indem wir doch wiſſen und glauben/ daß GOtt an allen Orten und Enden zugegen/ überall ein ſehr wachtbares Aug auf uns habe/ alles ſihet und höret/ auch alles beobachtet. O! daß alle Menſchen in ſteter Memori und Gedächtnuß hätten diſe zwey kurtze Verßlein:

Gedenck! daß GOtt zugegen ſey.
Und kein Sünd von der Straff ſey frey.

O wie wenig wurden ſündigen! wann ſie den allwiſſenden/ allſehenden und überall-gegenwärtigen GOtt vor Augen hätten.

Wie? Möche einer ſagen: So höre ich wohl/ ſo iſt GOtt auch bey mir/ in mir/ auf meiner Zungen/ in meinen Augen/ auch in und bey dieſer meiner Hand? Ach! ja/ warum zweifleſt du/ O einfältiger Menſch! daran? Er iſt auch innerhalb deiner/ und deiner Zungen/ deinen Augen/ Händ und Füſſen/ welcher ſo gar dein Hertz und Niern allenthalben durchgründet/ und durchgrüblet/ welches uns die H. Schrifft zum öfftern hin- und wider einkeuet/ und zu Ohren führt/ und lehren es die Gotts-Gelehrten in ihren Schulen/ daß der ſo groſſe/ unendliche und und unermeßliche GOTT ſeye überall/ per Eſſentiam, præſentiam & potentiam, das iſt/ durch ſein Weeſenheit/ durch ſein Gegenwart/ und durch ſein Allmacht. Durch und mit ſeiner Weeſenheit iſt er und erſüllt alle Ding/ dieweilen er allen denſelben gibt ſein Eſſe und Weeſen: In ipſo enim vivimus, movemur & ſumus, ſagt der H. Paulus: Denn in ihm lebt alles/ bewegt ſich alles/ und iſt alles; Durch und mit ſeiner Gegenwart gibt er Acht auf alles/ ſihet alles/ weißt alles/ was geſchicht und wie es zugehet; Durch und mit ſeiner Allmacht erhaltet er alles in ſeinem Weeſen und hülfft ein jedes zuverrichten/ was es zuverrichten hat. Res iſta poſſet declarari Exemplo Regis, vel Principis, ſedentis in ſuo throno, aut aliis ſimilitudinibus; Quæ tamen claudicant, ſaltem ex quibusdam partibus &c.

Act. 17. 28

Mir und dir / mein lieber Chriſt! ſoll gnug ſeyn und klecken/ daß wir feſtiglich glauben / was der H. Apoſtel Paulus ſchreibt zu den Hebräern: Non eſt ulla Creatura inviſibilis in conſpectu ejus; Omnia autem nuda & aperta ſunt oculis ejus. Es iſt kein Creatur vor ihm unſichtbar; Sondern alle Ding ſeynd bloß und offenbahr vor ſeinen Augen. Es iſt eben wahr und bleibt wahr / was der H. Kirchenlehrer Auguſtinus von dieſen allſehenden Augen GOttes ſagt: Velis, nolis, videt te DEUS, & ab ejus oculis non eſt, ubi abſcondas te. Du wölleſt oder wölleſt nicht/ ſo ſihet dich GOtt/und vor ſeinen Augen kanſt du dich nirgend verbergen.

Ad Hebr. 4, v. 13.

S. Auguſt. ſerm. 10 de verb. Domini.

Iſt demnach ein groſſer Irrthum und Fehler / wann ihm einer einbildet: GOtt HErr ſeye weit von ihm entfernet / ſehe ihne nicht / wiſſe diß oder jenes nicht. Es iſt ein ſchandliche Mackel unſerer Unwiſſenheit / wann wir zu GOtt ſchreyen oder ſeufftzen / als wäre er weit von uns. Es iſt dem nicht alſo: Er iſt nechſt bey uns/ ja gar in uns/ und wir in ihm / nicht viel anderſt / als wie der Fiſch im Meer / der Vogel in der Lufft und ein Tüpflein im Circel-Kreiß (omnis ſimilitudo claudicat; Dantur tamen tales ſimilitudines ad captum ſimplicium) denn GOtt geb / wohin der Fiſch ſchwimmt / ſo iſt er im Waſſer und mit demſelben umbgeben: Wohin der Vogel fliegt / ſo iſt er doch allenhalben mit dem Lufft umbringt: Wohin das Tüpflein ſich hinwendet / iſts im Circel eingeſchloſſen. Dieſen Fehler und Irrthum hat bey ſich gemerckt und nachmahls bedaurt der H. Auguſtinus, indem er geſprochen: Erravi &c. ich hab geirrt und mich viel bemühet: Dieweil ich dich auſſerhalb meiner ſuchte; Da du doch in mir wohnteſt: Du wareſt bey mir/ ich aber ware nicht bey dir: Ich habe drauſſen ein übels Suchen verbracht an dem/ ſo innwendig zufinden war / ꝛc. Seynd derentwegen übel daran und fehlen gar weit / welche ihnen einbilden oder glauben: GOtt der HErr ſeye weit von ihnen / oder ſehe ſie nicht / wann Sie ſündigen/ oder was anders thun / reden und gedencken.

S. Auguſt. in ſoliloq. c. 31.

Dieſe närriſche Einbildung oder Beredung: GOtt ſihet es nicht / oder / es ſihet es niemand / ꝛc. iſt offtermahl geweſt ein Antrib oder Sporen zu allerhand ſchweren Sünden und Laſtern E. g. Gehe einer nur hin und frag einen Dieb: Warum er ſo vermeſſen geweſt / daß er dieſes oder jenes Dieb-Stuck (nomina & ſpecifica, ſi placet, quædam furta tuis Auditoribus nota) ſo wird er dir ſagen/und

zur Antwort geben: Ich hab vermeynt / es ſehe es niemand. Gehe hin / frag einen Huren-Jäger / einen geilen unzüchtigen Menſchen / einen Ehebrecher: Mein! wie und warumb haſt du dörffen in ein frembdes Hauß gehen / und eines andern Eheweib ungebührlich antaſchten / ſchänden und verführen? Wann du GOtt im Himmel nicht förchteſt / ſolteſt du wenigſt die Obrigkeit / welche dich darum ſcharpff ſtraffen wird / geförchtet haben / und dir laſſen ein Wahrnung ſeyn die harte Straff / welche die Ehebrecher zugewarten haben / daß ſie müſſen / nach Lands-Brauch / oder Recht / dieſe oder jene peinliche Straff / v. g. mit brinnender Kertzen und einer Ruthen in der Hand / halb entblößter 2. oder 3. mahl vor der Kirchen-Thür ſtehen? Oder wohl gar den Kopff laſſen. Was wurd er dir wohl zur Antwort geben? Er wird eben mit zittertem Hertzen ſagen: Ich habe nicht vermeynt / daß man es ſoll innen werden. Ich will dich noch weiter ſchicken: Gehe hin / aber fein Mäußle-ſtill / daß dich niemand wahrnehme / und höre zu: Wo ein Bößwicht / ein gottloſer Menſch mit und bey ſich allein / wie er vermeynt / ſchwert / flucht / ſacramentiert und mit ſeiner gottsläſterlichen Zungen dermaſſen donnert / daß ſich die Erden möcht aufthun / daß das Feuer möcht von Himmel fallen / und ihne verſchlucken. Er wünſcht und vermaledeyt ſeinen Herrn mit all erdencklichen böſen Anwünſchen und Verfluchungen; So frage ihn: Wider wen er alſo fluche und und dieſes ſchädliche Zungen-Gifft ausſpürtze? Da wirſt du hören: Wie er dir mit Schröcken wird antworten: Ich vermeynte / ich ſeye allein / und glaubte / es höre mich niemand. O verruchte Meynung! O thorrechte und närriſche Einbildung! Dieſes iſt der ſchnurgrade Weeg der Höllen zu; Alſo leben / alſo thun / handlen und wandlen / reden und gedencken / als ob kein Aug auf uns ſehe / als ob niemand auf uns Achtung gebe / als ob wir von niemand / auch von GOtt nicht / geſehen werden.

So / ſo reden die Gottloſen / dieſes iſt das Geſchrey aller böſen Buben: Quomodo ſcit DEUS, & ſi eſt ſcientia in excelſis? Wie weiſt es GOtt? Iſt auch ein Erkäntnuß bey dem Allerhöchſten? Sie darffen ſagen: Non videbit Dominus, nec intelliget DEUS Jacob. Der HErr ſiehet es nicht / und der GOtt Jacobs merckts nicht. O ihr thorrechte Menſchen! wißt ihr nicht / wie ſcharpff euch zuredt der Königliche Prophet David ſprechend: Intelligite inſipientes in popul.

Pſ. 72. v. 11.

Pſ. 93. v. 7. & ſeqq.

populo & Stulti aliquando ſapite &c. Merckt doch ihr Narren unter dem Volck/ und ihr Thoren wolt doch einmahl verſtändig/ weiß und klug werden. Der das Ohr gepflantzt hat/ſolte der nicht hören? Der das Aug gemacht/ ſolte der nicht ſehen? Dominus ſcit cogitationes hominum, quoniam vanæ ſunt. Der HErr weißt die Gedancken der Menſchen / daß ſie eitel ſeynd. Sihe! er weißt alle deine heimliche Anſchläg und Räth/ alle deine verborgneſte Gedancken; und deine Werck / deine böſe Buben-Stuck ſollen ihm verborgen ſeyn?

Pſal. 95. 11.

Was bildeſt du dir dann ein/ du Gottloſer! du Sünder! was gedenckeſt du? Vermeyneſt du vielleicht/ du habeſt einen höltzernen GOtt? Der zwar Augen hat/ und nicht ſihet/ wie die Götzen-Bilder der Heyden/von denen David ſagt: Oculos habent, & non videbunt, ſie haben Augen/ ſehen aber nicht. Meynſt du dann/ O Schalck! O du Böſzwicht! der du immer biſt/ in dieſem deinem wahren GOtt ſeye ein ungerechter Richter/der es mit dir halte? Oder er ſey ein lautere Einfalt/ mit dem du könneſt die blinde Mette ſpielen/wie Jene beym Propheten Ezechiel, die ſagten: Dereliquit Dominus terram, & Dominus non videt, der HErr ſiehets nicht/ denn er hat den Erdboden verlaſſen? Machen alſo/ ſoviel an ihnen iſt/ den allſehenden GOtt zu einem Blinden; Der doch/ wie der H. Auguſtinus ſagt: Deus tuus, totus oculus eſt, dein GOtt iſt ein gantz oder lauters Aug/ das alles ſiehet. Wende du dich hin/ mein Menſch! wohin du wilſt/ diß Aug iſt bey dir/ kehre dich hin/ wohin du wilſt/ es ſiehet dich; Thue was du wilſt/ GOTT ſiehet dir zu/ in allem deinem Handel und Wandel/ es ſeye bey Tag oder Nacht/ in dem Liecht oder in der Finſternuß/ auf offnen Platz/ oder heimblich/ ꝛc. Allhie möchte ich zu manchen Zweyen ſagen: Was thut ihr zwey hie beyſamen? Warum ſchlieſet ihr euch beyde ein in diſes Zimmer? Warum in dieſes geheime Ort? Ihr habt nichts guts im Sinn/ euer Einſperen macht euch verdächtig/ attentâ qualitate, & conditione perſonarum, cæterarumque circumſtantiarum occurrentium.

Pſal. 113. 5. *Ezech. 9. 9.* *S. Auguſt. epiſt. 3. ad Fortunat.* *Brunner in faſtis Marian. 1. Febr.*

In dem Leben deß H. Ephrem iſt zu leſen/ wie daß ihne einſtens ein leichtfertiges und freches Weibs-Bild ankommen/und zu ungebührlichen Dingen gereitzet: Ephrem aber/was? Ja/ſprach er/ich will dich vergnügen/ und deines Willens werden/ wofern du auf

offnem

offnem Platz ſolches mit mir wilſt vollbringen. Ey! erwidert diß unzüchtige Venus-Kind/ was gedenckſt du Ephrem? Wirſt du dich nicht ſchämen vor aller Augen etwas ſolches zuthun? Worauf Ephrem: Iſt es nun ſchändlich vor den Augen der Menſchen/ wie nicht vielmehr vor den Augen deß allſehenden GOttes! Und mit diſer Einred trieb er den ſchandlichen und gailen Aſmodeum von dem Weib/ und erhielte ſich und ſie vor Unzucht. Jetzt/ frag ich dich/ O Sünder! der du dich einſperreſt/ mit deiner Geſellſchafft/ und beyde nichts guts im Sinn habt/ und allein der Menſchen Augen wolt entfernt ſeyn: Was vermeynt und haltet ihr von GOTT? Quid novit DEUS? Nubes latibulum ejus, & noſtra non conſiderat. *Job. 22. 14.* Was weißt GOtt? er iſt in den Wolcken verborgen/ und gibt nicht Acht auf unſere Sachen; Aber höre/ und gibe Antwort jenem Poeten/ der dich alſo anredet:

Si quid fortè facis, quod me ſpectante ruberes,
Cur ſpectante DEO non magis ipſe rubes?

Du wurdeſt vielleicht dich ſchämen vor mir etwas zu thun/ das nicht recht iſt; Warum ſchämeſt du dich nicht vielmehr vor GOtt/ vor dem du dich billich ſolteſt ſchämen? Nonne ipſe conſiderat vias meas? *Job 31. v. 4* Sagt der fromme Job/ merckt er nicht auf meine Weeg? Oder/ wie der H. Auguſtinus einem jeglichen in die Ohren ſchreyt: Deus *S. Auguſt.* ſicut timendus eſt in publico, ita in Secreto &c. Gleichwie wir uns *ſerm. 47.* vor GOtt ſolten förchten offentlich/ alſo auch heimblich. Er iſt zu *de verb.* gegen/ wann wir ihne gleich nicht ſehen: Lucerna ardet, videt te; *Dom.* Lucerna extinquitur, videt te &c. Es brenne/ oder brenne nicht das Liecht/ es iſt eben eins. Brennt es/ ſo ſiehet er dich; Iſt es ausgelöſcht/ ſo ſiehet er dich. Verſperreſt du dich allein/ oder ſelbſt andern/ in ein Zimmer/ ſo ſiehet er dich/ wann gleich die Thür wohl verriglet und verſchloſſen iſt. Geheſt du mit deinen Gedancken in die Tieffe deines Hertzens/ ſo iſt er nicht weit entfernet; Sondern nechſt bey dir. Endlich wann du reſolvirt und entſchloſſen biſt zu ſündigen/ ſo erlaubt dir es der H. Auguſtinus, aber mit dieſem Beding/ *loc. cit.* daß du ein Ort ſucheſt/ und findeſt/ allwo dich GOtt nicht ſiehet/ oder ſehen kan. Wo iſt aber GOtt nicht? Frage den David darumb/ der wird dirs ſagen: Quo ibo à Spiritu tuo? & quo à *Pſal. 138. 7.* facie tua fugiam? Ach! GOtt! wo werde ich mich können hin verfügen/

fügen/ das mich dein Geiſt nicht finde? Wo werde ich einen Ort antreffen/ daß ich dir möge entrinnen? Si aſcendero in cœlum, tu illic es; Si deſcendero in infernum, ades. Si ſumpſero pennas meas &c. Schwinge ich mich mit Flüglen überſich biß gen Himmel wie ein Vogel/ ſo biſt du dort. Verkriech ich mich in die Erden wie ein Schermauß/ ſo biſt du da; Verſencke ich mich in die Tieffe deß Waſſers/ oder Tieffe deß Meers/ wie ein Wahlfiſch/ ſo finde ich dich auch da: Ja ſo gar in der Höllen biſt du anzutreffen. Non eſt locus, ubi non eſt DEUS. Es iſt kein Ort/ wo GOtt nicht iſt.

Ibid. v. 8.

Dahero dieſes Liecht ſolcher Erkanntnuß bey der finſtern Heydenſchafft aufgangen und geſchienen hat: Denn Mercur. Triſmegiſtus Gott beſchreibt/ daß er ſeye Sphæra intelligibilis, cujus centrum ſit ubique, circumferentia nuſquam. Das iſt/ ein runde Kugel/ oder verſtändiger Circel/ deſſen Mittel-Punct überall iſt; Deſſen Umkreiß aber nirgends. So iſt derohalben kein Ort zum Sündigen anzutreffen/ wo GOtt nicht ſeye/ oder es nicht ſehe. Ja/ dieſe Erinnerung deß allſehenden GOttes und ſeiner All-Gegenwart/ eſt oculus miræ operationis, iſt ein Aug wunderbarer und ſehr nutzlicher Würckung. So beſchaffenes Aug GOttes/ ſage ich/ bringt viel heylſame Früchten der Seelen/ und ſehr angenehmen Troſt denen/ die es betrachten/ und zu Gemüth führen. Darum ſagt der weiſe Mann/ in omnibus viis tuis cogita Dominum, & ipſe diriget greſſus tuos. Gedencke an den HERRN in allen deinen Weegen/ ſo wird er deine Gäng wohl richten/ damit du nicht in Sünden falleſt. Exemplo eſſe poteſt famoſa illa Thais, quæ Paphnutio Abbati ſcelus ſuadens, ab eo converſa eſt, eò, quod dixiſſet: Se à nemine, niſi à Deo videri poſſe. Agedum, dicebat Paphnutius: Si Deus te videt, quâ fronte tu in conſpectu ejus, te puriſſimis oculis intuentis, audebis peccare? Vide, ſi placet, hujus vitæ hiſtoriam apud Drexelium in Nicet: Lib. 2. c. 10. §. 4. ubi etiam docet: Hoc ipſum, *DEUS omnia videt*, homines quantumvis ſceleratiſſimos, quandoque terruiſſe & retraxiſſe â præcipitio vitiorum. Daß aber dieſes ſo beſchaffne Aug GOttes/ oder diß/ *DEUS omnia videt*, GOtt ſiehet alles/ auch würcke ein heylſamen Troſt/ daran iſt gar nicht zu zweiflen. Du/ mein Chriſten-Menſch! ligſt etwann darnider im Krancken-Beth/ GOtt ſiehet dich. Du biſt mit tauſend Aengſten umbgeben/ GOtt ſihet es. Du biſt in äuſſerſter Noth/ biſt dieſes oder

Triſmegiſ. in Primand.

Proverb. 3. v. 4.

jenes

jenes bedürfftig / GOtt ſiehet es; Et ſic diſcurre de pluribus aliis. Kan diß / mein Seel! nicht tröſten? Du ſagſt mir aber / mein Pater! was hilfft mir das Sehen? Ach! mein Seel! nur allzu viel: Dann ſein Sehen iſt Helffen. Sagt nicht der H. Laurentius Juſtinianus: Converſio Matthæi fuit partus oculorum Chriſti, S. Lauren. Juſtin.
Die Bekehrung Matthäi iſt geweſen ein Geburt der Augen Chriſti? Vidit JEſus hominem ſedentem in telonio; Bekennt der H Matthäus Matth.
von ſich ſelbſten / JEſus ſahe einen Menſchen am Zoll ſitzen. Warumb 9. v. 9.
einen Menſchen / und nicht einen Mann? Fragt der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin? Und beantwortet es auch: Vidit hominem, & non vidit virum: Quia Vir à virtute, homo ab humo dicitur. Es heißt nicht: Er ſahe einen Mann: Denn Vir, ein Mann / wird in ſeiner Benambſung im Lateiniſchen gezogen à Virtute / von Krafft und Vermögen; Sondern es heißt: Vidit hominem, er ſahe einen Menſchen / homo ab humo, der Menſch ziehet ſeine Benambſung von der Erden. Iſt derohalben ſo viel geſagt: Er ſahe einen ſchwachen Erdklotzen / einen demüthigen / nidenträchtigen Menſchen / aus dem ein ſo herrlicher Apoſtel und fürtrefflicher Evangeliſt worden iſt; Darumb ſagt auch David / wann er bettet: Vide Pſal. 118.
humilitatem meam & eripe me, O! HErr! ſiehe mein Demuth / v. 153.
mein Ernidrigung (mein Elend / mein Noth) und rette mich / hülff mir heraus: Quia videre DEI, eſt eripere, ſagt zum Beſchluß ein gewiſer Aſceta, dann das Sehen GOttes iſt Erlöſen / iſt Helffen / ꝛc. Wer nun mit David / mit Matthäo / mit Petro / und andern ſchweren Sündern / will errettet / erlöſt und geholffen werden / und ewigen Troſt empfangen / der demüthige und ernidrige ſich / daß er vom allſehenden Aug GOttes in Gnaden möge angeſehen werden / hie zeitlich und dorten ewiglich. Amen!

55. Predig/

Dom. 2. post Pentecoſt.

Am andern Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Ein Teuffliſche Trinität: Oder/ vielmehr ein ſchwartz-hölliſcher Dryfuß/ ſeynd die drey Sünden-Wurtzlen/ Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt/ und hoffärtiges Leben/ welche durch die dreyerley Entſchuldigungen der drey heutigen widerſpenſtigen Gäſt ſeynd vorbedeutet worden/ und durch welche gleichfalls die hoffärtige/ geitzige und unkeuſche Menſchen bedeutet/ und von dem Himliſchen Freuden-Mahl ausgeſchloſſen werden/ ꝛc.

THEMA.

Rogo te, habe me excuſatum.
Ich bitte dich / entſchuldige mich. Luc. 14. v. 18. & 19.

EXORDIUM.

VOr acht Tagen haben wir geredt und gehandlet/ eben auf dieſer Cantzel/ von einer gar Heiligen/ ja Allerheiligſten/ Hochgelobten Dreyfaltigkeit: (Die man nicht allein ſoll loben/ ehren und preiſen; Sondern auch/ ſoviel als möglich iſt/ über alles lieben/)

nem-

von GOtt dem Vatter / Sohn und Heil. Geiſt. Dieſes iſt ein gantz Himmliſcher und Göttlicher Ternarius, voller Geheimnus: Denn er bedeutet uns den Drey-Einigen GOtt; Dem wir täglich/ ſtündlich/ ja ſchier augenblicklich zuruffen: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto: Glory/ Ehr / Preiß und Danck/ ſeye GOtt dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem Heil. Geiſt. Heut kommt mir in dem erſt abgeleßnen Evangelio unter die Augen / ein gantz Weltlicher / und dem vorigen gantz zuwidriger Ternarius, oder Drittel. Ein gantz verwerffliche/ recht abſcheuliche/ und häßliche Trinität oder Dreyheit: Nemlich / die drey zum Himmliſchen Nachtmahl eingeladene / aber widerſpenſtige Gäſt / und ſehr unbeſonnene Geſellen: Vaniſſimè ſe excuſantes, die ſich gantz eitel haben entſchuldiget / und lauter kalte und kahle Außreden vorgeſchützt / warum ſie nicht könnten darzu kommen: Denn der Erſte ſagte: Villam emi, &c. Ich habe ein Dorff / (oder Meyer-Hof) kaufft / 2c. Der Andere: Juga boum emi quinque, &c. Ich habe fünff Joch-Ochſen kaufft / 2c. Beyde ſeynd zwar etwas höfflichs/ und ſprechen zum Einlader: Rogo te, habe me excuſatum: Ich bitte dich / entſchuldige mich. Der Dritte ſprach: Uxorem duxi, & ideò non poſſum venire. Ich habe ein Weib genommen / und darum kan ich nicht kommen. Dieſer brauchte nicht viel Complement, noch Höflichkeit / ſondern ſchlug es fein rotundè, und plat ab: Non poſſum venire, ich kan nicht kommen. Es ſeynd aber alle Drey von dem Himmel außgeſchloſſen/ und der Höllen zuerkennt worden: Weilen ſie lauter kahle Außreden / und untichtige Entſchuldigungen vorgewendt / die nicht angenommen worden: Denn ſie haben das Weltliche dem Himmliſchen/ das Zeitliche und zergängliche dem Ewigen und unzergänglichen/ das Leiblich / wiewohl zuläßig / dem Geiſtlichen und Göttlichen vorgezogen. Dieſem Weltlichen Ternario, oder irrdiſchen Dreyheit correſpondirt / und ſtimmt übereins noch ein andere Teuffliſche Dreyheit / welche beſchreibt der Heil. und geliebte Jünger Johannes / wann er in ſeiner erſten Epiſtel alſo ſchreibt: Omne, quod eſt in Mundo, concupiſcentia carnis eſt, & concupiſcentia oculorum, & ſuperbia vitæ: Alles was in der Welt iſt / das iſt entweder Begierlichkeit deß Fleiſchs/ oder Begierlichkeit der Augen / oder Hoffart deß Lebens. Das ſeynd nur die drey Haupt-Laſter / welche die Menſchen von dem Himmel abhalten/ und daß ſo wenig Leuth ſeelig wer-

1. Johan. 2. v. 16.

den: Nemlich Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt/ und hoffärtiges Leben/ wie nachdrucklich außlegt/ und lehret der Heil. Kirchen-Lehrer Auguſtinus: Indem er die Hoffart zuſchreibt dem Dorff-Kauffer: Die Augen-Luſt/ oder Geld-Geitz dem Ochſen-Kauffer: Und endlich die Fleiſches-Luſt oder Unzucht dem Weiber-Mann.

S. Auguſt. ſerm. 33. de verb. Dom.

Das ſeynd die drey gefährliche und betrügeriſche Fiſch-Reiß/ mit welchem der Teufel/ der Hölliſche Fiſcher/ unzahlbar viel Menſchen gleichſam wie die Fiſch fahet/ von dem Himmliſchen Abendmahl abhält/ und in die Höllen hinunter ziecht. Was dieſer ſchwartze/ hölliſche und rußige Dryfuß / (an welchem ſich ſchier die gantze Welt beſudlet und rußig macht/) noch weiters ſeye? Item / daß er der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit gantz und gar zuwider ſeye? Und was durch die obige drey widerſpenſtige Gäſt / und feindſeelige Geſellen ſambt ihren kahlen Ausreden / und kühlen Entſchuldigungen verſtanden werde? Soll ferners lehren und erklären mein gegenwärtige Predig. GOtt gebe ſein Gnad und Seegen/ mir zu reden/ und euch zur fruchtbarer Aufmerckſamkeit/ und williger Anhörung ꝛc. Favete.

Wann Jemand den rechten und wahren Grund begehrte zu wiſſen: Was doch ſeye/ welches den meiſten Theil der Menſchen ausſchließt von dem Himmel? Die meiſte Leuth abhält von dem Himmliſchen Abendmahl/ daß ſie dahin nicht kommen / noch ſeelig werden? Den wieſe ich zwar zum gemelten Heil. Johanne / daß er von ihme ein außführlichen Bericht ſolte einnehmen / als welcher die Schuld auf obgemelten ſchwartzen/ rußigen und hölliſchen Dryfuß/ das iſt / auf obbeſagte drey Welt-Laſter legt / als nemlich auf die Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben: Sie ſeynd auch die meiſte Urſach; Ich aber / Kürtze halber / weiſe ihne zu jenem Poeten/ welcher/ dem heutigen Evangelio gemäß / ſich alſo verlauten läßt:

Villa, Boves, Uxor, cœnam clauſére vocatis:
Mundus, cura, caro, cœlum clausêre renatis.

Ich gibs zu Teutſch alſo:

s'Dorff/ Ochs und Weib viel Gäſt abhält/
Daß ſie zum Tiſch nicht kämmen:
d'Welt/ Sorg und Fleiſch ſeynd auch beſtält/
Den Himmel abzunehmen.

Diß

Diß ſeynd die drey ſcharpffe Lantzen Joabs/ mit welchen der am Eich-Baum hangende Abſolon durchſtochen worden. Mit dieſen hat der hölliſche Joab unſere Erſte Eltern ſo gar im Paradeiß angefallen und verletzt: Mit der Fleiſches-Luſt / da er ſie überredt von der verbottnen Frucht zu eſſen: Mit der Augen-Luſt/ da er ihnen fälſchlich verſprochen: Aperientur oculi veſtri, eure Augen werden eröffnet werden: Mit der Hoffart deß Lebens/ da er ihnen ebenfalls betrüglich verheiſſen: Eritis ſicut Dii: Ihr werdet wie Götter ſeyn. Mit diſen Waffen hat der Fürſt der Finſternus ſich ſo gar Chriſtum/ unſern Heyland und Seeligmacher/ anzugreiffen unterſtanden in der Wüſten: Mit der Concupiſcenz deß Fleiſchs / da er ihn verſucht: Dic, ut lapides iſti panes fiant, ſage / daß dieſe Stein zu Brodt werden: Mit der Hoffart deß Lebens / da er geſprochen: Mitte te deorſum, laſſe dich hinab: Und letztlich mit der Concupiſcenz der Augen / da er ihme gezeigt alle Reich dieſer Welt/ ſprechend: Hæc omnia tibi dabo, ſi cadens, &c. Dieſes alles will ich dir geben / wann du niderfallen/ und mich anbetten wirſt.

2. Reg. 18. v. 14. — *Geneſ. 3. v. 5. ibid.* — *Matth. 4. v. 3.* — *Ibid. n. 6.* — *Ibid. n. 9.*

Ja dieſer teufliſche und hölliſche Dryfuß iſt der Hochgelobten/ unzertrennten / Allerheiligſten Dreyfaltigkeit durchauß gantz und gar zuwider. Die Augen Luſt/ oder Geitz/ GOtt dem Vatter / als welcher ein Bronnen der Gottheit / und deß Göttlichen Weeſens; Dieſes gleichwohl gantz völlig und weſentlich communinicirt und mittheilt dem Sohn und Heil. Geiſt; Den Creaturen aber auf ein beſondere Weiß / nemlich participativè, Genuß-weiß/ durch Theilhafftigmachung ſeiner übernatürlichen und natürlichen Gaben und Gnaden/ꝛc. Die Hoffart deß Lebens dem Sohn GOttes/ als welcher für uns Menſchen die Geſtalt eines Knechts anzunehmen/ der Allergeringſte zu werden/ und ſo gar den ſchmählichſten Tod deß Creutzes für uns außzuſtehen/ ſich nicht geſcheuet hat. Die Fleiſches-Luſt iſt gerad zuwider GOtt dem Heil. Geiſt / als welcher iſt Amor caſtiſſimus, Sanctiſſimus, omniſque obſcœnitatis hoſtis acerrimus, die allerkeuſchiſte / reiniſte und heiligſte Lieb: Ja aller Unflätherey und Unlauterkeit abgeſagter und höchſter Feind. Dieſes alles ohnangeſehen/ findet man / leyder! viel Welt-Kinder/ welche mit denen obbeſagten dreyen ſaubern Geſellen die Allerheiligſte und Göttliche Drey-Einigkeit hindan ſetzen/ verlaſſen / und dieſem ſchwartzen/ verfluchten Ternario, oder teufliſchen Dryfuß nachhängen/

Cornelius à Lap. Paulo aliter exponit.

gen/ mit lauter kahlen Außreden/ und kühlen unzüchtigen Entſchuldigungen zur Himmliſchen Tafel / und herrlichen Nachtmahl / darzu ſie ſo freundlich ſeynd beruffen und eingeladen worden / ſich weigern zu kommen. Et cœperunt ſimul omnes ſe excuſare, (ſagt das heutige Evangelium/) und ſie fiengen an alle nacheinander ſich zuentſchuldigen. O! Wer ſoll ſich über dieſe Menſchliche Grobheit/ und unbeſonne Vermeſſenheit nicht verwundern. ꝛc.

Der Erſte widerſpenſtige Gaſt / ſo ſich gegen dem einladenden Geſandten entſchuldiget / mit dem: Villam emi, &c. Ich habe ein Dorff gekaufft / ꝛc. Bildet uns vor/ und bedeutet die Hoffärtigen und Ehr-Geitzigen / welche ſich unweißlich außreden / und thorrecht entſchuldigen/durch ſolche Subtilität/und Begierd zu herrſchen; Denn aus vorgemelten Worten: Villam emi, &c. Ich hab ein Dorff gekaufft/ ꝛc. erkennt man die Hoffart deß Lebens: Es juckt ihn ſein Herren-Stand/ er will ein ſtoltzer Land-Juncker ſeyn/ein groſſer Herr / oder Riß / der Berg auf Berg ſetzet / und nur immerdar Land-Güter/ Hof-March / Dörffer und Schlöſſer kauffet / damit er über andere dominiren und herrſchen möge. Denn/wie ſchon angemerckt der Heil. Auguſtinus: Villâ emptâ Dominatio notatur, & ſuperbia caſtigatur,&c. Durch die Kauffung deß Dorffs oder Meyer-Hofs/ wird die Begierlichkeit zu herrſchen bedeutet/ und zugleich die Hoffart gezüchtiget/ ꝛc. Worbey zu mercken: Daß Dörffer oder Meyer-Hof kauffen/ und ſolche Land-Güter beſitzen/ für ſich ſelber nicht unrecht / ſondern zuläßig ſeye / und ohne Sünd geſchehen könne; Aber unordentliche Lieb und Begierd zu ſolchen Dingen/ (wordurch das Ewig verſchertzt/und dem Zeitlichen nachgeſetzt wird/) tragen / das iſt unrecht / und wenn man ſie wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen thut/ mit Unrecht an ſich ziecht / und malâ fide beſitzt/ ꝛc. das verhindert den Eingang zum Himmel/und Himmliſchen Nachtmahl: Wann man ſich den Ehr-Geitz / eitle Ehr/ eignes Lob / Kleider-Pracht. ꝛc. und dergleichen Untugenden zu viel laßt einnemmen/ oder ergeben iſt. Solche Ding/ ſage ich/ verwicklen den Menſchen/ und ziehen ihn ab von dem Himmliſchen / wie der weiſe Mann durch ein ſchöne Gleichnus deß Reb-Huhns ſolches erkläret / wann er ſpricht: Sicut perdix inducitur in caveam, ſic & cor ſuperborum. Gleichwie das Rebhahn wird gelockt in den Keffich; Alſo auch das Hertz der Hoffärtigen; Denn die Hoffart / ſonderlich der Ehr-

S. Auguſt. ſerm. 33. ſupra cit.

Eccleſiaſt. 11. v. 32.

Geitz / iſt ein gefährliche Winds-Prauß und widriges Bauch-Grimmen / welche viel andere Seelen-Kranckheiten verurſachen / das Menſchliche Hirn mit vielen Thorheiten erfüllen / und die Seelen von dem Weeg deß Himmels abwendig machen: Beynebens auch verurſachen / daß man wegen kahler und unerheblichen Urſachen und Entſchuldigung die Belohnungen der ewigen Seeligkeit verachtet: Inmaſſen der heutige Maleferiatus, Lemmel / ſtoltze Juncker oder Staats-Mann gethan / welcher wegen eines Meyer-Hofs oder ſchlechten Dörffleins / einem ſo herrlichen und köſtlichen Mahl beyzuwohnen / unterlaſſen / und ſich geweigert hat.

Worbey auch dieſes zu mercken / daß die Hoffärtigen und Ehr-Geitzige / fürnemlich / und inſonderheit untauglich / und vor andern unfähig ſeynd / geiſtliche Güter zuerobern: Sintemahlen ſie ein Land-Gut oder Hof-Marck allhie / (wie erſcheint aus dem erſt-beſagten ſtoltzen Land-Juncker /) oder ein ſchlimmes unflätigs Dorff viel höher ſchätzen / dann alle Himmliſche Freuden und Wollüſten: Dann indeme dieſer ſagt: Villam emi, & neceſſe habeo exire, & videre illam: Ich habe ein Dorff gekaufft / und muß hinaus gehen / ihn zu beſichtigen / iſt ſolches ein Zeichen / daß er mit der Sünd deß Ehr-Geitzs behafftet / dermaſſen beſeſſen / und gleichſam verzaubert ſeye / daß er ſeiner ſelbſten nicht mehr mächtig; Sondern von ihr getrieben / gezwungen / und verurſacht werde ihrentwegen die Himmliſche Ding zuverlaſſen. Zudem: Was kan thorrechters / und närriſchers ſeyn / als dieſer Dorff-Käuffer / der ein Dorff kaufft / ehe ers beſichtiget. Der etwas im Sack kaufft / ehe ers ſihet / kan leicht betrogen werden: Dahero / wann dieſer Käuffer wäre recht geſcheid geweſen / hätte er vor ſollen hingehen / und das Dorff zuvor ſollen beſichtigen / ehe er den Kauff eingangen / ſo wurd er viel Fähler / und Mängel daran gefunden haben / daß er vielleicht hernach nimmer ſo ſehr darnach getrachtet / oder ſo theur bezahlt hätte. Da ſihet man die unbeſonnene und recht verblendte Art dieſes Geſellens / welchem wir gemeiniglich nachfolgen. Sintemahlen wir elende Adams-Kinder gar offt und viel die irrdiſche Güter / zeitliche Ehr / hohe Aembter / Würde und Dignitaten / ſambt allem dem / was uns die Welt feil bietet / verlangen / darnach trachten / oder wohl gar kauffen / ehe daß wirs mit den Augen unſers Verſtands beſichtigen / oder durchgangen haben: Dann ſo wirs zuvor bedächten /

was für Sorg und Gefahr darhinter ſteckte/ſo wurden wir es ſicherlich nicht ſo hoch ſchätzen / oder ſo ſehr verlangen / viel weniger theur kauffen: Denn/ irrdiſch / und was in der Welt / währet / oder tauret nicht lang / wie der weiſe Mann ſagt: Omnis Potentatus brevis
Eccleſ. 10. v. 11. vita. Alle Obrigkeit hat ein kurtzes Leben.

Alles was hoch und mächtig in der Welt iſt/ das iſt entweders ſchon hin / und vergangen / oder iſt gegenwärtig / oder zukünfftig. Iſts vergangen / ſo iſt hin / und nicht mehr vorhanden. Iſts zukünfftig/ ſo iſts ungewiß; Das Gegenwärtig aber gar veränderlich und unbeſtändig.

Uber das: Wann man die Weltliche Würden / Dignitæten/ Herrſchafften / und hohe Aembter recht beym Liecht beſihet. Videremus utique etiam præcipitii gravitatem: Quia quantò ſtatus eſt altior, tantò caſus eſt gravior: So wurden wir auch ſehen die groſſe Gefahr darbey eines Falls: Je höher der Stand/ das Ambt/ die Würde/ ꝛc. Je ſchwerer iſt der Fall. Darum ſagt der Poet:

Tolluntur in altum, ut lapſu graviore ruant.

Petrus iſt zwar gefallen / aber nicht hoch; Er war ein grober Fiſcher: Darum iſt er auch bald wider aufgeſtanden. David iſt gefallen; Aber auf der Ebne: Denn er machte nicht viel auß ihme / er ware
Pſ. 130. v. 1. nicht ſtoltz oder hochmüthig/ wie er ſelbſt bekennt: Domine! non eſt exaltatum cor meum, &c. und derentwegen iſt er auch bald wieder aufgeſtanden. Adam im Gegentheil iſt auch gefallen; Aber hoch/ nemlich vom Paradeiß: Und deßwegen iſt es mit ſeinem Aufſtehen zimblich hart und langſam hergangen. Lucifer/ der ſchönſte Engel/ iſt auch gefallen/ aber gar hoch/ vom höchſten Himmel biß in Abgrund der Höllen; Darum kan er nimmer/ und wird nimmer aufſtehen in alle Ewigkeit. So laßt uns derowegen fliehen hoffärtiges Leben/ hüten vor der eitlen Ehr / und mit Füſſen tretten den Ehr-Geitz/ damit wir nicht auch mit dieſem hoffärtigen Land-Juncker / und Ehrgeitzigen Staats-Mann außgeſchloſſen werden von dem groſſen Abendmahl der ewigen Seeligkeit.

Die Entſchuldigung deß andern widerſpenſtigen Gaſts/ ſo ſich ausredet mit dem: Juga boum emi quinque &c. Ich hab fünff Joch Ochſen kaufft / ꝛc. zihlet auf die Augen-Luſt / oder den Geitz: Darum werden durch dieſen saubern / und geitzigen Geſellen verſtanden

ſtanden die Geitz-Hälß / Wucherer und dergleichen / qui ſe ineptè excuſant per difficultatem terrenæ occupationis, welche ſich thorrecht und unweißlich entſchuldigen durch die Beſchwerde / Sorg und müheſame Eroberung der zeitlichen Güter: Denn nach dem Ehr-Geitz iſt kein ſchädlichers Gifft oder Strick / die Seelen in deß Teuffels Netz zubringen / und darinnen zuverwicklen / als eben der Geitz. Diſer böſe Affect, (ſo der H. Johannes Augen-Luſt / andere Geitz nennen) verblendet und verzaubert dermaſſen die Gemüther der Menſchen / daß ſie mit unendlichen Mühſeligkeiten / Marter / Pein und Schmertzen behafft werden; Dahero ſagt nicht uneben jener Contemplativus: Jugum emunt, qui divites fieri volunt: Jugum enim ſunt duriſſimum, onera, curæ, anxietates, cupiditas & ſervitus, quæ divitias comitantur: Die reich wollen werden / kauffen ſchon ein Joch / das ſchwer und hart gnug beladen iſt / mit Beſchwerden / Sorg / Aengſten / Begürden und Dienſtbarkeit / welche Ding die Reichthum begleiten. Faſt auf die Weiß / wie die Kinder Iſrael / die nicht allein mit ſehr ſchwerer Arbeit und Dienſtbarkeit getruckt und beſchwert; Sondern noch darzu von deß Pharaons Knecht gegeißlet und geſchlagen wurden. Alſo ſehen wir / daß die Geitz-Hälß / zu Eroberung der Reichthumben / Gelds und Guts / nicht allein unendlich viel Mühe / Sorg / Aengſten / etc. ausſtehen müſſen; Sondern werden auch letztlich durch die Teuffel noch gegeißlet / und auf das ärgiſt / und äuſſeriſt gepeiniget / und gemartert drunten in der Höllen. *Marchantius Tract. 3. lect. 1. p. 2. excuſ. 2.* *Exod. 5.*

Durch dieſen Geitz-Halß werden verſtanden die jenigen / welche zwar mit gerechten und zuläßigen Handthierung / Gewerb- und Kauffmannſchafften etc. umbgehen; Aber beynebens dem Gewinn / eignen Nutzen / und Genuß alſo anhangen / daß ſie dardurch das ewige verliehren. Dann mit Kauffen und Verkauffen umgehen: Das Feld mit Ochſen oder Roſſen bauen etc. und dergleichen zuläßige und nothwendige Dinge thun / iſt nicht Unrecht / noch verbotten / denn darzu / nemblich zur Arbeit / seynd wir erſchaffen (wie Job ſagt) und ein jeder ſoll ſeyn Brod mit Sorg und Fleiß gewinnen / wie GOtt dem Menſchen befohlen und umb ſeiner Ubertrettung Willen zur Straff aufferlegt hat: In ſudore vultus tui veſceris &c. Im Schweiß deines Angeſichts / ſolt du dein Brod eſſen / etc. Aber umb deß leidigen Gewinns halber (dem der meiſte Theil der *Job. 5. v. 7.* *Geneſ. 3. 19.*

Men-

Menſchen gar zu viel / und unordentlicher Weiß ergeben iſt) die Seeligkeit verſchertzen / und das Ewige auf ein Seiten ſetzen / das iſt unrecht. Kauff und verkauff gleichwohl alſo / daß du deß Ewigen dabey nicht vergeſſeſt: Arbeite / handthiere und ſuche dein Gewinn; Nehme aber dabey GOtt und dein Gewiſſen / wie auch das Heyl deiner Seeligkeit / in Obacht; Hierinnen vergreiffen ſich die jenige / welche neben ihren Arbeiten / Handthierungen und Gewerbſchafften / weder Sonn- noch Feyrtag in Acht nehmen: Auch dardurch den Gottesdienſt / Predig / und alle andere Chriſtliche Ubungen verabſaumen / und dahinden laſſen: Ja immerdar / wie ein Ochs und Maulthier / den irrdiſchen Dingen nachgehen / und ihr Hertz ſelten oder gar nicht zu den Himmliſchen Dingen erheben / wider welche ſich hören laßt der H. Paulus, da er ſpricht: Animalis homo non percipit &c. Der thierlich (und geitzig) Menſch vernembt nicht die Lehr und die Ding / ſo vom Geiſt GOttes ſeynd? Dann es iſt ihm ein Thorheit / und kans nicht erkennen / weilen es muß geiſtlicher Weiß gerichtet werden / ꝛc.

1. Corinth. 2. v. 14.

Robertus Holkot verſtehet mit den HH Vättern / Auguſtino, Venerabili Beda, Gregorio Magno, und andern / durch die fünff Joch oder paar Ochſen / die fünff leibliche Sinn deß Menſchen: Iſti ſenſus exteriores (ſagt er) dicuntur Juga: Quia ſecundùm S. Auguſtinum cujuslibet ſenſûs exterioris inſtrumenta combinantur, id eſt, ſunt bina ſeu duo &c. Die äuſſerliche Sinn werden darumb ein Joch genennt: Dieweilen / nach Lehr deß H. Auguſtini, & prædictorum, ein jeder derſelben zwey Organa oder Inſtrument der Empfindlichkeit hat: Als nemblich das Sehen zwey Augen / das Hören zwey Ohren / das Riechen oder Schmäcken zwey Naß-Löcher / das Koſten den Schlund und die Zungen / das Greiffen oder Antaſten geſchicht von innen und auſſen / oder durch die zwey Händ. Darinnen fürnemblich dieſer Sinn ſein Würckung hat. Es werden aber dieſe Sinn darum Joch / Juga Boum, der Ochſen genennt: Dann gleichwie mit den Ochſen allerley Ding / Guts und Böß / wird nacher Hauß geführt / alſo werden auch durch die leibliche Sinn allerley irrdiſche / gute und böſe / zuläßige und unzuläßige Ding zu Gemüth / und in die Seel gebracht: Wie ſie dann beym Propheten Jeremia Fenſter genennt werden / wardurch der Tod / das iſt / die Sünd pflegt hineinzuſteigen. Diß iſt nun aber ein groſſe und wichtige

Robertus Holkot in lib. ſap. lect. 145. & 2. p. 2.

Jeremias 9. v. 21.

Urſach

Urſach: Warum viel geladne mit dem heutigen Geitz-Hälß das groſſe Nacht-Mahl verlaſſen / und nicht darzu kommen: Denn die Geitz-Hälß immerdar / gleichwie die unvernünfftige Ochſen / mit ihren Sinnen auf der Erden / in zeitlichen und zergänglichen Sachen / herumb ſtrapplen. Dahero ſehen die Augen eines Geitz-Halß lieber ein Stuck-Golds oder Silber / als in der Kirchen / in der Hand deß Prieſters den Leib Chriſti: Sie hören viel lieber reden von der Schacherey und Wucherey / als von der Predig / oder vom Wort GOttes / ꝛc. Die Geitz-Hälß seynd eben gleich jenem Fiſch / welchen der H. Petrus einſtens bey Capharnaum mit dem Angel aus dem Waſſer gezogen / und in deſſelben Maul ein Müntz oder Geld gefunden. Dieſe Gleichnuß iſt der Mühe wohl werth / daß wirs ein wenig weitläuffiger erklären.

AA! Ich glaube wohl / etliche aus ihnen ſeyen gereißte Leuth / die in der Frembde geweſen / und darinnen was geſehen haben; Aber ſage mir einer her: Hat er einmahl ein lebendigen Geld-Beutel geſehen? Ein ſolche Rarität / wird er antworten / iſt mir nie unter die Händ kommen; Ich habe wohl ſeltzame Beuttel / die keiner leicht aufmachen kan / auch Beuttelſchneider / geſehen; Aber niemahls kein lebendigen Geld-Beuttel. Ich aber will euch heut ein ſolchen weiſen. Als der gebenedeyte Heyland mit ſeinen Jüngern zu Capharnaum angelangt / und in Galiläam verreiſen wolte / da hat man von ihme den gewohnlichen Zinß-Groſchen begehrt: Weil aber der Seeligmacher kein Geld hatte / befohle er dem Petro / er ſolle unverzüglich den Angel ins Meer werffen / dem nechſten Fiſch / den er fangen wurde / ins Maul greiffen / da wurde er Geld finden. Inmaſſen auch beſchehen: Denn er fieng einen Fiſch / in deſſen Mund fand er einen Groſchen / womit er die Mauth und Zoll ausgericht / und bezahlt hat. Das iſt nun / nemblich das Maul dieſes Fiſchs / der lebendige Geld-Beuttel. Dieſem Fiſch ſeynd nicht ungleich (wie Theophilactus angemerckt) die Geitz-Hälß / welche im Maul nichts anders haben / als Geld / im Hertzen nichts anders ziglen / als Geld / darum reden ſie aus ihrem Mund nichts anders als von Geld und Gut: Sie ſchnappen nur nach Geld / ſie zancken wegen deß Gelds / ſie ſingen vom Geld / ſie loben das Geld / ſie trachten nach Geld / ſie ſeufftzen nach Geld / ſie vergeſſen das Geld ſo gar im Tod-Beth nicht. Wie dann jener Geitz-Halß gethan / von dem Jacobus de Vitriaco ſchreibt: Daß ihm ein Prieſter in Todts-Kranckheit

Matth. 17 v. 23.

Theophilactus in Matth. loc. cit.

Jacobus de Vitri.

nach Chriſtlichem Gebrauch beſucht / und das höchſte Gut ins Hauß gebracht; Dieſer Geitz-Halß aber in dieſe freventliche Reden herausgebrochen: Herr Pfarrer! was im Ciborio iſt/ verlang ich nicht; Dafern ihr aber begehrt / daß ich euch was ſoll darauf leyhen / bin ich bereit und uhrbiettig Uber welche Wort er gleich ſeinen verdammten Geiſt aufgeben. Da ſiehet man / daß der Geitzigen einiger Wunſch in der Welt iſt / nur das Geld und Gut. Sie reden von nichts anders als von Ochſen / Roſſen / Wein und Getrayd / ꝛc. kauffen / wormit ſie wuchern: Darumb iſts kein Wunder / daß ſie dem Himmliſchen Ehr- und Freuden-Mahl nicht begehren beyzuwohnen; Sondern vertauſchen und vermauſchen die Glory der ewigen Seeligkeit umb und mit den irrdiſchen Eitelkeiten.

Deß dritten Entſchuldigung (welcher ſich widerte zum Abendmahl zukommen) gehört zu der Begierlichkeit, oder Luſt deß Fleiſchs / darumb ſagt er: Uxorem duxi, & ideo non poſſum venire: Ich hab ein Weib genommen / und kan derowegen nicht kommen. Durch dieſen Weiber-Mann (hätte ſchier geſagt: Weiber-Narr) werden / nach der Lehr der HH. Vätter / ſonderlich deß H. Auguſtini, Bonaventuræ, und anderer / verſtanden: Luxurioſi, die unkeuſche / fleiſchliche / weibiſche Menſchen / welche ſich heut zimblich mit dem groben Geſellen entſchuldigen / mit dem Heurathen oder Weibernehmen; Und vermeinen / es ſeye alles damit ausgericht / wann man ein Weib zur Ehe genommen: Im Eheſtand ſeye es alles erlaubt / und zugelaſſen. Dieſe Meynung aber iſt nicht Chriſtlich; Sondern Machonetiſch oder Türckiſch. Man muß im Eheſtand / inter limites matrimonii, auch Zucht und Ehrbarkeit / Maß und Ziel halten. Eſt modus in rebus, ſunt certi denique fines, ſagt der Poet / quos ultrò, citroque nequit &c. Dahero allhie per hanc uxorem, durchs Ehe-Weib (intelligitur voluptas exceſſiva, illicita & inordinata) verſtanden wird jene Begirlichkeit oder Fleiſchs-Luſt: Wann der fleiſchliche Menſch dem Weib (auch innerhalb deß Eheſtands) exceſſive, gar zu häfftig und inbrünſtig anhangt / und den Eheſtand mißbraucht. Umb derentwillen viel / nicht allein auſſerhalb; Sondern auch innerhalb deß Eheſtands (der ſonſt an ihm ſelbſt zuläßig iſt / nach Pauli Zeugnus) können verdammt / und vom Himmliſchen Freuden-Mahl ausgeſchloſſen werden. Fürwahr! die Unzucht / Fleiſches-Luſt / und Hurerey iſt ein grauſame Verhinderung der

Holkot loc. cit. p. 3.

1. Corinth. 7. v. 2.

der Seelen / und daß einer ſchwerlich zum allerhöchſten Gut der Glory gelangen möge. Wie andeutet der H. Apoſtel Petrus, wann er ſpricht: Chariſſimi! obſecro vos &c. abſtinete vos à carnalibus deſideriis, quæ militant adverſus animam &c. Meine Allerliebſte! ich bitte euch: Enthaltet euch von fleiſchlichen Wollüſten / bezwinget und bezämet euer Verlangen / beherrſchet eure Gedancken. Sintemahlen ſie die Seel bekriegen / ꝛc. Dieſes bekräfftiget der Heil. Auguſtinus, wann er ſpricht / unter allen Chriſtlichen Kriegen / und Schlachten / ſeynd die jenige / ſo da gehalten werden im Feld der Keuſchheit / die allergefährlichſte: Dann täglich ſtreittet und kämpffet man; Aber ſelten gewinnt man. Und der H. Hieronymus bekennt noch ein mehrers: Grandis virtutis & ſolicitæ diligentiæ &c. & in carne non carnaliter vivere &c. Das Fleiſch und der Geiſt zancken / und fechten immer wider einander; Derentwegen iſt es je ein heroiſche That / wann einer das jenige überwindet / was uns von Natur beſtreittet: Daß man im Fleiſch ſeye; Und doch nicht fleiſchlich lebe; Schwerlich iſt es auch / daß man mitten in den Wollüſten vermeynt und verhoffet die Himmliſche Ding zuerlangen. Dahero bekennt der heutige Weiber-Mann / und gantz fleiſchliche Geſell: Er ſeye in der Lieb ſeines Weibs alſo verhaſpelt / und verzaubert / daß er andern Dingen (die auch das Heyl ſeiner Seelen und die Seeligkeit antraffen) nicht könne abwarten: Dann er ſpricht recht und unverſchambter Weiß: Uxorem duxi, & ideò non poſſum venire. Ich hab ein Weib genommen / und darumb kan ich nicht kommen. Dieweilen er ſich der fleiſchlichen Wolluſt gantz und gar ergeben hatte (nil cogitando de DEO; Et talis ad cœnam cæleſtem venire non poteſt, nec debet, nec eſt dignus. Nam non poteſt irè, quia eſt fœtidus, non eſt dignus, quia eſt ſordidâ veſte indutus, inquit præfatus noſter Robertus Holkot) und nunmehr auf nichts anders / als auf ſein Weib gedachte.

1. Pet. 2. 11. *S. Auguſt. lib. de bon. matrim. c. 2.* *S. Hieron. epiſt. ad Fur.* *Holkot. l. c.*

Das iſt nun die Beſchaffenheit eines fleiſchlichen geilen Menſchen / daß er ſein Hertz und Gemüth gleichſam nimmer bey ſich ſelbber hat; Sondern ſeiner Buel- oder Holdſchafft geſchenckt / und übergeben hat: Wie er ſich dann ſelbſten zu derſelben zum öfftern hören läßt: Ich lieb dich von Hertzen und über alles: Ich ſchenck dir mein Hertz gantz und gar / ꝛc. Weilen derowegen ein ſolcher Weiber-Narr ſein Hertz der ſchnöden Creatur gantz und gar auf-

 geopffert

geopfferet hat / ſo mag die Himmliſche Freud keinen Platz / noch Statt darinnen finden / noch haben / und diß iſt (nemblich das Weib) das ihn abhält von dem Himmliſchen groſſen Abendmahl / und gar ausſchlüſt aus dem Himmel. O närriſcher Lemmel! uſquequo &c. Stulti ea, quæ noxia ſunt, cupient? Wie lang werden die Narren begehren was ihnen ſchädlich iſt?

Was folgt aber endlich (damit ichs beſchlüſſe) auf dieſer drey aller ihre Entſchuldigung und Ausred? Bleiben ſie entſchuldiget / oder werden ihre Excuſen und Verantwortungen angenommen / und für gerecht erkennt? Ach! nein! Tunc iratus Paterfamilias. Der Hauß-Vatter ward alsdann zornig / dermaſſen / daß er alsbald einen Befehl ergehen laſſen. *Luc. 14. v. 21. & 24.* Nemo virorum illorum &c. guſtabit cœnam meam. Der Männer keiner / die geladen ſeynd / ſoll mein Abendmahl verkoſten. O! das iſt ja wohl ein erſchröcklicher / und grauſamer Sententz! vom Himmelreich immer und ewig ausgeſchloſſen ſeyn? O wohl ein ſcharpffe Straff und Züchtigung? Nicht ſeelig werden / kein Bißlein / kein Bröſamblein / kein Tröpflein deß Freuden-Weins vom Himmliſchen Nachtmahl in Ewigkeit nicht dörffen koſten oder ſchmecken? Deß Himmliſchen Wohllebens / immerzu beraubt ſeyn? Auf die Hochzeit deß Lambs nicht allein kein Zutritt mehr haben; Sondern hingegen in den hölliſchen Abgrund verſtoſſen werden / darinnen ewig brinnen und bratten / ſtinckend Schwefel und Pech einſchlingen? Wir / AA! wollen den allerhöchſten / barmhertzigen GOtt bitten: Er wolle uns nicht laſſen ſeyn aus der Zahl der widerſpenſtigen Gäſt / ſo nicht erſcheinen wollen / und derentwegen keinen Theil beym Himmliſchen Freudenmahl haben werden; Sondern vielmehr aus der Zahl deren / die gehorſamlich kommen und darzu ſeynd eingelaſſen worden: Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / der mit dem Vatter lebt und regirt / in Einigkeit deß H. Geiſts / ein wahrer GOtt / durch alle Ewigkeit. Amen!

56. Pre-

56. Predig/

Am andern Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 2. poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Daß die Leuth diſer Welt am meiſten verhindert/und abhält / daß ſie zum groſſen Himmliſchen Ehren- und Freuden-Mahl nicht kommen / noch ſeelig werden / iſt die Urſach ihr kahle Ausred / und Entſchuldigungen ꝛc.

THEMA.

Cœperunt ſimul omnes excuſare.

Sie fiengen an alle nacheinander ſich zuentſchuldigen. Luc. 14. v. 18.

EXORDIUM.

UNter den Parablen/ oder Gleichnuſſen/ deren Chriſtus unſer Heyland viele geredt und fürgebracht hin und wieder in dem Evangelio / iſt die heutige vom groſſen Abend-Mahl der Schönſten und Fürnehmſten eine. Es wird aber durch dieſes Gaſt-Mahl oder Panquet nichts anders verſtanden / als Chriſti Himmelreich: Und zwar hie in dieſer Zeit ſein Gnaden-Reich/

nemblich die Chriſtliche Catholiſche Kirch/Eccleſia militans, die noch ſtreitet und kämpffet allhie auf Erden; Dorten aber das darauf folgende Ehren- und Freuden-Reich/ nemblich Eccleſia Triumphans, die triumphierliche Kirchen/ und ewige Seeligkeit. Solches erhellet gar ſchön aus dem heutigen Evangelio: Dann wie uns daſſelbe verſtändiget/ als der HErr und gütigſte Erlöſer bey einem Oberſten der Phariſäer zu Gaſt geweſen/ da hielt er ein ſchöne Tiſch-Predig/ und gabe dem/ der ihn geladen und andern Gäſten ein ſchöne Lehre/ wie er nemblich ſolle gaſtiren/ daß man darbey das ewige Leben nicht verſchertze/ ſprechend: Cùm facis prandium, aut cœnam, noli vocare amicos tuos &c. Wann du ein Mittag- oder Abend-
Luc.14.13. 14. & 15. Mahl macheſt/ ſo lade nicht deine Freund ꝛc. Lege & allega reliquum textum uſque: Da diß einer höret/ der mit zu Tiſch ſaſſe/ fieng er an zuruffen: Beatus, qui manducabit panem in Regno Dei: Seelig iſt/ der das Brod iſſet im Reich GOttes. Das nahm Chriſtus der HErr für bekannt an: Und weil er gemerckt/ daß ſein Tiſch-Predig nicht gar leer abgangen/ ſondern/ wo nicht mehr/ doch eine Seel/ gewunnen hätte/ welche ab den irrdiſchen und zergänglichen Dingen einen Verdruß bekommen/ und ihr Hertz überſich nach dem Reich GOttes richtete/ hieng er an ſeine vorgehende Red geſtracks dieſe Lehrreiche Parabel oder Gleichnuß/ womit er wolte zuverſtehen geben: Es ſeye nicht gnug/ daß man wünſche/ dermahlen eins mit GOtt im Himmel Taffel zu halten; Sondern/ wer das verlange/ der müſſe vorher allhie auf Erden bey ſeiner angeſtellten Mahlzeit (das iſt/ in ſeiner wahren Kirchen) ſich einſtellen/ und finden laſſen; Darnach/ nemblich nach der Veſper-Zeit dieſes Lebens/ ſoll er zuverkoſten haben ein viel köſtlicheres Abend-Mahl im Himmel. Darzu ſeynd geladen alle Menſchen/ wie der Text deß Evangelii lautet: Vocavit multos: Viel hat er darzu beruffen: Ja Jedermann/ alle Menſchen/ dann er bietet allen die ewige Seeligkeit an/ und will/ daß alle Menſchen ſeelig werden/ und zu ſeinem Ehren- und Freuden-Mahl kommen/ und daſſelbe Gnaden-Brodt im Himmel eſſen ſollen. Im Fall nun etliche außbleiben und deßſelben nicht habhafft werden/ ſo mögen ſie niemand andern/ als ihnen ſelbſten die Schuld geben: Dann von Anbeging der Welt biß auf den heutigen Tag hat es an Lads-Leuthen/ und Einladen nie gemanglet.

Zu dieſem himmliſchen Freuden-Mahl und groſſen Abend-Mahl haben die Menſchen im Geſätz der Natur geladen die Patriarchen / ſo GOtt damahls geſchickt hat und leben laſſen: Im Moſaiſchen und geſchriebnen Geſätz die Propheten: Im Evangeliſchen Geſätz Chriſtus unſer Heyland ſelbſten/ſeine HH. Apoſtel und Jünger / auch alle rechtberuffne / rechtſchaffne Catholiſche Lehrer und Prediger: Aller dieſer Ruffen und Schreyen auf den Cantzlen iſt nichts anders/ als ein freundliche Einladung zum himmliſchen Abend-Mahl: Wiewohlen GOtt der HErr noch andere Weg/Weiß und Manieren hat die geladne Gäſt zu ruffen/ etliche durch ſeine Engel/ durch innerliche Eingebung / und heimbliche Bewegnuſſen / andere durch Gutthaten / andere durch Mirackel und Wunderwerck / andere zwingt und treibt er gleichſamb darzu/ durch Creutz und Leiden/ durch Ruthen und Widerwärtigkeiten ꝛc. Aber/ leyder! Es laßt ſich beynebens im heutigen Evangelio noch ein andere Stimm hören: Et cœperunt ſimul omnes excuſare: Und ſie fiengen an alle nacheinander ſich zu entſchuldigen: Die geladne Gäſt wolten ſich beym Abendmahl nicht einſtellen: Ein jeglicher hatte ſeine Entſchuldigung fürzuwenden. Inmaſſen wir in folgender Predig vernehmen/ und erklären werden: Was dann das ſeye / welches die Leuth am meiſten verhindert / daß ſie ſich dieſer herrlichen Einladung entäuſſern/ und ausbleiben? Mit einem Wort: Was die meiſten Leuth abhalte vom Himmel? Wer nun Gottes Ehr- und Freuden-Mahl dorten einmahl ſchmecken und verkoſten will / der höre mich an mit Gedult. Ich fahre indeſſen fort in JEſu und Mariä Nahmen.

Ein gar böſer und verwerfflicher Brauch iſt bey uns Menſchen eingeſchlichen / daß wir niemahls wollen unrecht / ſondern allzeit Recht haben: Und wann wir geſtrafft werden/ ſo thun wir auf alle Weiß und Weg unſer Verbrechen ringer machen/ und mit lahmen/ und kahlen Entſchuldigungen unſern Schalck zudecken und bemäntlen/ ſo viel wir können. Und dieſes haben wir ererbt von unſern erſten Eltern/ welche/ nachdem ſie ſich verſündiget/ und ihre Boßheit geſehen / da ſchämbten ſie ſich / und verfügten ſich ins innerſte Paradeiß / bedeckten ihre Blöſſe mit Feigen-Blättern und Zweigen. Von ſelbiger Zeit an ſeynd die leere Feigen-Blätter ein Figur und Bedeutung der kahlen Ausreden und Entſchuldigungen (welche David

Pſ.140. 4. vid verba malitiæ ad excuſandas excuſationes in peccatis, das iſt/ Wort der Boßheit/ ſich in Sünden zu entſchuldigen und ſchön zu machen/ nennet/ worden / mit denen auch wir unſere Nackentheit der Sünden/ unſere Mängel / Fehler und Verbrechen pflegen zubedecken. Inmaſſen auch diejenige drey geladne / aber unverſchambte / und widerſpenſtige Gäſt im heutigen Evangelio gethan haben ; Welche zum herrlichen groſſen Abend-Mahl beruffen worden / aber nicht kommen ; Sondern ſich mit unerheblichen Geſchäfften ausgeredt/ und allerhand kahle und kühle Entſchuldigungen vorgebracht : Cœperunt ſimul ſe omnes excuſare: Sie fiengen an alle nacheinander ſich zu entſchuldigen. Und zwar nicht rotundè abzuſchlagen : nolo venire, ich will nicht kommen ; Sondern mit einer Excuſa : mit einem kahlen Prætext : mit einem/ habe me excuſatum, habe mich für entſchuldiget. Was hält ſie denn von dem Himmliſchen Abendmahl ab / und was verhindert ſie ? ℟. Wer den rechten Grund wiſſen will ; Was das ſeye/ welches den meiſten Theil der Leuth von dem himmliſchen Nachtmahl/ das iſt/ vom Himmel und der ewigen Seeligkeit abhält / daß ſie nicht dahin gelangen / noch ſeelig werden / der muß ſich den geliebten Jünger Chriſti / den H. Johannem / unterrichten laſſen : Diſer legt die meiſte Schuld auf die Welt/ und ihren
1.Joan.2.16 angehörigen Sachen/ wann er ſpricht : Omne, quod eſt in Mundo, concupiſcentia carnis eſt, & concupiſcentia oculorum & ſuperbia vitæ &c. Alles was in der Welt iſt / das iſt entweder Begierlichkeit der Augen/ oder Begierlichkeit deß Fleiſches/ oder Hoffart deß Lebens/ welche Ding nicht von (GOtt) dem Vatter ; ſondern von der Welt ſeynd ꝛc. So hat derohalben die Welt drey Stuck in ſich/ die uns vom Himmel abhalten. 1. Augen-Luſt. 2. Fleiſches-Luſt/ und 3. Hoffärtiges Leben. Diſe Lehr deß H. Johannes wird im heutigen Evangelio mit wohlbekandten Exemplen erklärt / und beſtättiget / durch die drey widerſpenſtige Gäſt / welche dem abgeſandten Lad-Knecht ein abſchlägige Antwort ertheilet / und den Korb gegeben.

Den Erſten hält ab ſein Herrn-Stand/ das iſt/ Hoffärtiges
Luc.14.18. Leben/ darumben ſagt er : Villam emi &c. rogo te, habe me excuſatum. Ich hab ein Dorff (oder Meyrhoff) kaufft / und iſt mir Noth/ daß ich hinaus gehe/ und beſichtige das : Ich bitte dich/ entſchuldige mich. Den Andern hält ab ſein Geld und Gut/ das iſt/ Augenluſt/

darumb

darum ſagt er: Juga Boum emi quinque &c. rogo te, habe me excuſatū. Ich hab fünff Joch Ochſen kaufft/ und gehe jetzt hin ſie zuverſuchen: Ich bitt dich/ entſchuldige mich. Den dritten hält ab ſein Weib, das iſt/ Fleiſches-Luſt: Uxorem duxi, & ideò non poſſum venire. Ich habe ein Weib genommen/ darumb kan ich nicht kommen. Hier werden insgemein verſtanden alle die jenige Menſchen und Leuth/ welche das irrdiſche dem Himmliſchen/ das zergängliche und zeitliche dem unvergänglichen und ewigen/ das leibliche dem geiſtlichen/ das weltliche dem Göttlichen Weeſen vorziehen/ und durch ſolche Ding von ihrem wahren Chriſtenthum/ und vom Himmel laſſen abhalten. Solcher Leuth ſtellt uns das heutige Evangelium dreyerley Sorten für die Augen/ ſo daß ich wohl ſagen kan/ und ſie mit dem rechten Nahmen tauffen/ daß der erſte ſeye Malè feriatus Dominus, ein groſſer Statts-Mann/ der andere Homo vel Mercator avarus, ein Geitz-Halß/ oder geitziger Kauffmann/ der dritte vir Uxorius, ein rechter Weiber-Narr/ oder närriſcher Siemann. Wir wöllen aber dieſe drey Geſellen noch etwas beſſers beſichtigen/ und ſehen/ was hinter ihnen ſteckte. *Ibid. v. 20.*

Der erſte/ geduncket mich/ ſeye ein ſtoltzer Lands-Juncker: Weilen er ein Dorff gekaufft/ welches nicht darumb getadlet wird/ als wann es an und für ſich unrecht wäre: Dörffer kauffen/ oder Land-Gütter beſitzen; Sondern das iſt unrecht: Wenn man ſie wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen einthut/ oder beſitzt/ wenn man ein Hauß aus andere mit Unrecht ziecht/ einen Acker zum andern bringt/ biß daß kein Raum mehr verhanden iſt/ biß ſie das Land allein beſitzen: Solchen Geſellen trohet der Prophet Iſaias mit einem Væ! Væ! qui conjungitis Domum ad Domum, & agrum agro copulatis uſque ad terminum loci. Das iſt unrecht und zu tadlen an diſem Stoltz-Mann/ daß er ein Dorff kaufft/ und hats zuvor nicht geſehen: Eo, videre illam, das iſt mir ein ſchöner Handel/ etwas im Sack kauffen/ und nicht ſehen. Kaufft iſt kaufft; Wann aber das Dorff wüſt/ die Häuſer alle eingefallen/ und wenig Bauren/ darzu Blutarm/ darinnen wären/ was wäre das für ein ſchöner Kauff geweſen? Unrecht und zu tadlen iſt ſein Ausred: Man ladet ihn ad cœnam magnam, nicht zu einem Mittagmahl; Sondern zu einem Nachtmahl; Er aber eo, videre illam, wills beſehen: Wann/ bey der Nacht. Sonſten hätte er ja zum Nachtmahl können kommen. *Iſa. 5. v. 8.* *Luc. 14. 18.*

men. Was iſt aber thorrechters / als ein Dorff beſichtigen / wann es ſtockfinſter und Nacht iſt? Unrecht und zutadlen iſt / wann man ſich durch ſeinen Staat laſt hinderen an ſeinem Chriſtenthum und abhaltẽ von der Himmliſchen Mahlzeit / von dem Himmel. Mancher Staats-Mann ſpricht v. g. ich kan nicht leben / wie ein gemeiner Burgers-Mann / oder wie ein Baur; Auch nicht / wie ein Pfaff / wie ein Münch / ein Einſidler / oder Klauſner / ꝛc. Ich muß mich meinem Standgemäß halten / damit ich vor andern meines gleichen nicht geſchimpfft werde. Nun wann ich meinen Eſtat conſervirn / und meinen Stand halten will / darzu gehört viel / und muß ich zu Zeiten Glauben / Wiſſen und Gewiſſen hindan und ein wenig (ja nicht wenig / ſondern viel iſts für ſich ſelbſten) auf ein Seiten ſetzen. Allein das ſeynd lauter leere Feigen-Bläter / lauter kahle Ausreden / ad excuſandas excuſationes in peccatis. Es wird an jenem Tag ein ſolche Ausflucht nach dem Eſtat nichts gelten; Sondern man wird dich richten nach der That / nicht nach dem Eſtat. Es wird dich nichts helffen /
Rom. 14. 12 daß du viel Land und Leuth gehabt haſt; Sondern unusquiſque noſtrum pro ſe rationem reddet DEO: Ein jeder wird für ſich ſelbſt müſſen GOtt Rechenſchafft geben.

Der ander iſt ein Geitz-Halß / oder Küſſenpfenning / wie gugſam abzunehmen aus ſeiner Entſchuldigung und Ausred. Nun iſt / dieſer Welt-Gütter haben / Vieh / Ochſen / Rinder / ꝛc. und andere Reichthum beſitzen / für ſich auch nicht unrecht. Habens doch auch viel fromme heilige Leuth / Abraham / Loth / Job / ꝛc. gehabt. Allein das iſt unrecht / daß man umb deß leidigen Gelds willen den Glauben / das Gewiſſen und das Heyl der Seelen hindan ſetzt / und in die Schantz ſchlägt / und die Seeligkeit offtermahls umb deß zeitlichen Gewinns halber / ſo liederlich verſchertzt. Mancher gedenckts / und weißt es wohl: Es iſt ja dieſes oder jenes zwar nicht recht; Allein der Profit iſt gut darbey. Wer reich werden will / ſagen oder gedencken es wenigſt / ſolche Geitz-Hälß / der muß vor 50. oder 60. Jahren nicht wiſſen / daß er ein unſterbliche Seel im Leib habe. Wann deß Menſchen Seel einmahl in der Sorgfältigkeit der irrdiſchen Ding verwicklet iſt / ſo kan ſie ſich eben ſo wenig über ſich ſchwin-
S. Auguſt. gen / und nach dem Himmel flügen / als ein Adler / oder anderer
ſerm. 31. de Vogel / deſſen Füß angebunden / oder ſonſten mit einer ſchweren
verb. Dom Burde beladen iſt / vermög der Wort deß H. Auguſtini: Amor rerum

terrena-

terrenarum viſcus eſt ſpiritualium pennarum, die Lieb der irrdiſchen Ding iſt ein Vogel-Leimb der geiſtlichen Federn; Und iſt wahr/ was ſolcher Begirde der Heil. Paulus ſagt: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum Diaboli &c. Die da reich werden wollen / die fallen in Verſuchung und Strick deß Teuffels: Ja viel thorrechter und ſchädlicher Dinge/ welche verſencken die Menſchen ins Verderben und ewige Verdamnuß. Quid enim prodeſt homini, ſi Mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Sagt Chriſtus beym Matthæo: Dann was hülffts dem Menſchen / ſo er die gantze Welt gewinne / und nehme doch Schaden an ſeiner Seel? Wäre es ihm nicht beſſer / daß er wäre ein Bettler geweſen und ſeelig worden wäre? Nicht unrecht derowegen / aber mit ihrem Schaden / haben ſich beklagt die jenige / ſo geſprochen: Quid profuit nobis ſuperbia? Aut divitiarum jactantia, quid contulit nobis? Was hülfft uns nun der Pracht / und Hochmuth? Und was nutzen die Reichthumb ſambt aller Prahlerey? Noch viel andere böſe Effect, und Würckungen hat der Geitz: Dañ er verblendet die Gemüther/ er verzaubert die allerweiſiſten / und macht ſie dermaſſen närriſch/ daß ſie in Abgötterey fallen / und dieſen Guldenen Ab-GOtt (verſtehe die Reichthum / Silber und Gold) anbetten / ihre eigne Armſeeligkeit nicht erkennen / und ſich dannoch für die Allerweiſiſte halten.

Matth. 16. v. 26.

Sap. 5. v. 8.

Es iſt eine Kranckheit / ſo man famem Caninam, das iſt / den Hunds-Hunger / oder Freß-Sucht nennet: Wann nemlich einer zu viel iſſet und trincket/ und doch nicht kan erſättiget werden. Ein ſolcher Menſch/ mit ſolcher Kranckheit behafft/ gehet wenigſt zu dem Medico, und fraget ihne: Was doch die Urſach ſeines Hungers und Zuſtands ſeye? Suchet Rath und Hülff / wie er diß Ubels möge abkommen. Aber/ leyder! der Geitz-Halß (ſo die Geld-Sucht/ und einen unerſättlichen Hunger nach dem Reichthum hat / indem er im Gold-Sammlen niemahlen erſättiget wird / und je mehr er hat/ je mehr will er haben: Iſt einem hungerigen Hund gleich / welcher mit offnem Maul von ſeinem Herrn das Brodt oder Fleiſch empfangt / und wann er das hat verſchluckt / ſo wartet er auf ein anders/) vermeynt nicht / daß er an der Seelen kranck ſeye; Noch/ daß er ärger ſey/ als andere Leuth; Sondern es hält ſich der unſin-

nig Narr noch für weiß/ und gar geſcheid/ und heißt es bey ihme / wie bey dem Waſſerſüchtigen:

Quo plùs ſunt potæ, plus ſitiantur aquæ.

Je mehr man Waſſer trinckt hinein/
Je mehr will es getruncken ſeyn.

Aber/ gleichwie man dem Waſſerſüchtigen / oder ſonſt flüßigen Patienten/ zu Erlangung der Geſundheit/ keine feuchte Speiſen; Sondern truckne/ und wenig zu trincken gibt; Damit das Waſſer nicht noch mehr in ihm wachſe; Alſo muß ein Geitzhalß ſich der hitzigen Effecten entſchlagen / und ſein Gemüth von allen unordentlichen Begierden / und unerſättlichem Verlangen reinigen/ und abziehen. Recht und wohl derowegen hat zu einem ſolchen Geitzhalß Plato geſprochen bey Stobeo: O improbe! ne poſſeſſioni augendæ ſtudeas; Sed minuendæ cupiditati. O Unfrommer! befleiſſe dich nicht dein Haab zuvermehren; ſondern deine unordentliche Begierden zu mindern. Eben ein ſolcher Geſell ware auch der heutige Ochſen-Kramer/ welcher wegen fünff Joch-Ochſen die ewige Seeligkeit verſchertzt und vergeben hat.

Plato apud Stob.

Der Dritte iſt vir uxorius, und/ daß ichs ſein recht Teutſch ſage / ein Weiber-Narr/ ein unkeuſcher/ fleiſchlicher / weibiſcher Geſell / der macht nicht viel Ceremoni- und Geprängs / hat nichts geſtudiert de civilitate, entſchuldiget ſich nicht / wie die vorige Zween; Sondern ſagt fein glat herauß: Non poſſum venire, ich kan nicht kommen. Warum? Uxorem duxi, ich habe ein Weib genommen. Quaſi verò? Das Weiber-Nehmen / und ſich legitimè, wie ſichs gebührt/ verheurathen/ iſt ja nicht unrecht / ſondern GOttes Ordnung/ wie Paulus inſinuirt/ wann er ſpricht: Propter fornicationem unusquisque ſuam uxorem habeat, &c. Um der Hurerey willen habe ein jeder ſein eigen Weib/ ꝛc. Es iſt ja beſſer ehelich leben / als Eheloß/ und darbey Ehr-loß in Hurerey und Buberey; Welches dann/ leyder! hie und dort ziemlich gemein werden will / ſo/ daß mancher kein Bedencken träget / um eines Schand-Balgs / oder loſen Schlepp-Sacks willen/ (bey der es heißt: Sie hat ſchon öffters das garſtige Schand-Lied geſungē/ und ein Eiſen verlohren/) ſein zeitliche und ewige Wohlfarth in die Schantz zu ſchlagen. Sed ad Rhombum.

1. Corinth. 7. v. 2.

bum. Ein Weib nemmen / und ſich ehrlich verheurathen / iſt für ſich ſelbſt nicht unrecht / ſondern zuläßig: Denn ohne die Weiber kan das Menſchliche Geſchlecht nicht fortgepflanzt werden; Daß aber Jemand um ſeines Weibs willen ſich deß Himmelreichs verzeihen / oder in ſeinem Chriſtenthum / wolt hindern laſſen / das iſt unrecht / und in der H. Schrifft verbotten. Der H. Auguſtinus und Seraphiſche Lehrer Bonaventura, deuten das heutige: Uxorem duxi, oder Weiber-Nehmen / auf die Fleiſches-Luſt / worvon Eccleſiaſtes ſagt: Inveni amariorem morte mulierem, quæ laqueus Venatorum eſt, & ſagena cor ejus: Vincula ſunt manus illius, qui placet DEO, effugiet illam, qui autem peccator eſt, capietur ab illa, &c. Ich fand / daß ein Weib bitterer ſeye / dann der Tod / welcher Hertz ein Netz / und ſie ein Jag-Strick iſt: Und ihre Hände Bande ſeyn / wer GOtt gefällt / wird ihr entrinnen; Aber der Sünder wird durch ſie gefangen / ꝛc. Es wird aber darum die Fleiſches-Luſt / und böſe Begierlichkeit / uxori, einem Ehe-Weib verglichen: Dieweilen der fleiſchliche Menſch derſelben ſo häfftig / und innbrünſtig nach- und anhangt / daß / um derentwillen / nicht viel auſſer der Ehe / ſondern auch ein groſſe Zahl deren / ſo im Ehe-Stand leben / (welcher ſonſt an ihm ſelbſt zuläßig / und ein GOtt-wohlgefälliger Stand iſt /) verdambt / und von dem Himmliſchen Nacht-Mahl außgeſchloſſen werden. *S. Auguſt. & Bonavent. ſuper Lucam. Eccleſ. 7. v. 27.*

Es iſt aber allda gar wohl zu mercken: Wie dieſer Weiber-Narr / und grobe Geſell gar unhöflich ſich gegen dem Lad-Diener verhalten hat; Andere batten: rogo te, &c. man ſoll ſie entſchuldiget halten; Dieſer aber braucht ſich keiner Entſchuldigung; Sondern ſagt drutzig herauß: Non poſſum, non poſſum venire: Ich kan nicht / ich kan nicht kommen; Könnte ich kommen / ſo wolt ich kommen: Ich kan nicht. Sintemahlen kein Laſter auf Erden iſt / welches die Menſchliche Verſtändnus weniger überſich zu GOtt ſteigen läßt / als die fleiſchliche Lieb und Fleiſches-Luſt. Darum ſpricht Oſeas: Fornicatio, & vinum, & ebrietas auferunt cor: Unzucht / Wein / und Trunckenheit nehmen hinweg das Hertz / ꝛc. Dahero wird man gar viel / (ja viel hundert / oder wohl dem tauſend nach /) hin- und wider finden / welche GOtt zu ſeinem Gnaden-Mahl ladet und beruffet / ſo nicht ſagen können / und auch nicht wollen: Rogo te: Habe me excuſatum. Ich bitte dich: Hab mich für entſchuldiget. Es *Oſea 4. v. 11.*

 heißt

heiſt bey ihnen: Non poſſum, non poſſum: Ich kan nicht/ich kan nit. Warum? Uxorem duxi, dieweil ich ein Weib genommen habe. Digrediamur pauliſper ad Renegatos, Apoſtatas & Similes Uxorios, ac effœminatos Moriones. O Wieviel Renegaten/ Mammelucken/ und abgefallene Chriſten/ ſo Türcken worden/ (welches zwar vor dieſem/ als die Türcken in Ungarn/ und in den benachbarten Provintzen den Meiſter ſpielen/ öffters als jetzt geſchehen/) berufft GOtt zu dem Nacht-Mahl der Widerkehrung/ und zu dem wahren Glauben! Aber erfolgts? Widerkehren ſie? Ach! nein! Was wenden ſie für ein Urſach/ oder Entſchuldigung vor? Leere Feigen-Blätter: Non poſſum, non poſſum venire: Uxorem duxi: Ich kan nit/ich kan nit kommen: Ich hab ein Türckiſch Weib genommen/ darum kan ich nicht kommen: Ich wolt gern; Aber wegen deß Weibs kan ich nicht. Es iſt ein Apoſtata, ein abtrinniger Geiſtliche/ oder Religioß/ welcher/ wegen Uppigkeit deß Fleiſchs/ oder um deß Weibs willen auß dem Cloſter geſprungen: Den ladet GOTT wider zum Nacht-Mahl ſeiner Kirchen/redet ihm ins Hertz/ wie vor dieſem dem Cain:
Geneſ. 4. v. 10. Quid feciſti? Ach! was haſt gethan? Seine Mit-Brüder/ und die liebe Religion ſelbſten/(die er verlaſſen/) ſprechen ihm zu: Rever-
Cant. 6. v. 12. tere, revertere, Sulamitis! revertere, revertere, ut intueamur te. Ach! Lieber/ N. N. wann du gleich gefehlt haſt/ biſt irr gangen/ biſt gefallen/ 2c. Errare humanum eſt, non peccare Angelium; aſt perſeverare in peccato diabolicum. Ach! komm wider/verlaß dein Mutter nicht/ welche ſchon ſo viel Zäher deinetwegen vergoſſen. Sihe! ſie erwartet deiner mit außgeſtreckten Armen/ 2c. Was ſagt ein ſolcher? Ich wolt gern; Aber/ non poſſum, non poſſum, &c. Ich kan nicht/ich kan nicht/ 2c. Wilſt wiſſen/ warum? Uxorem duxi: Ich habe Weib und Kind: Fleiſch und Blut hält mich zuruck. De Præconibus Hæreticorum & Verbi Miniſtris nihil dicam; Credo tamen, eſſe nonnullos ex ipſis, qui errorem ſuum agnoſcunt: Die erkennen/ daß der alte Catholiſche/ Apoſtoliſche/ Römiſche/ der wahre allein ſeeligmachende Glauben ſeye: Ihr Gewiſſen ſagts ihnen/ ſie ſollen kommen/ und kehren in die Schooß der Catholiſchen Kirchen. Ach! wie gern! warum kommen ſie aber nicht? Es heißt halt: Non poſſum, non poſſum. Ich kan nicht/ ich kan nicht/ wer verhinderts? Das Weib/ welches in ihrem falſchen Glauben gantz verbeint und verteuffiet iſt: Ehe ſie Catholiſch wurden/wollen ſie ſich lieber

lieber ſengen und brennen/ hencken und vertråncken laſſen. Aber es wird dorten heiſſen: Quia audiviſti vocem uxoris tuæ, &c. maledictus eris: Weil du haſt Gehör geben der Stimm deines Weibs / ſolſt du vermaledeyt ſeyn. Geneſ. 3. v. 17.

Mancher im wahren Chriſtenthum/ und bey uns Catholiſchen/ wird geladen zum Abendmahl deß guten Gewiſſens / der Redlichkeit und Aufrichtigkeit: Ja er denckt und ſpricht bey ſich ſelbſten: Ich thue wohl hie oder daran unrecht: Diß oder jenes ſoll ich nicht thun; Allein ich muß es thun/ und kans nicht åndern: Non poſſum; Ich kan nicht anderſt. Warum? Uxorem duxi: Ich hab ein ſtoltzes/ widerſinniges Weib / ſie will aufziehen wie ein Dame/ will ich Fried haben / ſo muß ichs nach ihrem Willen machen / ihr alle neue Moden an Halß ſchaffen: Und kan ich ſolches mit Recht nicht ſchaffen / ſo muß ich das Nefas mitnemmen: GOtt wird mich ja entſchuldigt halten. Ach! Nein! Diß ſeynd wiederum nur leere Feigen-Blåtter / und kahle Entſchuldigungen. Denn / geſetzt / du wirſt (Maritum alloquar,) nicht deinem Weib / ſondern dein Weib dir zum Haupt oder Herrn vorgeſtellt / da Siemann / ſo ſolteſt du dennoch GOtt mehr gehorſamen/ als den Menſchen/ wie Petrus dem Magiſtrat unters Geſicht geſagt: Obedire oportet DEO magis, quàm hominibus. Nun aber hat ja GOtt dich zu deines Weibes Haupt und Herrn gemacht: Und haſt alſo/ von GOttes und Rechts-wegen/ du ihr mehr / als ſie dir einzureden; Wird alſo an jenem Tag kein Außred oder Entſchuldigung gelten. Wann nun ein Ehe-Weib manchsmahl dem Mann verhinderlich iſt / daß er dem Abendmahl nicht kan beywohnen / (und in Himmel nicht kommt/) und ſagen muß: Non poſſum venire, ich kan nicht kommen: Was vermeynſt du/ werde ſagen der Jenige/ welcher ein Concubin, oder Schlaf-Buben hålt/ das Kammer-Menſch/ die Beſchlieſſerin/ die Köchin lieber hat/ als ſein Frau? Was wird der Jenige ſagen / welcher ſchon ſo und ſoviel Jahr an einer leichtfertigen Fettel henckt? Wie offt ladet ihn Chriſtus ein zu ſeinem Abend-Mahl / nemblich zur H. Communion? Zu Weyhenachten / zu Oſtern / Pfingſten / und andern Heil. Zeiten? Aber er kommt nicht. Warum? Dieweil er ſorgt / der Beicht-Vatter möcht ihm ſagen / was die Sara zum Abraham geſagt: Ejice ancillam: Thue das Menſch/ die Magd/ die Köchin/ ꝛc. auß dem Hauß/ ſchaff den Schlaff-Buben ab/ ꝛc. Das will er

Act. 5. v. 29.

Geneſ. 21. v. 10.

er aber nicht thun/ er ſagt: Non poſſum, non poſſum, propter hanc & illam rationem. Practica & moraliza, &c. plura adhuc ſuperſunt dicenda. Sed cogor finire.

Ich beſchlüſſe es/ AA! Wir wollen uns dergleichen kahlen Außreden nicht bedienen/ vorbeſagte drey Welt-Laſter von uns legen/ mit Füſſen tretten/ und eylen zu dem groſſen Abendmahl der ewigen Seeligkeit/ zu dem wir durch den Menſchen (und GOtt zugleich/) Chriſtum/ ſchon ſeynd geladen: Er hat es durch ſeinen Tod ſchon allbereit zugericht/ die Tafel iſt ſchon gedeckt/ die Thür deß Himmels iſt ſchon aufgemacht/ und die Stül für einen jeden Gaſt/ der hinein kommt/ ſeynd ſchon an ein gewiß Ort und Stell verordnet/ ꝛc. So verleyhe nun/ du O gütiger barmhertziger GOtt! Uns deine Göttliche Gnad/ daß dieſer Beruff und Ladung an uns nicht vergeblich/ ſondern wohl angelegt ſeye. Gibe und verleyhe uns gnädiglich/ daß wir nicht thun/ wie obbeſagte drey unbeſonnene und vermeßne Geſellen/ damit wir nicht an ſtatt eines Dorffs/ die groſſe Stadt deß Himmliſchen Jeruſalems verliehren: Und an ſtatt der fünff Joch-Ochſen/ die herrliche Geſellſchafft deß Himmels in Wind ſchlagen: Und daß wir nicht von wegen der Liebe eines Weibs vergeben und verſchertzen/ die Affection und Liebe dieſer Himmliſchen Jungfrauen/ welche da iſt die ewige Seeligkeit/ ſo uns wolle geben GOtt Vatter/ Sohn und H. Geiſt Amen.

57. Pre-

57. Predig/

Am dritten Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 3. poſt Pentecoſt. ſeu SS. Trinitatis.

Innhalt.

GOtt braucht öffters ſeine flache Hand / als die **Fauſt**: Oeffters ſeine **Barmhertzigkeit** / als **Gerechtigkeit**; Iſt geneigter zum Verſchonen/ als zum Straffen; Darum/ die **Barmhertzigkeit** vor das gröſte Werck GOttes gehalten/ und geprieſen wird; Sonderlich Chriſti Güte gegen den Sündern / wie bezeugt das

THEMA.

Hic peccatores recipit, & manducat cum illis. **Dieſer nemmt die Sünder an/ und iſſet mit ihnen.** Luc. 15. v. 2.

EXORDIUM.

EIn ſchöner und ſehr Lob-würdiger Brauch iſt bey vielen Chriſtlichen Kindern/ daß/ wann ſie zu Morgens vom Beth aufſtehen / und vor ihren Eltern erſcheinen/ oder in die Stuben tretten/ ſie alsbald hingehen / dem Vatter und der Mutter die Hand kuſſen: Ein gleiches thun ſie nach dem Tiſch / wann

man hat gebettet/ und GOtt um ſeine Gaben Danck geſagt/ ſo gehen fromme Kinder abermahl hin zu ihrem Vatter und Mutter/ dancken auch denſelben um die Nahrung mit einem Hand-Kuß. Nicht weniger geſchicht/ ehe und bevor ſie ſchlaffen/ und zu Beth gehen: Ja/ ſo gar/ wann ſie von ihren Eltern mit der Ruthen gezüchtiget/ oder geſtrafft werden/ kuſſen ſie ihnen nicht allein die Hand/ ſondern auch die Ruthen. Iſt dieſes ſchön/ und Lobens werth; O wie viel ſchöner und löblicher/ ja billicher iſt/ daß wir GOtt dem Allerhöchſten die Hand kuſſen/ er gehe gleich ſtreng und ſcharff/ oder leiß mit uns um. Strafft er uns/ ſo braucht er gleichſam ſeine geſchloſſene Hand/ die Fauſt; Verſchont er unſer/ ſo braucht er gleichſam ſeine offene und flache Hand. Beydes hat ſein Bedeutung. Die geſchloßne Hand/ oder die Fauſt/ voraus wann es ein Schwerdt haltet/ iſt ein Symbolum, oder Sinn-Bild der Gerechtigkeit; Darum/ wann GOtt züchtiget/ oder ſtrafft/ ſo gibt ihme die Gerechtigkeit die Ruthen oder das Schwerdt in die Hand/ laut deſſen/ was der Pſalmiſt
Pſ. 47. v. 11. ſagt: Juſtitiâ plena eſt dextera tua: Dein rechte Hand/ O GOtt! iſt voll der Gerechtigkeit. Die flache und offne Hand aber bedeutet ſeine Güte und Barmhertzigkeit/ welche ihme ſchon längſten ein
Geneſ. 8. v. 11. Oel-Zweig darein geſteckt: Portans ramum olivæ, zum Zeichen ſeiner Mildigkeit und Güte/ nach dero er zuverſchonen pflegt/ oder wohl gar uns Gutes zuthun/ und zu belohnen/ laut deſſen/ was der Poet ſagt:

Dextera ſtricta manet ferro: Sed aperta fit auro.

Das iſt:

Trägt die Hand ein kaltes Eiſen/
Will ſie Rach und Straff beweiſen/
Iſt ſie aber flach und offen/
Haben wir viel Guts zu hoffen.

Nun es ſeye dem/ wie ihm wolle: Es züchtige und ſtraffe gleich GOtt uns/ oder er verſchone und belohne uns; So iſt es recht und billich/ daß wir ihme die Hand küſſen. Er nemme und gebrauche gleich ſeine Fauſt/ oder ſein flache Hand/ ſollen wir ihms küſſen: Denn braucht er die Fauſt/ und züchtiget uns; So mäßiget er doch allzeit die Straff/ daß er uns ſo hart nicht ſchlägt/ als wirs verdient

haben:

haben: Imò verò etiam damnatorum peccata infrà condignum puniuntur. Ja ſo gar der verdammten Sünden werden ſo hart und ſehr nicht geſtrafft/ wie ſie es billich wohl verdient hätten/ (wie die Theologi lehren.) Iſt alſo billich/ daß man ihme die Hand küſſe/ auch wann er uns ſtrafft und züchtiget. Verſchonet oder belohnet er uns/ indem er ſein flache Hand ſehen laßt/ und aufthut/ geziemt es ſich noch vielmehr/ daß wir ihme abermahl ſeine liebreiche und freygebige vätterliche Hand küſſen: Mehr und hertzlicher/ ſage ich/ als kein Kind allhie auf Erden thut ſeinem leiblichen Vatter oder Mutter. Jetzt iſt aber die Frag: Welche Hand GOtt der Allmächtige öffters brauche? Die Fauſt/ oder die flache? Die mit dem Schwerdt oder Ruthen/ oder die mit dem Oel-Zweig? Die Gerechtigkeit/ oder die Barmhertzigkeit? Dieſe Frag/ (weilen Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher ſich auf dieſer Welt meiſtens der flachen Hand und Barmhertzigkeit bedienet; Abſonderlich gegen den Sündern/ wie auß dem heutigen Evangelio erhellet: Hic peccatores recipit & manducat cum illis: Dieſer nemmt die Sünder an/ und iſſet mit ihnen) wollen wir in gegenwärtiger Predig zu Troſt aller ſchweren Sünder und Sünderinen mit allem Fleiß erörtern/ und für die Hand nehmen. Der allerhöchſte und mildreichiſte GOtt gebe ſein Gnad darzu/ ſo fahre ich fort im ſüſſeſten und barmhertzigſten Nahmen JEſus. Attendite.

Die jetzige Welt/ nicht allein die Edle/ (ſo gut von Adel iſt/ und ihren Nahmen und Stammen von vielen Agnathen her probieren kan/) ſondern auch die Un-Edle/ (ſo man anderſt ein Anſehen oder Aembtle hat/ oder vielleicht gar neu-gebachen von Adel seyn will/ und deß Groß-Vatters Scheer/ oder Laiſt noch daheim zu Hauß hat/) liebt/ und hat über alle maſſen gern die Titul: Je gröſſer und länger/ je lieber. Mancher hat mehr Titul als Schwalben im Sommer seynd/ wann man einem ein Uberſchrifft macht/ ſo iſt zu Zeiten der Titul länger als der Brieff ſelbſten/ und thut mans nicht/ ſo nemmt man den Brieff nicht an. Das Prædicat Edel und Veſt/ iſt dermahlen viel zuwenig: Es muß das Hoch-Edel Reichs-g-bohrner vorn dran ſeyn; Jedannoch rechtſchaffnen und wahren Edel-Leuthen iſt kein Titel lieber/ als den ſie von Alters her ererbt haben/ und der ihrem Adelichen uralten Geſchlecht zuſtehet und gebührt;

Dann darauß erkennt man / daß ihr Stammen-Hauß nicht erſt geſtern/oder vorgeſtern von Schuſtern/oder Schneideren/von Körbelmachern / oder andern ſchlechten Vor-Eltern/ſondern von uralten Rittern und Helden herſprieſſe. Alſo Gleichnus-weiß von GOtt zu reden/ hat dieſer auch viel Titul/ Prædicata, und Attributen/ (wie ſie die Gelehrte in den Schulen nennen/das iſt/zugeeignete Namen/ durch welche die Göttliche Eigenſchafften angezeigt werden: Als da ſeynd die Allmacht / Weißheit / Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / Vorſichtigkeit / Allweſenheit / Unendlichkeit / Unermeßlichkeit/ ꝛc. und dergleichen noch mehrere. Auß dieſen allen aber iſt gleichſam ſein Stammen-Titul/ ſein erſtes und vornehmſtes Prædicat, oder Nahmen die Barmhertzigkeit / wie die HH. Vätter und GOttes-Lehrer einhellig lehren/) welche unter den Göttlichen Eigenſchafften alle andere übertrifft; Dieſe Meynung fundirt und gründet ſich auf die Wort deß Königl. Propheten Davids/ wann er
Pſ. 144. v. 9. ſpricht: Suavis Dominus univerſis & miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus: Der HErr iſt Jedermann ſüß/ und ſein Barmhertzigkeit über alle ſeine Werck; Dahero er auch billich genennt wird ein Vatter der Barmhertzigkeiten/ wie ihn Paulus nennet: Benedictus
2 Corinth. v. 3. DEUS, &c. Pater Miſericordiarum: Gebenedeyt ſey GOtt/ ꝛc. Ein Vatter der Barmhertzigkeiten oder Erbarmnuſſen; Nicht nur in Singulari, ſonder in plurali, das iſt / vieler Barmhertzigkeiten Vatter wird GOtt genennt. Man kan erdencken ſoviel Barmhertzigkeiten / als viel Elend und Armſeeligkeiten auf Erden zu finden ſeynd / gleichſam ohne Zahl: Dieſe alle kan GOtt durch ſein unermeſſene Güte von uns abwenden / und uns tröſten; Derentwegen wird er nicht allein genennt Pater Miſericordiæ, ſondern Miſericordiarum, ein Vatter der Barmhertzigkeiten / wie dann auch die Kir-
In Miſs. de SS. Trinit. chen im Ambt der Heil. Meß ihr Gebett dahin richtet / und darauf ziehlet/ wann ſie ſpricht: DEUS! cujus Miſericordiæ non eſt numerus & Bonitatis infinitus eſt Theſaurus, &c. GOtt deſſen Barmhertzigkeit kein Zahl hat / und deſſen Güte-Schatz unendlich iſt/ ꝛc. die Maaß Göttlicher Barmhertzigkeit iſt die Gottheit ſelbſten.

Tertullianus. Dieſem ſtimmt bey der uralte Lehrer Tertullianus, welcher im Buch von der Auferſtehung deß Fleiſchs alſo ſchreibt: DEI natura eſt Bonitas: Et ſiquidem de noſtro juſtus eſt, de ſuo ſemper Optimus: GOttes Natur iſt gütig / (und barmhertzig) ſeyn: Und wann er

je

je gerecht iſt wegen unſerer; So iſt er doch unendlich gütig wegen ſeiner. Es will dieſer Lehrer ſagen/ daß GOTT bißweilen ein Gerechtigkeit durch ein ſcharffe Execution oder Züchtigung erzeigen müſſe/ ſeyen wir daran ſchuldig: Wir nöthen ihn darzu/ und machens bißweilen ſo grob/ daß er wohl muß endlich drein ſchlagen/ will er anderſt nicht/ daß alles auf Erden unter über ſich gehe. Wann er ſich aber gegẽ uns barmhertzig und vätterlich erzeigt/ riehret ſolches nicht von uns her; Sondern das iſt ſein Natur und angeborne Mildigkeit/ wie abermahl die Chriſtliche Kirchen denſelben uns fürbildet/ wann ſie in einer Collect ſinget: DEUS! cui proprium eſt ſemper miſereri & parcere, &c. GOttes Art und Eigenſchafft ſeye/ daß er ſich unſer erbarme und verſchone. Ohne dieſe Würckung/ (Erbarmnuß mit dem Elenden tragen und verſchonen/) kan er nicht ſeyn/ ſie iſt ihm gleichſam angeboren/ allermaſſen uns das Lachen und Weinen/ Diſcuriren und Reden/ ꝛc. angeboren iſt. Dahero ſihet man/ daß GOtt gegen allen ſeinen Wercken/ ſeine Güte und Barmhertzigkeit erzeigt und übet/ wie Genebrardus über die obengemelte Wort Davidis wohl angemerckt/ ſagend: Erga omnia opera ſua Miſericordiam exercet. Dann ſeine Barmhertzigkeit begleitet allzeit ſeine Allmacht: Daß er Himmel und Erden aus Nichts erſchaffen/ iſt ſeine Gütigkeit: Daß er alles in ſeinem Weeſen erhält/ regiert/ und ein jedes zu ſeinem Zihl und End durch ſo unterſchiedliche Mittel leitet/ iſt ſein Gütigkeit; Daß er über die Gute und Böſe die Sonne läßt aufgehen und ſcheinen/ auf den Acker deß Gottloſen ſo wohl/ als auf deß Frommen läßt regnen/ iſt ſeine Gütigkeit; Daß er uns die Geſundheit deß Leibs/ fruchtbare Jahr/ Glück und Seegen/ Ehren/ Reichthum/ und alle Wohlfahrt beſcheeret/ iſt ſein Gütigkeit und Barmhertzigkeit/ dieſe führt und leitet ſein Weißheit/ und verläßt nie ſein Gerechtigkeit/ (iis ſingulis aut prævenit, aut intervenit,) ſie lebt im Himmel/ lebt auf Erden/ und herrſchet auch in der Höllen: Ut ſupra jam vidimus, quia damnatorum peccata infra condignum puniuntur, & merita juſtorum ſupra condignum remunerantur. Ja es ſetzt vorgemeldter Genebrardus noch dieſes hinzu: Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus: Id eſt, ſunt majores cunctis operibus: Daß ſeine Barmhertzigkeit gröſſer denn alle ſein Werck ſeye. Darum tringt die Güte und Barmhertzigkeit GOttes vor ſeiner Allmacht/ Weißheit/ Gerechtigkeit/ ꝛc. und allen andern Eigenſchafften/

In Orat. poſt 7. Pſalm. pœnit.

Genebrardus in Pſ. 144. v. 9.

S. Auguſt. in Joan. Eigenſchafften/ wie von der Allmacht bezeugt der Heil. Auguſtinus, ſprechend: Majus Opus fuit, genus humanum juſtificare, quàm Mundum creare. Ein gröſſers Werck/ und viel mehr iſts/ daß ein Sünder gerechtfertiget werde/ weder die gantze Welt erſchaffen.

Auß dieſem erhellet abermahl klar/ daß dieſes der allerherrlichſte Titul/ und würdigſte Nahmen (den man GOtt geben kan/) ſeye/ welcher herrühret von ſeiner Barmhertzigkeit/ und wann man ihne mit Paulo nennet/ Patrem Miſericordiarum & DEUM totius Conſolationis, einen Vatter der Barmhertzigkeit/ und GOtt alles Troſts. Dann gleichwie ein groſſer Herr/ ein Monarch/ oder König/ der viel Königreich oder Fürſtenthummer hat/ pflegt ſeinen Nahmen von dem allerfürnehmſten und würdigſten Reich oder Land zu ſchöpffen; Alſo hat der allerheiligſte Monarch/ GOtt der Allmächtige König/ gleichwohl viel herrliche und fürtreffliche Titel und Nahmen; Aber keiner gefällt ihm beſſer/ und iſt ihm keiner lieber und angenehmer/ als eben dieſer Pater Miſericordiarum. Ja ſo gar läßt er ſich gern die Barmhertzigkeit ſelbſten nennen: Inmaſſen ihn David alſo nennt: DEUS meus! Miſericordia mea! Mein GOtt! und mein Barmhertzigkeit! Als wolt er ſagen: Du/ mein GOtt! biſt zwar die Macht der Englen/ die Weißheit der Welt/ die Gerechtigkeit der Verdammten; Aber du biſt meine Barmhertzigkeit: Offtbeſagter Apoſtel Paulus betrachtet und erzehlet die Hochheit/ Macht/ Reichthum/ und andere unbewegliche Güter und Eigenſchafften GOttes/ bindets gleichſam in ein Büſchelein zuſammen/ und ſagt: DEUS! qui dives eſt in Miſericordia, &c. Daß GOtt über alle maſſen reich ſeye in der Barmhertzigkeit. Als wolt er ſagen/ es mag GOtt der HErr für arm gehalten werden in der Macht/ Weißheit/ Gerechtigkeit/ ꝛc. Wañ ſie gegen dem Schatz ſeiner Barmhertzigkeit gehalten und verglichen werden: Dann die Barmhertzigkeit iſt ihm dermaſſen eigent- und weſentlich/ daß ſie nicht ohne GOtt/ noch GOtt ohne ſie ſeyn kan: Et ſicut igni proprium eſt ardere & calefacere, Soli lucere & illuminare, &c. ita DEO naturale & proprium eſt miſereri & parcere, und gleichwie deß Feuers Eigenſchafft iſt/ daß es brennt und hitzig macht; der Sonnen/ daß ſie glantze und erleuchte/ ꝛc. Der Pflantzen/ daß ſie wachſen/ der Thieren/ daß ſie empfinden/ deß Menſchen/ daß er den Verſtand brauche/ der Englen/ daß ſie verſtehen und erkennen; Alſo iſt GOttes Eigen-

Pſal. 58. v. 18. — Epheſ. 2. v. 4.

Eigenſchafft/ daß er ſich erbarmet/ verſchonet und nachſihet. Dieſes iſt gleichſam ein proprium, wie es die Philoſophi nennen / in quarto modo.

Jetzt iſt leicht zu antworten auf die Anfangs fürgebrachte Frag: Nemblich/ welche Hand GOtt öffters brauche? Die Fauſt/ oder flache Hand? Die Gerechtigkeit mit dem Schwerdt / oder die Barmhertzigkeit mit dem Oelzweig? Dann weilen ſein Barmhertzigkeit alle andere Göttliche Eigenſchafften übertrifft/ und gröſſer iſt/ denn alle ſeine Werck/ ſo iſt hell und klar / daß er gar hart und langſam an das Straffen und Züchtigen kommt; und viel ehender verſchont / nachſihet und ſein Barmhertzigkeit übet: Folglich / viel öffters ſein flache und offne Hand / als die Fauſt brauchet. Diſes erſcheint auch aus dem heutigen Evangelio / in welchem ein abſonderliches Stuck / woraus am allermeiſten die unendliche Gütig- und Barmhertzigkeit Chriſti/ unſers Erlöſers / erhellet bey der gnädigen Annehmung der Sünder: Hic peccatores recipit, & manducat cum illis, daß er die Sünder ſo geſchwind zu Gnaden an- und aufnemmt / mit ihnen nicht anderſt umbgehet / als wann ſie die beſte Freund wären / die man zu oberſt an den Tiſch zu ſetzen pflegt / darob ſich wohl höchlich zu verwundern iſt. Sintemahlen er nicht will eines einigen Menſchens Verderben; auch keinen/ der ſich mit reuhigem Hertzen zu ihm bekehrt / von ſich ſtoſſet oder abſchaffet / es habe derſelbe wider ihne ſo lang/ ſo viel und ſchwer geſündiget als er wolle/ welche Gütig- und Barmhertzigkeit man bey uns irrdiſchen Menſchen gar nicht oder gar ſelten findet. Dann wir ſeynd ſo heiglich und tragen wohl tauſenderley Bedencken mit Leuthen / die etwann kein guten Namen haben / oder eines böſen Beruffs ſeynd/ viel Gemeinſchafft zu haben / damit wir auch nicht mit ihnen in ein übles Geſchrey / böſen Verdacht / oder ins Spiel kommen. Wir vergeſſen auch der zugefügten Schmach nicht bald / und thun uns deſſen/ der uns etwann beleidiget hat / ſo viel immer möglich entſchlagen/ begehren auch allweg mehr Rach und Straff über den Beleydiger/ als Gnad und Vergebung. *1. Tim. 2. 4*

Das Widerſpiel aber findet ſich an Chriſto unſerm Heyland/ er iſt gantz anderſt beſchaffen. Was wir verwerffen und von uns ſtoſſen / umb das nemmt er ſich an: Peccatores recipit & manducat cum illis. So gar die allergröſte Sünder ſchlüßt er nicht aus;

Son-

Sondern nemmt ſie zu Gnaden auf / iſſet und trincket mit ihnen/ maſſen er gethan mit Zachäo/ Matthäo und vielen andern. Peccatores recipit &c. Er nemmt an und auf diejenige Sünder / welche Mord und Zauberey begangen: Jene Sünder/ welche in Fleiſchlichen Sünden/Ehebruch und Hurerey/ lange Zeit verharret: Jene Sünder / welche falſche Eyd geſchworen und falſche Zeugnuß gegeben: Jene Sünder / welche mit Teuffels-Werck / Aberglauben/ Teuffels-Packten umbgangen / ja GOtt und die HH. Sacramenten verlaugnet / und ſich gar dem Teuffel unterſchrieben und ergeben haben: Jene Sünder / welche GOtt und ſeine Heilige geläſtert / oder ſonſten erſchröcklich geflucht und geſchworen haben: Jene Sünder/welche apoſtaſirt/ von ihrem Glauben oder Religion abgefallen/aus Chriſten Türcken/aus Catholiſchen Lutheriſch/ Calviniſch/ oder ſonſten anderer Ketzeriſchen Sect worden ſeynd; Si tamen verè pœniteant, in ſich ſelber gehen / widerkehren / wahre Reu und Leid über ihre begangne Sünd erwecken und ernſthaffte Buß würcken. Hic peccatores recipit &c. Chriſtus iſt geneigter zum Vergeben und Verzeihen / als zum Straffen und Plagen: Dann er kommt gar hart an die Straff / & quaſi invitus punit, & coactè ac tardè: Sicut ignis tardè deſcendit & non niſi cum violentia; naturaliter autem & citò aſcendit; ita Chriſtus velociſſimè miſeretur, & tardè & cum magna exſpectatione punit. Et ideo dicitur, Miſerator & Miſericors Dominus, Longanimis & multùm Miſericors. Vide Robertum Holkott, qui multa ad hoc propoſitum & præclarè diſſerit.

Holkott ſuper lib. Sap. c. 6. lect. 118. a. unico.

Ein wunderliches Geſicht hatte vor diſem der H. Johannes in ſeiner heimblichen Offenbahrung. Er ſahe eine Perſohn / die ſaſſe auf einem Thron / und zwar gleich anzuſehen wie der Stein Jaſpis und Sardis. Dieſe zwey Stein werden von den Jubilierern ſehr hoch æſtimirt. Der Jaſpis iſt grün; Der Sardis aber etlicher maſſer feurig. Diſe erſtbeſagte Perſohn führt das Bildnuß oder Figur GOttes. Warumb ſie aber hat gleich ſeyn wollen dieſen beyden Edelgeſteinen / ſeynd deſſen viel ſchöne Auslegungen und Urſachen / ſed cæteris omiſſis, ſo gefällt mir jene / die da anfügen der Heil. Ambroſius und Ansbertus, welche durch diſen ſitzenden Menſchen verſtehen Chriſtum den HErrn / durch den grünen Jaſpis die Gottheit / durch den rothen und feurigen Sardis ſeln allerheiligſte Menſchheit / welche roth war vermittelſt deß H. Bluts/ das

Apoc. 4. 3.

er

er in ſeinem Leyden vergoſſen / oder / noch beſſer zu unſerm Vorhaben / werden durch dieſe zweyfärbige Stein nichts anders verſtanden / als die Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes (Viſus eſt itaquè Chriſtus ſedere in ſede virentis Miſericordiæ & ardentis Juſtitiæ) in welchem Thron Chriſtus ſitzend geſehen worden. Aber wie? Zwiſchen der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit / ſage ich noch einmahl / damit auch unter den Farben und Zeichen der Gottheit die Barmhertzigkeit allen andern vorleuchte und übertreffe. Welches aber nicht dahin zuverſtehen iſt / als ob ein Ding / welches GOtt dem HErrn zugeeignet wird / in ihme vollkommner / beſſer oder gröſſer wäre / als etwan das ander. Ach! nein: Dann in GOtt iſt alles gleich / unendlich / und unermäßlich / in gleicher Vollkommenheit / und aufs beſte ohne Fähler und Mängel; Sondern GOttes Güte und Barmhertzigkeit wird darumb vor andern Wercken gelobt und alſo erhebt; Dieweilen er vielmehr Zeichen ſeiner unentlichen Güte und Barmhertzigkeit von ſich gibt / auch vielmehr Werck derſelben / als ſeiner Gerechtigkeit / verbringen thut / und ſeine gleichſam angebohrne Art und Eigenſchafft iſt / daß er ſich über uns erbarme und uns verſchone: Aus welcher Art es auch herkomme / daß gleichwie wir Menſchen faſt alle miteinander unter der Converſation, nach Beſchaffenheit der Sachen / gemeiniglich wohl zehen / zwanzig / oder mehrmahl lachen / ehe daß wir weinen / oder was anders vornehmen; Eben alſo pflegt auch der gütige GOtt manchem Menſchen zwey / drey oder viermahl / ja etwan wohl hundertmahl eher zuverzeihen und demſelben barmhertzig zu ſeyn / dann einmahl zuſtraffen.

Dieſes ſpüren und ſehen wir wohl auch an Chriſto / indem er ſo hart ans Straffen kommt / und ſo leiß und ſanfft mit den Sündern umbgeht: Peccatores recipit, er nembt die Sünder an und verſchmähet dieſelbe nicht / ob ſie ſchon ungeratne Kinder / treuloſe Knecht / ſtoltze Unterthanen / freche Waghälß / Sclaven ihrer Begirlichkeiten / leibeigne deß Teufels / Mörder ihrer Seelen / Feind der Englen und Heiligen / Rebellanten und Aechter der Göttlichen Maieſtät mögen genennt werden. Er nembt ſich ihrer an / ob ſie ſchon verächtlicher und ſchlechter / als das Kehr-Koth auf der Gaſſen / viel wüſter als die Beſtien und wilde Thier ſelbſten / viel abſcheulicher als der Teuffel: Ja ein Greuel vor GOTT und der Welt ſeynd; Dennoch (O groſſe / unermeßne / unendliche Barm-

herzigkeit unſers Erlöſers) nembt er ſie auf / und verſchmächt ſie nicht: Ob ſie ſchon nicht werth / noch würdig / daß ſie der Erd-Boden trage / und der Himmel bedecke. O unausſprechliche Liebe *Tertullianus* Chriſti! Inauditum divini amoris genus eſt (ſagt Tertullianus) quòd cum ſummo Dominus jure poſſet peccatori veniam negare; Non tamen neget, ſed ipſe velit, roget, & minetur, ut ad eum revertaris. Ein unerhörte Arth der Liebe GOttes iſt dieſes / daß / da GOtt mit höchſten Recht könnte dem Sünder ſeiner Sünden Nachlaß abſprechen / er ihme doch nicht verſagt / noch abſchläget; Sondern will / bittet und dem Sünder trohet / wann er nicht widerkehret. O der groſſen Güte und Langmüthigkeit unſers Erlöſers! dann ſo er uns ſündige Menſchen ſtraffen und von ſeinen Augen verſtoſſen wolte / als offt wir ſündigen / wie elend und armſeelig wurden wir ſeyn? Gewißlich die gantze Welt müßte in kurtzer Zeit unter und zu Grund gehen / der Himmel enger und die Höll umb noch ſo viel erweitert *Pſal. 129. 3.* werden: Denn (wie David ſpricht) ſi iniquitates obſervaveris, Domine! quis ſuſtinebit? So du / HErr! die Sünden wolteſt vorbehalten / HErr! wer wird beſtehen? Nun aber unſer lieber HErr ſolches nicht thut: Weder die Sünden vorbehaltet / noch die Sünder auf friſcher That ſtraffet / von ſich ſtoſſet oder weckſchaffet; Sondern / nach lauth deß heutigen Evangelii / barmhertzig an und aufnembt: Hic peccatores recipit, ſo loben wir billich ſein Güte und Barmhertzigkeit über alle andere Werck und Wohlthaten: Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus &c.

Vermuthlich hat eben dieſer Urſachen Willen ſich GOtt dem Propheten Ezechiel erzeigt und ſehen laſſen in der Geſtalt eines ſchö- *Pſal. 44. 3.* nen Menſchens (wordurch Chriſtus / ſpecioſus forma præ Filiis ho- *Ezech. 1. 26. & 27.* minum, kan verſtanden werden) der oben mit Augſtein bekleidet war / der das Stroh pflege an ſich zuziehen / peccatores recipit; Unten aber hatte er die Figur deß Feurs / welches alles verbrennt; Dieſes letzte iſt ein Symbolum oder Zeichen der Gerechtigkeit / das erſte aber ein Zeichen der Barmhertzigkeit. Der Augſtein ward oben geſehen / das Feuer aber unten: Weilen unter den Eigenſchafften GOttes die Barmhertzigkeit die erſte und höchſte Stell *Jacob. 2. 13.* beſitzet / nach dem was ſchon geſagt worden / und ſagt der H. Jacobus in ſua Canonica: Miſericordia ſuperexaltat judicium: Die Barmhertzigkeit erhöhet das Gericht: Dann weilen die Stelle oder

Ort

Ort gegeben werden nach Beſchaffenheit deß Stands und Würdigkeit der Dingen; Die Barmhertzigkeit aber allhier das Gricht übertrifft und ihr vorgehet; So hat ſie auch den Vorzug und das Præ bey, und in Chriſto unſerm Heyland: Hic peccatores recipit.

Wolt ihr aber wiſſen/ AA! Wie Chriſtus die Sünder auf nehme? Er nembt ſie auf/ wie ein barmhertziger Hauß-Vatter ein armes verlaßnes Waißlein/ das weder Vatter noch Mutter mehr hat. *Iſa. 49. 15.* Er nembt ſie auf wie ein freygebiger Koſt-Herr oder Gaſtgeb ſeine liebe Gäſt/ und iſſet mit ihnen/ wie er dann von dem letzten Nachtmahl ſeinen Verräther den Judam nicht hat ausgeſchloſſen. *Joan. 13.* Er nembt ſie auf und an wie ein milder und mitleidiger Samaritan einen verwundten Wanders-Mann/ den er halb tod in ſeinem Blut neben dem Weeg ligend angetroffen auf ſein Thier genommen/ in die Herberg geführt und fleiſſig ſeiner pflegen laſſen. *Luc. 10.* Er nembt ſie auf (damit wir bey dem heutigen Evangelio bleiben und es damit beſchlüſſen) wie ein Hirt ſein verlohrnes Schäflein auf ſein Achſel/ und trägt es widerumb der Heerd zu. Und ob er ſchon unter der Bürde hart ſchwitzt und ſchnaufet; Schätzt er ſich doch glückſeelig/ und will daß man ihm deßwegen ſoll Glück wünſchen/ congratulamini mihi, quia inveni ovem meam: Wünſchet mir Glück/ dieweil ich mein verlohrnes Schäflein hab widerumb gefunden. *Luc. 15. 6.* Er hinderläßt die 99. Gerechte (die der Buß nicht bedörffen) gleichſamb in der Wüſten dieſer Welt; Gehet hin und ſucht auch nur ein einziges verlohrnes oder irriges Schäflein/ will ſagen/ ein einzige ſündige Seel/ und trägt ſelbiges mit groſſen Freuden und Frolocken auf ſeinen Schultern dem wahren Schaaf-Stall zu. Inmaſſen der H. Brigittä geoffenbahret worden/ daß/ was Chriſtus der HErr die 33. Jahr ſeines Alters ſchmertzhafftes habe gelitten und ausgeſtanden für alle Sünden insgemein/ er diß alles bereit und willig zuleiden und auszuſtehen geweſen wäre für einen einzigen Sünder/ im Fall nur ein einziger geſündiget hätte und die andern alle gerecht verblieben wäre. So groß iſt ſeine Barmhertzigkeit und ſo weit reitzt ihn ſein angeborne Güte und Liebe gegen uns.

Darumb iſt es ihme der gröſte Affront und Verſchimpffung/ wann ein irriges Schäflein/ ein Sünder/ ſich nicht will ſuchen oder finden laſſen/ oder die Hörner wider ſeinen Hirten aufhebt/ ihme ſich boßhafftig widerſetzt und an ſeiner Barmhertzigkeit ver-

Ludovicus Bloſius in Monil. Spirit.

zweifflet. Ludovicus Bloſius, ein andächtiger Scribent, ſchreibt von der H. Catharina von Senis / daß ihr Chriſtus der HErr habe geoffenbahret / daß die jenige Sünder / ſo an ihrem letzten End oder Sterb-Stündlein / an der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes kleinmüthiger Weiß verzweifflen / ihne hierdurch vielmehr beleidigen / als mit allen ihren vorhero begangnen Sünden ihres gantzen ſündlichen Lebens / ſo groß und abſcheulich ſie imm waren. Sintemahlen ſie hiermit der Göttlichen unendlichen Barmhertzigkeit mutwilliger Weiß den Schimpff und Spott anthäten / daß ſie dieſelbe für kleiner und geringer hielten als ihre Sünden; Da doch jene ohne Gleichnuß / ja unendlich gröſſer iſt / als alle Sünden und Miſſethaten der gantzen Welt. Woraus denn erfolgt (ſpricht Chriſtus wider zu Catharina) daß / da ſie ſolten recht von Hertzen ſich zu mir bekehren / wahre Reu und Leyd in ſich erwecken / umb das ſie mich beleidiget haben / betauren ſie allein die verdiente Straff / welche ſie beſorgen / daß ſie darumb werden Leyden ausſtehen müſſen. Allermaſſen auch die Verdambten in der Höllen thun / womit aber nichts iſt ausgericht. Wann ihnen aber nur für das Leyd wäre / daß ſie geſündiget haben / auch Gnad / Barmhertzigkeit und Verzeihung ihrer Sünden bey mir ſuchten / ſeye verſichert / mein Catharina, ſie wurdens finden. Dieſes iſt ein kurtze und gute Predig / welche Chriſtus ſeinen geliebten Dienerin (nicht ſo viel von ihr ſelbſten wegen als unſert- und aller ſchweren Sünden wegen) hielte. Dieſes laßt euch fein auch geſagt und geprediget ſeyn: Nahet euch zu Chriſto dieſem guten und getreuen Hirten / ſeyd keine widerſpenſtige oder verzweifflende Schäflein / laßt euch wider finden / er wird euch mit Freuden auf ſeine Händ / Armb und Achſel nehmen / und tragen / nicht allein zu ſeiner wahren Heerd; Sondern in Schaaf-Stall der ewigen Seeligkeit.

Amen!

58. Predig/

Am dritten Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 3. poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Was für einen Namen die Chriſtliche Schäflein haben: Und wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen; Wird weitläuffig erklärt / und dargethan durch gegenwärtige Troſt-Predig.

THEMA.

Homo quidam habebat centum oves.

Ein Menſch hatte hundert Schaaf. Lucæ 15. verſ. 4.

EXORDIUM.

DEr Hirt / von welchem im heutigen Evangelio Meldung geſchicht / muß wohl ein guter Hirt / wohl ein groſſer Liebhaber ſeiner Schaaf / und Lämblein geweſen ſeyn: Denn er hatte derſelben wohl hundert beyſammen / weidete und hütete dieſelbe mit allem Fleiß / damit es ihnen wohl gieng / und zehlete ſie gar offt / ob ſie noch alle hunderte beyſammen. Einsmahls aber / da er ſie alſo bezehlte /

fande

fande er nicht alle / eins gieng ab / und zehlte nur 99. dieſes mußte alſo von der Heerd abgewichen / und irrgangen ſeyn. Was thut der Hirt? Wird er vielleicht zornig und unwillig? Thut er vielleicht im Zorn fluchen und ſchweren / wie es unſere Hirten und Schäfer machen? Sagt er vielleicht; Ey! du Raben-Vieh / ſo lauff hin! daß dich der Tonner erſchlag! daß dich der Wolff freſſe! Ach! nein / nichts dergleichen; Sondern er verſicherte die 99. in einem gewiſen und guten Ort / und eylte dem verlohrnen nach / lieſſe nicht ab daſſelbe zuſuchen / biß ers fande. So bald ers gefunden / O! wie froh war er! nahm es alſobald voller Freuden auf ſeine Achſel und Schulter / trug es ſeiner Heerd wider zu / berüffte ſeine Nachbarn
Luc. 15. 6. und Mithirten / und ſprach: Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam &c. Ach / liebe Nachbaren: Erfreuet euch mit mir / dann ich habe mein verlohrnes Schäflein widerumb gefunden. AA! dieſes iſt zwar nur ein Parabel oder Gleichnuß; Es will aber Chriſtus / unſer Heyland und Seeligmacher / etwas anders dardurch verſtehen.
Joan. 10. v. 11. 14. Er ſelbſten iſt der Hirt / der ſich gar offt einen Hirten / und zwar guten Hirten / nennt. Wir Menſchen ſeynd ſeine Schaaf: Nos
Pſal. 99. 3. populus ejus & oves paſcuæ ejus. Er will hertzlich gern / daß wir ſollen ſein Volck und Schaaf ſeiner Weide ſeyn. Allein nos omnes quaſi oves erravimus, unuſquiſque in viam ſuam declinavit, ſagt der
Iſa. 53. v. 6. Prophet Iſaias: Wir alle ſeynd irr gangen / wie die Schaaf / und ein jeder hat geſehen auf ſeinen Weeg / und wann dieſer gute Hirt nicht geweſen wäre / und uns ſo fleiſig geſucht hätte / ſo lägen wir
Pſal. 49. 15 vielleicht ſchon wie die geſchorne Schaaf drunten in der Höllen (ſicut oves in inferno poſiti ſunt, mors depaſcet eos) und der Tod / nemblich der ewige Tod / thät uns unaufhörlich / wie ein hungeriger Wolff nagen / freſſen und plagen. Aber / aber! der gute Hirt laßt
Ezechiel. 34. 15. & 16 ſich hören: Ego paſcam oves meas &c. quod perierat, requiram, & quod abjectum erat reducam, & quod confractum fuerat alligabo &c. Ich will meine Schäflein weiden / was verlohren will ich wider ſuchen; Das Verirrte wider bringen / das Verwundte verbinden / ꝛc. Wann wir nemblich werden Buß thun und umbkehren / das iſt / uns zu ihme bekehren / und mit jenem irren-
Pſ. 118. 170. den / aber büſſenden Schäflein ſagen: Erravi ſicut ovis, quæ periit, quære ſervum tuum &c. Wie ein verlohrnes Schaaf / bin ich irr gangen / ſuche deinen Knecht / ꝛc. So kennt derowegen dieſer gute Hirt

Hirt ſeine Schäflein / er liebt ſie / er weiſt ſie gar mit Nahmen zu nennen / ſagt er ſelbſten bey dem H. Johanne, vocat eas nominatim, er weiſt/ wie ſie beſchaffen ſeyn; Dieſes wollen wir ferners hören und vernehmen in dieſer Predig / was uns tröſtlich ſeyn kan / und Freud bringen möge / biß wir zu der ewigen Freud und Glücks-Tafel / oder / daß ichs recht ſage / in den wahren Schaaf-Stall deß Himmliſchen Vatterlands gelanget ſeyn. Attendite & favete dicenti &c. *Joan. 10. 3*

Was Freud und Troſt ſollen wir Menſchliche Schäflein und Lämblein nicht haben/ und GOtt darumb dancken / daß wir einen ſo ausbündigen guten Hirten haben / von dem wir mit hertzlicher Lieb / Sorg und Treu verſehen ſeynd: Dann bey ihm heißt (im Hebräiſchen) Paſtor ein Hirt und Amans ein Liebender / eins / iſts nur ein Wort / und werden dieſe beyde nur mit einem Püncklein von einander entſcheidet / darumb iſt bey JEſu ein Hirt ſeyn und Lieben eins. Troſt und Freud bringt uns Schäflein auch / daß diſer Hirt ſeine Schäflein treulich waidet und bey ihme iſt die rechte cura animarum, das iſt / Seelen-Sorg / darum ſagt er von ſeiner Heerd paſcuam inveniet, daß ſie werde Weide finden / und zwar ſolche / von der ein Schäflein ſchon längſt geſagt: Nihil mihi deerit in loco paſcuæ me collocavit. Es wird mir nichts manglen / er hat mich an einem Ort geſetzt / da Weide iſt. Freud und Troſt haben wir auch ab dem: Vocat eas nominatim, daß er ſeine Schäflein kennt und weißt ſie mit Nahmen zunennen. Es iſt ja ein groſſe Gnad / und Glückſeeligkeit / wann eins ein Schäflein Chriſti iſt / das einen Nahmen hat / welchen JEſus ſelbſten in ſeinem Mund führt und auszuſprechen ihm belieben läſt. Was iſt aber dieſes für ein Nahmen? Wie ſoll ein jegliches Chriſtliches Schäflein heiſſen? *Joan. 10.* *Pſal. 22. 1.*

Ich weiß zwar wohl / daß in denen ſo genannten Schäffereyen / nicht allein die Hirten / ſondern auch die Schäflein ihre gewiſe Nahmen haben. Dieſes heißt Amari, ein anders Chloris, eins ſo / ein anders anderſt. Wie heiſſen aber / oder ſollen wenigſt ſo heiſſen die wahre Chriſtglaubige Schäflein? Im Martyrologio, oder Regiſter-Calender der Heiligen finde ich öffters die Nahmen Juſti und Juſtini, Juſtæ und Juſtinæ, wenigſt zum 12ten oder 13ten mahl. Dieſe Nahmen ſtimmen gar wohl mit dem Nahmen ein / den ein jegliches Schäflein Chriſti führen oder tragen ſoll / ein jegliches / ſage

ſage ich/ ſolle Juſtus oder Juſtinus, Juſta oder Juſtina, das iſt/ der oder die Gerechte heiſſen.

Ich weiß zwar wohl/ daß die alte Vätter und Lehrer (wie zuſehen bey Irenæo, Origine, Cyrillo Hieroſolymit: Hilario, Ambroſio, Gregorio, Theophilacto &c.) durch die 99. Schaaf verſtehen die guten Engel/ deren neun Chör und unzahlbare Species; Durch das hundertiſte Schaaf aber das verlohrne Menſchliche Geſchlecht. Jedoch andere verſtehen bey den hundert Schaafen lauter und eitel Menſchen; Durch die 99 zwar die Gerechten und Unſchuldigen/ durch das Verlohrne aber den Sünder/ der nach empfangenem Tauf und nach beſchehener Verſöhnung mit GOtt/ widerumb in Irrthum oder grobe Sünd und Laſter gefallen errant omnes, qui operantur malum. So ſollen demnach alle wahre Chriſtglaubige Schäflein/ Juſti und Juſtini, Juſtæ und Juſtinæ: Innocentii und Innocentiæ, das iſt/ Gerechte oder Unſchuldige heiſſen/ alle ſollen von Rechtswegen fromm und gerecht/ unſchuldig und ohne Sünd ſeyn. Bevorab/ dieweilen der Hirt ſelbſten Juſtus oder Gerecht heiſſet: Hoc eſt nomen, quod vocabunt eum, Dominus Juſtus noſter, ſagt der Prophet/ diß iſt der Nahm/ mit welchem ſie ihn nennen werden/ der HErr unſer Gerechter. So ſoll man dann auch nach ſeinem Nahmen die Schäflein nennen/ Juſtus, Juſtinus, Juſta, Juſtina, &c. Daß alſo ein guter gerechter Hirt gute/ fromme/ gerechte und unſchuldige Schäflein habe/ die er läßt in ſeiner Schoß ſchlaffen und in der Ruhe ligen: Juſti intrabunt in eam: Die Gerechten werden hineingehen. Er läßt ſie von ſeinem Brod eſſen/ und aus ſeinem Kelch trincken: Juſti epulentur, die Gerechten müſſen köſtlich eſſen oder beym Freuden-Mahl ſeyn. Er weidet ſie auf den Himmels-Auen: Juſti hæreditabunt terram, die Gerechten werden das Erdreich (nemblich das neue und der Lebendigen/ ſo der Himmel iſt) erben. Er iſt über dieſelbe gantz wachtſam: Oculi Domini ſuper juſtos. Die Augen deß HErrn ſeynd über die Gerechten. Er liebt ſie über alle maſſen: Dominus diligit Juſtos. Der HErr liebt die Gerechten. Er ſagt von ſeinen Schäflein/ daß ihms niemand werde aus ſeiner Hand reiſſen. Nemo rapiet eas ex manu mea; Darum ſeynd ſie in ſeiner Hand: Juſtorum animæ in manu DEI ſunt, und wohl verſorgt.

Pſal 117.20 · Pſal. 67.4. · Pſ. 36. 29. · Pſal. 33.16 · Pſal. 145.8 · Joan. 10. 28 · ſap. 3.1.

Iſts aber / daß eins oder das ander irr gangen und von der Heerde oder andern Schaafen ſich abſtreiffet / was thut der gute Hirt? Er gehet ihm nach / ohne Verdruß / ſuchet es auf / biß ers findt: Vadit quærere eam, wie der Heil. Matthäus ſagt. Und iſt es / fürwahr! umb ein irriges Schaaf ein elendes Thier / das ihm ſelber nicht helffen kan: Je weiter es laufft / je mehr verirrt es ſich: Je mehr kombt es weiter von dem Hirten / der Heerd und Schaafſtall hinweg. Mit andern Thieren iſt es nicht alſo: E. g. Ein Hund / der etwann ſeinen Herrn verlohren / oder vom Hauß irr gangen / der kommt von ſich ſelbſten wider heimb / alſo ein Katz / ein Roß / ꝛc. aber das Schaaf nicht / das bleibt verlohren / wann mans nicht ſuchet und findet.

Alſo hat es ein Beſchaffenheit mit uns Menſchen / wir können aus uns ſelber irren und ſündigen; Es kan ihm aber keiner aus ſich ſelbſten von den Irrwegen wieder auf die rechte Straſſen und Weg helffen / kan nicht wiederum für ſich ſelber heimkommen; Daß wir gebrächliche / ſchwache / blöde und ſündige Menſchen mit dem heutigen elenden irrigen Schäflein für uns ſelbſten mögen irren / das iſt / ſündigen / fehlen / und alſo verlieren / daran iſt gar kein Zweiffel / und braucht kein weitläuffige Prob; Gnug ſoll ſeyn / was davon ſagt der Heil. Johannes / indem er ſpricht: Omnia per ipſum facta ſunt, & ſine ipſo factum eſt nihil. Alle Ding (wie ſie auch immer Namen haben mögen) ſeynd zwar von GOtt dem HErrn erſchaffen worden / nur das einige Nihil, das eintzige Nichts / iſt ohn ihn gemacht worden; Da hat GOtt keinen Theil daran / er hat nichts darzu geholffen. Für dieſes Nihil oder Nichts will der Heil. Auguſtinus kurtzumb die Sünd verſtanden haben / peccatum eſt nihil, ſagt er / die Sünd iſt Nichts / und deſſelben Nichts Erſchaffer / Meiſter und Künſtler ſeynd wir Menſchen / mögen ſündigen und irren ohne Beyſtand GOttes: Er hilfft uns nichts darzu / wir können es wohl ſelber meiſterlich ohne ihn; (excepto tamen quoad actum & entitatem phyſicam) Denn wann einer was Böſes ſtifften will / wer nöthiget ihn? Niemand treibt uns von der Tugend zum Weg der Ungerechtigkeit: Niemand macht uns von unſerm lieben GOtt und ſeinen heiligen Gebotten abweichen / und dem hölliſchen Wolff / dem

Joan. 1. v. 3

S. Auguſt. tract. I. in Joan.

Teuffel/ nachlauffen. Es heiſt da: Perditio tua ex te Iſraël. Dein Verderben und Untergang iſt aus dir ſelbſt Iſrael. Unſer eigner Sinn und böſer Will / unſere eigne böſe Neigungen (denen wir nicht abbrechen / noch Wiederſtand thun wollen) ſeynd ſchuldig daran. GOTT hat kein Gefallen an unſerm Sündenfall/offt haltet er uns zwar ab / aber nimmermehr ſtoſſet oder treibet er einen zum ſündigen/ es iſt unſer lauter freyer Will. Sed hoc ſatis de hoc puncto.

Daß wir aber / nachdem wir mit dem irrigen Schäflein in die Irrung gerathen/ und uns durch die Sünd verlohren / nicht ſo leicht wieder von uns ſelber auf den rechten Weg kommen / uns ſelber bringen/ und unſern Schaafſtall finden mögen / deſſen iſt ein Prob das heutig irrig verlohrne Schäflein / welches der Hirt hat ſuchen/ hohlen und auf ſeiner Achſel heimbtragen müſſen; Sonſten wäre es wohl gar ausgeblieben und den Wölffen zu theil worden. Eben alſo mag kein Menſch / der ſich von GOtt freywillig ab- und zum Böſen gewendet hat / ſich leicht wieder von freyen Stucken und aus eigner Krafft auf den rechten Weg deß Heyls bringen/ ohne ſonderbahre Hülff und Gnade GOttes: Denn einmahl ſagt Chriſtus/die ewige Wahrheit/ſelbſten: Sine me nihil poteſtis facere.
Joan.15. Ohne mich könnt ihr nichts thun (verſtehe/nichts Guts: Denn Böſes können wir von uns ſelber / ohne ihn/gar gnug ſtifften) und ſo gar können wir aus uns nichts Guts gedencken: Alles/was in uns Gutes iſt/ das würckt GOTT mit uns: Thun wir Guts/ ſo iſts eine Gabe GOttes / hüten wir uns vor dem Böſen/ ſo iſts ſein Gnade; Das Böſe aber wird alles uns zugeſchrieben. Es ſetzt aber der HErr in erſtgemeldtem Spruch mit Fleiß das Wörtlein Nihil, Nichts / und ſagt nicht: Sine me parum poteſtis facere, ihr könnt ohne mich wenig thun. Ach nein! Nihil, Nichts / nichts Guts könnt ihr thun; So wenig als ein Weinreben Frucht bringen mag / wann ſie vom Weinſtock abgeſchnitten iſt / denn es hat von demſelben all ihr Leben / Krafft und Safft. Sicut palmes non poteſt ferre fructum à ſemetipſo, niſi manſerit in vite, ſic nec vos, niſi in me manſeritis &c. Alſo mögen wir ohne GOttes Hülff und Gnad nichts Guts/weder gedencken/noch würcken. Decipi quidem

&c

& falli commune eſt, propriumque humanæ fragilitatis; At in melius commutari, ſolius opus gratiæ eſt, ſagten dorten bey Barono etliche Vätter und Biſchöffe/ welche zu Zeiten Martini, deß erſten Papſts/ in etwas irr gangen; Aber baldwieder zur Schooß der wahren Kirchen kehret ſeyn: Es iſt der Menſchlichen Schwach- und Blödigkeit nichts neues; ſondern gemein/ daß ſie ſich betriegen und verführen läßt; Aber vom Irrthum wieder abſtehen und ſich bekehren/das iſt ein Werck der göttlichen Gnad. Fallen iſt Menſchlich/ aber wieder aufſtehen iſt Göttlich. Hæc mutatio dextræ Excelſi. Ein Waſſer wird von ſich ſelber und eigner Natur kalt; Wann mans aber will warm haben/ ſo braucht es viel heitzens/ Holtz und Feuer; Zum Böſen ſeynd wir von Natur geneigt; Zum Guten aber braucht es groſſe Mühe und Arbeit; GOTT muß das Beſte darbey thun: Der gute Hirt muß ſeine Schultern herleihen und das irr-gangene Schäflein auf ſeine Achſel nehmen.

Ich kehre aber wider zu meinem vorigen Diſcurs: Daß nemblich ein jedes recht Chriſtliches Schäflein ſoll Juſtus oder Juſtina, Juſt/ oder Juſtel/ der Gerechte und die Gerechtin/ ꝛc. heiſſen; Zu dieſem Vorhaben daugt mir/ was der H. Johannes in ſeiner Offenbahrung ſchreibt von einer Weibs-Perſon/ welche ſchwanger und endlich Kinds-Mutter worden/ von dieſer ſagt er: Peperit Filium maſculum, ſie habe ein Sohn/ ein Männlein gebohren. Durch dieſe Weibs-Perſon verſtehet der ſeelige Albertus M. und andere Lehrer mehr/ die Chriſtliche Kirch/ durch den Sohn aber die Gemein der Chriſtglaubigen. Da erhebt ſich nun ein beſonderer Zweiffel: Wie nemblich unter dem Nahmen eines Sohns/ Maſculi, alle Chriſtglaubigen können verſtanden werden? Der Chriſtglaubigen ſeynd ſehr viel; Dieſes Söhnlein iſt nur eins: Eins aber und viel/ wie reimen ſie ſich zuſammen? Wie kan die gantze Chriſtliche Gemein (darinnen auch das Weibliche Geſchlecht und andächtige Frauen-Volck begriffen iſt) durch ein Maſculum, Männlein oder Söhnlein bedeutet werden? Origenes, der uhralte Lehrer/ löſet dieſen Zweiffels-Knopf auf/ und ſpricht: Cur non omnes unus dicantur, quorum cor unum & anima una eſſe deſcribitur? Vides, omnes juſti unus eſt. Es iſt nicht ohne: Die Chriſtliche Gemein und der

Apoc. 12. 5.

Orig. hom. de Elcana.

Hauffen der Chriſtglaubigen beſtehet in vielen; Nichts deſtoweniger mag ſie wohl durch eins abgebildet und vorgeſtellt werden; Dieweilen mir aus den Geſchichten der Apoſtlen bewuſt iſt/ daß unter den erſten Chriſtglaubigen ein ſolche Einigkeit und Liebe geweſen/ daß ſie gleichſamb nur ein Hertz und ein Seel miteinander waren: Erat eis
Act. 4. cor unum & anima una. So ſeynd derowegen/ wie Origenes ſagt/ omnes juſti unus, alle Gerechte ſeynd einer. So ſtehet derowegen einem jeglichen Schäflein Chriſti (das Juſtus oder Juſtina heiſſen ſoll) zu/ und über alle maſſen wohl an die Einigkeit/ Fried und Liebe. Es ſoll eben ein jegliches Chriſtliches Schäflein nicht allein gerecht/ juſt/ oder Juſtel heiſſen/ ſondern mit andern eins friedlich und liebreich ſeyn. Es ſoll bey jedem heiſſen/ was man ſonſt einem Schäflein in einem Sinnbild beylegt: Undique inermis.

Das iſt: Denen Schaafen/
Sind nicht Waffen.

Wordurch ein recht pacats und friedliebendes Hertz/ das mit jedermann eins und friedlich iſt/ abgebildet wird: Weilen ſonſten allen anderen Thieren die Natur Waffen/ oder etwas anders gegeben/ womit ſie beleidigen/ oder wider andere ſtreitten können/ auſſer dem Schaaf nicht.

Juſto und Juſtinæ, will ſagen/ dem Gerechten und der Gerechtin/ jedem wahren Schäflein Chriſti/ ſtehet ferner zu (wann ich
Pſal. 36. dem David glaube) daß ſie barmhertzig/ mildreich und gegen andern freygebig ſeyen: Denn ſo ſpricht erſtgemeldter Pſalmiſt: Juſtus miſeretur & tribuet. Der Gerechte erbarmet ſich und gibt. Als wolt er ſagen: Ein rechtſchaffener Chriſten-Menſch iſt mit anderen mitleidig/ und wann er anderſt kan/ hilfft und bedient er ſeinen Nechſten: Er übet ſich gern in leiblichen und geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit/ und dieſes iſt ein gewiſſes Merckzeichen eines Schäfleins/ ſo gehört zur Heerde Chriſti/ ein Stuck eines Gerechten. Darumben ſagt ein vornehmer Aſceta: Juſti ſibi eligunt labores, ut aliis dent levamen & ſalutem. Die Gerechten erwehlen ihnen ſelbſt gern Mühe und Arbeit/ damit ſie andere mögen überheben/ Troſt und Heyl bringen. O! wie haben in dieſem Stuck ſich trefflich geübt und dieſe Eigenſchafft an ſich

gehabt

gehabt jene Heilige / ſo dieſen Nahmen Juſtus, und Juſtina getragen. Den 14. Tag Julii wird im Martyrologio gedacht Juſti, eines heiligen Soldaten / welcher zu Rom unter Claudio Tribuno gelitten: Dieſer / nachdem ihme wunderlich der gecreutzigte Chriſtus / wie vor dieſem Euſtachio, erſchienen / ließ ſich tauffen / glaubte an Chriſtum und gabe alles das Seinige den Armen / ward von dem Pfleger Magnetio gefangen / mit Ochſen-Riemen geſchlagen und mit einer glüenden Pickelhauben auf einen feurigen Scheitterhauffen geſetzt / und obwohlen ihm kein Haar damahls gekrümmt worden / hat er doch endlich in der Bekandtnuß deß HERRN ſeinen Geiſt aufgeben. Von einem andern heiligen Juſto, einem neun-jährigen Knaben liſet man / daß er noch in ſeiner Eltern Hauß / da ſein Bruder Juſtinianus in feindliche Dienſtbarkeit und Gefangenſchafft gerathen / ſich umb ſeinen Bruder dergeſtalten eyfrig angenommen / daß er bey ſeinem Vatter inſtändig angehalten und nicht aufgehört / ihne zu bitten / biß er mit ihm nacher Ambian gangen / umb den Bruder aus der Sclaverey zu entledigen; Wie auch geſchehen; Nachdem ſie aber alle drey wiederumb nach Hauß wolten zuruck kehren / da traffen ſie unter Wegs auf die Reutter deß Rictiovari, welche die Chriſten ausſpähen und aus dem Weg raumen ſolten. Juſtus, obwohlen der Kleinſte und Schwächiſte / thut den Vatter und den Bruder behend und glücklich in ein Höhle verbergen; Er aber gehet den Spionen unter das Geſicht; Und da ſie fragten und durchaus wiſſen wolten: Wo ſeine Gefehrden wären? Ihme auch bey Verlaugnung deſſen den Tod antroheten / hat ihnen Juſtus, dieſer Knab / gantz behertzthafft geantwortet: Er habe nicht gelernet / ſeine Eltern oder Brüder zu verrathen. Worauf einer aus dieſen Reutern / ein rechter Unmenſch / oder wilder Tiger / dem Knaben alsbald den Kopff abgehauen. Bey beyden dieſen Juſtis wird erfüllt Davids-Spruch: Juſtus miſeretur & tribuet. Dem Gerechten ſtehet zu Erbarmen / und geben den Armen. Im Werck erzeigen ſie / was oben geſagt: Juſti ſibi eligunt labores, ut aliis dent levamen & Salutem, die Gerechten erwehlen ihnen Mühe und Elend; Damit ſie andern ihr Heyl und Erleichterung gewinnen.

Martyrolog. 14 Jul.

Martyrolog. 18. Oct. circa ann. Dom 280. & Nadaſ. in anno Amoris eodem die.

Pſal. 36.

In vita ejus.

Was ſoll ich ſagen von Juſtina, der heiligen Martyrin und Jungfrauen: Diſe wolte lieber ihren eignen Leib und das Schwerdt deß Henckers mit ihrem Blut beröthen / als ihre Jungfrauſchafft (ſo ſie GOTT verlobt) im geringſten bemacklen / oder ſich mit der ſchandlichen Abgötterey beſudlen. Darumb / als ſie zum Tod hinaus geführt wurde / darzu ſie mit Luſt und Freuden / als in einen Luſt-Garten ihres geliebten Himmliſchen Bräutigambs gieng / ſpottete einer ihrer / Zeno mit Namen (wie vor dieſem Theophilus mit Dorothea gethan) und begehrt höniſcher Weiß von ihr / ſie ſoll ihm ein Præſent oder Geſchenck aus ſelbigem Luſt-Ort ſchicken; Wie begehrt / alſo erhalten. In kurtzem nach dem Tod Juſtinæ ſtund ein Knab bey ihm / und überreichet ihm im Namen Juſtinæ ein Salvet oder Wiſch-Tüchlein; Zeno lacht und schertzt darüber / ſprechend: Er habe kein ſolches / ſondern Garten-Geſchenck von der Juſtina begehrt / ſie hab ihr Verſprechen nicht gehalten. Aber warte nur ein wenig / mein Zeno! weiſt du doch noch nicht was im Tüchlein verborgen / oder eingewicklet iſt / vielleicht ſeynd Garten-Früchten darinnen. Freylich / freylich waren ſie: Denn ſo bald Zeno dieſes Salvet gebraucht und ſich damit abgewiſchet / wiſchet er zugleich alle Abgötterey damit aus ſeinem Hertzen / erkennt und bekennt urplötzlich JEſum Chriſtum / wahren GOtt und Menſchen / verharrte auch ſo lang in deſſen Lob / biß ihme die Zungen ausgeſchnitten worden. Sehet ihr nun / AA! wie Juſtina ihr Wort und Verſprechen gehalten; Dem Zenoni Früchten aus dem Paradeiß geſchickt / nemblich einen rechten Chriſt-Apffel / die wahre Erkandtnuß GOttes und Erlöſers der Welt: Er bekame hierdurch auch Himmliſche Blumen / die ſchöne Ritter-Sporen und Wohlgemuth wegen JEſU zu leiden und zu ſterben. Iſt da nicht abermahl der ſchöne Davidiſche Spruch erfüllt / ſo einem Chriſtlichen Schäflein zuſtehet: Juſtus (& Juſtina) miſeretur & tribuet, der Gerechte erbarmet ſich und gibt? Nicht weniger: Juſti ſibi eligunt labores &c.

Noch ein Eigenſchafft deß wahren Schäfleins Chriſti / welches ſoll Juſtus, oder Juſtina heiſſen / will ich zum Beſchluß meiner

ner Predig anfügen. Ein Gerechter / und jeder frommer Chriſt thut GOTT lieben / und ihm in verſchiedenen Begebenheiten ſeine Lieb erzeigen / wo er nur kan und weiß. Als vorgedachtem neun-jährigen Knaben Juſto, das Haupt abgeſchlagen ward / hat er ſelbiges von der Erden aufgehebt / und durch den Vatter und Bruder ſeiner lieben Mutter geſchickt / mit dieſem Zuſatz: Ut Amoris erga ſe pignus habeat &c. Daß er dieſes Pfand ihr ſchicke / zum Zeichen ſeiner Kindlichen Liebe Wann ſie aber nach ihme ſelbſten ein Verlangen trage (lieſſe er ferners ihr melden) ſo ſoll ſie ſich befleiſſen ihme ins Paradeiß nach zu folgen / in welchem er nunmehr ſeye und lebe / allwo die Seelen der Heiligen glückſeelig ruhen.

Was nun dieſer Juſtus mit ſeiner Mutter gethan / das thun mit ihm alle Frommen und Gerechten ihrem GOTT / alle wahre Chriſtliche Schäflein ihrem guten Hirten Chriſto: befleiſſen ſich / ihme alle Liebs-Zeichen zu erweiſen: Sie widmen ihme die Augen / die Ohren / Händ / Füß / Mund / Hertz / ja alle Glieder / und ſo gar ſich ſelbſten zu ſeinem Dienſt / Lob und Ehre aus lauter Liebe. Allda wird wahr / was man ſonſten von Schaafen ſagt / daß an einem Schäflein nichts ſeye / das man nicht zu Nutzen machen kan. Alſo auch ein Juſtus, oder Juſtina, ein Gerechter und frommer Chriſt / oder Chriſtin / ſtreckt alles her / und iſt an ihme nichts / das er ihme nicht zu Nutz mache / zur Lieb und ſchuldigſter Danckbarkeit GOttes. So / daß er billich mit David ſagen kan: Omnia oſſa mea dicent: Domine! quis ſimilis tibi? Alle meine Gebein werden ſagen: HERR! wer iſt dir gleich? Ein Juſtus und Juſtina opffert ſich / und alle ſeine Gliedmaſſen zu Lieb-übenden / und danckbahren Dienſten GOttes. Dieſes / und was ſonſten in gegenwärtiger Predig von den zugehörigen Eigenſchafften eines wahren Chriſtlichen Schäfleins geſagt worden / AA! wollen wir fleißig thun / und uns aller Zugehörigkeiten eines rechten Schäfleins-Nahmen befleiſſen: Juſtus, oder Juſtina zu heiſſen / fromm und gerecht / nicht allein genennt zu werden; Sondern auch zu ſeyn / uns alle Mühe und Arbeit Pſal. 34. 10

laſſen

laſſen angelegen ſeyn. Alsdann werden wir uns ſicher zu tröſten haben / der gute Hirt werde uns alle ſammentlich mit Nahmen ruffen / auf die Weyde ſeiner zeitlichen und ewigen Gnaden; Sonderlich aber an jenem Tag / da die Böck von denen außerwöhlten Schäflein werden geſchieden werden: Auffdaß wir mit
Matth. 25 v. 34. Freuden und beſondern Hertzens-Luſt hören: Venite Benedicti &c. Kommt her ihr Gebenedeyten ꝛc. Ihr Juſti und Juſtinæ! Ihr Gerechte und Fromme! beſitzet das Reich meines Vatters / das euch bereitet iſt von Anfang der Welt.

AMEN!

59. Predig/

Am vierdten Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 4. poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Wir Menſchen ſeynd zum Arbeiten gebohren / wie der Vogel zum Flügen; Solle demnach keiner die Arbeit ſcheuen/ oder fliehen; Sondern gern und willig arbeiten/ ein jeder ſeinem Stand und Beruff gemäß; Jedoch / nach dem Exempel Petri/ mit Hülff und Beyſtand Chriſti deß HErrn.

THEMA.

Per totam noctem laboravimus, & nihil cepimus.

Wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen. Luc. 5. v. 5.

EXORDIUM.

DAß der Menſch zur Arbeit gebohren / iſt ſo wahr/ daß wann es gleich die H. Schrifft / oder vielmehr der Heil. Geiſt beym Job / (homo naſcitur ad laborem, & avis ad volandum: Der Menſch wird gebohren zur Arbeit / und der Vogel zum Flügen/) nicht hätte ausgeſprochen; Wurde es von ſich erwei- *Job 7. v. 5.*

erweiſen die tägliche Erfahrung. Sintemahlen wir kaum ans Tages-Liecht/ oder auf die Welt/ kommen/ da heben wir ſchon an zu arbeiten/ und iſt unſerer Arbeit kein Ende/ man ſinge uns dann das Klag- oder Todten-Liedlein/ und das allgemeine Grab-Geſänglein: Requiem æternam dona ei, &c. O HErr! gibe/ oder ſchencke ihm die ewige Ruhe! Ja/ bey etlichen fangt/ leyder! alsdann erſt die aller-gröſte Arbeit und Schmertzen an: Nemlich bey denen/ die übel und vergebens in dieſem zeitlichen Leben gearbeitet haben; Deren aber die gar umſonſt/ und um Nichts arbeiten/ ſeynd ein ſehr groſſer Hauffen/ vorbedeutet durch den Apoſtel Petrum/ und ſeine Mit-Geſellen/ welche die gantze Nacht hindurch gearbeitet/ und dannoch nichts gefangen haben. Præceptor! totam noctem laborantes nihil cepimus. Gebieter! Wir haben die gantze Nacht gearbeitet/ und Nichts gefangen. Kein Arbeit kommt uns mehr verdrüßlich und ſauer an/ als welche vergebens/ und umſonſt geſchicht. Dieſes alles unangeſehen/ findet man dannoch Menſchen/ die wie die Eſel arbeiten/ und legen ihnen ſelbſten viel und ſchwere Bürden auf/ und ſetzen alles Lob und Ehr nur in dem/ daß ſie viel arbeiten; Nicht aber/ wie und warum? Da heißt es wohl? Iſſachar aſinus fortis, &c. ſupposuit humerum ſuum ad portandum, factusque eſt tributis ſerviens. Iſſaſchar/ ein ſtarcker Eſel/ &c. hat ſeine Schultern unterworffen zu tragen/ und iſt ein zinßbarer Knecht worden.

Geneſ. 48. v. 15.

Für das andermahl aber arbeitete Petrus mit den Seinen bey dem Tag/ und in der Gegenwart Chriſti deß HErrn mit ſolchem Glück und Frucht/ daß er ſich darüber entſetzt/ verwundert/ und noch darzu andere um Hülff ruffen müſſen/ die ihnen den Laſt der Fiſch im Netz haben helffen heraus ziehen/ da beklagt er ſich wohl nicht über die Arbeit/ daß es ihm ſeye ſauer worden/ oder ſchwer ankommen; Dieweil er nicht vergebens und umſonſt gearbeitet: Concluſerunt piſcium multitudinem copioſam. Das Netz ware ſo voller Fiſch/ daß auch das Netz zerriſſe. Welche Geſchicht/ und auch unſer Spruch deß Jobs/ uns wollen zuverſtehen geben/ daß wir alle ſollen unſerm Beruff nach arbeiten/ und dieweilen die Meiſte allhier auß meinen Zuhörern ein arbeitſames Völcklein iſt/ und eben jetzt die Zeit/ in welcher ſie ſich am meiſten in der Hand-Arbeit üben/ ernehren und fortbringen/ als wollen wir vor dißmahl mit Gelegenheit deß Spruchs/ homo naſcitur ad laborem, &c. Der Menſch iſt gebohren

Luc. 5. v. 6.

ich arbeite auch; Und wiederum bey dem Königl. Propheten David ſpricht er: Pauper ſum ego, & in laboribus à juventute mea. Ich bin arm / und in Arbeit von meiner Jugend an. Warum wolten dann wir uns ſchämen zu arbeiten? Seynd wir doch zur Arbeit gebohren und erſchaffen / wie der Vogel zum fliegen? *Pſ. 87. 16.*

Es möcht aber einer / oder der andere gedencken / oder ſprechen: Ich wolt gern arbeiten und ſchaffen / wann es mich nur nicht ſo ſchwer und ſauer ankäme / und mir nicht ſo wehe thäte; Ich gib dir aber zur Antwort: Mein lieber Menſch! wir haben uns die Arbeit ſelbſten ſo ſauer und bitter gemacht / wie du ſchon droben gehört / dieweilen unſere Erſten Eltern von den Früchten deß verbottenen Baums gegeſſen / und das Gebott GOttes übertretten haben. Wie hart es uns derowegen ankommt / und wie / ſauer es uns wird; So müſſen wir doch arbeiten / weilen es GOtt alſo haben will. So gib dich nun darein. Der Jünger iſt nicht beſſer als ſein Meiſter / noch der Knecht über ſeinen HErrn. Du willſt es nicht leichter haben / und ich kan dirs nicht kiechlen / noch leichter machen. Darum ſagt der weiſe Syrach: Non oderis laborioſa opera & ruſticationem creatam ab Altiſſimo. Haſſe nicht die arbeitſame Werck / und das Bauren-Weſen / welches der Höchſte erſchaffen hat. Weilen es denn GOtt alſo gefällt / daß wir arbeiten / und wir die Schuld ſelbſten tragen / daß uns unſer Geſchäfft ſo ſauer werden muß; Als arbeite ein jeder mit ſeinen Händen / ſo viel er möge: Quodcumque facere poteſt manus tua, inſtanter operare, &c. Trage darbey ein jedes ſein ſauren und bittern Schweiß fein willig und gedultig / wie Petrus. *Eccleſ. 9. v. 10.*

Ob ſchon Petrus mit ſeinen Geſellen die gantze Nacht umbſonſt gearbeitet / und nichts gefangen / iſt er doch nicht ungedultig / noch zornig worden: Man hat kein Schwur / noch anders unwilliges Wörtlein von ihm gehöret / wie ſonſten etliche zu thun pflegen / wann ihnen die Arbeit nicht wohl von ſtatten gehet. Er ſagte nicht: Præceptor! Gebieter! Bey meiner Seel! oder / bey meinem Eyd! So wahr GOtt lebet! ꝛc. Wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nicht ein Grätlein Fiſch / nicht ein Schneider-Fiſchlein gefangen. Er ſagte auch nicht: Ich glaub der Teufel hab die Fiſch gar hinweggeführet. Potz! Peſtelorum, Franze, danze, &c. ſchlag in die Fiſch hinein / daß ſie ſich nicht wollen fahen laſſen / auf welche Weiß jetzt manche ſchweren. Petrus / ſage ich / thut nichts dergleichen;

Sondern bringt ſein Sach fein ſchlecht und gerecht für / ohne alles Schelten / Schweren und Fluchen / ohne allen Widerwillen und Ungedult. In dieſem Stuck ſollen wir ihm nachfolgen/ob uns ſchon die Arbeit wenig fruchtet.

So lerne auch von Petro arbeiten: Ob es ſchon ſauer ankommt / Petrus hatte daheim ein alte / ſchwache und darzu krancke Schwiger/ will er ſie und die Seinige erhalten und ernähren/ ſo muß er ohne Zweiffel deßwegen die gantze Nacht arbeiten: Dann es heißt

2. Theſſal. 3 v. 10. bey Paulo: Si quis non vult operari, non manducet. Wer nicht will arbeiten/ ſoll auch nicht eſſen. Und der weiſe Salomon bekräff-

Proverb. 6 v. 10. tiget es mit einem doppelten gleich-lautenden Spruch: Paululum conſeres manus, ut dormias, & veniet tibi quaſi Viator egeſtas, & pau-

Prov. 24. v. 33. & 34. peries quaſi vir armatus. Und wiederum / pauxillum manus conſeres, ut quieſcas: Et veniet tibi quaſi curſor egeſtas & mendicitas quaſi vir armatus. Wann man die Händ in die Schooß legt / oder in Hoſen-Sack ſchiebt/ will nur ſchlaffen und faullentzen / ſo kommt die Armuth daher/ wie ein Wanders-Mann/ oder Poſtillion / und der Mangel/ wie ein gewaffneter Mann.

Ich gebe noch ein andere Gleichnus: Wann ein Vögelein in ſeinem Neſte ſtill ſitzen blieb / biß ihm ſein Speiß ſelbſten ins Neſte zufloge/ ſo müßt es bißweilen im Neſte Hunger ſterben; Soll es aber ſeine Nahrung haben / ſo muß es ſich darum hinaus wagen und herum flügen. Eben alſo muß auch der Menſch nicht müßig gehen; Sondern arbeiten und ſchaffen/ auf daß er ſein Stücklein Brodt erwerbe/ gleichwie ein Vögelein nach ſeiner Speiß muß flügen: Dañ/ wie man im gemeinen Sprüch-Wort ſagt: Non tibi per ventos aſſa columba venit. Es flüget keinem ein gebrattne Tauben ins Maul. Man muß arbeiten und mitſchaffen. GOtt hätte dem Petro und ſeinen Geſellen wohl können verſchaffen/ daß die Fiſch ohn allen Zug/ und ohne alle Mühe von ſich ſelbſten wären auß dem Waſſer in das Schiff geſprungen. Es iſt aber nicht geſchehen; Es ſagte ihnen

Luc. 5. v. 4. Chriſtus / duc in altum & laxate retia veſtra, &c. Fahret in die Tieffe: Werfft das Netz auß. Petrus und ſeine Geſellen müßten arbeiten/ das Garn ins Meer werffen/ und mühesam herein ziehen/ ehe die Fiſch ihnen zu Theil wurden.

Bey dieſer Evangeliſchen Hiſtori wird auch angedeutet/ daß alle unſere Arbeit und Mühe / all unſer Geſchäfft und

gebohren zu der Arbeit/ ꝛc. Etwas reden von der Arbeit/ und ſolches in wenig Puncten einſchlieſſen. Zum erſten in dieſer Predig / wie wir alle/ ſoviel wir in unſerm Leib vermögen / zu arbeiten ſchuldig ſeyen / ein jeder ſeinem Stand und Beruff nach; Zum Andern in nachfolgender Predig aber / wie wir ſollen zum arbeiten/ jedes mahl einen guten Anfang / ein rechte und aufrichtige Intention und Meynung haben/ dann das gemeine Sprüch-Wort lautet:

Qui bene cœpit haber,

Wohl gefangen an/
Iſt halb gethan.

Diß alles darum: Damit unſer Arbeit GOtt deſto angenehmer und wohlgefälliger; Uns aber deſto fruchtbarer/nutzlicher und erſprüßlicher ſeye/ ꝛc. Attendite.

Ehe und bevor GOtt der HErr den Menſchen erſchaffen und gebildet/ hat er ſchon Himmel und Erden erſchaffen; Nicht aber/ daß ſie unfruchtbar/ſondern fruchtbar ſeyn ſollen an allerhand Früchten; Und diß hat er/ deß Menſchen wegen/ gethan; Zu dem/ ſo hat GOtt auch erſchaffen das Paradeyß um deß Menſchen wegen / ein rechtes Luſt-Ort von allerhand ſchönen und fruchtbaren Bäumen/ von allerley Gewächs und Früchten/ſo die Menſchen ſollen und können genieſſen und verkoſten / wie er ſelbſten befohlen: Ex omni ligno Paradyſi comede: De ligno autem Scientiæ boni & mali ne comedas. &c. außgenommen von dem Baum der Wiſſenſchafft deß Guten und Böſen nicht. Tulit ergò Dominus DEUS hominem & poſuit eum in Paradyſo voluptatis, ut operaretur, & cuſtodiret illum. So gar iſt dem Menſchen dieſes Luſt-Ort eingehändiget / und er als ein Regent und Schutz-Herr darein geſetzt worden; Nicht daß er ſolte müßig darinnen ſeyn; Sondern / wie der Text meldet / ut operaretur, daß er arbeitete/ und ſchaffete Nam labor decet hominem, ut volatus avem. Hinc diſtichon:

Geneſ. 1, v. 11. *Geneſ. 2. v. 8. & ſeqq.* *Ibid. v. 16.* *Geneſ. 2. v. 15.*

Ut volitent, naſcuntur aves, hominesque laborent,
Hinc avibus pennæ ſunt, hominesque manus.

Es hätte zwar GOtt der HERR den Menſchen / welchen er auß Nichts gemacht/ auch wohl können reichlich ernähren/ ohne einige

zige ſeine Mühe und Arbeit; Aber wegen deß unſeren Erſten Eltern verbottenen Baums / worvon ſie wider ſein austruckliches Gebott gegeſſen haben/ hat er ſie und uns gezüchtiget/ die Arbeit anbefolhen/
Geneſ. 3. v. 17. mit dieſem außtrucklichem Zuſatz: Maledicta terra in opere tuo, in laboribus comedas ex ea cunctis diebus vitæ tuæ, &c. Daß die Erden in ſeinem Werth ſoll verflucht ſeyn / und er die Täg ſeines Lebens in Arbeit darvon eſſen ſoll. Wird noch darzu/ſambt ſeiner Ehe-Gattin/ aus dem Paradeyß geſtoſſen/und noch ein ſchwerer Schlegel an
Ibid. v. 19. ſeine Arbeit gehenckt: In ſudore vultûs tui veſceris pane, donec reverteris in terram, de qua ſumptus es. Im Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brodt eſſen / biß du widerkehreſt in die Erden / darauß du genommen biſt. Das iſt eben ſoviel geſagt: Menſch! arbeite
2. Theſſal. 3 v. 10. und ſchaffe / biß dir der Schweiß herunter laufft. Wilſt du nicht arbeiten/ſo muſt du wohl; Wilſt du Brod haben und eſſen/ ſo ſchaff und arbeite: Qui non laborat, non manducet.

Wahr iſts/ wann Adam und Eva nicht hätten geſündiget / ſo wäre uns die Arbeit ſo bitter und ſauer nicht ankommen / als jetzt nach dem leydigen Fall: Wir hätten nicht ſo dörffen ſchwitzen/ ſeufftzen und ſchnauffen; Es wäre uns vielmehr das Arbeiten nur ein Luſt und Kurtzweil geweſen. Gleichwohl muß man es für ein Arbeit oder Geſchäfft halten / und ſeyn laſſen / daß uns GOtt vor dem Fall hat anbefohlen/und gleich anfänglich zur Arbeit erſchaffen Poſuit eum, &c. ut operaretur. Und eben das iſt/ was unſer Job ſagt in unſerm Vorſpruch. Sicut avis ad volatum, ſic homo naſcitur ad laborem. Gleichwie der Vogel zum flügen / alſo iſt der Menſch erſchaffen und geben zu der Arbeit. Als wolt er ſagen: Gleichwie einem Vogel wider die Natur iſt / daß er die Flügel hencke / und nimmer fliege; Sondern fein ausgebreitet in der Lufft/in Form eines Creutz/daher trägt/ und von einem Ort zum andern fliegt. Eben alſo ein Menſch / der die Flügel henckt / das iſt / die Händ in die Schooß legt / oder wohl gar in Hoſen-Sack ſchiebt / nicht arbeiten und ſchaffen mag / der iſt kein rechter Menſch/ (will Job ſagen/) er iſt nicht werth / daß er das liebe und truckene Brodt eſſe / oder die Sonne ihn anſcheine. Hat
Geneſ. 1. doch GOtt der HErr ſelbſten anfänglich geſchafft und gearbeitet. Und Chriſtus der HErr bekennt von ſich ſelbſten/und ſeinem Himm-
Johan. 5. v. 17. liſchen Vatter: Pater meus usque modò operatur & ego operor. Mein Vatter arbeitet und ſchafft biß jetzt/ und auf dieſen Augenblick/ und

ich

Thun / ſive in temporalibus, ſive Spiritualibus: Imò & politicis, auſſer Chriſto nichts ſeye. Wir fiſchen mit unſern Wercken / Worten und Gedancken; Wann ſie aber ohne die Gnade GOttes geſchehen und fürgenommen werden / ſo ſeynd ſie vergebens und umbſonſt. Factum eſt hoc, ſagt der gelehrte Sylveira, ut Petrus antè nihil caperet; Et poſtea tantam multitudinem piſcium apprehenderet, & neceſſitas divinæ gratiæ pateſieret: Quia ſi non ſumus ſufficientes (teſte S. Paulo) cogitare aliquid à nobis quaſi ex nobis, ſed ſufficentia noſtra ex DEO ſit; Nec mirum, Quod nec aliquid boni ſine gratia DEI præſtare poſſimus. Et Johannes de ea dicit: Sine me nihil poteſtis facere. So müſſen wir derowegen ſo wohl in Weltlichen und Politiſchen Dingen / als in Geiſtlichen unſer Netz mit Petro auswerffen im Nahmen GOttes / und auf Chriſti Wort: In verbo tuo laxabo rete, in der Gnade GOttes und ſeinem Göttlichen Beyſtand; Sonſten richten wir mit all unſerm Anſchaffen / Schnaufen und Arbeit nichts aus. Niſi Dominus ædificaverit Domum in vanum &c.

Sylveira tom. 2. in Evang: c. 7. q.
2. Corinth. 3. v. 5.
Joan. 15.
Luc. 5. v. 5
Pſal. 126. 1.

Ja möcht einer ſagen: Wann ich ſchon arbeite und alles daran ſtrecke / ſo habe ich doch nichts zum beſten / worvon ſoll ich dann leben? Was ſoll ich dann viel ſchaffen? Wann ich je Mangel leiden muß / ſo will ich lieber und eher müßig gehen / als umb ſonſt arbeiten und meinen Leib vergebens abmatten: Wann ich einen weg als den andern nichts dabey ſoll haben. Aber höre / Lieber! und du haſts ſchon gehört: GOtt hat dich zur Arbeit erſchaffen: Darumb es ſchlaune oder laune dir / wie es wolle / ſo ſoll und muſt du arbeiten und ſchaffen / im widerigen thuſt du nicht / was dich GOtt heiſſet. Petrus hat auch die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen; Aber gleichwohl nicht wider die Arbeit gemurret / noch geſagt: Wir wöllen nicht mehr arbeiten / ſondern das Netz und andern Fiſcher-Zeug verkauffen: Das Schiff und allen Blunder verbrennen / das Geld in der warmen Stuben verzehren / ſo geſchicht uns auch ein Lieb darzu: Nichts dergleichen höret man von Petro, ſondern er hat das Netz wieder aus dem Waſſer gezogen / ausgewaſchen und gedacht / es werde etwann GOTT der HErr den andern Tag beſſer Glück und Seegen zum Fiſchen und ihrer Arbeit beſcheren / wie dann auch geſchehen.

Dabey iſt auch diß wohl zumercken/ daß es mit den Geſchäff-ten und Arbeit der Menſchen ſein gewiſen Unterſchied hat/ nicht alle können ein Arbeit verrichten. Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher will und ſteigt allhier ins Schiff/ Petrus eben deßgleichen und ſeine Mitgeſpanen; Aber Chriſtus will nicht ins Schiff/ daß er fiſche/ ſondern daß er lehre und predige. Deßgleichen auch Petrus und ſeine Geſpanen/ nicht daß er/ oder anderer aus ihnen predige; Sondern fiſche: Dann diß ware ihr Beruff Eben alſo finden ſich noch heutiges Tags viel Leuth/ die ihnen ſelbſt viel zu-ſchaffen geben und mehr thun als ihnen anbefohlen. Ein jeder ſoll eben fein bleiben bey ſeiner Arbeit und Geſchäfft/ das ſeinem Ambt und Beruff gemäß iſt. Der Schuſter bey ſeinem Leiſt und Klopf-holtz; Der Schneider bey ſeiner Scheer und Nadel; Der Baur bey ſeinem Pflug/ und was er ſonſt für Arbeit hat. Einer ſo/ der ander anderſt: Non omnia poſſumus omnes. Wir ſeynd nicht alle über einen Laiſt geſchlagen/ und darumb nicht alle gerecht zu einer Arbeit. Der Soldat braucht ſein Degen/ Wehr und Waffen/ und das iſt ſein Arbeit/ daß er Land und Leuth beſchütze. Der Schrei-ber/ Juriſten und Advocaten brauchen ihre Feder/ und wann ſie die-ſe wohl brauchen/ ſo thun ſie ihrem Ambt ein Gnügen. Wir Geiſt-lichen gehen umb mit den Büchern/ mit dem Brevier/ mit Stu-diern/ Betten und Predigen/ und diß iſt unſer Beruff und wohl anſtehende Arbeit. Dahero lautet ein altes Sprichwort und Vers.

Tu ſupplex ora, tu protege, tuque labora.

Andächtig bett/ den nechſten ſchutz/
Arbeit mit Fleiß/ ſo haſt du Nutz.

Es will eben dieſer Vers und Reimen ſo viel ſagen: Tu ſupplex ora. Der Biſchoff ſambt ſeiner Cleriſey, und gantzen Geiſtlich-keit ſollen betten. Tu protege, König und Kayſer/ groſſe Herren/ Lands-Fürſten und Potentaten ſollen Land und Leuth beſchützen/ durch ſich ſelbſten oder ihre Soldaten: Tuque la-bora. Der Baur aber/ gemeine Mann/ Burger/ und Hand-wercker ſollen arbeiten/ hauen und bauen/ ein jeder ſeinem Stand und Beruff nach. Welches aber nicht ſo genau ſoll verſtanden

werden/

werden / als ob Fürſten und Herrn / Burger und Bauren / Potentaten und Soldaten / gar nicht betten dörfften / wie etliche meinen und ſagen: Laßts die Pfaffen betten / ſie haben das Geld darfür. Ach nein! nicht alſo / diß iſt nicht der rechte Verſtand deß obgemelten Vers. Denn betten ſollen und müſſen alle Chriſten / davon iſt niemand exempt, oder ausgenommen. Zuforderiſt aber ſollen fleißig betten die Geiſtlichen und diß iſt ihr meiſte Arbeit / ihrem Beruff nach: Hertz und Zungen hat uns GOTT gegeben zum Gebett / Händ und Füß zur Arbeit: Es ſtehen gleichwohl beede wohl beyſammen.

A M E N!

60. Predig/

Dom. 4. poſt Pentecoſt. ſeu SS. Trinitatis.

Am vierdten Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Wohl gefangen an/
Iſt ſchier halb gethan.

Wie wir ſollen arbeiten / damit wir zeitliche und ewige Frucht und Nutzen darvon tragen.

THEMA.

In verbo tuo laxabo rete.

Auf dein Wort will ich das Netz auswerffen.

Luc. 5. v. 5.

EXORDIUM.

EIn gantze Nacht arbeiten/ſchwitzen und ſitzen/ fiſchen und nichts erwiſchen / iſt ſchwer und verdrüßlich; Bevorab einem/ der ſein Nahrung und Stücklein Brodt muß mit ſeiner harten Arbeit ſuchen. Nix, ſagt man ſonſten / iſt gut für die Augen; Aber gar Nichts / iſt ſchlimm für den Beutel. Ein ſolches iſt widerfahren Petro und ſeinen Mit-Geſellen; Derſelbe begibt ſich einſt die gantze Nacht hindurch aufs Meer / will fiſchen / thut aber

wenig

wenig erwiſchen: Tota nocte laborantes, nihil cepimus. Ein andersmahl aber / nicht mehr bey der Nacht / ſondern beym Tag/ thut Petrus abermahl fiſchen/ und thut nur ein einzigen Wurff/oder Zug: Concluſerunt tantam multitudinem piſcium, &c. und beſchließt ein groſſe Menge Fiſch/ daß auch das Netz zerriß.

Da ſehet ihr/ AA! was es für ein müheſame Arbeit und Sach iſt um das Fiſchen / auch luſtig/ wann es wohl abgehet / und man etwas fangt; Unluſtig aber / und ſehr verdrüßlich / wann man fiſcht/ und gar nichts erwiſcht. Was Petro und ſeinen Mit-Geſellen in der erſten Arbeit begegnet / indem ſie umſonſt gefiſchet / und vergebens gearbeitet / ſorge und förchte ich / widerfahre noch biß auf gegenwärtigen Tag und Stund/vielen arbeitſamen Leuthen/welche die meiſte Zeit in müheſamen Geſchäfften/in ſtrenger Arbeit/ Angſt und Schweiß/ Hitz und Kälten/ ꝛc. zubringen/ und gleichwohl zu End ihres müheſeeligen Lebens ſich nicht ohne Schmertzen und Verſchämung mit Petro beklagen können: Præceptor! tota vita laborantes nihil cepimus. Gebieter! Wir haben unſere gantze Lebens-Zeit viel geſchafft und gearbeitet/und doch nichts erworben/ kein Nutzen oder Frucht von unſerer Arbeit erlangt/ haben mit Petro und ſeinen Geſpanen gefiſchet/ und nichts erwiſcht. Was iſt aber die Urſach deſſen? Und was ſollen wir dann thun / damit unſer Arbeit nicht Frucht-loß ablauffe/und den verlangten Nutzen bringe? wir müſſens eben machen / wie es Petrus das andere mahl / und da er beym Tag in Gegenwarth deß HErrn gefiſcht/ gemacht hat/ ſprechend: In verbo tuo laxabo rete. Auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Darumb will ich für dißmahl E. L. und Andacht ſagen und predigen: Wie ihr euer Arbeit ſollt anfangen/ und wie ihr ſollt arbeiten/damit ihr nicht nur ein zeitlichen / ſondern auch ein geiſtlichen und ewigen Nutzen der Seelen darvon traget. Attendite.

Es iſt ein gemeines Sprich-Wort bey den Lateinern: Dimidium facti, qui bene cœpit, habet. Wir Teutſchen ſagen alſo:

Wohl gefangen an/
Iſt ſchon halb gethan.

Es iſt auch wahr: Wer wohl anfängt / die Sach vorbedenckt / ſich nachmahls nicht viel kränckt / bringt alles zum guten End. Deßwegen

S. Climacus. wegen ſagt der Heil. Johannes Climacus: Es ſeye ein beſonderer Teufel / oder böſer Engel / beſtellt / (welchen er Præcurſorem, einen Vorläuffer nennet /) deſſen Ambt ſeye / die Menſchen zuverhindern / damit ſie nicht die erſte Gedancken deß Tags GOtt aufopffern. Sintemahlen die Erfahrung lehret / daß der / welcher vorkommt / auch vormahlt: Und dem der Tag gewidmet werde / welcher ihn zum erſten beſtellt hat. Was dieſer Heilige ſagt vom Tag / das kan man billich verſtehen von einem jeglichen Werck / oder Arbeit. Wer derohalben will haben ein guten Ausgang ſeiner Handlung / ein glückſeeliges End / und ſeines Wercks / ein gute Frucht / oder Nutzen ſeiner Arbeit / der befleiſſe ſich vor allem / daß ers wohl anfange. Daß Petrus das erſte mahl nichts gefangen / iſt die Urſach / dieweil er nicht wohl angefangen: Dieweilen er hat wollen fiſchen / ehe er das Wort Gottes gehört / darum ware kein Glück bey ſeiner Arbeit; Als er aber darnach die Predig Chriſti gehört / und nach gehörter Predig einen Wurff gethan / da geriethe es ihm gleich zum erſten mahl: Concluſerunt tantam multitudinem piſcium, &c.

Dannenhero A A! laßt uns nicht wundern: Wann wir etwann faſt Tag und Nacht fiſchen / und doch nichts erwiſchen / ohn Unterlaß arbeiten / und nichts erbeiten / ſchaffen und nichts erraffen. Wir greiffen es bißweilen auch alſo an / wie Petrus zum erſten mahl / ohne Bedacht / ohne rechts Beſinnen und Vorhaben: Wir eilen unſern Geſchäfften und Arbeit nach: Und verſaumen dardurch etwann den GOttes-Dienſt / Meß und Predig / achten wenig das Wort GOttes: Oder gedencken gar nicht an den Gebrauch der alten Chriſten / von welchen Tertullianus bezeugt / daß ſie ſich vor dem Anfang eines jeden Wercks mit dem Heil. Creutz bezeichnet haben. Welches eben ſo viel ware / als wann man vor der Arbeit ſagte: Das walt GOtt Vatter / ꝛc. Oder: Das geſchehe zu der Ehre GOttes / und im Nahmen GOttes deß Vatters / und deß Sohns / und deß Heiligen Geiſts. Das heißt: In verbo tuo laxabo rete. In deinem Nahmen will ich das Netz auswerffen. Und Chriſtus ermahnet uns zu ſolchem Anfang unſerer Geſchäfften ſelbſten / wann er ſpricht: Quærite primum Regnum DEI, & cætera omnia adjicientur vobis. Suchet und trachtet am erſten nach dem Reich GOttes und ſeiner Gerechtigkeit / ſo wird euch das Andere alles zufallen.

Tertullianus lib. de Coron. Milit.

Matth. 6. v. 33.

Seynd

Seynd demnach nicht zu hören die Jenige / welche für ihre Entſchuldigung vorbringen: Es ſeye an dem Ort / da ſie ſchaffen und arbeiten / kein Meß oder Predig / auch nicht an der Zeit / weilen man an Werck-Tägen ſolchen geiſtlichen Ubungen nicht obligen kan / noch ſchuldig iſt; Sonderlich der arbeitſame Lands- und Ackers-Mann. Dann weit ein anders lehrnen wir von Petro / und Chriſto dem HErrn ſelbſten. Petrus laßt ſich hören: In verbo tuo laxabo rete. HErr! auf dein Wort / will ich das Netz auswerffen. Worauß wir lehrnen / daß / wann wir an ein Werck oder Geſchäfft gehen wollen / ſollen wir auch zuvor mit GOtt / oder Chriſto ein Geſpräch halten / ſein Göttliche Hülff und Beyſtand anruffen / ſeine Benediction und Seegen begehren. Eben dieſes hat uns Chriſtus mit ſeinem Exempel ſelbſten gelehret: Sintemahlen er niemahls kein Haupt-Werck angefangen / da er nicht zuvor ſeine Augen gen Himmel erhebt / und von ſeinem Himmliſchen Vatter Hülff begehrt / nicht / daß ers hätte vonnöthen gehabt; Sondern damit er uns unterwiſe / was wir in gleichem thun ſollten. So halt dann du auch / mein Chriſt! ein Geſpräch mit Chriſto / ſo offt du ein Arbeit anheben / oder an ein wichtiges Geſchäfft gehen willſt; Sprich etwann / HErr! du haſt mich in dieſen Beruff geſetzt / und darinnen mir meine Arbeit auferlegt: Du haſt mir zugeſagt: Du wolleſt mein Arbeit ſeegnen. Ach! HErr! ſo will ich nun auf dein Wort mein Arbeit anfahen / und keinen Zweiffel ſetzen / du werdeſt durch dein Wort Krafft und Seegen geben / daß ich nichts umſonſt thue / mein Netz nicht vergeblich außwerffe / ſondern zu meiner Nahrung und Nothdurfft Leibs und der Seelen.

Das iſt die Urſach: Warum die Chriſtliche Kirch in allen ihren Stunden deß Breviers der Ehr-würdigen Geiſtlichkeit und Cleriſey verordnet / daß ſie im Lob GOttes ſollen den Anfang machen / von jenen ausbündigen Verſicul, welchen der Geiſt-reiche Caſſianus ſo werth gehalten und gerühmt: DEUS in adjutorium meum intende. GOtt! komme mir zu Hülff! Dieweilen wir ohne ſeinen Beyſtand nichts Fruchtbares thun / noch würcken mögen. *Caſſianus*

Der Heil. Apoſtel Paulus iſt auch dieſer Meynung / indem er haben will / und uns ernſthafft zuſpricht: Omne quodcunque facitis in verbo, & in opere, omnia in nomine Domini JEſu Chriſti, gratias agentes DEO & Patri per ipſum, &c. Alles was ihr thut mit Wor- *Ad Coloſ. 3. v. 17.*

ten und Wercken/ das thut alles in dem Nahmen deß HErrn JEſu Chriſti / und dancket GOtt und dem Vatter durch ihn/ ꝛc. Eben das bindet er uns ſtarck ein / in der Epiſtel zu den Corinthier / ſprechend: Sive manducaris, ſive bibitis, ſive aliud quid facitis, omnia
1. Corinth. 10. v. 31. in DEI gloriam facite. Wann ihr eſſet oder trincket / oder was anders thut / ſo thut alles zu der Ehre GOttes. Merckt es wohl/ alles/ alles; So gar ſolche Werck / die an ſich ſelber weder gut noch böß ſeynd/ und deßwegen Adiaphora, ſeu indifferentia, ununterſchiedlich genennet werden. Dieweilen ſie für ſich ſelber weder zur Tugend / noch Untugend dienen; Sondern bloſe natürliche Würckungen ſeynd/ als da ſeynd Eſſen/ Trincken / Gehen / Stehen/ Lauffen/ Sitzen/ Schlaffen/ Reden/ Arbeiten/ ꝛc. Alſo ſoll man ſolche Ding/ und was immer ſeyn mag/ mit GOtt anfangen / zu GOtt durch eine gute Meynung richten/ thun und verrichten/ daß GOtt dardurch gelobt und geehrt/ und kein Menſch verletzt werde.

Der Johannes Gulden-Mund/ da er vorbeſagtes Gebott deß
S. Chryſoſt. tom. 5. Orat. Calendis dicta. H. Pauli auslegt / redet nicht uneben von der Sach / ſprechend: Etiamſi Spirituale quid fuerit, ſi tamen propter DEUM non fiat, cumprimis illum lædit, qui facit. Wann ſchon das Jenige geiſtlich iſt/ ſo gewürckt wird/ dannoch wegen GOtt nicht geſchicht/ verletzt ſolches alsbald den Jenigen/ durch welchen es geſchicht. Und gleichwie die Bau-Leuth / ſonderlich die Maurer / ihr Richt-Schnur von einem Winckel zu dem andern ziehen / alſo ſoll unſer gantzes Thun und Laſſen einiges Ziel und Richt-Schnur ſeye die Ermahnung Pauli / indem er ſagt: Sive manducatis, ſive bibitis, ſive aliud quid facitis, omnia in gloriam DEI facite. Ihr eſſet gleich/ oder trincket / oder thut was anders / ſo thut alles (Geiſtlichs oder Weltlichs/) zur Ehre GOttes. Laßt überall auch darbey hören etwas/ ſo gleichet dem Spruch Petri: In verbo tuo laxabo rete, auf dein Wort (O HErr!) will ich das Netz auswerffen / und in deinem Nahmen mein Arbeit und Geſchäfft anfangen. DEUS in adjutorium meum intende. Das walt GOtt! das helff mir und glück mir GOtt! GOtt geb ſein Seegen darzu; Das geſchehe GOtt zu Ehren / und dergleichen. Dar-
Juſtinianus de Diſcipl. & perfect. mon. c. 10. in fine. zu ermahnt uns recht der Heil. Laurentius Juſtinianus, ſprechend: Prima cogitatio, primus affectus divinam reſonet laudem, ignitam ad DEUM dirigat Supplicationem. Unſer erſtes Wort/ unſer erſter Gedancken/ und erſter Affect, ſollen GOttes Ehr an Tag bringen/ und

nichts

nichts anders ſingen und klingen als ſein Lob/ ſollen ſeyn ein feurige und innbrünſtige Supplication und Bitt-Schrifft zu GOTT/ um glücklichen Ausgang deß Wercks. Iſt alſo wahr: Dimidium facti, qui benè cœpit, habet.

Wohl gefangen an/
Iſt ſchon halb gethan.

Wann wir nur vorbeſagter Maſſen unſere Geſchäfft werden angreiffen/ unſere Arbeit mit GOtt/ und in ſeinem Nahmen anfangen/ in die Kirchen gehen/ Meß und Predig hören/ wann wir können/ und ſchuldig ſeyn; Oder/ wo es da manglet/ wenigſt zuvor ein andächtiges Kirchen-Geſpräch/durch unſer Gebett/mit GOtt/oder Chriſto halten; Alsdann iſt kein Zweiffel/ GOtt der HErr werde zu allen unſern Geſchäfften und Vorhaben Glück und Seegen geben/ gleich wie dem Petro in ſeinem andern Fiſch-Zug. Darum/mein Chriſt! übereile dich nicht/ ſeye nicht der Meynung/ als wann alles an dir und deinem Schaffen und Arbeit gelegen wäre. Errant proinde, & graviter errant, qui omnem fructum à ſuo labore & induſtria pendere exiſtimantes, auxilium divinum per preces invocare negligunt. Et ſane non paucos reperire eſt, qui ſummo mane ad labores ſe accingunt, qui, quos ſi hortatur quispiam, ut prius Orationem aliquam præmittant, dicere audebunt, ſibi non vacare jam ad orandum, ſed ad laborem properandum eſſe.

Gemach! gemach! feſtina lente! übereil dich nicht/ höre/ was der weiſe Salomon ſagt: Subſtantia feſtinata minuetur, quæ autem paulatim colligitur, proficit. Schnell zuſammen geraffletes Gut/ ſelten gut thut/ gemach wird man auch reich/ langſam kommt man auch weit. *Prov. 13. v.*

An GOttes Seegen/
Iſt alles gelegen.

Mancher reißt ſich um die leibliche Nahrung/ und um das Zeitliche dermaſſen/ daß er ihm ſein Arbeit laßt Blut-ſauer werden: Er ſchindet und ſchabet gleichſam Tag und Nacht/ laufft und rennt/ ſchnaufft und ſchwitzet/ ſcharrt und kratzet frühe und ſpatt/ bemühet ſich in viel Weeg/ mit ungeſpahrtem Fleiß; Und gleichwohl will nichts erſprieſſen/ nichts ergeben/ noch erklecken. Warum? Dieweil

weil man nicht an GOtt gedenckt: Man greifft die Sach nicht recht an. Man würfft das Netz mit Petro nicht auß in GOttes Nahmen / noch auf ſein Wort. Benedictio Domini Divites facit, ſagt der weiſe Mann/ der Seegen GOttes macht reich / und nicht unſer bloſes Zapplen und Arbeiten/ Kirchen-Gehen verſaumbt nichts / iſt ſchon ein altes Sprich-Wort bey den frommen Chriſten.

Prov. 11. v. 22.

GOtt will zwar/ daß wir unſer Mühe und Arbeit auch daran ſetzen/ auch mitſchaffen / wie Petrus / und ſeine Mit-Geſellen gethan; Er will aber gebetten ſeyn/ er will/ man ſoll ihn anruffen/ und auf ihn ſehen. Oculi omnium in te ſperant, Domine! & tu das eſcam illis in tempore opportuno, ſagt der Pſalmiſt: Aller Welt Augen hoffen auf dich / und du gibſt ihnen ihr Speiß zu rechter Zeit. Damit wir derowegen nicht umſonſt arbeiten; Sondern den verhofften Nutzen und Frucht darvon tragen / nicht nur allein / was den Leib/ und das Zeitliche/ ſondern auch / was die Seelen/ und das Ewige antriefft/ ſo laßt uns unſer Arbeit/ Thun und Laſſen GOtt fein anfangs befehlen/ſeinen Nahmen und Hülff anruffen / mit ihme zuvor ein Geſpräch halten / wenigſt durch ein kurtzes Schüß-Gebettlein/ und ihme die Arbeit aufopffern und ſchencken / durch ein rechtſchaffne und gute Meynung / (wie wir anderſtwo ſagen werden/) die gleichſam die Seel und das Leben unſerer Arbeit iſt. Endlich laßt uns vor einem jeden Werck und Geſchäfft ſprechen / mit der Chriſtlichen Kirchen: Actiones noſtras quæſumus Domine! aſpirando præveni, & adjuvando proſequere, &c. O HErr! wir bitten dich / thue unſerer Handlung und Wandlung vorkommen / und hilffe / auf daß all unſer Gebett und Würckung von dir ſein Anfang nehme/ und durch dich angefangen/ ſich glücklich ende:

Pſ. 144. 15.

Durch Chriſtum unſern HErrn.

AMEN.

61. Pre.

61. Predig/

Am fünfften Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 5. poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Die Brüderliche Verſöhnlichkeit / iſt ein ſehr nothwendiges Stuck zur Seeligkeit: Denn

Wer ſeinem Nechſten hie nicht will vergeben/
Wird dorten nicht haben das ewig Leben.

THEMA.

Vade prius, reconciliari fratri tuo &c.

Gehe zuvor hin/ und verſöhne dich mit deinem Bruder. Matth. 5. v. 24.

EXORDIUM.

SChöne Geheimnuſſen und ſehr heylſame Lehrſtuck haltet in ſich das heutige erſt abgeleßne Evangelium: Fürnemblich handlet es von der wahren recht Chriſtlichen Liebe / und ſchuldiger Verſöhnung mit unſerm Neben-Menſchen / ſo fern wir in Zwytracht oder Feindſchafft mit demſelben ſtehen. Be-

ſagte Liebe muß in uns Chriſten viel vollkommner ſeyn/ als bey den Juden und Phariſäern: Denn bey dieſen/ wie Chriſtus ſagt/ ware das Tödten und Umbringen hart verbotten: Dictum eſt antiquis, non occides. Ich aber/ ſage euch: Omnis, qui iraſcitur Fratri ſuo &c. Daß ein jeglicher/ ſo ſich erzürnet wider ſeinen Bruder/ ſolle deß Gerichts ſchuldig ſeyn. Wordurch der ſanfftmüthige Heyland nicht allein das Tödten verbietet; Sondern er will auch haben/ wir ſollen unſern Bruder und Neben-Chriſten ſo gar mit keinem böſen und ungeſchlachten Wort beleydigen. Und/ ſo fern es geſchehe/ daß ein Mißverſtand/ Zwytracht/ Uneinigkeit/ oder Feindſchafft ſich zwiſchen Chriſtlichen Gemüthern erhebte/ oder einer/ der ihme auch ein Opffer auf den Altar wolte bringen/ eingedenck wurde/ daß ſein Mit-Bruder etwas wieder ihne hätte/ oder er wider ihne/ ſo ſolle er das Opffer bey dem Altar ligen laſſen/ und zuvor hingehen/ und ſich mit ihme verſöhnen/ alsdann erſt ſeine Gabe oder Opffer opffern und GOtt ſeinem HErrn darlegen. Gibt mir alſo das heutige Evangelium Gelegenheit an die Hand/ zu predigen von der ſehr nothwendigen und ſchuldigen Brüderlichen Verſöhnlichkeit/ wer dieſe nicht achtet/ und für die Hand nicht nehmen will/ der darff den Himmel/ oder das ewige Leben nicht hoffen. Seine Tugend Werck und Opffer gefallen GOtt nicht und ſeynd ihme nicht angenehm/ ꝛc. Attendite.

Wann ein Sach iſt/ in welcher ein Vatter/ der ein groß Haußweſen führt/ und viel Kinder hat/ ſoll ein Freud/ ein ſonders Vergnügen und Gefallen haben/ ſo iſt es ſicherlich dieſes/ daß alle ſeine Kinder und Haußgenoſſene unter- und miteinander im Friden und Einigkeit leben. Dahin zielet und hat erkennt der gekrön-
Pſ.132.v.1. te Pſalmiſt David/ wann er ſpricht: Ecce! quàm bonum, & quàm jucundum habitare Fratres in unum. Siehe! wie gut und luſtig iſt es/ wann die Brüder einig leben. Es ſagt hie der Prophet zwey Ding: Bonum & Jucundum. Gut und luſtig. Bonum, gut und folglich ſehr nutzlich iſt es/ wo jederman im Frieden und einig iſt: Dann da iſt GOtt das höchſte Gut/ alles Glück und Seegen: Et jucundum, es iſt auch luſtig/ und folgends ein ſondere Freud und lauter Frölichkeit in einem ſolchen Hauß/ Communität oder Gemein; Ein ſolches Hauß/ ſage ich/ wo Kinder/die Haußgenoßne/ Vatter

ter und Mutter / Brůder und Schweſtern / einig und friedliebend ſeynd / iſt ein ſchöner Luſt-Garten / ein irrdiſches Paradeiß: Ja ein Himmel auf Erden. Entgegen und im wiedrigen Fall / wo Zwytracht / Feindſchafft / Haß und Neyd / der liebe Frieden exulirt / und die Einigkeit verwiſen iſt; Was iſt da anderſt / als ein Fecht-Platz / Creutz-Schuel / ein andere Höll oder Copey von allem Elend / allda iſt weder Glück noch Stern / weder Heyl noch Seegen. Iſt demnach die Verſöhnlichkeit zwiſchen zweyträchtigen Partheyen ein ſehr nothwendiges Stuck / auch zum Heyl der Seelen und Seeligkeit. Weßwegen Chriſtus im heutigen Evangelio ſagt: Si offers munus tuum ad altare &c. Wann du dein Opffer oder Gabe auf den Altar opferſt / und wirſt eingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich hat / ſo laß allda vor dem Altar dein Gabe / & vade prius, reconcilari Fratri tuo. Und gehe zuvor hin und verſöhne dich mit deinem Bruder / und alsdann komme und opfere dein Gabe. O wohl ein herrliche / aber auch kurtze / gute und kräfftige Lection iſt das! ſo wir zumahlen aus dem H. Vatter Unſer und deſſen fünfften Bitt zu lernen haben: Dimitte nobis debita noſtra, ſicut & nos dimittimus &c. Aus dem heutigen Evangelio iſt ſehr nothwendig zumercken das Wörtlein reconciliari, oder reconciliare: Verſöhne dich / vergleiche dich mit deinem Bruder / mit deiner Schweſter / mit deinem Neben-Chriſten; Im widrigen Fall wird dein Opfer / noch du ſelbſten GOtt gefallen. Jedannoch findet man / leyder! noch viel unbeſonnene und unfriedſame Maul-Chriſten / die ſich an dieſes Wörtlein / reconciliari, wenig / oder gar nicht kehren / nichts achten / noch verſtehen wollen. Bringen gleichwohl ihr Opfer (verſtehe wenigſt das Gebett) zum Altar / kommen in die Kirchen / GOtt umb dieſes oder jenes zu bitten / ſonderlich im Vatter Unſer / er ſoll ihnen vergeben ihre Schulden und Sünden; Da ſie doch ihrem Feind oder Gegentheil nicht wollen vergeben: Kommen in den Beicht-Stuel ihre Sünden zu beichten / kommen für den Altar zu communiciren / und das höchſte Gut zu empfangen; Da ſie doch mit ihrem Bruder oder Neben-Chriſten / mit dem ſie ſich entzweyt haben / und noch in Feindſeeligkeit ſtehen / ſich noch nicht haben verſöhnt oder vereiniget: Noch nicht haben verglichen / noch wollen vergleichen oder verſöhnen. O ihr thorrechte Un-Chriſten! O ihr arme elende Erdwürmlein! wolt ihr denn lieber ewiglich ver-

 dambt /

dambt / und verlohrn ſeyn / denn dieſe ſo billiche / ſchuldige / und höchſt nothwendige Brüderliche Verſöhnung unterlaſſen und nicht in Acht nehmen das ſo heylſame reconciliari, oder verſöhnen / ꝛc.

Geſetzt / dein Widerpart und Gegentheil / dein Feind und Beleydiger / wolte ſich nicht accomodiren / und von dir keine Abbitt / noch Verſöhnung begehren / wie er wohl ſolte und ſchuldig wäre; So ſeye du der erſte / folge dem Exempel deines Erlöſers und Heylands nach / welcher ſeinen Beleydigeren und Feinden verziehen und vergeben / ehe ſie kommen / und ihne umb Vergebung gebetten / ehe ſie an ihre Bruſt geklopffet: Er iſt ihnen vorkommen / und hat ſeinen Himmliſchen Vatter für ſie gebetten: Pater, dimitte illis: Vatter / vergib ihnen. Chriſti Nachfolger / ſage ich / ſeye du / und komme deinem Beleydiger vor / iſt nicht das ewige Wort Fleiſch worden und vom hohen Himmel herab kommen / und hat uns / die wir doch ſeinen Himmliſchen Vatter ſo offt und ſehr beleidiget haben / die Verſöhnung angebotten und faſt abgetrungen. Merckt das / O ihr Anfeinder und Groller! gehet doch in euch / O ihr verbitterte Gemüther und Un-Chriſten! verbleibt ihr allhier unverſöhnt / ſo werdet ihr auch mit GOtt nimmermehr verſöhnt werden. Es iſt ſchon ein ausgemachte Regul / und / wie man zu ſagen pflegt / Latus per ſe, was in dieſem Reimen folgt:

Luc. 23, 34

Wer hie ſeim Nechſten nicht will vergeben /
Wird dort nicht kommen ins ewig Leben.

So ſehen derowegen zu / alle die jenige Kiffler / welche ihren Bruder / und Neben-Menſchen anfeinden / mit ihme nicht wollen reden / nur mit ſchelchen Augen anſehen (& cætera communia fraternæ charitatis indicia privatim & publicè negant) ihme durchaus nicht wollen verzeihen / noch ein verſöhnliches Hertz gegen ihme tragen: ja / was noch mehr iſt / ihne verfolgen / übel von ihm reden / ſich an ihme / wo es möglich / begehren zu rächen / und durchaus wollen tod haben / und in das äuſſerſte Verderben bringen: Der nach gibt / iſt auch ein Mann / und der / ſo die ſchlaffende Freundſchafft zum erſten wider aufweckt / verdienet ein groſſes Lob / und iſt ihme vor GOtt und dem Menſchen ein Ehr und Sieg; Dieweilen er für weiſer / verſtändiger und tugendſamer wird geachtet / wann er ſeinem Feind / wie Chriſtus / vorkommt / zum erſten Fried und Einigkeit ſucht / und

und ſich mit ihme nach der Gebühr verſöhnt / ob welchem Ding auch GOtt ein ſonders Gefallen hat / und in dem Himmel belohnt. Im widrigen Fall / wird man den Leuthen zu einem Gelächter / Hohn und Spott / wann man nemblich in der Feindſchafft verharret / und heben die Leuth an zu Sagen und zu Mummlen: Secht! secht! diſe ſollen Geſcheyder seyn (zuforderiſt / wann die zwyträchtige und Friedenhäßige / geiſtliche / gelehrte / oder ſonſten anſehnliche Perſonen seynd) als andere Leuth: Dieſe ſollen bey andern Feindſchafft / Haß und Neyd ableinen / ſtillen und niederlegen; Sie aber seynd ſelbſten einander feind / hägen ſelbſten ein Grollen in ihrem Hertzen / wöllen ſich nicht miteinander verſöhnen. Pfui der Schand! heiſt das: Euer Gerechtigkeit / euer Liebe / Verſöhnung ꝛc. ſoll gröſſer und vollkommner / als der Juden und Phariſäer / als der Heyden und Türcken seyn / ꝛc.

Nun wider alle ſolche Friedhäßige / zänckiſche und feindſeelige Leuth iſt das heutige Evangelium / darinnen Chriſtus der HErr / wie ihr gnugſamb habt gehört / haben will / daß wir unſerm Bruder nicht einmahl ein ungeſchaffenes / oder feindſeeliges Wort ſollen geben: Und ſo es etwan geſchehen / daß wir uns mit ihme entzweyet / oder in Zwytracht gerathen / ſollen wir uns bald wieder mit demſelben vereinigen und bey Zeiten verſöhnen: Denn / qui non diligit, manet in morte, ſagt der H. Johannes, Der nicht liebt ſeinen Bruder / iſt tod. Und widerum: Qui odit Fratrem, ſuum, homicida eſt, der ſeinen Bruder haßt / iſt ein Mörder und Todſchläger. *Joan. 1. epiſt. c. 3. ibid. v. 15.*

Dieſes ſollen heut zu Tag wohl mercken / alle kriegende und zänckiſche Partheyen / welche niemand mehrers / als ihnen ſelbſten ſchaden / indem ſie ihnen ſelbſten / ſo lang ſie in Feindſchafft ſtecken / das Hertz abkümmern / mit feindſeeligen Gedancken / Bitterkeiten / Grollen / Haß und Neyd / ꝛc. und zwar alſo / daß auch GOtt drein zecht / und ſolche Neydhälß und Grollen-Hanſen kaum ſchwerer ſtraffen kan / als wann ers in ſolchem üblen Stand / verſtehe der Feindſchafft / und immerwehrenden Tob- oder Neydſucht laßt ſtecken und verdoben / biß ſie ſich ſelbſten conſummiren und aufzehren / nicht anderſt / als die bißige Hund / ſo an einem Bein nagen / und keiner dem andern was vergönnt. Zu dem thun ſoche Neidlinge ihnen ſelbſten ein großmächtigen Schaden in dem / daß ſie von einer Sünde in die andere fallen / ihr Hertz ein Herberg und Unterſchleipff

wird / nicht allein deß böſen Feinds / deß Teuffels / ſondern auch anderer Unzifer / nemblich allerhand böſer Laſtern und Untugenden / nicht anderſt / als ein Sumpf / Koth-Lachen / unſaubere Schwemm / mancherley Würm / Krotten und dergleichen Unzifer.

Ach lieber GOtt! wann ſolche ungeſchlachte und verbitterte Gemüther in etwas beſſers betrachteten das heutige Evangelium und das eintzige Wörtlein reconciliari, aut reconciliare, verſöhne dich. O wie weit anderſt wurden ſie geſinnt ſeynd / und auf keine Rach mehr gedencken! Ach / lieber GOtt! wann zu den Alten geſagt iſt: Non occides. Du ſolſt nicht tödten; und Chriſtus auch den Zorn für Straff-mäßig erkennt / wie werden diejenige beſtehen / die alles wollen todt haben / Rache ſelbſten ſuchen / dem Göttlichen Richter in ſein Ambt greiffen ꝛc. Wie werden beſtehen / ſage ich / diejenige / ſo keinen Frieden wollen haben / keinen Vergleich oder Verſöhnung wollen eingehen / es seye dann / daß ſie ihren Gegentheil mercklich und gnugſamb haben getruckt / ſich an ihme gerochen / in merckliches Verderben gebracht / ꝛc. welches alles nicht Chriſtlich / ſondern Unchriſtlich iſt. Recht ſagt derowegen gemelter Heyland: Niſi abundaverit juſtitia veſtra, plus quàm Scribarum &c. Et vade prius &c.

Eben dieſes iſt die Haupt-Urſach: Warum heut der allerfridliebendiſte JEſus ſo faſt tringt auf die Brüderliche Verſöhnung und Einigkeit unter den Chriſten / daß nemblich GOTT ſeinem Himmliſchen Vatter / noch ihme inskünfftig / kein Opffer gefallen möge / ſo lang ein Feindſchafft / Grollen / oder Verbitterung wider ſeinen Neben-Menſchen ins Menſchen Hertzen verhanden iſt / wie klar erſcheint aus dem Evangeliſchen Text: Si offers munus tuum &c. Du möchteſt aber gern wiſſen; Was das für ein Opffer oder Gab wäre? ℟. Keine blutiges Opffer / von Ochſen / Kälber / Lämmer und andern Thieren / wie im alten Teſtament; Sondern es gibt viel andere und verſchiedene Opffer auch im neuen Teſtament. Ein herrliches Opffer iſt das H. Gebett; Ein Opffer iſt ſeine Sünd beichten und bekennen; Ein Opffer iſt communiciren und zum Tiſch deß HErrn gehen; Ein Opffer iſt ſich ſelbſten Mortificirn / Caſteyen und Abtödten; Ein Opffer iſt das Faſten / Allmoſen geben / Meß und Predig hören / ꝛc. Aber alle dieſe Opffer will GOtt der HErr von uns nicht annehmen / es ſeye dann Sach / daß wir

uns zuvor mit unſerm Nechſten und Neben-Menſchen haben verſöhnt und ihme von Grund unſers Hertzens verziehen und vergeben. Das heutige Vade prius, reconciliari &c. heiſt eben ſo viel / als thäte GOtt der HErr ſagen: Dein Gebett / dein Beichten / dein Communiciren / dein Caſteyen / dein Faſten / dein Allmoſen geben / dein Kirchen gehen / dein Meß und Predig hören / ꝛc. nehme ich nicht an / biß du dich zuvor mit deinem Bruder und Neben-Chriſten verſöhnt / ihme alles verziehen und vergeben haſt. Und wann du auch ſolleſt ſo vil Vatter Unſer / oder Roſenkräntz betten / als Stern am Firmament / als Sandkörnlein am Uffer deß Meers / als Tröpflein Waſſer in allen Flüſſen und Meer / ꝛc. ſo wäre es mir kein Opffer / und nicht angenehm / es muß der Grollen zuvor aus dem Hertzen / die Feindſchafft niedergelegt / und aller Haß und Neyd gedämpfft ſeyn.

Dannenhero ſpricht nachtrucklich der H. Cyprianus: Sacrificium DEO majus eſt Pax noſtra & Fraterna concordia &c. Als wolt er ſagen: Man muß wiſſen / daß GOtt dem HErrn kein angenehmers Opffer kan gebracht werden / als Fried und Einigkeit unter den Brüdern. Iſt demnach alles Betten / Beichten / Communiciren / aller Gottes-Dienſt / Kirchen-gehen / alles Meß und Predig hören / oder was man ſonſten inn- und auſſer der Kirchen verrichtet / alles dieſes Opffer iſt umbſonſt / unkräfftig und bey GOTT nicht angeſehen / ſo lang man in groſſer Feindſchafft und Verbitterung ſteckt / ein unverſöhnliches Hertz gegeneinander trägt / oder ſich an ſeinem Nechſten begehrt mercklich zurächen. Ja vergebens und umbſonſt iſt (merckt es fein wohl / ihr Neydhälß und Grollen-Hanſen) all euer Kirchengehen / Betten / Allmoſen und ſonſt alle andere gute Werck und Gaben / ſo ihr GOtt darſtellt / oder auf den Altar zulegen bedacht ſeyd. *S. Cyprianus de orat. Dom.*

Dieſes alles bekräfftiget der H. Apoſtel Paulus der Länge nach in ſeinem Sendſchreiben zu den Corintheren, ſprechend: Si linguis hominum & Angelorum loquar &c. cita textum atque ad verſum quartum: Wann ich ſchon mit Menſchen und Englen Zungen rede / und hätte aber die Liebe nicht / ſo wäre ich wie ein lautendes Ertz / oder wie ein klingende Schelle. Und wann ich die Gabe der Weiſſagung hätte / und wuſte alle Geheimnuſſen und alle Erkänntnus / und wenn ich allen Glauben hätte / alſo / daß ich auch Berg verſetzte / und hätte *1. Corinth. 13. v. 1.*

aber

aber die Liebe nicht / ſo wäre ich nichts; Und wenn ich alle meine Güter zur Speiß der Armen aus theilte/wenn ich auch meinen Leib übergäbe / daß ich verbrendt wurde / und hätte aber die Liebe nicht / ſo wäre es mir nichts nutz. Nun aber / der ein ſchwere Feindſchafft oder mercklichen Grollen im Hertzen hat / ſich mit ſeinem Neben-Chriſten durchaus nicht verſöhnen will / hat die Liebe nicht / Ergò ſo nutzt ihm alles vorbeſagte nichts / ob es ſchon groſſe Tugend-Werck ſeynd; Sondern ein ſolcher / wann er ſich auch zu Pulver verbrennen / mit dem H. Laurentio ſieden und braten / mit dem H. Bartholomäo ſchinden und die Haut über die Ohren abziehen ließ/ſo wurde er doch verdambt und fuhre der Höllen zu; Denn

Wer ſeinem Nechſten hier nicht gütlich will vergeben/
Der kommt gewißlich dort nicht in das ewig Leben.

Beſchlüßlich: So bedencke derowegen ein jeglicher Neydhalß/oder Groller bey ſich ſelbſten / ob er lieber in ſolchem Grollen / oder Feindſchafft wolle verharren / den geſchöpfften Widerwillen / und Verbitterung gegen ſeinem Mit-Bruder / und Neben-Chriſten behalten / als ſeelig zu werden begehre? Ob er lieber der HH. Englen / und auſſerwehlten Geſellſchafft entpören; Entgegen der hölliſchen Larven erſchröcklichen Anblick ſchmertzlich genüſſen / als ſich mit ſeinem Nechſten verſöhnen? Ob er lieber ewiglich drunten in der hölliſchen Glut ſitzen und ſchwitzen / ſieden und braten / und deß Göttlichen Angeſichts ewig entrathen / als mit ſeinem Neben-Menſchen Fried machen/ und in Einigkeit leben wolle? Wer wird ſo thorrecht/ und blind ſeyn / der nicht lieber wolte mit den Sanfftmüthigen / und Friedliebenden / Barmhertzigkeit erlangen / das Erdreich der Lebendigen / nemblich den Himmel / beſitzen; Als mit den Verdambten / zänckiſch, uud haderiſchen Un-Chriſten / drunten in der Höllen Jammern/ Heulen und Weinen wolte? Und dieſes in alle Ewigkeit. Ey! ſo dann / damit einem jeglichen aus uns ſeine vielfältige Sünden und Schulden vergeben / und nachgelaſſen werden / und zumahlen alle unſere Tugend-Werck / und Opffer / vor dem Göttlichen Augen gefällig und angenehm ſeyen / vade prius reconciliari Fratri tuo. So gehe ein jeder zuvor hin / und verſöhne ſich mit ſeinem Bruder.

Amen!

62. Predig/

Am fünfften Sonntag nach Pfingſten.

Domin. 5. poſt Pent.

Innhalt.

In allen unſeren Wercken / Thun und Laſſen/ ſollen wir Chriſten kein falſche / böſe / oder ſchälche / wie die Phariſäer ; Sondern gute und aufrichtige Meynung haben. Wie nothwendig diſe ſeye/ und/wie ſie zu üben/ lehret dieſe Predig.

THEMA.

Niſi abundaverit juſtitia veſtra &c.

Es ſeye dann euer Gerechtigkeit beſſer ꝛc. Matth. 5. v. 20.

EXORDIUM.

Der Phariſäer und Schrifftgelehrten Gerechtigkeit ware in vielen Stucken mangelhafft/und deßwegen billich zu tadlen. Unter andern ware diß nicht der geringſte Tadel und Mangel bey ihnen / daß ſie alle ihre Werck/Thun und Laſſen dahin richteten/ denen

Menſchen zugefallen; Wenig aber wegen der Beleidigung GOttes/ und deſſen Ehre allein bedacht waren. Wie ſich dann der HERR
Matth. 23 v. 5. ſelbſten darüber beklagt/ wann er ſpricht: Omnia opera ſua faciunt, ut videantur ab hominibus &c. Alle ihre Werck thun ſie/ damit ſie von den Menſchen geſehen werden/ ꝛc. Welches GOtt nicht minder mißfällt/ als einem ehrlichen Ehe-Mann/ wann ſich ſein Ehe-Weib wolt zieren und ſchmucken/ nicht ihme/ ſondern andern zugefallen. Dahero unſer Heyland ſeinen Jüngern/ und uns mit ihnen/ das
Matth. 6. 1 gerade Widerſpiel einrathet/ indem er ſie ermahnet: Attendite, ne juſtitiam veſtram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis &c. Ihr ſolt Fleiß anwenden/ daß ihr euere Gerechtigkeit nicht würcket vor den Menſchen/ aufdaß ihr von ihnen geſehen werdet/ ꝛc. Durch dieſes Attendite &c. Merckt auf/ kehret Fleiß an/ ꝛc. will uns der HErr einer wichtigen Sach ermahnt und erinnert haben/ daß wir nemblich unſere Gerechtigkeit/ das iſt/ unſere gute Werck (welche unter dem Nahmen der Gerechtigkeit verſtanden werden/) nicht ſollen thun/ wie die Phariſäer/ vor den Menſchen/ von ihnen darum angeſehen zu werden. Alioquin mercedem non habebitis apud Patrem veſtrum, qui in cœlis eſt, dann ſonſten werdet ihr keinen Lohn haben bey euerm Vatter/ der in dem Himmel iſt. Als wolt er ſagen: Ihr/ meine liebe Jünger! ihr/ meine liebe Chriſten! gehet fein behutſam in euren Wercken/ in allem euerem Thun und Laſſen umb/ tragt Sorg/ wann ihr was anfangt/ arbeitet/ handiert/ oder/ auf was Weiß es immer beſchicht/ euch beſchäfftiget: Denn es ſchleicht ein Dieb neben euch daher/ er lauſtert auf euren Mantel oder Rock: Verſtehe den Verdienſt oder Belohnung eurer Wercken. Wann ihr umbſehet/ ſo wird er ſich gegen euch freundlich ſtellen/ er wird euch Baſelman und Referentz machen/ ja/ wohl gar die Hand küſſen/ und ſeine gehorſambiſte ſchuldige Dienſt anerbieten/ ꝛc. Wer iſt aber dieſer Dieb? Phariſaica, prava & obliqua intentio. Es iſt eben/ kurtz zuſagen/ die Phariſäiſche/ böſe und ſchälche Meynung/ die ſich nur deß Weltlichen Ruhms/ und der eitlen Ehr befleißt/ den Menſchen zugefallen und ihnen die Augen zu füllen; Auf GOtt aber ſiehet ſie nicht.

Dieſem Phariſäiſchen Mantel Dieb will ich ein klares und einfältiges Aug/ das iſt/ die gute und aufrechte Meynung/ die wir in allen unſern Wercken haben ſollen/ entgegen ſetzen/ damit ein jeder from-

frommer Chriſt wiſſe/ vorbeſagtem Schaden-froh aus dem Weeg zu gehen/ und daß alle ſeine Werck ſollen auf GOtt allein/ als das eintzige/ wahre beſte Ziel und Ende/ geordnet/ und zu ſeiner Göttlichen Ehre mit einer völligen aufrechten Intention oder Meynung gerichtet ſeyn. Wie ſolches ins Werck zu richten/ und durch die Gnade GOttes geſchehen möge/ ſoll lehren gegenwärtige Predig. Attendite.

Die alte verſtändige Heyden wolten allen Anfang mit ihrem Gott Jupiter gemacht haben; Derentwegen pflegten ſie einander offt zu ermahnen/ à Jove Principium, den Eingang eines jedwedern Dings/ damit es wohl glücke/ ſolle man mit dem Abgott Jupiter machen. O! wie vielmehr wir Chriſten mit unſerm wahren GOtt/ den wir ein Urſprung und Urſach alles unſers Glück ſchätzen und halten; Da ſoll es mit uns heiſſen/ was David ſagt: Tecum Principium in die virtutis tuæ. Mit dir ſeye der Anfang an dem Tag deiner Krafft. Ich will ſagen: Gleich im Anfang deß Tags ſollen wir gegen GOtt richten/ was wir gleich am Morgen erſtens genieſſen: Den erſten Athem/ Gedancken/ das erſte Wort/ und das erſte Geſchäfft/ nach Einſchlag Philonis Hebræi, welcher ſehr weißlich/ und zu unſerm Vorhaben faſt dienlich/ ſpricht: Juſtum eſt, motus animæ primos vel ſuâ vi, vel ordine DEO dicari, Authorem eum confitendo. Es iſt gar billich/ daß die Erſte Gedancken deß Menſchen und deß Gemüths-Bewegung zu GOtt geordnet werden/ ihne/ als einen Urheber/ erkennend. Das iſt/ will Philo ſagen/ die höchſte Billichkeit. Ja alle Stund deß Tags ſollen wir zu GOttes Ehren richten und ordnen.

Pſal. 109. 3

Philo Judæus

Bey den Mathematicis wird die Kugel-runde oder Circkel-rechte Figur für die allervollkommneſte gehalten/ als welche den Anfang und das End beyſammen hat. Eben alſo diejenige Werck/ Handlungen und Geſchäfft deß Menſchen ſeynd die allerbeſte und edleſte/ welche einerley Anfang und End haben/ nemblich GOTT und ſeine Ehr; Mit GOTT anfangen und es mit GOtt enden/ diß iſt die rechte/ wahre und außerleßneſte Meynung/ welche in allem ihrem Thun GOTT für das rechte Ziel und End erkennet/ oder/ welche alles zu GOttes Ehr und ſeiner Glori richtet. Niemand ſtellt unſeren Wercken/ dieſelbe zu verderben/ unwerth und

ganz unverdienſtlich zu machen / mehr nach/ als der leidige Satan/ oder hölliſche Drach / von welchem wir in der heimblichen Offenbahrung Johannis leſen: Draco ſtetit ante mulierem, quæ erat paritura, ut, cùm peperiſſet, filium ejus devoraret. Daß der Drach ſeye geſtanden vor dem Weib/ welches gebähren ſolt / auf daß er/ wenn ſie gebohren hätte / ihr Kind verſchlinge; Nachdem ſie aber das Kind gebohren / ward daſſelbe entzuckt gen Himmel / und das Weib entflohe in die Wüſte. Durch dieſes Weib wird verſtanden ein jegliche Chriſtliche Seel/welche wiſſen ſolle/ was groſſen Werth und Verdienſt ein jegliches Werck der Gerechtigkeit (ſo durch das Kind verſtanden wird) in ſich habe/ und deßwegen billich nach dem Himmel und zu GOttes Thron ſoll geſchickt und geſetzt werden durch ein gute Meynung / damit es nicht etwa vom hölliſchen Drachen verſchluckt werde und ganz zu nichten gemacht / durch ein eitle Ehr/ oder andere letze Meynung / welche einem Mäntel-Dieb oder Beutelſchneider nicht ungleich iſt.

Apocal. 12. v. 4. & 5.

Aber/ leyder! ſehr viel ſeynd/ welche dieſem Weib nicht nachfolgen / ihr Geburt (welche ihre Werck bedeutet) nicht gen Himmel ſchicken / und auf GOtt und ſeine Ehr richten; Sondern ſie folgen vielmehr nach dem Strauß-Vogel / welcher ſein Neſt und Eyr nicht auf die Bäume oder Höhe ſetzet/ wie die andere Vögel; Sondern in der Niedere und im Sand / wovon unſer Gedults-Mann der Job ſaget: Derelinquit ova ſua in terra, obliviſcitur, quod pes conculcet ea, aut beſtia agri conterat: Duratur ad filios, quaſi non ſint ſui, fruſtrà laboravit. Er verlaßt und vergißt ſeine Eyr auf dem Boden/ daß ſie leicht/ entweder mit Füſſen / oder von wilden Thieren vertretten werden: Wird erhärtet gegen ſeine Jungen/ als giengen ſie ihn nicht an/ habs vergebens gearbeitet. So/ ſo/ thun und machens alle die / ſo ihre Werck ohne vorhergehende rechte und gute Meynung verrichten; Sondern aus lauter Gewohnheit/ als giengen ſie zum Tiſch oder ins Beth / gleichſamb auf die Erden ſetzen / allwo ſie leichtlich von den Menſchen durch ein eitle Ehr zertretten werden / oder von ſich ſelbſten wegen ihrer Nichtigkeit verſchwinden/ und alſo nicht vor den Thron GOttes kommen/ noch überſich zum Göttlichen Angeſicht ſteigen mögen. Weßwegen ſie auch entweders gar nicht / oder wenigſt nur Irrdiſch und ſchlecht

Job. 39.

belohnt

belohnt werden / daß alſo alle Arbeit hin / umbſonſt und vergebens iſt.

Der H. Ambroſius erklärt es / wie unſer Meynung ſoll beſchaffen seyn mit deß Adlers embſigen Fleiß: Hæc pullos ſuos involucres exploratura & à legitimis ſeparatura ſpurios &c. Dieſer pflegt zu gewiſer Prob ſeiner natürlichen Jungen/ſolche mit ſich in die Lufft zu führen und der Sonnen entgegen zu halten / welche der Sonnen-Glantz mit ſterren und unbeweglichen offenen Augen ausharren und erleiden mögen / erkennet er für ſeine eheliche Kinder / ätzet ſie treulich in ſeinem Neſt; Als wann die Mutter gleichſamb ſagen thäte: Diß ſeynd meine rechte Söhn und deß edlen Adlers Geſchlecht / ſie ſeynd würdig meiner Unterhaltung; Die andern aber / ſo die Sonne mit blintzenden Augen / oder nur halb trieffendem Anblick anſehen / verwürfft er aus ſeinem Neſt / enterbt ſolche gleichſamb mit einer leidigen Ausmuſterung. Alſo ſeynd auch die jenige wahrhaffte Kinder GOttes / welche mit einem einfältigen / geſunden Aug / das iſt / aufrechter Meynung / GOtt ſtets in ihren Wercken und Verrichtungen anſehen / alle ihre Geſchäfft / Handlung / Mühe und Arbeit zu GOtt richten und ſich in allem dem Willen GOttes ergeben. Solche Adlers-Art haben auch unſere alte Vor-Eltern ihre Kinder gelehret / indem ſie was ſie thäten/arbeiteten oder betteten/mußt es heiſſen / das walt GOtt! oder ſie erhebten zuvor ihre Händ und Augen gen Himmel/und hieſſen ihre Kinder auch dahin ſchauen/ſprechend: Schupf auf gen Himmel auf! S. Ambroſ.

Welcher Chriſten-Menſch nun all ſein Mühe und Arbeit / alle ſeine Werck / weltlich oder geiſtliche / innerliche oder äuſſerliche / was Nahmen ſie haben mögen / mit ſolcher reiner und ſubtillen Aufrichtigkeit deß Gemüths und rechten Meynung ausſtaffiert / der verdient jederzeit gar viel: Ja ein ſolcher kan in einem Tag mehr verdienen / als ein anderer in einem gantzen Jahr: Denn / wie recht ſagt der H. Salvianus: Sanè oblata DEO, non pretio, ſed affectu placent. Fürwahr! nicht der Werth ſondern der Affect macht das aufgeopfferte GOtt lieb und angenehm. Salvianus

Eben das hat auch ein anſehlicher Theologus mit dieſen Worten wollen andeuten: Chriſtianos non per verba; Sed per Adverbia cœlum adipiſci. Das iſt ſo viel geſagt: Die Chriſten erlangen nicht mit den Worten; Sondern mit derſelbigen Zuſatz den Himmel / Philippus Boſy part. 4. Acad. com. 14. n. 1.

 denn

denn auf dieſes muß man die meiſte Achtung geben/ nicht wie gut das Werck ſeye an ihm ſelber; Sondern wie wohl es geſchehe. V.g. Orare, Jejunare, Eleemoſynam dare &c. Betten/ Faſten/ Allmoſen geben/ ſeynd lauter gute Wort/ gute Werck und Ding; Aber dieſe allein verdienen nicht den Himmel; Sondern das Benè Orare, rectè Jejunare, piè Eleemoſynas dare &c, Recht betten und faſten/ das Gottſeelige Allmoſen geben und alles das: quod benè & Sanctè fit, was wohl und gut/ was frömblich und heilig geſchicht und vollbracht wird. Und gleichwie ein zweyfacher Geiſt Eliæ, zwey Joch Ochſen zum Tragen der Archen/ und zwey junge Tauben zum Opffer erfordert wurden; Eben alſo zu Vollziehung eines Gott wohlgefälligen und verdienſtlichen Wercks/ werden zwey Ding erfordert: Das Werck und die gute Meynung/ alsdann lobt das Werck den Meiſter/ wanns mit einer aufrechten Meynung von ihme verrichtet wird:

Möcht mir einer ſagen: Das Chriſtliche Geſätz lehret: Facere & non dicere, das thun und nicht das ſagen: Wie muß ich aber diß/ was bißhero in dieſer Predig iſt geſagt worden/ ins Werck richten/ und alſo erlernen/ daß die Wort zu Wercken werden/ und die Verba mit den Adverbiis, das iſt/ die Wort mit dem fruchtbringenden Zuſätzen/ giltig und verdienſtlich werden/ den Himmel zuerlangen? Was/ ſagt einer/ muß ich thun? Und wie muß ich die Sach angreiffen/ damit ich mein Mühe und Arbeit nicht verliehre und umbſonſt verrichte? Das will ich dich/ lieber Chriſt! lehren/ Mittel und Weeg an die Hand geben/ wie du ſo gar in unterſchiedlichen Dingen dich verhalten ſolleſt in Ubung der guten Meynung:

Wir wollen den Anfang machen/ vom Morgen frühe und anfang deß Tags. Dein aller erſter Gedancken/ und ſo bald du aus dem Schlaf erwacheſt/ ſoll auf GOtt gehen/ darum recht ſagt Laurentius Juſtinianus zur Unterweiſung: Prima vox, prima cogitatio, primus affectus divinam reſonet laudem, & illi ſe ſincero corde committat. Das erſte Wort/ der erſte Gedancken und die erſte Begirde ſolt allein GOttes Lobe erheben und ſich ihme mit aufrechtem Hertzen gantz ergeben; Und wann es an Worten manglen ſolte/ können nachfolgende Seufftzer/ oder Schuß-Gebettlein gebraucht werden:

Laurent. Juſtin. lib. de Diſcipl. c. 10.

O mi Clementiſſime DEus! totius diei hujus actiones ad Gloriam & honorem tuum tibi offero; In Nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Amen!

Amen! Vel: O bone JEſu! per paſſionem tuam te rogo ab omni prava intentione hac die me conſerva. Ich gib dirs auch zu Teutſch: O du hertzliebſter JEſu! alle meine Werck / dieſes angetrettnen Tags opffere ich dir auf zu deiner Ehr und Glory; Im Nahhmen GOttes deß Vatters / und deß Sohns und deß H. Geiſts Amen. Oder: O gütiger JEſu! ich bitte dich durch dein bitters Leyden und Sterben behüte mich dieſen Tag vor aller böſen Meynung.

Dergleichen Anfang ſoll man auch machen mit der Nacht und ſolche Schuß-Gebettlein vor dem Schlaf vorher zu GOtt ſchicken: Denn wir können uns leicht einbilden / der leidige Sathan bemühe ſich faſt bey ſolcher Weil und Zeit / da ſich Tag und Nacht ſcheiden / ein ſchläfferigen Menſchen mit böſen Gedancken zu verſuchen / mit Hoffnung / wenn er ihm alſo vorkommt und in ihm den Saamen deß Neyds / oder Geilheit / oder der Ungedult / ꝛc. ſäet / es werde der Saamen / den Tag / oder Nacht hernach / ihm wohl aufgehen und Frucht bringen. Dann dieſer hölliſche Fuchs weiß nur gar zuwohl / daß ſein Handel ſchon halb gewonnen ſeye / wann die erſte Schantz ſo wohl gelungen und angangen. Deßwegen ſoll man ſtets wachen vom Anfang deß Tags biß zum End: Dann die gantze Nacht macht ihm der Teuffel zu Nutz / wann er den Anfang erlangt hat. Das iſt die Urſach: Warumb der heilige Climacus zuſagen pflegte: Es ſeyen gewiſſe böſe Geiſter beſtellt / die man Præcurſores, das iſt / Vorlauffer nennte: Deren Ambt und Verrichtung iſt / die Menſchen zu verhindern / daß ſie ſowohl zu Nachts / wenn man ſchlaffen gehet / als zu Morgens / wann man aufſtehet / ihre Erſtlinge der Gedancken nicht zu GOtt richten und aufopffern / ſondern ihme / dem Teuffel / gehorchen und Gehör geben. Soll demnach zu dieſen Zeiten das Menſchliche Hertz abſonderlich mit guten und keuſchen Gedancken gewaffnet und verſehen seyn / damit ſolches der Feind nicht gewinne und einnehme / ſchier ehender als er Sturm geloffen. Ein gleiches ſoll man thun alle Stunden und ſein erſte gute Meynung widerhohlen und erneueren.

Fürnemblich aber iſt rathſam und ein gar nutzliche Ubung / daß man ſich GOtt und ſeiner lieben werthen Mutter / alle Stund befehle / und ſein letztes Stündlein bedencke / etwann mit einem andächtigen Vatter Unſer und Engliſchen Gruß / worinnen man mit ſondern Eyfer und Effect kan ausſprechen dieſe letztere Wort: Jetzt und

und in der Stund unſers Abſterbens / Amen. Sehr viel iſt an ſolcher Ubung gelegen: Denn / wie kan der barmhertzige GOtt einem ſolchen Menſchen ein gutes End verſagen / welcher bey ihm viel Jahr lang alle Tag darumb gebetten und angehalten? Es kan zwar GOtt ſolches / als der an keinen gebunden / mit Recht und Fug verſagen / wann er will / obwohl einer darumb viel tauſend Jahr und
Sap. 1. v. 1. zwar alle Stund gebetten hätte. Aber ſentite de Domino in Boni-
Luc. 11. 13. tate, haltet von dem HErrn in Güte. Pater veſter de cœlo dabit Spiritum bonum petentibus ſe. Euer Himmliſcher Vatter wird den guten Geiſt geben vom Himmel denen / die ihn bitten. Alles /
Matth. 21. v. 22. umb was ihr bittet im Gebett / glaubts nur / ſo werdet ihrs empfahen / ſpricht der Geber ſelbſten.

Derowegen / wer ihm ſelbſten will gut zu einem Rath ſeyn / und für ſein letztes Stündlein vorbauen / der begehre ſein offt und viel ſolches von GOtt und ſeiner geliebten Mutter. O GOtt! verleyhe mir ein glückſeeliges Stündlein zu leben und zu ſterben! Maria Mater Gratiæ, Mater Miſericordiæ &c. Maria ein Mutter der Gnaden / ein Mutter der Barmhertzigkeit! Beſchütze uns vor dem Feind / und ſtehe uns bey im letzten Streit. Wer will / kan noch andere Schuß-Gebettlein nach Belieben hinzu thun / vornemblich ſolche / in welchem er ſich ſelbſten dem Göttlichen Willen gantz und gar ergibt / wie die Heil. Jungfrau Gertrudis im Brauch gehabt / welche drey hundert fünff und ſechzig mahl im Tag dieſe Wort: Non mea, ſed tua voluntas fiat, O amantiſſime JEſu! O allerliebſter JEſu! dein Will geſchehe und nicht der mein / zu wiederhohlen
Bloſius in Monil. Spirit. c. 11 pflegte / wie Ludovicus Bloſius von ihr bezeugt / und dieſes kan ihr ein jeglicher frommer Chriſt mit groſſem Ruhm und Nutzen nachthun: Nulla ſiquidem præſtantior oratio, quàm ut quis petat gratiſſimam DEI voluntatem in ſe & in omnibus aliis fieri, ſagt vorbeſagter Author: Kein Gebett iſt köſtlicher / als eben das / in welchem begehrt wird / daß der annehmlichiſte Willen GOttes in ihme und in allen Creaturen geſchehe.

Welcher in dieſem Exercitio erfahren iſt / wird ihm ein groſſen Schatz der Verdienſten im Himmel verſammlen. Entgegen der in dieſer Ubung unerfahren iſt / demſelben gehen Stund und Jahr / Monat und Täg hinweg / in welchen er doch gar ſelten an GOtt gedenckt / kaum einmahl geſchicht ſolches und darzu gar kalt / wel-

welches mehr Viehiſch/ als Chriſt- und Menſchlich iſt. Will aber einer alle ſeine Werck nach der General-Intention und allgemeiner Meynung/ gleichſam als nach einer Richtſchnur/richten/der gebrauche ſich ohngefähr ſolcher Weiß und Form: O mi amantiſſime DEus! ego me, meaque ad ſanctiſſimam voluntatem tuam in omnibus conformare unicé deſidero. O mein allerliebſter GOtt! ich begehre von Grund meines Hertzens mich und alles das Meinige mit deinem allerheiligſten Willen in allen Sachen zu vereinigen/ und dieſe Intention ſchließt alle andere gute Meynungen in ſich. Kan auch nichts anders ſonſt den Menſchen zur wahren Ruhe und Glückſeeligkeit eher helffen/ als alles wollen/wie GOtt will. Welcher nun zu dieſem Gipffel gelanget/ der iſt aller beſorglichen Ungeſtümmigkeit befreyt/ und ſtoſſet gleichſam am Himmel an.

Solche und dergleichen gute Intention oder Meynung/ mache mein Chriſt! in allen deinen Wercken/geiſtlichen und leiblichen/ in deiner Mühe und Arbeit/ in deinen Schmertzen und Trübſalen/ opffere alles auf zu der Göttlichen Ehre/ zum Dienſt GOttes/ ſage offt: Mein JEſu! dieſe mein Arbeit/ Creutz und Leiden/ oder was es immer iſt/ will ich mit Sorg und Fleiß thun und verrichten umb deinetwegen/ dir zu Ehren/ will ichs leiden gedultiglich/ damit ich in deine Fußſtapffen eintrette/ die mich auf den rechten Weg leiten: Damit ich meinen Willen nach deinem Göttlichen richte; Weil ich für gewiß weiß/da du mir dieſes oder jenes Creutz zu meinem Nutzen und Frommen zugeſchickt haſt: Damit ich mein voriges unbußfertiges Leben dardurch abbüſſen/ dein Göttliche Huld und Gnad/ und einſtens die Belohnung der zukünfftigen Glory vermehren möge.

Das iſt/ was uns der H. Apoſtel Paulus rathet: Sive manducatis, ſive bibitis, ſive aliud quid facitis, omnia in gloriam DEI facite. Ihr eſſet oder trincket/ oder thut etwas anders/ ſo thut alles zu der Ehre GOttes. Alſo lehrte uns auch durch ſein Exempel jener alte Einſidel/ welcher im Brauch hatte/ daß/ ſo offt er ein Werck anfangen wolte/ ſtunde er zuvor ein kleine Weil ſtill/als wann er was wichtiges bedenckte/und als er darum befragt wurde/gab er zur Antwort: Daß unſere Werck an ihnen ſelbſten nichts anders wären/ gleichwie ein ungehobleter unformlicher Block/ darumb müſſen ſie zuvor durch ein gewiſes Ziel und End/ und durch ein aufrichtige Meynung gehoblet/ gebutzt und ausſtaffiert worden. Und gleichwie die

1. Cor. 10. 31.

In vit. Patrum.

jenige / ſo zum Ziel weit ſchieſſen / nicht ehe abtrucken / biß daß ſie mit den Augen auf den Zweck gezielt / alſo auch richte ich / ſagte diſer Alte / zuvor / was ich doch immer thue / zu GOtt / als meinem Ziel und letzten Zweck / mein Intention und Meynung. Und das thue ich / wann ich alſo ſtill ſtehe / weil GOtt dieſes von uns erfordert. Das iſt fürwahr! wohl gethan und wohl geredt.

S. Bernardus tract. de Dilect. Dei coll. 10 & 11. Der H. Bernhardus ſtimmt dem bey und hält recht darfür: Inſulſam eſſe DEI noſtram omnem & obedientiam, & patientiam, niſi omnium, quæ agimus vel patimur, ipſe ſit cauſa. Daß all unſer Gehorſamb und Gedult GOtt ungeſchmack vorkomme / wann nicht er unſers gantzen Thuns und Leydens Urſach ſeye. Und widerum: Quomodo DEUS omnia voluit eſſe propter ſemetipſum, ſic nos quoque nec nos ipſos, nec aliud quid, vel fuiſſe, vel eſſe velimus, niſi æquè propter ipſum, ob ſolam videlicet ejus voluntatem non noſtram voluptatem.

S. Dominicus in ſuis adagiis. Dieſes Ziel ſetzt auch der H. Vatter Dominicus, indem ſein öffters Sprüchlein wäre: Bonarum mentium ſtudium eſt, Deum in omnibus quærere. Gute Gemüther befleiſſen ſich / GOtt in allem zuſuchen.

Und gleichwie die jenige Schützen / ſo mit dem Rohr umb ein Gewinnet nach der Scheiben ſchieſſen / damit ihnen der Schuß wohl gerathe und deſto gewiſer abgehe / das lincke Aug zu trucken / und mit dem rechten ein ſchärpffers und gewiſers Abſehen und Augenmaß auf das Schwartze und Mitle nehmen / alſo müſſen auch wir in der Wahrheit das lincke Aug ſo vieler Weltlichen Reſpecten und Anſehens / und ſo vieler eitlen Aufmerckungen zuſchlieſſen; Das rechte aber durch unſere aufrechte Meynung / GOtt anzuſehen in alle Weite gleichſamb aufreiſſen. Recht ſagt darum der ſeelige Albertus M. Ille *B. Albert⁹ M. Paradiſ. c. 10.* veram juſtitiam habet ad DEUM, qui purè propter DEUM omnia ſua opera facit. Der hat vor GOtt die wahre Gerechtigkeit / der alle ſeine Werck bloß verrichtet wegen GOtt.

Viſcherus in Embl. Ich ſchlüſſe meine Predig mit gleichem Sinnbild. Viſcherus meldet in ſeinen Emblematen / es ſeye einſtens in Franckreich ein Ziel-Scheiben zum Schieſſen ausgeſetzt worden / auf welcher unterſchiedliche Speiſſen gemacht waren / in der Mitten aber ware ein Genius, welcher ein guldene Ketten aus lauter Ducaten truge. Was ein jeglicher traffe / daß bekam er / eben alſo / wer den guldenen

Genium

Genium mit ſeinem Geſchoß berührte/der bekam die guldene Ketten. Liebſte Zuhörer! GOtt iſt unſer Ziel und das Mittelſte/oder Mittel-Punct in der Schieß-Scheiben / unter allen Creaturen das Schwartze/ er iſt von einer ſo weit als von der andern: Er iſt das Centrum aller Sachen. Wie nun ein jeglicher auß den Schützen/ ſo nach der Scheiben ſchieſſen / ſich befleiſſet das Schwartze und Mittlere zu treffen/ ſein Geſchoß Mitten hinein zubringen/ alſo ſoll auch all unſer Thun und Laſſen/ Liebe Chriſten! als ein Geſchoß immer nach dem Mittlern zihlen/ zu/ nach/ in und wegen GOtt eingerichtet ſeyn/ Spectemus ad unum, ſoll es heiſſen: Laſt uns allein auff GOtt ſchauen und Zielen. Welcher diſe Meinung nicht hat/ deſſen Müehe und Arbeit gehet alle ohne Belohnung ab. Welcher ſie aber hat dem kan geſagt werden / was GOtt zum Abraham geſagt: Ego Protector tuus ſum & merces tua magna nimis, *Geneſ. 15. 1.*

Ich bin dein Beſchirmer und dein ſehr groſſer Lohn:

An allen Orthen/ hie und dorten/

Amen.

63. Predig/

Am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 6. poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Sehr kräfftig/ vermögend / und nachdrucklich iſt das Benedicite, oder **Seegen** vor dem Tiſch: So/ daß manchesmahl die Göttliche Vorſorg wegen deß **Tiſch-Gebetts** Nahrung ſchafft/ wo ſonſten nichts iſt; Dahero ſolte man vor und nach dem Eſſen fleißig betten; Abſonderlich aber dem freygebiſten GOtt ſchuldigſten Danck erſtatten/ nicht allein ums tägliche/ natürliche/ und leibliche Brod; Sondern auch umb das geiſtliche Seelen-Brod / und Speiß der Seelen ꝛc.

THEMA.

Accepit ſeptem panes, gratias agens.
Er nahm die 7. Brod/ und dancket. Marc. 8. 6.

EXORDIUM.

S. Chryſoſt. in hunc locum.

NJcht unbillich könnte ſich einer allhier mit dem Heil. Chryſoſtomo verwunderen / und fragen: Quid tandem? Cùm ſanaturus eſſet Paralyticum, ſuſcitaturus mortuum, cùm maris ſedaturus tempeſtatem, non agit Gratias, hîc agit? Was iſt diß endlich? Ich ſehe / will der H. guldine Mund ſagen / wie Chriſtus der HErr

HErr geſund macht den Gichtbrüchtigen; Ich höre aber keine Danckſagung: Er erweckt einen Todten/ und ſagt nicht Danck: Er ſtillet das ungſtimme Meer/ und wird abermahl keines Danckſagens dabey gedacht: Er thut viel andere groſſe Miracfel/ und Wunderwerck; Aber es läßt ſich kein Danckſagen von ihme hören: Quid tandem? Hîc agit. Was iſts denn/ daß er eben heut/ allhier bey dieſem ſpreren Graß-Mahl und Abſpeiſung deß müden und hungerigen Volcks etwas dergleichen hören läßt/ und die Danckſagung voranſchickt? Nicht ein geringe und unnutze Frag iſt diß.

Es beantwortete aber dieſelbige vorbeſagter H. Lehrer ſelbſten/ und ſpricht: Hîc agit Gratias, ut oſtendat, ante cibum DEO Gratias agendas eſſe. Allhie ſagt Chriſtus Danck/ damit er zeige/ vor dem Eſſen (und auch nach dem Eſſen) ſolle man GOTT Danck ſagen; Will ſagen: Vor und nach dem Tiſch/ wird das Gebett erfordert; Denn vor ſoll das *Benedicite*, oder Seegen/ und hernach das *Gratias* oder Danck mit Andacht geſprochen werden. Der H. Evangeliſt Lucas (wie auch Matthæus und Marcus) bringt vorbeſagtes Speiſen/ und Austheilung der Brodt/ mit wenig andern Umbſtänden vor/ und ſagt: Acceptis quinque panibus, reſpexit in cœlum, & benedixit illis; Daß Chriſtus/ nach dem er die fünff Brodt genommen/ habe er überſich gehen Himmel geſehen/ und dieſelbe geſegnet/ und ausgetheilt. Worbey er ebenfahls hat wollen andeuten (wie die Interpretes hie mit denen HH. Vättern anmercken) daß/ ehe man ſich zum Eſſen oder Tiſch wolle verfügen/ und die Speiß genüſſen/ ſolle man zuvor überſich gegen den Himmel ſehen/ Hertz und Mund zu GOtt erheben/ ihn bitten/ daß er das jenige/ was er zum Genuß gegeben/ wolle benendeyen/ und ſegnen; Sonderlich aber ſolle bey dem Eſſen/ und nach dem Tiſch/ die Danckſagung nicht ausbleiben. Ich ſage noch ein mehrers/ und thue noch diß zu einer geiſtlichen Inſtruction, und Unterweiſung hinzu: Lehret uns Chriſtus in dem heutigen Evangelio/ daß wir beym täglichen Brodt-Eſſen/ und leiblichen Tiſch der Danckſagung nicht ſollen vergeſſen; So will er ohne allen Zweifel auch ſelbige haben bey dem Tiſch deß HErrn: Will er/ daß wir ſollen dancken umb das natürliche Brodt/ warumb nicht auch umb das Himmliſche und Brodt der Englen; Weilen er auch bey Einſetzung dieſes höchſten Geheimnus/ und Guts/ ſich eben derſelben Weiß/ und Manier gebraucht hat: Accepit panem

Luc. 9. 16.

Luc. 24. 30

nem & elevatis oculis in cœlum, Gratias agens, benedixit, & fregit, & dedit diſcipulis ſuis &c. Er nahm das Brod / und mit erhebten Augen gegen Himmel / ſagte er Danck / ſegnete es / und brach es / und gabs ſeinen Jüngern. Nun von dieſer doppelten Danckſagung. Vom Tiſch-Gebet / und andern Cæremonien / ſo Chriſtus bey heutigem Graß-Mahl hat ſehen laſſen / wie billich und nutzlich ſie uns ſeyen / daß wirs ihme nachthun / ſolle lehren gegenwärtige Predig. Attendite & favete.

Was Nutzbarkeit mit ſich bringe das Gebett vor dem Eſſen / können wir lehren aus dem H. Evangeliſten Marco, dieſer beſchreibt in ſeinem Evangelio zwey Graß-Mahl / welche Chriſtus ſeinem lieben Volck hat angeſtellt und gehalten. Vom erſten thut er Meldung in dem 6. Capitel: Wie daß Chriſtus mit fünff Brodten 5000. Mann geſpeiſet und erſättiget habe / und ſeyen dannoch gleichwohl noch 12. Körb von denen übergebliebenen Stücklein gefüllt worden. Von dem andern thut erſtbeſagter Marcus in dem 8. Capitel / und erzehlt / wie daß Chriſtus habe mit 7. Brodten geſpeiſt und erſättiget nahe bey 4000. Menſchen / und wurden von den übergebliebenen Stücklein verſamblet und aufgehoben / nicht mehr als ſieben Körb. Ein wunderliches Speiſen iſt das / ein groſſer Unterſchied zwiſchen dieſen beyden Mahlzeiten / daß ſich billich einer könnte verwundern: Denn bey der erſten war mehr Volck (nemblich 5000.) aber weniger Brod / nemblich nur 5. und bleiben dennoch 12. Körb übrig. Bey der andern Mahlzeit aber iſt weniger Volck (nemblich nur 4000.) iſt aber mehr Brod verhanden (nemblich 7) und bleiben gleichwohl weniger Stücklein übrig / nemblich nur ſieben Körb. Wie iſt das hergangen / AA! Wie kan diß ſein? Wo vielmehr zu Tiſch ſitzen und weniger Brodt iſt / ſolte ja auch weniger überbleiben / als wo weniger zu Tiſch ſitzen und mehr Brodt iſt? Zu dem / ſo hat auch nichts bey Chriſto ermanglet / denn er iſt eben ſo allmächtig geweſen bey der andern / als bey der erſten Mahlzeit: Er hat bey allen Beeden ſeine Göttliche Allmacht ſehen laſſen. Was iſt dann nun die Urſach / daß bey der erſten / wo viel Miteſſer und weniger Brodt / mehr Uberreſt / als bey der andern / worbey weniger Miteſſer und mehr Brodt / zufinden geweſen?

Marc. 6.

Marc. 8.

Zu beſſerer Erklärung dieſes Zweiffels-Puncten kan dienen/ was man von dem Propheten Eliſæo (welcher ein rechte Figur Chriſti geweſen / ſonderlich ſeinem Nahmen nach / dann diß Wörtlein *Eliſæus* heißt ſo viel / als *DEUS ſalvans*, ein heylmachender GOtt) leſen thut im vierdten Buch der Königen. Es hat ein Sunamitin, gar ein liebreiches Weib / dem Propheten und ſeinem Diener dem Gehaſi viel guts erwieſen/ er wolte gegen ihr danckbar ſeyn / lieſſe ihr derohalben durch den Knaben ſagen: Ecce! ſedulè in omnibus miniſtraſti nobis, quid vis, ut faciam tibi? Siehe! du haſt uns fleißig in allem gediennt/ was begehrſt du / daß ich dir thun ſolle? Begehre was du willſt / ich bin bereit dir zu willfahren. Sie aber (welches dem Weibs-Volck ſonſt was ſelten) wolt nichts begehren / ſagte nur allein: In medio populi mei habito. Ich wohne mitten unter meinem Volck. Nichts deſtoweniger / ob dieſe deß Eliſæi Gutthäterin ſchon nichts begehrte / und ſich gar in keine Bitt heraus lieſſe / ſo verſpricht ihr doch der Prophet was groſſes / weilen er verſtanden / daß ſie keinen Erben hatte / ſagte er zu ihr: Habebis in utero Filium. Du wirſt einen Sohn in deinem Leib haben. Mercket diß / AA! und gehet mit mir nur ein wenig zuruck in das andere Capitel obgedachten Buchs der Königen.
4. Reg. 4. *Ibid. v. 13.* *Ibidem* *Ibid. v. 16.* *4. Reg. 2.*

Allda begibt ſich ein anderer Caſus mit Eliſæo: Er kommt nach Jericho, die Burger ſelbiger Stadt lauffen zu ihme / und bitten ihne: Er wolte doch die Unfruchtbarkeit deß Waſſers hinweg nehmen / und diß Orth fruchtbar machen. Ecce! ſagten ſie / habitatio civitatis hujus optima eſt, ſicut tu ipſe Domine proſpicis; Sed aquæ peſſimæ ſunt & terra ſterilis. Sihe! die Wohnung dieſer Stadt iſt ſehr gut / wie du / Herr! ſelbſten wohl ſieheſt; Aber das Waſſer iſt nichts nutz / und das Land iſt unfruchtbar. Was thut nun hierauf Eliſæus? Er befilcht: Afferte mihi vas novum & mittite in illud Sal. Man ſoll ihm ein neues Geſchirr bringen / und Saltz darein thun. Wie er nun dieſes hatte / gieng er hinaus zum Waſſer-Bronnen / warff das Saltz hinein / und ſprach: Hæc dicit Dominus: Sanavi Aquas has, & non erit ultra in eis neque mors, neque ſterilitas. Diß ſagt der HErr; Ich hab diß Waſſer geſund gemacht / und es ſoll hinfüro weder Tod / weder Unfruchtbarkeit darinnen ſeyn. Und es iſt alſo geſchehen.
Ibid. v. 19. *Ibid. v. 20.* *Ibid. v. 21.*

Eliſæus hat von den Jerichuntineren die Unfruchtbarkeit hinweg-

weggenommen/ ſie gebahren Kinder/ und die gantze Stadt ward fruchtbar/ und reich an Erben. Allhier entſtehet nun ein neue Frag: Warumb Eliſæus der Sunamitin nur einen Sohn verſpro-
4. Reg. 4. v. 16. chen? Habebis in utero Filium. Die übrige Innwohnerinen aber alle fruchtbar gemacht/ und mit mehrern Leibs-Früchten erfreuet? Fürwahr/ es ſcheint/ der Prophet ſeye der Sunamitin vielmehr verbunden geweſt/ als den andern Weibern zu Jericho, hätte alſo derſelben ſollen mehr Kinder und Erben ſchencken/ als dieſen/ er hätte ſie ſollen ein fruchtbare Mutter vieler Kinder werden laſſen; Bey den andern wäre es gnug geweſt/ daß ſie nur einmahl hätten geboren. Wie und warumb derohalben iſt er ſparſamer bey der Sunamitin, als bey den anderen?

S. Ambroſ. ſerm. 2. de Eliſ. Der H. Ambroſius wird uns dieſen Zweiffels-Knopf aufleſen bey Naxera, indem er die Urſach dieſes Unterſchieds anzeiget: Quia alibi ex ſe dedit impulſus: alibi verò opportuna precum importunitate rogatus; Dùm ergò orationibus allicitur, lautior beneficiorum exundat copia, & vincunt numerum beneficia. Da der Prophet Eliſæus der Sunamitin den einigen Sohn verſpricht/ war er nicht darumb gebetten; Da er aber gantz Jericho fruchtbar macht/ batte man ihne und geſchahe ſolches auf vorhergehendes Bitten/ und Anflehen der Burgerſchafft. Bey dieſer derowegen und bey den Burgeren iſt er freygebiger und reicher/ als bey der Sunamitin: Anzuzeigen/ daß das Gebett/ das Bitten und Flehen/ die Gnaden und Wohlthaten GOttes vermehre/ daß ſie häuffiger und überflüſſiger ſpendieret/ und dargeben werden/ als wann das Gebett unterlaſſen/und ſelbige Güter aus eignen Trib und Göttlicher Barmhertzigkeit viel ſparſamer ertheilt werden.

Nun zu unſerm Vorhaben/ auf die erſte Frag/ und auf Chriſtum. Was ſeine Figur Eliſæus der Prophet/ in Jericho bey der Sunamitin, das thut Chriſtus in der Wüſten. Einmahl bey wenigern Brodt/ und mehrern Gäſten/ iſt er freygebiger/ und vil reichlicher/ als das andermahl/ wo mehr Brodt/ und weniger Gäſt. Die Urſach iſt: Einmahl thate ers auf eingelegte Bitt der andern; Benantlich ſeiner Jünger; Das andermahl aber von ſich
Marc. 6. ſelbſten/ wie gar klar aus dem 6 Capitel Marci abzunehmen. Et-
S. Auguſt. Serm. 29. was/ und gar ſchön auf unſer Vorhaben ſagt der H. Auguſtinus: In Superiori lectione de quinque panibus, & duobus piſcibus quinque millia

millia hominum ſatiavit; Hîc ſeptem panibus ſaturavit quatuor millia hominum: Ibi Diſcipuli ſuggerunt Domino, dicentes: Locus deſertus eſt, & hora præteriit, dimitte turbas, ut euntes in caſtella emant ſibi eſcas. Hîc penitus tacent Diſcipuli; Sed ipſe Dominus pro eis ſollicitus eſt. Dieſe zwey unterſchiedliche Lectiones ſeynd wohl zu mercken. In der erſten / wo Chriſtus mit wenigeren Brodten 5000. Mann geſpeiſet / und dannoch 12. Körb voll überblieben / haben ihne ſeine Jünger gebetten / und darzu Anleitung gegeben / indem ſie geſprochen: Diß iſt ein wüſt Ort oder Einöde; Zudem / ſo iſt auch Stund und Zeit ſchon verloffen; So laſſe ſie dann von dir / daß ſie hingehen in die nechſte Flecken / und ihnen Speiſen kauffen. Da aber Chriſtus nur 4000. Mann mit ſiben Brodten geſpeiſet / und nicht mehr / als 7. Körb voll überblieben / haben die Jünger keine Vorbitt gethan / keine Supplication eingeben; Sondern der HErr war von ſich ſelbſten ſorgfältig; Wiewohlen er vor ſich ſelbſt die Danckſagung / Benediction, und andere Handlungen / weder bey der erſten / weder bey der anderen Gaſterey unterlaſſen. Gleichwohl erſcheint aus dieſem / was für Krafft und Nachdruck bey GOtt habe das Gebett der anderen: Wieviel es nutze / und eintrage / wann man vor dem Tiſch bey GOtt mit Bitten einkommt. Wo die Göttliche Güte von ſich ſelbſt gleichſam nur mit ein paar Finger in den Gnaden-Kaſten greiffet / thut ſie / durch das Gebett angebracht / mit voller Hand daraus Spendieren.

Eben dahin will uns leiten Chriſtus / durch das Reſpexit in cœlum, oder / elevatis oculis in cœlum, überſich ſehen gegen den Himmel / und durch die gegen Himmel erhebte Händ. Alldorten ſollen wir bey GOtt umb die Nahrungs- und Lebens-Mittel anhalten; Wann die Menſchliche Hülff abgehet / und es uns an natürlichen Mittlen ermanglet / alsdann ſollen wir unſere Augen gen Himmel erheben / GOtt mit Mund und Hertzen anruffen / zu ihme flehen / und all unſer Vertrauen auf ihne ſetzen; Seine Göttliche Vorſichtigkeit wird ſich bald ſehen laſſen: Und wo ſonſten der Gnaden-Himmel nur tröpfflete / wird er immittelſt dieſer unſerer Zuverſicht / und deß Gebetts / die Wohlthaten hauffenweiß herunter regnen. Wie wir dann wohl können abnehmen aus dem / was der Prophet Iſaias dorten ſagt von den Iſraeliten: Super vias paſcentur, & in omnibus planis eorum. Sie werden ſich weiden auf den Weegen /

Luc. 9. 16.

Iſa. 49. v. 9

und allenthalben / wo es eben iſt/ wird ihre Weide ſeyn. Daß wäre viel / könnte einer ſagen: Auf den Wegen wächſet ja nichts; Oder thut etwas da aufgehen / oder entſprieſſen / ſo kan es nicht aufkommen/weilen da ſtets hin- und hergehen iſt/ man thut durch das Fahren und Reiten allda alles niedertrucken / und verderben / wie kan derowegen allda ein Weide / oder Speiß gefunden werden? Zu dem taugt nicht alle Ebene zur Weide. Sintemahlen manche weite flache Felder gefunden werden/ da nicht das mindiſte Futter für das Vieh / will geſchweigen / für die Menſchen / gefunden wird. Wie ſagt dann der Prophet: Super vias paſcentur & in omnibus planis paſcua eorum? Sie werden ſich auf den Weegen weiden / ꝛc.

Dieſen Zweiffels-Knopff erklärt gar ſchön aus den HH. Vättern ein vornehmer Contemplant, ſprechend: Providentiam DEI commendat Vates, quæ ubi nihil eſt, eſſe tamen facit. Es deutet durch vorbeſagte Wort der Prophet die groſſe Vorſorg GOttes an / und will ſagen / daß er die Seinige / ſo gewiß und reichlich verſehe / daß auch allda / wo ſonſten nichts iſt; Jedannoch ſie ihre Weide und Speiß finden werden. Er will denen Seinigen / die zu ihm ſein Vertrauen und Zuverſicht ſetzen / die ihne darumb erſuchen / und bitten / nichts laſſen abgehen / auch allda an End und Orten / wo ſonſten nichts/ keine Speiß und Nahrung zufinden iſt.

Ich erinnere mich/ was ich in einem glaubwürdigen Scribenten geleſen habe: Daß nemblich in der groſſen Hungers-Zeit zu Sitta ein armes Weib zu einem Bronnen gangen/ Waſſer zu hohlen. Da ſeye ihr begegnet auf dem Weg ein anmuthiger Jüngling/der ſie gefragt: Ob ſie denn vermeyne / daß ſie ſich und ihre Kinder mit dem bloſſen Waſſer erhalten könne? Sie ſprache: Ja / und ſagte ferners: Sie zweifle nicht / der jenige / welcher ihr das Tranck und Waſſer reiche / werde ihr auch Speiß und Nahrung darzu verſchaffen. Der Jünglig tröſtete ſie: Ey! ſo geſchehe dir / wie du geglaubt und begehret haſt. Worauf er verſchwunden / daß ſie ihne weiter nicht mehr geſehen hat. Dictum, factum. Dann als ſie nach Hauß kommen / fande ſie drey Schäffel gutes Mehl / welches ihr der freygebige und milde GOTT indeſſen beſcheret hatte. Iſt das nicht Speiß und Nahrung finden / wo mans nicht gedencket / oder ſonſt nichts weißt!

Alſo

Alſo liſet man im Leben unſers H. Vatters Dominici / daß er einſtens zu Rom ſich mit 10. ſeiner Brüder zu Tiſch geſetzt / wohl wiſſend / daß kein einziger Vorrath von Speiß verhanden: Denn zwey Brüder haben denſelben Tag nur ein einziges Brodt erbettlet; Welches ſie aber im Heimgehen einem andern armen Bettler mitgetheilt / und alſo nichts heimbgebracht. Nichts deſtominder ſetzt man ſich zu Tiſch: Spricht das *Benedicite*, und da der Lector menſæ anfieng zu Tiſch zu leſen / tratten in das Refectorium hinein zwey wohl geſtaltiſte Jüngling / und legten einem jeden / ſo beym Tiſch ſaſſen / ein ſchneeweiſes Brodt vor / und verſchwanden. Es wurd auch das leere Weinfaß im Keller mit dem beſten Wein wunderthätig angefüllt. Heißt das nicht wiederumb: Speiß und Nahrung finden / wo ſonſt nichts iſt? *Ita Surius in vita S. P. N. 4. Auguſti.*

Et accepit ſeptem panes, Gratias agens &c. Und er nahme die ſiben Brodt / und dancket / ꝛc. wie nicht weniger / die wenig Fiſchlein / ſo er auch benedicirt / und geſegnet hat. Solche *Benediction*, Seegen und Gebett deß HErrn ware ſo kräfftig / und erſprießlich / daß hierdurch ein groſſe Menge Volcks zur Gnügen geſpeiſt / auch ſiben Körb der übergebliebnen Stücklein gefüllt worden. Woraus wir dieſes zu unſerm Troſt zu lernen haben / daß nemblich GOtt der HErr / das Wenige / ſo wir haben / könne wunderlich multipliciren / und vermehren: Nam Benedictio Domini divites facit, ſagt der weiſe Salomon: Der Seegen deß HErrn macht reich. Wie bekannt aus dem 3. Buch der Königen / allwo zuſehen / wie jener Wittib Hand voll Mehl / und wenig Oel dermaſſen geſegnet worden / daß ſie ſambt ihrem Kind / und dem Propheten Elia, etlich Jahr verſehen / und ein gutes Auskommen gehabt. Entgegen wo der Seegen GOttes nicht iſt / da erkleckt nichts / gibt nichts aus / wann gleich ein groſſer Vorrath / und Uberfluß aller Sachen verhanden iſt. Da heißt es / was der Prophet Aggæus ſagt: Seminaſtis multùm & intuliſtis parum &c. Ihr habt viel ausgeſäet / und wenig eingebracht: Ihr habt geſſen / und ſeyd nicht ſatt worden: Ihr habt getruncken und ſeyd nicht erſättiget worden. Ihr habt euch bekleidet / und ſeyd doch nicht warm worden: Und wer ein Lohn verdienet hat / der hat ihn in ein löcherichten Beutel geſchoben / ꝛc. Derowegen ſehe ein jeglicher wohl zu / und ſchaue / daß ſein Nahrung / und zeitliches Gut nicht durch falſche Practick / nicht durch

Marc. 8. 6. *Proverb. 10. v. 22.* *3. Reg. 17. v. 12.* *Aggæi. 1. 6*

die Hand deß Geitz-Teufels / oder deß ungerechten Mammons / herkommen; Sondern von und durch die Hände GOttes / ſo wird dir alles gelingen und nichts manglen: Denn es iſt beſſer / wie Salomon ſpricht / wenig mit Gerechtigkeit / denn viel Einkommens mit Ungerechtigkeit. Melius eſt modicum juſto, ſuper divitias peccatorum multas. Es iſt beſſer etwas wenig dem Gerechten / als das groſſe Gut / oder Reichthum der Sünder und Gottloſen. Ohne allen Zweiffel legt es einem beſſer zu / und bekommt ihm beſſer / der ſeine / ob ſchon kleine Nahrung / und weniges Vermögen / hat mit gutem Gewiſſen und Titel / als der mit böſem Gewiſſen und Titel hat groſſe Reichthumb und Schätz / die er etwan mit Wucher / Betrügerey / per fas & nefas, und weiß nicht durch was für Liſt hat zuſammen geraſpelt. Das wenige Gütlein ſo einer mit Ehren / und gutem Fug erworben / nimmt der HErr auch in ſeine Hand / und ſegnet es / daß mancher frommer Chriſt / mancher Burger und Baur / mancher Taglöhner / und Handwercks-Mann / ſo ſich mit Ehren und harter Arbeit nähret / ſein Weib / Kind und alle ſeine Haußgenoſſene / ſo von ſeinem Brodt eſſen / fein wohl und reichlich durchbringt. Da entgegen das ungerechte Gut / ſo von deß leidigen Teuffels und Mammons Händen herkombt / kein Gedeyen hat / es ſättiget / und fäßlet nicht / kommt nicht auf den dritten Erben / wie der Poet ſagt:

Proverb. 16. v. 8. Pſal. 36. 16

De malè quæſitis non gaudet tertius Hæres.

Was durch Unrecht zuſammen flieſt /
Nicht leicht der dritte Erb genüßt.

Marc. 8. 6. Gratias agens / und danckte. Droben haben wir ſchon gemeldet aus dem H. Chryſoſtomo, daß Chriſtus allhie Danck geſagt / aufdaß er thäte erweiſen / und uns lehren / daß auch wir vor dem Eſſen (wie auch nach demſelben) GOtt ſollen Danck ſagen: Denn Speiß und Tranck erfordert eine Danckbarkeit. Lehret diſes Chriſtus von leiblicher Speiß und Tranck / und daß man bey dem leiblichen Tiſch deß Benedicite und DEO Gratias, oder Danckes / nicht ſoll vergeſſen / O! ſo will er ohne allen Zweiffel auch / daß wir diß thun ſollen bey dem Tiſch deß HErrn / und für die Speiß der Seelen. Sintemahlen er uns nicht allein verſiehet / und täglich ſpeiſſet mit

dem

dem natürlichen Brod; Sondern er hat uns auch / damit wir nicht etwann auf dem Weeg diſer Pilgerſchafft verſchmachteten / oder Hunger ſturben / verſehen mit dem wahren und rechten Viatico, oder Weeg-Brodt / nemblich mit dem Himmel- und Engel-Brodt ſeines zarten Fronleichnambs. Si dimiſero eos jejunos, ſpricht der HErr / in Domum ſuam, deficient in via. Wann ich ſie ungeſſen von mir heimb laß gehen / ſo wurden ſie auf dem Weeg verſchmachten. Umb diſe Gutthat ſollen wir ihme auch billich und ſchuldigſter maſſen dancken / das er ſich ſelber uns dargeben: Gratias agit, wollen wir jetzt mit Chryſoſtomo ſagen / ut oſtendat, pro Euchariſtia Gratias agendas eſſe. Es dancket Chriſtus ob diſem hochheiligſten Gut / damit er uns unſere Schuldigkeit vorſtelle / und zur ſchuldigiſten Danckbarkeit erfriſche und auffmuntere. Haben groſſe Herren / König / Fürſten / und Potentaten manchsmahl ſchlechte Ding mit Danck vergolten / und groſſe Geſchenck darfür hergeben; Warumben ſollen wir nicht umb diſes höchſte Gut ſchuldigen Danck erſtatten? Hiero, König zu Syracuſa, gabe nur für etliche Vers deß Poeten Archimoli 6000. Schäffel Getreyds; Ludwig der XI. König in Franckreich / ließ einem Bauren / der ihme ein Wunder-groſſe Ruben verehrte / zahlen tauſent Gold-Cronen. Ein König auß Perſien ſchenckte dem Carolo Magno für etliche Jag-Hund gantz Paläſtinam: Und wir wolten pro frumento Electorum, für das Getreyd der Auſſerwöhlten / fur die gebenedeyte Frucht Mariä / für den / welchen der Engel für groß außgeruffen: Hic erit Magnus: Für den / der die gantze Welt mit einem Finger hält / nicht ein / oder das andere Danck-Wörtlein erwideren? Ey! daß wäre ein Schand und höchſter Undanck.

Marc. 8. 3. *S. Chryſoſt.* *Zach. 9. 17* *Luc. 1. 32.*

Ich beſchlüß es: Zu Magdeburg in der alten Stadt hat ein gottloſer Menſch beym Eſſen / und niedlichen Tiſch / durchaus nicht betten wollen / ſondern ſpöttlich geſagt: Es ſchmecke ihme das Eſſen ungebettet viel beſſer / als wann er lang vil Plapperey daher machte. Allein nicht lang hernach / als dieſer Spöttler an der Suppen aſſe / kame ihme ein harte Semmel-Schnitten in den Halß / und erwürget ihne / daß er in continenti umbfiele / und Todts verbliche. Dieſes ware vermuthlich ein Verhängnuß GOttes / die undanckbare Frechheit / und freche Undanckbarkeit dieſes Menſchens abzuſtraffen. Ad propô: Züchtiget GOtt der HErr alſo ſchwer den Un-

danck ob leiblicher Speiß / wie wird er nicht züchtigen / und ihme mißfallen / wenn kein Danck ſich ſpüren läſt ob der hochwürdigiſten Himmels-Koſt. O! wie viel findet man leyder! Un-Chriſten / die ſich in vielen Jahren dieſes Heil. Brodts nicht theilhafftig machen; Sondern gantz und gar vergeſſen! Was iſt es dann Wunder/ wann gleich ſolche Leuth auf dem Weeg ihrer Pilgerfahrt nicht allein müd und matt werden; Sondern wohl gar verdorren und verſchmachten? Pſal. 101. 5. Von einem ſolchen GOtt- und Ehr-vergeßnen Menſchen kan man ſagen / und appliciren das / was David ſagt: Percuſſus ſum ut fœnum, & aruit cor meum: Quia oblitus ſum comedere panem meum. So laßt uns derohalben / AA! dem allergütig- und freygebiſten GOtt ſchuldigſten Danck erzeigen / nicht allein umb das Natürlich/ und Leibliche; Sondern auch und vielmehr umb das Himmliſche Engel-Brodt / mit Worten und mit Wercken; Mit Worten durch eyfrigs Betten und Pſalliren; Mit Wercken / durch andächtige Tugend-Werck / ehrbare und züchtige Geberden / Knie biegen / Zähmung der äuſſerlichen und innerlichen Sinnen. Laßt uns lieben/ loben und ehren / den Jenigen / der uns ſo ſehr geliebet hat / daß er ſich ſelbſt zur Speiß uns dargegeben / und bey uns aus lauter Liebe verbleiben will / biß an der Welt Ende.

AMEN!

64. Predig/

Am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Domin. 6 poſt Pent.

Innhalt.

DEO Gratias!

Schuldiges Lob/ Ehr und Danck ſollen wir GOtt erſtatten unſer Lebenlang; Nicht nur umb die groſſen/ ſondern auch kleinen Gaben und Gutthaten.

THEMA.

Accepit ſeptem panes, gratias agens.

Er nahme die ſieben Brod/ und ſagte Danck. Marc. 8. v. 6.

EXORDIUM.

EInen grüſſen / durch ein Aveto, Salveto, und hinwiderumb hören ein DEO Gratias, ein Danck dir GOtt/ iſt ſchon ein alter Brauch / ein billiche und ſchuldige Sach; Ja dieſe Wörtlein DEO Gratias, (welches heiſt: GOtt ſey Danck) hat ſich ſo gar in unſere Teutſche Sprach eingetrungen/ daß nunmehr reiche

reiche und arme / hohe und nidere Stands-Perſonen / Geiſtlich und Weltlich/ ſich deſſelben gebrauchen / und ſo gar Knecht und Mägd im Mund führen/ zumahlen mancher gute Teutſcher Michel, ob er ſchon verſtehet ſchier Nihil, verzwickt die Wort und an Statt DEO Gratias! ſagt er etwan: DEO Grazes! Aber mein guter Geſell! du biſt Unrecht daran und fehleſt weit / diſes dein de Grazes heiſt nichts: Darumb verbleibe fein bey deiner Mutter-Sprach und ſprich: GOtt ſey Lob / Ehr und Danck! GOtt ſeys gedanckt! DEO Gratias! Denn wir Menſchen und arme Erdwürmlein empfangen täglich / ſtündlich / ja augenblicklich/ ſo vil Gutthaten/ Gnaden und Gaben von GOtt / daß wir ihme deßwegen ohne Unterlaß billichſter Maſſen dancken ſollen / ſo offt als wir Athem ſchöpffen / vermög deſſen / was uns der H. Apoſtl Paulus ermahnet:
1. Theſſ. 5. 18 In omnibus Gratias agentes: In allem und allwegen ſagt Danck / ſo
Colloſſ. 3. 17 wohl umb die kleine als groſſe Gutthaten: So wohl umb das wenige
Ibid. v. 15. als vile / und widerumb: Grati eſtote, ſeyd danckbar / umb alles / es ſeye ſo gering/ als es immer ſeyn mag. Macht es wie die Henne/ welche / wann ſie nur ein Sürpferle thut / und ein wenig trinckt / hebt ſie gleich den Kopf über ſich gen Himmel / Et bibit, & ſuſpicit, als danckte ſie gleichſamb GOtt umb den Trunck / und ſchickte ihme
Epictetus epiſt. apud Lipſium Phyſiolog lib. 1. diſſert. 21. ein DEO Gratias zu. Dergleichen ſollen wir auch thun / wie ſo gar erkennt der Heydniſche Epictetus, ſprechend: Si ſani ſumus, quid aliud nobis agendum & publicè & privatim, quàm Numen celebrandum & laudandum? Chriſtus unſer Heyland (der ſich auch einer Henne vergleicht) lehret uns eben diſes Danckſagen / indem er heut die ſiben Brodt nicht allein ſegnet / ſondern auch Danck ſaget: Acce-
Matth. 23 v. 37. pit ſeptem panes, Gratias agens: Er nahm die ſiben Brodt und ſagte Danck. Uns hierdurch anzudeuten / das wir umb die empfangne Gutthaten / umb das tägliche Brodt / und umb die zeitliche Nahrung / GOtt ſchuldigen Danck ſagen/ und das DEO Gratias nimmer vergeſſen ſollen. Fürnemblich aber ſoll diſes bey uns Chriſten geſchehen/ nicht allein in wichtigen Sachen / die wir anfangen und für die Hand nehmen; ſondern auch in ſchlechten / ſo offt man zum oder von dem Tiſch gehet: So offt man zu / oder von einer Arbeit kombt / 2c. Fromme und Chriſtliche Hauß-Vätter und Hauß-Müttern ſollen ihnen diſes höchſt angelegen ſeyn laſſen/ daß niemand aus den ihrigen ohne Seegen ſich zum Tiſch verfiege / oder ohne

Danck

ohne Danck darvon gehe: Denn allda reicht uns GOtt Speiß und Tranck / gibt uns das liebſeelige Brodt / warunter alle andere nothwendige Unterhaltung verſtanden; So gezimbts ſich derowegen / daß wir diſes alles mit dem Seegen deß H. Gebetts und ſchuldigen DEO Gratias: GOtt ſeys darumb gedanckt! ſollen genieſſen: Gleichwie uns deſſen abermahl erinnert der H. Paulus, wann er ſpricht: Cibos Deus creavit ad percipiendum cum Gratiarum actione fidelibus; Quia omnis creatura bona eſt & nihil rejiciendum, quod cum gratiarum actione percipitur: Sanctificatur enim per Verbum DEI & Orationem; Dic germanice. Ich ſage noch ein mehrers: Alle Tugenden ſeynd zwar ſchön und heilig (wie Philo Alexandrinus davon ſagt: Omnis virtus Sancta eſt) aber die Danckbarkeit / gratitudo Sanctiſſima, iſt die allerheiligſte / allerſchönſte: So auch das DEO Gratias! GOtt ſeys gedanckt! O wie angenehm iſt GOtt dieſe Tugend! denn wie der Heil. Auguſtinus lehret: Iſt kein heiligeres und GOtt-angenehmeres Opffer / das ihm geſchicht / als durchs Dancksagen. Cultus DEI maximè conſtitutus, ut anima ei non ſit ingrata die höchſte Verehrung GOttes beſtehet in dem / daß der Menſch gegen ihme nicht undanckbar ſeye. O wie erſprießlich iſt aber auch dieſe Tugend denen Menſchen! nicht anderſt als ein fruchtbarer Acker / welcher ein weit mehrers gibt / als man ihme gegeben und darein geſäet hat: Reddit uberius, er gibt überhäuffter; Einem ſolchen Acker ſollen wir nachahmen (ſagt der Heil. Ambroſius: Imitanda nobis eſt natura terrarum, quæ ſuſceptum ſemen multiplicatiori ſolet numero reddere, quàm accipere) dieweilen er den empfangnen Saamen viel häuffiger und in gröſſerer Zahl gibt / als er empfangen hat. Wir wollen die Frucht und Nutzbarkeit dieſer ſchönen und allerheiligſten Tugend etwas genauers betrachten und vorſtellen. Attendite.

1. ad Tim. 4. v. 4.

Philo Alexand. lib. de plant. Noë.

S. Auguſt. lib. de Spirit. & litt. c. 11.

S. Ambroſ. lib. 1. offic. c. 31.

Sehr löblich iſt der Brauch der Religioſen / und etwelcher Ordens-Perſohnen / welche ihre gewiſſe Loſung / oder Meldung haben / ſofern man an der Thür ihrer Cellen oder Kammer klopffet; Etliche gebrauchen ſich deß Ave Maria! andere ſprechen: Pax vobis! Noch andere / wie wir Dominicaner auch ſagen: DEO Gratias! GOtt ſey Danck! Wolt ihr aber wiſſen / AA! warumb das geſchehe; So höret den Heil. Auguſtinum, welcher die Urſach deſſen Fragweiß vorbringt /

S. Auguſt. in Pſal. 132. bringt mit dieſen Worten: Annon debet Frater DEO Gratias agere, quando videt Fratem ſuum? Annon eſt locus Gratulationis, quando ſe vident invicem, qui habitant in Chriſto? Was? ſoll nicht ein Bruder GOtt dancken/ wann er ſeinen Mit-Bruder ſiehet? Iſt nicht Ort und Urſach gnug einer Glückwünſchung bey denen/ ſo in Chriſto leben und einander anſichtig werden? So iſt demnach gar löblich und Chriſtlich/ wann ein Chriſten-Menſch dem andern begegnet/ daß er ihne grüſſe/ und der andere ihme ein DEO Gratias ablege/ oder mit einem Gegen-Gruß begegne und erwidere. So gar unter wehrendem Gottesdienſt wird das DEO Gratias zum öfftern gebraucht/ uns zum Exempel und Antrieb/ daß wir daſſelbe im Hertzen und Mund offt ſollen führen und hören laſſen. So offt der Leſer im Chor unter wehrendem Geiſtlichen Kirchen-Gebett ſein Lection endet mit dem/ Tu autem, Domine! miſerere noſtri: So antwortet gleich darauf der gantze Chor: DEO Gratias! GOTT ſeys gedanckt! Wiederumb zum End der Heil. Meß/ wann der Prieſter ſagt: Ite, Miſſa eſt, oder Benedicamus Domino, nach Gelegenheit der Zeit/ ſo wird ſich der Miniſtrant alsbalden hören laſſen mit einem DEO Gratias, GOtt ſey Danck. Es wird eben dardurch bedeutet/ es ſoll ein jeglicher frommer Chriſt GOTT dem Allerhöchſten in allen Begebenheiten ein ſchuldiges DEO Gratias, oder Danckſagung/ erſtatten umb die erwiſene Gutthaten: Sintemahlen er von ihme erſchaffen/ erhalten und ernehrt wird/ will geſchweigen die andere particular und beſondere Wohlthaten/ die ein Jeder empfangen.

Sehr freygebig und mildreich gegen uns Menſchen iſt die Hand GOttes. Kein Brodt-Kaſten/ kein Getrayd-Boden/ kein Mühl/ kein Bachofen iſt derſelben gleich. Kein Brodt-Kaſten hat ſo viel Leib-Brodt/ kein Getrayd-Kaſten ſo viel Metzen Korn/ oder Waitzen/ kein Mühl ſo viel Mehl/ kein Bachofen ſo viel Brodt/ als viel Nahrungs-Mittel/ Speiß und Tranck/ Kleider und allerhand Vorrath uns aus der Hand GOttes flieſſen und täglich/ ja ſtündlich/ mitgetheilt werden. Aus der allmächtigen Hand GOttes rührt alles her/ nicht allein Speiß und Tranck/ die Kleidung und Geſundheit; Sondern auch alle Gaben und Vollkommenheiten der Gnaden/ deren ſo viel ſeynd/ daß wann alle unſere Adern/ Glieder und Beinlein im gantzen Leib lauter Zungen wären/ ſo

könnten

könnten wir doch ihme darumb nicht gnugſam DEO Gratias und Danck ſagen. Diß haben gar wohl erkennt David im alten / und der H. Auguſtinus im neuen Teſtament. Der erſte ſagt: Omnia oſſa mea dicent: Domine, quis ſimilis tibi? Alle meine Gebein (deren doch ſchier ſo viel ſeynd im gantzen Menſchlichen Leib / als Tag im Jahr / wie Tympius bekennt) werden dir ſagen: HErr! wer iſt dir gleich? Der ander aber bringt ein gleiches auf die Bahn: Sicut nulla eſt hora, vel punctus, quo tuo beneficio non utor, ſic nulla debet eſſe hora, qua te non habeam ante oculos. Gleichwie kein Stund / ja kein Pünctlein / oder Augenblick iſt / in welchem ich deiner Gutthat nicht genüſſe; Alſo ſoll auch kein Stündlein (oder Pünctlein) ſeyn / an dem ich dich nicht ſoll vor Augen haben und dancken. *Pſal. 34. 10.* *S. Auguſt. in ſoliloq. c. 18.*

Eben ſo waren beſchaffen die mildreiche Hände Chriſti unſers Seeligmachers / da er mit wenig Brodten etlich tauſend Menſchen geſpeiſt / wie Marci Cap. 8. und Johan Cap. 6. zuſehen. Alsdann hat der Sohn GOttes ſeine wunderſame Allmacht / ſeine allmächtige Vorſichtigkeit und vorſichtige Güte erwieſen / und ſehen laſſen / daß dieſe Kunſt allein zuſtehe und gebühre den Händen GOttes / wie der H. Ambroſius anmerckt / ſprechend: Gratiæ cœleſtis impertitur Alimentum, die Himmliſche Gnad reicht die Nahrung; Vor dem H. Ambroſio aber David der König: Qui dat eſcam omni carni. Und widerumb: Aperis tu manum tuam & imples omne animal &c. Er gibt die Speiß allem Fleiſch: Thuſt auf dein Hand und erfülleſt alle Thier. Speiſeſt alle Vögel deß Luffts / alle Thier der Erden / alle Fiſch im Waſſer / alle Menſchen auf der Welt. *Pſ. 135. 25. & 144. 16.*

Die mildreiche / freygebige Hand GOttes hat geſpeiſet im Anfang der Welt / ſpeiſet noch auf gegenwärtige Zeit / und wird ſpeiſen biß zum End der Welt; Wird dannoch ihr Speiß-Kaſten nicht abnehmen oder minder werden; Sondern es bleibt noch immer ſo viel darinnen / daß er auch hundert / ja tauſend / und aber tauſend ſolche Welt / wie dieſe iſt / könnte und wurde ſpeiſen / wann ſie verhanden wären. O allmächtige und reiche Hand GOttes!

Jetzt verwundere ich mich nimmer / warumb der H. Auguſtinus die Hände Chriſti unſers Heylands vergleichet einem Acker. Mein! warumb einem Acker? Warumb nicht einem fruchtbarn Oel- oder Palmen-Baum? Einem fruchtbarn Nilo, einem Gold- und Silberreichen Gangi, Tago oder andern Fluß? Die Urſach deſſen *S. Auguſt. tract. 24. in Joan.*

wird bald erhellen / theils aus der Betrachtung deß Ackers ſelbſten/ theils aus dem / was ſich mit dem Jacob / dem Sohn deß Jſaacs/ hat zugetragen.

Wer einen fruchtbaren Acker betrachtet / der wird finden an ihme dieſe Eigenſchafft / daß er nemblich aus einem Waitzen-Körnlein vielfältigen Saamen und Frucht herfür bringt / aliud centeſimum, aliud ſexageſimum, aliud triceſimum, wie der HErr ſelbſten

Matth. 13. v. 8. ſagt bey Matthæo: Nemblich/ dreyßig/ ſechzig/ oder hundertfältigen/ nach dem der Saamen in ein gute Erden fällt. Eben alſo waren beſchaffen jene fünff / oder ſieben Gerſten-Brodt / welche der HErr Chriſtus in ſeine Händ genommen / accepit quinque, vel ſeptem panes, & Gratias agens &c. und damit ſo viel tauſend Perſonen geſpeiſt: Es waren gleichſam fünff oder ſiben Gerſt-Körnlein / welche in die Hand Chriſti/als in ein gute Erden und fruchtbaren Acker/ gefallen / und ſich darinnen dermaſſen multiplicirt und gemehrt haben / daß ſie für viel tauſend gekleckt und gnug Proviant und Brodt hergeben haben: Ja / was noch mehr iſt / es ſeynd zum Uberfluß eben ſo viel Körb / als Brodt waren / mit überbliebenen Stücklein Brodt angefüllt worden: Suſtulerunt, quod ſupererat, de fragmentis ſeptem ſportas. Jſt das nicht ein fruchtbarer und wundervoller Acker? Welcher / ſo bald ein ſo groſſe Menge Frucht und Brodt herfür gebracht / daß gleichſamb ſieben Körnlein in ſieben Brodten ſich dermaſſen vermehrt / daß ſie für vier tauſend hungerige Menſchen zuſpeiſen geklecket / ja nicht allein geklecket und gnug geweſen / ſondern noch ſieben Körb voll übergeblieben.

Marc. 8. 8.

Worbey ein jeglicher Chriſt erinnert wird (wie recht anmercket der hönigflüſſende Lehrer Bernhardus) daß er ſich gegen GOtt ſoll danckbar erzeigen / nicht allein umb die groſſe / ſondern auch kleine Wohlthaten / die er ihme ohne Maaß und Zahl augenblicklich gibt und zuſchickt.

S. Bernardus ſerm. 51. in cant.

Warumb der H. Auguſtinus die Hände Chriſti einem Acker verglichen / können wir abnehmen aus dem Buch Geneſis am 27. c. allwo Jacob ſeinem Bruder Eſau die Erſtgeburt und Vätterliche Benediction durch ein ſondern Liſt (darzu ihme ſein Mutter Rebecca getreulich geholffen) hat abgetrungen und ſeinen Vatter Jſaac hintergangen / mit ſolchem Liſt und Betrug: Die Mutter bekleidete ihn mit den Kleidern ſeines Bruders deß Eſaus / und alſo bekleidtet/

Geneſ. 27.

tet / ſtellt ſie ihne ſeinem alten und blinden Vatter Iſaac im Beth ligend vor / als wäre er der erſtgeborne Sohn der Eſau. Ich glaube ſchier / der gute alte Iſaac habe damahls mit den leiblichen Augen auch das Geſicht der Vernunfft verlohren / daß er dieſen Betrug nicht gemerckt. Es geduncket ihne zwar / die Stimme und Red ſeye deß Jacobs: Vox quidem vox Jacob eſt; Aber die rauche und haa- *Geneſ. 27.*
rige Händ widerſprachen es: Weilen er nicht wohl ſahe / wolt er *v. 22.*
greiffen: Darumb ſagte er: accede ad me, ut tangam te, Fili mi, & probem, utrum tu ſis Filius meus Eſau, an non. Iſaac / der alte *v. 21.*
Vatter / betaſtete ihne hin und her / fragt ihn noch einmahl / ob er ſein erſter Sohn oder Eſau wäre? Tu es Filius meus Eſau? Ey! *v. 24.*
freylich / ſagt der Jacob / ego ſum, ich bins. So bring mir dann zueſſen. Da / mein lieber Vatter! iß nach Luſt und Belieben / und gib mir den verſprochnen Seegen. Gib mir zutrincken / ſprach der Vatter (quo hauſto) da Vatter / trinck / GOtt geſegne es dir ins Hertz hinein; Was mehr / mein lieber Vatter? Noch eins: Da mihi oſculum, Fili mi! gehe her / mein Kind! gib mir auch einen *v. 26.*
Kuß. Gar gern; Er kuſſet ihn: Statimque ut ſenſit veſtimentorum illius fragrantiam, benedixit illi. So bald er das wohlriechende *v. 27.*
Gewandt deß Sohns geſchmeckt / hat er ihm den Seegen geben / und überlaut aufgeſchryen: Ecce! odor Filii mei, ſicut odor Agri pleni. Ach! was für ein guter Geruch iſt dieſer / mein vielgeliebſter Sohn! du riecheſt und ſchmeckeſt / gleich wie ein fruchtvoller Acker.

Mein / AA! Wie reimbt ſich das: Du ſchmeckeſt / wie ein Acker? Diß ſcheint einem Bauren gleich zu ſeyn. Es ſchmecken ja die Aecker ſo gar wohl nicht? Forderiſt / wann ſie erſt neulich gedungt ſeyn! oder noch Miſt drauf ligt. Wann er geſagt hätte / du ſchmeckſt wie Biſam / wie Ambra / wie Zibet / wie Roſen / wie Nägelein / wie Jeßmin / da wäre es etwas geweſen und hätte ein Schein / oder Wahrheit gehabt; Aber ſchmecken / wie ein Acker / ſcheint nicht wohl geredt zuſeyn.

Hört / AA! was der H. Gregorius darzu ſagt (ſcribens ſuper *S. Gregor.*
hæc verba: Ecce! odor Filii mei, ſicut odor agri pleni, cui benedixit *in loc. cit.*
Dominus) recht und wohl iſt das geredt: Mein Sohn! du ſchmeckſt /

 gleich-

gleichwie ein fruchtvoller Acker / den GOtt geſegnet hat. Nicht wie ein Blühe deß Weinſtocks: Dann dieſe iſt ein Sinnbild und Bedeutung der Prediger. Nicht wie der Geruch der Blumen: Dann dieſer bedeutet die Werck der Barmhertzigkeit / wie auch der Balſam / auch nicht wie die ſchneeweiſe Lilien: Dann dieſe iſt ein Symbolum, oder Kennzeichen der Jungfräulichen Reinigkeit und Keuſchheit / wie auch die Ambra / als der Poet anzeugt:

Camphora per nares,
Caſtrat odore mares.

Der Mann / ſo gern Kampfera riecht /
Allem die Reinigkeit vorziecht.

Nicht wie die Veihelein oder Roſen: Dann dieſe bedeuten die Liebe GOttes / jene die Demuth. Auch nicht / wie die Nägelein / Zibet / oder Jeſmin: Weilen dieſe Ding auch ein weit andere Bedeutung haben; Sondern ſicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus, gleichwie der Geruch eines vollen Ackers / den der HErr geſegnet hat. Der Acker iſt ein Symbolum, oder Sinnbild der Danckbarkeit; Denn er gibt vielfältig wieder / was man in denſelben ſäet oder hinein würfft; Der Acker bringt für ſich ſelbſten keine Frucht / denn man beſäe ihn: Der Acker trägt für ſich ſelbſten weder Korn / Waitzen / noch Dinckel / weder Haber / noch Gerſten: Denn man gebe ihm ſolches Getrayd zuvor und beſäe ihn damit. Nachdem er aber beſäet worden / gibt er reichlich wider / ja ein weit mehrers / als ihme gegeben worden. Er gibt überflüßig / zum Zeichen / daß er seye ein rechtes Wahr- und Kennzeichen der Danckbarkeit / die wir von dem Acker lehrnen und abſpicken ſollen / wie Cicero der Sittenlehrer gar recht angemerckt hat / ſprechend: In Gratiarum actione referendâ imitari debemus agros, qui plus multò producunt, quàm acceperunt. Im Danckſagen ſollen wir nachfolgen den Aeckern / und thun / wie die Aecker / welche weit ein mehrers geben und erſetzen / als ſie empfangen / oder ihnen gegeben worden iſt.

Cicero lib. 1. de offic.

Eben alſo / du mein Chriſten-Menſch! wilſt du den Vätterlichen Seegen von GOTT empfangen / wie der Jacob von dem Iſaac; Wilſt du / daß dich GOtt ſeegne hie zeitlich und dorten

ewig-

ewiglich / ſo laß in dir ſpüren wegen der erzeigten Gutthaten den Geruch eines fruchtbaren Ackers der ſchuldigen Danckſagung/ gibe deinem allergütigiſten GOTT in ſein freygebige Hand zuruck ein DEO Gratias, ein Patſchhändle; Mache es/ wie die kleine Kinder/ welche / wann ſie etwann vom Vatter / oder der Mutter ein Apfſel / Birn/ Nuß/ oder was es ſonſten immer ſeyn mag/empfangen: So geben ſie ihme alſobalden/an ſtatt deß Deo Gratias, oder Dancks/ ein Patſchhändel / oder reichen auch mit einem Kuß das ſchöne Fingerle / welches alles ein ſchuldiges DEO Gratias bedeutet und ein Geruch eines guten Ackers hat.

Ferners/ kan ein Jeder leichtlich ſchlieſſen/ daß der H. Auguſtinus oben nicht unrecht die freygebige Händ Chriſti / in welchem die Gerſten-Brod vermehrt worden / habe einem Acker verglichen: Sintemahlen der Jacob (deſſen Kleider-Geruch wie der Geruch eines Frucht-tragenden Ackers geweſen) ein Figur Chriſti/deß angemenſchten GOttes und ewigen Worts/ geweſen / welches / wie der Jacob ſich mit den Kleidern deß Eſaus / alſo ſich mit der Menſchheit bekleidet hat / und die Menſchliche Natur an ſich genommen; Umb welches Geheimbnuß / als höchſte Gutthat/ wir billich GOtt ein unaufhörliches DEO Gratias ſchuldig ſeyn: Wie auch umb das höchſte Werck unſer Erlöſung.

Im widrigen Fall/ ſo fern wir in diſem ſaumſeelig/ oder nachläßig ſolten erfunden werden / kan uns GOtt der HErr vorſtoſſen unſere Undanckbarkeit / und in der Wahrheit unter die Naſen reiben; Gleichwie jener Soldat einſtens dem Kayſer Auguſto gethan hat. Von diſem Kayſer ſchreibt Seneca, daß ihne ein alter / jedoch getreuer und redlicher Soldat (welcher bey dem Kayſer einen Rechts-Handel außzuführen hatte) habe einer Undanckbarkeit beſchuldiget: Indem ihne gedunckte / daß ihme der Kayſer kein Recht ſprechen; Sondern ſein Sach und Handel nur auff die lange Banck hinauß ſchieben wolte. Damit er aber ſein Sach beſchleinigen möchte/und das erhalten/ was er ſuchte/ gabe er ſich dem Kayſer zuerkennen/und redet ihn alſo an: Ihro Kayſerliche Majeſtät erinneren ſich/ wie ſie in Spanien geweſen; Da waren ſie einsmahl auf einem Berg / darauff ein einzig-Blätter-armer Baum/ der

Seneca. lib. 5. de benef.

gar

gar wenig Schatten von ſich gabe; Ein Soldat aber gab gleich ſeinen Mantel her/ ein Schatten zu machen. Das iſt wahr/ ſagt der Kayſer; Widerumb ſagt der Soldat: Euer Kayſerliche Majeſtät werden ſich noch zu erinnern wiſſen: Wie daß ſie einſtens ſehr groſſen Durſt hatten/ da hat ein Soldat ihnen ein friſches Bronnen-Waſſer in einer Pickelhauben gebracht; Ja/ ſagt der Kayſer/ diß weiß ich auch. Wiſſen aber Ihro Kayſerliche Majeſtät/ wer diſer Soldat geweſen/ oder können ſie die Pickelhauben? Die Pickelhauben könne ich nicht/ ſprach der Kayſer; Wohl aber den Soldaten. Der bin ich/ ſagt der Soldat; Nein/ ſprach der Kayſer/ du biſt es nicht; Denn derſelbe Soldat/ ſo mir das Waſſer gebracht/ hat beede Augen gehabt; Du aber biſt Einaügig. Ligt wenig daran/ antworttete behend der Soldat; Meritò me non agnoſcis: Nam cum hoc factum eſt, integer eram, poſtea in acie mihi occulus effoſus eſt. Jetzt könneſt du mich billich nicht mehr/ dann da daſſelbe geſchehen/ ware ich noch unverletzt und gantz; Hernach aber hab ich im Streit ein Aug verlohren/ das mir ward außgeſtochen. Alsdann erſt hat ihn der Kayſer erkennt/ ihme gute Juſtiz und Recht geſprochen und reichlich beſchenckt.

Auf ſolche Weiß und dergeſtalten könte GOtt manchem undanckbaren Chriſten-Menſchen zureden und ſagen: Weiſt du/ daß ich dich erſchaffen/ daß ich wegen deiner von Himmel herunter geſtigen und die Menſchliche Natur an mich genommen? Weiſt du/ O Menſch! daß ich wegen deiner elend und bloß in ein Krippen zu den unvernünfftigen Thieren bin gelegt worden zwiſchen dem Ochſen und dem Eſel? Weiſt du/ O Sünder! daß ich wegen deiner hab groſſen Durſt und Hunger/ Hitz und Kälte gelitten? Weiſt du/ O elendes Adam-Kind! daß ich keinen Engel geſchickt/ dich zuerlöſen; Sondern ſelbſten in eigner Perſon kommen bin? Es iſt alles wahr/ ſagt der Menſch; Aber der alſo kommen iſt mich zuerlöſen/ iſt ein ſchönes Kind geweßt/ ein Sohn Mariä der Jungfrauen/ ſein Nahme hieß Deus Nazareus, id eſt, floridus, gantz blühend und ſchön ſpecioſus formâ præ filiis hominum, von Geſtalt ſchön vor allen Menſchen-Kindern: Er hat nicht Blut geſchwitzt/ iſt nicht voller Schläg/ Beulen und Wunden geweßt von dem Haupt biß auff die Fußſolen.

Es iſt wahr / wird der Menſch gewordene GOtt antworten / ich bin alſo geweſt biß in die drey und dreyſig Jahr / habe gehabt ein gantzen friſchen geſunden Leib; Aber wie ich mein bitteres Leiden und Sterben an dem Oelberg habe angefangen / und auf dem Berg Calvaria geendet / da bin ich alſo übel zugerichtet worden / daß man mich nimmer gekennt / und iſt alsdann erfüllt worden die Prophezeyhung Iſaiæ, deß Propheten / da er ſpricht: Vidimus eum, & non erat aſpectus &c: à Planta pedis uſque ad verticem non eſt in eo ſanitas: Vulnus, & livor, & plaga tumens &c. Wir haben ihne geſehen und es ware kein Anſehen / ꝛc. Von der Fuß-Solen an biß auf die Scheitel deß Haupts iſt an ihme kein Geſundheit. Deßwegen / und dieſer Gutthaten halben / ſollen wir billich unſerm Heyland und Erlöſer ohne Unterlaß danckſagen und allwegen das von ihme wohlverdiente DEO Gratias hören laſſen umb der Erlöſung willen. Ich geſchweige jetzt der Conſervation, Erhaltung / Beruff / Gerechtfertigung / und anderer Gaben und Gnaden mehr / die einem jeden inſonderheit ſeynd gegeben worden. *Iſa. 53. v. 2.* *Iſa. 1. v. 6.*

Der HErr könnte manchem Menſchen und Sünder fürhalten: Weiſt du noch / in was für gefährlichen Gelegenheiten du biſt geſteckt und gefallen / in welchen du umb dein Leben hätteſt kommen können / zum Teuffel fahren / und ewig verdambt werden / wann ich dich nicht hätte erhalten und dir meine Gnad geben. Schön und wahr ſagt derohalben der Heil. Auguſtinus: Non eſt peccatum, quod facit homo, quod non poſſit facere alter homo: Ut adulterium non committeres; Suaſor defuit, ut deeſſet, ego feci. Es iſt keine Sünd / die ein Menſch thut / die nicht auch ein anderer begehen kan; Daß du den Ehebruch unterlieſſeſt / iſt geſchehen / daß dir niemand darzu Anlaß gegeben und kein Einrather da geweſen: Daß dieſer abgieng / und nicht da war / habe ich gethan / das verdient ja umb GOtt bey uns ein DEO Gratias.

Geſetzt aber (quod non defuerit Suaſor; Defuit tamen locus & tempus, ut deeſſet, ego feci) die anreitzende Perſon zu ſolcher Sünd ſeye nicht abgangen; Es hat aber gemanglet das Ort / die Zeit und Weil iſt nicht da geweſen; Diß hab ich auch / ſagt GOtt / gemacht; Das verdient abermahl ein DEO Gratias; Und endlich (ut non conſentires, ego feci) noch eins: Alle vorige Ding waren da und

zugegen / es ſtunde nur bey deiner Willkur / daß du deinen Willen darein gebeſt. Du aber ſagſt nein darzu / wilſt nicht. Diß nicht wollen habe ich auch verurſacht / ſagt dein GOtt und HErr / deme du darumb ſchuldig biſt ein doppeltes / ja dreyfaches / DEO Gratias.

In Summa / ſo vieler Gutthaten / die wir augenblicklich von GOtt empfangen / wann wir eingedenck ſeyn / ſoll ein jeglicher aus uns von Hertzen wünſchen / daß alle ſeine äuſſerliche und innerliche Sinn / alle ſeine Glieder / alle ſeine Bein / Adern und Bluts-Tropffen zu lauter Zungen wurden / nur damit er GOtt gnugſamen Danck erſtatten / und ohne Unterlaß ſchreyen möchte: DEO Gratias! DEO Gratias! DEO Gratias! GOtt ſeye immerwehrendes Lob und Danck / von nun an biß in alle Ewigkeit.

AMEN!

65. Predig/

Am ſibenden Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 7 poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Viererley falſche Propheten/

Vor welchen man ſich wohl vorzuſehen und zu hüten hat. Dieſe ſeynd: Der Teuffel/ die Welt/ das Fleiſch/ und ein böſer oder Gewiſſenloſer Prediger; Wie zuvernehmen aus dem

THEMA.

Attendite à falſis Prophetis.
Hütet euch vor den falſchen Propheten. Matth. 7. v. 15.

EXORDIUM.

Dieſes Wörtlein Propheta, ein Prophet/ oder Weiſſager aus Göttlicher Offenbahrung/ heißt auf Lateiniſch ſo viel/ als Procul fans, einen/ der in die Weite redet/ nehmt ſonſten ſeinen Urſprung her vom Griechiſchen πρὸ, id eſt, ante, & φημὶ, id eſt,

id eſt, dico, loquor &c. Eigentlich aber davon zureden / heißt es nichts anders / als einen: Qui ex DEI inſtinctu, rem, antequam eveniat, prædicit, der aus Eingebung GOttes / ein Sach vorſagt / ehe ſie geſchicht. Oder / wie es andere mit Calepino auslegen / eſt Vates, qui inſtinctu divino futura prænuntiat. Ein Prophet iſt ein Wahrſager / der aus Göttlicher Offenbahrung zukünfftige Ding verkündiget. Cæteræ acceptiones ſunt impropriæ &c. Dahero ob uns ſchon die unvernünfftige Thierlein / ex inſtinctu naturæ, unterweilen zukünfftige Ding verkündigen und anbringen / aus Eingebung der Natur / ſo ſeynd ſie doch eigentlich keine Propheten. Exempli gratiâ: Die Ameiſen verkündigen uns zu Zeiten die zukünfftige Witterung / Regen und Schnee / ꝛc. Denn ſie wiſſen und erkennen / aus Eingebung der Natur / ungeſchlachte Witterung / darumb bleiben ſie zu Hauß / wandlen nicht aus / ſeynd fein ſittſamb in ihrer Wohnung / Ameiß-Hauffen. Item / ſo gar die Bauren / und gemeine Leuth / haben dieſe Regul: Wann die Mucken / Schnacken / Flügen / und dergleichen Thierlein / zuviel ſtechen und beiſſen / werde es bald regnen: Und wenn die Schwalben gar nider fliegen / mit ihren Flüglen das Waſſer klopffen / ſoll es auch ein Zeichen eines regneriſchen und ungeſchlachten Wetters ſeyn. Es gehört auch als ein Prognoſticon in Calender jener bekannte Vers:

Pallida Luna pluit, rubicunda flat, alba ſerenat.

Der bleiche Mond Regen verkündt /
Wann er iſt roth / ſo bringt er Wind:
Iſt er fein weiß / iſts ſchön und lind.

Dieſes ſeynd doch keine Prophezeyungen: Nec, qui Spiritu Pythonico, aut furore correpti, futura prædicunt, Prophetarum nomen merentur. Es iſt auch ein groſſer Unterſchied unter dem Prognoſticieren und Prophezeyen; Das erſte riehrt her aus etlichen gewiſen Zeichen der Natur / Erfahrung / und dergleichen / deren ſich die Stern-Gucker und Calendermacher / wie auch die Bauren zuweilen in Sachen / ſo nicht den freyen Willen / ſondern die natürliche Witterung / und dergleichen angehet / gebrauchen. Sie ſeynd aber deßwegen keine Propheten zunennen. Das andere aber / nemblich das Prophezeyen (propriè loquendo) eſt res incognitas, ſeu ignotas ex in-

in-

inſtinctu DEI prædicere, iſt nichts anders / als verborgne und ſonſt unbekante Ding / aus Antrib / Eingebung und Offenbahrung GOttes erklären und weiſſagen; Es bleibt darbey / ein Prophet iſt / der zukünfftige Ding weiſſaget aus Göttlicher Offenbahrung; Aber es wahrnet uns Chriſtus im heutigen Evangelio / und zeigt uns zugleich an: Daß nicht alle Schaaf seynd / die Schaafs-Kleider tragen: Dann es gibt Propheten / aber falſche Propheten / die angezogen ſeynd mit Schaafs-Kleidern; Seynd aber keine Schaaf: Sie ſcheinen nur ſo / als wären ſie Schaaf / innerlich aber ſeynd ſie reiſſende Wölff / und von dergleichen Propheten ſoll man ſich nur gar wohl vorſehen und hüten: *Attendite* à falſis Prophetis &c. Wir wollen ſie in gegenwärtiger Predig offenbahr machen und entdecken / aufdaß ein jeder ſich davor zuhüten wiſſe / ꝛc.

Attendite! Schauet auf! hütet euch! ſehet euch für! vor wem? A falſis Prophetis: Vor denen falſchen Propheten / ſagt Chriſtus / und ermahnet uns gar treulich im heutigen Evangelio / daß wir uns vor denſelben hüten und wohl vorſehen ſollen. Er ſagt nicht: Attendite à falſis hominibus: Hütet euch vor den falſchen Leuthen / oder Menſchen; Sondern à falſis Prophetis, vor den falſchen Propheten / welche gemeiniglich nicht gemeine Leuth ſeyn / ſondern dem Schein nach etwas mehrers / etwan Lehrer / Vorſteher / ꝛc. welche die Falſchheit und den Irrthum ihrer Lehr mit einem Deck-Mantel der Scheinheiligkeit / oder Vorſchutz der Wahrheit / verdecken.

Der Erſte und fürnembſte falſche Prophet iſt der Teuffel / ein Vatter der Lugen / welcher viel verſpricht; Aber wenig hält: Denn er hat ſchon im Anfang der Welt unſeren erſten Vor-Eltern im Paradeiß die Unſterblichkeit / oder wenigſt eine groſſe Sicherheit / daß ſie lang leben wurden / verſprochen / indem er unter der Geſtalt der falſchen Schlangen geſprochen: Nequaquam moriemini, Ihr werdet durchaus nicht ſterben. Widerumb hat er ihnen guldene Berg und Göttliche Würden und Ehren verſprochen: Eritis ſicut Dii: Ihr werdet ſeyn / wie die Götter. Item er hat ihnen die Erkantnuß und Wiſſenſchafft aller Ding verſprochen: Scientes bonum & malum. Ihr werdet wiſſen das Gute und das böſe. Hat ihnen aber / wie / leyder bekannt / nichts gehalten / ſondern ſie in das äuſſerſte Elend geſtürtzt / daß ſie nicht allein das Göttliche Verbott

Geneſ. 3. v. 4. & ſeqq.

übertretten / in die Sünd gefallen / ſondern aus dem luſtigen Paradeiß-Garten ſeynd vertrieben und verbanniſirt worden. Dieſes practiciert der leidige Sathan annoch: Gibt denen Menſchen ein / und bewegt ſie in den Sünden zuverharren. Denen Reichen ver-

Luc. 12. 19. ſpricht er langes Leben / wie jenem / der ihm ſelbſten zuſprach: Anima! habes multa bona, poſita in annos plurimos &c. Meine Seel! du haſt einen groſſen Vorrath auf viel Jahr / habe Ruhe / iß / trinck / und lebe wohl: Denen Ehrgeizigen verſpricht er hohe Würden und Dignitäten: Denen Fürwitzigen allerhand Künſten und Wiſſenſchafften verborgner Sachen. Endlich allen / ſo ihme dienen wollen / verheißt er ewige Glückſeeligkeit; Hält es aber nicht / er lügt und betrügt: Denn weilen er ſelbſten nichts hat / als Pein und Straff / was will und kan er anderen geben? Erfahren hat es

S. Gregor. l. 4. Dialog. c. 49. jener / von welchem der H. Gregorius erzehlt / daß geweſen ſeye einer: Qui, dùm ſomnia vehementer attenderet, ei per ſomnum longa ſpatia hujus vitæ promiſſa ſunt. Cùmque multas pecunias pro longioris vitæ ſtipendiis collegiſſet, ita repentè defunctus eſt, ut intactas omnes relinqueret & ipſe ſecum nihil ex bono opere portaret. Welcher / da er gar zu ſehr auf die Träum merckte / iſt ihme einſtens im Schlaf langes Leben verſprochen worden (von wem andern als eben von dem Teuffel / dem Vatter der Lugen?) Und nachdem er viel Gelds zum Unterhalt eines längern Lebens zuſammen geſcharret und verſamblet hatte / iſt er dermaſſen ſchnell und urplötzlich dahin geſtorben / daß er all ſein Geld / Haab und Gut unberührt dahinden gelaſſen und er ſelbſten auch nichts von ſeinen guten Wercken mit ſich genommen / und darvon getragen.

Vintent. in ſpecul. hiſtor. lib. 23. c. 146. So iſt auch bekant ex ſpeculo Hiſtoriarum, wie ſchändlich diſer falſche Prophet betrogen Rathbodum, einen König der Frieſen / deme er in einem Geſicht einen gantz guldenen Pallaſt und unvergleichlichen ſchönen Thron gezeigt / mit diſem Zuſatz: Hæc eſt manſio præparata Rathbodo Duci: Diß iſt die zubereite Wohnung deß Hertzogs Rathbodi. Welchen argliſtigen Betrug ein gottſeeliger Diaconus, ſo zugegen / als er vermerckt / hat er alsbald das Zeichen deß H. Creutz gemacht / und diſer gantze verblendte Pallaſt iſt in einem Augenblick verſchwunden / und nichts hinter ſich gelaſſen worden / als ein ſumpfiger Moraſt und gantz ſtaudichter wilder Orth. Da ſihet man dann / wie diſer falſche Prophet / der Teufel / wann er verſpricht

ein Königlichen Pallaſt / er ſo denn gibt ein Moraſt: Wann er verſpricht langes Leben / er ſo denn gibt ein baldigen Todt: Stipendia peccati mors, oder / wie der Griechiſche Text liſet: Obſonium peccati mors. Denn der Sünden-Sold iſt der Todt; Oder nur ein ſchlechte Kuchel-Speiß: Obſonium enim vilis cibus eſt, militibus deſtinatus, velut panis rancidus, aut arborum fructus. Ein ſolchen Lohn / ein ſo liederliche Koſt gibt der Teufel denen / ſo ihme dienen und aufwarten. Sein Weyd-Spruch iſt: Rapiam, ich will hinweck führen / in die Höllen reiſſen ꝛc. Rom. 6. 23.

All ſein Datum, und Prophezeyhung / oder Weiſſagung richtet er nur dahin: Ut rapiat, Daß er raube / ſtehle / weck-reiſſe / wie ein Wolff / und den Menſchen zur Sünd bringen möge; Das iſt ſein alte praxis, und ſchon lang geübter böſer Gebrauch: Er hats ſchon alſo gemacht im Paradeyß / macht es auch noch zu diſer Stund / und gibt dem Menſchen bald diß / bald ein anders ein / damit er ihn bringe zum Fall und zu der Sünd: Und wann er gefallen / ihn darinnen behalte. E.g. Er ſagt manchem Menſchen vor: GOtt iſt unendlich barmhertzig: Es ſeye diſes oder jenes kein ſo ſchwere Sünd / wie man ſagt: Es machen die Pfaffen / die Prediger / die Beicht-Vätter / den Teufel vil ſchwärtzer / als er iſt / die Höll vil heiſſer / als ſie an ihr ſelbſten iſt; Es ſeynd ja vil / die da ſündigen auf Erden / faſt alle Welt gehet diſen Weeg: Andere Menſchen ſeynd ja auch keine Narren / die thuns auch; Unſere Vorfahrer waren auch keine Narren / ſie habens auch alſo gemacht ꝛc. Sic blandè inſpirat ſuperbis: Elevare! non eſt peccatum, ut olim Pharaoni, Nabuchodonoſori &c. deducendo per alia vitia &c. Es verſpricht diſer falſche Prophet manchem ein langes Leben / und gibt ihm ein: Sihe! du biſt noch jung und ſtarck / haſt ein gute Complexion und Natur / magſt noch wohl eſſen / trincken und ſchlaffen; Es iſt noch Zeit zur Buß; Du kanſt dich zu letzt noch wohl bekehren; GOtt iſt barmhertzig / er erhört den Sünder auch am Tod-Beth / wann er nur fünff Wort ſpricht vor ſeinem End (Domine! propitius eſto mihi Peccatori!) ſo wird er behalten und ſeelig / wie wir ein tröſtliches Exempel haben am frommen Schächer.

Nachdem aber der Fall geſchehen / und die Sünd vollbracht worden / alsdann redet diſer falſche Prophet weit ein andere Sprach; Da heißt es: Was haſt du gethan? Wie, haſt du GOtt deinen

Schöpf-

Schöpffer verlaſſen? Und deine Seeligkeit ſo liederlich verſchertzt? Du kanſt nimmer ſeelig werden: Es iſt nun mehr mit dir verhaußt: Ich will die Göttliche Gerechtigkeit über dich zu Rach und Straff fordern: Rapiam te, und dich in Abgrund der Höllen reiſſen. Ecce! quàm gravia modò imputet peccatori commiſſa poſt factum, quæ anteà ſuſurraverat levia & humanæ fragilitati quaſi innata? Et quid inde? Niſi obſtinatio in peccatis, aut deſperatio. O! ſo hüttet euch dann vor diſem falſchen Propheten!

Der andere falſche Prophet iſt die Welt/ welche ein recht falſche verſchlagne Kupplerin iſt/ und die Menſchen bewegt/ daß ſie nach hohen Ehren/ allerhand Wollüſten ꝛc. ſtreben und trachten. Ihr Sentiment und Spruch iſt: Decipiam: Ich will betriegen. Sie thuts auch/ dann ſie lüegt und betrüegt/ und alles/ was ſie ver-
1. Joan. 2 v. 17. heiſt/ iſt falſch und eitel. Tranſit Mundus & concupiſcentia ejus, ſagt von ihr der Heil. Johannes: Die Welt vergehet mit ihrer Luſt. Was die Welt für ein Betrügerin ſeye/ hat nett beſchriben der H.
S. Auguſt. und groſſe Kirchen Lehrer Auguſtinus durch folgende Wort: O Munde! Proditor! cuncta bona promittis, ſed cuncta mala profers: Promittis vitam, ſed donas mortem: Promittis gaudium, ſed largiris mœrorem: Promittis quietem, ſed ecce! turbatio: Promittis florem, ſed citò vaneſcit: Promittis ſtare, ſed citò recedit. O du verrätheriſche Welt! du verſprichſt alles Guts/ und gibſt alles Böſes: Du verſprichſt das Leben/und gibſt den Tod: Du verſprichſt Freud/ und gibſt Traurigkeit: Du verſprichſt Ruhe/und ſihe! es iſt lauter Unruhe und Verwirrung: Du verſprichſt Blühe/ und alles verſchwindet bald: Du verſprichſt Stehen/ oder Beſtändigkeit/ und alles vergehet und weicht in einem Huy. Alſo/ daß dieſer Betrügerin billich mag zugeeignet werden/ das Decipiam, oder/ ich will betrügen. Dannenhero ſeynd die Welt-Kinder faſt eben/ wie ihr Mutter/ beſchaffen/ und heißt es wohl redlich bey jetziger falſchen Welt: Attendite à falſis Prophetis: Hütet euch vor den falſchen Propheten/ das iſt/ vor den falſchen Leuten: Trau/ ſchau aber wem? Die Welt iſt jetziger Zeit alſo durcheinander gehudlet und dermaſſen verunordnet: Ja alſo verkehrt und verwirrt/ daß ſchier keiner mehr weiß/ wer Schaaf oder Wolff/ wer Roß oder Eſel/ wer Fuchs oder Haaß iſt. Wo man nur hinkommt/ ſo iſt alles voller Betrug/ lauter doppelte und falſche Hertzen/ zwyfache Gemüther:

Und

Und wie das Hertz/ ſo ſeynd auch die Zungen/ Red und Mund/alſo/ daß man das heutige Evangeliſche Attendite! Hütet Euch! ſtets vor Augen haben muß/ und gedencken: Trau/ ſchau/ wem?

Die jetzige Welt (auch unter denen/ ſo unter dem Fahnen Chriſtlichen Nahmens ſtreiten) hat drey irrige Meynungen/ welche das heutige Evangelium billich widerlegt; Die erſte iſt/ daß einer wohl möge äuſſerlich GOttes ſeyn; Innerlich aber es mit der Welt halten. Dieſes aber gehet nicht an/ will ſagen das heutige Evangelium/ daß einer äuſſerlich ſeye ein Schaaf/ und innerlich ein Wolff. Attendite à falſis Prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium, intrinſecùs autem ſunt lupi rapaces, &c. Die andere Meynung iſt/ daß man innerlich könne GOttes ſeyn/ und äuſſerlich der Welt. Dieſer iſt das heutige Evangelium auch zuwider: Dann omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, in ignem mittetur &c. Endlich die dritte Meynung iſt/ daß einer könne innerlich und äuſſerlich GOttes ſeyn; Aber gantz lau/ nur obenhin ꝛc. dieſer iſt das heutige Evangelium auch zuwider: Dieweilen klar iſt/ daß non omnis, qui dicit: Domine! Domine! intrabit in regnum cœlorum &c. Dahero ſeynd wohl zu betrachten jene Wort deß weiſen Manns: Ne ſis incredibilis timori Domini, & ne acceſſeris ad illum duplici corde. Seye nicht unglaubig der Forcht GOttes/ und nahe dich nicht zu dem/ der ein doppeltes Hertz hat. Allhier iſt wohl zumercken das doppelte Hertz. Denn ich leſe von unterſchiedlichen/ ſo anatomirt/ oder nach der Wund-Artzney-Kunſt ſeynd zerglidert worden/ daß man etlicher Hertz haarig und rauch befunden hat; Aber niemahls doppelt/ oder zwey Hertzen: Niemahls hat man in Anatomirung eines Menſchen ein doppeltes/ oder zwyfaches Hertz gefunden. Wie denn ſagt Salomon: Ne acceſſeris ad illum duplici corde? Zu einem der ein doppeltes oder zwyfaches Hertz hat/ gehe nicht hinzu? Lyranus legt dieſes alſo aus und ſagt: Es ſeye zuverſtehen von dem: Qui prætendit exterius bonitatem & interius habet iniquitatem, welcher äuſſerlich ſich gut und fromm erzeigt; Innerlich aber böß iſt: äuſſerlich hält ers mit GOtt/ innerlich mit dem Teuffel und der Welt; Solche können die Menſchen wohl betrügen; Aber GOtt nicht. Dieſe doppelt-Hertzige Menſchen heißt uns GOTT fliehen und befilcht darvor zuhüten: Attendite à falſis Prophetis. Trau! Schau/ Wem?

Eccl. 1. 36.

Lyranus in loc. cit.

S. Bernardus

Der dritte falſche Prophet iſt unſer eignes Fleiſch / deſſen Spruch iſt: Seducam; Ich will verführen/ oder/ wie S. Bernardus will / inficiam, ich will anſtecken / verderben ꝛc. Denn es bemühet ſich/ den Menſchen zu bewegen / daß er in fleiſchlichen und böſen Begierden ſich einlaſſe / darinn beharre / ſein Jugend in allerley Liederlichkeiten / als e. g. mit Spielen / Kurtzweilen / Schertzen / ꝛc. verzehre / und einen guten Muth habe; Alsdann ſich erſt im Alter anfahe zubekehren. Sie rathet ihme nur weiche Ding/und was dem Leib wohl thut: Lang Schlaffen / wohl Eſſen und Trincken / Tantzen und Springen / zur Ehe ſchreitten / ꝛc. Wordurch gar viel junge Leuth verführt werden / und ergehet ihnen wie den gefangnen Fiſchen im Reiß; Ein Fiſch der ſchwimbt von ſich ſelbſt ins Reiß oder Fiſch-Bern hinein; Er kan aber nicht mehr von ſich ſelber heraus kommen: Soll er heraus / ſo muß ihn der Fiſcher hernehmen. Eben alſo gehet es manchesmahl ſolchen unbeſonnenen jungen Leuthen: Sicut, Proh dolor! experientia docet. Wann der Fall geſchehen / können ſie nichtmehr zuruck / wiſſen ihnen weder zurathen / noch zuhelffen / ꝛc. Attendite &c, So hütet euch derowegen vor dem Fleiſch / dieſem falſchen Propheten.

Der vierdte falſche Prophet iſt ein böſer Prediger / der das Wort GOttes verkehrt und verfälſcht / der ſeinen Zuhörern nur ſchmeichlet / ihre böſes laſterhafftiges Leben und Sünd nicht gebührlich beredet / oder mit Ernſt ſtraffet. Dieſem kan beſſer / als dem vorigen zugeeignet werden das Inficiam: Ich will anſtecken / verderben / ꝛc. Denn da wird verificirt und wahr / was man ſonſten von vergifften Thieren ſagt: Ex ore venenum. Gifft aus dem Mund.

Lucas Tudens. præfat. lib. 1. de altera vita.

Recht und wahr ſagt von ſolchen Predigern der gelehrte Lucas Tudenſis: Exterius Sacrarum Scripturarum carpentes malè ſuperficiem, ad veritatis medium nunquam veniunt; Sed ſemper in dulcedine quærunt amaritudinem, in vita mortem, in candore nigredinem, in Scripturis veritatis errorem.

Jerem. 5. v. 30. & 31.

Immaſſen ſolches hertzlich beweinen und betauren thut der Prophet Jeremias, wann er ſpricht: Stupor & mirabilia facta ſunt in terra: Prophetæ prophetabunt mendacia & Sacerdotes applaudebunt manibus ſuis&c. Grauſamliche und erſchröckliche Thaten ſeynd im Land: Die Propheten haben Lugen und Falſchheiten gelehrt / und die Prieſter haben ein Gefallen daran gehabt / und mein Volck hat ſolche Ding gern gehabt. Ein rechtſchaff-

ſchaff-

ſchaffner Prediger muß ſeinen Zuhörern nicht ſchmeichlen / muß keinen Catharren haben / wie jener Fuchs beym Herodoto; Sondern die Wahrheit (jedoch mit Beſcheidenheit / und wanns vonnöthen) heraus ſagen. Wider das Schmeichlen der Prediger ſetzt ſich gewaltig und ſtarck der H. Bernhardus: der ſonſt gemeiniglich mit Honig umbgehet; Aber doch nicht leiden kan / daß die Prediger gar zu viel Honig im Mund haben. Seine Wort lauten alſo: Ferveat in nobis Zelus; Ferveat amor juſtitiæ, odium iniquitatis; Nemo, Fratres! vitia palpet. Es ſoll ein rechter Eyfer für die Ehre GOttes und deß nechſten Heyl in uns brennen / liebſte Brüder! die Gerechtigkeit ſollen wir Hand haben / die Boßheit haſſen: Keiner ſoll die Laſter nur tätſchlen und ſtreichē / ſo nichts nutzt. Den Catharren allen Predigern zu vertreiben mag dienen der Spruch deß Propheten Ezechielis, wann er ſpricht: Si dicente me ad impium: Morte morieris &c. Iſts Sach: Daß ich auf ein gewiſes Verbrechen den todt ſchlagen werde; Du aber ſolches dem Gottloſen nicht ankündigen / noch alſo beweglich zuſprechen wirſt / daß er abſtehe von ſeinem verkehrten Weeg und das Leben habe / wird er zwar in ſeiner Boßheit ſterben; Sein Blut aber will ich von deinen Händen fordern. Das iſt ja ein erſchröckliche Betrohung: Wem ſolche die Strauchen nicht vertreibt / der iſt ein gottloſer Prediger / und iſt ihm ſchwerlich zuhelffen.

Herodotus lib. 3.

Ezech. 7. v. 15.

Ein gewiſſenloſer Prediger / braucht Jacobs Stimm und Eſaus Hände / führt Joabs Kuß im Mund; In der Hand aber hat er ein Mord-Schwerdt; Sein Kleid iſt von gelinder Schaafs-Wolle; Aber ſein Ingeweyd iſt Wolffs-Art / und unter der Schaafs-Haut wohnet ein reiſſender Wolff / Vermög deß Heil. Evangelii: Veniunt ad vos in veſtimentis ovium, oder / wie der Poet ſagt:

Matth. 7. v. 15.

Pelle ſub agninâ habitat mens ſæpè lupina.

Worvon der uralte Lehrer Tertullianus gar ſchön und wahrhafft redet: Was ſeynd das für Schaafs-Kleider / als deß Chriſtlichen Nahmens ein äuſſerne Decken? Wer ſeynd dieſe reiſſende Wölff / als die betrogne Sinn und Geiſter inwendig verborgen / die Heerde Chriſti zuängſtigen? Wer ſeynd die falſche Propheten / als falſche Prediger? Ein böſer und gewiſſenloſer Prediger gibt Dörner für Trauben / Diſtlen für Feigen: Glatte Wort kommen von ſeiner

Tertullian

ſtachleten Zungen: Er redet ſüß und ſeine Wort ſeynd doch bitter/ welche der Seelen ſchaden: Non eſt bonum, periculoſè vulneratis lac & mel dare, ſagt der berühmte Medicus Conſtantinus: Es iſt nicht rathſam/ daß man den gefährlich Verwundten Milch und Hönig gebe. Alſo auch iſt es nicht gut/ wann der Seelen-Artzt nur immerdar ſchmeichlet: Nur Milch und Hönig/ nie aber einen bittern Trunck oder Pillulen braucht: Wann er nur mit Loben die Ohren jucket und den Schaden kratzet/ wo er mit dem ſcharpffen Meſſer/ oder mit der Flütten darein ſchlagen ſolte. Tauſendmahl beſſer iſt es/ ein Prediger thue wehe und heyle/ als daß er nur lecke und nicht
Luc. 16. heyle/ wie deß reichen Manns Hund die Geſchwer deß armen Lazari/ den man bald zu Grab getragen/ auch nur geleckt haben.

Schlüßlich. So hütet euch derowegen vor ſolchen/ nicht Seel- ſondern Meel- und Kuchel-Predigern/ die mehr auf ſich ſelbſten/ als auf ihre anvertraute Schäflein ſehen. Attendite, ſchauet und trauet keiner andern Lehr/ als welche die Chriſtlich Catholiſch Römiſche Kirch mit ſich bringt: Und wann ſie gleich Evangeliſch zu ſeyn ſcheint. Attendite, ſchauet und trauet dem Teuffel nicht: Dann er verkehrt ſich offtermahls in einen Engel deß Liechts/ und kommt in Schaafs-Kleidern/ wie es unſere erſte Eltern erfahren. Attendite, ſchauet und trauet der Welt nicht/ denn ſie iſt voller Dick und Liſt. Hütet euch auch vor den doppelten Hertzen und falſchen Welt-Menſchen. Attendite, hütet euch vor eurem eignen Fleiſch: Es iſt euer einheimiſcher höchſter Feind und Verräther. Attendite, habt Acht/ ihr Schäflein Chriſti: Denn ihr lebet in der Zeit/ vor welcher euch Chriſtus/ euer guter Hirt/ ſelbſten gewarnet hat. Hütet euch vor falſchen Propheten/ die trügen/ belügen/ und tödten. Die euch nicht allein an dem Leib; Sondern auch an der Seelen ſchaden können Schauet/ Trauet; Aber wem?

66. Predig/

Am ſibenden Sonntag nach Pfingſten. Dom. 7. poſt Pent.

Innhalt.

Was wir Chriſten insgemein für fruchtbare Bäume in dem groſſen Luſt-Garten der Chriſtlichen Kirchen ſeyn ſollen / damit wir die Axt der Göttlichen Gerechtigkeit/ und das excidetur, oder aushauen/ nicht zu förchten haben ꝛc. iſt zu lernen aus dem

THEMA.

Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur.

Ein jeglicher Baum/ der nicht gute Früchten bringt/ ſoll ausgehauen und ins Feuer geworffen werden. Matth. 7. v. 19.

EXORDIUM.

UNter den denckwürdigen Sprüchen Pythagoræ, deß Weltweiſen/ finde ich auch dieſen: Cùm cœlum tonat, terram tange. Wann der Himmel donnert/ ſo berühre die Erden. Er will/ meines Erachtens/ damit ſo vil ſagen: Wann du den Zorn GOttes ſpüreſt/ ſo demüthige dich/ bitte umb Gnad und Ver-

Verzeihung: Seye eingedenck deines Herkommens und deiner Bedingung/ lege deine Hand an die Arbeit/ und fange an guts zuwürcken. Im heutigen erſt abgeleſenc Evangelio donnert es erſchröcklich aus dem Göttlichen und Himmliſchen Mund Chriſti/ wann er ſich hören läßt: Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur & in ignem mittetur. Ein jeglicher Baum/ der nicht gute Früchten bringt/ ſoll außgehauen und ins Feuer geworffen werden. Wer wolte nicht hierob erſchröcken/ ſich biß zur Erden niderlaſſen/ und vor dem Göttlichen Richter ſich demüthigen/ ſeine Händ geſchwind zum guten ausſtrecken/ GOtt dem HErrn Beſſerung ſeines Lebens und lauter guldene Berg verſprechen? Dieſes/ damit es deſto ehender geſchehe/ und uns deſto tieffer zu Hertzen gehe/ bin ich vorhabens in gegenwärtiger Predig E. L. und Andacht zu unterweiſen: Wie ſie keine böſe/ ſondern gute und fruchtbare Bäum (die keine Stürtzung oder Niderhauung zuförchten; Sondern eine Uberſetzung in den ewigen Wolluſts-garten deß Himmliſchen Paradeiß zu hoffen haben) ſeyn ſollen.

Wohl zumercken iſt/ daß in gegenwärtigem Vorſpruch: Omnis arbor &c. durch den Baum nicht verſtanden werde/ ein natürlicher Baum/ ſo im Wald/ oder Garten wächſt; Sondern der vernünfftige Menſch/ welcher/ nach Zeugnus der heydniſchen Weltweiſen/ Arbor inverſa, das iſt/ ein umbgekehrter Baum iſt/ cujus radices ſunt crines, truncus caput cum collo, ſtipes pectus cum alvo, rami ulnæ cum tibiis, frondes digiti cum articulis, ſagt Innocentius der Papſt; Deſſen Wurtzel die Haar ſeynd/ der Stock das Haupt ſambt dem Hals/ der Stamm die Bruſt und der Bauch/ die Aeſt die Arm und Bein/ die Zweig die Finger und Zähen an Händ und Füſſen/ ſo er unterwerts der Erden zuträgt/ das Haupt aber oder Wurtzel/ wegen der Vernunfft/ gegen Himmel erhebt/ woher er ſein Aufenthalt/ und Nahrung/ weßwegen der Menſch von Clemente Alexandrino, nicht unrecht: Planta cœleſtis, das iſt/ ein himmliſche Pflantzen oder Stauden genennt wird.

Innocenti⁹ lib. de vilitate condit. hum.

Nun/ von dieſem Menſchlichen Baum wird geſagt: Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum &c. Nicht nur ein oder mehr; Sondern alle und jede ſolche Bäum/ die kein gute Frucht bringen/ werden ausgehauen und ins Feuer geworffen werden/ keinen ausgenommen (intellige de adultis & rationis uſu præditis: Nam de infantibus,

tibus, puerulis & rationis uſu deſtitutis, hæc Sententia non intelligitur: Quia ab his, ſicut à tenellis plantis, arbuſtis, & fruticibus non ſperatur, nec exigitur fructus, donec adoleſcant; ab adultis vero filiis parentes requirunt Studium, laborem, amorem & obſervantiam, non item ab infantibus) es ſey gleich Papſt oder Cardinal / Kayſer oder König / Geiſt- oder Weltlich / Burger oder Baur / Reich oder Arm / Geſund oder Kranck ꝛc. Wann man ſonſten einen Wald aushaut / pflegt man etlicher / auch unfruchtbarer Bäumen / zuverſchonen / weilen ſie ſchön / hoch / gerad und geſund ſeynd / e. g. der Linden-Bäumen / Eſpen / Buchen / Bircken ꝛc. Aber hie wird keines unfruchtbaren Baum / er ſeye ſchön oder häßlich / grad oder krumm / hoch oder nideres-Stands / verſchont. Excidetur & in ignem mittetur. Fort mit ihm / wann er keine gute Frucht bringt / ſo wird er unfehlbahr (etwann durch einen zeitlichen oder ſpaten Tod) ausgehauen und in dasölliſche Feuer geworffen werden.

Dieſem Ubel aber vorzukommen und zuentäuſſern / was Raths? Ein bekannter Apologus iſt (welchen der Heil. Onuphrius, Einſidel / ſoll erſonnen haben) daß die Bäume einen Reichs- oder Land-Tag ſollen gehalten haben. Worbey die vornehmſte und wichtigiſte Propoſition dieſe ware: Wie das nemblich von den Aexten ihnen ſehr groſſer Schaden zugefügt werde / indem ohne Unterſchied die Bäum in Feldern und Wäldern gefällt und niedergehauen wurden: Da fällt die Axt bald einen ſchönen biß an die Wolcken anwifflenden Ceder-Baum / dorten einen anmuthigen Cypreß-Baum / da einen ſchattichten Palmen-Baum / & ſic de cæteris. Wäre alſo die höchſte Noth / auf Mittel und Weg zugedencken / wie ſolchem Schaden und Unheyl möchte begegnet werden / die Bäume ins künfftig vor ſolcher Gefahr und Untergang zu erhalten. Es wurde hierüber reifflich berathſchlaget und endlich beſchloſſen: Die Bäume wären ſelbſten daran ſchuldig: Denn gäben ſie nicht Holtz zu den Stihlen der Aext her / ſo wurden ſie ihnen nicht können ſchaden / wolle man derohalben dieſes Ubel wenden; So ſollen die Bäume kein Stihl mehr hergeben. AA! Dieſes iſt ein Apologus und Gedicht deß Heil. Onuphrii; Aber in der That und Wahrheit kan er gezogen werden auf uns Menſchen / ſittliche Bäume.

Was iſt bekannter / als daß die jenige Axt (verſtehe die
Matth. 3. Schärpffe Göttlicher Gerechtigkeit) von welcher Matthæus ſagt:
v. 10. Securis ad radicem arboris poſita eſt. Die Axt iſt ſchon an die Wurtzel deß Baums gelegt / das iſt / die Schärpffe der Göttlichen Gerechtigkeit thut jetzt bald fällen ein hohen Ceder-Baum / v. g. ein hohes Haupt / Kayſer / König oder Fürſten / bald einen Cypreß-Baum / einen von Lob wohlriechenden von Adel / oder Kriegs-Helden / bald einen in Vermögen und Reichthum ſich ausbreitenden Palm-Baum / einen Reichen / & ſic de cæteris ſtatibus diſcurrendo, die zumahlen auch gar ins Hölliſche Feuer geſtürtzt werden. Ware nicht ein ſchöner / hoher / gerader Baum anfänglich ſeiner Regierung der König Saul / dem die H. Schrifft ſelbſten dieſes Lob gibt:
1. Reg. 9. Erat electus & bonus, & non erat vir de Filiis Iſraël melior illo &c. Dannoch / weilen er hernach aus der guten Art geſchlagen / keine gute Früchten getragen / wurde er von dem HErrn verworffen / durch den Todt deß Regiments entſetzt und alſo ausgehauen. Idem
Baruch. 3. dicit Scriptura de aliis Principibus terræ, qui viam ſapientiæ ignorarunt & ſpreverunt: Exterminati ſunt & ad inferos deſcenderunt. Will jetzt geſchweigen / daß gantze Geſchlechter / gantze Städt und Gegenden von dieſer Axt ſeyen nidergeworffen und vernichtet worden. O! wie nothwendig derohalben iſt es / daß wir hinterſtellige Bäumlein uns miteinander in ein Berathſchlagung einlaſſen / wie dieſer Axt / und Schärpffe zuentgehen / damit ſie auch uns nicht treffe und das gefährliche Excidetur nicht auch an uns vollzogen werde! Was gedunckt euch / liebſte Zuhörer! es gehet euch mit an / gebt euren Rath darzu / wie dieſem übel zuſteüren und dieſes Exidetur abzuwenden. Was euch einfalle / weiß ich nicht; Jedannoch / wann ihr recht mit mir und denen natürlichen Bäumen zu Sinn ſeyd / ſo werdet ihr nichts anders / als obige Bäume zur Reſolution geben können: Nemblich / der Schaden rühre von uns ſelber her / geben wir nicht den Stihl zur Axt / ſo können ſie uns nicht niederhauen; Der Stihl aber iſt die Sünd / wären wir nicht böſe Sünden-Bäume / davon die Göttliche Gerechtigkeit einen Stihl gleichſam machte / denſelben wider uns zuſchwingen / ſo wurde niemahls der
Oſee. 13. 9. Hib an uns geſchehen. Darumb heißt es: Perditio tua ex te Iſraël! (ſagt Oſeas der Prophet im Nahmen deß HErrn) Iſrael! dein Verderben kommt von dir ſelbſt. Ergò, ſo mache ich dieſen Schluß:

Wir

Wir müſſen keine böſe Sünden-Bäume / ſondern lauter gute fruchtbare Tugend-Bäume ſeyn / von welchen die Göttliche Gerechtigkeit keine Urſach gewinne / einen Stihl zuhaben / und immittelſt deſſen uns zufällen oder zuſtürtzen; Sondern vielmehr zuüberſetzen auf dem Glücks-Boden deß Paradeiß. Wie ſollen wir aber dieſes angehen und bewerckſtelligen? Welchen Bäumen ſollen wir nachahmen und uns gleichförmig machen? Ich will E. L. und Andacht einen oder den andern weiſen.

In dem Garten unſers groſſen Haußhalters GOttes / nemblich in der Chriſtlichen Kirchen / ſeynd verſchiedene Stände und Perſonen; Dieſen allen nach ihrer Bedingung / Ambt und Stand einen Baum fürzuſtellen / wurde für eine Predig zu lang und weitläuffig ſeyn / dahero will ich mich in ſolche Weite nicht heraus laſſen; Sondern in die Enge ziehen / allen und jeden Chriſten insgemein / was Condition und Stands ſie immer ſeyn / will ich auf einmahl weiſen / wie ſie ſeyn ſollen / wann ſie anderſt gute und fruchtbare Bäume wollen heiſſen / genennt werden / und in der That ſeyn. Im Land Cleve in der Stadt Emerich / begab es ſich vor etlich Jahren / daß ein Burger daſelbſt aus dem Bergiſchen Wald einen ſtarcken Baum zu ſeiner Hauß-Nothdurfft erkaufft / und da er ſolchen vor ſeiner Hauß-Thür zerſchneiden oder ſpalten ließ / ſahe man auf den erſten Schnitt / daß in der Mitte deß Stammens gantz klärlich vorgebildet ware ein vollſtändiges Kriegs-Heer / mit ihrem Obriſten / Haupt-Leuthen / Fendrichen ꝛc. alles in ſeiner gehörigen Ordnung. Da nun viel Volcks zugeloffen / dieſes Wunder zu ſehen / befalch der Burger / den Baum noch einmahl entzwey zuſchneiden / da denn eben / wie zuvor / alles in beſter Kriegs-Ordnung erſchienen und vorgſtellt ward. AA! Ein wunderſelzamer Baum iſt dieſes; Nicht aber im ſittlichen Verſtand ſoll er ſeltzam ſeyn im groſſen Garten der ſtreitbaren Kirchen: Denn ein jeglicher Chriſt ſoll ein ſolcher Baum ſeyn / und in ſich gleichſamb Aciem ordinatam, ein geordnetes Kriegs-Heer finden laſſen.

Seyfrid in medull. mirabil. natura p. 4. c. 1.

Es wird unſere ſichtbare Catholiſche Kirch allhie auf Erden gemeiniglich Eccleſia militans, die Streittende Kirchen / genannt;

So müſſen ja ihre Mitgenoſſene / Inſäßen / und Glieder / Soldaten ſeyn? So muß ſie ja ihre Feind haben / unter welche billich mögen gezehlt werden die falſche Propheten und Lehrer: Item die falſche Brüder / Heuchel- und Maul-Chriſten: Denn beyder gedenckt das heutige Evangelium. Der Erſten zwar gleich im Anfang: Attendite à falſis Prophetis &c. Sehet euch für und hütet euch vor den falſchen Propheten ꝛc. Der anderen aber / wann es lautet: Non omnis, qui dicit mihi, Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum. Nicht alle / die zu mir ſagen / HErr / HErr / werden eingehen in das Himmelreich. Dieſes ſeynd die Maul-Chriſten. Wann wir uns vor dieſen / und ſonderlich vor den Erſten hüten / und fürſehen müſſen / ſo werden ſie ja gewißlich unſere Feind ſeyn: Denn vor einem Freund darff man ſich nicht fürſehen / noch hüten.

Es hat die Kirchen und ihre Einwohner / und Mitglieder noch andere Feind / als da ſeynd das Fleiſch / die Welt / der Tod / und der Teuffel; Dahero muntert ſie die Ihre auf zum Streitt / ſprechend: Pugnate cum antiquo ſerpente. Streitet mit der alten Schlangen. Und einem jeglichen aus uns iſt geſagt: Non coronabitur, niſi qui legitimè certaverit. Es wird nicht gekrönet werden / der nicht rechtmäßig ſtreitten wird. Woraus erſcheint / daß wir Chriſten alle Soldaten ſeyn / und daß einem jeglichen aus uns zuſtehe / ſich als einen tapffern Kämpffer zuerzeigen wider die vorbeſagte Seelen-Feind / ſonderlich wider den Teuffel / Fleiſch und Welt. Es iſt dabey ſo viel geſagt: Ein wahrer Chriſten-Menſch ſoll ſeyn ein ſittlicher Baum / wo immer Zeichen eines Geiſtlichen Kampffs / und Bereitſchafft / ſambt Willigkeit darzu ſich finden laſſen; Es ſolle ihme jederzeit zuſtehen und in der Wahrheit gebühren jenes Prædicat, ſo Paulus einem tapffern Solduten gibt: Labora, ſicut bonus
2.Tim.2.3. Miles Chriſti JESU. Arbeite / wie ein guter Kriegs-Mann Chriſti JEſu. Immer ſoll er fertig ſeyn zu dem Pugnate &c. Streitet mit der alten Schlangen / mit dem Teuffel / Fleiſch und Welt. Und wenn ein Chriſten-Menſch dieſer ſittliche Streit-Baum iſt / ſo wird er auch leicht ſeyn können ein Eben-Baum oder Eben-Holtz / wie ein gewiſer Aſceta ihne zuſeyn erfordert und haben will.

Das

Das Eben-Holtz iſt ſchwartz/ und die ſchwartze Farb iſt ein Sinn-Bild der Demuth. Alſo ein Chriſten-Menſch ſoll ſchwartz ſeyn/ wie Ebenholtz in demüthiger Bereuung und Trauren ſeiner Sünden; Schwartz ſoll er ſeyn/ ſage ich/ in demüthiger Bußfertigkeit; Wann ich mich eines gemeinen Sprichwort von Chriſto gebrauchen dörffte/ ſo könnt ich von ihm ſagen: Er hält viel von der Farb; Und zwar von dieſer ſchwartzen Farb der demüthigen Bußfertigkeit/ denn Chriſtus unſer Heyland achtet ſehr hoch und werth/ ja für ſeinen Nutzen und Gewinn die Bekehrung der Sünder. Weßwegen ein vornehmer Contemplativus ſagt: DEUS pro ſuo fœnore & utilitate reputat ſalutem animarum. GOtt achtet für ſeinen Gewinn und Nutzen das Heyl der Seelen. Werden wir demnach billich zur Bußfertigkeit angefriſchet/ ſo fern wir anderſt ein ſchwartzes Eben-Holtz/ oder nicht fruchtloſer Baum im groſſen Kirchen-Garten wollen erfunden werden: Denn es ſagt recht zur Sach der H. Bernhardus: Vita Chriſtiana continua debet eſſe Pœnitentia: Das Leben eines Chriſten ſoll ein immerwehrende Buß ſeyn. *S. Bernardus.*

Das Eben-Holtz wird alſo genennt/ dieweilen es ſehr glat und eben iſt. Ein Chriſt ſoll auch alſo beſchaffen ſeyn; Soll eben ſeyn/ das iſt/ gleichförmig den Göttlichen Gebotten: Eben/ das iſt/ eingerichtet und einſtimmend dem Willen deß Allerhöchſten. Darumb ſagt heut Chriſtus: Non omnis, qui dicit mihi, Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum, ſed qui facit voluntatem Patris mei. Dahero es bey den erſten Chriſten gar gemein war/ daß ſie ſprachen: Chriſtiani ſumus, Domine JEſu! tua voluntas ſemper fiat in nobis. Wir ſeynd Chriſten/ HErr JEſu! dein Will geſchehe immer an uns. Dieſe waren in der Wahrheit lauter Eben-Bäume. Darzu friſchet uns auch an der H. Auguſtinus, wann er ſpricht: Si Chriſtianum te eſſe delectat, quæ Chriſti ſunt, gere. Die Urſach deſſen gibt der H. Ambroſius: Nomen congruat actioni, & actio nomini, ne ſit nomen inane & crimen immane. Der Nahm ſoll mit dem Werck übereinſtimmen/ und die Werck mit dem Nahmen/ auf daß der Nahm nicht leer/ das Laſter aber grauſam ſeye. Es will der H. Lehrer ſagen/ daß es nicht gnug ſeye/ unter einer Heil. Gemeinde einen ſchönen und H. Nahmen tragen oder haben/ wann

Roſweid. in vit. PP. lib. 2.
S. Auguſt. lib. 1. de vit. Chriſti c. 1. tom. 9.
S. Ambroſ. de dignit. cap. 3.

die That mit demſelben nicht übereinsſtimbt. Es muß heiſſen/ was der Poet ſagt:

Conveniant rebus nomina ritè ſuis.

Die Wort / auch Werck und Nahmen/
Müſſen ſtimmen zuſammen.

Es iſt nicht gnug/allein den Nahmen eines Chriſten haben/die Thaten und Werck aber nicht; Maſſen Salvianus ſagt: Per nomen rei ſumus: Quia magis damnanda eſt malitia, quam titulus Bonitatis accuſat. Durch unſeren Nahmen (daß wir Chriſten heiſſen) werden wir ſchuldig erklärt werden: Sintemahlen deſto verdamblich- und verwerfflicher iſt die Boßheit / ſo der Titul der Gütigkeit / oder ſchöne Nahm anklagt. Auf dieſen Titul ſollen wir Chriſten eyfrig ſehen / und ihn mit keiner Sünd oder Unthat verſchänpfen/ welches die HH. Martyrer und Blut-Zeugen Chriſti wohl haben beobachtet. Von der heiligen Blandina liſet man / daß ſie in ihrer gröſten Marter / durch welche man ſie wolte von Chriſto abwendig machen / nichts anders habe geantwortet / als: Chriſtiana ſum, apud nos nil ſceleris admittitur. Ich bin ein Chriſtin / bey uns wird nichts Laſterhafftiges begangen. Dieſes iſt / AA! daß wir Chriſten / ſo fern wir fruchtbahre Bäum in dem Garten dieſer Welt / oder Luſt-Garten der Chriſtlichen Kirchen / ſeyn wollen/ ſo ſollen wir ſeyn Eben-Bäum / ſo geebnet ſeynd nach den Göttlichen Gebotten / nicht krumm und uneben durch die Sünden: Denn der gemeine Weeg oder Land-Straß gen Himmel / iſt die Vollziehung der Göttlichen Geſetz oder Gebotten GOttes / wie Chriſtus ſelbſten ſagt: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. Begehreſt du in das Leben einzugehen / ſo halte die Gebott.

Salvianus lib. 3. de Dignit. verbor.

Matth. 19 v. 17.

Kurtz darvon zu reden: Ein Chriſt ſoll gleichen denen Wunder-Bäumen / in welchen manchsmahl etwann eine Bildnuß eines Heiligen / der Mutter GOttes / oder Chriſti ſelbſten iſt gefunden worden. Alſo wurde vor Zeiten zu Corduba in Hiſpania ein ſchönes Bildlein der Mutter GOttes zwiſchen den Wurtzlen eines alten Feigenbaums gefunden / welches mit groſſen Wunder-Wercken und

Gumpenberg in Altant. Marian. Imag. 5.

und Gnad-Ertheilungen geleuchtet und Welt-kündig worden. Zu Breßlau in Schleſien hat man bey Erbauung und Grund-Grabung zur Collegiat-Kirchen deß H. Creutz daſelbſten / ein von ſich ſelbſten in einem alten Baum gewachſenes Crucifix-Bild angetroffen. Iſt der Menſch ein ſittlicher Baum / ſo iſt er / oder ſoll ſeyn / ein ſolcher Wunder-Baum / der ein Bildnuß ſeines Heylands in ſich beſchließt / nach dem Wunſch Pauli: Glorificate & portate DEUM in corpore *1. Corinth.* veſtro. Ehret und traget GOtt in eurem Leib / habt gleichſamb ein *6. v. 20.* Bildnuß ſeiner in euch / per imitationem, durch Nachfolgung ſeiner. Qui vult venire poſt me, ſagt abermahl Chriſtus / abneget ſemetipſum, tollat crucem ſuam, & ſequatur me. *Luc. 9. 23.* So ſeynd wir Chriſten derentwegen rechte Creutz-Brüder / und ſollen ein gute Ritterſchafft üben / unſer Creutz täglich auf uns nehmen: Denn durch *Act. 14.* viel Trübſal müſſen wir eingehen ins Reich GOttes / und / nach dem Creutz- und Leydens-Artickel / welchen uns der Heil. Apoſtel Paulus vorſchreibt / müſſen alle / die da wollen gottſeelig in Chriſto *2. Tim. 3. 12* und mit Chriſto JEſu leben / Verfolgung leyden. Lauter Creutz ſeynd unſere Täg / wenn wir nur gebohren werden: Jammer gnug findet ſich auf Erden. Wer derohalben ein wahrer Chriſt und fruchtbahrer Baum ſeyn will / muß ein Creutz- oder beſagter maſſen ein Crucifix-Baum ſeyn. Er muß leiden / wann ſchon der Teuffel und die Welt wider ihn aufſtehen / ihm widerſprechen / bald mit Liſt und Schein Rechtens / bald mit Gewalt und Verfolgung / ob er ſchon mit Paulo ſeufftzen müßte: Maledicimur, perſecutionem *1. Cor. 4. 13.* patimur &c. Man verflucht uns / wir leiden Verfolgung / wir werden geläſtert / wir ſeynd worden als das Ausckericht diſer Welt / von allen Menſchen verworffen biß auf dieſe Zeit ꝛc. Solle ſich alſo ein jeder bey Zeiten zur Anfechtung / zum Creutz und Leiden ſchicken; Wann er ein Wunder-Baum / und wahrer Chriſt / oder Chriſti Nachfolger ſeyn will / nach dem Symbolo frommer Hertzen:

Ein Chriſt ſoll billich leiden /
Auch ſeinen Willen meiden;
Auf allen Weg und Seiten /
Mit Welt und Teuffel ſtreitten.

Es iſt eben dieſes alles ſo viel geſagt: Ein jeglicher Chriſten-Menſch ſolle ſeyn ein ſittlicher fruchtbarer Baum / welcher durch Nachahmung der Liebe / und Tugenden JESU / ſeine Bildnus in ſich habe / ſich durch ein recht Chriſtliches Leben und Tugend-Wandel ſeinem Heyland ähnliche / und wann er das thut / ſo wird er ſich deß erſchröcklichen Donners-Klapff deß heutigen Evangelii / und der Axt (für welche die Göttliche Gerechtigkeit / vielleicht ein Stihl ſuchen möchte / aber nicht finden wird) nicht zubeförchten haben / dem Excidetur ſicherlich entrinnen und in guter Hoffnung ſtehen / daß er einſtens in das Land der Lebendigen / und aus dieſem Jammerthal auf den Glücks-Boden deß Himmliſchen Luſt-Gartens werde überſetzt werden. Das verleyhe uns allen ſammentlich GOTT Vatter / Sohn und Heiliger Geiſt. Amen!

67. Predig/

Am achten Sonntag nach Pfingſten. Dom. 8. poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Wer bald und ſchnell will reich werden/ aufs wenigſt der Seelen nach/ der mache ihm die Armen zu Freund: Gebe ihnen gern Allmoſen/ ſeye barmhertzig gegen den Bedürfftigen: Denn dieſe ſeynd unſere beſte Freund bey GOtt/ welchen ſie für uns bitten/ daß wir allhie und dorten geſegnet werden.

THEMA.

Facite vobis Amicos &c.
Macht euch Freund ꝛc. Luc. 16. v. 9.

EXORDIUM.

EIn gewiſer Philoſophus, oder Weltweiſer/ pflegte zu ſagen: Quilibet homo debet habere unum Amicum, & unum inimicum. Ein jeglicher Menſch ſolle wenigſt haben einen guten Freund/ und auch einen Feind. Einen guten Freund/ der ihme fein die Wahrheit ſagte; Und auch ein Feind/ der auf ihn ſay-

lauſterte/ auf ihn Achtung gebe/ ſeine Weeg und Steeg/ Handel und Wandel/ Thun und Laſſen beobachtete. Einen guten Freund/ der an ihme verbeſſerte/ und auch ſtraffte/ wann er etwas unrechts oder Straff-würdiges an ihm ſihet. Einen Feind/der ihn verfolgte/ und in ſtätter Tugend-Ubung erhielte. Gleichwie man ſagt: Daß ein jeglicher Menſch habe einen guten und böſen Engel. Ein guten/ der ihne leite und führe zum Guten/ in der Gefahr und Noth beſchütze. Ein böſen aber/ der ihn verſuche zu verführen/ zum Sündigen zu bringen/ und ihme auf alle Weiß zu ſchaden. Feind wollen und mögen wir durchaus nicht. Wir wollens weder hören/ wiſſen/ noch haben: Denn diß Wörtlein Feind iſt odios und abgeſchmach. So laßt uns dann Freund ſuchen. Dahin weiſt uns heut Chriſtus die ewige Wahrheit ſelbſten/ wann er ſpricht: Facite Vobis Amicos de Mammona iniquitatis. Machet euch Freund aus dem Reichthumb der Ungerechtigkeit. Was seynd aber diß für Freund/ die ihm einer ſoll machen und erkauffen aus dem Reichthumb der Ungerechtigkeit? Wie können ſie gute Freund seyn? Ach ja! laßt uns nur hören den H. Kirchenlehrer Hieronymum in hunc locum: Welcher diß Wörtlein Mammon erklärt und außlegt/ ſprechend: daß es bedeute die Reichthumb/ ſo darumb die Reichthumb der Ungerechtigkeit genennt werden; Entweders dieweilen ſie gemeiniglich durch ungerechte Mittel erworben werden; Oder dieweilen ſie den Menſchen zur Ungerechtigkeit/ Hoffart/ Ehrgeitz/ Unzucht/ und andern Sünden anreitzen/ und bewegen/ wofern aber diſe Reichthumb ins Allmoſen verwendt/ und den Armen und recht nothdörfftigen außgeſpendet werden; So machen ſie uns dieſelbe zu den allerbeſten Freunden bey GOtt/ die für uns bitten/ daß wir hie und dorten geſeegnet werden. Und diſes iſt die leichtiſte Kunſt/ bald und ſchnell Reich zu werden/ wenigſt der Seelen nach ꝛc. Wir wollens ſehen. Attendite.

Kein vergebliche/ noch unnützliche Frag iſt es/ wann einer fragte: Quis eſt meus verus Amicus? Wer iſt mein rechtſchaffener und wahrer gute Freund? Man ſagt ſonſt: Tiſch- und Fiſch-Freund: Schiſſel- und Biſſel Freund/ ſeyen keine gute Freund: Denn ſolche Freund in der Noth gehen gar vil auf ein Loth/ ſeynd ſonſt lauter Nahmen- und eitel Schein-Freund/ welches meiſten zuverſtehen iſt von den Teller- und Schlecker-Freunden/ von den Kuchel- und Keller

ſer Freunden/ als da ſeynd die Schmeichler und Heuchler/ die Rotzer und Schmarotzer/ die Zungen und Maulfreund; Nicht aber die arme Bettler und Dürfftige/ ſo dich unterweilen umb ein Stücklein oder Bißlein Brod bitten. Die arme Bettler und nothdürfftige Tropffen/ preſthaffte/ kranke/ Haußarme Leuth/ diſe/ diſe ſag ich/ ſeynd die allerbeſte Freund: Denn durch ſie erwürbſt du/ mein Chriſt! zeitliche und ewige Güter. Durch ſie erlangſt du Verzeyhung deiner Sünden: Durch ſie kombſt du näher zu GOtt/ und in ſeine Freundſchafft: Ja wirſt hoffentlich nimmer verlohren werden. Man findet Menſchen/ welche/ damit ſie bald möchten reich werden/ ihnen zu Freunden machen nur die reichen und wohlbegüterte Leuth. Bey ſolchen heißt es: Mit Reichen wird man reich; Bey den Armen iſt ohne das nichts zuerhohlen oder zugewinnen. Aber/ ich ſage dir/ mein lieber Chriſt! wilſt du bald oder ſchnell reich werden/ mache dir die Armen zu Freunden/ gehe gern mit ihnen umb/ ziehe ſie zu deinem Tiſch/ zu deiner Tafel/ hilff und ſtehe ihnen bey in der Noth/ reiche ihnen dein Allmoſen mit freygebiger Hand fein gern und mit Willen. Frage ich einen Welt-Mann/ einen Schacherer oder Geitz-Halß: Wie kan man bald und ſchnell reich werden? So gibt er mir zur Antwort: Durch intereſſe, durch Zins/ durch Außlegung eines wichtigen Capitals/ einer zimlichen Summa Gelds. Es ſeynd aber die Rechte in diſem Fall ſo gewiſſenhafft/ daß man faſt an allen Orthen einen geringen Gewinn fürzuläßig haltet/ als etwann 5. oder 6. Pro cento, das darunter iſt Chriſtlich/ was darüber iſt Jüdiſch/ Rabiniſch/ iſt Wucheriſch/ iſt unrecht und verbotten.

Wann ich aber einen H. Juriſten frage/ etwann einen H. Ivonem, einen Advocaten der Armen/ wie gehen und lauffen die intereſſe und Zins in jener Welt/droben in dem Himmel? So antwortet er mir mit dem H. Chryſologo de eleemoſ. Uſura Mundi centum ad unum, DEUS unum accipit ad centum. Bey der Welt gibt man etwann auf hundert eins/ zwey/ drey/ vier/ fünff/ oder aufs höchſt ſechs Prò cento; Aber bey GOtt überſteigte das intereſſe weit das Capital/ und gibt er wohl hundert für eins. Wilſt du derowegen/ mein Chriſt! bald und ſchnell reich werden/ ſo befleiſſe dich diſen H. Wucher zu treiben/ gib gern den Armen/ laß kein Tag/ kein Stund vorübergehen/ daß du nicht in die Händ und

Schoß der Armen ein freywillig-und ergebliches Allmoſen wirffeſt. Da homo pauperi terram, ut accipias cœlum, ſagt gemelder Chryſologus Serm. 8. Da nummum, ut accipias regnum, da micam, ut accipias totum &c. Facite vobis Amicos &c.

Wollt ihr wiſſen/ AA! wie mir ein recht freygebiger und mildreicher Menſch gegen den Armen fürkombt? Wie jener reiche Jubilier zu Rom unter Leone X. Welcher ein ſehr prächtige Mahlzeit angeſtelt/ und zu derſelben alle anweſende groſſe Herren/ auch die Cardinäl/ eingeladen und beruffen. Der Saal/ oder das Zimmer/ darinnen diſe Mahlzeit gehalten wurde/ hatte ein Fenſter gerad hinaus gegen dem Fluß Tyber/ da ließ diſer Gaſtgeb ein Wunderſpiel ſehen. Alle ſilberne Schüßlen/ſo leer wurden/ und man von der Tafel getragen/ warff er ſelbſten zum Fenſter hinaus in den groſſen vorüberflüſſenden Fluß Tyber. Alle anweſende Gäſt und verſambletes Volck verwunderten ſich über dieſe unſinnige Verſchwendung dieſes Jubiliers/ daß er ſo köſtliche Geſchirr/ umb nichts und umbſoſt ins Waſſer ſtürtzte; Sie wußten aber nicht/ was für ein verborgner Liſt dahinter wäre: Denn er hatte zuvor in dieſen Fluß ein groſſes Netz ſpannen laſſen/in welches alles hinausgeworffenes Silber-Geſchmeid fallen thäte/und weilen die an den Schüßlen übergebliebene Speiſen die Fiſch herzulocketen/hat man alsdann zu End der Mahlzeit das Netz heraus gezogen; Nicht allein mit allgedachten Silber-Schatz/ſondern auch einer groſſen Menge Fiſch. Keiner/ſo dieſes ſahe/ware/ der nicht dieſen Weckwurff für glückhafft und einträglich ſchätzte. Jam ad Propoſitum.

Ein gleiches trägt ſich zu mit einem freygebigen Allmoſengeber; Je mehr er hinaus würfft/ je mehr ziehet er wieder ein. Je mehr man würfft in die Hand/ in die Schooß der Armen/ je ein gröſſers Einkommen beſchert ihm GOtt. Die mildiſte Barmhertzigkeit und Güte GOttes laßt ſich in dieſem Liebsſtuck nicht überwinden/ jemehr man ihm gibt in ſeinen Armen/ je reichlicher und häuffiger erſtattet ers widerumb.

Seine liebe Jünger hielten ihm auch einiſt ein Jauſen und ſetzten ihm für ein Stücklein Brattfiſch: Obtulerunt ei partem piſcis. Luc. 24. v. 42. Solches hat aber ihnen der mildreiche Heyland gantz reichlich vergolten/indem er ihnen ein ſo groſſen Fiſchfang zugeſchickt/

daß

daß ſo gar die Menge der Fiſch das Netz zerriſſen. Je mehr du dann/ mein lieber Chriſt! aus deinem Brodt-Kaſten / Korn-oder Getreyd-Kaſten / Kleider-Kaſten / für die Armen heraus nimbſt / je völler ſie werden. Je öffter du dein Beutel ziecheſt / je angefüllter wird er. Je mehr du ausgibſt / je mehr du einzieheſt. Je gütiger du gegen Armen biſt / je begütterter wirſt du werden. Dein Haabſchafft / dein Wirthſchafft / dein Paarſchafft / dein Gewerbſchafft / dein Kundſchafft / dein Handelſchafft / ꝛc. iſt zum allerbeſten geordnet und eingerichtet / wann du den Armen und Hungerigen Brodt ſchaffeſt / den Nackenden und Bloſſen Kleider ſchaffeſt / den Frembden ein Herberg ſchaffeſt / den Nothleidenten Hülff ſchaffeſt / ꝛc. Sicut multis exemplis poſſet probari: Durchs Allmoſen wird man reich: Denn dieſes Wörtlein Dives, reich / kommt her à dividendo, vom Zertheilen / Geben / Austheilen / ꝛc. Und die Mittel wachſen durch Mittheilen / die Reichthum durchs Darreichen. Die Güter werden mehr durch die Guthertzigkeit; Das Geld vermehrt ſich durch den Vergelds-Gott der Armen. Kurtz und mit wenig Worten: Wer will ſchnell und bald reich werden / der ſtreue das Seine aus unter die Armen: Perdendum eſt / pflegte Alexander der Groſſe zu ſagen / ut facias Lucrum. Wer gewinnen will / muß auch verlieren. Deß Gewinns und der Reichthumb wird man nimmer müde: Dann jemehr man hat / jemehr man begehrt; Jedoch bleibt wahr: Beatiùs eſt dare, quàm accipere, daß es viel glückſeeliger ſeye geben / als Einnehmen. Dahero ſo gebt lieber den Armen (Facite vobis amicos &c.) als daß ihr einnehmet. Diß iſt aber noch ein geringers gegen dem / was folgt. Die Reichthum / ſo fern ſie ins H. Allmoſen verwendt werden / nutzen dem Geber und Ausſpender nicht nur allein im Zeitlichen Intereſſe und Vermehrung ſeiner Güter; Sondern auch und vielmehr an der Seelen / an Geiſtlichen und ewigen Gütern / die nimmer verwelcken noch zergehen. GOtt vergibt umbs Allmoſen und der Armen willen die Sünden / er gibt umbs Allmoſen den Himmel / und im Himmel die Kron / und in der Kron die ewige Seeligkeit. Daniel / der Prophet / gab einiſt dem König Nabuchodonoſor zu Abwendung deß Zorn GOttes und Vergebung ſeiner Sünden kein andern Rath / als dieſen: Peccata tua Eleemoſynis redime. Deine Sünden mache loß durchs Allmoſen: Danielis 4. v. 24. Als wolt er ſagen: Kein beſſers Mittel dich zuerretten / O König!

weiß ich nicht / als eben das Allmoſen / das wird dich / der du durch die Sünde zu einem wilden Vieh worden / wieder zu einem Menſchen machen.

O! was für ein treffliches Mittel wider alle Sünd und Laſter! wider alle innerliche Preſten und Anligen der Seelen iſt das Allmoſen! Gleichwie das Waſſer löſchet alle Brunſten / und das Feuer; Alſo widerſetzt ſich das Allmoſen den Sünden: Sicut aqua extinguit ignem, ita Eleemoſyna reſiſtit peccatis: Eccl. 3. v. 33. Waſſer her / wanns brennt! Allmoſen her / wann man hat ein hitziges Fieber / wie der verliebte Holofernes. Dieſe Welt iſt ein rechtes Spital / nicht allein denen Leibs-ſondern auch der Seelen-Kranckheiten nach / es iſt voller krancken und preſthafften Leuth. Einer hat das Chyragra an Händen / wie der verſtohlne Zachæus vor ſeiner Bekehrung. Ein anderer die aufgeblaßne Waſſerſucht / wie der ſtoltze Goliath. Ein anderer die Mundfäule / wie der volle Praſſer. Dieſer das Grimmen im Leib / wie der zornige Pharao. Jener hat das Podagra / oder ein üblen Zuſtand an Füſſen / weilen er auf nichts guts umbgehet / ꝛc. Kurtz / es habe einer ein ſchlimmen und gefährlichen Zuſtand / was er immer wolle / Allmoſen her! Strecke mit dem Preſthafften deine Händ aus / gibe Allmoſen / es iſt ein gutes Recipe, ein treffliches Mittel. Sicut aqua extinguit ignem, ita Eleemoſyna peccatum. Diß werden bekennen viel groſſe Sünder / daß der Reichthum durchs Allmoſen nicht vermindert werde / wie man von einer Liecht-Kertzen viel Liechter anzünden könne. Dahero gibe / mein Chriſt! gern den Armen von dem / was GOttes iſt: Ja gibe ihnen / von dem / was der Armen iſt / weil du und was du haſt / GOTT zugehören / welcher dir es auch darumb gegeben / daß du die Wercke der Chriſtlichen Liebe erweiſen ſolleſt.

Kräfftiger und mächtiger iſt das Allmoſen / als die Natur ſelbſten. Dann alle und jede Kräfften der Natur vermögen nicht ein eintzige Sünd zuvertilgen und auszulöſchen; Aber ein ſchlechtes Allmoſen nembt alle Sünden miteinander hinweg. Weder der Sündfluß zu Zeiten Noë, noch das vom Himmel herabgelaßne Feuer Eliæ, noch die Theurung zu Samaria, noch die Meſſer der Beſchneidung / noch alle Opffer Araons, noch die Verdienſt der

Patriarchen haben keine eintzige Sünd mögen austhun / oder auslöſchen. Diß thut aber das Allmoſen / und die Mendici, oder Arme / werden auf ſolche Weiß Medici / oder Aertzt / wieder alle Seelen-Kranckheiten und ſündliche Zuſtänd; Begreifft alſo das Allmoſen etwas Göttliches und übernatürliches in ſich: Denn weilen wahr und gewiß iſt / daß zur Hinwegnehmung der Sünd ein unendliche Macht erfordert wird. Es iſt aber niemahlen was kräfftigers / noch würdigers erfunden worden / als eben das Blut Chriſti / die Sünd wegzunehmen; So folgt daraus / daß das Allmoſen müſſe etwas unendliches ſeyn / oder in ſich haben / ſo gleich iſt dem Blut Chriſti / welches nur über die jenige Feind ſiegen / und triumphiern mächtig gnug iſt / ſo alles wollen beherrſchen. Recht ſagt demnach der Heil. Auguſtinus in Pſalm 48. conc. 1. Illi dant pretium redemtionis animæ ſuæ, qui non ceſſant Eleemoſynas facere. Die jenige zahlen den Werth ihrer Erlöſung / welche nicht abſtehen vom Allmoſen geben.

Ey! ſo macht euch dann / A A! gute Freund auf obbeſagte Weiß; Seyd gütig / mild / barmhertzig gegen den Armen und Nothleidenten. Gebt gern Allmoſen: Denn durch dieſes Chriſtliche Mittel bekommt der Menſch viel Freund und Fürbitter bey GOTT / und macht ihm GOTT ſelbſten gleichſamb zum Schuldner: Dann er ſagt: Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis. Was ihr einem aus meinen Mindiſten werdet gethan haben / das habt ihr mir gethan. So weiſt man auch / und iſt bekannt / daß die Arme für ihre Gutthäter gar offt betten / und ihr meiſtes Geſchrey ſey / da ſie das Allmoſen in ihre Händ bekommen: Vergelds GOTT! hundert und tauſendmahl / an Leib und Seel / ꝛc. GOTT geb euch darfür den Himmel / ꝛc. Es ſcheint aber unmöglich zuſeyn / daß ſo viel gute Wünſch / ſo manches eyffriges Gebett der Armen ſoll eitel ſeyn / und nicht erhört werden: Dann ſolches Gebett iſt GOtt angenehm / und hat ein ſondern Nachtruck bey GOtt aus der Bekantnuß David: Deſiderium pauperum exaudivit Dominus: Pſal. 10. v. 17. Die Begierde und Wunſch der Armen erhört der HErr; Dahero ſagt recht und wohl der H. Hieronymus: Nunquam memini, me legiſſe &c. Epiſt ad Nepot. Ich gedencke nicht / daß ich geleſen hätte / daß einer wäre übel geſtorben / der gern hat Allmoſen geben / oder andere Werck

der Chriſtlichen Lieb und Barmhertzigkeit geübet: Denn ſolche barmhertzige und milde Leuth/ haben viel Fürbitter bey GOTT: Et impoſſibile eſt, preces multorum non exaudiri, thut der H. Kirchenlehrer hinzu: Und es iſt unmöglich/ daß ſo vieler Fürbitter Gebett/ Flehen und Bitten nicht ſolle erhört werden. Dahero ſagt recht zum Beſchluß dieſer Predig der weiſe Salomon: Conclude Eleemoſynam in ſinu pauperis, & ipſe orabit pro te. Schlieſſe das Allmoſen in die Schooß deß Armen/ und er wird für dich bitten: Eccleſ. 29. v. 15. So weißt man auch aus dem Büchlein Tobiæ 4. daß das Allmoſen uns erlöſt vom Tod/ und nicht zuläſt/ daß die Seel ins Finſtere gehe; Sondern vielmehr ans Liecht/ und in das ewige Leben komme/ daß uns ſambentlich wolle geben GOtt Vatter/ Sohn und Heil. Geiſt.

AMEN!

68. Predig/

Am achten Sonntag nach Pfingſten. Dom. 8. poſt Pent.

Innhalt.

Wir Menſchen ſeynd auf dieſer Welt keine vollmächtige Herrn unſerer Gütter; Sondern nur Ausſpender/ Haußhalter und Verwalter derſelben. Ein ſolcher getreuer Haußhalter ware der Heil. Bernardus, welcher uns lehret in dieſem Ambt klug und verſtändig zu ſeyn/ und haben ein gutes Gewiſſen.

THEMA.

Homo quidam erat dives, qui habebat villicum.

Es ware ein reicher Menſch / der hatte einen Haußhalter. Luc. 10. v. 1.

Aliud THEMA.

Quis putas, eſt fidelis Diſpenſator & Prudens &c?

Wer meynſt du / daß ein treuer und kluger Haußhalter iſt ꝛc. Luc. 12. v. 42.

EXOR-

EXORDIUM.

IN diſem gegenwärtigen Vorſpruch führet uns Chri=
ſtus/der HErr/nicht allein zu Gemůth/daß wir ins=
gemein alle miteinander auf diſer Welt keine voll=
mächtige Herren / keine eigenthumber Beſitzer;
Sondern nur auf Rechnung ſitzende Diſpenſatores,
Haußhalter / Pfleger und Verwalter ſeyen über
die mancherley Güter / Gnaden und Gaben GOttes / die wir nur
ad interim beſitzen und genieſſen. GOtt ſelbſten iſt der HErr und
Luc.16.v.1 reiche Mann/von dem bey den H. Luca Meldung geſchicht (homo qui-
dam erat dives, qui habebat Villicum &c.) Er iſt ein HErr Himmels
Pſal.49.12 und der Erden: Meus enim eſt Orbis terræ &c. Denn mein iſt der
Umbkreiß der Erden / und alles / was darauf iſt / ſagt er ſelbſten
beym Pſalmiſten. Item: Mein iſt Gold / mein iſt das Silber /
Agg. 2. ſpricht er bey Aggæi; Tui ſunt cœli & tua eſt terra, ſagt David: Dein
Pſal. 88. ſeynd die Himmel und dein iſt die Erden. Alles / alles / was wir
an Leib und Seel / an Haab und Gut haben / das ſeynd lauter Ga=
1.Cor.4.7. ben GOttes. Quid habes, quod non accepiſti? Fragt einen jegli=
chen aus uns der Heil. Paulus: Was haſt du / O Menſch! das du
nicht empfangen haſt? So bleibt es dann darbey / der rechte Ei=
genthumbs=HErr iſt und bleibt GOtt im Himmel / der theilt ei=
nem ieden aus von denen Gůttern und Gaben deß Glücks / Leibs
1.Cor.12.11. und der Seelen / ſo viel er will: Dividens ſingulis prout vult. Nie=
mand kan ſich rühmen / er habe alles / und niemand klagen / er habe
nichts empfangen. Sondern Chriſtus zeugt uns in diſem Spruch
zugleich aller rechtſchaffner Haußhalter in allen Ständen ihr Ge=
bühr / und wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen. Nemblich: Sie ſollen
haben benanntlich zwey dotes, oder ihnen wohlanſtehende Stuck. 1.
Soll ein rechtſchaffner Haußhalter klug ſeyn und das Seine wohl
verſtehen. 2. Soll er treu ſeyn / und dem Seinen wohl vorſtehen.
GOttes Haußhalter ſeynd ſo wohl Weltliche / als Geiſtliche Per=
ſonen auf dieſer Welt: Geiſtliche zwar / als der Papſt / obriſte
Stadthalter Chriſti und Verwalter ſeiner Kirchen / darnach die
Cardinäl / Ertz=Biſchöff / Biſchöff / Prälaten / Pfarrer / Seel=
ſorger ꝛc. Die Weltlichen aber / als Potentaten / Förſten und
Herren/

Herrn / Obriſten und Regenten ꝛc. Ja ein jeglicher Menſch in ſeinem Stand / Ampt / und Beruff iſt unſers HErrn GOttes Haußhalter / Schaffner und Verwalter. Darzu gehört nun in allen Ständen ein kluger Kopff und treues Hertz. Diſer Hauß haltungs-Kunſt weiter nachzudencken und in etwas zuerlernen; Sonderlich / was das Heyl unſerer Seel und das Gewiſſen antrifft / und damit wir mit Forcht und Zittern unſer Heyl und Seeligkeit deſto leichter und geſchicklicher würcken mögen / will ich heut E. L. und Andacht einen rechtſchaffnen Haußhalter GOttes (deſſen Feſt-Tag wir ohne das an heut celebriren und begehen) zeigen / nemblich den heiligen Hönigflüſſenden Lehrer und Claravaliſchen Abbt Bernardum, welcher uns nicht allein durch ſeinen H. Tugend-Wandel und Leben; Sondern auch durch ſein hönigſüſſe Lehr in gegenwärtiger Predig wird lehren ein und das ander nothwendige Stuck zur guten Haußhaltung und Sicherheit unſers Gewiſſens / nemblich / Klugheit und Verſtand. So wir in gegenwärtiger Sermon wollen abhandlen; Darnach ein redlich aufrichtiges Hertz / welches GOtt allein zugehört / wie wir ein andersmahl wollen erörtern. Attendite. *Anno. 1699 ſtyl. vet. incidit hoc. feſtum in diem Dominic.*

Iſt ein jeglicher Menſch / entweder ein guter oder böſer / ein getreuer oder ungetreuer Haußhalter GOttes / ſo iſt es gewißlich geweßt der H. Bernardus in ſeinem gantzen Lebens-Lauff / ein recht guter und getreuer Haußhalter GOttes. Ein guter Baum trägt gute Früchte / iſt die unwiderſprechliche Wahrheit und Auſſag der Weißheit; Daß der H. Bernardus ein edle Frucht geweſen / bezeugt der Himmel / erkennt annoch die vernünfftige Chriſtliche Welt. *Matth. 7. v. 17.* Denn wenn ich betrachte ſeine Kindheit und Jugend / ſo finde ich ſchon merckliche Anzeigen und genugſame Kennzeichen / was für ein groſſes Liecht der Welt / was für ein guter und getreuer Haußhalter in der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen / und in dem Hauß GOttes / Bernardus ſeyn werde. Die herfürbrechende Morgen-Röthe / als ein Vorlaufferin deß Tags / zeigt bald in ihrem Aufgang an / die Beſchaffenheit der Sonnen / ob ſelbe ihre guldene Strahlen der Welt beſtändig werde vergönnen / oder aber finſtere Wolcken nach ſich ziehen; Daß Bernardus ein ſolche herfürbrechende Morgen-Röthe geweſen / welche ſchon in ihrem Aufgang / Kindheit und zarten Jugend / bald angezeigt die gantz guldene Strahlen ſeines Gottſeeligen Lebens; Denn als er zu Fontanis in Burgundien ge-

gebohren / hat ſeine Frau Mutter Aletha, ein wunderliches Geſicht kurtz zuvor gehabt: Es geduncktε ſie / als truge ſie in ihrem Leib ein weißbellendes Hündlein / als ſie nun diſes einem Gottſeeligen Geiſtlichen offenbahrte / gab er ihr aus Prophetiſchem Geiſt ein gar tröſtliche Antwort und ſprach: Aletha! optimi catelli mater es: Mein Aletha! du biſt ein Mutter eines allerbeſten Hündleins / dein Kind / das du in deinem Leib trägſt / wird einen guten Hauß-Hund abgeben / der ſtets das Hauß GOttes hüten und mit ſeinem Bellen gantz behertzhafft die Ketzer abtreiben wird. Bernardus, noch klein und als ein Kind zeigte ſchon / daß er ein groſſes Kleinod der Kirchen und getreuer guter Haußhalter derſelben ſeyn werde / über die Geheimbnuſſen GOttes / als welcher den unſchätzbaren Schatz deß Göttlichen Worts und H. Schrifft / als ein gewaltiger Lehrer der Kirchen / verwalten werde / und durch ſeine hönigflüſſende Feder und Schrifften in der gantzen Welt außſpenden / als ein rechter Didacticus oder lehrhaffter und Gottsgelehrter Mann; Der beyneben auch Klug und Treu erfunden werde. Klug / ſage ich / nicht / wie die Weltkinder / in ſeinem Rath / qui quærunt quæ ſua ſunt, non quæ IESU Chriſti; Sondern klug / wie die Schlangen / und einfältig wie die Tauben.

Daß er ein ſo kluger und zugleich getreuer Haußhalter der Kirchen werden wurde / bewieſe ſein unſträfflicher Wandel in ſeiner blühenden Jugend / maſſen er von ſeiner Kindheit herein / mit ſeiner adelichen Geburt / wie auch in den Würckungen Gottgefälliger Tugenden / ein gantz übereinſtimmendes Hertz hatte / und damahls ſchon in ſeinem Kindlichen Alter / vor alt / witzig / klug und weiß zu

Sap. 4. ſchätzen ware / laut jenes im Büchlein der Weißheit merckwürdigen Sentenz: Ein ehrwürdiges Alterthum iſt nicht aus Länge der Zeit / noch aus Anzahl der Jahren zumeſſen; Sondern ein unbeſteckt Leben iſt die Zeit deß Alterthumbs: Welches Bernhardus erwieſe / indem / daß ſeine eintzige Bemühung dahin ſtunde / die der Jugend gleichſam mit der Natur angeborne Böß- und Eitelkeit zuvermeiden / erbar- und züchtiger Sitten zugewohnen / und in ſich deß unſchuldigen Lebens-Reinigkeit / Fromkeit und Zucht allzeit zuerquicken. In dieſen und allen andern ſeinen Gottſeeligen Thaten / erzeigte er ein ſondern Fleiß / fürnemblich vor ſeinen Lehr-Meiſtern in dem Gottes-Hauß Caſtellioni, denen er von ſeinen

Eltern übergeben ware / daß er ſolte bey denſelben in die Schul gehen / lernen Leſen und Schreiben: Egit, quicquid potuit, ut in eis proficeret. Er thate / was er nur konnte / damit er in ſeinem Studiren zunahme: Er erwuchſe zu einem ſo groſſen Liecht der Welt und der Chriſtlichen Kirchen / daß ihme vor vielen andern der ſchöne Ehrntitul und Lobſpruch gebührte / welchen der H. Geiſt geben dem H. Johanni / dem Vorlauffer Chriſti: Ipſe erat lucerna ardens & lucens. Er ware ein brennend und leichtend Liecht. Welches Lob der H. Bernhardus vom Heil. Tauffer Chriſti auslegt und ſelbſt dieſen Spruch wohl obſervirt hat: Quod primùm arſiſſe dicatur, deinde luxiſſe, daß er vor gebronnen / alsdann geleuchtet zuhaben / ausgeruffen wird. Dann Lucere vanum, ardere parum; Lucere & ardere perfectum: Allein leuchten iſt eitel / allein brennen iſt wenig; Aber zumahl leuchten und brennen / das iſt etwas; Forderiſt / wann das Brennen vor dem Leuchten hergehet. Cùm Lucere ſolùm videatur olere hypocriſin & vanitatem, verùm Ardere ſit veræ virtutis nota & indicium. Hoc ipſo, ſi quiſpiam alius, apprimè S. Bernhardus, ſuit conſpicuus: Nam primum ipſe arſit atque flagravit vivis divini Amonis flammis incenſus; Tùm demùm Lucere cœpit, opeque divina effecit, ut & alii dulcibus flammis & ſuavi ſinceræ Pietatis igne ſint accenſi.

Joan. 5. 35.

S. Bernardus ſerm. de nat. Joan. Bapt

Was mache ich lang viel Wort? Ich ſpreche mit einem vornehmen Mann aus der Societät JEſu: Bernhardi Effigiem videre cupis? Scripta intuere. Wilſt du Berhardi Contrafeè beſchauen? So durchſihe ſeine Schrifften und Bücher / (Laureatus Spiritu ſcriptis coronatur ſuis. In his Bernhardus ſuperavit ſeipſum: Nam modò cautum Oeconomum: modò ſolicitum Patrem-Familias: modò Fidelem monitorem: modò ſerium Præceptorem &c. agit) du wirſt finden / daß er bald einen behutſamen Haußhalter oder Wirtſchaffter; Bald einen ſorgfältigen Hauß-Vatter / bald einen getreuen Ermahner / jetzt einen ernſthafften Gebitter oder Lehrer / ꝛc. abgebe. Zu meinem Vorhaben iſt / daß der H. Bernhardus lehret die zwey Stuck / ſo einem jeglichen Haußhalter GOttes / einem jeden Chriſten-Menſchen / ſo begehrt ſeelig zuwerden / nöthig ſeyn / nemblich die Chriſtliche Klugheit / ſo beſtehet in einem guten und reinen Gewiſſen / und darnach die Treu gegen GOtt / ſo beſtehe in einem

Hierom. Drex in aurif. lib. 1. c. 7.

aufrichtigen Hertzen / welches GOtt allein zugehört / wie wir anderſtwo wollen lehren.

loc. cit. Das Erſte lehret uns der Heil. Bernhardus Libro de interiore Domo, indem er ſich wider etliche beklagt / die mehr ſuchen und ſich bewerben umb Weltliche / eitle und nichtswerthe Wiſſenſchafft / als umb ein gutes Gewiſſen / ſprechend:

S. Bernardus de Dom. inter. c. 10.

Multi quærunt ſcientiam,
Pauci verò conſcientiam.

Viel ſuchen das Wiſſen/
Aber wenig das Gewiſſen.

Ach! Lieber Bernharde! Wie wahr redeſt du! Jeziger Zeit heißt es ja: **Die Meiſten ſuchen das Wiſſen** / faſt niemand **das Gewiſſen.** Man durchgehe und durchſuche alle Ständ / hohe und nidere / ſo wird man dieſe Klagwörter können einſtreuen und widerhohlen. Nehme man für groſſe Herren und Potentaten / König / Fürſten und Regenten / da heißt es: Multi quærunt ſcientiam, pauci conſcientiam: Viel unter ihnen ſuchen das Wiſſen / wenig das Gewiſſen: Denn was iſt groſſer Herren und Monarchen mehrers Verlangen / als eben zuwiſſen / wie ihr Status könne erhalten / vergröſſert / erweitert und bekräfftiget werden: Pauci conſcientiam, wenig aber ſuchen das Gewiſſen / das iſt wenig bekümmern ſich / ob ihre Waffen / die ſie zu ihres Staats-Intention führen / die Indictiones, Anlagen / Steuer / Kopf-Geld und andere Beſchwerden ihrer Unterthanen / ohne Beſchwerung ihres Gewiſſens geſchehen können. Nichts ſucht der leidige Sathan an groſſen Häuptern / ſo ſehr / als die Blindheit deß Gemüths und Unachtſambkeit ihres Gewiſſens: Dann wann dieſelbe blind ſeyn / und kein gutes Gewiſſen haben / ſo werden die Unterthanen bald folgen. Einem Land kan nichts ſchädlichers ſeyn / als wenn der jenige / der die Juſtitz adminiſtriren und die Waag deß Gerichts führen ſoll / blind iſt: Dann / an ſtatt / daß er ergreiffen ſolte die Waag der Billichkeit und Gerechtigkeit / ſo erwehlet er das Ungerechte fürs Gerechte / und das Böſe fürs Gute: Anſtatt / daß er in die Waag deß Verſtands und Billichkeit; In die eine Schüſſel GOtt den HErrn / in die andere aber die Nichtigkeit der Welt legen ſolte / legt er nichts anders darein / als Reichthum

thumb / Gold / Silber / Edelgeſtein / Schätz der Erden / die Herrlichkeit und Wolluſt dieſer Welt und den Gunſt der Menſchen / ꝛc. Solche Ding / ſage ich / legt er in die Schüſſel und läßt GOtt aus. So ferner aber in die eine Schüſſel GOtt den HErrn legte / ſein ſelbſt eigen Gewiſſen beobachtete / ſo wurd er ſehen / wie weit GOtt das andere überwögen und hinziehen wurde.

Komme und prüffe ich den Graffen- und Herren-Stand / ſo finde ich abermahl wahr zu ſeyn / das Bernhardiſche Klag-Sprüchlein: Multi quærunt ſcientiam &c. viel unter ihnen ſuchen das Wiſſen / wenig das Gewiſſen: Denn da ſinnet man / wie die Einkommen zuvergröſſern / da höret man gern von denen Ambt-Leuthen und Verwaltern / wie man die Wirthſchafft auf ein höheres bringen / wie diß oder jenes zuverſilbern / die Renn(t)en wachſen mögen / ꝛc. Pauci conſcientiam; Aber wenig beobachtet man das Gewiſſen darbey; Niemand fragt: Ob es auch mit gutem Gewiſſen geſchehen könnte / daß man die arme Unterthanen / zu neuen Auflagen / Robotten oder Scharwercken zwingen / ihnen neue Beſchwerde aufbürden / und weiß nicht was für Grauſamkeiten / Ungerechtigkeiten und Un-Chriſtliche Forderungen anſinnen möge?

Nehme ich vor mich den Stand der Obern / Befelchshabern und der Beambten insgemein / ſo heißt es abermahl: Multi quærunt ſcientiam &c. Viel ſuchen nur das Wiſſen. Kaum wird ein ſolcher Ehren-Dienſt / oder Ambt-Manns Stell betretten / da belernet man ſchon / wie man den gemeinen Mann ſoll trillen / wie man die Unterthanen ſolle ſcheren. Man überlegt alſobald bey ſich / wie man ihme alles fein ſelbſten zu Nutz machen und ſein Aufnehmen bey ſolchem Ambt oder Dienſt haben möge / ob ſchon die Unterthanen leiden müſſen und hart getruckt werden. Bey ſolchen Ehren-Stellen ſucht faſt ein jeder nur das Seine / und nicht der Gemeine: Da trachtet man auf alle Weg und Mittel / wie man in ſein Regiſter neue Einkommen / und Einträg ſetzen und erfinden könne. Pauci conſcientiam; Aber / mit was für einem Gewiſſen? Nicht mit ſo Chriſtlichem / wie vor dieſem Thomas Morus, in Engelland / welcher bey dem in die 40. Jahr Königlichen Reichs-Cantzler-Ambt / nicht mehr / denn hundert Ducaten proſperirt / von Schanckungen / Schmiralien oder Höll-Küchlein / wolte er weder wiſſen noch hören / und wann ihm ſolche Ding ins Hauß gebracht wurden /

ſchickte ers mit einem Recompens wider heimb und zuruck. Jetziger Zeit aber weiß ein geringes Schreiberlein/ oder Beambter in einem paar Jahr von ſeinem Feder-Dienſtlein / Zoll- oder Mautt-Dienſtlein / mehr zuruck zulegen / als vorbeſagter Königlicher Reichs-Cantzler.

Solche und dergleichen Ambts-Diener / Würthſchafft-Verwalter/oder wie ſie ſonſten Nahmen haben mögen/quærunt ſcientiam, ſuchen das Wiſſen / ihre Dienſtlein zu einem immer-klingenden Pfenning zumachen; Aber Pauci conſcientiam, wenig beobachten ihr Gewiſſen darbey. Wenig aus denſelben ſeynd / welche durch ihre Ambtsgemäßige Verrichtungen da und dorten einen Pfenning ſuchen zugewinnen / da ihnen nicht zumahlen ihr eigenes Gewiſſen wieder bellet.

Begebe ich mich zu den Kauff- und Handels-Leuthen / ſo heißt es widerumb: Multi quærunt ſcientiam, faſt ein jeglicher will wiſſen/ wie er ſein Kauffmanſchafft und ſeine Handlung könne mit ſonderm Nutzen und Gewinn treiben und fortſetzen; Aber pauci conſcientiam, wenig gedencken da aufs Gewiſſen / wenig beobachten / obs mit Betrug / Falſchheit / Ubervorthlung / in Worten oder Waaren geſchehe. Mancher gedenckt bey ihm ſelbſten und ſpricht: Ey! ich muß über ſich kommen und mich bereichern / es geſchehe gleichwie es woll / mit Recht oder Unrecht / mit oder ohne Schaden meines Nechſten / mit gutem oder böſem Gewiſſen / per fas & nefas, mit Lügen oder Betrügen / mit falſchen Practiquen und Partiten / ꝛc. Henckt alſo ein ſolcher Kauff- oder Handels-Mann ſein Seel gleichſamb hinter der Thür an einen Nagel / und macht ihm kein Gewiſſen über ſolche verbottene Contract, Finanzerey / falſche Maaß / Gewicht/ Ellen/ und was ſonſt andere Betrüg- und Diebs-Grifflein ſeyn. Sie ſprechen: Es iſt jetzt der Weltlauff alſo/ wer das nicht thut / oder kan / iſt ein Lethfeigen / iſt ſchabab / muß verderben und Panckeroth ſpielen.

Begebe ich mich unter die Gemein / unter die Burger und Bauren / unter die Handwercks-Leuth / Taglöhner / ꝛc. Multi ſcientiam quærunt, da iſt / nicht allein wahr / was der H. Bernhardus ſagt: Viel ſuchen das Wiſſen; Sondern auch / was ſagt der
Jerem. 6. 13 in Mutter-Leib geheiligte Prophet Jeremias / welcher in ſeinem Klag-Lied höchſtens betauret mit diſen kläglichen Worten: à minore

uſque

uſque ad majorem omnes avaritiæ ſtudent. Von dem kleinſten biß zu dem groſſen ſeynd alle zumahl mit dieſem Laſter deß unerſättlichen Geitz behafftet. Was ſage ich lang viel / ich könnte von jetziger böſer Welt gedencken und ſagen: Geiſtliche und Weltliche / Edle und Unedle / Burger / Bauren / Handwercks-Leuth / Taglöhner / ꝛc. Weib und Mann ligen faſt alle in dieſem Spital kranck / ein jeglicher verlangt zuwiſſen; Wie er ſich durchbringen und ſein Nahrung haben könne: Pauci conſcientiam, wenig aber ſehen dabey aufs Gewiſſen.

Woher kommts / daß Unruhe ſchier in der gantzen Welt iſt? Daß ein Potentat den andern mit Krieg überfällt und mit Heers-Macht überziehet? Daß ein Fürſt über den anderen / ein Land oder Stadt über die andere ſich auflöhnt und empöret? Woher kommts? Daß Land und Leuth in Grund und Boden verhergt und verderbt werden? Die Religion / oder etwan ein anders fingirtes und erdichtes Recht / daß man vermeint zu haben / muß offt der Prætext, Vorwandt und Deckmantel ſeyn; Iſt es aber nicht; Sondern nur ein blauer Dunſt. Was iſt dann die Urſach ſo vielen Ungemachs und Unrechts? Das Meum & tuum, frigidum illud verbum, ſagt der H. Chryſoſtomus, das mein und dein / jenes abgeſchmacke Wort macht alle ſolche Aufſtänd und Unruhe / verurſacht dergleichen erſchröckliche Verhergung- und Verderbungen in der Welt / ꝛc. Gut und Geld ſucht man / nicht die Religion / ſondern die Region; Land und Leuth / nicht deß wahren Glaubens-Aufnahm und was ſonſt GOttes iſt. Omnes, quæ ſua ſunt, quærunt, non quæ JEſu Chriſti. ſchreibt der H. Paulus, alle ſuchen nur das Ihrige / nicht was JEſu Chriſto zugehört. Ja wohl / mein lieber Bernharde! mein lieber Paule! Multi quærunt ſcientiam; Pauci verò conſcientiam. Viel / ja ſehr viel / aus den Chriſten / insgeſambt / ſuchen das Wiſſen / das iſt / wiſſen ihren Vortheil und Sinnlichkeiten zuſuchen und zubegnügen: Ja es bleibt bey dieſem nicht: Etiam quærunt, quæ ſua non ſunt. Sie ſetzen nicht allein beyſeits die Ehre GOttes. Und ſuchen ihr eigenes Intereſſe; Sondern der Geld- und Geitz-Teuffel bringt ſie ſo weit / daß ſie auch Frembdes ſuchen / Frembdes begehren / und Frembdes an ſich ziehen. Woraus dann entſpringt / daß mancher verzweifleter Weiß ſich ſelbſten umbs Leben bringt / ſich / wie ein anderer Judas / erhenckt / oder ertrenckt / erſtickt / erſchießt / ꝛc. weilen

S.Chryſoſt.

Philipp. 2.

weilen er nemblich vom Geitz-Teuffel beſeſſen / in ſeinem Leben nur nach Gut und Geld getrachtet / ſeine Seel / GOtt und das Gewiſſen an den Nagel gehenckt / die Chriſtliche Klugheit / ſo in einem guten und reinen Gewiſſen beſtehet / in den Wind geſchlagen und gantz aus der Acht gelaſſen. Bleibt alſo noch die Klag deß H. Bernhardi: Multi quærunt ſcientiam; Pauci verò conſcientiam. Welches ſchier ſo viel lautet und übereinsſtimbt mit dem heutigen Evangelio: *Luc. 16.* Filii hujus Sæculi prudentiores Filiis lucis in generatione ſua ſunt, die Kinder dieſer Welt ſeynd in ihrem Geſchlecht viel klüger und verſtändiger als die Kinder deß Liechts / ut ex ſuperioribus omnibus, quæ ſua ſunt, quærunt, manifeſtè patet. Von dem andern Puncten oder Lehrſtuck dieſer Predig / nemblich von der Treu gegen GOtt und Aufrichtigkeit deß Menſchlichen Hertzens / daß GOtt allein zugehört / wollen wir anderſtwo ſagen / die Zeit iſt verlauffen. Darum ſchlieſſe es ich mit den Worten Bernhardi, unſers getreuen Haußhalters und Lehrmeiſters / mit dieſen Worten: *S. Bernardus tract. de Dom. inter. c. 10.* Si tanto ſtudio & ſolicitudine quæreretur conſcientia, quanto quæritur ſecularis & vana ſcientia, & citius apprehenderetur & utilius retineretur: Cogitare namque de conſcientia, ſenſus eſt conſummatus & qui cuſtodit illam, ſemper erit ſecurus.

Amen!

69. Predig /

Am neunten Sonntag nach Pfingſten. Dom. 9. poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Alles hat ſein Zeit: Es iſt ein Zeit zum Lachen / und ein Zeit zum Weinen / welche beyde Ding einander gar nahe ſeynd. Was beſſer ſeye / Lachen oder Weinen? Allhie in dieſer Predig wollen wir das Lachen erklären / welches gut / oder böß / löblich oder zumeyden ſeye? Vom Weinen in folgender.

THEMA.

Tempus flendi & tempus ridendi.

Es iſt ein Zeit zu Lachen / und ein Zeit zu Weinen. Eccleſ. 4. v. 4.

EXORDIUM.

Kaum findet man zwey Ding / die ſo nahe beyſamen ſeynd / als das Weinen und das Lachen. Franckfurt und Sachſenhauſen / Augſpurg und Oberhauſen / Magdeburg und Südeburg ſeynd nahe beyeinander; Aber das Weinen und Lachen noch nä-

her. Die Frucht und der Baum / die Trauben und der Rebſtock / die Aeren und der Halm / ſeynd einander nah ; Aber das Weinen und Lachen ſeynd einander noch näher. Subſtanz und accidenzien, die Weſenheit und proprietät, der Leib und die Seel ſeynd einander gar nah : Das Weinen und Lachen ſeynd kein Hannenſchrit weit voneinander: Dahero recht und wahr ſagt der weiſe Mann in ſeinen Sprichwörtern : Riſus dolore miſcebitur, & extrema gaudii luctus occupat. Das Lachen wird mit Schmertzen / (Weinen) vermiſcht werden / und das End der Freuden iſt Weinen / oder wird mit Traurigkeit überfallen: Ja das Weinen und Lachen ſeynd zwey natürliche Paſſiones, Anmuthungen oder Eigenſchafften dem Menſchen von Mutterleib angebohren; Und iſt ſchier eben ſo wahr / daß der Menſch animal riſibile, & ad flendum pronum. Das iſt ein Thier zum Lachen und zum Weinen geneigt / als daß er genennt wird animal rationale, ein vernünfftiges Thier / auſſer daß diß letztere iſt ſein differenz, und Unterſchied; Jene aber Proprietäten / oder Eigenſchafften (wie es die Philoſophi nennen) in quarto modo, im vierdten Grad oder Staffel / die auß der Weſenheit eines jeden Dings ihren Urſprung haben; Gleich wie der Fluß aus ſeinem Brunnquell / daraus er entſpringt; Gleichwie nun aber ein jedes Ding ſeine Zeit hat (wie der weiſe Salomon ſagt: Omnia tempus habent) alſo hat auch das Weinen und Lachen ſeine Zeit: Tempus flendi & tempus ridendi: Tempus plangendi & tempus ſaltandi: Es iſt ein Zeit zum Weinen und ein Zeit zum Lachen. Ein Zeit zum Trauren / und ein Zeit zum Tantzen.

Proverb. 14. v. 13.

Eccleſiaſt. 3. v. 1.

Ibid. v. 4.

Iſt demnach das Lachen und Weinen an ihm ſelber / und für ſich ſelber / weder gut / noch böß: Weder verdienſtlich / noch unverdienſtlich : Dann (wie die Philoſophi ſprechen) in denen Dingen / die uns angebohren / und wir von Natur thun / ſeynd wir weder zu loben / noch zu ſchelten; Sondern ſie werden gut oder böß / verdienen Lob oder Schand / nachdem die Sach iſt / über welche man lachet oder weinet. In gegenwärtiger Predig wollen wir nun ein wenig ſehen / welches Lachen und Schertzen gut oder böß / verdienſtlich / oder nicht verdienſtlich / löblich oder ſpötlich ſeye? Wie auch: Ob es beſſer und nützlicher ſeye / daß wir Lachen / oder Weinen? Ich verlange zwar heut keines von euch / weder das Lachen / noch Weinen; Sondern allein euren geneigten Willen / und ein aufmerckſame Gedult / ꝛc.

Unfehlbar und wahr iſt / was GOtt der HErr zu dem Nöe geſprochen : Senſus & cogitatio humani cordis in malum prona ſunt ab adoleſcentiâ ſuâ. Sinn und Gedancken deß Menſchlichen Hertzens ſeynd von ihrer Jugend an geneigt zum böſen und argen. Gleichwie diß nun wahr iſt und geſchicht faſt in allen Dingen / ſo uns frey ſtehen ; So geſchicht es auch im Lachen und im Weinen / daß wir nemblich mehr in nichtswerthen / geringen und unbillichen Sachen Weinen und Lachen / denn in billichen / ernſthafften und nothwendigen Dingen und Zuſtänden. *Geneſ. 8. 21.*

Ich will jetzt nur reden vom Lachen und Kurtzweilen / welche Ding gemeiniglich aus einer Freud entſpringen und herkommen : Und dieſe iſt mancherley. Etliche lachen und ſeynd frölich aus lauter Freud / die ſie haben wegen Reinigkeit und Sicherheit ihres guten Gewiſſens : Welche Frölichkeit herkommt aus einer innerlichen Süßigkeit deß H. Geiſts / deſſen Frucht ſie iſt / und heißt Gaudium, oder pax (wie es der H. Apoſtel Paulus nennet : Fructus Spiritus &c. gaudium, pax) Freud oder Frieden : Ein ſolches Lachen / Freud und guter Muth iſt nicht allein keine Sünd ; Sondern gehört vielmehr zu denſelben Früchten deß H. Geiſts. *ad Galat. 5. v. 22.*

Und ob ſchon nirgens geleſen wird / daß Chriſtus der HErr gelacht ; Wohl aber / daß er geweint habe ; Hat er doch das ſittſame und mäßige Lachen und ehrliche Kurtzweilen und Ergötzlichkeiten nicht verbotten ; Sondern er ſelbſten hat ſeine liebe Jünger einſtens ins Feld in ein abgelegenes Ort hinausgeführt (vielleicht wie die Schul-Meiſter thun / wann ſie ihre Schul-Kinder in die Rüthen / in die grüne Felder / Wieſen und Wälder führen) und ihnen geſagt : Requieſcite puſillum. Ruhet ein wenig : Das iſt / ergötzet und erluſtiget euch ein wenig. *Marc. 6. v. 31.*

So haben wir auch Exempel im Alten und Neuen Teſtament / daß fromme / heilige und Gottſeelige Leuth mäßig gelacht / und ehrliche Kurtzweil getriben haben / zweifels ohne / ohne Sünd. Der König David gantz freudig / frölich und luſtig tantzte vor der Archen deß Teſtaments her / unangeſehen Michol, ſeine Gemahlin / ihn verſpottet hat / und darwider war. Abraham / der Patriarch / und ſein alte Hauß-Frau / die Sara / haben beyde gelacht / da ihnen GOtt der HErr in ihrem hohen Alter einen Sohn / den Iſaac / verſprochen. Cecidit Abraham in faciem ſuam & riſit in corde ſuo. Und wider- *2. Reg. 6. 16* *Geneſ. 17. v 17 & 18. v. 10.*

derumb: Sara riſit poſt oſtium tabernaculi. Nicht weniger Iſaac und Rebecca haben miteinander geſchertzt / und ohne allen Zweiffel in dieſem Schertzen und Spielen miteinander gelacht / wie in Geneſis zuſehen.

Geneſ. 26. 8

Was ſoll ich ſagen von den Heiligen deß Neuen Teſtaments? Deren finde ich ſo vil/die gelacht und ehrliche Kurtzweilen/aber mäßig und beſcheiden / getriben haben / daß mir ehender ein gantze Stund verlauffen / und zu kurtz werden wurde / als daß ich nur den halben Theil / ſo ich gefunden habe / wurde erzehlen. Von dem H. Gregorio Turonenſi, welcher gar klein von Perſon ware / ſchreibt Surius, daß er einsmahls den H. Papſt Gregorium habe heimgeſucht/ und da er zu dieſem ins Cabinet, oder Zimmer hinein trat / alſo klein/ habe der Papſt/ ihne erſehen/gelacht; Er aber Gregorius von Turon ſchmötzlete auch/und ſagte: Ipſe fecit nos, non ipſi nos, GOtt hat uns alſo gemacht und erſchaffen / und nicht wir uns ſelbſten. Der H. Papſt hat ſich über dieſe Red und weiſen Schertz ſehr erfreut / umbfienge derohalben den H. Biſchoff gantz freundlich / thate ihm auch alles bewilligen / was er von ihme begehrte / und ſchenckte ihme ein köſtlichen verguldten Stuhl / den er in ſeinem Biſtthumb brauchen ſolte.

Surius Tom. 6. in vita.
Pſal. 99. 3.

Man pflegt unterweilen ſchertzweiß von manchem Menſchen zuſagen: Er iſt ein wunderlicher ſeltzamer Heiliger. Diß kan ich aber in der Wahrheit ſagen von Iacopono, und Bruder Junipero aus S. Franciſci Orden: Welche zwey heilige und gottſeelige Männer ſo wunderliche Händel / und Ding haben angeſtellt / daß ſie andere offtermahls zum Lachen und groſſer Verwunderung gebracht haben. Jacoponus der Erſte / aus Umbria gebürtig / war zuvor ein hochgelehrter Doctor der Rechten / wurde bekehrt durch ein jämmerlichen Todtfall ſeines Weibs / ſtellet ſich nachmahls aus lauter Demuth / als wäre er Närriſch / in der Kirchen kame er nimmer in ſeinen ſonſt gewohnlichen ſchönen Stuhl; Sondern ſtellte ſich allzeit nur hinter die Kirchen-Thür. Alle ſeine Freund thatten ſich ſeiner ſchämen und batten ihne: Er ſolle ſie doch nicht zuſchanden machen; Er aber blib unbeweglich und ſtellte manchsmahl wunderliche Händel an / aus denen viel Geiſtlicher Nutz entſprang. Ich will nur etlich wenige erzehlen.

Chron. Franciſc. & Matth. Raderus.

Zu Tudent ware einſtens ein ſtattliche Comœdi oder Schau-ſpiel; Damit nun GOtt und Maria darbey nicht verletzt wurden / da kombt Jacoponus, und wolte auch ein Perſon in diſer Comœdi vertretten. Was thut er aber? Er ziecht ſich aus biß auf die Gürtel / legt ihme ſelbſt einen Sattel auf den Rucken / nimbt den Brüſt-Riemben für ein Zaum ins Maul / gehet auf Händen und Füſſen wie ein Pferdt auf dem Theatro deß unzüchtigen Tantzens und unehrbaren Schau-Spiels auf und ab: Viel fiengen an zu Lachen / aber noch vielmehr erbarmeten ſich über ihne / daß er / als zuvor ein ſo gelehrter und berühmbter Mann / ſolte Närriſch / arm und ellend worden; Haben deßwegen das unzüchtige Schau-Spiel verlaſſen / ſeynd der Kirchen zugeloffen und haben gebettet.

Ein andersmahl gabe ihm ein gewiſer Burger ein paar Hüener / die er aufm Marckt gekaufft / und batte Jacoponum, er ſolte ihms heimb in ſein Hauß tragen; Er verſprichts / nimbt die Hüener und gehet den graden Weeg dem Gottsacker oder Freythoff zu / und legt dieſelbe Hüener in das Grab deſſelben Herrens. Wie diſer heimb kommt / fragt er nach ſeinen Hüenern / mußt aber vernehmen / daß keines verhanden. Er ſtellt deßwegen den Jacoponum zur Red: Wo er die Hüener hab hingethan? Er gibt zur Antwort: Er habs ihm heimb in ſein Hauß getragen. Da es aber der Burger nicht glauben wolte / führt er ihn zu ſeinem Grab / und ſprach: Schau diß iſt dein Hauß / da mußt du einmahl bleiben / und ruhen biß an Jüngſten Tag. Uber welches diſer Herr gelacht / und es vor bekant angenohmen / danckte ihm auch / daß er ihne gelehret / wie er nun umb ein Hauß ſeye reicher worden / ſo er zuvor nicht vermeint hat.

Noch eins / damit alle gute Ding drey ſeyn / ſein leiblicher Bruder batte ihn einsmahl / als er ſeiner Tochter wolte Hochzeit machen: Er wolle ihme doch und der gantzen Freundſchafft bey diſem hochzeitlichen Feſt kein Spott erweiſen / und ſich nicht alſo Närriſch ſtellen. Da nun die Hochzeit-Gäſt in dem beſten Muth waren / da ſchmirt ſich Jacoponus über und über mit Leim / weltzet ſich in Federn umb / und kombt als ein wilder Mann zu den Gäſten hinein / macht abermahl bey vielen ein Gelächter; Aber bey weit vielmehreren ein ſchmertzliches Trauren und Weinen / daß ſie meiſtens aufgeſtanden und darvon gangen. Da iſt / fürwahr! erfült worden der Spruch deß H. Apoſtels Pauli: Spectaculum facti ſumus 1. Corinth. 4. v. 10.

 Mundo

Mundo & hominibus. Nos ſtulti propter Chriſtum. Wir ſeynd der Welt und den Menſchen zu einem Schau-Spiel worden. Wir ſeynd umb Chriſti willen närriſch. Diſer Jacoponus iſt nach zehen jähriger ſolcher närriſch vermeinter Lebens-Arth/ ein heiliger und Gottſeeliger Franciſcaner worden/ und endlich voller Weißheit und guter Werck Gottſeelig im HErrn entſchlaffen. Viel naßwützige verachten und tadlen ſolche andächtige und demüthige Werck und Wunderhandlung/ weilen ſie es nicht recht wiſſen und verſtehen/ warumbs geſchehen; GOtt aber krönet ſie. Hæc ex Matth. Radero. Jacop. vixit Anno. 1294.

Der andere iſt Bruder Juniperus, auch ein Franciſcaner/ welcher über alle maſſen kurtzweillig und artlich ware. Von diſem pflegte die H. Jungfrau Clara zuſagen: Daß er ein Schalcks-Narr deß Hauß GOttes wäre/ und daß ihne der H. Geiſt unterweiſen und lehren thätte/ wie er andere möge geiſtlicher und zuläßiger Weiß erluſtigen. Ich will von diſem auch eins oder das andere lächerliche Stücklein erzehlen.

Es begehrte einsmahls ein Krancker von diſem Bruder Junipero (vielleicht da er Kranckenwarter ware) Sau-Hamen/ oder Sultz. Was thut Juniperus? Es ward nirgends kein Schweiniſch Fleiſch bey der Hand/ gehet derentwegen hinaus aufs Feld/ trifft ein Schwein an/ und haut ihm den einen Fuß ab/ und bereitet alſo dem Krancken die verlangte Speiß. Bald darnach kombt der Baur/ dem das Schwein zugehört/ verklagt den Bruder Juniperum bey dem H. Vatter Franciſco; Aber Juniperus redte ſo freundlich/ ſo demüthig mit dieſem Bauren/ daß er ihme nicht allein allen Unwillen benommen/ frölich und lachend gemacht; Sondern auch bewogen/ daß er ihme die gantze Sau geſchenckt hat.

So freygebig und mildreich ware dieſer Juniperus gegen den Armen daß er offt ſeinen Ordens-Habit oder Kleider ausgezogen/ und den Armen hingeben. Diß ward ihm nun gantz verbotten/ forthin keine Kleider mehr hinweg zuſchencken. Da er aber zu den Bettleren kommen/ ſagte er/ ich darff euch keine Kleider mehr geben; Ziechts mirs aber ſelber aus/ ich will euch nicht verrathen; Und da ſie ihm die Kleider ausgezogen/ gieng er wider nackend dem Cloſter zu/ und bracht manchen aus ſeinen Brüdern zum Lachen. Solche und dergleichen ehrliche Kurtzweilen ſeynd GOtt nicht allein angenehm;

nehm; Sondern auch bißweilen verdienſtlich / wie in vieler anderen HH Leben hin- und wider zuſehen iſt.

Philippus Nerius, Simon Sales &c. die H. Iſidora, die Heil. Bungaria &c. haben ſich nårriſch geſtellt / ꝛc. Ad occultandum ſua opera & ſanctitatis famam, ne videantur ab hominibus &c. Nur darum / daß ſie ihre gute Werck und Ruhm der Heiligkeit verbargen / und kein Anſehen bey den Menſchen überkamen.

Andere ſeynd / welche Lachen / und Schertzen / ſich freundlich und frölich erzeigen / aus angeborner Complexion und Natur; Jedoch gar måßig und manierlich / dieſe Art deß Lachens flüeßt her aus der Gütigkeit unſerer Natur / und dieſes Lachen iſt für ſich ſelbſten weder verdienſtlich / noch unverdienſtlich / es ſeye dann daß der Menſch ordne ſolches Lachen durch die Tugend (ſo man Eutrapeliam, das iſt / die Kunſt und Art / durch welche GOtt will / daß wir uns erbarlich erquicken und ergötzen mögen / nennet) zu der Ehr und Lob GOttes. Denn / ob wir ſchon nicht zum Lachen / Schertzen und Kurtzweilen ſeynd erſchaffen: Wie auch zum Eſſen und Schlaffen nicht; Jedoch / gleichwie es ein Nothdurfft iſt / daß man eſſe und ſchlaffe / und nach der Arbeit ruhe / aufdaß man darnach möge deſto freudiger / und aufmerckſamer wider darzu gehen: Eben alſo iſt es ein Nothdurfft / daß man von den ernſtlichen und beharrlichen Ubungen bißweilen ein Zeit lang ablaſſe / etwas kurtzweiliges (jedoch alles ehrbarlich) erzehle / darzu måßig Lache / Schertze und Kurtzweile / aufdaß man hernacher mit deſto gröſſerer Sorg aufmercken / und widerumb zu den vorigen Ubungen ſchreiten möge.

Dannenhero erzehlt der H. Hieronymus von dem H. Evangeliſten Johanne / daß er bißweilen mit ſeinen Jüngern ins Feld hinaus gangen ſeye / und ſich mit einer Tauben (oder Reb-Hüener) erquickt habe. Ein Jåger aber / der diß geſehen / beredte und fragte ihne: Warumb er diſe Kurtzweil treibe? Der H. Johannes: Fragt ihn hinwiderumb: Warumb er ſeinen Bogen ungeſpannter trage? Deme der Jåger geantworttet: Wenn mein Bogen allzeit geſpannt wåre / ſo wurd er zur Zeit deß abſchieſſens nicht kråfftig gnug ſeyn / noch recht abgehen. Eben alſo / ſprach Johannes, ſolt du wiſſen / daß es ſich gebühre / daß man in der Zeit der Hårtigkeit deß geiſtlichen Lebens / ein wenig Linderung ſoll ſuchen / damit man hernacher deſto ernſtlicher möge widerumb zu der Arbeit greiffen. Wohl geredt. S. Hieron.

Noch

Noch ein andere Art deß Lachens und der Frölichkeit iſt verhanden / die herflüeſt aus Leichtfertigkeit / Boßheit / und Thor-
Eccl. 21.23 heit / von welcher redt der weiſe Mann: Fatuus in riſu exaltat vocem ſuam; Vir autem Sapiens, vix tacitè ridebit. Ein Narr erhebt ſeine Stimm mit Gelächter; Ein weiſer Mann aber der lacht kaum ſtillſchweigend. So lautet auch / und beſtättiget das vorige jener alte Vers.

Per riſum multum poteris cognoſcere ſtultum.

Wer ſtets über andre lacht/
Selbſten ſich zum Narren macht.

Diß iſt aber fürnemblich geredt auf die jenige / welche unmäßig / leichtfertig / und ſchier zu allen Dingen Lachen / und Küttern; Ja man findet Leuth; Sonderlich unter dem Weiber-Volck / daß ſie aus vielen Gelächter und Küttern wohl auch die Zäher vergieſſen / und dermaſſen überflüßig Lachen / daß ihnen die Augen übergehen / ſo wohl gefällt ihnen ihr Phanaſey und Narrethey. Sie lachen faſt auf alle ihre ſelbſt eigne Wort / voppen und kützlen ſich gleichſam damit ſelbſten. Etliche lachen dermaſſen grob / laut / und ungeſchickt / daß einem möcht das Gehör und die Augen darüber vergehen. Woraus dann ihr Thorheit augenſcheinlich und hand-
Eccl. 19.27 greifflich zumercken iſt. Inmaſſen erſtgemelter Salomon ſagt: Daß man einen Menſchen nicht beſſer erkennen kan / was in ihm iſt / als aus ſeinen Kleidern / aus ſeinen Reden und Lachen / aus ſeinem Gang / Zähn-Blecken ꝛc. Amictus corporis & riſus dentium, & ingreſſus hominis.

Ich finde noch ein tadelmäßige Art deß Lachens / und überſchwenckliche Frölichkeit / ſo herkommt aus einer übrigen und unmäßigen Freud / welche ich auch nicht billich oder recht ſprechen kan noch ſoll: Sintemahlen der H. Jacobus davon redet / wann er ſpricht.
Jacob. 4.9 Riſus veſter in luctum convertatur, & gaudium in mœrorem. Euer Lachen verkehrt ſich in Weinen / und eure Freud in Traurigkeit.
Eccl. 27. Nicht wenig ſagt der offtgemelte Salomon: Narratio peccantium
v. 14. odioſa, & riſus illorum in delictis &c. die Erzehlung der Narren iſt ſehr verdrießlich und ihr Gelächter iſt in eitel Sünd. So daß das Lachen ſolcher unweiſen Menſchen entweders ein tödtliche / oder

wenigſt

oder wenigſt ein läßliche Sünd gehalten wurd/ nach Geſtalt der Sachen / und Beſchaffenheit der Exceſſen / die in ſolchem Lachen vorbey gehen. Dannenhero ſagt Chriſtus bey dem H. Luca den Lachenden auch ein Wehe! Væ vobis! qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis. Wehe euch! die ihr hie lacht / dann ihr werdet weinen / und heulen. Welche Wort Nicolaus Lyranus alſo auslegt: Wehe euch! die ihr lachet aus Ubermuth/ und weil ihr etwas böſes habt geſtifftet/ dann ihr werdet heulen / jammeren und weinen in der Höllen. Soll ſich demnach ein weiſer und verſtändiger Mann und Weib von allem dergleichen Lachen / und eitlen Geſellſchafften enthalten / darvon abziehen / und gantz und gar müßig gehen; Welches doch ein Narr und Unweiſer nicht thut / inmaſſen der Eccleſiaſtes austrucklich ſpricht: Cor Sapientium, ubi triſtitia: Et cor Stultorum, ubi lætitia. Das Hertz der Weiſen iſt / da Traurigkeit iſt / und das Hertz der Narren iſt / da Freude iſt. Diß Lachen und Schertzen aber geſchicht zum meiſten bey dem Tantzen/ unehrbarē Schau-Spielen/ übermäßigen Panqueten / und Hochzeiten / worbey gemeiniglich viel übriges Lachen/ Küttern/ Schimpfen/ Schertzen/ unſchambare Reden und andere liederliche Boſſen vorbey gehen/ durch welche GOtt beleidiget wird/ ꝛc. Luc. 6. 25. Lyranus in loc. cit. Eccleſ. 7. 5.

Allen dieſen üppigen Welt-Kindern und armſeeligen Menſchen / welche anjetzo ſo übermäßig lachen / ſich allen eitlen Geſprächen / Geſängern / Tantzen / Schau-Spielen und allerhand Unlauterkeiten ergeben / auch allzeit Gelegenheit ſuchen / gutes Muths zuſeyn / thut der HERR Chriſtus gantz billich ein groſſe Straff / nemblich ein Væ! ein Wehe! wie gehört / androhen.: Væ vobis! qui ridetis nunc &c. Wehe euch! die ihr jetzt Lachet / dann ihr werdet Heulen und Weinen; Das Heulen gehört der Seelen zu / das Weinen aber dem Leib / ſo alsdann zugleich auf eine Zeit höchſtens werden betrübt seyn / wegen der Pein / ſo in der Hölle auf ſie wartet; Allwo ſie einer Seits pœnâ Damni, mit der Straf deß Schadens / ander Seits pœnâ ſenſûs, mit der Straff der Sinnlichkeit / werden gequellt werden. Iſt alſo weit beſſer und unſerer Seelen erſprießlicher / daß wir allhie mit Chriſto / und vielen bußfertigen Sündern / als Magdalena / Petro / Maria Ægyptiaca, Thaide &c. Heulen und Weinen / als mit der Welt und ihren Anhängern und Liebhabern Lachen. Luc. 6.

Aber hiervon ein mehrers in nachfolgender Predig.

70. Predig/

Dom. 9. poſt Pent.

Am neunten Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Auf Leyd folgt Freud / aufs Lachen Weinen / ꝛc. & vice verſâ. Allhie in dieſem Jammer-Thal iſt Ort / Zeit und Urſach gnug / nicht zum Lachen; Sondern zum Weinen. Welches Weinen gut oder böß ſeye? Der Schluß gehet dahin / daß es beſſer ſeye hie mit Chriſto Weinen / als mit der Welt Lachen.

THEMA.

Extrema gaudii luctus occupat.

Das End der Freuden iſt Weinen. Proverb. 14. v. 13.

EXORDIUM.

Es iſt ein bekannte Sach / daß in Göttlicher Heil. Schrifft dem Weinen gemeiniglich das Lachen / oder die Freud entgegen geſetzt wird / wie der Vorſpruch der vorigen Predig erwieſen: Tempus flendi, & tempus ridendi; Es iſt ein Zeit zu Weinen / und iſt ein

Eccl. 3. 4.

ein Zeit zu Lachen. Item dem Heulen iſt entgegen geſetzt das Tantzen und Springen: Tempus plangendi, & tempus ſaltandi. Es iſt ein Zeit zu Heulen / und ein Zeit zu Tantzen. Deßgleichen aber auch / wie du hie ſieheſt wird dem Trauren die Freud / und der Freud das Weinen und Trauren entgegen geſetzt / wie unſer gegenwärtiger Vorſpruch andeutet: Extrema gaudii luctus occupat. Das End der Freuden iſt Weinen und Trauren. Dabey aber dieſes zumercken / daß dieſe Ding nicht allein ihr gewiſe und verordnete Zeit / ſondern auch ihren Ort / rechte Maaß und Ziel haben. Dann erſtlich muß man ſehen und bedencken / wo / wann / und weßwegen man lachet; Wie wir das Lachen in voriger Predig viefältig durchſucht haben / und nicht allzeit gebilliget. Wann wir bedencken / wo die üppige Welt-Menſchen unmäßig Lachen und Schertzen / ſo ſehen wir / daß diß geſchicht im Thal der Thränen / in valle lachrymarum, allwo nichts anders zufinden als Jammer / Elend und Noth / Sünd und Laſter / welche Ding uns billich bewegen ſollen / über uns ſelber / und unſern Nechſten / aufs wenigſt aus Mitleiden / zu Weinen; Dahero dann dieſe armſelige Welt gar recht genannt wird locus flentium, ein Ort der Weinenden. Bedencken wir zu was für einer Zeit ſie Lachen und Kurtzweilen / ſo ſehen wir alsbald / daß ſie auſſer der rechten Zeit Lachen: Dann zu dem Lachen und frölich ſeyn / iſt von GOtt nicht das gegenwärtige / ſondern das künfftige Leben beſtimbt worden; Der Spruch / tempus flendi, & tempus ridendi, gibt gnugſam zuverſtehen / daß das Weinen ſoll vorhergehen / und darauf das Lachen folgen. Aber die Welt-Kinder verwechßlen dieſe ſchöne Ordnung / und wollen gleichſam aus der Nacht den Tag machen. Bedencken wir endlich / weßwegen und warum ſie lachen / frech und freudenmüthig ſeyn / ſo ſehen wir / daß ſie diß thun / eben wegen der jenigen Ding / derentwegen ſie auffs äuſſerſte und billich weinen ſolten. Lætantur cùm malè fecerint, & exultant in rebus peſſimis: Sie freuen ſich wann ſie Ubel thun / und frolocken in böſen Dingen. Je mehr nun das Ubel wächſt / umb ſo viel mehr ſolt auch die Traurigkeit wachſen. Und gleichwohl üben die armſelige Menſchen das gerade Widerſpiel. Sie erfreuen ſich über böſe Sachen / und erluſtigen ſich über die ſchlimſten. Jetzt kan ein jeder ſehen / was für ein unbilliches Lachen und Frolocken ſeye das

Ibid.

Proverb. 2. v. 14.

jenige/ welches geſchicht in dem Ort der Armſeligkeit/ in der Zeit deß Traurens/ und in lauter boßhafftigem Thun und Laſſen.

Es iſt noch ein Art deß Lachens/ und Kurtzweilens übrig/ welche die allerbeſte iſt/ ſo erfolgt aus der Ergötzung der Glory/ und davon ſagt öffters beſager weiſe Mann: Fortitudo & decor indumentum eius, & ridebit in die noviſsimo. Stärcke und Geſchmuck iſt ihr Kleid und wird hernach lachen am letzten Tag. Uber welchen Paß die Gloſſa ſpricht: Sie wird lachen am letzten Tag/ das iſt/ der jenige wird zur Zeit der Ertheilung deß Himmliſchen Königreichs lachen/ welcher im Streit dieſes gegenwärtigen Lebens geweint hat. Recht ſagt demnach Salomon: Eſt tempus flendi, & tempus ridendi: Es iſt ein Zeit zum Weinen und iſt ein Zeit zum Lachen. Als wolt er ſagen: Die Zeit zum Weinen iſt diß gegenwärtige Leben/ die Zeit zum Lachen iſt die zukünfftige Seeligkeit/ und das ewige Leben/ wie geſagt worden.

Proverb. 31. v. 25.

Gloſſa ord.

Welches alles in einem ſehr kurtzen Begriff entworffen der Königliche Prophet David/ ſprechend: Euntes ibant & flebant, mittentes ſemina ſua; Venientes autem venient, portantes manipulos ſuos. Sie giengen und weinten/ wurffen aus ihren Saamen; Da ſie aber kommend kommen werden/ werden ſie tragen ihre Garben mit Freuden. Allhie fragt der H. Auguſtinus: Quò euntes, & unde venientes? Wohin werden ſie gehen? Und woher werden ſie kommen? Quid ſeminantes? Was werden ſie ſäen? In lachrymis/ in denen Thränen/ welche ſeynd der Saamen. Gehen werden ſie biß in Tod. Kommen von dem Tod/ ꝛc. Säen werden ſie die gute Werck und einſchneiden das ewige Leben.

Pſal. 125. 6.

S. Auguſt. ſerm. 45. qui primus de plur. martiribus in principio.

Semina ergò ſunt noſtra, quidquid boni fecerimus, manipuli noſtri, quod in fine recipiemus. So ſeynd derowegen unſer Saamen alles/ was wir Gutes gethan haben; Unſere Garben aber/ ſo wir am End werden empfangen/ gutes oder böſes: Haſt du was gutes gethan/ ſo trägſt es darvon/ man wird dir ſonſt nichts laſſen. Wöllen demnach das Lachen fahren und ruhen laſſen/ und uns wenden zum Weinen. Wollen ſehen und vernehmen/ wie wir ein nutzliches und der Seelen ein erſprießliches Weinen vorbringen mögen. Attendite.

Gleichwie nun das Lachen/ alſo iſt auch das Weinen underſchiedlich und vielerley. Zum erſten ſo iſt ein natürliches Weinen

nen und Trauren / welches fürnemblich herkombt und ausbricht / ſo man etwas gar liebes und angenehmes verluſtiget wird. So hat Abraham beweint ſein liebe Haußfrau die Sara; Joſeph umb ſeinen lieben Vatter den Jacob; Job umb ſeine Kinder; Anna / die Haußfrau Tobiä / wegen deß langen Ausbleibens ihres einigen Sohns; Maria die Mutter GOttes / als ſie JEſum verlohren / und biß an dritten Tag ſchmertzlich geſucht. Diſes Weinen iſt natürlich und uns Menſchen angebohren: Daß / wenn wir / was liebes und werthes verliehren / ein Ehe-Völcklein das ander / die Elteren ihre Kinder / oder hingegen Kinder ihre Elteren / wir hertzlich darüber Weinen und Leyd tragen.

Zum andern iſt noch ein anderes und zuläßiges Weinen / wann nemblich einer weinet und traurig wird (jedoch mit Maaß und Ziel) dieweilen er ſchwere Verfolgung / Creutz und Leiden muß ausſtehen / verſchiedene Unglück / Trübſal und Bekümernus muß gedulden. Alſo hat geweint Tobias der Alte / da er mit Blindheit der Augen / mit Läſterworten anderer / und noch darzu mit Armuth iſt betriebt worden. So weinte die keuſche Frau Suſanna / da man ſie auf falſche Anklagen zum ſchmählichen Tod dahin führte. So weinte David / da er von der Statt Jeruſalem mußte hinweg fliehen / und ins Elend gehen. So weinte Ezechias der König / da ihme die Stund ſeines Sterbens ward angekündet.

Tob. 3. *Dan. 13.* *2. Reg. 16.* *4. Reg. 20*

Zum dritten / ſo iſt auch ein mitleidiges Weinen / ſo geſchicht. Wann man etwan ſihet oder hört ein groſſes Unglück ſeines Neben-Menſchen / oder ein jämmerlichen und kläglichen Untergang eines gantzen Lands / einer Stadt / oder Volcks / welches durch Feur / Waſſer / Krieg / oder andere widerwertige Zuſtänd zu Grund gangen. Wann wir ſolche Ding hören und ſelbſten mit Augen ſehen: So tringt uns Menſchen ſolcher Jammer zu Hertzen / und können das Weinen und Seüfftzen nicht halten. Alſo haben geweinet Jeremias der Prophet / und Daniel über die Zerſcheliſſung und Verwüſtung der herrlichen Stadt Jeruſalem / und das Verderben der gantzen umbligenden fruchtbaren Landſchafft. Was ſage ich lang viel: Die gantze Welt wird ein Jammer- und Thränen Thal genennt / darinnen jederman / niemand ausgenohmen / gnugſame Urſach hat zu weinen und zuklagen: Denn mit Weinen werden wir gebohren /

Thoren. 1. & Dan. 10

 mit

Sap. 7. mit Weinen aufferzogen / mit Weinen verzehren wir unſer meiſtes Leben / und gemeiniglich mit Weinen ſterben wir auch dahin.

Iſt derwegen gar nichts ſeltzambes / wann wir elende Menſchen und Sterbliche (jedoch vernünfftige) Creaturen/weinen; Denn Zeit und Weil ſelbſten gibt uns Gelegenheit und Anleitung darzu.
Eccl. 3. 4. Eſt tempus flendi, & plangendi. Es iſt ein Zeit zum Weinen und zum Klagen.

Zum vierdten iſt noch übrig ein billiches rechtmäßiges Weinen/ welches vergoſſen wird über das Verderben einer ſündigen Seelen / und umb der Sünden und Laſter willen. Wann nun das mitleidig/ betriebte und natürliche Weinen (wofern es mit rechter Maaß und Manier geſchicht) kan recht paßierlich ſeyn / wie vielmehr diß letztere und bußfertige Weinen / ſo wir umb unſerer Sünden willen / und folglich umb deß verluſtigten Heyls unſerer Seelen / vergieſſen? Sintemahlen kein gröſſerer Schaden oder Verlurſt auf Erden kan/ noch mag erdacht werden / als wann ein Menſchliche Seel durch ſchwere Sünd und Laſter/unter- und zu Grund gehet: Denn dadurch verliehrt ſie auch GOtt und die Himmliſche Glory/iſt demnach billich zubeweinen.

Aber leyder! und noch abermahl leyder! vielmehr aus den Welt-Kindern beweinen ihr zeitliches Unglück / den Verlurſt ihrer Güter / und Ehren / als den Verlurſt GOttes / und deß Himmelreichs. Die Urſach deſſen iſt / alldieweilen ſie die Ding der Welt höher ſchätzen / als die Himmliſche: Die Irrdiſche höher / als die Glory / die Zergängliche höher / als GOtt ſelbſten. Welches aber ein erbärmlicher Irrthumb / und recht verſtockte Blindheit iſt der Menſchen / ſo da weinen / ſich bekümmern und betrüben von wegen eines Dings / welches offt der Mühe nicht werth iſt / ja gegen dem ewigen und Himmliſchen nur ein Pfifferling / oder gar für nichts zuhalten iſt.

Ein Welt-Kind möcht mir aber einwerffen und ſagen / das Weinen ſey für ſich ſelbſten gar ſpöttlich und kindiſch: Ja es ſey nur ein Wehr oder Waffen deß zarten und ſchwachen Weiber-Volcks / und der kleinen Kinder; Denen beſtandhafften Männern aber ſtehe das Weinen nicht wohl an / ſey ihnen vielmehr ſchimpflich und ein Spott: Was ſoll man derentwegen die Zeit mit Weinen und Buß-Thränen verlühren? Gemach! gemach! mein Welt-Kind? Du biſt

weder in der Philoſophi / noch in der Schuel Chriſti wohl unterwiſen: Deine Einbildung fehlet weit vom Ziel der Wahrheit: Dann gleichwie die Anmuthungen der Freud und Traurigkeit allen Menſchen angebohren ſeynd; Alſo finden ſich auch die Thränen in zu geſtandenen Leyd und Schmertzen bey jederman ohne Unterſchied. Alſo / gleichwie einem jeden Menſchen ein Urſach der Freud und deß Lachens begegnen kan / eben alſo mag auch ein jeder aus erheblichen Urſachen zum Weinen und Klagen bewegt werden.

Dannenhero finde ich / daß viel tapffere Männer in ſchweren Fällen und Zuſtänden geweint haben. Waren nicht in der Welt berühmbte Männer / Xerxes ein König der Perſianer / Claudius Marcellus, Aratus Sicyonius, und Scipio Africanus? Gleichwohl haben dieſe alle offentlich geweint / und bittere Thränen vor allem Volck vergoſſen. Xerxes zwar der Perſianiſche König / als er auf dem Abydiniſchen Feld ſein allzu groſſes und ſchier unzahlbares Krigs-Heer gemuſtert / hat er bitterlich geweint / aus Urſach / weilen nach hundert Jahren / aus ſo viel hunderttauſent Menſchen / die da zugegen waren / kein einziger mehr wurde im Leben und übrig ſeyn. *Valer. Max. lib. 9. c. 13* Claudius Marcellus ein Römiſcher Burger-Meiſter / als er der harten Belägerung / Stürmung und Ubergewältigung der Weltkündigen Stadt Syracuſa und deſſen Schleiffung zu gegen ward / und auf einem veſten Schloß daſelbſten zugeſehen / hat ob dieſem Elend die Thränen nicht verhalten können. *Idem. lib. 5. c. 1.* Aratus Sycionius, ein Achäiſcher Redner / da er zum Volck ein bewegliche Red oder Oration thun ſolte / ſchlug er ſein Mantel umbs Angeſicht und thate bitterlich weinen: Da ſich das Volck verwunderte / ſprach er endlich: Megalopolis à Cleomene everſa eſt. Wißt ihr / warumb ich weine? Die ſchöne Stadt Megalopolis iſt von Cleomene zerſtört / unter und über ſich gekehrt worden. Damit ware ſein Predig aus / und das gantze anweſende Volck thate mitweinen. *Plutarch. in Cleom.* Scipio, der Africaner genannt / (weilen er Africam überwunden) weinte über die Zerſtörung der Stadt Carthago, und lieſſe dieſe Homeriſche Vers hören: *Sabell. l. 9*

Jamque dies aderit, quo concidat Ilium ingens.
Et Priamus, Priamique ruat plebis armipotentis.

Nun iſt einſt der Tag ankommen /
Daß die Stadt hin weggenommen;

Und

Die ſonſt mit den ſcharffen Waffen/
Gab der gantzen Welt zu ſchaffen:

Ich laſſe diſe Heydniſche und groſſe Häubter fahren/ und ſprich mit jenem Philoſopho, der ſie deß Weinen entſchuldiget: Sinite plorare, quia eorum dignitas non impedit illos eſſe homines. Laſt ſie Weinen: Denn ihre Würde und hoher Stand hindert ſie nicht/ daß ſie auch Menſchen ſeyn. Wer ware mehr würdig deß Nahmens eines Manns/als eben Chriſtus unſer Heyland ſelbſten/und ſeine Jünger/ die HH. Apoſtel/welche letztere die Gnad deß H. Geiſts zu aller Verfolgung/ Pein/ und Martyr geſtärckt und freudig gemacht hat; Dannoch hat ſowohl Chriſtus/ der HErr ſelbſten/ als ſeine Jünger/ geweint. Von Chriſto iſts gnugſamb bekannt aus dem H. Evan-
Luc.19.41 gelio Lucæ: Videns civitatem, flevit ſuper illam. Denen Apoſtlen
Joan.16.20 aber ware es vom HErrn vorgeſagt: Joan. 16. Amen, Amen, dico vobis, quia plorabitis & flebitis vos, Mundus autem gaudebit. Wahrlich/ wahrlich/ ſage ich euch/ ihr werdet Weinen und Heulen; Die Welt aber wird ſich erfreuen.

So findet ſich auch zwiſchen denn Weinen der Männer einer Seiths/und der Weiber und Kindern/anderer Seiths/ein mercklicher Unterſchied: Denn diſe weinen gemeiniglich nur in gar geringen und ſchlechten Dingen oder Zuſtänden; Die Männer und beſtandhaffte Gemüther aber nicht alſo; Sondern nur/ wann erhebliche Urſachen und bewegliche Fäll und Zuſtänd ſich ereignen. Was kan aber ein wichtigere und billichere Urſach deß Weinens ſeyn/als wañ wir ſehen und erkennen/ daß wir uns durch die Sünd/ leyder! von GOtt/ dem höchſten Gut/ haben getrennt und abgeſöndert/ von ſeinem Reich und Angeſicht ausgeſchloſſen/ ja aller Orthen und End mit der Forcht und Gefahr der Höllen und deß ewigen Todts umbgeben
Jerem.2,19 ſeynd. Deßwegen ſpricht gar klärilich GOtt bey dem Propheten Jeremia: Scito & vide: Quia malum & amarum eſt reliquiſſe te Dominum, DEUM tuum, & non eſſe timorem mei apud te. Wiſſe du und ſihe/ daß es böß und bitter ſeye/ daß du GOtt deinen HErrn verlaſſen/ und ſein Forcht nicht bey dir iſt.

Wiewohlen Abſolon, nach vollbrachten Bruder-Mord/ durch
2. Reg. 14. anderer Leuth Fürbitt bey ſeinem Vatter David die Lands-Huldigung/

gung / hat er doch demſelben ein geraume Zeit / biß in daß zweyte Jahr / nicht dörffen unter die Augen kommen / noch bey Hof vor dem König erſcheinen: Es hat ihn auch unter wehrender diſer Zeit nichts erfreuen oder ruhig machen können: Er ware immerdar in Aengſten und ſorgfältig / daß ſein Vatter möchte etwan der vergangnen Miſſethat gedencken und ſolche an ihme rächen: Er wolte endlich lieber ſterben / als deß Herren Vatters Angeſicht länger beraubt ſeyn.

Wie viel mehr / A A! ſoll es uns Sünder und Sünderinnen ängſtigen und betrüben / daß wir (unangeſehen wir ſonſt aller Welt Gunſt und Huld hätten) deß Göttlichen Angeſichts und deß Himmliſchen Hofs müſſen beraubt ſeyn / welches durch die Sünd und Laſter / ſo wir vielfältig begangen / geſchehen thut: Denn es ſagt der Prophet Iſaias: Iniquitates veſtræ diviſerunt inter vos & DEUM veſtrum, & peccata veſtra abſconderunt faciem ejus à vobis, ne exaudiret. Eure Miſſethaten haben zwiſchen euch und eurem GOTT ein Zertrennung gemacht / eure Sünden haben ſein Angeſicht vor euch verborgen / daß er euch nicht erhöret. *Iſa. 59. 2.*

Soll aber dieſe ſchädliche Beraubung und Trennung / ſo aus der Sünd entſtehet / denen Mannhafften und ſonſt behertzten Gemütheren / ſo wohl Männlichen als Weiblichen Geſchlechts / nicht eben ſo wohl ſchmertzlich und beweinlich vorkommen (wie ſie dann vorkommen iſt dem König David / Petro / Magdalenä / Mariæ Ægyptiacæ und viel anderen mehr) als dem weichen und kleinmüthigen Hertzen ihre weit ſchlechtere widerwertige Zuſtänd? Geſetzt aber: Es halte unſer Gegentheil der Welt-Kinder das Weinen und die Thränen nur für Wehr und Waffen der Schwachen und Kleinen; Wer iſt nun / gegen GOTT zurechnen ſchwächer / verworffner / und die Himmliſche Güter zuerlangen unvermöglicher / als eben wir ſündige Menſchen? Sollen wir nicht eben darumb bitterlich Weinen und die Thränen vergieſſen: Weilen ſie uns an ſtatt der Wehr und Waffen / den Himmel zubeſtreitten / dienen mögen? Bevorab / dieweilen regnum cœlorum vim patitur & Violenti rapiunt illud, das Reich GOttes einen Gewalt leydet / und die ein Gewalt daranlegen / reiſſen es zu ſich. *Matth. 11. v. 12.*

Von wem aber leidet das Reich GOtttes am meiſten: Oder / von wem wird es am meiſten eingenommen / als eben von denen Kleinen? Von welchen Chriſtus anderſtwo ſagt: Niſi efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum: Es ſey dann daß ihr werdet wie die kleine Kinder / ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel.

Matt. 18. 3

Es ſcheint aber / daß dieſe und vorige Stell / dem erſten Anſehen nach / einander gantz und ſchnur-grad zuwider ſeyen: Denn droben ſagt er: Der Himmel leyde einen Gewalt / und nur die Gewaltigen / die Starcken und Mannhafften / nehmen ihn ein und reiſſen ihn hinweg: Wie ſagt er dann da / daß wir gleich werden müſſen denen kleinen Kindern / deren nichts ſchwächers und zum Streitten nichts undauglichers iſt?

Gar ſchön thut dieſe beyde Ort miteinander vergleichen der Heil. Petrus Chryſologus, indem er ſpricht / nunquam annotaſtis pueros &c. Habt ihr (A A!) nie gemerckt / wie daß die kleine Kinder / wann ſie etwas von der Mutter begehren / und dieſe ihnen ſolches aus rechtmäßiger Urſach abſchlägt / und nicht geben will / keine andere Wehr und Waffen / kein Degen oder Spieß / kein Bogen oder Pfeil brauchen; Sondern ſie fangen an zu weinen / und weinen ſo lang / biß ſie daſſelbe durch die Thränen erpreſſen und erhalten / was ſie haben verlangt und begehrt. Gleicher Geſtalt ſollen wir auch thun / will Chriſtus ſagen / wann er ſpricht: Regnum cœlorum vim patitur &c. Denn der Himmel wird durch die Sünden ſtarck verſchloſſen / er leydet ein Gewalt / und wer Gewalt anleget / kommt hinein. So dann / liebſte Zuhörer! ſo legt auch Gewalt an; Aber welchen? Macht es wie die kleine Kinder: Ihr Wehr und Waffen / ihr Macht und Stärcke / ihr gantzer Gewalt (wie ihr habt gehört) ſeynd die Thränen / das Weinen / Heulen und Schreyen. So weinet derowegen auch / bedient euch der Thränen / als der rechten Wehr und Waffen / mit welchen das Himmelreich beſtritten und eingenommen wird; Aber weinet über eure Sünden / beweinet eure Miſſethaten und Verbrechen / ſo euch daſſelbe verſchloſſen haben. Die Wort deß heiligen Chryſologi lauten alſo:

S. Chryſol.

Cogi-

Cogimus regnnm cœlorum, & vim quodammodo facimus, non compellando; Sed flendo, nec injuriis provocando; Sed lachrymis exorando. Wir erzwingen das Himmelreich und legen gleichſamb einen Gewalt an / nicht durch Zwang / ſondern durch Weinen / nicht daß wirs auffordern durch Schmach und Unbild; Sondern in dem wirs mit Flehen und Thränen erbitten.

Zu dem / ſo beſtreitten die kleine Kinder mit keinen anderen Waffen den Himmel / als eben mit Weinen / Seufftzen und Klagen. Sie erweichen ſo wohl GOTT / als den Menſchen durch kein anders Mittel ihnen zuhelffen (dann ich gebe zu / daß ſie noch unmündig und nicht reden können) und ihnen in ihren Nöthen willfährig zuſeyn / als eben mit Weinen und Klagen: Tu fac ſimiliter, thue du / lieber Chriſt! dergleichen / ſo wirſt du im Werck erfahren / wie ſtarck und mächtig die Buß-Thränen denen Sündern GOttes Huld / und deſſen Gnad zuerlangen / ſeyen: Denn was dißfalls all unſere Kräfften nicht vermögen / das richten aus allein die reumüthigen Buß-Thränen. Hieher / gedunckt mich / ſchicke ſich / was von dem H. Alt-Vatter Machario *In vit. PP.* erzehlt wird.

Viel Gottſeelige Ordens-Leuth im Nitrianiſchen Gebürg wohnhafft / ſchickten auf ein Zeit zu dem heiligen Machario, und batten ihne ſamentlich / er wolle doch ſich erbitten laſſen und zu ihnen kommen. Macharius ließ ſich überreden und kam. Da ſchauten ſie alle dieſen berühmten heiligen Einſidler mit Freuden an / und wolten auch ſein tröſtliches Geſpräch und Predig anhören / batten ihne derohalben / er wolle ihnen doch zu Lieb eine ſchöne Ermahnung halten. Was thut aber Macharius? Hat er ihnen vielleicht ein lange Sermon gehalten? Ach nein! er fieng an / nicht mit Worten; Sondern mit Thränen zupredigen und ſagte: Ploremus, chariſſimi Fratres! Ach liebe Brüder laßt uns Weinen: Laßt uns unſere Augen mit Thränen überflüſſen / ehe wir von hinnen ſcheiden / und dorthin wandern / wo die Thränen Leib und Seel brennen. Diß war ſeiner Predig Eingang / Mittel und Ende.

Es hat aber dieſe zwar kurtze / doch ſehr bewegliche / Ermahnung ſeine Zuhörer dermaſſen bewegt / daß ſie alle mit Vergieſſung

der Thränen auf die Erden nidergefallen/ und geſprochen: Pater! ora prò nobis. O Vatter/ bitt für uns. Noch darzu gabe ihnen der H. Macharius dieſe kurtze und kräfftige Lehr/ und ſprache zum Beſchluß (womit ich auch mein Predig will beſchlüſſen) die Thränen/ weilen wir leben/ waſchen ſie uns ab; Nach dem Tod aber peinigen ſie uns. Hie auf Erden nehmen ſie den Unrath von uns; Dorten aber brennen ſie die Sünder. Iſt alſo weit beſſer und nutzlicher allhie mit Chriſto/ David/ Petro/ Magdalena/ und andern Gottſeeligen Menſchen/ weinen/ als mit der Welt und ihren frechen und üppigen Welt-Kindern lachen: Weilen es Chriſtus die Wahrheit
Luc. 6. 25. ſelbſten bekennt/ indem er dieſen letzten trohet: Væ vobis! qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis. Wehe euch! die ihr jetzt lachet: Dann ihr werdet Heulen und Weinen; Jene erſte aber tröſtet er:
Matt. 5. 5. Beati, qui lugent, quoniam ipſi conſolabuntur. Seelig ſeynd die weinen und Leyd tragen. Dann ſie werden getröſtet werden; Sonderlich dorten in alle Ewigkeit.

Amen!

71. Pre-

71. Predig/

Am zehenden Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 10. poſt Pent.

Innhalt.

Geiſtliches Ærnd⸗Præſent. So beſtehet in etwelchen ſittlichen Seelen⸗Aehern/ die geſamblet worden auf dem Publicaniſchen Seelen⸗Acker/ die ſich vergleichen mit der fünfften Bitt deß Heil. Vatter Unſers: Et dimitte nobis debita noſtra &c.

THEMA.

DEUS propitius eſto mihi peccatori.
GOtt ſeye gnädig mir Sünder. Luc. 18. v. 13.

EXORDIUM.

Wir ſeynd jetzt in völliger Erndte begriffen/ und wann der mildreiche GOtt/ ein Geber alles Guten/ dieſelbe wohl beglücket und bereichert hat/ ſo erfreuen ſich die Reiche und Arme; Die Reiche/ weilen ſie ihre Städel und Scheuren mögen anfüllen; Die Arme/ indem ſie zu ſolcher Zeit auch können ihren Hunger ſtillen/ wann ſie anderſt wollen ſich aufs Feld hinaus be-

geben / und die hinterblibne Aehren aufheben und ſamblen. Darzu gehört aber ein ſonderbarer Fleiß / nemblich / daß ſie / wie andere / ſo etwas ſuchen und finden wollen / ihre Augen aufthun müſſen; Aber nicht gegen Himmel aufheben / ſondern nider zur Erden ſchlagen. Im heutigen erſt abgeleſenen Evangelio finden wir zwey / die ſuchen etwas zufinden / den Phariſäer und den Publicanen / oder offnen Sünder. Der erſte erhebet ſeine Augen gen Himmel / und findet nichts; Entgegen der ander ſchlägt ſeine Augen zur Erden und nider-
Luc. l. cit. v. 14. ſich / und findet viel: Denn deſcendit hic juſtificatus in Domum ſuam ab illo. Dieſer gieng hinab gerechtfertiget in ſein Hauß / mehr dann jener. Wir / AA! wollen heut / nachdem Gebrauch jetziger Zeit / mit den Armen auch Aehren samblen: nicht zwar drauſſen auf dem weiten Korn-Waitzen oder Gerſten-Feld; Sondern auf dem Gottesfeld deß H. Evangelii / und wenn wir was gutes / wichtiges / oder viel finden wollen / müſſen wir unſere Augen mit dem Publicanen niderſchlagen / das iſt / das H. Evangelium durchſuchen mit demüthigem Hertzen und nidertrӑchtigen Gemüth / wie David ge-
Pſal. 118. v. 162. than / da er ſagt: Lætabor ego ſuper eloquia tua, ſicut qui invenit ſpolia multa. Ich will mich über deiner Rede erfreuen / wie einer der groſſen Raub gefunden hat. Nun finde ich dreyerley Aecker im heutigen Evangelio / auf welchen man die allerbeſte und nutzlichiſte Geiſtliche Seelen-Aehren klauben und ſamblen kan. Der erſte iſt der Acker Chriſti / der ander der Acker deß Phariſäers / der dritte der Acker deß Publicanen oder offnen Sünders. Ich gehe heut vorbey den erſten und andern Acker / und begibe mich auf den dritten. Was ich darauf für ſchöne Aehren / zur Speiß und Nahrung unſerer Seelen finde / die ſich zu meinem Vorhaben und zu Erklärung der fünfften Bitt im H. Vatter Unſer / wohl ſchicken / will ich E. L. und Andacht in geliebter Kürtze vorlegen. Sie tragens / als ein Ernd-Præſent, mit ſich nacher Hauß. Indeſſen bereiten ſie ihre Hertzen und Ohren zu einem aufmerckſamen Gehör / ſo fahre ich fort im Nahmen deß Allerhöchſten. Favete.

Vom dem erſten Theil der fünfften Bitt im H. Vatter Unſer / ſo beſtehet in diſen fünff Wörtlein: Et dimitte nobis debita noſtra. Vergib uns unſere Schuld / kan ich billich ſagen: Es ſchickt ſich wie ein Aextlein zu meinem anzognen Textlein: Will ſagen / zu

meinem Vorſpruch / DEUS propitius eſto mihi peccatori. GOtt biß gnädig mir Sünder. Dann gleichwie jenes aus fünff / alſo auch diſer Spruch aus fünff Wörtlein gemacht iſt. Und wie jenes begehrt die Vergebung der Sünden / alſo auch diſer Haubt-Spruch deß Publicanen ſucht nichts anders; Iſt jene fünffte Bitt deß H. Vatter Unſers kurtz / ſo iſt diß Schuß-Gebettlein deß offnen Sünders noch kürtzer; Iſt jenes kräfftig / ſo iſt diſes eben ſo kräfftig; Schlieſt jenes ein wahre Buß / ſo erfordert diß nichts minders.

Finde demnach Erſtlich auf dem fruchtbaren Acker deß Publicanen ſpicam humilitatis die Aehren der Demuth, à longè ſtans, dañ er ſtunde von weitem / oder fern / dieweilen er wohl erkannt / daß er durch ſeine Sünde weit von GOtt abgewichen und deßwegen unwürdig wäre / nahe bey dem Altar zuſtehen / wie der Phariſäer. Stabat, ceſſando à peccatis, er ſtunde / indem er aufhörte zuſündigen / nach Einrathen deß Propheten Iſaiæ: Quieſcite agere perverſè! Höret auf böſes zuthun. *Iſa. 1. v. 16.* GOtt iſt weit von den böſen / longè eſt Dominus ab impiis, und widerumb: Longè à peccatoribus ſalus. Weit iſt das *Proverb.* Heyl von den Sündern. Von fern iſt der offne Sünder geſtanden / *13. v. 19. Pſ.* damit ihn ſein Stehen in allweg unterſchide von dem Stehē deß Phariſäers / ſagt Theophilactus: *118. v. 155.* Dann er achtete ſich unwürdig / daß er hinzu nahen ſolte zu dem Heiligthum / wie Petrus, da er zum HErrn ſprach: Exi à me, Domine, quia homo peccator ſum. HErr! *Luc. 5. v. 8.* gehe von mir hinaus / denn ich bin ein ſündiger Menſch. Alſo erhuebe ſich der Publican nicht wie der Phariſäer; Sondern ſtunde von fern / dieweilen er ſein Unvollkommenheit und Sünden wohl erkannte und ſich mit Job beſchaute: Viſitans ſpeciem tuam, non peccabis, beſchaue dein Geſtalt / ſo wirſt du nicht ſündigen. *Job. 5. 24.* Er ſtellte ſich hinter die Thür / bliebe ſtehen von fern / damit anzuzeigen / daß ihne ſeine Laſter fern von GOtt abgeſondert hätten und daß er nicht würdig mit ſeinen ſündlichen Füſſen das Kirchen-Pflaſter weiters zubetretten. Eratis longè, facti eſtis propè &c. ſagt Paulus von den Heyden / die ihr vormahls fern waret / ſeyd jetzt nahe herbeykommen ꝛc. *Epheſ. 2. 13*

Einer ſolchen Demuth müſſen wir uns auch befleiſſen / wann wir fruchtbarlich und mit Nutzen das H. Vatter Unſer betten wollen / und ſprechen: Et dimitte nobis debita noſtra, und vergib uns unſere Schuld. Alle müſſen wir uns demüthigen und vor GOtt be-

S.Cypria-nus de Orat.Dom. und bekennen/ daß wir arme und elende Sünder ſeyen / nach der Lehre deß H. Cypriani, und iſt kein Menſch auf Erden (wenig ausgenommen mit Maria der unbefleckten Jungfrauen und Mutter Gottes) der ſich aus dem Regiſter der Schuldner und Sünder mag ausſchlieſſen: *1 Joan.1.8.* Denn Johannes, der Evangeliſt ſagt: Si dixerimus, quia peccatum non habemus, ipſi nos ſeducimus & veritas in nobis non eſt. Wann wir ſagen / wir haben keine Sünde / ſo verführen wir uns ſelbſt und iſt keine Wahrheit in uns. *S.Auguſt. in loc. cit.* Allwo der H. Auguſtinus hinzu ſetzt: Non ſolum non eſt humilitas, ſed neque eſt veritas. Ach leyder! nicht allein iſt kein Demuth in uns; Sondern auch keine Wahrheit. Da ſehen wir dann / daß alle Hoffärtige und Ruhmredige / wie der Phariſäer war / vor den Götlichen Augen nicht beſtehen / noch vielweniger mit Frucht und Nutzen betten können: Et dimitte nobis debita noſtra, vergib uns unſere Schuld / oder ſagen:

Laß uns HErr Genade finden /
Und vergib uns unſere Sünden.

Ich finde fürs ander auf dem Acker deß Publicanen ſpicam verecundiæ, die Aehren der Schamhafftigkeit: Denn nolebat nec oculos ad cœlum levare, er wolte auch ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel. Er hatte mit dem verlohrnen Sohn geſündiget (wie diſer bekennt: *Luc.15.18.* Pater! peccavi in cœlum & coram te) in dem Himmel und vor GOtt ſeinem Vatter / darumb ſchämbt er ſich und will ſeine Augen gen Himmel zu GOtt nicht aufheben. Er erkennte ſich vor GOtt als einen/ob ſchon nicht Ehebrecher / doch Brecher und Verletzer ſeiner Gebott / darumb ſchämbte und förchtete er ſich vor dem Göttlichen Angeſicht / wie ein Ehebrecherin / ſo von ihrem Ehe-Mann in Ehebruch erdappt / ihre Augen niderſchlägt / und ſich ins Hertz hinein vor ihrem Mann ſchämen muß. Er erkannte / daß er viel Güter / Gnaden und Gaben im Himmel droben verlohren / darumb will er ſeine Augen nicht erheben; Als wie einer / der ein reiches habhafftes Gut / oder Mayrhoff / verſpielt / denſelben hernach vor Unmuth nicht mehr mag anſchauen. Da hieſſe es bey dem offnen Sünder / *Ezech. 36. v. 32.* was GOtt durch den Propheten Ezechielem ſagt: Confundimini & erubeſcite ſuper vias veſtras. Schämet euch und werdet Schamroth über eure Weeg. Das that nun der heutige Publican und ſolche demüthige Schamhafftigkeit gefällt GOtt treffentlich wohl: Denn

eſt

eſt confuſio adducens peccatum, & confuſio adducens gloriam &c. ſagt der weiſe Syrach / es iſt ein Scham / die Sünd bringt / und iſt ein Scham / die Ehr und Gnade bringt. *Eccl. 4. 19.*

In diſem Stuck müſſen wir uns auch üben / ſo wir anderſt mit Frucht und Nutzen unſerer Seelen / wollen betten das H. Vatter Unſer / und darinnen ſprechen: Et dimitte nobis debita noſtra, und vergibe uns unſere Schuld. Alsdann könnte einer wohl zuvor bey ſich ſagen / oder wenigſt gedencken: O HErr unſer GOtt! ich ſcheue und ſchäme mich billich meine Augen zu dir aufzuheben: Denn du biſt Heilig und ich ein ſündiger Menſch; Du biſt gut und ich böß; Du biſt gerecht und ich verkehrt; Du biſt das Liecht und ich die Finſternus; Du biſt die Liebe und ich voll Haß; Ja du biſt der ſchröckliche GOtt und ich förchte dich nicht; Du biſt die ſelbſtändige Wahrheit und ich vertraue dir nicht; Du biſt der HErr über alles / und ich gehorche dir nicht / kan auch ohne deine Gnad nichts. O derohalben ich elender: Quis me liberabit de corpore mortis hujus? *Rom. 7. 24.* Wer wird mich erlöſen vom Leib dieſes Todts?

Ich finde fürs dritte auf dem Acker deß Publicanen: Spicam Pœnitentiæ, die Aehren der Pœnitenz und Buß; Denn Percutiebat pectus ſuum, er ſchlug an ſeine Bruſt / mit welchem Schlagen und Klopffen er ſich nicht allein einen Sünder und Schuldner vor GOtt bekennte; Sondern auch damit zuverſtehen gabe / daß er niemand anders anklage / denn nur ſich ſelber: Auch keinem andern Menſchen / noch dem Teuffel / noch dem böſen Glück / noch der böſen Geſellſchafft / noch dem Geſtirn ꝛc. die Schuld zumeſſe; Sondern ihme ſelber und ſeinem Hertzen / das er darumb mit diſem klopffen straffte. Adam ſchluge nicht auf ſein Bruſt / ſondern ſchube die Schuld auf die Evam; Gleichfalls Eva wolte auch nicht ſchlagen *Geneſ. 3.* auf ihre Bruſt; Sondern legte die Schuld auf die Schlangen. Deßgleichen der heutige Phariſäer erkennte ſich eben ſo wenig für den recht ſchuldigen; Sondern zeiget und weiſet auf andere; Aber der offne Sünder ſchluge nicht auf ein frembde / ſondern allein auf ſein Bruſt und Hertz / wie David zum öfftern auch gethan hat / da er geſprochen: Bin ich nicht / der das Volck zehlen ließ? Bin ich nicht der geſündiget hat? Cor contritum & humiliatum, DEUS, *2. Reg. 24. v. 17.* non deſpicies. Ein zerknirſchtes und demüthiges Hertz / O *Pſal. 5. v. 19.* GOtt! wirſt du nicht verachten. Mit diſem Schlagen und Klopffen /

ſen erkennt ſich der offne Sünder auch zu der Straff GOttes / daß er nemblich allerley zeitliche und ewige Straff / Schläg und Streich gar wohl verdienet habe; Er wolle aber ſich ſelber ſtraffen und züchtigen / damit er Göttlicher Ruthen entgehen möchte. Dann es ſagt
1. Corinth. 11. v. 31. recht Paulus: Si noſmetipſos judicaremus, non utique judicaremur. So wir uns ſelber richteten / wurden wir nicht gerichtet werden. Der Publican weiſet hiemit / dem Himmliſchen Artzten / wo das Geſchwär lige / wo es ihn drucke / der Bronn und Haupt-Quell alles Ubels ſeye / nemblich das Hertz / auf dieſes klopffte und ſchlug er / damit er aus demſelben / als aus einem Topff / heraus klopffte / alle böſe Gedancken / unordentliche Begürden und Affecten: Ja die Teuffel ſelbſten: Denn er wußte und erkennte wohl / daß die Sünde nicht allein vollbracht werde mit der That und äuſſerlichen Wercken (wie die Phariſäer vermeinten) ſondern fürnemblich mit dem Hertzen /
Matth. 5. & 15. daraus dann kommen arge Gedancken / Mord / Ehebruch / Unkeuſchheit / Dieberey / falſche Zeugnus / Läſterung / ꝛc. Theophy-
Theophylactus. ſuper. hunc. l. lactut ſetzt noch diß hinzu: Volebat hâc tuſſione ſe excitare à ſomno &c. Mit dieſem Bruſt-Klopffen wolte er ſich von dem Schlaff der Sünden aufwecken / und / wie Hugo Victorinus meldet, Se diſponere ad perfectam pœnitentiam, ſich ſchicken zu einer vollkommnen Buß / wie wir bald hernacher zeigen wollen.

Dieſe Aehren nun / AA! daugt und ſchickt ſich zu unſerm Vorhaben: Dann unſere Vorfahrer / die alte Chriſten / haben dieſes Hertz-Klopffen wohl zu Hertzen genommen / ſo offt ſie das H. Vatter Unſer gebettet / und ſie kommen ſeynd zu der fünfften Bitt: Et dimitte nobis debita noſtra, und vergib uns unſere Schuld; So offt ſie ihre Sünden haben wollen bereuen und GOtt klagen / Vergebung derſelben und Barmhertzigkeit begehren / da haben ſie an das Hertz geklopfft / wie fromme Catholiſche Chriſten noch heut zu Tag thun pflegen; Die neuen Chriſten aber (verſtehe: Unſere Widerſacher / wie ſie ſelbſten lehren) bedörffen deren Ding keins / GOTT muß ſie umbſonſt in Himmel laſſen. Daß aber dieſe
S. Auguſt. de verbis. Dom. c. 8. 36. & in Pſal. 146. äuſſerliche Ceremoni mit dem Bruſt-Klopffen jederzeit bey den Chriſten ſey im Gebrauch geweſen / zeigt in verſchiedenen Orten an der H. Auguſtinus, darumben es noch bey uns Catholiſchen im Gebrauch iſt / nicht allein im Ambt der H. Meß / wie der Prieſter täglich thut beym Altar / erſtlich im Confiteor &c. wann er ſpricht:

Mea-

Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa. Darnach auch vor der Communion / wann er dreymahl ſpricht: Domine non ſum dignus &c. Wird demnach gantz unbillich von den Sectiſchen verworffen und ausgelacht.

Zu dem / ſo ſpricht erſtgemelter H. Kirchenlehrer Auguſtinus, daß allda ein Pönitentz und Buß ſeye / wann die Fromme und Rechtglaubige ſich ſelbſt ſtraffen / an ihre Bruſt und Hertz klopffen / ſprechend: Et dimitte nobis debita noſtra, und vergib uns unſere Schuld. Wie dann gewohnlichen dieſe Ceremoni mit erſtbeſagtem Gebettlein von den Gottesgelehrten gehalten wird für ein Mittel / der Verzeihung der läßlichen und täglichen Sünden. Cùm enim Septies in die cadat juſtus & reſurgat, venialium ſcil: remiſſione & pœnarum, illis correſpondentium, hâc ſemper egemus & quotidie recitamus: Et dimitte nobis debita noſtra, ſaltem nomine totius Eccleſiæ, ut fieri debet. Hæc per Parentheſin. *S. Auguſt. in Enchir. de pœnit. diſtinct. de quotid. & ad Felicianum*

Aus dieſem nur erſcheint und iſt klar / daß zu Zeiten deß Heil. Auguſtini die fromme Chriſten und demüthige Glaubigen / wann ſie das Vatter Unſer gebettet haben / ſie unter wehrender dieſer fünfften Bitt an ihr Hertz und Bruſt geklopfft haben. Und wann die Gelehrten ſagen: Daß durch das Pater noſter die tägliche und läßliche Sünden ausgelöſcht werden / verſtehen ſie ſolches von erſtgemelter fünfften Bitt: Vergib uns unſere Schuld / ꝛc.

Wie aber das Hertz-Klopffen ſeye ein Anzeigen einer wahren und rechtſchaffnen Pönitentz und Buß / erklärt gar ſchön der obangezogne Hugo de S. Victore: Nam in percuſſione eſt cor percuſſum, & ecce! contritio. Et ſonus, & ecce! confeſſio. Et dolor, & ecce! ſatisfactio. Das iſt zu Teutſch: In der Berührung / da das Hertz getroffen wird / wird bedeutet die Reu und Leyd; Durch das Getöß im Klopffen / wird uns bedeutet die Beicht / und endlich der Schmertzen / den das Anrühren der Hand verurſacht / bedeutet die Gnugthuung / oder die Buß im Werck; Und wann ſolches Hertz-Klopffen unter wehrendem Gebett deß Heil. Vatter Unſers bey der fünfften Bitt geübt wird / hat ſie gleiche Auslegung und Bedeutung einer wahren und rechtſchaffnen Buß; Wann ſich anderſt die beſagte Stuck in der Wahrheit befinden. Denn wer ſich zu dieſem Gebett recht ſchicken und begeben will / muß nicht allein ſeine Sünden anſehen und erkennen; Sondern auch bereuen und mit einem in- *Hugo de S. Vict. in Lucam.*

nerlichen Schmertzen über ſolche bewegt werden: Ja wann dieſelbe tödtlich ſeynd / ſolle man / nach erheiſchender Nothdurfft / dieſelbe auch in geheimb einem Prieſter beichten und die aufferlegte Buß-werck verrichten.

Nun finden wir zum vierdten auf dem Acker deß Publicanen ein herrliche und ſehr nutzliche Aehren: Spicam actus contritionis quotidie eliciendi, das iſt / die Aehren der würcklichen Reu und Leyd / ſo man täglich in ſich erwecken ſolle / und diſe wird angedeutet durch die Wort deß Publicanen: DEUS propitius eſto mihi peccatori! GOtt biß gnädig mir Sünder. Diß ſeynd die fünff kräfftige Wörtlein / welche vielleicht der Apoſtel Paulus verlangt zureden in der Kirchen / wann er geſprochen: In Eccleſia volo quinque verba
1. Corinth 4. v. 19. ſenſu meo loqui &c. Ich will in der Kirchen fünff Wort reden nach meinem Sinn ꝛc. In ſeinem Sinn und verſtändig gnug redet vor GOtt / der ſich vor ihm ſchuldig erkennt und ſelbſten anklagt / wie diſer Publican (quàm decem millia verborum lingvâ peregrinâ) entgegen in frembder Sprach redet / der zwar viel bettet (wie es bißweilen die Papageyen auch thun) aber nicht in ſich ſelber / in ſein Hertz gehet / noch ſeine Sünde erkennt / noch bereuet. Dieſes kurtze Schuß-Gebettlein aber deß Publianen / nur in fünff Wörtlein beſtehend / weilen es ex motivo ſupernaturali, das iſt / aus einem übernatürlichen Antrieb geſchahe / mit einem / wenigſt heimblichen / Fürſatz die Sünden zufliehen / und die Gebott GOttes zuhalten / ſambt einem veſten Vertrauen zu GOtt / und Bereuung der Sünden / nulla prætendens merita, ut ſuprà dictum eſt, nullasque afferens excuſationes peccatorum, ſed peccata ſibi imputans & miſericordiam DEI tantùm implorans, perfecta oratiuncula fuiſſe videtur. Was will ich lang viel ſagen. Gleichwie das Gebett deß Phariſäers war voller Hochmuth und Hoffart / und derentwegen verwerfflich; Alſo ware hergegen das Gebett deß offnen Sünders lauter Demuth / voller Reu und Zerknirſchung deß Hertzens / und aus dieſer Urſach dem HErrn wohlgefällig und angenehm / als welcher / nach Zeugnus deß Propheten / allein ſihet auf den / der eines demüthigen und zer-
Iſa. 66. v. 2. ſchlagnen Gemüths iſt: Ad quem reſpiciam, niſi ad pauperculum & contritum Spiritu &c. Und dieſes iſt die meiſte Urſach / warumben Chriſtus von dem Publicanen geſagt; Er ſeye vor dem Phariſäer

ge-

gerechtfertiget in ſein Hauß hinabgangen. Alſo / was nicht haben vermöcht ſo viel Faſten / Allmoſen und Zehend geben / ſo viel andere gute Werck / deren ſich der Phariſäer rühmbte / das hat dem Publicanen zuwegen gebracht jenes kurtze / aber demüthiges Schuß / und Pfeil-Gebettlein: DEUS propitius eſto mihi peccatori! GOtt biß gnädig mir Sünder! Idem proportionaliter, & ſervatis ſervandis, dicendum eſt de quinque vocabulis: Et dimitte nobis debita noſtra: Quæ ſi illa tria contineant, nempè perfectum dolorem de peccatis, propoſitum firmum amplius non peccandi, confitendi & ſatisfaciendi pro peccatis, in quibus conſiſtit actus contritionis, talis actus tùm potens eſt, ut vel ſolus, antequam fiat confeſſio, ſufficiat ad veniam peccatorum obtinendam & gratiam: Ideoque, quoniam non datur quotidie confiteri, ſalubertimo conſilio eliciendus eſt quotidie: Præſertim manè, duum ſurgimus, & veſperè, priuſquam eamus cubitum.

Zum Beſchluß und zum fünfften / finde ich auf dem Acker deß H. Vatter Unſers ſpicam remiſſionis peccatorum, die Aehren der Verge- und Nachlaſſung der Sünden. Et dimitte nobis debita noſtra, und vergib uns unſere Schuld. Denn dieſe Bitt / und auch kurtzes nur in fünff Wörtlein beſtehendes Schuß-Gebettlein / wann es mit demüthigen / bußfertigen und reumüthigen Hertzen wird ausgeſprochen / hat eben die Krafft und Würckung / wie das Gebett deß Publicanen. Es gibt uns auch ein ſtattliche Erinnerung unſere Sünden zuerkennen / unſere Sünden zuerwegen / unſere Sünden zubereuen / unſere Sünden auszuſöhnen und zu beichten / unſere Sünde zu beſſern und darfür gnug zuthun; Inmaſſen / da wir ſagen: Et dimitte nobis debita noſtra; Vergib uns unſere Schuld / bitten und ruffen wir denſelben an / der die Ungerechtigkeit vergibt / die Sünden und Miſſethaten nicht allein bedeckt / oder nicht zurechnet; Sondern gar auslöſchet und vertilget. Wir ſagen in dieſer Weiß zureden gleichſamb auch mit dem Publicanen: Biß mir gnädig / mein GOtt! biß mir gnädig umb deines Sohns blutiger Wunden willen! Oder mit dem verlohrnen Sohn: Ich habe geſündiget in den Himmel und vor dir / heiligſter Vatter! und bin fort nicht werth / daß ich dich Vatter nenne! Daß ich dein Kind heiſſe / und daß ich meine Augen vor dir aufhebe / ꝛc. Darumb ſeye uns gnädig

und

und barmhertzig / O gütigſter GOTT! Sihe an unſer ſündliches Weeſen und Elend / vergibe uns alle unſere Sünden / gleichwie auch wir hiermit hertzlich vergeben / willig vergeſſen / tod, und ab-ſeyn laſſen alles das / womit ſich unſer Neben-Menſch an uns vergriffen und verſündiget hat. Denn ſo wird geſchehen / daß wir nicht in der Ungnad / und Zorn GOttes von hinnen ſcheiden; Sondern wohlvergnügter / und gleichwie der heutige Publican / gerechtfertiget / mögen eingehen in das uns von Ewigkeit verordnete Hauß der Himmliſchen Freud und Seeligkeit.

AMEN.

72. Predig/

Am zehenden Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 10. poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Aus deß ſtoltzen Phariſäers Hoffart ſollen wir mit dem offnen Sünder uns erkennen lernen / nicht ſo viel auf uns ſelbſten halten; Sondern aus frembden Schaden klug und witzig werden / wie erklärt das

THEMA.

Dixit JESUS ad quosdam, qui in ſe confidebant & aſpernabantur cœteros.

JEſus ſprach zu etlichen/die auf ſich vertrauten/ als wären ſie gerecht und verachteten die anderen. Luc. 18. v. 9.

EXORDIUM.

Alzeit iſt bey der Welt dieſes Sprich-Wort:

Felix, quem faciunt aliena pericula cautum.

Das iſt:

Wohl dem / den frembder Schaden macht/
Daß er hinfür ſich nemb in acht.

Für

Für ein ſonderbahre Weißheit angezogen und gehalten worden: Denn es will obgemelter Spruch ſagen: Glückſeelig iſt der jenige Menſch/ welcher aus anderer Leuth Schaden klug und witzig wird: Wann er ſich nemblich fürſihet und hüetet vor Schaden und Unglück/ an Ort und Enden/ wo er weißt/ daß andere vor ihm übel angeloffen/ ſich geſtoſſen oder gebrennt haben: Wo andere gefallen oder ein mercklichen Schaden gelitten haben. So geſchicht es: Der heut unten ligt/ ſtreittet morgen deſto fürſichtiger: Und die unglückliche Treffen erweiſen/ als traurige/ jedoch treue Lehr-Meiſter/ wo ein Feld-Herr gefehlt hat; Mit und durch Schläg wird man witzig und behuetſam. Errando diſcimus, pflegen wir ſonſten zu ſagen: Man lehrnet mit fehlen. Viel lehrnen in der Erfahrung/ was ihnen die Schuel nicht hat ſagen können; Alſo/ das daß taube Haupt die Augen zu Lehr-Meiſter gebraucht/ weilen es zuvor keine Ohren haben wöllen.

Die H. Schrifft ſtellt uns deßwegen etliche ſchwere Caſus und Fäll für Augen/ wo andere vor uns gröblich und mächtig gefehlt und eingebüßt haben/ damit wir/ durch dero unwiderbringlichen Schaden/ gewitziget/ deſto beſſer auf uns ſollen Achtung geben und uns hüeten/ daß uns nicht eben ein ſolches/ oder auch wohl ein ärgers begegne. E.g. Sie ſtellt uns für den ſchweren Fall deß Lucifers und ſeiner Mit-Englen/ weilen ſie freundlich und vermeſſentlicher weiß wolten höher ſteigen/ als ihnen gebührte/ ſo ſeynd ſie biß in den tieffiſten Abgrund der Höllen geſtürtzt worden/ aufdaß wir Menſchen hieraus ſolten lehrnen/ nicht allein uns zuförchten; Sondern auch zu hüten vor Hoffart/ Ubermuth und aller Vermeſſenheit. Man ſtellt uns in gleichem für Augen den Fall unſerer erſten Eltern Adams und der Evä/ die ein ernſtliches Gebott GOttes ſo wenig geachtet und gar leichtfertig übertretten haben/ daß ſie deßwegen aus dem Paradeiß verjagt und zugleich aller ihrer Glückſeeligkeit ſambt der Poſterität und Nachkömmlingen ſeynd beraubt worden: Will geſchweigen tauſenterley Müheſeeligkeiten/ in welcher ſie und wir gerathen. Warumben aber diß? Damit wir armſeelige Adams-Kinder ſolten lehrnen die Gebott GOttes höher achten und uns dieſelbe mehr angelegen ſeyn laſſen.

Ich geſchweige andere groſſe Fäll und Straffen: Vom Bruder-Mord deß Cains, vom Sündfluß und Untergang der gantzen Welt;

Welt; Von Sodoma und Gomorra / wie ſie vom Feur von Himmel verzehrt worden / und dergleichen mehr im Alten Teſtament / wohin uns der H. Buchſtaben weiſet. Im Neuen Teſtament und in den fürfallenden Evangeliis deß gantzen Jahrs werden uns ebenfalls gar viel ſolche Caſus, oder Fäll für Augen geſtellt. E. g. Recenſe pro diverſitate materiæ, quam ad prædicandum tibi aſſumſiſti: De villico Nequam, de Filio prodigo, de divite Epulone, de Excidio Jeroſolymitano &c. Benantlich aber heut (Videl. Dom. 10. poſt Pentecoſt.) die Aufgeblaſſenheit deß Phariſäers / oder ſtoltzen Geiſtlichen und Scheinheiligen bey den Juden / welcher ſo mächtig viel auf ſich ſelber hielte; Darneben alle andere Leuth verachtete / womit er auch ſeine Heiligkeit / oder / daß ich recht ſage / ſein Gerechtfertigung verſchertzet; Woraus wir lernen ſolten mit dem armen offnen Sünder uns ſelbſten erkennen / fein bey dieſer Erkanntnus unſerer Nichtigkeit verbleiben / und nicht ſo viel auf uns ſelbſten halten / dem angezognen Sprichwort gemäß:

Felix, quem faciunt aliena pericula cautum.

Wohl dem / den frembder Schaden macht /
Daß er hinfür ſich nehm in acht.

Dieſes ſoll der Zweck meiner gegenwärtigen Predig ſeyn / und anders mehr / ſo ſich zu dieſem Sprichwort ſchicket / und das Heyl unſerer Seelen beförderen mag. Attendite.

Es iſt nicht alles Gold / was da gläntzt; Sonſten wäre diſer Prahlhanß und ſtoltze Phariſäer / ein groſſer Heiliger / ein trefflicher Kerl / ein praſer Mann geweſen. Es ware bey dem Phariſäer viel Rauch / wenig Hitz; Viel Wort / wenig Hertz; Viel Geſchrey / wenig Woll / wie man pflegt zuſagen. Viel Geſchrey von guten Wercken / viel Wort von ſeiner Heiligkeit / viel Rauch vom Betten / vom Faſten / vom Allmoſen geben / vom Zehend geben; Aber wenig Woll einer wahren Heiligkeit / wenig Hertz ſeines rechten Tugend-Wandels / wenig Hitz einer rechten Lieb oder Gerechtigkeit und Gerechtfertigung; Dann diſe nicht der Phariſäer / ſondern der Publican / oder Zöllner erhalten: Deſcendit hic juſtificatus in Domum ſuam ab illo. Dieſer gieng hinab gerechtfertiget in ſein Hauß vor jenem; Kurtz / es ware eben deß Phariſäers Prahlen nichts als leere Schalen. Die leere Gefäß /

und Geſchirr/ wie man weißt/ klingen und thönen am allerlautiſten/ und die magern Pferdt muß man mit ſchönem Zeug und Decken butzen/ oder mit Schaberacken bedecken und ausſtaffiern/ ſonſten gefallen ſie niemand. So gieng es hie auch zu: Der ſtoltze Phariſäer thate ſein ſelbſt ſein Lob der Länge nach erzehlen / ſich ſelbſten loben / und thäte wie ein Kueh: Gibt ſie nicht Milch; So muß ſie doch wacker ſchreyen. Der Phariſäer / weil er mit der wahren Tugend nicht zulangte / thate er mit Erzehlung ſeiner Werck ein groſſes Geprahl machen: Ware groß in Worten/ klein in Wercken; Der Einbildung nach ſtoßte er am Himmel an / in der Wahrheit kroche er auf der Erden. Die Hoffart machte ihn zu einem Strauß-Vogel; Sein Wandel aber zur Schlangen / welche auf der Erden kriecht und darzu verflucht iſt. Nur fein viel Wind / die Welt muß es wohl glauben / was er ſagt. Die Sack-Pfeiffen ſoll ſie ſtarren und klingen / ſo muß ſie aufgeblaſen werden: Der Ballon flügt und ſpringt ohne Wind niemahls durch die Lufft. Eben alſo iſt beſchaffen tumidus Phariſæus, der aufgeblaßne Phariſäer / ſo ſich in ſeine eigne Werck verliebet / wie ein Aff in ſeine Junge: Darumb lobt und rühmt er ſich: DEUS! Gratias tibi ago: Quia non ſum ſicuti cæteri hominum, raptores, injuſti &c. Ich ſage dir Danck / O GOtt! daß ich nicht bin wie andere Leuth / Rauber / Ungerechte / Ehebrecher / auch nicht wie dieſer offne Sünder; Ich faſte zweymahl in der Wochen / ich gebe den zehenden von allem dem / was ich habe / ꝛc. Und diß ware ein groſſer ſchandlicher Fehler / daß er die gute Werck/ Tugenden und Gnaden / ſo er an ſich geſpühret / ihm ſelber hat zugeſchriben/und darneben andere verachtet. O wohl ein groſſer Scheinheiliger und Heuchler! Laudet te alienus, & non os tuum, extraneus & non labia tua. Laß dich einen andern loben und nicht deinen Mund; Einen frembden und nicht deine eigne Lippen. *Proverb. 27. v. 2.*

Chriſtus/ der wahre Hertzenkündiger/ wuſte wohl / wie dieſer Prachthannß und Wahndinckel in ſich ſelbſten beſchaffen/ und wie er das Hertz der andern eingenohmen; Darumben gebraucht er ſich nicht unbillich diſer Gleichnus/und zeigt uns bald an ihm und andern ſeines gleichen groſſe Fehler und Tadel; Daß er nemblich gar zuviel auf ſich ſelbſten / und gar zuwenig auf andere hielte: Sich ſelbſten lobte als ein heiligen Gerechten / andere aber verachtete als nichtswertige ungerechte Leuth: Denn er ſagte dieſe Parabel denen zu Anhö-

hörung: Qui in ſeipſos confidebant & aſpernabantur cœteros, die ſich ſelbſten vermeſſetẽ/daß ſie fromm ſeyen/und verachteten die anderen/ damit wir Chriſten und Rechtglaubige ſolten an frembden Schaden klug und witzig werden: Die gröſte Kunſt iſt/ſich ſelbſt erkennen/darbey fein bald lehrnen und verſtehen das offtgemelte Sprichwort: Felix, quem faciunt aliena pericula cautum.

Man hätte dieſem ſtoltzen und prächtigen Phariſäer gar wohl und gereimbt können antworten mit jener Frag deß H. Apoſtels Pauli: Quis te diſcernit? Quid habes, quod non accepiſti? Si autem accepiſti; Quid gloriaris, quaſi non acceperis? Mein heiliger Prahler! Wer macht dieſen Unterſchied zwiſchen dir und andern Leuthen? Gelt? du ſelbſt? Was haſt du aber gutes an dir/ daß du nicht/ empfangen haſt? Haſt du es aber empfangen/ was praviereſt und berühmbſt du dich dann viel/als ob du es nicht empfangen/ ſondern von dir ſelbſter hätteſt? Qui gloriatur, in Domino glorietur: Non enim qui ſeipſum commendat, ille probatus eſt &c. Wer ſich rühmen will/ der rühme ſich in dem HErrn: Denn nicht der ſich ſelber lobet/ iſt darumb ſchon bewehrt; Sondern der/ welchen GOtt lobet. Man muß zuvor vernehmen/was GOtt der Gerechte/Allwiſſende und unbetrügliche Richter für ein Urthel über uns fället/ und was er von unſerer eingebildeten Heiligkeit ſagt. Die Ruhmſucht benagt die gute Werck/ wie die Motte das Kleid/ oder wie der Mihl-Tau das Getreyd und andere Früchten auf dem Feld.

1. Corinth. 4. v. 7.

2. Corinth. 13. v. 17.

Deß Phariſäers Scheinheiligkeit und Andacht hatte ein herrlichen Glantz oder Schein: Sie gleiſte prächtig von auſſen/und wer dieſen Mann anſihet/ der dörfft ihn wohl unter die Apoſtel Chriſti zehlen; Dem äuſſerlichen Anſehen nach ware er ſehr ſchön; Innerlich aber ſo häßlich/ wie ein Grab voller Schlangen und Würmer. Wolt ihr wiſſen/ AA! wie mir dieſer Prahler vorkombt? Wie ein Menſch/der ein rothes Angeſicht hat/ in ſich aber ein halbverfaulte Lungen; Der die äuſſerliche Kleider beſtreicht mit Balſam/ wann er aber den Mund aufthuet/ ſo ſtinckts umb ihn/ wie auf einem Todten-Anger. O elender Menſch! einen ſeines gleichen kan er wohl betrügen/ aber den nicht/ qui ſcit omnia, der alles weiſt und alles ſihet/ quoniam omnia videt oculus illius &c. Oculi Domini &c. circumſpicientes &c, omnes vias hominum & profundum abyſſi, & hominum corda intuentes in abſconditas partes. So gar die verborgne

Joan. 16 v. 30. Eccleſ. 23. v. 27. & 28.

Winckel deß Hertzens / alle Weeg der Menſchen und den tieffiſten Abgrund. Niemand ſoll ſich ſeiner guten Wercken oder eingebildeten Heiligkeit berůhmen. Erzehlen mag mans wohl / andern zum Exempel und einer Aufferbaulichkeit; Aber damit prangen und für eine Heiligkeit ausgeben / das iſt böß und ein Vermeſſenheit: Alles gute iſt von GOtt; Das geſtehet gern der H. Apoſtel Paulus,
Rom. 19, 18 wann er ſpricht: Scio enim, quia non habitat in me, hoc eſt in carne mea, bonum: Nam velle adiacet mihi; Perficere autem bonum, non invenio. Jch weiß nur gar zuwohl / daß in mir / das iſt / in meinem Fleiſch/das Gute nicht wohnet; Das Wollen hab ich wohl; Aber das Vollziehen will ſich nirgends finden.

Diſe Vermeſſenheit und eingebildete Frommkeit ſihet der Heiligkeit ſo gleich und ſeynd einander ſo ähnlich / wie ein Hennen- und Hannen-Ey; Doch wird aus jenem ein zartes ſchönes Hüenlein; Aus dieſem aber ein vergiffter Baſiliſck. Nur die wahre Fromm- und Heiligkeit erlangt den Himmel; Die Vermeſſenheit aber wird in ihrer höchſten Stuffe ernidriget und geſtrafft / wie bey dem heutigen Phariſäer geſchehen / der zu hoch gefahren und ſich beſſer geſchätzt als andere Leuth / non ſum ſicut cœteri hominum. Kan er wohl ſagen / er ſeye kein Rauber? Da er doch durch dieſe Ruhm-Wort GOtt ſeine Ehr geraubet: Und was GOtt in ihm gewürckt / ſchreibt er ihm ſelbſten zu; O wieviel Nachfolger hat dieſer Prahlhannß! welche ſich ebenfahls mit ſolcher eingebildteten Heilig- und From̃keit
Proverb. 21. v. 2. betrügen: Omnis via viri recta ſibi videtur, appendit autem corda Dominus. Einen jeglichen Mann geduncket ſein Weg ſeye recht; Aber
Ad Galat. 6. v. 3. der HErr prüffet oder weget die Hertzen: Si quis exiſtimat, ſe aliquid eſſe, cum nihil ſit, ipſe ſe ſeducit. So iemand ſich laßt geduncken / Er ſeye etwas / da er doch nichts iſt / der betrügt ſich ſelbſten. O du heilige Ruhmſichtigkeit und ruhmſichtige Heiligkeit! wo du einmahl einreißt / da ziehet die Tugend und wahre Heiligkeit aus / dieſe will allzeit GOtt zum Würth haben; Die eingebildte Heiligkeit iſt ſein Rauch und Schmauch / er weicht darvon / wie die Bienlein / ſo den Ort fliehen / wo es rauchet.

O wieviel aus den Chriſten betrügen ſich mit der eingebildeten Frommkeit! Wären alle die Fromm und Heilig / Juſt und Gerecht / die ſich alſo nennen: O wieviel Jnwohner und heilige Burger wurde künfftig das Him̃liſche Jeruſalem haben! Wären diſe alle bußfertige

Sünder

Sünder und hertzlich Büſſende / die ſich mit dieſem Nahmen bele-gen laſſen / was hätte Chriſtus zuſagen gehabt! Non omnis, qui dicit mihi, Dommine, Domine, intrabit in regnum cælorum. Es werden nicht alle die zu mir ſagen: HErr / HErr / ins Himmelreich kommen. O wiviel Chriſten seynd ſolche Phariſäer / Prahler / Heuchler und Scheinheilige / wie der heutige Ruhmſichtige! Sie nahen ſich zu GOtt mit dem Mund; Ihr Hertz aber iſt weit davon: Sie haben nichts an ſich als ein weite Goſchen / ſich zuloben / andere zuſchänden: Sich groß / andere klein zumachen: Sich zuerhöhen / andere zuernidrigen. GOtt ſeye es geklaget und er erbarme es! Was machts? Dieweilen wir zuviel auf uns ſelbſten halten / und uns ſpieglen / oder beſpieglen an unſern ſelbſt eignen Federn / wie die Pfauen / an unſerer eingebildeten Geſtalt oder Schönheit / wie die Affen. Die Affen haben dieſe Art an ſich / wann ſie ein Spiegel er-tappen und ihre eigne Geſtalt darinnen erſehen / ſo meinen ſie / ſie haben ihr Lebenlang nichts ſchöners geſehen / ſo wohl gefallen ſie ih-nen ſelber; Und gleichwohl iſt kaum ein unförmlichers Thier als ein Aff; Solche Affen findet man viel unter uns Chriſten; Ja ſehr viel haben ein Narciſſi Geiſt (von dem man ſagt / daß er ſeine ſchöne Geſtalt in einem Bronnen erſehen und vor Lieb ſich gegē derſelben hin-eingeſtürtzt und ertränckt habe) dieweilen ſie alle ihre Thaten und Werck für Spiegel und gleichſam Chriſtalene Waſſer haben / dar-innen ſie ſich ſelbſten beſehen und ſich in ſich ſelbſten verlieben.

Dahero erheben und loben ſie ſich ſelbſten / und andere erni-drigen und verachten ſie; Da ſie doch wiſſen ſolten / daß / wer hoch ſteiget / dem ſchwindlet bald / daß er fällt: Denn bey der Ruhm-ſucht und Ehrgeitz ſtehet der Schwindel-Geiſt / welcher ſtürtzet aus dem höchſten Himmel in die tieffiſte Höllen / und iſt es kein Fabel / daß der Vorwitz / der Hoffart und freundliche Phariſäiſche Vermeſ-ſenheit ihre Beſitzer nicht glückſeeliger macht / als die verwegne Ge-brüder Dædalum und Icarum: Wenn dieſe zu hoch trachten und mit ihren Flüglen von Wachs der Sonnen zu nahe kommen / ſo ſchmel-tzen die gemachten Federn / und die Künſtler ſtürtzen durch die Lufft ins Meer. Alſo auch / wann die ſtoltze Heiligen mit ihren flüſſen-den Wercken / der Sonnen der Wahrheit zunahe kommen / ſo ſtür-tzen ſie ſich und ſtrauchlen auf den ſchmahlen Weeg / der zum Himmel leitet. Aber:

Felix, quem ſaciunt aliena pericula cautum.

Wohl dem/ den frembder Schaden macht/
Daß er hinfür ſich nehm in acht.

Glückſeelig der jenige/ der ſich in ſolchen Spieglen ſpieglet und/ wie er ſoll/ GOtt dem Allerhöchſten fein das Præ und die Ehr gibt: Ein jeder ſtelle ihm vor dergleichen Hochmuths-Bilder deß zeitlichen niemahls langwehrenden Ehrgeitzes/ E. g. Neben dem heutigen ruhmſichtigen Phariſäer den aufgeblaſſnen Nabal, den ſtoltzen und ſuper-klugen Achitophel, die geſchminckte und geſchwulſtige Jezabel, den groſſen Prachthannſen und Staats-Mann Aman, den gebutzten Herodem/ andere zugeſchweigen. Aller vorbeſagter Stoltz und Hochmuth iſt gefallen und gröblich geſtürtzt worden. Recht ſo: Qui ſe exaltat, humiliabitur, ſagt die Wahrheit/ wer ſich ſelbſten erhöhet/ der wird ernidriget werden; Die Hoffart iſt im Himmel geboren/ aber herunter geſtürtzt worden: Darumb hängt ſie ſich noch allweg an die/ ſo aus Hochmuth wieder in die Höche ſteigen wollen. Die Hoffart iſt die erſte und gröſte Sünd/ durch dieſe werden die Menſchen Affen deß Teuffels/ indem ſie ihme alles nachthun/ was er ihnen vormachet/ und wann die Vermeſſenheit und Verhärtung in Sünden noch darzu kommt/ macht es dieſelben gar zu Teufflen/ gleichwie die Demuth ihre Kinder zu Englen.

Die heilige Engel unterrichten uns fein/ wie wir unſere Sachen abtheilen ſollen/ und GOtt das Præ geben. In der H. Chriſt-Nacht lieſſen ſie ſich mit dieſem Lob-Geſang hören: Gloria in excel-
Luc. 2. 14. ſis DEO, & in terra Pax hominibus bonæ voluntatis. Lob/ Ehr und Preiß ſeye GOtt in der Höhe; Den Menſchen auf Erden aber/ die eines guten Willens ſeyn/ ſeye Fried. So gehört dann der Friede für uns Menſchen; Ehr/ Glory/ Lob/ Preyß und Ruhm für GOtt. Wann uns der mildreiche GOtt gnädiglich verleihet und gibt denn innerlichen und äuſſerlichen Frieden/ die Ruhe deß Hertzens/ die Freud deß Gewiſſens/ und ein ehrliches Auskommen/ ſo müſſen wir darmit zufrieden ſeyn/ und fein Vorlieb nehmen; Das iſt/ fürwahr! ein groſſe Gnad/ umb die wir ihme nicht gnug dancken können. Demnach ſollen wir GOtt ſeinen Theil auch gern laſſen/ nemblich das Lob und die Ehr/ ſo ihm allein zugehört: Soli

DEO honor & Gloria, die wir ihm nicht ſollen abſtehlen/ und uns zu⸗eignen/ wie der heutige aufgeblaßne Phariſäer.

Kein gröſſere Thorheit iſt/ als ſich ſelbſten loben in guten Wercken/ wie der heutige Prahlhannß gethan: Non ſum ſicut cœteri hominum. Jch bin nicht wie andere Leuth. Denn ein ſolcher Heuchler und verlarvter Chriſt/ der ſich mit einem Pfauen⸗Kleid anthut/ und ſich in ſeiner Andacht auf den Gipfel der Heiligen ſetzt/ oder wohl gar ins Allerheiligſte hineinwagt/ will den allerdemü⸗thigſten auf Erden (welcher von ihm ſelbſten ſagt: Diſcite à me, quia mitis ſum & humilis corde. Lehrnet von mir/ dann ich bin ſanfft⸗müthig und von Hertzen demüthig) zum Geſpanen haben und bildet ihm ein der Hoffart⸗Geſchmuck ſolcher Scheinheiligkeit ſeye ein nö⸗thiges Kleid zur Bekehrung. O! weit gefehlt! das Liecht ſtürtzt die Finſternus/ die Sonn zerſchmeltzet den Schnee. Eben alſo auch die Demuth Chriſti ſolche ſtoltze Hertzen und Scheinheilige/ welche nicht Freund/ ſondern Feind GOttes ſeynd und ſich gleich⸗wohl zu ihm nahen. So kan er dann billich fragen: Was haben meine Feind in meinem Hauß zuſchaffen? Chriſtus hätte nimmer mehr beym Zachæo eingekehrt/ wann er nicht vom Maulbeer⸗Baum wäre herunter geſtiegen: Er hätte mit den Zöllnern und off⸗nen Sündern nicht geſſen und getruncken/ wann ſie ſich ſo/ wie der heutige Phariſäer/ geproglet hätten. Die Demuth iſt das rechte innerliche und äuſſerliche Merckzeichen der Buß und Bekehrung/ welche nicht der ſtoltze Phariſäer; Sondern der reumüthige und bußfertige Publican/oder offne Sünder gehabt/der billich alle Sün⸗der mit ſeinem Exempel und Beyſpiel lehren und erleuchten kan/ was Geſtalten ſie ſich ſollen bekehren.

Denn erſtlich ſtunde er von weitem: ſtans à longè: Weilen er ſich unwürdig ſchätzte weiter herfür zugehen/ drumb ſtund er von ferne/ im Vorhoff der Heyden/ als ein unreiner/ getraute ſich nicht mit ſeinen vermaledeyten Füſſen (womit er dem Teuffel ſo manchen Gang und Dienſt gethan) die Stätte/ ſo für heiliger gehalten wur⸗de/ zubetretten; Denn er wußte wohl/ daß ſeine Sünden und Miſ⸗ſethatten getrennt haben ihn und ſeinen GOtt von einander/ wie der Prophet Iſaias ſpricht: Iniquitates veſtræ diviſerunt inter vos & DEUM veſtrum &c. Fürs ander/ ſchluge er ſeine Augen vor con- Iſa. 59. v. 2

fuſion

fuſion ſeiner Seelen nider zur Erden: Nolebat oculos ſuos levare. Schåmbte ſich gen Himmel aufzuſehen / als ſpreche er: Peccavi in cœlum & coràm te, iam non ſum dignus &c. Ich hab geſündiget in Himmel und vor dir / ich bin nicht werth / dein Kind zuheiſſen. Fürs dritte / percutiebat pectus ſuum, ſchluge er vor Wehemuth an ſein Bruſt und Hertz / als an die vergiffte Quell / daraus alles Ubel entſproſſen / und gefloſſen ware. Als wolt er ſagen: O du verkehrtes unartiges Hertz! wie unerkånntlich / wie ſchåndlich haſt du dich gegen GOtt deinem HErrn gehalten! Der dir doch mehr gutes gethan / als jemahls Bluts-Tropffen durch dich gangen ſeyn. Danckeſt du alſo deinem GOtt? Du tolles und thorrechtes Hertz! du wåreſt werth / daß GOtt der erzürnete jetzt gleich mit eitel Donner-Keilen auf dich loß-ſchluge. Endlich / nach vielen Seufftzern / nach vielen heiſſen Zåhern (die GOtt allein geſehen) gehet ihm auch der Mund über / weſſen das Hertz voll ware / und brach in dieſe Wort heraus: DEUS! propitius eſto mihi peccatori. GOtt ſeye mir Sünder gnådig! Da habt ihr nun / AA! ein Exempel und Beyſpiel einer rechten Buß und offenhertzigen Beicht. Wie ſchön über dieſen Ort ſagt Hugo Card: Hæ ſunt tres partes pœnitentiæ, quæ eſt via redeundi ad DEUM. Dieſes ſeynd die drey Theil der Buß / ſo ein Weeg iſt zu GOtt zukehren. Es iſt da die Contritio, wahre Reu und Leyd über die begangne Sünden / indem er an ſein Bruſt und Hertz klopfft / ihm wehe thut / und gleichſam die darinnen ſitzende Sünden ſtrafft; Indem er ſchlågt / ſo thönet es / da iſt alſo Confeſſio, die Beicht oder Bekennung der Sünden / umb dero Vergebung er auch anhålt mit dem Mund: DEUS propitius eſto &c. Sprechend: GOtt ſey mir Sünder gnådig. Iſt zwar ein kurtze Beicht / aber gar kråfftig: Dieweilen es gieng aus dem Hertzen.

Hugo Card. in c. 18. Luc.

Zu jenem Schlagen brauchte er auch die Hand / dardurch der dritte Theil der Buß / nemblich ſatisfactio, die Gnugthuung / oder Bußverrichtung kan verſtanden werden.

Jetzt können wir leicht errathen / warumben der heutige Phariſåer nicht iſt Gerecht und Seelig worden: Nicht iſt von ſeinen Sünden abſolviert und loß geſprochen worden. Denn wie gebeicht / alſo abſolviert: Es hat ihm an allen vorbeſagten drey Stucken gemanglet. Die Reu und Leyd gieng ihm ab / weilen kein Demuth

da

da ware / viel weniger ein Wehemuth oder Schmertzen über ſeine Sünden: Denn er bildet ſich ein / er ſeye vor GOtt gantz ohne Tadel / gantz Schneeweiß und Engelrein / und habe nie kein Waſſer betrübt. Die Beicht gieng ihm auch ab: Er danckte zwar GOTT und erzehlte ſeine gute Werck / deren er ein gantzen Catalogum vorbracht; Aber von ſeinen Sünden und Verbrechen ſchwieg er Mäußlein-ſtill / und danckte ihn: Es geſchehe ihm gewaltig unrecht / wann man ihne für einen Sünder hielte. Von der Gnugthuung will ich gar nicht ſagen / indem ſich dieſer Prahler nicht allein vermeſſen / daß er fromm und heilig ſeye / ſondern auch alle andere verachtet / ſonderlich den offnen Sünder / welche Verachtung nicht aus einem bußfertigen / ſondern aus einem vergallten und boßhafften Hertzen / als aus einem gifftigen Bronnen / gefloſſen; Wann er ein ſo groſſer Heiliger geweſen / wie er ſich darfür ausgeben / ſo wäre es ihm beſſer angeſtanden / daß er GOTT für ihn gebettet und geſagt hätte: Du wilſt ja nicht den Tod deß Sünders / ſondern daß er ſich bekehre und lebe; Ach ſo bekehre auch dieſen Menſchen / daß er nicht ewiglich ſterbe und verderbe. *Ezech. 33. v. 11.*

Sehet nun / AA! wie ungleich die Buß und Beicht dieſer zweyer Tempel-Gänger geweſen; Darauf dann auch ein ungleiche Abſolution oder Loßſprechung erfolgt iſt.

Deß Phariſäers Prahlen /
War nichts als leere Schaalen.

Weilen er ſich ſelbſten erhebt / ſeine Scheinheiligkeit mit ſo ſtoltzen Worten herfürgeſtrichen / ſo hat ihn GOtt ernidriget: Weilen er von keiner Sünde wiſſen und umb keine Gnad bitten wolte / ſo erklärte ihn GOtt für ein ſolchen / der er ware / nemblich für ungerecht / und ſtieß ihn ſambt dem Plunder ſeiner Hoffart und eingebildten Heiligkeit zum ſtoltzen Lucifer biß in Abgrund der Höllen hinunter / allwo er tieff gnug ernidriget iſt biß in alle Ewigkeit. Hingegen

Deß offnen Sünders Beicht /
Das Göttlich Hertz erweicht.

Dieweilen er ſich gedemüthiget / ſelbſt ernidriget und für ein ſolchen erkennt / der er ware / nemblich für einen groſſen Sünder; So hat ihn GOtt erhebt aus dem Stand der Ungnad / zum Stand der Gnadē /

ward von ſeinen Sünden loßgeſprochen und für den/ der er ſonſten nicht ware/ erkennt/ nemblich für einen Gerechten: Deſcendit hic juſtificatus in Domum ſuam præ illo. Hæc mutatio dexteræ Excelſi! O wunderbarliche Veränderung und ein Werck der Hand GOttes! Ein gantz anderer Mann iſt der Publican! Quantùm mutatus ab illo! aus einem böſen Buben ein Heiliger/ aus einem Kind deß Teuffels/ ein Kind GOttes und Erb deß ewigen Lebens.

Nun/ Auſſerwehlte Zuhörer! ſage ich nur diß zum Beſchluß meiner Predig: Habt ihr gehört/ was der Phariſäer/ und was der Publican geredt und gethan hat. Spieglet euch am erſten/ daß Ihr durch frembden Schaden klug und witzig werdet; Dem andern aber folget nach/ gehet hin und thut deßgleichen; Trettet nicht in ſeine ſündliche Fußſtapffen/ ſondern in ſein an- und Reumüthige Bußſtapffen: Erkennet eure Nichtigkeit/ bereuet mit ihme eure Sünden/ bittet umb Gnad/ und laßt euren Nechſten ſeyn/ wer er iſt/ ſo werdet ihr nicht allein gerecht hinab gehen in euer Hauß (das iſt/ ins Grab nach dem Tod) ſondern auch dermahlen eins gerecht und ſeelig hinauf in euer Hauß/ nemblich in den Himmel/ ſo nicht mit Händen gemacht: Darzu helffe uns HErr JEſus Chriſt/ der für uns am H. Creutz geſtorben iſt.

Amen.

73. Predig/

Am eilfften Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 11. poſt Pent.

Innhalt.

O Chriſten-Menſch! betracht/ wie gut GOtt alles gegemacht! Nicht allein GOtt in opere Creationis, im Werck der Schöpffung; Sondern auch die andere Perſon in der Gottheit/ nemblich der Sohn GOttes/ in opere Reparationis, in dem Werck der Erlöſung/ welcher zumahlen kein Feind/ ſondern ein Freund der Ceremonien/ und Kirchen-Bräuch deß Heil. Tauffs geweſen.

THEMA.

Benè omnia fecit.

Er hat alle Ding wohl gethan. Matth. 7. v. 37.

EXORDIUM.

DIeſes Evangeliſche Prædicat: Benè omnia fecit, beſtehend in drey kurtzen Wörtlein/ ſtehet allein GOtt dem HErrn zu. Er allein iſts von dem man ſagen kan: Omnia benè fecit. Er hat alle Ding wohl gethan. Denn bey unſerm Menſchlichen Thun

laufft immerzu etwas unter / das nicht allerdings recht / und gut
Eccl. 7, 21. iſt; Dahero ſagt der weiſe Prediger: Non enim eſt homo juſtus in terra, qui faciat bonum, & non peccet. Denn es iſt kein gerechter Menſch auf Erden / der guts thut / und nicht ſündige. So ſingt auch der Poët:

Non mihi ſunt viſi, qui caruêre niſi.

Ich muß geſtehen frey /
Niemand ohn Mängel ſey.

Niemand iſt unter uns puren Menſchen / deme könnte nachgeruffen werden: Benè omnia fecit, daß er alles wohlgethan habe. Et quandoque bonus dormitat Homerus; Pflegen wir im gemeinen Sprichwort zuſagen: Auch der gute Homerus ſchlummert unterweilen. Alle Menſchen ſeynd in etwas zu tadlen / ausgenommen einer / von dem es heut heißt: Benè omnia fecit. Er hat alles wohl gemacht. Ach wohl! omnia, alles / alles Nemblich unſer GOtt / und ſein eingebohrner Sohn JEſus Chriſtus. Was GOtt belangt / finden wir dieſes Prædicat, und Lob-Spruch wahr zu ſeyn / im Werck der Erſchöpffung aller Ding: Dann GOtt ſahe / und recognoſcirte (Menſchlich davon zureden) als ein künſtlicher Baumeiſter
Geneſ. 1, 31. alle ſeine Werck: Vidit DEUS cuncta, quæ fecerat, & erant valdè bona. Alle Ding hat GOtt mit ſonderem Vergnügen betrachtet / und geſehen / daß alles / was er gemacht hat / ſehr gut ware. Gleichwie nun aber dazumahl bey dem Werck der Erſchaffung GOtt der Vatter durch ſeinen Sohn / in und mit dem H. Geiſt alles ſehr gut gemacht hat; Alſo hat der ewige Sohn GOttes bey dem Werck der Erlöſung in gleichem alles wohl gemacht / und will dermahlen eins am Jüngſten Tag bey ſeiner Widerkunfft widerumb alles gut machen / alſo / daß der Himmel / und alle / ſo darinnen wohnen / ewiglich ſingen und ſagen ſollen: Benè omnia fecit: Er hat alles wohl gemacht; Wir wollen es auch ſehen / und in gegenwertiger Predig erklären / daß unſer Heyland Chriſtus kein Feind / ſondern ein Freund geweſen / und noch ſeye / der Ceremonien / und Gebräuchen / ſo ſich gebrauchet die Chriſtliche Catholiſche Kirchen / benantlich in Adminiſtrierung deß H. Sacraments deß Tauffes / der heut dem armen / Stummen / und tauben Menſchen / durch ein glückſeeliges

Ephet-

Epheta hat eröffnet ſeinen Mund und Ohren/ derſelbe wolle auch mir löſen mein Zungen; Euch aber öffnen eure Ohren/ daß ich recht reden/ und ihr recht hören und verſtehen möget/ was gereicht zu unſerm Troſt/ und Heyl unſerer Seelen. Attendite.

Benè omnia fecit. GOtt hat alles wohl gemacht/ indem er am erſten Tag der Erſchaffung herfür gebracht das Liecht aus den Finſternuſſen/ diviſit lucem à tenebris. So hat es der Sohn GOttes nicht minder wohl und gut gemacht: Indem er ſelbſten worden iſt das wahre Liecht/ ſo erleichtet alle Menſchen/ die in dieſe Welt kommen. Geneſ. 1. 4. Joan. 1. 9.

Benè omnia fecit. GOtt der Himmliſche Vatter hat es wohl gemacht: Indem er am andern Tag der Erſchaffung hat geſetzt die Veſte deß Himmels; So hat es der Sohn GOttes nicht minder wohl gemacht/ indem er durch ſein Mühe und blutſamen Hingang zum Vatter/ uns ſo viel ſchöne/ und herrliche Himmels-Wohnungen hat zubereitet in dem Hauß ſeines Vatters. Joan. 14. 2.

Benè omnia fecit. GOtt hat es wohl gemacht: Indem er am dritten Tag/ Laub und Graß/ Bäum und Blumen/ auf der Erden wachſen laſſen. So hat es wahrlich der Sohn GOttes nichts minder wohl gemacht/ indem er durch ſein Göttliches Wort/ durch ſein Predigen/ und Verkündigung ſeines Heil. Evangelii/ uns auch auf die grüne Auen/ und luſtige Seelen-Weide führet und erquicket/ wie es David anreget: In loco paſcuæ &c. Pſal 23. 3.

Benè omnia fecit. GOTT hat es wohl gemacht: Indem er am vierdten Tag daß Firmament mit Sonn und Mond/ ja den gantzen Umbkreiß deſſelben mit hellglantzenden Sternen/ als ſo viel brennenden Facklen/ geziert hat. So hat der Sohn GOttes es nicht minder wohl gemacht/ indem er ſeinen Kirchen-Himmel mit dergleichen ſittlichen Geſtirn und Liechtern gezieret hat: Denn iſt er nicht ſelbſten in dieſer Veſte die Sonne der Gerechtigkeit? Iſt Maria/ die Gebenedeyte Jungfrau/ nicht der ſilberne Mond? Und die HH. Apoſtlen/ Evangeliſten/ Hirten und andere Lehrer/ die ſchöne hellglantzende Sternen? Denn dieſe ſeynd der Welt Liechter/ welche dorten leuchten ſollen/ wie der Glantz deß Firmaments/ und die jenige/ ſo viel Leuth zur Gerechtigkeit gewieſen/ ſagt Daniel/ werden glantzen wie die Sternen immer und ewiglich: Qui ad juſtitiam erudiunt multos, quaſi Stellæ &c. Daniel. 12, v. 3.

Benè omnia fecit. GOtt hat alls wohl gemacht/ indem er am fünfften Tag das Waſſer fruchtbar gemacht/ mit Fiſchen/ und andern Thieren bereichert. So hat es der Sohn GOttes nicht minder wohl gemacht/ indem er den Jordan perſönlich/ und andere
Ad Tit. 3. v. 5. Waſſer der Erden/durch ſein H. Göttliches Wort fœcundiert/geheiliget und zu einem ſeeligen Waſſer-Bad der Widergeburt/ und Erneuerung deß H. Geiſts gemacht hat/ wie es Paulus nennt. Worbey er dann auch ſeine Menſchen-Fiſcher/ Prieſter/ Lehrer/ und Prediger beſtellt/ die noch biß auf heutigen Tag beſchäfftig ſeynd/ Menſchen zu fahen/ und dem Himmliſchen Behälter einzuverleiben.

Benè omnia fecit. GOtt hat alles wohl gemacht/ indem er am ſechſten Tag den Menſchen zu ſeinem Ebenbild erſchaffen hat; So hat der Sohn GOttes es nicht minder wohl gemacht indem er den Menſchen/deſſen Bildnuß durch die Verleitung deß leidigen Satans/und durch die Sünd unſerer erſten Eltern übel zugericht und verwüſtet war/durch ſeinen H. Geiſt zu ſolchem Ebenbild wider erneuert/und zu
Rom. 5. 12. recht gebracht. Denn gleichwie durch einen Menſchen/ ſagt Paulus, die Sünde in dieſe Welt kommen iſt/ und durch die Sünd der Tod; Daß alſo der Tod zu allen Menſchen hindurch gedrungen; In quo omnes peccaverunt, dieweilen in demſelben alle geſündiget haben; So hat Chriſtus/der wahre Sohn GOttes/ und andere Adam vom Himmel/ hernacher alles wider wohl gemacht/ was der erſte Adam auf Erden verderbt hatte. Deſſen haben wir nun einen feinen Entwurff/ und klares Bild oder Gemähl im heutigen Sonntäglichen Evangelio/ an der Cur deß armen/ tauben und ſtummen Menſchen/ wie wir hernach ausführlicher zeigen wollen.

Wann demnach Chriſtus/ der ewige Sohn GOttes/ auch anſiehet alle ſeine Werck/ die er in den Tagen ſeines Fleiſches/ und ſeiner Heimbſuchung bey dem Werck der Erlöſung gewircket/ und betrachtet alle ſeine Mühe und Arbeit/ ſo er bey uns hat angewendet/ beſiehet alles/ was er bey und für uns gethan/ gelitten und ausgeſtanden; So kan man ebenfalls ſagen: Vidit Chriſtus cuncta, quæ fecerat, & erant valdè bona, Chriſtus ſahe alles/ was er gemacht hatte/ und es ware alles ſehr gut. Und auch wir arme Erdwürmlein/ wenn wir ſolches anſehen/ müſſen ſagen und bekennen: Benè omnia fecit, Er hat alles wohl gemacht. Omnia, alles/ alles. Alſo/ daß er recht und billich ein Evergetes/ das iſt/ ein Wohlthäter/

ter / oder / (damit ich Teutſch rede) ein Jedermanns-Helffer / kan genennt werden / welcher Ehren-Titul / ihme nicht von Menſchen / ſondern vom H. Geiſt iſt gegeben und zugeeignet worden / indem er geweſen εὐεργέτος, qui pertranſiit Benefaciendo, das iſt / Wohlthuen / iſt er bey uns umbgangen und hat gewandlet / als ein rechter Bider-Mann und Allemanns-Helffer: *Act. 10. 38*

O Chriſten-Hertz betracht!
Wie gut / was GOtt gemacht.

Bey der heutigen Evangeliſchen Hiſtori iſt zumercken / daß Chriſtus / unſer Seeligmacher / und Wohlthäter / kein Feind / ſondern ein Freünd der Ceremonien / und Gebräuch der Kirchen ſeye: Dieweilen er ſelbſten derſelben ſo viel heut bey der Cur dieſes armen Taub-Stummen Menſchen / wegen der ſchönen Bedeutung / gebraucht hat. Er hätte ja alles nur mit einem Wort / oder nur mit ſeinem Willen oder Wöllen können ausrichten; Nichts deſtoweniger hören wir von einer Menge Ceremonien / die er bey dieſem Wunderwerck hat ſehen und mitlauffen laſſen. Thut derowegen die Chriſtliche Catholiſche Kirch nicht Unrecht daran / daß ſie bey Adminiſtrierung / und Mittheilung deß H. Sacraments deß Tauffs / dergleichen Ceremonien braucht / und anſtelt. Seynd alſo dieſe keine eytle Superſtitiones, oder aberglaubige Handlungen / wie uns unſere Widerſacher vorwerffen: Immaſſen denn dieſelbe ſchon vor dreyzehen / oder vierzehen hundert Jahr im offentlichen Gebrauch bey der Kirchen geweſen. Worvon der H. Kirchen-Lehren Ambroſius dieſes austrucklich bezeugt / indem er von der Erlöſung deß heutigen Gehör- und redloſen Menſchens alſo ſpricht: Alsdann ſeynd die Geheimnuſſen der Erlöſung gehalten worden / wann der Prieſter deine Ohren und Naſen berührt hat / wie ſolches unſer HErr JEſus Chriſtus zuverſtehen geben / da er dem Gehör- und ſprachloſen Menſchen / ſo ihm zugebracht worden / ſeine Ohren und ſeinen Mund anrührte. Die Ohren zwar darumb / dann er Gehörloß; Den Mund aber darumb / daß er Stumm geweſen. Hat auch geſagt: Epheta, welches Wörtlein zwar Hebräiſch; Auf Latein aber adaperire, und zu Teutſch: Thue dich auf / oder werde eröffnet / heiſſet. So hat nun der Prieſter dir die Ohren berührt / damit ſie offen ſtunden zur Red und Predig deß Prieſters ꝛc. Warum aber die *S. Ambroſ. lib. 1. de Sacrament. c. 1.*

Naß-

2.Corinth. 2. v, 15. Naßlöcher? Daß du ein Geruch der ewigen Gottſeeligkeit empfahen ſolleſt/ und mit dem H. Apoſtel Paulo ſagen: Chriſti bonus odor ſumus. Wir ſeynd GOtt ein guter Geruch Chriſti/ und daß in dir erfunden werde ein vollkommner guter Geruch deß Glaubens und der Andacht. Hæc S. Ambroſius, qui & alibi agit de Ceremoniis Baptiſmi, & ſemper ſe refert ad hodiernum Evangelium.

S Ambroſ. lib. de iis. qui initiantur myſteriis c. 10.

Gleichwie aber dieſe erſtbeſagte Ceremonien ſich gründen auf das heutige Evangelium/ alſo weiſen uns auch alle andere Tauff-Ceremonien auf die Göttliche H. Schrifft und Bibel. Und gleichwie die jetztgedachte Ceremonien ihre ſchöne Bedeutung/ und Auslegung haben/ alſo habens auch die andere. Wir wollen die meiſte erzehlen/ und durchgehen.

1. Daß man mit dem Taufling/ oder Tauffkind/ nicht gleich zum Tauffſtein eilet; Sondern zuvor vor der Kirchen-Thür ſtehen bleibet/ bedeutet/ daß der ungetauffte Menſch noch kein Glied der Kirchen; Sondern ein Heyd/ und noch fern von GOtt ſeye; Welche Ceremoni auch ein Grund in der H. Schrifft hat: Denn Iſa. 59. 2. Iſaias ſagt: Eure Miſſethatten haben zwiſchen euch und eurem GOtt eine Scheidung gemacht. Ephef.2,13 So ſagt auch Paulus: Nunc vos, qui aliquando eratis longè, facti eſtis propè &c. Nun ſeyd ihr/ die ihr vormahls fern waret/ in Chriſto JEſu nahe herbey kommen 2c. Heut nembt Chriſtus den Patienten auch beſonders von dem Volck; Alſo hat er auch mich und dich/ mein Chriſten-Menſch! Die wir von Natur Taub und Stumm geweſen/ zuhören/ und zureden/ was recht iſt/ in der H. Tauff durch ſeinen H. Geiſt von dem rohen Hauffen der Adams-Kinder/ à parte, und beyſeits geſtelt/ uns von den Ephef. 5.26 Heyden abgeſöndert/ und geheiliget/ mundans nos lavacro aquæ in verbo vitæ &c. Indem er uns gereiniget durchs Waſſerbad im Wort deß Lebens.

2. Gleich im Anfang wird gefragt nach dem Nahmen deß Tauflings/ welcher Nahmen hernach gar offt widerholt/ und genennt wird/ anzudeuten: Daß jetzund der Nahm deß getaufften geſchriben ſeye in dem Buch der Lebendigen/ und er nun mehr ein Joan. 10. 3. Schäflein Chriſti worden/ denen er mit Nahmen ruffet/ wie der H. Johannes ſagt/ und Chriſtus bey dem H. Luca: Luc. 10. 20. Gaudete, quod nomina veſtra ſcripta ſint in cœlis. Erfreuet euch/ daß eure Nahmen geſchriben ſeynd im Himmel.

3. Die Widerſagung deß böſen Feinds / führt uns zur Gedächtnus / daß ein jeder Glaubiger ſich erinnern ſolte / ſo offt der böſe Feind kommt mit einer Verſuchung / daß er auch die Wort brauche: Vade retrò Sathana! Troll dich hinweck / du Sathan! Und demſelben im Glaube feſt widerſtehe / wie uns der H. Petrus ermahnet: Cui reſiſtite fortes in fide. *Marc. 8. v. 35.* *2. Pet. 5. 9.*

4. Die Bekanntnus deß Glaubens / ſo bey der Tauff geſchicht / weiſet uns auf das Exempel deß Schatz-Meiſters der Königin Candacis in Mohren-Land / welcher gleichfalls vor dem Tauff ſeinen Glauben bekannt hat. Erinnert auch den Getaufften / daß / gleichwie er den Glauben bekennt durch die Gevattern in der Kindheit / er ihne nachmahlen biß in ſeine Grub unerſchrocken bekennen ſolle / eingedenck der Wort Chriſti: Qui me confeſſus fuerit &c. Wer mich bekennt vor den Menſchen / den will ich auch bekennen vor meinem Vatter im Himmel. *Act. 8. 37.* *Matth. 10. v. 32.*

5. Das Anhauchen / oder Anblaſen / weiſet uns auf das Anblaſen Chriſti; Und wie GOtt / nach Erſchaffung der Welt / dem Menſchen ein Athem eingeblaſen / alſo wird in der Tauff dem Menſchen der H. Geiſt / oder der Athem deß geiſtlichen Lebens / und Widergeburth gegeben. *Joan. 20. v. 22.* *Geneſ. 1.*

6. Das zum öfftern widerholte Zeichen deß Heil. Creutzes bringt uns zu Gemüth die Creutzigung Chriſti / davon alle Evangeliſten ſchreiben / daß hinfüro ein Chriſten-Menſch ſich nichts anders ſolte rühmen / dann allein (wie Paulus) in dem Creutz JEſu Chriſti. *Ad Galat. 6. v. 14.* *1. Corinth. 2. v. 2.*

7. Die Ceremoni mit dem Saltz / weiſet uns gleichſam mit Fingern auf die Wort deß HErrn: Vos eſtis ſal terræ. Ihr ſeyd das Saltz der Erden. Und daß der getauffte Menſch hinfüro ſeyn ſoll ein Saltz / und daß ſeine Reden und Wort auch ſollen geſaltzen ſeyn / oder gewürtzt mit der Gnade GOttes: Wie der H. Paulus ſagt: Sermo veſter ſemper in Gratia Sale ſit conditus &c. Salis immiſſio (inquit Diſcipulus) vel linitio ſignificat Gratiam & Sapientiam, & præſervationem à peccatorum putredine. Unde homini in Baptiſmo datur Gratia, quod ſi vult iſtâ Gratiâ uti, tunc poteſt cum adjutorio DEI, & mediante iſtâ Gratiâ vivere abſque omni peccato mortali uſque ad mortem. Sed de hoc eſt ſpecialis Quæſtio inter DD. utrum homo poſſit *Matth. 5. v. 13.* *Coloſſ. 4. 6.* *Diſcipul. ſerm. 77. de Trinit.*

vivere ſine peccato mortali? De reſolutione hujus Quæſtionis vide eundem, nos Scholis relinquimus.

8. Die Aſchen/ ſo bey der Tauff gebraucht wird/ erinnert uns der Sterblichkeit / und gehet auf den Spruch: Memento homo, quia cinis es, & in cinerem reverteris. So bald der Menſch wird geboren/ fähet er ſchon wider an zu ſterben.

Eccleſia in die Ciner.

9. Die Beſchwöhrung deß Teuffels/ ermahnt uns den erſchröcklichen Spruch: Cùm fortis armatus &c. Wann ein Starcker Gewaffneter ſeinen Hof bewahrt/ ſo bleibt das Seine mit Frieden; Wann aber ein Stärckerer über ihn kommt/ und übrwindt ihn/ ſo nimbt er ihm all ſeine Waffen und Harniſch/ ꝛc. Mit dieſer Beſchwöhrung will die Kirchen anzeigen/ daß der Fürſt dieſer Welt ſeye ausgeſtoſſen worden/ laut deſſen/ was Joannes ſagt: Nunc Princeps hujus Mundi ejicietur foras. Nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden.

Luc. 11, 21.

Joan. 12, 31

10. Daß man die Täuffling heißt in die Kirchen gehen/ und das Evangelium bey der Tauff liſet/ bedeutet/ daß der getauffte Menſch durch den Tauf werde einverleibt der Chriſtlichen Kirchen/ und zu einem Tempel deß H. Geiſts werden/ laut deſſen/ was Paulus ſagt: Templum DEI Sanctum, quod eſtis vos; Neſcitis, quia templum DEI eſtis &c. Der Tempel GOttes/ der ihr seyd/ iſt heilig/ ꝛc.

1. Corinth 3, 16. & 17.

11. Das Oel/ und Chriſam erinnert uns GOttes Gnad/ und Güte/ damit die getauffte Menſchen hinfüro ſollen würcken wider den böſen Feind/ wider die Welt und ſein eigen Fleiſch/ kämpfen/ ſtreitten und endlich die Kron der ewigen Seeligkeit erlangen: Es wird auch bedeutet/ daß der Täuffling jenem Verwundten und unter die Mörder gefallnen Menſchen gleich ſeye/ deſſen ſich der wahre Samaritan Chriſtus erbarmet/ ꝛc So pflegt man auch die Ritter und Kämpfer zuſalben/ warum nicht auch einen Ritter Chriſti? Labora, ſicut bonus miles Chriſti JEſu, ſagt Paulus, arbeite/ wie ein guter Kriegs-Mann JEſu Chriſti.

2. Timoth. 2. v. 3.

12. Das weiſe Kleid/ oder Weſter-Hembdlein bedeutet/ daß der Getauffte nunmehr ſeye rein und gewaſchen von aller Erbſünd/ ſeye weiſſer/ denn der Schee/ und ſolle das weiſſe Kleid der Unſchuld behalten/ und rein bringen für den Richterſtuel Chriſti.

Matth. 5. v. 14. & 16

13. Letztlich die brennende Kertzen/ oder das Liecht/ ſo man dem Getaufften/ oder den Gevattern/ an ſtatt deſſelben/ in die Hand

gibt/

gibt / bedeutet / daß er nach Chriſti Ausſpruch ſoll ſeyn ein Liecht der Welt / und ſoll vor allen Menſchen leichten mit guten Wercken / daß ſie dieſe ſehen / und preiſen GOtt der Vatter / der im Himmel iſt: Ambulate, dum lucem habetis. Wandlet / weil ihr noch Liecht habt. Ihr waret weiland Finſternus / nun aber seyd ihr ein Liecht im HErrn. So ſehet ihr dann / geliebteſte Zuhörer! daß alle dieſe Tauff-Ceremonien (wie auch andere ſchöne Kirchen-Gebräuch) keine Superſtitiones, oder Aberglauben ſeyen / wie uns unſere Widerſacher vorrupffen; Und auch nicht von / ſondern in die H. Schrifft führen und darinn gegründet ſeyn. Derentwegen ſie auſſer der Noth / keines Wegs ſollen verlaſſen werden. *Joan. 12. 35* *Ephes. 5. 8.*

Die übrige Ceremonien / ſo Chriſtus bey der Cur deß heutigen Patienten / hat gebraucht / und ſehen laſſen / haben nicht weniger noch andere ſchöne Ausdeutungen. Er legte ihme die Finger in die Ohren / ſpürtzte aus / und berührte mit dem Speichel ſeine Zungen / ſahe gen Himmel / und ſeufftzete / ſprach endlich das Epheta, thue dich auf. Mit dem erſten will Chriſtus zuverſtehen geben / daß er mit ſeinem Finger / gleichſam als mit einem Schlüſſel / das Band / Rigel und Schloß / das vor deß Krancken Ohren lage / eröffne / nicht durch den Beelzebub; Sondern durch die Krafft deß H. Geiſts / welcher der Göttliche Finger iſt / wordurch die Wunderwerck gewürckt werden. Dieſen Göttlichen Finger braucht Chriſtus noch heutiges Tags gegen uns: Er eröffnet uns durch ſein Wort das Ohr und Hertz: Non enim vos eſtis, qui loquimini, ſed Spiritus Patris veſtri, qui loquitur in vobis. Er ſpürtzte aus / und berührte / oder netzte dieſem Menſchen ſeine Zungen mit dem Speichel. Dieſer Speichel / ſpricht der Ehrwürdige Beda, bedeutet ein guten Geſchmack Göttlicher Weißheit: Dann dieſe iſt ausgangen aus dem Mund deß Allerhöchſten, die erſtgeborne vor allen Creaturen. Es hat auch der HErr hiemit wollen anzeigen (wie Theophylactus meldet / und ſich ob dieſer Handlung verwundert) daß alle ſeine Theil deß Fleiſches heilig und Göttlich ſeyen; Alſo / daß auch ſein Speichel aufflößte das Band der Zungen. Dann wiewohl der Speichel in uns nur iſt ein excrement, Abfall und Uberfluß; So ware doch demſelben an Chriſto / wegen der perſöhnlichen Vereinigung / ein lebendige Göttliche Krafft mitgetheilt / daß er ihne zur Curation, und Geſundmachung dieſes Menſchen gebraucht; Denn nichts ſcheinet ſo ge- *Matth. 10. v. 20.* *Venerabilis Beda in h. l.* *Eccl. 24. 5.* *Theophilactus in h. l.*

gering / der Allmächtige GOtt kan dardurch ſein Göttliche Macht beweiſen Ut patet de umbra S. Petri, de fimbria veſtimentorum Chri-
Jacob. 1. 17. ſti, de ſudario Pauli &c.

Er ſahe auf gen Himmel und ſeufftzete / anzuzeigen / daß alle gute und vollkommne Gaben kommen von oben herab / vom Vat-
Venerab. Beda. loc. cit. ter der Liechter / und von dannen ſollen wir begehren / den Stummen die Rede / den Tauben das Gehör / ſagt Beda, und allen Krancken die Artzney. Seufftzen thate er / aufdaß wir nicht allein mit unſern leiblichen Augen ſolten gen Himmel ſchauen; Sondern auch mit unſerm Hertzen innwendig darnach ſeufftzen / und all unſer Fürnehmen / und endliche Meynung in und nach GOtt richten / ſo / daß es immer heiſſe: Surſùm corda! überſich mit dem Hertzen!

Endlich / und zum Beſchluß / ſpricht er: Epheta, das iſt / thue dich auf / welches Hebräiſche Wörtlein der Evangeliſt zu mehrerem Anſehen / Nachdruck und Reverentz behalten. Dictum, factum: Wort und That waren beyſammen: Alsbald thaten ſich ſeine Ohren auf / und das Band ſeiner Zungen ward loß / und er redte recht. Wir wollen / ohne ferners Bedencken / GOtt den HErrn bitten / daß er uns wolle durch ſeine Göttliche Gnade aufthun unſere Ohren zuhören / und unſere Zungen zureden / was ihme löblich und uns erſprießlich iſt. Wir wollen ihme ewiges Lob / Ruhm und Danck nachſagen. Benè omnia fecit. Er hat alles wohl gemacht. Damit wir einmahl dahin gelangen / allwo wir ſummum Bonum,

das höchſte Gut / hoffentlich werden zugenieſſen haben /
in der glückſeeligen Ewigkeit.
Amen.

74. Predig/

Am eilfften Sonntag nach Pfingſten. Dom. 11. poſt Pent:

Innhalt.

Unſer Heyland und Erlöſer Chriſtus hat alles wohl gethan/ und alles gut gemacht; Sonderlich bey der Cur und Geſundmachung deß heutigen taubſtummen Menſchen/ wie dargethan und weitläuffig vorgeſtellt wird durch das

THEMA.

Benè omnia fecit.
Er hat alle Ding wohlgemacht. Marc. 7. v. 37.

EXORDIUM.

SO wohl die Alte/ als Neue fürtrefflichiſte und erfahrniſte Künſtler der Mahlerey pflegen ihren Schildereyen und Kunſt-Stucken gemeiniglich ihren Nahmen beyzuſetzen mit einem pinxit, fecit, ſculpſit, als die Kupffer-Stecher auch thun: Diß hat gemahlt/ gemacht/geſtochen ꝛc. N.N. dieſer oder jener. Sonderlich die alten Künſtler (wie Plinius angemerckt) giengen etwas

verſtändigers drein / und unterſchriben ihren verfertigten Kunſt-Stucken / kein fecit: Es hats gemacht; Sondern nur ein faciebat: Es machte es / v. g. Apelles faciebat, Xeuxes faciebat, Polycletus faciebat &c, Es machte es Apelles / es machte es Xeuxes, es machte es Polycletus &c. Wordurch die verſtändige Männer und Weltberühmbte Künſtler wolten zu verſtehen geben / daß zwar ihre Werck wären angefangen; Aber noch nicht gantz vollkommen ausgemacht / ſondern es gienge ihnen noch etwas ab: Könnte noch beſſer und vollkomner ſeyn / als ſie de facto wären ꝛc. Recht / wohl und verſtändig haben dieſe Alte gehandlet; Dannoch keines puren Menſchen Werck iſt gefunden worden / daß durchaus vollkomen geweſen. GOtt allein iſt ein Meiſter über alle Meiſter / ein Künſtler über alle Künſtler / deſſen Wercke / omnibus numeris, durchaus und auf alle Weiß / vollkommen / und ausgemacht ſeyn / denen man nichts kan zuſetzen / noch etwas nehmen. Dergleichen Werck GOttes iſt hæc Mundi Machina: Diß Gebäu der Welt / und Schöpffung aller Ding. Dieſem allervollkommniſten Werck GOttes hat Moyſes ſicher und mit Fug können unterſchreiben das fecit. Er hats gemacht. Wie er dann auch gethan / wann er regiſtrirt: Viditque DEUS cuncta, quæ fecerat, & erant valdè bona. Und ſahe alles / was er gemacht und erſchaffen hatte / und ware gar gut. Als wolt er ſagen: GOtt / als ein künſtlichiſter Bau-Meiſter / ſahe / recognoſcirte (Menſchlicher weiß davon zureden) und betrachtete mit Göttlichen Vergnügen / alles / was er gemacht hatte / und ſihe! es ware alles ſehr gut. Welches auch bekräfftiget der Prediger Eccleſiaſtes, indem er ſpricht: Cuncta fecit bona in tempore ſuo. Er hat alles wohl und gut gemacht zu ſeiner Zeit. Gleichwie nun aber dazumahl bey dem Werck der Erſchaffung der Welt / GOtt der Vatter (cui opus Creationis adſcribitur) durch ſeinen Sohn / im Heiligen Geiſt (opera enim DEI ad extra communia ſunt toti Trinitati) alles ſehr wohl und gut gemacht hat; Alſo hat auch der Ewige Sohn GOttes / bey dem Werck der Erlöſung / alles wohl und gut gemacht / wie ihme dann dieſes Lob bey dem heutigen Miracel zugeſprochen wird: Benè omnia fecit: Er hat alles wohl gemacht / und er will dermahleneins am Jüngſten Tag / bey ſeiner Widerkunfft zum Gericht / am End der Welt / alles gut machen: Alſo / daß der Himmel / und alle die darinnen wohnen / ihme ewiglich zuſingen und

Plinius in præfat ſui operis

Geneſ. 1, 31

Eccl. 3, 11.

ſagen werden: Benè omnia fecit. Er hat alles wohl gemacht. Wie wahr dieſes Prædicat, und ſchöne Lob von unſerm Heyland und Erlöſer bey der Cur deß taubſtummen Menſchen könne geſagt werden/ wollen wir ſehen und etwas genauers erforſchen in gegenwärtiger Predig; Ihne aber zuvor bitten umb den Beyſtand deß H Geiſts. Attendite.

Was für groſſen Danck wir dem Allerhöchſten GOtt ſchuldig ſeyn für die Erſchaffung aller Ding/ deſſen gibt uns ein gnugſamen Bericht der H. Apoſtel Paulus, da er an ſeine glaubige Colloſſenſer alſo ſchreibt: Gratias agentes DEO Patri, qui dignos nos fecit in partem ſortis Sanctorum &c. Danck ſaget GOtt und dem Vatter/ daß er uns gewürdiget und geſchickt gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Liecht ꝛc. Vide textum totum. Welcher iſt das Ebenbild deß unſichbaren GOttes: Primogenitus omnis Creaturæ, der erſtgebohrne Sohn vor allen Creaturen: Dann durch ihn iſt alles erſchaffen/ das im Himmel und auf Erden iſt/ das Sichtbare/ und Unſichtbar/ es ſeyen die Thronen/ oder Herrſchafften/ oder Fürſtenthumben/ oder Obrigkeiten. Es iſt alles durch ihn und in ihm geſchaffen/ und er iſt vor allen/ und es beſtehet alles in ihm ꝛc. Zweiffels ohne darum/ dieweilen diß herrliche Werck der Erſchaffung der Allmächtige Vatter durch ſeinen Sohn gantz weißlich und ordentlich verrichtet hat. Benè omnia fecit. Hat GOtt es wohl gemacht/ indem er am erſten Tag das Liecht aus den Finſternuſſen hat heiſſen herfür gehen/ wie im Buch Geneſis zu ſehen; So hat der Sohn GOttes es nicht minder wohl gemacht/ indem er ſelbſten iſt das wahrhaffte Liecht/ ſo erleichtet alle Menſchen/ die kommen in dieſe Welt. Hat GOtt der Himmliſche Vatter es wohl gemacht/ indem er am andern Tag der Erſchaffung die Veſte deß Himmels geſetzt hat; So hat es der Sohn GOttes nicht minder wohl gemacht/ indem er durch ſeinen Blut-ſauren Hingang zum Vatter uns ſo viel ſchöne Himmels-Wohnungen bereitet hat im Hauß ſeines Vatters.

Coloſſ. 1. 12. uſque 18. *Geneſ. 1. 3. & 4.* *Joan. 1. 9.* *Geneſ. 1. v. 7. & 8.* *Joan. 14. v. 2. & 3.*

Hat GOtt es wohl gemacht/ indem er am dritten Tag Laub und Graß/ die Blumen und Bäume auf Erden hat wachſen laſſen; So hat es wahrlich der Sohn GOttes nicht minder wohl gemacht/ indem er durch ſein Göttliches Wort und H. Evangelium uns regiert/ und gleichſam auf einer grünen Auen und luſtigen Seelen-

Geneſ. 1. 11.

Weyde

Pſal. 22. v. 1. & 2. Weyde erquicket und weidet/ laut deß Spruchs Davids: Dominus regit me &c. In loco paſcuæ me collocavit. Hat GOtt es wohl
Geneſ. 1. v. 16. & ſeqq. gemacht/ indem er am vierdten Tag das Firmament mit Sonn/ Mond und Sternen/ als mit ſo viel ſchönen Facklen gezieret hat; So hat es der Sohn GOttes nicht minder wohl gemacht/ indem er ſeinen Kirchen-Himmel mit Apoſtlen/ Evangeliſten/ HH. Lehreren und Hirten angefüllt hat/ welche alle ſeynd Liechter der Welt.
Matt. 5. 14 Vos eſtis lux Mundi, und dorten leuchten ſollen/ wie deß Himmels-
Dan. 12. 3. Glantz: Und die/ ſo viel zur Gerechtigkeit unterweiſen/ wie die
Geneſ. 1. 21. Sternen immer und ewiglich: Hat GOtt es wohl gemacht/ indem er am fünfften Tag das Waſſer fruchtbar gemacht/ und mit Fiſchen begabt; So hat der Sohn GOttes es nicht minder wohl gemacht; Indem er den Jordan mit ſeinem Tauff geheiliget/ und andere Waſſer auf Erden durch ſein H. Wort gleichſam fœcundiert/ und fähig gemacht zu einem Seelen-Bad/ ſo geſchicht durch die
Ad Tit. 3. 5 Wider-Geburt im H. Sacrament deß Tauffs. Worbey verſchiedne Menſchen-Fiſcher/ Seel-Sorger/ Lehrer und Prediger noch biß auf den heutigen Tag/ mit Tauffen/ Predigen/ Catechiſiern ꝛc. beſchäfftiget ſeynd/ Menſchen zufahen und in den Himmliſchen Behälter einzuführen. Hat GOtt es wohl gemacht/ indem er am ſechſten Tag/ den Menſchen/ zu ſeinem Ebenbild/ erſchaffen
Geneſ. 1. 27 hat; So hat der Sohn GOttes es nicht minder wohl gemacht/ indem er den Menſchen durch ſeinen Heiligen Geiſt zu ſolcher Geſtalt/ die er faſt verlohren hat/ wider erneuert/ nachdem es unſer erſter Vatter Adam übel gemacht/ und durch ſeinen tödlichen leicht-vermeidlichen Apffel-Biß unſer beſtes Kleinod der Unſchuld verſpielet hat.

Wann derohalben wir durchgehen wollen alle Werckſtätt unſers Erlöſers/ deß ewigen Sohns GOttes/ ſie ſeyen gleich Erd-Lufft-und Himmels-Kreiß/ und wohin immer unſere Gedancken tringen mögen/ und wollen anſehen alle ſeine in den Tagen deß Fleiſches bey dem Werck unſerer Erlöſung angewendte Mühe und Arbeit; Und alles/ was er uns zum guten gemacht/ gethan und gelitten hat/ ſo finden wir/ daß alles/ alles ſehr gut/ und wenn wir dieſelbe anſehen/ werden wir ſagen müſſen: Benè omnia fecit. Er hat alles wohl gemacht/ hat alles wohl gethan. Iſt alſo ein wahrer und rechter Evergetes, oder Gutthätter/ welcher dieſen Titel viel beſſer/ als

Pro-

Ptolomæus III. König in Egypten verdienet hat / welcher ihm auch nicht von Menſchen / ſondern vom H. Geiſt ſelbſten gegeben wird: Unxit eum DEUS Spiritu Sancto & virtute, qui pertranſiit Benefaciendo (græcè εὐεργετῶν) & ſanando omnes oppreſſos à Diabolo. Den GOtt geſalbet hat mit dem H. Geiſt und der Krafft / der umbhergezogen iſt mit wohlthun und geſundmachen alle die / ſo vom Teuffel übergewältiget waren. Nun diſem Wohlthäter zu Ehren will ich ferners E. L. und Andacht (als die ihr Gehör und Sprach / und ſonſten alle andere Sinne und Glieder / wie ich hoffe und darfür halte / geſund haben) vorſtellen den taubſtummen Menſchen im heutigen Evangelio / der nicht allein / etwann nur lallend / ſondern gäntzlich ſtumm / oder Sprachloß; Und noch darzu taub und Gehörlos ware / an welchem ſie ein rechte Copey oder Abriß deß alles wohl machenden JEſu erſehen werden. Benè omnia fecit: Act. 10. 38.

Ein jeder Chriſt geb acht /
Wie gut / was GOtt gemacht.

Wie GOtt der HErr alles gut gemacht habe in opere Creationis, oder der Erſchaffung der Welt / haben wir allerdings gehört; Jetzt wollen wir auch ſehen / wie GOtt / benantlich die andere Perſon / nemblich Chriſtus JEſus / unſer Heyland und Seeligmacher / alles wohl gemacht habe / in Opere reparationis, ſive Redemptionis, das iſt / im Werck unſerer Reparierung / oder Erlöſung. Wohl hat es GOtt der Allmächtige urſpringlich mit dem Menſchen gemeint und gemacht: Denn er hat ihne gleich anfangs erſchaffen nach ſeinem Ebenbild / und zwar in juſtitia & Sanctitate veritatis, wie der H. Apoſtel Paulus ſagt: In der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Epheſ. 4. v. 24. Allein der Menſch hat es hernach ſehr übel gemacht durch Verleitung der hölliſchen Schlangen / und was GOtt zuvor hat gut und wohl gemacht / das hat der Menſch alles verderbt. GOtt hat den Menſchen erſchaffen zum ewigen Leben / und hat ihn gemacht / wie der weiſe Mann ſagt: Inexterminabilem & ad imaginem ſimilitudinis ſuæ fecit illum. Sap. 2. 24. Unzerſtörlich und nach dem Bildnus ſeiner Gleichheit; Allein durch einen Menſchen iſt die Sünd kommen in die Welt / und der Tod durch die Sünd / und iſt alſo der Tod zu allen Menſchen hindurch getrungen / dieweil ſie alle geſündiget haben / wie Paulus ſagt: Rom. 2. 12 Chriſtus JEſus aber / der andere Adam vom Him-

mel / hat hernach alles wider gut gemacht / was der erſte Adam von der Erden verderbt hatte. Benè omnia fecit;

Schau nun mein Chriſt! gib acht:
Wie gut / was GOtt gemacht.

Deſſen haben wir einen ſchönen Abriß oder Gemähl im heutigen Evangelio an der Cur deß armen taubſtummen Menſchen / von welcher Victor Antiochenus in Bibliotheca PP. alſo ſchreibt: Unàque cum Verbo miraculum in opus abiit: Zugleich mit dem Wort (verſtehe: Epheta) iſt das Miracke l im Werck erfolgt; Jedoch nicht ſobald / dann es brauchte der HErr Zeit und Weil / wendet an unterſchiedliche Ceremonien. Fürs erſte apprehendens eum de turba ſeorſum. Nahme er ihne bey der Hand und führte ihn beyſeits. Fürs andere: Miſit digitos ſuos in auriculas ejus. Legte er dem Patienten die Finger in die Ohren. Fürs dritte / exſpuens, ſpürtzet er aus. Zum vierdten: Tetigit linguam ejus: Rührt er ihm die Zungen an. Fünfftens: Suſpiciens in cœlum, ſchaut er gegen Himmel auf. Sechſtens: Ingemuit, ſeufftzete er. Zum ſibenden / ſagte er: Epheta, quod eſt, adaperire. Thue dich auf. Alsdann / miraculum in Opus abiit, iſt das Mirackel und Wunderwerck erfolgt in der That; Et ſtatim apertæ ſunt aures ejus &c. Dann die verſchloſſne Thür deß Gehörs iſt eröffnet und die Band ſeiner Zungen ſeynd gelößt worden. Anjetzo mögen ſich die Feind der Wahrheit herfür machen / Chriſti Werck taxieren und tadlen: Oder Chriſti Schwachheit ihres gleichen zu verſtehen geben / daß er mit einem Wort (Epheta) nicht vermöge / dem armen elenden Menſchen das Gehör und die Rede wider zu bringen. Hat er nicht dorten dem Auſſätzigen mit einem eintzigen Wörtlein allein (Mundare! ſey gereiniget) vom Auſſatz abgeholffen und völlig vertrieben? Warumben nicht auch heut dem taubſtummen Menſchen widerbracht ſeine Red und Gehör? Was braucht er ſoviel Ceremonien und Werckzeug / dieſen armen Tropffen wider hörend und redend zumachen? Er braucht die Augen / indem er ſie erhebt gen Himmel: Das Hertz / indem er ſeufftzet: Den Mund / indem er ausſpürtzet: Die Hand / indem er ihne anrührt: Die Finger / indem er ſie legt in ſeine Ohren: Die Stimm und Wort / indem er ſpricht: Epheta, thue dich auf. Mein! wohin zihlen dieſe ſo vielfältige Ceremonien? Was braucht es

In Biblioth. PP. tom. 3.

Marc. 7. 33. & ſeqq.

es ſo viel Weſens / wann Chriſtus alles mit einem eintzigen Wort konnte ausrichten? Fragen die Feind Chriſti / und fürwitzige ihres gleichen. Denen aber antwortet gar weißlich der hocherleichte Cajetanus, ſprechend: Cum tot circumſtantiis adhibitis, nulla neceſſitate, ſed ſola voluntate adhibitis. Diſe Umbſtänd / ſo Chriſtus / der Himmliſche Artzt / allhie gebraucht / waren nicht nöthig / und ſeynd nicht aus Nothwendigkeit bey dieſer Cur gebraucht worden; Sondern dieweilen Chriſtus es alſo hat gewolt / und etwas ſonderliches dardurch hat wollen andeuten / wie ich ein andersmahl erwieſen de Peccatore Conſuetudinario & jam inverato. Es zweiflen allhie die Lehrer / wie anmerckt der gelehrte Barradius / ob dieſe Stumm- und Taubheit deß elenden Menſchen, ex morbo? An ex dæmone? Seye entſproſſen aus einer natürlichen Kranckheit? Oder aber / ob ſolches der böſe Feind habe verurſacht? Es ſcheint zwar / daß es ehender hat ſeyn können / daß er ſolches habe leyden müſſen vom böſen Feind / als von einer natürlichen Kranckheit: Dann ſo viel wollen andeuten die jenige Wort: Solutum eſt vinculum linguæ ejus. Das Band ſeiner Zungen iſt aufgelößt worden.

Cajetanus in c. 7. Marci.

Barrad. tract. 2. l. 10. c. 15.

Es ſey nun diſem wie ihm wolle / ſo iſt es doch einmahl ſicher und gewiß / daß der Sünder / ſo / ſittlicher und geiſtlicher weiß davon zureden / zumahl Stumm und Gehörloß iſt / durch niemands beſſer / als durch dieſen taubſtummen Menſchen kan bedeutet werden / Sonderlich aber ein Alter / gewöhnter / verſtockter Sünder / welcher etwa ſchon viel und lange Jahr in Sünden geſteckt / oder in einer böſen Gewohnheit zu ſündigen vertiefft iſt: Quia vincere conſuetudinem, ſagt der H. Auguſtinus, dura pugna eſt. Denn es iſt ein harter Streit / ein böſe Gewohnheit überwinden: Es braucht viel Mühe / Fleiß und Arbeit / wann man ein böſe Gewohnheit will vertilgen und gar ausreiten. Dahero hat auch Chriſtus bey der Aufferweckung deß Lazari ſo viel Ceremonien gebraucht / dieweilen ebenfalls durch dieſen / als welcher ſchon vier Tag im Grab gelegen und ſchon ſtinckend ware / der gewohnhaffte und veralte Sünder (ſo hart mehr aus dem Grab der Gewohnheit auferweckt wird) verſtanden wird. Sicut uberius diximus alibi, Dom. 15. poſt Pentecoſt.

Damit man aber ſehe / wie Chriſtus der HErr alles bey der heutigen Cur und Geſundmachung wohl gethan und gut gemacht ha-

be/ ſo wollen wir obbeſagte Handlungen/ noch auf ein andere weiß erwegen und betrachten.

Ach! Chriſten-Menſch/ gib acht:
Wie gut/ was GOtt gemacht.

1. Er nembt ihn und führt ihn vom Volck beſonders. Alſo hat er uns Chriſten alle/ dich und mich/ mein Zuhörer! Die wir/ von Natur und der Geburt unſerer Eltern her/ gleichſam Taub und Stumm geweſen zuhören und zureden/ was recht iſt/ in dem H. Tauff durch ſeinen H. Geiſt von dem rohen Hauffen der Adams-Kinder/ Seorſim & à parte, das iſt/ beyſeits und beſonders geſtellt: Mundans lavacro aquæ in verbo vitæ, indem er uns geheiliget und gereiniget/ durchs Waſſer-Bad/ oder Abwaſchung im Wort deß Lebens. 2. Legte er dem Menſchen die Finger in die Ohren/ womit er/ als durch ein Himmliſches Zeichen/ will zu verſtehen geben/ daß nicht Beelzebub/ ſondern der H. Geiſt/ derſelbe Göttliche Finger ſeye/ womit er/ als mit einem Schlüſſel/ das Band/ Rigel und Schloß/ ſo vor den tauben Ohren lage/ hatte eröffnet/ und dieſes ſo groſſe Wunder gewürcket. Dieſen ſeinen heiligen und Göttlichen Finger braucht unſer liebſter Heyland Chriſtus noch heutiges Tags gegen uns/ indem er durch innerliche Einſprechungen deß H. Geiſts/ oder durch äuſſerliches Zuſprechen der Prediger/ Seelſorger und Beicht-Vätter/ und durch ſein Göttliches Wort uns eröffnet das Ohr und Hertz. Non enim vos eſtis, qui loquimini; Sed Spiritus Patris veſtri, qui loquitur in vobis. 3 Spürtzet er aus und rührete oder netzete dieſem Menſchen ſeine gelöſ.te Zungen mit ſeinem Speichel/ deme/ Krafft deß Göttlichen Suppoſiti, und perſöhnlichen Vereinigung/ als mit einem Ding/ von ſeinem heiligen Leib herrührend/ ein lebendige Krafft und Göttliche Wunder-Tugend iſt mitgetheilt worden. Zur Heiligung aber unſerer Seelen braucht unſer Heyland keinen Speichel; Sondern ſein allerheiligſtes Blut/ und Waſſer/ ſo reichlich/ und gleichſam Strommweiß/ aus ſeiner heiligſten eröffneten Seiten und andern Wundmahlen der Händ und Füß/ aus gleichſam ſoviel Canalen oder Röhren/ bey ſeinem Leyden/ ſambt den HH. Sacramenten gefloſſen/ daraus wir ſchöpffen mögen/ ſo offt und viel wir bedörffen; Worzu uns hertzlich ermahnt der Prophet Iſaias; Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris.

Ephes. 5. 26 · *Matth. 10. v. 20.* · *Iſa. 12. v. 3.*

vatoris. Ihr werdet mit Freuden-Waſſer ſchöpffen aus dem Bronnen deß Heylands. Damit/ ſage ich/ rühret er uns an im Genuß und Gebrauch der H. Sacramenten. Vom H. Tauff iſt ſchon geredt worden; Er rühret uns gleichſam an im Beichtſtuhl durch ſeinen Miniſtrum/ oder Diener/ welcher uns/ nach reumüthiger Beicht/ ſo wir dem ordentlichen Prieſter thun/ an GOttes ſtatt abſolviert und ledig ſpricht. Er berühret mit ſeinem wahren Fleiſch und Blut unſere Zungen im hochwürdigſten Sacrament deß Altars/ als offt wir daſſelbe genieſſen und Communicieren/ wie es bezeugt der H. Chryſoſtomus, und andere HH. Vätter mehr. Sic tangit nos etiam in aliis Sacramentis, ſaltem immediatione Virtutis. 4 Sihet Chriſtus auf gen Himmel und ſeuffzet. Der Jammer dieſes elenden Menſchen bewegt ihne zur Erbarmnus. Da gedenckt er: Ach! Himmliſcher Vatter! Iſt das dein Ebenbild! Quantus mutatus ab illo? Wie hat ihne doch der hölliſche Verderber ſo übel zugericht? Was ſollen ſeine Ohren/ die mich nicht hören können? Was ſeine Zung und Lippen/ die dich nicht können ehren und preiſen? Es iſt ja deine Creatur/ dein Knecht/ dein Kind? So erbarme dich ſein/ O liebſter Himmliſcher Vatter! Alſo hat Chriſtus JEſus/ als unſer hoher Prieſter/ wie ihn der H. Paulus nennet/ noch auf dieſe Stund im Stand ſeiner Glory und Herrlichkeit/ ein Aufſehen und hertzliches Mitleiden mit uns: Und wenn wir hie in dieſem Jammerthal/ aus Antrieb deß H. Geiſts/ gegen die hohen Himmels-Berg (von welchen uns alle Hülff kommt) ſchreyen: Abba! lieber Vatter! So thut Chriſtus zur rechten Hand GOttes ſeinen Göttlichen Mund auf und bittet für uns: Advocatum habemus apud Patrem, JEſum Chriſtum juſtum &c. Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter JEſum Chriſtum/ der gerecht iſt. Er ſpricht gleichſam: Ach lieber Vatter/ ſihe das iſt auch mein Bruder/ für den ich mein roſenfarbes Blut vergoſſen hab; Ich habe ihm zugeſagt und verſprochen/ was er in meinem Nahmen werde von dir bitten/ das wolleſt du ihm geben/ ſo rette denn meine und deine Ehre: Thue/ was dieſer gottſeelige Menſch begehrt/ und hülff ihm aus/ auf daß er mercke/ daß meine Fürbitt bey dir viel gegolten habe ꝛc. Endlich 5. laßt er hören ein kräfftiges Wort/ und ſpricht: Epheta, das iſt: Thue dich auf/ du verrigletes Ohr! du verſchloſſne und gebundne Zunge/ der dich gemacht hat/ will es

S. Chryſoſt.

Hebr. 4. v. 14. & 15.

Rom. 8. 15.

1. Joan. 2. v. 1.

Pſal. 32. 9. alſo haben. Dixit & factum eſt &c. Unaquè cum Verbo miraculum in opus abiit. Wann das ſelbſt-ſtündige Wort etwas ſagt / ſo geſchichts: Wann ers gebiet / ſo ſtehet es da. Wer kan mir jetzt in Widerred ſtehen / daß nicht in jedem und allem / was Chriſtus / der Himmliſche Medicus, bey dem heutigem Mirackel und Cur gethan / wahr ſeye dieſes Prædicat und Lob-Spruch: Benè omnia fecit, Er hat alles wohl gethan.

O! Daß auch von uns allen / außerwehlte Zuhörer! eben dieſes Prædicatum etlicher maſſen verificiert wurde: Benè omnia fecit. Sehr nöthig iſt uns dieſes / wenn uns ſoll ewig wohl ſeyn: Jacob. 2. v. 10. Denn es ſagt der H. Apoſtel Jacobus: Quicunque totam legem ſervaverit, offendit autem in uno, factus eſt omnium reus. So jemand das gantze Geſätz halten wurde / und in einem Gebott anſtoſſen / der iſt an allen Stucken ſchuldig worden. Welcher Spruch den Interpreten viel Mühe und Nachdenckens macht / wie er zuverſtehen ſeye. Es kommen aber alle endlich dahin / daß es geſagt ſeye / GOtt erfordere von uns dieſes Prædicat: Benè omnia fecit, Er hat alles wohl gethan / und wann nur ein Stuck abgehet / ſo iſt es ſo viel / als wann er nichts guts gethan hätte. Aber hiervon ein andersmahl / die Zeit iſt verfloſſen / darumb ſchreitte ich zum Beſchluß: Es iſt nun an dem / AA! daß auch einſtens unſere Augen / Ohren / Zungen und Lippen werden zugehen / verſchloſſen werden; Ja ſogar verfaulen müſſen und ein Speiß der Würmen werden. Und wenn wir Chriſtum / die ſelbſt-ſtündige Wahrheit / hören wollen Venit hora & nunc eſt: Quando mortui audient vocem Filii DEI &c. Es Joan. 5. 25 kombt die Stund / und iſt ſchon jetzt da (nicht weit mehr) daß alle Todten und die in den Gräbern ſeynd / werden hören die Stimme deß Sohns GOttes ꝛc. Wann nemblich die Poſaunen werden erſchallen / und an den vier Enden der Welt erklingen wird das Surgite mortui, venite ad judicium! Ihr Todten ſtehet auf / kombt zum Gericht. Alsdann / ſage ich / möchte ſich vielleicht ein kräfftiges Epheta gegen unſerm Grab intonieren und ſagen: Thue dich auf / verſchloſſne Erden! Gibe dein Depoſitum, nemblich deine Todten / herfür; Thut euch auf ihr Todten Ohren; Thue dich auf geſchloſſner Mund! Du ſolt nun hören und reden / was gereichet zum ewigen Lob / Ehr und Preiß deines GOttes. Benè omnia fecit; Sage / mein Chriſt! Deinem

Heyland

Deinem Heyland zum ewigen Ruhm und Lob nach: Er hat alles wohl gemacht: Alles an mir wohl gethan / im Leben und im Todt / am Leib und an der Seelen: Er wird es hoffentlich wohl und noch beſſer machen nach dem Todt / da mein und unſere Seelen insgeſambt in die Schooß Abrahå ſollen aufgenommen werden / daß ſie da von aller Mühe und Arbeit ewig ruhen / und das rechte Himmels-Liedlein erklingen laſſen: Benè omnia fecit: Wir habens nicht gedacht. GOtt hats ſehr wohlgemacht. Dem ſeye Lob / Ehr und Preiß in Ewigkeit.

AMEN.

75. Predig/

Dom. 12. poſt Pentecoſt.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Ein hell und klares Exempel der Barmhertzigkeit und Unbarmhertzigkeit wird uns dargeſtellt/ und gezeigt: Wer unſer Nechſter ſeye? Worbey auch die unbarmhertzige Chriſten/ ihrer böſen Art nach/ beſchriben werden/ nach dem

THEMA.

Alligavit vulnera ejus.

Er verbande ihm ſeine Wunden. Luc. 10. v. 34.

EXORDIUM.

Iſt ein ſchönes und troſtreiches Evangelium im gantzen Jahr hindurch/ ſo iſt es gewißlich das heutige jetzt erſt abgeleſene/ welches voller ſchöner Lehr-Stuck/ und auch leicht zuverſtehen iſt. Von dem heutigen Schrifftgelehrten ſollen wir lehrnen ſorgfältig zu ſeyn für unſer Heyl und Seeligkeit/ indem wir uns mit demſelben zum öfftern ſollen fragen: Quid faciendo, vitam æternam poſſidebo? Was muß ich thun/ damit ich das ewige Leben beſitze/ in

in den Himmel komme und ſeelig werde? Von dem unter die Mörder gefallnen und übel zugerichteten Menſchen ſollen wir lehrnen das unbeſchreibliche Elend eines Sünders. Von dem Samariten ſollen wir lehrnen barmhertzig zu ſeyn / und in der That ſelbſten denen Dürfftigen und Nothleidenden beyſpringen. Dahero ſollen wir uns ab dem fürübergehenden Prieſter und Leviten / (welche / wie Uberſichtige / oder ſchier gar Blinde / den elenden biß auf den Tod verwundten Wanders-Mann nicht allein nicht angeſehen / ſondern vermuthlich / mit gantzem Fleiß aus Unbarmhertzigkeit / oder wohl gar aus Verachtung / überſehen) nicht ärgeren: Dann es gibt noch zu unſern Zeiten viel ſolche hartmüthige Nabal und unbarmhertzige Chriſten / die ſchier nichts Chriſtliches an ſich haben / als nur den bloſen Nahmen; Laſſen offt einen armen und höchſtbedürfftigen Menſchen in ſeinem Blut (denn er iſt Blutarm / oder ſonſt in äuſſerſter Noth) ligen / und die ihme billich aus Chriſtlichem Mitleyden helffen ſolten / ſehen ihne nicht an / und die bey ihme (als welcher weinend weder Oel noch Wein hat) ſtillſtehen ſolten / gehen vorbey: Viſo illo, præteriit, als ob er ſie nichts angienge; Da doch die Chriſtliche Liebe weit ein anders erforderte. Wird alſo die Chriſtliche Charität zu einer Rarität / indem ein Landsman den andern / ein Nachbar den andern / ein Bruder den andern / ein Chriſt den andern / oder ſeinen Nechſten / minder und weniger kennt / als der Land- und Blutfrembde heutige Samaritan den übel zugerichten und halbtodten Menſchen; Deſſen gefährliche Wunden er doch verbunden / alligavit vulnera ejus &c. Oel und Wein darein gegoſſen. Bey welcher Geſchicht / oder vielmehr Parabel / ein hellklares und weltbreites Exempel der Barmhertzigkeit und Unbarmhertzigkeit uns allen dargeſtellt wird / wie wir aus dem Verlauff gegenwertiger Predig / mit mehrerm / vernehmen werden. Du / O barmhertziger Samaritan und Richter der Unbarmhertzigen! HErr JEſu Chriſte! Eröffne die Ohren meiner Zuhörer / daß ſie das Gericht der Unbarmhertzigen zu Hertzen faſſen / und zum Mitleyden bewegt werden. Attendite.

Den Vogel erkennt man nicht allein aus dem Geſang; Sondern auch aus den Federn. Die Tauben ſeynd zum öfftern ſchön weiß und einfältig / der Raab iſt und bleibt ſchwartz und diebiſch;

Der Pfau zwar ſchön und bund / aber aufgeblaſen und ſtoltz: Der Teuffel gleiſet auch / und betrügt / wie das faule Holtz / das bey der Nacht glântzt und leuchtet; Aber ohne Leben / ohne Feuer / ohne Wärme und Hitz. Eben alſo ein Chriſt ohne Liebe / ohne Mitleyden und Barmhertzigkeit: Ein ſolcher Un-Chriſt / oder unbarmhertziger Menſch / an dem nichts Chriſtliches und Barmhertziges zufinden / iſt wie ein Feuer ohne Hitz / nur ein gemahltes Feuer: Ein ſchöner Teuffel / ein wohlriechendes Aaß / ein finſteres Liecht / ein eingefleiſchter Sathan: Der Weeg von Jeruſalem biß nach Hiericho iſt ſein kleine Straſſen / auf welcher er ſehr böſes Exempel gibt der Unbarmhertzigkeit / und lehret das Leyd ohne Mitleyden: Denn er ſihet / wie daß der Geſunde verwundt / nunmehr als ein armer beſchädigter dort ligt in ſeinem Blut / jammerend und ſeufftzend umb Hülff; Er aber gehet fürüber mit dem unbarmhertzigen Prieſter und Leviten / als ob er ihne nichts angienge. Es heiſt bey ihme / wie bey allen Unbarmhertzigen / die über ihres Nechſten Leyd und Unglück wenig / oder gar kein Mitleyden haben? Wer ligt / der ligt: Ein jeder für ſich / GOtt für uns alle. Das ſeynd die rechte Sprüch eines Un-Chriſten: So / ſo reden die Prieſter / die fürübergehen / und die Leviten / ſo den armen Hierundiſchen verwundten Menſchen ligen laſſen. Ein Prieſter und Levit ſolten viel anderſt thun.

Das Ambt eines Prieſters unter andern iſt / daß er ſeyn ſoll ein Pfleg-Vatter der Armen und Bedürfftigen / wie es ſelbſt an *S. Auguſt. Epiſt. 50.* Statt aller Prieſter bekennet der H. Auguſtinus: Non ſunt illa noſtra, ſagt er / ſed pauperum, quorum procurationem quodammodò gerimus, non proprietatem nobis uſurpatione damnabili vindicamus. Was wir Prieſter haben / gehört nicht uns eigen zu; Sondern denen Armen / deren wir gleichſam Verweſer und Hauß-Pfleger ſeynd; Nicht aber uns das Eigenthumb darüber durch verdammlichen Mißbrauch zuſchreiben ſollen. So ſoll auch ein Levit kein überſichtiger *Luc. 10. 32.* ſeyn / wie der heutige / welcher / cum eſſet ſecus locum & videret eum, pertranſiit, ſagt der H. Lucas. Da er bey dieſem Ort ware / und den verwundten geſehen / gleichwohl ohne reichende Hülff vorbeygangen; Sondern er ſoll ſeyn nach dem gottſeeligen Exempel deß H. Leviten Laurentij, ein Unterſichtiger / und gleichwie dieſer den Armen und Betrangten / ſo gar mit Austheilung der Kirchen-Schätz / bey-

beygeſprungen iſt; Alſo auch ſolle er ein Auffſehen/ nach Göttlicher Art/ auf die Arme und Nothleydende haben: Oculi ejus in pauperem reſpiciunt, ſagt der Pſalmiſt David von den Göttlichen Augen/ daß ſie auf den Armen ſehen. Ach/ leyder! GOtt erbarms! So/ ſo/ wie dieſer Levit und Prieſter/ ſeynd noch heutiges Tags viel/ nicht nur allein unter den Leyen und weltlichen Stands-Perſonen; Sondern auch unter den Geiſtlichen/ die gleichwohl ein gutes Vermögen und reichlich jährliches Einkommen/ Renten nnd Präbenden haben. Viel ſeynd gleich jenen vermeinten Freunden deß verlaſſnen Jobs/ welcher ſich bey ſeinem zierlichen Ausleger Pineda beklagt: Me conſpecto, potius deſpecto, nullâ ope etiam leviſſimâ allatâ, ad ſua commoda & negotia contenderunt. Sie ſahen mich/ oder/ beſſer/ ſie ſchauten mich zwerch und nach der Seiten an/ mit Verachtung/ reicheten mir nicht die geringſte oder mindiſte Hülff und eilten allein zu ihrem Nutzen. Pſal. 10. 5. Pinela in c. 6. Job: v. 15. n. 3.

Wahre Chriſten müſſen die Barmhertzigkeit üben/ und/ wie das heutige Evangelium erfordert/ GOtt und ihren Nechſten lieben. Lieben/ ſage ich/ in der That/ GOtt zuforderiſt/ aus gantzem Hertzen/ aus gantzer Seel/ aus allen ihren Kräfften/ ꝛc. Darnach auch ihren Nechſten/ nicht mit einer Luſt-Siechen oder Fleiſchlichen Buhler-Lieb; Sondern aus Mitleyden/ Erbarmen/ ſonderlich/ wann er betrangt iſt und in einer Noth ſteckt. Dieſes ſeynd gleichſamb dieſe zwey ſtarcke Handheben unſers gantzen Chriſtenthumbs/ (Amor ſcil. DEI & Proximi) worbey wir daſſelbe tragen und in allem Troſt und Hoffnung können fortbringen. Eine ſeynd wir GOtt ſchuldig/ daß wir ihne lieben über alles; Die andere unſerm Nechſten/ daß wir ihne lieben/ wie uns ſelbſten. Und in dieſen Gebotten hanget das gantze Geſätz. Was ſollen wir ſonſt mehr thun/ und mit wem ſollen wir ſonſt mehr zuſchaffen haben/ als GOtt und unſern Nechſten lieben? Das iſt das gantze Buch/ die gantze Lehr/ das gantze Hauptſtuck unſers Chriſtenthumbs.

Wie komts denn/ ihr lieben Leuthlein! daß ihr euch euer Leben nach der Schuel Chriſti/ nach dem Exempel eures Lehrmeiſters/ ſo ſchwer einbildet? Wiſſet ihr etwann nicht mit dem heutigen Schrifftgelehrten/ wer euer Nechſter iſt? Fürwahr! diß war ein recht übelſehend- und überſichtiger-Doctor, welcher dermaſſen oculos ſublimes, erhobene und überſichſehende Augen hatte/ daß er

den neben ſich ſtehenden / oder gar ligenden gepreſten Nechſten nicht geſehen; Dahero hat er gefragt: Quis eſt meus Proximus? Wer ſein Nechſter ſeye? Ich muß bekennen / der Nechſten ſeynd vielerley; Jedoch nicht alle zu meinem Vorhaben auf verdienſtliche Weiß. Es gibt Nechſte von Geblüth / als da ſeynd die Eltern / Kinder / Geſchwiſtrigte / Blutfreund und andere Nechſt Verwandte / welche / aus Antrib der Natur / gemeiniglich von uns mehr geliebt werden als andere. Es gibt Nechſte von Verbündnuß / welche / indem ſie ſich miteinander eines Rechts gebrauchen / ſich auch untereinander lieben und helffen in gemeinen Sachen / als da ſeynd Mitburger / Nachbauren / Bundsgenoſſen / ꝛc. Es gibt Nechſte von Nutzbarkeit / als da ſeynd die Bedienten / Tagwercker / und andere / die unſern Nutzen befördern / und hingegen von uns einen Nutzen ſchöpffen durch Beſoldung / Unterhaltung / Verſorgung / ꝛc. Es gibt Nechſte: *Le Blance in Pſal. 23. v. 4. n. 59.* 1. Ob communionem naturæ. 2. Ob participationem ejuſdem capitis, nempè Chriſti. 3. Ob participationem gratiæ. 4. Ob ſpem ejuſdem gloriæ &c. Wie es Thomas de Blance beobachtet. 1. Erſtlich wegen der Gemeinſchafft der Natur: Auf ſolche Weiß ſeynd wir Chriſten alle Nechſte / nicht allein von Adam / ſondern auch von Chriſto her Brüder. 2. Wegen der Gemeinſchafft eines Haupts / dem wir alle unterworffen / nemblich Chriſto / ſeynd wir alle Nechſte: *Epheſ. 2.* Ja Cives Sanctorum & Domeſtici DEI, als Burger der Heiligen und Haußgenoßne GOttes. 3. Wegen der Gemeinſchafft der Gnaden Chriſti / ſo in uns / als ſeine Gliedmaſſen / einflieſſt / ſeynd wir Chriſten widerum alle Nechſte als ſeine Diener / die er endlich zu Freunden macht und noch mehr erhebt / wie er ſelbſten ſpricht: *Joan. 15.* Jam non dicam vos ſervos, ſed amicos &c. Nun will ich euch keine Diener mehr nennen / ſondern Freunde / ꝛc. 4. Wegen der Hoffnung einer gleichen Glory ſeynd wir Nechſte: Weilen Chriſtus unſertwegen arm worden iſt / da er reich ware / damit wir durch ſeine *2. Corinth. 8. v. 9.* Armuth bereichert wurden / wie der H. Apoſtel Paulus ſagt. Ob ſchon alle dieſe erzehlte Nechſten / nach jedes Erheiſchung und Umbſtänd geliebt werden / verdient doch ſolche Liebe kein ewige Belohnung / ſofern ſie nicht wegen / und in Chriſto / geſchehen und eingerichtet wäre. Seynd demnach alle Menſchen in Chriſto / und wegen Chriſto zu lieben / durch welchen wir wahrhafft Nechſte unter einander worden ſeynd. Ich ſage gar billich / wahrhaffte Nechſten durch Chriſtum:

Denn es gibt auch viel Welt-Nechſte / welche mehr zu fliehen / als zu lieben ſeynd / ſo lang ſie ſolche verbleiben. Von welchen verificiert wird / was der H. Auguſtinus ſagt: Idem propinqui, idem longinqui: Propinqui labiis, longinqui corde: Sie ſeynd zugleich nahend / und zugleich weit: Nahend mit den Lippen / weit mit dem Hertzen.

Ich wills aber / AA! fein kurtz ſagen / wer hier unſer Nechſter ſeye. Der iſts / ſo unſerer Hülff bedarff: Ein jeder elender Menſch iſts / dem wir aus Chriſtlicher Lieb beyzuſpringen ſchuldig ſeynd. Darumb frage nur keiner mehr mit dem gleißneriſchen heutigen Schrifftgelehrten: Quis eſt meus proximus? Wer iſt mein Nechſter? Der H. Auguſtinus wird ihm bald antworten und denſelben gnug entſcheiden / indem er ſpricht: Proximus ſanè hoc loco non ſanguinis propinquitate; Sed rationis ſocietate penſandus eſt, in quo ſocii ſunt omnes homines. Dein Nechſter iſt dieſes Orts nicht ein Blutsverwandter allein; Sondern er muß dem reyffen Verſtand gemäß geachtet werden / durch welches ein jeglicher Menſch dein Nechſter iſt. Iſt dem alſo: Seyd ihr nun Chriſten? Je / wo kommt denn die Unbarmhertzigkeit und ſo groſſes Unmitleyden her? Woher dieſe Reudigkeit unter den Schaafen Chriſti: Woher der Auſſatz in Iſrael? Ich vermeinte / ihr wäret alle rein / alle mitleydig und barmhertzig: Wer hat euch denn mit der Contagion der Hertzens-Härtigkeit angeſteckt? Wohl niemand anderer / als der Teuffel / deſſen Schoß iſt das Unmitleyden und Härthertzigkeit (gleichwie die Schoß Abrahæ die Gütigkeit / Troſt und Erquickung der Armen) und von dem erlernet ihr / mit eurem Nechſten unbarmhertzig umzugehen / kein Mitleyden mit ihm zuhaben: Denn er gern ſehe / daß eurem Gefäß der Chriſtenheit die eine / oder gar beyde Handhabe / thät abbrechen und die Liebe in euch gantz auslöſchen. Laßt ihr dieſe fahren / ſo hat ers auch dahin gebracht. So gehet derowegen in euch ſelber / und gedencket ein wenig zuruck / ihr Menſchliche Thier! Wegen eurer Unbarmhertzigkeit nenne ich euch alſo. Die gantze Welt iſt der Weeg nach Jericho. Allenthalben ligen viel verwundte / troſtloſe / elende / blutarme / gantz verlaßne / und betrübte Menſchen. Faſt jedermann gehet fürüber / niemand will helffen. Man ſihet deß Nechſten Elend; Aber wer nembts zu Hertzen? Es ſeynd ſchier lauter Josephs-Brüder in der Welt: Niemand bekümmert ſich umb

S. Auguſt. epiſt. 52.

den Schaden deß andern. Einer thäte lieber den andern verkauffen/ wie jene ihren Bruder / wenn nur die Egyptiſche oder Jndianiſche Sclaverey nicht ſo weit entlegen wäre. Wer ſolte gedencken / daß ſteinerne Bilder ſo fertig und geſchwind fürbey gehen können? Die unmitleydige und unbarmhertzige Chriſten seynd ſolche: Denn ihr Hertz iſt von Stein: Gutta cavat lapidem, conſumitur annulus uſu. Der härtiſte Marmel läßt ſich durch abtrieffendes Waſſer aushölen; Aber ſolche Un-Chriſten-Hertzen können viel tauſend ſaltzige Thränen-Tropffen nicht erweichen. Und der Ring/ welcher am Hertzen-Finger ſtecket / zehret ſich nach und nach ſelbſten ab; Aber dieſe Un-Chriſten könnens über ihr Hertz nicht bringen/ daß ſie von dem Jhrigen dem Betrangten aushülffen in höchſter Noth: Das Mitleyden iſt bey ihnen tod.

Bliebe es bey dieſer Unbarmhertzigkeit allein / ſo könnte ſich vielleicht ein Chriſtliches Gemüth mit halber Bekränckung noch zu Ruhe und zu Friden geben; Allein es gibt noch darzu böſe Schaden-froh / die nicht nicht allein ihren Nechſten nicht lieben; Sondern nach ſeinem Gütlein trachten / und über deſſelben Elend noch wollen Triumphieren: Ja denen ihres Nachbaren Unglück eben ſo lieb iſt/ als ihr eigen Glück. Es gibt / leyder! Un-Chriſten (und deren nicht wenig) die ſich von ihres Mit-Chriſten Schaden nähren und freſſen ſich fett davon/ wie Salamandra vom Feuer: Sie ſeynd wie Raaben / die umb das Aaß herumb hupffen: Sie beklagen es gleichſam und freſſens doch mit Luſt: Sie legen umb einen gedeckten Tiſch ein groß Maul voll Contolentz ab: Vergieſſen auch wohl/ umb ein Becher voll Wein / ein Schnupff-Tuch voll Thränen; Aber das Hertz verbleibt in ſeiner Unempfindlichkeit. Alles ſolches Unmitleyden gegen ſeinem Nechſten/ und alles verſtellte Mitleyden gegen ihm/ iſt zwar GOtt dem gerechten Richter ſehr mißfällig; Vor allem aber mißfällt ihm / wann der Nechſte / ſo aller Erbarmnus würdig iſt/ dannoch/ wo nicht ungerechter / wenigſt unbarmhertziger Weiß wird aufgeſucht/ getruckt und gepreßt Uber einen ſolchen Schaden-Froh beklagt ſich der gecrönte Pſalmiſt: Sedet in inſidiis &c. Oculi ejus in pauperem reſpiciunt: Inſidiatur in abſcondito, quaſi Leo in ſpelunca ſua; Inſidiatur ut rapiat pauperem, rapere

Pſ. apud. Hebr. 10. 9

rapere pauperem, dùm attrahit eum &c. Er ſitzt auf der Laur ꝛc. Seine Augen ſchauen auf den Armen; Aber nicht mit Chriſto/ und dem heutigen Samariter/ ihme zuhelffen; Sondern er ſtellet ihm nach wie ein Löw in ſeiner Höhle; Er ſetzt nach/ umb den Armen hinzureiſſen/ hinzureiſſen/ ſage ich/ den Armen/ da er ihne zu ſich ziehet; Und dannoch wollen ſie Gutthätter der Armen ſeyn und genennt werden. Es thut der arme Unterthan kaum einen ſchelchen Tritt/ laſſet kaum ein ungeduldiges Wort von ſich; Da heiſt es/ Allon! er muß ins Stock und Blockhauß/ da ſtrafft man ihn noch darzu/ daß ihm möchten die Schwarten krachen. Heiſt das nicht: Oculi ejus in paupetem reſpiciunt, ein Aug haben; Aber nicht auf den Armen; Sondern auf deß Armen ſein Gut/ oder noch wenig übrigen Schweiß und Blut?

Ich möchte einem ſolchen Menſchen ohne Erbärmnus und Schaden-Froh: Ja Schadenbringer/ ſeine Werck der Chriſtlichen Liebe noch wohl ein wenig beſſer durchſuchen. Es hat ein armes Bäurlein ein Acker neben der Hoffbreitnen: Ein armer Weinzierl einen Weingarten neben ſeinem Herrn/ oder Ober-Beambten/ da gleich: Inſidiatur, ut rapiat pauperem, ſtrebt man darnach/ ihme ſolchen abzutringen: Da muß der Rathſchlag einer Jezabel widerholt werden/ will er ihne nicht mit gutem hergeben/ ſo muß er wohl: Man macht ihm ſoviel krumme Sprüng/ daß er es zu letzt gar gern thut: Ja muß noch die beſte Wort darzu geben: Dùm attrahit eum: Dann er muß zu ihm kommen. Ein Wucherer/ der zuvorhin dem armen bedürfftigen Mann das Seinige umb ein Spott abgetrungen/ verkaufft es ihme nach der Hand widerumb/ aber umb dreyfachen Werth: Er muß ihm wohl auf ſeinen Getreyd-Boden kommen/ denn der Hunger treibt ihn darzu. Man pflegt ſonſt von groſſer Lieb zuſagen: Dieſer hat jenen ſo lieb/ daß er ihn freſſen möchte. Dieſe Liebe deß Nechſten haben nur gar zuviel/ nemblich die jenige/ qui devorant plebem meam, ut cibum panis, welche das arme Volck *Pſal. 52. 5.* auffreſſen/ wie ein Biſſenbrodt. Da wird wahr/ was ſonſten vom gefräßigen Löwen geſagt wird: Venatio Leonis Onager in eremo: *Eccl. 13. 23.* Sic & paſcua divitum ſunt pauperes. Deß Löwens ſeine Jagd/ oder Wildbrett iſt der Wald-Eſel in der Einöde/ und deß Reichen ſeine

Weyd

Salvianus lib. 4. de Provid. Weyde iſt der Arme. Uber welchen Text nur gar zu wahr ſchreibt Salvianus: Nulla ſiquidem maior pauperculorum eſt depopulatio, quàm Poteſtas: Kein gröſſere Beraubung geſchicht den Armen / als durch die Gewaltſame / und Mächtige.

Iſt derentwegen dem Allerhöchſten GOtt / und ſeinem gerechten Gericht zuklagen / daß die Chriſtliche Liebe ſo gar bey ſehr vielen / nicht allein erkaltet / ſondern gar erfrohren. Ach! liebſter GOtt! Was wirſt du doch an jenem Tag dermahlen eins ſagen? Wie wirds doch endlich hergehen und dorten ewig werden? Wann ſo gar ein groſſer Hauffen Menſchen / allein umb der Unbarmhertzigkeit willen / ſollen verdambt werden; Du haſt ja das Erbarmen ſo offt und vielmahl: Ja theuer befolchen / und der Armuth ſelbſten ein herrliches Recommendation Schreiben gegeben: *Matth. 25. v. 40.* Amen, dico vobis, quandiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis. Wahrlich! ich ſage euch / was ihr dieſen meinen mindiſten Brüdern gethan habt / das habt ihr mir gethan. Alſo was auch ihr / böſe Menſchen! unbarmhertzige Maul-Chriſten! dem Nechſten nicht gethan habt / das habt ihr Chriſto verſaget; So wird er euch hinwider den Himmel verſagen. Chriſtus / der Himmliſche Samarithan / wird an jenem ſtrengen Gerichts-Tag / denen Mitleydenten / und die ſich ihres betrangten Nechſten erbarmet haben / ſagen: Venite! Benedicti Patris mei &c. Kommt / ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / das euch von Anfang der Welt bereitet ware: Dann ich ware hungerig / durſtig / nackend / frembd / und ihr habt mich geſpeiſet / geträncket / bekleidet / beherberget / ꝛc. Er wird aber auch denen Unmilden und Hartmüthigen ſagen: Ite maledicti in ignem æternum &c. Gehet hin / ihr Verfluchte! in das ewige Feuer / welches dem Teuffel / und ſeinen Englen bereitet iſt: Dann ich ware hungerig / durſtig / nackend / frembd geweſen / und ihr habt mir kein Werck der Barmhertzigkeit geleiſtet / nicht geſpeiſet / nicht geträncket / nicht beklei- det / nicht aufgenommen / ꝛc. Da wird kein Entſchuldigung helffen / daß ſie ihne nicht geſehen / noch gekennt haben: Dann weilen ſie ſich durch getreue Hülff und Beyſtands-Lieb denen Armen zu einem Nechſten nicht haben machen wollen / ſo können ſie jetzt

die

die nechſten bey GOTT nicht ſeyn / als bey welchem die Arme und Dürfftige die Nechſten ſeyn / laut deſſen / was der Pöet ſingt:

> Nam Numen eſt in paupere,
> In quo eſurit, ſititque.

Dann GOTT iſt nicht nur allein der Nechſte bey denen Armen und Elenden; Sondern er iſt in dem Elenden gantz behalten / mit dem er / und in dem er / Hunger und Durſt leidet: Ja ſehr viel thut erdulden / damit er ihme dort ſchencke ein lautern Freuden-Wein / Ehr / Glory / und die ewige Hulden.

A M E N!

76. Predig/

Dom. 12. post Pent.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Vom Fall unſers erſten Vatters Adams / was für Ubel daraus entſprungen/und wie ſehr wir durch die Erb-Sünd ſeyen verwundet worden.

THEMA.

Homo quidam deſcendebat ab Jeruſalem in Jericho.

Es war ein Menſch / der gieng von Jeruſalem hinab nach Jericho. Luc. 10. v. 30.

EXORDIUM.

DUrch den Menſchen / welcher von Jeruſalem hinab gen Jericho reiſet / wird in Senſu Myſtico, im Geiſtlichen Verſtand / faſt von allen HH. Vättern verſtanden unſer erſter Vatter Adam / welcher / leyder! durch die Sünd / und mit ihm ſein gantze Poſterität / das Menſchliche Geſchlecht / von Jeruſalem / das iſt / von der Höhe ſeiner Dignität und Würdigkeit / darein ihn GOtt geſetzt/

geſetzt / und darinnen erſchaffen hat / und von dem irrdiſchen Paradeiß / ſich nacher Jericho / das iſt / in dieſe unbeſtändige / veränderliche und wandelbare Welt (Jericho enim Luna interpretatur) tieff herunter begeben / als in das recht elende Jammerthal. Er iſt auch gefallen unter die Mörder / das iſt / unter die böſe Feind / und hölliſche Geiſter / welche ihn haben ſpoliert / und ausgezogen: Haben ihne beraubt der Gerechtigkeit / Unſchuld und Heiligkeit / ſpoliantes eum omnibus donis & habitibus ſupernaturalibus. Sie haben ihne auch verwundt/und ſehr geſchwecht ſeinen freyen Willen/ ſeinen Verſtand/ und Gedächtnus/ auch alle Kräfften Leibs und der Seelen/ daß Er halb tod da gelegen: Denn er wäre geſtorben/ der Seelen nach (indem er der Gnade / ſo das Leben der Seelen iſt / beraubt ward) wiewohlen er dem Leib nach lebte. Was für ein groſſen Schaden / und ſehr ſchädliche Wunden wir Menſchen / in dieſem leidigen Fall unter die Mörder deß erſten Menſchens / haben empfangen und erlitten: Ja annoch leyden / und ausſtehen/ wegen der Erbſünd / ſolle lehren gegenwärtige Predig. E. L. und Andacht wollen an ihrem fleißigen Zuhören nichts erwinden laſſen; Mir aber im Reden wolle beyſtehen und meine ſchwere Zungen regieren der H. Geiſt *Vid. Segnt. die 10. Maj. fol. 447.*

Viel wollen gar nicht zugeben/daß durch dieſen unter die Mörder gefallenen/übel zugerichten/ſpolierten und ausgezognē Menſchen Adam/unſer erſter Vatter könne verſtanden werden; Denn ſie wenden gleich ein / und ſagen: Wie kan Adam inner/oder auſſerhalb deß Paradeiß ſeyn ſpoliert oder ausgezogen worden; Da er doch am gantzen Leib bloß und gantz Mutternackend daher gangen / biß erſt nach dem Fall der Sünden da hat ihme und ſeinem conſorten GOtt erſt Kleider geſchafft: Fecit quoque DEUS Adæ & uxori ejus tunicas pelliceas, und zwar nur von Beltz / oder ausgezognen Fehlen der Thier / ꝛc. *Geneſ. 3. 21.*

Aber/ Wir habens ſchon geſagt: Dieſes Spolieren und Ausziehen / ſo dem Adam widerfahren / muß nicht von leiblichen Kleidern; Sondern von geiſtlichem Seelen-Geſchmuck verſtanden werden. Von dieſem Raub und ſchädlichen Ausziehen redet ſchön zur Sach das allgemeine Concilium zu Trient / welches alſo decretirt und beſchloſſen: So jemand nicht bekennt / daß Adam der erſte Menſch / als er das Gebott GOttes im Paradeiß übertretten/ von *Conſilium Trident. Seſs. 5. Dec. 1.*

Stund an die Heiligkeit und Gerechtigkeit/ in der er ſtunde/ verlohren habe/ und durch die Sünd ſolcher Ubertrettung/ in den Zorn und Ungnad GOttes/ und derohalden auch in Tod gefallen ſeye/ welchen ihm GOtt zuvor getrohet hatte/ und mit dem Tod in die Gefängnus deß jenigen Gewalt/ der hernach die Herrſchafft deß Tods gehabt/ das iſt/ deß Teuffels/ und daß der gantze Adam durch ſolche Sünd der Ubertrettung/ an Leib und Seel in ärgers verwandlet worden/ der ſey verbannt. Wird alſo jenes Ausziehen de habitibus & donis ſupernaturalibus, das iſt/ von übernatürlichen Gaaben/ Gnaden und Tugenden/ ſo nicht den Leib/ ſondern die Seelen zieren und kleiden/ verſtanden; Und an ſtatt derſelben Zierde der Seelen/ ſo wir damahls beraubt worden/ haben wir erſt bekommen die Kleider deß Leibs/ zu einer Straff und Schandfleck der Sünden. Wie iſt es dann möglich/ daß wir in Kleidern Prangen und Stolziern können? Denn zu Anfang der Welt/ und in unſerer Erſchaffung/
Eccl. 17. 2. ſagt Syrach: Deus creavit hominem, & veſtivit illum virtutibus, hat GOtt den Menſchen erſchaffen/ und bekleidet mit Tugenden/ in welchen beſtunde juſtitia originalis, unſere erſte uhrſprüngliche Ge-
S. Chryſoſt. hom. 15. in Gen. rechtigkeit/ und Unſchuld/ wie der H. Chryſoſtomus bekennt. Und ware alsdann die Gnade GOttes/ die Unſchuld/ die Gerechtigkeit/ ſo uns von oben herab kame/ unſer Kleid und gantze Zierde. Wor-
S Ambroſ. l. de Iſaac & animo c. 1. auff der H. Ambroſius redet/ wann er ſpricht: Nec enim Adam nudus erat, quando eum Innocentia veſtiebat, ſed per prævaricationem indumentum, quod habebat, amiſerat, & Gratiâ DEI ſpoliatus fuit. Denn Adam ware nicht gantz nackend oder bloß/ da ihn die Unſchuld bekleidte; Aber durch die Sünd hat er das Kleid/ ſo er gehabt/ verlohren/ und iſt der Gnaden GOttes beraubt worden. Das iſt eben das/ was kurtz zuvor das Trientiſche Concilium weitläuffiger geſagt hat.

Man könnte dieſe Sach noch deutlicher in der Gleichnus eines Schlüſſels oder Zaums fürbringen. Wie etliche Lehrer gethan haben. Die erſte Unſchuld oder Gerechtigkeit (dero der Adam beraubt worden) iſt geweſen/ ſagt Jacobus Lobetius: Erat illa Clavis David,
Lobetius in Apocal. 3. v. 7. quæ aperit & nemo claudit, jener Schlüſſel David/ der auffſperrt und niemand zu ſchlieſt/ den hat Adam verlohren/ oder/ daß ich recht ſage/ der Teuffel hat ihm denſelben geſtohlen/ oder wie ein Mörder mit Gewalt genommen/ womit er ihme ſelbſt hätte können

den

den Himmel aufſchlieſſen / wofern er ihne nur hätte behalten und beſſer verwahrt. Dieſelbe Unſchuld und erſte Gnade oder Gerechtigkeit ware der guldene Zaum / womit der Menſch ſich und ſeine Begierlichkeiten: Ja auch alle andere Thier / ſo wild ſie waren / hätte können regieren / und zäumen / wie er gewolt hätte; Aber nachdem er dieſen Zaum verlohren / hat alles wider ihn rebelliert / iſt alles wider ihn aufgeſtanden. Denn der Menſch / weilen er gemacht und zuſammen gefügt iſt aus einer vernünfftigen Seel und Leib / wird er billich genennt animal rationale, ein vernünfftiges Thier / und als vernünfftig oder verſtändig / hat er ein Gemeinſchafft mit den Englen / (die auch intellectuales, das iſt / verſtändig genennt werden und ſeyn) und begehrt verſtändliche und geiſtliche Sachen. Als ein Thier aber / und dem Leib nach / kommt der Menſch mit andern Thieren und leiblichen Dingen übereins und begehrt / oder verlangt auch ſolche leibliche Ding. Jetzt darff ſich dann niemand verwundern / warumben nach dem Fall deß erſten Menſchen / nach der Sünd deß Adams / in uns und bey uns Menſchen / zwiſchen dem Geiſt und dem Fleiſch / ein ſteter Streit und Krieg iſt; Den Schlüſſel David / und den guldene Zaum der Unſchuld / der erſten Gnad und Gerechtigkeit / haben wir verlohren in und mit dem Adam dem erſten Menſchen; und weilen dazumahl der Geiſt hat rebelliert wider GOtt / und ſich ihme widerſetzt / iſt es daher kommen / daß jetzt das Fleiſch rebelliert wider den Geiſt / und der leibliche Theil / oder thierliche / ſich widerſetzt dem Vernünfftigen / und Geiſtlichen / und noch darzu faſt alle Thier in der Welt ſich dem Menſchen widerſetzen / und keinen völligen Gehorſam mehr leiſten / wie ſie gethan hätten / wann er im erſten Stand ſeiner urſpringlichen Gerechtigkeit oder Unſchuld verblieben wäre.

Dieſe Rebellion, Widerſpenſtigkeit / oder Mißverſtändnus (was Nahmens ſie haben mag) benambſen oder nennen die Gottesgelehrten: Vulnus Naturæ humanæ, ein Wunden oder Schrammen der Menſchlichen Natur: Denn gleichwie durch ein Wunden der Leib / oder das Fleiſch / das verwundet iſt / in etwas ſich zertheilt / und voneinander ziecht / gleichſam in zwey Theil; Alſo iſt der Menſch durch ſelbige tieffe Wunden gleichſam in ſich ſelbſten zertheilt / und von / oder auseinander gezogen worden / der zuvor in ſei-

ner erſten Unſchuld und Heiligkeit eins ware mit ſich ſelbſten / und mit GOtt.

Und zwar nicht nur ein Wunden oder Schrammen hat der Menſch bekommen durch die Sünde deß erſten Menſchen; Sondern mehrere. Wir wollen der Ordnung nach erzehlen / und den Anfang machen von dem Verſtand deß Menſchen. Die erſte Wunden oder Schmitzen / welche der Menſch bekommen / iſt / und wird genennt Ignorantia, die Unwiſſenheit / die hat ihme berührt und getroffen den Verſtand: Denn im Stand der Unſchlud / und erſten Gerechtigkeit / hatte der Menſch ein eingegoſſne Wiſſenſchafft und vollkommne Erkantnus aller natürlichen Ding. Dieſe hat er durch die Sünde meiſten theils verlohren. Sein Verſtand ware voller Species oder Geſtalten der natürlichen erkäntlichen Ding; Weilen er aber durch die Sünd gleichſam ein Loch bekommen / ſeynd ſelbe Geſtalten durchgewiſcht / und als ein köſtlicher Safft gefloſſen durch ein durchlöchertes Geſchirr. Dahero geſchichts / daß wann der Menſch gebohren wird / er eben ſo wenig weißt / ja noch minder als ein wildes Vieh oder Beſtien / deren Jungen gleich nach der Geburt mehr wiſſen und verſtehen / als wir Menſchen.

S. Thom. 1. 2 q. 85. a. 3.

Das iſt / das ſo ſehr bedaurt der H. Auguſtinus, wann er ſpricht: Multorum pecorum pulli, etiam minutiſſimi, Matrem agnoſcunt, nec ſugendis uberibus curâ & operâ admoventur alienâ; Sed ea ipſi in maternis corporibus loco abdito poſita, mirabili facilitate noverunt; Contra homine nato, niſi operâ nutrientis admotis labris pupillæ uberis ingerantur, nec ubi ſint, ſentiunt, & juxta ſe jacentibus mammis magis poſſint eſurientes flere, quàm ſugere. Vieler Viehe / oder Thier Jungen / auch die allerkleinſte / erkennen ihre Muter; Sie haben nicht vonnöthen / daß ſie durch frembde Sorg oder Fleiß gehebt / oder angelegt werden an die Dutten ihrer Mutter / dieſelbe zu ſaugen; Sondern ſie wiſſen dieſelbe mit leuchter / und wunderlicher Mühe / ob ſie ſchon an verborgnen / und abgelegnen Ort ſtehen / zufinden. Entgegen / wann der Menſch gebohren wird / weißt er dieſelbe nicht zufinden / es ſeye dann die Mutter hebe ſeinen Mund und Leffzen an die Düttlein ihrer Brüſten: Dieſe wiſſen die junge Kinder nicht / ſie empfindens auch nicht / wann ſchon die Mütterliche Brüſte gantz neben ihnen ſeyn oder ligen / können ſie Hungerig und Durſtig ehender weinen / als ſaugen. Sehet! wie wahr es iſt / daß wir

S. Auguſt. l. 1. de peccat. merit. & remiſſ. c. 8.

Men=

Menſchen in unſerer Geburt weniger wiſſen und verſtehen / als das wilde Viehe / die Thier und Beſtien. Und dieſe Unwiſſenheit oder Dollheit wehret / und verbleibt in uns nach der Geburt wohl biß ins anderte / oder dritte Jahr / daß wir weniger verſtehen / und wiſſen / als ein unvernünfftiges Thier: Dann dieſes / wann es in Gefahr deß Feurs / Waſſers / oder ſonſten v. g. eines vorübergehenden Wagens ꝛc. weichet aus; Aber ein zwey- oder drey jähriges Kind nicht. Und wann auch letztlich der Menſch kommt ad annos diſcretionis. zu den Jahren deß Unterſcheidens / und hebt an ſeinen Verſtand zugebrauchen / eines von den andern zu unterſcheiden; So iſt er doch noch ſo Unwiſſend / daß er nicht weißt / wer er ſelber in ſich iſt. O wie wenig erkennen ſich ſelbſten! Ja ſo gar viel gelehrte / die ſolche seyn und darfür wollen angeſehen werden / die wiſſen kaum / wieviel ſie innerliche Sinn haben. Denn Avicenna, einer aus den gelehrtiſten Philoſophen und Artzten / zehlet fünff / mein Engliſcher Præceptor, der H. Thomas von Aquin, vier / Galenus der Artzten- Meiſter drey / Fonſeca, ein gelehrter Metaphyſicus, zwey / Suarez ein gelehrter Theologus, nur einen. Was ſoll ich erſt ſagen von der Wiſſenſchafft unſerer Seelen / die ein lauterer Geiſt iſt und erſchaffen nach dem Ebenbild GOttes. Wer will dieſe gäntzlich wiſſen / begreiffen und verſtehen / wann wir das / was leiblich iſt / nicht recht können wiſſen und verſtehen? *De ſenſib. internis variæ opiniones*

Von denen äuſſerlichen Sinnen / wiſſen wir zwar / daß derſelben an der Zahl fünff seynd / nemblich / das Sehen / Hören / Riechen / Verkoſten oder Schmäcken / und Taſten oder Greiffen; Aber wie dieſer Würckungen beſtellt seyen / oder geſchehen / wer verſtehets? Wer kans explicieren und auslegen? Ein jeder hat zwey Augen / zwey Ohren / zwey Naßlöcher ꝛc. Aber wie und was geſtalten er durch die Augen ſehe / durch die Ohren höre / durch die Naſen rieche / wer weißts? Wer kan mirs ſagen. Diſcurre, ſi placet ex Philoſophia: Nam Avicenna putabat: Viſionem fieri per nervos apticos; Galenus per albumen, quod Phyſici aut Medici humorem cryſtallnium vocant, Aquilonius putabat, fieri per tunicam ſpecularem. Item diſputatur adhuc in Phyſica: Utrùm viſio fiat per radios ab oculis emiſſos? An per ſpecies in oculis receptas & ab obiecto emiſſas? Taceo de aliis ſive ſeriis ſive nugis Philoſophicis. Aus dieſem erſcheint nur: Was für ein tieffe Wunden der Menſch von der

Sünd

Ariſtotel. Sünd empfangen habe in ſeinem Verſtand. Ariſtoteles erzehlt/
3. proble- daß man in Thracien ſo einfältige und unwiſſende Leuth finde/ die
mat. kaum können fünffe zehlen/ und thut Meldung etlicher/ die ſo
plumpp/ doll und ungeſchickt ſeyn/ daß ſie ihre Haußgenoßne nicht
kennen/ noch ihre eigne Nahmen wiſſen. Haben derowegen wir
Menſchen wegen dieſer Wunden billich Urſach mit David zu GOtt
Pſ. 118. 30. zuruffen: Da mihi intellectum, Domine! ut diſcam mandata tua. O
HErr! gib mir Verſtand/ daß ich lehrne deine Gebott ꝛc. Wiſſe
und verſtehe/ was antrifft das Heyl meiner Seelen (ad removen-
dos errores circa DEUM, ad abigendam ignorantiam ultimi finis &c.
Matth. Dann dieſe Wiſſenſchafft der Seelen/ quam ſcientiam animæ voca,
16. v. 26. iſt uns am allermeinſten vonnöthen: Denn was hilfft es uns/ wann
wir ſchon alles wiſſen/ alles gewinnen/ auch die gantze Welt/ ley-
den aber Schaden an unſerer Seel/ ſo iſt alles hin und verlohren.

Was ſoll ich ſagen von der Wunden unſers Willens? An dem
Eccl. 7. 30. Willen haben wir ein ſo tieffe Schrammen bekommen/ daß der
Menſch/ welchen GOtt recht gemacht: fecit DEUS hominem re-
ctum, das iſt/ geneigt zu allem guten/ und abgewendt von böſen.
Nun aber durch die Sünd/ und Fall deß Adams (iſtam rectitudinem
voluntatis, qua ad bonum propenſi eramus, & à malo abhorrebamus
perdidimus) haben wir dieſelbe ſchöne Richtſchnur unſers Willens/
Neigung zum Guten/ und Abſcheuen zum Böſen verlohren. Dann
der Will weißt ſich nicht zuentſchlieſſen/ ob er das erkannte wahre
Gut umbfangen/ oder das Falſche verachten ſolle: Und zeigt ſich
leyder gar offt das Gegenſpiel: Kaum vernehmen wir das Böſe un-
term Schein deß Guten/ da iſt der Will da/ und hat ein Verlan-
gen darnach. Wir ſeynd eben vor der Zeit an zum Böſen geneigt/
wie es/ leyder! die Erfahrung beweißt/ und GOtt der HErr ſelb-
Geneſ. 8. 21 ſten bekennt: Senſus, & cogitatio humani cordis in malum prona
ſunt. Sinn und Gedancken deß Menſchlichen Hertzens ſeynd zum
böſen geneigt. Darumb etliche den verkehrten oder verderbten Wil-
len alſo entwerffen: Sie mahlen einen Jüngling mit Flüglen; An
einem Fuß aber hat er hangend ein ſchweren groſſen Stein/ und da
er ſich erheben und überſich fliegen will/ laßt er ſich hören mit dieſer
Zuſchrifft: Hoc impedior, mit dieſem werde ich verhindert und auf-
gehalten. Alſo hat es ein Beſchaffenheit mit unſern Willen/ daß
wann der Menſch ſchon gern wolt ſein Hertz überſich kehren/ und

über-

gleichſamb überſich fliegen / nach dem Himmliſchen / nach dem Gu-ten; Ziehet ihn doch die böſe Neigung ſeines Willens immerzu un-terſich / welches der weiſe Mann hat wollen andeuten / da er geſagt: Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam, Der Leib / welcher verweſen muß / beſchwert und verhindert die Seel / ꝛc. Und iſt ſehr geneigt zu dem böſen / dahero wird dieſe Wunden von den Gelehrten genennt: Vulnus Malitiæ / die Wunden der Boßheit; In quantum voluntas noſtra deſtituitur ordine ad Bonum. Sap 9.v.15

Wo kommt diß aber her? Daher kommts / dieweilen der Willen / ſo an ſich ſelber gleichſamb blind iſt / nicht mehr hat das gu-te und unverletzte Aug deß Verſtands: Denn wie kans anderſt ſeyn / wann ein Blinder kein Führer hat / muß er wohl anſtoſſen / strauchlen oder gar fallen.

Wir seynd auch nicht wenig verletzt worden in parte animæ in-feriore, im untern Theil unſerer Seelen / und haben ein tieffe Wun-den / oder Schrammen bekommen / theils in äuſſerlichen Sinnen / theils in denen innerlichen / und Begierlichkeiten / deren eine wird genennt appetitus iraſcibilis, das iſt / die zürnende Begierde / welche fliehet ſich denen Tugenden zuergeben. Die andere: Appetitus con-cupiſcibilis, verlangende Begierde / welche ſich der beherrſchenden Vernunfft den gantzen Tag widerſetzt / damit ſie ſich den Laſtern er-geben möge. Und dieſe ſeynd partes inferiores animæ, die untere Theil der Seelen / welche vor der Sünd / und im Stand der Un-ſchuld / denen obern Theilen / das iſt / dem Verſtand und Willen / gantz gehorſamb und unterthänig waren; Nun aber nach dem Fall haben ſie rebelliert / und ſich wider vorgemeldte Kräfften aufgeleint.

Und zwar die böſe Neigung und Begierlichkeit (welche iſt gleichwie ein Schwefel / oder gedörter Zundel / welcher gar leicht / und liederlich das Feur der Sünden auffängt) ſtreitet faſt in allen unſern Sinnen wider die Seel / oder den Geiſt / hæc militat, quaſi in omnibus membris noſtris, ſagt der H. Jacobus. Was für ein Für-witz thut ſich nicht herfür in den Augen? Was für eine Wolluſt in der Zungen zum Fraß / und allerley delicatezen in Speiß und Tranck? Was für ein bitzige Begierlichkeit in allen andern Sinnlichkeiten / ſo / daß ſich billich der H. Paulus gar ſehr hierüber beklagen thut / ſpre-chende: Video aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meæ, & captivantem me in lege peccati &c. Ich ſihe ein anders Ge- Jacob.4.1. Rom.7.23.

 ſätz

ſätz in meinen Gliedern / das da widerſtreitet dem Geſätz meines Gemüths / und mich gefangen nembt in der Sünden Geſätz / welches iſt in meinen Gliedern. Der Griechiſche Text liſet militantem, an ſtatt captivantem, das wider mich ſtreittet. So redet dann wahr der gedultige Job: Militia eſt vita hominis ſuper terram, daß deß Menſchen Leben ſey ein lauterer Streit auf der Erden: Denn wir haben alle Weil zuſtreitten wider dieſe Feind / damit wir ihnen nicht einwilligen oder gar unterligen.

Dieſe böſe Neigung und Begierlichkeit (ſo in dem Menſchen verharret und bleibt auch nach dem Tauff) führet den Menſchen in ein viel gefährlichere Verdamnus / wofern man nicht bey Zeiten diſes Feuer der Sünden durch würdige Bußzäher austilget / oder behutſam mit demſelben feurfangenden Zunder der böſen Neigung umgehet; Alſo daß zwiſchen dem Fleiſch und Geiſt / ein immerwehrender Streit / dardurch die Seel ſich nicht weniger / als der Leib von allerley Trübſeeligkeiten / Angſt und Verſuchungen beſchwert befindet. Ja eben der Leib ſelber iſt der Seelen meiſte Beſchwernus / und anders nichts / als ein verdrießliche Gefängnus / darinnen ſie viel Betrübnus leyden muß / und ohne Unterlaß ſeufftzen thut mit
Rom. 7. 24. Paulo: Infelix ego homo! quis liberabit me de corpore mortis hujus? O! Ich unglückſeeliger Menſch! wer wird mich erledigen von dem
Pſal. 141. 8. Leib dieſes Todts? Oder mit David: Educ de carcere animam meam, führ aus (O GOtt!) mein Seel von dem Kercker? Wir ſeynd eben / ſo lang wir in dieſer Hütten in dem Leib ſeyn / beſchwert mit allerley widerwärtigen Zuſtänden / darbey nirgend kein Ruhe / nirgends kein Freud / auch nirgends kein Sicherheit ſeyn kan; Sondern allenthalben Forcht und Angſt / Mühe und Arbeit: Darüber der Leib / ſo lang er lebt / klagen / und die Seel / ſo lang ſie dem Leib vereiniget iſt / über ſich ſelber weinen / und ſeufftzen muß / wie Pau-
2. Corinth. 5. v. 4. lus andeutet: Nam & qui ſumus in hoc tabernaculo, ingemiſcimus gravati.

Solche Beſchwärnus deß Leibs und der Seelen hat wohl erwogen der weiſe Syrach / welcher darvon alſo redet: Occupatio magna
Eccleſ. 40. 1. & ſeqq. creata eſt omnibus hominibus, & jugum grave ſuper filios Adæ &c. Groſſe Mühe und Arbeit iſt allen Menſchen angeſchaffen / und ein ſchweres Joch über alle Kinder Adams / von dem Tag an / da ſie aus Mutterleib kommen / biß ſie vergraben werden in die Erden /

die

die unſer aller Mutter iſt; Da iſt immer Gedancken und Anſchläg/ Forcht deß Hertzens/ Rathſchlag/ Sorg/ Hoffnung/ und zu letzt der Tag deß Todts/ von dem Hohen an/ der auf dem Ehrenſtuel ſitzt/ biß auf den allernidrigſten und geringſten auf Erden/ von dem an/ der köſtlich mit Seiden bekleidet iſt/ und ein Kron auf hat/ biß auf den/ der ein groben Kittel anträgt/ da iſt wittender Zorn/ Eyfer/ Widerwärtigkeit/ Unbeſtändigkeit/ und Forcht deß Todts/ bleibender Neyd und Zanck/ auch zur Zeit der Ruhe im Beth ändert der Schlaff ſeinen Verſtand und Wiſſen ꝛc. Das heißt/ AA! das Menſchlich Elend und ſchwere Joch der Kinder Adams recht beſchrieben und herfür geſtrichen. Wer iſt aber/ der ſolches/ wie er wohl ſolte/ zu Hertzen faſſet?

Von dieſen vier Wunden ſeynd uns Menſchen vier ſchwere Kranckheiten zugewachſen/ nemblich die Unwiſſenheit/ die Boßheit/ die Begierlichkeit und die Schwachheit. Wann der Menſch ſündiget/ werden dieſe Kranckheiten jederzeit ſchärpffer und erſchröcklicher/ alſo daß er ſie niemahls völlig heilen kan/ wann er ſchon von aller Sünd ledig iſt: Gleichwohl aber iſt dieſes in ihm noch nicht das gröſte Ubel: Dann das gröſte Ubel iſt/ wann er nicht weißt mit dieſem Artzt umbzugehen; Dann GOTT iſt allein der jenige/ welcher ihn heilen kan; Der Menſch aber weißt wegen ſeiner Kranckheiten mit GOtt nicht zuhandlen/ ſeine Zuflucht zu ihme zu nehmen/ ſich ihm zubefehlen/ oder/ daß ichs kurtz ſage/ zu bitten.

Denn dieſem unter die Mörder gefallnen/ und alſo übel zugerichten Adam und ſeinem Geſchlecht/ haben die Prieſter und Leviten deß alten Teſtaments mit ihren Opffern und Geſätz-Wercken nicht können helffen; Sie haben zwar dieſen Jammer und Elend deß Menſchlichen Geſchlechts geſehen und auch erkannt; Aber nicht vermöcht zu remidiren oder zu wenden. Denn/ wie Paulus ſagt: Impoſſibile eſt ſanguinem taurorum & hircorum auferri peccata &c. *Hebr. 10. 4.* Es iſt unmöglich geweſen/ daß durch Ochſen- und Bocks-Blut die Sünden abgelegt werden/ ꝛc. Dahero ſeynd der Prieſter/ und Levit fürübergangen; Aber der Samaritan, das iſt/ Chriſtus JEſus/ der eingebohrne Sohn GOttes/ kommt von dem Himmliſchen Jeruſalem auf dieſe Welt/ erbarmet ſich über das Menſchliche Geſchlecht/ nahet ſich hinzu; Nembt die Menſchliche Natur an ſich/ wird Fleiſch von unſerm Fleiſch/ und ein Gebein von unſerm Ge-

bein / verbindt und heilet unſere Wunden / nembt unſer Schwachheit auf ſich / trägt unſere Schmertzen / gebraucht ſich deß Oels und Weins / das iſt / er verordnet zu unſerm Gebrauch und Heyl die heilige und hochwürdige Sacramenta / und pflegt unſer im Gaſt-Hauß ſeiner Kirchen. Schlüßlich: Eben dieſe ſchöne Cur und Sorg deß Himmliſchen Samaritans trägt uns vor / und bekennt das obgemelte Trientiſche Concilium, wann es ſpricht: So jemand für gewiß ſagt / daß die Sünd Adams / entweder durch die Kräfften Menſchlicher Natur / oder durch ein anders Mitel / möge hingenommen werden / dann durch das Verdienſt deß einigen Mitlers Chriſti JEſu / unſers HErrn / der uns mit GOtt widerumb verſöhnt hat durch ſein Blut / und iſt uns worden zur Gerechtigkeit / zur Heiligung / zur Erlöſung / 2c. der ſey verbannt. Denn es iſt kein anderer Nahmen unter dem Himmel dem Menſchen gegeben / darinnen wir ſollen ſeelig werden. Dahero kommt auch jene Stimm: Ecce! Agnus DEI, qui tollit peccata Mundi. Sehet an das Lamb GOttes / welches hinnimbt die Sünde der Welt. So laßt uns derowegen den Gerechten GOtt förchten / und lieben den barmhertzigen und Menſchgewordnen Samaritanen. Laßt uns / meine Chriſten! jetzt fein verbleiben in dem geiſtlichen Jeruſalem / das iſt / im Stand der Gnaden GOttes / in welchen wir durch die HH. Sacramenta / entweder deß Tauffs / oder der Buß / geſetzt werden; Und nimmer hinab gehen gen Jericho / das iſt / in Stand der Sünden; Sondern nach Möglichkeit ſolchen fliehen und meiden / auf daß wir würdig werden von dieſem gegenwärtigen Jeruſalem aufzuſteigen in das Himmliſche.

Concilium Trid. loc. ſup. cit.

Amen.

77. Pre-

77. Predig/

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 13. poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Ein gefährlich und billich zu meydendes G. Iſt böſe Geſellſchafft / wie erwieſen wird aus dem

THEMA.

Steterunt à longè.
Sie ſtunden von weitem. Luc. 17.

EXORDIUM.

ES iſt bey den Lateinern ein gemeines Sprüchwort / Procul à Jove, procul à fulmine; Welches wir Teutſchen alſo ausdeuten: Weit darvon / iſt gut fürn Schuß. Jederman iſt deß Sinns / daß er gern weit darvon und entfernt iſt / von allem dem / was ihm ſchaden mag. Es iſt uns angebohren / daß wir fliehen die jenige Ding / ſo uns in Gefahr ſetzen oder Schaden bringen können: Darumb fliehen wir die Gräntzen deß Unglücks / wir

ſeynd nicht gern in der Nähe der Gefahren / das Stare à longè, das iſt / das von Weitemſtehen und entfernet ſeyn / beliebt uns mit den heutigen Auſſätzigen / im Stand der Gefahr / Unglücks / Schaden oder widerwärtigen Zufällen deß Leibs und der Seelen. Weit darvon iſt gut fürn Schuß. Es meldet ſich vielleicht an ein gefährliche Sucht oder anſteckende Kranckheit / hitziges und Peſtilentziſches Fieber / da gefällt uns das à longe, weit darvon iſt ein gute Artzney dafür: Oder es beliebt uns zufolgen jenem / was das bekannte Verßlein in ſolchem Fall uns rathen thut:

Mox, longè, tardè, cede, recede, redi.

Wenn Peſt verhanden iſt / ſo fliehe bald und weit:
Und deine Widerkunfft geſcheh mit Langſamkeit.

Es erregt ſich Krieg / Unſicherheit / Einfall deß Feinds / Gefahr / Verlurſt Haab und Güter; O wie beliebt uns das à longe! Weit darvon iſt gut fürn Schuß: Fliehen und ſich davon machen / iſt das beſte Mittel. Es begibt ſich in unſerer Revier oder Gegenwart ein verdächtige Perſon / ein Stell und Ort / durch welches man kan einen Schaden / einen Glimpff / ein Schiffbruch ſeines Glücks haben oder leiden: Da iſt uns wider lieb das à longè, weit darvon zuſeyn iſt in unſerm Wunſch und Begehren. Kurtz und mit einem Wort davon zu reden: Wir Menſchen alle wiſſen und ſehen gern alles weit von uns zuſeyn / das uns kan ſchaden / oder in Unglück bringen: Auſſer in wenigen Zufällen thun wir ſolches nicht ſo genau beobachten / und uns dem / was uns / ſonderlich an der Seelen / ſchädlich iſt nicht entziehen. Was iſt aber das? Oder was ſeynd diß für Zufäll / in welchen wir das Heyl der Seelen in Gefahr ſetzen? Es ſeynd / leyder! drey gefährliche G. G. G. oder / daß ichs recht ſage / ein eintziger / aber dreymahliger in unſerer Teutſchen Mutter-Sprach / gleich im Anfang lautender Buchſtaben G. Nemblich Geſellſchafft / Gelegenheit und Gewohnheit. Bey denen Lateinern heißt es zwar / drey M. M. M. ſolle man höchſtens meyden und fliehen: Als nemblichen / Mulierem, Muſtum und Militiam; Die Teutſchen aber gebens durch drey W. W. W. Weiber / Wein und Waffen. Denn es heißt: Vinum & mulieres, apoſtatare faciunt Sapientes &c. Und widerumb / Nulla Salus bello &c. Ich bleibe

Eccl. 19.

gleich-

gleichwohl bey den drey G. G. G. und ſchlage ſolche vor zumeyden. Nemlich die böſe Geſellſchafft/ Gelegenheit zum Sündigen/ und böſe Gewohnheit / von diſen dreyen ſollen wir ein Abſcheuen tragen / zwiſchen uns und denſelben ein à longè, oder Entfernung zur Hut und beſſerer Sicherheit ſetzen. Sonderlich aber iſt das erſte G. zu meyden / gottloſe böſe Geſellſchafft / von welcher ich in gegenwärtiger Predig zu reden gedencke / ein anders mahl von den zwey andern/ nach begebender Gelegenheit und Materi. Attendite.

Der vernünfftige Menſch iſt ſonſten ein von Natur zugeſellendes / Leuthſeelig / freundliches Thier / eſt animal Sociabile, ſucht gern Gemein- und Geſellſchafft: Iſt nicht gern allein; Sondern lieber bey den Leuthen: Oder / wie Ariſtoteles, der Fürſt der Welt-Weiſen / zu ſagen pflegt: Nobis quidam inſitus eſt à natura Societatis & Communionis appetitus, quem qui primus inſtituit, is optimè de Genere hominum meritus eſt. Uns iſt von Natur eingepflantzet ein Begierde und Luſt der Geſellſchafft oder Gemeinſchafft / welchen / ſo zum erſtenmahl hat eingeſetzt / der hat ſich gantz wohl und auf das allerbeſte verdient gemacht umb das Menſchliche Geſchlecht / und bey den Menſchen. Deßwegen haltet man für gar höffliche / holdſeelige und freundliche Leuth / die jenige / ſo angeſprächig / gegen jedermänniglich gütig ſeyn / keinen Anſprach weigern und ausſchlagen. Entgegen aber werden ſelbe für Holtzböckiſch / für unhöfflich und unfreundlich ausgeſchryen / für ſtoltz und hoffärtig gehalten / die / ſo ſich von der Gemeinſchafft der Menſchen abziehen / kein Red oder Anſprach vergonnen / und ſich auf alle Weiß abſondern und gleichſamb (dem Schein nach) andere verachten und fliehen. Ein ſolcher feindſeeliger Menſch ware Thimon Athenienſis, welcher diſer Urſachen willen / daß er die Menſchen gehaßt und geflohen / Miſanthropos, das iſt / ein Menſchen-Feind / oder Menſchen-Haſſer iſt genennt worden. Von diſem ſchreibt Sabellicus: Solus eſſe voluit, non religione, non cœleſtium rerum indagine adductus, ſed pravo quodam affectu, rigoreque naturæ, omni hominum commercio ſibi ipſi interdicto. Er wolte allein ſeyn / nicht aus Andacht oder Gottesforcht / auch nicht wegen Betrachtung Göttlicher und Himmliſcher Ding darzu getrieben; Sondern aus einer böſen Neigung und Härtigkeit der Natur hat er ihme ſelbſten alle Gemeinſchafft der Menſchen ſelbſten verſagt und

Ariſtoteles lib. 1. de Republ. c. 2

Sabell. lib. 7. c. 2.

und abgeſchnitten. Er wohnte nur auf dem Land / und in dem Feld ſchluge er ihm ein Hütten auf / machte ſeine Wohnung dahin / nur damit er von den Menſchen weit abgeſondert wäre / lieſſe niemand zu ſich / als kaum den eintzigen Apemantum auch einen Athenienſer. Und da diſer einſtens bey Thimone zu Gaſt geſſen / ſagte er ſchertzweiß: Nonne ſatis pulchrum hoc convivium? Iſt diß nicht ein ſchöne Gaſterey und Mahlzeit? (Denn nur ſie zwey waren beyſammen und redten gar wenig miteinander) da antwortet Thimon: Pulchrum quidem ſed adhuc pulchrius futurum, ſi abeſſes. Es iſt zwar ein ſchöne Mahlzeit; Aber ſie wäre noch ſchöner / wann du nicht da wäreſt.

Dion. ap. Lang. Weit holdſeeliger und gantz freundlich entgegen iſt geweſen der tapfere Kayſer Hadrianus, welcher deßwegen gelobt wird / daß er dermaſſen leuthſeelig geweſen / daß er auch die allerſchlechtiſte und geringſte Menſchen habe angeredt / und mit ihnen Geſpräch gehalten: Und da ihme etliche ſeines Hofs ſolches abſtellen wolten und ſich hören lieſſen / es wäre wider ſeine Käyſerliche Authorität und Majeſtät / hat er ſolche Beſchnarcher ſelbſten abgeſtrafft / ausgeſchändet / als welche ihme unter ſolchem Prætext die Wolluſt nicht vergonnten / ſo er an dieſer angebohrnen Leuthſeeligkeit und Freund- oder Geſellſchafft der Menſchen hätte.

Es hat dieſe Luſt und angebohrne Begierlichkeit / bey der Geſellſchafft zu ſeyn / auch ein Fundament und Grund in H. Göttlicher Schrifft: Dann gleich nach deß Menſchen und unſers erſten Vatters / deß Adams Erſchaffung / hat ihme GOTT der HErr eine Mit-Conſortin zugeben / und hieſſe es ſchon dazumahl: Non eſt bonum, hominem eſſe ſolum, faciamus ei adjutorium ſimile ſibi: Es iſt nicht gut daß der Menſch allein ſeye / laßt uns ihme eine Gehülffin machen / die ihme gleich ſeye. Es waren ſchon alle Thier erſchaffen und dem Regiment deß Adams unterworffen; Allein er hat noch keinen Geſellen; Damit derowegen er ſich auch einer erwünſchten Geſellſchafft erfreuen möchte. So hat ihn der gütige GOtt einen Menſchen zugeſellet / nemblich die Evam / ſein Weib und Mit-Conſorten. Dieweilen omne animal diligit ſibi ſimile. Ein jedes Thier liebt ſeines gleichen / und wie der weiſe Salomon ſagt: Omnis caro ad ſimilem ſibi conjungetur & omnis homo ſimili ſui ſociabitur &c. Alles Fleiſch geſellt ſich gern zu ſeines gleichen und ein jeglicher Menſch füget ſich zu dem / der ihm gleich iſt.

Geneſ. 2.

Eccl. 13. v. 19. & 20.

Wann

Wann ſich gleich und gleich zuſammen geſellt / iſt es zwar ein luſtiges Ding: Da man ſich aber zu den frommen / alten und geiſtlichen Perſonen geſellt / iſt es viel ein ſicheres Weeſen. Darumb habe Gemeinſchafft mit denen / die dich frömmer machen mögen: Laß die umb dich ſeyn / welche du zu mehrer Frommkeit bringen kanſt / oder ſie dich.

Wann nun dem alſo / entſtehet die Frag: Ob es beſſer ſeye / ſich der Gemeinſchafft der Menſchen und der leuthſeeligen Beywohnung / oder Geſellſchafft derſelben bedienen / und alſo der angebohrnen natürlichen Neigung / oder inclination, darzu Statt und Platz geben; Oder aber ſich derſelben abthun / alle Geſellſchafft fliehen / die Einſambkeit lieben / und mit ſich ſelbſten zufrieden ſeyn / durch ein untermengtes / Stare à longè, oder von weitem ſtehen / und von aller Gemeinſchafft der Menſchrn ſich entfernen? Viel Köpff / viel Sinn / ſagt einſtens der Pfaff von Kalen-Berg / da einer ein Wagen voll Krauts-Häuptlein / oder Köpff umbgeworffen / und einer da / der ander dort hinaus gepurtzlet; Einer aus vielen ſprang dem Wirths-Hauß zu / da ſagt er: Der hat mein Sinn: Ich bin gern bey den Leuthen / und im Wirths-Hauß / wo gemeiniglich viel Leuth / Geſellen und Zech-Brüder ſeyn. Diß Sinns bin ich aber nicht: Qui benè diſtinguit, benè docet. Ich will meine Meynung ſagen / und mit Unterſcheidung erklären. Ich verwürff nicht alle Geſellſchafft / und Menſchliche Gemeinſchafft.

Ich will nicht / AA! daß ihr alle ſolt leuthhäßige und feindſeelige Thimones ſeyn / wie jener / der alle Menſchen für böß / ſich aber allein für gut gehalten; Dann als man ihn fragte: Warumb er die Menſchen alſo haſſe und fliehe: Gab er zur Antwort: Meritò improbos odi, quia improbi ſunt; Reliquos autem odi, quia improbos non oderunt. Billich haſſe ich die Gottloſen / dieweil ſie Gottloß ſeynd; Die übrigen aber haß ich darumb / dieweilen ſie die Gottloſen nicht haſſen. In dieſer Weiß zu Reden und Handlung iſt ein gar zu groſſe und angemaſte Hoffart / als welcher ſich allein gut und gerecht dunckt / alle andere aber böß und gottloß; Darumb will ich nicht / AA! daß ihr ſolt ſolche Thimones und Miſanthropes, oder Menſchen-Feind ſeyn. Ich weiß zwar wohl / was ein vornehmer Geiſt-Mann mit Seneca ſagt: Quoties inter homines fui, toties mi-

Maxim. ſerm. 6.

Seneca Epiſt. 7. initio

nor homo redii. So offt ich bin unter den Menſchen geweſen; So offt bin ich ein minderer Menſch worden und heimb kommen. Als wolt er ſagen: Die Gemeinſchafft der Menſchen iſt mir ſchädlich / ich hab gemeiniglich mich darbey verſündiget / bin nicht beſſer / ſonder nur ſchlimmer worden; Sonderlich aber iſt ein ſolche die Gemeinſchafft der Böſen. Gar wohl muß man ſich in Obacht nehmen / was man für Geſellen erwöhle / und zu wem wir uns geſellen: Mit den Guten werden wir Gut bleiben / mit den Böſen und Gottloſen böß und gottloß.

Es ſcheint aus der Handlung Chriſti unſers Heylands und Seeligmachers / aus ſeinem Thun / und Laſſen: Er habe vielmehr die Einſamkeit geliebt / und die Einöde der Geſellſchafft vorgezogen / weilen er ſo gern von der Gemein- und Geſellſchafft der Menſchen öffters ſich ſelbſten und andere abgeſchraufft und entfernet hat; Fordereſt auch da / wann er Miracel und Wunderwerckt gewürckt / die Krancken geſund gemacht / wie mit jenem Stummen und Gehörloſen geſchehen (Marc. 7. apprehendens eum à turba ſeorſum) welchen er bey der Hand genommen und auf ein Seiten von dem Volck weckgeführt: Denn er wußte wohl / daß unter ſelbigen Hauffen und Gemeine etliche Spöttler und Tadler wären / die ſeine Sachen / ſein Thun / Handel und Wandel beſchnarchen und tadlen wurden / wie Eythimius bezeugt: Cognoſcens multitudini quoſdam eſſe immixtos, qui reprehenderent, Oder noch vielmehr hat Chriſtus / der allerbeſte Lehrmeiſter / diß gethan / uns zu einer Inſtruction und Unterweiſung / aufdas wir aus dieſer Abſönderung und Entfernung ſollen lehrnen gleichſam Geiſtlicher Weiß Hoffärthig zu ſeyn: Uns der Menſchlichen Gemein- und Geſellſchafft gern entſchlagen: Oder / wie es der hocherleuchte Cardinal Hugo de S. Claro verſtehet / und auslegt diß Seorſum à turba, weit von der Schaar; (wir ſagen heut à longè von fern) Qui vult ſanari à peccatis, debet tumultum mundi evitare: quia corrumpunt bonos mores colloquia prava. Der will von Sünden geſund und frey werden / ſoll fliehen das Getimmel der Welt / denn die böſe Sitten und ſchambare Geſpräch verderben die gute Sitten. Es will dieſer Lehrer ſoviel ſagen: Daß der Jenige / ſo geſund an ſeiner Seel will bleiben / der GOtt gefallen wolle / ſolle fliehen die Schaar und Geſellſchafft der Menſchen / ſonderlich der Böſen: Und es ſeye kein rechtſchaffne / wahre und tugendtſame Leuth-

Marc. 7. v. 33.

Eythimius

Hugo. Cardin. in locum Marc. cit. 1. Corinth. 15. v. 33.

Leuthſeligkeit / wann man ſich ohne Unterſchied mit allen Menſchen gar zu gemein macht und einlaßt; Man ſolle nicht mit jeden frey und freundtlich ohne Bedencken handlen und umbgehen; Sondern hierinnen fein weißlich und bedächtlich thun / einige Gravität halten / und mit einer / ſo zu reden / heiligen Hoffahrt ſich herfür thun und ſich nicht mit allen und jeden Perſonen zu converſieren würdigen / Sprächen oder Geſellſchafft zumachen. Vorſorg und groſſe Behuttſamkeit iſt allda vonnöthen / aufdaß durch ſo böſe Geſellſchafft und ſchädliche Beywohnung nicht etwann die geſunde Schäflein von den Räudigen und Böſen angeſteckt und verderbt werden. Nunquam eſt tuta habitatio, ſagt jener / columbæ cum accipitre, lupi cum Agno, cervi cum Leone, probi cum improbo. Es iſt niemahl ein ſichere Wohnung / wann die Tauben und der Stoßvogel nahe beyeinander ſeyn: Wann der Wolff mit dem Schaaf / und der Löw mit dem Hirſchen umbgehet: Eben alſo / wann ſich der Fromme und Gerechte einläßt in die Geſellſchafft deß Böſen und Gottloſen. Nec mirum, ſagt der H. Bernhardus: Es iſt ſich gar nicht zuverwundern / ſi fragilis perverſi ſocius perverſus afficitur, wann der gebrächliche Geſpahn eines verkehrten Menſchen auch böß und verkehrt wird: Sintemahlen auf Erden und in dem Himmel die verkehrte Geſellſchafft Lucifers den dritten Theil der Englen verführt hat und nach ſich in die Höllen gezogen. *S. Bern. a. 2. c. 4.*

Zu dem / ſo iſt unſer verderbte Natur jedesmahl geneigter zum Böſen als zum Guten / mehr nachhängig den Laſtern und Sünden als der Tugend: Was iſts dann Wunder / wann viel ehender und leuchter die Fromme und Gute von den Böſen verkehrt; Als die Böſen von den Guten bekehrt und auf den Tugend Weeg gezogen werden? Rerum natura ſic eſt (ſagt der H. Chryſoſtomus) ut quoties bonus malo conjungitur, non ex bono malus melioretur, ſed ex malo bonus con taminetur. Es iſt nicht wohl auszuſprechen / was für häuffige Ubel und manigfältige Seelen-Verlurſt die böſe Geſellſchafft verurſachet hat: *S. Chryſoſt. in Matth.*

Dann die böſe Geſellen /
Bringen manchen in die Höllen.

Nichts iſt gefährlichers als böſe Geſellſchafft / nichts ſchädlichers

als böſe Exempel/die man allda ſihet und höret. Böſe Sitten ſeynd die allerärgiſte und nachtheiligſte Erbſucht und Siechthumb. Der mit Hoffärthigen umbgehet und Gemeinſchafft hat (ſagt der weiſe
Eccleſ.13. Mann) der wird Hoffart lehrnen. Welches dann auch und nicht beſſer von andern Laſtern zuſagen und zuhalten iſt. Sonderlich aber iſt gefährlich/ wann man mit böſen und leichtfertigen Weibs-Perſonen umbgehet: Darumb thut ſo treulich ſeine Corinthier vor dieſem Unkraut warnen der H. Apoſtel Paulus, indem er ihnen be-
1. Corinth. 5.v.6.& 9. filcht: Nec commiſceamini fornicariis. Ihr ſolt nicht Gemeinſchafft machen mit den Huren; Er ſetzt die Urſach hinzu: Quia modicum fermentum totam maſſam corrumpit, dieweilen ein wenig Saurteig den gantzen Teig verſäuret: Denn es iſt wahr und bleibt wahr: Qui tan-
Eccl. 13. 1. git picem, inquinabitur ab ea. Wer mit Bech umbgehet/ beſudlet ſich. Wer ein rußigen Keſſel betaſcht/ wird ſchwartz und rußig:
S.Baſil. in conſt.mon. c. 4. Und mit dem Verkehrten wird man verkehrt. Der H. Baſilius verdambt der Weiber Gemeinſchafft/ nicht darumb/ daß ſie böß ſeyn; Sondern dieweil es gefährlich iſt/ mit ihnen Gemeinſchafft zuhaben. Man muß/ ſpricht er/ Fleiß ankehren/ daß wir der Weiber Anſprach durchaus fliehen und meyden. S. Hieronymus ad Nepotian. dicit.
S.Gregor. l. Dialog. c.11. Semper cogita, quod una mulier Paradyſi incolas de ſede ſua turbarit; Thue die Spreyer und das Stroh hinweg/ ſchrye vor diſem auf Urſinus: Denn es iſt das Feur noch nicht erloſchen.

Recht und wohl hat jener geſagt: Hüte dich vor den Meer-Fräulein/ und lehrne Witz durch anderer Leuth Schaden/ lehrne die Gefahr zufliehen/ von denen/ die ſchon eingebüſt haben/ wann du nicht auch verſincken und zu Grund gehen wilſt. Wer ſeynd dieſe Meer-Fräulein? Es ſeynd eben dieſelbige/ welche die erſte Menſchen und Welt/ nicht zwar im Meer; Sondern im allgemeinen Sündfluß und Untergang der Welt/ verführt/ verblendt und endlich verſenckt und vertränckt haben. Wer waren aber dieſe? Moyſes/ der Göttliche Scribent, wird dir es ſagen im Buch der Erſchaffung/ allwo er regiſtriert die eigentliche Urſachen deß Sündfluß: Cumque ho-
Geneſ.6.2. mines cœpiſſent multiplicari ſuper terram, & Filias procreâſſent; Videntes Filii DEI Filias hominum, quod eſſent pulchræ, acceperunt ſibi uxores ex omnibus, quas elegerant &c. In dieſem Text iſt wohl zu beobachten diß letztere/ daß nemblich die Kinder GOttes/ und die Nachkömmlinge deß Seth ihnen (wider ihrer Vor-Eltern Sa-

tzungen)

zungen) Weiber genommen / aus allen denen / die ſie erwöhlt haben; Die Söhne GOttes haben der Menſchen Töchter geſehen / daß ſie ſchön und hübſch aufgebutzt waren; Haben ſich darein verliebt / dann ſie waren holdſeelig und liebkoſend: Sie waren in der Muſic und Muſicaliſchen Inſtrumenten wohl erfahren / ſie ſangen lieblich / wie die Meer-Fräulein mit dieſen machten ſie gute Kund- und Geſellſchafften; Durch welche ſie in allerhand böſe Sitten Sünd und Laſter gefallen ſeyn / ſodann in den Aberglauben und in die Abgötterey ſelbſten. Wiewohlen ihnen GOtt der HErr dieſe Gemeinſchafft ſtarck verbotten hatte / da er geſprochen: Non ingrediemini ad eas, neque de illis ingredientur ad veſtras &c. Gehet nicht zu ihnen / und laßt ſie nicht zu euch kommen / ſie werden gewiß eure Hertzen neigen zu ihren Göttern. Wie / leyder! auch geſchehen: Und ſonderlich an dem weißiſten König Salomon erfüllt worden: Sintemahlen eben durch dieſes Weiber-Griflein ſeine höchſte Weißheit geſtürtzt worden iſt; Ich geſchweige jetzt dem Fall vieler anderer / ſo durch dieſe Meerfräulein ſeynd geſtürtzt worden. Bekannt iſt jenes alte Diſtichon. *3. Reg. 11. 2.*

Adam, Samſonem, Loth, Davidem, Salomonem,
Fæmina {decepit, / dejecit,} quis modò tutus erit?

Adam und Salomon /
Auch David / Loth / Samſon.
Die hat gefält ein Weib /
Sag? wer jetzt ſicher bleib?

Es iſt eben dieſes alles ſoviel geſagt: Gemeinſchafft der Gottloſen; Abſonderlich böſe Geſellſchafft und Kundſchafft der Weiber / ſeye ein höchſt-verderbliches Weeſen und das allerſchädlichſte Ding von der Welt.

Gleichwie ein hellen klaren Spiegel das bloſſe Anhauchen bemacklet und finſter macht / alſo verunreiniget auch ein frommen Menſchen die böſe Geſellſchafft und ein heilloſer Nachbar: Wahr iſt es und bleibt wahr: Qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea &c. Wer Bech anrührt / wird beſudlet / und der mit Hoffärtigen umgehet / wird Hoffart lehrnen. Die Canones ſagen: Difficile eſt, cum incorruptum permanere, qui corrupto ſociatur. Gar ſchwer iſt *Eccl. 13. 1.* *Capite 23. quisquis*

iſt es/ daß der unverſehrt bleibe / der mit einem Verderbten umbgehet und Geſellſchafft pflegt. Darumb von den Unzüchtigen und Buhlern lehrnet man Buhlen: Von den Schlemmern und Sauffern lehrnet man Schlemmen und Sauffen. Mit den Böſen wird man böß; Das iſt und heißt / Bech anrühren: Wer mit Bech umgehet/der bechlet: Der mit Schmehr umbgehet der ſchmerglet: Der mit Dreck umbgehet / der ſtinckt / der mit Eßig umbgehet / der ſäurlet / der mit Geiſſen umbgehet / der böcklet / der mit Säuen umbgehet / der ſchweinlet / der mit Einhaitzen umbgehet / der brändlet / der mit Taback umbgehet / der rauchlet und ſchmeckt vom Taback / der mit Schelmen und Dieben umbgehet / der ſchelmlet und Dieblet. S. Hieron. dicit, talis quisque cenſetur, qualis eſt, cum quo converſatur. Einen jeglichen hält man für einen ſolchen / der gleichen derjenige iſt / mit dem er Gemeinſchafft hat.

Noſcitur ex Socio, qui non cognoſcitur ex ſe.

Den man ſonſt nicht kennt / wird man lehren können aus ſeiner Geſellſchafft / und aus denen / mit welchen er umbgehet und zuſchaffen hat: Denn der Laſter Eigenſchafft iſt / mit den Geſellen zugleich wöllen verderben. Dahero vermahnet uns und ſchreyt auf

Iſa. 52. v. 11. der Evangeliſche Prophet Iſaias: Recedite, recedite; Exite inde, pollutum nolite tangere, exite de medio ejus &c. Weicht hinweg / weicht hinweg / gehet weit von dannen und rührt nichts unreins an. Weicht aus der Mitten deſſelben.

Ein gewiſer Emblem iſt ſtellt dieſes vor durch ein Sinnbild: Allwo ein Häufflein ſchwartzer Kohlen ligen / neben einem beyſtehenden Genio, ſo auf einem fliegenden Zettelein dieſe Zuſchrifft weiſet: Si tangis, tingis.

Kaum es anrührſt /
Dich ſelbſt beſchmürſt.

O! Wiewohl wird hierdurch die böſe Geſellſchafft entworffen! Ein böſer Geſell iſt wie ein ſchwartze Kohlen; Dann welcher dieſe in Händen umbziehet / beſchwärtzet und beſudlet ſich; Alſo thut ein Gottloſer durch ſein böſes Exempel und laſterhafften Wandel leicht einen Frommen ſchwärtzen und verderben: Ein Vermeſſener und böſer Geſell iſt einem Meſſer gleich: Denn gleichwie ein Meſſer das andere wetzt; Eben alſo ein Böſer oder Vermeſſner macht den andern

dern böß und vermeſſen. Ein böſer Geſpahn iſt wie ein Brenn-Spann / denn gleichwie dieſer den andern anſteckt / eben alſo ein laſterhaffter Geſpahn / oder Geſell bringt den Nechſten zum Verderben. Ein ſchlimmer Cammerad iſt wie ein Kamradt in der Mühl; Denn wenn diß übelgehet / ſo gehen die andere Räder auch übel. Alſo ein ſchlimmer Cammerad / macht ſeinen Nechſten auch ſchlimm. Darumb ſoll man böſe Geſellſchafft fliehen / und böſer Leuth-Haß iſt viel beſſer / und nutzer / als derſelben Freundſchafft oder Gemeinſchafft.

Man ſagt: Es werden kleine Thierlein oder Würmlein gefunden / wie Phedon bezeugt / die man nicht empfindet / da ſie beiſſen; Wañ ſie aber aufhören zubeiſſen / alsdann merckt man erſt den Schaden und geſchwilt der Biß auf. Ein ſolche Beſchaffenheit hat es mit den verkehrten Menſchen und böſen Geſellen / dieſe verletzen ihren Nechſten fein verborgen und unvermerckt mit Liebkoſen / und vergifften ihne endlich allein mit dem Anblicken / wie der Baſiliſcus pflegt / will ſagen: Mit ihrem Anblaſen und Anhauchen ihres böſen Exempel und laſterhafften Wandels: Quia modicum fermentum totam maſſam corrumpit: Dieweilen ein wenig Saurteig den gantzen Teig verſäuret. Wann nun zu Vermeydung der Aergernus (nach Chriſti Wort) man auch die Hand / oder Fuß / ſoll abhauen; So ſoll man ja viel billicher mit den böſen Geſellen oder laſterhafften Freunden alſo verfahren / ſich von ihnen abſondern / ſie meiden und fliehen: Denn es iſt viel beſſer an ſolcher Freundſchafft / als an der Seelen Schaden und Verlurſt leyden.

1. Corinth. 5. v. 6.

Matth. 18. v. 8.

Ein ſchönes Beyſpiel deſſen hat uns der H. Patriarch Abraham hinterlaſſen / welcher / auf Anmahnung GOttes / ſo gar ſein liebes Vatterland quitiert hat / nur damit er durch böſer Leuth verkehrten Wandel und laſterhaffte Sitten nicht verführt wurde. Es hat ihn auch GOtt nicht ehe zur öfftern vertreulichen Anſprach gelaſſen / biß er ſeinem Befelch nach / ſich der böſen Geſellſchafft getrennet und abgeſondert hat. Wer weißt es nicht: Was der gute Loth für groſſe Noth unter den verkehrten und boßhafften Sodomitiſchen Burgern hat ausgeſtanden? Aus welcher Gefahr ihne ſo gar die Engel faſt nicht haben erretten können. Es hat auch der Saræ deß Iſmaels-Spielen und Kurtzweilen mit dem Iſaac nicht unbillich verſchmacht; Dann von einem boßhafftigen Menſchen / wann

wann er ſchon ſchweigt/lehrnet man doch die Boßheit. Judas Machabæus, ob er ſchon ein Gottſeeliger Mann und unüberwündlicher Kriegs-Obriſt geweſen / iſt er doch im Krieg unten gelegen und hat ſein Leben ſelbſten darüber eingebißt / dieweilen er ſich mit den Abgöttiſchen Römern (welche dermahlen ſehr mächtig waren / auch Land und Leuth unter ſich hatten) in Freundſchafft eingelaſſen und ſich mit ihnen zu gemein gemacht hat. Eben ein ſolches iſt ſeinem Bruder Jonathæ widerfahren.

Die böſe Geſellſchafft hat ſo gar den ſtarckmüthigen Apoſtel Petrum geſchwächt und überwunden: Denn wer ware unter allen Apoſtlen freudiger als eben Er? Petrus verſprach / bey dem HErrn beſtändig zu verbleiben im Leben und im Todt: Er ware bereit mit Chriſto in die Gefängnus und in Todt zu gehen. Sihe aber / da er ſich vom HErrn abgeſondert / ein wenig auf die Seiten gemacht / und in dem Hoff Caiphä unter allerley Gottloſe Burſch ſich geſellet und zum Feuer hinzu geſtellet / hat ihn nur ein ſchwache Dirne / oder Magd / angeſprochen / da iſt er dermaſſen erſchrocken / daß er nicht allein vor Forcht gezittert ; Sondern auch ſeinen HErrn verläugnet. O Petre! O Petre! du / ein Felß der Chriſtlichen Kirchen! Wer hätte vermeint / daß du durch ein eintziges Wort einer Magd ſolteſt erſchröckt und bewegt werden? Wer hätte ihm ſollen einbilden / daß dieſe ſchöne brennende Fackel ſo bald erlöſchen ſolt! Daß dieſer ſo gute Hirt ſolt flüchtig werden? Daß dieſer ſo gute Fuhrmann ſolt umwerffen? Daß dieſer ſo ſcharpffe Degen ſolt ein Scharten bekommen? Daß dieſer ſo ſchöne Baum ſolt verdorren / oder gar wurmſtichig werden? Daß dieſer ſo gute Wein ſolte zu Eßig werden? Dannoch iſts geſchehen.

Alle dieſe vorige Prædicata gebühreten dem Petro: Er ware ein Felß / ein Fackel / ein Hirt / ein Fuhrmann ꝛc. So lang er bey Chriſto und unter den Frommen geblieben und gewandlet iſt / ſobald er aber von denſelben abgewichen und zu der gottloſen Geſellſchafft gerathen. Sihe! da ware er kein Felß mehr ꝛc. Sondern ein bewegliches Rohr / von einem eintzigen Wort wanckte er / fält gar zu Boden: Auf ein eintzige Frag wird er nidergeſchmiſſen: Auf eines ſchwachen Weibs-Anred iſt ihm das Hertz entfallen / und aus einem ſtarck-

ſtarckmüthigen Mann iſt er ein verzagter Soldat worden: Hat verlaugnet und bekennt / er kenne den jenigen nicht / für welchen er ein kleines zuvor wolte Gut und Blut auffſetzen / und ſich erbotten lieber tauſentmahl zuſterben / der wird jetzund ein zaghaffter Fluchtmann und Mammeluc. O wie weit ein anders Ding iſt es / ſeyn in der Taffel-Stuben deß wahren Heylands und mitten unter dem frommen Collegio der Apoſtlen / als ſeyn in dem Hoff deß Caiphä und bey dem Geſpräch der Lotters-Buben und allerhand ausgelaſſnen böſen Geſellen. Bey jenem erkennt man Chriſtum; Bey dieſem aber verlaugnet man ihne. Dieſes alles bekräfftiget der Conſtantinopolitaniſche Ertz-Biſchoff Nicolaus Anapo, ſprechend: Petrus exiſtens cum diſcipulis in nocte cænæ Domini, multùm erat audax & ſecurus, cùm autem venit ad atrium ſummi Sacerdotis, Dominum ad vocem unius ancillæ negavit. Gibs Teutſch. *Nicolaus. Anap. de ſociet. mal. fol. 253.*

Soviel (A A !) iſt an der Frommen / oder an der böſen Geſellſchafft gelegen: Jene iſt ein Lehrmeiſterin der Tugend; Dieſe aber der Sünden und Laſtern; Oder / wie es noch deutlicher ein vornehmer Contemplativus nennet: Mala ſocietas eſt Mater criminum, nutrix impietatis, Die böſe Geſellſchafft iſt ein Mutter der Laſter und ein Säug-Amme der Gottloſigkeit O wie groſſe Ubel würckt manchsmahl die Amme bey ihren Säuglingen? In was Schandthaten beartet ſie die jenige / ſo ſich ihrer pflegen? Dieſen bringt ſie / ſich zu verunreinigen in der Voll- und Trunckenheit: Einen andern in der Geilheit: Dieſen in Fluchen / Schwären und Schelten / andere in andern Laſtern. Offt ein eintziger böſer verruchter Menſch / oder Jüngling / kan viel andere verderben und böß machen; Gleichwie man von räudigen Schaafen zuſagen pflegt mit Ovidio:

Morbida facta pecus totum corrumpit ovile.
Cum pravis ambulans, tu quoque pronus eris.

Oder mit Catone: Ich gibs Teutſch:

Gleichwie ein Schaaf die Heerd verderbt /
Wanns räudig iſt: Alſo man erbt.
Von böſer Burſch auch böſen Sitten /
Ach meide ſie / ich thue dich bitten.

Specul Exempl. tit. Angel.

Es ſcheint wohl zur Sach dienen / was in Speculo Exemplorum erzehlt wird von einem Jüngling/ welcher ſich einſtens mit böſer Geſellſchafft in ein unzüchtiges Hauß begeben / allwo ein kurtzweiliges Spiel angefangen wurde/ daß/ der es gewinnet / andern etwas nach belieben befelchen möge / ihme nachzuthun / was er wolle. Man nennet diß Spiel an vielen Orten / das Mueſſen: Dieweilen ein jeder thun muß/ was der gewinnete Theil befilcht; Gezielet war jenes Spiel auf Zucht und Erbarkeit zuverſpielen. Es wäre auch geſchehen / wann jener Jüngling (aus Antrieb häfftiger Forcht GOttes) ſich nicht ſelbſten hätte überwundẽ und aus diſem Schandhauß heimblich darvon gemacht. Indem er nun nach Hauß gehen wolte / und bey ſo finſterer Nacht die Gefahr / in der er geweſen bey ſich erwegte / begegnet ihm ein ſchöner im Angeſicht hellglåntzender Jüngling / gibt ihm einen ſo ſtarcken Backen-Streich / daß er zur Erden fielle / mit beygeſetzter Trohung: Diſce prava fugere conſortia. Lehrne böſe Geſellſchafft fliehen.

Der zu Böden geſchlagne Jüngling ſtunde widerumb auf / und / weilen er niemand bey ſich ſahe / hielt ers (wie es auch war) vor ein Ermahnungs-Stücklein und Züchtigung ſeines H. Schutz-Engels / dem er hernach ſchuldigiſten Danck ſagte / und vollends ſich nach Hauß begabe: Ware auch hinfüro vorſichtiger / ſich nimmer in böſe Geſellſchafft einzulaſſen. O! daß alle; Sonderlich noch in der tobenden Jugend ſchwebende beydes Geſchlechts Perſonen ein ſolchen Zuchtmeiſter hätten/ und in der That erführen! Wie mancher wurde nicht ſo leucht in die laſterhaffte Erbſucht der Sünden gerathen. Nichts erblichers und anklebigers iſt/ als die böſe Sitten/ dieſe lehrnet man ohne alle Mühe/ ſie bleiben hangen und werden von einem in den andern überſchüttet und ausgegoſſen. Darumb iſt es beſſer / die böſe Geſellen zu Feinden als zu Freunden haben. Es iſt kein laſterhaffter Menſch / der uns nicht etwann ein Laſter / entweders lobe/ oder in die Gedächtnus bringe/ oder aber ſonſten uns unwiſſender Weiß anklåbig mache. Der ſicheriſte Weeg iſt/ ſich aller Freund und Geſellen / ſo einen verdächtigen Wandel führen / enteüſſern und derſelben bey Zeiten müßig gehen: Dann wer nahend bey der Gefahr iſt / der kan nicht lang ſicher ſeyn/ wie der weiſe Salomon

lomon ſpricht: Qui amat periculum, in illo peribit. Wer die Gefahr lieb hat / der wird darinn umbkommen. *Eccl. 3. 27.*

Ich Beſchlüſſe es mit dem / was man von Apollonio Thanæo ſchreibt: Daß er gar weißlich von den Göttern diß allein ſoll gebettet haben: Noſſe probos, fugere malos: Die Fromme erkennen / die Böſen meyden. O mohl ein herrliches Gebett diß von einem Heyden! Laßt uns Chriſten / eben diß / aber von unſerm dreyeinigen GOTT hertzlich bitten und begehren / daß wir die rechte Frommen nicht allein erkennen / ſondern auch ihnen nachfolgen; Die Gottloſen aber nicht allein haſſen / ſondern auch fliehen und meyden mögen.

AMEN!

78. Predig/

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 13. poſt Pent.

Innhalt.

Danck und Undanck / beede werden uns hie kürtzlich vor Augen geſtellt; Sonderlich aber iſt Undanck / ein übler Geſtanck / womit der gütigſte GOtt geſchimpffet wird; Worbey auch die undanckbaren Chriſten in etwas beſchrieben werden / durch das

THEMA.

Nonnè decem mundati ſunt, & novem ubi ſunt?

Seynd ihrer nicht zehen rein worden? Wo bleiben dann die neun? Luc. 17. v. 17.

EXORDIUM.

Die Welt iſt zwar frech und ſtoltz: Sie duncket ſich etwas ſeyn; Aber / die Wahrheit zubekennen / ſie iſt im Grund nichts anders / als ein Lazareth / rechtes Spital / oder Siechen-Hauß voller Krancken und Preſthafften / voller Siechen und Auffäzigen;

zigen; So / daß niemand alle Kranckheiten und Gebrechen der Menſchen-Kindern genugſamb erzehlen und ausſprechen kan. Jedannoch Krätz / Ausſatz / Krebs / kalter Brand / Erbgründ / und dergleichen abſcheuliche Leibs-Gepreſten können nimmermehr einen Menſchen / dem Leib nach / ſo ungeſtalt machen / als der Undanck die Seelen: Es iſt ſo / und nicht anderſt. Ich will vom Undanck / den die Chriſten einander anthun / und unter ſich gegeneinander treiben / nichts melden; Sondern von dem rede ich jetzt / womit der undanckbare Menſch den gütigen GOtt verſchimpfet. Was guts läßt er nicht der Welt widerfahren? Wer will ſeine Wohlthaten erzehlen und ausſprechen? Er gibt denen Menſchen den Himmel / Geſundheit / Nahrung / Ehr / Creutz / und dergleichen gutes mehr. Wie? möcht mancher Weltling ſagen / oder fragen: (Indem er mich alſo reden höret) wird dann das Creutz auch mit unter die Wohlthaten GOttes gezehlt? Ach! freylich ja! Durch Creutz und Leyden gehen wir ſchnurgerad dem Himmel zu. Dieſes iſt gleichſamb der Ariadnæ Faden / bey dem / und mit welchem wir aus dieſem Jammer-Thal und finſtern Labyrinth oder Irrgarten dieſer ſündigen Welt zum Liecht der unſterblichen Freuden geleitet / und / gleich wie andere Theſeis, herausgeführt werden: Der Creutz-Weeg iſt via regia, das iſt / die Königliche / rechte und gewiſiſte Land-Straſſen zu dem Himmliſchen Jeruſalem.

Aber / wie vergelten wirs umb GOtt? Was thun wir ihme umb dergleichen Gaben / Schanckungen und Guthaten widergeben und erſtatten? Ach! lieber GOtt! vom Erſtatten / vom Vergelten / vom Widergeben / will ich nichts ſagen: Denn darzu ſeynd wir unmächtig und vermögen nichts: Nicht allein können wir GOtt die erzeigte Guthaten nicht vergleichen; Sondern auch ſo gar nicht den wenigſten oder geringſten Theil daran vergelten: Durchaus iſt nichts in unſerm Vermögen / daß wir GOtt dem HErrn als eine Gutthat erweiſen mögen. Vom Danckſagen möcht ich nur reden / und mich heut vernehmen laſſen. Danckſagen iſt ja etwas leichtes / und diß können wir wohl thun / es koſtet uns nichts / als etwann ein Maulvoller Wort / welche aus einem guten und getreuen Hertzen gehen; Und gefällt doch GOtt und dem Menſch wohl. Aber wer dancket? Wer ſagt ihm recht Danck / wie er wohl ſolt und ſchuldig iſt? Keiner / niemand / aus zehen / kaum einer. Viel ge-

neſen / viel genieſſen / wenig dancken. Viel empfangen / die aller-wenigſten erkennens / oder gebens wider. Deſſen haben wir ein augenſcheinlich- und handgreifflicheS Exempel im heutigen Evangelio. Ihrer Zehen ſeynd vom Auſſatz gereiniget worden / haben die langerwünſchte Geſundheit erlangt; Aber nur ein einziger kommt und danckt darfür: Nur ein einziger aus den Zehen erkennt ſeine Schuldigkeit/kehrt wider zuruck zu ſeinem Medico und Artzten Chriſto / lobete und preiſete GOtt mit heller Stimm: Fiel vor Chriſto nider auf ſein Angeſicht / und ſagte ihm Danck umb die erlangte Geſundheit; Entgegen die übrige neun undanckbare Geſellen bleiben aus / deren keiner ſich gewürdiget / daß er / nach ſo wunderlicher erhaltener Geſundheit und gereinigtem Auſſatz / wäre zuruck gangen und ſeinem Artzte ſchuldigen Danck geſagt hätte. Welches Verfahren Christus der HErr billich hoch empfunden und ſich darüber beklagt: Nónne decem mundfacti ſunt, & novem, ubi ſunt? Gibt mir alſo das heutige Evangelium Gelegenheit an die Hand zu tractirn und zuhandlen von dem abſcheulichen Laſter der Undanckbarkeit / welche GOtt geſchicht / und ihme ſehr verhaſt iſt. O HErr JEſu Chriſte! ſtehe mir bey und hülff mir / daß ich dir danckbar ſeye von Hertzen / mit Gedancken / Worten und Wercken / damit ich mit dieſer Rede die Undanckbaren zu dir bekehre / alles zu deiner gröſſern Ehre. Attendite.

Undanck iſt ein übler Geſtanck vor GOtt und den Menſchen: Undanck iſt ein groſſe Unthat: Denn er ſtürtzet den / der ihne unterſtützet; Er verſtopffet deſſen Bronnen / der ihn träncket; Er friſt den / der ihne gezeuget / wie die Würm und Maden den Käß / darinnen ſie gewachſen / und betrübet den / der ihn erfreuet: Wer ſich deſſelben ſchuldig macht / kan nimmermehr bezahlen; Sondern fällt endlich in GOttes Gericht / und wird vom Unglück billich verfolget; Denn / wie die H. Schrifft ſagt: Von deß undanckbarn Hauß wird die Straff nicht bleiben. Entgegen wer dancket / der bewegt den Guthäter zu neuer Freygebigkeit; Alſo / wer nicht dancket / hat ſchwerlich etwas ferners zuhoffen. Im heutigen Evangelio laſſen ſich finden neun undanckbare grobe Geſellen / und ein einiger / welcher dancket. Jetzt ſihe umb / lieber Chriſt! und beſinne dich: Ob du gehöreſt in die Geſellſchafft der erſten Neun? Oder dem danckbarn Samaritan mögeſt in Wahrheit zugezehlet werden? Eins aus

dieſen

deſſen beyden wirſt du müſſen bekennen. Hälteſt du es mit dieſem Einlzen / wie du / als ein wahrer Chriſt / ſolteſt; So muſt du auch deſſen Demuth und Danckbarkeit üben: Darumb wiſſe und mercke/ wie er ſich/ als Staub und Erden / im Staub drucke/ auf die Erden vor ſeinem Artzt und Gutthäter niderwerffe/ und ſeinen Mund zu den Füſſen ſeines Heylands lege / und ſich mit der Erden zum Lob verbinde: Cecidit in faciem ante pedes ejus, gratias agens &c. Thuſt du ihms nach? Beſinne dich / ſage ich / mein lieber Chriſt! Ob du auch ein ſolcher biſt? Danckeſt du wohl auch unterweilen GOtt umb deine Vocation, Beruff / oder wohl gar für und umb den Himmel? Für und umb das erſte wohl / wirſt du mir antworten; Aber für und umb das andere / nemblich den Himmel / zudancken / mußt du gutwillig geſtehen / habeſt du bißhero unterlaſſen / nicht ohne Urſach: Denn du wendeſt vor; Wie ſoll ich darfür und umb das dancken / welches ich noch nicht hab empfangen und iu Beſitz genommen? Ach; lieber! Du irreſt dich weit: Denn auch das Verſprechen und die Verheiſſungen ſeynd eines Dancks werth / und deiner Demüthigung wohl würdig. Es iſt gnug / daß dir der Himmel und die ewige Seeligkeit durch Chriſtum/ deinen Erlöſer/ iſt verſprochen und verheiſſen: Fidelis autem DEUS &c. Quotquot enim promiſſiones Dei ſunt, in illo eſt: Ideò & per ipſum dicimus Amen! DEO ad gloriam noſtram. Aber/ O ein treuer GOtt ꝛc. Denn alle Verheiſſungen GOttes ſeynd ja in ihm: Und darumb ſprechen wir: Amen! GOtt zu unſerm Ruhm. Was wilſt du dann mehr haben? Seine zukünfftige Ding ſeynd viel gewieſer / als der Menſchen vergangene / und was er zuſagt / das hält er gewiß: Quia rectum eſt verbum Domini & omnia opera ejus in fide. Deß HErrn Wort iſt recht und alle ſeine Werck in Treue. O! Wie bucken wir uns nicht? Wie dancken wir nicht? Was machen wir nicht für Basléman, und Complement? Wann uns ein groſſer Herr/ ein vermöglicher Mann / oder anderer / der uns ſchaden und helffen kan / etwas verſpricht: Oder ſich nur mit einem Troſt-Wörtlein / oder einer Begnädigung/ hören läßt? Da doch dieſes noch im weiten Feld ſtehet und noch lang nicht erfüllt iſt: Dann die Menſchen ſeynd veränderlich / bißweilen auch lugenhafft: Omnis homo mendax, unmächtig / eitel / betrüglich / falſch: Vani Filii hominum, mendaces &c. Mancher guter Patron will / kan aber nicht / dieweil er an ſeines gleichen hinwider hat

Luc.17. 16

2.Corinth. 1.18. & 20.

Pſal.32.4.

Pſal.115.11.

Pſal.61.10.

hat einen / der ihme zu wider iſt. Ein anderer kan / der will aber nicht; Ein ſolcher iſt nicht viel beſſer / als ein Blutgieriger / der mit Mord-Gedancken umbgehet / und welcher mit denen Falſchen aus dem Mund GOttes wird ausgeſpiehen werden / dergleichen
Pſal. 5. v. 7. GOtt verhaßt und ein Greüel seynd: Odiſti omnes, qui operantur iniquitatem, & perdes omnes, qui loquuntur mendacium. Virum ſanguinum &c.

Alſo / ſage ich / erkennete der Menſch die Verheiſſungen GOttes recht / und gedächte öffters an die Zuſag deß Himmels und andere groſſe Guthaten / Gnaden und Gaaben / die ihme der gütigiſte GOtt / ohne ſeine Verdienſt / aus lauter Barmhertzigkeit hat gegeben und mitgetheilt.

Wie weit andere Gedancken wurde er wohl führen! O! Was andere Werck wurde er nicht an ſich leuchten laſſen! O! was für einen Chriſtlichen Tugend-Wandel wurde er nicht für die Hand
Matth. 7. v. 16. nehmen? GOtt loben / ehren und dancken? Unſer Leben / Handel und Wandel weiſet / weſſen Kinder wir ſeyn: An denen Früchten muß man den Baum erkennen / den Vogel an denen Federn / einen guten und böſen Chriſten an ſeinen Wercken / an ſeiner Sträfflich- oder Unſträfflichkeit. Wer GOtt nicht liebet / und ſeinen Nechſten haſſet / ſcheint nicht / daß er ſeye aus der Zahl der auſſerwehlten Schaafen; Sondern ſtinckenden Böcken; Darumb iſt er auch für und umb den Himmel / oder was ihme GOtt ſonſten gibt / GOtt nicht danckbar!

Wann jemand / der ſich der Welt nicht gar mit Leib und Seel ergeben / dem heutigen Spectackel gegenwärtig geweſen wäre und geſehen hätte: Wie dieſe neun Siechen / nachdem ſie von dem ſchandlichen Auſſatz von Chriſto gereiniget und erlediget worden (welches ja ein groſſe Guthat ware) fein ſauber ausgeriſſen und hinter der Thür Urlaub genommen / ohne das einer Danck geſagt / ſo könnte ſich einer ja billich verwundern: Denn einer gieng da / ein anderer dort hinaus: Alſo / daß ſich der Erlöſer ſelbſt darob verwundert / und / wie gehört worden / beklagt hat. Die Erlöſten ſtrichen fort / die Geſundgemachten machten ſich darvon / als wie ein Wild / das gejagt und dem Netz kümmerlich entkommen / widerumb dem Wald zueilet Nichts konnte ſie aufhalten. Noch findet man ſolche Höltzlein und Kögelein unter den Chriſten / welche mit fliehen die Guthaten

ten auszahlen / darvon rennen und ſpringen / wie die ſchöllige Pferdt / die niemand kan innehalten. Es hülfft kein Ruffen deß Predigers / kein Schreyen deß Prophetens / nichts kan ſie ſtehend machen: Ihr eigner Zaum das Gewiſſen iſt ſelbſt zerriſſen: Danck hin / Danck her! Sie kommen nicht mehr / daß ſie das gebührende Danck-Opffer ablegten: Sie gehören eben unter die vorbeſagte neun grobe Kögel. Und / nachdem die Guthat iſt genoſſen / will man weder von der Guthat / noch von denen Guthätern etwas wiſſen.

Dem iſt ſo / und nicht anderſt. Der H. Franciſcus Borgias, als er noch Weltlich / und ein Hertzog in Gandia, mit dem Vögelfangen ſich erluſtigte / erhebte darbey ſeine Gedancken auf das Seelen-Werck / mit Vermelden: Wer ſoll ſich nicht verwunderen / daß man ein unbändiges Thier / einen unvernünfftiger Vogel / einen Habicht / einen Sperber / einen Falcken / dahin könne gewöhnen / daß / er gantz freygelaßner / dannoch ſeinem Weidmann wider zufliege? Da doch der vernünfftige Menſch / nach ſo vielen empfangnen Guthaten / nicht nur zu ſeinem GOtt ſich nicht danckbar einſtellet; Sondern eben darumb von ihm fliehet / weil er guts empfangen. Wie ſich eben Moyſes deßhalben wider das Hauß Iſrael beklagt: Incraſſatus eſt dilectus & recalcitravit, incraſſatus, impignatus, dilatatus dereliquit DEUM, factorem ſuum, & receſſit à DEO ſalutari ſuo. Mein Geliebter iſt fett gemacht worden und hat ausgeſchlagen: Er iſt dick und fett worden und hat ſich aufgeblaſen: GOTT ſeinen Schöpffer hat er verlaſſen und iſt gewichen von GOtt ſeinem Heyland. So / ſo / AA! gedunckt mich auch / wolle mancher Menſch ſeinen Schöpffer und Erlöſer auch auszahlen / nicht allein wie jene neun undanckbare Geſellen; Sondern wie jener Client, oder Rechtler ſeinen Advocaten und Fürſprecher / Domitius Afer mit Nahmen; Dieſer hatte einem in ſeiner hochwichtigen Sach advocirt / oder fürgeſprochen / den Handel erhalten / das Recht gewonnen; Aber der Loßgeſprochne ſtellete ſich gantz nicht ein; Sondern entzoge ſich ſeinen Augen / wo er immer konnte. Jedoch erblickt er ihne einsmahl; Aber dieſer Hanß ohne Danck wendete ſich gleich in ein andere Gaſſen / welches der Advocat wahr genommen / ihme ſeinen Diener eilends nachgeſchickt / und ihme ſagen laſſen: Ob es ihme lieb ſeye / daß er ihne geſehen? Als wolte er ſagen: Darumb flieheſt du mein Angeſicht / weilen du dich undanckbar erkenneſt; Alſo hab ich dir ein

Ribaden: in vit. ejus lib. 1. c. 5.

Deut. 32. v. 15.

neue Guthaten erwieſen / daß ich deinem Undanck den Lauff gelaſſen. Fürwahr! dieſer undanckbare Geſell hat auch nicht geſtudiert in der Schuel der Danckbarkeit; Sonſt hätte er ſollen wiſſen jene Regel / welche fürſchreibt der weiſe Salomon / da er ſpricht: Amicum ſalutare non confundar, à facie illius non me abſcondam. Ich will mich nicht ſcheuhen meinen Freund (oder Guthäter) zugrüſſen / und vor ſeinem Angeſicht will ich mich auch nicht verbergen oder verſtecken. So hat er auch die Treu / ſo ihme jener Advocat geleiſtet / keines Weegs erwidert / noch ſeine Schuldigkeit erſtattet und abgelegt.

Eccl. 22. 31

Wie macheſt es du? Guter Freund! vielleicht nicht umb ein Härlein beſſer. Wann dir ein Bettler / dem du etwan ein Dreyer / ein Creutzer / ein halben Batzen / oder aufs höchſt einen Groſchen in die Hand legſt / oder in den Hut würffeſt / nicht demüthig gnug dancket / da iſt Feuer im Dach: Da erzeugt man einen Unwillen / oder bricht gar in Zorn aus; Er mag ſich hinfüro keck deiner Guthätigkeit verzeihen und vor deinem Angeſicht nichtmehr blicken laſſen. Biſt du nicht auch ein Bettler vor GOtt? Wilſt du nicht immer alles vollaufhaben: Ehr / Reichthum / Haab und Gut / Glück in allen Dingen / und endlich auch den Himmel ſelbſten / wann du ja einen glaubeſt? Aber / wie danckeſt du für alle dieſe Ding / und noch viel andere mehr / die dir GOtt ungebettner ſchon längſtens gegeben hat? Recenſe, ſi placet, non ſolum bona fortunæ, & corporis; Sed etiam animæ ac Gratiæ. Sag mir her: Was haſt du / das du nicht alles von GOtt haſt empfangen: Quid habes, quod non accepiſti? Weiſt du nicht mehr / was der Heil. Apoſtel Jacobus ſagt: Omne datum optimum, & omne donum perfectum de Surſum eſt, deſcendens à Patre luminum? Alle gute Gaben und alle vollkommne Gaben kommen von oben herab / von dem Vatter deß Liechts? Und für alle dieſe Guthaten / deren unzählich viel ſeynd / gibſt du GOtt weder Danck noch Lob; Sondern über das ſo beleydigeſt ihne durch deine Sünd und Miſſethaten täglich / ja ſtündlich: An ſtatt deß Lobs empfangt die Göttliche Majeſtät von dir Unehr / an ſtatt deß Dancks Hohn und Spott / an ſtatt der Ehre wird ſie geläſtert / geſchändet / geſchmähet / durch das verdammliche Schwören und Fluchen / Läſtern und Sacramentiren.

1. Corinth. 4. v. 7.
Jacob. 1. 17

Weit

Weit anderſt unterweiſet und lehret dich dein eignes Gewiſſen / höre / was dir der gecrönte Prophet einrathet / indem er ſich auch der ihme von GOtt erwiſnen Guthaten erinnert. Quid retribuam Domino, pro omnibus, quæ retribuit mihi? Was ſoll ich widergeben meinem GOtt und HErrn für alles / das er mir gegeben hat? Er weiſet dich und alle Menſchen durch ſein Exempel zum Danck-Opffer: Denn bey ihme heißt es: Calicem Salutaris accipiam &c. vota mea Domino reddam &c. und anderſtwo: Immola DEO ſacrificium laudis & redde altiſſimo vota tua. Ich will den Kelch deß Heyls nehmen und deß HErrn Nahmen anruffen: Nicht ſchwören und fluchen / ꝛc. Item: Ich will meine Gelübt bezahlen vor allem ſeinem Volck / ꝛc. Und widerumb: Opffere GOtt Danck-Opffer und bezahle dem Höchſten ſeine Gelübt. Vielleicht iſts eben dieſe Urſach / daß Chriſtus die heut curirte Siechen (und uns mit ihnen) zu den Prieſtern weiſet: Ite, oſtendite vos Sacerdotibus: Gehet hin und zeuget euch den Prieſtern. Es iſt eben GOtt dem Allerhöchſten ein danckbares und demüthiges Hertz das beliebtiſte Opffer: Je mehr Abraham danckte / je mehr ſegnete ihn GOtt. Bey einem jedwedern Gnaden-Stuck ſoll es heiſſen: Domine! Minor ſum cunctis miſerationibus tuis &c. HErr! ich bin zu gering aller deiner Barmhertzigkeit (und Guthaten) die du an deinem Knecht gethan haſt. So hat es gemacht Job / indem er für ſeine Hülff GOTT gedanckt / der ſich biß auf den Miſthauffen verdemüthiget; So hat es gemacht der Evangeliſche Haupt-Mann / der ſich vor ſeinem Heyland / geduckt / geſchmuckt / und gebuckt / ſprechend: Domine! non ſum dignus, ut intres ſub tectum meum &c. HErr! ich bin nicht würdig / daß du unter mein Dach eingeheſt / ꝛc. Und wer ein ſolches danckmüthiges Opffer bey GOtt ablegt / der gefällt GOtt / und zahlet ſeine Schuld / thut das ſeine / wie der uhralte Lehrer Tertullianus wohl beobachtet: Daß zwar Chriſtus denen heutigen zehen Auſſätzigen anbefohlen / gehörter maſſen / ſich denen Prieſtern / dem Geſätz gemäß / zuzeigen und darzuſtellen; Sie ſeyen aber unterwegs rein und gantz geſund worden / und dahero ohne dem gewohnlichen Opffer (welches die vom Auſſatz gereinigte ſonſt dem Prieſter zu thun ſchuldig waren) an heimb gangen; Aber der Zehende / ſo ein Samaritan / habe ſeine Schuldigkeit zu den Füſſen Chriſti abgelegt; Unum illum ſolum ex decem, ſagt gemelter Lehrer / memorem

Pſ. 115, 12.
Ibid. v. 13. & 14.
Pſ. 49. 14.
Geneſ. 32. v. 10.
Matth. 8. v. 8.
Tertul lib. 4. contra Marcion.

rem divinæ gratiæ Samaritam miratus, non mandat offerre munus ex lege; Quia ſatis iam obtulerat gloriam DEO reddens: Es wunderte ſich Chriſtus/ daß aus denen Zehen vom Auſſatz gereinigten Siechen allein der Samaritan Danck-zuſagen widerkehret: Und ob ſchon ſonſten der Heyland denen Auſſätzigen befolchen ihre Gaab und Danckopffer zureichen; So hat ers doch dieſem Samaritan nicht gebotten; Alldieweilen er ſchon genug geopffert/ indeme er GOtt die Ehre und Danck geſagt. Alſo lieb und angenehm iſt GOtt ein demüthiger Danck und danckmüthiges Opffer. Darumb ſoll es bey uns Chriſten allen heiſſen: Der Wohlthatten ſolle man immer gedencken; Der Beleydigung aber vergeſſen/ und nimmer darandencken.

Aber/ leyder! Un-Chriſten kehren dieſes umb: Sie vergeſſen die Gutthatten/ und verzeihen nimmermehr; Sie gehören alle unter die Neun/ und die Neun unter ſie alle. Das iſt: Man thüe ihnen guts/ was man wolle/ ſo iſt bey ihnen lauter Undanck und nichts erkennt: Niemand iſt auf einen Danck bedacht/ ſie ſtehen in Gedancken/ es müße alſo ſeyn. GOtt trägt ſie gleichſam auf ſeinen Flüglen/ wie der Adler außführt ſeine Junge: Et ſuper eos volitans, expandit alas ſuas &c. Und über ihnen ſchwebt/ ſeine Flügel außſtreckt und auf ſeinen Achslen trägt ꝛc. Er fovirt/ wärmet und beſchützt ſie/ wie ein Brut-Henne ihre Jungen. Aber was für ein Danck bey vielen Menſchen/ die Chriſten wollen ſeyn und heiſſen? Ein gar ſchlechter. Lebloſe Waſſer ſeynd viel danckbarer als ſolche Menſchen: Denn dieſe flüſſen aus dem Meer/ und wann ſie mit ihren ſtoltzen Flutten die gantze Erden durchſchwemmet/ ſo kehren ſie zuruck/ wie der heutige Samaritan/ und ergieſſen ſich widerumb/ von dannen ſie entſprungen und herkommen. Ad locum, unde exeunt, revertuntur flumina, ſagt der H. Bernhardus, flumina gratiarum, ut iterùm fluant. Zu dem Ort/ worvon die Flüß/ die Flüß/ ſage ich/ der Gnaden ausgehen/ ſollen ſie wider kehren/ damit ſie wider flüſſen. Er redet aber vom Urſprung der Göttlichen Gnaden: Remittatur, ſagt er/ in ſuum principium cœleſte profluvium, quò uberius terræ refundatur. Wie kombts dann/ daß die Menſchen ſo hartköpfig ſeynd/ und von den ſtummen und lebloſen Creaturen ſich nicht wollen weiſen noch lehren laſſen? Kommt alles gutes

Deut. 32. v. 11.

Matth. 23. v. 37.

S. Bernar. ſerm. 13. in Cant.

(wie

(wie uns der H. Jacobus erinnert) und was Vollkommen iſt / von oben herab / warumben ſollen dieſe Ding nicht auch aus unſerm Mund widerumb dahingehen? Das Gebett leitet die Gnaden-Strömme herab: Die Danckſagung führet ſie widerumb hinauf. Mercket diß / meine Chriſtliche Zuhörer! und ſeyd hinfüro GOtt danckbarer / als ihr biß dato geweſen. Entgegen der Zufluß der Göttlichen Gnaden wird durch die Undanckbarkeit abgegraben / und der Undanck verlegt den Paß zur Göttlichen Barmhertzigkeit. *Loco ſupra cit.*

Höret zum Beſchluß / was von dieſer Untugend ſagt der H. Auguſtinus: Scio namque, quod ingratitudo multùm tibi diſpliceat &c. Obſtruens fontem divinæ miſericordiæ tuæ ſuper hominem. Ich weiß gar wohl / O HErr! daß die Undanckbarkeit dir ſehr mißfalle / die ein Wurtzel iſt alles Unheyl der Seelen: Sie iſt ein ausdürrender und abbrennender Wind alles guten / Sie verſtopfft den Zufluß deines Göttlichen Gnaden-Bronnen gegen den Menſchen ꝛc. Als Holofernes, der Aſſyriſche Feldherr / die veſte Statt Bethulien belägerte / fand er er kein bequemmeres Mittel / als alle Canäl oder Waſſerläuff dieſer Statt abzugraben / und jene Bronnen / daraus die Belägerten das Waſſer holten / ſtarck zuverwachten. Alſo und gleicher Geſtalt befeindet und beängſtiget uns unſere eigne Undanckbarkeit: Obſtruens fontem &c. Dieweilen ſie verſtopffet und abgräbet die Adern und den ſonſt reichlichen Zufluß der Göttlichen Barmhertzigkeit. Sie verwachtet die Bronnen / aus denen wir ſonſten das Waſſer der Gnaden geſchöpffet. Dann wann ſich der Menſch erinnert ſeiner groſſen durch die widerholte Sünd gegen GOtt verübten Undanckbarkeit / ſo entfällt ihm der Muth und das Vertrauen fernere Gnaden von GOtt zu begehren. Und eben auf dieſen Schlag verlegt ſie auch allen Undanckbaren den Paß Göttlicher Barmhertzigkeit / wie vor dieſem dem hoffärtigen Maxentio geſchehen / als er wider den groſſen Conſtantinum kriegte / und hinter ſich einen Theil der Brucken eines gewiſen Fluß abgeworffen / in Meinung / er wolle ſeine Feind daran jagen und alle ertrâncken. Es begegnete ihme aber das Widerſpiel: Dann er zoge den kürtzern / wurd in die Flucht geſchlagen / und gerieth eben auf dieſelbe halb abgetragne Brücken / wordurch er und die meiſten der Seinigen erſäufft worden. Die Gnaden und Gutthatten GOttes AA! Was *S. Auguſt. in Soliloq. c. 18.*

ſeynd ſie anders / als ein getreue Brucken zu dem andern Ufer der ewigen Seeligkeit? Nun aber dieſe Brucken trägt ihr ſelbſten ab die Undanckbarkeit / und indem ſie wider GOTT ſtreittet / durch ihre verdammliche Boßheit / Eigenſinnigkeit / Hartmüthigkeit / ꝛc. Empfangt ſie ein tödtliche Niederlag. Und da ſie widerumb fliehen will auf die Gnaden-Brucken / findet ſie dieſelbe gar offt ſchon abgetragen / wird alſo in ihr eignes Unheyl geſtürtzet / und gerathet in das ewige Verderben. Ach! HErr! laß uns nicht undanckbar ſterben; Sondern mache uns zu Erben der glückſeeligen Freud und Seeligkeit.

AMEN!

79. Predig/

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 14. poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Wie weit beſſer / nutzlicher / und vorträglicher es ſeye / GOtt / als dem Mammon, oder Geld-Teuffel dienen; Dann jenes macht Herrſchen / dieſes aber unterwirfft / macht zu Sclaven und leibeigne: Und iſt der Geld-Teuffel ein grauſamer Herr / ſo / die ihm dienen / übel tractiert.

THEMA.

Non poteſtis Deo ſervire & Mammonæ.

Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon. Matth. 6. v. 24.

EXORDIUM.

Nachdem die Philiſtäer die Archen deß Bunds / ſo ſie dem Iſräelitiſchen Volck abgenommen / in ihren Götzen-Tempel gebracht / und neben dem Abgott Dagon auf einem Altar zuſamen geſetzt (vielleicht zu dieſem Vorhaben / Zihl und Ende / daß ſie zwey Götter ehrten und alſo zweyen Herrn dienen möchten) wolte GOtt der HErr diſes durchaus nicht haben noch gedulden; Sondern

1. Reg. 5. dern warff den Dagon zu Boden / daß er deß Morgens frühe auf ſeinem Antlitz vor der Laden deß Herrn lage / und da ſie dieſen Abgott widerumb an ſein Ort ſtelleten / funden ſie ihn deß folgenden Morgens nicht allein wider herunter geworffen; Sondern auch ſo gezeichnet / daß man da den Kopff / hie die Händ / dorten die Füß ſuchen und auflöſen müßte; Ja die Händ deß HErrn rührte auch die Philiſtäer ſelbſten / und ſtraffte ihre Vermeſſenheit durch ſonderbare Mittel / daß es ihnen wehe gnug thäte. AA! Dieſer Dagon mag gar wohl ein Vorbild deß Mammons / und dieſe gantze Geſchicht ein Figur und Weiſſagung deſſen / was im heutigen Evangelio gemeldet wird / eingeführt und fürgeſtellt werden: Nemblich daß niemand könne zweyen Herren dienen / GOtt und dem Mammon, das iſt / dem Geld-Teuffel. Denn Dagon hatte / nach etlicher Meynung / ſeinen Nahmen von דגן, das iſt vom Korn / oder / wie glaublicher / vom דג, das iſt / von den Fiſchen. Ware alſo dieſer Abgott ein rechter Bauch-Götz / der ihnen Brodt oder Fiſche auf den Tiſch ſchaffen ſolte. Mammon aber / wie das Arabiſche Wörtlein Manna mit ſich bringt / heiſſt ſoviel / als allerhand Vorrath / Haab und

S. Hieron. in c 6. Matth. Gut: Oder / wie der H. Hieronymus meldet: Mammona ſermone Syriaco Divitiæ nuncupantur, heißt dieſes Wörtlein Mammon in Syriſcher Sprach ſoviel / als die Reichthumben; Welche man ebenmäßig umb deß Bauchs willen zu vergöttern pflegt. Dagon wurde von Philiſtäern in ihrem Tempel neben der Göttlichen Bunds-Laden geſtellt; Alſo der Mammon, dieſer Geld-Götz wird von den Geitzhälſen in ihrem Hertzens-Tempel neben der Göttlichen Bunds-Laden / wordurch Chriſtus verſtanden und vorgebildet wird / geſtellt / indem ſie gedencken / ſie wollen zugleich Mammoniſten und gute Chriſten ſeyn: χρύσῳ und Chriſto / das iſt: Dem Gold (oder Geld) und GOtt zugleich dienen. So wenig nun aber die Laden deß Bunds und Dagon neben einander dauren können / eben ſo wenig auch GOtt und Mammon: Denn Mammon und Dagon iſt ein Teuffel wie der ander: Chriſtus und Belial, GOtt und Götz /

2. Corinth. 6. v. 15. können ja nicht zuſammen ſtimmen / noch ſich miteinander vertragen (wie Paulus wohlgemerckt) dieweil ein jeder unter dieſen beyden begehrt völliger Herr zu ſeyn / ein jeder will allein Regieren / ein jeder will allein Sonne im Hertzens-Himmel ſeyn. Solle nun die Göttliche Bunds-Lade in unſerer Hertzens-Capellen bleiben / ſo muß Da-

gon

gon weichen: Soll jene ſtehen bleiben / ſo muß dieſer herans. Eben alſo ſagt Chriſtus: Non poteſtis DEO ſervire & Mammonæ, ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon: Denn das Axioma, oder Lehr-Spruch iſt klar und wahr: Nemo poteſt duobus Dominis ſervire: Niemand kan zweyen Herren dienen. Fragſt du: Warumb? So vernehme das / darumb von H. Chryſoſtomo: Quia hic contraria Chriſto præcipit? Dieweilen der Mammon was anderſt ſchafft / gebütet und lehret / als Chriſtus. Was lehret Chriſtus? Er befilcht: Da pauperibus: Da indigentibus, renuntia omnibus &c. Man ſoll den Armen und Bedürfftigen geben und beyſpringen: Er lehret / daß / wer vollkommen ſeyn wolle / ſoll hingehen / alles verkauffen / was man hat / und den Armen geben. Er will man ſoll alles verlaſſen / weder Haab noch Gut behalten / allem abſagen / nichts eigens beſitzen / wer ſein Diſcipel oder Jünger ſeyn wolle. Engegen Mammon lehret: Rape ab indigentibus &c. Nehm / raub / ſtihl denen / die es auch am meiſten bedürffen / ꝛc. So kan derohalben keiner zugleich Chriſto und dem Mammon dienen: Und wo Chriſtus ſein Wohnung und Auffenthalt hat / muß Mammon heraus: Er muß den Halß brechen / Hand und Fuß verliehren / das iſt / alle Macht und Krafft / alles Anſehen und Würden muß ihme benommen werden. Gleichwie aber dorten denen Dagons-Knechten es bey ihrem angeſtellten Syncretiſmo übel bekommen / und ſie an heimblichen Orten geſchlagen wurden; Alſo ergehts auch allen Mamons-Knechten oder Mammoniſten. Dieſe werden gleichfalls auch von GOtt geſchlagen an heimblichen Orten / das iſt / inwendig in ihrem Hertzen / welches ſie ihnen ſelbſten durch Grimm / Gramm / und Sorgen gleichſamb abfreſſen und endlich gar abſtoſſen: Nam, qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem (ſagt der H. Paulus) & in laqueum Diaboli, & deſideria multa &c. Dann die da reich werden wollen / fallen (durch GOttes gerechte Verhängnus) in Verſuchung und Stricke / und in viel thorrechte und ſchädliche Lüſte / welche verſencken die Menſchen ins Verderben und Verdamnus / ꝛc. Sie werden auch an ihrem Mammon oder Geld-Götzen einen grauſamen Herrn haben / der ſie übel wird tractiern und halten. Wie ich in gegenwärtiger Predig etwas weitläuffigers erklären / und darthun will. Ihr werdet mir ja ein aufmerckſames Gehör verleihen / nicht allein aus JEſu und Mariä Liebe; Sondern auch wegen Hochſchä-

S. Chryſoſt. homil. 39. in Joan.

Matth. 19 v. 21. Luc. 14. v. 33.

1. Timoth. 6. 9 & ſeqq

 tzung

ung eurer edlen und unſterblichen Seelen / die niemand als GOtt allein ſoll zu Dienſten ſeyn / ꝛc.

Es iſt ein bekannter Spruch bey den Gottsförchtigen und wahren Liebhabern GOttes: Servire DEO, regnare eſt: GOTT dienen iſt eben ſo viel als herrſchen / welchen Spruch gar offt in ſeinem Mund zuführen pflegte der H. Florentiniſche Ertz-Biſchoff Antoninus, ein groſſes Liecht unſers Prediger Ordens. Wer aber dem Mammon / oder / daß ich recht ſage / dem Geld-Teuffel dienet / der wird ein Diener / ein Knecht / ein Sclav / iſt und bleibt ein Diener / ein Knecht / und Sclav; Ich ſage dem Geld-Teuffel: Denn an dieſem Ort verſtehen gar viel aus den Dolmetſcheren durch diß Wörtlein Mammon / nach Zeugnus Franciſci Luceburgenſis, den Geld-Teuffel: Per Mammon, ſagt gemelter Author, intelligitur Diabolus, qui præſidet divitiis. Durch den Mammon wird verſtanden derſelbe Teuffel / ſo denen Reichthumben vorſtehet: Nicht / daß er Geld oder andere Reichthumber könne nach Belieben geben / und austheilen; Sondern daß er durch die Reichthumb / Haabſchafft / Gut und Geld die Menſchen verführe / betrüge und in den endlichen ewigen Untergang ſtürtze. Wer nun dieſem dienet / der wird zum Diener / iſt ein Diener / und bleibt ein Diener / Knecht und Sclav. Was kan aber närriſchers / und thorrechters ſeyn von der Welt / als daß ein Menſch / welcher ein Herr ſeyn konnte / will ein Diener / Knecht und Sclav werden und ein ſolcher verbleiben? Nam qui ſtudio pecuniarum occupantur, rei mortuæ ſerviunt, ſagt der uhralte Lehrer Tertullianus, cui maximè deberent imperare: Dann alle die mit Fleiß dem Gut und Geld obligen / dienen einer todten Sach / über die ſie viel mehr herrſchen ſolten. Es iſt fürwahr! kein geringe / ſondern ſehr groſſe Mühſeeligkeit / ſo man erdencken kan / wann einer muß dienen / wo er konnte ſelber HErr ſeyn; Es iſt ein groſſe Pein / aus einem Herrn ein Knecht / und aus einem ſelbſt freyen / ein Sclav / oder Leibeigner werden. Und dieſe Mühſeeligkeit erkennt der bethörte Menſch nicht / welcher dient dem Geld-Teuffel / deſſen Diener / Knecht und Sclav er nunmehr worden iſt: Indem er gar zuviel liebt die Reichthumb / Gut und Geld: Und wo dieſe Liebe / und allzu groſſe Begierde einmahl hat eingeniſtet / da fragt man weder nach GOTT / weder nach dem Himmel / weder nach ſeiner Seelen Seeligkeit.

Franciſc. Luceburg in h. loc.

Tertullianus, lib 4. contra Marcion.

Darum

Darumb iſt ſolchen Mammoniſten und Geitzhälſen nicht gut predigen: Denn wann einer ſchon das Wort GOttes ihnen auf das aller ſchärpfiſte wurd vortragen / wird er doch mit allem ſeinem Schreyen nichts ausrichten und keine Frucht ſchaffen. Das Predigen erſprieſt nichts bey ihnen/und ſolte einer auch mit einem guldenen Mund reden / wie Chryſoſtomus, welcher es ſelbſten bekennt / indem er ſagt: Homines, pecuniarum cauſâ pugnantes, quando perſuadere poteris? Non ſanè perſuadebis hujusmodi, niſi, quod cupiunt, dederis: Et ne ſic quidem illorum ſatiare appetitum quibis: Die Leuth / ſo umb das Geld ſtreitten und ſtreben (das ſeynd Mammoniſten) wie würdeſt du ihnen einrathen? Du würdeſt ſie nicht bereden/ſo du ihnen nicht gibeſt / was ſie begehren: Ja ſo gar auch auf dieſe Weiß wirſt du ihre Begierde nicht ſtillen. Iſt alſo bey ſolchen Geſellen und Mammons-Knechten Oel und Fleiſch / Korn und Saltz / Mühe und Arbeit verlohren / und wird ein Prediger / ſo ſcharpff und eyfriger er immer iſt / oder ſeyn kan / wenig oder wohl gar nichts ausrichten. Weilen es aber mein Ambt iſt und erfordert (auch unter Verlurſt der Seeligkeit) alle Laſter / ſo im Schwang gehen / durchs Göttliche Wort zu bekriegen / unangeſehen es unterweilen wenig fruchtet / ſo will ich doch nicht ausſetzen dieſe laſterhaffte Mammons-Diener zubefechten und zubeſtreitten / indem ſie Chriſtus der HErr heut ſelbſten antaſchtet und ihnen unter die Naſen reibet: Non poteſtis DEO ſervire & Mammonæ. Hört ihrs / ihr Mammoniſten / ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon / dem Geld-Teuffel / welcher euer Herr iſt / und nie kein Ruhe oder Fried läßt einem andern zu dienen. Crudelis Dominus Mammon (ſage ich von dieſem Geld-Teuffel / was ein anderer H. Vatter ſagt von dem Geitz ſelbſten) nullam unquam requiem ſervientibus præbere ſolet. Der Mammon oder Geld-Teuffel iſt ein grauſammer Herr / welcher ſeinen Dienern gar nie kein Ruhe verſtattet. Er liebt ſie zwar / dem Schein und Anſehen nach / er thut ihnen ſchön / er kleidet ſie wohl: Er hält ihnen einen ſammeten Beutel / er gibt ihnen die ſchönſte Liebe-rey / laßt ſie daher gehen in Meſelanen-Kleidern: Sie haben gantze Truchen voller Geld / gantze Kiſtlen voller Thaler und Ducaten; Aber es getraut ihme keiner umb ein Thaler werth ſeiner Geſundheit zupflegen: Die Truchen iſt allzeit geſperrt / wohl verwahrt / daß kein Dieb darzu kan; Aber wie ſtehet es mit dem Gewiſſen?

S. Chryſoſt. homil. 17. in 1. ad Timoth.

S. Gregor. Niſſen. de vit. Moyſ.

Dieſes ſtehet Angel weit offen: Die Seel iſt ohne Sperr: Es mag der Teuffel und ſein Mutter aus und ein. Der Eintrit iſt weiter als ein Stadel-Thor / ob demſelben ſtehet geſchriben: Per fas & nefas. Man mag vorſchützen die Redlichkeit / die Aufrichtigkeit und Gottesforcht / alle Scrupel ſeynd ſchon benommen / es ſeye billich oder unbillich / ſo hat man doch kein Scrupel / als allein / wann man Geld ſoll angreiffen oder ausgeben. Und gleichwohl wollen ſolche Menſchen noch GOtt dienen; Es kan aber nicht ſeyn: Agitur de impoſſibili, Chriſtus die ewige Wahrheit / kan nicht lüegen / es heißt fein klar und ausdrucklich: Non poteſtis DEO ſervire & Mammonæ. Ihr könnt nicht zugleich GOTT und dem Geld-Teuffel dienen.

Servire DEO, regnare eſt. GOtt dienen iſt Herrſchen: GOtt allein dienen iſt Chriſtlich / recht und billich: Denn weilen er ein Schöpffer aller Ding iſt / zumahlen auch aller Sachen letztes Zihl und End / ſo gebührt ihm von Rechts wegen die Bedienung aller Creaturen und Geſchöpff allein / wie dorten Chriſtus dem Sathan *Matth. 4.* wohl hat zu verſtehen gegeben: Dominum DEUM tuum adorabis & illi ſoli ſervies: Du ſolt GOtt deinen HErrn anbetten und ihme / NB. Soli, allein dienen. Wann man dann GOtt allein: Soli DEO, honor & gloria, ſoll dienen / ſo iſt wahr und bleibt wahr / was Chriſtus ſagt: Non poteſtis DEO ſervire, & Mammonæ. Ihr könnt nicht GOtt und dem Mammon dienen. Und das iſt das jenige / was GOtt ſelber ſagt: Ego ſum DEUS ſolus & non eſt alius præter me. Ich allein bin GOtt und auſſer mir iſt keiner. Er hat alles gemacht und erſchaffen / was im Himmel und auf Erden iſt. Wie ſolt er dann leiden und zulaſſen / daß einem andern ſolt gedient werden? Eben dieſe Urſach bringt auf die Bahn der H. Gregorius: Warumben man nicht zugleich GOtt und dem Mammon dienen könne / wann er ſpricht: Quia DEus ſolus hominem fecit, habere eum communionem cum Adverſario non dignatur; GOtt allein hat den Menſchen gemacht (wie Job bekennt: Manus tuæ, Domine! fecerunt me & plaſmaverunt me totum; Deine Händ / O HErr! haben mich gemacht und mich umb und umb gebildet: Dieſes Totum hat dieſen Nachdruck / daß es heißt / gantz und gar / alles / nichts ausgeſchloſſen / hat GOtt an dem Menſchen gemacht) und weilen derowegen der Menſch gantz durchaus von GOtt gemacht iſt / ſo will es ſich ja nicht gezie-

men /

men/ daß er ſich zertheile/ und den halben Dienſt/ oder Menſchen/ GOtt/ und den halben Dienſt/ oder andern Theil/ dem Mammon gebe: Zugleich GOtt und dem Geld-Teuffel diene: Nemo poteſt duobus Dominis ſervire: Agitur de impoſſibili &c. Es iſt ein unmögliches Ding/ daß einer zwey Herren diene/ ſo widerwärtige Ding gebieten und befehlen.

Welcher Menſch mit ſeinem Hertzen von GOtt abfällt/ ſich halbiert/ und zertheilt/ das iſt den halben Theil/ oder die eine Helffte/ GOtt/ die andere aber dem Mammon/ oder Geld-Teufel gibt/ iſt ein rechter Un-Chriſt/ ein wahrer Mammoniſt: Denn er hängt ſein Hertz an den Mammon/ an Reichthumb/ Haab und Gut/ wann ers ſchon hat und beſitzt; Oder wann ers noch nicht hat/ per fas & nefas verlangt/ oder deßwegen ihme ſelbſten ſein Hertz abfrißt; Und zu Zeiten den halben Theil deſſelben dem Geld-Teuffel opffert; Indem er umb ein ſchnödes Geld/ oder ſonſt ſchlechten Gewinn/ wider ſein Pflicht und Ambt/ wider ſein Jurament und Eyd/ wiſſentlich ſein Gewiſſen beſchwert: Oder wohl zu Zeiten (wie es, leyder! mit Spielen/ Bancketieren und dergleichen Schlemmern oder Straß-Güttlen zugeſchehen pflegt) ſich gar dem leidigen Sathan ergibt/ ſich (O höchſte Unbillichkeit und Erſchröcklichkeit!) dem Teuffel mit eigner Hand und Blut unterſchreibt/ damit er nur dem Geld-Teuffel möge dienen. Hoc ipſo, und eben darumben iſt ein ſolcher Mammons-Diener ſchon von GOTT getrennt/ fällt mit ſeinem Hertzen von GOtt ab: Denn Niemand kan zweyen Herren dienen. E. g. Ein Diener/ oder Hauß-Knecht/ kan ſich nicht von zweyen beſtellen/ dingen oder miethen laſſen: Er kan ſie nicht beyde bedienen/ oder ihnen zumahl abwarten: Entweder wird er einen lieben und den andern haſſen; Einem anhangen und den andern verlaſſen; Wenn ihn der eine haben will/ ſo iſt er bey den andern. Er kan ſich nicht repliciren/ noch zerreiſſen/ daß er bey Beyden ſeye: Agitur de impoſſibili: Iſt alſo unmöglich/ daß man zugleich GOtt und dem Mammon/ das iſt/ fein auf gut Teutſch/ dem Geitz-Sorg-Worg- und Geld-Teuffel/ diene. Ein jeder wird ſprechen: Diene mir: Entweders mein/ oder laß es gar ſeyn. Zu dem/ ſo ſeynd ſie gantz widerwärtige und Contrari-Herren: Was der eine gebietet/ das verbietet der andere/ wie wir ſchon gehört. Wer nun ſein Hertz dem Mammon/ dem Geld-Teuffel/ oder ſeinem Haab und Gut mit

hingeben will/ und darauf ſein Vertrauen ſetzen/der wird an GOtt zu einem abtrünnigen Mammelucken. Sagt nicht der HERR:
Exod.20.3 Non habebis Deos alienos coram me: Du ſolſt keine andere/oder frembde Götter neben mir haben? Was iſt das anders? Als/ wir ſollen GOTT über alle Ding förchten / ihne über alles lieben und vertrauen; Will ſagen / wir ſollen unſer Lieb und gantzes Vertrauen auf nichts anders / als auf GOTT allein ſetzen. Auf was ich nun mein gantzes Vertrauen und Zuverſicht ſetze / das iſt mein HErr
S. Auguſt. und mein GOtt: DEUS meus, Amor meus, pflegte der H. Auguſtinus zu ſagen. Im Gegentheil / wer nun ſein Vertrauen auf den Mammon/ auf die Reichthumb/ Geld und Gut ſetzet/ der macht es ja zu ſeinem GOtt / und ob er gleich mit dem Mund nicht ſpricht: Lieber Mammon! Wann ich nur dich hab/mit deinen Thalern und Ducaten/ mit Hauß und Hof/ mit Aecker und Wieſen 2c So frag ich nichts nach Himmel und Erden 2c. So gedenckt ers doch heimlich in ſeinem Hertzen / und diß iſt bey dem allwiſſend- und Hertz-
Exod.32.8 kündigen GOtt ſchon ſo viel/ als ob er das guldene Kalb Aarons an-
Dan. 5. 4. bettete / oder den ſilbernen Götzen zu Babel diente / oder / als ob er
Job.31.24. zum Gold-Klumpen ſpreche: Fiducia mea! Du biſt mein Troſt.

Aus dieſem / AA! können wir leuchtlich ſchlieſſen; Wer da ſeynd die Mammoniſten / Mammons-Knecht und deß Geld-Teufels-Diener. Es ſeynd nemblich die / welche mit notbwendiger Hülle und Fülle / mit einem leidenlichen Auskommen / an Nahrung und Kleyder: Nehr- Zehr- Wehr- und Ehren-Pfenning nicht (wie denſelben ihnen GOtt bey ihrer ehrlichen Ambs-Arbeit / Beruff / oder ſonſt durch ein zugeſchicktes Glück beſchert) zufriden ſeynd; Sondern ſie wollen der Sachen vergwiſſert ſeynd / und ein ſolchen Vorrath für ſich haben / der evidenter und Augenſcheinlich/ nicht allein die Zeit ihres Lebens; Sondern auch für ihre Kinder und Nachkommen zulange. So meinen ſie / ſeye es für ſie beſſer / wann man dem lieben GOtt nicht alle Tag därffe in die Händ ſehen/ und ihme alle Bißen und Heller gleichſam abbettlen müße; Sondern wenn man den Mammon ſchon im Kaſten / oder ſonſt vor Augen habe / und ſich ſelbſt verſorgen könne. Da rechnen ſie dann / ſo und ſo viel Capital auf ſich / auf ſo und ſo viel Kinder / und gedencken immer auf das plus ultrà! Noch mehr! Es heißt bey ihnen: Superflua nunquam nocent; Beſſer zu viel/ als zu wenig: Der Uberfluß

fluß ſchadet nicht. Sanguiſugæ duæ ſunt Filiæ, ſagt der weiſe Mann: Proverb. 30. v. 15.
Die Geitz-Aegel hat zwey Töchter / dicentes: Affer, affer! die ſagen: Bring her! bring her! Und wann das nun nicht folgen will; Sondern GOtt gibt nur ſo viel / als von Tag zu Tag zureicht / und man kan nicht abſehen / was Morgen und Ubermorgen / und weiter übrig ſeye / und wo es herkommen ſolle / da iſt Feuer im Dach: Da gehet es an ein Winßlen / Jammern / Melancholiern und Grämen / gleich als ob kein GOtt mehr im Himmel wäre: Oder / als ob derſelbe Morgen ſterben / oder aufpacken / und anderwerts hinziehen und wandern wurde.

Und wann ſchon dergleichen Mammoniſten / die ſolcher Geſtalt ihr Hertz ans Zeitliche hencken / ſagen: Ja / ob ich mich ſchon auf mein Reichthumb verlaſſe / ſo laſſe ich doch GOtt auch nicht gar aus meinem Hertzen / ich diene ihme einen Weeg als den anderen. Aber hinten hinaus tragen die Bauren ihre Spieß. Ich antworte hierauf fein kurtz: Dieſe iſt ein kahle Ausred / und iſt ſo viel als nichs: Denn GOTT begehrt in einem ſolchen Hertzen in und durch Gnaden nicht zuwohnen / wo ein Abgott / oder Nebengott iſt: Sie ſtimmen nimmermehr zuſammen / quî conſenſus templo DEI cum Idolis? 2. Corinth. 6. v. 16.
Sagt Paulus: Wie ſtimmt der Tempel GOttes mit den Götzen? Es iſt ſchon gewiß / ausgemacht und / ſo zureden / latus per ſe / daß er von GOTT muß abweichen / welcher dem Geld-Teuffel dient. GOtt ſagt ausdrucklich: Fili mi! præbe cor tuum mihi. Mein Kind! Proverb. 23. v. 26.
das iſt / mein Menſch / gib mir dein Hertz. Der Teuffel ſagt auch / gib mir dein Hertz. Was thut mancher? Er nimbt GOTT das Hertz / und gibts dem Geld-Teuffel. Wie gethan jener Mammoniſt / welcher deß gehen Todts geſtorben / und als ſeine Befreundte gern wiſſen wolten / was für einen innerlichen Zuſtand er möchte gehabt haben / daß er ſo urplötzlich geſtorben / haben ſie ihne laſſen eröfnen; Da fande man aber kein Hertz in ihm; Jederman erſchrickt und verwundert ſich. Man ſucht hin und wider das Hertz / find es endlich in der Geld-Truchen unter dem Geld / auf welchem der Teuffel ſaſſe in Geſtalt eines ungeheuren Drachen / welcher mit ſeinen Zähnen diſes verfluchten Mammoniſten Hertz zerriß / ſprechend: Hoc aurum & argentum pretium eſt cordis, quod mihi vendidit amicus veſter. Dieſes Gold und Silber / dieſes Geld und Schatz iſt der Werth / umb welchen euer Freund ſein Hertz mir verkaufft hat.

So verkaufft ſich dann der Mammoniſt dem Geld-Teuffel zu einem Diener / zu einem Knecht und Unterthanen: Ja zu einem Sclaven und Leibeignen: So daß von ihme mag geſagt werden/was dorten die H. Schrifft ſagt vondem Gut-und Raubgierigen Achab:
3. Reg. 21. v. 25. Venundatus eſt, ut faceret malum, er iſt verkaufft worden / böſes zuthun.

Wer nun aber wiſſen will / was für einen grauſamen Herrn die Mammoniſten und ſolche Gelds-Teuffel-Diener an dieſem ihrem Mammon und Geld-Teuffel haben / und wie er ſie tractiere / der ſehe nur auf ſie / wie ſie ſo gar kein ruhige Nacht haben / wenig ſchlaffen / und immerhin von Sorgen geplagt werden. Beym Tag macht er ſie offt wegen eines geringen Gewinns lauffend wie die Jaghund; Bey der Nacht müſſen ſie wegen der Dieb in Bereitſchafft ſtehen / als wären ſie beſtellte Wächter in einer Importanten Veſtung. O wie mancher arbeitſamer redlicher Handwercks-Mann / Schuſter oder Schneider / ꝛc. ißt einen guten Capaunen! Einem ſolchen Mammoniſten aber erlaubt ſein HErr / der Geld-Teuffel / nicht ein Stücklein Rindfleiſch. O wie mancher Bettler ſitzt beym drey-vier oder fünff-bätzler-Wein / und ein ſolcher Mammons-Knecht muß nur einen ſauren Jochim, oder wohl gar Waſſer ſauffen. Sie haben zwar den Schlüſſel zum Keller / und zu der Geld-Truchen / aber ſie getrauen ihnen nicht ein Mäßlein Wein zu trincken / oder einen Groſchen wegzuſchencken. Sie leyden Armuth bey groſſem Reichthumb: Nichts iſt ihnen gnug: Die gantze Welt weiß ſie nicht zuerſättigen. Sie haben den Kopff voller Sorgen / und mehr unnöthige Gedancken als die Lernenſiſche Schlagen-Köpff / mit einem wollen ſie hier / mit dem andern dorten hinaus. Sie befahren ſich ſtets deß Einfalls deß Himmels / und vermeinen / ſie tretten durch den Erdboden / darumb ſchlaffen ſie nicht. Und wenn ſie nun lang gnug gewacht / und ſich bedacht haben / ſo iſt alle ihre Mühe und Arbeit / wie ein Wind: Alle ihre Gedancken ein lauterer Nebel / der von ſich ſelbſt vergehet. Darumb / O lieber Chriſt! ſeye kein Mammoniſt / und elender Geld-Teuffels-Diener; Diene vielmehr GOTT: Servire DEO, regnare eſt: Weil GOTT dienen Herrſchen iſt. Setze dich nicht nieder auf den Sorgen-Stuhl: Hüte dich vor Grillen/

ſen / die einem das Hirn beſchweren : Behalt dein Hertz dem wahren HERRN / dem es allein zugehört. Arbeite / und ſorge; Aber nicht zu viel / es geſchicht dannoch / was GOtt will; Sprich zum Beſchluß:

Ihr Sorgen druckt mich nicht:
Die Blumen auf den Feldern:
Die Vögel in den Wäldern/
Verſichren GOttes pflicht:
Ihr Sorgen druckt mich nicht.

A M E N!

80. Predig/

Dom. 14. post Pent.

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Himmliſche Vogels-Schul/

Das iſt/

Allerhand Ständ der Menſchen können ein ſittliche Lehr ſchöpffen von den Vöglen in der Lufft / darumb heißt es:

THEMA.

Reſpicite volatilia cœli.
Schaut an die Vögel deß Luffts. Matth. 6. verſ. 26.

EXORDIUM.

In vita ejus.

DJe wahre und Göttliche Weißheit erlehrnet man nicht allein aus den Büchern und Schrifften; Sondern auch aus allerhand Creaturen / ſo man dieſelbe genau und recht betrachtet. Deß H. Abbts und Einſidlers Antonij Buch / worinnen er ſtudierte / war die

die gantze Welt, und die Geſchöpffe waren gleichſamb die Blätter dieſes Buchs / aus welchen er ſeine Weißheit und Wiſſenſchafft erworben. Der H. Bernhardus ſchreibt ſeine Geſchicklichkeit zu den Buch- und Aichbäumen/ unter welchen er in der Wüſten ein Zeitlang gewohnet und ſeine geiſtliche Schrifften und Verfaſſungen hergeholet. *S. Bernar.* Vom H. Gregorio (ſonſten der Theologus genannt) lißt man / daß er aus jeglichen ſchlechten und geringen Dingen / ſo ihme vorkommen / ſchöne ſittliche Lehren zu ziehen wußte ; Und was er nur ſahe und hörte / konte er trefflich und geſchickt wenden auf die ſittliche Unterweiſung der Menſchen / welchen er zumahl allerhand ſchöne Lehrſtuck daraus gezogen und vorgeſchrieben. *S. Gregor. Naz.*

Eben diſes / vermeine ich / ſeye die Urſach / warumben uns Chriſtus/ der Himmliſche Lehrmeiſter/ im heutigen Evangelio weiſet und ſchickt zu den Vögelein deß Luffts / und zu den Lilien auf dem Feld / daß wir von ihnen ſollen lehrnen / und zu ihnen in die Schul gehen/ ſonderlich zu denen lieben Wald-Vögelein/ von welchen jedes Stands Adams-Kinder / Groſſe und Kleine / Reiche und Arme/ Edle und Unedle/ Alte und Junge / ja faſt ein jedwederer hat etwas zu lehrnen. Was aber ? Das wollen wir ſehen in gegenwärtiger Predig. Attendite.

Jch mache den Anfang von höhern Stands-Perſohnen/ darumben ſollen zu denen Vögelein in die Schul gehen/ und haben von ihnen zu lehrnen die groſſe Herren/ Fürſten und Potentaten. Denen ſage ich heut und ſprich zu ihnen : Reſpicite volatilia cœli. Schaut an die Vögel deß Luffts / und lehrnet von ihnen. Aber was ? Clementiam erga ſubditos. Die Güte / Sanfftmuth und Barmhertzigkeit gegen denen Unterthanen ; Diſe/ diſe ſollen groſſe Herren/ Fürſten und Potentaten lehrnen von dem König der arbeitſamen Jmmlein ; Dann gleichwie der König der Jmmlein keinen Stachel hat / oder / ſo er vielleicht ein hat / denſelben nicht braucht; Eben alſo ſie / den Stachel der Strengigkeit und gar zu vieler Schärpffe nicht ſollen brauchen oder ausſtrecken wieder ihre Unterthanen. Dieſe ſittliche Lehr hat vorlängſt mit ſeiner guldenen Feder verzeichnet der weiſe Seneca, der Römiſche Sitten-Meiſter/ da er alſo ſchreibt : Iracundiſſimæ ac pro corporis captu pugnaciſſimæ ſunt apes & aculeos in vulnere relinquunt ; Rex ipſe ſine aculeo eſt. *Seneca, l. 1. de Clement. c. 19.*

 Noluit

Noluit illum naturâ nec ſævum eſſe, nec ultionem magno conſtaturam (vitâ ſcil.) petere, telumque detraxit, & iram ejus inermem reliquit. Exemplar hoc magnis Regibus ingens. So iſt dann die Gütigkeit und Sanfftmuth ein ſchönes Kleinod in der Cron der Königen / und ein herrliches Edelgeſtein in den Finger-Ringen aller groſſen Herren und Potentaten / darumb ſagt der weiſe Salomon in ſeinen Sprüchen: Roboratur Clementiâ Thronus ejus. Deß Königs Thron wird befeſtiget durch die Güte. Und iſt nichts / das einen Regenten kan mehr bey allen Völckern beliebt machen / als eben Clementia, die Gütigkeit. Reſpicite volatilia cœli.

Proverb. 20. v. 28.

Zum andern ſollen zu den Vögelein in die Schuel gehen und von ihnen lehrnen die Unterthanen; Aber was ſollen ſie lehrnen? Die Ehrerbietigkeit und die Liebe gegen ihren Fürſten und Herren / gegen ihrer Obrigkeit. Und dieſes haben ſie zu lehrnen von denen andern Immlein / welche in Gegenwart ihres Königs ihren Stachel einziehen / ihme groſſe Ehr erweiſen und das wüdrigere Ort ihrer Wohnung überlaſſen. Es iſt nicht zubeſchreiben / wie dieſe unvernünfftige Thierlein in Ehren haben ihren König / wie behenden Gehorſamb ſie ihme leiſten / wie ſehr ſie ihne beſchützen / wie ſorgfältig ſie ihme auf der Dienſt warten. Extinctum ignavo lugent dolore, ſagt Plinius; Geſchicht es / daß der Immen König ſtirbt / ſo bedauren ſie ihn mit einem gleichſamb unverſtändigen und närriſchen Schmertzen und Leyd: Dann ſie tragen nichts mehr ein / ſie fliegen nimmer aus; Sondern häuffen ſich umb das Todte-Leiblein mit einem traurigen Getöß und Sumſen / woraus ihre ſittliche Lehrſtuck ſelbſten ſchöpffen können die Unterthanen. Reſpicite volatilia cœli. Drittens ſollen zu den Vögelein in die Schuel gehen und von ihnen lehrnē die Hauß-Vätter und Hauß-Mütter. Aber was? Ein veſtes Vertrauen zu GOtt und mäßige Sorgfältigkeit. Diß haben ſie zu lehrnen von allen Vögelen insgemein / ſo in Lüfften ſchweben: Dann dieſe haben niemand / der ihnen die Nahrung reichet / wie den heimiſchen Vöglen; Sie ſäen auch nicht / ſie ſchneiden nicht / ſie führen nichts ein vor den Winther / gleichwie die Ameiſen / oder andere Thierlein thun / ſie verlaſſen ſich allein auf die Vorſichtigkeit GOttes / welche ſie alle ſpeiſt; Dann man nicht bald ſehen wird / daß ſolche Vögelein Hungersſterben. Man muß aber darbey nicht vergeſſen der beſten Kunſt reich zuwerden / nemblich deß lieben Gebetts und

Plinius.

deß

deß Fleiß in ſeiner Arbeit / es heiſt: Ora & labora. Bette und arbeite:

> Fangt JEſus an zu ſegnen/
> Muß Brodt in eur Hauß regnen.

Dieſes ſtellt uns Chriſtus zum Exempel ſelbſten vor in dem heutigen Evangelio zu ſonderbarem Troſt / damit wir Hertz und Muth niemahlen ſollen fallen laſſen / noch gar zu ſorgfältig ſeyn umb die zeitliche Nahrung; Sondern auf GOtt und ſeine unvermeßliche Gütigkeit unſer Vertrauen und Glauben ſetzen. Reſpicite volatilia cœli. Ihr Hauß-Vätter und Hauß-Mütter gehet zu den Vögelein in die Schuel. Er ſchickt uns zu denen Vögelein / und nicht zu Moyſen / Eliä / Johanne dem Tauffer / noch zu den heiligen Eremiten in der Wüſten / welche die Allmacht GOttes wunderbarlich geſpeiſt und erhalten / damit wir nicht ſollen verzagen; Dann ſelbige heilige Vätter hatten groſſe Verdienſt bey GOTT / wir aber nichts / gleichwie die arme Vögelein / und dannoch erhaltet ſie GOtt. Iſt alſo præſumirlich / was GOTT den unnutzen Spatzen und andern Vöglen thut / das werde er dem Menſchen nicht verſagen.

Reſpicite volatilia cœli. Kommt herbey ihr Knecht und Mägd / ihr Dienſtbotten ihr gehöret auch in dieſe Schuel der Vögelein und lehrnet von ihnen. Aber was? Fleißig zu ſeyn / arbeitſam zu ſeyn / wachtbar zu ſeyn / und alles / was einem Ehehalten wohlanſtehet. Diß lehren auch die Kranich / welche auch einen König unter ihnen haben / dem ſie nothwendig gehorſamen und den ſie mit ſeiner gantzen Heerd beſchützen und verwachen / auch damit ſie ihre Wacht deſto genauer verrichteten / halten ſie einen Stein in ihren Clauen / daß / wann vielleicht durch überfallendē Schlaf eine ergriffen wurde / durch den Fall deß Steins ſie widerumb erweckt und zur Wacht aufgemuntert werde. In dieſem Stuck ſollen die Dienſtbotten / Knecht und Mägd den Kranichen nachfolgen und ihrer Herren und Frauen Sach treulich verwahren und für ſie wachen. Den Fleiß und Arbeit aber ſollen ſie lehrnen von den embſigen und arbeitſamen Immlein / welche wohl kein Tag laſſen hindurch ſtreichen; Sie machen wohl nie keinen blauen Montag oder Faullentzer. Zu Morgens läßt ſich eines hören / ſo durch ihr Sumſen und Getöß alle andere zur Arbeit

wecket / deme gleich alle andere gehorchen und jedes ſein Ambt und Arbeit verrichtet. Dieſe hält Wacht wider die Weſpen und Härger/ ein andere fliegt aus/ den Hönig/ein andere Wachs/zuſammlen. Mit einem Wort / keines iſt müßig. Worinnen/ wann die fleißige Dienſtbotten ſich ſpieglen und ihnen nachfolgen / ſie billich Lob / Ehr und gebührenden Lohn verdienen.

Reſpicite volatilia cœli. Es müßen auch die Geiſtliche und Religioſen zu denen Vögelein in die Schuel gehen / und von ihnen lehrnen. Aber was? Das Lob und die Ehre GOttes. Sehet ihr meine Religioſen und Ordens-Leuth an die Vögelein in der Lufft / ihr meiſte Zeit bringen ſie zu in dem Lob GOttes / in der Höhe / in der Lufft / und ſo ſie ſich etwann auf die Erden herunter begeben / ſo geſchichts allein Nahrung und der Speiß willen. O! wie loben ſie nicht GOtt mit ihrem lieblichen Geſang / ſo deß Morgens / ſo deß Abends! O wie unterſchiedliche Stimmlein laſſen ſich in den Wäldern hören! Nicht anderſt als viele Pfeiffen in einer wohl geſtimmten Orgel. Reſpicite volatilia cœli. Kommt her meine Religioſen und Geiſtliche / lehrnet von der lieblichen Nachtigal/ wie ihr Frühe und
Philipp. 3. v. 20. Spat / Tag und Nacht ſolt GOtt loben. Wie euer Converſation ſoll allein im Himmel und mit GOtt ſeyn. Und daß ihr euch auf das Irrdiſche gar nicht ſolt begeben oder herunter laſſen / es erfordere dann die Noth und zeitliche Auffenthaltung / umb die ihr euch auch bewerben müßt.

Reſpicite volatilia cœli. Kommt auch ihr her in die Schuel der Vögelein / O ihr meine Eltern / ihr Vatter und Mutter! etwas von ihnen zuerlehrnen. Aber was? Die Kinder-Zucht / wie ihr euere Kinderlein ſolt Gottsförchtig / Recht und Fromm auferziehen. Betrachtet alle Vögel / wie ſorgfältig ſie ſeyn / in Aufbringung ihrer Jungen/ wie euffrig ſie dieſelbe beſchützen wider die Raub-Vögel. Sehet an und betrachtet die Nachtigal / was Fleiß ſie anwendet / daß ihre Jungen das Geſang von ihr recht erlehrnen / und ſo ſie fehlen / auch ſtraffen. Sehet an und betrachtet den Adler / wie er ſeine Junge gar biß gegen der Sonnen führt / welche / wann ſie ſolche mit unverwelckten Augen mögen anſchauen / er erkennt für ſeine rechte Geburt / die andere verwürfft er. Aus welchem alles die Eltern zuerlehrnen haben / was Sorg und Fleiß ſie ſollen anwenden in der Kinder-Zucht: Die Kinder in Glaubens-Sa-

chen/

chen / und ſonderlich im Betten und in der Gottsforcht unterweiſen. Niemahlen zulaſſen / daß ſie ſich dem Müßigang ergeben. Die Sünd und Laſter an ihnen ſtraffen / nichts / was unrecht und wider GOtt und ſeine Gebott iſt / überſehen / und ſonderbar an ihnen ſtraffen das Lügen und das Stehlen. O hätten manche Eltern bey Zeiten und in der Jugend an ihren Kindern dieſes oder jenes Laſter abgeſtrafft / ſo wurden ſie nicht ſolchen Hohn und Spott an ihnen erlebt haben!

Reſpicite volatilia cœli. Kombt auch ihr her in die Schuel der Vögel. Ihr meine Kinder / ihr meine Söhn und Töchter / und lehrnet von ihnen / aber was? Die Frommkeit und Treu gegen euere Eltern. Dieſe habt ihr ſonderlich zuerlehrnen von denen Storchen. Von den jungen Storchen ſagt man / daß ſie die Alten / wann ihnen allgemach die Federn ausfallen / mit ihren Flüglen erworbnen / Speiß und Nahrung zuführen und auch im Flügen tragen und Hülff leiſten. O wie manche Kinder thun dieſer Treu vergeſſen! Lehrnet / O Kinder! von den unvernünfftigen Storchen / wie ihr eueren alten / preſthafftigen und bißweilen nothleydenten Eltern ſolt beyſpringen / nicht allein in der Noth / in der Armut / in der Kranckheit / ſondern allzeit / und auf alle Weiß ſeyd ihr ihnen alle Ehrerbietigkeit ſchuldig.

Reſpicite volatilia cœli. Ihr Eheleuth gehöret auch in die Schuel der Vöglen / lehrnet von ihnen / was? Die eheliche Lieb / Treu unb Glauben halten. Dieſe erlehrnet von den Holtz- oder Turtel-Tauben / welche dermaſſen der paarlichen Reinigkeit ergeben / daß die / ſo ſie ſich einmahl gepaaret / nimmer ſcheiden / und frembde Luſt nicht mehr ſuchen / wie Ælianus, der Naturaliſt / ſchreibt. *Ælianus l. 3. c. 44.* Iſts / daß etwann eine / von der Geilheit übergangen / das Widerſpiel verſuchte / ſo thun alle andere Holtz-Tauben dieſelbe umbgeben und zerreiſſen. Wer hat den Holtz-Tauben ſolches Geſätz gemacht? Nicht Conſtantinus: Welcher Cod. ad leg. Jul. de adult. leg. quamvis beſchloſſen: Sacrilegos nuptiarum gladio feriunto &c. *Conſtantinus Cod. ad leg. Jul.* Die Eheliche Lieb ſollen ſie lehrnen von den Eiß-Vöglen / deren Weiblein das Männlein / ſo es eraltet / auf dem Rucken führt und herumbträgt. Der Goggelhahn / ſo er ein Kernlein oder Würmlein mit ſeinen Füſſen heraus ſcharret / trägt Sorg / daß es ſeine Hennen genieſſen /

ſen/ welchen er von Stund an mit ſeiner Hahnen-Stimm ruffet/ krotzet und kratzet. Lauter ſchöne Lehrſtuck vor die Eheleuth.

Reſpicite volatilia cœli. Ihr meine Jungfrauen müßt auch in die Schul der Vögel und eine Lection lehrnen. Aber was für eine? Die Jungfräuliche Reinigkeit / die Keuſchheit. Dieſe lehren auch die reine Immlein/welche von einer Vermiſchung/oder Veneriſchen Unlauterkeit gar nichts wiſſen / ja / wie Ariſtoteles meldet im Buch von den Thieren / ſo thun ſie die unlautere und unkeuſche Menſchen gleich erkennen / und verfolgen ſie. Folgt in diſem / O ihr Jungfrauen! nach denen reinen und keuſchen Immlen.

Ariſtotel. l 5. de animal. c. 21.

Reſpicite volatilia cœli. Kommt auch herein in die Schul der Vögelein / O ihr Wittwen! ich finde auch für euch ein ſchöne Lection. Was iſt diſe? Sehet und betrachtet die gepaarte Turtel-Täublein ſo eins das andere verliert / ſo ſucht es kein anderes mehr/ bleibt alſo allein/ in der Klag/ und in der Einſamkeit die übrige Zeit ihres Lebens/ ſetzt ſich auf kein grünes Zweig mehr/ und an ſtatt deß Geſangs/ thut es immer nur ſeufftzen. Folgt/ O ihr Wittwen! diſen Turtel-Täublen / laßt euch lieb ſeyn die Einöde / und / ſtatt deß Geſangs und Luſtbarkeit / bedient euch deß H. Gebetts und der Betrachtungen der vier letzten Ding 2c.

Reſpicite volatilia cœli. Kommt her in diſe Vögel-Schul/ O ihr Welt-Kinder! O ihr Sünder! lehrnet von ihnen wahre Pœnitentz und Buß. Dieſe erlehrnet von den jungen Reb-Hünern/ welche / nachdem ſie nicht von der rechten; Sondern von einer frembden Mutter ausgebrüttet worden/ ſo bald ſie die Stimme ihrer rechten Mutter hören/ verlaſſen ſie die Stieff-Mutter/ und verfügen ſich zu der rechten. Eben alſo/ O ihr Sünder! ihr ſeyd von GOtt gebohren / immittelſt deß H. Sacrament deß Tauffs; Aber der Teuffel/ der leidige Sathan / dem ihr durch die Sünd angehangen / hat euch ausgebrüttet. Nun / hört ihr wieder die rechte Stimme Chriſti / in ſeinem Göttlichen Wort / ey! ſo verlaßt alsbalden dieſen Stieff-Vatter/ den Teuffel/ und hanget an dem wahren Vatter Chriſto / eurem Erlöſer und Seeligmacher. Die Schwalben und die Turtel-Tauben erkennen ihre Zeit; Und ihr/ O Sünder! ſolt ihr nicht erkennen euren HErrn? Die Schwalben werffen aus das Koth und Miſt aus ihrem Neſt / und ihr / O Sün-

Sünder! ſolt ihr nicht auch auswerffen den Wuſt der Sünden aus eurem Hertzen.

Reſpicite volatilia cœli. O ihr meine Chriſtliche Zuhörer! Alle gehört ihr in dieſe Vogel-Schul/ lehrnet alle die wahre Chriſtliche Liebe von denen Immlein/ welche die Krancken tragen an die Strahlen der Sonnen/ ihnen möglichiſt beyſtehen/ Speiß hohlen/ und nicht arbeiten laſſen/ biß ſie wieder geneſen/ die Todten tragen ſie fleißig aus und ſcharrens in die Erden. Was könnt mehrers ein treuer Chriſt dem andern leiſten/ als ſolche Werck der Liebe. Filioli! diligite alterutrum, ſagte der H. Evangeliſt Johannes/ Meine Kinder! liebt einander/ quia præceptum Domini eſt, & ſi ſolùm fiat, ſufficit. Ein kurtze Lection: Liebt einander/ſpringt einander bey/ dann es iſt ein Gebott deß HErrn/ und ſo es allein erfüllt wird/ſo kleckt es; Es iſt der rechte Weg zur Seeligkeit/welchen euch und mir wölle zeigen/ und durch denſelben einführen GOtt Vatter/ Sohn und Heil. Geiſt. Amen!

81. Predig/

Dom. 15. poſt Pent.

Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Zwey nutzliche Fragen werden allhie vorgebracht/ und zumahlen erörtert. Eine: Warumben Chriſtus der HErr der heutig betrübten Wittib zu Naim das Weinen verbotten? Die andere: Was aus diſen beyden beſſer ſeye? Sonderlich für Chriſtliche Ehe-Leuth: Fruchtbar/ oder unfruchtbar ſeyn? Kinder/ oder keine Kinder haben? Zum Beſchluß geſchicht auch Meldung von nöthiger Kinderzucht ꝛc.

THEMA.

Noli flere! Weine nicht! Luc. 7. v. 13.

EXORDIUM.

BIllich könte ſich einer verwunderē und fragen: Warumben doch Chriſtus/ unſer Heyland und Seeligmacher/ im heutigen Evangelio der betrübten Wittib/ welcher ihr einiger Sohn geſtorben/ und nunmehr zum Grab getragen ward/ das Weinen verbotten habe? Denn es ſcheint nicht allein wider die

die H. Schrifft zuſeyn; Sondern auch Chriſti Lehr / und That zu wider: Seitemahlen die H. Schrifft bey dem weiſen Syrach meldet: Super mortuum plora: Defecit enim lux ejus. Uber den Verſtorbnen ſolt du weinen: Dann ſein Liecht iſt ihm ausgeloſchen. Item: In mortuum produc lachrymas. Uber den Todten ſolt du Thränen vergieſſen. So haben auch jene Gottsförchtige Männer über die Leich deß H. Stephani ein groſſes Klagen / Heulen / und Weinen vollbracht / wie in den Geſchichten der HH. Apoſtlen zuerſehen / da ſie ihne zur Erden beſtattet haben: Fecerunt planctum magnum ſuper eum, ſagt der Text: Sie machten ein groſſe Klag über ihn. Zu dem / ſo lehrnet Chriſtus ſelbſten: Beati, qui lugent &c. Seelig ſeynd / die Leyd tragen ꝛc. Ja er ſelbſten hat bey dem Grab deß verſtorbnen Lazari geweint / wie bey dem H. Johanni zuſehen: Et lachrymatus eſt JESUS, und JEſus weinte. Wie? Und warumb dann verbietet er heut der betrübten Wittib das Weinen? Sprechend: Noli flere, weine nicht. Dieſe / und noch eine andere ſehr nutzliche Frag / für Chriſtliche Eheleuth / welche fruchtbahr oder unfruchtbahr / welche Kinder oder keine Kinder haben / will ich in gegenwärtiger Predig vorbringen / aufflöſen und erörtern: Alles zum Heyl und Nutzen unſerer Seelen / ꝛc. Attenti eſtote.

Eccl. 22. 11.
Eccl. 38. 16.
Act. 8. v. 2.
Matth. 5. v. 5.

Die erſte Frag belangend: Warumb Chriſtus der heutig betrübten Wittib das Weinen verbotten? Iſt ſolches nicht geſchehen / als wäre das Klagen und Weinen über die Todten / ein böſe / oder unzuläßige Sach; Fürnemblich / wann es mit rechter Maaß / und Manier beſchicht: Denn ein mäßiges Klagen und Weinen über die Todten / thut die H. Schrifft nirgends verbieten. So hat Abraham beweint ſein liebe Haußfrau die Sara; Joſeph weinte umb ſeinen lieben Vatter den Jacob; Job umb ſeine Kinder; Anna / die Haußfrau Tobiä / wegen deß langen Ausbleibens ihres Sohns / deß jüngern Tobiä / ꝛc. Ein ſolches Weinen iſt natürlich / uns Menſchen angeboren / daß / wann wir was liebes / und werthes verliehren / e. g. ein Ehe-Völcklein das andere / die Eltern ihre Kinder; Oder / hingegen die Kinder ihre Eltern / wir hertzlich darüber Weinen / und Leyd tragen. Daß aber Chriſtus heut zu der Wittib ſagt: Noli flere, weine nicht; Oder / du ſolſt nicht weinen / iſt darumb geſchehen.

Erſtlich: Dieweilen der verſtorbne Sohn gleich jetzt / innerhalb einer Stund / ſolte widerumb zum Leben erweckt werden / und / wie Ambroſius ſagt / flere prohibetur eum, cui reſurrectio debebatur, ihr wird unterſagt zubeweinen den / der widerumb erſtehen ſolte. Fürs andere / damit der HErr Chriſtus lehrte / daß man den Tod der lieben Freund nicht ſolle übermäßig beweinen / wegen der Hoffnung der zukünfftigen Aufferſtehung; Bevorab / wann ſelbige vermuthlich in der Gnaden GOttes verſchieden ſeynd. Und fürs dritte: Weilen GOtt zu ſich nembt / was ſeyn iſt / und ihme de jure zugehört; Wer will ſich nur über ſolches beklagen / wann man von ihm begehrt / oder hinweg- und wider zuruck nembt / das nicht ſeyn iſt? Nun diß thut GOtt / ſo offt ein Menſch ſtirbt: Ergò, ſo hat ſich niemand übermäßig darüber zubeklagen oder zubeweinen. Was anbelangt den Spruch aus den acht Seeligkeiten: Beati, qui lugent, ſeelig ſeynd / die Leyd tragen / hülfft mir aus den Zweiffel der H. Kirchenlehrer Auguſtinus / welcher gemelten Spruch und Lehr Chriſti alſo auslegt: Beati, qui lugent, de ſuis aut alienis peccatis. Seelig ſeynd / die Leyd tragen / Trauren und Weinen / entweder über ihre eigne / oder frembde Sünden.

S. Ambroſ. in Luc. loc. cit.

loc. cit.

S. Auguſt. ſerm. 11. ad FF.

So ſeynd auch der Wittib / und Chriſti Thränen / welche jene über ihren verſtorbnen Sohn; Und dieſer über den Lazarum vergoſſen / nicht gleicher Art; Sondern es iſt ein groſſer Unterſchied darzwiſchen. Dann Chriſtus weinte über den viertägigen / und ſchon im Grab ſtinckenden Lazarum / der ein Sinnbild war eines verſtockten / oder / in Gewohnheit zuſündigen / gantz vertiefften Sünders / der ja billich mit blutigen Thränen zubeweinen iſt; Die Wittib aber beweinte allein den leiblichen Tod ihres Sohns / der bald wider zum Leben ſolt erweckt werden.

Noch darzu muß jener Spruch: Beati, qui lugent, ſeelig ſeynd / die trauren und weinen / verſtanden werden von denen (nach der Lehr Chriſti) die beweinen / nicht die zeitliche / leibliche und zergängliche; Sondern die ewige und Himmliſche Güter; Diſe zuerhalten / oder / wann ſie verlohren / wider zu recuperiren / und zu gewinnen / müſſen wir aufs fleißigſt befliſſen ſeyn. Recht ſagt demnach der H. Laurentius Juſtinianus: inanes ſunt lachrymæ, quas damnum vel incommodum extorquet temporale. Eitel und unnutzlich ſeynd die Thränen / ſo uns austrucken / und wir vergieſſen / umb

S. Laurentius Juſtinianus.

umb eines zeitlichen Schadens / oder Unglücks-Willen. Es ſetzt dieſer H. und ſehr geiſtreiche Mann / noch dieſes hinzu: Flendum tantummodò eſt, aut pro Paradyſo amiſſo, aut pro commiſſo peccato. Ich gibs alſo Teutſch: Weinen ſoll man allein umbs verlohrnen Paradeiß / oder umb der begangnen Sünden halber.

Derentwegen ſchreyt einen jeden Chriſten der HErr an: Noli flere, du ſolt nicht weinen / umb eines zeitlichen und zergänglichen Dings Verlurſt wegen / es ſeye ſo groß / als es immer wolle. Es ſchreyt der HErr Chriſtus an / ein jeglichen Vatter / ein jegliche Mutter: Noli flere, du ſolt nicht weinen / umb deines Kinds / Sohns / oder Tochter / leiblich- und zeitlichen Todts Willen; Sondern weine / wann er geiſtlicher Weiß / oder an ſeiner Seelen geſtorben / oder durch eine ſchwere Tod-Sünd ewig verdorben. Diſen der Seelen-Tod ſolle man billich mit blutigē Thränen beweinen; Jenen aber mit Gedult übertragen. Denn dieſer letztere iſt allen ohne ihr Schuld (wohl aber unſern erſten Eltern) gemein; Der Seelen-Tod aber entſpringt / und kommt her aus unſerm eignen verkehrten Willen.

Ein neue / aber nicht ſchlechte / und geringe Frag ereignet ſich zu meinem Vorhaben / welche vorlängſt ſeinen Academicis, und Mit-Schulern hat vorgebracht / und movirt der gelehrte Euripides: Nemblich: Utrùm conjugatis plùs delectamenti, & complacentiæ conferat Sterilitas, an fæcunditas? Gaudere prole, aut eâ carere? *Euripides* Nemblich: Ob die verehlichten Perſonen ein gröſſere Freud / Luſt / und Ergötzlichkeit haben / ab der Unfruchtbarkeit / oder Fruchtbarkeit? Ab dem / daß ſie Kinder haben / oder keine Kinder: Ein keine leichte / noch geringe Frag iſt dieſes. Gemelter Euripides, als er ſolchem Vorbringen lang und fleiſſig nachgeſonnen / hat er endlich ſein Gutachten nicht mögen zu einem gewiſſen Schluß bringen; Sondern zweiffelhafftig alſo geantwortet: Dubius equidem ſum, neque dijudicare poſſum, utrùm melius ſit progignere liberos mortalibus, aut ſterili vitâ frui &c. Ich ſtehe im Zweiffel / und kan mich keines Urtheils entſchlieſſen: Ob es denen ſterblichen Menſchen beſſer ſeye / Kinder gebähren; Oder aber eines unfruchtbarn Lebens genieſſen? Ich ſehe zwar / daß die / denen keine Kinder gebohren werden / müheſeelig und zuerbarmen ſeynd; Im Gegentheil aber ſeynd auch die / ſo Kinder gebohren und annoch haben / nicht viel

glückſeeligea: Dann wann die Kinder / ſo ſie haben / böß / ſträfflich und Gottloß ſeynd. O! was für ein Schmertz / und Hertzen-Leyd iſt es nicht den Eltern! Seynd die Kinder aber fromm / guter Sitten / und Gebärden / ſo müſſen die Eltern in Forcht und ſteter Sorg ſtehen / daß ſie nicht verführt oder böß werden. So weit Euripides.

Nun ſtellt ſich einer aus den Academicis zum Gegenpart / und ſpricht: Was ein unfruchtbare verehlichte Weibs-Perſon für Traurigkeit / Hohn und Spott / Schimpf und Verachtung müſſe ausſtehen / wann die in ihrem Eheſtand niemahls eine Mutter wird / und Kinderloß verbleibt: Weßwegen die ſonſt kluge / und ſchöne Rachel voller Unmuth zu ihrem Ehe-Herren dem Jacob geſprochen: Da mihi liberos, alioquin moriar. Gibe mir Kinder / ſonſt ſtirbe ich. *Geneſ.30.1* Und wer will zweifflen / daß nicht zum öfftern die Kinder ihren Eltern ein groſſen Troſt / und Hülff gebracht? Wie erfahren der alte Anchiſes, den ſein liebſter Sohn Æneas, aus den erſchröcklichen Flammen und Feurs-Brunſt der Statt Troiæ, heraus getragen hat. Melius igitur videtur eſſe, gaudere prole, quàm eâ carere. Scheint alſo beſſer zu ſeyn / Kinder haben / als derſelben entbehren.

Dieſem widerſpricht noch ein anderer / und ſagt: Wer weiß aber auch nicht / was für Betrübnus / Jammer und Noth / was für Schmertzen und groſſes Hertzenleyd die Kinder ihren Eltern zuziehen / und manchsmahl verurſachen? Wie der klare Augenſchein erwieſen an der betrübten und vielbekümmerten Agar, was hat dieſe nicht müſſen ausſtehen mit ihrem Söhnlein Iſmaël? Es hätte mögen ein harten Stein erbarmen. Anatolia, von der die Hiſtoriſche Federn melden / iſt wegen eines falſchen Gerichts / als wann ihr liebſter Sohn Ulyſſes im Troianiſchen Krieg umbkommen / dermaſſen erſchrocken / und betrübt worden / daß ſie urplötzlich niedergeſuncken / und geſtorben. *Tertul.* Welches der uhralte Lehrer Tertullianus mit dieſem Spruch beſtättiget / wann er ſagt: Amara eſt liberorum voluptas. Die Begierde der Kinder iſt bitter. Ja Chriſtus die ewige Wahrheit ſelbſten / bekräfftiget dieſes / wann er ſpricht: *Luc.23.29* Beatæ ſteriles, quæ non genuerunt, & ubera, quæ nun lactaverunt. Seelig ſeynd die Unfruchtbaren / die nicht gebohren haben / und die Brüſte / die nicht geſäuget haben. Melius igitur videtur eſſe, carere prole, quàm

eâ

eâ gaudere. Scheint alſo / beſſer zu ſeyn / keine Kinder haben / als eine haben.

Wie kan aber dieſes der Wahrheit gemäß ſeyn? Könnte ein anderer einwerffen / und ſagen / weilen GOtt der HErr dem Patriarchen Abraham zu einem Recompens, und Vergeltung ſeines geleiſten Gehorſambs ein ſo reichliche Vermehrung ſeines Saamens und Nahmens ſeiner Nachkömmlingen verſprochen? Quia feciſti hanc rem, & non peperciſti Filio tuo unigenito propter me, benedicam tibi & multiplicabo ſemen tuum, ſicut Stellas cæli, & velut arenam, quæ eſt in littore maris &c. Scheint alſo widerumb: Es ſeye beſſer / Kinder haben / als nicht haben: Denn der Seegen GOttes erzeigt ſich ſonderlich im Saamen und Vermehrung eines Geſchlechts durch Kinder und Erben / wann ſelbe wohl gerathen / und fromb ſeynd / auch fromb bleiben. *Geneſ. 22. v.16. & 17.*

Aber / leyder! bey unſern Müh- und armſeeligen Zeiten findet man wenig fromme und Gottſeelige Kinder. Die mehriſte Eltern ſehen ihren Kindern zuviel durch Finger / und ſtraffen ſie nicht / da ſie billich ſolten. Sie lieben ſie gar zuviel / und geſtatten ihnen alles / was der Welt-Brief vermag. Zu viel / ſage ich / werden die Kinder von ihren Eltern geliebt. Wie Jeruſalem von Tito und Veſpaſiano belägert worden / ware allerſeits in der betrangten Stadt groſſes Elend; Aber kein gröſſers unter allen ware / als da ein Mutter ihr eignes ſäugendes Kind vor Hunger gemetzget / gekocht und geeſſen / wie Joſephus ſchreibt. O Elend! dergleichen wir auch ſehen / daß etliche Eltern / nicht zwar aus Hunger / wohl aber aus unmäßiger und nicht wohl geordneter Liebe / ihre Kinder gleichſam auch eſſen / ſchlachten und metzglen; Indem ſie all ihr Dichten / Schlichten / Sorgen / Borgen / Lauffen / Schnaufen / Schauen / Hauen / Bauen / Gehen / Stehen / Schreiben / Treiben / ꝛc. dahin richten / damit ihren Kindern allhie wohl gehe / ꝛc. Aber / leyder! man gedenckt nur an den Leib / an das Zeitlich / und vergänglich; Nicht aber an die Seel / an das Himmliſche / und an das / was ewig wehret; Und wie jener Contemplativus ſaget: Corporis ſolummodò curant commoda; Animæ verò vulnera, & ſalutis æternæ negligunt nocumenta, ſicque & ſeſe, & ſuos æterno devovent ſupplicio. Von welchen Eltern dann man billich ſagen könnte / daß es weit beſſer wäre / ſie hätten nie geboren / oder / daß ſie wären unfruchtbar geweſen / *Joſephus l. 6. de Bell. Jud. c. 7.*

weſen / als daß ſie in ihren ſelbſteignen / und der Kinder Untergang / fürnemblich der Seelen / gerathen / ſeſe & ſuos æterno devoventes ſupplicio, Sich ſelbſten und die ihrigen der ewigen Straff übergebend. O tempora! O mores! O betrübte Zeiten! O verderbte Siten und Geberden!

S. Chryſoſt. Wider ſolche ungeſchlachte / und verblendte Elteren ſpitzt Feder und Mund / der H. Chryſoſtomus, alſo ſprechend: Patres, qui moderationem & temperantiam negligunt, liberorum ſunt interfectores; Imò & illis crudeliores, eò, quòd ad interitum animæ hæc res tendat: Die Vätter (und auch Mütter) ſo die Kinder-Zucht / und was ſonſten zu derſelben Verbeſſerung gehört / verabſaumen / ſeynd Kinder-Mörder: Ja noch erſchröcklich- und erbärmlicher / als dieſe: Dieweilen ſolche Uberſehung ihnen gereicht zum Verderben / und Untergang der Seelen. O ihr Eltern! So lehrnet aus dem heutigen Evangelio / nicht nur beweinen den zeitlichen / ſondern vielmehr den geiſtlichen / und innerlichen Todt der Seelen euerer Kinder. Lehrnet zu beweinen / nicht die Preſten deß Leibs euerer Kinder; Sondern der Seelen. Wann ein Kind ein Bein / ein Fuß zerbricht / da weinet Vatter und Mutter: da iſt viel näſſers Wetter / als im April oder Heu-Monath. Wann aber die Seel zu einer Wüſten / durch die unflädige Sünden zu einem Sauwinckel wird / das achten und betrachten die unbeſonnene Elteren nicht / das ſchmirtzt ſie nicht. Und kommt mir dieſes vor / als wann einer Sorg trägt / und Achtung gibt auf die Schuhe; Und fragt nicht nach den Füßen; Als wann er aufhebt die Nusſchalen / und fragt nichts nach dem Kern ꝛc. O ihr bethörte Eltern! die ihr alſo mit eueren Kinderen handlet und umbgehet / ſeyd nicht werth / daß ihr Eltern ſolt genennt werden. Führt ſie vielmehr auf den Weeg der Tugenden / und folgt dem Rath deß H. Apoſtels Pauli, Epheſ. 6. 4. wann er euch ermahnt: Educate illos in diſciplinâ & correctione Domini: Erziehet euerer Kinder in der Lehr / und in der Züchtigung deß HErrn. Da wird befohlen die Kinder zu auferziehen / nicht zum Böſen / zur Unzucht / zur Boßheit; Sondern zum Guten / zur Zucht / und Vermahnung zum HErrn. Denn die Kinder-Zucht iſt ein ſehr hohes Werck. Je ein höhere Gab die Kinder ſeynd / je ein höheres Werck iſt die Zucht derſelben; Nun aber ſeynd die Kinder der Eltern allerliebſte Gabe: Sie ſeynd ihr Fleiſch und Blut;

Blut; Sie kommen vom Hertzen / und gehen wider zu Hertzen. Iſt der Eheſtand bißweilen ein Weheſtand / wohlerzogne Kinder machen denſelben wider lieblich: Seynd die Eheleuth bißweilen uneins / wohlerzogne Kinder ſeynd die Schieds-Leuth / die vertragens widerumb miteinander. Werden die Eheleuth traurig / und unluſtig / wohlerzogne Kinder ſeynd ihr Freud / Luſt und Kurtzweil. Stellt ſich im Eheſtand die Armut ein; Wohlerzogne Kinder ſeynd der beſte Schatz und Reichthumb.

Entgegen wird die Kinder-Zucht verſaumbt / ſo gibt es / leyder! böſe Kinder / ungeheure Ciclopen / unflätige Epicurer / rechte Freß-Hummelen / Brodt-Würme / Wein- und Bier-Schläuche / Galgenſchwengel / wilde Säu / und Höllen-Bränd. Woher kommts? Daß die Eltern / ſo offt groſſes Hertzenleyd an ihren Kindern erleben und man ſie köpffet / hencket / verbrennt / Radbrechet ꝛc. Die üble Kinder-Zucht hat Schuld daran: Denn hätte man ſie beſſer gezogen / ſo wären ſie beſſer worden. Recht und ernſthafft vermahnt demnach der weiſe Sprach alle Eltern / ſo ihre Kinder der Gebühr nach nicht ſtraffen / oder ihenn durch die Finger ſehen: Lacta Filium tuum, & pavere te faciet, lude cum eo, & contriſtabit te &c. *Eccl. 30. 9.* Liebkoſe deinem Sohn / geſtatte ihme allen Muthwillen / ſtraffe ihne nicht gebührender maſſen ab / ſäuge ihne gleichſamb zum andernmahl / ſpiel mit ihm / zärtle ihn / ſo wird er dir / wann er gröſſer / und älter wird / einen Schröcken einjagen / daß du dich vor ihm wirſt müßen förchten / du wirſt Schand und Spott an ihme erleben / und er wird dich höchſt betrüben.

Ergò, damit ich mein Predig Beſchlüſſe / Noli flere. Weine nicht / du / mein Vatter oder Mutter! Sondern verhaltet euch / wie Abraham und Iſaac. Wie haben ſich dieſe verhalten? Höre: Abraham iſt in groſſen Gnaden bey GOtt geweſt: GOTT hat ſeinen Nahmen und Stammen / auch ſeinen Saamen vermehrt / wie wir ſchon oben gehört / wie die Stern deß Himmels / und wie den Sand am Uffer deß Meers / er hat ihn gemacht zu einem Patriarchen der Patriarchen. Mein warumb? Darumb: Merckts fein ihr Eltern! Ihr Vätter und Mütter! Darumb ſage ich noch einmahl: Quia non pepercisti unigenito Filio tuo. Weilen nemblich Abraham ſeines einigen Sohns Iſaac nicht verſchonet hat / ꝛc. Alſo ihr meine Eltern! verſchonet auch eurer Kindern nicht. Abraham

hat über ſeinen Sohn Iſaac nicht geweint; Alſo ſolt ihr auch über eure Kinder nicht weinen/ ob es ſchon ihren Kopff gelten ſolt/ wann nun die Seel verſorgt iſt. Ihr ſolt auch gleichen dem Iſaac in ſeinem Alter; Als dieſer ſchon gegen dem Abend ſeines Lebens gangen/ hat er ſeinem Sohn dem Jacob den Vätterlichen Seegen mitgetheilt/ mit dieſem Unterſchied/ daß er ihme den Himmel vor der

Geneſ. 27. v. 28. Erden angewünſchet/ ſprechend/ det tibi DEUS de rore cœli, & pinquedine terræ: GOtt gebe dir von dem Thau deß Himmels/ und von der Fettigkeit der Erden! Alſo/ ihr meine liebe Eltern! ſorget fein zum erſten und vor allem/ wie ihr euren Kindern den Himmel zu bringen möget/ ſo geſchicht durch Gottesförchtige Aufferziehung derſelben; Darnach bekümmert euch erſt umb das Zeitliche/ und Irrdiſche/

Matth. 6. v. 33. ſo ihr ihnen hinterlaſſen wolt. Das heiſt: Nolite flere; quærite primum regnum DEI &c. & cætera adjicientur vobis.

Amen!

82. Predig/

Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 15. poſt Pentecoſt.

Innhalt.

Wie Miſerabel der Tod der Seelen: Dann ein Menſch/ ſo mit einer würcklichen Tod-Sünd behafftet / ob er ſchon ſcheint/als lebe er/iſt er doch wahrhafftig todt: Darumb heiſts

THEMA.

Ecce! Defunctus efferebatur.

Sihe! man trug einen Todten heraus. Luc. 7. verſ. 12.

EXORDIUM.

Das heutige erſt-abgeleßne Evangelium erinnert uns vieler Sachen / und gibt einem Prediger Gelegenheit zu predigen: 1. Vom Todt. Ecce! defunctus efferebatur. Siehe! man trug einen Todten heraus. 2. Von denen Kindern: Filius unicus Matris ſuæ,

ſuæ. Er ware ein einiger Sohn ſeiner Mutter. 3. Von den Wittwen und Weiſen/daß man ſich ihrer ſoll annehmen / Et hæc vidua erat. Und ſie ware ein Wittib. 4. Von Conducten / Leichtbegängnuſſen und Begräbnuſſen. Et turba multa cum illa, und viel Volck gieng mit ihr .5. Von der Barmhertzigkeit Chriſti: Miſericordiâ motus: Er ward bewegt zur Barmhertzigkeit. 6. Von der Aufferſtehung deß Fleiſches / die wir in unſerm Apoſtoliſchen Symbolo bekennen: Adoleſcens, tibi dico, ſurge. Jüngling! ich ſage zu dir / ſtehe auf. 7. Vom Troſt deß Nechſten / daß wir die Betrübten ſollen tröſten. 8. Von der billichen / jedoch mäßigen Klag über die Todten und Verſtorbnen: Noli flere. Weine nicht. 9. Von der Allmacht Chriſti: Reſedit, qui erat mortuus. Der Todte richtet ſich auf. 10. Von der Forcht GOttes: Accepit omnes timor. Es kame ſie alle ein Forcht an. 11. Vom Lob / Ehr / Preiß und Danckſagung gegen der Göttlichen Majeſtät für alle ſeine Vätterliche und gütige Heimbſuchung: Magnificabant DEUM, ſie preiſeten GOTT. 12. Inſonderheit vom Lob Chriſti: Propheta magnus ſurrexit in nobis. Es iſt ein groſſer Prophet unter uns aufferſtanden. 13. Und endlich von dem innerlichen und geiſtlichen Tod der Seelen / oder deß Sünders / welcher durch den heutigen wider auferweckten Jüngling iſt vorgebildet worden. Dieſes ſeynd nun die fürnembſte Haupt-Stuck und Puncten deß heutigen Evangelii / von welchen allen aufeinmahl zu handlen / einem Prediger gar zu ſchwer fallen wurde. Ich will aus dieſen für dißmahl nur eins für mich nehmen / und zwar das letzte / und vielleicht (wenigſt zu meinem Vorhaben) das allerbeſte / nemblich von dem miſerablen Tod der Seelen / und wie daß ein Menſch / ſo mit einer Tod-Sünd behafft / ob er ſchon ſcheint als lebe er / wahrhafftig tod ſeye / ꝛc. Attendite.

Wunderſeltzame Händel und Würckungen erzehlen die Naturaliſten von dem Donner / benanntlich Plutarchus und Seneca, *Plutarch. & Seneca.* welche neben anderen bezeugen: Fulmen pecuniam in arca vel marſupio, gladium in vagina, vinum in dolio conſumpſiſſe, hiſce rebus illæſis: Imò fœtum in utero corrupiſſe, Matre illæſâ. Daß der Donner zu Zeiten pflege das Geld im Beuttel / oder Kaſten zuzerſchmeltzen / und doch ohne Schaden den Beutel oder Kaſten laſſe. Den Degen in der Scheid wird er zertrümmern und zerſchlagen; Doch die Scheid im

im geringſten nicht verderben. Oder / als wäre er ein Weinſchlauch oder Sauffer / den Wein aus dem Faß heben und ausleeren ohne Beſchädigung deß Faß? Ja er wird die Frucht / oder das Kind in Mutter-Leib tödten und umbringen ohne Verletzung der Mutter. Er wird einen Menſchen erſchlagen und doch ſeine Kleider nicht berühren: Wird ihm ein Bein im Leib brechen und das Fleiſch nicht verletzen. Zu meinem Vorhaben iſt / was Cardanus erzehlt / ein ſehr wunderliche Geſchicht und kaum glaubmäßige Hiſtori / von etlichen Schnittern in der Inſul Lemmo: Wie daß nemblich dieſe arbeitſame Leuth (wie ſie pflegen / nach langen Schwitzen und Schnauffen) ſich unter einen Blätter- und Schatten-reichen Eych-Baum zuſammen niedergeſetzt / ihre matte Glieder in etwas zuerquicken / ein wenig auszuruhen / zugleich den Hunger und Durſt unter ſolchem Schatten mit einem Stücklein Brodt und friſchen Trunck Waſſer in etwas zu ſtillen; Seyen aber urplötzlich von einem ſtarcken Ungewitter übereilet und alle zumahl von einem Donnerſtreich erſchlagen worden. Die Innwohner deſſelbigen Orths fanden ſie gantz in voriger Poſtur / als wann ſie noch lebten: Da einen mit dem Brodt und Meſſer in Händen / einen andern mit dem Waſſer-Krug am Maul / den dritten / als ſchlieffe und ruhete er / den vierdten / als pfiffe er mit der Schalmeyen am Mund / den fünfften / als wetzte er ſeine Sichel / ꝛc. Allein die waren innwendig gantz verzehrt und ausgebrennt / wiewohlen ſie äuſſerlich ſchienen als lebten ſie / jedoch ohne eintzige Bewegung. Ein wunderliche und ſeltzame Sach iſt dieſes / ein unerhörtes Specktacul. *Cardanus l. 8. hiſt. c. 43.*

AA! Noch etwas wunderlichers und faſt ſeltzamers / dem Schein nach / iſt / was ſich dieſes Jahr allhie NN. (das vielleicht noch allen unbekant iſt) hat zu getragen; In einem gewiſen Hauß iſt gefunden worden ein todter Menſch: Wie ihm geſchehen / das weiſt der liebe GOtt / ob ihne ſeine Feind erwirgt und umbgebracht / oder ob ihne der Teuffel erdroßlet und den Halß umbgeriben / weißt niemand / und dieſer / als wann er lebte / gehet noch auf der Gaſſen herumb / von einem Hauß in das andere: Iſſet und trincket / gehet und ſtehet / redet und converſirt mit den Leuthen: Thut alles / was ein Lebendiger thun kan / und iſt doch wahrhafftig tod: Ja Stein-tod / Mauß-tod / erbärmlich tod. Ich glaube und ſpühre: E. L. und Andacht vermeinen / ich ſchertze nur / oder vexire mich nur alſo;

Aber es iſt die Kirchen und gegenwärtige Cantzel kein Schertz⸗noch Vexier-Ort. Es iſt mir recht Ernſt: Und ſo frembd euch dieſes vorkommt/ ſo wahr iſt es; Ob es ſchon verwunderlich/ iſt es doch nichts ſo gar ſeltzames und neues: Dann (wie in der heimblichen Offenbahrung Joannis zuerſehen) ſo hat ſich ſchon zu ſelbiger Zeit zu Sardis ein ſolches Monſtrum oder Welt⸗Wunder ſehen und finden laſſen/ welches wahrhafftig tod war/ und doch von jedermänniglich für lebendig gehalten worden. Wir wollen den Himmliſchen Secretarium

Apoc.3.1. ſelbſten hören/ da er dieſes Wunder alſo beſchreibet: Scio opera tua, quia nomen habes, quod vivas, & mortuus es. Ich weiß deine Werck: Denn du haſt den Nahmen/ daß du lebeſt/ und biſt tod. Dieſes Abentheur und Welt⸗Wunder kenne ich auch/ und ihr AA! wurdets bald kennen/ wann ich euch nur ein wenig darauf hülffe. Aber es iſt noch nicht Zeit/ daß ich es verrathe und offentlich zu Schanden mache. Ihr werdets aber vernehmen und mit noch gröſſerer Verwunderung innen werden/ wann ich euch nicht allein ſelbigen todten Menſchen; Sondern auch den Mörder und Thätter werde offenbahren/ der ihne ſo grauſamlich umbs Leben gebracht und in ſo elenden Stand geſetzt hat. Mit dieſem ausdrucklichen Zuſatz/ daß ihr in dieſer meiner Predig biß zum End wohl verharren und beywohnen/ auch mit dieſem Vorbehalt/ daß ihr dieſen Mörder aufs äuſſeriſt meiden und fliehen wolt. Sagt ihr mir gutherzig zu/ wie ich daran nicht zweifle/ ſo will ich ihne euch mit ſolchen Umbſtänden/ Weiß und Manier/ vorſtellen/ daß ihr gleichſam mit Fingern auf denſelben zeugen mögt/ und keines Weegs mehr daran zweiflen.

Jener Wunder⸗Menſch/ von dem ich rede/ iſt nicht ſehr

Delrio l.2 disquiſ. mag.q.29. ungleich jenem Jüngling/ von welchem Martinus Delrio Meldung thut/ daß als ſein Hauß⸗oder Koſtherr Cornelius Agrippa, ein rechter Zauberer und Teuffels⸗Bañer/ nicht anheimb und von der Stadt Löven anderſt wohin verreißt/ er ſich unternommen/ und weiß nicht aus was für einem Vorwitz/ über deſſen Bücher gemacht/ dieſelbe durchſtrielet? Unter andern gereithe ihme eben auch unter die Hand das Buch ſeiner Schwartzkünſtlerey von Beſchwerung der Teufflen/ in dieſem/ als er unfürſichtig laße/ klopfte jemand ſtarck an der Stubenthür an: Der erſchrockne Jüngling ließe gleichwohl nicht nach/ fortzuleſen: Indeſſen gienge der leidige Teuffel ſelbſten zu ihme in das Zimmer/ begehrte von ihme zu wiſſen: Was er wolte

und

und warumben er ihne beruffen/ als er nun erſtummet/und vor groſſer Forcht nichts wußte zu Antworten/ machte ſich der Teuffel über ihn her/ griffe ihne grauſamblich an/ und erwürgte ihn; Das ware der Lohn ſeines Vorwitzs. Nach kurtzer Zeit/ als ſein Herr widerumb naher Hauß kommen/ fande er den todten Jüngling in ſeiner Studier-Stuben; Und weilen er ſich beförchte/ es möchte durch dieſen unverſehenen Todsfall ſein Zauber-Kunſt an Tag kommen/ ruffte er die Teuffel zuſammen/ und befalch dem jenigen/ welcher diſen Mord begangen/er ſolte in den todten Leichnamb ſchlieffen/ ſich darinn auf den offnen Marckt begeben unter das Volck/ alsdann gleichwohl widerumb den Leib verlaſſen. Welchen Befelch der Teuffel gezwungner weiß vollbracht: Jederman ſahe dieſen Jüngling für lebendig an/ indem er daher gieng/ wie ein lebhaffter Menſch/ Händ und Füß bewegte/ die Augen hin und her wendete; Aber in einem Augenblick/ als der Teuffel aus ihme gewichen/ fiel er zu Boden und ſchine ein Leich zu ſeyn/ da er doch ſchon vor tod ware. Woraus ein Geſchrey in der gantzen Stadt Löven erſchollen/ daß dieſer Jüngling/ friſch und geſund auf den Marckt wandlend/ gehling vom Schlag getroffen/nidergefallen und erſtickt ſeye; Welches doch nicht wahr/ ſondern ein Betrug deß Zauberers geweſen. Alſo/ ſage ich/ iſt dieſer Wunder-Menſch (von dem ich rede/ und welcher allhie offentlich/ nicht wie ein Geſpenſt/ herumb gehet) wahrhafftig tod/ und wird nur von dem Teuffel bewohnt/ alſo herumb geführt und bewegent/ daß man möcht glauben/ er lebe; Lebt aber in der Wahrheit nicht: Nomen habet, quod vivat, ſed mortuus eſt. Er hat zwar den Nahmen eines Lebendigen; Aber er iſt todt.

Jch will E. L. und Andacht nicht länger mehr aufhalten; Sondern dieſen todten Wunder-Menſchen/ auch ſeinen Mörder und Todſchläger/ zugleich entdecken: Jch will ihne euch gleich offenbahren/ wer er ſeye/ und wer ihn habe getödtet und umgebracht? Vielleicht/ O daß ich lüege! Jſt er auch zugegen in dieſer Kirchen. Jch muß mich zuvor wohl ein wenig umbſehen: Ob er nicht da und dorten verhanden iſt. Der Thäter und Todſchläger/glaube ich wohl/ habe ſich verborgen; Aber für den Ermordten und Todten will ich nit ſchwören/ daß er da/oder nicht da ſeye; Ach! leyder! Er iſt da und bey meiner Predig; Es wäre dann/ daß ihr alle miteinander ge-
rechte

rechte und unſchuldige Leuth / auch gar keiner aus euch ein groſſer Sünder wäre. Wer wills glauben/oder ſagen von einer ſolchen Menge Volck? So iſt er derentwegen da und verhanden. Ich entdecke ihne ohne allen Reſpect und Menſchliches Anſehen / er und ſeines gleichen mögen es mir für übel haben oder nicht: Mögen ſich ſchämen / zu ſchanden werden oder nicht: Ich muß ihne offenbaren. Es iſt es eben ein jeder Sünder und Sünderin: Dieſer und dieſe / ja alle die jenige / welche mit einer Todtſünd behafftet seyn. Alle dieſe/ ſage ich / ſeynd tod / ſeynd geſtorben/ nicht dem Leib / ſondern der Seelen nach; Sie gehen herumb / eſſen und trincken / ſchaffen und ſchlaffen 2c. als wann ſie leben: Und dannoch von einem jeglichen ſolchen Tod-Sünder kan man ſagen / was dorten der Engel in der heimblichen Offenbahrung Johannis geſagt hat: Nomen habes, quod vivas, ſed mortuus es: Du haſt den Nahmen eines Lebendigen/ du biſt aber todt.

Apoc. loc. ſupra. cit.

Sein Mörder- und Todſchlägerin iſt die Todſünd / darumben wird ſie alſo genennt / dieweil ſie den Tod der Seelen verurſacht und mit ſich bringt: Anima, quæ peccaverit, ipſa morietur, ſagt GOtt der HErr beym Propheten Ezechiel: Die jenige Seel / ſo da wird geſündiget haben / ſoll ſterben? Woraus zuſchlüſſen/ daß die Sünd ſeye der Todt der Seelen: Und der Menſch / ſo in einer ſchweren Todſünd ſteckt / ſeye ein Todter. Welches der H. Apoſtel Jacobus mit ausdrucklichen Worten bekräfftiget / wann er ſpricht: Peccatum cum conſumatum fuerit, generat mortem: Die Sünd/ wañ ſie vollbracht worden / ſo gebähret ſie den Tod. Es iſt die Sünd / oder vielmehr der Teuffel / immitelſt der Sünden / wie ein Donner / ſo den Menſchen todſchlägt / und doch ſeine euſſerliche Kleider nicht berührt/das Fleiſch und andere Glieder deß Leibs nicht verzehrt / dem Menſchen kein Bein im Leib bricht / das Fleiſch nicht verletzt. Weßwegen Chriſtus der HErr ſelbſten den Teuffel dem Donner verglichen: Videbam Sathanam ſicut fulgur è cœlo cadentem: Ich ſahe/ ſagt er / den Sathan wie ein Donner vom Himmel fallen. Ein ſolche Würckung / ſage ich / hat dieſer Donner/ der Teuffel / immitelſt der Sünd in dem Menſchen / ſo tödtlich ſündiget / wie ein gelehrter Prediger darthut / indem er ſpricht: Quod fulmen in gladium, illæſâ vaginâ (idem dici poteſt, de pecunia illæſo, marſupio, vino, illæſo vaſe, fætu in utero, illæſâ Matre &c,) Hodæmon per peccatum

Ezech. 18. *Jacob. 1. 15.* *Luc. 10. 18.* *Hieron. de la Nuza. h. 29. §. 5.*

in animam, illæſo corpore. Eben das/ was der Donner thut mit dem Degen/ und verletzt die Scheid nicht (mit dem Geld und verletzt den Beutel nicht/ mit dem Wein und verletzt das Faß nicht/ mit der Frucht in Mutterleib/ und thut der Mutter nichts/ ꝛc.) thut der Teuffel immittelſt der Sünde in einem Menſchen. Dann die Sünd iſt nicht anderſt beſchaffen/ als ein Donner-Keil/ dieſer kan den Degen zerſchmeltzen/ und doch die Scheid unverſehrt laſſen/ alſo die Sünd laßt zwar das eufferliche an dem Menſchen/ die Klei-der/ das Fleiſch und den Leib unverzehrt; Aber hingegen das Menſchliche Gemüth und Hertz/ die Seel wird verletzt und getöd-tet; Der Leib bleibt zwar bey voriger Geſtalt und beym Leben; Aber die Göttliche Gnad/ die Verdienſt und Kräfften der Seelen werden entzogen/ das geiſtliche Leben der Seelen löſchet aus: Die Seele wird getödtet und umbgebracht; Alſo daß ein jeder Todſünder/ obwohlen er an allen Gliedern friſch und geſund (dem Leib nach) lu-ſtig und frölich unter den Menſchen herumbwandlet/ ißt und trinckt und jegermäniglich lebendig vorkommt; So iſt er doch wahr-hafftig todt (der Seelen nach) nicht anderſt/ und noch vielmehr als wäre er vom Donner/ wie obbeſagte Schnitter/ erſchlagen wor-den.

Dieſes bekräfftigen die HH. Vätter einhelliglich miteinan-der/ benanntlich der H. Vatter Auguſtinus, indem er ſpricht: Peccator quidem vivere videtur in corpore, ſed mortuus probatur in mente: Der Sünder ſcheint zwar/ als lebe er/ dem Leib nach/ und äuſ-ſerlich; Innerlich aber/ dem Gemüth und der Seelen nach/ iſt er todt. Er gibt auch deſſen ein Exempel an dem verlohrnen Sohn/ von dem er ſagt: Pejus mortuus eſt luxurioſè vivens, quàm moriendo luxuriam finiens, übler iſt er todt und geſtorben/ indem er unkeuſch lebt/ als da er mit Sterben ſein Unzucht und Geilheit endiget. Als wolt er ſagen: Ein geiler unkeuſcher Menſch iſt wegen ſeines unzüch-tigen Lebens ein todtes und ſtinckendes Aaß/ und ſchmeckt viel üb-ler/ als ein ſterbender Todt-krancker/ der/ ſein Laſterhafftes Leben bereuend/ dahin ſtirbt. Solte dann von einem ſolchen in Todtſün-den ſteckenden Sünder und der in Sünden und Laſtern nunmehr/ wie gehört worden/ geſtorben/ und der Seelen nach todt iſt/ nicht können geſagt werden: Nomen habes, quod vivas; Sed mortuus es: Du haſt den Nahmen/ als lebeſt du; Du biſt aber todt. Ein ſol- S. Auguſt.

cher ware jener Adeliche Jüngling/oder Cavallier/ von welchem der H. Antoninus ſchreibt: Es wanderten auf ein Zeit ein Engel (jedoch in verborgner Geſtalt eines Pilgrams) und Einſidler miteinander über Feld. Der Einſidler empfande ſchon von fern einen üblen Geruch / deſſen Urſach er bald erfuhre: Denn er ſahe vor ſich ligen/ mitten auf der Straſſe / ein ſtinckendes Lueder und faules Aaß. Im vorbeygehen ſtopffte ihme ſelbſten dieſer Einſidler mit der Hand die Naſen zu / und wiche zugleich abwegs auf die Seiten. Der Engel aber/ in Geſtalt eines Pilgrams/ wiche nicht allein nicht vom Weg; Sondern gienge ohne alle Scheu noch über das dem ſtinckenden Aaß zu / betrachtete daſſelbe fein ſattſam: Uber welches ſich der Einſidler nicht wenig verwunderte. Sie waren noch nicht hundert Schritt fort gangen / ſihe! da begegnet ihnen ein adelicher Jüngling zu Pferdt in einem ſehr prächtigen Aufzug und wohlriechenden Kleidern/ daß ſich das gantze Hertz deß Einſidlers darob ergötzte. Der Pilgram aber wiche von dem Weeg ab / hielte ſein Angeſicht beyſeits / die Naſen feſt zu / und erzeigte ein ſolchen Grauſen / als riechete er alle ſtinckende Materi in der Welt; Als ſie nun widerum zuſammen kamen / fragte ihne der Einſidler / warumb er vor dieſem wohlriechenden Jüngling die Naſen verſtopfft / und ein ſolches Abſcheuen getragen; Vor dem ſtinckenden Aaß aber nicht? Da gabe er ihme zur Antwort: Du ſolleſt wiſſen / daß dieſer Jüngling mit Todſünden behafftet iſt; Darum iſt er ein faules ſtinckendes Aaß/ und der Geſtanck ſeiner Seel iſt tauſendmahl gröſſer/als der Geſtanck jenes Lueders. Nachdem er dieſes geredt/ iſt er verſchwunden. O! wie wahr iſt derowegen/ was die HH. Vätter ſagen / daß der Tod-Sünder wahrhafftig geſtorben und todt ſeye! Qui fornicatus eſt omninò mortuus, ſagt Clemens Alexandrinus, & à Spiritu tanquam cadaver relictus: Der Unkeuſchheit treibt und der Geilheit ergeben iſt/ der iſt ohn allen Zweiffel tod / und von dem Geiſt deß Lebens / als ein todter Leichnamb gäntzlich verlaſſen. Welches auch der H. Chryſoſtomus beſtättiget / indem er den Todſünder alſo anredet: Reſponde, quæſo! ſi quis putridum cadaver circumferens per civitatem vagaretur: Nonne omnes eum fugerent? Hoc de te cogita, qui animam peccatis obrutam atque mortuam circumducis. Lieber! gib mir Antwort: Wann jemand wäre / der in einer Stadt mit einem ſtinckenden faulen Cörper oder Todten-Aaß hin- und wider gieng/ wurde

S. Antoninus tit. 14. c. 6.

Clemens Alexand.

S. Chryſoſt. homil. 74. in Matth.

wurde einen ſolchen nicht jederman fliehen? Eben dieſes betrachte an dir ſelbſten / O Sünder! welcher du deine Seel mit Sünden überladen und nunmehr gantz todt in dir ſelbſten herumb trägſt.

So / ſo kan man derowegen bey jeglichem Todtſünder ſagen und ſprechen / was im heutigen Evangelio geſagt wird: Ecce defunctus! Sihe! da iſt ein Todter. Non vivit, ſagt der H. Bernhardus, qui ſuperbia inflatur, qui luxuria ſordidatur, qui cæteris peccatorũ peſtibus inficitur: Es lebt nicht der Hoffärtige und Aufgeblaßne. Ecce! defunctus! Es lebt nicht / der mit der Unzucht bemacklete. Ecce! defunctus! Es lebt nicht / der mit andern Peſtilentziſchen Sünden-Seuchten angeſteckt iſt. Ecce! defunctus! Was iſt er denn anders als ein Todten-Aaß / ein Leich / ein ſtinckendes Lueder? So / ſo kan ich auch billich ſagen von einem Flucher / Schwörer und Gotts-läſterer: Ecce! defunctus! Sihe! ein Todter! von einem Wucherer / Rauber / Dieb / und jeden / ſo frembdes Gut mit Unrecht an ſich ziehet. Ecce! defunctus! & ſic de aliis Peccatoribus in mortali peccato exiſtentibus. Dieſes alles beſtättiget und beſchließt mit einem merckwürdigen Spruch der H. Hieroymus, ſprechend / und anredend einen jeglichen Todſünder: Anima tua, & ſi vivere credatur ignorantibus; Chriſto tamen, quem ſecreta non fallunt, mortua es: Obwohlen dein Seel denigen / ſo umb denjenigen Gottloſigkeit nichts wiſſen / ſcheinet zu leben; So iſt doch ſie vor Chriſto / dem Richter der Lebendigen und Todten / vor welchem nichts verborgen iſt / Todt / erſtorben und ein ſtinckendes Aaß. Ecce defunctus! *S. Hieron.*

Daß ein jeder Todſünder / wie dieſes Wörtlein ſelbſten gnugſam anzeigt / todt / und Geiſtlicher weiß erſtorben / erſcheinet noch viel heller / wann man ihne einem / welcher wahrhafftig und leiblicher weiß erſtorben und würcklich tod iſt / an die Seiten ſtellet und mit ihme vergleichet. Dann erſtlich ein Todter hat keine Empfindlichkeit mehr / man ſtoße oder ziehe an ihm / ſo iſt er unempfindlich. Alſo auch ein Sünder / zuforderiſt / wann er im ſündigen verſtockt und vertiefft iſt. Wie die Juden an denen im Leyden Chriſti geſchehenen Zeichen nichts empfunden / wie der Prophet ſagt: Coagulatum eſt ſicut lac cor eorum, ihr Hertz iſt geſtockt wie ein Milch / oder / wie andern leſen, Obduratus eſt ſicut lac: Der Sünder iſt verhartet wie ein Milch. Fürs andere ſo hat ein Todter keine lebhaffte Würckungen mehr / er kan ſeine fünff Sinn nicht mehr brauchen / er 1. *Pſal. 118. v. 70.* 2.

ſihet nichtmehr / er höret nichtmehr / er kan nichtmehr reden / nichts ſchmecken oder riechen / nichts würcken überall ꝛc. Der Sünder/ ſihet nichts mehr / das iſt / er erkennt nicht die Schwehre der Sünden/ die Gefahr der Seeligkeit / die Straff der Höllen / die Glory deß Himmels / die Schönheit der Tugend: Mit einem Wort / nichts/ was das Heyl ſeiner Seelen / oder das Verderben antrifft; Es ſeye dann daß das Göttliche Liecht erleuchte ihne: Non enim facerent mala,

S. Chryſoſt. homil. 53. Operum imperf. ſagt von den Sündern der H. Chryſoſtomus, ſi cogitarent, DEUM aut intellegere aut videre, quæ faciunt: Dann ſie thäten nichts übels / wann ſie gedächten / daß GOtt alles verſtehe und ſehe / was ſie thun. Der Sünder hört nichtmehr; Oder / will nichts hören / was ihne zur Pœnitentz und Buß leitet / wann man ihm vil zuredt und prediget / wann man ihne corrigirt und ſtraffet: Er nimbt nicht an die gute Ermahnungen / auch nicht die ſcharpfe Trohungen / wie die Juden / die einen König begehrt / ob ſchon Samuel ihnen geſagt / wie der König mit ihnen hauſen werde / ſo hörten ſie ihne doch nicht. Es heißt bey ihnen: Nequaquam, ſed Rex erit ſuper nos: Wir hören oder wollen nicht hören / was du uns lang vorſageſt; Sondern wir wollen einen König haben / ein König ſoll über uns ſeyn. Die Sünder hören nicht gern die geiſtliche Geſpräch / auferbäuliche Exempel / wohlmeinende Erinnerungen / Predigen ꝛc. Und ſo ſie es hören müßen / ſo geſchicht es mit Verdruß / gehet zu einem Ohr ein / zum andern widerum hinaus. Der Sünder kan nichts reden / das iſt / nicht recht betten / nichts auferbäuliches erzehlen / nicht beichten; Er redet nur Gottsläſterungen / nur Schelt- und Schmachwort / thut nur Fluchen und Schwören / die Ehr abſchneiden und andern übel nachreden ꝛc. Zu allem guten aber und geiſtlichen Sachen iſt er ſtumm. Er kan nichts Geiſtliches ſchmecken und riechen / es ſchmeckt ihm weder Gottesdienſt / noch Gottesforcht: Vielweniger die Buß- und Tugend-Werck / er find keinen Troſt in geiſtlichen Sachen / kein Freud noch Geſchmach in der Andacht / im Gebett und Geiſtlichen Betrachtungen: Sein Beicht iſt ohne rechte Bereuung und Fürſatz / ſein Communion ohne Safft und Empfindlichkeit / ſein Schein-Heiligkeit und vermeinte Andacht ohne Bewegung deß Hertzens.

Prov. 18. v. 3. Fürs dritte / ſo hat ein todter Menſch kein lebhaffte und rothe Farb mehr: Eben alſo ein Sünder: Er ſchämbt ſich nicht mehr: Impius,

cùm

cùm in profundum venerit peccatorum, contemnit. Der Gottlos/ wann er in die tieffe der Sünden kommt/ ſo verachtet ers: Da ſchambt er ſich nicht mehr zu ſündigen. Vierdtens die leibliche Todten ſtincken und ſchmecken übel/ wie die Martha vom Lazaro zum HErrn geſagt. Jam foetet, quatriduanus eſt enim. Er ſchmeckt ſchon/ dann er iſt viertägig; Alſo auch der Sünder/ gibt von ſich einen böſen Geruch deß böſen Exempels/ der Aergernus/ deß böſen Ruhms und üblen Geſchreys. Fünfftens kan ein Todter nichts mehr würcken; Eben alſo der Sünder kan von ſich ſelbſt nicht mehr von Sünden aufſtehen/ kan die böſe ſündliche Gewohnheit nicht mehr laſſen/ er gehet nicht gern mehr in die Kirchen/ gibt nicht gern Allmoſen umb GOttes Willen: Ubet ſich nicht in leiblichen und geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit. Sechſtens ein Todter faulet endlich/ wird voller Würm; Eben alſo ein Sünder/ der von einer Sünd in die andere fället/ biß er darinnen gar verfaulet/ kein bußfertiges Leben zuführen unternehmen will/ wird in allem Geiſtlichen gantz faul und träg/ wie ein todter Leichnamb/ ohne Leben/ ohne Geſtalt/ ohne Schönheit: Mit einem Wort: Gantz todt/ abſcheulich/ ſtinckend/ voller Eyter und Würm: Nomen habes, quod vivat, ſed mortuus eſt. Der Sünder hat den Nahmen und das euſſerliche Anſehen/ als lebe er; Aber er iſt tod/ ein ſtinckendes Aaß/ ein Greuel vor GOtt/ den Engel und den Menſchen. O ein unglückſeeliger Todte! *Joan. 11. 39.*

Jephte, ſambt dem gantzen Volck/ hat viel Jahr nach einander den unſchuldigen Tod ſeiner eintzigen Tochter beweint und bedaurt/ und du/ O boßhaffter verſtockter Sünder! wilſt nicht beweinen/ noch bedauren/ daß deine Tochter/ deine edle Seel/ welche dein beſtes Kleinod und edliſter Schatz iſt/ geſtorben und ewig verdorben? David/ der König/ da er vernommen/ daß ſein übelgerathner Sohn Abſolon umbkommen und von dem Joab mit drey Lantzen durchſtochen worden/ hat nicht allein bitterlich geweint; Sondern auch/ wanns möglich geweßt wäre/ für ihne ſterben wollen; Und du/ O unbeſonnener Sünder! da deine Seel mit drey Lantzen der Sünd/ deß Teuffels und ſchmertzlichen Todsſtahls durchrennet und getödtet iſt/ darffeſt noch lachen und ſchertzen? Der *Judic. 11.* *2. Reg. 18.*

S. Gregor. H. Gregorius redte einſtens fœminam quandam turpiter lapſam, mit dergleichen Worten an: Wann dir ein guter Freund / ein liebes Kind / ein Sohn oder Tochter wäre geſtorben / ſo wurdeſt du vor Leyd-Weſen dir die Haar aus dem Kopff reiſſen / Heulen / Weinen und dich nicht wollen tröſten laſſen / die Augen ſtets voller Waſſer haben / und andere gewöhnliche / ja wohl auch ungemeine Zeichen der Traurigkeit an dir ſehen und verſpühren laſſen; Nun aber iſt dein ſelbſt eigne Seel verlohren gangen / und geiſtlicher weiß geſtorben: Solteſt du nicht weinen / eines Weinen? Aechtzen eines Aechtzen? Wehe klagen eines Klagens? Solteſt du nicht weinen mit der heutigen Wittib / umblauffen und ſuchen (nicht wie dorten eine andere Eliam) ſondern einen JEſum / welcher dein verſtorbne Tochter / die Seel / meine ich / widerumb auferweckte / wie den heutigen Jüngling / ehender daß ſie in Abgrund der Höllen vergraben und ewig verdambt werde? Wehe! wehe! dem jenigen (ſagt der H. S. Bonav. Bonaventura) deſſen Seel ſchon längſten tod / ärger ſtinckt als ein Lazarus / viel übler als ein Aaß / und doch nicht begehrt wider auferweckt zuwerden und ſich ſelbſten / gleich wie die heutige Wittib ihren eintzigen Sohn / von Chriſto zuerbetten.

Wer derohalben / AA! aus euch allen vielleicht iſt ein ſolcher Todter / wie ich bißher beſchriben: Wer unter euch etwan ein ſolchen todten Sohn oder Tochter / das iſt / eine ſolche in Todſünden steckende und erſtorbne Seel hat; Ach! der lauffe alsbald zu JEſu / ob ſchon nicht in eigner Perſon gegenwärtig; Jedoch zu ſeinem beſtellten Vicario, zu dem Beicht-Vatter / zeige ihme an ſeiner Seelen-Tod durch ein reumüthige Beicht: Denn wie der S. Auguſt. Heil. Auguſtinus ſagt: Confeſſione defuncta peccatoris anima ſuſcitatur, durch die Beicht wird die verſtorbne Seel deß Sünders wider zum Leben erweckt. Er wird ſie mittelſt der Sacramentaliſchen Abſolution und deiner vorhergehenden reumüthigen Bekänntnuß deiner Sünden / widerumb auferwecken und lebendig Hugo Cardinalis machen: Toties reſurgit, ſagt Hugo Cardinalis, quoties peccatum dimittit & abſolvit: So ſtehet dein Seel wider auf von Todten / wie offt der Prieſter dir deine Sünd vergibt und dich abſolvirt / oder ledig ſpricht. O glückſeelig! und abermahl glückſeelig/

lig! alle die jenige / welche dieſem Rath folgen / und auf jetzt beſagte Weiß ihre verſtorbne Seelen von dem Sünden-Tod erwecken / und in GOttes Gnad widerumb geſetzt werden. Ich Beſchlüſſe meine Predig mit den Worten deß heiligen Auguſtini, wann er ſpricht: Jetzt iſt die Stund / jetzt iſt noch Zeit / daß die Todten (verſtehe der Seelen nach) die Stimme GOttes hören / wann ſie rufft: Adoleſcens, tibi dico, ſurge. Mein Jüngling! mein Sünder und Sünderin! Ich ſage dir ſtehe auf von deinen Sünden / und die es hören werden / ſollen leben / allhie zeitlich in der Gnad / und dorten ewiglich in der Glory.

S. Auguſt. l. de civit. Dei, c. 20.

AMEN!

83. Predig/

Dom. 16. post Pent.

Am ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Der Marianiſche Sabbath/

Das iſt/

Die Urſachen und anderes urſprüngliches Herkommen/ wird erklårt: Warumben Mariá/ der gebenedeyten Jungfrauen/ der Sambſtag zu ihrem Ehrendienſt gewidmet und geordnet worden.

THEMA.

An licet Sabbatho curare?
Geziemet es ſich am Sabbath geſund zu machen?
Luc. 14. v. 3.

EXORDIUM.

Gantz einander zu wider ſeynd die Weeg der Gottloſen und der Frommen/ die Partheyen der Gerechten und Böſen. O wie faſt übel und ungern hört der Gottloſe vom Glück und Wohlſtand der Frommen! Wie ſchwer fällt und truckt den Sünder die Glückſeeligkeit deß Gerechten? Diß hat im Werck erfahren der fromme

fromme König David / darumb ſpricht er: Conſiderat peccator juſtum, & quærit mortificare eum. Der Sünder betrachtet (oder/ wie Genebrardus liſt/ Speculatur, er gibt acht / als ſehe er von einer Altanen oder erhabenen Ort fleiſſig auf ihne) den Gerechten / und ſucht ihne zu plagen/ zu mortificiren/ und zu vexiren: Alles aus Haß und Neid / ſo er gegen ihme trägt / damit er nur ſeine Unſinnigkeit und gefaßten Unwillen möge gegen demſelben auslaſſen. Welches bekräfftiget der H. Johannes gulden Mund / da er ſpricht: Ut neque lupus agnum, aut hædum pardus, ita nec peccator fert juſtum. Gleichwie der Wolff nicht mag gedulden das Lamb / oder der Pard die Kitzen / eben ſo wenig geduldet der Sünder und Gottloſe den Gerechten und Fromen. Deſſen haben wir ein austruckliches Zeugnus und Sonnen-klares Exempel im heutigen Evangelio: Die gottloſen Phariſäer und Juden waren zum theil offentliche/ und zum theil heimbliche Feind deß Gerechtiſten unter allen Gerechten Chriſti deß HErrn / dieſer gehet hinein in ein Hauß eines Obriſten der Phariſäer / aufdaß er mit ihme ſpeißte. Sie aber / was thatens? Et ipſi obſervabant eum. Sie lauſterten und gaben fleiſſig Acht auf ihn. Es konnte der gütige JEſus weder beym Tiſch / noch anderſtwo / vor dieſen unſinnigen Böswichten / einige Ruhe haben / noch ein Bißlein Brodt mit Friden und Ruhe ins Maul ſchieben/ daß ſie ihne nicht tadleten / oder unzeitig eyferten / und ſuchten / wie ſie ihne in Ungelegenheit/ oder wohl gar in Untergang bringen möchten. Dieſe unruhige Köpff/ die Phariſäer/ ſchmideten und ſchärpfften für Chriſto gleichſam ein Mord-Wehr / womit ſie ihne verletzen / oder den Garaus machen konnten; Aber es hat ihnen nicht allein dißmahl/ ſondern in allwegen mißlungen; Es iſt ihnen widerfahren als den jungen Kindern / ſo / wann ſie mit den Meſſern umbgehen/ ihnen ſelbſten Schaden zufügen. Chriſtus der HErr hats mit ihrem eignen Wehr geſchlagen / indem er ſie gefragt: An licet Sabbatho curare? Ob es ſich auch ziehmet auf den Sabbath geſund zu machen? Sie aber ſchwiegen darauf ſtill: Chriſtus machte den Krancken geſund und vertheidiget ſein Werck / mit einem bequemen Exempel eines Ochſen und Eſels / und gibt ihnen darneben ein ſchöne Tiſch-Lehr: Wie ſie ſich bey den Mahlzeiten verhalten ſollen. Ich aber / was? Marianiſche Zuhörer! weilen heut ohne das im H. Evangelio vom Sabbath gehandlet wird / will lehren und erklären: Warumb der Sab-

Pſ. 36. 32.

S. Chryſoſt. hom. 1. in illud. inimicitias ponam &c.

Luc. 4. 1.

Sabbath oder Sambſtag der übergebenedeytiſten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä gewidmet und zu ihrem Dienſt von der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen geordnet ſeye; Sonderlich wider die übelgeſinnte Läſter-Mäuler unſerer Widerſacher/ ſo allen Ehren-Dienſt / den wir Mariä erweiſen / entweders ein Abgötterey oder Götzen-Dienſt heiſſen / oder ſonſten ſchmähen und tadlen. Attendite.

Es hat der H. Geiſt ſein geliebteſte Braut/ die Chriſtliche Catholiſche Kirchen/ gleichwie in andern Stucken/ ſo die Ehre GOttes zuforderiſt/ und Verehrung ſeiner Heiligen betrifft / alſo auch in dem/ was anlangt die Ehre der heiligſten Mutter GOttes Mariä/ ſattſamb und reichlich unterwieſen / wie ſie ſich hierinnen verhalten ſolle. Darumb ſie dann / ihr Lieb und unterthänige Reverentz gegen deroſelben zuerweiſen / nicht allein ſehr viel anſehnliche Feſt-Täg und Solennitäten / das Jahr hindurch / zu derſelben Ehr angeſtelt; Sondern auch wochentlich einen Tag / nemblich den Sambstag/ zu dero nimmer aufhörlichen Dienſt (cultu perenni) beſtimbt und verordnet: So / daß gleichwie der Sonntag der glorwürdigen Aufferſtehung/ oder Urſtänd Chriſti/ der Freytag ſeinem heiligſten Leyden und Sterben; Alſo auch der Sambſtag ſeinem werthiſten Mutter Mariä gewidmet und geſtifftet seyn ſolle; Und zwar nicht ohne wichtige Urſach/ deren ich folgende erzehle.

Es iſt zwar der Sabbath/ oder Sambſtag / der erſte Tag geweſen/ den GOtt der HErr dem Menſchen gebotten zu heilige und zu feyren; Exodi 20. ſtehet geſchriben Memento, ut diem Sabbathi Sanctifices. Gedenck / daß du den Sambſtag heiligeſt. Welchen Tag die Juden ſo nett und feſt gehalten / daß ſie weder ein Feuer aufzünden / weder etwas warms kochen / weder über tauſend Schritt gehen dörffen / aus ihren Tabernackel oder Wohnungen. Und diß zur Gedächtnuß der Erſchaffung der Welt / welche GOTT am Sabbath geendet und geruhet hat; Dann diß Wörtlein Sabbathum bey den Hebräern ſo viel heißt als requies, oder ceſſatio, das iſt/ ein Ruhe oder Aufhörung. Requievit die ſeptimo (Sabbatho ſcil.) ab univerſo opere, quod patrârat. Er hat geruhet den ſibenden Tag (nemblich am Sabbath) vom gantzen Werck / das er gemacht hat. Nun dieſer Sabbath iſt im Evangeliſchen Geſätz nicht gar abgethan; Sondern mitſambt dem Gebott auf den Sonntag verlegt und verändert worden;

Exod. 20. 8

Geneſ. 2. 2.

Der

Der Sambſtag aber iſt Mariä der Jungfrauen und Mutter GOttes zu Ehren gewidmet verblieben. Aus folgenden Urſachen:

Erſtlich / ob beneficium creationis tantæ Virginis, wegen Gutthat der Erſchaffung einer ſolchen Jungfrauen. Dann wann die Juden vor dieſem ſtattlich hielten den Sabbath zur Erſchaffung der Welt; Warumb nicht die Chriſtliche Catholiſche Kirch auch dieſen Tag zur Gedächtnus der Erſchaffung der Jungfrauen und Gebährerin GOttes / als welche vortrefflicher und weitſchichtiger als die Elementariſche Welt; Sintemahlen dieſelbe in ſich und in ihrem Jungfräulichen Leib begriffen und eingeſchloſſen hat / den / welchen weder Himmel noch Erden faſſen konnten.

Fürs ander/ hat der Sabbath/ oder Sambſtag/ eine groſſe Geſiptſchafft und Aehnlichkeit mit Maria der Jungfrauen. Sabbathum (wie geſagt) bedeutet Ruehe: Dieweilen GOtt der HErr an dieſem geruhet und ſeinem Erſchaffungs-Werck ein End gemacht. Eben alſo / da das ewige Wort GOttes Fleiſch worden / hat es neun Monath lang in dem Jungfräulichen Leib Mariä geruhet / und gleichſamb einen Sabbath gehalten / qui creavit me, requievit in tabernaculo meo. Zudem hat GOtt den Sabbath vor andern Tägen geſegnet / benedixit diei ſeptimo. Eben alſo hat er Mariam/ die ſeeligſte Jungfrau / vor allen Creaturen und Geſchöpffen geſegnet/ da ers zu ſeiner liebſten Mutter auserkohren und mit ſo häuffigen Gnaden gezieret. Benedicta tu inter mulieres. *Eccl. 24. v. 12.* *Geneſ. 2. 3.*

Fürs dritte / hat GOTT am Sabbath ſein Erſchaffungs-Werck/ nemblich die Welt/ geendet/ complevitque DEUS opus ſuum, quod fecerat. Eben diß hat er noch viel beſſer und vollkommener vollzogen und gar zu End gebracht in Maria der Jungfrauen: Dieweilen er in ihr/ als in einem einzigen Menſchen/ in einem kleinen Ort / in einer kleinen Welt / microcoſmo / alle Creaturen und Geſchöpff mit dem Schöpffer vereiniget / ſo/ daß das erſte das letzte/ und das letzte das erſte worden iſt. *Geneſ. 2. 2.*

Fürs vierdte/ iſt der Sabbath/ oder Sambſtag die Thür und Eingang in den Himmliſchen Sonntag / ſo ein Tag der wahren/ ja immerwehrenden Ruhe / und deß ewigen Lebens iſt. Eben alſo / weilen Maria / die Mutter GOttes / iſt ein Thür und Porten deß Himmels (felix cœli porta) der durch den Sonntag vorbedeutet wird / ſo thun wir ja recht dieſen Tag / welcher dem Sonntag vor-

hergehet und uns einen Eintritt in die ewigen Ruhe machet / ihrem Dienſt widmen und Ehrerbietig halten.

Zum fünfften/ iſt der Sabbath/ oder Sambſtag/ein mittelbarer Tag zwiſchen dem Tag der Freuden und dem Tag der Schmertzen und Leidens/ verſtehe / zwiſchen dem Sonn-und Freytag. Nun recht / Maria / die Jungfrau / iſt auch ein Mitlerin zwiſchen GOtt dem Geber aller Freuden / und zwiſchen dem Menſchen / ſo allen Schmertzen und Leiden unterworffen.

Fürs ſechſte / iſt ja billich der Sambstag zum Ehrn-Dienſt Mariä/ der Himmels-Königin/geordnet: Dann wann wir die Geburts-Täg der heiligen Apoſtlen / Martyrer und Beichtiger / alldieweilen ſie an demſelben / entweders mit behertztem Gemüth, den Tod-und Martyrs-Kampf überwunden und ausgeſtanden / oder ſonſten glückſeelig aus dieſem Jammerthal zu den ewigen Freuden aufgenommen worden/jährlich mit groſſer Solennität und Ehrerbietung halten; Warumben ſolten wir nicht vielmehr die jährliche eingeſetzte Feſttäg Mariä/ ſondern noch darzu wochentlich/ wenigſt einen Tag / nemblich den Sambſtag/zu Ehren derſelben celebriren/ und/ nach möglichſter Andacht / halten: Dann Sie iſt / welche alle andere Heilige weit übertrifft und durch ihre Fürbitt bey Chriſto/ ihrem Sohn/ alles vermag. Sie iſts / welche am Sabbath / oder Sambſtag das Martyrium mentis, das iſt/ die Martyr im Geiſt (da der Leib Chriſti todt im Grab; Aber dazumahl die Seel Mariä mit dem ſcharpffen Schmertz-Schwerdt durchſtochen) hat heroiſch übertragen und deßwegen mehr als ein Martyrin von heiligen Vättern genennet wird.

Endlich und Fürs Sibende/halten und ehren wir den Sambstag zu Ehren der Mutter GOttes Mariä / wegen deß Sabbaths / oder Sambſtags / den Chriſtus der HErr in derſelben gehalten. Was für einen Sabbath/ ſprichſt du/ hat dann Chriſtus in Maria gehalten? Ich weiß von keinem Sabbath / könte mancher ſagen? Aber höre / was der heilige Bernhardus ſagt: In patibulo ſextâ feriâ redemit hominem, ipsâ die, qua fecerat hominem initio: Sequenti die Sabbathizavit in monumento, conſummato opere, quod fecerat, am Freytag/ als am Tag/ an welchem er Anfangs den Menſchen erſchaffen/ hat er ihn auch am Galgen-Holtz erlößt: Den folgenden Tag darauf hat er im Grab ſeinen Sabbath gehalten / nach vollbrachtem

S. Bernh. ſerm. 1. Paſchæ.

Werck/ das er gemacht hat. Nun argumentire ich/ und würffe ein gegen dem Heil. Bernhardo: Hat Chriſtus damahls/ als er todt im Grab geruhet/ ein Sabbath gemacht (Sabbathizavit in monumento) dem Werck unſerer Erlöſung; So hat er noch vielmehr und auf ein vortrefflichere Weiß eben diſem Erlöſungs-Werck ein Sabbath/ oder Ruhe-Tag gemacht in dem Jungfräulichen Leib Mariä (etiam Sabbathizavit in utero Virginis) Ich beſchütze mein Argument und Einwurff aus folgenden Grund und Urſachen:

Dieweilen der Jungfräuliche Leib Mariä/ in welchem Chriſtus weit länger/ als im Grab/ geruhet/ nicht nur eine Aehnlich- und Gleichförmigkeit auf ſich trägt/ mit dem Grab; Sondern die Begräbnuß deß HErrn/ ſimpliciter loquendo, weit übertrifft. Der Jungfräuliche Leib Mariä iſt dem Grab Chriſti in vielen Dingen gleichförmig und ähnlich.

Erſtlich zwar in dem/ das Grab Chriſti war gantz neu/ (wie wir aus Evangeliſcher Hiſtori lehren) eben alſo der Jungfräuliche Leib Mariä/ neu/ wegen der unbefleckten Jungfrauſchafft/ die Sie mit einem Gelübd verſiglet. Neu/ wegen eines allerreiniſten Lebens/ und untadelbaren Wandels; Neu/ wegen niemahls befleckten Sünden-Mackels. *Joan. 19.*

Fürs Ander in diſem: Im Grab Chriſti war Niemand anderer jemahls gelegen/ eben alſo im Leib Mariä iſt Niemand anderer/ weder vor/ noch nach Chriſto/ empfangen worden.

Für Dritte in dem: Das Grab Chriſti war aus einem Stein oder Felſen gehauen; Ware nicht auch Maria ein reiner und feſter Felſen? theils wegen ihrer unüberwindlichen Stärcke/ ſo Sie gegen die hölliſche Anlauffungen ſpüren laſſen/ theils wegen der unbeweglichen und beharrlichen Beſtändigkeit/ die Sie in widerwärtigen Zufällen jederzeit erwieſen. Von Ihr wird verſtanden/ was geſagt iſt/ Emitte agnum, Domine, Dominatorem terræ, de Petra deſerti. *Iſa. 16. 1.*

Fürs Vierdte iſt die Aehnlichkeit in dieſem: Daß/ gleichwie das Grab Chriſti wohl verwahrt worden durch Fleiß und Obſicht deß Joſephs von Arimathia, mit dem Sigill und Wacht der Soldaten; Eben alſo der Jungfräuliche Leib Mariä ward anvertraut dem heiligen Joſeph/ als Bräutigamb/ und fleißiger Obſicht der H. Englen/ als himmliſchen Soldaten.

Fürs Fünffte: Das Grab Chriſti ſtund in einem Garten; Maria ſelbſten iſt ein lebendiger Luſt-Garten deß Himmliſchen Bräutigambs/ in welchem die wohlriechiſte Blumen der heiligſten Gedancken/ die ſchönſte Blätter und Blühe der Nutzbarſten Worten/ und endlich die ſüſſeſte und annehmlichſte Früchten der guten und außerleßneſten Wercken zu finden; Dahero ſie/ ihren Bräutigam in denſelben gantz anmuthig und freundlich einladend/ ſpricht: Cant. 5, 1. Veniat Dilectus meus in hortum ſuum, ut comedat fructum pomorum ſuorum. Es komme mein Geliebter in ſeinen Garten/ daß er verkoſte die Früchten ſeiner Aepffeln.

Fürs ſechſte: Im Grab Chriſti hat man gefunden die ſchöne weiſſe Leinwand und Tücher/ in welche der Leib Chriſti/ die Zeichen und Wund-Mahlen ſeines allerheiligſten Leydens/ als der Schläg/ Speichlen/ Dörnern und allerhand Wunden/ wunderlich eingetruckt; In dem Gemüth und Hertzen Mariä findet man die allerreiniſte Leinwand eines ſäuberiſten Gewiſſens/ in welcher alle Pein und Martyr (ſo ſie vorhin durch Göttliche Offenbahrung erkannt/ und ohne Unterlaß bey ſich/ nicht ohne innerlichen Schmertzen/ erwogen) iſt eingedruckt.

Fürs ſibende: Im Grab Chriſti lage der allerheiligſte Leib mit Myrrhen/ Aloë und andern Specereyen eingeſalbt/ oder balſamirt; In Maria ware zu finden die Bitterkeit der Abtödtung/ die Aloë der tieffiſten Demuth/ und allerhand Specereyen der wohlriechiſten Tugenden/ welche ſie vor der Fäule und Roſt der Sünden erhalten.

Fürs achte: Das Grab Chriſti iſt ſehr glorreich/ ſo/ daß es von aller-Welt Völcker und Nationen beſucht und geehret wird; Nicht weniger Maria/ die ewige Jungfrau/ wird gepriſen und gelobt von aller Welt. Luc. 1, 40 Beatam me dicent omnes generationes, Mich werden ſeelig ſprechen alle Geſchlecht. Und widerumb: Viderunt eam Filiæ Syon & beatiſſimam prædicaverunt. Es habens geſehen die Töchter Syon und haben ſie die Seeligſte geſprochen.

Jetzt nun aus dieſem und vorigen mache ich die Schluß-Rede/ und ſage: Wann der Sabbath/ an welchem GOtt der HErr vom Werck ſeiner Erſchaffung hat gefeyret und geruhet/ auch den Juden ein Feyr- und Ruhe-Tag worden: Plus ultra. Wann auch der Sabbath/ an welchem Chriſtus/ unſer Seeligmacher/ nach dem groſ-

groſſen Werck unſerer Erlöſung/ im Grab geruhet/ Jährlich in der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen für ein Ruhe-Tag ſoll gehalten werden; O! wieviel mehr der Sabbath / oder Sambſtag/ an welchem Er vor unſere Erlöſung ſo lang geruehet in dem Jungfräulichen Leib Mariä! Solle nicht zur Gedächtnuß deſſen / und Mariä zu Lob und Ehr der Sambſtag Wochentlich geehret und gleichſamb geheiliget werden?

Es iſt mir zwar nicht unbewuſt: Daß der H. Ambroſius ein gröſſere Prærogativ und Glori dem Grab Chriſti zueignet / als dem Jungfräulichen Leib Mariä / indem er ſagt: In utero natus eſt ad prædicandum, in ſepulchro revelatus eſt ad evangelizandum. Glorioſior eſt iſta quàm illa Nativitas: Illa enim corpus mortale genuit, hæc edidit immortale: Poſt illam Nativitatem ad inferos deſcenditur, poſt hanc remeatur ad cœlos. Es iſt aber der Heil. Ambroſius mit dieſem Unterſchied zuverſtehen / daß er (wie man in den Schulen zureden pflegt) nur verſtanden werde von einer gröſſern Prærogativ, Vortrefflichkeit und Glori / ſecundum quid & non ſimpliciter, das iſt/nur auf eine gewiſe Weiß/oder wenigern Theil: Nicht aber auf alle Weiß oder mehrſten Theil: Dann ſo iſt der Jungfräuliche Leib der Mutter GOttes weit vortrefflicher und edler / als das Grab Chriſti/ welches erſtlich nur von Stein und ohne Leben war; Mariä Leib aber ware gleichſamb ein lebendiges Grab. 2. Lage im ſelben ſteinern Grab der Leib Chriſti nur todter/in dem Leib Mariä aber lebendig. 3. In jenem nur drey Tag/ in diſem 9. gantzer Monath. 4. Aus jenes Grabes Materi hat ihme Chriſtus nichts vereiniget; Wohl aber aus dem Jungfräulichen Leib Mariä Fleiſch und Blut/ das iſt/ die Menſchliche Natur / per unionem hypoſtaticam, wie die Theologi ſprechen / an ſich genommen. 5. Als der todte Leichnamb Chriſti in jenem Grab gelegen/ hat er weder für ſich / noch uns was verdient (dann /wie der Engliſche Lehrer Thomas lehret: Meritum Chriſti usque ad mortem perduravit) in dem Leib Mariä aber hat Chriſtus die Glori ſeines Leibs verdient/und darinnen unſerm Heyl ein Anfang gemacht / laut deſſen: Operatus eſt ſalutem in medio terræ. Er hat gewürckt das Heyl in Mitten der Erden / das iſt/ im Jungfräulichen Leib Mariä; So iſt dann recht und billich der Sabbath/oder Sambſtag/Mariä zu Ehren eingeſetzt und geordnet/ auf daß wir ſie daran ehren/ loben und preiſen mögen.

S. Ambroſ. ſerm. 2. de Paraſceve.

S. Thomas q. 19. de verit. art. 6.

Son-

Sonderlich aber pflegen ihre andächtige Diener und Dienerinnen/Sie an dieſem Tag zu verehren mit einem dreyfachen Dienſt/ als nemblich mit Faſten / mit dem Ambt der Heil. Meß / und mit ihrem Officio, oder Chor-Gebett / welches ſie am Sambſtag beſonders betten und verrichten / forderiſt wann kein anders höheres Feſt einfält und Verhinderung bringt. Dieſer dreyen Andachten Urſprung/ und Marianiſchen Ehrendienſts Urſachen magſt du aus folgendem vernehmen / wider unſere Widerſacher / welche den Ehrendienſt Mariä ſchänden / und ſie keiner Ehr würdig ausſprechen/ als gethan haben unter andern Lutherus und Eraſmus, dieſer im Büchlein oder Geſpräch / ſo er Naufragium nennet / darff an ſtatt der allerunreiniſten Veneri, in der Verwaltung deß Meers / ſetzen Mariam die allerkeuſchiſte Jungfrau; Jener aber iſt ſo keck / daß er ſein Weichbrüchiſche Nonn Catharinam, Mariä der Mutter GOttes in der Heiligkeit gleichſchätzet / da er ſpricht: Omnes Evangelicâ fide renati, pares ei ſumus in honore, tam Sancti ſumus atque ipſa, dummodò in Chriſto credamus.

Eraſmus in Naufragio. Lutherus in Poſtill. Majori Dominicæ proxima Epiphan.

Sollen wir die Jenige nicht ehren / welche GOtt der HErr ſelbſten/ ſeine heilige Engel / die Propheten und Patriarchen / die heiligen Apoſtel / Martyrer / Beichtiger / ja die gantze Chriſtliche Welt verehret / lobet und preiſet / wie in einem andern Ort ſoll erwieſen werden? Jetzt zu unſerm Vorhaben.

Die Sambſtägliche Faſten/ oder wenigſt Abſtinentz vom Fleiſch eſſen/ iſt ſchon ein gar alter Gebrauch / ſonderlich in der Occidentaliſchen Kirchen / und will Caſſianus, daß ſie ihren Urſprung vom heiligen Apoſtel Petro her habe; Dann/ als dieſer auf den Sonntag mit dem Simone Mago ſolte ſeinen Streit anfahen / habe er den Tag zuvor / nemblich auf den Sambſtag / den Chriſten zu Rom einen Faſt-Tag angeſagt / wider dieſen Ertz-Ketzer und Zauberer glücklich triumphiert / daß er / als er gen Himmel fahren wolte / wieder herunter geſtürtzt / die Hüfft und Bein zerbrochen und ſein elende Seel ausgeſchüttet. Welche Gewohnheit dann die fromme Chriſten / ſonderlich gegen Occident oder Nidergang der Sonnen/ behalten biß auf unſere Zeiten. Iſt alſo die Sambſtägliche Faſten nichts neues.

Caſſian. lib. 3. inſtit. c. 10.

Innocentius der Dritte / Römiſcher Biſchoff / gibt ein andere Urſach dieſer Sambſtäglichen Faſten / welche auch ihren Urſprung von den Heiligen Apoſtlen hergenommen: Weilen diſe / wegen deß Tods Chriſti / ihres Meiſters / nicht nur allein am Freytag / ſondern auch am folgenden Sambſtag in groſſer Forcht und Traurigkeit geweſen / ſich verſteckt und ohne allen Zweiffel dieſe zwey Täg gefaſtet haben / wie ihnen Chriſtus der HErr vorgeſagt: Venient dies, cùm ab eis ablatus fuerit Sponſus, tunc jejunabunt illis diebus. Es werden Täge kommen / wann von ihnen der Bräutigam wird genommen werden (wie es dann am Char-Freytag und folgenden Sambſtag geſchehen / indem er am Freytag geſtorben und begraben / am Sambſtag aber im Grab gelegen) alsdann werden ſie dieſelbige Täge faſten. Woraus die Chriſtliche Catholiſche Kirch / nach dem Exempel der heiligen Apoſtlen / an dieſen zweyen Tägen in der Wochen zu faſten / oder vielmehr Abſtinentz zu halten / Urſach genommen. Welche Faſten / oder vielmehr nur Abſtinentz (dann die Kirchen allein vom Fleiſch-eſſen ſich zuenthalten am Sambſtag gebotten) andere Mariä / der Mutter GOttes / mehr Zugethanere und Andächtigere / ihnen feſter haben wollen angelegen ſeyn laſſen / daß ſie auch nur allein mit Waſſer und Brod zufrieden / und noch andere Buß-Werck / als Wachen / Betten / hart ligen / geißlen / Cilicien tragen ꝛc. beygeſetzt haben / alles zu Dienſt / Lob und Ehren Mariä. Welche ſchöne Andachten und geiſtliche Ubungen / wie angenehm ſie Mariä ſeyen / könte mit vielen Exempelen und Gutthaten / welche Sie deßwegen ihren Liebhabern erwieſen / dargethan werden. So aber jetzt Zeit und Weil / auch diß kleine Blättlein / nicht zuläßt / noch geduldet

Innocent. de conſecr. d. 3. c. Sabbatho.

Luc. 5. 35.

Vom Anfang und Urſprung der Marianiſchen Sambſtag-Meß und ſelbigem Officio, ſo man Mariä / der Mutter deß HErrn / zu Ehren im Chor bettet / zureden: Iſt ſolcher Marianiſche Ehren Dienſt / theils aus beſonderer Andacht etlicher andächtiger Liebhaber Mariä / theils von Privat-Kirchen oder Gemeinen entſproſſen / daß er ſich hernach in die allgemeine Kirchen ausgebreittet / und als ein eyffer-voller Waſſer-Fluß der Andacht ergoſſen hat.

S. Ildeph. offic. B V. Auctor. Der H. Ildephonſus, Ertz-Biſchoff zu Tolet, ſo floriert umb das Jahr Chriſti 670. nachdem er ein ſchönes Buch von der ewigen Jungfrauſchafft Mariä hat heraus ans Liecht gegeben / hat er auch ein neues Officium, von unſer Lieben Frauen am Sambſtag zu betten/ an Tag kommen laſſen. Es hat ſich aber diß wunderbarlich an einem Sambſtag zugetragen/ daß/ da in der Toletaniſchen Thom-Kirchen ein überaus liebliches Pſalieren und Singen von ihm gehört wordē/ er der Kirchen zu lieffe / vermeinendt / ſeine Chor-Herren thätten in ſeiner Abweſenheit das Officium von unſer Lieben Frauen ſo zierlich halten; Mußte aber vernehmen / daß diß kein Menſchliche/ ſondern Engliſche Muſic ſeye: Dann er ſahe den gantzen Tempel mit Klarheit erleichtet/ darinnen ein unzalbahre Menge der HH Englen und Jungfrauen / welche Chorweiß das von ihme gemachte Officium ſungen und Mariam lobten / die da auf dem Biſchöfflichen Stuhl ſaſſe und dieſem Jubel-Feſt beywohnte. Nach vollendter Metten ruffte Maria Ildephonſum den Biſchoff zu ſich / legte ihme ein mit ſich von Himmel gebrachte Caſulam, oder Meß-Gewandt/ an / und hieſſe ihne das H. Ambt der Meß halten / und daß er diß H. Kleid nur an den hohen Feſt-Tägen ihres Sohns und auch der ihrigen brauchen ſolte. Dieſes Meßgewandt wird noch biß auf heutigen Tag zu Toleto in Spanien in einem ſilbernen Gefäß Ehrerbietig aufbehalten/ aber verſperrt; Weilen nicht wenig / gar zu keck und fürwitzig dieſen Himmliſchen Schatz beſchauet/ und ihren Fürwitz durch ein ſondere Straff gebießt haben; Man hält auch zu Toleto zur Gedächtnus deſſen Jährlich den 24. Jenner ein Feſt zu Ehren unſer Lieben Frauen / ſo ſie Feſtum deſcenſionis (oder Mariæ de Pacis) nennen? Hiervon hat das Marianiſche Sambſtägliche Officium und Meß-Opffer ihren Anfang genommen / welchem Gebrauch bald gefolgt der Cluniacenſiſche Orden umb das Jahr Chriſti 812. der/ auſſerhalb der 40 tägigen Faſten / das Kirchen-Ambt (wo anderſt kein anders höhere Feſte ein Hindernus gemacht) von Maria der ſeeligſten Jungfrauen zu Chor- und Altar gehalten. Ich geſchweige jetzt vieler anderer Urſachen und Antrieb / ſo zu dieſer gar löblichen Andacht ein groſſen Vorſchub gegeben/ als e. g. das groſſe und Weltbekannte Mirackel in Monte ſerrato umb daß Jahr Chriſti 890. allwo die Hürten alle Sambſtag nach Untergang der Sonnen bey einer

Höh-

Höhlen deſſelben Bergs/ nicht allein ein herrlichen Glantz und Liecht erſehen/ſondern auch ein liebliche Muſic der Engel gehört/worinnen hernach von dem Barimonenſiſchen Biſchoff ein wunderthättiges Mariä-Bild erfunden und ein herrliche Kirche allda erbauet worden. Aluinus, ein Lehr-Meiſter Kayſers Caroli deß Groſſen / hat ebenfalls am Sambſtag das H. Meß-Opffer Mariä der Mutter GOttes gewidmet um das Jahr Chriſti 770. Wie auch Gerardus, der H. Biſchoff in Ungarn / durch welchen Maria im gantzen Königreich den Nahmen unſer Lieben Frauen erworben / hat ihr Officium am Sambſtag pflegen zu halten und zu betten.

Nicht weniger hat zu dieſer Andacht viel geholffen und darzu gethan ein wunderthättiges Mariä-Bild in der Stadt Conſtantinopel / da es noch/ mit dem Chriſtenthumb gezieret / prangte. Vor dieſem Bild war ein Vorhang / ſo in allweg das gantze Bild bedeckte / auſſer am Freytag nach der Veſper / gieng er von ſich ſelbſten hinweg / entdeckte und zeigte jedermänniglich das gantze Bild biß auf den Sambſtag zur andern Veſpers-Zeit / alsdann gieng er von ſich ſelbſten widerumb zu und bedeckte das Mariä-Bild widerum. Auf welches Wunder (wie Durandus meldet) man in dieſer Kirchen allzeit am Sambtag den Gottesdienſt im Chor- und aufm Altar zu halten pflegte. *Durand. lib. 4 Rat. divin. offic. c. 1, n. 28.*

Auf dieſe löbliche Gebräuch nun hat die Nach-Welt geſehen / und ſelbige die Allgemeine Chriſtliche Catholiſche approbiert und angenommen / ſonderlich aber in dem Concilio Claro-Montano unter Urbano Secundo, dem Römiſchen Bapſten / umb das Jahr Chriſti 1096. Allwo Maria/die Himmels Königin/als ein ſonderbare Patronin und Helfferin/zur Behaubtung wider Eroberung deß Heil. Lands außerkoren / durch die gantze Chriſtenheit iſt ausgeruffen und erklärt worden / mit dieſem austrucklichen Zuſatz / daß man in der gantzen allgemeinen Chriſten Kirchen / und bey dem Clero, am Sambſttag (wo nicht ein höcheres Feſt vorfällt) Ambt und Meß/das iſt/im Chor und beym Altar / ſolle von unſer Lieben Frauen halten / wie bezeigt der H. Antoninus Florentiniſcher Ertzbiſchoff. *S. Antoni. 2. p. Hiſt. tit. 16. c. 1 §. 23.*

Wer iſt derowegen nun / welcher ſich dieſem alten und löbli- chen eingeführten Gebrauch wolte widerſetzen? Ob ſchon Maria zu allen Zeiten und Tägen ſich allen / ſo ſie anruffen / gewogen und hülffreich erzeiget / ſo iſt ſie doch am Sambſttag / denen / ſo ſie daran ehren und anruffen / als einem Tag / ſo ihr abſonderlich geheiliget und zugeordnet iſt / mehr Mildreich / und mit ihrer Gunſt und Gnaden gewogen / als an anderen Tägen: Wie ich aus vielen Ge- ſchichten könnte darthun. Aber diß ſeye vor dißmahl gnug: Dann der Sabbath iſt ein Ruhe-Tag / von dem ich auch zu reden nunmehr ruhend mache ein Ende.

A M E N!

84. Predig/

Am ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 16 poſt Pent.

Innhalt.

Etwelche Urſachen/warumb der Sabbath in den Sonn- tag verändert worden / wie auch von dem Namen und fernern Haltung deß Sabbaths; Jetzt aber der Sonn- und Feyr-Tåg; Zu welchem Ziel und Ende noch ein **Feyrabend-Glöcklein** geleitet wird / wordurch wir den Heiligen im Himmel in et- was gleichen mögen.

THEMA.

Et ipſi obſervabant eum.

Und ſie hatten Acht auf ihn. Luc. 14. v. 1.

EXORDIUM.

DAs heutige erſtabgeleßne Evangelium lehret uns / was Chriſtus/unſer Heyland und Seeligmacher/für groſſe Mühe und Sorgen umb unſert Willen habe auf ſich genommen / und dannoch gar ſchlechten Danck von der Welt gehabt: Denn da er in ein

Hauß eines Phariſäers gegangen/ einen Waſſerſichtigen angetroffen/ denſelben curirt und geſund gemacht/ ward er von den Phariſäern nicht allein mit ſchelhen Augen angeſehen; Sondern auch/ obſervabant eum, ſie gaben Acht auf ihn. Bey welchem zuwiſſen/ daß Chriſtus zweyerley Aufſeher in ſeinem Thun und Laſſen/ zweyerley Aufmercker in ſeinen Predigen gehabt/ nemblich gute und böſe/ geneigte und ungeneigte. Die guten und geneigte waren ſeine Jünger und noch mehr andere gute Freund/ welche gern mit und bey Chriſto waren/ ihme gern und fleißig zuhörten/ alles ſein Thun und Laſſen billichten und zum beſten auslegten/ demſelben nachfolgten ꝛc. Hingegen waren auch da die Schrifftgelehrten und Phariſäer/ welche zwar aufmerckten/ aber nur aus böſer Meinung/ aufdaß ſie etwas mangelhafftes an ihm finden möchten/ tadlen/ und wohl gar zu ſtraffen hätten; Ja ſie ſuchten angemaßter Weiß/ damit ſie ihne könnten anklagen/ und alſo in Leibs und Lebens Gefahr bringen. Nun

Joan. 15. ſagt Chriſtus einſtens bey Johanne zu ſeinen Jüngern: Der Knecht iſt nicht mehr/ oder beſſer/ als ſein Herr/ haben ſie mich verfolgt/ ſo werden ſie auch euch verfolgen. Hat nun Chriſtus ſeine Aufſeher gehabt/ welche Acht gaben/ wie er den Sabbath halte/ ſo werden wir/ ſeine Knecht und Diener/ wohl auch etliche haben/ die auf uns mercken/ wie wir die Sonn- und Feyrtäg halten/ gute und böſe; Nemblich die gute Engel/ ſo auf uns Achtung geben/ wie wir die Zeit zubringen/ und damit ſie unſere Gebett mögen vor GOtt tragen/ auch die für uns und vor uns erlangte Gnaden erhalten; Alsdann auch die böſe Engel/ welche auf unſer Fahr- und Nachläßigkeit/ ſonderlich in der Kirchen/ Achtung geben/ und fleißig aufzeichnen/ ob wir Meß und Predig hören/ damit ſie uns vor dem Richterſtuhl GOttes mögen anklagen. Haben wir uns alſo in dieſem Puncten und dritten Gebott GOttes: Du ſolſt den Sabbath heiligen/ wohl vorzuſehen und höchſt zu befleiſſen/ damit die Sonn- und Feyrtäg wohl und nutzlich von uns zugebracht werden. Worvon wir zwar ſchon mehrmahlen gehandlet/ und verſchiedene Feyrabends-Glocken/ wie auch ein andersmahl ein Schröck-Glocken/ zu dieſem Ziel und Ende/ nemblich zu embſiger Obſervanz dieſes Göttlichen Gebotts/ geleitet haben; Weilen aber noch ein Feyrabend-Glöcklein übrig verblieben/ und von dieſer Materi noch nicht alles geſagt worden; Wollen wir in gegenwärtiger Predig noch etwas melden

von

von dem Sabbath: Warumb er in den Sonntag verändert worden; Hernach aber noch ein Feyrabend-Glöcklein leiten / welches antrifft theils die Ruhe deß Leibs / theils ein Ebenbild der Andacht und Gottesforcht / wordurch wir den Heiligen im Himmel mögen in etwas gleich werden. Attendite.

Was dieſes Wörtlein Sabbath bedeute und heiſſe / haben wir ſchon ein andersmahl gnugſamb aus H. Göttlicher Schrifft erklärt / nemblich ſo viel / als quies, ein Ruehe / oder / noch eigentlicher / ceſſatio ab opere, ein Auffsetzung vom Werck / oder Nachlaß von der Arbeit. Iſt alſo Sabbath vor dieſem bey denen Hebräeren im Alten Teſtament / als der ſibende Tag in der Wochen / an welchem bey Erſchaffung der Welt GOtt geruhet hat / wie im Buch Geneſis zuſehen / geweſt ein Ruhe-Tag / den ſie GOTT zu Ehren feyrlich und andächtiglich gehalten / auch im Geſätz der Natur / da noch kein Schrifft verhanden ware / wie etliche / (nach Zeugnus Catharini und Azorii, vermeinen) nicht zwar aus Befehl / oder Nothzwang / ſondern / wie andächtig zu glauben / aus Eingebung GOttes / und löblicher Ordnung der lieben Alt-Vätter / welche auch ſonſten viel andere Ding GOtt zu Ehren ohne Gebott verrichtet und gethan habe / e. g. daß ſie geopffert die erſte Früchten / den Zehend gegeben von allen ihren Gütern / ſich enthalten von unreinen Speiſen und Blut der abgeſtochnen Thier / ꝛc. Denn dieſes alles gabe ihnen ein die wahre Forcht und Liebe zu GOtt / ob ſie ſchon noch kein Befehl oder Gebott darüber hatten. Im geſchribnen Geſätz aber / da hat GOtt durch den Moyſen den Sabbath zu feyren gebotten; Und zwar nicht nur ſchlecht und obenhin / ſondern bey groſſer Leibs- und Pöns-Straff / wie im Buch Exodi zu ſehen. Im Neuen Teſtament und im Anfang der neuen Chriſtlichen Kirchen / iſt durch Meiſterſchafft / Regier- und Eingebung deß H. Geiſts / der Tag deß Sabbaths in den Sonntag verändert worden; (quantum ad id, quoad Ceremoniale eſt, non autem, quoad morale) Von denen Urſachen aber dieſer Veränderung wäre viel zu ſagen / und könten deſſen vielerley Urſachen beygebracht werden / wie bey den HH Vättern / Athanaſio in Orat: Super, omnia tradita ſunt mihi &c. Hieronymo, Leone Magno &c. zu ſehen: Dann weilen der Sabbath nur ein ſceremonialiſch Geſätz iſt / ſo iſt die Catholiſch Kirch wohl befugt geweſen / den

Geneſ. 2. 2.

Catharin. in c. 2. Geneſ. & Azorius l. 1. inſtit. moral p. 2. l. 1.

Exod. 31. 13. & ſeqq.

den Sabbath mit dem Sonntag auszuwechßlen / und erkennt man die rechtmäßige Veränderung deß Sabbaths in den Sonntag wegen der groſſen Geheimnuſſen / die ſich an dieſem Tag haben zugetragen: Sintemahlen dieſer Tag nicht unbillich ein Vorſteher der Wochen / ein König der Tägen mag genennt werden. Vorbeſagter Heil. Papſt Leo ſchreibt epiſt. ad Dioſcor: Ep. 81. c. 1. daß der Sonntag mit ſo viel Gnaden und groſſen Geheimnuſſen ſeye geheiliget worden / daß alles / was GOtt fürtreffliches geordnet / zur Würdigkeit dieſes Tags geſchehen ſeye. Denn am Sonntag hat die Welt ihren Anfang genommen; Der Sonntag iſt der erſte Tag der Welt geweſen: Am Sonntag iſt der Himmel ſambt den HH Englen / die Erden und alle Elementa erſchaffen / auch das ſchöne Tagliecht / ein Freude der Augen / ein Troſt der leiblichen Geſchöpffen / ein Erquickung der Menſchlichen Anmuthungen / am erſten geſehen worden. Am Sonntag hat der Sündfluß / womit die gantze Welt geſtrafft und überſchwembt worden / ſein Endſchafft genommen / und ließ ſich die Archen Noe auf den Bergen Armeniæ nider; Am Sonntag hat Moyſes / als General-Leutenant GOttes / die Kinder Iſrael in etlichmahl hundert tauſend / als ein Iſraelitiſches Kriegs-Heer / durch den engen Paß der Waſſer-Wellen deß rothen Meers geführt. Am Sonntag hat GOtt beſagten Iſraeliten das erſtemahl das Proviant deß Himmel-Brodts herabgeſchickt. Am Sonntag iſt der Welt Heyland aus einer reinen Jungfrauen / der Menſchheit nach / gebohren worden / wie das ſechſte allgemeine Concilium Conſtantinopol. c. 8. bezeugt. Am Sonntag iſt den dreyen Weiſen in Morgenland der Wunderſtern am erſten erſchienen: Ut habet eadem Synodus. Am Sonntag iſt Chriſtus der Sohn GOttes im Jordan von Johanne / ſeinem Vorlauffer / getaufft worden. Am Sonntag hat eben derſelbe Sohn GOttes bey der Hochzeit zu Cana, durch Verwandlung deß ſchlechten Waſſers in köſtlichen Wein / das erſte Wunderzeichen / als ein Zeichen ſeiner Göttlichen Allmacht und Güte gethan und ſpüren laſſen. Am Sonntag hat er mit fünff Brodt und zwey Fiſch 5000 Mann geſpeißt und erſättiget. Am Sonntag iſt er glorwürdig vom Tod zum Leben / vom Grab zur Glory wider aufferſtanden; Am Sonntag iſt er das erſte
Joan. 20. mahl den verſambleten 10. Apoſtlen durch verſchloßne Thür wunderbarlich erſchienen und hat ihnen den lieben Frieden angewünſcht. Am Sonn-

Sonntag iſt der H. Geiſt ob den Häuptern der HH. Apoſtlen in Geſtalt feuriger Zungen erſchienen. Am Sonntag hat der Welt-Heyland ſeine Apoſtel/ das Evangelium zu predigen und zu Tauffen/ abgeſandt. Am Sonntag endlichen ſoll die allgemeine Aufferſtehung und das letzte Gericht (wie der H. Auguſtinus darfür hält: Serm. 14. de temp.) angeſtellt seyn / damit alſo das End mit dem Anfang übereinſtimme / gleichwie der erſte Tag der Welt ein Sonntag geweſen / / alſo auch der letzte ein Sonntag seye und bleibe. Umb dieſer und anderer groſſen Geheimnuſſen willen/ ſo ſich im Alten und Neuen Teſtament zugetragen / wird forthin die Sabbath-Feyr billich unterlaſſen und darfür uns Chriſten der Sonntag zu feyren und zu heiligen gebotten. Allhier ereignet ſich ein einzige Objection oder kurtzer Einwurff / und iſt dieſer: Jederman / ſo wohl Chriſten / als Juden / seynd verbunden den Sabbath zu halten; Sintemahlen der Sabbath unter den zehen Gebotten begriffen iſt / welche GOtt jederman ſchuldig zu halten iſt / und niemand darinnen kan diſpenſirn / oder ausgenommen werden / laut dem Spruch deß HErrn: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata: Wilſt du zum Leben eingehen / ſo halte die Gebott. Hierauf antwortet ſchön und begegnet dieſem Einwurff der H. Auguſtinus Epiſt. 115. ad Joh. c. 12 ſprechend: Daß / was in den zehen Gebotten vom Sabbath geſetzt wird / das iſt als ein Figur und Vorbedeutung zu halten befohlen worden: Jmmaſſen auch der H. Paulus den Sabbath ein Vorbedeutung künfftiger Sachen genennet hat. Nun hat aber die Figur allein ihren Lauff / ſo lang ſie nicht erfüllt iſt und die Wahrheit verborgen ligt; Wann aber die Wahrheit an Tag kommt / ſo weicht die Figur und nimbt ein End: Wie dann in Chriſto alles / was vor Zeiten ein Figur und Vorbedeutung geweſt / erfüllet worden: Denn er iſt die Wahrheit / in deſſen Gegenwärtigkeit alle Vorbedeutungen verſchwinden: Er iſt das ſichtbahre Haupt der Kirchen / in deſſen Anſchauung und Betrachtung der Schatten weichen und abnehmen muß: Er iſt die wahre Erfüllung deß Sabbaths / conſepulti ei in Baptiſmo, in ſeinem Tod seynd wir durch den Tauff vergraben und ſambt ihm durch den Glauben vom Tod der Sünden erſtanden und aufferweckt worden. Zu wahrer Uhrkund diſer leiblichen Aufferſtehung halten wir Chriſtglaubigen billich den Sonntag für heilig und feyrlich / und erfüllen

Act. 1.

Matth. 19. v. 17.

Coloſs. 2. v. 12.

alſo in der That und Wahrheit / was unter dem figuraliſchen Sabbath verborgen und zu halten befohlen worden.

Aber von dieſem gnug. Wir ſeynd jetzt beſchäfftiget noch mit einer Feyrabends-Glocken / die in unſern Gemüths-Ohren klingen ſolle / aufdaß wir verſtehen mögen / daß / gleichwie die Sabbath-Feur in den Sonntag iſt verwandlet worden; Alſo ſeynd auch die Gottſeelige Werck / ſo zur Heiligung deß Sabbaths gehörig waren / nunmehr auf den Sonntag und andere feyrliche Feſt-Täg geſetzt worden. Was ſeynd aber diß für gottſeelige Werck und Ubungen? Möcht einer fragen? Was gezimbt oder was gebührt ſich nicht an ſolchen Tägen? Dem gibe ich zur Antwort: Es gezimbt und gebührt ſich in allweg / daß wir Chriſtglaubigen Catholiſche Chriſten an Sonn- und Feyrtägen von allerhand Arbeith und Gewerbſchafft uns ſollen enthalten und feyren: Die Kirchen und Gotteshäuſer fleißig beſuchen: Die H. Meß und Predig anhören: Dem gewohnlichen Gottes-Dienſt eyffrig beywohnen / die ſchöne und löbliche Gebräuch der frommen erſten Chriſten in Acht nehmen / und uns derſelben nach Möglichkeit befleiſſen ſollen. Unter welchem nicht die wenigſte geweſen (wie der H. Paulus Meldung thut) daß ſie am Sabbah / verſtehe / am Sonntag / Einſamblungen für die Arme und Nothdürfftige gehalten und ein reichliches Allmoſen hergeben haben. Beynebens thaten ſie auch nach vollendtem Gottesdienſt / oder H. Meß-Opffer gar fleißig und andächtig nach verrichter reumüthigen Beicht und Bußwerck das allerheiligſte Sacrament deß Altars empfangen. Aber / leyder! wie dieſe und andere gottſeelige / Gebräuch und Ubungen bey jetziger Welt und lauen Chriſten gehalten werden / das iſt nunmehr am Tag: Sintemahlen ihrer viel den meiſten Theil deß Sonn- und Feyrtags mit gar ungebührlichen Sachen zu bringen / dergleichen ſie auch an Wercktägen nicht thun / und alſo den Wercktag viel ehrlicher und unſträfflicher zu bringen / als die Sonn- Feſt- und Feyrtäg.

Dann am Wercktag ſtehen ſie morgens frühe auf; Suchen ihre zeitliche Nahrung / enthalten ſich deß übrigen Eſſens und Vollſauffens / deß Spielens und Müßiggehens / deß Schlagens und Rauffens / der Unzucht und Unlauterkeit / deß unnutzen Geſchwätz / übel Nachredens und Ehrabſchneidens / ꝛc. Warten ihrer Arbeit / Handthierung und Gewerbſchafft aus / thun was ehrlichen Biderleuthen

leuthen wohl anſtehet; Das Widerſpiel erzeigen ſie an Sonn- und Feyrtägen: Arbeiten ſie nicht den halben oder gantzen Tag; So verzehren ſie doch den meiſten Theil mit Schlaffen / Spazierngehen und Müßiggang / mit Fraß und Füllerey / mit Spielen / Tragœdi und Comœdi, mit böſer Geſpiel- und Geſellſchafft / mit unzüchtigen Geſpräch: Ja / leider! mit den allerärgiſten Begierden / Wercken und Gedancken: Erzeigen ſich anderſt nicht / als ob die aufgeſetzte Feyrtäg nicht GOtt dem Allerhöchſten; Sondern der Sünd und dem Sathan gewidmet wären / darüber dann GOtt der Herr ein ſonders Mißfallen trägt / ſprechend bey dem Propheten Iſaia; Neomaniam & Sabbathum & feſtivitates alias non feram, iniqui ſunt cœtus veſtri &c. lege, ſi placet, textum totum. *Iſa. 1. v. 15. & ſeqq.*

Recht und wohl hat geredt Democitus beym Stobæo, obwohlen mit heidniſcher Zunge / doch mit Chriſtlichen Worten: Vita ſine feſtivitatibus longa eſt via ſine diverſoriis: **Das Leben ohne Feyrtäg iſt ein langer Weeg ohne Herberg.** Der H. Auguſtinus aber von dem Sonntag redet alſo: Ideò dicitur Dominica, ut in ea à terrenis operibus vel illecebris abſtinentes, tantùm divinis rebus ſerviamus: Darumb wird der Sonntag (ſonſten der Sabbath / Ruhe- und Feyrtag) ein Tag deß HErrn genennt / auf daß wir von irrdiſchen Wercken und Eitelkeiten uns enthaltend / den Göttlichen Ubungen alleinig obligen ſolten / und nicht dem Spielen / Freſſen / Sauffen und andern böſen Wercken und Ubungen / wie kurtz hiervor erzehlt worden. *Stobæus ſerm. de evarit. S. Auguſt. ſerm. 251.*

Democritus aber (geduncket mich) wolle ſagen: Daß / gleichwie einem Reiß- oder Wanders-Mann ſehr nothwendig iſt / zuweilen ein Einkehr / oder Herberg / ſich entweder bey groſſer Hitz zuerkühlen / beym Regenwetter ſich zutrücknen / bey den ermateten Kräfften ſich zuerholen / den hungerigen und durſtigen Magen zuſtillen / 2c. Alſo ſo ſeyen auch unſern Seelen / als Frembdlingen / ja allen Menſchen / als Reiſenden und Wanders-Leuthen / nothwendig die Sonn- und Feyrtäg / an welchen ſie / was an Göttlicher Lieb und Verehrung durch die wochentliche Geſchäfft und Arbeit iſt zuruck blieben / ergäntzen mögen / 2c. Seynd alſo die Sonn- und Feyrtäg gleichſam unſer Herberg und Ruhe-Häuſer / in welchen wir bey unſerer gegenwärtiger Wanderſchafft ſollen einkehren / durch Erhebung unſers Ge- *Dictum Democriti.*

müths/ durch Anhörung GOttes Wort/ durch geiſtliche Geſpräch und Gottſeelige Werck/ uns zu ſtärcken und zu erquicken/ 2c.

S. Damſc. l. 4. Orthod. fid. c. 4. Der H. Damaſcenus ſtimbt dieſem bey/ wann er ſpricht: Daß durch ſolche Gelegenheit (Herberg und Ruhe-Häuſer/ verſtehe dadurch die Sonn- und Feyrtäg) der jenigen/ ſo GOtt dem HErrn nicht ſtets dienen können/ oder wollen/ auf ſolche Weiß zum wenigſten GOtt dem Allerhöchſten den kleiniſten und mindiſten Theil ihrer Geſchäfften mögen zueignen: Denn es gezimbt ſich in allweg/ daß die/ ſo den mehriſten Theil der Wochen in Unterhaltung ihres Leibs/ und Eroberung deß zeitlichen Gewinns zur Nahrung zugebracht/ aufs wenigſt einen Tag in der Wochen GOtt zu Ehren und zu ihrer Seelen Heyl ſollen anwenden. Dann diß gibt uns ein die natürliche Vernunfft/ daß wir dem/ was den Gottesdienſt antrifft/ auch ein bequeme und geraume Zeit ſollen zueignen: Inmaſſen von allen Völckern/ Heyden/ Juden/ und Türcken geleſen wird/ daß ſie ihre Feſt- und Feyrtäg halten/ welche ſie ihren vermeinten Göttern heiligen/ daran ſich jederman von aller Arbeit/ Handthierung und Geſchäfften enthalten muß. Wieviel mehr gebührt dieſes und ſtehet zu den Rechtglaubigen/ uns Catholiſchen Chriſten: Nemblich gebührende Ehrerbietigkeit/ Lieb und ſchuldigſter Dienſt unſerm wahren GOtt; Die wir glauben und aus ſolchem feſten Glauben kräfftig und ohngezweifflet darfür halten/ daß wahr ſeyen folgende Matth. 6. v. 24. Sprüch der ewigen Wahrheit/ deren drey ſeynd. 1. *Nemo poteſt duobus Dominis ſervire.* Niemand kan zweyen Herren dienen; Nemlich GOtt und der Welt. Luc. 11. 17. 2. *Regnum in ſeipſum diviſum deſolabitur;* Ein Reich/ ſo in ſich zertrennet iſt/ kan nicht beſtehen: Das iſt/ wers mit der Welt hält/ muß GOtt verlaſſen. Luc. 10. 42. 3. *Porrò unum eſt neceſſarium.* Ferners/ eins iſt vonnöthen/ das heißt: Niemand kan zugleich die ewige Freuden hoffen/ wann er nur die Irrdiſche jetzt genieſt und ihnen wie ein Zeck anhängt: Dannenhero ſagt recht der S. Gregor. H. Gregorius. *Impar quiſque invenitur ad ſingula, dùm convulſâ mente dividitur ad multa.* Der jenige wird viel zu ſchwach in jeglichem Geſchäfft erfunden/ ſo mit verwirrtem Gemüth ſich auf viel Ding thut legen oder zertheilen. Es iſt eben ſo viel geſagt:

Pluribus intentus, minor eſt ad ſingula ſenſus;
Der ihm zuviel Geſchäfft auflade/
Nicht leicht auf eins Gedancken hat.

Wel-

Welches auch ſo gar der heydniſche Cicero bekräfftigen thut/ indem er ſagt: Duas res, magnas præſertim, uno eodemque tempore, non dico agere, ſed ne cogitando quidem explicare quiſquam poteſt. Zwey Ding/ ſonderlich wanns groß und wichtig ſeynd/ zu einer Zeit oder auf einmahl zugleich/ nicht ſage ich/ verrichten/ ſondern nur gedencken/ kan keiner. Als wolt er fragen: Wer iſt/ welcher zugleich ſeine Gedancken bey GOtt/ und bey ſeiner Nahrung haben kan? Iſt Jemand/ der zugleich ſein Gewerb treiben/ dem Zeitlichen abwarten/ und zumahl dem Himmel arbeiten kan? Wo iſt der jenige/ welcher auf eine Zeit ſein Gemüth in Erkündigung ſeiner Nahrungs-Mittel/ und zugleich es nach dem Himmliſchen gehen laſſe? Es iſt deren keiner: Niemand kan zumahl zweyen Herren dienen: Zwey groſſe Ding kan niemand auf einmahl ausrichten/ ſagt Cicero; Wie denn du/ mein Chriſt! die zwey groſſe Arbeiten? Nemlich: dem Zeitlichen nachlauffen (iſt ja diß ein groſſe und wichtige Sach) und zugleich mit dem Gemüth gen Himmel wanderen/ welches ebenfalls ein groſſe Sach iſt. Ach! es iſt dir kaum möglich: Eins verhindert das andere: Mühe und Obſicht deß Zeitlichen/ macht ſehr untüchtig zum Geiſtlichen. *Cicero in Philippicis.*

Zeugen können deſſen ſeyn die Iſraeliter/ welche unter den vielfältigen Arbeiten/ die ſie in der Egyptiſchen Dienſtbarkeiten verrichten müſſen/ GOtt nicht haben können dienen/ noch opffern; Deßwegen Moyſes und Aaron zum Pharaon geſprochen: Hæc dicit Dominus, DEUS Iſraël: Dimitte populum meum, ut ſacrificet mihi in deſerto: Diß ſagt GOtt/ der HErr Iſraels: Entlaß mein Volck/ auf daß es mir opffere in der Wüſten. Iſt dem alſo (wie es dann nicht anderſt iſt) daß niemand zwey wichtige Ding auf einmahl verrichten mag/ und wir ſo viel Abmattungs-Täg der Seelen und dem Gemüth verurſachen/ ſo viel Wercktäg wir in zeitlichen und zergänglichen Verrichtungen zubringen/ ſo will es ſich ja geziemen: Ut certis quibuſdam diebus etiam animæ vacemus: Daß wir auch gewiſſe Täg beſtimmen/ an welchen wir der Seelen auswarten/ dem ermatteten Gemüth ein Ruhe ſchaffen/ und den in etwas zerſtreuten Geiſt verſammlen und widerumb erhohlen: Ihme einen Raſt- oder Ruhe-Tag machen. *Exod. 5. 1.*

Auf dieſen Ruhe-Tag/ der Seelen zum beſten/ hat GOtt der HErr ſelbſten geſehen und gezielet: Indem er die Ruhe deß Leibs

zur Ruhe der Seelen und deß Gemůths gerichtet hat; Da er keiner andern Urſach halber den ſibenden Tag / nemblich den Sabbath / geſegnet und geheiliget hat / als in dem Verſtand / da er geſprochen: *Deut. 5. 12.* Obſerva diem Sabbathi, ut Sanctifices eum; Halt den Tag deß Sabbaths / aufdaß du ihn heiligeſt / das iſt / widmeſt zur Ruhe deiner Seelen und Gottſeeligen Wercken.

Zu dieſer Seelen-Ruhe / und Gemůths-Verſammlung / hat GOTT ſchon vor dieſem die Juden durch ein ſtetes Wunder wollen aufmuntern und in derſelben befeſtigen / indem ein gewiſer *Joſeph. l. 7. belli Jud. c. 24. Plin. l. 31. c. 2. Baptiſta Fulgoſ.* Fluß in ihrem Land (wie Joſephus, Fulgoſus, Plinius, und andere davon ſchreiben) geweſen (und vielleicht noch in Judea zu finden) deſſen Waſſer-Strom zwar die übrige ſechs Tåg in der Wochen wacker geronnen und fort gefloſſen; An dem ſibenden Tag aber / als an dem Sabbath / nach ſeinem alten und natürlichen Gebrauch ſtill geſtanden und geruhet: Und deßwegen Sabbathus genannt worden. Aus dem wir Chriſten auch zu lehrnen haben / daß wir wenigſt in der Wochen einmahl / nemblich / am Chriſtlichen Sabbath oder Sonntag / uns von dem Lauff der Welt / das iſt / der Zeitlichen und Weltlichen Geſchåfften / die uns nur gar zu viel nieder trucken / ſollen innhalten / der Seelen ein Ruhe ſchaffen / den Geiſt erfriſchen / GOtt und den Göttlichen Wercken an demſelben allein obligen. Und das heißt den Sonntag heiligen und feyren. Verſtehe aber das Feyren recht / und wiſſe / daß GOtt der HErr kein groß Wohlgefallen habe an dem åuſſerlichen Můßiggang und Feyren; Sondern es iſt bey demſelben ein anders Werck / welches ohne Ruhe / ohne Feyren und Můßiggang / ohne Raſt und Auſſatz von andern Geſchåfften feyrlich nicht kan verrichtet werden: Und diß iſt ihm ſehr angenehm. Was iſt aber diß für ein Werck? Es iſt eben die Erhebung deß Gemůths zu GOtt / unſerm Schöpffer und Geber deß Lebens / welches wir das Gebett nennen / ſo ein freyes ruhiges Gemůth haben will / das nicht allein von aller Sorgfåltigkeit / ſondern auch von allen åuſſerlichen Geſchåfften ledig und unbekůmmert iſt: Darumb laßt uns der HErr ſelbſten durch den Propheten David ſagen: *Pſ. 45. 11.* Vacate, & videte, quoniam ego ſum Deus &c. Feyret (aber auf dieſe erſtbeſagte Weiß) und ſehet / dann ich bin GOtt. Weßwegen zum Beſchluß dieſer Materi leithe ich meinen Zuhöreren noch ein Feyr-Abend-Glöcklein. Das iſt aber dieſes: Requies corporis, & ſi-

& ſimulactum aliquod Pietatis, das iſt / die Ruhe deß Leibs und Ebenbild der Frommkeit: Denn weilen diß Wörtlein Sabbath bey den Hebräern ſo viel heißt als bey den Lateineren / requies vel ceſſatio; Bey uns Teutſchen aber ein Ruhe oder Raſtung; So hat darumb GOtt gewolt / daß / gleichwie er den ſibenden Tag geruhet hat von allem Werck / das er erſchaffen; Eben alſo auch die Menſchen ihne zu einer Nachfolg ſollen ausſetzen und ruhen von aller Arbeit: Ja nicht allein die Menſchen; Sondern auch alles Vieh / rc. wie er gebotten im Buch Deut: Non facies in eo quidquam operis tu & bos, & aſinus & omne jumentum tuum, dein Ochs / Eſel und alles dein Vieh / rc. ſoll am Sabbath nichts würcken: Dein Knecht und Magd eben deßgleichen nichts. *Geneſ. 2, 2.* *Deut. 5, 14.*

Non audeat ulla,
Lanificare penſis impoſuiſſe manum. *Tibullus. l. 2. eleg. 1.*

Und diß meiſtens aus Mitleyden und Erbärmnus gegen den armen Ehehalten und Untergebnen: Denn er hat wohl vorgeſehen / daß etliche Herren und Frauen ſo geitzig und unbarmhertzig seyn wurden / daß ſie ihren Knechten / und Mägden / kein Ruhe oder ehrliche Ergötzlichkeit deß Leibs wurden zulaſſen / denn man findet Herrſchafften / welche ihrem Geſind ſo viel Arbeit aufgeben / daß wann ſchon in 14. Tagen nur einmahl Sonntag wäre / ſie dannoch nicht können fertig werden / in die Kirchen zu kommen. Das iſt zu grob; Darumb hat GOtt ihnen zum beſten / wenigſt einen Tag in der Wochen geſetzet / an welchem auch dieſe die vorbeſagte Ruhe der Seelen / und Erfriſchung deß Geiſts ſuchen und erlangen möchten; Denn es iſt wahr jener Spruch:

Nullum violentum perpetuum.

Wer den Bogen zu faſt ſpannt /
Dem ſpringet er / wie iſt bekannt:

Sed moderata durant:

Nichts gewaltigs hier auf Erd /
Hat auch ewig lang gewehrt.

Sondern was nach und nach geſchicht / das dauret.

Es

Es iſt eben ſo viel geſagt: Man ſolle ſich an Sonn- und Feyrtägen von allerhand Arbeit enthalten und ihme diß letztere Feyrabend-Glöcklein in den innerlichen Gemüths-Ohren klingen laſſen; Die Sonn- und Feſt-Täg feyren; Aber in dem Verſtand/ wie oben gemelt/ und es auch deutlich gnug vorträgt der heilige Kirchenlehrer Gregorius der Groſſe / da er ſpricht: Dominica die à laboribus ceſſandum eſt, atque *omnimodò* Orationibus inſiſtendum, ut ſiquid negligentiæ per ſex dies agitur, per diem reſurrectionis Dominicæ precibus expietur. Am Sonntag (wie auch gebottnen Feyrtägen) ſoll man von der Arbeit ausſetzen (merckt es wohl ihr Handwercker / Ackersleuth / Weinhecker / Burger und Bauren / Knecht und Mägd) zugleich aber *omnimodò* durchaus/ gantz und gar dem Gebett abwarten / aufdaß/ wann vielleicht die ſechs Täg hindurch einige Nachläßigkeit wäre begangen worden / ſolches an Sonn- (oder Feyrtäg) als der die Gedächtnus der Uhrſtänd deß HErrn trägt / alles durchs Gebett ausgeleſcht und erſetzt werde.

S. Gregor.

Dahero wird dieſem Feyr-Abend-Glöcklen beygeſetzt: Et Simulacrum Pietatis: und ein Bildnus der Frommkeit / daß nemblich nicht gnug ſeye / das euſſerliche Feyren und Müſſiggehen allein; Sondern es muß dieſes Bildnus der Frommkeit / das Gebett / und andere Gottſeelige Werck darbey ſeyn/ durch welche der Sonn- und Feyr-Tag geheiliget werde: und diß iſt der Schwanckel in dieſem Feyr-Abend-Glöcklein / welcher uns durch ſeine Streich und verurſachten Klang gar wohl auch mag zu Gemüth und Hertzen führen Memoriam vitæ beatioris, die Gedächtnus eines ſeeligern Lebens/ als wir biß dato haben / aufdaß wir in dieſem unſerm Mühéſeligen/ das Ewige/ ſo ein immerwehrender Sabbath, Sabbathum Delicatum & Sanctum, ein ſüſſer und heiliger Ruhetag / ein ſüſſer und heiliger Sonn- und Feyrtag ſeyn wird / der immerwehret ſollen beſtändiglich hoffen: Dieweilen wir in Feyr- und Heiligung der Sonn- und Feſt-Täg gleiche Ding und Gottſelige Werck verrichten / in welchen ſich die Auſſerwöhlte und Heilige im Himmel beſchäfftigen und üben. Was thun die Heilige im Himmel? Sie loben / ehren und preiſen GOtt/ ohne Unterlaß ſprechend (was der H. Johannes gehört) Sanctus, Sanctus, Sanctus, Heilig / Heilig / Heilig ꝛc. Dergleichen thun auch wir / wann wir die H. Zeiten / Sonn- und Feyrtäg / in dem Lob-Singen/ Pſaliern und H. Gebett zubringen. Im

Apoc. 4. 8.

Him-

Himmel unter den Heiligen iſt kein Mühe und Arbeit mehr; Sondern die höchſte Ruhe / ein ſteter und nimmer aufhörender Feyr-Abend: Amodò jam, dicit Spiritus, ut requieſcant à laboribus ſuis: *Apoc. 14. v. 13.* Von jetzt an / ſagt der Geiſt / ſollen ſie Ruhe haben von ihren Arbeiten und Müheſeeligkeiten. Opera enim illorum ſequuntur illos. Was ſie guts haben gethan / das tragen ſie dorten davon. Dergleichen thun auch wir / an Sonn- und Feyrtägen iſt alle ſchwere Handarbeit eingeſtellet / ſo gar das Viehe / Roß / Ochſen und Eſel / werden derweilen ausgeſpannt / von ihrem Joch aufgelößt / quit und frey beym Baaren ſtehen / und ihr Futter mit Ruhe genieſſen / wie der Poët Tibullus ſingt: *Tibull. l. 2. eleg. 1.*

Solvite vincla jugis, nunc ad præſepia debent
Plena conguato ſtare boves capite.

Im Himmel iſt alles beſtändig / ohne Streit und Krieg: Und man ſündiget dort nicht mehr. Etwas dergleichen findet ſich in unſern Feſt-Tägen/ oder ſolle ſich wenigſt finden laſſen/ Ruhe/ Fried und Einigkeit/ Enthaltung von den Sünden/ Beſſerung deß Lebens/ aufs wenigſt innerlicher Fried mit GOtt und unſern Neben-Menſchen: Denn wie wurden wir ſonſten die Feyrtäg heiligen / als wir geheiſſen werden? Obſerva diem Sabbathi, ut ſanctifices eum &c. *Deut. 5. 12.* Im Himmel werden die Heiligen von GOTT erleuchtet und mit allerhand Wiſſenſchafft erfüllet; Wir aber an Feſt-Tägen / durch Predigen / Chriſtliche Lehr / Leſung der geiſtlichen Bücher und auſſerbäuliches Geſpräch. Dieſe und dergleichen Ding / wann wirs zu Hertzen führen und mit unſern Gemüths-Ohren fleißig anhören / können uns lauter Feyrabends-Glocken ſeyn (wiewolen derſelben nochmehr könnten aufgehenckt und geleitet werden) auf daß wir an ſolchen Zeiten Feyrabend machen / dieſelbe recht Chriſtlich feyren und halten / die Sünd und Laſter abſtellen / zu uns einem frömmern Leben begeben / in Gottſeeligen Wercken üben/ und in der Tugend und Gnad ſo lang zunehmen mögen / biß uns der GOtt Sabbaoth einlade und beruffe zu den ewigen Feſtivitäten in den Himmel/

Amen!

85. Predig/

Dom. 17. poſt Pent.

Am ſibenzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Ein wichtige Frag wird movirt / und erörtert / nemblich dieſe: Wem gehört das Menſchliche Hertz zu? die Reſolution und der Schluß gehet auf GOtt / den wir ſollen lieben aus gantzem Hertzen / ꝛc. wie lautet das

THEMA.

Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo &c.

Du ſolt GOTT deinen HErrn lieben aus deinem gantzem Hertzen / ꝛc. Matth. 22. v. 37.

EXORDIUM.

IN dieſem heutigen erſt abgeleßnen Evangelio werden fürnemblich zwey Puncten / oder Fragen abgehandlet. Eine gehet den Glauben an / die andere die Liebe gegen GOtt / und gegen dem Nechſten. Glauben ſollen wir feſtiglich / daß Chriſtus ſeye Davids Sohn

Sohn / und Davids HErr / das iſt / ein wahrer Menſch aus David Stammen und Geſchlecht gebohren / und ein wahrer GOtt und HErr über alles. Lieben ſollen wir GOtt aus gantzem Hertzen / ꝛc. Wie der Evangeliſche Vorſpruch lautet / und unſern Nechſten / als uns ſelber. In dieſen zweyen Stucken beſtehet die Summa deß heutigen Evangelii / und der gantzen Chriſtlichen Lehr. Nun wäre ein jeder Puncten einer gantzen / und beſondern Predig wohl werth; Weilen ich aber zu GOtt verhoffe / daß / unter dieſen meinen Zuhörern / niemand verhanden ſeye / der über der Menſchheit / oder Gottheit Chriſti / einigen Zweiffel trage; Dagegen an der Liebe unter uns allen groſſer Mangel erſcheinet / dermaſſen / daß wir beynahe erlebt die letzte Zeit / zu welcher / wie Chriſtus ſpricht: Refrigeſcet Charitas multorum, die Liebe in vieler Menſchen Hertzen erkalten werde / und ihr Hertz dergeſtalten zertheilt iſt / daß ſie ſelbſten nicht wiſſen / wem ihr Hertz zugehöret / GOtt / der Welt / oder dem Teuffel; Urſach deſſen / und mit ſolcher Gelegenheit / habe ich mir vorgenommen in gegenwärtiger Predig zu moviren / und zu handlen dieſe wichtige Frag: **Wem gehört das Menſchliche Hertz zu?** Diß ſoll dann der Hauptzweck meiner Predig ſeyn. Sie bereiten darzu ihre Hertzen / verleihen mir ein ſittſames Stillſchweigen / und aufmerckſames Gehör / ſo fahre ich fort im **Nahmen** deß Allerhöchſten / ꝛc. *Matth. 24. v. 12.*

Wem gehört das Hertz zu? Ehe und bevor ich dieſe Frag erörthere und entſcheide / wollen wir vorhero ſehen und hören / was das Hertz ſeye / und wie es von den Gelehrten beſchrieben werde. Ariſtoteles, der Fürſt der Philoſophen / beſchreibt das Menſchliche Hertz alſo: Cor eſt principium vitæ, primum vivens, & ultimum moriens, Das Hertz iſt der erſte Anfang oder Bronnquell deß Lebens / das erſte / ſo in dem Menſchen (und andern Thieren) lebt / und zum letzten ſtirbt. Das Hertz iſt das erſte Mobile, oder bewegliche Ding in deß Menſchen Leib / welches alle Sphæras der Seelen bewegt. Es iſt der Geiſt deß Lebens / von welchem Ezechiel, der Prophet / meldet: Wo der Wind hingieng / dahin giengen auch ſie / und erhuben ſich und folgten ihme dahin: Dann es ware ein lebendiger Geiſt in den Rädern. Das Hertz iſt mitten in dem Leib / gleichſamb als in einer Veſtung. Sein Vor-Maur iſt die Bruſt / die Ring-Maur ſeynd die Rippen / die Palliſaden und das Bollwerck / die Beiner und *Ariſtotel.* *Ezech. 1. v. 20.*

Knochen; Das Hertz aber ſelbſten iſt der Bronnen deß Lebens/und die Bronnquell/ aus dem zwey groſſe ungeſtümme Waſſer-Flüß flieſſen/ nemblich die Begierlichkeit und die Liebe/ mit denen man GOtt ehren/ lieben/ und ſeine Geſätz halten ſolle/ nach laut der H. Schrifft/ und deß heutigen Evangelii: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo &c. Eben darumb hat GOtt der HErr anbefohlen/ der Menſch ſolle das Hertz mit allem Fleiß/ und nur fein wohl bewahren/ und hüten/ ſprechend bey dem weiſen Mann: Omni cuſtodiâ ſerva cor tuum, quia ex ipſo vita procedit. Mit allem Fleiß bewahre das Hertz/ dann aus demſelben gehet herfür das Leben.

Proverb. 4. v. 23.

Sehr wunderlich iſt das Menſchliche Hertz/ ſo wohl in ſeiner Figur und Geſtalt/ als in ſeinen Begierden. In dieſen letztern iſt es unergründlich und unerſättlich; Denn die gantze und groſſe runde Welt mag es weder erſättigen/ noch ausfüllen. Philippus/ König in Macedonien/ Deß Groſſen Alexandri Vatter/ fragte einſtens bey ſeiner Tafel etliche Welt-Weiſen/ welches das gröſte Ding auf der Welt wäre? Einer ſagte diß/ ein anderer ein anders. Einer gibt das Præ dem groſſen Berg/ Athlas genannt/ ein anderer dem Olympo, der dritte dem Waſſer oder weitſchichtigen Meer: Sintemahlen das Waſſer das Feur dämpffe/ und das Meer den aller gröſten Theil der Erden bedecke und einnehme; Der vierdte der Sonnen/ der Fünffte einem andern. Endlich kommt einer herfür/ und ſagte: Das gröſte Ding in der gantzen Welt wäre das Menſchliche Hertz. Und dieſer Philoſophus hat/ meines Erachtens/ den Preiß erhalten/ und den Zweck getroffen. Wie dann dieſe Wahrheit nachmahls aus dem Hertzen deß groſſen Alexandri ſelbſten gnugſam bekannt/ und offenbahr worden/ indeme/ als er verſtändiget ward/ von einem Philoſopho, Ariſtarcho mit Nahmen/ daß noch mehrere Welten/ als nur ein eintzige/ wären/ hat er angefangen bitterlich zu weinen/ daß er noch keine derſelben eingenommen. Worauf jener Poet deutet:

Unus Pollæo Juveni non ſufficit Orbis.

Deß groſſen Alexandri Hertz/
Die groſſe Welt nur acht für Schertz.
Dann dieſe ihm nicht war allein/
Genug/ ſondern noch viel zu klein.

Zu dem / ſo kan das Menſchliche Hertz manchsmahl in einem Augenblick ſoviel erſinnen / daß viel Menſchen in Jahr und Tag / oder noch wohl långere Zeit / nicht mögen werckſtellig machen / laut deſſen / was Hugo Victorinus ſagt: Plura machinatur cor meum uno momento, quàm omnes homines perficere poſſent uno anno. Wie an dem berůhmbten Tempel der Dianæ zu Epheſo zuerweiſen / an dieſem hat gantz Aſia zweyhundert Jahr gebaut / und gleichwohl hat denſelben ein gottloſer Menſch / Heroſtratus mit Nahmen / nachmahlen frevenlich angezindet / verbrennt / und in wenig Stunden in die Aſchen gelegt. *Hugo. Victorinus.*

Die Figur und Geſtalt deß Hertzens belangend / iſt ſelbiges weder rund / noch viereckig / ſondern triangular / das iſt / dreyeckig. Nun aber kan ein Triangular / oder dreyeckige Figur von keinem runden Ding / oder Circkel-Punct / oder runden Umbkreiß / wie man die Welt vorſtellt / ausgefüllt werden: Quia rotundi ad triangulare non eſt proportio, ſagen die Mathematici: Ein Triangel / und runder Circkel ſchickt ſich nicht zuſammen. Alſo mag weder die runde Welt-Kugel / noch was anders / ſo irrdiſch iſt / das Menſchliche Hertz erſättigen / und ausfüllen. Wohlan / iſt das Menſchliche Hertz ſo beſchaffen / ſo wunderlich / ſo unerſåttlich / ſo weit und breit / ſo tieff und unergründlich / ſage mir her: Wem gehört das Menſchliche Hertz zu? Wem ſolle es gewidmet und geopffert werden? GOtt / der Welt / oder dem Teuffel? Eine nicht geringe / ſondern ſchwere / und wichtige Frag iſt das / daran das Heyl unſerer Seelen / und ewige Seeligkeit gelegen: Denn es heißt im heutigen Evangelio: Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo &c. Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben / aus deinem gantzem Hertzen ꝛc.

Gewiß iſt es / daß der leidige Sathan / der Teuffel / dieſer tauſend Künſtler / über allemaſſen argliſtig / und betrüglich laueret / und lauſtert auf das Menſchliche Hertz / als wie ein Waidmann / oder Jäger / auf ein Wild. Der H. Antonius, der groſſe Einſidler und Abbt / ſahe einiſt den Teuffel / in Geſtalt eines Mohren / gantz umb und umb mit Strick / Netz und Garn umbhängt / faſt wie die Jäger pflegen aufzuziehen / wann ſie zu Holtz gehen / oder jagen wollen. Der H. Mann fragt ihn: Wo er hinaus wolle? Er gab ihm *In vita ejus.*

zur Antwort: auf die Jagd. Antonius fragte weiter / was wilſt du jagen / und für ein Wild fangen? Der Teuffel ſprach:

Dimidium Lunæ, Solem, cum principe Romæ.

Jch fange leicht den halben Monn/
Auch neben Rom / ſo gar die Sonn

Was hat der Teuffel hierdurch wollen ſagen und andeuten. Hört nur wie ſpitzfindig: Der halbe Mond / wie bewuſt aus dem Calender / ſihet her / wie der Buchſtaben C. die Sonne / weilen ſie Circkelrund / bedeutet den Buchſtaben O. und endlich der Anfang/ Stiel / oder erſte Buchſtaben in dem Wörtlein Roma, iſt das R. Wann man nun dieſe drey Buchſtaben zuſammen ſetzt / ſo kommt heraus das Wörtlein Cor, welches ſo viel heiſſt / als Hertz. Und diß iſt nun das Wildſtuck / welchem der hölliſche Waidmann und Jäger/ der Teuffel / ſo liſtig nachſtellt / und das erjagen / auffuchen / fällen / und in ſeinen Gewalt bringen will. Dahin verfügt er ſein gröſte Macht / dahin ſtehet ſein gröſte Sorg / Tag und Nacht.
Pſal. 48. 13 Sagt nicht David: Homo, cum in honore eſſet, non intellexit, comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis? So ſehe ich wohl / der Menſch iſt ein wildes Thier / ein Wildbret / dem der Teuffel am allermeiſten nachſtellt. So gehört dann / möcht vielleicht jemand ſagen / das Menſchliche Hertz dem Teuffel zu. Ach! nein! das wolle der liebe GOtt nicht verhängen / noch zulaſſen!

Vielleicht gehört es dem Geld- und Gut-begierigen Mammon / dem Abgott / oder Götzen der Reichthum zu? Etwas dergleichen laſt ſich muthmaſſen aus den Wunderthaten deß H. Antonii von Padua. Dieſer hatte auf ein Zeit bey der Begräbnus eines reichen Finantzers / und wucheriſchen Geitzhalß / die Leich-Predig / und für ſein
Matth. 6. v. 21. Thema, oder Vorſpruch / nahme er jenen Text aus dem Matthæo: Ubi eſt theſaurus tuus, ibi eſt & cor tuum. Wo dein Schatz iſt / da iſt auch dein Hertz. An ſtatt / daß dieſer H. Mann den Verſtorbnen / zum Troſt der anweſendten Befreundten / und Anverwandten hätte ſollen loben / hat er die Leich-Predig mit jenen erſchröcklichen
Luc. 16. 22. Worten beſchloſſen: Mortuus eſt dives, & ſepultus in inferno. Der reiche Mann iſt geſtorben / und in die Hölle begraben worden. Das ware ja kein Troſt; Sondern ein groſſes Hertzenleyd. Und daß

wahr

wahr ſeye/ was der eyffrige Prediger predigte/ gabe er den Umbſtehenden dieſes zum Beweißthumb/ und Zeichen/ daß man in dem entſeelten Leichnamb kein Hertz wurde finden; Sondern in ſeinem Kaſten oder Geld-Truhen beym Geld. Man ſuchte es/ und fande es auch/ wie der H. Mann geſagt hatte. Jetzt ſagt mir/ liebſte Zuhörer! Wem hat dieſes Hertz zugehört? Zweiffels ohne dem Mammon/ dem Geld-Götzen/ dem Geitz-Teuffel. Es ſoll aber nicht ſeyn/ dieſem widerſpricht und ſagt nein darzu der Pſalmiſt: Divitiæ, ſi affluant, nolite cor apponere. Wo Uberfluß der Reichthumben iſt/ ſetzt euer Hertz nicht daran: Denn das Menſchliche Hertz gehört nicht vorbeſagten Götzen zu/ nicht dem Mammon/ noch Geitz-Teuffel. *Pſal. 61. 11.*

Merckwürdig iſt/ was der Prophet Ezechiel von den Gottloſen/ ſonderlich denen/ ſo den Sabbath verunehret/ und die Göttliche Gebott verlaſſen/ und freventlich übertretten/ regiſtrirt und ſchrifftlich hinterlaſſen/ indem er ſpricht: Poſt idola cor eorum gradiebatur. Ihr Hertz gieng den Abgöttern nach. Viel/ ach! ſehr viel hiengen zur ſelben Zeit an den Götzen/ der meiſte Theil aus denen Iſraeliten waren dem Götzendienſt ergeben/ wie auch/ leyder! jetziger Zeit viel aus den Chriſten. Denn/ wie der Heil. Auguſtinus recht und wahrhafftig ſagt: Qui creaturam aliquam plùs, aut æquè amat, quàm DEUM, idolum ei adjungit in corde ſuo. Wer einiges Geſchöpf/ ſo ſehr/ oder auch mehr liebt/ als GOtt/ der machet und ſetzet ihm einen andern Abgott in ſeinem Hertzen; Alles/ was wir über GOtt lieben/ das machen wir in unſerm Hertzen zu einem GOtt/ ſo viel in uns iſt; Wann dem alſo/ und dieſer Sentenz/ oder Ausſpruch deß H. Auguſtini wahr iſt (wie er dann iſt) ſo habe ich/ leyder! Sorg/ der meiſte Theil deren/ ſo ſich heut Chriſten nennen/ ſeyen in der Wahrheit keine rechtſchaffne Chriſten; Sondern nur Maul-Chriſten und lauter Götzendiener; Die zwar mit dem Mund nur einen GOtt bekennen/ in der That aber vielen anderen dienen: Poſt idola cor eorum gradiebatur: Dann ihr Hertz folget den Abgöttern nach. *Ezech. 20. v. 16.* *S. Auguſt.*

Was lieben die Leuth am allermeiſten allhie auf Erden? Und nach wem gehet ihr Hertz/ als nach einem Götzen? Ein jeder wird mirs leicht geſtehen: Daß die Menſchen/ am meiſten lieben das Geld und Gut/ Ehr und Ruhm/ Weib und Kind/ Leib und Leben/ wie

auch andere Ding / ſo dieſe erhalten / nemblich Speiß und Tranck. Dieſes ſeynd nun die Idola, oder Götzen / poſt quæ cor eorum graditur, nach welchen ihr Hertz gehet / und gleichſam daran hångt. So gehört derowegen das Hertz eines Geld- oder Gutgeitzigen dem Mammon/der Reichthum/oder dem Geitz-Teuffel zu. Das Hertz deß Ehrgeitzigen oder Ruhmſichtigen dem Hoffarts-Teuffel; Das Hertz deß Praſſers und Schlemmers dem Bauch-Teuffel/dem groß-wampenden Baccho. Deß geilen und fleiſchlichen Welt-Menſchen der Veneri, oder dem blinden Buhler-Gott. Das Hertz deß hoffårtigen dem ſtoltzen Lucifer: Ipſe eſt Rex ſuper omnes Filios ſuperbiæ. Er ſelbſt iſt König über alle Kinder der Hoffart. Dieſem ſtimmet bey der H Kirchenlehrer Hieronymus, welcher gar eigentlich beſchreibt/ wo gemelte drey Sorten der laſterhafftigen ihr Hertz haben / denn er ſagt: Guloſus cor habet in ventre, laſcivus in lumbis, ſuperbus in capite. Welches eben ſo viel geſagt iſt/ was erſt droben. Poſt idola cor eorum gradiebatur &c. Ihr Hertz gehet nach / und folgt ihren Götzen. Ubi theſaurus tuus, ibi eſt & cor tuum. Iſt dem alſo (wie es die Göttliche Wahrheit ſelbſten bezeugt) ſo iſt das Hertz deß geilen Buhlers und fleiſchlichen Verliebten bey ſeiner Berthæ oder Matreſſen / die er ohne das ſeinen Schatz nennet / und das Hertz der Buhlerin bey ſeinem Buhler. Et ſic de aliis vitiis diſcurrendo. Macht ihme alſo ein jeder / der GOtt nicht mehr liebt / als alle andere Creaturen und Geſchöpff / einen beſondern Abgott und Götzen in ſeinem Hertzen. Wie Salomon / der ſonſt hochweiſe König / ſich in dieſem Stuck höchlich vergriffen. Er wußte wohl / daß nur ein GOtt ſeye / er hatte ſelbſt mit jhme zum öfftern geredt/ und/ ihme zu Ehren/ den ſchönen Wunder-Tempel zu Jeruſalem mit unbeſchreiblichen Koſten erbauet; Dannoch erbauete er nachgehends auch anderen frembden Götzen verſchiedene Tempel: Ja er hat ihnen auch ſelbſten gereichert / und Schlacht-Opffer gethan. Woher iſt dieſe Unbeſtåndigkeit/und Verånderung komen? Von denen vielen Weibern/ welche ſein Hertz eingenommen/ und ſo bethört haben/ daß er einer jeglichen zu Lieb ihrem Abgott einen Tempel erbaute. Von ſolchen Weibern iſt wahr / was ſonſt der Poet ſagt.

Job 41.25

S. Hieron. in c. 6. Matth.

Matth 6. loc. cit.

Fœmina ſola poteſt totum decipere mundum,
Tàm benè ſcit fraudes componere mente ribaldâ.

Ein

Ein Weib ſich kan ſo ſtellen an/
In Sitten und Geberden:
Daß månniglich/ Weib oder Mann/
Von ihr betrogen werden.

So gehört dann das Menſchliche Hertz den Weibern zu/ könnte einer ſagen. In welchem Spital auch der blutſchånderiſche König Herodes/ ſo den H. Johannem/ den Tauffer und Vorlauffer Chriſti/ ſeiner Ehebrecheriſchen Herodias zugefallen/ hat enthaupten laſſen/ kranck lag. Ja der König David ſelbſten/ nachdem er mit deß Uriæ Haußfrau in den Ehebruch gefallen/ mußte bekennen: Cor meum dereliquit me, daß ihne ſein Hertz habe verlaſſen/ welches er dazumahl an die Berſabeam gehenckt. Uber welchen Ort der H. Gregorius ein ſchöne ſittliche Lehr hinterlaſſen/ ſprechend: Cor noſtrum dereliquit nos, quando à concupiſcentiis carnalibus vincimur. Alsdann verlaßt uns unſer Hertz/ wann wir von den fleiſchlichen Begierlichkeiten werden überwunden. Aber/ aber/ diß ſeynd lauter Irrgång deß Menſchlichen Hertzens: Es gehört weder dem Mammon oder Geitz-Teuffel/ weder dem Baccho, noch Veneri, oder einem anderen Abgott oder Götzen zu. GOtt allein iſt deſſelben rechmåſſiger HErr/ und Beſitzer: Er allein will das Menſchliche Hertz haben.

Pſ. 39. 13.

S. Gregor. in Pſal. 39 l. 4. in 1. Reg. 9.

Darumb/ wann man mich fragt: Wem gehört das Hertz zu? So antworte ich ohne Umbſchweiff/ und Verzug/ und ſage: Es gehört GOtt zu. Dann er will nicht/ daß wir unſer Hertz finaliter an etwas anders hången/ als an ihne: Bey allen vorbeſagten Stucken muß die Liebe GOttes oben ſchwimmen/ und ihme das gantze Hertz offen ſtehen/ wie das Oel auf dem Waſſer: Geld und Gut hin/ Geld und Gut her/ die Liebe GOttes gilt noch mehr. Weib und Kind hin/ Weib und Kind her/ die Liebe GOttes hat doch das Præ. Würde und Dignitåt hin/ Würde und Dignitåt her: Ehr und Ruhm hin/ Ehr und Ruhm her/ die Liebe GOttes iſt noch viel mehr. Alle dieſe Ding müſſen der Liebe GOttes weichen/ und Platz geben/ das Menſchliche Hertz muß ſich auf vorbeſagte Ding nicht legen oder ſetzen: Denn es gehört/ von Rechts wegen/ GOtt allein zu. Dieſes erklårt ſchön zu unſerm Troſt der gelehrte/ und zugleich geiſtreiche Hugo de S. Vict. wann er ſpricht: Nihil humano

Hugo de S. Victor.

mano corde ſublimius, nihil nobilius, nihilque DEO ſimilius reperitur; Quapropter nihil à te quærit DEUS, quàm cor tuum. Es kan nichts höhers / nichts adelichers / und nichts / das GOtt mehr gleich iſt / gefunden werden / als das Menſchliche Hertz: Derowegen ſo verlangt auch GOtt von dir (O Chriſt!) nichts mehr / als dein Hertz. Darum ſpricht er beym weiſen Mann: Præbe, Fili mi! cor tuum mihi. Mein Kind! gib mir dein Hertz. Er will aber dieſes gantz und nicht zertheilt / allein haben. Wer allda rede / und von welchem Kind vorgemeldter Spruch verſtanden werde / gibt klar an Tag Robertus Holkott, ſo gemelten Spruch alſo commentirt: Fili mi! per creationem; Fili mi! per redemptionem &c. Du / mein Kind! ſagt GOtt zu dem Menſchen / durch die Erſchaffung. Du / mein Kind! durch die Erlöſung: Præbe mihi cor tuum per dilectionem & devotionem. Gibe mir dein Hertz durch die Liebe / und Andacht. Auf dieſes Præſent deß Menſchlichen Hertzens hat Chriſtus der HErr auch ſelbſten geſehen im heutigen Evangelio / darumb ſagt und gebiettet er: Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo &c. Du ſolt GOtt deinen HErrn lieben aus deinem gantzen Hertzen. Da begehrt GOtt von uns ein gantz hertzliche Lieb / non petit partem cordis, ſagt ein gewiſer Geiſt-Mann / ſed vult totum cor integraliter habere. Er begehrt nicht nur ein Theil deß Hertzens; Sondern er will das gantze Hertz haben / kein halbes oder zertheiltes; Sondern ein gantz Hertz will er haben: Denn gleichwie GOtt / wann er ſich dem Menſchen gibt / ſo gibt er ſich demſelben nicht zertheilt oder halb / ſondern gantz. Fragſt du mich aber / mein Chriſtliche Seel! was da ſeye und heiſſe: Diligere DEUM ex toto corde? GOtt lieben aus gantzem Hertzen? So antworte ich dir mit dem H. Chryſoſtomo: Diligere DEUM ex toto corde, eſt, ut cor tuum non ſit inclinatum ad alicujus rei dilectionem magis quàm DEI. GOtt aus gantzem Hertzen lieben / iſt nichts anders / als daß dein Hertz nicht ſolle geneigt ſeyn / etwas mehr und höher zu lieben als GOtt. Dieſe Rede und gantz guldene Lection iſt wohl zu mercken: Denn ſie kommt aus der höchſten Theologia deß Himmels / es iſt ein Gebott deß Alten und Neuen Teſtaments / ſoll und muß von jedermäniglich erfüllt und vollzogen werden / wer anderſt begehrt ſeelig zu werden. Aber / leyder! wenig verſtehen es recht / gar wenig führens zu Hertzen / und noch weniger vollziehen es in der That; Dieweilen ſie ihr Hertz zertheilen / und

Proverb. 23. v. 26.

Robertus Holkott 1. p. ſuper l ſap ſect. 4. a. 3.

S. Chryſoſt. homil. 42.

und dem nicht geben/ deme es de jure, oder/ nach der Billichkeit/ zugehöret. Viel ſeynd die mehr lieben Gut und Geld/ Ehr und Ruhm/ Weib und Kind/ als GOtt/ mehr ihr Leib und Leben als GOtt/ denn ſie die gantze Wochen hindurch ſeynd beſchäfftiget mit weltlichen Sachen/ und gedencken nicht einmahl an GOtt/ ſeynd gantz vertiefft in zeitlichen Sorgen. Wie können ſie dann ſagen/ ſie lieben GOtt aus gantzem Hertzen? GOTT der HErr iſt ein eyfferender GOtt/ er leidet keinen Mitbuhler neben ſich/ er will das Menſchliche Hertz allein haben und beſitzen/ kan keinen anderen darinn leyden; Darumb lautet das erſte Gebott: Non habebis DEOS alienos, du ſolſt keine frembde Götter neben mir haben.

Ich beſchlüß es: So ſeye es dann/ ſo wollen wir unſerm liebſten und gütigſten GOtt geben/ was er von uns begehrt/ ſprechend: Fili! præbe mihi cor tuum. Dieweilen wir auch von ihme alles haben/ Leib/ Seel/ Leben/ Willen/ Verſtand/ Gedächtnus/ ꝛc. den wahren Glauben/ und die Zuſag der künfftigen Glory. Er begehrt aber im Gegentheil von uns anders nichts/ als unſer Hertz/ unſere Lieb und Gegenneigung; Und zwar dieſes nicht zu ſeinem; Sondern unſerm Vortheil und Nutzen. Bonorum noſtrorum non eget. Ey! *Pſal. 15. 2.* ſo nimb dann hin/ ach liebſter GOtt! das/ was dir mit Recht und Fug zugehört/ nimb hin unſer/ aber zerknirſchtes und demüthiges/ Hertz: Reinige und ſäubere es/ wann es vielleicht unrein: Erwärme es mit dem Feuer deiner Liebe/ wann es vielleicht erkaltet. Iſt es vielleicht leer/ ſo erfülle es mit deiner Göttlichen Gnad/ mache es zu deiner Wohnung hie zeitlich und dorten ewiglich. Amen!

86. Predig/

Dom. 18. post Pent.

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

David lobt und erhebt ſehr die Barmhertzigkeit GOttes/ worbey ein wichtige Frag movirt/ und reſolvirt wird: Daß nemblich kein Sünder ſo weit in ſeinen Sünden könne kommen/ daß ihm GOtt nicht mehr gnädig und barmhertzig ſeyn wolle; Sondern GOttes Barmhertzigkeit iſt ſo unermeßlich groß/ daß ſie deß Sünders Buß erwartet/ biß in Tod; Dahero kein Sünder ſoll verzweifflen.

THEMA.

Miſericordias Domini in æternum cantabo. Ich will die Barmhertzigkeit deß HErrn ewiglich ſingen. Pſal. 88. v. 2.

Aliud THEMA.

Confide Fili, remittuntur tibi peccata tua. Sey getroſt/ mein Sohn! dir werden deine Sünden vergeben. Matth. 9. v. 2.

EXOR-

EXORDIUM.

NOch keinen habe ich gefunden / welcher die Göttliche Barmhertzigkeit ſo hertzlich und innbrünſtig verlangt / ſo eyfrig und unverdroſſen geſucht / ſo hoch gelobt und geprieſen / als eben der hocherleuchte und nach dem Hertzen GOttes gemachte König David. Was Seufftzen und Verlangen laßt er nicht hin- und wider in ſeinen Pſalmen nach derſelben ſpühren / ſonderlich im 50. da er ſich bußfertig alſo hören laßt: Miſerere mei, DEUS! ſecundùm magnam Miſericordiam tuam: Erbarme dich meiner / O GOtt! nach deiner groſſen Barmhertzigkeit? Er ſagt: Nach deiner / nicht nach meiner / noch nach einiges andern Menſchens Barmhertzigkeit. Auf ein andere Zeit wecket und muntert er auf ſeinen gleichſam ſchlafenden Pſalter und Harpfen-Spiel / redet ſie beyde an / als wären ſie mit Verſtand begabet / und ſpricht: Exurge Pſalterium & Cythara! Muntere dich auf mein Pſalter! laß dich einmahl hören / meine in der Müßigkeit entſchlaffene Harpfen! Es iſt der Lehrer glaubwürdige Meynung / daß David den Pſalter ſeiner 150. Pſalmen zum öfftern geſungen und ſein wohlgeſtimmte Harpfen darzu geſchlagen habe. Soviel Seiten auf ſeiner Harpfen außgeſpannt / ſoviel Verſicul oder Geſätzlein in denſelben begriffen; Soviel Geheimnuſſen waren darinnen verborgen. Abſonderlich aber und vor andern Attributen und Eigenſchafften GOttes ehrt und lobt er mit ſeiner Harpfen und Muſic die Barmhertzigkeit deß HErrn / indem er ſich hören läßt: Miſericordias Domini in æternum cantabo. Ich will die Barmhertzigkeit deß HErrn ewiglich ſingen. Und deßwegen thut er in ſeinen Pſalmen gar vielmahlen Meldung der Göttlichen Barmhertzigkeit / welche er letztlich im 144. Pſalmen über alle ſeine Werck erhebt / ſprechend: Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus. Es ſeynd zwar viel Werck / in welchem die Göttliche Attributen oder Eigenſchafften herfür ſcheinen. Ein Werck der Göttlichen Allmacht iſt die Erſchaffung der Welt: Ein Werck der Weißheit / ſie alſo anzuordnen / in ſeinem Weeſen zuerhalten und regieren: Ein Werck der Vorſichtigkeit / ſie alſo zuverſehen; Ein Werck der Gerechtigkeit / ſie zu ſtraffen und zu züchtigen / und ſo fort 2c. Aber

Pſal. 50. 3.

Pſal. 56.

das gröſte Werck (laut erſtbeſagter Davidiſchen Zeugnus) über alle Werck ſeynd ſeine Barmhertzigkeiten. Nun aber, hoc non obſtante, entſtehet bey den Gelehrten ein wichtige und auch nothwendige Frag: Ob auch ein Sünder ſo weit in ſeinen Sünden jemahls mögekommen/ daß ihme/ wegen Viele und Schwere derſelben / alsdann GOtt nicht mehr gnädig und barmhertzig ſeye? Aus dieſem Labyrinth und Zweiffel hilfft uns im heutigen Evangelio Chriſtus ſelbſten / wann er ſpricht: Confide, Fili, remittuntur tibi peccata tua. Sohn! habe ein Vertrauen / dir werden deine Sünden vergeben. Quis non bene ſperet? O Sünder! nimb dich dieſer tröſtlichen Wort an / verzage nicht in deinen Sünden / wann derſelben ſchon mehrer wären / als der Stern am Himmel / als der Sandkörnlein am Meer / ſeye getroſt / ſchöpffe ein Hertz und Zuverſicht zu der grundloſen Barmhertzigkeit GOttes / ꝛc. Es wird uns der Königliche Prophet David mit ſeinen Sprüchen noch ferners helffen / und die vorgebrachte Frag reſolviren / durch Prædicirung und noch weitere Erhebung der Göttlichen Barmhertzigkeit / deme wir in gegenwärtiger Predig noch ein mehrers wollen beytragen / und ſehen / wie weit ſich ſelbe erſtrecke. Attendite.

Aus den Pſalmen Davids erſcheinet zwar / meines Gedunckens nach / daß GOtt in und zu ſeinem höchſten Lob nichts mehrers erhebe als die Barmhertzigkeit; Nichts deſtoweniger / wann David redet von der Barmhertzigkeit GOttes / miſchet er gar offt und an vielen Orten mit ein das Gericht und die Barmhertzigkeit: den hunderten Pſalmen fangt er alſo an: *Pſ. 100. v. 1.* Miſericordiam & judicium cantabo tibi, Domine! O HErr! Barmhertzigkeit und das Gericht will ich dir ſingen. *Pſ. 32. v. 5.* Im 32. Pſalmen ſpricht er alſo: Diligit miſericordiam & judicium: Er liebt die Barmhertzigkeit und das Gericht. Jedannoch gibt er das Præ und den Vorzug der Barmhertzigkeit; Nicht allein vor der Gerechtigkeit und dem Gericht; Sondern vor allen andern Attributen und Eigenſchafften GOttes / und mich geduncket: David wiſſe und halte ſelbſt dafür / daß unter allen ſeinen Pſalmen keine GOtt / dem Allmächtigen / beſſer gefallen / und er am liebſten höre / als eben die / worinnen er handlet von ſeiner Barmhertzigkeit / wie er ſich dann ſelbſten erklärt / daß er kein anders Geſang GOTT lieber auffſpiele / als in welchem gepriſen wird ſeine

Barm-

Barmhertzigkeit: Miſericordias Domini in æternum cantabo. Ich will die Barmhertzigkeit deß HErrn ewig ſingen. Dieſe Muſic gefällt mir auch / und ſolle dieſes Stuck und alle andere Pſalmen / darinnen die Barmhertzigkeit GOttes von David gepriſen wird / jedermänniglich wohl gefallen / nicht allein darum / dieweilen die Barmhertzigkeit GOttes in Göttlicher Schrifft allen Göttlichen Wercken / Tugenden und Eigenſchafften vorgezogen wird; Sondern weilen dieſelbe den gantzen Erdkreiß erfüllet: Ja nicht allein den gantzen Erdkreiß; Sondern ſie erreichet auch die Höllen und den Himmel: Sie befindet ſich in den Lüfften / auf- und ſo gar unter der Erden im Fegfeur / und wohin / oder an was Ott und End wir uns wenden / finden wir allenthalben Anzeigungen Göttlicher Barmhertzigkeit: Ja es genieſſen derſelben alle empfindliche Creaturen: Suavis Dominus univerſis, & miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus. Das iſt ſo viel geredt / GOtt iſt zwar gegen jedermann ſüß und lieblich; Aber ſeine Barmhertzigkeit übertrifft alle ſeine Werck / ꝛc. (In hoc ſenſu: Dieweilen ſie ſich von auſſen mehr erzeigt und ſehen läßt / (ut alibi diximus) als alle andere Werck GOttes. GOtt gibt viel mehr Zeichen ſeiner unendlichen Güte von ſich / üben vielmehr Werck der Barmhertzigkeit als ſeiner Gerechtigkeit ꝛc. Darum wird ſie vor allen andern Wercken gelobt und erhoben; Obwohlen in GOtt alles gleich / unendlich / unvermäßlich / in gleicher Vollkommenheit und aufs beſte ohne allen Fehler und Mängel iſt ? ꝛc.) Dieſes wollen wir gradatim, Staffel-weiß / und nach der Ordnung ſehen und betrachten / wie reich GOTT ſeye / nicht in Geld / Gold / Silbergeſchmeyd / Kleinodien / Edelgeſteinen / Perlen oder anderen Schätzen dieſer Welt; Sondern / wie ihne der H. Paulus beſchreibt: DEUS, qui dives eſt in Miſericordia: Daß GOtt reich ſeye in der Barmhertzigkeit. Dann erſtlich iſt GOttes Barmhertzigkeit im Himmel unter den Heiligen / wie es unſer Prediger David rund bekennt: Domine, in cœlo miſericordia tua: Deine Barmhertzigkeit / O GOtt! iſt im Himmel. Sintemahlen die Auſſerwehlten / ſo jetzund mit GOtt in alle Ewigkeit thun regieren und ſich erfreuen / meſſen ihre Seeligkeit und ſolche Belohnung nicht zu ihren Wercken oder Verdienſten; Sondern der Göttlichen Erbarmnus / wie es auch erſtbeſagter H. Paulus gnugſam andeutet / wann er ſpricht; Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram

Pſal. 144.
Ad Epheſ. 2. v. 4.
Pſ. 35. v. 6.
Rom. 8. 18.

turam gloriam &c. Daß alles Leyden dieſes gegenwärtigen Lebens nicht zuvergleichen ſeye zu der zukünfftigen Glory / die in uns ſoll offenbahr werden. Hinc in cœlis merita juſtorum ultrà condignum remunerari dicuntur à Theologis: Wie dann auch die Gerechte und Seelige im Himmel wegen ihrer Müheſeeligkeiten / ſo ſie allhie haben ausgeſtanden / über ihre Verdienſt ergötzt werden. Dieſes iſt die allgemeine Lehr der Gottesgelehrten.

Fürs ander findet ſich GOttes Barmhertzigkeit auch in dem Lufft. Dann / ſo fern wir mit rechter Vernunfft unſere leibliche Augen über ſich wenden wollen in die Lufft / an das Firmament deß Himmels / ſo werden uns viel Ding / e. g. das Tagliecht / das Himmelthau / Regen / Schnee / 2c die Barmhertzigkeit GOttes gantz klar verkündigen / laut abermahliger Bekantnus unſers Königlichen Predigers Davids: Magnificata eſt uſque ad cœlos Miſericordia tua, & uſque ad nubes veritas tua. Deine Barmhertzigkeit / O HErr! iſt groß worden biß an den Himmel / und deine Wahrheit biß an die Wolcken Dann ob wohl natürlich iſt / daß die Sonne ſcheint und wärmet: Auch daß es regnet / ſchneiet / thauet / 2c. Jedoch / daß ſolches uns Menſchen zum guten / und den Erdfrüchten wohl bekommt / das geſchicht aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit GOttes: Jnmaſſen zuſehen aus dem / was bey Matthæo geſchriben ſtehet: Qui ſolem ſuum oriri facit ſuper bonos & malos &c. Daß GOtt über die Böſe und Fromme ſeine Sonne ſcheinen und regnen laſſe auf den Acker deß Gottloſen ſo wohl / als auf deß Gerechten / iſt ein lautere Barmhertzigkeit GOttes. Welches wohl erkennet unſere Mutter / die Chriſtliche Kirch / denn als offt in den Lüfften ein ſchädliche Dürre / langwüriges Ungewitter / oder Näſſe / böſe Suchten und vergiffte Lüfft anfallen oder ſich ſpüren laſſen / ſo laufft ſie / nach dem Exempel deß Königs Salomons / umb Gnad und Erbärmnus / ſtellet Proceſſiones, Bett- und Creutzgäng an / höret nicht auf zu bitten und zu betten / biß ſie gnädiglich erhört wird / da wird man hören / wie ſie ihren Kindern zuſpricht und ſie ermahnet ohne Unterlaß zuruffend: Confitemini Domino, quoniam bonus, quoniam in Sæculum Miſericordia ejus &c. Lobet den HErrn / dann er iſt gut / und ſeine Barmhertzigkeit wehret ewiglich. Repete, ſi placet, illos verſiculos, qui conducunt ad hoc propoſitum: v. g. qui fecit cœlos in intellectu &c. & proximè ſequentes. Poterit hic

Pſ. 56. v. 11. *Matth. 5. v. 45.* *3. Reg. 8.* *Pſal. 135. per totum.*

hîc quoque fieri mentio: Qualiter S. Gregorius, graſſante Lue Romæ, inſtituerit Litanias Majores & Proceſſiones, ut habetur lib. 4. Dialog. c. 36.

Fürs dritte findet ſich GOttes Barmhertzigkeit auch auf Erden: Denn ſo fern wir mit den Augen deß Gemüths den Erdkreiß durchwandern wollen / werden wir allda nichts mehrers und gröſſers ſehen / als eben GOttes Erbarmnuß / nach Auſſag unſers Predigers / da er ſpricht: Miſericordia Domini plena eſt terra. Die Erden iſt voller Barmhertzigkeit deß HErrn. Dieſe reichet von Aufgang biß zum Nidergang und wehret von einem Geſchlecht in das ander. Alles / was auf Erden lebt und ſchwebt / genieſſet und empfindet ſeine Barmhertzigkeit und Güte. Die Vögel deß Luffts / ob ſie wohl nicht ſpinnen / weder Näen / noch einſchneiden; Dannoch werden ſie barmhertziglich von GOTT ernährt und bekleidet. Deßgleichen auch alle andere wilde und geheime Thier / ob ſie wohl weder pflantzen noch einvexen / nichts deſtoweniger haben ſie zu eſſen; Wie viel mehr Barmhertzigkeit erzeigt dann der Himmliſche Vatter gegen uns Menſchen / die er alſo ſehr und anderſt nicht / als wie ſeine leibeigne Kinder lieben thut; Wir Menſchen / arme Erdwürmlein / die wir in dieſem Jammerthal gleichſam herum kriechen / ſeynd dir / O heilige und Göttliche Barmhertzigkeit! vielmehr ſchuldig / weder der Göttlichen Allmacht: Dann von dieſer haben wir zwar unſer Weeſen / vermittelſt der Erſchaffung; Aber der Barmhertzigkeit müſſen wirs zuſchreiben / das wir allzeit und alle Augenblick erhalten werden. Ja ſie hat uns erlöſt und gerechfertiget: Sie iſt diejenige / welche die unendliche Göttliche Majeſtät gezwungen hat aus dem Himmel herab zu kommen / damit ſie unſer Artzt wurde und unſere Kranck- und Schwachheiten geſund mache. So fahre derowegen fort / Königlicher Prediger! und laſſe nicht nach die Göttliche Barmhertzigkeit unaufhörlich zu loben und zu preiſen: Miſericordias Domini in æternum cantabo. *Pſal. 32. 5.*

Zum vierdten / die Barmhertzigkeit GOttes erſtreckt ſich auch biß unter die Erden. Von der Vorhöll der lieben Alt-Vätter (wohin Chriſtus gleichſamb nach ſeinem Tod hinunter geſtigen / deſcendit ad inferos, und ſie getröſtet) und von dem Fegfeuer (allwo die Chriſtglaubige Seelen / die zwar in der Gnade GOttes ohne Todſünd geſtorben; Aber etwan noch ein läßliche Sünd / oder zeitliche Straff begangner Sünden halber auf ſich ligen laſſen / annoch

als in einem Schuld-Kercker aufbehalten werden) will ich gar nichts melden (dann gewiß iſt / daß allda die Göttliche Barmhertzigkeit ſich finden läßt / ſo offt ein dergleichen Seel ledig geſprochen und zu den ewigen Freuden geführt wird) ſondern allein von der Höll und Ort der Verdambten / es mögen dieſe gleichwohl ſagen / was ſie wollen / ſo müſſen ſie doch die Barmhertzigkeit deß HErrn erkennen: Dann ihre Sünden werden nicht ſo ſehr geſtrafft / wie ſie es billich wohl verdient hätten: Punit enim citra condignum, etiam in inferno, ut docent Doctores. So iſt derowegen kein Ort noch End / wohin ſich die Göttliche Barmhertzigkeit nicht erſtreckte: Miſericordias Domini in æternum cantabo.

Dieſer Urſachen halber weißt Moyſes / der Iſraelitiſche Geſätzgeber / faſt nicht Wort genug zu finden / mit welchen er die Barmhertzigkeit GOttes gnugſam konte ausſprechen. Im Buch Exodi läßt er ſich alſo mit GOtt redend hören: Dominator Domine DEUS! O GOtt! du Herrſcher und HErr! Miſericors & Clemens (jetzt merckt auf) Patiens & multæ miſerationis, ac verax, qui cuſtodis Miſericordiam in millia, qui aufers iniquitatem & ſcelera atque peccata &c. Du biſt barmhertzig und gütig / geduldig und vieler Erbarmnuß / auch wahrhafft: Du bewahreſt dein Barmhertzigkeit in tauſend / du nimbſt hinweg die Miſſethaten / Laſter und Sünden. Seynd das nicht lauter groſſe Werck der Barmhertzigkeit GOttes? Sonderlich das letztere / welches man billich allen Sündern / ſie ſeyen ſo groß als ſie wollen / ſoll vorlegen / und auch zu einem Troſt ſoll auslegen / welches ich hiemit thue / alles aus unſerm Königlichen Prediger David. 1. Hat ein Sünder / oder Sünderin viel Sünden begangen (ſo viel / ſage ich / als er immer wolle) ſo kan er doch mit David ſagen: Ego autem in multitudine Miſericordiæ tuæ ſperabo. Ich aber will auf die viele deiner Barmhertzigkeit hoffen. 2. Hat ein Menſch auf der gantzen Welt wunderſam geſündiget / ſo ſeynd auch wunderſam ſeine Barmhertzigkeiten: Mirifica miſericordias tuas, qui ſalvos facis ſperantes in te. Mach wunderſam deine Barmhertzigkeit / der du ſeelig macheſt die in dich hoffen. 3. Laufft der Sünder ſeinen Sünden nach / das iſt / ſeinen Begürden / ſeinen böſen Neigungen und Gewohnheiten; So laufft ihm auch nach die Barmhertzigkeit GOttes. Miſericordia tua ſubſequetur me omnibus diebus vitæ meæ. 4. Haben die Sünden den Sünder umgeben / ſo

Exod. 34. v. 6. & 7.

Pſal. 5. 8.

Pſal. 6. 7.

Pſal. 22. 6.

ſo umbfahet ihn auch die Barmhertzigkeit GOttes: Sperantem autem *Pſal. 31. 10.*
in Domino miſericordia circumdabit. 5. Hat der Sünder die Sünden
geliebt / ſo liebt GOtt auch die Barmhertzigkeit: Diligit Miſericor- *Pſal. 32. 5.*
diam. 6. Hat der Menſch durch Sündigen gleichſam die gantze
Erden angefüllet / ſo iſt auch die Erden voll Barmhertigkeit GOt- *Ibid. v.*
tes: Miſericordiâ Domini plena eſt terra. 7. Hat der Sünder biß *eodem.*
an den Himmel geſündiget / ſo langt die Barmhertzigkeit auch biß an
den Himmel: Domine! in cœlo miſericordia tua, 8. Hat der Sün- *Pſal. 35. 6.*
der offentlich und unverborglich geſündiget / ſo verbürgt auch GOtt
ſein Barmhertzigkeit nicht: Non abſcondit miſericordiam ſuam. 9. *Pſal. 39. 11.*
Hat der Sünder frühe geſündiget / ſo kommt auch frühe über ihn
die Barmhertzigkeit GOttes: Miſericordia ejus præveniet me. 10. *Pſal. 58. 11.*
Hat der Sünder lang geſündiget/und/wann es bey ihm wäre geſtan-
den / ſo hätte er ewig geſündiget; So hat auch ſein Barmhertzig-
keit kein/End ſondern wehret ewiglich: Quoniam in æternum Miſeri- *Pſal. 135.*
cordia ejus. 11. Hat endlich der Sünder unzahlbare Sünden
gethan / daß ſeiner Sünden mehr ſeynd / als der Sandkörnlein deß
Meers / ſo kan er doch mit dem büſſenden David zu GOtt ſchreyen:
Miſerere mei, DEUS! ſecundum magnam miſericordiam tuam & ſe- *Pſal. 50. 3.*
cundum multitudinem Miſerationum tuarum dele iniqutatem meam.
Erbarme dich meiner / O GOtt! nach deiner groſſen Barmhertzig-
keit/ und nach der Menge deiner Erbarmungen tilge aus meine
Miſſethaten. Aus dieſem nachdrucklichen Spruch unſers Predi-
gers / wollen wir die Anfangs geſtellte Frag bald erörteren.

Hierzu dient uns trefflich der Heil. Johannes gulden Mund/ *S. Chryſoſt.*
welcher über gemeltes Ort dieſen Contrapunct machet: Dixiſti ma- *in Pſal. 50.*
gnam miſericordiam tuam: Erbarme dich rc. nach deiner groſſen Barm-
hertzigkeit: Sage an / wie groß iſt ſie dann? O heiliger König!
der du auch mit Menſchlicher Schwachheit umbgeben und auch ein
Sünder biſt geweſen / und unter den groſſen nicht der kleiniſte:
Du haſt groſſe Sünden gethan / und haſt gleichwohl zu GOtt ge-
ſchryen: Miſerere mei, DEUS! ſecundum magnam miſericordiam
tuam: O GOtt! erbarme dich meiner nach deiner groſſen Barm-
hertzigkeit; Sage an / wie groß iſt ſie? Edicito quantam? Diß möch-
te ich gern wiſſen mit Chryſoſtomo, nur damit ichs denen Sündern
zu Troſt verkündigen könte: Denen groſſen Sündern / welche we-
gen Viele und Gröſſe ihrer Miſſethaten verzweiflen wollen: Denen

Sündern / welche gantz Elen lange Ungerechtigkeiten mit Diebsſtällen / Kirchen-Raub / Kauffen / Verkauffen / Contracts-Brieffen / Teſtaments-Sachen / und allerhand Ambts-Verwaltungen begangen haben; Denen Sündern / welche nicht allein gemeine Mordthaten / wiſſentliche Vergifftungen / Kinder-Mord begehen; Sondern den Juden umb ein Stuck-Geld arme Chriſten-Kinder / den Hexen und Unholden Chriſtum ſelbſten in der Heil. Hoſtia verkauffen; Denen Sündern / welche in fleiſchlichen Sünden / Ehebruch / Hurerey / Blutſchand / Sodomiterey und dergleichen Unzuchten begehen / die ich nicht nennen darff; Denen Sündern / welche mit dem gemeinen Sacramentiren und Gottslåſtern nicht zu frieden; Sondern im Fluchen / Schwören / Gottslåſtern (wie andere in Kleidern) neue Modi und Red-Arten erdencken; Denen Sündern / welche die gröſte und ſchweriſte Sünden begehen und darinnen verharren / die auf der Welt können erfunden / oder erdacht werden / 2c. nur damit ſie an der Barmhertzigkeit GOttes nicht verzweifflen thåten. Dixiſti magnam; Edicito: quantam? David / unſer Prediger / gibt endlich die Antwort eben durch den H. Chryſoſtomum: Quanta ſit, neſcio, quòd magna ſit, novi: Daß ſie groß ſeye / das weiß ich; Wie groß ſie aber ſeye / das weiß ich nicht. An wem merckt oder kennt er ſolches? An dem: Niſi enim in immenſum extenderetur, admodùm pauci ſalvarentur: Wann die Barmhertzigkeit GOttes nicht unermeßlich wåre / wurden gar wenig zur Seeligkeit gelangen: Wann die Barmhertzigkeit nicht ſo groß wåre / wurden gar wenig in den Himmel kommen / oder wohl gar niemand ſeelig

Pſal. 100. 1. werden. Darumb ſingt David: Miſericordiam & judicium cantabo tibi: Die Barmhertzigkeit und das Gericht will ich dir ſingen. Mein! warumb ſetzt unſer Prediger allda die Barmhertzigkeit dem Gericht / und der Gerechtigkeit vor? Warumb ſagt er nicht das Widerſpiel und laſt es heiſſen: Judicium & Miſercordiam cantabato tibi &c. Ich will dir das Gericht und die Barmhertzigkeit ſingen? Ach! nein /

S. Auguſt. de verb. Dom. antwortet hierauf der H. Auguſtinus: Nam ſi primò eſſet Judicium nulla eſſet Miſericordia; Sed primò Miſericordiam, poſtea Judicium, Wohl hat David geredt; Daß er erſtlich gedenckt der Barmhertzigkeit / nachmahls deß Gerichts und der Gerechtigkeit: Dann wann die Gerechtigkeit wåre vorhergangen mit der Welt / und håtte dieſe gericht nach ſeiner Gerechtigkeit / ſo wåre niemand ſeelig worden /

alle

alle haben geſündiget und den ewigen Tod verſchuldet / es wäre kein Barmhertzigkeit mehr erfolgt. Nun iſt die Frag: Quæ ſit prima cauſa Miſericordiæ? Welches da ſeye die erſte Urſach der Barmhertzigkeit? Da antwortet abermahl der H. Auguſtinus: Creator hominis homo fieri dignatus eſt, factus eſt, quod fecerat, ne periret, quod fecerat. Lauter guldene Wort: Der Schöpffer und Erſchaffer deß Menſchens / hat wollen ein Menſch werden / eben das iſt er worden / was er gemacht hat / aufdaß nicht ſolte verlohren werden / was er gemacht hat. Dahero ſagte Chriſtus ſelbſten zu Nicodemo: Non miſit DEUS Filium ſuum, ut judicet Mundum: GOTT hat ſeinen Sohn nicht geſandt / die Welt zu richten (intellige: In primo adventu ſuo) dann hätte er die Welt und die Sünd der Welt anfänglich in der erſten Ankunfft richten wollen / ſo wäre keiner ſeelig worden / weilen alle geſündiget haben: Alle hatten deß Heil. Geiſtes und der Gnaden GOttes vonnöthen. Woraus die unendliche Liebe / Güte und Barmhertzigkeit GOttes erſcheint / welcher zwar die ſtrenge Gerechtigkeit und ſein Gericht in ſecundo adventu erzeigen wird / & poſt mortem uniuscujusque hominis; Doch aber / daß ſeine grundloſe Barmhertzigkeit anvor mit dem Werck der Erlöſung erſcheinen ſolte / und vorhergehen. Das heiſt nun in immenſum extendi, ſich unermäßlich weit ausbreiten; Welche Art zu reden mich auch erinnert / was unſer Prediger ſonſten ſagt: Extendens cœlum ſicut pellem: Du breitteſt den Himmel aus wie ein Fehl. Dieſes Wörtlein extendere heißt ſonſten auseinander ziehen / weiter machen / ausſtrecken / ꝛc. Iſt dann der Himmel nicht weit gnug? Könnte einer fragen: Warumb macht ihn GOTT weiter? Das darumb höre von Caſſidoro, welcher alſo antwortet: Dicitur Deus cœlum extendere, cùm in ipſum conſtet Publicanos & meretrices recipere: GOtt thut den Himmel auseinanderziehen / und / wie ein Fehl / oder weiter und gröſſer machen / damit die offne Sünder und Sünderine auch mögen Platz darinnen haben. O! ſo hat dann kein Sünder / er ſeye ſo groß als er immer ſeyn kan / Urſach zu verzweifflen; Sondern allzeit / ſo lang er athmet / ſo lang Leib und Seel noch beyſammen ſeyn / ſoll er auf die unermäßliche und grundloſe Barmhertzigkeit hoffen und trauen: Dùm ſpiro, ſpero, ſoll es bey jedem Sünder heiſſen: So lang ich ſchnauf / hoff ich darauf. Keiner ſoll verzagen / einge-

Joan. 3. 17

Pſal. 103. 3.

Caſſidorus de Miſericord. Dei.

denck jenes troſtreichen Spruchs Senecæ: Qui nihil ſperet, deſperet nihil.

Wer nichts zu hoffen hat / verzweifle doch auch nicht/
Bald wendet ſich das Blat / und d' Sach zum beſten richt/

Aus dieſem bißhero geführten Diſcurs bleibt die vorgebrachte Frag reſolvirt / aufgelöſt/ und zu Troſt aller Sünder verantwortet. Sintemahlen hieraus zu ſehen/ daß wahr ſeye/ daß GOtt dem Sünder ſeine Gnad nicht verſage/ biß in den letzten Athem; Sondern allzeit bereit ſey ihne zu Gnaden aufzunehmen / und deß Sünders Buß biß in Tod erwartet / wie ich hernach etwas weitläuffigers mit einem ſchönen Exempel erklären will. Dann vorgemelte Redensart und Erweiterung deß Himmels für die offne und groſſe Sünder kommt mir vor / wie jenes reichen Manns / der ein groſſes Nacht-Mahl angeſtellt / und da die geladne Gäſt nicht kommen wolten/ sagt er zu ſeinem Knecht: Exi citò in plateas, pauperes ac debiles, & cæcos, & claudos introduc huc; Et ait ſervus: Domine factum eſt, ut imperaſti, & adhuc locus eſt. Gehe geſchwind hin/ und bringe zum Abend-Mahl arme Bettler / Krumme / Lahme / ꝛc. Herr! ſprach der Knecht / es iſt geſchehen/ wie du befohlen haſt/ und iſt noch Raum da für mehr Gäſt. Alſo ſagt die Barmhertzigkeit zu GOtt: (mercket dieſes / ihr Sünder und Sünderine! ſonderlich wann ihr kleinmüthig ſeyd) Es iſt wahr / daß ein Ehebrecher / ein David / im Himmel iſt: Ein betrogner Mauthner und Diener deß Mammons / ein Matthæus, der mit unbillichem Zoll und Mauth die Leuth übernommen: Ein Wucherer / ein Zachäus / der mit Schinden und Schaben ungerechtes Gut zuſammen geraſpelt: Ein Meynaydiger Jünger / ein Petrus: Ein Gottsläſterer und Verfolger der Kirchen ein Paulus: Ein halßſtarriger unglaubiger Thomas: Ein Dieb/ Straſſenrauber und Mörder/der gute Schächer: Ein offene Matreſſa, ein Maria Magdalena / ꝛc. Aber / mein GOtt/ erinnere dich: Extendens cœlum ſicut pellem: Weil du den Himmel haſt erweitert / adhuc locus eſt, gibts dergleichen Sünder noch mehr in der Welt / es iſt noch Platz für ſie. So ſollen ſie derowegen nicht verzagen / nicht gleich allerhand verzweiffleteGedanckē faſſen: Es ſeye ſchon mit ihnen aus oder verhauſt/ꝛc. wann ihnen vielleicht ein Traurigkeit/oder einige Schwachheit bey Uberwindung der Anfechtung / oder etwan ihre

Luc. 14. v. 21. & ſeqq.

viel-

vielfältige begangne Sünden und Laſter zu Gemüth kommen O! da muß man nicht verzweifflen: Dann die Hand GOttes/ ſo vorbeſagte Sünder zur Buß gezogen und gnädig aufgenommen/ die iſt noch nicht abgekürtzt/ ſie lebt noch.

Zum Beſchluß: Moyſes erzehlt die Wunderwerck/ ſo GOtt mit dem Pharaone und Egyptier gewürckt. Unter anderen ſagt er: Extendiſti manum tuam & devoravit eos terra: Du haſt dein Hand ausgeſtreckt und die Erde hat ſie verſchluckt. Setzt aber gleich im folgenden Vers hinzu: Dux fuiſti in Miſericordia tua populo, quem redemiſti: Dein Volck aber/ das du erlöſet haſt/ das haſt du hinaus geführt in deiner Barmhertzigkeit. Uber welche Stelle ſehr ſchön Origenes ſagt: Terra devoravit eos, qui pro terra & ſæpè ejus particula litigant & bella gerunt: Qui identidem de terra cogitant, nihil aut nunquam de cœlo &c. Die jenige werden von der Erden verſchluckt (wie die Egyptier) welche ſich umb die Erden reiſſen und offt wegen eines ſchlechten Erdſchollens blutige Krieg führen: Welche ſtets an das Irrdiſche gedencken; Nie aber/ oder nur obenhin an den Himmel; Und ſpricht ferners: Non tamen eſt deſperandum: Nam poſſibile eſt, ut ſi fortè reſipiſcat, qui devoratus eſt, rurſum poſſit evomi. ſicut Jonas. Doch ſoll man darum nicht verzweiflen: Dann es kan geſchehen/ daß der jenige/ ſo verſchluckt worden/ wann er in ſich ſelbſt gehet und Buß thun will/ widerum ausgeworffen werde/ wie der Jonas; von dem eintzigen Jonas dem Propheten/ leſen wir/ daß ihn ein Wallfiſch verſchluckt und wieder ans Geſtatt ausgeſpyen habe. Viel hundert groſſe und ſchwere Sünde hat die Höll ſchon in ihrem Schlund und Rachen unter den Zähnen gehabt/ und ſeynd doch durch die Barmhertzigkeit GOttes wider herausgezogen worden/ wie wir in nachfolgender Predig eins oder das ander Exempel anfügen wollen. So ſoll dann keiner verzweifflen/ ſondern mit der Kirchen in höchſtem Vertrauen und tröſtlicher Zuverſicht zu ſeinem Erlöſer ſprechen: O JEſu! qui redemiſti perditos, noli damnare redemptos! O JEſu der du die Verlohrne erlöſet haſt/ verdamme nicht die Erlöſten.

Amen!

Exod. 15. v. 12. & 13.

Origenes homil. 6.

87. Predig/

Dom. 18. post Pent.

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Die Gottloſen ſpihlen mit GOTT gleichſam das verdammliche Sünder-Spihl/ die blinde Metten/ oder blinde Kuhe/ genannt/ indem ſie ihn zu einem Blinden machen; GOTT aber ſchlägt eben darumb gantz blind darein/ aus welchen Schlägen ſie billich ſolten ſehend und witzig werden/und ihnen einbilden: GOTT ſehe alles ꝛc.

THEMA.

Ut quid cogitatis male in cordibus veſtris? Warumb gedenckt ihr Arges in eurem Hertzen? Matth. 9. v. 4.

Aliud THEMA.

Dixerunt, non videbit Dominus.

Sie ſagten: Der HERR ſihets nicht. Pſal. 93. v. 7.

EXOR-

EXORDIUM.

Diſe erſt-angezogne Wort redet der Königliche Pro-
phet David von denen Gottloſen / Zucht- und Ehr-
vergeßnen Menſchen / welche Arges von GOtt ge-
dencken / ſich frey in allerhand Sünd und La-
ſter zu ſtürtzen / nicht ſcheuen / und ſich anlaſſen / als
hielten ſie den allwiſſenden / und allſehenden GOtt für einen Blin-
den / und Nichtſehenden ; Wo nicht mit Worten und Gedancken /
aufs wenigſt in der That ſagen ſie : Non videbit Dominus, der
HErr wirds nicht ſehen. Alſo legt obbeſagte Wort aus / ein geiſt-
reicher Lehrer / da er ſpricht : Factis loquuntur, quæ dum ita liberè, ac
ſi cœlum cæcutiret, perpetrant, DEum non videre, aut intelligere, re
ipsâ affirmant. Nicht mit Worten / ſondern in der That / ſagen die
Gottloſen / die Sünder : GOtt ſihets nicht : Denn indem ſie ſo
frey / und frech / als wenn der Himmel blind wäre / ihre Laſter bege-
hen / thun ſie / als ſehe / oder verſtehe es GOtt nicht / im Werck ſelb-
ſten ſagen ſie es. Ich ſage / im Werck / oder in der That : Dann dieſes
mit Hertz und Mund ausſprechen / oder ihme in der Sach alſo ge-
dencken / oder einbilden / nemblich / daß GOtt ein Blinder / oder nicht
Sehender ſeye / das wird ſchwerlich geſchehen / iſt nicht zu glauben /
wohl aber in der That geſchicht es / daß die böſen und gottloſen Sün-
der mit GOtt gleichſam die blinde Kuh / oder Metten / (alſo zu re-
den / wie von der Art eines gewiſen Spiels) ſpielen / oder / wie es
andere nennen : Blindemauſſen. In dieſem Spiel werden einem
die Augen verbunden / daß er nicht ſihet / muß alſo verblenter andere
ſuchen und auffangen. Ein ſolches Spiel beginnen vermeſſentlich
mit GOtt zu ſpielen die Sünder / nach Davids Meynung : Dixe-
runt : Non videbit Dominus. Sie ſagten : Der HErr wirds nicht *loc. cit.*
ſehen. Denn ſie verbinden / und verhüllen ihme (ſchier wie die gott- *Marc. 14.*
loſe Juden Chriſto dem Heyland gethan bey Marc. 14. und Luc. 22. *v 65.*
cœperunt velare faciem ejus) gleichſam ſein Angeſicht / machen aus dem *Luc. 22. 64*
allſehenden GOtt einen Blinden / ſagen in der That jenes bey Job:
Quid novit DEUS? nubes latibulum ejus, & noſtra non conſiderat. *Job. 22. 14.*
Was weiſt GOtt? Er iſt in den Wolcken verborgen / und gibt nicht
acht auf unſere Sachen? Wir wollen diſe / wer ſie ſeyen / in gegen-

 wärtiger

wårtiger Predig beſchauen / und zu gleich vernehmen? was denen Sündern aus dieſem Spiel / Verhüllung / oder Blenderey / für ein Seelen-Schaden erwachſe / und wie ſie nicht den Allſehenden blind machen; Sondern vielmehr ſich ſelbſten hinter das Liecht führen: Denn GOtt / welcher das Liecht ſelbſten iſt / erleuchtet alles: Und von ſeiner vermeinten Blindheit / mögen die Sünder das Geſicht bekommen / wie der Fortgang lehren ſolle. Attendite &c.

Allzu viel / leider! GOtt erbarms! ſeynd der gottloſen Menſchen / welchen der allſehende GOtt iſt Velatus, ein blinder / ein verhüllter / ein nicht ſehender GOtt: Dieweilen ſie ſich nur allzufrech in Sünd und Laſter auslaſſen; Dahin leben / als wåre kein GOtt im Himmel / als ſtraffe er nichts / als ſehe er nichts. Wer will dieſe Opinanten und böſe Practicanten alle regiſtriren und zehlen? Wir wollen nun oben hin / und die wenigern anfügen. Unter dieſe Zahl gehören die jenige / von welchen ein gewiſer Author Meldung thut / da er ſagt: Velant faciem Domini, qui non permittunt ſibi oſtendi veritatem, neque pœnarum, neque judicii. Es verbinden und verhüllen das Angeſicht deß HErrn die jenige / welche nicht zulaſſen / daß man ihnen die Wahrheit weiſe / ſo wohl der Straff / als deß Gerichts. O! wie viel ſeynd derſelben / die ſagen dörffen: Der Teuffel iſt nicht ſo ſchwartz / als man ihn mahlt: Die Höll iſt nicht ſo heiß / als die Pfaffen ſagen. O! wie viel ſeynd / denen die vorgeſtellte Straff der Sünden ein Greuel / ein Unluſt zu hören iſt! Darum ſündigen ſie auf den alten Kayſer hinein / und ſagen in der That (dixerunt, non videbit Dominus) der HErr wirds nicht ſehen / ſiehets auch jetzt nicht.

Mehr machen GOtt zu einem Blinden und ſpielen (alſo zu reden) die blinde Metten oder Kuhe mit ihme / benandtlich die Gleißner / velant faciem Domini, ſagt ein anderer Contemplativus, Hy-
Iſa. 29, 15. pocritæ, contra quos illud Prophetæ: Væ! qui profundi eſtis corde, oder / wie andere leſen / qui in profundum abſconditis cor. Von welchen kan verſtanden werden jenes / was der Prophet Iſaias ſagt: Wehe! die ihr eines tieffen Hertzens ſeyd / oder / die ihr das Hertz tieff verbergt; Wollt für andere angeſehen werden / als ihr ſeyd. Alſo ſeynd beſchaffen die Gleißner und Heuchler / ſie lieben mehr die Larven (mit dero ſie ſtets verdeckter in dieſer Welt / als in einer

Faß-

Faßnacht herumbgehen / als das Angeſicht / mehr die Gleichnus als das Bild / mehr die Meinung als die Wahrheit / tragen zwo Zungen im Mund und ein doppletes Hertz im Leib. Ihr Leben iſt ein lautere Heucheley gegen GOtt und gegen dem Menſchen / und wann ſie etwan ein Schelmen-Stücklein fürhaben / wiſſen ſie es gar fein mit einer Scheinheiligkeit zu bemäntlen: Das iſt Jacobs Stimm und Eſaus Hände / von auſſen ein Schaafs-Kleid / innwendig der Wolff: Auſſerlich lauter Reinig- und Heiligkeit / innerlich ein Greuel / ein getüncktes Grab voller Todten-Bein und Unflath. O! wie viel ſeynd dieſer bey jetziger Welt zu zehlen! nicht nur an Fürſtlichen Höfen / ſondern auch in allen Ständen der Welt.

Item velant faciem Domini. Es verbinden dem HErrn ſein Angeſicht alle die jenige / welche ihren Nechſten wiſſentlich betrügen / und / wie man ſagt / hinder das Liecht führen. Item alle die jenige / die heimblich etwas Böſes ſtifften / und ſagen: Dereliquit Dominus terram, & Dominus non videt. Der HErr ſihet uns nicht / denn er hat die Erden verlaſſen. Item es thun Chriſtum blenden alle diejenige / welche ſich unterſtehen / in der Beicht ihrem Beicht-Vatter wiſſentlich vorzulügen und zu betrügen; Wiederumb / velant faciem Domini (ſinnet ein anderer) qui ita cupiditatibus fræna laxant, ac nullus DEus in cœlo eſſet, qui videret, aut Dominus, qui judicaret. Verhüllen und verbinden dem HErrn das Angeſicht diejenige / welche ihren Begierlichkeiten dermaſſen den Zigel laſſen / als wann kein GOtt im Himmel wäre / oder es ſehe / oder kein HErr / der es richtete. O! wie ein groſſe Zahl ſeynd deren! Die Welt iſt mit dieſer Buberey ſchier angefüllt / ſagt nicht der Heil. Johannes: Omne, quod eſt in Mundo, concupiſcentia carnis eſt. Alles / was in der Welt iſt / iſt Fleiſches-Luſt / 2c. Iſt einmahl die heilſame Hand deß Ertz-Engels Raphaëls der Welt nothwendig geweſt / nicht allein die Augenluſt mit der Fiſchgallen zu heilen / ſondern den geilen Teuffel der Unkeuſchheit und Fleiſches-Luſt in die Wüſten hinaus zu verbannen; So iſt es fürnemblich zu dieſer Zeit / daß wir derſelben hoch vonnöthen haben; In welcher diß unverſchambte Laſter dermaſſen regiert und gemein worden / daß es das Anſehen hat / als wolte es aus der gantzen übrigen Welt ein lauters Element deß Feuers machen. O tempora! O mores! In was für Zeiten! in was für Sitten / ſeynd wir (leyder) kommen! Faſt niemand will dieſen Greuel erkennen / und

Ezech 9. 9

1. Joan. 2. v. 16.

gnugſamb achten / als wäre GOtt blind / und ſehe nicht die Abſcheulichkeit dieſes Laſters: Dixerunt, non videbit Dominus. Sie ſagtens / und ſagens (ach leider) noch gar zu viel in der That: GOtt ſihets nicht. O blinde Welt! aber was gilts / dieſer Blinde wird dich einiſt ſehend machen mit deinem Schaden?

Die gottloſe und böſe Welt-Kinder ſpielen mit GOtt als einem Blinden / verhüllen ihme gleichſam die Augen / thun mit ihme Blindemauſen / oder / wie ein andere Redensart gibt / ſpielen die blinde Metten / oder Kueh mit ihme; Aber / was gilts / er wird ſie als ein Blinder fangen: Als einer / dem die Augen verbunden / um ſich ſchlagen und wird ſie treffen / ſie werden ihme nicht entgehen; Sondern einmahl die Zech bezahlen müſſen / ſie werden ihm nicht entlauffen / wie jene Studenten einer Würthin / dero ſie die Augen verbunden / daß / wen ſie wurde fangen / derſelbe ſolte die gantze Zech zahlen; Sie aber haben ſich alle heimblich zur Stuben-Thür hinaus practiciert / ſeynd darvon geloffen / und / als der Würth das Getümmel wahrgenommen / in die Stuben kommen / hat die verblendte Würthin ihne ergriffen / und geſprochen: Dieſer muß die Zech bezahlen. Aber gelt! er hat ihrs bezahlt / mit der Fauſt oder Ochſen-Zähn. Faſt alſo unſer verhüllte GOtt.

Der Prophet Ezechiel ſiehet ihne ſchon gleichſam mit einem Brügel / oder Ochſen-Zähn in der Hand / und werckſtelligen das / *Pſal. 109. 6* was ſonſten der H. David: Conquaſſabit capita in terra multorum. Er wird vieler Häupter auf der Erden zerſchmettern. Gelt! er wird *Ezech. 7. v. 4.* ſie als ein Blinder treffen: Non parcet oculus meus, ſagt Ezechiel / mein Aug wird nicht verſchonen: Oder / noch beſſer auf unſer Vorhaben / iſt ein andere Verſion: Non videbit oculus meus. Mein Aug wird nicht ſehen / ich will drein ſchlagen / wie ein Blinder / der nicht ſiehet / wen / wie / und wohin er ſchlägt.

Warumb aber / mein gütiger GOtt! wilſt du ſo blind drein ſchlagen / nicht ſchonen / nicht ſehen? Hätte der Prophet können vorwenden. Wir haben aber die Urſach deſſen ſchon oben vernommen: Dixerunt, non videbit Dominus. Sie ſagten / der HErr wirds nicht ſehen; Es hätte GOtt dem Propheten dieſe Antwort können ertheilen: Mein Ezechiel! Ich handle mit ihnen nach dem / und vor was ſie mich halten / zu was ſie mich machen. Sie machen mich zu einem Blinden / ſpielen die blinde Kuhe mit mir / verhüllen mir die

Augen/ halten mich für einen Nichtſehenden/ als der ihre böſe Stücklein und übles Beginnen nicht ſiehet; Derohalben ſo will ich auch als ein Blinder mit ihnen verfahren / will drein ſchlagen / als einer/ der nicht ſiehet / will ſie züchtigen / als einer / dem die Augen verbunden / will mich ſtellen und angehen laſſen / als wuſte ich nicht / daß ſie Iſraeliten / oder mein außerwähltes Völcklein ſeyen.

Iſt diß / AA! nicht ein groſſe Straff genug/ alſo von GOtt/ als einem Blinden / ohne Diſcretion, ohne Aufſehen / ohne Verſchonen / geſtrafft zu werden? Wahr iſt es / GOtt hat ſich zum öfftern gar zornig erwieſen / hat auch würcklich geſtrafft / darein geſchlagen / wie ſonderlich bey dem Propheten Iſaia zu ſehen / wann er ſagt: Væ! genti peccatrici, populo gravi iniquitate, ſemini nequam, Filiis ſceleratis. Wehe! dem ſündigen Volck / dem Volck / das mit Ungerechtigkeit ſchwerlich beladen iſt / dem ſchadhafftigen Saamen / denen boßhafftigen Kindern. Die Gloſſa über dieſen Ort / ſetzt noch hinzu diſes: Dicit eis miſerrimam imminere deſolationem. Iſaias weiſſagte hierinnen eine erſchröckliche Straff / oder Verwüſtung / ſo ergehen wurde über Juda und Jeruſalem. Eines iſt da ſonderlich zu mercken / daß GOtt / der HErr / dieſe Pein und Plagen / womit er ſtraffen will / ſein ſelbſten ordentlich regiſtrirt: Super quo percutiam vos ultrà, addentes prævaricationem? Omne caput languidum & omne cor mœrens, à planta pedis uſque ad verticem non eſt in eo ſanitas, vulnus, & livor, & plaga tumens, non eſt circumligata, nec curata medicamine, neque fota oleo. Wo ſoll ich euch weiter ſchlagen / die ihr mehr und mehr ſündiget? Alle Häupter ſeynd ſchwach / und alle Hertzen traurig / von der Fuß-Sohlen an biß zur Hauptſcheidel iſt nichts an ihm geſund. Da ſeynd Wunden und Striemen / und geſchwollne Beulen / die weder verbunden / weder mit Artzney geheylet / weder mit Oel geſäufftiget ſeynd. Hier / wie wir ſehen / zeigt ſich GOtt ſehr erzürnet / thut Meldung von Streichen und Schlägen / kündiget an ein erſchröckliche Verwüſtung. Nichts deſtoweniger handlet er da nicht als ein Blinder / aber er gedenckt noch zuruck / ſihet und beobachtet darbey / daß ſie zuvor geſchlagen / er erwegt noch / und überlegt bey ſich: Wie und wohin er wolle ſchlagen / ſein Straff-Streich anbringen. Aber / AA! weit anderſt bey Ezechiele / da gehet er gleichſam blind darein / da heiſts: Non videbit oculus meus; Ich wills nicht ſehen / ich will drein ſchlagen

Iſa. 1. v. 4.

Ibid. v. 5. & ſeqq.

als ein Blinder: Ihr möcht zuvor Wunden haben/ ſo viel ihr wollet. Ihr mögt geſund ſeyn oder kranck/ es mag euch der Kopff oder Magen wehe thun/ es mag euch das Hertz ſchlottern oder nicht: Ihr mögt ohnmächtig und krafftloß ſeyn/ wie ihr wollt/ mich hindert nichts/ ich will kein Achtung darauf geben/ will drein ſchlagen noch einmahl als ein Blinder: Non videbit oculus meus. Iſt das nicht Straff genug? Iſt es nicht ſo viel geſagt: Als daß/ wann wir alſo blind/ frech und frey wöllen ſündigen/ den allſehenden GOtt zu einem Blinden machen und die blinde Kuhe/oder Metten mit ihm ſpielen/ daß wir/ ſage ich/ auch ihne als einen ſehr zornigen/ und ohne Reſpect ſtraffenden/und wie einen Blind-dreinſchlagenden GOtt erfahren werden/ oder einmahl zu gewarten haben.

Man verwundert ſich bißweilen/ warumb GOtt zulaſſe/und verhänge/ daß ein gantzes Land mit Peſtilentz/ oder Krieg/ mit Verwüſtung oder Hungers-Noth gequellt und getruckt werde. Mein GOtt und HErr! mit was für einer ſchweren harten Ruthen haſt du nicht vor kurtzen Jahren geſtrichen Oeſterreich und andere angräntzende Landſchafften durch den ſchnellen Ein- und Uberfall der Tartarn und Türcken? Was groſſe Verheerung iſt nicht erfolgt bey wehrender Belägerung der Stadt Wien? (will von der vorher gegangenen Peſt-Zeit gar nichts melden) Wie viel tauſend ſeynd nicht durch der Barbariſchen Händ und Schwerdt gefällt worden? Was groſſe Menge haben ſie nicht in die Tyranniſch Dienſtbarkeit weggeſchläppet/deren vielleicht noch viel in Ketten und Banden ſeufftzen: Noch viel ſitzen und ſchwitzen in grauſamen Mordlöchern und unmenſchlichen Gefängnuſſen? Wie viel ſchöne Städt/ Märckt und Flecken ſeynd in die Aſchen gelegt? Wie viel Kirchen und GOttes-Häuſer nieder geriſſen worden? Ich geſchweige anderer Trangſalen/ die Centner-weiß über die Chriſtenheit kommen. Da haben wir können ruffen: Reſpice Domine ſuper familiam tuam. HErr! ſiehe auf dein Volck/ und dannoch wards gepreſt. Wir haben
Pſal. 78. 1. können ſeufftzen mit David: DEUS! venerunt gentes in hæreditatem tuam &c. O GOtt! die Heyden ſeynd in dein Erbtheil kommen/ ſie haben deinen heiligen Tempel verunreiniget: Die todte Leichnam deiner Knechten haben ſie den Vöglen deß Himmels zur Speiß gegeben/ ſie haben ihr Blut wie Waſſer vergoſſen. Diß und dergleichen bey ſo ſchweren und harten Streichen winßlen und ſchreyen wir

zu GOtt: Dannoch laſt ers geſchehen / thut dergleichen / als hörte ers nicht / als ſehe ers nicht / als wäre er blind. Wir betten: Ne des hæreditatem tuam in perditionem, ut dominentur eis nationes. Gibe deine Erbtheil nicht zum Verlurſt über / daß die Heyden über ſie herrſchen / und doch hat ers offt geſchehen laſſen / daß der Türck gantze Königreich von der Chriſtenheit hinweg geſchnappet. Warum dieſes? Dixerunt non videt Dominus. Sie ſagten / der HErr ſiehets nicht. Alles / alles wegen unſerer Sünden. Man ſündiget ſo frech hinein: Man vergreifft ſich ſo liederlich im Fraß und Völlerey / in Unzucht und Büberey / in Betrug und Falſchheit / in allerhand Sünd und Laſtern / als wenns GOtt nicht ſehe / als wenn er ein Blinder wäre. Darumb geſchichts / daß er auch alſo cœcè, ſo blind darein ſchlägt / ſo grob ſtrafft / ſo ungeheuer mit uns verfährt / als ſehe er nicht / und habe keinen Reſpect auf uns / daß wir Chriſten ſeyen. *Joël, 2. 17.*

Es heißt bey manchem / und beklagt ſich auch: Mein GOtt / es gehet mir ja / als wenn GOtt nichts von mir wußte / als wenn er mich nicht ſehe / gantz aus ſeiner Acht gelaſſen. Aber / mein Chriſt! gedencke ein wenig zuruck / villeicht haſt du deinen GOtt zu einem Blinden gemacht / biſt in dieſe oder jene Sünd hinein gerollet / als wenn kein Aug im Himmel wäre / das es ſehe: Vielleicht haſt mit deiner böſen That dem Allſehenden die Augen verbunden / die blinde Kueh mit ihme geſpielt / und dir / als einen Unwiſſenden und Nichtſehenden / vorgebildet. GOtt derowegen handlet mit dir / wie du mit ihme / er laſt ſich angehen / als habe er kein Aug / als ſehe er dich nicht: Entziehet dir ſeinen Gnaden-quellenden Bronnen / alle Troſt und Hülff; Weilen du dich der Welt / dem Teuffel und denen Sünden / denen böſen Gelüſten dermaſſen ergeben / als wenn kein GOtt mehr im Himmel wäre / als wenn er deine Gebrechen nicht ſehe.

Plinius ſchreibt von einem Wunder-Bronn / ſo bey denen Troglodytis zu finden iſt / ſonſt der Sonnen-Bronn genannt. Dieſer Bronn hat dieſe Eigenſchafft / daß er umb Mittag ſehr kalt / nach und nach aber laulich / und umb Mitternacht ſied warm wird. Zimblich ſchwer fällt denen Gelehrten auszuſinnen / wie die Beſchaffenheit dieſes Bronnens in natürlichen Vernunffts-Gründen möge behauptet werden. Nichts deſtoweniger nimbt ihne ein verſtändiger *Plinius l. 2. c. 103.*

verſtändiger Kopff zu meinem Siñbild/ und ſetzt ihm bey dieſe Sinnſchrifft: Tempore ſi accommodat. Er ſchickt ſich in die Zeit. Iſt nicht übel geben/ Mein Chriſtliche Seel! Ein ſolchen Bronnen zu ſeyn bilde dir ein/ ſeye der allwiſſende und allſehende GOtt/ mit eben dergleichen Eigenſchafften iſt er begabet: Er weiſt ſich trefflich wohl und zum allerbeſten in die Zeit zu ſchicken/ zur Straff oder zur Hülff/ zum Troſt oder zur Plag und Traurigkeit. Er temponiſirt dir/ und richtet ſich nach deinem Verhalten gegen ihme/ auf alle Weiß/ wie es die Zeit und der Zuſtand erfordert. Iſt bey dir umb Mittag in deinem beſten Alter nichts als Kälte/ dieweilen du durch die Sünd gegen GOtt erkaltet biſt/ gantz kalt in der Liebe/ kalt in dem Gehorſamb und Haltung ſeiner Gebott/ gantz kalt im Chriſtlichen Eyffer: So iſt GOtt gegen dir umb dieſen Mittag/ welcher ſonſt ſolt zum wärmiſten ſeyn/ auch kalt/ laßt in ſich finden/ was dich nicht in der Liebe erwärmen möge. Biſt du laulicht gegen dem Abend deines Hintritts/ ſo iſt er auch laulicht. Iſts bey dir Mitternacht/ das iſt/ biſt du im End und Spitz deines Lebens/ alle Chriſtliche Lieb/ alle Tugenden/ aller Eyffer und Zuverſicht gegen GOtt/ iſt in dir erloſchen: Es iſt Nacht/ ja Mitternacht/ alles iſt bey dir durch die Sünd erkaltet/ ſtirbſt du in dieſer Kälte alſo dahin/ alsdann wird jener Göttliche Bronn erſt warm durch rechtmäßigen Zorn/ dich richten und ſtürtzen ins ewige hölliſche Feuer. Tempori ſe contemperat. Er ſchickt ſich nach der Zeit/ nach Beſchaffenheit deines Lebens-Wandel/ läßt ſich finden gegen dir/ wie du dich gegen ihme. Er iſt eben/ wie der H. Auguſtinus redt/ mit den Kalten kalt/ mit den Laulichen laulich/ mit den Warmen warm/ und mit den Blinden und Nichtſehenden/ blind/ und ſiehet gleichſam nicht. Dominus ab amore peccantium (ſeynd die Wort deß Africaniſchen Lehrers) refrigeſcit: Quia per peccatum in homine refrigeratus eſt calor Charitatis: Cum calido calet DEUS, cum frigido friget. Schickt ſich alſo GOtt in die Zeit/ und weiſet/ er ſeye der rechte Troglodiriſche Bronn/ welcher ſein Gnaden- oder Zorn-Waſſer nach unſerm Verhalten und Lebens-Art einrichtet/ zur Straff/ oder zur Hülff/ und Belohnung/ alles nach unſern Verdienſten.

S. Auguſt. ſerm. 26. ad FF. in Eremo.

Lehret uns nicht/ AA! velatus DEUS, der verhüllte und/ ſo zu reden/ blindgemachte GOtt/ mit unſerm Schaden witzig werden?

den? Macht er uns nicht ſehend? Aber nur unſere Straff / unſern Schaden / welcher erfolget / wenn wir ihne alſo blenden. Macht er uns nicht auch ſehend / es ſeye vielmehr zu üben / was wir von einer andern blinden Perſon erlehrnen mögen / dieſe iſt unſere B. Margaretha de Caſtello, ein recht Gottſeelige Cloſter-Jungfrau / ſie war von ihrer Geburt an biß in ihr Grab Stock-blind; Nichts deſtoweniger hat ſie ein ſo gutes innerliches Geſicht gehabt / daß ſie ihr den allerſchönſten Bräutigam unter allen erſehen und auſſerleſen / ergab ſich zu einer geiſtlichen Braut Chriſto in den dritten Orden der geiſtlichen Schweſtern S. Dominici. In dieſem ihren Stand war / unter anderen ihren unabſetzlichen geiſtlichen Ubungen / ein ſonderbare Liebe und Befliſſenheit / das allerheiligſte Geheimnuß der Menſchwerdung zu betrachten; Dieſem ware ſie mit ihren Affecten alſo ergeben und angehefftet / ſie führte es dermaſſen ins Gemüth / Gedancken und Erinnerung / daß / nach ihrem Tod / in ihrem Hertzen drey Kügelein ſeynd gefunden worden / deren eins das Bildnuß deß JEſus-Kindleinim Krippelein / das andere die Jungfrau und Mutter GOttes Mariam / das dritte den H. Joſeph und Pfleg-Vatter Chriſti hat præſentirt und vorgeſtellt. *Breviar. Ord. Præd. 13 April.*

Zum Beſchluß: Was haben wir von dieſer Blinden zu lehrnen? Was zeigt ſich da in dieſem koſtbaren Hertzens-Innhalt / und Vorſtellung ſolcher Bildnuſſen bey der blinden Margaretha? Fürwahr nichts anders / als daß ſie allweg in ihrem Hertzen habe getragen GOtt ihren Erſchaffer und Erlöſer; Daß ſie immer in ſeiner Gegenwart habe gelebt / vor ſeinen Augen allzeit gewandlet / woraus ihr ſo groſſer Seelen-Nutz erwachſen / daß ſie nicht allein zu groſſer Heiligkeit noch in dieſem Leben gelanget / ſondern auch nach ihrem Tod mit vielen Wunderwercken geleichtet. O! glückſeelige / ob ſchon ſtockblinde / Margaretha! dieweilen du nicht allein allzuwohl deinen Nutzen erſehen; Sondern auch zugleich uns haſt hierdurch fähig gemacht / zuſehen / was uns nutz und heilſam iſt: Denn was iſt nutzlicher / als GOtt allzeit / der uns immer gegenwärtig iſt / und alles ſihet / im Hertzen führen / und ſich als einen All ſehenden einbilden? Der H. Ambroſius ſagt: Sicut nullum eſt temporis momentum, in quo non fruatur homo DEI bonitate; Ita nullum eſſe debet, quo illum non habeat & meditetur præſentem. Gleichwie kein Augenblick iſt / in welchem der Menſch nicht der Güttigkeit GOttes genüſſe; Alſo *S. Ambroſ. l. de dign. condit. human.*

Cajet. in illud. Ambula coram me.

In vita ejus c. 4.

ſoll auch kein Augenblick ſeyn / in welchem er ihne nicht habe in ſeiner Gedächtnuß gegenwärtig. Du möchteſt fragen / zu was Nutzen aber? Es ſagt dirs der gelehrte Cajetanus: Nullum majus frænum, nulla major ratio componendi geſtus, motus, verba, actionesque hominis, quàm ambulare ante faciem Principis. Es iſt kein gröſſerer Zaum / kein gröſſerer Antrib / deß Menſchen Geberden / Bewegungen / Wort und Werck wohl einzurichten / als wandlen vor dem Geſicht deß Fürſten; Verſtehe aber / deß Himmliſchen und allſehenden GOttes; Und diß iſt die Urſach / warumb die H. und Seraphiſche Mutter Thereſia unter andern ſehr nutzbaren Lehrſtucken uns einrathet: Ut omnia operemur, ac ſi DEUS realiter præſens adſtaret: hâc enim viâ non leve, ſed ſummum lucrum fore acceſſurum. Wir ſollen alles thun und würcken / als wenn GOtt leibhafftig uns zugegen ſtunde; Denn diß ſeye der Weg / auf den man nicht einen geringen / ſondern den allerhöchſten Gewinn finden möge. Sie redete diß ohne Zweiffel aus eigener Erfahrung. Dieſer wohlſehende Thereſiä / und jener ſtockblinden Margarethä / wollen wir nachahmen / und GOtt eyffrig bitten: Er wolle die Blindheit unſerer Seelen hinwegnehmen / den Verſtand erleuchten / den Willen nach dem ſeinen einrichten / und unſere Gedächtnuß mit ſeiner allzeit anweſenden Gegenwart ſtärcken und erfriſchen / daß wir in unſern böſen Beginnen / oder Thaten nimmer ſagen: Der HErr ſiehets nicht: Nimmer mehr frech in Sünden uns auslaſſen / keinen Muthwillen mehr wider ihne verüben; Sondern allzeit auf das allſehende Aug GOttes Achtung geben / biß wir ihne einmahl glückſeelig mögen anſchauen in der ewigen Seeligkeit. Amen!

88. Predig/

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 18. poſt Pent.

Innhalt.

Groſſer Mißbrauch der Zungen/

Das iſt/

Die Menſchen ſollen das donum linguæ, ihr Sprach und Red nicht mißbrauchen durch das Gotteslåſtern; Sondern im Lob GOttes ſich uͤben und das Gotteslåſtern hoͤchſt meyden/ daß es nicht heiſſe:

THEMA.

Hic blaſphemat Deum.

Dieſer låſtert GOtt. Matth. 9. v. 3.

EXORDIUM.

ALle heilige Vaͤtter und Lehrer ſchlieſſen und lehren einhellig/ daß dem Menſchen von GOtt ſeye das Donum linguæ, das iſt/ die Gab der Zungen/ die Red/ die Sprach zu forderiſt/darumb gegeben worden/ daß er aus gantzem ſeinem Vermoͤgen und auf alle moͤg-

Lactantius l. de ira Dei.

mögliche Weiß ſolle loben die Gütigkeit GOttes ſeines Schöpffers. Dahero ſagt Lactantius Firmianus: Oſtendam autem, cur DEUS feceritipſum hominem &c, Ich will zeigen und an Tag bringen / warumb GOtt der HErr habe den Menſchen erſchaffen / und fährt weiter fort: Gleichwie GOtt die Welt erſchaffen hat wegen deß Menſchens / alſo hat er den Menſchen erſchaffen wegen ſeiner / daß er nemblich ſoll ſeyn ein Innwohner deß Tempel GOttes / ein Beſchauer der Göttlichen Werck / ein Verwunderer über das / ſo im Himmel und auf Erden erſchaffen worden; Und deßwegen hat der Menſch allein die Red und Sprach empfangen: Ut enarrare poſſit Majeſtatem Domini ſui, damit er könne erzehlen die Majeſtät / Glory und Gütigkeit ſeines HErrns / ſeines Erſchaffers. Solus ſermonem accepit & linguam cogitationis interpretem. Merckt es wohl / AA! der Menſch allein hat die Rede / und die Zungen / ein Dolmetſcherin ſeiner Gedancken empfangen / daß er ſoll erzehlen / rühmen und loben die Majeſtät und Allmacht GOttes. Dahero hat vermerckt der Weltweiſe Ariſtoteles / daß kein anders Thier / als der Menſch allein empfangen habe die Sprach und Red / & hoc totum, ut Deum ſuum laudet damit er GOtt lobe.

Ariſtotel. 1. polit.

Aber / wie thut ers? wie lobt er GOtt? wie ehret und preiſet er ihn? Es geſchicht leyder! nur gar zu offt das Wiederſpiel; Sonderlich von denen jenigen gottloſen Menſchen / welche nichts thun als ſchwören / fluchen und Gottsläſtern / dieſe vernichten ſich ſelbſten und machen ſich geringer als andere unvernünfftige Creaturen: Dann / wie der H. Vatter Auguſtinus (vel quisquis Author eſt) ſagt: Ad nutum Domini ſol non deviat à via ſua, non Luna, non Stellæ, campi decorantur floribus, criſpatur ſylva, in nemore cytharizat avicula, inſenſibilia obediunt DEO, ſolus homo voluntati DEI reſiſtit, ſolus hic blaſphamat. Der einige Menſch läſtert und ſchmähet ſeinen GOtt / welches auch die Phariſäer und Juden im heutigen Evangelio gethan / eben darumb / weil ſie Chriſtum für einen Gottsläſterer gehalten / den ſie als einen wahren GOtt und Menſchen hätten ehren und preiſen ſollen. Gibt mir alſo das heutige Evangelium Gelegenheit an die Hand / von dieſem erſchröcklichen Laſter der Gottsläſterung zu reden: Was es ſey? wie ein groſſe und ſchwere Sünd es ſeye / und wie faſt und erſchröcklich es zu jederzeit von GOTT und dem Menſchen geſtrafft worden? Der Heilige

S. Auguſt. ſerm. ad FF. in oremo.

Geiſt

Geiſt wolle meine Zungen regieren / und euch vom Gottslåſtern abführen.

Von dem erſten anzureden / ſo definieren und beſchreiben die Theologi die Gottslåſterung alſo: Blaſphemia eſt contumelia DEO illata, quando attribuitur ei, quod ipſi non convenit; Vel negatur DEO, quod DEO convenit; Vel attribuitur creaturæ, quod convenit creatori &c. Die Gottlåſterung entziecht der Göttlichen Majeſtåt und Gütigkeit ihre Ehre / indem ſie entweder GOtt etwas zumeßt / das ihme nicht gebührt / oder etwas entziecht / das ihme zugehört / oder etwas zuſchreibt der Creatur / oder dem Geſchöpf / ſo zugehört dem Schöpffer / ꝛc. und kan dieſes geſchehen nicht allein mit Worten / ſondern auch mit Gedancken. Eine groſſe Gottslåſterung wåre es / wann einer ſchwörete durch den Tod GOttes / durch den Bauch GOttes / durch das Blut GOttes; Dann obwohlen Chriſtus / der ewige Sohn GOttes / für uns geſtorben und leibliche Glieder gehabt / ſo hat doch GOtt keine Glieder / ſondern er iſt ein pur lauterer Geiſt / wie Johannes ſagt: DEUS Spiritus eſt: Ein groſſe Gotteslåſterung wåre es / wann einer ſagte / oder von Hertzen wünſchte: GOtt ſeye vermaledeyet / O daß GOtt nicht im Himmel wåre / und dergleichen! Item der jenige thåte GOtt låſteren / wann er zu einem anderen dergleichen Wort ausgoſſe: Daß dich GOTT ſchånde! daß dich das Blut ſchånde! daß dich GOttes Marter ſchånden! daß dich das Leyden ſchånde! daß dich die Sacrament ſchånden / ꝛc. Dann ſolches Låſtern und Schånden gehet auf GOtt / gehet auf Chriſti Roſenfarbes Blut und ſeine Marter / auf ſeine H. Wunden und H. Sacrament / welches alles ein ſchwehre Gottslåſterung iſt: Dann vorbenannten Dingen gezimbt und gebührt nicht / daß ſie ſollen ſchånden / oder geſchåndet werden. Inhonorare Sacramenta, reliquias Sanctorum, aut alias res ſacras, quatenus ad DEUM ſpectant, eſt Blaſphemia, uti faciunt Iconoclaſtici Hæretici (& ejusdem farinæ contradictores) qui B. V. & aliis Sanctis debitum cultum & invocationem negant.

Blaſphem. alia mentalis, alia verbatis, alia actualis.

Joan. 4. 14.

Item ein ſchwere und groſſe Gottslåſterung wåre es / wann einer vorgeſagte Wünſch auf den Menſchen ſtellte / zum Exempel: Es ſagte einer / daß dich GOTT / ſein Blut / ſein Leyden / ſeine Wunden / ſeine Sacramenten ſchånden. Dann ein ſolcher ſchribe GOtt / ſeinem Leyden / Marter / Wunden und Sacramenten / einen

ſolchen Effect, oder Würckung zu / ſo ihnen nicht gebührte; Sintemahlen Chriſtus nicht gelitten / daß ſein Leyden / ſein Marter / ꝛc. uns ſolle ſchänden oder verderben / die H. Sacrament hat er nicht eingeſetzt / daß ſie uns ſollen ſchaden oder ſchänden / ſondern daß ſie uns ſollen heiligen. Derowegen wanns einer im vorbedeuten Verſtand redte / wäre es ein Gottsläſterung.

Noch deutlicher: Wann einer läſterte bey dem Roſenfarben Blut oder Wunden Chriſti/bey der Marter oder Leyden Chriſti/ſo bedeutet er/ und will ſo viel wünſchen/ daß das Leyden Chriſti / ihme nicht ſoll zu Theil werden / ſo iſt es ja ein groſſe Gottsläſterung! Sagt einer und läſtert bey denen H. Sacramenten / ſo will er ſo viel wünſchen/ daß ihme dieſelben nicht ſollen zu gut kommen. Wünſcht einer ſeinem Nechſten mit den Elementen / ſo will er daß ihme weder Feuer noch Waſſer / weder Lufft noch Erden/ ſollen dienen oder nutzen. Welches ja alles ein ſchwere Gottsläſterung und groſſe Sünd iſt. Darumb ſagt der H. Vatter Auguſtinus über das Wörtlein/ blasphemaverunt; Non minus peccant, qui Chriſtum blasphemant regnantem in cœlis, quàm qui ipſum crucifixerunt ambulantem in terris. Et alibi; Flagellatus eſt Chriſtus flagellis Judæorum, ſed non minus flagellatur flagellis falſorum Chriſtianorum.

S. Auguſt. in c. 26. Matth. Idem ſuper Joan.

Ferners wäre es ein groſſe Gottsläſterung / wann einer ſagte: daß GOtt der HErr kein Obſorg hätte über die Welt / wann einer verlaugnete ſeine Attributa, e. g. ſagte: GOtt wäre nicht gerecht/ nicht allmächtig / nicht ewig / nicht barmhertzig / nicht vorſichtig / nicht wahrhafft / und dergleichen. Oder / ſo etwan einer ein falſche unwahrhaffte Sach mit GOtt bezeugte / ob die Sach ſchon an ihr ſelbſten gering und ſchlecht wäre / ſo iſt es doch ein ſchwere Sünd/ ja ein Todſünd / weil GOtt darzu gebraucht und gezogen wird / und obwohlen etwan andere Sünden / ob levitatem materiæ, mögen entſchuldiget werden / ſo findet ſolches nicht Statt bey dem Gottsläſteren/oder im Fall/da man GOtt zu einer Lugen zum Zeugen nembt/ ob es ſchon nur ein geringe Lugen wäre.

Item/ ſo läſteren GOtt alle die jenige / welche GOtt enziehen was ihm gebührt und denen Creaturen zueignen/ als zum Exempel/ die Krafft Miracke zu würcken. In dieſem Puncten haben geſündiget die Juden / welche dorten von Chriſto geſagt: In Beelzebub, Principe dæmoniorum, ejicit dæmonia, daß er die Teuffel austreibe

Luc. 11. 15.

in

in Beelzebub/ einem Fürſten der Teuffeln. Dahero werden auch gezogen alle Gottsläſterungen/ welche verübet werden von den Abergläubiſchen/ ſo ihre Hülff nicht bey GOtt/ nicht durch zulässige/ ſondern verbottne Mittel/ bey denen Zauberern und Teuffelsbannern ſuchen/ und/ weiß nicht was für Seegen/ Sprüch/ Zettel und abergläubiſche Mittel brauchen/ ſo ich mit Fleiß verſchweige/ damit die Unſchuldigen und Schwachen nicht geärgert/ und die Unwiſſende nicht gelehret werden/ was ihnen könnte Schaden bringen. Der Heil. Auguſtinus ſetzt auch dieſes hinzu: Raro jam inveniuntur, qui lingua blaſphemant, ſed multi, qui vitâ. *S. Auguſt. tract. 27. in c. 6. Joan.*

Von der Schwere und Gröſſe dieſer Sünde zu reden/ iſt kaum ein Laſter unter der Sonnen/ welchem die Gottsläſterung weicht; Sondern es übertrifft alle/ ja die ſchweriſte Sünden/ ſo mögen erdacht werden. Seynd nicht groß und ſchwer die Sünden und Laſter der Heyden/ der Todſchläger/ der Ketzer und der Juden. Dieſe alle übertrifft und iſt gröſſer und erſchröcklicher das Gottsläſtern/ welches ich probiere und darthue: Ein Heyd und Unglaubiger/ ſo er ſündiget/ etwas unrechts thut/ oder redt wider GOTT/ ob es ſchon nicht wahr iſt/ nicht recht iſt/ ſo glaubt er doch/ es ſey wahr/ es ſey gut/ oder recht. Ein Türck/ oder Jud/ ob er ſchon laugnet Chriſtum/ ſein werthiſte Mutter/ die Jungfrau Mariam/ und die Apoſtlen/ thut ers darumb/ dieweil er alſo glaubet. Aber ein Chriſt/ welcher GOtt läſtert/ wider ihn übles redet/ vermaledeyet/ oder ſchändet/ der weiſt/ daß er unrecht redet/ er weißt/ das nicht wahr iſt/ was er läſtert; Sündiget alſo mehr/ als ein Heyd/ als ein Türck/ oder Jud.

Ein Gottsläſterer ſündiget mehr und ärger/ als ein Todtſchläger/ wie der H. Thomas von Aquin ſagt: Dann ein Todtſchläger begehrt allein ſeinen Feind zu ſchaden/ und umbs Leben zu bringen/ und/ ſo es bey ihm ſtunde/ wolte er GOTT nicht beleidigen. Aber ein Gottsläſterer ſchmähet und ſchändet GOTT/ er verachtet GOTT und handlet directè wider ihne und ſeine Ehr/ ſo er ihm zu Trutz entziehet. *S. Thomas 22. q. 13. a. 3. ad 1.*

Ein Gottsläſterer ſündiget ſchwerer und ärger als ein Ketzer/ dann dieſer glaubt/ was er wider GOTT redet oder lehret; Ein Gottsläſterer aber redet wider ſein Gewiſſen und glaubt ſelbſten

nicht/

nicht / was er wider GOtt und ſeine Heilige ausgibt; Sondern er weißt / daß er ſolche Sachen redt / die er nicht ſolte.

Ein Gottsläſterer ſündiget mehr und ſchwerer als die Juden/ welchen Chriſtum haben gecreutziget / dann dieſe haben nicht erkennt oder gewuſt / daß Chriſtus wahrer GOtt und Menſch ſeye / wie Paulus ſagt: Si cognoviſſent, nunquam Dominum Gloriæ crucifixiſſent. Wiewohlen ſie in dem zu entſchuldigen geweſt; Nun aber die GOttläſtern wiſſen / daß er GOtt iſt / ſie wiſſen nur gar zu wohl den / welchen ſie ſchmähen und ſchänden / und / dieſer Urſachen halber / übertrifft die Gottsläſterung auch alle andere Laſter und Sünden/ welche handlen und beleidigen unſern Nechſten / als da ſeynd / Diebſtall / Mord / Ehebruch und dergleichen mehr. Dann gleichwie viel gröſſer iſt / wann einer verletzte einen König / oder Kayſer / als einen Bauren oder ſchlechten Mußquetierer; Alſo iſt es viel ein gröſſere Sünd / verletzen GOtt ſelbſten (ſo geſchicht durch das Gottsläſtern) als nur einen Menſchen / darumb ſagt der H. Hieronymus: Omne peccatum Blaſphemiâ levius eſt.

1. Corinth. 2.

S. Hieron. in apoc l. 7. c. 18.

Zu dem / ſo iſt kein eintzige Sünd / welche dem / ſo es vollziecht / weniger Nutzen bringt / als eben das Schelten / Fluchen und Gottsläſtern. Bey allen andern Sünden und Laſtern hat der Menſch einen Antrib / einen Nutzen oder Ergötzlichket darbey / als allein bey dem Schweren / Fluchen / und Gottsläſtern nicht. Was treibt / umb GOttes willen / den unmäſſigen / vollen und tollen Zapfen zum Freſſen und Trincken / als eben der Fraß und Füllerey / damit er einmahl ſein Gurgel erfreuen möge? Was treibt den Geilen zur Unzucht? Fürwahr die Wolluſt / die Schönheit der Weiber / wann er Ergötzlichkeit ſucht. Was treibt den Wucherer zum Wechſelbanck oder Betrügerey / als eben der Gewinn und Uberkommung zeitlicher Güter / Gut und Gelds? Und was treibt die Laſterzung zum Schwören und Fluchen / zu dem Gottsläſtern? Nichts / nichts / als dein eigne Boßheit und beſtialiſche Fury oder Zorn.

Faſt alle andere Sünd und Laſter werden begangen aus einer mitlauffenden Unwiſſenheit (ſo auch die Juden / welche Chriſtum gecreutziget haben / können vorwenden / dieweilen ſie ihn unter einer knechtiſchen Geſtalt nicht erkannt) oder Schwachheit der Natur und deß Fleiſches. Aber / aber ein Gottsläſterer kan kein Ausred finden / er kan ſich keines Wegs entſchuldigen; Dann er erkennt

GOtt

GOtt und Chriſtum in dem Himmel / es treibt ihn auch zu GOtt / weder die Begierde der Ehre / noch der Gewinn deß Gelds / oder eines andern zeitlichen Nutzens / noch die Hoffnung einer Wolluſt / ja gar im geringſten nichts darzu an. Sage mir her / du Gottsläſterer / was haſt von deinem Schwören und Fluchen? Hat dich dann GOtt beleidiget / den du alſo ſchändeſt und ſchmäheſt? Nein / was haſt du nicht guts von ihm empfangen / er hat dich aus nichts erſchaffen / und welcher dich hätte machen können zu einem Stein oder Holtz / hat dich gemacht zu ſeinem Ebenbild / iſt für dich Menſch worden / hat dich erlöſt / iſt für dich am harten Holtz deß Creutzes geſtorben.

Iſt derohalben dein Gottsläſteren / Schwören und Fluchen nichts anders als ein lautere Furi / Unſinnigkeit und Thorheit / weilen du wüteſt wider einen Unſchuldigen / weil du zürneſt und ſchmäheſt / den du auf alle möglichiſte Weiß loben / ehren und preiſen ſolteſt. Nam benefacienti benefacere debemus, ſpricht das Recht: Sed ſi lege ff. de petit. Hæred. §. conſuluit. Iſt alſo ein Gottsläſterer gleich einem Hafen / ſo voll deß heiſſen Waſſers bey dem Feuer ſtehet und übergehet / wie ſtrudlet er nicht / wie wudelt er nicht; So machens die Gottsläſterer / welche mit etlich hundert / ja tauſend Sacramenten / ſiben Millionen Sacramenten heraus fahren / viel ſchämen ſich nicht alſo erſchröcklich zu fluchen / daß ſie gantze Gräben / Thurn / Galleeren / und Wägen mit Sacramenten anfüllen. O Unſinnigkeit der Gottsläſterer! es wäre kein Wunder / die Erden thäte ſich auf / und verſchluckte ſolche Schwärmer und viehiſche Menſchen / wie vor Zeiten Chore, Dathan und Abyron die Gottsläſterer. Es wäre kein Wunder / das Feuer von Himmel verzehrete ſie / wie Sodoma und Gomorra. Ratio eſt, quia nihil horribilius eſt Blaſphemia, quæ ponit in Excelſum os ſuorum, inquit S. Hieronymus.

Juris prudentia

S. Hieron. in apol. l. 7. c. 18.

Jetzt verwundere ich mich nimmer / warumb der H. Chryſoſtomus uns wider die Gottsläſterer aufmuntert / indem er ſpricht in ſeinen Predigen: Si quempiam DEUM blaſphemantem audieris, accede, increpa, & ſi verbera infligere oporteat, non recuſes; Ipſius faciem alapâ percute, contere os illius, & percuſione manum ſanctifica. Es will der H. Chryſoſtomus ſagen: Höreſt du einen Gottsläſterer / in der Stadt / auf dem Marckt / auf der Gaſſen / in deinem Hauß ꝛc. tritt hinzu und ſtraffe ihn / verweiß es ihme / wann es nicht helffen

S. Chryſoſt. homil. 1. ad popul.

 will /

will/ ſo gib ihm eine Maultaſchen. Ich ſags nicht/ ich ſchaffe es nicht. Es ſchaffts und ſagts der H. Johannes gulden Mund/ welcher noch hinzu thut: Wann ein ſolcher Gottsläſterer dich deßhalben ſolt vor die Obrigkeit forderen und du darüber in die Gefängnuß gelegt und von dem Richter geſtrafft wurdeſt/ laß es dich nicht verdrüſſen/ gedenck/ du habeſt die Ehre GOttes gerettet/ deine Hand geheiliget/ und wann dir ſo gar dein Leben darüber genommen wurde/ ſo biſt du ein Martyrer worden.

S. Chryſoſt. homil. 3. Er ſpricht noch weiter: Mit einem Gottsläſterer hat es eben die Beſchaffenheit/ als mit einem/ welcher Stein gegen dem Himmel würfft/ fält der Stein wider herunter/ ſo fält er vielleicht dem Werffer auf den Kopf/ und ſchadet niemand mehr/ als ihme ſelbſten: Eben alſo der Gottsläſterer gewinnet nichts/ er ſchadet nur ihme ſelbſten/ indem er ſein eignes Gewiſſen beſchwehret/ die Seel bemacklet/ und ſich theilhafftig macht der ewigen Vedamnuß. Ja er wird gleich und macht ſich ſelbſten ähnlich den Vedambten in der Höllen.

Aus keiner Sünd kan man beſſer und vollkommner erkennen: Ob einer verdambt werde/ als eben aus der Gottsläſterung/ dann die Sprach/ oder Red verrathet den Menſchen/ aus was für einer Provintz oder Vatterland er ſeye. Bey dem H. Matthäo wird dem Petro von der Magd vorgehalten: Galilæus es, nam & loquela tua manifeſtum te facit. Man kennt den Vogel am Geſang; *Alſo auch* wilſt du erkennen/ mein Chriſt/ aus was für einer Provintz/ oder Land/ dieſer oder jener Menſch ſey/ ob er ſeye aus dem Land der Verdambten/ oder Auſſerwehlten/ ob er von dem Himmel oder Höll! Ey ſo merck auf ſein Sprach/ auf ſeine Red. Lobt er GOtt/ verehrt er ſeine Heiligen/ redt er Ehrerbietig von den HH. Sacramenten/ ſo iſt er von der Provintz deß Himmels. Schändt er aber GOtt/ läſtert er GOtt/ verunehrt er ſeine Heiligen/ redt er ſchimpflich von denen H. Sacramenten/ ſchwehrt er/ flucht er/ ey! ſo iſt er von der Provintz und Land deß Teuffels/ ſo gehört er unter die Zahl der Verdambten/ deren Sprach und Red iſt: Vermaledeyen/ ſchweren/ Fluchen und GOttsläſtern/ Blaphemi, Filii Diaboli, ea cantica diſcunt in mundo, quæ canant in inferno, ſagt Guiel. Peraldus:

Matth. 26 v. 69. & Marc. 14. v. 70.

Guiel. Peraldus in Summa vit. tract. 9. c. 1.

Nun wöllen wir auch reden von der Straff der Gottsläſterer/ welche noch niemahl iſt ausgeblieben. Der erſte Gottsläſterer/ ja ein

ein Vatter aller Gottslåſterer / iſt der leidige Sathan / der Teufel / welcher / als er im Paradeiß zu unſern erſten Eltern kommen / zum erſten angefangen hat GOTT zu låſteren; Dann er ſagte: Nequaquam moriemini, ihr werdet nicht ſterben / wolte alſo GOtt zu einem Lugner machen. Jetzt ſpricht der H. Ambroſius: nequam, ubi eſt tuum nequaquam: Du biſt ſelbſten der Lugner und ein Vatter der Lugner und aller Gottslåſterer. *Geneſ. 3. 4.* *S. Ambroſ. in hunc loc.*

Pharao iſt geweſen ein Gottslåſterer: Dann / wie Moyſes zu ihme kommen und von ihm begehrte: Er ſolte das Volck GOttes entlaſſen / dieweil es der HErr alſo haben wolte: Da fragte er ihn Spottweiß: Wer iſt dein HErr? Wolte alſo GOtt im Himmel nicht erkennen vor ſeinen HErrn. Was hat er aber mit ſolcher Gottslåſterung ausgerichtet und gewonnen? Nichts / ſondern zehen Straffen hat GOtt über ihne geſchickt / und endlich iſt er und ſein Volck im rothen Meer erſoffen. Im Buch Levitici, allda ward für die Gottslåſterer dieſe Straff geſetzt: qui maledixerit DEO, portabit peccatum ſuum, & qui blaſphemaverit nomen Domini, morte morietur, lapidibus obruet eum omnis multitudo populi. Dahero iſt geſchehen / daß / als auf ein Zeit ein Egyptiſcher Mann den Nahmen GOttes gelåſtert / und es dem Moyſe angezeigt ward / hat er GOtt gefragt / wie man mit ihme verfahren ſolte / da ward ihme zur Antwort: Educ blaſphematorem extra caſtra, & imponent illi, qui audierunt, manus ſuas ſuper caput ejus, & lapidibus obruet eum omnis populus. Ward alſo derſelbige Menſch verſteiniget und mit einem Steinhauffen bedeckt. Woraus ja gnugſamb erſcheint / wie groſſes Mißfallen GOtt habe an denen Gottslåſterern. *Levit. 24. v. 15.* *Ibidem 14*

Senacherib, ein König der Aſſyrier (wie bey Iſaia zuleſen) als er die Stadt Jeruſalem belågert / redte Gottslåſterlich wider GOTT und ſagte / es werde GOtt die Seinigen nicht erledigen können / er ſelbſt ſetze ſich denn zuvor in ein Thron. Aber was thut GOtt? wegen dieſer Gottslåſterung ſchickt er nachfolgende Nacht einen Engel / welcher in die 185. tauſend der Aſſyrier erlegt und erſchlagen / welches / als der König geſehen / iſt er vor Forcht darvon geflohen und von ſeinen eignen Söhnen ermordet worden. Holofernes war ein groſſer Gottslåſterer / dann da ihm weißgeſagt ward / er ſoll mit Bethulien nichts fürnehmen / låſtert er GOtt und ſagt / es wåre kein anderer GOtt als Nebuchodonoſor ſein König; Aber ich meine / er iſt geſtrafft worden: *Iſa. 37. & 4 Reg. 19. 6.*

den: Dann Judith/das Helden-Weib/hat ihm ſchlaffend das Haupt durchs Schwerdt abgenommen. Nabuchodonoſor ſelbſten war auch ein Gottsläſterer / ließ ihm ein Saul aufrichten / die man anbetten ſolte / und ihne als einen GOtt verehren / und als diß die drey Knaben nicht thun wolten / iſt er geſtrafft worden / daß er 7. Jahr lang mit dem unvernünfftigen Vieh hat müſſen Graß und Heu freſſen. Antiochus, der Tyrann/ war auch ein Gottsläſterer / wie er auf der Reiß nach Jeruſalem geweſen / iſt ihm ein erſchröcklich Grimmen und Bauwehe ankommen / ja lebendiges Fleiſch von ihme gefallen/ ſo / daß niemand bey ihme bleiben könnte / iſt endlich elendig geſtorben und zur Höllen gefahren. Diß iſt der Lohn der Gottsläſterer! Ich geſchweige vieler anderer Straffen / ſo ſowohl die geiſtliche und weltliche Rechte denen Gottsläſterern haben beſtimbt; Ludovicus, der heilige König in Franckreich/ lieſſe den Gottsläſterer ein Zeichen auf den Backen/ oder auf die Stirn brennen/ und als etlich Fürſten ſagten / es wäre zu viel / gab er zur Antwort: O! wie gern wolte ich mir ein ſolches Zeichen auf meinen Backen brennen laſſen / wann nur der Sach damit geholffen wäre / und ich hiemit diß Laſter wurde aus meinem Königreich ausrotten. O utinam! hoc tempore plures eſſent tales Ludovici.

2. Machab. 9. 9.

S. Ephrem Phræn. 6.

Ich beſchlüß dieſe Predig mit den Worten deß H. Ephrems: Deſine igitur, O homo! blaſphemare ne forte idem ſermo, quem contemnis, fiat flamma in ore tuo, & tuam linguam comburat, quod DEUS avertat &c.

89. Predig/

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 19. poſt Pent.

Innhalt.

Ein nutzliches Cur- und Præſervativ-Mittel wider das freventliche Urthel / iſt / daß man ſich erinnere / diß Gericht und Urthel ſtehe allein GOtt zu / deme wir nicht ſollen in ſein Ambt greiffen; Sondern in uns ſelbſten gehen und erkennen lehrnen / aus dem

THEMA.

Vidit ibi hominem non veſtitum veſte nuptiali.

Er ſahe da einen Menſchen / der hatte kein hochzeitliches Kleid an. Matth. 22. v. 11.

EXORDIUM.

WIr haben in dem heutigen Evangelio ein Königliche Hochzeit / viel wurden dazu geladen / aber wenig erſchienen. Unter andern Gäſten funde ſich bey dieſer Hochzeit einer ein / der hatte kein hochzeitliches Kleid / wurde derentwegen von dem König ſehr

übel angeſehen/einer wohlverdienten Straff zuerkennt/über welches er erſtummet/wurde demnach hinaus geſtoſſen/ihme Händ und Füß gebunden/und in die äuſſerſte Fünſternuß geworffen. Nun verwundere ich mich nicht ſo ſehr/ daß dieſer arme und elende Tropff vor dem König und deſſen Procedere alſo erſchrocken und Sprachloß worden; Sondern ich verwundere mich vielmehr/ daß er ſich nicht auch über ſeine Diener und Knecht/ welche gemelten übelbekleidten Menſchen haben ins Hochzeit-Zimer eingelaſſen/ habe erzürnet/und deßwegen einen ſcharpffen Verweiß und Ausbutzer geben: Denn die Knecht und Aufwarter wußten nur gar zuwohl/ daß niemand unter die Hochzeit-Gäſt ſolte gezehlt/ noch zur Tafel und Hochzeit-Mahl eingelaſſen werden/ der nicht gehöriger maſſen bekleidt wäre. Zu dem ware dieſer arme Tropff von der Straſſen herein beruffen/ und Zweiffelsohne ein armer Bettler/ die ohne das ordinari übel bekleidt ſeynd/ warumb wird er/ und nicht deßwegen die Diener und Knecht angetaſtet? Das iſt ein ſelzame Frag/und ziehet etwas wichtiges nach ſich/ ſo daugt zu einer Chriſtlichen Unterweiſung und ſchönen Lehr-Puncten/ wie wir nemblich niemand freventlich ſollen urthlen; Sondern hieraus vielmehr lehrnen/ mit unſerm Urthel einzuhalten/ GOtt nicht in ſein Ambt greiffen/ wofern wir dem Göttlichen Zorn und deſſelben ſchwere Straff entgehen wollen. Obbeſagte Frag wollen wir in gegenwärtiger Predig erörtern und darbey ein Cur-oder wenigſt Præſervativ-Mittel wider das freventliche Urthel männiglich an die Hand geben. Attendite.

Nichts auf der Welt iſt ungewiſer/ als das Menſchliche Urthel/ iſt auch keiner Sach weniger zu trauen. E. g. Wann ein Stock/Brigel oder Stangen im Waſſer ſtehet/ ſo kommt er einem vor als wäre er krum oder gebrochen. Sehen die einfältige Leuth die Sonnen an/ ſo halten ſie dieſelbe nicht viel gröſſer/ als ein Scheiben oder Faß-Boden; Da doch gewiß iſt/ daß ſie ohne Gleichnuß viel gröſſer iſt als die gantze Erdkugel. Doch vielmehr irren die jenige/ welche ihren Nebenmenſchen freventlich urthlen/ ſeinen Handel und Wandel tadlen/ und iſt doch nichts gemeiners bey den Leuthen; Alſo/ daß man der jetzigen freventlichen unbedachtſamen Welt immerzu ſolle unter die Augen und ins Angeſicht ſingen:

Nichts auf der Welt iſt ſo gemein/
Und alſo ſtarck geriſſen ein/
Als daß der neidig Menſchen-Witz/
Ziecht alles durch die Hächel-Spitz.

Weßwegen Chriſtus/unſer Heyland und Seeligmacher/bey dem H. Joanne antrohet/ daß der H. Geiſt werde die Welt ſtraffen/ unter anderen wegen deß Gerichts und Urthels: Arguet mundum de Judicio, ſonderlich wegen deß Urthels/ſo freventlich und ohne rechte Maß und Grund gefällt wird. Worinnen ſich ſehr viel vergreiffen: Sunt aliqui, qui de omnibus malè judicant, ſagt der Heil. Gregorius, es ſeynd etliche/ welche ſo gar von jederman übel urthlen/ und alles über die Hechel ziehen/ deß Neben-Menſchen Thun und Laſſen übel auslegen/und faſt jederman ein Kleperle anhencken. Kein Stand/ kein Alter/ kein Würde iſt davon befreyt und ausgenommen; Geiſtliche nicht im Cloſter/ der Fürſt nicht in ſeiner Hoffhaltung/ der Edelman nicht auf ſeinem Schloß/der Burger nicht auf dem Marckt/ der Handwercks-Mann nicht in ſeiner Werckſtatt/ der Baur nicht bey ſeinem Pflug auf dem Acker/ & ſic de cæteris. Alſo/ daß wahr iſt und bleibt/ was Perſius ſingt: Joan. 16. 8.

Ut in ſe nemo tentat deſcendere, Nemo!
Sed præcedenti ſpectatur Mantica tergo.

Als wolt er ſagen: Wie thut ſo gar niemand in ſich ſelber gehen/ und auf ſich ſelbſten ſehen und mercken; Sondern jederman gibt nur Achtung auf deß vorhergehenden ſeine Kleidung/ das iſt/ wie er aufziehet/ was er für ein Gang hat/ was er im Schildt führt/ wie er ſich haltet/ ꝛc. Es handlen hiemit die freventliche Urthler/ wie es Æſopus bezeugt/ wie die/ ſo einen Zwerchſack tragen (nach Art der jetzigen Juden/ ſo im Land herumberziehen) ein Theil deſſen iſt vornenher/ der andere Theil hintenher: In den vordern ſchieben ſie die frembde Mängel und Fehler ihres Neben-Menſchens; In den hintern aber ihre eigene; Darumb ſehen ſie dieſe nicht/ oder wollen ſie nicht ſehen; Wohl aber die vorige/ von denen ſie ſo leichtlich urthlen und betrogen werden. Deßwegen/ als der Abbt Moyſes (wie in vitis PP. zuleſen) einſtens beruffen worden/ daß er über einen Bruder/ ſo gefählet oder geſtrauchlet hatte/ ſolte urthlen/ kame er zwar/ In vitis PP. part. 2

truge aber einen ſchweren Sack voll Sand mit ſich auf ſeinem Rucken/ und da man ihn fragte/ warumb/ und was er ſo ſchwer trage/ gabe er zur Antwort. Jch trage meine eigne Sünden/ Fehler und Miſſethaten/welche ich dann hart ertragen/wie viel weniger werd ich die Frembde ertragen können. Alſo ſchreibt auch der H. Dorotheus, daß ein Einſidler von dem Fall ſeines Mit-Bruders berichtet worden und darüber ſehr ſeufftzend geſprochen habe: Heù! mihi! ille hodie, ego cras. Wehe mir! dann jener iſt heut gefallen/ ich aber kan morgen fallen: Dieſe haben auf ihre eigne Schwachheit/ auf ihre eigne Fehler und Mängel acht gegeben/ und nicht auf anderer Leuth Gebrechen/ eingedenck deſſen/ was Paulus ſagt: Qui ſtat, videat, ne cadat, der ſtehet/ ſehe zu daß er nicht falle. O wann ein jeder aus uns alſo beſchaffen wäre/ ſo wurden nicht ſo viel freventliche und unrechte Urthel vorbeygehen und geſchehen. Man wurde GOtt dem höchſten und gerechten Richter nicht ſo offt in ſein Ambt greiffen/noch zur Ungedult/Zorn und Straff bewegen.

Dorotheus doct. 8.

1 Corinth. 10. v. 12.

Uber ſolche Unbilligkeit beklagt ſich der fromme Gedults-Mann Job, da er zu ſeinen Freunden fragweiß ſeufftzend alſo ſpricht: Quare perſequimini me, ſicut Deus? Warumb verfolgt ihr mich/ wie GOtt? Daß dieſe Leuth und ſelbſt eigne Freund dem guten und jetzt ſehr betrübte Mann Job/ ſehr überläſtig geweſen/ geben gnugſam zuverſtehen ihre eigne Wort und Reden/ ſo ſie dazumahl haben hören laſſen. Denn ſie wolten den Job mit Gewalt zu einem ſolchen machen/ als welcher den üblen Zuſtand/ indem er ſich da befunde/ durch ſeine Sünd/ Boßheit und übles Leben wohl verſchuldet hätte/ deßwegen ſie ihne mit Worten und Wercken an ſeiner Ehr/ guten Nahmen und Leumuth verfolgten und ſehr bißig ins Hertz redten/ daß es vor Schmertzen bluthen möchte/ darumb beklagte er ſich und ſprach: Quare &c. ſicut DEUS? Warumb verfolgt ihr mich/ wie GOtt? Ach! lieber Job/ es iſt ihnen wohl nicht in Sinn kommen/ daß ſie es in dieſem Fall GOtt nachthun/ wie können ſie dann deſſen beſchuldiget werden?

Job. 19. 22.

Aber/ hört nun/ geliebſte Zuhörer! wie wahr und recht der gedultige Job ſich hier beklagt: Daß ſie ihne verfolgten und mit ihme verfahren und umbgiengen ſicut DEUS, wie GOtt. Denn es antwortet ein vornehmer Contemplativus für den Job: Divini attendati arguuntur: Quia judicant ipſius vitam, quod ſolius DEI eſt. Sie

wären

werden beſchuldigt / daß ſie / wie GOtt / mit ihme verfahren / weilen ſie ſein Leben beurthleten / welches GOtt allein zuſtändig iſt. Jetzt zu meinem Vorhaben und Zweck meiner Predig zu kommen / werdet ihr dieſes alles noch beſſer und klärlicher verſtehen aus dem / was ſich zugetragen und vorgelauffen bey der Königlichen Hochzeit im heutigen Evangelio. Intravit Rex, ſagt der H. Text / ut videret diſcumbentes, & vidit ibi hominem non veſtitum veſte nuptiali. Der König gieng hinein / die Gäſte zu beſehen / und ſahe allda einen Menſchen / der hatte kein Hochzeitliches Kleid an; Welchen er auch darumb zu Red geſetzt und der verdienten Straff zuerkennt.

Nun entſtehet ein wichtige Frag / wie ich oben ſchon gemeltet / warum kombt der König gleich und nur allein über diſen armen übelbekleidten Tropffen / und nicht auch über die Diener und Knecht / die ihne beruffen und herein gelaſſen? Sie / ſie / hätten wohl auch einen Verweiß und Ausbutzer verdienet / vielleicht noch mehr und einen ſchärpffern / als der übelbekleidte Hochzeit-Gaſt? Was iſt dann die Urſach / daß der König ſie übergangen / durch die Finger geſehen / und ihre Hinläßigkeit nicht geſtrafft / weder mit eintzigem widerwärtigen Wörtlein / noch in der That / oder im Werck / im geringſten? Der H. Paſchaſius hilfft mir aus dem Zweiffel und gibt ein ſchöne Urſach ſolcher Befreyung von allem Verweiß / indem er ſpricht: Quia malos in conſcientia intelligere non omnium eſt, ideò hunc malum ſolus DEUS terribilis & Rex Magnus invenit. Als wolt er ſagen: Freylich / freylich / merckten es die Diener und Knecht wohl / daß dieſer Menſch kein hochzeitliches Kleid anhatte; Doch hielten ſie ihr Urtheil darob zuruck / lieſſen ihn ins Hochzeit-Zimmer hinein / thaten ihne keines ungehörigen Aufzugs beſchuldigen / lieſſen ihn alſo hindurch ſchlupffen und gehen / ſagten gleichſamb untereinander: Was gehet es uns an / es ſtehet uns nicht zu / über ihn ein Urtheil zu fällen: Wir wollen diß dem König überlaſſen / ſehe er gleichwohl zu / was ſich in dieſem Fall gebühret oder nicht: Er iſt Richter und ihme ſtehet zu / nicht uns / über die Gewiſſen zu urtheilen: Ob ſie böß oder gut ſeyen / dieſes iſt ein Himmliſches und Göttliches Ambt.

S. Paſchaſius l. 10. in Matth.

Dieſem ſtimbt bey der H. Chryſoſtomus mit ſeinem guldenen Mund / ſprechend Si didiciſti, examinaſti, vidiſti, judicium ſuſtine: Noli præripere Chriſti judicis ordinem, illius eſt munus iſta diſcu-

S. Chryſoſt. homil. 2. in epiſt. ad Tim.

diſcutere, non tuum. Mein Chriſten-Menſch! haſt du dich beſehrnet / examinirt / geſehen die Sach / ſo erwarte deß Richters. Greiffe nicht vor der Ordnung Chriſti / deß Göttlichen Richters; Sein Ambt iſts / richten / nicht deines. Was kan klärers geſagt werden zu Behelligung deſſen / was Paſchaſius ſagt / und daß nemblich ein freventlicher Urtheiler ſich unternehme deſſen / was GOtt allein zuſtändig iſt.

Was vermeinen aber E. L. und Andacht / was ſolcher Eingriff nach ſich ziehe / oder auf ſich habe? Fürwahr / ein groſſes. Im Politiſchen einem anderen freventlich in ſein Recht greiffen / ein Eingriff in ſeinem Ambt thun / ſich frembder Jurisdiction anmaſſen / ꝛc. iſt höchſtſtraffällig. Wem wurde es ungerochen oder ungeſtrafft hingehen / der ſich etwas thäte vermeſſen / was ſeinem Kayſer / König / Fürſten / Magiſtrat / oder einer andern Obrigkeit zugehörig und angehet? Da man derohalben etwas thut / ſo der Göttlichen Majeſtät allein zuſtehet / ihr vorgreifft / und ſich ſeines Ambts erkühnet; Solte es nicht auch bey GOtt einen Unwillen / Zorn und Verdruß erwerbẽ? Der Zorn aber eine gebührende Straff und Schaden nach ſich ziehen? Und dem Verbrecher ſolcher Eingriff ernſtlich verwiſen werden?

Weilen dann die Menſchliche Urtheil ſo ungewiß und vielmahlen fehlen / unſere Augen / Ohren und andere Sinn / ſo offt betrogen werden / ſollen wir billich ihnen nicht Trauen / noch Glauben zuſtellen / vielweniger darnach urtheilen; Sondern das Urtheil GOtt dem HErrn heimſtellen und überlaſſen / ihme nicht in ſein Ambt greiffen; Sondern in unſern ſelbſt eignen Buſen und Gewiſſen ſchauen. Kein Richter / der anderſt klug und verſtändig iſt / wird dem andern in ſein Gebieth / oder Bottmäßigkeit einen Eintrag thun / oder einen verurtheilen / der ihm nicht zugehört / oder unterworffen iſt. Wir unfürſichtige Menſchen aber ſeynd noch ſo keck und kühn / daß wir GOtt dem HErrn ſelbſt dörffen eingreiffen / das Urtheil über unſern Neben-Menſchen freventlich fällen / welches doch GOtt allein zuſtändig / der allein deß Menſchen Hertz durchgründet / und das Urtheil ihme allein vorbehalten. Recht gewiſſenhaffte Chriſten ſollen ihnen
1. Corinth. 5. v. 12. ſelbſt mit Paulo zuſprechen: Quid mihi de iis, quæ foris ſunt, judicare? Was gehet es mich an zu urtheilen das / was auſſer mir. Als wolt er ſagen: Ich hab genug mit mir zu thun und zu urtheilen / ſehe ich nur auf meine Fehler und Mängel.

Alte-

Alterius non ſit, qui ſuus eſſe poteſt.

Ein jeder ſeh ſich für/
Und kehr vor ſeiner Thür.

Wilſt du aber je deinen Nechſten urtheilen/ſo gehe zuvor in dich ſelbſten/ ſchaue zu vor in deinen Buſen/ oder Hintern Sack: Denn erſt-gemelter Paulus ſagt: In quo alterum judicas, teipſum condemnas. *Rom. 2. 1.* (wie David auch gethan/ da er unwiſſend das Urtheil wider ſich ſelbſten geſprochen) Eadem enim agis, quæ judicas. Dann/ nachdem *2. Reg. 12.* ihme/ David/ der Prophet Nathan die Parabel recht ausgelegt und *v. 5. & 6.* geſprochen: Tu es ille vir, da urtheilete David nicht mehr; Sondern *Ibid v. 7.* gieng in ſich ſelbſten und ſagte: Peccavi Domino. Ich hab wider den *& 13.* HErrn geſündiget. Da urgirte er das gefällte Urtheil nicht mehr; Sondern thatte Buß über ſeine Sünden/ merckte hinfüro nur auf ſich und nicht auf andere. Tu fac ſimiliter: Thue es dem David nach/ mein Chriſt! wann du eyffrig biſt. Greiffe GOtt dem HErrn nicht in ſein Ambt/ er wird einſtens ſchon alles richten/ und als ein Hertzen-Gründer alles an Tag geben/ und einem jeden ſein billiches Urtheil ſprechen/ nach dem ers verdient und ſich wohl/oder übel verhalten hat.

Aus ſolchem Eingriff aber entſpringt gemeiniglich der Zorn GOttes/ ſchwere und ſcharpffe Betrohungen/ wohl endlich auch die Straffe und ſtrenge Züchtigung. Boverius ſchreibt von einem Layen-Bruder/ der an ſich ſelbſt ein guter frommer Menſch ſchiene/ hielte fleißig und ſtreng ſeine Ordens-Satzungen! Urtheilte aber andere und hatte ein mißhellige Meynung von denen/ ſo etwas wenigers dem Gebett ergeben/ und ſich was mehrers der Leibs-Bequemlichkeiten gebrauchten: Von ſolchen hatte dieſer Layen-Bruder nicht die beſte/ ſondern tadelhaffte Meynung. Es erſcheint ihm einſtens Chriſtus/ gantz zornig/ und gibt ihm ein Verweiß mit dergleichen Worten: Viſne, Frater Alexi! inter Amicos & ſervos meos connumerari, & uſurpas, quod meum eſt? Wilſt du/ Bruder Alexi! (diß ware ſein Nahm) unter meine Freund und Diener gezehlet werden/ und gebrauchſt dich deſſen/ das mein iſt/ und mir allein zuſtehet und gebühret? Als wolt Chriſtus ſagen: Du urtheileſt andere/ wenn ſie etwas wenigs von der Strengheit ablaſſen und

ihrem Leib pflegen und guts thun: Tadelſt auch ſcharpff die jenige/ ſo du meinſt / daß ſie weniger dem Gebett obligen / oder ja in demſelben ſich etwas nachläßigers / wie du meinſt / verhalten; Deren Gebett mir doch angenehmer iſt / als das deinige. Dieſes iſt ein Gifft deß Geiſts; Darumb befleiſſige dich hinfüro darvon abzuſtehen / daß ich mich nicht einmahl über dich erzürne. Sehet / AA! wie freventlich andere urtheilen / ſeye GOtt eingreiffen: Quia eſt uſurpare, quod ſuum eſt. Diß ware derowegen ein billiche Drohung.

Luſtgarten Prediger Ordens 1. Jannar. Aber es folgt wohl auch unterweilen ein ſtrenge Züchtigung und Straff darauf. Von P. Eſuardo unſers Prediger Ordens wird erzehlt: Daß derſelbe ein corpulenter/ zimblich friſch und dicker Mann wäre/ jedoch berühmter Prediger/ frommer und gottſeliger Geiſtliche / etiam miraculis clarus. Er wurde aber von einem Ketzer dermaſſen deßwegen veracht / daß er in Beyſeyn vieler ſehr ſchimpflich und ſpöttlich von ihme redte / ſprechend / wann dieſes Faß-Wein / ſo vor der Hauß-Thür eines Kauffmanns lage / ſich von ſich ſelbſten wird umbweltzen / rennend werden / und mir ein Bein brechen / ſo will ich glauben / daß dieſer dicke Münch Eſuardus ein heiliger Mann ſeye. Dictum, factum, wie er begehrt / ſo iſt ihme widerfahren. AA! Iſt das nicht ein Straff / was aber dieſem Frevel-Sprecher geſchehen / dergleichen haben andere auch zubefahren. So iſt derohalben die Erörterung vorbeſagter Frag ein rechtes Cur-Stücklein / oder wenigſt Præſervativ-Mittel wider das freventliche Urtheil.

Jacob. 4. v. 13. Darumb / daß ichs beſchlüſſe / ſo gehe ein jeder fein in ſich ſelbſten und befrage ſich: Tu quis es, qui judicas proximum? Wer biſt du / der du deinen Nechſten urtheileſt? Nonne homo vilis, & qui forſan judicandus citò Deo, ſupremo judici ſiſteris? Biſt du nicht ein geringer Menſch / der vielleicht geſchwind wird GOTT dem allerhöchſten Richter zu Theil werden / und ſich zu ſeiner ſelbſt eignen Urtheilung ſtellen müſſen? Und du wilſt noch andere urtheilen und durchhechlen? Du weiſt nicht / ob du wegen deiner Unvollkommenheit und andern Verbrechen nicht heut noch vor dem geſtrengen Richter-Stul und Urtheils-Tiſch ſtehen wirſt / und urthelſt doch andere? Du weiſt nicht / ob nicht der Fron-Bott / oder Tod / ſchon

ſchon auf dem Weeg iſt / der dich behend zuerſcheinen vor den letzten Richter citirt wegen deines Fluchen und Schwörens / wegen deiner Geilheit und Unzucht / wegen deines Zorns und Neyds / ꝛc. Und du richteſt und urtheilſt freventlich deines Nechſtens Thun und Laſſen? γνῶθι σεαυτόν Noſce teipſum. Kenne dich nur ſelbſt / durchgrüble / durchforſche / beurthle nur dein eigenes / ſo wirſt du frembdes vor deine Urtheil-Banck nicht freventlich kommen laſſen. Tröſte dich endlich mit dem / was der ſtrenge und gerechte Richter allen unter die Naſen reibt / ſie von freventlichen Urtheilen abzuſchrecken: Nolite judicare, ut non judicemini: in quo enim *Matth. 7.*
judicio judicaveritis, judicabimini, & in qua menſura menſi *v. 1.*
fueritis, remetietur vobis &c. Verleihe uns JEſus dorten ein gnädiges Urtheil.

AMEN!

90. Predig/

Dom. 19. poſt Pent.

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Durch was man ſündiget / wird man gemeiniglich auch geſtrafft: wie erſcheint am heutigen Haluncken/ welcher / weilen er mit Händ und Füſſen geſündiget hat/ er auch daran geſtrafft / gebunden / und in die äuſſerſte Finſternuß geworffen wird: Dann die Straff und Pein correſpondiren mit der Sünd und Schuld ꝛc.

THEMA.

Ligatis manibus & pedibus &c.
Bindet ihm Händ und Füß ꝛc. Matth. 22. v. 13.

EXORDIUM.

Trebellius de Mario.

Ein merckwürdige / und ſeltzame Geſchicht / erzehlt Trebellius Pollio von dem Tyranniſchen Kayſer Mario: Dieſer Marius ware von ſchlechten Elteren gebohren / lehrnete und übte ſich in der Jugend im Waffenſchmiden / und in der Schwerdtfegerey / ward ein Soldat/und kame endlich/durchs Kriegs-Glück/

Glück/und ſeiner Praticf ſo weit/daß er ſo gar Kayſer ward. Aber ſihe! wie das Glück mit dem Menſchen ſpielet; In dieſen ſo hohen Ehren-Stafflen/ kam ein Soldat daher/welcher einſtens ſein Mit-Geſell/ oder Diſcipel in der Waffen-Kunſt geweſen/ greifft ihne mit einem bloſſen Schwerdt an/ und ſticht ihne durch und durch/ mit diſem Zuſatz: Hic eſt gladius, quem ipſe feciſti, diß iſt der Degen/ und das Schwerdt/ das du ſelber gemacht/ und geſchmidet haſt. Könnte man nicht da ſagen/ wie das Sprichwort lautet: Quilibet fortunæ ſuæ faber eſt? Ein jeder iſt Schmid ſeines Glücks und Unglücks.

AA! Im heutigen erſtabgeleßnen Evangelio ſehen/oder ſpühren wir einen über den Sünder (welcher durch den heutigen Haluncken/ ſo in keinem Hochzeitlichen Kleid erſchienen/ vorbedeutet wird) gantz erzürnten König/ der einen erſchröcklichen Sentenz über denſelben ergehen läßt/ und gleichſam mit dem Schwerdt ſeines Munds antaſchtet/ ſprechend: Ligatis manibus, & pedibus, mittite eum in tenebras exteriores &c. Bindet ihm Händ und Füß/ und werfft ihn in die äuſſerſte Finſternus.

Soll nun jemand ſo kün und keck ſeyn/ der fragen wolte/ warumb das geſchehe. Warumb man mit ſo ſcharpffen Waffen wider den Sünder procedire/ und verfahre? Sorge ich wohl/ die Antwort wurde erfolgen: Hic eſt gladius, quem ipſe fecit. Diß iſt der Degen/ und das Schwerdt/ welches er ſelbſt geſchmidet und gemacht hat: Diß ſeynd die Brocken/ die er ihm ſelbſten hat eigebrockt/ die muß er auch auseſſen; Diß Unglück und Bande/ womit er jetzt gefeßlet wird/ hat er ihme ſelbſt zugericht/ und geſchmidet/ laut deſſen/ was geſchriben: Per quæ peccat quis, per eadem & torquetur, womit einer ſündiget/ darmit wird er auch geſtrafft. *Sap. 11. 17.* Weilen dieſer Halunck auf deß Königs Befehl an Händ und Füſſen geſtrafft/ und gebunden wird/ ſo muß er wohl auch darmit geſündiget haben. Gibt mir alſo das heutige Evangelium Gelegenheit an die Hand/ zuerklären/ was es für ein Beſchaffenheit habe mit unſern Händen und Füſſen? Ob wir uns auch mit denſelben können verſündigen? Und folglich die ewige Pein/ Straff und Verdamnus dardurch auf uns ziehen/ wann wirs mißbrauchen? Hiervon ſoll meine gegenwärtige Predig ſeyn. Attendite.

Ge-

Gewiß und ohnfehlbar iſt es / daß GOtt / der Schöpffer aller Ding/nichts umbſonſt in dem Menſchen erſchaffen/und gemacht hat; Folglich hat er auch die Händ darumb an den Menſchlichen Leib gehenckt / daß er ſo wohl damit ſchaffen und arbeiten; als auch ſeinem Neben-Menſchen damit dienen / und dem Nothleidenten beyſpringen ſolle. Dahero der H. Gregorius Nazianzenus die Händ deß Menſchen Inſtrumenta agendi nennet / das iſt / Werckzeug / damit man etwas guts thun / und verrichten möge. Wann wir aber dem Menſchen für dißmahl abſonderlich dem Welt-Menſchen / dem Sünder / und unbeſonnenen Menſchen ein wenig in die Händ ſehen wollen / ſo werden wir leichtlich / ohne einige Chiromantia, oder Zigeiner Wahrſagerey-Kunſt gewahr werden / daß auch dieſelbe vermaſchkert / vermummert / verkleidt / und ihre Handſchuch haben / mit Liſt / Falſchheit / und Betrug überzogen ſeynd; Dergeſtalten / daß mancher viel anderſt mit den Händen thut / und handlet / als er mit dem Mnnd redet / und den Leuthen einen blauen Dunſt für die Augen macht / darüber es bey manchem heiſt: Vox quidem Jacob eſt, manus autem Eſau. Die Stimme iſt zwar deß Jacobs; Aber die Händ ſeynd deß Eſaus. Die Wort ſeynd gut / aber die That / und Werck ſeynd ſchlecht.

S. Gregor. Nazianzenus.

Geneſ. 27. v. 22.

Mel in ore, verba lactis,
Fel in corde, fraus in factis.

Nur ſüſſe Wort im Mund; Die Red iſt eitel Lug/
Im Hertzen iſt nun Gall / im Werck nichts als Betrug.

Solche Händ ſeynd nur ſcheinfleiſſige Händ / wie deß heutigen Evangeliſchen Hallunckens und Unluſts / welcher lieber ſeine Hände in die faule Schoß gelegt / oder wohl gar in Buſen / oder Schiebſack geſchoben / dem Müſſigang obgelegen / nicht arbeiten wollen / deßwegen er kein guten Fetzen anzulegen gehabt; Oder viel lieber mit ſeinen Händen die Karten gemiſcht / die Kanten und Gläſer ausgelärt / die Kleider verſpielt / als ſeinen ordentlichen Beruff in Obacht genommen. Es ſcheint wohl / er habe ſeine Händ nicht gebraucht zu dem Gebett / zum Allmoſen geben / und dergleichen. Derentwegen ihme billich zur Straff die Händ gebunden worden: Per quæ peccat quis, per eadem & punitur, ſeu torquetur. Wordurch einer ſündiget/

get / damit wird er auch geſtrafft. Hat er mit ſeinen ſtinck-faulen Händen geſündiget / nicht angelegt / wie er wohl hätte geſollt; So iſt es billich / daß er mit Banden und Ketten an Händen gebunden worden.

Woher kommt es? Daß mancher ſo arm / nichts zum beſten hat / und nicht fort kommen kan? Daher kommts: Dieweilen er mit ſeinen Händen nicht ſchaffen / arbeiten / und verdienen mag / er ſelbſten iſt ſchuldig daran / und ſein Müßiggang. Wer geſund / und ſtarck iſt / ſeine Hånd brauchen und arbeiten mag / dem wird nichts manglen / ſagt der weiſe Salomon: Ein faule Hand ſchaffet Armuth; Aber die Hand der Starcken gibt Reichthum. *Prov. 10. 4.* Bleibt alſo bey der alten Regel Davids: Labores manuum tuarum manducabis &c. *Pſal. 127. 2.* Du muſt dich nåhren mit deiner Handarbeit / ꝛc. Viel aber ſeynd / leyder! welche nur in böſen / und ſündlichen Sachen arbeitſam / und embſig ſeynd: Denn das Böſe ihnen / nach ihrer verkehrten Meynung / viel beſſer von der Hand gehet / und leichter ankommt / als das Gute; Daher ſie lieber Böſes / als Gutes thun; Zu jenem ſeynd ſie hurtig / und munter; Zu dieſem aber ſtinckend-faul. O! wie hart gehet es her! und wie Blutſaur låßt ſichs manchen duncken / wann er ein / zwo oder mehr Stund / biß in die Nacht hinein / ſoll (will nicht ſagen / betten oder ſtudieren /) ſondern in ſeiner Werckſtatt ſitzen / und mit ſeiner Hand arbeiten! Aber / wann er die gantze Nacht durch Freſſen und Sauffen / Würfflen und Karten ſoll / da werden ihme die Hånd nicht müd / das thut man mit Freud und Luſt; Wie dieſer Hallunck vielleicht wohl auch wird gethan / und ſeine Hånd wird mißbraucht haben / darumb heißt es: Ligatis manibus &c. Bindet ihm die Hånd ꝛc. Dann es iſt nur gar zu wahr: Per quæ peccat quis, per eadem & torquetur. Womit man ſündiget / darmit wird man auch endlich geſtrafft.

Et pedibus. Bindet ihm auch die Füß. So muß dann auch dieſer unluſtige Gaſt ſich mit den Füſſen verſündiget haben. Ja freylich! denn ſeine Füß ſeynd faul und tråg geweſen zum Gottesdienſt / zum Kirchengehen / zur Predig gehen / zum Niederknien ꝛc. Entgegen friſch / und munter zum ſpringen und tantzen / zu verbottnen und unzimblichen Sachen; Haben geeilet zum Böſen / und nicht zum Guten / ſeynd nicht gelauffen auf dem Weg der Gebotten ꝛc. Derowegen iſt er auch billich zur Straff gezogen worden / ſeiner Füß

 halben /

halben/ daß es hieſſe: Ligatis pedibus, bindet ihm die Füß/ und/ wie Origines ſagt/ die Diener haben ihm müſſen die Füß binden: Denn er dieſelben nicht gebraucht hat/wie er hat ſollen: Nec enim ad bonum cucurrêre aliquando, nec aliquos bonos impleverat actus. Er lieſſe nicht zum Guten/ und vollbrachte keine gute Werck/ ſagt erſtgemeldter Lehrer. So ſehen wir dann/ AA! daß wir auch durch/ und mit denen Füſſen/ſündigen/ und die hölliſche Straff verdienen mögen. Und dieſes iſt leicht abzunehmen/ wann wir derſelben Ambt und Verrichtung erwegen/ und betrachten wollen. Quæ ſunt munera pedum, eorumque functiones? Wir wollen es ein wenig beſehen.

Origines in hunc locum.

Mit den Füſſen gehen wir/ auf den Füſſen ſtehen wir/ mit den Füſſen lauffen und rennen wir/ mit den Füſſen tragen wir/ mit den Füſſen ehren wir. Aber wie faſt alles/ und zum meiſten heuchleriſcher/ und/ leyder! ſündlicher Weiß verrichtet werde/könte ich wohl erweiſen/ und darthun/ theils durch die Heil. Schrifft/ theils durch die tägliche Experienz und Erfahrung. Das Gehen der Füß iſt ein lautere Heuchlerley/ oder/ daß ich recht ſage/ ein lautere Maſcara oder Mummerey. Wie ſo? Denn laut/ der Heil. Schrifft/ſoll es heiſſen: Contendite intrare per anguſtam portam &c. Tringet/ oder bemühet euch einzugehen/ durch die enge Porten/ durch den ſchmalen Weg/ der Tugenden/ der Mortification, Abtödtung und Caſteyung eures Leibs; Aber wenig ſeynd/ leyder! der jenigen/die das *thun*/ wenig ſeynd/ die dieſen Weg ſuchen/ noch weniger/ die ihne *finden*/ und hineingehen.

Luc. 13. 24.

Die allermeiſten handlen und wandlen (wie David ſagt) im Rath der Gottloſen/ und tretten auf den Weg der Sünder; Darumb ſpricht er ſeelig den/ der das nicht thut: Beatus vir (inquit ille) qui non abiit in conſilio impiorum, & in via peccatorum non ſtetit. So/ ſo gehen dann die meiſten folglich auf dem Höllen-Weg/ und laſſen ihre Füß gar viel lieber in das Trinck-Hauß/ Würthshauß/ oder in das Spielhauß/Tantzhauß/Hurenhauß ꝛc. als in das Gotteshauß gehen.

Pſal. 1. v. 1.

Wir ſehen zwar/ ſonderlich an Sonn- und Feyrtägen/ die Menſchen in die Kirchen gehen; Aber mit heuchleriſchen/ falſchen und vermumbten Füſſen/ indem die wenigſten mit rechter Andacht und Eyfer kommen/ GOtt zu ehren und zu bitten; Die wenigſten haben die aufrechte Meynung/ nutzlich die Predig/ und das Wort

GOttes anzuhören / und ſich zu beſſern ; Da es doch beym weiſen Salomon heiſt : Cuſtodi pedem tuum &c. Bewahre deinen Fuß / wann du zum Hauß GOttes geheſt / und komme / daß du höreſt ꝛc. Ja wir ſolten uns mit dem König David freuen / und frolocken / daß wir ins Hauß deß HErrn gehen / ſtantes erant pedes noſtri &c. und unſere Füß ſtehen in den Thoren oder Vorhöfen Jeruſalem. *Eccleſiaſt. 4. v. 17.* *Pſal. 121. v. 1. & 2.*

Wir ſehen offt die Menſchen zu ihrer Arbeit gehen ; Aber mit faulen Füſſen / ſie gehen ſo langſam / und ſchläfferig / und ſchonen ihrer ſo ſehr darbey / als wann ſie Dorn in den Füſſen hätten. Andere zwar eilen mit ihren Füſſen ; Aber nur zu ſchaden / ſie gehen mit einem Unglück ſchwanger / gehen auf nichts Guts umb / haben auch nichts Guts im Sinn ; Darumb tretten ſie fein leiß und ſtill daher / tragen andern alles zu / verſchwätzen / verleumbden und verkleineren die Leuth / ſo viel ſie können. Da gehet zwar mancher äuſerlich aufrecht daher / und hält ſein Gravität ; Er kan ſeine Füß künſtlich ſetzen : Ja er zehlt gleichſam alle Schritt und Tritt ; Aber innerlich gehet er krumm / und ſehr gebuckt / er gehet leichtfertig / und betrüglich mit ſeinem Nechſten umb / hinckt auf beyden Seiten / und läßt allenthalben / wo er hinkommt / ärgerliche Fußſtapffen / und ein ſündlichen Geſtanck hinter ſich.

Was darnach das Stehen der Füß betrifft / ſo iſt auch daſſelbe bey vielen ein lautere Heucheley und Mummerey. Es ſolte zwar heiſſen : State, & videte magnalia Domini. Stehet und ſehet an die groſſe Werck deß HErrn / oder / wie Paulus ſagt : Qui ſtat, videat, ne cadat, wer ſtehet / der ſchaue zu / daß er nicht falle. Aber / O wie ſtehen wir offt auf gantz ungewiſſen / und ſchlipfferigen Füſſen ! Sonderlich in ſchweren Anfechtungen / und Verſuchungen / denen wir leicht unterligen / und keinen rechten Widerſtand thun. O ! wie offt ſtehen wir auf gantz faulen Füſſen / und werden deß Stehens bald überdrüßig / wann wir unſern Beruffs-Arbeiten ſollen abwarten / oder in der Kirchen ſtehen / da mag es uns ein wenig zu lang werden / da gehen wir davon / und erwarten deß Seegens nicht. O ! wie offt ſtehen wir auf gantz ſchwachen Füſſen / wie dorten die Statua deß Nabuchodonoſors / oder ein neugebornes Kindlein / das auf ſeinen ſchwachen Füßlein nicht ſtehen kan / da ſeynd wir manchsmahl ſchwach im Glauben / ſchwach in der Hoffnung / ſchwach in der Liebe / ſchwach im Gebett / in der Gedult / ꝛc. *Exod. 14. v. 13.* *1. Corinth. 10. v. 12.* *Dan. 3.*

Das Lauffen der Füß betreffend / ſo iſt ſolches widerumb ein lautere Heucheley oder Mummerey / und laufft viel betrügliches mit unter. Es heiſſet zwar bey Paulo: Sic currite, ut comprehendatis &c. Lauffet alſo / auf daß ihr das Kleinod ergreiffet. Da ſolt ein jeder ſeinen Lebens-Lauff alſo führen / damit er auf ſeinem Todt-Beth getröſt mit dem Apoſtel Paulo ſagen können: Bonum certamen certavi, curſum conſummavi &c. Jch habe einen guten Kampf gekämpfet / Glauben gehalten / den Lauff vollendet: Aber / da ſeynd wir / leyder! gar langſamb im Lauff unſers Catholiſchen Chriſtenthumbs / wir ſtehen offt ſtill darinnen / trachten nicht nach der Chriſtlichen und Geiſtlichen Perfection, oder / wir lauffen wohl bißweilen zuruck in das ſündliche Weeſen. Viel lauffen und rennen geſchwind mit ihren Füſſen; Aber nicht nach dem aufgeſetzten Kleinod der ewigen Seeligkeit; Sondern ſie lauffen mit dem Juden-Spieß / ſie rennen nach Geld und Gut: Sie lauffen nach einem fetten Dienſt / nach einträglichen Ehren-Aembtern / ihre Füß lauffen zum Böſen / zum Tod (der Seelen) ins Huren-Hauß / ins Spielhauß / in lauter wüſtes und unordentliches Weeſen. Sie lauffen dem Geitz und Wucher / dem Freſſen und Sauffen nach: Ja ſie lauffen in ihr eignes Unglück hinein / und fallen endlich in das ewige Verderben. Darumb heißt es: Ligatis pedibus, bindet ihm die Füß / ꝛc. Per quæ peccat quis, per eadem & torquetur. Durch was man ſündiget / durch das muß man auch büſſen. Daher kommt es / daß ſo wenig ſeelig werden; Sondern mitten in ihrem Sünden-Lauff ihre Füß verrencken / anſtoſſen / ſtrauchlen / oder wohl gar mit Leib und Seel in die Höllen hinab fallen. So ſehet ihr dann / AA! wie ein ſündliches und heuchliſches Weeſen es iſt umb die Händ und Füß deß Menſchen / wann er ſich dieſer Glieder nicht recht / zum Nutz ſeiner Seelen / zum Lob und Ehren GOttes / und ſeines Dienſtes gebraucht / wie der heutige Evangeliſche Hallunck gethan / welcher weder ein hochzeitliches Kleid angehabt / weder mit reinen Händen und Füſſen verſehen geweſen / darumb hieß es: Ligatis manibus & pedibus, mittite eum in tenebras exteriores. Bindet ihm Händ und Füß / und werffet ihne in die äuſſerſte Finſternuß.

1. Corinth. 9. v. 14.

2. Timoth. 4. v. 7.

Er wird auch billich in die äuſſerſte Finſternuß geworffen / damit anzuzeigen / daß er allhie nicht gewandlet als ein Kind deß

Liechts/ welches Liechts Frucht ſtehet in aller Gütigkeit/ Gerechtigkeit und Wahrheit. Er hat nicht abgeleget die Werck der Finſternuß/ und die Waffen deß Liechts nicht angezogen: Omnis, qui male agit, odit lucem, & non venit ad lucem &c. Weilen dann diſem unnutzen Menſchen wohl geweſen mit Finſternuß/ und er das Liecht gehaſt wegen ſeiner böſen Werck/ mit denen er umbgangen iſt/ ſiehe! da wird er aus gerechten Urtheil GOttes in die äuſſerſte Finſternuß geſtoſſen/ und hat ihne die finſtere Nacht überfallen/ da er nichts gutes mehr thun kan/ wovon Chriſtus zu ſeinen Jüngern ſagt: Venit nox, quando nemo poteſt operari. Es kommt die Nacht/ da niemand würcken kan/ weder mit Händen/ noch mit Füſſen. Ey ſo laßt uns dann folgen dem Rath deß H. Apoſtels Pauli/ wann er ſpricht: Ergo dum tempus habemus, operemur bonum ad omnes &c. Dieweilen wir nun Zeit haben/ ſo laſſet uns guts thun/ jederman ꝛc. Das iſt: Wir ſollen guts thun/ weil es Tag und und Liecht iſt/ ehe wir in die äuſſerſte Finſternus geworffen werden.

Joan. 3. 20 · *Joan. 9. 4.* · *Ad Galat. 6. v. 10.*

Ey! ſo laßt uns dann die Sünden-Handſchuh/ und auch die Heuchleriche Stiffel/ und Sünden-Schuh/ und Pantoffel ausziehen/ die mit Sünden beſudlete Händ und Füß waſchen/ mit einer wahren Reu und Leyd/ und mit Buß-Zähern/ laßt uns dieſelbe reinigen von aller Ungerechtigkeit/ mit einer wahren und aufrechten Beicht: Laßt uns fleißig hüeten/ daß wir ſie nicht widerumb muthwillig beſudlen/ und in die vorige Sünden-Pfütze tretten. Mit ſeiner Hand ſoll ein Chriſten-Menſch dem andern dienen/ daß es heiſſe: Manus manum lavet. Ein Hand waſche die andere. Wir müſſen Ambi-dextri, das iſt/ Lincks und Rechts ſeyn/ daß wir nemblich zur lincken/ und zur rechten Hand dem Teuffel ein ſtarcken Widerſtand thun. Mit den Füſſen müſſen wir nicht wandlen im Rath der Gottloſen/ auch nicht mehr betretten den Weg der Sünder. Will uns unſer Hand oder Fuß ärgeren/ laßt uns beyde abhauen/ alle Aergernuß aus dem Weeg raumen; Sonſt dörffte uns die ſchwere Hand GOttes treffen; Denn es iſt ſchröcklich in die Hände deß lebendigen GOttes fallen.

Matth. 18. v. 8. · *Hebr. 10. 31*

Eccl. 9,10. Ich beſchlüſſe es mit dem Spruch deß weiſen Predigers: Quodcunque poteſt manus tua, (& pes) inſtanter operare. Alles/ was dein Hand (und Fuß) vermag / das thue ſtetiglich / und ohne Unterlaß. So wird alsdann GOTT deine Händ und Füß / mein Chriſt! aus dem Netz ziehen: Er wird ſie nicht anſtoſſen / oder fallen laſſen; Sondern ſeinen Englen befehlen/ daß ſie dich / und mich / und uns ſammentlich behüten auf allen unſern Wegen; Sie werden uns endlich bringen in Abrahams Schoß / da wir werden / geliebts GOTT! vor dem Stuhl deß HERRN ſtehen / und ihme in ſeinem Tempel dienen Tag und Nacht / in ewiger Freud und Seeligkeit / die uns allen ſammentlich iſt bereit / darzu helffe uns die Heiligiſte Dreyfaltigkeit.

AMEN!

91. Predig/

Am zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 20. poſt Pent.

Innhalt.

Recht und wohl thun die Eltern/ wann ſie/ nach dem Exempel deß heutigen Königiſchẽ/ die leibliche Geſundheit ihrer Kinder ſuchen und von GOtt begehren/ durch zuläßige Mittel: Denn diß iſt ihrer angebohrnen Neigung/ Affection und Liebe/ ſo ſie gegen ihren Kindern tragen/ und ſie allzeit mehr lieben/ als ſie von ihnen geliebt werden/ gemäß. Jedoch ſoll man die Geſundheit der Seelen zuforderiſt und am erſten ſuchen/ ꝛc.

THEMA.

Erat quidam Regulus, cujus filius infirmabatur.

Es ware ein Königiſcher/ deſſen Sohn kranck lage. Joan. 4. v. 46.

EXOR-

EXORDIUM.

Oftermahlen geſchicht es / daß man dem Artzt / oder
Doctor der Medicin, ſo man zur Zeit der Geſund-
heit wenig geachtet / zur Zeit der Kranckheit fleiſ-
ſig ſucht / ehrt und beſchenckt: Und den / welchen
man im Wohlſtand deß Leibs nicht in Obacht ge-
nommen / und wohl gar verachtet / den ziehet man
im Stand der Unpäßlichkeit herfür / gibt ihm die Ehr und nimmt
ihn gern auf / darumb ſagt der weiſe Mann: Honora Medicum
propter neceſſitatem. Den Artzt ſollſt du ehren wegen der Noth.
Eccl. 38. 1. Alſo hat es faſt eben auch eine Beſchaffenheit mit unſerm himmli-
S. Auguſt. ſchen Artzten JESU Chriſto / den der H. Auguſtinus einen groſ-
ſen Medicum, oder Artzt nennet: Magnus namque è cœlo deſcendit
Medicus, ſpricht er / eò, quòd in terris magnus jacebat ægrotus. Es
iſt ein groſſer Artzt von Himmel herunter kommen; Dieweilen ein
groſſer Krancker auf der Erden lage: Nemblich das gantze Menſch-
liche Geſchlecht. Dieſer Artzt / dieſer Doctor, ward von Männigli-
chen veracht: Weder König / noch Königiſche / noch andere Mächti-
ge haben ihn geſchätzt; Auſſer in der Noth und im Fall der Kranck-
heiten / da haben ſie ihn geſucht / und mit groſſer Ehrerbietigkeit ih-
me nachgefragt / und aufgenommen / gleichwie gethan der Hauptmann
Matth. 8. bey Matthæo: Der Fürſt der Synagog bey Marco, Jayrus genannt:
Marc. 7. Und heut der Königiſche / von dem im heutigen Evangelio Meldung
geſchicht. Dieſer hat ſonſten Chriſtum nicht viel geachtet; Wei-
len aber ſein Sohn erkrancket / kam er Perſöhnlich zu Chriſto / und
bittet ihn hertzlich: Er wolte ſeinen Sohn geſund machen. Und
von dieſer Geſundmachung tractiert und handlet das heutige Evan-
gelium / welches am meiſten in drey Puncten beſtehet. Im Erſten
geſchicht Meldung von der Bitt deß Königiſchen umb die Geſund-
heit deß Sohns. Im Andern wird geſagt von der Beſtraffung
Chriſti wegen deß Unglaubens dieſes Königiſchen / und endlich im
Dritten wird gedacht der Erlangung der Geſundheit deß Sohns
und Bekehrung deß Vatters. Von dieſen drey Puncten könte
freylich hauptſächlich und nutzlich gehandlet werden; Aber wer will
es in einer eintzigen Predig für ſich nehmen und ausführen? Ich
nicht.

nicht. Jedannoch will ich / geliebt es GOTT! einen Puncten für mich nehmen / und in gegenwärtiger Predig E. L. und Andacht / in geliebter Kürtze / zeigen: Wie wir nicht nur die Geſundheit deß Leibs; Sondern vielmehr der Seelen Geſundheit / ſollen bald und am erſten ſuchen und von GOtt begehren. Mercket fleiſſig auf / bereitet eure Hertzen / es laſt ſich nicht ſchertzen / ich aber fahre fort im Nahmen deß Allerhöchſten.

Es truge ſich zu / daß / nachdem JEſus ware geflohen aus ſeinem Vatterland Nazareth (wie die Evangeliſten ordentlich erzehlen) weilen ſeine Lands-Leuth ihne wolten über einen Felſen hinunter ſtürtzen / iſt er kommen in Judäam / hat da angefangen zu Predigen / und ſeine Jünger zu Tauffen. Nachdem er nun viel Jünger verſamblet / ſeynd ihm die Juden und Phariſäer auch gram und neidig worden / dann es verdroß ſie über alle maſſen / daß der HErr JEſus ein ſolchen Zulauff gewahn / und ein ſo groſſes Anſehen bekam bey dem Volck; Darumb ſie ihn dann angefangen haben zuverfolgen. Nachdem nun JEſus das vermerckt / wie Joannes ſagt / da macht er ſich auf und wandert wider in Galiläam. *Joan. 4.*

Auf dieſer ſeiner Reiß aber mußte er mitten durch Samarien ziehen / wolte er anderſt gerad und directè von Judäa in Galiläam reiſen / dann das Samarien ligt entzwiſchen. Auf dieſer Reiß hat ſichs begeben / daß der HErr kommen iſt bey dem Ort / welchen Jacob geben hat ſeinem Sohn dem Joſeph / nechſt bey der Stadt Sichar / da war ein guter Bronn / bey welchem ſich der HErr niderſetzte und ließ ſeine Jünger in die Stadt hinein gehen / nothwendige Sachen einzukauffen. Unterdeſſen aber kommt ein Weiblein aus der Stadt bey dem Bronnen / Waſſer zuſchöpffen / mit welchem der HErr ein troſtreiches und heylbringendes Seelen Geſpräch anſtelte / und ihr viel verborgene Ding offenbarte / und zeugte ein lebendiges Waſſer / ſo ſprunge und diente zum ewigen Leben / ꝛc. Da verblibe er nicht länger als zwey Tag; Hernach begab er ſich widerumb in Galiläam / die Urſach aber / warumb er nicht nacher Nazareth in ſein Vatter-Land / wohin er leicht hätte auf dieſer Reiß decliniren und zukehren können / ſondern den geraden Weeg nacher Canam zu den Galiläern nahme / iſt dieſe: Dieweil kein Prophet angenemb iſt in ſeinem Vatter-Land; Als wolt der HErr ſagen: Weil die Nazareer

zareer/meine Lands-Leuth/ mir kein Ehr erweiſen/und wenig von mir halten: Ja mich noch darzu verfolgen / und mein Wort gering ſchätzen / ſeynd ſie nicht würdig / daß ich bey ihnen zukehre / oder ſie
Joan. 2. heimſuche; Will alſo reiſen in Galiläam/ da ich noch viel gute Freund habe / und etwas mehrers von mir / als meine Lands-Leuth/ halten. Kam alſo wider in Canam Galiläæ/ allwo er zuvor auf der Hochzeit aus Waſſer Wein gemacht hat. Damit er alſo dieſe Innwohner mehr an ſich zoge / und den Glauben / ſo er durch ſelbiges Miracel in ihnen
S. Auguſt. erweckt / noch mehr und feſter durch ſeine Gegenwart bekräfftigte: Dann wie der Heil. Auguſtinus ſagt / dazumahl / als Chriſtus das Waſſer in Wein verwandlet / haben allein ſeine Jünger an ihn geglaubet; Ob ſchon bey ſelbiger Hochzeit viel andere Gäſt / ja ſchier das gantze Hauß voll ware / da ſelbiges groſſe Miracel geſchehen; Hat doch niemand / als ſeine Jünger an ihn geglaubet / darumben kommt der HErr widerumb in ſelbige Stadt / damit alſo die übrigen auch ſolten glauben. Nachdem er nun wenig Tag da verharret/ erſchallet das Geſchrey ſeiner Gegenwart im gantzen Galiläiſchen Land / und das wurde auch innen der Königiſche von Capharnaum, deſſe Sohn kranck lage. Erat quidam Regulus: Es war ein Königi-
Lyranus. ſcher. Allhie iſt zu mercken: Daß dieſe Königiſcher nicht iſt geweſen ein König / wie jetziger Zeit die König ſeynd (ut notat Lyranus) dann zu ſelbiger Zeit war kein König in den Jüdiſchen Landen / weilen die Römer / damit ſie die Juden demüthigten / von ihnen die Königliche Würde und Dignität weggenommen / und das gantze Jüdiſche Reich in vier Tetrarchias, oder vierlandige Fürſtenthum ausgetheilt / damit ſie alſo der Juden Rebellion oder Abtrinnigkeit möchten vorkommen und verhüten. Und obwohlen die Juden zur Zeit der Geburt Chriſti einen König gehabt / nemblich Herodem Aſcolonitam (wie Matth. 2 zu leſen) welcher ein Frembling war / ſo haben ſie doch zur Zeit deß Predigen und Leydens deß HErrn keinen König mehr gehabt (wie ſie ſelbſt bezeugten Joan. 19. Regem non habemus niſi Cæſarem) war alſo dieſer Königiſche kein König / ſo regierte ein kleines Ländlein oder Provintz. Er iſt auch nicht geweſen ein König/ gleichwie genennt wird der / welcher von Königlichen Stammen ge-
S. Chryſoſt. bohren; Sondern er ward ein Königiſcher genandt / ſagt der H. Chryſoſtomus, dieweil er lebte und vertrat das Ambt eines Königs. Dann er ward vielleicht von dem Römiſchen Kayſer / als ein Ambt-

Mann/

Mann/ das Galiläiſche Land zu herrſchen und zu regieren/ verordnet und eingeſetzt/ und deßwegen wohnte er zu Capharnaum, als welche war die Hauptſtadt dieſes Lands. Und wie der Engliſche Doctor meldet/ dieſer Königiſche ware zugegen/ als Chriſtus auf der Hochzeit zu Chana in Galiläa jenes Miracel gethan/ darumb/ als er gehört/ daß der HErr widerumb ankommen/ erfreute er ſich/ und verhoffte/ daß ſein Sohn durch ihne/ als einen erfahrnen Artzt/ oder heiligen Propheten (dann er glaubte und erkannte noch nicht die Gottheit Chriſti) möchte geſund werden; Bevorab weilen er gehört daß er ſchon einen Knecht deß Haupt-Manns und andere Krancken hätte geſund gemacht. S. Thomas

Dieſer Königiſche derohalben tritt mit gutem Vertrauen und Hoffnung zu JEſu hinzu/ bittet ihn er ſolle ſich würdigen mit ihme nacher Capharnaum hinabzuſteigen/ ſeinen Sohn/ ſo am Fieber kranck lage/ geſund zu machen.

Aus dieſem erſcheint/ daß der natürliche Affect und angeborne Neigung/ wann die reguliert iſt von der Vernunfft/ nicht ſeye wider GOtt/ noch wider das Heyl der Seelen/ und folgends nicht ein jeglicher ſolcher Antrib/ oder Motus ein Sünd (iſt wie viel andern lehren/ ſagend: Daß ſolche naturales affectus und was wir dieſen nach würcken/ Sünd ſeyen) dann er iſt dem Verſtand und der Vernunfft gemäß. Können alſo zuläßig und ohne Verbrechen ſolche Ding/ welche ernannte Neigung und Affection uns eingibt und dictiert/ von GOtt begehren und darumb bitten/ als da iſt/ die Geſundheit deß Leibs/ zeitliche Nahrung und andere Vorſehung in nothwendigen Sachen/ zum Eſſen/ Trincken und Kleidung; Darumb wir dann auch im heiligen Vatter Unſer betten und begehren panem noſtrum quotidianum da nobis hodie. Gib uns heut unſer tägliches Brodt.

Es erſcheint auch dieſes in dieſem Königiſchen/ welcher ſeinem Sohn/ zu dem er ohn allen Zweiffel ein natürlichen Affect und ſonderbare Lieb getragen/ von Chriſto die Geſundheit begehrt. Zu dem/ ſo thut auch die Heil. Schrifft uns GOtt vorſtellen/ nicht allein als einen Erlöſer und Seeligmacher der Seelen/ ſondern auch als einen Heyland deß Leibs und aller leiblichen Gebrechlichkeiten/ als da ſeynd/ Kranckheit/ Hunger/ Durſt/ Krieg/ Peſtilentz/ und dergleichen widerwärtige Zuſtänd: Dann GOtt iſt ein Anfänger und Erſchaffer Leibs und der Seelen/ hat auch ſolche Natürliche Nei-

gungen gegeben nicht allein der Seelen / ſondern auch dem Leib/ und hat Chriſtus beyde erlößt / nicht die Seel allein / ſondern auch den Leib / will auch beede zu ſeiner Zeit im Himmel herrlich und glorwürdig machen. Deßwegen dann diſer Königiſche von Chriſto nicht iſt geſcholten oder angefahren worden / weil er Hülff und Troſt geſucht / dieſer ſeiner Natürlichen Neigung und Lieb / ſo er zu ſeinem Sohn getragen/ Ziel und Maß zuſetzen / ſondern wegen ſeines Unglaubens.

Wir ſehen auch / daß GOtt / der Schöpffer / nicht allein dem vernünfftigen Menſchen / ſondern auch allen und jeglichen Thieren eine Natürliche Lieb eingegoſſen/ welche ſie tragen zu ihren Jungen/ und dermaſſen lieben / daß ſie nicht wollen / daß ihre Jungen ſollen vor ihnen ſterben / ſondern ſie verlangen/ daß diſe ſie überleben und alſo ihr Species, oder Geſchlecht erhalten werde. Faſt Niemand iſt unbewuſt / daß die Eltern mehr lieben ihre Kinder / als die Kinder ihre Eltern / und diß viererley Urſachen halben/ aus welchen ernannte gröſſere Lieb erſcheint. Erſtlich dieweilen die Eltern mehr Guts thun den Kindern / als ſie jemahl von ihnen werden empfangen ; Nun aber lieben wir denſelben mehr / welchem wir mehr Guts thun/ ergò. Anderns/dieweilen die Lieb der Eltern iſt langwüriger/dann die Eltern lieben ihre Kinder zuvor/ ehe ſie von ihnen geliebt werden/ iſt alſo der Eltern Liebe länger und älter / und folgends auch gröſſer/ als der Kinder. Drittens/ dieweilen derſelben Gegen-Lieb die Eltern ſeynd der Anfang und die Erſten/ ſo lieben: Dann die Kinder ſeynd von den Elteren/und nicht die Elteren von den Kindern; Nun iſt aber viel natürlicher der Ausguß deß Anfängers in das angefangne/ und nicht entgegen deß angefangnen in den Anfänger/ gleichwie erſcheint in den Baümen/ die Krafft und Safft kommt aus der Wurtzel in den Stammen / aus dem Stammen in die Aeſt / und nicht von den Aeſten in den Stammen und Wurtzel. Vierdtens/ dieweilen ein jedes Ding meiſten liebt ſein Vollkommenheit ; Nun aber iſt ein jedes Ding vollkommen/in dem das ein gleiches gebührt/ ſo lieben dann die Eltern meiſtens ihre Kinder ; Weilen ſie an ihnen ein Gleichheit und Theil ihrer Vollkommenheit hinterlaſſen/
Eccleſ. 3. zu mahlen wie die H. Schrifft ſagt: Moritur Pater &c. Es ſtirbt der Vatter / aber er iſt nicht geſtorben / dann er hinterlaſt einen Sohn/ ſo ihm gleich iſt. Derowegen dann ein natürliche Neigung und

der

der Vernunfft gemäſſe Affection iſt/ wann ein Vatter ſeines Sohns Geſundheit begehrt/ gleichwie von Chriſto begehrt hat der Capharnaitiſche Königiſche/ gantz eiffrig/ gantz demüthig/ mit gebognen Knien/ aufgerichten Händen/ und weinenden Augen: Incipiebat enim mori, dann er fienge ſchon an zu ſterben/ weilen ſchon Augenſcheinliche Zeichen deß vorſtehenden und beſorgten Todts verhanden waren und ſich ſehen lieſſen. *Joan. 4.*

So dann und wie viel mehr ſollen wir begehren die Geſundheit der Seelen/ weil dieſe umb ſo vielmehr edler und würdiger iſt/ als der Leib/ wann wir an derſelben dergleichen Zeichen deß Todts ſehen. Dann gleichwie bey der leiblichen Kranckheit ſeynd etliche gefährliche Zeichen deß Todts deß Leibs/ alſo auch dieſe/ geiſtlicher weiß verſtanden/ ſeynd ſie gefährliche deß geiſtlichen Todts der Seelen. Wehe aber dem! welcher dieſe Zeichen an ſich ſpürt und findet/ und nicht gleich die Geſundheit von GOtt/ dem wahren Seelen-Artzt/ begehrt.

Das erſte Zeichen deß leiblichen Tods iſt/ wann der Patient/ oder Krancke/ das Liecht haßt/ die Leuth flieht und ſein Angeſicht. Eben alſo geiſtlicher Weiß davon zu reden/ welcher das Liecht der H. Schrifft haßt/ die Predigen fliecht/ und andere/ ſo ihm guts vorſagen/ nicht hören will/ das Wort GOttes/ und die Wahrheit/ nach Ausſpruch Joannis: Qui malè agit, odit lucem, ne arguantur opera ejus, welcher Böß würckt/ haſſet das Liecht/ damit ſeine Werck nicht geſchändt oder getadlet werden/ derſelbe iſt nahe dem Tod der Seelen; Will er geſund werden/ ſo ſchreye und wünſche er mit dem König David von Hertzen: Lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen ſemitis meis. Dein Wort ſeye ein Latern meinen Füſſen und ein Liecht meinen Stegen und Weegen. *Joan. 3.* *Pſal. 118.*

Das andere Zeichen deß leiblichen Tods iſt/ wann der Krancke mit Worten anfängt zu ſtamlen/ und kein gantze Red/ daß mans verſtehe/ mehr vorbringen kan; Eben alſo iſt der Seelen-Tod nicht weit/ wann einer im Beichtſtul anfängt zuſtammlen/ will mit der Sprach nicht heraus/ und thut aus Schamhafftigkeit oder eitler Forcht eine oder mehr ſchwere Todſünd verſchweigen/ oder wohl gar keine recht beichten. Ein ſolcher Menſch iſt in Gefahr deß geiſtlichen Todts der Seelen/ dann/ wie der H. Ambroſius ſagt/ es kan keiner von der Sünd gerechtfertiget werden/ es ſey dann Sach/ er thue die *S. Ambroſ. lib. de parad.*

Proverb. 28. Sünd recht beichten: Qui abſcondit ſcelera ſua, non dirigetur in viam ſalutis, ſagt der weiſe Mann: Welcher verbürgt ſeine Laſter; derſelbe kan nicht geführt und gewiſen werden auf den Weg deß Heyls. Wohl aber der jenige / ſo ſie beichtet / und ihm erlaſſen wird / derſelbe wird Barmhertzigkeit erlangen.

Das dritte Zeichen deß leiblichen Tods iſt / wann der kalte Schweiß dem Krancken auf dem Angeſicht ligt / ſein Athem ſchwach / Händ und Füß anfangen kalt zu werden. Eben alſo iſts mit der Seelen / welcher in der Liebe GOttes und ſeines Nechſten gantz kalt und lau iſt / welcher in dem / was zu der Ehre GOttes und dem Heyl ſeiner Seelen beförderlich / gantz faul / froſtig und erkaltet iſt; Entgegen aber luſtig / leicht und munter zu dem / was zeitlich / dem Leib und der Welt wohlgefällig / ſo iſts ein Zeichen deß gefährlicheu Seelen-Todts / dann wie im 1. Joan. 3. geſagt wird: Qui non diligit, manet in morte, welcher nicht liebt (verſtehe GOtt und ſeinen Nechſten) der bleibt im Tod der ewigen Verdamnuß.

Das vierdte Zeichen deß leiblichen Tods iſt / wann der Krancke anfangt das Beth wegzureiſſen / wann er anfängt die Fäden aus den Leilachern / oder die Federn aus dem Beth zu ropffen / wann ſeine Händ erſchwartzen. Eben alſo geiſtlicher Weiß / wann einer frembdes Gut mit Unrecht zu ſich ziecht / wann er das Geſtohlne oder Abgenom̃ne nicht will widergeben / wann einer den Armen das Allmoſen / ſo er kan / verſagt / ſo iſt es ein Zeichen / ſein Seel ſey in Gefahr deß ewigen Tods. Darum ſagt der Prophet Abacuc: Væ! qui multiplicat non ſua, wehe! dem / welcher vermehrt / das nicht ſein iſt: Dann / wie der H. Auguſtinus (& habetur in cauſa 14. q. 6. ſi res) ſagt: Wann du ein frembdes Gut / weßwegen du geſündiget haſt / wider geben kanſt / und nicht wider gibſt / ſo thuſt kein Buß; Sondern du ſimulierſt oder dichteſt nur / wann du aber wahre Buß wilſt würcken: Non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum, ſo gib wider / was du geſtohlen / oder ſonſten mit Unrecht an dich gezogen

Abac. 2.

S. Auguſt.

Das fünffte Zeichen deß leiblichen Tods iſt / wann der Krancke nimmer will beym Beth bleiben / ſondern will bald da / bald dorten aus. Eben alſo iſts mit der Seelen: Wann der Menſch immer unruhig / und beſchäfftiget mit dem Zeitlichen / ſchindt und ſchabt Tag und Nacht / denckt nur auf das zergängliche / auf Geld und Gut / ja ſo gar auch an Sonn- und Feyrtägen kan er nicht laſſen / daß er

nicht

nicht etwas arbeite / dieweil er förchtet / es möchte ihm noch ins⸗künfftig etwas entrinnen / oder er möchte Mangel leiden / hat alſo ein ſo unruhiges Hertz und Gemüth / daß er vor lauter Sorgen faſt nichts kan von GOtt und ſeiner Seeligkeit gedencken / ſo iſts ein Zei⸗chen / daß ſein Seel Gefahr leide deß ewigen Tods / der Verdamm⸗nuß. Darumb ſagt der H. Chryſoſtomus: Solicitudo cupiditatis eſt filia deſperationis. Die zu viele Sorg⸗habung zeitlicher Güter / iſt ein Tochter der Verzweifflung. Anderſt derohalben ſpricht uns zu der H. Apoſtel Petrus: Werfft alle eure Sorg auf GOtt / dann er trägt eure Sorg / er iſt / welcher ſagt: Primùm quærite regnum DEI & cætera adjicientur vobis. Sucht zuvor und am erſten das Reich GOttes / das ander alles wird euch beygefügt werden. S. Chryſoſt. 1. Pet. 5. Matth. 6.

Das ſechſte Zeichen deß leiblichen Tods iſt / wann der Krancke weder Tag noch Nacht mehr kan ſchlaffen / nirgends keine Ruh mehr hat; Eben alſo iſts mit der Seelen / welcher keine Ruhe mehr hat in ſeinem Gewiſſen / nimmer aufhört zu ſündigen / ſondern von einem Laſter in das andere ſchreitet / von einer Sünd in die ander fällt; ſo iſt die Seel in Gefahr deß ewigen Tods. Darumb ermahnt uns aber⸗mahl der weiſe Mann in ſeinen Sprüchen: Time DEum & recede à malo, Sanitas quippè erit in umbilico tuo. Förchte GOtt und fliehe das Böſe / alsdann wird die Geſundheit ſeyn in deiner Lenden. Aber leyder! es werden viel Menſchen gefunden / welche ſagen: Es iſt mir unmöglich / daß ich diſe oder jene Sünd kan laſſen / es iſt mir unmög⸗lich / daß ich dieſe oder jene Perſohn kan meiden / ich meyne / ſie hat mirs zu freſſen geben / daß ichs muß lieben ꝛc. Von ſolchen / hört / was ſagt der H. Gregorius: Vanè indulgentiæ gratiam ſperant, qui à peccato non ceſſant. Es erwarten und hoffen umbſonſt die Gnad der Nachlaſſung / und Verzeihung ihrer Sünden / die jenige / welche von der Sünd nicht ablaſſen. Darumb ſagt der H. Chryſoſtomus lib. de lapſu, humanum eſt peccare, ſed diabolicum in peccatis perſeverare. Es iſt zwar Menſchlich / daß man ſündige; Aber Teuffliſch iſt in der Sünden verharren / und nicht wollen darvon abſtehen. Menſchlich iſt / daß einer in dieſe oder jene Sünd falle; Aber daß einer nicht wolle Buß würcken / nicht wolle beichten / ſondern in diſem oder jenem Laſter fortfähret / in dieſer oder jener Gelegenheit zu ſündigen verharret / und darvon nicht abſtehet / das iſt Teufliſch. Darumb wird geſagt: Fili peccaſti, non adjicias iterum &c. Mein Kind / haſt du geſündi⸗get / Proverb. 3. S. Gregor. S. Chryſoſt. Eccleſ. 21.

get / ey ! ſo ſündige nicht wiederumb/ thue Buß/ bitt GOtt/ daß er dir die vorige Sünd vergebe / und fliehe hinfüro die Sünd / als ein *Eccleſ. 21.* gifftige Schlangen: Quaſi à facie colubri fuge peccatum. Ja nicht allein die Sünd ; Sondern auch die Gelegenheit (benanntlich die *Matth. 15.* nechſte) zu ſündigen ſoll man fliehen / und heraus gehen mit dem Chananäiſchen Weiblein aus derſelben Gegend / aufdaß wir alle Sünd meyden mögen. Da die Kinder Iſrael aus Egypten gan- *Exod. 10.* gen / hat ihnen GOtt der HErr befohlen: Cuncti greges pergant vobiſcum, non remanebit ex eis ungula, daß alles Vieh und die gantze Heerd ſoll mitgehen / und kein Kläulein dahinten bleiben. Thue du ihm auch alſo/ mein ſündiger Menſch! gehe von der Sünd/ und aus deinem ſündigen Leben heraus/ nimm alles mit/ was gut iſt/ und laß nichts dahinten/ das dich wieder könte zum Fall bringen/ oder einige Gelegenheit zur Sünd geben: Fliehe mit dem gerechten Loth die ſündige Stätt/ und begibe dich auf den Berg der Buß/ nach welcher du mögeſt finden / und glücklich erſteigen den wahren Berg Syon der ewigen Seeligkeit.

A M E N!

92. Predig/

Am zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 20. poſt Pent.

Innhalt.

Wie wahr das gemeine Sprichwort ſeye: Vexatio dat intellectum. Schläge machen weiß und witzig: Ruthen machen fromme Kinder: Trübſal eröffnet die Augen deß Gemüths / und thut den Verſtand auf; Sonderlich aber in Leibs-Kranckheiten / ſo / daß mans wohl eine geſunde Kranckheit nennen kan.

THEMA.

Sola vexatio intellectum dabit auditui.

Die eintzige Betrübung oder Umtreibung wird dem Gehör Verſtand geben. Iſaiæ 28. v. 19.

Aliud THEMA.

Credidit homo Sermoni &c.

Der Menſch glaubte dem Wort ꝛc. Joan. 4. verſ. 50.

EXORDIUM.

Dieſer Vorſpruch deß Propheten Iſaiæ iſt ſonſten in ein gemeines Sprichwort erwachſen/daß man ſagt: Vexatio dat intellectum, welches Lateiniſche Adagium ſo viel heißt/als: Schläge machen weiß: Trübſal thut einem die Augen/und den Verſtand auf: Ruthen machen fromme Kinder. Welche Redens-Arthen alle dahin zielen/ daß nemblich die Göttliche Züchtigung durch Trübſal/ Creutz und Leyden/ womit unterweilen GOtt den Menſchen heimſucht / ſehr nutzlich ſeye / und die innerliche Augen deß Gemüths eröffne / wie der Sinnreiche Carducius ſchön erklärt / indem er in einem Symbolo vorſtellt: Ferulam è ſtipite ſuccum diſtillantem, das iſt / ein Ruthen / welche aus ſeinem Stab einen Safft flieſſen läßt (wie ſonſten pflegen zuthun die Wein-Reben / ehe ſie grünen und ausſchlagen) welcher Safft den blöden Augen an ſtatt einer Medicin und Artzney dienen ſolle / und ſie trefflich wohl curiret / (wie Caſtor Durante bezeugt) mit dem Beyſatz dieſer Sinnſchrifft:

Carduci⁹. *Caſtor Durante.*

Lumina clara facit,

Das iſt:

Der Ruthen Safft/ hat dieſe Krafft/
Daß er ſchön klare Augen macht.

Welches ohne allen Zweiffel Iſaias, der Prophet / hat ſagen wollen/ wann er ſpricht: Sola vexatio intellectum dabit auditui, die einzige Straff-Ruthen iſt mächtig genug / daß ſie die Gemüths-Augen deß ſündigen Menſchen eröffnen mag / wie der Heil. Gregorius nicht uneben beyſtimmt / indem er vom Sünder alſo ſchreibt: In pœna ſua oculos aperiet, quos diu tenuit clauſos in culpâ. Der Sünder/ ſpricht er / welcher ſeine Augen lang verſchloſſen gehalten in der Schuld/ oder Sünd / wird ſie aufthun in ſeiner Pein oder Straff. Weßwegen der büſſende König David den HErrn darumb gelobt und geprieſen hat / ſprechend: Bonum mihi, Domine! quoniam humiliaſti me, ut diſcam juſtificationes tuas. Es iſt mir gut/ O HErr! daß du mich gedemüthiget haſt / damit ich deine Rechtfertigungen lerne:

S. Gregor. lib. 25, c. 2, Moral *Pſ. 118. 71.*

ſehrne: Jeremias bekennt deßgleichen: Caſtigaſti me, Domine, & eruditus ſum. HErr! du haſt mich gezüchtiget und ich bin klug worden. Von den anderen aber/ die ſich zu GOtt nicht bekehren wolten/ und kein ſo bereitten Willen hatten/ ſagt David: Imple facies eorum ignominia, & quærent nomen tuum, Domine! O HErr! mache ihr Angeſicht voll Schand/ und ſie werden nach deinem Namen fragen. Und widerumb: Cum occideret eos, quærebant eum, & revertebantur, & diluculo veniebant ad eum. Da er ſie ſchlug und tödtete ſie/da ſuchten ſie ihn und machten ſich frühe auf/ und kehrten ſich zu ihme; Welches alles ſo viel geſagt iſt/ als was der Vorſpruch lautet: Vexatio dat intellectum. Die Schläg machen weiß: Die Trübſal thut die Augen auf: Ruthen machen fromme Kinder/ ꝛc. Widerwärtigkeit/ Creutz und Leyden/ ſeynd offt ein Urſach und Gelegenheit/ daß man zu GOtt ſchreyet/ bey ihm Rath und Hülff ſucht/ von Sünden ablâßt und ſich bekehrt. So ſich abſonderlich wahr zu ſeyn befindet im heutigen Evangelio mit dem Königiſchen und ſeinem Todt krancken Sohn: Credidit homo Sermoni &c. und in andern zufallenden Kranckheiten deß Leibs/ wordurch offt die Seel curirt und geheilet wird/ daß man alſo ſolche Kranckheit wohl und mit der Wahrheit nennen kan: Ein geſunde Kranckheit; Wie ich in gegenwärtiger Predig mit mehrerm zuerklären gedacht bin/ ꝛc. Attendite.

Jerem. 31. v. 18.

Pſal. 28. 17.

Pſ. 77. 34.

Sehr wunderlich redet der HErr bey denen beeden Propheten Iſaia und Jeremia, was Geſtalten er ſehr groſſen Fleiß/ Sorg und Mühe anwenden wolle/ den Menſchen von ſeiner Boßheit zu reinigen/ zu dieſem End nennt und vergleicht er ſich einem Schmeltzer bey dem Jeremia, fruſtra conflavit conflator. Der Schmeltzer hat umb ſonſt geſchmeltzt/ bey dem Iſaia aber ziecht er den Schmeltz-Tiegel herfür/ den er brauchen will/ und ſpricht: Convertam manum meam ad te, & excoquam ad purum ſcoriam tuam. Ich will meine Hand zu dir kehren und deinen Schaum aufs lauterſte fegen. Im erſten Ort haben wir den Schmeltzer/ welcher GOTT ſelber iſt; Im andern aber wird uns gezeigt der Schmeltz-Tiegel/ welchen er zur Säuberung deß Silbers/ wordurch der Menſch verſtanden wird/ braucht. Wann nun einer wiſſen will/ was dieſer Schmeltz-Tiegel/ deſſen ſich GOtt gebraucht/ ſeye? Dem gebe ich

Jerem. 9. 29.

Iſa. 1. 25.

zur Antwort: Es ſeye nichts anders/ als die Widerwärtigkeit/ oder/ wie es der weiſe Prediger nennet: Caminus humiliationis, das
Eccl. 2. 5. iſt/ der Camin/ oder Ofen der Trübſal/ der Verdemüthigung/ der Widerwärtigkeiten/ darzu ohnfehlbar auch gehören die Kranckheiten und Gepreßten deß Leibs: Dann/ fürwahr/ es iſt kein Sach/ welche die verderbte Sitten deß Menſchen wiederum zu erneuern und zurecht zu bringen mögen/ als eben beſagter Camin oder Trübſals-
Cato Cenſor. Ofen/ welches auch die ſchließliche Meynung Catonis ware/ der zu ſagen pflegte: Adverſæ res domant & docent, quid opus ſit facto. Secundæ res lætitiæ ad transverſum trudere ſolent à recte intelligendo & conſulendo. Widerwärtige Ding zähmen und lehren/ was man thun/ laſſen oder fliehen ſoll; Glückſeelige Ding aber ziehen auf die Seiten/ daß man weder recht rathet/ noch verſtehet. Deßwegen ſpricht von beſagtem Schmeltzer/ der ſich deß beſagten Ofens und
Iſa. 26. v. 9. Tigels gebraucht/ recht und wohl Iſaias: Cùm feceris Judicia tua in terra, juſtitiam diſcent habitatores Orbis. Wann du deine Urtheil auf Erden machen wirſt/ ſo werden alle Innwohner der Welt die Gerechtigkeit lernen.

Wer ſich aber daran nicht ſpieglet/ und in dieſem Schmeltz-Ofen/ und Tiegel der Trübſal/ oder Kranckheiten/ nicht beſſer/ ſondern nur ſchlimmer wird/ mit dem iſt es aus/ und verlohren; das iſt/ warumb ſich GOtt der HErr bey dem beſagten Propheten mit dieſen
loc. ſupra cit. austrucklichen Worten ſo hoch beklagt: Fruſtra conflavit conflator: Malitiæ enim illorum non ſunt conſumptæ &c. Der Schmeltzer hats umbſonſt geſchmeltzet: Dann ihre Boßheiten ſeynd nicht verzehrt worden: Indem ihnen daſſelbe Feuer/ rc. Ofen und Tiegel/ als aller wichtigiſte Mittel/ nichts geholffen/ noch zugeſchlagen; Dieweilen er ſein Stärcke und Kunſt vergebens und umbſonſt angewen-
Iſa. 49. v. 4 det: In vanum laboravi & vanè fortitudinem meam conſumpſi. O wie ſehr hat ſich zuförchten der jenige/ welchem vielleicht nicht unbewuſt iſt (aus ſeinem eignen Wiſſen und Gewiſſen) daß er einer aus den jenigen ſeye/ die unter den Trübſalen/ Widerwärtigkeiten/ Kranckheiten/ rc. ſo ihnen GOtt wegen ihrer Sünden und Verbrechen (ſie alſo zu verbeſſern) zugeſchickt/ nicht nur nicht beſſer und frömmer/ ſondern gottloſer und ſchlimmer worden! Dieſes iſt/ fürwahr! ein merckliches und glaubwürdiges Zeichen der Verdamm-

nuß/

nuß / dieweilen GOtt ſeine Stärcke an ſolchen Menſchen vollbracht / aber ohne Frucht: Fruſtrà conflavit &c.

Der H. Bonaventura in dem Leben deß Seraphiſchen Vatters Franciſci erzehlt eine ſeltzame Begebenheit von einem Italiäniſchen Thum-Herren deſſen Nahmen Gedeon geweßt. Dieſer Thom-Herr / als er in dieſen Schmeltz-Ofen und Tiegel geſchoben / und an einer ſchweren Kranckheit ligerhafft und Bethrißig worden / hat er nach dem heiligen Vatter Franciſco geſchickt / welcher auch zu ihm kommen; Indeme nun Franciſcus nahe bey dem Beth ſtunde / bat ihn dieſer Thumbherr: Ut ſignum crucis ſuper ipſum faceret: Er habe ein groſſes Vertrauen zu ihme / wann er das Heil. Creutz wurde über ihn machen / ſo hoffte er zu erwünſchter Geſundheit zu gelangen. Was aber hierauf der heilige Vatter? Quid? ſprach er: Cum vixeris olim ſecundum deſideria carnis, non veritus judicia DEI, quomodo te cruce ſignabo? Was? biß dato, mein HErr! habt ihr gelebt nach euren fleiſchlichen Begierden / die Forcht GOttes / ſeine gerechte und geheime Urtheil nicht geachtet / ihr ſeyd geweſen einer aus denen / von welchen Paulus ſagt / und ſie inimicos crucis Chriſti, das iſt / Feinde deß Creutzes Chriſti nennet: Wie ſoll ich dann euch zeichnen mit dem Zeichen deß H. Creutzes? Nichts deſtoweniger thate ihne der heilige Mann wegen ſeiner Bitt gewähren / und ſprach endlich: Attamen propter devotas intercedentium preces ſignabo te in nomine Domini: Jedoch wegen der Vorbitt ſo vieler andächtigen Seelen will ich über den Herrn das Creutz machen im Nahmen deß HErrn; Doch müſſen ſie dieſes wiſſen: Scito tamen, te graviora paſſurum, ſi ad vomitum redieris. Wann ſie von ihren Sünden nicht werden abſtehen; Sondern / wie der Hund zum geſpiehenen widerkehren und in die alte Sünden widerumb fallen werden; So werde ihm ein gröſſers Unheyl begegnen und widerfahren. Fruſtrà conflavit Conflator &c.

S. Bonavent. in vit. S. Franciſci.

Vorgemelte Wort Franciſci waren dieſem Thomherrn nicht allein ein Ermahnung; Sondern auch ein Betrohung und rechte Prophezeyung / oder Weiſſagung: Sintemahlen ihme widerfahren / aber mit höchſtem Schaden ſeines Leibs und Seelen / was ihm vorgeſagt worden. Malitia ejus non eſt conſumpta. Denn der Thombherr ward wieder geſund; Aber noch kräncker an der Seel: Nach erhohlten Kräfften / ſo von der Leibs-Kranckheit geſchwächt

worden/ fiel er wieder in das alte Lueder / in den vorige Sünden-Wuſt: Sein Boßheit ware nicht verzehrt. Es hieſſe da: In vacuum laboravi ſine causâ, & vèré fortitudinem meam conſumpſi. Umbſonſt habe ich gearbeit ohne Urſach / und meine Stärcke gantz eitel und vergebens verzehrt. Als dieſer ſchlimme und gaile Gedeon zu Nachts bey einem andern Thombherrn (mit dem er guter Freund und Geſell ware) ſein Nacht-Herberg nahme / fiel im währendem Schlaff das Dach über ihm ein / erſchluge ihn und ſonſten keinen eintzigen Menſchen im gantzen Hauß. Wohin er werde gefahren seyn / weiß der liebe GOtt / doch iſt leicht zuerachten; Weilen er ſich im Schmeltz-Ofen und Tigel der Kranckheit nicht gebeſſert / es werde an ihm erfüllt worden ſeyn / was der offt beſagte Prophet Je-

Jerem. 6. v. 29. remias ſagt: Argentum reprobum vocat eos: quia Dominus projecit illos. Er nennet ſie ein verworffnes Silber / dieweil ſie der HErr verworffen hat.

Glückſeelig aber ſeynd die/ welche die Göttliche Heimbſuchungen annehmen/ und nach ſolcher Schmeltzung ſich beſſeren/ in ſich ſelber gehen und die Gemüths-Augen eröffnen: Denn Vexatio dat intellectum: Schläge machen weiß: Ruthen machen fromme Kinder; So langs wohl hergehet/ gedenckt man nicht an GOTT; Wann ſich aber ein Trübſal/ ein Unfall / ein Hauß-Creutz / oder ſonſten ein Unglück ereignet / da erwacht man und thut die Augen auf. Da der Tyranniſche König Manaſſes, welcher die Stadt Jeruſalem mit der Propheten Blut erfüllet / in Ketten und Banden gefäßlet/ und gefangen gen Babel geführt ward / und ihme das Elend unter

2. Paral. 33 v. 11, 12. die Augen ſchluge / alsdann ſagt der Text: Poſtquam coanguſtatus eſt, oravit ad Dominum, DEUM ſuum, & egit pœnitentiam valdè &c. Nachdem er gnug geängſtiget worden; Bettete er zu GOtt/ſeinem HErrn / demüthigte ſich und that groſſe Buß 2c. GOtt hat ihne auch erhört / wieder nach Jeruſalem geführt/ und in ſein Königreich wieder eingeſetzt. Jngleichem Nabuchodonoſor / der König/

Dan. 4. 33. nachdem er von ſeinem Reich verſtoſſen / und ſiben Jahr lang unter den Thieren deß Felds gewohnt / Graß und Heu wie ein Ochs freſſen müſſen / da hub er ſeine Augen auf gen Himmel / danckte / lobte und preißte GOtt/deſſen allmächtigen Gewalt er endlich erkannt 2c. In ipſo tempore ſenſus meus reverſus eſt ad me & ad honorem regni mei, decoremque perveni &c. Zur ſelben Zeit iſt ihme Sinn und die

die Menſchliche Geſtalt wiederkommen und er wieder in ſein Reich eingeſetzt worden ꝛc. So lang der verlohrne Sohn / Hännßle friſcher Knecht hieß / und bey Geld-Mittlen ware / gedacht er nicht heimbzukommen zu ſeinem Vatter; So bald ihn aber die Hungers-Noth überfiele: Er die Schwein nicht allein hüten / ſondern auch die Schwein-Koſt und Spreyer freſſen muſte / weder zu nagen noch zu beiſſen hatte / da gieng er in ſich ſelber und ſprach: Surgam, & ibo ad Patrem meum &c. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vatter gehen ꝛc. Bekennet ſeine Schuld / bittet umb Gnad / die er auch gefunden. *Luc. 15. 18.*

Es machts eben GOtt mit uns / wie Abſalon mit deß Davids Feld-Obriſten dem Joab / den er zum andernmahl durch Botten zu ſich beruffen / und als er nicht kommen wolte / lieſſe er ihme durch ſeinen Diener die beſäete Felder anzünden und verbrennen. Gelt / Joab iſt bald kommen? Wir blöde Menſchen-Kinder seynd offt auch beſchaffen / wie der Joab: Wir wollen eben zu GOtt nicht kommen / wenn er uns ſchon ein Botten und Knecht ſchickt / und uns durch die Prieſter / Prediger / Beicht-Vätter zu ſich laden / oder wohl gar durch innerliche und äuſſerliche Ermahnungen / auch gute Einſprechungen beruffen läßt / ſo kommen wir gleichwohl nicht / biß uns die äuſſerſte Noth treibt / biß uns GOtt (alſo zu reden) auf die Hauben greifft und antaſcht / entweders an der Nahrung / oder an der Geſundheit / oder ſonſten an zeitlichen Gütern / daran wir Schaden leyden: Da gedencken wir allererſt zu ruck / gehen uns die Augen auf / kriechen zum Creutz / demüthigen uns und verſprechen GOtt dem HErrn guldene Berg / wann wir den Kappen-Zaum ſchon im Maul haben / wie uns David hat vorgeſagt: In chamo & freno maxillas eorum conſtringe, qui non approximant ad te. Zäume ſie und lege ihnen ein Biß ein / ſo ſie ſich nicht zu dir nahen wollen. Muß uns alſo GOtt der HErr ein Biß oder Kappen-Zaum anlegen / und gleichſam im Zaum reitten / zwiſchen denen Sporen wohl faſſen / damit wir gut thun. O quàm utile multis frenum & correctio morbi (ſo ſagt Juſt. Lipſius) nam reverà ſicut Athenienſes, de pace nonni arctati cogitabant, priſci Oratoris dicto, ita plerique noſtrûm, vix de DEO, niſi afflicti. *2. Reg. 14.* *Pſal. 31. 9.* *Juſtus Lipſius cent. 3. ad Belg. ep. 4.*

Ein

Ein ſolches Gebiß und Kapp-Zaum iſt gar offt die Leibs-Kranckheit/ ſonderlich die jenige/ welche GOtt uns zuſchickt umb der Sünden willen: Dann wie Euriquiles ſagt: Morbi mortalium alii ſpontè, alii ex culpa noſtra fiunt, alii divinitus immittuntur, quibus lege medemur. Der Menſchen Kranckheiten kommen entweders her von ſich ſelbſten und Schwachheit der Natur/ oder aus unſerer Schuld/ von wegen begangner Unmäßigkeit/ Uberfluß deß Eſſens und Trinckens/ indem wir Maaß und Ziel überſchritten: Oder letztlich die GOtt uns zuſchickt/ zweiffelsohne wegen der Sünd/ dieſe letztere können nicht durch natürliche Artzney-Mittel/ wie die zwey erſten/ ſondern allein durchs Geſätz curirt werden/ will ſagen: Die Sünd (peccatum, quod eſt cauſa morbi, prius tolli debet: Sublatâ enim cauſa, tollitur effectus) muß zuvor hinweg genommen werden/ durch ein reumüthige Beicht/ Pœnitenz und Buß/ alsdann möcht folgen die Geſundheit deß Leibs/ wanns anderſt dem Himmliſchen Medico und wahren Leibs- und Seelen-Artzt gefällig iſt. Dannenhero manchsmahl ein Krancker/ ſo lang ſuchtet und nicht kan geſund werden/ es ſeye dann/ er nehme zuvor die geiſtliche Mittel vor die Hand/ curiere und heile zuvor ſeine Seel.

Galenus in Aphoriſmis Vergebens iſt/ was der Blinde umbs Liecht gibt: Cauſa fovens morbum, ſagt Galenus, omninò dirimi debet, ut morbus ipſe ſolvatur. Das/ was ein Kranckheit in dem Menſchlichen Leib fovirt und aufhält/ muß man zu forderiſt vertreiben/ will man die Kranckheit aus der Wurtzel heraus curieren und heilen: So muß dann der Krancke (wann er anderſt will geſund werden) zuvor ſeine Sünde beichten/ Buß thun/ das hochwürdigſte Sacrament empfangen: Denn zu ſolchen Wercken will ihn GOTT durch die über ihne verhängte Kranckheit locken/ damit er durch die Kranckheit deß Leibs widerumb gelange zur Geſundheit der Seelen/ welche umb ſo viel mehr zu ſchätzen/ als viel die Seel den Leib übertrifft.

Pſal, 15,4. O wie recht und wahr derowegen hat geſagt der Königliche Prophet David: Multiplicatæ ſunt infirmitates eorum, poſtea acceleraverunt. Ihre Kranckheiten haben ſich gemehrt/ der Zuſtand iſt ärger worden/ da hat man geeilet. Wie iſt das zuverſtehen? Chriſtliche Hertzen! Alſo/ vermeine ich/ wolle David ſagen: Es

kommt

kommt daher ein Kranckheit / es meldet ſich ein Fieberlein an: Anfänglich acht mans nicht / es verſtärckt ſich / es wird ein merckliches Fieber; Da hohlt und rufft man den Doctor, den Leib-Artzt; Er kommt / er greifft die Pulß / er laßt ſich mit wenig Worten hören / ſprechend: Er wolle das Beſte thun und möglichſten Fleiß anwenden; Aber der Zuſtand iſt gefährlich / ſagt er weiter / es wäre gut: Man ließ den Patienten mit denen HH. Sacramenten verſehen / gemäß demſelben Decret deß Concilii Lateranenſis: Quum infirmitas corporalis &c. diſtrictè præcipimus &c. Welches austrucklich befilcht / daß die Leib-Aertzt vor allen Dingen ſollen ihre Patienten ermahnen zur Seelen-Cur / ꝛc.

Concil. Later. 3. can. 22.

Multiplicatæ ſunt infirmitates. Die Kranckheiten haben ſich gemehrt. Was folgt darauf: Poſtea acceleraverunt, da rufft man die Diener / da muß man lauffen und rennen / da muß man einen Beicht-Vatter hohlen: Der Geiſtliche hat kaum ſo viel Zeit / daß er ſich anlegt / oder die Schuch anziecht: Da heiſt es / geſchwind / mein Pater! geſchwind! es iſt mit dem Herrn / mit dem Patienten gar gefährlich; Da ſchaut man ſchon zum Fenſter herab / ob der Beicht-Vatter noch nicht da iſt: Er laufft und ſchnaufft / gehet die Stieg hinauf; Da kommt ihm ſchon jemand entgegen / der ihme / ohne weitern Gruß / ſagt: Ach! Pater! umb GOttes Willen ſein bald / wir haben kein Zeit zuverliehren. Ach! iſt das nicht ein Elend / poſtea acceleraverunt, So / ſo / eylt man über Halß und Kopff; Der Beicht-Vatter verricht ſein Ambt / ſpricht dem Krancken tapffer und gantz eyffrig zu / und dieſer verſpricht gantz guldene Berg. Man ſchickt gleich Allmoſen in die Spittäler und arme Häuſer: Man verlobt Wahlfahrten / Meſſen und Opffer: Ja man verſpricht gar Capellen zu bauen. Ach! lieber GOtt! So / ſo legſt du dem Menſchen den Zaum an und ein Biß ein / ſagt Anaſtaſius Nycænus: Propterea tentationes, afflictiones (morbi) & multi rerum caſus eveniunt, ut frena innumerabilia circumponantur animæ, quæ extollitur in ſuperbiam. Damit er alſo in ſich ſelber gehe: Die Kranckheit ſchicket ihme GOtt dieſer Urſachen wegen zu / daß er ſolche Ding vor die Hand nehme / und ſeine Seel / welche offt kräncker iſt als der Leib / alſo curiere und geſund mache. Diß will ſagen der gedultige Mann

Anaſtaſ. Nyc. quaſt in Script.

Job. 33. 19. Job/ wann er ſpricht: Increpat quoque per dolorem in lectulo, & omnia oſſa ejus marceſcere facit. GOtt wirfft manchen ins Beth/ ihm dardurch ein heilſame Ermahnung zu geben: Er fangt an zu leyden am Leib/ und zuerkrancken an allen ſeinen Gliedern und Gebeinen/ nur damit die Seel anfange geſund zu werden. Denn/ ſag mir her/ Lieber Chriſt! hätte ein ſolcher (vom dem ich vor erzehlt/ und einen offt ſich zutragenden Caſum formirt) ſonſten den Beicht-Vatter ruffen laſſen? Hätte er ſonſten gebeichtet und andere HH. Sacramenten gebraucht? Hätte er ſolche Gelübdnuſſen und Verſprechen gethan? Wäre er ſonſten ſo andächtig und eyffrig worden? Wann er nicht ſo ſchwer erkrancket wäre? Wann ihm der HErr nicht dieſen Kapp-Zaum hätte angelegt? Mit nichten. So bleibts dann darbey: Vexatio dat intellectum. Ruthen machen fromme Kinder: Schläge machen witzig: Trübſalen und Kranckheiten eröffnen die Gemüths-Augen und den Verſtand: Die Leibs-Kranckheiten machen offt die krancke Seelen geſund. Ey! ſo iſt dann auch wahr/ daß die Kranckheit offt ein geſunde Kranckheit ſeye. Ja es iſt nicht anderſt. O wie wahr iſt/ was Plinius ſagt: O quàm utile eſt, ad uſum ſecundorum per adverſa veniſſe. O wie nutzlich iſt es/ vom Unglück zum Glück/ durch Trübſal zur Freud/ und durch Kranckheit zur Geſundheit gelangt ſeyn. Aber! raræ ſumant felicibus Aræ, diß nicht allen widerfährt.

Derowegen/ mein Chriſtliche Seele! wann du diß Glück haſt/ daß dich der gütigſte GOTT alſo heimbſucht/ mit Kranckheit/oder einem anderen Hauß-Creutz/ oder Unfall/ ſo nemb es fein mit Gedult an/gebrauch es zu deinem Nutz und Heyl deiner Seelen/ zur Bekehrung und Beſſerung deines Lebens. Thue ihm/ wie die fromme Kinder zu thun pflegen: Welche/ wann ſie etwan vom Vatter/ oder der Mutter/ mit der Ruthen geſtrichen werden/ ſo küſſen ſie nicht allein ihren lieben Eltern die Hand; Sondern auch die Ruthen/ und verheiſſen darauf alle Beſſerung; Die böſe/ verſtockte/ und/ ſo zu reden/ verbeinte Kinder aber (an denen Mühe und Arbeit/ Chryſam und Tauff/ wie man zu ſagen pflegt/ verlohren) ſo kein gut thun wollen/ geben umb die Streich und Züchtigung nichts; Sondern/ je mehr man ſie ſchlägt/ je

ſchlim-

ſchlimmer / verſtockter und verbeinter ſie werden. Denen / ſage ich / ſeynd gleich alle die / ſo durch Kranckheiten / oder andere von GOTT zugeſchickte Straffen und Plagen / nicht allein nicht frömmer / ſondern nur böſer und gottloſer werden / von welchen der Prophet Jeremias ſagt: Percusſiſti eos, & non doluerunt: *Jerem. 5. 3.* attriviſti eos, & renuerunt accipere diſciplinam, induraverunt facies ſuas ſupra Petram, & noluerunt reverti. Du haſt ſie geſchlagen; Aber es hat ihnen nicht wehe gethan; Du haſt ſie geplagt / oder geſtrafft / aber ſie haben die Züchtigung nicht wollen annehmen: Sie haben ihre Angeſichter härter gemacht als ein Felſen / und nicht wollen widerkehren; Thue du nicht / wie dieſe letztere / ſondern wie die Erſten; So wirſt du mit ihnen an Leib und Seel curiert / und geſund werden; Und einiſt zu hoffen haben das ewige Wohlſeyn.

Amen.

93. Predig/

Dom. 21. post Pent.

Am ein und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Daß wir alle Feindſchafft / als einen ſchweren Aergernuß-Stein / ſollen hinweg legen / und aus unſerm Hertzen raumen / wird klärlich dargethan aus dem Heil. Vatter Unſer.

THEMA.

Sic & Pater meus cœleſtis faciet vobis &c.

Alſo wird euch mein Himmliſcher Vatter auch thun ꝛc. Matth. 18. v. 35. & ult.

EXORDIUM.

ES geſchicht / leyder! gar offt / und trägt ſich vielmahlen unter uns Menſchen zu / daß einer den andern mit Worten / oder mit Wercken / oder auf ein andere Weiß beleidiget: Da will alsdann der beleidigte Theil gleich oben aus und nirgends an: Kommt mit der Leder-Feilen daher / will ſich rächen / oder

oder trägt ſonſten ein unverſöhnliches Hertz / gerathet in ein unverzügliche Feindſchafft und Grollen wider ſeinen Nechſten / oder Neben-Menſchen / dergeſtalten / daß man innerlich und äuſſerlich faſt beunruhiget wird: Denn der einem feind iſt / und ſich mit demſelben nicht will verſöhnen / derſelbe vexiert und plagt ſich ſelber Tag und Nacht / und gedenckt immerzu auf Mittel und Weg / wie er ſich rächen möge; Als offt er ſeinen Feind ſihet / von ihm höret / oder nur ſeiner gedenckt / ſo gehet ihm ſchon die Gallen über / beißt die Zähne aufeinander / frißt und nagt ſich gleichſam ſelber in ſeinem Hertzen ab / entfärbt und alteriert ſich unter Augen / und faſt an ſeinem gantzen Leib. Dawider iſt aber das heutige erſtabgeleßne Evangelium und ſchöne Parabel / oder Gleichnuß / welche uns Chriſtus / unſer Heyland und Seeligmacher / darinnen vorſtellt / und uns durch dieſelbe zur Verſöhnung und völligen Vertragung mit unſerm Nechſten; Wie auch zur Verzeihung und Nachlaſſung ſeiner Schulden / oder Verbrechen / mit allem Ernſt ermahnet / wie ſonderlich aus dem Vorſpruch meiner Predig / und aus dem Beſchluß deß heutigen Evangelii klar und lauter abzunehmen. Sic & Pater meus cœleſtis faciet vobis &c. Alſo wird euch mein Himmliſcher Vatter auch thun (ſagt der Sohn GOttes) ſo ihr nicht von Hertzen vergebt / ein jeglicher ſeinem Bruder ſeine Fehler; Und geſtracks vor dem Anfang dieſer Parabel fragt Petrus Chriſtum den HErrn: Domine! quoties peccabit in me frater meus, & dimittam ei? usque ſepties? HErr! wie offt wird mein Bruder (verſtehe / mein Nechſter) mich beleidigen / daß ich ihm ſoll ſchuldig ſeyn / zu vergeben; Iſt es gnug ſibenmal? Und der HErr / mit ernſthafften Geſicht / antwortet: Non dico tibi, uſque ſepties; ſed uſque ſeptuagies ſepties. Ich ſage dir: nicht nur ſibenmahl / ſondern ſiben ſibenzigmahl; *Matth. 18.*

Woraus dann klärlich zu ſchlieſſen iſt / daß / wer nicht ewiglich will verdambt werden / und in ewiger hölliſcher Pein brennen und bratten / der müſſe dieſen Aergernuß-Stein / daran ſich ſo viel ſtoſſen / das iſt / alle Feindſchafft und Grollen / allen läſterlichen Widerwillen / Haß und Neid / aus ſeinem Hertzen und Gemüth heraus reiſſen und in die Tieffe der Vergeſſenheit verſencken: Müſſe jedermänniglich von Grund ſeines Hertzens verzeihen / und alle Feindſchafft bey Seits legen. Dieſer feindſelige Aergernuß- oder Marck-Stein ſoll heut die Materi meiner Predig ſeyn / indem ich allen den

jenigen / ſo in Feindſchafft ſtecken und vorbeſagten Aergernuß-Stein im Hertzen tragen/oder damit getruckt und geplagt werden/ allein vorhalten werde das H. Vatter Unſer; Und diſes in zwey Theil oder Predigten. Wann durch dieſes ihr Steinhartes Hertz nicht erweicht / noch beſagter Stein daraus gehoben werden ſoll/ weiß ich nicht / wie ihnen weiters zuhelffen. Attendite.

Erſter Theil.

WAnn man hin- und wider im Land Marckſtein aufrichtet/ durch welche die Gräntzen deß Territorii / oder Lands-Termin, der Aecker/ Wiſen/ Gehöltzes/ Endungen/ ꝛc. unterſchieden werden/da ſiehet man unterſchiedliche Figuren darein gehauen e. g. auf dieſem ein Creutz/ wie bey den Marckzeichen und Entſcheidungen deß Territorii deß Hoch-Teutſchen Ritter-Ordens; Auf einem andern ein doppletes Schwerdt / oder etwas anders / wordurch bald dieſe / oder jene Herrſchafft bedeutet wird / ꝛc. AA. einem ſolchen Marck-Stein vergleiche ich die Feindſchafft/ Haß und Neyd / Zorn und Widerwillen / ſo ein Menſch hat und trägt gegen ſeinem Nechſten; Dieweilen es umb die Feindſchafft und vorbeſagte Ding / ein ſehr harte und ſchwere Sach iſt / die ſich nicht ſo geſchwind / von ſich laſt weg legen. Es braucht viel Lupffens und Hebens / viel Schnaufens und Bemühens / biß mancher dieſen ſchweren Stein von ſeiner Bruſt bringt. Mir fällt bey der weiſe Salomon/ ſprechend: Proverb. 27. v. 3. Grave eſt ſaxum, & onoroſa arena; Sed ira ſtulti gravior. Schwer iſt der Stein und gewichtig der Sand; Aber über beyde dieſe / und noch ſchwerer/iſt der Zorn eines Thorrechten. Ein ſchwerer Stein iſt es umb die Feindſchafft / welcher ſchon manchem in der Unbußfertigkeit die Seel ausgetruckt; Schon viel haben ſich an dieſen Aergernuß-Stein dermaſſen hart geſtoſſen / daß ſie biß in die Höllen hinunter geſtolpert. Ein Stein iſt die Feindſchafft mit einem groſſen Creutz; Ja nicht allein mit einem Creutz / ſondern auch mit einem oder doppleten Schwerdt gezeichnet; Dieweilen ſich daran Geiſtliche und Weltliche / niedere und hohe Stands-Perſonen verletzen/an demſelben zu heben und zu lupffen haben. Die Feindſchafft/ ſo etwan ein und der ander / oder mehr unter einander haben / iſt ein

Stein

Stein / mit einem fein guten und groſſen Creutz bezeichnet: In Bedencken / daß offt mancher kein gröſſer Creutz hat / als daß er in ſtetter Feindſchafft / Haß und Neyd / Zanck und Hader leben muß. Es gehet auch das Schwerdt / und andere Werckzeug deß Zorns nicht ab bey dieſem Stein; Wordurch man die Rach verſtehen mag; Dann wo ſich die Feindſchafft befindet / da manglets nicht an Schwerdter und Degen / an Dolchen / Piſtolen und Bixen ꝛc. Dergleichen Waffen gemeiniglich die Rach denen widrigen und ſtrittigen Partheyen in die Hand gibt / und wartet man nur auf die Gelegenheit / dem Gegentheil eines zu verſetzen. Die Feindſchafft iſt auch ein rechter Marck-Stein / wordurch man ein Entſchaidung der Laſtern und der Tugenden macht / ein End dem Böſen und ein Anfang dem Guten / welches ich darthue und erweiſe aus dem H. Kirchenlehrer Auguſtino, da er ſpricht (tract. 10. in Joan.) daß ohne die Verſöhnung mit den Feinden all unſer Andacht seye ein lautere Gleyßnerey: Unſer Gebett ein Gottslåſterung / unſer Glauben ein Aberglauben. Darumb iſt vor allen Dingen vonnöthen / wann wir wollen in Tugenden und Gottſeeligkeit zunehmen und ſeelig werden: Wann wir wollen durch unſere gute Werck / nicht nur dülle delle Häußlein im Sand / wie die Kinder / ſondern ewig-beſtändige Wohnung im Himmel bauen / daß wir alle Feindſchafft / Haß / Neid / Widerwillen und Grollen / ablegen: Alle empfangne Schmach und Unbild (ſo viel möglich) in die Vergeſſenheit verſcharren und in Abgrund verſencken.

Und dieſes umb deß lieben und H. Vatter Unſers willen / das wir ja tåglich / und zum öfftern als einmahl im Tag betten. Wie ſprechen wir denn im H. Vatter Unſer? Eben dieſe zwey erſte Wörtlein Vatter Unſer erinneren uns / daß der Allmächtige GOTT unſer Vatter / und wir ſeine Kinder seyn. Nun gezimmet es ſich in allweg / daß die Kinder ihrem Vatter in allen fürtrefflichen Tugenden nachſchlagen und folgen; Im widrigen Fall ſeynd ſie nicht werth / daß ſie ſeine Kinder genennt werden. Nun unter andern Tugenden und Göttlichen Attributen iſt auch dieſe / daß der Himmliſche Vatter ſeinen Mißgönnern und Feinden guts thut: Ja mit tåglichen Wolthatten überſchüttet / auch leichtlich zum Verzeihen und Vergeben ſich låßt bewegen: Ergò ſo ſollen ſeine Kinder eben auch dieſer Arth / gütig und verſöhnlich seyn. Darumb ſpricht Chriſtus: Diligite inimicos

micos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos: Benedicite maledicentibus vobis, & orate pro calumniantibus vos &c. Luc. 6. v. 27. Liebet eure Feind: Thut wohl denen die euch haſſen: Benedeyet die/ ſo euch vermaledeyen: Bittet für die/ ſo euch beleidigen/ ꝛc. Und widerumb bey dem Heil. Matth. 5. v. 43. Audiſtis, quia dictum eſt &c. Ihr habt gehört/ daß geſagt iſt/ du ſolt lieben deinen Nechſten und haſſen deinen Feind; Ich aber ſage euch: Liebet eure Feinde/ thut wohl denen/ die euch haſſen/ und bittet für die/ ſo euch verfolgen und euch beläſtigen/ auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vatters/ der im Himmel iſt/ welcher ſeine Sonne läßt aufgehen über die Guten/ und über die Böſen/ und läßt regnen über die Gerechten und Ungerechten: Zu dem ſagt er oben im 9. Vers: Beati Pacifici, quoniam Filii DEI vocabuntur. Seelig ſeynd die Friedſamen/ dann ſie werden Kinder GOttes genennt werden. O wohl ein groſſe Sach iſt diß! (ſchreibt der H. Johannes, (Joan. 3. v. 1) Videte, qualem charitatem dedit nobis Pater, ut Filii DEI nominemur, & ſimus? Sehet/ was für eine Liebe uns der Vatter erzeiget/ daß wir Kinder GOttes genennt werden und ſeynd? Fürwahr! kein gröſſere Ehre kan uns nicht geſchehen. Solche Kinder GOttes aber ſeynd die/ welche mit ihren Nechſten nicht zancken und balgen in keiner Feindſchafft leben; Sondern Fried halten/ den Frieden lieben und zum Frieden helffen; Denen aber im Gegenſpiel mit Keifflen und Beiſſen/ mit Zancken und Hadern/ mich Schlagen und Fechten wohl iſt/ die werden nicht Kinder GOttes; Sondern billich Teufels-Kinder genennt: Denn der Teuffel iſt von Anbeging ein Mörder/ Stiffter und Anhetzer aller Feindſchafft/ Kriegs und Mords geweſen (wie bey Joanni zuſehen Joanne. 8. v. 44.) und iſts noch.

Vielleicht aber iſt einem oder anderem offtbeſagter Marck-Stein der Feindſchafft noch zu ſchwer/ oder mein Exhortation zu gering/ daß er denſelben abzulegen/ oder von ſich zu ſchieben/ weder Luſt/ noch Kräfften hat. Nicht Luſt/ ſage ich/ dieweilen es ihn gar zu hart ankommt/ ein ſo alte und etwan gar ererbte Feindſchafft hinweg zulegen. Nicht die Kräfften oder Mittel hat/ indem es ſchier nicht wohl möglich iſt daß man dem Gegenpart verzeihe/ oder das Unbild und Schmach vergeſſe. Darumb bringt mancher ein und ſagt: Ey! er hat mirs gar zu grob gemacht; Er iſt ja mit mir umbgangen/ daß es ein Schand iſt. Wann ich nur daran gedenck/

gehet mir gleich grün und gelb vor den Augen umb / ꝛc. Solche und dergleichen Reden laßt man hören und gibt vor / das Gebott von der Feind-Liebe / von Vergebung aller Schuld und Unbild / ſeye gar zu ſchwer und faſt unmöglich; Dann wie könnt ich / ſpricht mancher / über mein Hertz bringen / daß ich meinen Feind / der mir ſo übels gethan / noch darzu ſolt lieben / ſüß anſehen / freundlich mit ihm reden / oder für ihne GOtt bitten / und dem guts erzeigen / der mich haſſet und ſo viel übels zugefügt hat? Dieſer Stein iſt mir zu hart und zu ſchwer / ich muß ihn ligen laſſen / wo er ligt; Dieſer Trunck iſt mir zu herb / er räucht mir zu ſtarck in die Naſen. Dieſes Pillulein iſt mir zu handig / ich kan und mags nicht verſchlingen / es erſchüttet und ändert mir den gantzen Leib.

Hierauf gebe ich / und ſtelle entgegen ein dopplete Antwort: Erſtlich iſt es ein wahre und ernſtliche Feindſchafft oder Grollen / den man gegen ſeinem Neben-Menſchen trägt; Oder nur ein eingebildter und natürlicher Widerwillen / oder Abſcheuhen / den man hat / gegen dem / der uns verfolgt oder böſes thut; Iſt es dieſes letztere (wie es dann wohl ſeyn kan / dann viel wiſſen nicht recht / was ein Feindſchafft ſeye / wie ich hernach erklären will) ſo wird es ſo groſſe Difficultät und Beſchwernuß nicht haben / den vermeinten Stein weg zulegen; Sondern ein jeder / nach erkannter Wahrheit und Beſchaffenheit der Sachen / wird ihme leicht wiſſen zu helffen. Oder weißt ers nicht (dieweilen die Caſus und Fäll manchsmahl wegen der Umbständ / ſo darzu kommen / gar unterſchiedlich ſeynd) ſo wird am ſicheriſten ſeyn / daß er hierin eines gelehrten und verſtändigen Manns / oder gewiſſenhafften Beicht-Vatters Rath pflege / der ihm an die Hand gehe / und den Aergernuß-Stein helffe lupffen / und gantz hinweg weltzen; Iſt es aber das erſte / und ein wahre Feindſchafft oder Grollen / ſo man leicht erkennen mag aus viel anhangenden Untugenden: Denn das Hertz eines Grollers iſt ein Herberg vieler Laſter / ein Unterſchleiff voller Unziffers der Sünden / iſt gleich einer Froſchlachen / darinnen mancherley Würm und Unzüffer wachſen / denn allda findet ſich ein Haß und Neid / indem man ſich ob ſeines Feinds Glück und Wohlfart bald betrübt; Hingegen ob ſeinem Unglück und Ubel erfreuet? Es findet ſich da das übel Nachreden / Inzichten / Lugen / ꝛc. Indem man viel Ding auf den Feind legt / die er ſoll gethan haben / da er doch ſein Lebenlang daran nicht gedacht.

Man weiſt leicht etwas unlöbliches auf ihne / oder ſein Geſchlecht und Freundſchafft / zu bringen / und wann es ſchon nur ein Mücklein iſt / ſo muß es doch zu einem groſſen Elephanten werden. Es regieret da böſer Verdacht und Argwohn / dann ſo bald ſich nun etwas krums oder widerwärtiges herfür thut / ſo wird es alsbald dem Feind zugemeſſen / als ob es auf deſſen Anſtifftung oder Antrifftung herkäme. Man trachtet Tag und Nacht / wie man ſich an ihme rächen wolle. Ich geſchweige noch mehrer anderer unfehlbarer Zeichen. Wann nun / ſpreche ich / es ein rechte wahre Feindſchafft iſt / ſo glaubs ich gar gern / mein Groller! daß es dich ſchwer ankommt / deinem Feind zu verzeihen ; Ich glaub dirs gern / daß dich dieſer Stein ſchwerlich trucke / und das Gebott der Liebe / ſo dich nöthiget mit deinem Feind dich zu verſöhnen / ein bitterer Trunck und allzu handiges Pillulen ſeye. Du biſt aber ſelber ſchuldig daran : Dieſes verurſachet dein innerlicher Haß und Neyd / dein Feindſchafft hat dir den Magen verderbt / daß du kein Geiſtlichen Geſchmack haben kanſt zu der Verſöhnung : Denn du biſt und lebeſt viel zu viehiſch : Drumb ſchmeckt dir nicht / was deß Geiſtes iſt.

Aber deßhalben ſollſt du nicht verzagen und dem Befehl GOttes treulich nachkommen : Du muſt dich ſelbſt überwinden / und zu den nothwendigen Mittlen der Verſöhnung mit allem Fleiß und Ernſt tringen / allermaſſen die leibliche Patienten zu thun pflegen. Die Erfahrung gibts / das unter Zehen kaum einer die Purgationes, oder andere Artzney-Mittel / und was nur nach der Apotecken ſchmeckt / kan ohne Schauren oder Grauſen einnehmen : Ja mancher würgt und entſetzt ſich darüber am gantzen Leib. Jedoch / ehe daß einer den Schaden ſeiner Kranckheit / und den Verlurſt ſeines Lebens leyden und den Nutzen der Medicin, ſo er verhofft / ohnverſucht läßt vorbey gehen und gantz verliere / ſo wagt er eins / macht aus der Noth ein Tugend / und zwingt die Purgation gleichſam mit Gewalt hinein. Etliche / die es ſchwer ankommt einige Artzney zu nehmen / erdencken allerley Weiß und Weg / wie ſie dieſelbe mögen hinein ſchlingen. E. g. Einer nimmt für den bittern und übel-riechenden Purgations-Trunck ein bätes Schnittlein Brodt / und hebts unter die Naſen ; Ein anderer taucht in ein Roſen- oder Nägelen-Eßig ein Tüchlein / verbindt / oder verſtopfft damit beyde Naſen-Löcher / damit er nichts unannehmliches riechen möge / und gießt alſo den bit-

tern Tranck in einem Augenblick hinein. Kan er die handige Pillulen für ſich ſelber nicht hinunter bringen / ſo muß man ihms überzuckern / oder überguldẽ / oder in etwas einmachen / daß ers hinunter in Magen bringe / wie ſchwer und hart es ihn ſonſten ankommt. Dann / wie man ſagt / die Geſundheit iſt der beſte Reichthum / und das Leben iſt heilig; Dieſes zuerhalten / thut der Menſch etwas / daß er ſonſt nimmermehr thäte; Nunc ad propò: So thue dann / mein Groller! oder Zürner! mit der Verſöhnung und Ablegung deiner Feindſchafft auch: Mache aus der Noth ein Tugend: Laß dich etwas koſten: Hîc labor, hoc opus eſt. Bemühe dich / thue ſchwitzen / thue lupffen mit allen Kräfften / daß du dieſen Aergernuß-Stein beyſeits und von dir ſchiebeſt. Zuforderiſt aber und

Für das Andere ſoll dich bewegen das Exempel unſers Mit-Bruders und Mit-Erbens / JESU Chriſti / der am Holtz deß Creutzes für ſeine Tod-Feinde und Creutziger gebetten: Auf ſolche Weiß und Erinnerung deſſen wird einem jeglichen / der Feindſchafft trägt / oder einen Grollen im Hertzen hat / die Vergebung deſto leichter werden / und die Händigkeit deß beſagten Pillulens wird ihm nicht ſo faſt unter die Naſen riechen / wann ers ihm alſo mit der liebreichen Vergebung JEſu verguldet / und eingedenck iſt der Wort / ſo er am Stammen deß H. Creutzes geſprochen: Pater! dimitte illis: Non enim ſciunt, quid faciunt. Vatter! vergib ihnen: Dann ſie wiſſen nicht / was ſie thun. Gleichwie nun diſe Wort Chriſti / uns allen ein tröſtliche Hoffnung machen / daß durch GOttes unausſprechliche Güte und Barmhertzigkeit eines jeden Menſchen verbrachte Sünden / und begangne Fehler können und ſollen vergeben werden; Alſo iſt uns auch ein Exempel Gottſeeliger Nachfolgung / daß wir / als ſeine Brüder / ihme auch ſollen nachſchlagen: Dann wie ſich nun der Sohn GOttes gegen ſeinem himmliſchen Vatter / und hernach gegen ſeinen Feinden hat verhalten / alſo ſollen wir uns auch verhalten / und nicht aus der Art ſchlagen. Keinem Menſchen auf Erden kan ſo viel Spott / Schmach / Injuri, ſo viel Verkleinerung / Verachtung / Pein und Marter nicht widerfahren / als von den Juden unſerm Erlöſer widerfahren ſind; Nichts deſto minder bittet er für ſie / und begehrt: Es ſoll ihnen von dem Vatter alles verziehen werden. Warumb wolten wir uns dann ſpreitzen / unſern

Luc. 23. 34

Feinden das / ſo ſie wider uns gethan/ zu vergeben und zu vergeſſen? Eſtote ergo imitatores DEI, ſicuti filii charisſimi (ermahnt uns der H.
Eph. 5. v. 1. Apoſtel Paulus) & ambulate in dilectione, ſicut & Chriſtus dilexit nos. So ſeyd nun GOttes Nachfolger/ als die liebe Kinder/ und wandlet in der Liebe/gleichwie Chriſtus uns geliebet hat. Sihe! aller dieſer Ding werden wir erinnert bey den erſten zweyen Wörtlein: Vatter Unſer.

Es wendt mir aber ein Welt-Kind ein/ und ſpricht: Ich kans unſerm HErrn nicht nachthun: Dann er war zugleich GOTT und Menſch/ was er gelitten hat an ſeiner heiligen Menſchheit/ das iſt freywillig geſchehen: So hat er auch alle zugefügte Schmach und Injuri wiſſen ins Beſte zu verwandlen/ daß ihm hierdurch vielmehr Lob/ Ehr und Glory zugewachſen/ als wann er nie was gelitten hätte: Dann darumben exaltavit eum Deus, & dedit illi nomen, quod eſt
Philipp. 2. ſuper omne nomen &c. ſagt Paulus: Hat ihme GOTT erhöhet und ihm geben einen Nahmen/welcher iſt über alle Nahmen. Mir aber geſchicht nicht alſo; Ich leide von böſen Leuthen Verleumbdung/ Schmach/ Gewalt und Unrecht ꝛc. Wehre und rette ich mich nicht hinwiederumb/ ſo werde ich von Jedermann verlacht/ verachtet und verſpottet: Man hält mich für ein Lethfeigen/ für Kindiſch/ oder wohl gar für Thorrecht und Närriſch; Mein Anſehen und guten Beruff/ wann ich denſelben einmahl verlohren/ kan ich ſobald nicht mehr ergäntzen. Wie ſoll ich dann meinem Feind nachgeben/ und meinen Beleydigern ſobald verzeihen?

Wohlan/ mein Chriſten-Menſch! du vermeynſt zwar/ du ſeyeſt recht daran/ und habeſt dein Sach hiermit gewonnen; Aber eben das/ was dir an deinem Heyland ein beſchwerliche Nachfolgung macht/ daß du/ wie er all deinen Feinden ſolſt gütlich und von Grund deines Hertzens verzeihen/ das ſoll dich vielmehr bewegen und nach ihm ziehen. Dann weilen der höchſte GOtt/ welcher vor Zeiten das Ubel ſo ernſtlich geſtrafft/ und deßwegen DEUS ultionum,
Pſal. 93. ein GOtt der Rach/ iſt genennt worden. Jetzund aber im Geſätz der Gnaden (darzu du dich auch bekennen thuſt/ und ein Chriſt wilſt genennt werden) die Eigenſchafft und Art eines gedultigen und ſtill-
Iſaias 53. ſchweigenden Lämbleins (wie ihn der Prophet Iſaias im 53. c. nennt) an ſich genommen hat. Lieber! was machſt du aus dir ſelber! Wilſt du dann beſſer und zorniger ſeyn als dein GOtt? Dem billich alle

Rach

Rach zugehöret. Siehet er (als der höchſte Fürſt und König) crimen læſæ Majeſtatis, die Verlezung ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit / ſo an ſeiner ſelbſt eignen Perſohn geſchehen / nach / und verſchont den Ubelthäter; Was haſt du und andere ſeine Kinder darumb zu reden und zu ſchnarchen? Dein GOtt und HErr (der Sohn und der Himmliſche Vatter) vergibt allen ſeinen Feinden und befilcht ſolches zu thun allen Menſchen / wer darff ſich derowegen eines andern unterfangen?

Ja bey den ſtoltzen Welt-Kindern (wie du villeicht auch eines biſt) und bey den Hader-Katzen / Klingen- und Eiſenbeiſſern / hat es wohl ein ſchimpfliches oder letfeigiſches Ausſehen / daß einer weiche / nachgebe und ſeinem Gegentheil ohne Rach verzeihe; Aber nicht bey den Vernünfftigen und in der Schul Chriſti Verſtändigen. Spricht nicht der weiſe Salomon: Melior eſt patiens viro forti, & qui Dominatur animo ſuo, expugnatore urbium. *Prov. 16, 32.* Beſſer iſt ein gedultiger als ein ſtarcker Mann / und einer / der ſeines Muths her iſt / dann der Städt einnimbt. Zudem iſt auch vor GOtt ein verſöhnliches Hertz in groſſem Anſehen: Dann er laſt einem jeden Menſchen / was er umb ſeinetwillen mit Gedult leydet / eben ſo wohl zu gutem Gedeyen / als er ſeines eingebornen Sohns ausgeſtandne Marter / Pein und Schmach zu höchſten Ehren / Lob und Verdienſten erhebt und verwandlet hat.

So viel vom erſten Theil dieſer Materi / &c.

94. Predig/

Am ein und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Der Ander Theil.

DJe Andere / Dritte und Fünffte Bitt im H. Vatter Unſer / geben uns auch ein feine Anleitung zur Vergebung aller Feindſchafft und Wegraumung deß Aergernuß⸗Stein aus unſerm Hertzen. Dann ſo viel die andere Bitt im Vatter Unſer betrifft/lautet ſelbige alſo: Adveniat regnum tuum. Zukomme uns dein Reich. Nun iſt es ſicher und gewiß / daß ein jeglicher / ſo würckliche Feindſchafft / ein Grollen in ſeinem Hertzen hat/ und ſich mit ſeinem Bruder nicht will verſöhnen / noch vergleichen / der bittet umbſonſt und vergebens umb die Zukunfft deß Reichs GOttes ; Dieweilen er keinen Theil am Reich GOttes haben kan / ſo lang er alſo ein verbittertes Hertz hat wider ſeinen Nechſten. Er kan auch nichts gutes thun / das ihm zur Seeligkeit verdienſtlich und GOtt dem HErrn wohlgefällig wäre. Unkräfftig und vergebens iſt alles Betten. Dann
1.Tim.2, 8. der H. Apoſtel Paulus ſpricht: Volo viros orare in omni loco, levantes puras manus ſine irâ & diſceptatione. Ich will / daß die Männer an allen Orthen betten / und ihre Händ aufheben ſollen ohne Zorn
Iſa.1. v.15. und Widerwillen. Iſaias, der Prophet / ſagt an ſtatt GOttes: Et cum extenderitis manus veſtras &c. non exaudiam: Manus enim veſtræ ſanguine plenæ ſunt. Und wenn ihr ſchon eure Händ ausbreitetet / will ich doch abwenden meine Augen von euch / und ob ihr ſchon viel

viel bettet / will ich euch doch nicht erhören: Dann eure Händ ſeynd voll Bluts. Das iſt ſo viel geredt: Ihr ſeyd rachgierige Leuth/ ihr gedenckt immerdar/ eure Händ im Blut eures Neben-Menſchen zu waſchen / ihr wolt kurtzumb euren Nechſten tod haben; Darum will ich euer Gebett nicht erhören. Was ich hie ſage vom Betten/ das kan auch vom Faſten / Caſteyen / Allmoſen geben / und andern guten Wercken verſtanden werden/ ut fusè probant Georgius Scherer Marchardus & alii hîc &c. Nun fahre ich fort/ die drey andere Bitten zu erklären. Attendite.

Wir Teutſchen pflegen zu ſagen: Der Himmel iſt nicht für die Gänß und Endten gebaut/ auch nicht für die Hund. Der H. Johannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung ſagt: Foris Canes &c. & homicidæ. Drauſſen ſeynd die Hund und Todſchläger. Allda werden durch die Hund verſtanden die Greiner und Zancker / die Eyſen- und Klingenbeiſſer / welche immerdar balgen und zähnblecken / die nur für und für an ihrem Nechſten reiſſen und beiſſen / ihne nur tod haben/ und keine Verſöhnung zulaſſen wollen. Solche Hund (ſagt der geliebteſte Jünger Joannes) haben keinen Theil/ noch Platz im Himmelreich; Sondern müſſen drauſſen bleiben. Welches die ewige Weißheit und Wahrheit Chriſtus nicht allein im heutigen Evangelio mit dem ſchalckhafften mörderiſchen Knecht; Sondern auch an andern Orthen bekräfftiget hat; Fürnemblich aber bey Matthæo, da er ein Kind zu ſich geruffen / und mitten unter ſeine Jünger geſtellt / ſprechend: Amen dico vobis, niſi converſi fueritis & efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. Wahrlich ich ſage euch: Es ſeye dann / daß ihr euch umbkehret / und werdet wie die Kinder/ ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Nun aber / was iſt der Kinder Art? Sie werden zwar vielmahls miteinander uneins umb einer ſchlechten Urſach willen / zürnen mit einander; Aber der Zorn vergehet ihnen bald wider / es iſt alles bald widerumb hin und vergeſſen; Seynd ſie zuvor miteinander gut geweſen / ſo ſeynd ſie es auch hernach: Sie ſpielen / lachen / reden / eſſen und kurtzweilen miteinander / wie ſie zuvor gethan. Solcher Kinder-Art müſſen auch wir ſeyn/ und da einer gegen dem andern auffſtößig wird / ſoll er ſich fluchs widerumb mit ihme vertragen und verſöhnen. Die Sonne ſolle über unſern Zorn nicht untergehen. Folgen wir aber den

Apoc. 22. 15

Matth. 18. v. 3.

Kin-

Kindern dißfalls nicht nach/ ſo können wir keinen Zutritt zu dem Reich GOttes haben/und betten umbſonſt und vergebens: Adveniat regnum tuum, zukomme uns dein Reich.

Zu dem erzehlt der H. Apoſtel Paulus mitten in ſeinem Catalogo, oder Regiſter der Laſter/ und Wercken deß Fleiſches/ dieſe/ wie folgt: Iminicitias, contentiones, iras, rixas, diſſenſiones &c. Feindſchafft/ Hader/ Zorn/ Zanck/ Zwytracht/ ꝛc. und beſchließt darauf ſeine Rede alſo: Quoniam qui talia agunt, regnum DEI non conſequentur. Dieweilen/ die ſolches thun/ das Reich GOttes nicht werden erlangen. Wer nun ſein arme Seel beſchwert befindet mit dem harten Stein der Feindſchafft/ Zorn und Hader/ ꝛc. und wer mit ſeinem Nechſten im weiten Feld ligt/ der hoffe nur nichts vom Himmelreich/ biß er ſich von aller dieſer Beſchwerde habe entlediget/ loß und frey gemacht. Und was darf es lang viel Weeſens? Wollen wir uns dann ſelber die Sach ſchwer machen/ als ſie an ihr ſelbſten iſt? Man fang nur einmahl an den Stein ein wenig zuruck und vom Hertzen zuraumen/ es gehet hernach ſchon. Wir ſollen uns auch bey dieſer anderen Bitt zu Gemüth führen (welches motivum bey denen HH. Auguſtino, Hieronymo und Chryſoſtomo zufinden) daß wir nicht wiſſen: Ob nicht vielleicht der jenige Menſch/ den wir jetzt anfeinden/ einſtens neben und mit uns im Himmel/ oder Reich GOttes ewiglich herrſchen werde. Warumb ſollen wir dann nicht auch ſein Freund auf dieſer Welt ſeyn/ und uns alsbald mit ihme vertragen und verſöhnen wollen?

Gal. 5. 20. 21. & ſeqq.

Vide S. Auguſtin. in Pſ. 54. Hieron. in Iſa. 66. Chryſ. homil. 78. in Joan.

Ich komme zur dritten Bitt im H. Vatter Unſer: Fiat voluntas tua &c. Dein Will geſchehe/ ꝛc. Darbey man ſich zuerinnern hat/ daß es der Willen GOttes und ſeine Verhängnuß ſeye/ daß wir von böſen Leuthen ſollen etwas leyden und ausſtehen. Darumb ſollen wir uns nur fein gutwillig darein ergeben/ und uns nicht einbilden/ daß unſerm Heyland und Seeligmacher (ob er ſchon freywillig gelitten) dieſes ohne Leyd und Schmertzen ſeye geſchehen und zugangen/ hat er nicht den Vatter Kindlich gebetten/ wann es anderſt möglich/ daß er doch deß Leydens und deß bittern Kelchs möcht überhoben ſeyn? Sein Menſchheit hätte lieber nicht gelitten. Nachdem er aber ſeines Göttlichen Vatters Willen und Meynung verſtanden/ ſo thate er ihm ſelber Gewalt an/ und zwang gleichſam ſein ſchwache Menſchheit/ daß ſie dem Vatter in allen Dingen/ gar biß

in-

in Tod deß Creutzes Gehorſamb leiſtete. Thue du / mein Chriſt! dem auch alſo / und zwinge deinen verkehrten Willen ebnermaſſen zu dem Gehorſamb GOttes / lege dir ein Gewalt an / und lupffe den Stein der Feindſchafft aus dem Hertzen: Wende deine Gedancken nicht nur allein auf die Perſohn/die dich mit Worten/oder Wercken hat beleidiget; Sondern gedencke vielmehr an GOTT / der ſolches über dich verhenget und zugelaſſen hat / und ſprich: Fiat voluntas tua, DEUS! Ach GOtt! dein Will geſchehe. Damit du alſo allhie / von deinen Sünden gereiniget / oder vielmehr gefeget werdeſt; Dorten aber dein Cron und Glory gemehrt / wie dir und uns allen der HErr verſprochen: Beati, qui perſecutionem patiuntur &c. Seelig ſeynd die/ welche Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen / dann ihr iſt das Reich der Himmelen. *Matth. 5. v. 10.*

Iſt dir aber vielleicht die Verſöhnungs-Straß und das Exempel deines Erlösers zu ſchwer / ſo begibe dich in die Fußſtapffen seiner Heiligen/ ſo wohl deß Neuen / als Alten Teſtaments / will ſagen / deß Jobs, Eliſæi, Davids, Stephani, Jacobi Minoris, Pauli &c. welche alle Menſchen waren/ wie wir/ hatten alle Fleiſch und Bein/wie wir/ empfanden die zugefügten Schmach / Injuri, Pein und Marter/ ſo wohl als wir; Dannoch blieben vorgemelte heilige Männer gegen ihren Feinden und Verfolgern wohl geſinnet/betteten theils für ſie/ oder haben ſich von Hertzen mit denſelben verſöhnt und verglichen. Haben dieſe den ſchweren Stein von ſich weltzen und den bittern Trunck behertzt einnehmen können: Wie ſoll es denn dir und mir: Ja uns Chriſten allen unmöglich ſeyn können? Ich will allhie ad propoſitum deß einzigen Davids gedencken. Dieſer hat / in Betrachtung deſſen / was vom Willen GOttes gemelt worden / ſeines böſen Unterthanens Simei Injuri und erwieſene Schmach / da er ihne einen Blut-Hund/ ein Belials-oder Teuffels-Mann geſcholten / und mit Steinen auf ihn geworffen / mit Gedult übertragen / und ſich keines Weegs rechen wollen: Dann er ſagte zu ſeinen Dieneren/ die ſich für ihn einlegten und den Läſterer tödten wolten: Quid mihi & vobis eſt, Filii Sarviæ? Dimittite eum, ut maledicat: Dominus enim præcepit ei, ut malediceret David &c. Was gehets mich und euch an / ihr Söhn Sarviæ? Laſt ihn fluchen: Denn der HErr hats ihn geheiſſen/ daß er David fluchen ſoll. *2. Reg. 16. v. 10.*

Ich komme zu der fünfften Bitt deß H. Vatter Unſers / dieſe lautet alſo: Dimitte nobis debita noſtra, ſicut & nos dimittimus debitoribus noſtris. Vergibe uns unſere Schulden / als wir vergeben unſeren Schuldigern. In dieſer Bitt wird uns haubtſächlich und gar austrucklich vorgebildet / daß wir unſern Feinden verzeihen und vergeben ſollen: Denn im widrigen Fall / wer ſeinem Nechſten nicht wolte vergeben, der bittet allhier wider ſich ſelbſten, und wäre ſo viel/ als ſpreche er: O Vatter! verzeihe mir meine Sünden/ wie ich meinem Nechſten ſeine Schulden verzeihe; Meinem Nechſten aber will ich ſeine Schulden nicht verzeihen / noch vergeben; So verzeihe nur mir meine Schulden auch nicht. Wäre das nicht ein ungereimbtes Gebett und thorrechtes Bitten? Sagt nicht Chriſtus der HErr gestracks nach vollendem H. Vatter Unſer: Si enim dimiſeritis hominibus peccata eorum, dimittet & vobis Pater veſter cœleſtis delicta veſtra; Si autem non dimiſeritis hominibus, nec Pater veſter dimittet vobis peccata veſtra. Denn ſo ihr vergebt den Menſchen ihre Schulden / ſo wird euch euer Himmliſcher Vatter auch vergeben eure Miſſethaten; Wo ihr aber den Menſchen nicht vergebt/ ſo wird euch euer Vatter auch nicht vergeben eure Sünden? Und anderſtwo laſt er ſich widerumb hören: Dimittite & dimittemini. Vergebt / ſo wird euch vergeben werden.

Matth. 6. v. 14. & 15.

Luc 6.

Darauf zielet die heutige gantz Evangeliſche Parabel / denn durch den König / der ſeiner Knechten einem zehen tauſend Pfund geſchenckt / wird der Allmächtige GOtt verſtanden / welcher dem Sünder groſſe / ſchwere und vielfältige Sünden nachläſt und vergibt / ſofern er auch ſeinem Mitknecht die kleine Schulden nachläßt; Thuts aber der Sünder und groſſe Schuldner nicht; Sondern gehet hin/ würget und droßlet ſeinen Mitknecht und Neben-Menſchen / wegen der kleinen Schuld / nur umb der hundert Groſchen willen / ſo will ſeine Göttliche Majeſtät / auch von der obbeſagten groſſen Summa kurtzumb nicht nachlaſſen. Wer iſt aber ſo närriſch und Thorrecht/ der nicht gern hundert Groſchen ließ fahren / damit er dardurch zehen tauſend Pfund erhielte? Die Summa unſerer Schulden gegen GOtt iſt nicht auszuſprechen; Dagegen iſts kaum der Rede werth/ was unſer Mitbruder wider uns geſündiget hat. Wie ſoll uns GOtt dann die groſſe Haupt-Summa ſchencken / die wir unſerm Nechſten nicht wollen ein gar geringe Schuld nachlaſſen? Uber dieſe

Thor-

Thorheit verwundert ſich der weiſe Syrach/ ſprechend: Homo homini reſervat iram, & à DEO quærit medelam; In hominem ſimilem ſibi non habet miſericordiam, & de peccatis ſuis deprecatur &c. Ein Menſch trägt gegen einem andern Menſchen Zorn/ wie kan er bey GOtt Hülff ſuchen? Der einem Menſchen/ welcher ihm gleich iſt/ nicht Barmhertzigkeit beweiſet/ wie darff er für ſeine Sünden bitten/ ꝛc. Dieſes/ mein Groller! und wer du biſt mit Feindſchafft beladen! wann du es recht zu Hertzen führeteſt/ ſo wurdeſt du dich deß Laſts- und Aergernuß-Steins bald entſchütten/ der Feindſchafft dich ledig machen/ und mit deinen Feind verſöhnen. Denn an ſeinem Feind ſich wollen rächen/ iſt ein Anzeigen eines weichen feigen Gemüths/ das keine hohe Gedancken hat. Dahin zielt Seneca, der Sitten Lehr-Meiſter/ wann er ſpricht: Ultio doloris confeſſio eſt: Non eſt magnus animus, quem incurvat injuria. Der Rache ſucht/ bekennt ſein Schmertzen: Der ſich von angethaner Schmach biegen und krümmen läßt/ hat kein groſſes Gemüth (& proſequitur) aut potentior te, aut imbecillior læſit? Si imbecillior, parce illi, ſi potentior, tibi? Entweders iſt dein Beleidiger vornehmer und mächtiger als du/ oder nicht? Iſt ers nicht/ ſo verſchon ſeiner: Was wilſtu dich an ihn reiben? Iſt er aber mehr und mächtiger als du/ ſo verſchon deiner/ dann du wirſt doch nichts ausrichten/ ſondern die Sach nur ſchlim̃er und ärger machen. Gemeiniglich geſchichts und trägt ſich zu (forderiſt in Duellis, oder zwey Kämpffen) daß die jenige/ ſo alles mit dem Schwerdt/ oder mit der Klingen wollen austragen oder ausmachen/ zum meiſten oder dopplet einbieſſen. Plerumque enim Provocatores ſuccumbunt. Ja man hats geſehen und erfahren/ daß mancher ſich lang beſinnet/ heimblich und offentlich auf allerhand Mittel und Weeg bedacht/ wie er ſeinem Feind mit Gelegenheit eins verſetzen möge; Aber wie iſts endlich ergangen? Antwort! wie denen Minireren im Krieg/ ſo der belägerten Thuren und Mauren untergraben; Denen gar offt/ wann ſie ſchon allerdings fertig/ der gantze Laſt deß einfallenden Gebäus ſelbſt auf den Kopff fällt/ und ſie in der jenigen Gruben begräbt/ die ſie einem andern vermeint haben.

Eccl 28. 4 · *l. 2. de ira.*

Zum Beſchluß: In der letzten Bitt deß H. Vatter Unſers betten wir: Sed libera nos à malo: Sondern erlöſe uns von dem Ubel. Nun aber iſt kein gröſſers Ubel von der Welt/ als Feindſchafft tragen gegen ſeinem Nechſten? Mich gedunckt/ es ſeye kein gröſ-

gröſſers; Denn ein Groller oder Feindler hat Tag und Nacht keine Ruhe / er fällt von einer Sünd in die ander / und sein Hertz iſt ein Herberg (wie ich ſchon oben gemelt) aller Laſter: Da kocht und ſiedet man an der Rach und nimbt ihm kräfftig für/ ſich als ein Privat-Perſohn/ wo man kan/ oder mag/ an dem Beleidiger zu rechen/ oder einem Schaden zu zufügen: Man trachtet ihm nach dem Leben / oder beſtellt mörderiſche Buben auf ihn / 2c. und/ wie Joannes ſagt:

1. Joan. 3. v. 15. Omnis, qui odit fratrem ſuum, homicida eſt. Ein jeder/ der ſeinen Bruder haſſet / iſt ein Todtſchläger. Wann denn nun GOtt der Allmächtige einen von dieſem ſchweren Stein / oder Bürde ledig machet / den erlöſet er ja von einem groſſen Ubel. So muß aber diß Ubel / oder das Böſe (allwo man Chriſtlich handlet) nicht mit böſem / ſondern mit

Ad Rom. 12. v. 20. gutem überwunden werden (wie Paulus ſagt ad Rom: hæc enim faciens carbones ignis congeres ſuper caput ejus) damit feurige Kohlen auf das Haupt unſers Feinds geſamblet werden; (verſtehe durch die Verſöhnung und Gegenlieb) darumb / O mein Chriſtliche Seel!

Ibid v. ultimo. Noli vinci à malo; Sed vince in bono malum. Laß dich nicht das Böſe überwinden; Sondern überwinde das Böſe mit Gutem. Amen.

95. Predig/

Am zwey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten. Dom. 22. poſt Pent.

Innhalt.

Schuldige Pflicht/ der Unterthanen gegen dem Kayſer/ König/ Lands-Fürſten/ und andern ordentlichen Obrigkeiten und Herrſchafften/ denen man fünff ſittliche Groſchen/ ſo ihnen gebühren/ und zuſtehen/ ſchuldig iſt/ gemäß dem Evangeliſchen Haupt-Spruch:

THEMA.

Reddite ergò, quæ ſunt Cæſaris, Cæſari.
So gebt dem Kayſer/ was deß Kayſers iſt.
Matth. 22. v. 21.

EXORDIUM.

IM heutigen erſt-abgeleſenen Evangelio hat Chriſtus/ unſer Heyland und Seeligmacher/ die ſeltzame Ligam etlicher Fuchs-Schwäntzer (die ſich zuſammen gerottet haben/ theils aus den Herodianiſchen

Staatiſten / theils Phariſäiſchen Sophiſten) recht mit gleicher Müntz bezahlt: Und die alte und junge Füchs miteinander in ein Gruben / welche ſie einem andern graben wollen/eingeſchloſſen und gefangen. Es kamen heut zu Chriſto etliche Deputirte und Geſandte / die gantz mit Fuchs-Beltz / Liſt und Gleißnerey ausgefüttert waren / theils Herodianer / als die alte Füchs/ ſo das Wort/ als Königliche B: ambte und fürnehme Diener Herodis / thun ſolten; Theils Lehr-Jünger der Phariſäer / als junge Füchslein; Deren beyder Intention und Meynung ware / ut caperent eum in ſermone:

Matth.22 v. 15. Wie ſie ihn fiengen in ſeiner Rede. Der Zinß-Groſchen ſolte der Strick ſeyn / mit welchem ſie diß Lämmlein fangen wolten / und diſen verdeckten ſie mit Liſt / mit dem Lob und Ehren-Titul eines Lehrers deß Geſätzes / ſprechend: Magiſter! ſcimus, quia verax es & viam DEI in veritate doces &c. Meiſter! wir wiſſen/daß du wahrhafftig biſt/ und lehreſt den Weeg GOttes in der Wahrheit ꝛc. Als wolten ſie austrucklich ſagen: Meiſter! wir wiſſen / daß du die Wahrheit liebeſt / gantz wahrhafft ſeyeſt / den Weeg der Gebotten GOttes recht lehreſt: Achteſt auch wenig/ was andere darzu ſagen; Sondern nur / was der Wahrheit gemäß iſt: Sage uns al'o her/ fein redlich/wie es dir umbs Hertz iſt: Iſts recht dem Kayſer Zinß geben / oder nicht? Iſt es recht/ daß man dem Kayſer den Zinß-Groſchen (der ſonſt zum Tempel und Unterhalt der Prieſterſchafft gewidmet iſt) hingebe / damit er ſeine Soldaten möge beſolden? Arg und beſchlagen gnug Laudibus aduiantur, ut caperent JEſum in ſer-

S. Chryſoſt. in c. 22. Matth. mone, ſchreyt auf der H. Chryſoſtomus: Sie ſchmeichlen ihme mit Lob- und Ehren-Titlen / darmit ſie alſo JEſum/ihren Gegner/unvermerckter Sachen zum Fall brächten; Aber ſie wurden eben mit dieſem Strick ſelbſt gefangen. Denn Chriſtus begehrte: Sie möchten ihme doch einen ſolchen Zinß-Pfenning weiſen; Nicht als ob ers nicht wüßte / ſondern aufdaß ſie ihme ſelbſten den Strick gleichſam in die Hand gaben/ womit er ſie fangen könte. Als er nun die Zinß-Müntz (auf welcher einer Seiten deß Römiſchen Kayſers Tiberii Bildnuß / auf der andern/ diſe Schrifft: Judæa capta, das iſt/ das Jüdiſch Land gefangen/ gepräget ware / wie viel Gelehrte hiervon ſchreiben) in ſeine Hand bekame/ fragte er: Cujus eſt imago hæc & ſuperſcriptio? Mein! weſſen iſt das Bild und die Uberſchrifft? Und da ſie nun/ unwiſſend / wohin er zihle/ antworteten: Cæſaris,

deß

deß Kayſers. Da ziehet Chriſtus die Schlingen zu / und ſprach: Reddite ergò Cæſari, quæ ſunt Cæſaris &c. Nun ſo gebt dem Kayſer / was deß Kayſers iſt ꝛc. Als wolt er ſagen: Mit euren eignen Worten muß ich euch ſchlagen / wie ihr ſelbſt geſtehen und bekennen müßt. Auf dieſer Müntz iſt deß Kayſers Bild und Uberſchrifft / wie ihr mir zeigt und ſelbſt bekennt; Da doch vor dieſem auf euer Jüdiſchen Müntz vielleicht geweſen das guldene Rauchfaß und die Ruthen Aarons / ſo geſtehet dann auch / und gibt es der klare Augenſchein / daß ihr das Müntz-Recht und andere Regalien / ſo zur Obrigkeitlichen Gewalt gehören / habt verlohren / und daß dieſes nunmehro dem Kayſer heimbgefallen ſeye Welches denn nicht von ungefähr / ſondern aus ſonderbahrer Schickung und Verhängnus GOttes (welcher die Könige ab- und einſetzt) geſchehen iſt. Iſt nun dem alſo: Ey! So gebt dem Kayſer / was ſein iſt / und erkennt ihn immer für den / worfür ihne nunmehr GOtt ſelbſt erkannt hat. Hiemit waren ſie gefäßlet und ſaſſen in der Gruben / die ſie einem andern gegraben hatten. Recht ſo: Alſo muß es ſeyn. Aus dieſem erſten Haupt-Spruch deß heutigen Evangelii: Reddite Cæſari, quæ ſunt Cæſaris: Gebt dem Kayſer / was deß Kayſers iſt / nehme ich Gelegenheit in gegenwärtiger Predig zu handlen von der Pflicht der Unterthanen gegen dem Kayſer / und allen Weltlichen Obrigkeiten / was man denſelben ſchuldig ſeye / und ihnen gebühre? In der nachfolgenden Predig wollen wir auch handlen / von dem andern Haupt-Spruch: Reddite, quæ ſunt DEI, DEO. Gebt GOtt / was GOttes iſt / und weiſſen: Was für ein Pflicht man GOtt und der Geiſtlichen Obrigkeit ſchuldig ſeye. Attendite.

Bey dieſem unſerm Haupt- und Vor-Spruch: Reddite, quæ ſunt Cæſaris, Cæſari: Gebt dem Kayſer / was deß Kayſers iſt; ſeynd zwey Ding wohlzubedencken / und darauf anfänglich Acht zu haben / als nemblich / 1. Cui dandum? Wem man geben ſolle? Et 2. quid dandum? Was man geben ſolle? Das Erſte betreffend: Wem man geben ſoll? Deutet der Haupt-Spruch auf den Käyſer / bey welchem Wörtlein nicht eben rigoroſè, oder nur allein der Römiſche Käyſer verſtanden wird: Denn ſonſten möchten jene Chriſten / ſo in weit entlegnen Ländern und Königreichen / und der Bottmäßigkeit deß Römiſchen Kayſers nicht unterworffen ſeynd / ſich leicht aus-

winden.

winden und gedencken: O! was gehet mich dieſer Spruch an? Ich gehöre nicht zum Kayſer / bin keiner aus ſeinen Unterthanen ꝛc. Sondern man muß allhier durch ein gute Conſequentz oder Folg verſtehen: Ein jede rechtmäßige Obrigkeit / ſie heiſſe gleich Kayſer / König / Hertzog / Fürſt ꝛc. oder wie ſie wolle. Alles / was über Unterthanen rechtmäßig zu gebietten / und das Dominium, oder Obrigkeitliche Macht hat / das heißt allhie / nach Chriſti Meynung / Kayſer. In Summa / Kayſer iſt allhie ſo viel / als Obrigkeit: Gebt dem Kayſer / was deß Kayſers iſt / das iſt ſoviel geredt / als: Gebt der Obrigkeit / was der Obrigkeit iſt. So / ſo ſollen und müſſen auch verſtanden werden die zwey HH. Apoſtlen
Rom.13, 7. Petrus und Paulus; Dieſer / wann er ſagt: Reddite ergo omnibus debita, cui tributum tributum, cui vectigal vectigal, cui timorem timorem, cui honorem honorem. Gebt nun jederman / was ihr ſchuldig ſeyd / den Tribut (Steuer / Bätt / Schoß) dem Tribut gebührt / den Zoll / dem der Zoll gebührt / die Forcht / dem die Forcht gebührt / die Ehre dem die Ehre gebührt. Jener / wann er
1.Pet 2. v. ſpricht: Subjecti eſtote omni humanæ creaturæ propter DEUM: Sive
13. & 14. Regi, quaſi præcellenti, ſive Ducibus &c. Seyd Unterthan aller Menſchlichen Creatur / umb deß HErrn Willen / es ſeye dem König / als dem fürtrefflichiſten / oder dem Fürſten / als die vom ihm geſandt ſeyn / wie da ſeynd die Ambtleuth ꝛc. Und alſo / wer Obrigkeit iſt / dem ſoll man geben / was deß Kayſers iſt / oder der Obrigkeit zuſtehet / auch denen / die es ins Kayſers Nahmen fordern / das iſt / der hohen Obrigkeit ihren Abgeſandten / ihren Gewalt- und Befelchs-Habern / ihren Beambten und Hauptleuthen: Denen allen ſoll man Unterthan ſeyn / und geben / was ihnen zuſtehet und gebührt: Denn was ein Regent / ein Kayſer / König oder Lands-Fürſt thut durch andere: Id ipſe feciſſe videtur, das iſt ſo viel / als ob ers ſelbſt thätte. Iſt alſo der Intention Chriſti und Göttlicher Schrifft gemäß / daß wir dieſes Orts nicht allein (jedoch in billichen Sachen) gehorſam ſeyn und unſere Schuldigkeit erweiſen / unſerem Lands-Fürſten (wer dieſer nun ſeyn möge) als Oberſten Regenten; Sondern auch deſſen Beambten / an welche ein jeder gewiſen wird / und durch welche der Lands-Fürſt ſein juriſdiction, ſeine Obere- und Nidere-Gericht exerciren und vollziehen läßt.

Das

Das Anderte betreffend / was wir dem Kayſer / oder unſerer ordentlichen Obrigkeit geben ſollen/ oder ſchuldig ſeyn/ iſt ein ſchwerere Frag/ und hältet ein mehrers in ſich. Ich will Euer Lieb und Andacht nicht lang ſuſpendiren: Denn weilen Chriſtus der HErr ſelbſten der beſte Müntz-Quardein iſt / als welcher ſchon dorten bey Matthæo, abweſend durch ſein allmächtiges Wort in deß Fiſches-Mund hat einen Statter / oder ſilbernen Groſchen / gemüntzt / als wird er mich an heut auch mit Müntz / oder dergleichen Zinß-Groſchen verſehen; Die wir aber beſſer wollen anlegen / als die Phariſäer und Herodianer den ihrigen / den ſie Chriſto aus falſchen Hertzen haben gezeigt; Ich aber will Euer Lieb und Andacht/und allen frommen Chriſten/heut Fünfferley zeigen / die wir dem Kayſer/ das iſt/unſerer ordentlichen Weltlichen Obrigkeit zu entrichten ſchuldig ſeyn/ als nemblich: *Matth.17. v.26.*

1. Denarium Venerationis & honoris,
   Den Ehren-Groſchen.
2. Denarium dilectionis & timoris,
   Den Liebs- und Forchts-Groſchen.
3. Denarium Subjectionis, & obſecutionis,
   Den Gehorſams-Groſchen.
4. Denarium contributionis,
   Den Zinß-Groſchen.
5. Denarium denique precationis,
   Den Gebetts-Groſchen.

Ein jeder ſehe zu/ daß er ſolche Müntz und Groſchen / die uns Chriſtus aus ſeiner Schatz-Kammer ſelbſten darreicht / fein allzeit bey ſich trage/ und der Gebühr nach entrichte / ſo wird es überall / zu Hauß / auf dem Feld / in der Kirchen / im Rathhauß / und in dem gantzen Land wohl ſtehen. Und damit Ihr diſe fünff Groſchen in ſteter Gedächtnuß behalten/ dabey auch euch eurer Schuldigkeit erinnern möcht / ſo merckt wohl dieſen Reimen und Verß:

Wer fromm iſt / der entricht
Der Obrigkeit ſein Pflicht.
Will man ihn denn beſtreitten /
Steht GOtt und Fürſt zur Seiten.

Dieſe Verß ſeynd gemäß den Worten Chriſti / und flieſſen aus unſerm Vorſpruch: Reddite, quæ ſunt Cæſaris, Cæſari. Gebt dem Kayſer/ was deß Kayſers iſt.

1. Erſtlich. Gebt ihme Denarium Venerationis & honoris, den gebührenden Ehren-Groſchen / nicht allein äuſſerlich und vorwerts unter das Geſicht; Sondern auch innerlich/im Hertzen/und hinterrucks: Beederſeits und auf beyde Weiß ſoll man ſeine ordentliche und rechtmäßige Obrigkeit ehren. Von diſer Ehre redet der H. Petrus, wann er ſpricht: Regem honorificate: Ehret den König. (1. Pet. 2, 17.) Und Paulus/ wie ſchon gemeldt worden: Cui honorem, honorem: (Rom. 13. 7.) Dem Ehr gebührt/ſoll man die Ehre geben. Die Fürſten und Land-Regenten werden nicht umbſonſt Patres Patriæ, das iſt / Vätter deß Vatterlands genennt. Weßwegen man ſie billich in Ehren halten ſolle. So ſeynd ſie auch GOttes Diener und Stadthalter / oder ſeine Ambts-Verwalter / wie Paulus meldet. (Ibid. v. 4.) Ja ſie werden in H. Göttlicher Schrifft gar Götter geheiſſen/ als in den Pſalmen Davids und Büchern Moyſis. (Pſal. 81. Exod. 22, v. 28.) Wer will ihnen dann die ſchuldige Reverentz und Eherbietung verweigern? Daß ſolches recht und billich ſeye/ haben ſo gar auch die Unglaubigen aus dem Natürlichen Liecht der Vernunfft erkennt / wie aus den ſittlichen Schrifften deß Ariſtotelis zuerſehen/ (Ariſtoteles lib. 5. Ethic.) welcher ſagt: Der Fürſten Lohn/ ſeye die Ehr und das Lob; Und/ wie Hiſtoriſche Federn melden/ findet man im Königreich China in allen Haupt-Städten (deren wohl über 591. ſeyn ſollen) da deß Königs Gubernatores, Vice-Reges, und Stadthalter ihren Sitz oder Reſidentz halten / deß Königs Contrafeit an einem gewiſſen Ort aufgehenckt / und mit den allerſchönſten und köſtlichen Tapezereyen und guldenen Stucken bedeckt; Dahin kommen täglich alle Officier/ Befehlshaber und andere Beambten: Thun allda ihre gebührliche Reverentz/ Compliment und Ehrentbietungen ablegen / gleich ob der König ſelbſten Perſöhnlich zugegen wäre.

Dahero ſoll man nicht nur allein äuſſerlich/ wie diſe unglaubige Heyden/ſondern auch innerlich und im Hertzen/von den Oberen guts halten und gedencken: Dieweilen ſie nicht ohngefähr auf den Thron erhoben; Sondern von GOtt dahin geſetzt und ihnen ſolche Ehre gegönnet worden: Non enim eſt poteſtas niſi à DEO: Denn es iſt kein Gewalt/kein Obrigkeit/ohne allein von GOtt/ ſagt abermahl Paulus. Die nun GOtt förchten/ halten ihre Regenten in Ehren/darumb behütet er ſie. *Rom. 13. 1.* *Eccl. 10. 24.*

Wer GOtt förcht/ der gibt her
Der Obrigkeit ſein Ehr:
Will man ihn denn beſtreitten/
So ſteht ihm GOtt zur Seiten.

So redet der weiſe Syrach:

loc. cit. Eccleſ.

In medio Fratrum Rector illorum in honore: Et qui timent Dominum, in oculis illius.

Aber/ man findet wohl etliche/ die diſen Ehren-Groſchen ihrer Obrigkeit nicht reichen:

Wer gottloß iſt/ der gibet nicht
Der Obrigkeit ſein Ehren-Pflicht.

O! wie mancher richtet/ und ſyndicieret ſo gar groſſe Herren/ Fürſten und Potentaten! Meynend: GOtt hätte wohl beſſere an ihre Statt ſetzen können. Mancher laßt ſich hören: Me oportuit eſſe Regem, wie Phormio bey Terentio geſprochen: Wann ich Kayſer/ oder König: Diſer oder jener groſſer Herr wäre: Es ſolt wohl alles aus einem beſſern Faß hergehen: Es ſolten guldene/ oder wenigſt beſſere Zeiten ſeyn ꝛc. Das heißt ſeine Obrigkeit verachten. Zwar an äuſſerlichen Ceremonien / Complimenten / Kniebiegen / Hutrucken / ꝛc. da fehlt es bey Manchem endlich nicht; Aber wo bleibt das Hertz? Wie viel ſeynd deren/ ſo hinterrucks und heimblich dem König fluchen / wider die Regul Salamonis: In cogitatione tua, Regi, ne detrahas? Es wäre / wahrlich! nicht gut/ wann alle loſe Wort/ Wünſch und Flüch der Unterthanen und jetzigen Bauren/ die ſie ihrer Obrigkeit/ Ambt-Leuthen/ Befehlshabern/ in ihren Zuſammenkunfften und geheimen Geſprächen thun und nachſa- *Terentius.* *Eccl. 10. 20.*

 gen/

gen / ſolten zu Stein werden: Es wurde gewißlich der beſagten keiner ein Stund mehr leben.

2 So gebt dem Kayſer / ich ſage / der Weltlichen ordentlichen Obrigkeit Denarium dilectionis & timoris, den Groſchen der Liebe und Forcht: Denn dieſe zwey Stuck gehören zuſammen / nemblich die Liebe und Kindliche Forcht / wo dieſe letztere iſt / da iſt auch die erſte. Solchen Liebs- und Forchts-Groſchen für die Obrigkeit fordert von uns der H. Paulus in beſagtem Sendſchreiben zu den Römern: Cui timorem, timorem: welchem die Forcht gebührt / dem gebt ſie und förchtet ihne. Dieſem könnte ich ja wohl auch unterſchreiben und beyſetzen: Cui amorem, amorem. Dem Liebe gebührt / den liebet. So ſpricht auch Salomon / der weiſiſte König: Time Dominum Fili mi, & Regem: Mein Sohn! förchte den HErrn und den König. Nicht wie ein Knecht / ſondern wie ein Kind; Darumb ſagt er / Fili mi? Das iſt / aus Liebe; Warum aber die Lands-Fürſten und ordentliche Regenten und die Obrigkeit zuförchten und nicht zuförchten ſeyen / zeigt ausdrucklich an der H. Paulus an gemeltem Ort: Nam Principes &c. Dann die Fürſten ſeynd nicht der guten / ſondern böſen Werck halben zuförchten. Wilſt du dich nicht förchten vor dem Gewalt / ſo thue guts / und wirſt Lob darvon tragen / 2c. Bey vielen Unterthanen aber iſt weder Liebe / noch Forcht gegen ihrer Obrigkeit zufinden. Dannenhero / ſagts mancher nicht / ſo gedenckt ers doch: Was ſolt ich dann noch *lieben* / der mich plagt und tribuliert / der mich umb das Meinige bringt: Kaum ein Stücklein Brodt mir und den Meinigen / das Leben zu friſten / überläſt: Der mich umb Hauß und Hof bringt und endlich gar an den Bettelſtab? Und den / ſo ich wohl muß förchten wegen ſeines Gewalts / ſolt ich noch lieben?

Rom. 13. ſupra cit. loco.

Prov. 24. v. 21.

Ibid. Rom. 13. v. 3.

Von Herzogen Eberhard zu Würtenberg melden die Geſchichtſchreiber: Daß / als er Anno 1493. zu Wormbs auf den Reichs-Tag / nebenſt andern hohen Fürſtlichen Perſonen von dem Chur-Fürſten zu Sachſen gaſtiert wurde / und allda einer ſein köſtliches Bergwerck / ein anderer ſeinen reichlichen Wein- oder Korn-Wachs / dieſer ſeine Veſtungen / jener ſein Saltz- Eiſen- oder Kupferhandel / und ein jeder die Herrlichkeit ſeines Lands lobte und rühmte / ſprach Hertzog Eberhard: Ich kan zwar dergleichen mich nichts rühmen; Jedoch eines weiß ich gewiß / daß in meinem gantzen Land / unter

allen meinen Unterthanen keiner iſt / dem ich mich nicht über Nacht / im wilden Wald / in ſeiner Schooß ſicherlich zu ſchlaffen / vertrauen dörffete. Wolte GOtt! ein jeder Lands-Fürſt und Regent könnte ſich dieſes rühmen! Ja / ſpricht mancher Baur oder Unterthan: Wann mein Herr / mein Fürſt / mein Obrigkeit / auch alſo wäre / wie Hertzog Eberhard / ſo könnte ich ihn auch mehr lieben / als förchten? Aber ich antworte dir: Die Schuld muſt du nicht auf deinen Ober-Herrn oder Lands-Fürſten binden; Es seynd zuweilen nur die Hof-Katzen und ſeine Emmiſſarii, oder böſe Apoſtel daran ſchuldig / daß die arme Bauren und Unterthanen / ſo geplagt / und ihnen mehr auferlegt wird / als das ſie tragen können. Dörffteſt du dieſe ungeheure Hummelen weg treiben und von den Fürſtlichen Höfen jagen / wie dorten in Perſien geſchehen / du ſolteſt erfahren / daß dein Obrigkeit und Lands-Fürſt eben ſo fromb / als Herzog Eberhard wäre. *Daniel.* Daß aber böſe Leuth und ſchlimme Hof-Katzen fromme Obrigkeiten unterweilen verreitzen / deßwegen ſeynd ſie nicht ſo wohl deß Haſſens als Mitleydens werth:

Wer ein frommer Unterthon /
Gibt ſeim Fürſt / Lieb / Forcht zum Lohn.

3. So gebt dem Kayſer und euer Obrigkeit Denarium Subjectionis & obſecutionis, den Gehorſambs-Groſchen. Denn auf diſen dringt heftig der H. Apoſtel Paulus, und macht eine gantz guldene Ketten daraus / indem er das 13. Capitel deß Sendſchreibens zu den Römern alſo anfangt: Omnis anima poteſtatibus ſublimioribus ſubdita ſit &c. *Rom. 13. 1.* 1. Ein jede Seel ſeye unterthan der Obrigkeit und Gewalt. 2. Dann es iſt kein Gewalt / dann von GOtt. 3. Was aber von GOtt iſt / das iſt ordentlich. 4. Derohalben wer ſich wider die Gewalt ſetzet / der widerſtrebet GOttes-Ordnung. 5. Die aber widerſtreben / werden über ſich ſelber ein ſchwer Urtheil / oder Verdamnuß empfahen. In dieſer Ketten ſeynd fünff Gleich / oder Glieder / nach Abſätz der gemachten Zahl oder Ziffer. Mit dem Paulo kommt übereins der H. Petrus, wann er ſpricht: Subjecti eſtote cuivis humanæ creaturæ propter Deum. *1. Pet. 2. 13.* Seyd unterthan aller Menſchen Creatur / oder Ordnung umb deß HErrn Willen / 2c. Da hören wir nun / wie ernſtlich dieſe beyde Himmels-Fürſten denen Unterthanen ihre Subjection und den Gehorſamb eingebildet haben / ungeachtet / daß

der Zeit die Kayſer und Weltliche Obrigkeiten unglaubig und meiſtens groſſe Götzen-Diener geweſen. Man wird / niemahls finden: Daß Chriſtus oder ſeine Jünger denen Chriſten zu einem Tumult/ Aufſtand / oder Rebellion / hätten gerathen: Wie man / leyder! in vorigen / und in dieſen lauffenden Zeiten hin und wider hat erfahren/ welche meiſtens aus Anhetzung der zwyträchtigen Gemüther; Sonderlich neulich / und zu unſeren Zeiten / darzu ſeynd verhetzt worden / deren viel an Geld und Gut / an Leib und Leben geſtrafft / und noch mehr aus dem Land geſchafft / und etliche auf die Galeeren ſeynd geſchmidet worden:

Wer Gottloß iſt / gibt nicht/
Dem Kayſer ſeine Pflicht;
Sondern treibt vielmehr an/
Zur Aufruhr jederman.

4. So gebt dem Kayſer und euer ordentlichen Obrigkeit Denarium Contributionis, den gebührenden Zinß-Groſchen. So heißt es bey Paulo: Cui tributum, tributum, cui vectigal, vectigal &c. Gebt jederman was ihr ſchuldig ſeyd: Den Tribut / Steuer und Bett / dem Tribut / Steuer und Bett gebührt / 2c. Darauf gehet eigentlich das gantze heutige Evangelium: Denn die Frage ware: Ob es recht / daß man dem Kayſer den Zinß gebe/ oder nicht? Darauf der HErr begehrt / man ſoll ihme die Zinß-Müntz fürweiſen / und die Juden reichten ihm dar einen Pfenning / 2c. Reddite ergò, quæ, ſunt Cæſaris, Cæſari. So gebt dem Kayſer / was deß Kayſers iſt. Zu dem ſo wiſſen wir aus Matthæo, daß Chriſtus der HErr ſelber die Kayſerliche Maut f[illegible]r ſich und den Petrum bey Capharnaum abgelegt und bezahlt hat. Wer derohalben in dieſem Puncten ſäumig und nachläßig iſt / nemblich in Darreichgung deß Zinß-Groſchen/ der Steur/ Bätt / Zoll / und dergleichen/ der handlet geſtracks wider das heutige Evangelium / wider die Lehr Pauli und wider Chriſtum ſelbſten. Es gehet bey manchem hart und langſamb her / ein jeder wolte hierinn gern ein Freyherr ſeyn / und ſich aus der Schlingen ziehen. Aber es muß nur ſeyn / ſonſten wurd alles unter und überſich gehen: Man muß auf ſolche Weiß / durch Reichung Zinß / Steuer / Bätt / Monath-Gelder / Quatember-Gelder/ Wach-Gelder / 2c. der hohen Obrigkeit einen ergeblichen Beytrag thun/

Intelligendum id eſt de Tributis juſtis & moderatis.

Matth. 17.

thun / ſonderlich bey dieſen ſchweren Kriegs-Zeiten / damit man denen Unterthanen Schutz und Schirm / und ſie möglichſter maſſen Hand haben möge. Wann nicht der Obrigkeit gerechtes Rach-Schwerdt / unſerer Feind und böſer Buben Frevel-Schwerdt in der Scheiden hielt/wer könnte doch mit den Seinigen auf ein Stund ſicher ſeyn / oder eine Nacht ſicher und ruhig ſchlaffen ꝛc.

5. So gebt dem Kayſer und der ordentlichen Obrigkeit Denarium Precationis, den gebührenden Gebetts-Groſchen. Zu diſem rufft uns ernſtlich der H. Paulus, ſprechend: Obſecro igitur, primùm omnium fieri obſecrationes &c. pro Regibus & omnibus, qui in ſublimitate ſunt &c. So ermahne ich nun / daß vor allen Dingen geſchehen Bitte / Gebett / Fürbitt und Dancksagung für alle Menſchen / für die Könige und für alle Obrigkeit / aufdaß wir ein geruhliches und ſtilles Leben führen mögen in aller GOttſeeligkeit und Keuſchheit. Jeremias, der Prophet / ſpricht uns in Nahmen / und in der Perſon deß HErrn auch alſo zu: Quærite pacem Civitatis &c. & orate pro ea ad Dominum &c. Suchet der Stadt Frieden / ꝛc. und bettet für ſie zum HErrn: Denn wenns dieſer wohl gehet / ſo gehet es euch auch wohl / ꝛc. Ein gleiches findet man bey dem Propheten Baruch: Allwo das Volck und die Unterthanen geheiſſen werden/zu betten für ihren König zu Babel und für das Leben ſeines Sohns ꝛc. Aber / leyder! viel thun das Widerſpiel / die für ihre Lands-Fürſten / Obrigkeiten und Herrſchafften nicht allein nicht betten / ſondern ihnen noch übel nachſagen und fluchen. Mein! wenn ich dörff kecklich fragen / oder einem jeden ins Hertz ſehen: Wie viel seynd wohl heut in die Kirchen kommen / die in ihrem Gebett unſers allergnädigſten und mildiſten Kayſers Leopoldi / oder unſers lieben N. N. Chur-oder Lands-Fürſten nicht einmahl gedacht: Von ihren Beambten / Gewalt-und Befehls-Habern will ich gar nichts melden / denn dieſen wünſcht und flucht man insgemein lieber / als daß man für ſie bittet; Da doch gewiſſenhaffte Chriſtliche Officier und Ambts-Verwalter manchsmahl hertzlich wünſchen / daß ſie niemand mit groſſen Auflagen / Ausgaben / oder mit harten Straffen / beſchwerlich ſeyn dörfften: Wenn nicht dieſes die äuſſerſte dringende Noth / oder der Leuth Boßheit ſelbſten (was die Straff anlangt) oder ein höherer Befehl (was Steur / Monaths-Gelder und dergleichen exactionen und Forderungen anlangt) mitbrächte und erforderte.

1. Tim. 2. v. 1. & 2.

Jer. 29. 7.

Baruch. 1. v. 11.

Weit

Weit anderſt thaten vor dieſem unſere Vorfahrer und ältere
Tertullianus lib. ad Scapulum & in Apolog. Chriſten / wie Tertullianus bezeugt / daß zu ſeiner Zeit dieſelbe ſehr fleißig für die Römiſche Kayſer und für das gantze Römiſche Reich gebettet und Gottesdienſt gehalten haben: Sacrificamus, ſpricht er / pro ſalute Imperatoris, ſed DEO noſtro & ipſius. Und widerum: Pro Salute Imperatorum Deum invocamus æternum &c. Item: Precantes ſumus ſemper pro omnibus Imperatoribus, vitam illis prolixam, imperium ſecurum, Domum tutam, exercitus fortes, Senatum fidelem, populum probum &c. Wir halten Opffer für deß Kayſers Wohlfahrt; Aber unſerm GOtt und ſeinen geſchicht das Opffer ꝛc. Für der Kayſer Wohlfahrt ruffen wir an den ewigen GOtt ꝛc. Wir betten allzeit für alle Kayſern / daß ihnen GOtt geben wolle ein langes Leben / ein ruhige Regierung/ und ſicheres Regiment / ein wohlbeſchütztes Hauß / ein ſtarckes Kriegs-Heer / ein getreuen Rath/ ein frommes Volck. O thäten wir das auch fleißiger und eyffriger/ wie beſſer wurde es ſtehen auf dem Teutſchen Boden und Römiſchen Reich! Weil wirs aber nicht thun / ſo darff mans ſich nicht ſo ſehr verwundern/ warumb es ſo widerwärtig ſtehet und hergehet; Warumb die Obrigkeiten nicht nach unſerm Sinn ſind / denn Salomon
Prov. 21, 1. ſagt: Cor Regis in manu Domini, quocunque voluerit, inclinabit illud. Das Hertz deß Königs iſt in der Hand deß HErrn / er neigts/ wohin er will. Weilen wir nun GOtt nicht darumb / und für unſern Kayſer / Chur-Fürſten / Lands-Fürſten / Herrſchafften und Regenten bitten / wie wir ſolten und ſchuldig seyn / ſo wundere ſich nun niemand / daß er ihr Hertz nicht nach unſerm Sinn lencket. Wäre jederman ſo fertig für ſeine Obrigkeit zu Betten / als man zum Tadlen iſt / es würde ſicherlich beſſer im Land ſtehen. Allein/ ſo gehet alles / wie man leyder! ſiehet / den Krebsgang. GOtt läßt es zu und geſchicht: Daß offt auf einmahl ein Einfall deß Feinds/ ein unverſehenes Unglück / oder Zuſtand holet / was man mit ſo vielen tauſend Thränen der Armen erpreſt hat. Wann alles über und über gehet: Quando ſilent mutæ ſine vindice leges, wann ein Stillſtand deß Rechtens iſt: Wann keinem Menſch gleich und Recht geſchicht: Wann ein jeder thut / was er will (welches geſchicht / wo kein König / kein Fürſt / kein Obrigkeit iſt) alsdann ſiehet man erſt / was an einem Regenten / an einer Obrigkeit gelegen iſt: Da ſeufftzet ein jeder darnach und bittet GOtt / er wolle ſolchem übel ſteuren.

Denn

Wenn ein Regent / ein Kayſer / ein König / ein Lands-Fürſt / wann er ſitzt auf ſeinem Thron / auf ſeinem Stul / iſt gleich der aufgehenden Sonnen / ſo die dicken Nebel zerſtreuet: Diſſipabit, und ſchön Wetter macht im gantzen Land. Alſo auch ein Regent in ſeinem Sitz / diſſipabit: Zerſtreuet alles Arge mit ſeinen Augen und fleißiger Aufſicht / durch ſein Authorität wendet er ab alles Böſe: Laßt keine ſchädliche Zerrüttungen oder Unordnungen zu Kräfften kommen / wie Salomon beſtättiget / wann er ſpricht: Rex, qui ſedet in ſolio Judicii, diſſipat omne malum intuitu ſuo. Ein König / der auf dem Stuhl ſitzt zu richten / zerbricht alles Arge mit ſeinem Anblick. Und dieſer Urſachen halben iſt man ſchuldig für ihne zu betten. Dieſes / AA! wollen wir auch thun / dem Kayſer und der ordentlichen Obrigkeit geben / was ihnen gebührt. Und weilen ſie uns mit dem leiblichen Schwerdt ſchützen und die Gerechtigkeit handhaben / wollen wir ihnen beſagte fünff Groſchen gern / und mit freudigem Gemüth abſtatten / den Allerhöchſten GOtt bittend / daß er unſerm allergnädigſten / frommen / gottſeeligen Kayſer Leopoldo, wolle verleihen noch lange glückliche Regierung / beynebens Fried und Einigkeit im Heil. Röm. Reich / Aufrichtigkeit in allen Ländern / Sieg und Victori wider alle unſere Feind: Uns ſammentlich aber dermahleneins geben und einnehmen laſſen das Reich der ewigen Glory und Seeligkeit. Amen! *Prov. 20. 8.*

Mmmmmmm 96. Pre-

96. Predig/

Dom. 22. post Pent.

Am zwey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Unſer ſchuldige Pflicht: Erſtlich gegen GOtt; Darnach auch gegen der geiſtlichen Obrigkeit/hohen und niedern Stands/ dero gebühren und zuſtehen fünff ſittliche Groſchen/ gemäß dem anderten Haupt-Spruch deß heutigen Evangelii:

THEMA.

Reddite &c. Quæ ſunt DEI, DEO.
Gebt GOTT/ was GOttes iſt. Matth. 22. verſ. 21.

EXORDIUM.

WAhr ſagt jener/ da er ſpricht: Rechte Narren ſeynd die Jenige/ welche die Sonnen-Strahlen wollen übergulden/denn ſie glantzen ſchon viel heller/dann das Gold. Alſo laßt ihm auch ein verſtändiger und

der

der Wahrheit befliſſner Mann kein Hälmlein durchs Maul/ noch ſcheinbahres Lob-Färblein anſtreichen; Sondern er bleibt/ wer er iſt: Es mögen ihn hernach die Schmeichler/ Hälmlen-Streicher/ oder Fuchs-Schwäntzler loben oder ſchänden/ es gilt ihm gleich. Deſſen haben wir ein Exempel im heutigen Evangelio an Chriſto/ welcher ſeinen Tods-Feinden/ denen Phariſäern und Herodianern/ (ſo ihme mit einem Lob-Spruch ſchmeichleten/ heimblich aber gedachten in ſeiner Red zufangen; Ja ſie bildeten ihnen ſchon kräfftig ein/ ſie hätten ihne nun gar gewiß/ und er ſolte entweders mit ſeinem Ja/ oder mit ſeinem Nein/ ſich verſchnappen/ oder mit ſeinem Stillſchweigen ſich verhaßt machen) gar beſcheidentlich und vernünfftiglich/ als ein weiſiſter Meiſter/ iſt begegnet/ und ſich tapffer aus den gelegten Fall-Stricken heraus gewunden hat; Seine Gegner aber verſtricket/ da er geſprochen: Reddite, quæ ſunt Cæſaris, Cæſari, & quæ ſunt DEI, DEO. Gebt dem Kayſer/ was deß Kayſers iſt/ und GOtt/ was GOttes iſt. Womit er gleichſam alles theilt/ was der Menſch umb- und an ſich hat/ zwiſchen GOtt und dem Kayſer/ worbey er auch anzeigt: Unſer Gut und Blut gehöre/ im Fall der Noth/ dem Kayſer/ das iſt/ der Obrigkeit; Unſer Seel aber/ Hertz und Gewiſſen/ ꝛc. unſerm lieben GOtt/ deme wir ohne das alles ſchuldig ſeyn/ was wir haben. Darumb begehrt er zuforderſt von uns das Hertz: Præbe, Fili mi! cor tuum mihi. Gib mir/ mein Sohn! dein Hertz. *Proverb. 23. v. 26.* Will aber auſſer dieſem jemand ihme etwas geben/ oder zuwenden/ ſo begehrt ers zwar in ſeiner Perſon nicht: Denn er bedarff unſerer Bettlerey und Armuthey nicht/ ſondern/ was jemanden unter ſeinen geringſten Dienern geſchicht/ das will er/ als es ihme ſelbſten geſchehen wäre/ an- und in Gnaden aufnehmen. Aus dieſem anderten Hauptſpruch deß heutigen Evangelii: Reddite &c. quæ ſunt DEI, DEO. Gebt GOtt/ was GOttes iſt/ nemb ich Gelegenheit in gegenwärtiger Predig zu handlen von der Pflicht/ die wir ſchuldig ſeynd GOtt zu forderiſt; Darnach der geiſtlichen Obrigkeit/ Seel-Sorgern/ Pfarrern/ Predigern/ ꝛc. *Matth. 25 v. 45.* Von der Pflicht der Unterthanen gegen ihrer Weltlichen Obrigkeit haben wir ſchon in der vorigen Predig weitſchichtig gehandlet; Indem wir erwiſen: Daß man dem Kayſer ſoll geben/ was deß Kayſers iſt. An heut wollen wir vernehmen/ wie man GOtt könne geben/ was GOttes iſt. Wollen hiervon nicht ohne GOTT reden; Sondern

denſelben umb ſeines H. Geiſts Beyſtand anruffen / mit einem Spiritûs Sancti gratia illuminare. Attendite.

Ein jeder frommer Chriſt/
Gibt GOtt / was GOttes iſt.

Alſo / und ſo ſchließ ich aus dem Vorſpruch meiner Predig. Es iſt aber die Frag: Ob wir Menſchen GOtt etwas geben; Sonderlich etwas ſchencken und verehren können / das ihme lieb und angenehm ſeye? Hierauf antworte ich: Wann wir vom Schencken / wie es bey und unter uns Menſchen geſchicht / reden wollen / ſo daß durch die Schanckung der ander / nemblich Donatarius, dem man ſchenckt / ein neues Dominium, Herrſchafft / Titel / oder Zuſpruch in die geſchenckte Sach überkomme / auf ſolche Weiß können wir GOtt nichts geben oder ſchencken: Dann es iſt vorhin ſchon alles ſein / was wir haben und beſitzen / wie er ſelbſt bekennet: Si eſuriero, non dicam tibi: Meus eſt enim Orbis terræ, & plenitudo ejus: Wann ich nach einer Speiß Verlangen trage / will ich dich nicht darumb fragen: Dann die Erden / und alles / was ſie in ihrem Umbkreiß begreifft / iſt vorhin ſchon mein und mir zuſtändig. Wann es aber gnug iſt / daß wir uns von deſſentwegen / dem wir was geben oder ſchencken / einer Sach / die unſer iſt / freywillig verzeihen / und hinfüro alle Diſpoſition, oder Anordnung mit einer ſolchen Sach ihme überlaſſen / ſo ſage ich *ja* / und halte darfür: Wir können auf ſolche Weiß GOtt auch *was geben* / und uns wohl ſelbſten ſchencken. Er begehrt von uns kein Tribut / noch Steuer / kein Geld / noch Haab und Gut / keine tauſend Gulden / wie manche Herrſchafften von ihren Unterthanen / keine hundert-tauſend / wie viel Fürſten und Potentaten von ihren Ländern / ſondern das / was König Henricus, der dritte diſes Nahmens / König in Engelland / von ſeinen Unterthanen begehrt hat; Als das Land ſich gegen diſem erbotten / ihme mit einer Nahmhafften Geld-Hülff an die Hand zu gehen / ſchlug ers rund ab / mit dieſen Worten: Euer Hertz iſt mir lieber als euer Geld. So / ſo / iſt auch unſer GOtt mit und gegen uns geſinnet: Unſer Hertz iſt ihm lieber als unſere Schätz / es heiſt bey ihme: Fili! præbe mihi cor tuum. Mein Kind! mein Sohn! mein Tochter! gib mir dein Hertz. Das iſt ihme die liebſte Steuer und Tribut / unſer Hertz will er haben. Mein! warum dieſes? Dieweilen es ihm zugehört: Reddite, quæ ſunt Dei, Deo, ſo gebt GOtt / was GOttes iſt.

Pſal. 49. 12

Recht

Recht zu meinem Vorhaben ſagt Hugo de S. Victore: Nihil humano corde ſublimius, nihil nobilius, nihilque DEO ſimilius, reperitur; Quapropter nihil à te quærit, quàm cor tuum. Es kan nichts höhers/ nichts adelichers/ nichts/ das GOtt mehr gleichet/ gefunden werden/ als das Menſchliche Hertz/ derohalben ſo verlangt auch GOtt von dir/ O Menſch! nichts anders/ als dein Hertz: Præbe, Fili mi! mihi cor tuum. Mein liebes Kind! gib mir dein Hertz. O wie ſtattlich und redlich haben manche dieſe Contribution, und dieſen Zinß-Groſchen abgeſtattet! Ein ſehr liebe und werthe Steuer ware ohne Zweiffel das Hertz deß H. Martyrers Ignatii, welches/ in wie viel Stücklein man es zerſchnitte/ es gleichwohl zeigte den Nahmen JEſus. Ein angenehmes Steuer-Gröſchlein ware auſſer allen Zweiffel das Hertz der Seeligen Margeritæ de Caſtello, unſers Prediger-Ordens/ in welchem drey Kügelein oder Perlein gefunden worden/ auf deren erſtem das Chriſt-Kindlein im Kripplein/ auf dem andern Maria die Jungfrau/ und auf dem dritten Joſeph/ der Junfräuliche Bräutigam ſambt Margarita und einer ob ihr ſchwebenden Tauben abgebildet waren. Ein ſolcher angenehmer Tribut ware ohne Zweiffel auch das Hertz der H. Catharina von Senis, welches vor Hefftigkeit der Liebe GOttes zerſpalten. Reticeo plurium aliorum corda, DEO mirabiliter oblata, ut SS. Auguſtini, Claræ de Montefalco, Thereſiæ &c. Dieſes ſeynd lauter gute/ angenehme und werthe Steur-oder Zinß-Gröſchlein. Wir werden wohl auch ſolche darreichen und unſerm GOtt bringen können. David/ der bußfertige König/ brachte auch dergleichen/ indem er die vielfältige Gutthaten/ ſo er von GOtt empfangen/ in keine Vergeſſenheit geſtellt: Quid retribuam Domino, pro omnibus, quæ retribuit mihi? Sprach er einſtens: Was ſoll ich GOtt geben für alles/ das er mir geben/ das er mir gethan: Er hat mich erhebt vom Feld zum Reich/ vom Hirtenſtab zum Scepter, vom Baurenkittel zum Purpur/ vom Strohut zur Cron/ vom Hirten-Häußlein zum Königlichen Pallaſt/ ꝛc. Recenſe, ſi placet, ampliora beneficia David præſtita à DEO. Und was über alle andere Gnaden iſt/ ſo hat er mir verſprochen/ daß aus meinem Stammen ſolte herſprieſſen und kommen der Meſſias, welcher mich und die gantze Welt erlöſen ſolte. Quid retribuam Domino? Wie werde ich mich gegen GOtt meinem HErrn einſtellen? Ich weiß gar wohl: Bonorum meorum non eget; Meines

Hugo de S. Victore.

In vita ejus & Breviatio Ord. Prædicant.

Pſ. 115. v. 12

Pſal. 15. 2.

Silbers/ Golds/ Gelds/ Edelgeſteins/ Schätz und Reichthumb iſt er nicht bedürfftig. Was ſoll ich ihm dann geben? Ich weiß nichts beſſers/ und das ihm angenehmer ſeyn kan/ als mein zer-
Pſal.50.19. knirſchtes und demüthiges Hertz: Cor contritum & humiliatum Deus non deſpicies. Mit dieſem Hertzen/ O mein GOtt! will ich dich innbrünſtig lieben von allen meinen Kräfften. ꝛc.

S. Thomas in offic. de Ven. Sacram. Mein Chriſten-Menſch! was für Gutthatten haſt du nicht von deinem GOtt empfangen? Der H. Thomas von Aquin, mein Engliſcher Præceptor, begreifft in einem kurtzen Compendio und Begriff die höchſten Gnaden und Gutthatten mit wenig Worten: Se naſcens dedit ſocium, conveſcens in edulium, ſe moriens in pretium, ſe regnans dat in præmium. GOtt iſt Menſch worden/ damit er dein Geſpan/ dein Bruder/ dein Tröſter/ dein Artzt/ dein Lehrer/ dein Vatter ꝛc. könte werden ꝛc. Sein Leib/ Fleiſch und Blut hat er dir geben zu einer Speiß im hochwürdigen Sacrament. Mit ſeinem koſtbahren Blut und bittern Tod hat er dich erlößt und erkaufft. Endlich ſich ſelbſt gibt er ſich zu einer Belohnung in dem Himmel. Ergo, gibe auch du GOtt/ was GOttes iſt/ ſo wird dir auch GOtt geben/ was er verſprochen hat.

So ſage mir dann jetzt: Kanſt du nicht auch/ ja ſolſt du nicht
Pſ.115.12. auch mit David ſagen: Quid retribuam Domino, pro omnibus, quæ retribuit mihi? Was ſoll ich GOtt meinem HErrn geben für *alles*/ das er mir geben hat? Alle Schätze und Reichthumb *klecken mir* nicht/ Silber und Gold iſt viel zugering/ und das kan ich nicht geben/ denn ich bin arm ꝛc. Ergo: Diſem ungeachtet/ ſo bring/ mein Chriſt! was du haſt und was du kanſt. Cor contritum &c. bringe mit David ein zerknirſchtes/ demüthiges Hertz: Bringe ein Kinds-Hertz/ das iſt/ ein reines Hertz/ ein Hertz voller Lieb/ ein ſauberes und reines Gewiſſen: Magnum & ſpatioſum eſt Cor hominis, ſagt
Origines. Origenes, ſi fuerit mundum: Das Menſchliche Hertz iſt groß und weit gnug für unſern GOtt und HErrn/ wann es nur rein und ſauber iſt. Laß dein Hertz/ mein Chriſtliche Seel! beſchaffen ſeyn/ wie die Erden/ wo die heilige eilfftauſend Jungfrauen begraben ſeyn. Dieſe Erden leidet keine todte Cörper in ſich; Dein Hertz leide nichts in ſich/ was ein Tod der Sünden ſeyn oder heiſſen kan. Diſes gib deinem GOtt/ ſo wirſt du deine Schuldigkeit abgeſtattet haben/ dem heutigen Vorſpruch: Reddite, quæ ſunt DEI, DEO, ein

Genü-

Genügen gethan haben: Du wirſt für einen getreuen Unterthanen erkennt werden / und der einmahl mit ſeinem HErrn ſolle begütiget und begnädiget werden / will ſagen: Mit GOTT ewig zu herrſchen.

Ein jeder frommer Chriſt
Gibt GOtt / was GOttes iſt.

Jetzt wollen wir auch ſehen und reden von der Pflicht der Unterthanen gegen der Geiſtlichen Obrigkeit: und beſtehet ſolche Pflicht (die angehet ein jeden Chriſten / er ſeye Kayſer oder König / Reich oder Arm / Edel oder Unedel ꝛc.) in fünff Puncten / oder / daß ichs recht ſage / in fünff Groſchen / die man ihr ſchuldig iſt / ob ihr ſchon GOtt kein leiblichs Blut-Schwerdt angehängt / noch auch einen äuſſerlichen Noth- oder Leibs-Zwang / ſondern den innerlichen Hertzens-Trieb / und ſein H. Wort mitgeben / daß ſie mit dem Schwerdt deß Geiſts ſollen ihre Untergebne handhaben / und in gebührendem Chriſtlichen Gehorſamb halten / auf die Weiß / wie hernach ſoll gemeldt werden.

Erſtlich gebührt denen Geiſtlichen / Biſchöffen und Prälaten / Pröbſten / Decanen / Pfarrern und Seelſorgern / Beicht-Vättern und Predigern / und insgeſamt allen Prieſtern ꝛc. Denarius Reverentiæ, der gebührende Ehren-Groſchen / daß man ſie in Ehren halte: Dahero ſie von Jedermänniglichen wenigſt Ehrwürdig geſcholten und titulirt werden. Honora DEum ex tota anima tua, ſagt der weiſe Syrach / & honorifica Sacerdotes. Ehre GOtt von deiner gantzen Seel / und ehre die Prieſter. Dergleichen ſchreibt Paulus zum Timotheo: Qui benè præſunt, Presbyteri duplici honore digni habeantur. Die Prieſter / die wohl fürſtehen / ſeynd zwyfacher Ehren werth; Sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Die Vätter iſt man ſchuldig zu ehren in Krafft deß vierdten Gebott GOttes; Nun aber die Geiſtlichen und Prieſter ſeynd der Weltlichen Vätter / nicht der leiblichen / ſondern geiſtlichen Geburt nach (wie Paulus lehret zun Galatern und Corinthern: Filioli mei, quos iterum parturio, ſagt er zu den Erſten / und zu den Letztern: Nam ſi decem millia Pædagogorum habeatis in Chriſto; ſed non multos Patres: Nam in Chriſto JEſu per Evangelium ego vos genui) So ich dann euer Vatter bin / ſpricht GOtt zu den Juden bey Malachia,

Eccl. 2. 38.
1. Tim. 5. 17
Gal. 4. 19.
1. Cor. 4. 15.

Mal. 1. 6. lachia, ſi Pater ego ſum, ubi eſt honor meus? Wo iſt meine Ehre? Alſo kan man von Seel-Sorgern/ Prieſtern und anderen Geiſtlichen/ die uns lehren und den Weeg GOttes weiſen/ auch ſagen: Seynd ſie Vätter/ wo bleibt ihre Ehre? Nicht umſonſt heißt man ſie Ehrwürdige Vätter: Weil ſie der Ehren wohl würdig ſeynd.

Man weißt/ und iſt bekannt/ daß man die Legaten und Abgeſandte groſſer Herren und Potentaten pflegt in groſſen Ehren zu halten: Und ſie wollen derſelben Wort und Anbringen alſo reſpectiert wiſſen/ wie ihr eignes/ darumb verſihet man ſie mit Fürſtlichen/ oder Königlichen Creditiven; Welches auch/ nach aller Völcker Recht/ ſo lang ſich der Abgeſandte ſeiner Inſtruction gemäß hält/ in acht genommen wird. Nun aber ſeynd die Prieſter und Prälaten/ Pfarrer und Seel-Sorger/ ꝛc. Legaten/ Geſandte und Bottſchaffter deß Allerhöchſten Monarchen und Himmliſchen Königs/ wie St.
2. Cor. 5. 20 Paulus lehret: Pro Chriſto legatione fungimur &c. Wir ſeynd Legaten an Chriſti Statt. Ja nicht allein ſeynd die Prieſter Legaten Chriſti und ſeine Cammerer/ ſondern ſichtbare Engel/ wie ſie Mala-
Mal. 2. 7. chias nennet/ Hirten der Seelen/ Richter der Erden/ ein Sonn deß Himmels/ Liechter der Welt/ das Saltz der Erden/ und ein Ebenbild GOttes. Sie ſeynd Cammerer Chriſti: Dann wo GOtt die Schlüſſel zum Himmel und der Höllen behält/ hat er dem Prieſter die guldene Schlüſſel der Abſolution geben/ den Himel auf und zu zuſperren. Sie ſeynd ſichtbare Engel deß HErrn/ weil ſie das Ambt der Engel verrichtẽ im Dienſt GOttes und der Menſchen: Auch als Mittler/ die immerzu auf- und abgeſtiegen an der Laiter Jacob/ damit ſie unſere Begierden oder Gebett in den Himmel/ und von dem Himmel uns die Gnaden und Gutthaten auf die Erden herunter bringen. Sie ſeynd Hirten der Seelen/ als welche ſie mit der Himmliſchen Speiß weyden und geiſtlicher Weiß ernehren. Sie ſeynd Richter der Erden: Dann ihnen gebührt zu urtheilen zwiſchen den Seelen/ und wird gut geheiſſen im Himmel/ was ſie auf der Erden verordnen. Sie ſeynd/ wie die Sonne/ am Firmament der Catholiſchen Kirchen/ welche dem Mond der Fürſtlichen Herrſchafften weit vorgehet. Dahero gleichwie ein Unterſchied iſt zwiſchen der Sonnen und dem
Innocenti⁹ 3. epiſt. ad Imp. Conſtantinop. Mond/ alſo iſts auch zwiſchen dem Prieſter und dem König: Sol Sacerdos, Rex eſt Luna, ſagt Innocentius III. der Römiſche Pabſt/ ut quanta inter Solem & Lunam, tanta inter Sacerdotes & Reges differentia

rentia cognoſcatur. Die Prieſter ſeynd ein Ebenbild GOttes / gleichwie ein Contrafé eines Kayſers. Wer aber einem ſolchen Bild oder Gemähl ein Spott anthut / verletzt den Kayſer ſelbſten ꝛc. Alſo iſt man den Prieſtern alle Ehr ſchuldig / und wer ſie beleidiget / beleidiget GOtt ſelbſten.

Zu dem / ſo werden nicht allein die Weltliche Obrigkeiten / ſondern auch / ja vielmehr die Geiſtliche Vorſteher und Regenten Götter geheiſſen: Inmaſſen der H. Paulus jenen Spruch (Diis non detrahes, & Principi populi tui non maledices: Du ſolteſt den Göttern nicht nachreden / oder ihre Ehr abſchneiden / und dem Obriſten deines Volcks ſolleſt du nicht fluchen) ſelber deutet auf die hohe Prieſter und Geiſtlichkeit: Denn da er vor dem hohen Prieſter Anania ſtunde / und frey darumb redte / warumb er ihne wider das Geſätz ſchlagen lieſſe / die Umbſtehende aber ſprachen: Schilteſt du den obriſten Prieſter GOttes? Gabe er zur Antwort: Neſciebam, Fratres! quod Princeps ſit Sacerdotum. Ich wußte es nicht! ihr Brüder! daß der obriſte Prieſter iſt: Denn es ſtehet geſchriben: Principi populi tui, ne maledices. Dem Obriſten deines Volcks ſollſt du nicht fluchen. Das iſt die Urſach / warumb der erſte Chriſtliche Kayſer Conſtantinus M. einſten zu etlichen Biſchöffen / die ſich miteinander wegen der Religion zanckten / wie Ruffinus ſchreibt / ſagte: Ihr ſeyd uns von GOtt als Götter gegeben / und iſt demnach nicht zimblich / daß der Menſch die Götter urtheile. Womit er auf den 81. Pſalmen deuten wollen / allwo nicht allein von Weltlicher / ſondern auch von Geiſtlicher Obrigkeit geſagt wird: Ego dixi: Dii eſtis &c. Ich hab geſagt: Ihr ſeyd Götter / ꝛc. Dieſer hohe Nahmen wird den Geiſtlichen darumb gegeben / daß ſie GOttes Vice-Regenten / Anwald und Stadthalter auf Erden seyn. Warumb ſoll man denn ihnen nicht alle Ehr beweiſen / weilen ſie auch die höchſte Häupter der Welt / Kayſer und König geehrt haben. Von Ferdinando dem Andern / Römiſchen Kayſer / melden die Hiſtorien, daß er ſoll geſagt haben. Wann ihm ein Engel und ein frommer Prieſter zugleich begegneten / ſo wolte er den Prieſter zu erſt / und hernach den Engel grüſſen. Denn an den Engel ſeye er nicht verwiſen / deme ſeye auch noch niemahls aufgetragen / ihme ſeine Sünden zu vergeben / wie dieſem. So ſchreibt auch der Apoſtoliſche Ignatius, Biſchoff und Martyrer; Wer den Biſchoff ehret / werde auch von GOtt

Exod. 22. v. 28.

Act. 23. v. 3. & ſeqq.

Ruffinus l. 1. Hiſtor. c. 2.

Pſal. 18, 6.

Lamermannius in vita ejus.

S. Ignat. epiſt. ad Smirnenſes.

GOtt geehret werden: Und wer ihn ſchmähet / den werde GOTT ſtraffen. Idem dic de Sacerdote.

Fürs andere/ iſt man der Geiſtlichen Obrigkeit ſchuldig Denarium Amoris & timoris, den gebührenden Liebs- und Forchts-Gro-
1. Theſſal. 5. v. 12. ſchen. Von der Liebe laßt ſich hören Paulus: Rogamus vos, Fratres! ut noveritis eos, qui laborant inter vos, & præſunt vobis in Domino, & monent vos, ut habeatis illos abundantius in charitate propter opus illorum &c. Wir bitten euch / liebe Brüder! daß ihr erkennet die/ ſo an euch arbeiten / und euch fürſtehen in dem HErrn / und vermahnen euch / daß ihr ſie deſto mehr liebet umb ihres Wercks Willen/ ꝛc.
1. Corinth. 4. v. 21. Von der Forcht haben wir eben bey demſelben Apoſtel / da er ſpricht: Quid vultis? In virga veniam ad vos, an in charitate? & Spiritu manſuetudinis? Was wolt ihr nun? Soll ich mit der Ruthen zu euch kommen? Oder mit Liebe und ſanfftmüthigen Geiſt? So haben dann die Prälaten und Geiſtliche Vorſteher auch ihre Ruthen / das iſt/ ihre gewiſe Straffen und Züchtigungen/ als da ſeynd die Excommunicationes, Verbannung und Verfluchung über und wider die Unbußfertigen und Gottloſen: Sie haben auch ihr Geiſtliches Schwerdt deß Geiſts / wie die Weltliche Obrigkeiten das Weltliche Zucht- und Rach-Schwerdt haben. Dannenhero / als Chri-
Luc. 22. 36 ſtus der HERR / kurtz vor ſeinem Tod / ein lange Red hielte/
Ibid. v. 38. und unter andern ſeinen Jüngern befahl: Qui non habet, vendat tunicam ſuam, & emat galdium: Wer nichts hat / der verkaufft ſein Rock/ und kauffe ein Schwerdt; Gaben ſie ihme zur Antwort: Domine! ecce! duo gladii hîc. HErr! ſiehe! da ſeynd zwey Schwerdter. Worauf der HErr ſprach: Satis eſt. Es iſt gnug; Dieſe zwey Schwerdt bedeuten das Weltliche und Geiſtliche Schwerdt / womit die Chriſtenheit / Geiſtliche und Weltliche Obrigkeit / gnugſam verſehen iſt / wann beyde recht gebraucht werden. Gleichwie Paulus
1. Corinth. 5. v. 5. das eine gebraucht hat wider den Corinthiſchen Mutter-Schänder und wider die Läſterer Hymenæum & Alexandrum, welche alle drey
1. Timoth. 1. v. 20. er dem Teuffel übergeben zu Verderbung deß Fleiſches / aufdaß der Geiſt ſeelig und erhalten wurde. Dieſes Schwerdt hat der H. Biſchoff Ambroſius wider den Kayſer Theodoſium, und der H. Pabſt Innocentius der erſte/ gebraucht und geführt wider den Kayſer Arcadium und die Kayſerin Eudoxiam.

Fürs Dritte iſt man der Geiſtlichen Obrigkeit und Vorſtehern ſchuldig Denarium Obedientiæ, den gebührenden Gehorſams-Groſchen in Religions- Gewiſſens- und Seelen-Sachen. Diſen Gehorſamb erfordert Chriſtus der HErr ſelbſten/ wann er ſpricht: Qui vos audit, me audit, & qui vos ſpernit, me ſpernit &c. Wer euch höret/der höret mich/ und wer euch verachtet/ der verachtet mich; Wer mich aber verachtet/der verachtet den/der mich geſandt hat. Dahin zihlet und tringt auf dieſen Gehorſamb das: Dic Eccleſiæ: Sage es der Kirchen/ das iſt; Dic Præſulibus & Præſedentibus Eccleſiæ: Wann einer ſich widerſetzt/ und in Religions-Gewiſſens- und Seelen-Sachen nicht will gehorchen/ ſo ſoll man es anzeigen den Prælaten und Vorſtehern der Kirchen; (wie gemeldten Ort ausleget der H. Chryſoſtomus) Höret er aber die Kirchen nicht/ das iſt/ gehorchet er auch den Regenten der Kirchen nicht/ ſo halt ihn als ein Heyden und offnen Sünder. Zudem/ den Vättern ſoll man Gehorſam leiſten (in billichen Sachen) die Geiſtliche aber/ Pfarrer/ Seel-Sorger/ Lehrer/ Prediger ꝛc. ſeynd unſere Vätter/ und wir Weltliche/ ihre Geiſtliche Kinder: Sie ſeynd unſere geiſtliche Lehrmeiſter/wir ihre Schuler; Ergò, ſo iſt der Schluß bald gemacht/ daß wir ihnen in Dingen/ ſo das Heyl unſerer Seelen und das Gewiſſen betreffen/ ſollen ſchuldigen Gehorſamb leiſten. Wie dann auch Paulus uns darzu eyfrig ermahnt/ wann er ſpricht: Obedite Præpoſitis veſtris, & ſubjacete eis &c. Seyd gehorſam euren Vorſtehern und ſeyd ihnen unterthan: Denn ſie wachen/ als die Rechenſchafft geben müſſen für eure Seelen ꝛc. Sonderlich/ wann ſie/ nach Erheuſch- und Erforderung ihres Ambts/ die Sünd und Laſter ſtraffen/ die Wahrheit ohne Scheu ſagen/ nach niemand fragen/ und das Anſehen der Perſonen nicht achten/ wenn ſie ihr Straff-Ambt/ der Gebühr nach/ brauchen und üben. Alsdann/ ſage ich/ ſoll man ihnen ſolches nicht mit Unwillen oder Widerſpenſtigkeit/ ſondern mit gütigen und Ehrerbietigen Hertzen/ als aus GOttes heiligen Vatters-Mund/ auf- und annehmen/ und mit David ſagen: Corripiet me juſtus in miſericordia, & increpabit me &c. Der Gerechte ſtraffe mich in der Barmhertzigkeit und ſchelte mich; Aber das Oel deß Sünders (das Küſſen/ Flattiren/ und Heuchlen deß Haſſers) ſoll mir mein Haupt nicht feiſt machen; Denn es iſt nur ein Gewäſch/

Luc. 10. 16.

Matth. 18. v. 17.

Hebr. 13. v. 17.

Pſal. 140. 5

Proverb. 27. v. 6. unnutzes Complement und Plodermenŧ. Meliora ſunt vulnera diligentis, quàm fraudulenta oſcula odientis.

Und dißfalls iſt der Geiſtlichen Ruthen niemand entwachſen/ ob er gleich der obriſte Herr in der Welt wäre. Von dieſem Gehorſamb kan ſich niemand ausdrehen/ auch Kayſer und König ſelbſten nicht. Worvon ein und andern herrlichen Spruch auf die Bahn *S. Ignat. M. epiſt. ad Epheſ.* bringt der H. Biſchoff und Martyrer Ignatius, welcher zu der HH. Apoſtel Zeiten gelebt: Befleiſſet euch/ ſagt er/ ihr Geliebten! unterthänig zu ſeyn den Biſchoffen/ Prieſtern/ und Diaconen/ denn wer ihnen gehorchet/ der gehorchet Chriſto/ der ſie geſetzt hat/ wer ſie aber ihnen widerſetzt/ der widerſetzt ſich Chriſto. Item: Die Fürſten oder Obriſten ſind gehorſam dem Kayſer/ die Soldaten den Obriſten/ die Diaconen den Prieſtern/ die dem Gottesdienſt fürſtehen: Die Prieſter/ Diaconi und die gantz Cleryſey neben allem Volck/ Soldaten/ Obriſten/ Kayſer ſelber/ ſollen gehorſam ſeyn dem Biſchoff/ der Biſchoff Chriſto/ Chriſtus dem Vatter. Dahero iſt ein jeder Chriſt/ auch Kayſer/ König/ Fürſt und Potentat/ er ſeye gleich ein Herr/ ſo groß als er immer ſeyn könne/ oder wolle/ dieſen Denarium, oder Gehorſambs-Groſchen (wie auch die andere vier) ihnen ſchuldig.

Zum vierdten iſt man der Geiſtlichen Obrigkeit und Vorſteheren ſchuldig Denarium Suſtentationis, den gebührenden und ehrlichen Unterhaltungs-Groſchen: *Luc. 10. 7.* Dignus eſt enim Operarius mercede ſua, ſagt Chriſtus der HErr ſelbſten: Denn der Arbeiter iſt ſeines Lohns würdig/ und Paulus lehret es auch an verſchiedenen Orthen: *Galat. 6. 6* Zun Galatern ſpricht er: Communicet autem is, qui catechizatur verbo ei, qui te catechizat, in omnibus bonis. Wer aber unterrichtet wird mit dem Wort/ der theile alles Gut mit/ dem/ der ihn unterrichtet. Und noch viel deutlicher zu den Corinthern/ denen er mit *1. Corinth. 9. v. 7. & ſeqq. uſque ad. v. 15.* vielen Argumenten eben dieſes erweiſet/ ſprechend: Quis militat ſuis ſtipendiis unquam? Quis plantat vineam, & de fructu ejus non edit, Vide cætera in textu, à verſu 7. uſque ad 15. Welcher krieget/ oder reiſet dem Krieg nach auf ſeinen eigen Sold? Wer pflantzt ein Weinberg/ und iſſet nicht von ſeiner Frucht/ 2c. Alſo hat der HErr befohlen/ daß die das Evangelium verkündigen/ ſich auch vom Evangelio nehren ſollen.

Die

Die Juden hatten vor Zeiten nicht allein den Zinß-Groſchen/ die Zehenden/ Erſtlinge/ die freywillige Opffer abzuſtatten (und waren doch reich darbey/ ſonderlich die zu Zeiten Salomonis/ da das Geld wie die Stein auf den Gaſſen geachtet ward) ſondern ſie haben/wie etliche Gelehrte ausrechnen/ 19. von 100. auf ihren Tempel und Prieſterſchafft gewandt. Jetzt will man verarmen/ wann man GOtt zu Ehren/ zu Unterhalt der Kirchen und Geiſtlichen/ etwas contribuiren ſoll; Allein: Quod non capit Chriſtus, rapit fiſcus & perdit diſcus: Was man GOtt nicht geben will/das verliehrt man an zehen End und Orthen: GOtt ſchickt ſolche klemme Zeiten/daß man nicht allein der Obrigkeit/die noch Schutz hält/ſondern auch ungebettnen Gäſten/ nemblich den Soldaten/ ꝛc. das Seine hingeben muß/ die das Capital mit ſambt dem Interreſſe, Schuch und Strimpff/ Butzen und Stingel/ Gut und Blut wegnehmen. *Scaliger de decim.*

Es haben auch aufzuſehen die/ welche die von Alters her geſtiffte Beneficia, Pfärrliche und Biſchöffliche Einkommen der Geiſtlichen mit Gewalt hinweck-und zu ſich reiſſen: Schauen ſie nur zu/ wie ſie es einmahl vor GOtt werden verantworten/ indem ſie ſolche Einkommen zu ihrem eignen Nutzen verwenden/ und den Geiſtlichen/ die darumb arbeiten und dienen/ etwas auf einem Spänlein hinaus geben/ worvon ſie ſich ſchwer-und kümmerlich deß Hungers erwehren können. Das iſt kein ſchlechter Raub/ ſondern ein Gottes- und Kirchen-Raub/ welcher ſolchen Gottes-und Kirchen-Dieben gemeiniglich gedeyet/ wie dem Hund das Graß: Ut patet ex quotidianâ experientiâ &c. Ergo, ſo/ gebt dißfalls nicht allein dem Kayſer/ was deß Kayſers; Sondern auch GOtt/ was GOttes iſt: Und den Geiſtlichen/ was ihnen gebührt und von Rechtswegen zugehört.

Zum Fünfften iſt man der Geiſtlichen Obrigkeit und Vorſtehern ſchuldig denarium Precationis, den gebührenden Gebetts-Groſchen: Daß man für dieſelbe fleißig bette/ damit ſie GOtt vor allem Ubel behüten und zu allem Guten leiten wolle. Auß den Geſchichten der Apoſtlen iſt bekannt/ wie eyfrig alldorten die Kirchen GOttes zu Jeruſalem für das Haubt der Kirchen/ nemblich den H. Apoſtel Petrum, gebettet habe/ da er deß Königs Herodis Gefangner ware. Nicht allein betteten ſie/ nemblich die Chriſten ſelbiger *Act. 12. 5.*

 Zeit/

Zeit/ für den Petrum deß Tags; Sondern auch bey der Nacht. Dahero dann auch die Chriſtliche Catholiſche Kirch in Canone der Heil. Meß weißlich verordnet/ daß der Prieſter ſolle bitten und betten/ nicht allein umb den lieben Frieden und Einigkeit derſelben/ damit ſie von Tyrannen/ Ketzern und andern Feinden nicht in Unruhe geſetzt/ in gleichem Sinn und Einigkeit deß Glaubens erhalten und geleitet werde: Daß ſie GOtt vor Sünden und Argem behüten/ und alſo durch Glück und Unglück dieſer Welt hindurch führen/ auf daß ſie endlich die ewige Güter erreichen und beſitzen möge; Sondern ſie ſetzt auch hinzu: Unâ cum Famulo tuo Papa noſtro: Daß er auch an ſtatt der gantzen Chriſtlichen Gemein ſolle bitten für die hohe Geiſtliche Obrigkeit/ für das ſichtbare Haubt der Kirchen den Römiſchen Papſt/ Biſchöff ꝛc. Geiſtliche und Weltliche Regenten/ damit GOtt ihre Hertzen in ſeiner Hand halten/ ſie leiten/ ihre Sinn und Rathſchläg zu heylſamer Regierung ziehen wolle.

Inſonderheit aber/ und umb deſto vielmehr/ ſolle man für die hohe Geiſtliche Obrigkeit/ und andere Vorſteher der Kirchen/ Biſchöff/ Prälaten ꝛc. GOtt eyfrig und embſig bitten/ wann ſich die Geiſtlichen ungeiſtlich halten/ oder ein ärgerlichen Wandel führen: Wann ſie in ihrem Ambt ſaumſeelig und träg ſeynd; *Alsdann/ sage ich/* hat man Urſach deſto innbrünſtiger für *ſie zu bitten.* Dann was hilffts/ wann man gleich wolte Jägerſtrick auf ihre Handlungen ſtellen/ oder ſie viel ſchelten/ ſchänden/ ſchmähen/ wie viel thun aus den Layen/ es iſt beſſer man bette für ſie: Denn das Gebett kan ihnen erſprießlich ſeyn/ und bey dem Allerhöchſten viel erlangen. Zwar ein ärgerliches Leben iſt an keinem Geiſtlichen/ er ſeye wer er wolle/ ein Dorff-Pfarrer/ Prälat/ oder Biſchoff ꝛc. zugedulden/ noch viel weniger zu loben; Jedannoch hat Conſtantinus der Groſſe/ indem er ſeinen Kayſerlichen Purpur-Mantel zum Schanddeckel deß Ehebruchs eines Geiſtlichen hat brauchen wollen/ ſeine Reverentz gegen der Geiſtlichkeit damit zuverſtehen geben: Und das aus ihrem böſen Exempel entſtehende Aergernuß gern verhüten wollen/ uns zur Wahrnung und Lehr/ daß wir die Schand deß Vatters mit dem verfluchten Cham nicht ſollen auf- ſondern mit den geſegneten Kindern Sem und Japhet vielmehr zudecken. Allein ſonſt

ſoll

ſoll Unrecht / auch an Geiſtlichen / nicht zwar durch Weltliche / ſondern ihre vorgeſetzte Geiſtliche Obrigkeit / geſtrafft werden. Doch ſoll man aber auch nicht alles zu Boltzen drehen / nicht durch allerhand curioſen Microſcopia ziehen / aus kleinen Mucken groſſe Elephanten / aus Sandkörlein Mühlſtein / oder aus Splittern groſſe Balcken und Sparren machen. GOtt kan wenden und bekehren die Hertzen der Unexemplariſchen Geiſtlichen und Prieſtern: Deme allein ſoll man es klagen und ihne anruffen / umb Einſehung zuthun. Kan man aber neben dem Gebett auch ſonſten etwas helffen zu der Correction und Verbeſſerung der Geiſtlichkeit und Prieſterſchafft / ſo ſoll mans thun in GOttes Nahmen.

AMEN!

97. Predig/

Dom. 23. post Pent.

Am drey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Jugend-Spiegel / worinnen ſich die freche und Muthwillige Jugend kan ſpieglen/ fürnemblich aus denen eingebrochnen Augen deß verſtorbnen Obriſten Töchterleins/ als aus einem zerbrochnen Glaß/ daß ſie auch zerbrechlich und ſterblich ſeye / wie erweiſen thut das

THEMA.

Filia mea modò defuncta eſt.

Meine Tochter iſt jetzt geſtorben. Matth. 9. 18.

EXORDIUM.

WEr den ſterblichen und gebrechlichen Menſchen nit nur anſihet/ wie er gegenwärtig ſcheint ; Sondern zugleich betrachtet / was er ſchon geweſen/ und bald wiederumb ſeyn werde / der wird gar gern dem H. Auguſtino beyfallen/ der alſo spricht: Fragi-

Fragiliores ſumus, quàm ſi vitrei eſſemus: Vitrum enim, etſi fragile eſt, tamen ſervatum diu durat; nos autem homines & ſub tantis caſibus quotidianis fragiles ambulamus. Wir Menſchen ſeynd viel zerbrechlicher / als wann wir Gläſſern wären: Denn das Glaß iſt zwar zerbrechlich / (Glück und Glaß / wie bald bricht das) jedoch wann mans fleißig aufbehält und verwahrt / kan es lang dauren; Wir Menſchen aber / die wir ſo vielen ſchweren und groſſen Fällen unterworffen ſeynd / wandlen wie gebrechliche Gläſſer herumb. Dem H. Auguſtino ſtimmen bey der H. Abbt Bernardus, und der Römiſche Sitten-Lehrer Seneca. Dieſer nennet den Menſchen fragile ſimulacrum, ein zerbrechliches Bild; Jener fein deutlich / Vitrum, ein Glaß. Glück und Glaß / wie bald bricht das. Aber doch nicht allezeit: Dann das Glück hält offt lang / das Glaß noch länger: Inmaſſen in vielen Kirchen und Gottes-Häuſſern / ſonderlich in Niederland / uhralte Fenſter von Gothiſchen Gläſſern gefunden werden / die ſchon über fünff und ſechshundert Jahr alt ſeyn / wie die darauf verzeichnete Jahr-Zahlen darthun und beweiſen: Sintemahlen auf etlichen Glaß-Scheiben zu leſen Anno 1200. auf andern Anno 1022. Woraus erſcheint / daß ſie etlich hundert Jahr unter allerhand Wetter und Hagel haben ausgedauret. Dergleichen alte gemahlte Fenſter findet man noch hin und wieder in den alten Gotteshäuſſern / bey denen es vor diſem geheiſſen: Finſtere Kirchen; Aber liechte Hertzen. Wie heißt es jetzt? Liechte Kirchen / finſtere Hertzen. Dem ſeye / wie ihm wolle; So iſt es umb das Glaß und Fenſter ein gebrechliches Ding / und ſeynd dieſe ein feines Sinnbild der Menſchlichen Gebrech- und Sterblichkeit. Denn es iſt bekannt / daß noch kein Menſch / ſo lang die Welt ſtehet / biß 1000. Jahr gelebt. Wann jetzt ein Menſch hundert Jahr lebt / ſo hält mans für ein groß Wunder / als wärens tauſend. Mathuſalem / der Allerältiſte zwar / kame nahe zu diſem Zihl / nemblich auf das neunhundert und neun und sechzigſte Jahr; Aber keiner hat 1000. Jahr völlig erreicht / vielweniger überſchritten; Da doch 1000. Jahr vor GOttes Augen ſeynd / wie der Tag / der geſtern vergangen. Jene guldene Zeit und erſtes Alter / worinnen etlich 300. 400. und 500. Jahr erreicht / iſt nunmehr hin; Jetzt und heutiges Tags ſeynd ſibenzig und achtzig-jährige Leuth nicht gemein; Sondern rar und ſeltzam; Dies annorum noſtrorum in ipſis ſeptuaginta anni. Lieber!

S. Auguſt. lib. 3. de lib. arb. c. 1.

S. Bernardus in c. 23 proverb.

Seneca.

Pſal. 89. 4.

Ibid. v. 10.

ber! was ſeynd nun wohl ſibenzig Jahr / welches die enge Schrancken ſeyn/worein zu Davids-Zeiten ſchon das Menſchliche Leben eingeſchloſſen ware. Jetzt hat es das Anſehen / als wenn die Lebens-Gräntzen noch enger eingezogen wären: Der / wer jetzt das ſechzigſte Jahr erreicht / hat ſich nunmehro nach ſeinem Grab umbzuſchauen; Dahero auch das 63. Jahr Annus Climactericus, das iſt / das groſſe Stuffen-oder Gefahr-Jahr genennt wird / alſo / daß der / welcher es überlebt / von Glück zuſagen hat. Vide Epiſtol. Aur. Antonii de Guevara 1. parte epiſt. ad Almirande don Fadrique Enriquez mihi pag. 66. & Ambroſ. Calepinum. V. Climactericus &c.

Antonius de Guevara. 1. p. Epiſt.

Es iſt eben wahr / und bleibt wahr / was vor längſten die kluge Thecuitis weißgeſagt hat: Omnes morimur, & quaſi Aquæ dilabimur. Wir alle ſterben und lauffen dahin / wie das Waſſer: Wie ein von der Höhe herunter fallender Fluß ſeine Waſſer-Strudel zu eitlem Schaum zerſchlägt / und ein Flutte die andere treibt; Alſo rinnen unſere Jahr immer fort / biß wir letztlich unſer Leben an dem Geſtatt deß Todts zerſchlagen / und all unſere Hoffnung zu Waſſer wird. Dieſes geſchicht bey Jungen und bey Alten/ und mehr bey den Erſteren / als bey den Letzteren. Dieſes rechnet aber der Hundertiſte nicht aus; Friſche Jünglinge/ denen das Blut noch in den Adern wallet: Junge Mägdlein / die noch mit Blumenbrocken und Cräntzlein binden umbgehen / laſſen ihnen bey weitem vom Sterben nichts traumen / und wann ſie ſchon da und dort einen / oder eine ihres gleichen zum Grab ſehen hinaus tragen / oder wohl ſelbſten mit der Leich gehen / gedencken ſie noch im geringſten nicht an ihr Gebrechlich- und Sterblichkeit / und an den Spruch deß heutigen Evangelii: Filia mea modò defuncta eſt. Meine Tochter iſt eben jetzt geſtorben: Eben jetzt iſt es geſchehen / daß nicht ein Stein-altes Mütterlein; Sondern ein 12. Jähriges Mägdlein/ ein einziges Töchterlein und Erb eines wohlhäbigen reichen Obriſten iſt geſtorben / und wie ein Glaß / oder gläſerner Spiegel zerbrochen. Nun wohlan/ mein eitles Welt-Kind! ſorgloſer Menſch! wer du immer biſt; Sonderlich ihr junge und muthwillige Leuthlein / die ihr euch etwan lange und gute Täge verſprecht / kommt herbey:

2. Reg. 14. v. 14.

Ex fragili vos noſſe poteſtis.

Aus eim zerbrochnen Glaß/
Könnt ihr erkennen baß;
Daß ihr nichts anders ſeyd:
Dann lauter ſterblich Leuth.

Dieſes ſoll der Zweck meiner heutigen Predig ſeyn.

GOtt geb darzu ſein Seegen/
An dem alles gelegen. Attendite.

Wann ſterben/ iſt nicht gewiß: Wie ſterben/ iſt nicht gewiß: Wo ſterben/ iſt nicht gewiß; Aber Sterben/ iſt gewiß. Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori, ſagt der H. Paulus: Es muß geſtorben ſeyn/ nicht vielleicht/ ſondern gewiß. Man macht keinem was beſonders: Es hilfft nichts darfür/ der Schluß iſt ſchon gemacht/ alle Menſchen müſſen einmahl ſterben.

Wer betrachtet diſes? Gar wenig; Ja ſehr viel bringen ihre junge Täg und beſte Jahr zu in einem gantz ſorgloſen Leben/ gedencken nicht einmahl an erſtbeſagten Spruch Pauli; Noch weniger an das bekannte Todten-Liedlein/ welches man gemeiniglich denen Grab-Schrifften beyfügt: Hodie mihi, Cras tibi: Heut an mir/ Morgen an dir; Sondern ſie treiben noch etwan ein Geſpött darzu/ und lachen den Tod nur aus/ bilden ihnen nichts wenigers ein/ als daß auch das Sterben/ über kurtz oder lang/ an ſie kommen werde; Da ſie doch täglich umb ſich herumb Junge und Alte ſterben/und dahin fallen ſehen/ ſchier wie die Mucken. Allda iſt es dann nothwendig und ſehr wohl angelegt/ daß man ſolchen unachtſamen/ ſorgloſen/ friſchen und muthwilligen Leuthen/ wie gemeiniglich die tobende Jugend iſt/ vom Tod und der Sterblichkeit predige/ darbey nachdrucklich zu Hertzen führe und ſie erinnere deſſen/ was der H. Bernardus ſchreibt: *S. Bernar. in Serm. parvis.*

Senibus mors eſt in januis,
Juvenibus in inſidiis.

Wer alt/ den Tod hat vor der Thür/
Den Jungen paſt er liſtig für.

Damit man mir aber deſto lieber das glaube/ was ich jetzt rede/ ſo beruffe ich dermahlen das geſambte junge muthwillige Völcklein/

und den gantzen Hauffen gegenwärtiger Jugend. Kommt her/ ihr junge Leuthlein! Knaben und Mägdlein! junge Geſellen und Jungfrauen! Kommt/ kommt/ ich will euch mit guter Verwilligung meines und eures Erlöſers/ der ſonſt faſt jederman ausgeſchafft hat/ heut führen in das Hauß deß Oberſten: Da/ da ſehet und betrachtet die gegenwärtige Leich/ und beſichtiget mir dieſen Todten-Cörper ſambt andern Umbſtänden nur fein wohl. Vielleicht kennt ihr ihn nicht mehr/ dieweilen er allerdings gantz veraltet und verbleicht iſt? Wendet die Augen auf den Betrübten und Weinenden Vatter/ der wirds euch ſagen: Filia mea, das iſt/ meine Tochter. Ach! ein edles Zweig meines Stammens und Geſchlechts! Eine ſchöne Blum der Jugend! ſchön von Haaren/ jung von Jahren/ hübſch in Wangen/ friſch im Prangen/ weiß im Geſicht/ reich im Gewicht/ freundlich in Geberden/ der ſchönſten eine auf Erden. Ein Zierde deß Weiblichen Geſchlechts/ ein Liecht der Augen/ ein Roſen unter den Jungfrauen/ ein Freud meiner Unterthanen/ mein einzige Hoffnung und gäntzlicher Troſt. Modò: Gleich jetzt/ ſo ſchnell und urplötzlich/ da ihms niemand hätte eingebildt/ noch viel weniger erwartet: Defuncta eſt, iſt diß edle Zweig abgebrochen/ die ſchöne Blum verwelckt/ alle Zierde in Haaren und Jahren/ in Wangen und Prangen/ im Geſicht und Gewicht/ in Sitten und Geberden/ iſt hin und verwüſtet: Das Liecht erloſchen/ die Roſen abgefallen/ die Freud verſchwunden/ die Hoffnung hin/ der Troſt aus/ betrübt mein gantzes Hauß. Filia mea modò defuncta eſt. Mein Tochter/ ach! das dem Himmel geklagt ſeye! iſt eben jetzt diſen Augenblick geſtorben.

Allhie lehrne/ O junge Welt! was auf die Jugend/ was auf die Schönheit/ gerade Glieder/ und Stärcke/ was auf die lange Jahr und freches Leben zuhalten und zubauen ſeye. Wer hätte vermeint/ daß dieſes ſo liebe Kind/ ſo wie ein Rößlein aufgewachſen/ nunmehr begunte Mannbar zu werden/ und bey nahe auszuheyrathen ware/ ſo bald ſolte verwelcken/ und noch vor ihren Elteren ſterben? O wie viel Kinder ſpitzen ſich auf ihrer Eltern Tod! werden aber gar offt betrogen/ und erfährt man/ daß gleich ſo viel und eben ſo bald Kälber-Häut als Kühe-Häut gen Marckt gebracht werden. Erfahren hat es jener welſche Knab/ Franciſcus Juſtinianus, welchem der Gottſeelige H. Bernhardus Colnagus im Geſicht und

lib. 1. vitæ ejus c. 12. §. 8.

und

und in ſeinen Augen einſtens zu Panormo in der Schuelen hat angeſehen / daß er noch vor ſeinem reichen und ſehr vermöglichen Herrn Vattern / der nachmahls einſtens tödtlich erkranckt / und man ſchon alles / was zur Leich gehörig / zubereitet / ſterben wurde: Denn als dieſer junge Juſtinianus gantz friſch und geſund / nichts anders vermeynt / er wurde bey ſo geſtalter Sach ohnfehlbar ein guten Roggen ziehen / und deß zuſammen geſparrten reichen Erbtheils bald in beſter Ruhe genieſſen / iſt der tod-krancke Herr Vatter / wider alles Verhoffen / gähling wider auffkommen; Der Sohn aber urplötzlich von einem hitzigen Fieber ergriffen / tödlich erkrancket und daran geſtorben. Ward alſo mit eben dem Leich-Gepräng / das man / nicht ihme; Sondern ſeinem Vatter vermeint / und in der Still ſchon zugerichtet hatte / zur Erden beſtättiget. Das ware ein wunderlicher und unverhoffter Caſus, an dem ſich billich ſpieglen ſollen alle Kinder / ſo auf den Tod ihrer Eltern mit Verlangen warten / oder wenigſt nicht ungern ſehen / wann ſie nur ſturben.

Noch andere aus der frechen und muthwilligen Jugend / oder im beſten und ſtärckiſten Mannlichen Alter / wollen durchaus nichts vom Tod oder Sterben hören / leben / wie Hannſen ohne Sorg / ſpotten nur / wann man vom Tod oder Sterben redt. Manches junges Rotz-Maul darff ſich hören laſſen und ſagen: Es iſt noch aller Tags Abends: Ich will mich noch eine Weil in der Welt herumb tummlen / und mir laſſen wohl ſeyn: Ich habe noch alle Zeit zur Buß: Die Jugend muß vertoben ꝛc. Aber / fein gemach! gemach; du unbeſonnene Jugend! komm her / ich will dir einen Spiegel weiſen / welcher dir ohne Betrug dein Geſtalt wird zeigen. Hoc ſpeculum non mentitur. Dieſer Spiegel lügt nicht / gehet mit keinem falſch umb; Sondern weißt einem jeden ſeine Geſtalt / die er bald wird haben / und ſtellt ihme gleichſam in einem kurtzen Begriff vor die unvermeydliche Sterblichkeit und unausbleiblichen Tod. Komm her / ſage ich / und beſchaue noch einmahl dieſe gegenwärtige Leich / dieſe einzige Fürſtens-Tochter in dem Sarch ligen / worinnen man ſie ſchon wolte gen Grab tragen. Ich will aber nicht / daß du dich lang ſolleſt aufhalten in Beſichtigung der helffenbeinen erblaſten Stirn / der gold-gelben Haaren / der eingefallnen Wangen / die zuvor Rothlecht / wie Milch und Blut / herſchienen: Nicht in Betrachtung der zugeſpitzten Naſen / der blau verblichnen Lefftzen / der er-

ſtarrten ſchneeweiſen Händ und Füß; Sondern allein gib Acht auf ihre Augen/ dieſe ſollen der Gegenwurff ſeyn deines Fürwitz: Sollen ſeyn der verſprochne Spiegel/ worinnen du ohne Betrug ſehen mögeſt deine Geſtalt/ und wer du ſeyeſt. Sage mir her: Wo ſeynd jetzt ihre liechte und klare Augen/ die ſie hin und her hat ſchieſſen laſſen/ wie zwey ſchimmerende Carfunckel/ wie zwey hellgläntzende Stern: Ihr Schein und Liecht iſt nunmehr erloſchen/ ſie ligen jetzt zerbrochen und verfinſtert da im Kopff. O trauriges Schau-Spiel! Bey dieſen zwey gläſernen Fenſterlein (ſo nennt die Menſchliche Augen der H. Petrus Chryſologus, ſcil: Feneſtram animæ, ein Fenſter der Seelen) kan man erkennen die Gebrechlichkeit deß Menſchlichen Lebens. Denn/ weilen ſie in ſich haben humorem vitreum, wie die Medici lehren/ neben andern Feuchtigkeiten/ auch ein gläſerne/ führen ſie uns durch dieſe in die Gedächtnuß die Sterblich- und Gebrechlichkeit unſers Leibs und Kürtze unſers Lebens: Wie bald es mit uns aus und geſchwind geſchehen ſeye.

S. Chryſol. ſerm. 129.

In dieſen gläſernen und zerbrechlichen Spiegel ſoll fleiſſig ſchauen die freche und muthwillige Jugend/ und ſich nur fein wohl und ihre Geſtalt darinnen erſehen/ in Bedencken deſſen/ was der Heil. Auguſtinus theils droben ſchon/ theils anderſtwo ſagt: Quid fragilius vaſe vitreo? & tamen ſervatur, & durat per Sæcula. Nos ergò fragiliores & infirmiores ſumus. Was iſt zerbrechlicher/ als ein gläſernes Geſchirr? Und dannoch laßt es ſich aufhalten hundert Jahr lang/ und noch darüber; Wir Menſchen aber ſeynd viel ſchwächer und gebrechlicher/ dauren offt kaum ein Jahr/ kaum ein Monath/ kaum ein Wochen/ Tag oder Stund: Kommen offt kaum von Mutter Leib/ und ſterben wider dahin/ gehen von einem Grab ins andere. Laſt ſich alſo gar fein und artig/ aus dieſem gläſernen Spiegel/ nemblich den eingeſchlagnen Fenſtern und zerbrochnen Augen deß heutigen Evangeliſchen Töchterleins die Sterblichkeit der Menſchen abnehmen/ und lernen: Daß nicht allein die Alte/ ſo ſchon ein hohes Alter und lange Jahr erlebt; Sondern auch die Junge/ Friſche und Starcke in groſſer Gefahr ſtehen. Denn der Tod ſchonet niemand/ dieſer gewaltthätige Langfüßler/ und heimdickiſche Lebens-Dieb/ Aſcendit Mors per feneſtras, ſteigt gar offt ein/ wirfft und ſchlägt blind darein/ deſſen Fenſter er trifft/ da ſetzt es Trümmer ab/ es mögen hernach neue oder alte Scheiben/ junge

S. Auguſt. loc. ſupra. cit. & ſerm. 1. de verb. Dom.

junge oder alte Leuth ſeyn: Es gilt ihm alles gleich. Heut reich/ morgen ein arme Leich. Heut roth/ morgen todt. Heut ſtarck/ morgen im Sarch. Heut im Thron/ morgen auf/ und davon. So iſt derowegen noch wahr und bleibt wahr: Glück und Glaß/ wie bald bricht das. So gar auch die blühende und ſtarcke Jugend: Das hübſche und junge Frauen-Zimmer/ die ſchöne und adeliche Damen/ Königliche und Fürſtliche Prinzeſinnen/ haben keinen Freybrieff vor den Tod in ihren Schnee-weiſen Händen. Merckt es nur fein wohl ihr ſaubere Muſter! ihr glatte Geſichter! ihr haickliche Fehl! ihr blühweiſe Geſtalten! ihr verſchammerirte Docken/ ꝛc. Ihr/ ihr alle/ ſage ich/ habt kein Salve Guardi am Halß/ noch einiges Privilegium auf dem Buggel/ daß euch der Tod die Chryſtalline Gläſer eurer Augen nicht bald zerbrechen/ beyde Fenſter einwerffen und die Seel dardurch entführen werde. Darumb ſtellt euch fein ſelbſt für dieſen Spiegel/ welchen der Tod zerbrochen/ und der betrübte Vatter heut ſo ſehr beklagt vor dem mitleidigen JEſu: Filia mea modò defuncta eſt. Eben jetzt iſt es geſchehen: Meine Tochter iſt geſtorben/ iſt todt/ iſt ein Leich/ und erinnert euch dabey/ daß ihr auch gehört in den Todten-Rayen/ und eben zu dieſem Tantz/ welchen dieſe Fürſtliche Tochter hat vollbracht.

Kommt auch her/ ihr Jüngling! ihr friſche/ tapfere und ſtarcke junge Geſellen/ ihr Baumſtarcke Männer/ ſtellt euch deßgleichen für dieſem Spiegel/ und erinnert euch darbey alles deſſen/ was ich bißhero vom Tod und Sterblichkeit deß Menſchens geſagt/ ihr werdet mehr Anzeigen eurer Gebrechlichkeit finden/ als euch wird Lieb ſeyn. Auch euch ſetzt gewaltig zu der grimmige Tod/ und habt ihr auch kein ſichere Paß-Porten vor ſeinem Nothzwang/ daß er nicht unverſehens komme/ und zumahlen die Fenſter ſchlage ein/ und zerbreche Haut und Bein. Bekannt iſt/ woher der Tod ſeinen Urſprung hat: Nicht von GOtt: DEUS Mortem non fecit. GOtt iſt zwar ein Herrſcher und HErr ſo wohl deß Lebens/ als auch deß Tods; Er iſt aber kein Urheber deß Tods/ gleichwie er iſt ein Urheber deß Lebens: Denn er haſſet den Tod/ und liebt das Leben: GOtt hat den Tod nicht gemacht. Woher kommt dann der Tod? Wer iſt deß Tods Vatter? Der H. Apoſtel Paulus zeigt uns mit Fingern darauf/ wann er ſpricht: Per Peccatum Mors. Die Sünd iſt ein Quell/ Urſprung und Anfang deß Tods/ durch die Sünd unſers erſten Vatter Adams iſt der Tod in die Welt kommen/ wie

Sap. 1. v. 13.

Rom. 5. 12.

aus

Geneſ. 3.19. aus dem Buch Geneſis klar zuerſehen. Weilen nun Adam durch die Sünd die erſte und gäntzliche Urſach deß Tods geweſen iſt / könte einer billich fragen: Warumben iſt Adam nicht auch zum erſten geſtorben? Warumben hat er nicht auch das Unkraut / ſo er ausgeſäet / Geneſ. 4.8. zum erſten verkoſtet? Wir wiſſen doch aus H. Göttlicher Schrifft / daß der fromme und unſchuldige Abel zum erſten die Welt geſegnet und geſtorben iſt / ein noch junger / ſchöner / frommer / ſtarcker / wackerer Jüngling / ein Sohn deß Adams. Iſt wohl Schad für ihn! Nein! Warumben hat eben Abel müſſen zum aller erſten dem ungeheuren Tod unter die Senſen lauffen? Darumben / Theodoret. ſagt Theodoretus, damit ſie die wohlgeſtalte / ſchöne / freche / friſche und muthwillige Jugend nicht ſoll verlaſſen auf ihre Stärcke / Schönheit / junge Jahr / gelbe Haar ꝛc. Dann der Tod wirfft ſie offt in die Todten-Bahr / da ſie im geringſten nicht darauf gedencken. Deſſen wir handgreiffliche Exempel haben / nicht allein an heutiger Leich und Jairi Tochter; Sondern auch an jenem Mutter-Söhnlein / der Wittib von Naim, noch mehrerer anderen Exempel täglicher Erfahrung Kürtze halber zugeſchweigen.

Ey! du junges Leben! was biſt du dann? Ey! du Menſchliches Leben! wem ſoll ich dich vergleichen / Du biſt ja nichts und ſauber nichts / als lauter Lari fari, und kan ſchier mit dir trutzen der Mertzen-Schnee / die grüene Klee / ob ſchon dieſe bald der Mader / jenen die Sonnen-Strahlen in kurtzem zu nichten machen. Da ſehet ihr jetzt / ihr junge Geſellen und Mägdlein! Ihr junge Blumen und Rößlein! die Schwachheit eures Lebens / wie gebrechlich ihr ſeyd / wie das Glück und Glaß / wie bald bricht das. Nichts verwandlet ſich mehr / als das Glück / ſein Wagen iſt die Unbeſtändigkeit / und ihr runde Kugel / worauf es ſtehet / hat ein ſchlüpfferigen Grund: Ihr Ambt iſt wancken und ſich verkehren. Kaum etwas bricht bälder / als ein Glaß / wann man dran ſtoßt / oder mit gantzem Fleiß will brechen (quod maximè verum eſt de vitro ſtillatitio, ut vocant, cujus deſcriptionem videre libet apud noſtrum Antonium Gaudin Tom. 3. p. 3. phyl. diſput. de Medeor. a. 4. de Mineral bus § unico) dahero ein jeder Menſch ſein Sterblichkeit und Gebrechlichkeit zum leichtiſten daraus erkennen mag / wie wir bißhero zimblich gezeigt und erwiſen haben.

Hat nun ein jeder aus meinen Zuhörern / und ſonderlich / Ihr junge

ge Burſch/Knaben und Mägdlein/Söhn und Töchter/ Knecht und Dienerin ꝛc. Dieſe Wahrheit gehört / bey ſich erwogen und wohl erkennt: Ja gleichſam handgreifflich vernommen / daß er einmahl ſterben müſſe / über kurtz oder lang; So erfordert bey einem jeglichen die rechte Vernunfft / daß er ſein Leben / ſein Thun und Laſſen / ſein Handel und Wandel / alſo anſtelle / damit er ihm getraue/ wohl und ſeelig zu ſterben / es breche ihme gleich der Tod frühe oder ſpat ſeine gläſern Fenſter und Augen ein. Dann ein Ding nur wiſſen / und nicht thun / iſt eben ſo viel / als wann ſich einer im Spiegel ſihet / daß er Pfrommig und im Geſicht bemacklet / dannoch die Mackel nicht abwiſcht; Wie gar recht von dieſer Sach und zu meinem Vorhaben redet der H. Apoſtel Jacobus, ſprechend: Quia, ſi quis Auditor eſt Verbi, & non Factor, hic comparabitur viro, conſideranti vultum Nativitatis ſuæ in ſpeculo: Conſideravit enim ſe, & abiit, & ſtatim oblitus eſt, qualis fuerit. Wer ein Sach nur anhört/ und nicht thut / der iſt gleich einem Menſchen / der ſich in dem Spiegel ſchaut; Bald aber / nachdem er ſich geſehen / darvon gehet/ und nicht mehr daran gedenckt / wie er ausgeſehen. *Jacob. 1, 23*

Ich habe bißhero Euer Lieb und Andacht/ vultum Nativitatis, die natürliche Geſtalt und das Geſicht eurer Geburt / nemblich die Menſchliche Gebrechlich- und Sterblichkeit / in einem gläſernen Spiegel / und in den Augen deß heut verſchiednen Evangeliſchen Töchterleins gewiſen. Darinnen werdet ihr euch / zweiffels ohne/ ſonderlich ihr Junge / gnugſamb geſpieglet / und in- und durch die beſagte gläſerne Augen erſehen haben / daß ihr und ich / ja wir Menſchen alle/ ſterben müſſen. Denn unſer erſter Lebens-Athem/ mit dem wir in unſerer Geburt die Welt genüſſen/ iſt ſchon ein Seufftzer zum Tod. Und wenn wir dem Römiſchen Weltweiſen Seneca Glauben zuſtellen/ ſo ſterben wir ſchon jetzt und dieſen Augenblick dahin. Seine Wort lauten alſo: Quotidie morimur: Quotidie enim demitur aliqua pars vitæ: Et tunc quoque, cùm creſcimus, vita decreſcit &c. Wir ſterben täglich / dieweil täglich etwas von unſern Leben hinweggezwackt wird; Und in dem wir wachſen/ nimbt unſer Leben ab / und den gegenwärtigen Tag/ den wir zu leben haben / müſſen wir ſchon mit dem Tod theilen. Ey! ſo dann ſchicke und bereite ſich ein jeder zum Tod: Es muß einmahl geſtorben ſeyn: Er ſey groß oder klein / jung oder alt / darfür hilfft kein Gewalt. *Seneca epiſt. 24.*

Contra vim Mortis non creſcit germen in hortis.

Wider deß Todtes Krafft/
Hilfft keines Kräutleins Safft.

Seneca epiſt. 12. Nemo ſcit noſtrûm, ſagt abermahl der weiſe Seneca, quâm propè verſetur DEUS: Sic itaque formemus animum, tanquam ad extremum ventum ſit: Venientem nemo hilaris mortem ſuſcipit, niſi qui ad eam diu ſe compoſuerit: Niemand weiß/ wie nahe uns GOtt ſeye. Laßt uns derohalben unſer Gemüth alſo einrichten/ als wann es ſchon zum letzten kommen wäre. Niemand nimbt freudig den Tod an/ als der ſich lang darzu geſchickt hat. Stelle demnach ein jeder/ er ſeye jung oder alt/ ſein Lebens-Wandel alſo an/ und lebe alſo/ daß er ihme allezeit/ alle Stund/ alle Augenblick getraue zu ſterben. Wilſt du/ mein Chriſt! und wünſcheſt dir/ daß dein Tod dir freudig/ mehr frölich/ als förchtlich und angſthafft/ vorkomme und falle/ gehe in dich ſelber/ und betrachte bey dir ſelbſten/ was für ein ſchwaches Gefäß/ und gebrechliches Glaß du ſeyeſt/ und wie der Anſtöß ſo viel und mannigfältig; Was du noch nicht gethan haſt/ als ein nöthiges/ das thue noch: Ex fragili vitro te cognoſcere diſce. Lehrne dich ſelbſten erkennen aus deinen zerbrechlichen gläſernen Augen/ welche dir der Tod/ aller Menſchen Lebens-Dieb/ einſtens unverhofft wird einſtoſſen. Stude nunc, taliter vivere, ermahnet dich der geiſtreiche *Thomas Kempenſ. de imit. Chriſti l. 1. c. 23. n. 6.* Thomas Kempenſis, ut in hora mortis valeas potius gaudere, quàm timere. Befleiſſe dich nunmehr/ alſo zu leben/ daß du dich in der Stund deß Todts mehr zuerfreuen/ als zu förchten habeſt. Fac ea vivens, quæ mortuus facta fuiſſe velis. Thue jetzt/ noch friſch und geſund/ da du noch lebeſt/ was du wolteſt nach dem Tod/ daß du im Leben gethan hätteſt. Erhebe jetzt deſto lieber deine ſterbliche und und zerbrechliche Augen nach dem Himmel/ und bitte den Vatter der Liechter/ daß er dir das Liecht/ dieſe Wahrheit zuerkennen/ wolle hie anzünden und nimmermehr laſſen auslöſchen/ biß du genieſſeſt der ewigen Glory.

Amen!

98. Predig/

Am drey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 23. poſt Pent.

Innhalt.

Vom Lob der Schamhafftigkeit/ welche ein ſchöne Zierde und wohlanſtehende Tugend iſt deß Weiblichen Geſchlechts / wie an dem heutigen krancken Weiblein und noch vielmehr an Maria / der ewigen Jungfrauen/erſchienen; Iſt aber bey dieſer verkehrten laſterhafften Welt etwas rares und ſelzames.

THEMA.

Ecce! Mulier, quæ ſanguinis fluxum patiebatur &c.

Sihe! ein Weib / das den Blutgang gehabt ꝛc. Matth. 9. v. 20.

EXORDIUM.

VOn dieſem heutigen Wunderzeichen / ſo Chriſtus der HErr an einer Frauen / die 12. Jahr mit einer ſchweren und ſchändlichen Kranckheit behafftet geweſen / gethan / ſchreiben zwar drey Evangeliſten/ Matthæus, Marcus und Lucas, aber keiner thut *Matth. 9. Marc. 5. Luc. 8.*

Meldung / wer ſie geweſen. Dahero unterſchiedliche Meynungen der Lehrer ſeynd. Etliche geben für mit Nicodemo, dieſes Weib habe Veronica geheiſſen / und ſeye eben die geweſt / welche unſerm HErrn / da man ihn mit dem Creutz hinaus geführt / ihren Haupt-Schläyer zugeworffen / daß er ſein blutiges Antlitz abtrücknen ſoll / und in ſolchem Abwiſchen ſein verwundte klägliche Geſtalt im ſelben Tuch wunderbarlich habe eingetruckt. Andere mit dem H. Ambroſio halten darfür: dieſe Matron ſolle Martha / die Schweſter Lazari / und Magdalenä geweſen ſeyn. Aber ich halte es mit Euſebio und Sozomeno, welche ſchreiben / daß dieſe krancke Frau ſeye geweſen ein fürnehme Burgerin in der Stadt Cæſarea Philippis, welche zu einer ewigen Gedächtnuß dieſer empfangnen Gutthat / ein ähreues Bild unſers Erlöſers für ihre Hauß-Thür habe ſetzen laſſen / aus deſſen Füſſen wuchſe allgemach ein kleine Stauden / mit einer ungewöhnlichen Blumen / ſo bald ſolche den Saum der Kleider gemelter Statuen erreicht / wäre ſie dermaſſen kräfftig / daß ſie allerley Kranckheiten heilete. Dieſe Statuam oder Bildnuß aber hat der gottloſe und abtrinnige Kayſer Julianus, aus lauter Haß gegen Chriſto / zerſtören / und dagegen ſein eigenes Bildnuß ſetzen und aufrichten laſſen. Weil aber GOtt ein ſo groſſes Unbild und Gottloſigkeit nicht gedulden konnte / ſo iſt es vom Blitz erſchlagen und zertrümmert worden. Dem ſeye nun / wie ihm wolle / an dem / wie ſie geheiſſen / iſt wenig gelegen; Diß aber allein ſoll uns für dißmahl vergnügen und genug ſeyn / daß wir für gewiß wiſſen / daß der gütigſte Heyland Chriſtus an ihr / durch die Geſundmachung / groſſe Gnad und Barmhertzigkeit gewürckt habe: Zu welcher Gnad ſie ſich / vermög ihres tugendſamen und gottſeeligen Wandels / trefflich wohl hat diſponirt / darzu bereitet und tauglich gemacht; Sonderlich aber (damit ich aus vielen Tugenden derſelben nur eine kundbar mache) durch ihren erbarlichen Wandel und lobwürdige Geſchämigkeit / welche ſchöne Tugend ſonderlich dem Weiber-Volck und denen Jungfrauen ſehr wohl anſtehet / beyder / verehlichten und ledigen Weibs-Perſonen / ein ſonderbare Zierde iſt. Von dieſer ſoll handlen mein gegenwärtige Predig. Attendite.

S. Ambroſ. lib. de Salom. Euſebius l. 7. hiſt. Eccl. c. 14. Sozomen. l. 7. c. 21.

Hiſtoria Tripart. l. 6. c. 4.

Daß die heutige Matron und krancke Frau neben anderen ſchönen Tugenden auch mit der Schamhafftigkeit begabt geweſen / erſcheint

ſcheint hell und klar aus dem heutigen Evangelio / in welchem regiſtrirt wird / daß ſie Chriſto / dem höchſten HErrn / nicht unter Augen / ſondern hinterrucks ſich genähert habe: Acceſſit retrò, ſagt der Text. Sie trat von hinten zu / ꝛc. Solches aber / wie der H. Chryſoſtomus meldet / hat ſie aus Schamhafftigkeit gethan / ꝛc. Sintemahlen ſie ſich nach dem Geſätz GOttes für unrein erkennet / und folglich geſchämet hat. Ein überaus ſchöne Tugend iſt die Schamhafftigkeit bey allen Menſchen / bevorab in den Weibs-Bildern / verheurathen und unverheurathen. Darumb ſpricht der weiſe Syrach: Gratia ſuper Gratiam mulier ſancta & Pudorata &c. Ein Gnad über alle Gnad iſt ein ſchamhafftiges Weib / ꝛc. Als der Weltweiſe Diogenes einſten mit einem Jüngling Sprach hielte und merckte / daß er ſich aus Schamhafftigkeit gantz beröthete / ſagte er zu ihme: Bono animo eſto, Juvenis! iſte color virtutis eſt &c. Sey guts Muths / mein Jüngling / dieſe Farb / iſt der Tugend Farb: Stehet wohl an einem Jüngling / und noch beſſer an einer Jungfrauen. Es hat Diogenes wollen ſagen: Aus ſeiner Schamröthe ſpüre und erkenne er ſchon / daß er ein tugendſamer Jüngling und eines erbaren Wandels ſeye.

S. Chryſoſt. homil. 32. in Matth.

Eccl. 26. 19.

Diogenes.

Iſt nun Verecundia, die Schamhafftigkeit / ein Tugend-Lieberey / wie ſoll ſie nicht beſchönen / beholdſeeligen alle die / ſo ſie anhaben und tragen / es ſeyen Mann- oder Weibs-Perſonen: Weilen nichts ſchöners / nichts holdſeeligers iſt als die Tugend: Dahero ihr der H. Ambroſius dieſes Lob gibt: Pulchra virtus eſt Verecundia & ſuavis Gratia, quæ non ſolùm in factis, ſed etiam in ipſis ſpectatur ſermonibus. Die Schamhafftigkeit iſt ein ſchöne Tugend und ein liebliche Holdſeeligkeit / die nicht allein in Thaten / ſondern auch in Worten zuſehen iſt. Der H. Lehrer Cyprianus bricht noch weiter in ihr Lob heraus / ſprechend: Pudicitia eſt honor corporum, decus Morum &c. Die Schamhafftigkeit iſt ein Ehr der Leiber / ein Zierde der Sitten / ein Heiligkeit deß Geſchlechts / ein Band der Zucht / ein Bronn der Keuſchheit / ein Fried deß Hauß / ein Haupt der Einhelligkeit / dieſe befilcht uns der HErr und verbindet uns Chriſto: Dieſe verjagt aus den Gliedern allen Streit der unzimblichen Begierden / und führt ein die Ruhigkeit unſern Leibern / ſeelig iſt ſie ſelbſt / und macht auch ſeelig alle die / bey denen ſie wohnen thut. Biß hieher Cyprianus. Unſeelig und unehrlich dargegen zu ſeyn

S. Ambroſ.

S. Cyprian. de bono Pudicit.

ſcheinen alle die jenige / bey denen die Schamhafftigkeit iſt erloſchen: Denn ſolche können nach Menſchlichen Urtheilen für undichtige und beſchreite Leuth gehalten werden / und in GOttes Wort rechnet mans
Jerem. 3. 3. mit Jeremia unter die gemeine Sünder; Frons mulieris Meretricis facta eſt tibi, noluiſti erubeſcere. So zehlet auch der Heil. Apoſtel
Galat. 5. 19 Paulus die Unſchamhafftigkeit unter die Werck deß Fleiſches: Quæ ſunt fornicatio, immunditia, impudicitia &c. Welche den Menſchen vom Reich GOttes ausſchlieſſen. Darumben ermahnet vorbeſagter
S. Ambroſ. ſuper. Luc. H. Kirchenlehrer Ambroſius die Weibs-Perſonen / und erinnert ſie der Schamhafftigkeit / mit folgenden Worten: Trepidare Virginum eſt, & ad omnes viri ingreſſus pavere, omnes viri affatus vereri: Denen Jungfrauen gebührt / geſchröckig zu ſeyn / und vor allen Tritten / und vor allen Worten / oder Anreden eines Manns-Bilds ſich förchten und ein Scheuen tragen.

Dieſe Tugend der Schamhafftigkeit ſchiene über alle maſſen herrlich in der Allerſeeligſten Gebährerin und ewigen Jungfrauen Maria: Dann als ihr der Ertz-Engel Gabriel in eines Jünglings Geſtalt erſchienen / ſie angeredt und den Gruß von Himmel ge-
Luc. 1. 29. bracht / da erſchrack ſie ab ſeiner Red (wie Lucas ſchreibt / turbata eſt in ſermone ejus, & cogitabat: Qualis eſſet iſta ſalutatio, und gedachte was das für ein Gruß wäre. Allda muß ich mich / nolens volens, ich wolle oder wolle nicht / wenden zu euch / wollüſtige Nymphen der unkeuſchen Welt! Habt ihr dieſe Geſchicht von Maria vor dieſem öffters gehört / oder geleſen. Daran zweiffle ich nicht. Wolan! was geduncket euch? Was vermeint ihr? Könnte ich nicht aus derſelben mit euch reden / und vor aller Welt beſchähmen: Wann ich daſſelbe Modéll einer ſo ſchamhafften / reinen und allererbahrſten Jungfrauen jetzt euch entgegen ſetzte und hielt es é diametro gegen euer Huren-Stirn. Ich wolte euch hie gern verſchonen / und / wo es möglich und rathſam wäre / lieber gar vergeſſen. Aber ich kans über mein Hertz nicht bringen: Euer Frechheit iſt gar zu groß: Eure Rath- und Anſchläg ſeynd Fleiſchlich / Sündlich / Tödtlich.
Joan 3. 6. Quod natum eſt ex carne, Caro eſt; Et quod natum eſt ex Spiritu, Spiritus eſt, ſagt Chriſtus bey Johanne: Was vom Fleiſch gebohren wird / das iſt Fleiſch; Und was vom Geiſt gebohren wird / das iſt Geiſt. Wer nun aber auf das Fleiſch ſäet / der wird von dem Fleiſch
Galat. 6. 8 das Verderben ernden: Qui ſeminat in carne ſua, de carne & metet

cor-

corruptionem &c. ſagt der H. Paulus. Was ſoll nun gutes aus dem Fleiſch kommen? Fürwahr! nichts gutes: Denn es bleibt wahr: Si ſecundùm carnem vixeritis, moriemini; Si autem Spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. Wer nach dem Fleiſch lebet / der wird ſterben müſſen; Wer aber durch den Geiſt deß Fleiſches Geſchäffte oder Werck tödtet / der wird leben. Nun / wie lebt / ihr Töchter Babel? Nach dem Fleiſch: Gantz Fleiſchlich und Sündlich / wie euere Werck darzu uns beweiſen. Was habt ihr dann / in dieſer / oder nach dieſer Welt zuhoffen? Was wolt ihr ins künfftig einerndten / das Leben / oder den Tod? Zum Leben kan ich euch kein Hoffnung machen / noch einigen Troſt geben: Dieweilen ihr aufs Fleiſch ſäet. Vor dem Tod wolle euch GOtt behüten! Aber ich ſorg / ich ſorg / mein Wunſch werde an euch verlohren ſeyn: Denn ihr ſeyd mir zu frech / zu ſtoltz und unverſchambt. Ja zweymahl unrein / innen und auſſen. Von auſſen befleckt ihr üppige Welt-Syrenen eueren Leib mit mancherley unzimblicher Brunſt; Und euere innerliche Jungfrau / nemblich die Seel / laßt ſich von Viehiſchen Begierden auch ſchänden. So ſeyd ihr zweyfache Huren. Ich ſags nicht: Denn von mir wurdet ihrs ſchwerlich gedulden; Darumb fragt den Propheten Oſeam, was er von euch halte / und von euerer Mutter? Dieſe nennt er ein Hur: Fornicata eſt Mater eorum. Und ihre Töchter ſeynd nicht umb ein Härlein beſſer: Ideo fornicabuntur Filiæ veſtræ, & ſponſæ veſtræ adulteræ erunt. *Rom. 8, 13.* *Oſea. 2. v. 5* *Oſea. 4. 13.*

Was ſoll ich reden von eurer Schamhafftigkeit: Dieſe ligt gleichſam im Todtbeth und ſchon in Zügen. Dieſe ſchöne Tugend (welche Enodius nennet ein Mutter der guten Werck: Mater bonorum operum eſt amanda Verecundia, ſagt er) iſt bey dieſer verkehrten laſterhafften Welt ein ſehr theures Kleinod: Denn es ſcheint dieſelbe arge Zeit ſeye jetzt herbey kommen / von der erſtbeſagter Prophet Oſeas ſchreibt: Non eſt veritas, & non eſt miſericordia, & non eſt ſcientia DEI in terra: Maledictum & mendacium, & homicidium & furtum, & adulterium inundaverunt, & ſangvis ſangvinem tetigit. Es iſt kein Wahrheit / kein Barmhertzigkeit / und kein Erkantnuß GOttes im Land; Sondern Fluchen / Lügen / Morden / Stehlen und Ehebrechen haben über Hand genommen / und trifft je ein Blut das ander ꝛc. Den Verlauff und Erfüllung dieſer Prophezeyung: Den Mangel der Schamhafftigkeit verſpührt man am aller- *Ennodius* *Oſea. 4, 2.*

lermeiſten / nicht nur allein aus dem unverſchambten Zancken / Hadern / Zürnen und Greinen bey manchen Eheleuthen: Am Lügen und Betrügen / am ſchmählichen Nach- und Affterreden; Sondern am allermeiſten / ſage ich / an der frechen jetzigen Kleider-Tracht / ſonderlich deß Frauen-Zimmers und Weibs-Perſonen / welche alſo Närriſch / Phantaſtiſch / und Leichtſinnig unter offne Augen kommt / daß wann gleichwohl / noch ein Härlein Chriſtlicher und erbarer Weiber-Zucht in ſolchen Leuthen steckte / ſo wurden ſie ſich förchten / ſolchen frechen Kleider-Pracht anzuſehen / will geſchweigen ihre Leiber oder Madenſäck darmit zubedecken / auf daß ſie nicht für leichtfertige und ehrvergeßne ꝛc. NN. Menſcher ausgeruffen und gepfiffen wurden. Die Schamhafftigkeit / dieſe Zierd der Weiber / wird dermahlen von manchen Frauen-Volck noch viel ſchlechter bewirthtet / als der edle Frieden von verwüſtenden Soldaten.

Unſere Vätter ſtraffen ihre Töchter / wann ſie durchs Fenſter auf die Gaſſen ſchauten; Aber unſer jetziges und heutiges Frauen-Zimmer / was thuts? Steckt nicht allein alleweil vor dem Fenſter; Sondern ſetzt ſich wohl gar herunter unter die Hauß-Thür: Erſcheint auf offentlicher Gaſſen und Straſſen: Rufft überlaut / wincket nicht nur mit ihren frechen Augen; Sondern gar mit freyer Hand: Küſt und laßt ſich Küſſen / wanns ſchon andere ſehen und
Jerem. 13. v. 27. zuſchauen / daß der Gerechte darüber ſeufftzet und klaget: *Vidi abominationes tuas*: Dein Greuel / dein ſchandliche Hurerey / ꝛc. hab ich geſehen / ſolche böſe Händel / und unverſchambte Thaten hat vor dieſem ſchon geſehen der weiſe Salomon, und mit Fingern auf ſo freche Mann- und Weibs-Perſonen gedeutet / und davor gewarnet ꝛc.
Proverb. 7 v. 6. uſque. ad 24. De feneſtra Domus meæ per cancellos proſpexi &c. Lege, ſi placet totum textum conſequenter uſque ad v. 24. Am Fenſter meines Hauß guckte ich durchs Gitter / und ſahe unter die unweiſen Kinder / und ward gewahr ꝛc. liſe den gantzen Text ꝛc. Rachel lieſſe ſich vor dieſem vom Jacob ſuchen / und dieſer zog ihr nach in ferne Land ein ſehr
Geneſ. 28. 2 weiten Weeg / wie im Buch Geneſ. zuſehen. Jetzt aber und zu unſern Zeiten ziehet Rachel dem Jacob entgegen. So unverſchämbte Menſcher und Dirnen gibt es / leyder! jetziger Zeit / die ſo Keuſch und Schamhafft (ſcilicet) daß ſie ſich nicht freyen laſſen; Sondern ſie freyen ſelbſt. Sie haben ſo viel Geduld nicht / und warten nicht auf die Schickung GOttes / biß einer kommt und ſich anmeldet umb

ſie zufreyen; Sondern ihnen beliebt / ihr Wort ſelbſten anzubringen: Oder / wann ſie das nicht können in ihr eigner Perſon / ſeynd ſie ſo keck / daß ſie entweders Buelbrieff ſchreiben / oder Kupplerin abfertigen / zauberiſche Liebs-Tränck gebrauchen / oder wohl gar ihren Liebſten / wenn er vielleicht zauffen und zuruck gehen wolte / laſſen / wie man ſagt / auf dem Bock und durch den Teuffel hohlen. Aber / O! Schand! O Spott! Seynd das Jungfrauen? Denen ſonſt die Schamhafftigkeit / ſo ein Tinctur aller Tugend iſt / auf der Stirn ſitzen ſolte; Ihr aber habt ein ſolche unverſchambte Hurn-Stirn / daß ihr euch vor nichts mehr ſchämet und von keinem Ding mehr ſchamroth werdet.

Ihr wolt Jungfrauen ſeyn und heiſſen: Ich muß auch ja darzu ſagen / will ich mir anderſt keinen Injurien-Proceß auf den Halß laden; Doch därffen meine Gedancken weder bey euch / noch bey euren Advocaten / einen Zoll geben: Ich kan mir gedencken / was ich will / habito fundamento & ratione ſufficienti: Dann in Wahrheit / euer Krantz / den ihr tragt / kommt mir vor / als wie ein ausgeſtecktes Wein-Zeichen / an einem Ort / wo man kein Wein mehr auszuſchencken hat: Und euer Jungfrau-Titel / wie ein Wacht / die Schildtwacht genennt wird / aber doch keinen Schildt brauchet. Wolt ihr euch recht beſchämet ſehen / ſo ziehet eure freche Manns-tolle Augen nur ein wenig / oder einen Blicker zuruck / und ſehet / wohin ich euch weiſen werde: Nicht nur allein zu der heutigen krancken Blutflüßigen Frauen / die ſich wegen ihrer leiblichen Unreinigkeit für Chriſtum zu kommen geſchämbt (ihr aber ſeyd inn- und auswendig unkeuſch / an Leib und an Seel unrein und ſündenflüßig / und dannoch ſchambt ihr euch nicht) ſondern ich weiſe euch anderswohin. Sehet / dorten ſitzt Maria / die reiniſte und unbefleckte Jungfrau Maria in ihrem Cabinet, und gedenckt an nichts wenigers / als an die Gelüſten deß Fleiſches: Vor ſich hat ſie die Verheiſſungen deß zukünfftigen Meſſiæ, die Propheten ſeynd ihre Rathgeber (denn ſie ſtets in Leſung der H. Schrifft beſchäfftiget ware) ihr Hertz iſt ſchon ein lebendiger Tempel deß H. Geiſts und ein Beherbergung deß empfangnen JEſu: Sintemahlen wo alles rein iſt / da kehret GOtt ein. Ja der Bottſchaffter ſelbſt muſte ein reiner Engel ſeyn. Ab welchem ſie zwar erſchracke! Aber auf ein ſolches einfaches Erſchröcken folgete ein dopplete Freud. Noch darzu fragte ſie: Quomodo

fiet

ſiet iſtud, quoniam virum non cognoſco. Wie ſoll diſes aber zugehen? Sintemahlen ich von keinem Mann weiß. Dieſe Frage iſt ein klarer Beweißthum ihrer Keuſchheit und Jungfrauſchafft.

Ich wende und kehre mich zu euch/ verſtellte und vermeinte Jungfrauen! Schändliche Venus-Kinder! (hîc proteſtari licet: quòd honeſtis Matronis & pudicis Virginibus nil velit derogatum) Wie viel unter euch ſeynd/ ſo dieſe Frag können Mariä nachſprechen? Ich ſorge/ ich finde gar wenig: Denn ehe und bevor ſich die ſchimpfliche Thaten und Würckungen mancher unverſchamtẽ Dirnen geführten Schandlebens mercken laſſen/ wiſſen ſie ſchon von vielen Männern; Darumb dörffen ſie nicht fragen: Quomodo fiet iſtud? Wie ſoll das zugehen? Sie wiſſens zuvor ſchon/ und eben darumb gehen ſie nicht gern ans Liecht/ damit man ihnen nicht vielleicht die Nativitåt ſtelle/ und ſie verrathe. Oder: Wann vielleicht der Hunger und ein andere Noth ſie herfür treibt/ ſo verhüllen ihre Stirn/ und vermummen ihr Antlitz dermaſſen/ daß ihr bleiche und gelbe Farb (nachdem ihre Röthe in geiler Brunſt erloſchen und verbrunnen) ihnen keinen Verdacht der entflognen Ehr bringen möge. O! wie viel beſſer wäre es/ daß ihr Sündflüßige euch ſchämbtet mit der heut Blutflüßigen Frauen/ oder wenigſt thätet/ was gethan hat

Luc. 15. der offne Sünder im Tempel/ welcher ihme nicht getraut/ ſeine Augen gen Himmel aufzuheben: Dann er ſchämbte ſich ſein Angeſicht über ſich zu halten/ weilen er GOtt im Himmel/ das höchſte Gut/

Luc. 7. alſo ſchwerlich hatte beleidiget durch ſeine Sünden! O! daß ihr/ weilen ihr Mariä Magdalenä ſeyd nachgefolgt in einem unkeuſchen Leben und Schandthaten/ ihr auch folgtet in der Buß und Geſchämigkeit! Dieſe H. Büſſerin ſetze ſich im Hauß deß Phariſäers nicht frecher Weiß zu Chriſto an die Seiten/ trate ihme auch nicht unter die Augen; Sondern gieng auch retrò, hinterwegs/ hinzu/ und hielte ſich zu den Füſſen deß HErrn. Solche Geſchämigkeit ließ ihm GOtt gefallen und könnte euch mit dem offnen Sünder und Magdalena/ ſo fern ihr ihnen in der Buß und wahren Verſchämung eurer ſelbſten thätet nachahmen/ wider in groſſe Gnaden ſetzen/

Eccl. 4. 25. laut deß Spruchs deß weiſen Syrachs: Es iſt eine Schämung die bringt Sünd (wann man die Sünden in der Beicht aus Schamhafftigkeit verſchweigt/ entſchuldiget/ oder mit umbſchweiffigen dunckelen Worten bemäntlet) und iſt ein Schämung/ die Ehr und Gnad

bringt

bringt / wann man nemblich mit ſchamhafften und zerknirſchtem Hertzen ſeine Sünd bekennt und anſagt. Wie dann durch ſolche Verſchämung der offne Sünder und Magdalena Gnad und Vergebung ihrer Sünden; Die heutige krancke Frau aber ihre Geſundheit erlangt hat. Zu ſolcher bußfertigen Verſchämung ermahnet uns GOtt ſelber durch den Propheten Ezechiel / wann er ſpricht: Confundimini & erubeſcite ſuper viis veſtris &c. Schämet euch und werdet ſchamroth über eure Weeg / ꝛc. *Ezech. 36. v. 32.*

Aus dem / was bißhero iſt geſagt worden / iſt leichtlich abzunehmen und zuermeſſen / was für ein ſchöne Zierde und wohlanſtehende Annemblichkeiten dem Weiber-Volck zuziehe die wahre Schamhafftigkeit / indem ſie die unverſchambte Frechheit und freche Unverſchamigkeit alſo vorſtellt. Ornet pudicitiam (ſagt der H. Hieronymus) verecundia, &, quod præcipuum in fœminis ſemper fuit, cunctas inter virtutes pudor ſuperet. Die Zucht ſoll zieren die Schamhafftigkeit / und welches das fürnembſte in Weibs-Perſonen jederzeit geweſen unter allen Tugenden / ſo ſie haben / ſoll herfürleuchten und das Præ haben die Scham; Die Scham / ſage ich / ſollen ſie führen auf der Stirn und damit ſich verhüllen / wie die ſchamhaffte Rebecca mit ihrem Mantel: Denn die Schamhafftigkeit iſt der Mantel / oder die Decken / wormit die erbahre Weibs-Perſonen ihre Augen / Ohren und Mund können zudecken / wann ſie unter die Leuth gehen müſſen / damit ihnen nichts ärgerliches begegne. Eſt in oculis verecundia, ſagt der Heil. Ambroſius, ita, ut nec videre viros pudica fœmina, nec videri velit. Es iſt in den Augen ein Schamhafftigkeit / alſo / daß ein züchtige Weibs-Perſon weder Männer ſehen / noch von ihnen will geſehen werden. Darumb nennet der H. Bernhardus die Schamhafftigkeit (verecundia enim, ſpricht er / eſt omnium ætatum ornatus) ein Zierde aller Lebens-Alter: Der Jungen ſo wohl / als der Bejahrten / der frey-ledigen Stands-Perſonen ſo wohl / als deß Eheſtands; Forderiſt aber ſollen die Jungfrauen mit dieſem Mantel prangen und ohne denſelben niemahls ausgehen.

S. Hieron. *S. Ambroſ.* *S. Bernar.*

Jetzund verſtehe ich / könnte vielleicht einer ſagen / warumb die heutige krancke Frau / ohngeachtet ſie mit dieſem Zucht-Mantel bedeckt ware / ſich gleichwohl mitten ins Geträng deß Volcks begeben; Welches aber deß Obriſten Töchterlein nicht gethan: Denn

ſie hatte ihren Herrn Vatter / der ihre Sach bey dem Himmliſchen Medico hat vorbringen können. Aus diſem haben wir dieſes Lehrſtuck zu unſerm Vorhaben: Daß die junge Mägdlein / die Töchter und Jungfrauen / ſollen fein geſchämig ſeyn / ſelten aus dem Hauß gehen / und daß ihnen nicht gebühre / zu wider Erlangung ihrer Geſundheit / hin- und wider zulauffen / da und dorten ihre Händel auszutragen! den alten und betagten Weibern hat mans ſo ſehr nicht für übel / mit dieſen hats kein ſo groſſe Gefahr. Aber denen Jungfrauen ſoll man ſolches Umrennen nicht geſtatten / und will der

S. Chryſoſt. l. 3. de Sacerdotio. Heil. Joannes Gulden-Mund / daß ſie das gantze Jahr gar ſelten ſollen auskommen: Idque demum, cum inexcuſabiles ac neceſſariæ cauſæ urgebunt. Und das nur alsdann / wann gar wichtige Urſachen verhanden und es Ehrenhalber nicht wohl anderſt ſeyn kan? Deßwegen haben die Hebräer ein Jungfrau Almam, das iſt / ein Verborgne genennt: Dann kein einiger Schatz ſoll fleiſſiger verwahrt und gehebt werden / als eben die Ehr und Keuſchheit einer Jungfrauen; Sintemahlen viel Dieb verhanden / die denſelben nachſtellen / und ein Jungfrau iſt niemals in gröſſerer Gefahr / als wann ſie viel ausgehet / es ſeye bey Tag oder Nacht. Ein ſchönes Exempel haben ſie deſſen an der Geſponß in den hohen Liedern / welche einſtens ihren Geliebteſten mit dergleichen Worten an-

Cant. 1. v. 6 redet: Indica mihi, quem diligit anima mea, ubi paſcas, ubi cubes in meridie &c. Zeige mir doch an / du mein Geliebter! wo du weydeſt / und unter was für einem ſchattichten Baum du ligeſt umb Mittag herumb bey groſſer Hitz / damit ich nicht etwan anfange nachzulauffen den Heerden deiner Mitſchäfer / ꝛc. Mercks euch das / liebe Jungfrauen und junge Töchter! Schauet dieſe Tochter / die Sulamitin / ware ſchon ein Braut und wußte doch nicht / wo ihr Geliebter umb den Mittag herumb ſich aufhielte. Woraus abzunehmen / daß ſie ſelten bey dem Tag aus dem Hauß kommen / als nur wann ſie etwan die Schaaf austribe / und auch alsdann ware ſie ſorgfältig / daß ſie nicht etwan verführt wurde / will geſchweigen erſt bey der Nacht. Nur ein einziges mahl iſt

Cant. 5. v. 7 ſie nächtlicher Weil auf die Gaſſen kommen / da geriethe ſie gleich den Wächtern in die Händ / welche ſie geſchlagen / verwundt / ihr den Mantel genommen und gantz übel zugericht nacher Hauß geſchickt haben.

Die Braut haben wir gehört / wir wollen den Bräutigam auch hören. Dieſer redet einſtens ſeine Geſponß alſo an : Quid faciemus Sorori noſtræ in die, quando alloquenda eſt? Was ſollen wir unſerer Schweſter thun / in der Zeit / wann man ſie nun ſoll anreden. Durch das Anreden wird allhie verſtanden das Heurathen : Dann es wolte der Bräutigam / redend von der Braut Schweſter / hierdurch andeuten / daß die Töchter ehender nicht mit verdächtigen Männern und Weibern reden ſollen / biß ſie verheurathet ſeynd : Und das allererſte Geſpräch der Tochter / welches ſie mit dem Mann hält / ſoll erſt am Hochzeit-Tag beſchehen. O was thun jetzige Töchter und Jungfrauen / denen der Mund nach dem Heurathen ſtinckt! Sie warten nicht / biß man zu ihnen ſchickt / und ſie anredt : Sie kommen vor / und bringen ihr Verlangen ſelbſt an. Ein weiſſer Mann ſagte / daß eine Tochter im Leben nur dreymahl ſolle ausgehen. 1. Wann ſie getaufft. 2. Wann ſie Hochzeit hält / und 3. wann ſie begraben wird. Dieſes Geſatz wäre unſern Jungfrauen und Töchtern gar zu ſtreng / ſo eng wollen wir ſie nicht einſchlieſſen ; Wiewohlen vorbeſagter Bräutigam ſie einer Maur vergleicht / wann er ſpricht : Si Murus eſt, ædificemus ſuper eum propugnacula argentea. Iſt ſie ein Maur / ſo wollen wir ſilberne Bollwerck darauf bauen. Nur von Bollwercken wird allhie geredt / welche verhindern / daß die Braut nicht ſolle ausgehen : Und die Jungfrauen gar ſelten. Welches ſo viel geſagt iſt : Die Jungfrauen und junge Töchter und Mägdlein / darffen zwar ausgehen / e. g. GOttes Wort / die Heil. Meß / und andere Gottesdienſt in der Kirchen zu hören / oder ihrer Eltern und Herrſchafften Geſchäfft auszurichten / wann ſie nur mit der Braut fein ſchamhafftig / mit Maria / der Jungfrauen / fein züchtig und eingezogen über die Gaſſen gehen / und nicht hie und da ein Ständerlein machen / oder gar einen Gaffen-Marckt halten. Vor Zeiten / wann die Alten ein Jungfrau mahlen / oder fürſtellen wolten / pflegten ſie an ihr rechte Seiten einen Drachen / und unter ihre Füß einen Schnecken zu mahlen. Der Drach / welcher ſehr ſcharpffes Geſicht hat / bedeutet die Verwahrung und Wachſamkeit ; Durch den langſamen Schnecken aber wird bedeutet die Einſamkeit : Dann der Schneck kommt niemahlen aus ſeinem Häußlein und wird allzeit gefänglich enthalten. Darum führen keuſche Weibsbilder

Cant. 8, 8.

bilder zum Sinnbild einen Schnecken; Die frechen und unverſchambte aber/ ein Nacht-Eule/ weilen diſer ihr Luſt iſt deß Nachts auszufliegen; Jene aber bleiben gern zu Hauß. Darauf redet auch der Bräutigam / und ermahnet ſeine Liebſte / daß ſie ſich in Cant. 2, 14. den Steinritzen / wie ein Tauben / verbergen ſolle/ ſprechend: Columba mea, in foraminibus Petræ &c. Wordurch der Bräutigam will andeuten: Der gemeinen Weiber Gebrauch ſeye / das ſie mit der Welt umbgehen / alle Gaſſen durchlauffen / und alle Winckel durchgaffen; Aber du / O meine Freundin / die du ein anders Leben zu führen begehreſt / halte dich ein / ſeye nicht ſo unverſchambt/ verbleibe zu Hauß / oder verbirge dich / wie ein Vogel in ſeinem Neſt/ oder die Tauben in ihrer Höhlen oder Steinritzen.

Ein Jungfrau kan nicht ehender in ein böſes Geſchrey / wie auch nicht ehender zum Fall kommen / als wann ſie ein Störtzerin und Gaſſenläufferin iſt / und allenthalben vornen dran / mit und darbey ſeyn will. Dina hat auf ſolche Weiß ihr Ehr verloſſen und verlohren. Darumb ſagt das gemeine Sprichwort:

Jungfern die Spazieren gehen /
Immer an dem Fenſter ſtehen /
Seh'n gern Reutter auf den Pferden:
Seynd Hurn/ oder wollens werden.

Merckt dieſes zum Beſchluß / ihr Jungfrauen! Almæ; verborgene / und nicht Alamodæ, ſtoltze / unverſchambte; Sondern alle Schamrothe ſolt ihr heiſſen und ſeyn / wie jene Margaretha aus dem hochlöblichſten Hauß Oeſterreich / Ferdinandi deß Erſten Römiſchen Käyſers leibliche Tochter / welche zu Hall im Innthal in dem Königlichen Stifft allda Geiſtlich worden/ Gottſeelig gelebt/ und auch ſo geſtorben; Nach 6. Jahren aber ihrer Entſeelung/ als man / bey Verſetzung ihrer / ein anders Grab verfertigt / iſt ihr Leib gantz unverſehrt und friſch gefunden worden; Darbey ſich dieſes Merckwürdig ſoll zugetragen haben / daß ein vornehmer Hof-Bediente / auf Gewißheit der Unverweſenheit dieſes Cörpers zukommen / als man den Sarch eröffnet / denſelben im Angeſicht in etwas berührt habe; Worauf das gantze Angeſicht ob ſolcher Berührung Blut- und Schamroth worden ſeye. Wordurch dieſe Prin-

Princeßin in ihrem unbelebten Cörper gezeigt: Was für eine Schamhafftigkeit in ihr geweſen ſeye / da ſie noch im Leben war. Solche Scham-Röthe / ſage ich / ſolle ſich ſpüren und ſehen laſſen bey allem Weiber-Volck / Jungen und Alten: Frey-ledigen Stands und Verehelichten / Weibs- und Manns-Perſohnen; Wann ihr Liberey / ihr Farb / ihr erbahrer Handel und Wandel wurde / neben einem recht Chriſtlichen Tugend-Leben alſo eingerichtet ſeyn; So wurden ſie mittler Zeit nicht weniger / als die heutig krancke Frau / wegen ihrer Zucht und Schamhafftigkeit / ein reichliche Belohnung darvon tragen / laut der Verheiſſung Chriſti: Beati mundo corde &c. Seelig ſeynd / die eines reinen Hertzens ſind / dann ſie werden GOTT anſchauen. Amen.

99. Predig/

Dom. 24. post Pent.

Am vier und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt.

Etlichen wird vor andern das zukünfftige Gericht erſchröcklich vorkommen: Und wir ſollen offt/ ja täglich und ſtündlich/ daran gedencken/ damit wir nicht ſchwerlich ſündigen ꝛc. So uns erinnert das

THEMA.

Qui legit, intelligat.
Wer das liſet/ der mercke drauff. Matth. 24. verſ. 15.

EXORDIUM.

S. Chryſoſtomus.

Merckwürdig iſt/ was ſich einſtens mit Paulo (den der Heil. Johannes Gulden-Mund nicht uneben nennet: Argenteam Spiritûs Sancti Tubam, ein ſilberne Poſaunen oder Trompeten deß H. Geiſts) zugetragen. Er ſtunde einmahls zu Cæſarea vor dem

dem Land-Pfleger Felice, einem Heyden / und ſeiner Haußfrauen Druſilla, die eine Jüdin ware / diſputirte / und redte unter andern von dem zukünfftigen Gericht; Uber welches Felix, der Pauli Richter seyn ſolte (denn er ware bey ihme faſt verklagt) über alle maſſen ſehr erſchracke / alſo / daß er nicht allein die Farb im Geſicht veränderte / ſondern auch am gantzen Leib zitterte / und ihme gleichſam die Haar vor lauter Forcht und Schröcken gen Berg ſtunden. Dieſes alles beſchreibt gar kurtz der Heil. Lucas in den Geſchichten der Apoſtlen mit diſen Worten: Diſputante autem illo, de juſtitia & caſtitate, & de judicio futuro, tremefactus Felix, reſpondit: Quod nunc attinet, vade, tempore autem opportuno accerſam te. Da aber Paulus diſputirte / oder redte von der Gerechtigkeit und Keuſchheit und dem zukünfftigen Gericht / erſchracke Felix, und gab zur Antwort: Für dißmahl / gehe nur hin / wenn ich gelegne Zeit habe / will ich dich wieder her ruffen laſſen. Es hat / AA! Felix, diſer Land-Pfleger / für ſein Perſon blicken und ſehen laſſen / den Humor, oder Neigung jetziger Welt / welcher alles / was ſie an ihrem Augen-Luſt / Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Leben hindern will / mißfällt und unangenehm zu ſeyn pflegt. Man ſoll ihr immer ſagen und predigen / was ſie gern hört: Es ſoll immer heiſſen; Pax, pax, Fried / Fried; Et non erat pax, und es iſt doch nicht Fried. Einem Ubelthäter / einem Dieb / Mörder / Ehebrecher ꝛc. iſts auch nicht lieb / wann man ihm viel von der Juſtitz vorſagt; Alſo auch allen denen / welche nichts guts im Sinn haben / oder ohne das ſchon ein Schelmen im Buſſen tragen / gefällts auch nicht / wann man ihnen viel von der Juſtitz ſagt / oder vom Jüngſten Gericht und ſtrengen Urtheil GOttes prediget.

Act. 2. 25. — *Jerem. 6. v. 14.*

Allein ich ſehe / AA! daß ihr (und alle hie gegenwärtige) weit anderſt müßt geſinnet ſeyn / als diſer Felix, und ſein Anhang: Denn ihr ſeyd ja noch in zimblicher Menge in diſem Gotteshauß erſchienen; Ob ſie ihnen gleichwohl die Rechnung haben machen können / man werde heut / nach Erforderung deß gewohnlichen Evangelii / vom letzten und zukünfftigen Gericht predigen: Sintemahlen die Zeit und Gelegenheit hierzu nicht könte ebner und gelegner ſeyn; Denn gleichwie wir an heut / als am letzten Sonntag nach Pfingſten / das Kirchen-Jahr enden mit Ab- oder Vorleſung deß Heil. Evangelii vom letzten Gericht; Alſo fangen wir daſſelbe über acht Tag / als am erſten Sonntag deß Advents / wiederumb an / auch

mit Vor-und Ableſung deß H. Evangelij vom letzten und jüngſten Gericht. Mein! aber/ warumb? Darumb/ aufdaß durch dieſe zwey Tag/ den erſten und letzten/ deß Kirchen-Jahrs/ vorbedeutet werde primus & ultimus Sæculi dies, der erſte und letzte Tag dieſer Welt/ die denn beyde dem Gericht und darauf folgenden Straff gewidmet ſeynd; Am erſten Tag der Welt zwar ſeynd gerichtet/verurtheilet und geſtrafft worden die böſe Engel; Am letzſten aber werden gerichtet und verurtheilt werden alle Menſchen; Ihre verſchulde Straff empfangen die Böſe. Alſo lehret Rupertus über jene Wort: Diviſit lucem à tenebris, er hat entſcheidet das Liecht von der Finſternuß/ alſo ſprechend: Ut quisquis ad cognoſcendum DEUM aggreditur, & in intioitu inveniat, cur valdè timeat, & in exitu audiat, cur multo maximè contremiſcat. Damit ein jeglicher anhebe GOtt zuerkennen/ und ein Eingang finde/ warumb er ſich faſt zuförchten habe; Und im Ausgang höre/ daß er billichiſter maſſen ſoll zitteren: Nicht wie jener Landpfleger/ als nur ein Heyd; Sondern/ wie Hieronymus, der Kirchenlehrer/ und viel andere/ als ein Chriſt.

Rupertus l. 9. de operibus Sp. S.

Ich will hoffen: : Es werden unter meinen in Chriſto geliebten Zuhörern/ und dieſer gantzen Chriſtlichen Gemein/ aufs wenigſt etliche ſeyn/ welche zwiſchen dem erſten und letzten Sonntag dieſes Kirchen-Jahrs/ keinen Tag haben vorbey gehen laſſen/ da ſie ſich nicht ihres Ends/ und deß letzten ſtrengen Gerichts erinnert hätten. Und will hiemit einen jedwedern inſonderheit verſichert haben/ daß/ gleichwie Cato unter ſeine drey Thorheiten auch die gerechnet und gezehlet hat/ daß er einen Tag mit Müßiggehen zugebracht/ wir Chriſten (und zwar Catholiſche) noch vielmehr Urſach haben/ daß wir das für ein groſſe Thorheit anſchreiben: Wann wir ohne dergleichen Gedancken/ oder Erinnerung/ einen Tag zugebracht; Geſetzt/ wir hätten an ſolchem Tag ſterben ſollen/ wie ſchön bereit wurden wir geſtorben ſeyn? Vom einem ſolchen Tag könnten wir billich mit Flavio Veſpaſiano ſagen: Amici! diem perdidi. Liebe Freund! den Tag hab ich verlohren. Darauf redet der H. Chryſoſtomus, wann er ſpricht: Singulis diebus & horis oportet ante oculos noſtros proponere DEI judicium. Das Gericht GOttes ſollen wir alle Tag und Stund vor Augen haben/ und daran gedencken; Sonſten verdirbt alle Zeit/ die wir auf Erden zubringen.

S. Chryſoſt.

Solte

Solte aber/ wider Verhoffen/ mancher gar nicht daran gedacht haben/ der beſſere ſich/ gehe in ſich ſelber/ ſchlage aufs wenigſt heut zuruck und ſehe/ daß er das End gut/ und mit dieſem alles gut mache. Qui legit (ich ſetze hinzu/ & qui audit hæc) intelligat. Wer dieſes liſet (oder höret) der mercke darauf. Wir wollen aber in heutiger Predig ſehen: Wer und welche dann die jenige ſeyen/ denen das Gericht GOttes am allerſchröcklichſten werde vorkommen? Und wie auch wir daſſelbe ſtets vor Augen haben und deſſen eingedenck ſeyn ſollen.

Sie geben mir Gehör/
Das ihnen GOtt der HErr.
Auch gebe/ wann er zu Gericht/
Dort ſitzt/ ein frölichs Angeſicht. Attendite.

An jenem letzten Gerichts-Tag wird das gantze Menſchliche Geſchlecht in zwey Hauffen abgetheilt werden/ gleichwie die Hirten ihre Schaaf von den Böcken abzutheilen pflegen. Der eine beſte Hauffen wird beſtehen aus lauter ſeinen auſſerwehlten frommen Liebhabern und Freunden/ die hier in dieſem Leben an GOTT geglaubt/ ihn geliebt/ geehrt und ſeine Gebott gehalten haben/ dieſelbe werden alle zu ſeiner rechten Hand hingeſtellt werden. Der andere Hauffen aber wird beſtehen von lauter ſchlimmen/ böſen Leuthen/ theils Unglaubigen/ theils falſch Glaubigen/ die ihn angefeindet/ verachtet/ geſchmähet: Die Seinigen tribuliret/ verfolgt/ oder ſonſten viel Ubels geſtifft haben/ die werden alle zu ſeiner lincken Hand geſtellt werden.

Matth. 25 v. 23. & 33. De iſta ſegregatione vide tubam D. Vincentii conc. 21. vel a. Pf. pag. 110.

Tunc Rex dicet his, qui à dextris ejus erunt: Venite &c. & his qui à ſiniſtris erunt: Diſcedite &c. Alsdann (nach alſo geſchehener Abtheilung/ welches gar geſchwind hergehen wird) wird der König ſagen zu denen/ ſo zu ſeiner rechten Hand ſeyn werden: Kommt her/ rc. Zu denen aber/ ſo zur lincken ſeyn werden: Gehet hin rc. O was wird das dem erſten Hauffen für ein Freude/ und der andern Parthey für ein Schröcken ſeyn! Wann nemblich jene mit dem Nahmen der Gebenedeyten geehrt; Dieſe aber mit dem Nahmen der Vermaledeyten zu Schanden werden gemacht werden. Wann die erſte von der Arbeit zu der Ruhe/ von der Armuth zu dem Reichthumb/ von dem Weinen zu dem Lachen/ und von dem Streit zu

Matth. 25 34. & 41.

der Cron / die ſie durch den Sieg erlangt haben / werden beruffen werden. Die andern aber ſollen ſich hinweg trollen: Wohin? In ignem æternum, in das ewige Feuer / nicht nur allein von dem lieblichen Angeſicht GOttes in das Elend / ſondern noch über das in ein ſo ſchmertzhafften Ort / allwo alle erſinnlich Ubel zu finden ſeyn / ins hölliſche / ewige und unauslöſchliche Feuer. Ich laſſe für dißmahl die Seelige und Außerwehlten in ihrer Freud und ewigen Seeligkeit ruhen; Die ſtinckende Böck aber zur lincken Seiten / welche dieſes Ubel und dieſer Schröcken am allermeiſten treffen wird / wollen wir etwas genauers beſehen.

Act.23. 8. Es ſeynd aber derſelben mancherley Sorten und Geſchlecht. Etliche unter denſelben ſeynd Atheiſten / Spötter und Verächter GOttes / welche auf gut Saducæiſch gar keine Aufferſtehung glauben; Sondern ſtehen in Gedancken / der Menſch ſterbe dahin wie ein Eſel / Vieh oder Rind / und habe nach dem Tod ſich nichts guts mehr zu getröſten / alſo auch nichts böſes mehr zu befahren. Seynd *2.Pet. 3. 3.* Spöttler (Illuſores, juxta proprias conſcientias ambulantes &c.) die muthwillig nicht wiſſen wollen / was ihnen ihr Gewiſſen doch gnugſamb prediget / daß ein Gericht ſeye. Seynd rechte Verächter GOttes / oder / daß ich recht ſage / rohe Epicurer und Wohllüſtler / deren zwar etliche glauben / es werde dermahlen eins ein anders Leben nach dieſem / und auch ein jüngſtes Gericht ſeyn; Allein ſie wagens darauf hin und gedencken: Wanns ſo lang Bieth hot / ſo gib den Mantel auch her / der HErr kommt noch lang nicht. Leben alſo indeſſen in Tag hinein / nicht anderſt / als hätten ſie mit dem Tod ein Bund gemacht / biß ſie endlich urplötzlich in ihren Sünden hingerafft werden / und in der Höllen ausnüchtern.

O was für ein Erſchröcken /
Wird ſeyn bey dieſen Böcken.

Etliche unter denſelben ſeynd nur pure Heuchler / falſche Maul-Chriſten / welche allhie ein gröſſere Heiligkeit haben vorgeben / tragen aber doch den Schalck im Hertzen / auf welche Chriſtus / unſer *Matth.25 42.& ſeqq.* Heyland / ein ſonderliches Abſehen gehabt bey Matthæo (doch die anderen unvergeſſen) welche ſaubere Geſellen ſich ſchön zu entſchuldigen wußten. Seynd eben ſolche Leuth / die / ungeachtet ihres unauslöſchlichen Brandmahls in ihrem Gewiſſen / ſich doch weiß brennen / und

da der HErr ihr unbarmhertziges Hertz entdeckt / ſie es gleichwohl gern beſchönen und bemäntlen wollen / ſprechende: Domine! quando te vidimus eſurientem, aut ſitientem &c. & non miniſtravimus tibi? Ey! lieber HErr! wenn haben wir dich geſehen hungerig oder durſtig / ꝛc. das iſt / in einem ſolchen Stand. O ſolteſt du vor unſer Thür kommen ſeyn / wie hertzlich gern wolten wir dich bedienet haben; Hätte dich gehungert / wir hätten dich mit eitel Zucker-Brodt und Marcipan / mit eitel Raritäten und Delicateſſen geſpeiſet: Hätte dich gedürſtet / wir hätten dir den beſten Rheinfall oder Malvaſier aufgetragen: Wäreſt du nackend und bloß geweſen / wir hätten dich in lauter Sammet und Seyden / in Gold und Silberen Stucken gekleidet: Wäreſt du kranck geweſen / wir hätten dich auf unſern Händen getragen; Wäreſt du gefangen geweſen / Gut und Blut hätten wir für dich aufgeſetzt / dich zu ranzioniren. Allein / der HErr ziecht ihnen die Schalck-Larven und Nebel-Kappen ab / und ſpricht: Amen! dico vobis, quamdiu non feciſtis uni de minoribus his &c. Wahrlich ich ſage euch / ſo lang ihr diß nicht habt gethan einen aus dieſen kleinſten. Als wolt er ſagen: Ihr Heuchler! Was hab ich denn im Stand meiner Herrlichkeit für mein Perſon eures Bettels vonnöthen? Weñ mich hungert / wolt ich euch nichts darvon ſagen (ſi eſuriero, non dicam tibi &c.) denn der Erdboden iſt mein / und alles / was darinnen iſt. Es ſeynd ſonſten gnug bey euch und vor euren Augen herumbgangen / denen hättet ihr in meinem Nahmen guts thun können / und habts nicht gethan: Was meinen armen Gliedern und Brüdern verſagt iſt / das iſt mir auch verſagt. Nun müſſen ſie hören / non novi vos, diſcedite &c. Ich kenne euch nicht / gehet hin ihr Vermaledeyte ins ewige Feuer / ꝛc.

Ibid. v. 45.

Pſ. 49. 12.

O GOtt! was für ein Schröcken /
Wird ſeyn bey dieſen Böcken?

Solche böſe Leuth und vermeßne Geſellen gibts noch gnug / Spötter / ſage ich / und Verächter GOttes / welche ſpötlich und ſchimpfflich genug von GOtt und ſeinem Gericht unterweilen reden. Und ob es ſchon das Anſehen hat / als wären ſolche Rede nur Schertz-Wort; So doch zwiſchen denſelben und einer Formal-Gottsläſterung gar ein ſchlechter Unterſchied iſt. Deß Königs Senacheribs Kriegsleuth ſagten auch nur: Der Hebräer GOtt iſt nicht ein GOtt

 der

der Thal und Ebnen/ ſondern nur der Berg; Und diß hielten ſie nur für ein Schertz- oder vergebenes Schimpff-Wort; Aber ſie ſeynd alle miteinander/ umb ihres ungewaſchenen Mauls wegen/ zu todt geſchlagen worden. Dergleichen Spott-Wort ſeynd gar viel/ die man nur Kurtzweil halber geredt; Seynd aber hefftiglich von GOtt geſtrafft worden. Eben ſo wirds ergehen dieſen Spöttlern/
Malach. 4. v. 1. nach Malachiæ Auſſag: Erunt omnes ſuperbi, & omnes facientes impietatem ſtipula. Alle ſtoltze Verächter und Spöttler werden (in demſelben Brenn-Ofen) wie Stroh ſeyn.

Es gibt auch heut noch gnug ſolche Heuchler und Schein-Heiligen/ die man für Biderleuth anſehen ſolte. Denn GOttes Ehr/ der Kirchen Beſtes/ deß Vatterlands Wohlſtand/ und die Liebe deß Nechſten/ iſt ihnen ſtets im Mund; Sie erbieten ſich alles Guts; Allein es ſteckt der Schalck im Hertzen/ ſie gedencken weit ein anders/ als ſie reden. Man ſagt von einem Schwermer (oder vielmehr Epicurer) der ſoll ſich haben verlauten laſſen: Was unter der Erden geſchehe/ das ſehe/ ahnde und achte GOtt nicht; Dahero er/ und alle die ihm in ſeiner Schwermerey anhiengen/ ſchändliche Wollüſten und böſe Schandthatten zu üben und zu treiben in unterirrdiſchen Orten/ Kellern und Hölen gepflegt haben. O wieviel gibt es doch auch unter uns Chriſten nur Maul-Chriſten/ die in dem Wahn ſtehen/ was Menſchen nicht ſehen (es geſchehe gleich ob- oder unter der Erden) das ſehe und ahnde GOtt auch nicht: Denn ſie haben für ein Sitten-Regul folgenden Spruch: Si vis peccare, pecca clàm: Si non caſtè, ſaltem cautè. Wann du willſt ſündigen/ ſo ſündige heimblich/ daß es niemand ſiehet: Ob ſchon nicht züchtig oder richtig/ nur vorſichtig. O ihr Heuchler! wie werdet ihr dort einmahl erſchrecken am letzten Gericht/ wann man euch die Larven der Scheinheiligkeit wird vom Geſicht reiſſen? Jetzt im Finſtern gedenckt mancher/ er ſehe an euch das ſchönſte Gold; Wenn
Sophon. 1. v. 12. man euch aber dorten bey dem Liecht/ Scrutabor Jeruſalem &c. beſchauen und mit Laternen durchſuchen wird/ da wird man ſehen/ was für ein faules und nur ſchimmerendes Holtz ihr geweſen ſeyd. Jetzt im finſtern Thal diſer Welt gleiſſet mancher von auſſen; Aber wenn ihn der Tag deß HErrn erleuchten wird/ da wird man ſehen/ was für ein fauler und hohler Baum er geweſen/ der gehört in den hölliſchen Brenn-Ofen. Wann zur Winter-Zeit den Miſt der Schnee

be-

bedeckt / ſo iſt derſelbe Ort gantz weiß und rein ; Allein wenn die Sommer Sonne den Schnee ſchmeltzet / alsdann ſihet man / was für Wuſt daſelbſt verborgen geweſen. Gewißlich! wann die Sonne der Gerechtigkeit/ JEſus Chriſtus/ bey dem Eintritt deß ewigen Sommers / die gantze Welt mit vollen Strahlen beſcheinen wird/ da wird der äuſſerliche Schnee zerflieſſen und der Wuſt von vieler Menſchen Hertzen und Gedancken offenbahr werden : Wann ſie nemblich für Chriſti Richterſtuhl ſich werden ſtellen müſſen:

O was für groſſes Schröcken!
Wird ſeyn unter den Böcken?

Obgemeldte Entſcheidung der Gottloſen von den Frommen/ der Verdammten von den Außerwöhlten am Jüngſten Tag (welche geſchehen wird durch die HH. Engel/ als Muſter-Herren/gleich, wie GOtt beym Anfang der Welt / das Liecht von der Finſternuß geſchieden hat / alſo wird das End der Welt/ die Kinder deß Liechts ſetzen auf die rechte Seiten / und abſöndern von den Kindern der Finſternuß/ ſo ſtehen werden auf der lincken Seiten : Da dann die Gerechten glåntzen werden wie die Sonne / und die Gottloſen werden erſchwartzen als wie ein Kohlen) wird zwar allen Sündern und Verdambten zur äuſſerſten Schand und Schröcken gereichen ; Abſonderlich aber denen/ welche gewohnt geweſen zu herrſchen/und oben anzuſtehen. Benanntlich aber jenen : 1. Qui malè præfuerunt, ſubditis, ſo ihren Unterthanen übel vorgeſtanden : Denn diſen hat ſchon långſt der HErr getrohet bey dem weiſen Mann / ſprechend: Horrendè & citò apparebit vobis (judicium ſcil.) quoniam judicium duriſſimum in his, qui præſunt: Exigue enim conceditur miſericordia; potentes autem potenter tormenta patientur. Erſchröcklich und bald wird euch erſcheinen (verſtehe das Gericht) dañ ein hartes Urtheil werden haben / die andern fürgeſetzt ſeyn. Denen Nidern und Kleinen wird Gnad vergönnt ; Aber die Gewaltigen und Hohen werden auch groſſe gewaltige Straff und Pein erleiden müſſen. Die Urſach deſſen iſt / dieweilen ein Unterthan / ſo ſaumſeelig/ nur ſein Seel allein/ ein Vorſteher aber/ der ſein Ambt nicht/ wie er ſoll/ verrichtet / auch ſeiner Untergebnen Seelen Seeligkeit in die Schantz ſchlägt und verabſaumbt. O was für ein Spott und Schand ! was für ein Zittern und Schröcken wird es ſolchen

Sap.6.v.6, & 7.

Obern

Obern und Vorſtehern ſeyn! wenn ſie alsdann bey dem unterſten und verworffniſten Geſindel der gantzen Welt werden ſtehen müſſen.

Hilff GOtt! was für ein Schröcken
Wird ſeyn bey dieſen Böcken.

2. Ein unausſprechlicher Schröcken wird alsdann auch überfallen die Unbarmhertzigen / und die / ſo hart gegen den Nothleidenden geweſen: Denn von ſolchen ſagt die H. Schrifft: Cor durum habebit malè in noviſſimo. Ein hartes Hertz wird es böß haben am letzten. Und widerumb: Judicium ſine miſericordia fiet illi, qui non fecit miſericordiam. Ein unbarmhertziges Gericht wird gehen über den / der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. Chriſtus gehet einsmahl auf Jeruſalem zu / trifft auf dem Weeg einen Feigenbaum an / der keine Frucht hatte: Da läßt der HErr gleich einen Fluch über ihn ergehen: Jam non amplius in æternum ex te fructus quisquam manducet. Nun ſoll niemand hinfüro eine Frucht von dir eſſen in Ewigkeit. Welcher Fluch auch nicht leer geſchlagen: Et arefacta eſt continuò ficulnea. Und der Feigen-Baum verdorrte zur ſelben Stund. So / ſo / wirds ergehen am jenem Tag allen Un-Chriſtlichen und zum Mitleiden unbeweglichen Menſchen / die ſich wie der unfruchtbare Feigen-Baum / billich eines ewigen Fluchs oder Göttlichen Streichs / einer unausbleiblicher Straff / werden zuförchten haben / und wird es alsdann heiſſen: Contremiſcant, conturbentur & areſcant præ timore, quorum manus aridæ pauperibus. Wie jener Geiſt-Mann redet. Es ſollen zittern / zagen und vor Forcht gleichſamb ausdorren / deren Händ gegen den Armen gantz dürr geweſen:

Eccl. 3. 27. *Jac. 2. 13.* *Marc. 11. v. 14.* *Matth. 21. v. 19.*

Gedenckt: Was für ein Schröcken /
Seyn wird bey dieſen Böcken.

Nun kommt / ihr ſichere Welt-Kinder! und bedencket fein wohl / was ich euch heut ſage: Qui legit (vel audit hæc) intelligat: Wer dieſes liſet / oder höret / der mercke darauf / und laß ihme das künfftige Gericht GOttes und den jüngſten Tag / an dem es ſoll vollzogen werden / nimmer aus ſeiner Gedächtnus kommen: Denn deß Menſchen ewiges Heyl oder Unheyl daran hanget und gelegen iſt / Dahero der jenige / welcher ſich (ohne ſonderbare Offenbahrung ſeiner Seeligkeit) darab nicht entſetzt / oder niemahls (oder gar ſelten)

ten) daran gedenckt / entweders gar nichts glaubt / oder aller ſeiner Vernunfft beraubt iſt. Groſſen Heiligen / und ſo gar den allerbeſten Freunden GOttes / hat die Gedächtnus deß zukünfftigen Gerichts groſſe Forcht und Schröcken gemacht: Denn weit anderſt iſt das Urtheil GOttes / und anderſt das Urtheil der Menſchen. Der Urſachen halben pflegt der H. Auguſtinus zu ſagen; Væ! miſero mihi &c. Wehe! mir elenden / wann der Tag deß Gerichts kommen wird / die Gewiſſens Bücher eröffnet / und von mir wird geſagt werden. Ecce! homo cum operibus ſuis. Sihe! diß iſt der Menſch / und ſeine Werck. Da werde ich nicht können antworten; Sondern mit nidergeſchlagnen Augen voller Scham in Forcht und Zittern vor dir ſtehen ꝛc. Der H. Bernhardus, ein Spiegel der Heiligkeit / bekennt von ſich ſelbſten und ſpricht: Ich erſchröcke ab der Höll / ich erſchröck ab deß Richters Angeſicht / darob auch die Engliſche Kräfften ſelber erzittern ſollen. Ich erzittere ab dem Zorn deß Mächtigen / ab dem Angeſicht ſeines Grimms / ab dem Krachen der einfallenden Welt / ab dem Verbrennen der Elementen / ab dem Ungewitter / ab der Stimm deß Ertz-Engels / und ab dem rauchen / erſchröcklichen Wort / ꝛc. Hat nun / AA! S. Bernardus, Auguſtinus, und andere liebe Freunde GOttes / ab dem ſtrengen Gericht und deſſelben Richters Anblick / ein Entſetzen / wie ſoll nicht einem Menſchen ſeyn / der voll Sünden ſteckt / oder kein gutes Gewiſſen hat / wie obiger Land-Pfleger Felix? Denn ſich jenem allwiſſenden Richter ſtellen / hat nicht wenig Schröcken hinter ſich: Weit anderſt urtheilen die Leuth / als GOtt: Darumb iſt ſich nicht zu verwunder / daß obige Heilige und viel andere mehr die Forcht deß Göttlichen Gerichts ſo ſtarck ankommen.

S. Auguſt. lib. Medit. 39.

S. Bernardus.

David / der heiligſte König / hat eben dahin geſehen / wann er ängſtiglich gebetten: Non intres in judicium cum ſervo tuo, quia non juſtificabitur &c. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht: Dann vor dir wird kein Lebendiger gerechtfertiget ſeyn. Jetzt höret / was der H. Papſt Gregorius über dieſen Paß ſagt: Was werden die dünne Bretter thun / wann ſo gar die ſtarcken Saulen zittern? Oder / wie werden die ſchwache Rüetlein unbeweglich ſtehen / wann vom Sturm-Wind dieſes Schröckens auch die Cedern-Bäum erſchüttlet werden? Wiewohlen aber beſagte Reden und Aengſt-Sprüch nur von dem Particular und geheimen Gericht zuverſtehen ſeynd (auſ-

Pſ. 142. 2.

S. Gregor. in loc. cit.

ſer deß H. Bernardi) kan mans doch gar wohl ziehen auf das Univerſal und allgemeine Gericht / deſſen ein einzige Einbildung manchsmahl die allerbeherßhafftiſte erſchröckt hat: Ja ſo gar / das ſtumme Gemähl deſſelben hat etlichen ein ſolche Forcht und Erkanntnuß eingejagt / daß ſie in ſich ſelbſten gangen / ihr gottloß Leben in ein frommes und tugendhafftes verändert haben.

Zum Beſchluß. Und eben dieſes iſt die Intention und Meynung der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen / daß ſie uns zum Ausgang und Eingang ihres Kirchen-Jahrs auf allen Cantzlen vorleſen laßt das Evangelium / und Predigen vom jüngſten Gerichts-Tag/ *Faber in trip. Dom. 24. poſt Pent. conc. 9.* worduch ſie uns will vor die Augen ſtellen: Vitæ noſtræ ſcenam ultimam, finem Mundi, & Judicium (ſagt jener) quod finem & mercedem dabit operibus noſtris, die letzte Bühne unſers Lebens / das End der Welt und das Gericht / welches uns den Garaus machen und den verdienten Lohn unſerer Wercken geben wird / entweders zum ewigen Leben / Freud und Seeligkeit / oder zur Verdammnuß und ewigen Straff / und daran ſollen wir täglich gedencken / uns vor Sünden hüten / folglich die Gefahr der Höllen entgehen / nach dem Weeg deß Himmels trachten / deß zornigen Richters Angeſicht förchten / und hierinnen dem H. Kirchenlehrer Hieronymo nachfolgen / daß wir mit ihme in allem unſern Thun und Laſſen / *im Eſſen* und Trincken / im Stehen und Gehen / im Wachen und *Betten* ꝛc. eingedenck ſeyn der Stimm: Surgite mortui, auf/auf! ihr Todten/ nimmer vergeſſen die Wort: Venite ad judicium, kommt für den Richter / kommt fürs Gericht. Gewißlich / es iſt ein groſſe Straff der Sünden: Verliehren die Gedächtnus deß zukünfftigen Gerichts / und bleibt wahr / was der weiſe Salomon ſagt: *Prov. 28. 5.* Viri mali non cogitant judicium; Qui autem inquirunt Dominum &c. Böſe Leuth mercken nicht aufs Gericht; Die aber nach dem HErrn fragen / mercken auf alles / und wer ſorgfältig und redlich mit ſeinem GOtt handlet und wandlet / der ſagt täglich mit Job: *Job. 10. v. 2* Noli me condemnare. Ach! HErr! verdamme mich nicht. Amen!

100. Predig/

Am vier und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Dom. 24. ſeu ult. poſt Pent.

Innhalt.

Der Jüngſte Tag und letzte Ankunfft Chriſti zum Gericht wird mit dem Blitz verglichen / und dabey ſchöne Lehr-Stuck eingeführt / alles zum Nutzen und Heyl unſerer Seelen / genommen aus dem Text

THEMA.

Sicut fulgur exit ab Oriente & paret uſque ad Occidentem: ita erit & Adventus Filii hominis.

Gleichwie der Blitz ausgehet vom Auffgang und ſcheinet biß zum Niedergang: Alſo wird auch ſeyn die Zukunfft deß Menſchen Sohns. Matth. 24. v. 27.

EXORDIUM.

EIn Wunderding iſt es/ daß die Welt mit dem Gericht angefangen/ und ſich auch mit dem Gericht enden wird. Dann kaum hat GOtt der HErr die Welt aus nichts erſchaffen/ da hat er/ als ein gerechter Richter/ ein Gericht angeſtellt/ indem er (wie die H. Schrifft ſagt: Lucem diviſit à tenebris) das

Geneſ. 1. 5. Liecht geſchieden von denen Finſternuſſen/ das iſt/ die Rebelliſche und Abtrinnige Engel gerichtet/ und derſelben viel tauſendmahl tauſend in Abgrund der Höllen geſtürtzt/ wohin er auch zum End der Welt ſtürtzen und hinunter verbannen wird alle reprobierte/ gottloſe und verdammte Menſchen. Zu dem/ ſo befindet ſich/ daß die H. Schrifft/ ſo wohl zu Anfang/ als am End/ Meldung thut von dem Gericht/ als von einer hochwichtigen Sach/ darvon die Heilige Schrifft billich ſoll anfangen und enden: Wer will/ der beſehe den Anfang der Bibel/ denn das Buch Geneſis fanget alſo an: In

Geneſ. 1. 1. principio creavit DEUS cœlum & terram. Im Anfang hat GOtt (der Hebräiſche Text liſet Elohim, das iſt/ ein Richter/ Einſeher oder Nachnemmer/ welches Wörtlein Moyſes gebraucht) erſchaffen Himmel und Erden. Damit alſo die Menſchen ſollen wiſſen/ daß GOtt der Erſchaffer der Welt/ auch ſeye ein Richter über alle Ding/ der zugleich/ wie er die Welt erſchaffen/ eben alſo auch werde richten. Item: Damit ſie ſollen wiſſen/ daß durch ihn alle Ding auf der gerechtiſten Wagſchüſſel abgewogen ſeyen. Ferners zum End der Bibel wird man deßgleichen finden/ daß die heimbliche Offenbahrung Johannis der gantzen H. Schrifft dieſes Final oder

Apoc. 22. v. 20. End mache: Etiam venio citò, Amen! Veni Domine JESU. Ja/ ich komme bald. Amen! Ja komm HERR JEſu! mit welchen Worten der Richter deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts ſein Gerichtliche Zukunfft klärlich angedeutet und vorgeſagt hat. Nein! aber warumb? Darumb/ aufdaß wir deß zukünfftigen Gerichts nimmermehr ſollen vergeſſen; Sondern deſſelben jederzeit eingedenck ſeyn. Darauf hat auch geſehen die Chriſtliche Catholiſche Kirch/ unſere ſorgfältige Mutter/ welche mit GOtt und der Heil.

Schrifft ihr Kirchen=Jahr/mit der Gedächtnuß deß letzten Gerichts endet und auch anfangt/wie aus dem heutigen Sonntäglichen Evangelio/ und über acht Tag/ als am erſten Sonntag deß Advents/ genugſam zuerſehen iſt/ aufdaß ein jeder/ er ſeye wer wolle/ ſoll gedencken ans Gericht: Und auch förchten/ wie Rupertus Abbas lehret: Ingreditur igitur quilibet & egreditur mundum cum timore judicii. Darumben gehet ein jeder in= und aus der Welt mit Forcht deß Gerichts; Und Chriſtus ſelbſten/jedermänniglichen zum Schrecken/ vergleicht heut die letzte Zukunfft einem Blitz: Sicut fulgur exit &c. ſpricht er: Gleichwie der Blitz ausgehet/ ꝛc. Wir wollen dieſe Comparation und Vergleichung/zum Nutzen unſerer Seelen und beſſerer Gedächtnus deß Jüngſten Gerichts/ in gegenwärtiger Predig etwas genauers bewegen und ſehen/ was daraus zu lehrnen. Attendite.

Rupert. Abb. lib. 9 de operib. Spirit. S. c. 2.

Gleichwie Chriſtus/ unſer lieber Heyland und Seeligmacher/ in ſeinen Predigen mancherley Gleichnuſſen hat angezogen; Alſo hat er auch ſeine letzte Ankunfft zum jüngſten Gericht ſolchen Dingen vergliechen/ welche ſich in unſerm täglichen Leben und Wandel vielfältig pflegen zubegeben und zuzutragen. Zum Exempel: Wie offt reiſet ein Hauß=Vatter aus und ziehet über Land? ſeine Haußgenoßne und die Ehehalten bilden ihnen ein: Ihr Herr werde noch lang ausbleiben. Sihe aber/ gleich jetzt klopfft er an der Thür/ wann es die Ehehalten am wenigſten vermeint/ oder ſich vorgeſehen haben. Wie offt geſchicht es/ daß bey nächtlicher Weil ein Dieb einbricht und das Hauß beraubt? Der Hauß=Vatter hat ihm nicht eingebildet/ daß der Dieb umb dieſelbe Stund werde kommen/ ſonſten hätte er wohl nicht geſchlaffen/ ſondern gute Wacht gehabt/oder andere wachen laſſen; Nun aber überrumplet der Dieb zu Nachts/ das gantze Hauß=Geſind/ wann jederman im tieffen Schlaff ligt und ſchnarcht; Eben alſo wird deß Menſchen Sohn kommen zu einer Stund/ da ihrs nicht meint/ ſpricht der HErr JEſus bey dem H. Matthæo.

2. Petri 3. v. 10. adveniet dies Domini, ſicut fur.

Matth. 24

Im Beſchluß aber deß heutigen Evangelii (welches zimblich entſetzlich und erſchröcklich iſt/ wegen vieler Sachen/ ſo darinnen enthalten seynd) bringt der HErr unter andern auch vor den natür-

lichen Blitz / welches ein Vorbild iſt ſeiner letzten Ankunfft zum Gericht. O wohl ein erſchröcklicher / groſſer und weitſcheinender Blitz! ſo mit ſeinem Liecht erleichten und ſcheinen wird durch die gantze Welt / von Aufgang biß zum Nidergang. Wer ſoll ſich vor einem ſo erſchröcklichen Blitz nicht förchten? Gleichwie auf das natürliche Wetterleichten und Blitzen gemeiniglich ein Donner-Knall erfolgt / oder ſich hören laßt: Oder wohl zu Zeiten auch ein Donner-Streich oder Keill / der einſchlägt und Schaden thut; Und je gröſſer der Blitz / je gröſſern Donners-Knall deutet er vor. Alſo auch jener Blitz und erſchröcklicher Wetterleicht / von welchem das heutige Evangelium Meldung thut; O was für ein groſſes und erſchröckliches Donnern wird darauf folgen? Und was für ein gefährlicher Donnerſtreich-oder Strahl wird zugewarten ſeyn? Sonderlich den Gottloſen und denen / die kein guts Gewiſſen haben: dieſe
Apocal.6. werden alsdann zu den Bergen und Felſen ſagen: Cadite ſuper nos: Et collibus: Operite nos & abſcondite nos à facie ſedentis ſuper thronum, & ab irâ agni &c. Fallet über uns. O ihr Hügel! bedecket uns / und verbergt uns vor dem Angeſicht deſſen / ſo ſitzet auf dem Thron / und vor dem Zorn deß Lambs / welches alsdenn brüllen
Amos 3. wird wie ein Löw (Leo rugiet, quis non pavebit?) Und wer ſoll nicht erſchröcken / oder ſich nicht förchten?

Dieſen Blitz thut uns Chriſtus vorſagen und predigen: Die Kirchen heut im Evangelio vorleſen und verkündigen. Was iſt nun anders vonnöthen / als daß wir durch ein wahre Pœnitentz und Buß / durch ein hertzliche Reu und Leyd über unſere Sünden / durch ein eyfriges Gebett und Beſſerung unſers Lebens / zu GOtt fliehen und uns bekehren: In allem unſern Thun und Laſſen gedencken an das letzte Gericht. Welches / damit es geſchehe / ſo wollen wir den Natürlichen Blitz und die Vergleichung mit dem Jüngſten Gericht / noch beſſer und ausführlicher erwegen. Dann

Erſtlich hat es mit dem Natürlichen Blitz ein ſolche Beſchaffenheit / daß derſelbe nicht hie unten auf der Erden / ſondern droben in der Lufft geſehen wird. Er entſpringt aber daher / wie die Naturaliſten ſchreiben / dieweilen im Sommer die groſſe Hitz ein fetten Dunſt von dem Erdboden überſich zieht / welcher hernach / wann er ſich

ſich in der Lufft entzündet/ alſobald vor unſern Menſchlichen Augen ſcheinbar wird/und uns offt nicht anderſt gedunckt/ als thäte ſich der Himmel mitten voneinander zerſpalten / worüber ſich ſo gar der weiſe Sprach verwundert / wann er davon redet: Accelerat corruſcationes emittere &c. Daß der HErr laſſe wunderlich durcheinander blitzen / daß ſich der Himmel aufthue / ꝛc. *Eccl. 43. v. 14. & 15.*

Eben alſo wird Chriſtus der HErr in ſeiner letzten Ankunfft zum Gericht nicht am erſten hinunter auf dem Erdboden / als ob er aus einem groſſen Berg / Felſen oder Hölen heraus breche / ſich ſehen laſſen; Sondern er wird ſich offenbahren von oben und vom Himmel herab / wie er ſelbſten bekennt bey dem H. Luca: Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube. Alsdann werden ſie ſehen deß Menſchen Sohn kommen in den Wolcken ꝛc. und Paulus bekräfftiget es auch / wann er ſpricht: In tuba DEI deſcendet de cœlo &c. Der HErr wird mit einem Feldgeſchrey / ꝛc. und in der Poſaunen GOttes vom Himmel herunter kommen. Joannes, der geliebſte Jünger Chriſti / zihlet auch dahin / in ſeiner heimblichen Offenbahrung / da er deß Menſchen Sohn im Geſicht ſitzen geſehen auf einer weiſſen Wolcken. Summa / hic JEſus, qui aſſumptus eſt à vobis in cœlum, ſic veniet &c. Dieſer JEſus / welcher iſt aufgenommen gen Himmel / wird wider von Himmel kommen / ſagten die Engel bey ſeiner Himmelfahrt. *Luc. 21. 27.* *1. Theſſ. 4. v. 14.* *Apoc. 14. v. 14.* *Act. 1. v. 11.*

Fürs andere hat es mit dem natürlichen Blitz ein ſolche Beſchaffenheit: Daß / wann ſich der fette Dunſt in der Lufft entzündet hat / ſo gibt es in einem Augenblick einen ſolchen Glantz / Helle und Liechte / ſonderlich bey der Nacht / daß ein groſſer Bezürck deß Erdbodens dardurch erleuchtet wird. Dannenhero meldet das heutige Evangelium austrucklich: Fulgur exit ab oriente, & paret uſque ad occidentem, der Blitz gehet auf von dem Aufgang und ſcheinet biß zum Niedergang. Eben alſo / wann Chriſtus / der ſtrenge Richter / dermahleneins ſich vom Himmel herunter offenbahren wird / das jüngſte Gericht zuhalten / wird er auch umb verſchiedenen / Urſachen Willen ein ſehr groſſen Glantz von ſich geben. Erſtlich darumb / dieweil er alsdann keinen ſchweren und ſterblichen / wie wir jetzt / ſonderen einen ſubtilen und unſterblichen Leib haben wird / hellglåntzend

und ſcheinend wie die Sonne / wie er ſchon zuvor ſich gezeigt ſeinen
Matth.17. v. 2. drey liebſten Jüngern auf dem Berg Thabor in ſeiner Erklärung / reſplenduit facies ejus ſicut Sol.

Fürs andere darumb: Dieweilen er bey ſeiner letzten Ankunfft das jenige Feuer wird mit ſich bringen / von welchem die Himmel (und der gantze Erdboden) werden entzündet werden / und (wie der H.
2. Pet. 3. 10. Petrus davon redet) / zergehen: Adveniet autem dies Domini, ut fur, in quo cœli magno impetu tranſient, elementa verò calore ſolventur, terra autem, & quæ in ipſa ſunt opera, exurentur. Denn der Tag deß HErrn wird kommen / als wie ein Dieb / gantz unverſehens: An welchem Tag die Himmel mit groſſer Ungeſtümmigkeit zergehen und die Element vor Hitz zerſchmeltzen werden; Die Erden aber / ſambt allen Wercken / was darinnen iſt / wird verbrennt werden. Eben
Pſal. 96. 3. diß will ſagen der Pſalmiſt David / wann er ſpricht: Ignis ante ipſum præcedet &c. Das Feur wird vor ihm hergehen.

Endlich und fürs dritte darumb / dieweilen der HErr mit ſich bringen wird einen groſſen Comitat der HH. Englen / welche / umb ihres herrlichen Glantz Willen / von gemeldtem Pſalmiſten ein bren-
Pſal. 103. 4 nendes Feuer genennt werden: Qui facis Angelos tuos Spiritus & miniſtros tuos ignem urentem. Summa der Jüngſte Tag wird gantz
Mal. 4. 1. erſchröcklich und feurig herſehen / wie Malachias, der Prophet / geweiſſaget hat: Ecce! enim dies veniet ſuccenſa quaſi Caminus. Sihe! dann der Tag wird kommen und brennen als wie ein feuriger Ofen.

Dieſen Tag und die letzte Ankunfft zum Gericht ſtellt uns mit eigentlichen Farben vor / der offtbeſagte Königliche Pſalmen-Dich-
Pſal. 49. 3. ter David / wann er ſingt: Ignis in conſpectu ejus exardeſcet, & in circuitu ejus tempeſtas valida. DEUS manifeſtè veniet. GOtt wird offentlich kommen / wie ein Blitz / das Feuer wird aufbrennen vor ſeinem Angeſicht / und umb ihn wird ſein ein ſtarckes Wetter. Als hätte David ſagen wollen: Gleichwie es mit dem natürlichen Blitz ferners dieſe Beſchaffenheit hat / daß vor demſelben hergehen etliche gewiſe Wetter-Zeichen / als nemblich: Anfänglich ziecht ein ſchwartzes dickes Gewölck daher / welches in der Lufft ſchwebet /

bet / wie die Vögel mit ihrem Fliegen: Die Wind fangen an zu ſauſſen und zu brauſſen / die Ziegel fallen von den Dächeren / die Blickel und Cammer-Läden batſchen / ſchlagen auf und zu / die Aeſt an den Bäumen knarren und krachen; Sonderlich aber wann der Himel am allerſchwärtziſten iſt / da kommt urplötzlich ein Wetterleichtung / oder ſtarcker Blitz / daß einem die Augen dermaſſen geblendet werden / daß / was einer nur anſihet / ihme alles grün / gelb / roth und blau vorkommt und von allerley Farben ſcheinet.

Eben alſo werden vor dem jüngſten Tag und vor der letzten Ankunfft deß ſtrengen Richters vorhergehen etliche gewiſe Zeichen und Vorbotten; Als nemblich: Sonn / Mond / und die Stern werden an ihrem Glantz verduncklet werden: Das Meer und alle Flüß werden ſich ergieſſen: Die Waſſer-Wellen werden ſauſſen und brauſſen: Krieg / Peſtilentz / Theurung und Hunger werden allenthalben auf der Welt graſſieren: Oder / wie es Chriſtus der HErr ſelbſten hat vorgeſagt: Surget gens contra gentem, & regnum adverſus regnum, & terræmotus magni erunt per loca, & peſtilentiæ, & fames, terroresque de cœlo, & ſigna magna erunt &c. Und wann es am allerfinſteriſten ausſihet / das iſt / wann der Jammer und Noth am gröſten iſt / da wird uns der HErr durch ſeine ſchnelle Ankunfft überfallen / wie ein Blitz / wie ein Dieb / der zu Nachts einbricht / wie ein Sündfluß / wie ein Kinder-Schmertz / oder Geburth-Wehe ein ſchwangeres Weib.

Luc. 21. 10. & ſeqq.

Letztlich hat es mit dem natürlichen Blitz auch dieſe Beſchaffenheit / daß er die Leuth pflegt zuerſchröcken: Denn es erſchröcken nicht nur allein die kleine Kinderlein / ſo / wann es wetterleicht / oder donnert / alsbalden den Eltern zulauffen / bey ihnen einen Schutz ſuchen / und daß dieſelben ſie mögen zudecken oder verbergen; Sondern auch / wann ſo unverſehens ein Wetterleichtung oder Blitz entſtehet / ſo erſchröcken auch beſtandene und alte Leuth / lauffen zuſammen / ertattern und förchten ſich dermaſſen / daß ſie wohl das Creutz machen / den heylſamen Nahmen JEſu und Mariä anruffen / ſich verbergen und verſtecken; Forderiſt aber erſchröcken und förchten ſich alsdann die Gottloſen und Böſen / ſo kein gutes Gewiſſen

 haben /

Sueton. & Zonar l.3. haben/ wie man liſet von C. Caligula und Anaſtaſio, dem Kayſer/ daß ſie beyde die Wetter/ Blitz und Donner über alle maſſen geforchten haben. Jnmaſſen auch die Kinder Jſrael unten am Berg Sinai er- *Exod. 20. v. 18.* ſchracken/ als ſie oben auf dem Berg haben geſehen und gehört Donnern und Blitzen.

Alſo wird uns auch der unverhoffte Anzug Chriſti zum Gericht ein groſſe Forcht einjagen/ ſonderlich aber den Gottloſen: Denn es iſt ein Tag (wie ihne der Prophet Sophonias nennet: Dies iræ, *Sophon. 1. 15. & ſeqq.* dies illa, dies tribulatonis & anguſtiæ &c. dies tenebrarum & caliginis &c.) deß Zorns/ der Trübſal und Angſt/ 2c. Ein Tag deß Wetters und der Ungeſtümme/ ein Tag der Finſternuß und deß Duncklens/ ein Tag der Wolcken und deß Nebels/ ein Tag deß Poſaunens und Trompetens; Mit einem Wort/ ein Tag/ an welchem der HErr will den Leuthen bang machen. Abſonderlich aber werden die Böſen und Gottloſen über dieſen Tag erſchröcken. Ein Ubelthäter erſchrickt ja/ wann ihn ſein peinlicher Rechts-Tag angekündet wird; Nun iſt dieſer Tag denen Gottloſen nichts anders als ihr Rechts-Tag/ an welchem der HErr allen Ungerechten nach ihren Verdienſten mittheilen wird/ wie ſie es verſchuldet haben: In flamma ignis dantis vindictam iis, qui non noverunt DEUM, & qui non obediunt Evangelio Domini, qui pœnas dabunt in interitu æternas à facie Domini &c. O wohl ein erſchröcklicher Blitz! auf welchen gleich folgen wird der unerträgliche Donners-Streich der ewigen Vermaledeyung: Ite maledicti &c. Gehet hin ihr Vermaledeyten 2c. Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir *Matth. 25 v. 41.* ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer O eiſener Sentenz und ſteinharter Spruch! voll deß höchſtgerechten Zorns! Nichts erſchröcklichers kan weder geſagt noch gedacht werden als dieſer Donner-Blitz.

Aus und bey dieſer Comparation oder Vergleichung deß natürlichen Blitz und der letzten Ankunfft Chriſti zum Gericht/ haben wir (A A!) zumercken und zubehalten etliche ſchöne Lehr-Puncten. Und erſtlich zwar iſt bekannt/ daß ſich in der Welt befinden viel Epicuriſche Spott-Vögel/ oder/ wie ſie der heilige Petrus

trus nennet (venient in noviſſimis diebus in deceptione illuſores, juxta proprias concupiſcentias ambulantes, dicentes: Ub eſt promiſſio aut adventus ejus?) fleiſchliche Welt-Menſchen / Lügner und Betrüger / ſo nach ihren eignen Gelüſten wandlen / glauben was ſie gern wollen / die auch vom letzten Gericht gantz nichts halten; Sondern wünſchen / daß ſie unterdeſſen Gelds genug zuzehlen hätten. Sie ſagen auch / die Pfaffen dichten ſolche Ding / machen die Leuth nur forchtſam darmit / und ſeye ſonſten gantz kein Grund dahinter / ꝛc. Tales erant jam olim primis Eccleſiæ temporibus Gnoſtici, qui irridebant & negabant diem judicii, ſicque hominibus perſuadebant, ut impunè vacarent Veneri & ventri. Quos hoc tempore imitantur Libertini & Politici: Sequenturque plurimi circa finem Mundi, ait Matthias Faber in ſuo Auct. Dom. 24. poſt. Pent. Them. 1. n. 1. *2. Pet. 3. v. 3. & 4.*

Solche Leuth und Spöttler (weilen ſie nicht recht / oder wohl ſchier gar nichts glauben / Athei enim ſunt, die an keinen GOTT glauben) kan man mit GOttes Wort nicht überweiſen: Denn der heiligen Schrifft glauben ſie auch nicht. So muß mans derowegen auf ein andere Weiß eintreiben und mit dem gemeinen Lauff der Natur überzeigen. E. g. Mit gegenwärtiger Gleichnuß deß Blitz; Im Winther (ordinarie & regulariter) blitzt es ſonſten nicht / es ſehe der Himmel ſo ſchwartz aus als er immer wolle. Wann nun einer wolt Leib und Seel verſchwören / es wurde nimmermehr blitzen / da wurd ein jeglicher Verſtändiger zu ihm ſagen: Wo ſtehet dir der Kopff / daß du wilt den Blitz verlaugnen? Warte nur biß der Sommer widerumb kommt; Alsdann werden dich deine Augen und Ohren überzeugen / indem ſie Donner und Blitz gnug werden ſehen und hören. Eben alſo zureden / iſt es bißhero über die ſechshalb tauſend Jahr / von Erſchaffung der Welt biß auf gegenwärtige Zeit Winther geweßt / und hat uns das Blitzen deß Jüngſten Tags bißhero noch nicht unter die Augen geſchienen; Aber es wird darumb dieſer Blitz nicht gäntzlich ausbleiben; Sondern wann der letzte heiſſe Sommer / der jüngſte feurige Tag / kommen wird / alsdann wird auch dieſer erſchröckliche Blitz allen ſolchen Spott-Vöglen und Spöttlern

dermaſſen unter die Augen leichten / daß ſie werden wünſchen / eine Decke über ihre Augen zu legen und zu den Bergen ſprechen: Cadite ſuper nos, fallet über uns und verbergt uns / ꝛc. Denn es wird alsdann das ärgſte Wetter ſeyn von der Welt / indem ſich der Zorn GOttes über ſie wird ausſchütten und regnen laſſen Strick / Feuer / Blitz und Schweffel / ꝛc. und wird ihnen ein Theil deß Kelchs zum Lohn geben / wie David drohet; Uber welche Wort der heilige Auguſtinus ſagt: Hæc pœna eſt eorum, per quos blaſphematur nomen DEI &c. Diß iſt die Pein der Spöttler und Gottsläſterer / welche den Nahmen GOttes ſchänden und verunehren / ꝛc.

Pſal. 10. 6. *S. Auguſt. in l. cit. tom. 8.*

Darnach ſo findet man unter uns Chriſten ein gar zu groſſe Sicherheit / indem zwar ihrer viel bekennen / daß vor dem End der Welt ein ſolches Wetter kommen werde; Ihr Calculation und Rechnung aber iſt dem / was Chriſtus von ſeiner letzten Ankunfft und dieſem Donner-Wetter ſagt / nicht gemäß: *Matth. 24* Cùm videritis hæc omnia, ſagt er, Scitote, quia prope eſt in januis, wann ihr dieſes alles ſehen werdet / ſo wiſſet / daß es vor der Thür iſt. Sie aber verſchieben es gar zu lang hinaus und halten darfür / die Welt werde noch länger ſtehen / als ſie geſtanden iſt; Da doch der Heil. Apoſtel Paulus ſagt: Nos ſumus, *in quos* *1. Cor. 10.* fines Sæculorum devenerunt. Wir ſeynd die jenige / *zu welchen* *1. Joan. 2.* das End der Welt gelangt iſt / und Johannes ſtimbt dieſem bey: Filioli, noviſſima hora eſt. Liebe Söhn! die letzte Stund iſt *Habac.* jetzt / und / nach der Zeugnuß deß Propheten Habacucs, iſt Chriſtus der Sohn GOttes ſelbſten im ſechſten und letzten Alter der Welt gebohren worden / daß alſo dieſelbe / allem Anſehen nach / ſo lang / wie ihnen viel einbilden / nicht mehr dauren wird. Wie- *Act. 1.* wohlen hiervon nichts gewiſes mag geſchloſſen werden: Quia noſtrum non eſt noſſe tempora vel momenta, quæ Pater poſuit in ſua poteſtate. Es gebührt uns nicht zu wiſſen die Zeit und Augenblick / ſo der Vatter in ſeinen Gewalt geſetzt hat.

Gemelte Sicherheit aber verrathet dieſe Maul-Chriſten ſelbſten / wer ſie ſeyen: Wormit ſie umbgehen / und was ſie im

Schildt

Schildt führen? Es iſt eben gar keine oder nur ein kleine Gottesforcht bey ihnen: Non eſt DEUS in conſpectu ejus &c. ſie achten GOTT nicht / oder halten ihne für nichts. Sie ſeynd darneben deß Gottsläſterns ſo gewohnt / daß ihnen die allerſchröcklichiſte Fluch eben ſo ſchnell und geſchwind aus dem Maul gehen / als ſchnell die Blitz und Wetterleichtungen aus den Wolcken brechen und herfür blicken / überfällt ſie ein gähling er Zorn / ſo wünſchen ſie ihrem Gegentheil / oder wer ihnen ſonſt zuwider / Blitz / Donner und Hagel auf den Kopf. Summa / wer wolte alle ihre Bubenſtuck und Sünden / ſo von dieſer Sicherheit herrühren / in ſo kurtzer Zeit erzehlen? *Pſal. 9.*

Ach! wehe nun dieſen Maul-Chriſten! welche billich GOtt bitten ſolten: Ut non fiat fuga eorum in hyeme vel Sabbatho, daß ihre Flucht nicht geſchehe im Winther / oder an dem Sabbath. Denn der Winhter iſt unbequem zum Reiſen / will geſchweigen / zu einer Flucht / wegen deß Schnees / Eiß und Kälten; Den Sabbath aber ſoll man heiligen und nicht reiſen / daher die Juden am Sabbath nicht weiter / als tauſend Schritt / gehen dörffen. Der Heilige Geiſt will aber verſtanden haben zu unſerm Vorhaben / daß der Winther hie ſeye die Sünd / und der Sabbath die Sicherheit / wie ein gelehrter Commentariſt darfür hält: Hyemem peccata vocat, & Sabbathum ſecuritatem. Chriſtus nennt da den Winther die Sünd und den Sabbath die Sicherheit. Dicit ergo væ! animæ in ſecuritate vel ſocordia conſtitutæ. Darumb ſagt er / wehe! derſelben Seel / die in einer Sicherheit oder in der Sünd lebet / das iſt / die ihr ein Sicherheit macht / an jenem letzten End Buß und Pœnitentz zuwürcken. Dann ſo unverſehens einer in dem Sommer von einem Donner-Wetter überfallen wird / ſo uhrplötzlich wird ſie der Blitz deß Jüngſten Tags übereilen / und wird es alsdann heiſſen: Sicut te invenio, ſic te judico. Wie ich dich finde / ſo richte ich dich. Auf welches richten der Zorn GOttes wird anbrennen: Cum exarſerit in brevi ira ejus, ja bald / anbrennen / wie allhie David androhet. *Sylveira q. 83.* *Pſal. 2. 13.*

Anderſt legt vorbeſagte Flucht aus der geiſtreiche Carthäuſer Dionyſius, welcher durch den Winther verſtehet die Erfrierung Chriſtlicher Lieb; Durch den Sabbath aber (als an welchem man nicht arbeitet) die Aufhörung der guten Werck/ und Ubung löblicher Tugenden. Setzt derowegen bedächtlich diß hinzu: Qui in iſtis eſt, inaniter fugit, cum manum DEI non poſſit effugere. Wer alſo beſchaffen iſt (wie leyder! viel ſeynd aus den lauen Chriſten) dem iſt umbſonſt das Fliehen: Dann er kan der Hand GOttes nicht entgehen; Dem ſage ich/ was einſtens Diogenes einem flüchtigen Knecht/ ſo auf einem Bronnen geſeſſen/ geſagt hat: Cave ne incidas, ſchaue/ und gibe acht/ in dem du flieheſt/ daß du nicht in Bronnen falleſt und darinnen gefangen werdeſt. Alſo/ ſage ich auch zu einem jeden vermeßnen Chriſten/ der ihm einbildet am End ſeines Lebens Buß zuthun/ oder zufliehen am Jüngſten Tag vor dem Zorn GOttes: Cave, ne incidas, das iſt/ wie Paulus ſagen will: Horrendum eſt incidere in manus DEI viventis. Es iſt erſchröcklich in die Händ deß Lebendigen GOttes fallen.

Dionyſius Cart. in c. 24. Matth.

Hebr. 10. 31

Gleichwohl wird dieſer feurige und letzte Tag tröſtlich ſeyn allen Gottsförchtigen und Außerwöhlten/ welche hie in dieſer Welt von den Gottloſen ſoviel haben leyden müſſen: Dann nach dem Ungewitter dieſer Trübſeeligkeiten wird ihnen dorten die Sonnen wieder ſcheinen/ daß ſie mit Wahrheit werden ſagen können: Tranſivimus per ignem & aquam, & eduxiſti nos in refrigerium. Wir ſeynd gangen durch Feur und Waſſer/ und du haſt uns geführt in die Erfriſchung.

Pſal. 65. 12

Sonſten wann ein Wetter vorüber/ ſo thut ſich das Graß/ welches von dem Platz-Regen nidergeſchlagen worden/ widerumb überſich in die Höhe und ſtehet wider auf. Eben alſo werden alle die jenige/ welche von dem Tod nidergeſchlagen worden am Jüngſten Tag widerumb auferſtehen und ihre Häupter empor heben.

Item wann ein Wetter fürüber/ ohne Schaden abgangen und die Sonne widerumb herfür blicket/ da erfreuet man ſich von Hertzen/ und dancket GOtt umb ſolche Wohlthat; Eben alſo werden

den

den die Außerwöhlten ſich von Hertzen erfreuen/ wann das letzte Donner⸗Wetter deß Jüngſten Tags bey ihnen ſo gnädig abgangen und ſie nicht ſo hart/ wie die Gottloſen/ ſeynd angefochten worden. Endlich wann ein Wetter fürüber/ ſo thun ſich die Vögel / welche unter den Aeſten und Blättern der Bäume ſich vor dem Regen/ Riſel und Schaur verborgen/ auch widerumb herfür/ und fliegen in die Lufft. Eben alſo werden die Kinder der Seeligkeit / wann diß letzte Wetter fürüber ſeyn wird / auffliegen wie die Adler/ und dem HErrn JESU in der Lufft entgegen kommen/ wie Paulus ſagt / & ſic ſemper cum Domino erimus, und werden bey ihm bleiben zu ewigen Zeiten. *1. Theſſal. 4. v. 17.*

Was iſt übrig (AA!) daß wir dieſem letzten erſchröcklichen Wetter entgehen und vor dem ſchnellen Blitz deß ſtrengen Richters ſicher und unbeſchädiget bleiben mögen? Plinius ſchreibt: Non percuti à fulmine, qui fulmen prius vident. Daß vom Blitz oder Donner nicht getroffen werden/ welche den Strahl zuvor geſehen. *Plin. lib. 2 c. 54.* Dem ſeye wie ihm wolle/ ſo darff ich doch ſicher ſagen: Daß uns dieſes letzte Wetter nicht werde ſchaden / noch der erſchröckliche Blitz und Donner⸗Keill deß ſtrengen Richters / ite maledicti &c. gehet hin ihr Vermaledeyten ꝛc. treffen / wann wir jetzt den blitzenden und donnerenden Chriſtum im Gericht durch fleißige Betrachtungen vor ſehen und uns zum öfftern einbilden / gleichwie gethan hat der heilige Engelländiſche Mericoriſche Biſchoff Ceadda, von welchem Venerabilis Beda ſchreibt: Daß er/ ſo offt ſich ein Wetter in der Lufft erhoben und der Himmel mit Blitz ſich ſehen und mit Donneren hören laſſen/ habe an Jüngſten Tag und das letzte Gericht gedacht/ ſeye der Kirchen zugelauffen und habe vom Gebett nicht nachgelaſſen/ biß das Wetter fürüber ware. *Beda lib. 4. hiſt. Angl. c. 3.* Damahls pflegte er auch zuſagen: Leo rugit, quis non timebit? Der Löw brüllet/ wer ſoll ſich nicht förchten? *Amos 3, 8.* Hat er/ als noch ein Lämblein/ mit zwey eintzigen Worten: Ego ſum, ich bins/ am Oelberg ſoviel Juden nidergeworffen und zu Boden geſchlagen/ was werden ſeine Wort vermögen/ wann er/ als ein Richter und Löw/ kommen wird? Ach! liebe Chriſten! Intelligite hæc, qui obliviſcimini DEUM, ne quando rapiat, & non ſit, qui eripiat. Mercket doch *Pſal. 49. v. 22.*

das

das ihr / die ihr GOttes vergeſſet / daß er nicht einmahl hinreiſſe und ſeye kein Erretter mehr da. Allhie mache ich nun den Beſchluß meiner gegenwärtigen Predig mit den Worten deß heiligen
S. Gregor. lib. 24. moral. Gregorii, wann er ſpricht: Quid ergo facient tabulæ, ſi tremunt columnæ? Was ſollen thun die Bretter und Tafflen / wann auch die Saulen zitteren? Wann ein ſo heiliger Mann / wie Ceadda geweſen / der GOTT viel Jahr in aller Heiligkeit gedienet / ſich alſo vor dem letzten und ſtrengen Gericht GOttes geförchtet: Wie ſoll uns armen und groſſen Sündern ſeyn und geſchehen / die wir kaum wenig Täg / oder Stund / GOtt wohl gedienet haben: Die wir im Böſen verſtockt / mehr dem Fleiſch / der Welt / ja dem
Matth, 22 Teuffel ſelbſten gedienet haben. Ich ſorge / ich ſorge: Vielen werde es ergehen / wie jenem / der in einem gar nicht hochzeitlichen Kleid erſchienen / und da er befraget worden / gar erſtummet iſt. So laßt uns dann dem ſtrengen Richter vorkommen durch ein wahre Reu und Buß ꝛc.

AMEN!

Index

INDEX,

Deren Predigen / ſo in dieſem Buch enthalten / nebſt derſelben kurtz angezognen Innhalt:

1. Predigt.
Dominicâ 1. Adventus.

Hält in ſich: Wie wir dem neu-gebohrnen Chriſt-Kindlein / als neu-ankommenden Gaſt / unſer Hertz / bey dieſer H. Advents-Zeit / durch eine genaue Erforſchung deß Gewiſſens und reumüthige Beicht / zubereiten / allen Sünden-Wuſt auskehren / und forthin ſauber und rein halten ſollen. Pag. 1.

2. Predigt.
Dominicâ 1. Adventus.

Stellet ein Geiſtliche Weck-Uhr auf / ſo die Chriſten aufmuntert bey gegenwärtiger Heil. Advents-Zeit vom Sünden-Schlaff aufzuſtehen / und den Weeg der Mortification anzutretten. 12

3. Predigt.
Dominicâ 2. Adventus.

Weiſet die Chriſtliche Seele an / wann ſie / als eine liebe Braut / dem König der Sanfftmuth / und neu-gebohrnen Friedens-Fürſten JEſu / begehrt in Gnaden zugeführt werden / und in einem ehrlichen Aufzug auf inſtehendes Weyhnacht-Feſt vor ihm erſcheinen will / was ſie für ein Tag-Kleid und Chriſttag-Gewand anlegen müſſe. 24

4. Predigt.

Dominica 2. Advent.

Dreyfaches Uhr-Werck / ſo uns / gleich als ein Zeig-oder Schlag-Uhr / weiſet / wie wir nicht nur äuſſerlich / ſondern innerlich gut müſſen beſchaffen ſeyn. 34

5. Predigt.

Dominica 3. Adventus.

Ein recht geiſtliches Weyhnacht-Kleid erwirbt der Menſch durch die Erkänntnuß ſeiner ſelbſt / und die daraus entſpringende Demuth. 45

6. Predigt.

Dominica 3. Adventus.

Umb was man in der H. Advents-Zeit meiſtens beſorgt ſeyn müſſe / und daß die ohnnöthige Sorgen beyſeith zulegen. 56

7. Predigt.

Dominica 4. Adventus.

Das weiſſe Kleid der Reinigkeit und Unſchuld / nemblich ein gutes Gewiſſen / wird recommendirt und gelehrt / wie ſolches zuerwerben. 67

8. Predigt.

Dominica 4. Adventus.

Wie ein frommer Chriſt mit der Forcht GOttes / als einem Weyhnacht-Kleid / nicht nur dieſe Zeit über / ſondern ſein Lebtag verſehen ſeyn ſolle. 78

9. Predigt.

Dominicâ Vacante infrà Octavam Nativ. Domini.

Kunſt alt zu werden an Tugend / und Seelen Jahren. 87

10. Predigt.

Dominicâ vacante inter feſtum Circumciſionis & Epiphan.

Kräfftiges Mittel wider den Seelen-Tod iſt die Betrachtung der Göttlichen Barmhertzig- und Gerechtigkeit GOttes. 97

11. Predigt.

Dominica 1. poſt Epiphan.

Daß Chriſti und ſeiner Gnaden Verluſt uns billich ſchmertzen ſoll / weilen ſolcher durch unſere eigne Schuld und Sünden geſchichet. 107

12. Predigt.

Domica 1. poſt Epiphan.

Der 12. Jährige JEſus im Tempel zu Jeruſalem vorgeſtellet als ein aufgehende Morgenröthe. 115

13. Predigt.

Dominica 2. poſt Epiphan.

Geiſtliches Hochzeit-Mahl / oder Seelen-Gaſterey. 126

14. Predigt.

Dominica 2. poſt Epiphan.

Continuatio oder Fortſezung ſolcher / für die Chriſtliche Ehe-Verliebte und alle Ehe-Leuth insgemein. 134

15. Predigt.

Dominica 3. poſt Epiphan.

Von der Ehelichen Lieb und der Ehe-Leuth Pflicht gegeneinander. 142

16. Predigt.

Dominica 3. poſt Epiphan.

Fahrläßige und ſorgloſe Kinder-Zucht wie ſchädlich ſie / ſo wohl denen Eltern als den Kinderen ſeye. 154

17. Predigt.
Dominica 4. poſt Epiphan.
Ein gutes Gewiſſen / das beſte Kiſſen. 167

18. Predigt.
Dominica 4. poſt Epiphan.
Der Eheſtand wird mit einem auf dieſem Welt-Meer herumb wallenden Schifflein verglichen. 175

19. Predigt.
Dominica 5. poſt Epiphan.
Verſchiedene böſe Seemänner vorgeſtellet / und offenbahr gemacht / vor welchen man ſich treulich hüten ſolle. 187

20. Predigt.
Dominica 5. poſt Epiphan.
Wer das Unkraut auf dem Acker GOttes seye / und deſſen Büſchelein Bindung / auch Werffung in den Hölliſchen Feuer-Ofen. 195

21. Predigt.
Dominica 6. poſt Epiphan.
Ein gutes und bußfertiges Gewiſſen mit dem Sänffkörnlein und dem Himmel verglichen. 205

22. Predigt.
Dominica 6. poſt Epiphan.
Ein böſes Gewiſſen iſt ein lebendige Höll / ſo der unbußfertige Sünder mit / und bey ſich im Buſen herumb trägt. 215

23. Predigt.
Dominica Septuageſima.
Weiſet / daß die Zahl der Verdambten viel gröſſer als der Außerwöhlten ſeye. 224

24. Pre-

24. Predigt.
Dominica Septuageſima.
Der Kirchen Ceremonien gegenwärtiger Zeiten ſambt der Gröſſe der Sünden vorgeſtellet/ und der Sünder zur Buß angefriſchet. 235

25. Predigt.
Dominica Sexageſima.
Beſchreibung der Lügen/ und daß ſolche zu fliehen. 246

26. Predigt.
Dominica Sexageſima.
Die Schuld/ daß das Wort GOttes ſo wenig fruchtet/ ligt an dem Seelen-Land und Hertzens-Acker. 277

27. Predigt.
Dominica Quinquageſima.
Die jetzige Zeit vorgeſtellet als ein gantz verkehrte Welt/ darinnen allerley Narren zu finden. 266

28. Predigt.
Dominica Quinquageſima.
Da die Chriſtliche Kirch/ unſer Mutter/ zu der Faßnacht-Zeit/ trauret und weinet/ da jauchzen und frolocken ihre Kinder/ und wird Chriſtus durch die im Schwang gehende Sünden aufs neue gecreutziget. 278

29. Predigt.
Dominica 1. Quadrageſima.
Gebührendes Lob und vielfältige Zeugnuß der Faſten ins gemein. 290

30. Predigt.
Dominica 1. Quadrageſima.
Vorgeſtellt der Urſprung und Einſetzung der viertzigtägigen Faſten/ und daß ſolche ein bequeme Zeit zur Buß ſeye. 301

31. Predigt.
Dominica 2. Quadrageſimæ.
Wichtige Urſachen / daß man gern faſten ſolle. 311

32. Predigt/
Dominica 2. Quadrageſimæ.
Weitere erhebliche Urſachen / warumb man faſten ſoll 322

33. Predigt/
Dominica 3. Quadrageſimæ.
Daß das fürnehmſte Stuck eines GOtt-wohlgefälligen Faſtens die gute Meinung und rechter Fürſatz ſeye / ohne welchen alle nichtig. 333

34. Predigt.
Dominica 3. Quadrageſimæ.
Rechtſchaffnes GOtt-gefälliges Faſten bringt Früchten deß Liechts in aller Gütigkeit. 344

35. Predigt.
Dominica 4. Quadrageſimæ.
Einwürff wider das Faſten werden widerlegt. 353

36. Predigt.
Dominica 4. Quadrageſimæ.
Zwey ſchöne Prædicata von der Kirchen dem Faſten zugeeignet. 364

37. Predigt.
Dominica 5. Quadrageſimæ
Fernere Einwürff wider das Faſten werden kürtzlich abgeleinet / und erwiſen die Nothwendigkeit deſſen. 374

38. Predigt.

Dominica 5. Quadrageſimæ.

Weiſet / daß das Faſten theils ein bewehrtes Mittel wider die Sünden / theils ein geiſtlicher Küriß wider die Seelen Feinde ſeye. 384

39. Predigt.

Dominica 6. Quadrageſimæ, ſive Palmarum.

Wer ſonderlich zum Faſten verbunden / oder nicht / und wie man ſich in Begehrung der Diſpenſation zuverhalten. 394

40. Predigt.

Domin. 6. Quadrageſimæ, ſeu Palmarum

Durch das Faſten / als ein Mortifications-Schwerdt / muß Fleiſch und Bluth / als ein fauler Eſel / gezüchtiget werden / und ſo ſolches mit dem Gebett und Allmoſen vergeſellſchafft wird / iſt es JEſu ein angenehmes Faſten-Speißlein / deſſen Symbolum der Schwerdt Fiſch. 406

41. Predigt.

Dominica 1. poſt Paſcha.

Erfreuliches Eyrklauben / oder geiſtliche Oſterluſt. 418

42. Predigt.

Dominica 1. poſt Paſcha.

Die heilige fünff Wunden JEſu ſind ein wahres Sigill unſerer Verſöhnung mit GOtt. 429

43. Predigt.

Dominica 2. poſt Paſcha.

Chriſto dem guten Hirten ſollen alle Seelen Hirten nachahmen. 438

44. Pre-

44. Predigt.

Dominica 2. poſt Paſcha.

Wahre Kenn- und Merck-Zeichen der Gnaden-Wahl GOttes / und daß ein Menſch in ſolcher ſtehe. 449

45. Predigt.

Dominica 3. poſt Paſcha.

Unſer Creutz und Leyden iſt nur ein μικρόν, oder ein guldenes Bißlein in dieſem Leben. 461

46. Predigt.

Dominica 3. poſt Paſcha.

Das Menſchliche Leben und alles in der Welt iſt nur ein Modicum, und dahero billich zu verachten. 472

47. Predigt.

Dominica 4. poſt Paſcha.

Oefftere Gedächtnuß an den Himmel iſt eine Artzney wider die Melancholie. 482

48. Predigt.

Dominica 4. poſt Paſcha.

Die Sünden in den H. Geiſt ſind gröſſer als die / ſo in Chriſtum begangen werden / und werden dreyerley Sorten der Sünden in Heiligen Geiſt angefügt. 493

49. Predigt.

Dominica 5. poſt Paſcha.

Wie das rechte und GOtt angenehme Gebett ſolle beſchaffen ſeyn. 503

50. Predigt.

Dominica 5. poſt Paſcha.

Urſachen warumb unſer Gebett ins gemein mangelhafft und nicht erhört werde. 514

51. Predigt/

Dominica 6. poſt Paſcha.

Schädliche und arge Nuß ſind Aergernuß und böſe Exempel / wie auch der Unterſcheid inter Scandalum datum & acceptum. 532

52. Predigt/

Dominica 6. poſt Paſcha.

Der Welt Betrug/Falſchheit und Liſt und dero Belohnung entdeckt. 545

53. Predigt/

Dominica 1. poſt Pentecoſten, ſeu in Feſto SS. Trinitatis.

Das groſſe Geheimnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit durch drey Steinlein abſchattiert / bey welchem man eines geiſtlichen Seelen-Baus erinnert wird. 557

54. Predigt/

Dominica 1. poſt Pentecoſt. ſeu in Feſto SS. Trinitatis.

Der Gegenwart GOttes Betrachtung bringt der Seelen groſſe Nutzbarkeit. 567

55. Predigt/

Dominica 2. poſt Pentecoſt.

Augen-Luſt / Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben ſind ein Teuffliſche Trinität / oder ein Hölliſcher Dreyfuß. 576

56. Predigt/

Dominica 2. poſt Pentecoſt.

Die kahle Ausred und Entſchuldigungen ſind Urſach/daß die meiſte Leuth zum Himmliſchen Ehren-und Freuden-Mahl nicht kommen. 589

57. Predigt/

Dominica 3. poſt Pentecoſt.

GOTT braucht öffters ſeine flache Hand als die Fauſt / öffters ſeine

Barmhertzigkeit / als Gerechtigkeit / dahero die Barmhertzigkeit für das gröſte Werck GOttes zuhalten. 601

58. Predigt/
Dominica 3. poſt Pentecoſt.

Der Chriſtlichen Schäflein Nahmen und ihre Beſchaffenheit vorgeſtellet. 613

59. Predigt/
Dominica 4. poſt Pentecoſt.

Die Menſchen zum Arbeiten gebohren/ wie der Vogel zum Flügen/ muß alſo gearbeitet ſeyn. 625

60. Predigt/
Dominica 4. poſt Pentecoſt.

Wohl gefangen an/ iſt faſt halb gethan. Arbeit wie ſie ſoll geſchehen/ daß ſie ohne Nutzen nicht abgehe. 634

61. Predigt/
Dominica 5. poſt Pentecoſt.

Die Brüderliche Verſöhnlichkeit iſt ein nothwendiges Stuck der Seeligkeit. 641

62. Predigt/
Dominica 5. poſt Pentecoſt.

Aufrichtige Meinung iſt nothwendig in allem Thun und Laſſen. 649

63. Predigt/
Dominica 6. poſt Pentecoſt.

Das Tiſch-Gebett/ oder Benedicite iſt ſehr nutzlich und kräfftig. 660

64. Predigt/
Dominica 6. poſt Pentecoſt.

Schuldiges Lob / Ehr und Danck / ſollen wir GOtt erſtatten unſer Lebenlang. 671

56. Pre-

65. Predigt.

Dominica 7. poſt Pent.

Viererley falſche Propheten. 683

66. Predigt

Dominica 7. poſt Pent.

Die Chriſten ſollen fruchtbare Bäume in dem Luſt-Garten der Chriſtlichen Kirchen ſeyn/ damit ſie nicht die Axt der Göttlichen Gerechtigkeit zu förchten haben. 693

67. Predigt.

Dominica 8. poſt Pent.

Wer will ſchnell reich werden/ mache ihme die Arme zu Freund. 703

68. Predigt.

Dominica 8. poſt Pent.

Menſchen ſind auf dieſer Welt nicht vollmächtige Herren ihrer Güter/ ſondern nur Verwalter derſelben. 711

69. Predigt.

Dominica 9. poſt Pent.

Alles hat ſeine Zeit/ Lachen und Weinen/ und welches Lachen gut oder böß ſeye. 721

70. Predigt.

Dominica 9. poſt Pent.

Auf Leid folgt Freud/ aufs Lachen Weinen/ und daß es beſſer ſey hie mit Chriſto zu Weinen/ als mit der Welt zu Lachen. 730

71. Predigt/

Dominica 10. poſt Pentecoſt.

Geiſtliches Erndt-Præſent geſamblet auf dem Publicaniſchen Seelen-Acker. 741

72. Predigt/

Dominica 10. poſt Pentecoſt.

Aus deß ſtoltzen Phariſäers Hoffart ſollen wir mit dem offnen Sünder uns erkennen lernen / und aus frembden Schaden klug und witzig werden. 751

73. Predigt/

Dominica 11. poſt Pentecoſt.

Betrachtung/ wie GOtt alles wohl gemacht/ und daß er ein Freund der Kirchen-Ceremonien ſeye. 763

74. Predigt/

Dominica 11. poſt Pentecoſt.

Chriſtus hat alles wohl gemacht / ſonderlich bey der Cur deß tauben und ſtummen Menſchen. 773

75. Predigt/

Dominica 12. poſt Pentecoſt.

Ein hell und klares Exempel der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes. 784

76. Predigt/

Dominica 12. poſt Pentecoſt.

Das entſprungene Ubel und Verwunderung von Fall Adams. 794

77. Predigt/

Dominica 13. poſt Pentecoſt.

Ein gefährliches G. iſt böſe Geſellſchafft. 805

78. Predigt/

Dominica 13. poſt Pentecoſt.

Danck und Undanck kürtzlich vor Augen geſtellt / und was Undanck für ein übler Geſtanck ſeye. 820

79. Predigt/
Dominica 14. poſt Pentecoſt.
Weit beſſer iſt GOtt / als dem Mammon dienen. 831

80. Predigt.
Dominica 14. poſt Pentecoſt.
Eine ſittliche Lehr geben die Vögel in der Lufft allen Menſchen 842

81. Predigt.
Dominica 15. poſt Pentecoſt.
Zwey nützliche Fragen vorgebracht/und erörtert. 1. Warum Chriſtus der Wittib zu Naim das Weinen verbotten. 2. Ob es beſſer ſeye/Kinder haben/ oder nicht / ſambt Meldung von nöthiger Kinder-Zucht. 850

82. Predigt.
Dominica 15. poſt Pentecoſt.
Der miſerable Tod der Seelen. 859

83. Predigt.
Dominica 16. poſt Pentecoſt.
Urſachen / warumb der Jungfrauen Mariä der Sambſtag zu ihrem Ehren-Dienſt gewidmet. 872

84. Predigt.
Dominica 16. poſt Pentecoſt.
Urſachen / warumb der Sabbath in den Sonntag verändert worden/ auch von deſſen Haltung / und dem Feyrabend Glöcklein. 885

85. Predigt.
Dominica 17. poſt Pentecoſt.
Das Menſchliche Hertz gehört GOtt zu/wie aus der Frag und Antwort erhellet. 898

86. Predigt/
Dominica 17. poſt Pentecoſt.
Davids Erhebung der Barmhertzigkeit GOttes. 908

87. Predigt/
Dominica 18. poſt Pentecoſt.
Gottloſen ſpielen mit GOtt das Sünden-Spiel/die blinde Kuhe/wann ſie ihn zum blinden machen. 920

88. Predigt/
Dominica 18. poſt Pentecoſt.
Menſchen ſollen das Donum linguæ nicht mißbrauchen durchs Gotteslä-ſtern/ ſondern im Lob GOttes ſich üben. 931

89. Predigt.
Dominica 19. poſt Pentecoſt.
Nutzliche Cur und Præſervativ-Mittel wider das freventliche Urthei-len. 941

90. Predigt.
Dominica 19. poſt Pentecoſt.
Durch das man ſündiget/ durch das wird man geſtrafft. 950

91. Predigt.
Dominica 20. poſt Pentecoſt.
Eltern ſollen nicht ſo wohl die leibliche Geſundheit ihrer Kinder ſuchen/ ſondern auch zuforderſt der Seelen Geſundheit. 959

92. Predigt.
Dominica 20. poſt Pentecoſt.
Daß das gemeine Sprichwort wahr ſeye; Schläge machen weiß und witzig: Ruthen machen fromme Kinder/ Trübſal eröffnet die Au-gen deß Gemüths/ und thut den Verſtand auf. 969

93. Predigt.
Dominica 21. poſt Pentecoſt.
Alle Feindſchafft/ als ein ſchwerer Aergernuß-Stein/ ſolle weg gelegt und aus dem Hertzen geraumet werden. 980

94. Predigt.
Dominica 21. poſt Pentecoſt.
Continuatio obigen und deſſen anderer Theil. 990

95. Predigt.
Dominica 22. poſt Pentecoſt.
Schuldige Pflicht der Unterthanen gegen der Obrigkeit/ der man fünff ſittlichen Groſchen ſchuldig iſt. 997

96. Predigt.
Dominica 22. poſt Pentecoſt.
Schuldige Pflicht gegen GOtt und der Geiſtlichen Obrigkeit / beſtehend in fünff ſittlichen Groſchen. 1010

97. Predigt.
Dominica 23. poſt Pentecoſt.
Jugend-Spiegel an deß verſtorbnen Obriſten Töchterlein. 1024

98. Predigt.
Dominica 23. poſt Pentecoſt.
Lob der Schamhafftigkeit/ ſo ein ſchöne Zierde und wohlanſtehende Tugend deß Weiblichen Geſchlechts. 1035

99. Predigt.
Dominica 24. poſt Pentecoſt.
Tägliche Erinnerung deß Jüngſten Gerichts iſt nothwendig. 1048

100. Predigt.
Dominica 24. poſt Pentecoſt.
Der Jüngſte Tag und letzte Ankunfft Chriſti zum Gericht dem Blitz verglichen. 1095

Regiſter

Der denck- und merckwürdigſten Sachen/ ſo in diſem Dominicale Centageſimo enthalten ſeynd.

A.

Abtödtung deß Leibs iſt ein geiſtl. Schwerdt. pag. 409
iſt zwar bitter / wird aber in Süßigkeit verkehret. 417
Abweſenheit GOttes iſt ein groſſe Straff. 110
Adam hat nach begangner Sünd alle Gerecht- und Herrlichkeit verlaſſen. 796
Advent/ warum es alſo genennet wird. 1
Was deſſen 4. Sonntäg uns anzeigen. 13
Aergernuß iſt ein tödtliche Nuß. 538
was es ſeye? 536
Unterſchied zwiſchen der gegebenen/ und genohmnen. 541
Agahton, der Einſidler fürcht den Tod. 85
Agneti de Monte Politiano werden von der Mutter GOttes 3. Steinlein verehret. 559
Alexander ließ Cherillo mit Maulſtreichen ſchlagen. 249
Allmoſengeben macht reich. 707
übertrifft alle andere Werck. 708
Amiens ein Stadt in Flandern wird mit Nuſſen eingenommen. 534
Antwort ſchöne über das Leben Homeri. 219
Anklopffen an der Thür / ſeine Bedeutung. 674
Antonius der Heil. Abbt/ ware niemahlen traurig. 483
*Antiphon*en der 7. O. im Advend/ deren Bedeutung. 75
Apollo der Abbt/ tröſtet ſeine Jünger in der Traurigkeit. 489
Arbeit muß mit GOTT angefangen werden. 636
muß zu Ehren GOttes geſchehen. 638
Arme ſeynd zweyerley. 337
Artzeney wider die Melancholey. 486
Auguſtus der Kayſer/ was er von Herodes gehalten? 99
verſchmähet die Hoffart. 26
wird von einem Soldaten geſtraffet wegen der Undanckbarkeit. 679
Ay/ iſt ein Wunderwerck der Natur. 421
Ayrklauben deſſen Bedeutnuß. 420

B.

Bäum halten einen Reichs-Tag. 695

Barm-

Barmhertzigkeit GOttes genieſet alles auf Erden. 913
ergieſet ſich auch in das Fegfeur. 914
übertrifft alle andere Eigenſchafften GOttes. 607
übet GOtt öffters/ als andere Attributa. 98
iſt gröſſer als alle Sünden der Welt. 914
Baursmann iſſet Fleiſch in der Faſſen aus Frevel/ wird von GOtt geſtrafft. 362
Begehren lang zu leben/ iſt ein Zeichen der Reprobation. 474
Bekehrung eines Poſſenreiſſers. 196
Betten was es ſeye? 518
im Stand der Ungnaden iſt nichts nutz. 524
Betrachtung der Himmliſchen Freuden/nimt alles Leyden hinweg. 487
Betrug eines Jubiliers. 706
Blindheit deß Menſchens. 474
Böß Gewiſſen iſt gleich dem tobenden Meer. 169
Böſe Geſellen ſeynd den Kohlen gleich. 814
Brauch der Alten vom Heil. Creutz. 562
Buhlerinnen werden vom Teuffel zerriſſen. 550
Buß aufſchieben iſt gefährlich. 65
verurſachet dem Menſchen bißweilen gröſſere Gnad/ als wann er in der erſten Unſchuld verblieben. 60
wird unterſchiedlich verglichen. 61
ſoll nit aufgeſchoben werden. 427
Bußwerck der Alten. 64
müſſen nicht geſchiehen werden. 457
Bücher ſeynd hoch zu achten. 446

C.

Carolus Magnus hat das Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu halten bey dem Päbſtlichen Stuhl begehret. 560
Carolus V. erzeiget groſſen Schmertzen wegen Verlurſt deß Hertzog von Savoyen. 112
Catholiſch Glauben macht allein ſeelig. 226
Catholiſch Leben was es ſeye? 148
Chriſtum anziehen/ was es ſeye? 31
Chriſti Ceremonien/ bey Geſundmachen deß Stummen und Gehörloſen/ was ſie andeuten. 780
Chriſtus/ daß er ein guter Hirt ſeye/ wird erwiſen aus drey Urſachen. 440
hat vor alle ſein H. Blut vergoſſen. 439
Chriſten/ in wem ſie von Juden und Heyden unterſchieden. 561
müſſen barmhertzig ſeyn. 787
ſollen fleißig in die Predig gehen. 260
Craſſus der Redner/ will ſich ſelbſt nit loben. 48
Creutzgäng/ warum ſie angeſtellet? 912
Crucifixbilder/ warum ſie in der Faſten am 5. Sonntag verdecket werden. 375

D.

Danckbarkeit errettet den Menſchen von der Straff. 822
David verlangt eyfrig die Barmhertzigkeit GOttes. 909

David ware dem Faſten ſehr ergeben. 294
Diacoſtides ein Edelgeſtein / ſein wunderliche Würckung. 523
Dienſtbotten ſollen den Fleiß von den Vöglen erlehrnen. 845
Dignitäten der Welt ſeynd einer Heu-Blumen gleich. 476
Diogenis wunderliches Begehren in ſeinem Todbeth. 267
Dominicus der H. Vatter wird mit ſeinen Brüderen wunderlich geſpeiſet. 667
Domitius Afer, ein Advocat, ſtrafft gar ſchön die Undanckbarkeit ſeines Clienten. 825

E.

Eheleuth müſſen in den Schrancken der Ehe bleiben. 586
Ob es beſſer ſeye Kinder haben/oder nicht? 853
ſollen einander Chriſtlich lieben. 132
ſollen ſich an Tobia ſpieglen. 140
Die unfriedlich hauſen / bey denen ſchlaffet Chriſtus. 182
Eheſtand iſt ein Luſt-Garten. 128
iſt zu Zeiten ein Weheſtand. 177
iſt ein Schiffahrt. ibid.
wird gelobt. 128
wird einem Baum verglichen. 129
Ehren der Welt ſeynd Heu-Blumen. 476
Ehrgeitz iſt dem Menſchen ſchädlich. 580
verzaubert den Menſchen / daß er ſich ſelbſt nicht mehr kennet. 583
Einſam leben iſt dem Menſchen nutzlich. 809
Eltern ermorden ihre Kinder/ wann ſie dieſelbe nicht ziehen. 159
müſſen die Kinder ziehen. 155
ſeynd ſchuldig an Sünd und Laſteren ihrer Kinder/ wann ſie ſolche nicht ziehen. 157
ſollen die Kinder das Trincken nicht lehrnen. 161
ſollen den Kindern kein Aergernuß geben. 539
ſollen die Kinder-Zucht von denen Vöglen lehrnen. 846
ſchlachten ihre Kinder/ wann ſie ſolche nicht ſtraffen. 855
ſolten ſich halten/ wie Abraham und Iſaac. 857
Engel betten. 507
hält die Naſen zu vor einem Sünder. 866
Erkandtnuß ſeiner ſelbſt/ wie ſie muß beſchaffen ſeyn. 47
Exempel von einem gottloſen Sohn. 164
von drey Schweſteren. 550

F.

Fall anderer Menſchen ſollen witzig machen. 752
Faßnacht iſt ein Zeit der Sünden. 180
Faſten/ geſellet uns den Englen zu. 305
iſt GOtt ſehr angenehm. 292
iſt ein Mutter der Geſundheit. 319
iſt unterſchiedlich. 338
iſt zweyerley. 347
iſt ein Pantzer wider die Feind. 388
iſt ein Anfang zur Bekehrung. 302
iſt nicht erſt eingeſtellt worden. 306
leitet den Menſchen von Irrdiſchen zu dem Himmliſchen. 366

Faſten muß alle Eitelkeit einſtellen. 301
ohne Allmoſen iſt nit gut. 350
ſollen ſowohl die Augen/ als die Seel. 346
vertreibt die Geilheit. 368
warum ſie 40. Tag dauret. 307
Was vor Zihl und End ſie haben ſolle. 334
Warum man in diſer kein Fleiſch eſſe. 361
Wie ſehr wir darzu verbunden. 376
Wer darvon befreyet. 395
Feigen-Blätter zeigen an unſer Entſchuldigung. 591
Feindſchafften müſſen aufgehebt werden 644. & 981
iſt ein ſchwerer Stein. 982
Feinden muß man verzeyhen. 994
Fleiſch iſt ein falſcher Prophet. 690
Fleiſchliche Lieb haltet den Menſchen von GOtt ab. 597
Fleiſch eſſen in der Faſten ohne Noth iſt ein groſſe Sünd. 356
Forcht GOttes/ was ſie ſeye. 80
Forcht erſchröckliche wird am Gerichts-Tag über die Sünder fallen. 1055
Freythof/ warum ſie Cæmeteria genannt werden. 18
Franciſcus Borgias erkennt die Danckbarkeit Gottes an denē Vöglen. 825
Deſſen Bekehrung. 95

G.

Geiſtliche müſſen ihre Schäflein nit verlaſſen. 441
Geiſtliche Obrigkeiten/ warum ſie Götter genennt werden? 1017
Geizhalß iſt ein lebendiger Geld-Beutel. 585
wird verdammet. Ibid.
iſt gleich einem hungerigen Hund. 595
Gaſtmahl wunderlich zubereitet. 320
Gebett iſt kräfftig mit dem Faſten. 412
iſt unter allen Wercken das leichtiſte und ſchweriſte. 519
Was diſes unfruchtbar mache. ib.
Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit wird erwiſen. 558
Gemeinſchafft mit Frommen iſt ſicher. 809
Gericht letztes iſt troſtreich den Frommen. 1071
iſt erſchröcklich allen Menſchen. 1063
Geſellſchafft böſe iſt dem Menſchen ſchädlich. 811
Geſundheit deß Leibs und der Seelen ſollen wir von GOtt begehren. 964
Gewiſſen erforſchen bringt alles gutes. 7
Wie das geſchehen ſolle. 6
Gewiſſen böſes iſt ein lebendige Höll. 26
Gewiſſen gutes/ wer diſes hat iſt niemahlen traurig. 207
iſt ein lindes Küſſen. 170
Was es nutze wird aus H. Schrifft probirt. 173
Gleißner iſt gleich einer falſchen Uhr. 40
Tragen ein doppletes Kleyd. 41
wollen GOtt betrügen. 922
GOtt hat den Menſchen und Thieren

eine natürliche Lieb gegen ihren Jungen eingoſſen. 964
GOtt hat alles gut gemacht. 765
iſt ein guter Hirt. 614
iſt über alle maſſen barmhertzig. 606
iſt gleich einem Jäger. 8
will allein das menſchliche Hertz beſitzen. 10
will bey uns Menſchen einkehren. 7
was er ſeye? 49
warthet lang/ ſtrafft nit gleich. 99
ſihet alles. 369
ſoll man auch um die Straff dancken. 602
verwürfft keinen Sünder. 608
verſagt ihm ſein Gnad nicht. 918
Gottloſe werden in diſer und jener Welt geſtrafft. 102
Gottsläſterer werden allzeit geſtrafft. 936
Gottsläſteren iſt die ſchweriſte Sünd. 933
Was es ſeye. 935
Granum Sinapis, wie es zu verſtehen. 260

H.

Hadrianus der Kayſer ware ſehr freundlich. 808
Heydniſche Prieſter brauchen weiſſe Kleyder/ warum? 68
Händ Chriſti ſeynd einem Acker gleich. 676
Hertz deß Menſchen/ wem es zugehöre. 905
iſt wunderlich. 900
Was es ſeye. 899
Herodis grauſames Leben und erbärmlicher Tod. 100
ließ ſich vor einen GOtt ausſcheyen. 39
Heyrathen muß mit guter Meynung geſchehen. 185
Hirt muß ſeine Schäflein hochachten. 443
Hoffärtig ſeyn in Kleyderen iſt ein Thorheit. 28
Hoffärtiger iſt untauglich geiſtliche Güter zu eroberen. 581

J.

Jacobonus der Seelige ſtellet vil wunderliche Sachen an. 725
Inimicus homo, wie diſer zu verſtehen ſeye? 190
Joannes der Tauffer iſt ein Schlag-Uhr. 38
Jüngling wird wegen böſer Geſellſchafft von ſeinem Heil. Schutz-Engel geſtrafft. 818
Junge ſollen an das Sterben gedencken. 1028
Jungfrauen müſſen 5. Lateiniſche P. haben. 184
ſollen ſchamhafftig ſeyn. 1043

K.

Kennzeichen der Seeligkeit an dem Menſchen. 452
Keuſchheit muß mit Forcht erhalten werden. 82
Kinder müſſen gezohen werden. 155
Warumen ſie weinen / ſobald ſie auf die Welt kommen. 242
ſeynd wie ein Wachs. 158
Kirchen-Ceremonien/ woher ſie ihren Urſprung haben. 767
was ſie bedeuten. Idid.
Kirchen unſer Heil. Mutter ladet uns ein/

ein/ GOtt in unſer Hertz zu empfangen. 8
Kirchen ſchenckt uns ein Schlag- oder Werck-Uhr. 13
Warum ſie im Advent kein andern Prediger/ als Joannem einführet. 59
Kleider-Pracht iſt nicht zu loben. 25
bringt Verachtung deß Nächſten. 46
hilfft zur Geilheit. 26
Kleider woher ſie kommen. 46
Kranckheiten in diſem Leben ſeynd nichts gegẽ dem zukünfftigen. 242
ſeynd dem Menſchen ein Kappen-Zaum. 976

L.

Lachen iſt böß und gut. 727
und Weinen ſeynd nahe beyſamen. 721
Lætare der Sonntag in der Faſten/ warumen er alſo benambſet werde. 355
Leben deß Menſchens iſt ein Eitelkeit. 472
iſt ſehr kurtz. 90
was es ſeye. 1052
Leyden Chriſti iſt ein vortreffliches Mittel den Menſchen von Sünden abzuhalten. 386
Lieb deß Nächſtens lehret uns der Heydniſche Hauptmann. 142
Lieb zu dem Irrdiſchen verhindert den Menſchen von dem Himmliſchen. 595
Lügen iſt ſehr häßlich. 252
was es ſeye. 250
Lügen dem Heil. Geiſt / welche es thun. 498
verunreiniget die Seel deß Menſchen. 255
Loben ſich ſelbſt/ iſt die gröſte Thorheit. 759
Lugen die erſte/ wo ſie/ und wann ſie geſchehen. 254
Wem ſie zu vergleichen. 252
Lugner/ wie ſie die Alte vorgeſtellet haben. 251

M.

Männer/ aus was Urſachen ſie ihre Weiber lieben ſollen. 146
ſeynd ſchuldig ſelbe zu ernähren. 144
ſeynd ſchuldig/ ſo ſie kranck / ihnen alle Nothdurfft zu verſchaffen. 151
B. V. MARIA iſt dem Grab Chriſti gleich. 877
Wie ſie von ihren Dieneren verehret werde. 880
Martha ware gar zu ſorgfältig. 58
Magdalena bekehrt einen Jüngling durch das Faſten. 371
Meynung/ daß ſie gut ſeye/ wie ſie ſoll beſchaffen ſeyn. 653
Melonen/ woher ſie alſo benambſet werden. 233
Menſch/ der ein gutes Gewiſſen hat/ tragt einen lebendigen Himmel mit ſich herum. 210
hat nicht Urſach hoffärtig zu ſeyn. 54
iſt gebrächlicher / als Glaß. 1025
iſt gleich einem Affen. 757
iſt zu erkennen aus der Red. 118
muß gleich dem Ebenholtz ſeyn. 699
macht ſein Creutz durch Einbildung nur ſchwerer. 465
ſtirbt täglich. 91

Men-

Menſchen ſeynd Herren ihrer Güter. 712
ſuchen das Wiſſen / und nicht das Gewiſſen. 716
ſollen einen Freund und einen Feind haben. 704
ſeynd Unkraut / wann ſie böß ſeynd. 189
verdient den Himmel nit mit Worten / ſondern mit den Wercken. 654
wird von GOtt geſtrafft / der vor dem Eſſen nit bettet. 679
wird einem Baum verglichen. 694
Was er durch die Erbſünd verlohren. 798
Warum er nicht nach ſeiner Erſchaffung / wie andere Täg / in der Heil. Schrifft gelobet wird. 538
wird mit einer Uhr verglichen. 37
Was er ſeye. 50. 51. 52. 53
wird durch die Sünd verderbet. 5
Mund ſoll allzeit bewahret werden. 122
Mütteren ſollen ſich ſpieglen an der Mutter deß Heil. Bernardi. 165

N.

Nabuchodonoſor, warum er bey ſeinem Gottsdienſt Pfeiffen gebraucht. 249
Narren ſeynd in der Welt nur gar zu vil. 268
ſeynd die Sünder. 269
Narrheit iſt nicht allzeit auszulachen. 270
verſtellte / S. Franciſci. 271
Neben-Menſchen muß man lieben. 984
Wer diſer ſeye. 788
Niniviter / warum ſie gefaſtet. 369
Nüß mit unterſchiedlichen Sachen verglichen. 537

O.

Obrigkeit ſoll man geben / was ihr gehört. 1001
Was man der Geiſtlichen ſchuldig ſeye. 1015
Was der Weltlichen. 1001
ſoll nicht gar zu ſtreng ſeyn. 843
Orden / welches der ſtrengſte auf der Welt. 176
Ordens-Perſohnen ſollen gleich den Vöglen GOtt loben. 846
Ordens-Stand wird dem hellen Tag verglichen. 29

P.

Paulus überwindet alles / vermög deß guten Gewiſſens. 171
Peyn der Höllen. 201. &c.
Pidonij ſeltſame Geſätz. 80
Plato erwählt ihm ſein Geburths-Ort zur Schul / warum? 82
Porphyrius wunderliche Bekehrung. 198
Potentaten pflegten weiſſe Kleider zu tragen. 68
Potentiæ animæ, wie ſie müſſen gehalten werden. 72
Predig eines Geiſtlichen / den Mördeeren gehalten / iſt lächerlich. 171
Prediger muß nicht ſchmeichlen. 691
Prieſter / was ſein Ambt ſeye. 786
Proceſs wider die Schuldner in Calecut. 434

Q.

Quall der Höllen. 200

R.

Ring warum die Eheleuth eines dem andern einen geben. 137
Rippen/ warum das Weib aus diſer gemacht worden. 151
Rolandi de Cremona wunderliche Bekehrung. 95
Römer pflegten in weiſſen Kleideren ihre Freund zu beſuchen. 68
wann ſie ihre Braut nach Hauß führten/ warffen ſie Nuſſen auß. 536

S.

Sabbathus ein Fluß in Judenland / warum er alſo genannt. 894
Heil. Sacrament der Ehe iſt aus der Seiten Chriſti gefloſſen. 136
Sambstag warum diſer Mariä gewidmet ſeye. 874
Warum man an diſem faſtet. 881
Schaaf Chriſti muß gewiſe Kennzeichen haben. 452
ſoll barmhertzig ſeyn. 620
Was vor Namen ſie haben ſollen. 615
Schamhafftigkeit iſt löblich. 1037
B. Mariæ der Mutter GOttes. 1038
Schlaff richtet vil Unheyl zu. 15
hat unterſchidliche Bedeutungen. 17
der Sünden / wie wir aus diſem müſſen erwöcket werden. 14
Schlangen haſſen den Speichel eines nüchteren Menſchen. 390
Schmertzen einer Königin in Engelland wegen Verlurſt einer Stadt. 113
Schuld/ wem ſie zu zumeſſen/ wañ die Predigen nichts fruchten. 259
30
Seegen GOttes/ wo diſer nicht iſt/ kleckt alles nichts. 667
Seel muß den Leib regieren. 25
Septuageſima, warum es alſo benambſet wird. 237
Warum jetzt alle Freud in der Kirchen eingeſtellet wird. 238
Sünden einem Nachkleyd verglichen. ſeynd zweyerley. Ibid.
ſeynd grauſame Beſtien. 248
in den H. Geiſt ſeynd dreyfach. 496
ſeynd ſchändlich in den Augen GOttes und der Menſchen. 572
ſeynd Seelen-Mörder. 866
Sünder nöthiget GOtt zur Straff. 605
werden in Büſchelein zuſammen gebunden/ und in die Höll geworffen. 198
welche dem Heil. Geiſt widerſtreben. 496
iſt ſtumm und Gehörloß. 777
Sigill der Königen in Portugall in 5. Puncten beſtehend/ was es bedeute. 432
Sinn deß Menſchen ſeynd gleich den Joch-Ochſen. 584
Sinnbild Maximiliani deß Kayſers von der Barmhertzig- und Gerechtigkeit. 105
Socrates ware niemahl traurig. 483
Solon tröſtete einen Burger. 201
Sonntag/ was an diſem zu thun. 89
Sorgfältigkeit iſt zweyerley. 57
Sprüchwort: Deß Teuffels Danck/ woher es entſtanden. 554
Stand deß Menſchen iſt dreyerley. 124

Straff eröffnet dem Sünder die Augen. 970

T.

Tag ſoll mit GOtt angefangen werden. 651
Teuffel betten. 508
bemühet ſich das menſchliche Hertz zu fangen. 902
betrügt den König Rathbodum. 686
Uber welche Eheleuth er Gewalt habe. 139
iſt ein falſcher Prophet. 685
ſuchet den Fall deß Menſchens. 541
verführet die Leuth in der Predig. 261. & ſeq.
Was er ſeye. 532
zittert vor dem Faſten. 391
Teuffels-Diener wer diſe ſeynd. 838
werden übel tractiert. 840
Teutſche finden einen Beutel Geld/ geben ihn zuruck. 275
Tiſch-Gebett vor und nach dem Eſſen iſt nutzlich. 661
Thimon Athenienſis ein Menſchen-Haſſer. 807
Tobias der Jüngere wolte Saram nicht heyrathen/ warum? 139
Todte betten. 509
Tod unglückſeelig Antiochi. 101
Herodis. 100
Treu halten iſt gleich einem Ring. 137
SS. Trinitas durch unterſchiedliche Gleichnuß vorgebildet. 558
Trübſaalen diſer Welt währen nicht lang. 464
ſeynd ein guldenes Bißlein. 468
ſeynd nur dem Schein nach bitter. 465
ſollen einē nicht traurig machen. 484
ſeynd dem Menſchen nutzlich. 974
Tugenden werden dem Liecht verglichen. 29

V.

Vatter unſer/ diſe Wort/ was ſie uns erinneren. 984
Vermählungs-Gebrauch bey den Moſcowiteren. 135
Undanckbarkeit wird allzeit geſtrafft. 822
wird beſchrieben. 829
Unterthanen ſollen ehrenbiethig gegen den Oberen ſeyn. 844
Unvernünfftige Thier lehren uns zu betrachten/ wie nutzlich die Zeit ſeye. 92
Unfruchtbarkeit bey den Alten vor ein Straff gehalten. 155
Unſchuld einem weiſſen Kleid verglichen. 70
Vögel/ was ſie thun / wann ſie ihre Jungen wolten gern vom Neſt haben. 372
Ulphia betrügt die Welt wunderlich. 271
Urſprung der Marianiſchen Sambstag Andacht. 881
Urtheil über den Nächſten ſoll man GOtt überlaſſen. 945
deß Menſchen iſt das ungewiſeſte. 942
freventliches wird von GOtt geſtraffet. 947

W.

Wahrſagen aus der Hand / ob einer ein Kind der Seeligkeit wird werden. 455
Wappen S. Joſephi und B. V. Mariæ. 72

Waſſer der Seelen erſprießlich dreyerley. 348
Weiber nach dem Mann ein Glory. 152
ſollen nicht in jedwederem Zuſtand gleich zum Doctor lauffen. 150
ſollen nur Zeit ihres Lebens dreymahl aus dem Hauß gehen. 1045
Weinen muß den Himmel erhalten. 737
ſoll man über die Sünden. 734
ſoll man nicht wegen Verlurſt zeitlicher Sachen. 853
woher es komme. 733
Weiſſe Farb iſt in Göttlicher Schrifft berühmt. 67
darmit muß bekleidet ſeyn / der bey GOtt Audientz haben will. 71
Weiß und Manier ein gute Meynung zu machen. 657
Welt haltet drey irrige Meynungen von dem Menſchen. 689
iſt ein falſcher Prophet. 688
betrügt ihre Diener. 480
iſt der Stadt Jericho gleich. 552
iſt gantz verkehret. 545
mit drey R. angedeutet. 548
machts mit dem Menſchen / wie der Teuffel. 551
Was ſie ſeye. 547
Welſche Medici ſchreiben das Faſten vor. 319
H. Wundmahlen Chriſti einem Bronnen verglichen. 430
einem köſtlichen Geſchmeid-Käſtlein. 431
einem Sigill unſerer Hoffnung. 432
erhalten uns alles von GOTT. 445
machen uns von der Dienſtbarkeit deß Teuffels frey. 433
Wunderliches Gaſtmahl eines Wirths. 330
Wunderlicher Gebrauch der Moabiter bey ihren Todten. 478
Wunderliche Schamhafftigkeit einer verſtorbnen Jungfrauen. 1046

X.

Xorxes weinet über ſein Kiregs-Heer/ warumb? 735
Xiphia der Schwerdt-Fiſch iſt ein Symbolum der Mortification. 408

Z.

Zahl der Verdammten iſt gröſſer/ als der Auserwählten. 226
Zeichen deß Tods. 965
vor dem letzten Gericht. 1065
Zeitliche Güter ſoll man von GOtt nicht begehren. 526
Zeit fliehet darvon. 90
Was es ſeye? 89
Zihl und End deß Eheſtands. 156
Zorniger Menſch hat keinen Theil am Himmel. 991

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winterholler, Albert

Messis Evangelica, In Salutem Fidelium instituta dans Centesimum. Das ist:
Evangelischer Seelen-Schnitt So hundert-fältig ausgibt: Als nemlich:
Hundert Sonntags-Predigen, Auf jeden Sonntag durch das gantze Jahr zwey
Predigen
Bd.: Erster Theil

Augspurg 1717

4 Hom. 2345-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10366343-5
VD18 90532589